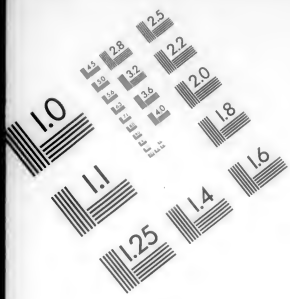
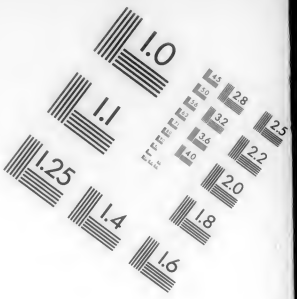
Reel 5 of 10

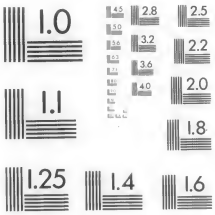
Vol. 22, No. 1 - Vol. 24, No. 24

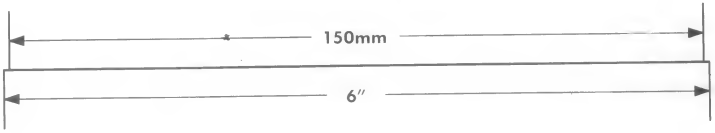
Jan. 1, 1885 - Dec. 15, 1887

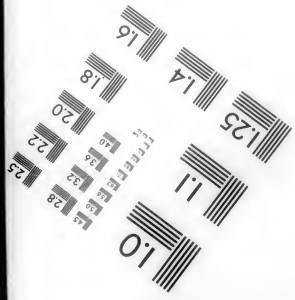
IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

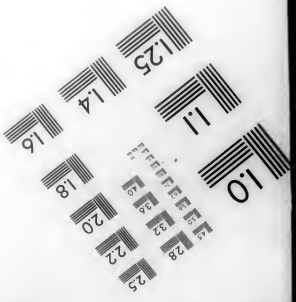












APPLIED IMAGE
1653 E. MAIN STREET
ROCHESTER, NY 14609
TEL (716) 482-0300
FAX (716) 288-5989

Precision IMAGE Products & Services

Vol. 22

Jan. 1 - Dec. 15, 1885

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Halb-Monatsschrift,

gewidmet der

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Herr, die Erde ist voll deiner Güte, lehre mich deine Rechte. Du thust Gutes deinem Knechte, Herr, nach deinem Wort. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß; denn ich glaube deinen Geboten. Ps. 119, 64—66.

Elkhart, Indiana.

Mennonitische Verlags-Handlung, Publikations-Gesellschaft, Herausgeber und Eigenthümer.

1885.

Der Herr unsere Zuversicht.

Psalm 46.

1. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben.

2. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken,

3. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela.

4. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Hochsten sind.

5. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.

6. Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt.

7. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.

8. Kommt her, und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet;

9. Der den Kriegen steuert in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlagt und Wagen mit Feuer verbrennet.

10. Seid stille und erkennet, daß Ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden.

11. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 1. **Elkhart, Indiana, 1. Januar 1885.** Ganze Nummer 289.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über Psalm 32, 9.

„Seid nicht wie Rosse und Maulthiere die nicht verständig sind, denen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen."

Jede Sünde hat ihre Folgen, das ist eine Wahrheit, die ihren biblischen Grund hat, aber viel zu wenig bedacht und erwogen wird. Ich sprach sie heute Morgen bei Gelegenheit unseres Morgensegens, der uns dazu Anleitung gab, vor meiner kleinen Hausgemeine aus, als sie mir besonders wichtig wurde und ich meine lieben Hausgenossen anleiten wollte sie recht speziell zu beherzigen, um sich darurch etwaige Leiden und Schmerzen zu ersparen. Und da der „Herold" gerne Aufsätze belehrenden und erbaulichen Inhalts aufnimmt, so kam ich zu dem Entschlusse einige Gedanken darüber gemeinnützig zu machen.

„Seid nicht wie Rosse und Maulthiere" giebt uns der Psalmist ernstlich zu bedenken und ich begreife nicht, wie mancher Leser bei diesem Schriftwort nachdenklich wird, um über die richtige Anwendung desselben einigen Aufschluß zu bekommen. Ich erinnere mich bemerkt zu haben, daß in mancher neuen Liedersammlung für christliche Versammlungen unter Anderen das schöne alte Morgenlied „Auf, auf, mein Geist zu loben" sich einer Kritik unterwerfen mußte und der vierte Vers ausgelassen wurde, wahrscheinlich da man den Inhalt desselben für ungereimt und nicht mehr zeitgemäß fand. Es ist mir dieses Lied von Jugend auf, aus den gottesdienstlichen Versammlungen, die ich regelmäßig zu besuchen Gelegenheit hatte, bekannt und lieb gewesen. Dieser vierte Vers beginnt nämlich mit den Worten: „Nur weg mit Horn und Klauen, ich opfere Herz und Brust."

Da möchte mancher Kritiker, der nicht allzu tief nachzudenken gewohnt ist, meinen, das sei doch ein Ausdruck der in einem erbaulichen Liede gar zu sehr die andächtigen Gefühle verletze. Man hat denselben zwar den Vätern gerne zu gut gehalten, weil sie theils nicht in einer so aufgeklärten Zeit lebten wie wir gegenwärtig, theils auch keine so umfangreiche Auswahl von Liedern vor sich hatten, wenn sie ein Gesangbuch ordneten; nun kurz und gut — der schöne inhaltreiche Vers wurde in dem neu unternommenen Druck nicht mit aufgenommen, obgleich der gottselige Dichter sich mit diesem Ausdrucke auf eine Psalmstelle bezieht, wenn es Psalm 69, 31. 32 heißt: „Ich will den Namen des Herrn loben mit einem Liede und will ihn hoch ehren mit Dank. Das wird dem Herrn besser gefallen denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat" — und damit ausrücken will, daß es dem Herrn vor allen Dingen um die Anerkennung des Herzens zu thun ist und auch die größten materiellen Opfer für ihn und für seine Sache nur dann einen Werth vor ihm haben, wenn das innerste dankbare Gefühl des Herzens dadurch seinen Ausdruck bekommt.

Nun ja, das liebe Wort Gottes bedient sich leider — nein, nicht leider, sondern Gott Lob — so mancher Ausdrücke, die unser zartes, empfindliches, verweichlichtes Geschlecht im höchsten Grade unangenehm berühren und wenn der Herr Jesus sagt: „Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern", so fällt das theure Wort Gottes und mit ihm der rechte Jünger des Herrn der Welt noch sehr viel mehr in's leidige Urtheil. Jener, ein anderer frommer Dichter, sagt hierauf bezüglich: „Sie (die Welt nämlich, auch die christliche) verhöhnet seine (des Christen) Sache — Und versteht den Wandel nicht — Sie bewundert seine Sprache — Weil er nicht auch weltlich spricht. — Landfremd scheint er angethan — Denn er ziehet Jesum an. — Aber, laß die Tollen schelten — Laß sie hier zu Hause sein — Christen tauschten tausend Welten — Nicht für ihren Himmel ein. — Waren sie schon niemal dort — Sieht der Glaube doch den Ort."

So ist es ja immer gewesen, so ist's deshalb heute noch und so wird es auch bleiben, bis der Herr einmal seine Ehre an ihrer vermeintlichen Weisheit und Bosheit retten wird. — Ich habe mir gedacht, ob auch das Schriftwort, welches diesem meinem Aufsatz an der Spitze steht, unter der Hechel der weltlich-christlichen Kritik ähnlicher Weise herumgezerrt werden dürfte, weil es sich herausnimmt, den Menschen mit unbändigen Pferden und Eseln zu vergleichen. Dem sei nun wie es wolle, der Christ sucht in solchen und ähnlichen Schriftstellen nicht vergeblich heilsame Lehren und beherzigenswerthen Unterricht und es wäre wünschenswerth, wenn man den tiefen Sinn allgemeiner erkennen möchte, um ihn sich auf dem oft schweren Gange durch's Erdenleben — dasselbe sich möglichst zu erleichtern — zu Nutze zu machen.

Das fünfte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren", ist das erste, das eine Verheißung hat und weil unser Gott ein unveränderlicher Gott ist, so hat diese Verheißung auch heute noch ihre volle Geltung und Kinder, die darauf achten, werden sie ganz gewiß in diesem Leben zu genießen bekommen, deshalb liegt es mir auch auf dem Herzen, meine Sonntagsschüler angelegentlich darauf aufmerksam zu machen, innem ich sie gerne zu glücklichen Menschen erziehen möchte.

O, wie würde es in der Welt so viel anders sein, wenn der Segen und Nutzen von diesem Gehorsam allgemeiner erkannt würde; wenn man es glaubte, daß Gott das Leben des Einzelnen speziell im Auge hat, es behält und nach seinem Verhalten auch seinen Lebensgang lenkt; wenn man es glaubte, daß Gott durch Glauben geehrt wird und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird.

Ja, der Mensch kann sich gewissermaßen sein Leben von Jugend auf selbst ordnen, er kann sich große Leiden selbst bereiten, er kann sich aber ebenso gut vor Leiden auch bewahren, wenn er Acht giebt auf Gottes Wort, auf die verheißenen Segnungen, die dem Gehorsam zugesagt und auf die Drohungen und Warnungen von der andern Seite, die an dem ausgeführt werden, der alle göttlichen-Erfahrungen unbeachtet läßt. — Haben wir von dieser Wahrheit nicht schon die klarsten, unzweideutigsten Beweise im Familienleben? Wie manche Kinder werden groß ohne jede schmerzliche Zucht, andere dagegen bereiten sich durch ihr Betragen tägliche Leiden durch körperliche Züchtigung. Es giebt Kinder, die es ihren Eltern von den Augen lesen, was sie von ihnen gethan oder unterlassen haben wollen, es giebt aber auch solche, die von dieser Art der Erziehung keinen Begriff haben und dann noch nicht einmal aufmerken, wenn das Auge des Vaters sich schon nach der Ruthe wendet. Es giebt Kinder, an denen sich die beste Erziehungskunst vollständig erschöpft und die ihre Erzieher in die größte Verlegenheit bringen können.

Unser Leben von der Wiege bis zum Grabe ist ja auch eine Erziehungsschule, in der großen, großen Gottesfamilie und wie

ein liebender Vater unausgesetzt Sorge trägt, jedes einzelne seiner Kinder zu glücklichen Menschen zu machen, sie so zu behandeln, daß sie in ihrer Jugend richtig vorbereitet werden für ihren künftigen, vielleicht sehr ernsten Lebensberuf, so ist der himmlische Vater allen Ernstes beflissen, jedes seiner Kinder in dieser Lebensschule für seine künftige ewige Bestimmung völlig vorzubereiten und Alles so weislich einzurichten, nichts zu versäumen, damit sie nach vollendetem Unterricht hineinpassen in diese unvergleichliche Gottesfamilie im Vaterhaus und sich in derselben auch einst recht wohl und heimisch fühlen können.

Die Bestimmung des Menschen für die Ewigkeit ist aber nichts mehr und nichts weniger als die Gemeinschaft mit Gott. — Was für eine gründliche Vorbereitung wird erforderlich sein, um den ganz aus seiner Verfassung gefallenen Menschen für dieses hohe Lebensziel angemessen vorzubereiten? Dafür hat wohl keiner von uns richtige Ideen und Begriffe. Wenn es nun Niemand bestreiten wird, daß der beste irdische Vater, bei der besten Meinung und dem ernstlichen Wunsche sein Möglichstes zu thun, doch mannigfaltige Fehler in seiner Erziehungsmethode machen wird, so sollte es auf jeden Fall unbestritten bleiben, daß der himmlische Erzieher zu seinen hohen heiligen Zwecken auch immer die besten Mittel wählt und jedes Mal auch trifft, um solche zu erreichen. Aber obgleich auf seiner Erziehungsmethode in seiner großen, großen Gotteskfamilie und ebenso auf seiner Wirthschafts praxis in seiner unbegreiflich großen Gottes-Haushaltung, durch alle Zeiten und Ewigkeiten hindurch, noch nicht das allerkleinste Sonnenstäubchen von Fehler haftet: Wer fällt wohl auf dieser armen Erde bei Menschen mehr in's Urtheil als diese göttliche Weisheit und alleinige Unfehlbarkeit?

Haben wir für diese Frage nicht genügende handgreifliche Antwort in unserer eigenen Lebenserfahrung? Oder sind wir nicht selbst mit unserem Leben und Handeln ein genügender Beweis dafür? — Da macht der liebe Gott es Diesem, dort Jenem nicht recht. Da sollte er zu gleicher Zeit dem Einen schönen, freundlichen Sonnenschein, dem Andern einen durchdringenden fruchtbaren Regen geben; bald ist es zu trocken, bald zu naß, bald zu kalt und bald zu warm; dem guten Freunde hätte man gerne ein viel kleineres und jenem ein viel größeres Kreuz gegönnt und bei diesem allem und unzählig anderem Hofmeistern über Gottes Wege und Führungen bleibt der arme Mensch so ruhig als wenn er dazu ein Recht hätte, thut als wäre Gott zu tadeln, kein Unrecht, als wären solche Worte nur von der Art, daß sie in der Luft verhallten und weiter keine Folgen nach sich zögen.

Aber wenn der arme Mensch blind ist im Sündigen hat er auch keinen Begriff von der Strafe oder Folge, die sich vom Sündigen herleitet. Alles Kreuz, alle Leiden, alle Trübsale werden dem Zufalle und dem blinden Ungefähr zugeschrieben. Da straft der Herr und der Mensch fühlt es nicht, er muß in Sorge, Leiden und Unruhe leben und findet oder sucht nicht einmal den Grund davon. — Ein gründliches Aufmerken auf Gottes Walten, Gottes Weg und Gottes Führung im großen Ganzen und im Einzelnen könnte ihn wesentlich in der Erkenntniß Gottes fördern und ihn seiner hohen himmlischen Bestimmung näher bringen, aber weil er dazu nicht Verstand und Gaben ausbeutet, bleibt er zurück von seinem hohen, erhabenen Bestimmungsziele. Jeder Tag sollte ihn billig seinem irdischen Lebensabschlusse, sowie auch seiner ewigen himmlischen Berufung näher bringen und bringt ihn auch dem ersteren ganz sicher näher, aber von der letzteren, bei solcher Gleichgiltigkeit, gewiß ab und man wird nicht ohne Grund fürchten, daß sich das zuletzt bestätigt, was der Apostel einst zu den Römern sagte: „Gott hat sie dahin gegeben! erst in ihres Herzens Gelüste, dann in schändliche Lüste und zuletzt in verkehrtem Sinn." — Gott hat sie dahin gegeben, denn jede Sünde hat ihre Folgen.

Was wird es für Folgen haben, wenn ein Hausvater seine Kinder in der Richtung anleitet und erzieht, daß das irdische Interesse in den Vordergrund tritt, daß vom Morgen bis in die Nacht hinein nur im irdischen Berufe treu gewirkt wird, daß aller Unterricht darauf hinzielt, das Kind nur auf irdische Vortheile aufmerksam zu machen und es zu witzigen, daß es dieselben recht auszunützen lernt? — Das Kind wird sagen: „Mein Vater ist ein Mann, für den ich vor allen andern Menschen die größte Achtung hege, er hat mich lieb, davon habe ich die klarsten Beweise, seine Anordnungen sind weise, seine Pläne berechnet, ich habe in dem, wozu er mich anleitet, nur die klügste Umsicht erkannt, er soll in Allem mein Vorbild sein, sein Streben sei mein Streben, sein Lebenszweck auch der meinige, ich will immer seinen Unterricht suchen und ihn in Allem zum Rathgeber wählen und neben allen seinen herrlichen Vorzügen ist er gerecht gegen seinen Nächsten und moralisch fromm."

Hat das Kind bei solchem Unterricht, vorherrschend in dieser Richtung, seine Lebensaufgabe erkannt? Nein. — Warum nicht? Es ist ganz fälsch angeleitet. — Und warum hat es der Vater so falsch unterrichtet? Weil er seine Lebensaufgabe selbst noch nicht erkannt und ergriffen hat. Da mag der Herr Jesus ernst und entschieden sagen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Uebrige alles zufallen", oder„ Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele", oder „Was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse; da mag der Apostel sagen: „Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist"; da mag der Diener des Wortes die unzweideutige Wahrheit noch so stark betonen, man wird derselben zwar nicht geradezu widersprechen, aber eine Berücksichtigung für diese Lebensthätigkeit scheinen diese untrüglichen Gottesworte nicht zu verdienen, man handelt vielmehr entschieden dagegen, belehrt mit der That die Kinder vom Gegentheil und nimmt für sich und die Seinen eine Verantwortung für die Ewigkeit, vielfältig ruhig und kalten Blutes, dahin.

Welche unberechenbaren Folgen werden aus solch zweideutigem, oberflächlichem Christenthume entstehen? Wie wird das Kind noch in der Ewigkeit den Vater verfluchen, der ihn nur für sein kurzes irdisches Leben, aber leider nicht für die Ewigkeit weise und klug angeleitet hat. Und sind Beispiele von derartiger Lebensanschauung etwa nur selten? Hat sie nicht zum größten Theile auch unsere Gemeinen vergiftet? „Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie es," sagt der Apostel. O, wie hat das Christenthum mit seinem herrlichen Evangelium doch so viele unwürdige Vertreter seiner hohen, erhabenen Sache. — Der Herr läßt es an Züchtigungen an Beweisen der Güte und des Ernstes nicht fehlen, aber wie wenig wird die Handhabung dieser erhabenen Mittel erkannt. Die Menschen, die Christen, die Brüter sind wie Rosse und Maulthiere, unbändig, ungelenkig, trotz Zaum und Gebiß. Welche traurigen Folgen entstehen aus dem Parteisinn im Familien- und Gemeinschaftsleben. Da gebahren sich Eigensinn und Eigenwille auch als recht unbändige, übermüthige Rosse und Maulthiere, die zügel- und ziellos daherrennen, ohne ihr eigenes oder das Gemeindewohl in's Auge zu nehmen. Da scheint es, als wenn des Menschen Wille seine Seligkeit wäre. Da hat man oft kein Verständniß für die Wahrheit, daß das Wohl des Einzelnen mit dem Wohle des Ganzen unzertrennlich zusammenhängt, daß das wahre Gedeihen des Einen auch das des Andern nur fördert, daß jedes Glied nur ein wahres Wohlsein fühlt, wenn der ganze Leib es mit ihm auch hat.

Und das traurigste von Allem ist noch, daß man von dem ganzen allgemeinen Jammer keine Einsicht und Erkenntniß hat, daß man seinen eigenen wahren Zustand, daß man auch die Gemeindezustände für gar nicht so übel oder sogar für ziemlich befriedigend ansieht und selbst die hereinbrechenden göttlichen Gerichte nur Wenige zum Nachdenken bringen. Da weiß man bei etwaigem Zügeln so geschickt die Schuld auf Andere zu schieben und alle göttliche Zucht ihrem Mißverhalten anzurichten. Man ist über sich am meisten beruhigt und bildet sich so gerne ein, auch Gott habe alle Ursache nur recht zufrieden zu sein, und wenn dann bei einer solchen guten Meinung unverhofft ein Ruthenhieb von oben kommt, verfehlt er, bei so oberflächlicher Selbsterkenntniß, oft noch ganz seine Wirkung.

O, unser lieber himmlischer Vater möchte uns so gerne selig haben, aber man will sich von seinem Geiste, von seinem Worte und durch seine Züchtigung nicht strafen lassen. Er würre uns gewiß lieber auf unserm Lebenswege mit seinen Augen leiten, aber wie Wenige sind, die ihm nach den Augen sehen und wie Viele, die selbst die ernsteste Strafe nicht zur Besinnung und zum Nachdenken bringt. Darum sind auch die wahren Liebhaber Gottes, die ihrem Vater immer nach den Augen sehen, zu allen Weltzeiten als eine Art Sonderlinge angesehen und beurtheilt worden.

Wenn der Mensch im Allgemeinen fragt: „Was ist mir als Christ zu thun erlaubt? was kann ich Alles in meinem Christenstande genießen? sollte dies, sollte das wohl unrecht sein? giebt es doch viele gute Christen, die sich diesen Genuß auch erlauben, die das und jenes nicht für Sünde halten", dann sagt der treue Bekenner des Herrn im Gegentheil: „Was kann ich noch entbehren auf meinem Pilgerpfade, was kann ich noch ablegen um mir den Weg zu erleichtern? Er schließt sich jenem Gottesmanne an, der bei seinen Zeitgenossen auch als Sonderling galt und sang:

Viel Sammeln. Geizen, Handeln,
Macht unsern Gang nur schwer,
Wer will, der trag sich todt;
Wir reisen abgeschieden,
Mit Wenigem zufrieden,
Wir brauchen nur zur Noth.
Schmückt euer Herz auf's beste,
Sonst weder Leib noch Haus;
Wir sind hier fremde Gäste
Und ziehen bald nach Haus.
Gemach bringt Ungemach,
Ein Pilger muß sich schicken,
Sich dulden und sich bücken,
Den kurzen Pilgertag.

Solche Sonderlinge können ihren Zeitgenossen oft recht unbequem werden, wenn sie mit ihrem Verleugnungssinn Andere bestrafen. Es gab eine Zeit, da gehörte auch unser Volk zu solchen Sonderlingen, die von ihren Mitchristen nicht verstanden noch begriffen wurden. Sie lebten überhaupt zurückgezogen und machten sich die Lehre unseres Heilandes zur unbedingten Lebensregel, zogen sich deshalb erst von der römischen Kirche, später aber auch sogar von protestantischen Christen viel Leiden und Verfolgungen zu, aber weil sie in diesem Pilgerthale landfremd waren, und eine andere, bessere Heimath kannten, so ließen sie sich auch wohl auf's Blutgerüst und auf den Scheiterhaufen führen. Sie waren von denen, derer die Welt nicht war.

Wie viel anders steht es jetzt mit den Trägern unseres Bekenntnisses? Die sind leider nicht mehr landfremd, sondern in der Welt schon daheim geworden, sie sagen nicht wie Jene: „Was kann ich noch entbehren?" Sie trachten nach Freiheit und sagen auch wohl: „Mache dich los vom alten Herkommen! Lebe wie du Lust hast, wie es dir wohlgefällt.

Unsere Brüder, die einst glaubten,
Mögen uns ein Vorbild sein,
Denn sie ließen sich enthaupten,
Schliefen unter Steinen ein.
Dieses fassen wir zu Herzen,
Wie das Wort uns glauben lehrt,
Daß kein Spott und keine Schmerzen,
Noch ein Beilstreich Kronen werth.

Ja, einen Ersatz muß der Mensch wissen, wenn er willig werden soll, Opfer zu bringen und die Entschädigung muß selbstverständlich der Sache angemessen sein, wenn er Alles, wenn er sich selbst zum Opfer bringen soll. Und ist diese Entschädigung nicht da? Bietet sich uns Gott nicht mit seinen Schätzen, mit seinen Ewigkeitsreichthümern in seinem eingebornen Sohne auf's freigiebigste und angelegentlichste an? Wir sind Ewigkeitsgeschöpfe und können im Grunde nur mit Ewigkeitsgütern befriedigt werden. Wir müssen schlechterdings Gott selber haben, wenn unser eigentliches Bedürfniß gestillt werden soll. Und unser Gott will uns zufriedenstellen, er will uns wahrhaft glücklich machen, er will uns Ruhe für unsere Seele geben, er will sich uns selbst schenken und schenkt sich uns in seinem eingebornen Sohne. Der nahm Fleisch und Blut, wie wir es haben, an, damit uns die theuere Gottesgabe, die unser innerstes Bedürfniß stillt, auch recht nahe gebracht und zugänglich gemacht werde. Im Evangelium wird sie uns freigiebig angeboten. Der Glaube ist die Hand mit der man sie ergreift. Vergebung der Sünden ist das erste kostbare Geschenk, welches sie allen denen nahe legt, die einsehen gelernt haben, daß sie mit Gott ausgesöhnt werden müssen um zeitlich und ewig glücklich zu werden.

Dieses Geschenk wiegt alle Güter dieser Welt, nach denen allgemein so ernstlich getrachtet wird, vollkommen auf. Wer es hat, verzichtet gerne auf alles Andere. Er hat an Gott genug und kennt seine ganze Aufmerksamkeit auf das hin, was ihm Gottes Wort noch für die Ewigkeit an Gütern und Schätzen in Aussicht stellt. Das Alles einmal, nach vollbrachtem Pilgerlauf, zu erlangen, zu besitzen, ist sein lebhafter Wunsch, sein ernstliches Bestreben. Daher entschließt er sich gerne, sich ganz in die göttliche Erziehung zu geben, Gottes Willen immer gründlicher zu erkennen und ihm unbedingt zu folgen, weil die völlige, ungetheilte Dahingabe an Gott ihm den Lebensweg entschieden erleichtert und ihn allein auch seinen ewigen hohen Bestimmung geraden Weges entgegenführt. Er ist fest überzeugt, daß Gott jedesmal die gnädigsten Wege mit uns Kindern einschlägt und uns nicht gerne Leiden und Schmerzen zufügt, daß er aber von der andern Seite auch nichts unversucht läßt, um von einem jeden Menschenkinde und Allen, die sich nicht von ihm erziehen lassen, einmal nach seiner göttlichen Gerechtigkeit auch sagen zu können: „ihr habt nicht gewollt".

Darum, geliebter Leser, gieb dich ihm willenlos in die Arbeit und du wirst es hier schon einsehen, daß du es dabei gut hast und wirst es in alle Ewigkeit nicht bereuen und in alle Ewigkeit als ein Denkmal seiner Macht und seiner Gnade mit allen Auserwählten Gott verherrlichen helfen.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Danksagungstag.

In der Nummer vom 15. November erinnert ein Schreiber an die Beobachtung des Danksagungstages, der jedes Jahr im Herbste vom Oberhaupte unserer Regierung anberaumt wird. Ich glaube der Schreiber hat ganz recht und kann gar nicht zu ernstlich zu diesem in solchen Gemeinden aufgefordert werden, wo man den Tag bisher aus irgend einer Ursache nicht beobachtet hat. Denkt einmal darüber nach, was in früheren Zeiten die Obrigkeiten für Befehle gegen die Christen ergehen ließen, nämlich, daß sie Christum verläugnen und die Götzen anbeten sollten, wo nicht, so wurden sie verfolgt und umgebracht. Dort waren alle rechtschaffenen Christen in diesem Punkte der Regierung nicht gehorsam und das von Rechtswegen, weil dieselbe etwas durchaus Unrechtes von ihnen verlangte; da sie nun aber lieber Unrecht leiden als Unrecht thun wollten, so wurden sie grausam umgebracht, wie man solches vielfach im Märtyrerspiegel lesen kann. Hätte nun aber damals die Regierung im Gegentheile die Christen zu demjenigen aufgefordert, wozu uns jetzt unsere Regierung auffordert, nämlich, daß sie an einem bestimmten Tage zusammenkommen sollten, um Christus zu verherrlichen und Gott zu loben, so denke ich, wären sie wohl gerne gehorsam gewesen.

Haben wir nun zu unserer Zeit nicht eben so viel Ursache in Solchem gehorsam zu sein? Und noch eines, liebe Brüder, wir werden auch zuweilen von Regierungsmännern und Andern dazu aufgefordert, das berauschende Getränk bei unseren Hochzeiten und anderen Gelegenheiten wegzulassen. So sagte der Gouverneur eines Staates in einer Rede: „Ich hoffe, daß noch viele von den Töchtern unseres Landes in den Ehestand treten werden, ohne daß man bei der Hochzeit berauschende Getränke benutzt." Lasset uns auch hier immer noch mehe aufmerken zu unserem Nutzen. Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Zu Jesu kam einmal ein Schriftgelehrter, der im Gesetze Mosi wohl bewandert war, und wollte wissen, ob die Lehre Jesus mit dem Gesetze Mosi übereinstimme; deshalb fragte er Jesus, was er thun müsse, um das ewige Leben zu erwerben. Luk. 10, 25. Jesus antwortete ihm liebevoll und wies ihn auf das Mosi'sche Gesetz: „Wie stehet im Gesetze geschrieben?“ fragte er, „Wie lieset du?“ Da antwortete der Schriftgelehrte: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe und deinen Nächsten als dich selbst.“

Da sagte Jesus zu ihm: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du das ewige Leben ererben.“

Der Schriftgelehrte aber wollte sich rechtfertigen und mit seiner Frömmigkeit prahlen, daher fragte er Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?“ Eine solche Frage ließ sich natürlich von einem selbstsüchtigen Juden erwarten, dessen engherzige Denkungsweise ihn bewog. Alle zu verachten, welche nicht seiner Religion angehörten, also keine Kinder Abrahams waren. Der Heiland, welcher bestrebt war, diese tief eingewurzelte Selbstsucht und Eigenliebe aus dem menschlichen Herzen zu entfernen und an deren Stelle eine erlere Denkungsart zu pflanzen, wollte auch dem jüdischen Schriftgelehrten die Grundlehren christlicher Nächstenliebe vor Augen führen und erzählte ihm zu diesem Behufe folgendes ebenso schöne als lehrreiche Gleichniß:

„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und schlugen ihn und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Lebit, da er kam an die Stätte, und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein. Ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein; und hob ihn auf sein Thier und führete ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Luk. 10, 30—35.

Der verwundete Mensch erweckte also sein Mitleid bei dem vorübergehenden Priester und dem Leviten; die beiden erbarmten sich ihres im Elende befindlichen Bruders nicht — sie hatten also keine Nächstenliebe. Der Samariter aber nahm sich seines unglücklichen Bruders an, er hatte Mitleid mit ihm und übte Barmherzigkeit aus.“

Als Jesus geendet hatte, fragte er den Schriftgelehrten: „Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?“ Der Schriftgelehrte antwortete: „Der die Barmherzigkeit an ihm that,“ da sprach Jesus zu ihm: „Gehe hin und thue desgleichen,“ d. h. thue Gutes so viel in deinen Kräften steht, thue wie du selbst gerne an dir gethan haben willst und lasse jedem Hilfsbedürftigen deine Liebe und Barmherzigkeit zu Theil werden, denn das ist das Gebot unseres Heilandes.

Dieses Gleichniß wurde den schriftgelehrten Juden mündlich mitgetheilt, uns aber wurde es schriftlich überliefert, auf daß wir es befolgen und unsern Nächsten lieben als uns selbst.

Liebe Leser des „Herold“, wie steht es mit uns in dieser Sache, wenn wir diejenige Nächstenliebe betrachten, die sich durch Thaten und nicht nur durch Worte kundgiebt? — Unsere Werke und Thaten können auf diese Frage die beste Antwort geben und wir sind sicher, nicht betrogen zu werden. Ich, als schwaches Menschenkind halte mir meine Pflicht vor Augen und ich glaube, daß es noch Viele giebt, die dasselbe thun, und haben wir unsere Mit- und Nebenmenschen vergessen, so wollen wir uns mit der Hilfe Gottes bessern, denn was wir nicht sind, das können wir noch werden, wenn wir guten Willen dazu haben. Daher laßt uns unsern Nächsten lieben als uns selbst; den Heiland aber laßt uns über Alles lieben.

Der Heiland selbst sagt: „Wer zu mir kommt und hasset nicht Eltern und Geschwister, Weib und Kind, der kann nicht mein Jünger sein.“ Er will zwar nicht, daß wir einen natürlichen Haß gegen unsere Angehörigen hegen, aber die Liebe zu ihm soll so stark sein, daß, wenn wir sie mit der Liebe zu unseren Angehörigen vergleichen, letztere fast wie Haß erscheint. Ich glaube, die Liebe, welche wir zu unserm gekreuzigten Christum haben sollen, ist in der Schriftstelle deutlich genug erklärt, wo es heißt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe,“ denn er selbst sagt: „Ich und der Vater sind Eins“ (Joh. 10, 30) und „Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich“ (14, 1).

Es waren auch einmal die Pharisäer beieinander, da fragte sie Jesus: „Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist er?“ da antworteten sie: „Davits Sohn.“ Er aber sprach: „Wie nennet ihn denn David im Geiste einen Herrn, da er sagt: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?“ Matth. 22, 41—45.

Aus dieser Schriftstelle, sowie auch noch aus mehreren anderen, erhellt deutlich genug, daß der Vater und der Sohn mit einander verbunden sind und der Heiland sagt auch selbst, daß Niemand den Vater kennet, denn nur der Sohn.

Der Heiland sagte zu dem Schriftgelehrten: „Gehe hin und thue desgleichen,“ d. h. thue Gutes, lasse einem jeden Hülfsbedürftigen deine Hülie angedeihen, sehe nicht darauf, welcher Religion der Hülfsbedürftige angehört, sei nicht hartherzig, wenn seine Ansichten von den deinigen abweichen.

Wenn wir über das Gleichniß nachdenken, so können wir nur den Schluß ziehen, daß nicht nur Diejenigen, welche sich zu derselben Religion bekennen wie wir, unsere Nächsten sind, sondern alle Menschen; selbst der kaltherzige Schriftgelehrte war genöthigt zu gestehen, daß nicht der Priester, nicht der Levit, sondern der barmherzige Samariter, der an dem Hülflosen die Pflicht der Nächstenliebe erfüllte, auch wahrhaftig sein Nächster gewesen sei.

D. E. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Besprengen oder Begießen.

Man liest hin und wieder in den Kirchenblättern von einer Taufe vermittelst Besprengung, welches sich zuweilen so verstehen läßt, als wenn es auch unter den mennonitischen Gemeinden solche gäbe, die die Taufe mittelst Besprengung anerkennen oder gar auszuüben pflegen. Soweit ich jedoch Gelegenheit gehabt, mennonitischen Tauffesten beizuwohnen oder mit Bischöfen und Predigern darüber zu sprechen, habe ich immer den Eindruck bekommen, daß die Wassertaufe vermittelst „gießen“ oder „begießen“ vollzogen wird, welches jedoch nur allein dem eigentlichen Sinne und Zwecke der evangelischen Taufe entspricht.

Unser geliebter Heiland, in der Apostelgeschichte, 1, 5, wie auch der Täufer Johannes (Matth. 3, 11; Mark. 1, 8; Ev. Joh., 1, 26. 31. 33), stellen die Wassertaufe und die Geistes- und Feuertaufe so deutlich nebeneinander, daß es keinem Zweifel obliegt, daß beide Taufen in ganz enger Verbindung stehen, sowohl in ihrer äußeren Form, als auch in ihrer inneren Wirksamkeit, wie der Apostel Johannes (1 Joh. 5, 8) deutlich bezeugt, daß Geist, Wasser und Blut beisammen sein müssen, wenn der eigentliche Zweck der einen Taufe (mit Wasser) erreicht werden soll. Die Geistes- und Feuertaufe jedoch wurde genau nach der durch die Propheten schon lange vorher von Gott bestimmten Art und Weise vollzogen, wie wir lesen in Jes. 44, 3.; Hes. 36, 27.; Joel 3, 1 und deren Erfüllung, Apostelgesch. 2, 3. 4.; 10, 44. 45.; 11, 15 und 19, 6.

Weil nun aber in gegenwärtiger Zeit so viele Streitfragen in Hinsicht der äußeren Taufform auftauchen, so wäre es doch wohl bei den Artikeln im Herold, die über die Tauffrage handeln, sehr nothwendig, für die Benennung der Wassertaufe sich immer des richtigen Ausdrucks zu bedienen, denn es ist doch noch ein bemerkenswerther Unterschied zwischen „Sprengen“ und „Gießen“ Das Sprengen mit Wasser gehört in den alten Bund hinein (4 Mos. 19); es hatte beinahe einen ähnlichen Zweck in seinem Theile und dürfte wohl nur als Vorbild der Wassertaufe des neuen Bundes betrachtet und angesehen werden. Demzufolge also wäre es erwünscht, wenn ähnliche Artikel, wie in der Nummer vom 15. November v. J., von W. Lingelbach, doch nicht der Besprengungstaufe in der editoriellen Bemerkung das Wort geredet, sondern derselben, ebenso wie der Kindertaufe eine Berichtigung zu Theil werden würde, weil viele Leser des „Herold“ dadurch auf den Gedanken kommen, als ob in einigen mennonitischen Gemeinden hier in Amerika die Wassertaufe wirklich nur vermittelst „Besprengung“ geschehe.

Alle Leser des „Herold“ hüben und drüben freundschaftlich grüßend

Isaac Peters.

Für den Herold der Wahrheit.

Wohlthätigkeit.

Das erste Gebot des Christenthums wird nur dann zu seinem voll-n Grade erhoben, wenn der Mensch seine Güter in des Herrn Schatzkammer legt, um sie dort zur Mithülfe der Bedürftigen aufzubewahren, auf daß er sie zu jederzeit, wo es die Noth erfordert, vertheilen möge.

Es ist durchaus nothwendig, daß ein jeder Christen-Bekenner in vollkommener Uebereinstimmung lebt mit dem ersten Gebot: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Dieses ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere ist aber dem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Auf diesen zween Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Matth. 22, 37—39. Paulus stellt die Liebe über alle Gebote. Er schrieb an die Corinthische Gemeinde: „Hätte er alle Kenntnisse, allen Glauben, und ob er seinen Leib zum brennen gebe, und hätte aber die Liebe nicht, so würde es nichts nützen.“

Der wahre Christ lebt nicht für sich selbst, sondern gänzlich für seinen Herrn. Er ist im Dienst des Herrn und hat die Aufsicht über des Herrn Güter. Also, was er von dem Herrn empfängt, sollte wohl in des Herrn Kasse gethan werden, und mit diesem muß er seine guten Werke der Liebe gegen seine Mit- und Nebenmenschen, die Geschöpfe Gottes betreiben; denn was wir an ihnen thun, das thun wir für Gott. Unser Heiland lehrte, Matth. 24, 40: „Was ihr gethan habt (lehrt das vorhergebende) einem unter diese meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

Dem Christen ist es durch irgend ein Schriftwort nicht erlaubt, etwas in seinem Besitze zu haben, was nicht erlaubt ist in des Herrn Kasse zu legen. Erstlich, ist es ihm nicht erlaubt, weil er mit solchen Gütern für seinen Nebenmenschen nicht gutes wirken kann, und Zweitens, weil solche Güter unter dem Banne Gottes liegen, müssen sie ihm früher oder später zum Gericht dienen. Dieses wird uns in Gottes Wort überhaupt gelehrt, und besonders den Kindern Israels bei der Einnahme der Stadt Jericho. Als sie über den Jordan gingen, war ihre erste Arbeit, — diese Stadt, welches die Stadt der Sünde darstellte, zu stören. Ehe sie dieses Werk begannen, belegte Josua, mit Ausnahme von Rahab, die ganze Stadt mit allem was darinnen war, mit dem Banne, davon ausgenommen jedoch waren das Silber, das Gold und die ehrenen und eisernen Geräthe, welche, da man sie in des Herrn Schatz gab, sich nicht unter demselben befanden, sondern sie als dem Herrn geheiligt betrachtete. Bewendete jedoch Jemand diese Sachen zu irgend einem anderen Zwecke, so befanden sie sich mit unter dem Banne. Acham nahm eine goldene Zunge mit noch Anderem und verbarg sie in der Erde; wofür er sterben mußte. Der babylonische Mantel lag unter allen Umständen unter dem Banne; er durfte nicht zu den Schätzen des Herrn gethan werden, sondern war ein Gegenstand der Sünde, dessen Benutzung den Kindern Israels verboten war; er war verbannt und mußte daher vernichtet werden. Hätte Achan die goldene Zunge zum Schatze des Herrn einverleibt, dann wäre sie dem Herrn geweiht geweseh, da er sie aber vor ihm verbarg, wurde sie verbannt und Achan erhielt den Lohn der Sünde, den Tod.

Kein wahrer Christ braucht sich zu fürchten, daß er unbewußt Sachen in seinem Besitze hat, die durch das Gesetz des Herrn verboten sind, oder daß er unbewußt der Besitzer eines Gegenstandes ist, auf dem die Verbannung lastet. Eine solche Furcht ist unbegründet, vorausgesetzt, daß er sich vom Geiste des Herrn leiten läßt, wie jeder treue Christ. Es ist nicht nöthig auf nähere Details einzugehen, um die Grundlosigkeit dieser Furcht zu beweisen, sondern es genügt zu bemerken, daß Alles, was wir besitzen von Gott kommt und daß wir Gottes Gaben zu unserem Besten benützen können, daß ein solcher Besitz nicht gegen die Gebote Gottes ist, wenn wir ihn zu seinem Schatze hinzulegen und rechtmäßig benützen.

Wir lesen im 5 Buch Mose 10, 14: „Siehe, Himmel und aller Himmel Himmel, und Erde, und Alles, was darinnen ist, das ist des Herrn deines Gottes. Alles gehört Ihm und was wir unser Eigen nennen und in unsrem Besitze haben, ist sein Eigenthum. Wie immer wir diese Dinge benützen, so geschieht es für den Herrn, entweder zu unserem Besten oder zu unserem Schaden. Wenn wir unseren Ueberfluß zu nutzlosen Zwecken anhäufen, anstatt nützlich zu verwerthen und dadurch so werden, wie Paulus an Timotheus schrieb, nämlich: Geizig, ruhmredig, hoffärtig, eigensüchtig, unkeusch, wild, stolz undankbar, aufgeblasen und die Wollust mehr lieben den Gott, dann verbergen wir des Herrn Eigenthum, wie Achan die goldene Zunge und den babylonischen Mantel; erstere stellt den Reichthum, letzterer die Thorheit der Welt dar. Wenn wir Schätze an Orte aufbewahren, wo dieselben von Motten und Rost zerstört und von Dieben gestohlen werden können, dann erringen wir Reichthum an verbannten Schätzen und wir haben wenig Aussicht in's Himmelreich eingehen zu können, wie der Herr selbst sagt in Matth. 19: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn das ein Reicher in's Reich Gottes komme!

Wenn wir unsern Besitz zu des Herrn Schatz hinzulegen, dann wird unser weltlicher Reichthum nicht zunehmen, obwohl wir die Aufsicht über Millionen haben; Alles gehört dem Herrn und geschieht in seinen Diensten.

Henry L. Rupp.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Anbeten.

Wir müssen Gott Anbeten mit aufrichtigem Herzen, im Geist und in der Wahrheit, mit Verlangen und Sehnsucht, im Glauben, daß er uns geben wird, was uns nothwendig ist und uns zum Segen dient; ohne Zweifel, denn ein Zweifler wird nichts erlangen, dieweil er zweifelt.

Wir sollen Gott anbeten zu jeder Zeit. Der Heiland lehrte daß „man alle Zeit beten, und nicht laß werden sollte. Der Apostel ermahnt, daß man ohne Unterlaß beten sollte, und weiter, daß man zuerst und vor allen Dingen Gebet, Fürbitte und Danksagung darbringe, und das soll für alle Menschen geschehen.

— Die Enthaltsamkeit. —

Ihre Vorzüge sind die: Die Gesundheit bleibt fester, der Kopf klarer, das Herz leichter, die Geldtasche schwerer.

— Laß dich nicht zu klug dünken, Jedermann zu tadeln.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Januar 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wie Geld einzuschicken. — für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt. Wenn "Dec. 84", so es nur bis zu jener Zeit bezahlt, und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Ein glückliches Neujahr. — Wir wünschen allen unsern Lesern ein „Glückliches Neujahr!" und beten zu Gott, daß er euch Alle reichlich beglücken möge mit den zeitlichen wie geistigen Segnungen.

Neujahr 1885.

Geliebte Leser! Mit dieser Nummer beginnt der „Herold der Wahrheit" seinen zweiundzwanzigsten Jahrgang; er rüstet sich auf's Neue für seine Reise durch die Welt, auf welcher er wie früher seine alten treuen Freunde und Gönner besuchen, und wie wir aus den einlaufenden Subskriptionslisten ersehen, auch in manchem ihm bisher fremden Hause Einkehr halten und neue Freunde erwerben wird.

Die Natur hat ihr Winterkleid angezogen, Wald und Flur sind mit Schnee bedeckt, der traute Gesang der Vögel ist verstummt und der eisige Nordwind streicht durchs Land, er rüttelt an den Häusern, als wollte er sich mit Gewalt Eintritt verschaffen und nur Derjenige, den dringende Geschäfte oder der bittere Kampf um's Dasein zwingen, verläßt die warme Stube.

Wie wunderbar weise sind die Einrichtungen des Schöpfers. Während des heißen Sommers kann man finden, daß fast überall die Bande des Familienlebens gelockert werden. Nach vollbrachtem Tagewerke, wenn die sengenden Sonnenstrahlen der Dunkelheit gewichen sind, sucht Eins da, das Andere dort ein kühles Plätzchen auf, um Ruhe zu pflegen; die d.n heißen Sommertagen gewöhnlich folgenden drückenden und schwülen Abende und die dadurch hervorgerufene Mattigkeit machen das Beisammensein im Hause fast unmöglich, die Menschen verlieren ihre Mittheilsamkeit, die Zeitungen, Falls man solche hält, werden meistens nur flüchtig überlesen und auch die Bibel, die so nothwendige Nahrung der Seele wird vernachlässigt. Daß ein solcher Zustand, wenn er fortdauernd anhielte, dem Menschen die Lust zur Arbeit und das entschlossene thatkräftige Handeln rauben und ihm das Leben verleiden würde, braucht wohl nicht näher erklärt zu werden.

Doch der Herr ist weise und gütig, er weiß, was wir zu unserem geistigen und körperlichen Gedeihen nöthig haben, daher läßt er auf den heißen Sommer den kalten Winter folgen, der uns zu einem öfteren und längeren Beisammensein mit unsern Angehörigen und Hausgenossen zwingt; auf diese Weise kommt das bekannte physikaliche Gesetz: „Die Wärme dehnt die Körper aus und die Kälte zieht sie zusammen" auch in unserem Familienleben zur Geltung. Je nach Umständen bringt dann die Familie den größten Theil des Tages oder doch wenigstens die Abendstunden in trauter Gemeinschaft zu, dadurch wird die gegenseitige Liebe und der Geist der Zusammengehörigkeit angeregt und gestärkt, das Lesen eifriger betrieben und ein Blick auf die Hausbibel wird uns lehren, daß sie die gebührende Würdigung findet.

Dies ist die beste Zeit; den nach Nahrung verlangenden Geist zu befriedigen und Jedermann wird zugestehen, daß es von größter Bedeutung ist, in der Wahl des Lesestoffes sorgfältig zu sein. Romane und andere Unterhaltungsschriften sind nur zu sehr geeignet den Leser aufzuregen, eine Lust zu Abenteuern in ihm wachzurufen und ihm eine Weltanschauung aufzudrängen, welche ihn, wenn nicht rechtzeitig Hülfe erscheint, früher oder später in's Verderben stürzt. Nach Tausenden zählen die Opfer dieser schändlichen Romanliteratur, da eine einzige solche Erzählung manchmal hinreicht, den Frieden und das Glück einer ganzen Familie zu zerstören.

Darum seid vorsichtig in der Auswahl eures Lesestoffes und haltet nur solche Zeitungen, deren Inhalt euren Geist und eure Seele nicht verwöhlt, deren langes Bestehen eine Garantie für ihre Solidität bietet, deren Tendenz nicht geeignet ist, den Samen der Bitterkeit und des Hasses, sondern den der Liebe zu Gott und seinen Schöpfungen in euer Herz zu streuen.

Der „Herold der Wahrheit" hat sich als eine Zeitschrift bewährt, welche allen Anforderungen entspricht, die man an ein gutes religiöses Blatt stellt, er ist immer bestrebt seinen Lesern nur Gutes und Nützliches zu bringen, sein Inhalt birgt den Kern göttlicher Wahrheit in sich und hilft dem Leser den Weg zum Vater finden.

Wir waren immer bestrebt, dem „Herold" die größtmöglichste Verbreiung zu geben um dem Herrn Seelen zuzuführen, dem Herrn hat unser Werk gefallen, sein Segen ruhte darauf, denn er hat uns bis hierher väterlich geleitet und wird uns auch noch weiter führen, möge auch in Zukunft der Segen des Herrn darauf ruhen.

Auf diese Weise ausgerüstet, beginnt der „Herold der Wahrheit" seinen zweiundzwanzigsten Jahrgang und bringt gleichzeitig seinen Lesern den anfrichtigen Neujahrswunsch dar. Möge der Segen und die Gnade des Herrn auf euch Allen ruhen möge Er euch lenken, daß ihr Alles zu seiner Ehre ausführet, auf daß euch die ewige Herrlichkeit nicht vorenthalten bleibe, möge er es euren Herzen eingeben, daß wir Alle Brüder sind, die sich auf der Reise nach Zion befinden und deren Ziel Jesus ist. Amen."

Unser Familien-Kalender für 1885. — Dieser vortreffliche Kalender sollte in jeder Mennoniten-Familie Eingang finden. Die astronomischen Berechnungen sind durch den berühmten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist gut, interessant und belehrend; auch enthält der Kalender zwei schöne Bilder. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar, frei zugesandt	.....	—.08
2 Exemplare, " "	.....	—.15
4 " " "	.....	—.25
12 " " "	.....	—.60
22 " " "	.....	$1.00
Durch die Expreß auf Kosten des Käufers versandt, für 100 Exemplare	....	$3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	.....	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

Wir bitten, Bestellungen möglichst bald einsenden zu wollen.

Dieser Kalender ist auch bei den folgenden Personen zu haben:

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.
Benjamin Frick, Fricks, Bucks Co., Pa.
Franz J. Wienss, Brabshaw, Seward Co., Neb.
R. J. Hoffer, Mount Joy, Lancaster Co., Pa.
Christ. Miller, Childstown, Turner Co., Dak.
Daniel Schenk, Elida, Allen Co., Ohio.
Noah Hartzler, Port Royal, Pa.
Henry Hildebrand, Andrews, Ind.
E. Hostettler, East Lynne, Mo.

Außer bei den oben Genannten, ist dieser Kalender fast durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Man frage für Funk's Familien-Kalender.

Evangelisches Vergißmeinnicht. — Ein Loosungsbüchlein mit biblischem Text und Liedervers für alle Tage des Jahres. In Verbindung damit werden unter „Historische Tage" jedesmal eine Anzahl verschiedener an diesem Tage geschehene Ereignisse gegeben. Jeder Seite ist eine liniirte Seite beigegeben, auf die wichtige Gedanken oder Ereignisse geschrieben werden können und das Ganze so ein kleines interessantes Tagebuch bildet. Eine Anzahl schön kolorirter Bilder zieren das „Vergißmeinnicht". Das Buch ist in jeder Hinsicht vortrefflich ausgestattet und kostet mit Goldschnitt 50 Cents. Es ist gut geeignet zum Festgeschenk. Zu haben bei der

MENNONITE PULISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit für 1885. — Wir haben wenig über die Richtung zu sagen, welche wir in Betreff der Herausgabe des „Herolds" während des gegenwärtigen Jahres inne zu halten gedenken. Was wir während des vergangenen Jahres gethan haben, möge eine Versicherung dafür sein, was wir in der Zukunft zu thun gedenken. Wir werden dahin arbeiten (wenn uns das Leben erhalten wird), ein Blatt herauszugeben, welches den Ruhm Gottes befördern und sich des Aufbauens Seines Reiches auf Erden zur Aufgabe machen soll. Es ist unsere Absicht. Gutes zu wirken; es ist unsere Absicht, durch den „Herold" das Wort Gottes sowohl in, als auch außer der Zeit zu predigen, die müden Pilger auf ihrer Reise durch diese Welt zu ermahnen, ermuntern, zu warnen und zu ermuthigen; durch eine fortgesetzte abwechselnde Aufstellung von Gedanken und Ansichten unser Volk näher zusammen zu führen, um sie immer mehr zu einer Meinung zu bringen; sie enger zu verbinden, um durch die Verbreitung des Blattes eine nähere und innigere Bekanntschaft mit einander anzuknüpfen und um von dem Wohlergehen Anderer zu hören. Wir glauben, durch dieses Verfahren und durch diese Art und Weise unser Blatt dahin zu bringen, daß es sich als eine große Wohlthat erweisen wird, und daß wir durch dieses Verfahren unsere Absicht besser erfüllen werden Damit das Blatt sich als ein Segen für das Volk erweisen möge, ersuchen wir alle unsere Freunde, uns dabei hülfreich an die Hand zu gehen, für uns zu beten und das Werk in Verbindung mit uns zur Ehre Gottes und der Wohlfahrt seines Volkes zum Ziele geführt werde.

Abonnements-Erneuerung. — Mit der letzten Nummer des „Herolds der Wahrheit" sind viele Abonnements abgelaufen. Viele haben dasselbe bereits wieder erneuert und eine ziemlich gute Anzahl von neuen Namen für Abonnenten ist eingegangen und in unseren Listen eingetragen worden. Wir hoffen, daß mit dem Beginne des neuen Jahres alle alten Abonnenten erneuern, sowie alle Anstrengungen machen werden, um neue Unterschreiber zu gewinnen. Wir sind fest überzeugt, daß unsere Abonnentenliste durch einen richtigen Versuch sich bedeutend vergrößern wird, welches uns sehr viel bei der wichtigen Herausgabe, mit der wir jetzt beschäftigt sind, zu Statten käme, zu gleicher Zeit aber auch den Werth des Blattes bedeutend erhöhen würde. Wir können oft viel dazu beitragen durch die Vertheilung einer ächten religiösen Literatur Seelen zu erretten. Laßt uns alle uns zu Gebote stehenden Anstrengungen machen, um für des Herrn Weingarten Gutes zu wirken.

Schreibt für den „Herold". — Wir lenkten in der letzten Nummer des „Herold" die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand und sehen uns abermals veranlaßt, dies auch heute wieder zu thun; wir lassen hiermit die ernstliche Bitte an alle unsere Freunde ergehen, welche dazu fähig und Willens sind, uns nach dieser Richtung hin zu helfen. Hauptsächlich aber sind wir gerade jetzt knapp an deutschen Artikeln und unsere deutschen Freunde wollen uns deshalb freundlichst mit der Zusendung von solchen Artikeln unterstützen, welche die Spalten des Blattes mit interessantem und zu gleicher Zeit belehrendem Lesestoffe füllen; wir werden denselben sehr dankbar dafür sein und sie selbst verwirklichen dadurch den Erfolg der Segnungen, die sie durch die Ausbreitung der Wahrheit befördern helfen.

Agenten für den Herold der Wahrheit. — Wir haben allen unsern Lesern die Subscriptions- und Prämienliste gesandt, die Prämien offeriren wir einem Jeden, der für das Blatt thätig sein will. Ein Jeder, der nun Unterschriften für den „Herold" sammelt, darf sich als angestellter Agent betrachten. Wir hoffen, Viele werden in diesem Sinn sich thätig erweisen, daß wir in die glückliche Lage gesetzt werden, am Anfang des neuen Jahres Vielen, welche das Blatt noch nicht hatten, senden zu können. Als Belohnung für Eure Anstrengung machen wir das Anerbieten von mehreren werthvollen Büchern. Es würde uns freuen, wenn Viele diese vortreffliche Gelegenheit sich dieselben anzueignen, benutzen würden. Ein gutes Buch zu besitzen und dasselbe zu lesen ist für einen jeden nützlich. Wir haben eine große Auswahl von Bibeln im Werth von 25c. bis zwölf Thaler per Exemplar.

Die Namens-Unterschrift. — Man beliebe nicht zu vergessen, jedem uns zugesandten Artikel den Namen des Schreibers hinzuzufügen. Artikel ohne Namensunterschrift werden nicht aufgenommen.

Ein Correspondent meint, daß wir zu viel über den Tabak und berauschende Getränke und zu wenig über den Stolz schreiben. Wir sind erfreut, daß unser Bruder darauf aufmerksam macht; man ist sehr häufig dazu geneigt, in Gegensätze zu verfallen und es ist daher manches Mal sehr gut, wenn man auf solche Sachen aufmerksam gemacht wird. Wir wissen, daß der Stolz einen gewaltigen Einfluß in der Welt ausübt und viel zu viele unserer einfachen Bekenner werden stufenweise auf den Weg zur Mode verleitet. Es ist deshalb im höchsten Grade nothwendig, daß alle Christen ihre besondere Aufmerksamkeit ebensowohl diesem Uebel, als auch anderen zuwenden, welche die Menschen von der Kirche abziehen und auf den Pfad der Welt lenken. Laßt uns arbeiten und beten, daß die Gemeinde fest in den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi bleibe.

T. M. J. Miller, Milford, Seward Co., Nebraska, verkauft Bücher, Kalender u. s. w. für die Mennonite Publishing Co., nimmt neue Abonnements entgegen und erneuert alte für den „Herold der Wahrheit", „Words of Cheer", „Jugendfreund" Rundschau" u. s. w.

Bruder Stofer von De Kalb County Ind., und Br. H. B. Brenneman, von Elkhart County, Ind., statteten am 13. Dezember in Allen County, Ind., einen Besuch ab und hielten zwei Versammlungen. Es hatte sich eine gute Zuhörerschaft eingefunden und die Theilnahme war eine recht erfreuliche. Br. Stofer erhielt daselbst eine Bestellung für einige Versammlungen innerhalb sechs Wochen, von der Zeit an gerechnet, wo er seinen ersten Besuch machte.

Die Nothwendigkeit, Versammlungen abzuhalten und der Versuch, eine Gemeinde an diesem Platze zu errichten, war der letzten Indiana-Conferenz vorgelegt, und wir freuen uns, daß einige der Brüder deren Willfährigkeit bezeugt haben, dort zu arbeiten.

John Price, welcher seit mehr als vierzig Jahren einer Privatschule im achteckigen Schulhause in Line Lexington, Bucks County, Pa., vorgestanden hatte, starb kürzlich im Alter von 85 Jahren. Viele von Denen, die in den verflossenen Jahren als Schüler in seine Schule gegangen waren, sind jetzt grauhaarige Männer und Frauen geworden. Wir hegen die Hoffnung, daß beide, Lehrer und Schüler, in der christlichen Schule die größte Aufgabe, die für das ewige Leben, gelernt haben.

Bruder Heinrich Görz von Mountain Lake, Minnesota, schreibt uns, daß am 16. Dezember der Thermometer 21 Grad (Reaumür) unter Null gezeigt habe. Dieses ist gleich ungefähr 10 Grad Fahrenheit. Es lag genug Schnee zum Schlittenfahren.

Von Cumberland County, Pa. — Ein Correspondent schreibt uns wie folgt: „Ich besuchte am 1. Dezember Georg Rupp von Cumberland Co., unseren alten Bruder und Mitarbeiter am Werke des Herrn. Er befand sich wohl, war voller Freude über den Besitz seiner geistigen Fähigkeiten und in stiller Ergebenheit in den Willen des Herrn. Er ist jetzt 86 Jahre alt und ist über fünfzig Jahre im Predigtamt. Es ist ein Vergnügen, mit solchen „Pfeilern" der Kirche, solchen Bekennern, mächtigen Lehrern und leuchtenden Beispielen für unser junges Volk zusammenzutreffen. Möge der Herr den bejahrten Bruder in seinen vorgerückten Jahren segnen und möge er still erhalten werden für die Ehre Gottes und für die Brauchbarkeit im gegenwärtigen Dasein.

Isaac Price, ein hervorragender Prediger in der Dunkard-Gemeinde, wohnhaft in Schuylkill Township, Chester Co., Pa., starb kürzlich in dem vorgerückten Alter von 83 Jahren. Er war ein sehr tüchtiger und befähigter Redner und hat viele Jahre als Prediger sein Amt versehen. Während des Winters von 1854—55, wo wir in Montgomery County, Pa., Schule

hielten und nahe dem Green Tree Versammlungshause wohnten und in Kost gingen, hatten wir oft Gelegenheit mit Isaac zu sprechen. An einem gewissen Sonntagmorgen, wo an ihm die Reihe zum Predigen war, nahm er das Testament zur Hand und las das Kapitel, welches für den betreffenden Sonntag bestimmt war (es war in dieser Gemeinde der Gebrauch, jeden Sonntag ein Kapitel aus dem neuen Testamente vorzulesen, mit dem ersten Kapitel Matthäi beginnend und so bis zum Ende des Buches fortfahrend), konnte jedoch in demselben nichts finden, worüber er predigen sollte. Er schlug deshalb das Buch der Offenbarung auf und las ein anderes Kapitel. Hier einen Anhaltepunkt findend, hielt er eine sehr tüchtige und zu Herzen dringende Predigt und als er mit dem Gegenstand, über welchen das Kapitel handelte, zu Ende war und die Zuhörer meinten, daß er schließen würde, kam ihm noch in den Sinn, über Temperenz zu sprechen und hielt dann einen der ernstesten und eindrucksvollsten Vorträge, welchem wir jemals zugehört haben.

Vor einigen Jahren zurück machten wir einen Besuch bei ihm in seiner Heimath und trotzdem ihn das vorgerückte Alter unter der Last der Jahre gebeugt hatte, war er doch noch immer thätig und geisteskräftig. Die Tage der Brauchbarkeit werden, wie immer, für uns Alle dahin schwinden, und die Zeit, wo wir für die himmlische Heimath eingesammelt werden, rückt heran. So war es auch mit unserm Freunde. Die Stimme, die einst so beredt war, von den Evangelien der Wahrheit, ist verstummt und der müde Arbeiter ist eingegangen zu seiner ewigen Heimath.

Taufe der Kinder oder Erwachsenen. — Semisch, der berühmte lutherische Biograph Justins, macht über den Gegenstand, ob nach der Lehre des Evangeliums Säuglinge oder Erwachsene getauft werden sollen, folgende Bemerkung: „Wenn immer Justin sich auf die Taufe bezieht, so hat er Erwachsene im Sinne, an denen allein, nachdem sie gläubig geworden waren, dieselbe vollzogen wurde." Wenn nun Diejenigen, welche die Kindertaufe vertheidigen und selbst ausüben, frei und offen bekennen, was der oben erwähnte Schreiber sagt warum soll man dann eine neue Lehre annehmen, die in der heiligen Schrift ebensowenig befürwortet wird, als in den Lehren solcher Männer wie Justin.

Selbst die geschätztesten, gesuchtesten irdischen Vergnügen sind von kurzer Dauer und können keine dauernde Freude gewähren. Alles Irdische ist eitel, ganz eitel. Das Himmlische bleibt und wird von Tag zu Tag herrlicher.

Besprengen oder Begießen. — Wir danken dem lieben Bruder Peters für seinen in einer anderen Spalte dieses Blattes veröffentlichten Aufsatz, in welchem er auf die Handlung des Besprengens und Begießens aufmerksam macht. Unsere Mennoniten in Amerika würden den Ausdruck „besprengen", wenn bei der Taufübung unter ihnen angewandt, nie anders verstehen, als daß ein „Begießen" stattgefunden hat, denn in ganz Amerika wird bei denselben nur durch „Begießen" und nicht durch „Besprengen" getauft. Wenn daher unsere amerikanischen Mennoniten ein solch vorkommendes Wort im Blatte lesen, so würde es für sie nicht sehr auffallend sein, ob man diesen oder jenen Ausdruck benutzte; für Solche aber die nicht mit unserer Art und Weise bekannt sind, ist es jedoch nothwendig, um ein Mißverständniß zu verhüten, mit dem Gebrauche der Worte vorsichtig zu sein und wir wollen deshalb unsere ganze Aufmerksamkeit darauf zu lenken versuchen.

Die rechte Weisheit ist Gott fürchten und seine Gebote halten. Dieselbe fürchtet den Herrn in Liebe; denn Jesus giebt nicht den „Geist der Furcht, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Zucht." Der Weiseste in seiner Weisheit, ohne den Anfang der rechten Weisheit, steckt, ob bewußt oder unbewußt, in der größten Thorheit. Das Herz des Weisen ist angefüllt mit der Liebe, welche Lust und Freude an der Erfüllung der Gebote Gottes hat. Diese Liebe zeigt sich nicht nur etwa in außerordentlichen, bedeutungsvollen Fällen oder Vorkommnissen, sondern sie durchzieht auch die geringsten Handlungen des täglichen Lebens. Der Weise sucht und übt die rechte, wahre Weisheit.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Bruder John Schenk. — Durch einen kürzlich von Virginien erhaltenen Brief bringen wir in Erfahrung, daß der Bruder für eine gewisse Zeit seinen Besuch in Virginien verlängert und eine große Anzahl Predigten gehalten hat. Am Weihnachtsfeiertage leitete er den größten Theil des Gottesdienstes in der Bank-Gemeinde.

In Ohio. — Unser junger Bruder J. S. Harbler von der Haw Patch-Gemeinde, La Grange Co., Ind., verließ am 19. d. M. die Heimath, um für einige Wochen in Champaign und Logan Counties, Ohio, einen Besuch abzustatten. Am Weihnachtstage wohnte er dem Gottesdienste in der Salem Gemeinde (Huntsville) bei. Möge der Herr seine Reise gedeihen lassen und ihn zu einem Werkzeug zur Errettung vieler Seelen machen.

Von Virginia. — Br. John Shank nebst Frau und Br. Abraham Good von Allen Co., Ohio, sind zur Zeit, 16. Dezember, seit einigen Wochen auf einem Besuche in Rockingham Co., Va. Br. Shank hielt während seines Besuches eine Anzahl sehr interessanter Versammlungen bei seinen Verwandten und Freunden ab. Wir haben die wahrhafteste Hoffnung, daß seine Arbeiten nicht ohne Nutzen sein werden, indem bereits jetzt schon viele Seelen zu der Heerde Christi gesammelt worden sind. Wahrlich: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige."

S. B.

Von Maryland. — Bruder Josiah Brewer schreibt uns unter dem Datum vom 10. Dezember wie folgt: „Prediger C. B. und Bruder Joseph Brenneman von Allen County, Ohio, und Br. Philipp Barret von Franklin County, statteten einen Besuch in der Nachbarschaft ab. C. B. Brenneman predigte bei uns am Nachmittage des 8. Dezembers. Am Dienstag den 9. verließen uns die Brüder, um einer Bestellung in Millers Gemeinde nachzukommen. Wir sind den Brüdern für deren lieben Besuch sehr dankbar und bitten Gott, daß er sie in ihrem kräftigen Alter segne, damit die Arbeit, die in ihre Hände niedergelegt ist, erfolgreich sein möge.

Von Lancaster County, Pa. — Ein Schreiben von der Hershey Gemeinde, Lancaster, theilt uns mit, daß die Theilnahme an dem Mahle des Herrn in diesem Herbste eine außerordentlich zahlreiche war und daß am Samstag vorher eine kleine Anzahl von Bekehrten in der zum Abendmahle vorbereitenden Versammlung in die Gemeinde aufgenommen wurde. Bruder C. B. Brenneman von Ohio wurde erwartet, um am 20. Dezember am hiesigen Platze zu predigen. Schwester Hershey, Wittwe von Prediger Jakob Hershey, von Paradise, ist sehr leidend, jedoch scheint sie sehr geduldig zu sein. Einige Brüder und Schwestern trafen kürzlich mit Br. J. Eby in ihrem Hause zusammen und feierten das heilige Abendmahl mit ihr.

Correspondenzen.

Von Mancelona, Mich. — Wir sind abermals durch einem Besuche von den Brüdern Noah Metzler von Elkhart, Ind., und Henry Cyman von Kent Co., Mich., in unserem Kampfe für das Christenthum aufgemuntert worden. Br. Metzler predigte am Samstag Abend, Sonntag Morgen und Sonntag Abend den 6. und 7. Dezember. Sie verließen uns mit dem Bahnzuge am selben Abend. Br. Metzler beabsichtigte in Kalamazoo County anzuhalten, wo Br. Harvey Friesner von Branch County, Mich., versprochen hatte ihn zu erwarten, um Br. Berger und seiner Familie einen Besuch abzustatten.

Von Bliß, Michigan. — Br. Noah Metzler von Elkhart County, Ind., verweilte einige Tage bei uns, während er auf einer Besuchsreise nach dem nördlichen Michigan begriffen war. Seine Arbeit war nicht sowohl belehrend als auch aufmunternd für uns, und mein Flehen geht dahin, daß seine Thätigkeit mit Erfolg gesegnet werde, um recht viele Seelen für die Sache Christi zu gewinnen. Manchmal scheint es, als ob wir mit vielen Heimsuchungen und Leiden belastet würden, aber wir sagen: „Gottes Wille geschehe." Vergesset nicht, uns in eure Gebete miteinzuschließen.

H. C. Garber.

Von Kent County, Michigan. — Unser geliebter Prediger, Bruder John M. Durr von Fayette Co., Pa., brachte Freitag Abend, den 19. unter uns zu. Wir hatten eine Bestellung für den Vormittag gemacht aber in Anbetracht von Trümmern auf dem Eisenbahngeleise, konnte er nicht vor Abend eintreffen. Den nächsten Tag brachte ich ihn nach Bowne, wo er dreimal vor vollen Versammlungen predigte. Am Montag kehrten wir nach Caledonia zurück, wo wir zwei Bestellungen zu erfüllen hatten. Br. Durr und Br. Speicher wurden ersucht am Dienstag bei der Beerdigung von Clara Overholt die Leichenreden zu halten. Von hier aus wandte sich Br. Durr nach Elkhart, wo er einige Zeit zu verweilen gedenkt, von wo aus er vor seiner Heimreise auch noch an anderen Plätzen Besuche abstatten wird.

H. E.

Von La Grange County, Ind. — Kürzlich machte ich einen Besuch in Ohio und in Allen County, Ind. An letzterem Platze fand ich, daß sich Alle einer guten Gesundheit erfreuten, außer Hezekiah Readlap und Margarethe Birler, welche sich nicht im Zustande der gewöhnlichen Gesundheit befanden. Es hat mir dort sehr gut gefallen, hauptsächlich aber des geistlichen Interesses halber, daß sich bei den jungen Leuten, die Familie haben, bestätigte. Sie wissen, daß es ihre Pflicht ist, ein Beispiel für ihre Kinder zu werden. Mein Gebet geht dahin, daß der allgütige Herr mit ihnen kämpfen möge, bis sie zu scheinenden Lichtern werden, bei welchen Andere decken gute Thaten sehen mögen und dazu geleitet werden deren Vater im Himmel zu verherrlichen.

J. J. Weaver.

Auszug aus einem Briefe. — In der letzten Nummer des „Herold" las ich, der Editor hoffe, daß ein guter Gebrauch von dem Prospektus gemacht werde, der mit dem Blatt gesendet wurde, daß wir nicht zögern sollten unsere Nachbarn und Freunde dazu aufzufordern, zu abonniren, um auf die Weise die Reichesache Christi befördern zu helfen. Der „Herold" ist eine große Quelle des Trostes und der Freude für mich; durch die Gnade Gottes zeigte er mir manche geheimen Falten in mir, die ich versuchte durch meine eigene Kraft zu reinigen. Er lehrte mich, die Kraft Gottes in Anspruch zu nehmen, die nur allein mich retten könne.

Das Blatt ist, wie ich glaube, belehrend sowohl für den Verstand, als auch für die Seele und führt alle Diejenigen näher zu Gott, welche die Wahrheit zu erfahren wünschen die in Christo Jesu beruht. Es ist damit aber keineswegs gesagt, daß es die Stelle der Bibel einnehmen soll, jedoch hat es mir manche dunklen Stellen in der Schrift klar gemacht. Es giebt allen eine Anweisung, welche Willens sind, ein reineres Leben führen zu wollen, mehr edelmüthig zu sein, mehr demüthig, mehr sanftmüthigen Herzens, welches nur allein in Christus, in Gott gefunden werden kann.

Ich meine, der „Herold" sollte in jeder Familie zu finden sein und kenne einige Christen, welche denken, daß es genug sei, die Bibel zu lesen; es würde eine große Wohlthat für die sein, die Willens sind die Gesetze Christi zu befolgen, um Ihn in ihren Herzen regieren zu lassen. Einige mögen glauben, daß ich mehr Vertrauen zu dem Blatte, als zur Bibel habe. Ich hoffe, daß dies nicht der Fall ist. Es giebt Viele, die es nicht in dem Lichte betrachten, wie wir es thun, und können nicht den richtigen Gebrauch herausfinden. Aber es giebt auch Viele, die die Liebe Gottes in ihrem Herzen haben, welche durch das lesen desselben durchaus befriedigt und ermuthigt sind. Mit Liebe für Alle wünsche ich die Gnade und den Frieden Gottes allen Denen, die für die Sache Christi arbeiten. Möchtest Du viele Seelen für Jesus gewinnen.

Ein Besuch im nördlichen Michigan.

Am Samstag den 29. November traf ich in Grand Rapids City mit Bruder Noah Metzler von Elkhart, Ind., zusammen. Er begleitete mich in meine Heimath und verweilte mit uns über Sonntag in Caledonia Township. Wir hatten am Sonntag Vormittag sowohl wie Abend interessante Versammlungen. Am Montag Morgen brachen wir wieder auf und wanten uns nördlich; am selben Abend kamen wir in Mancelona an, wo wir einen Theil der Nacht bei meinem Schwiegersohne, John Gray, zubrachten. Um zwei Uhr Morgens nahmen wir den nördlich fahrenden Bahnzug und kamen bei Tagesanbruch in Leoring an, wo wir mit Br. Henry Gorber zusammentrafen. Er hatte Br. und Schw. John Leatherman zum Bahnhofe gebracht, die den südlich gehenden Zug nehmen wollten, jedoch um ein klein wenig zu spät kamen. Von Br. Gorber's aus begaben wir uns nach der Niederlassung von Oberholt um dort einen Nachmittag zuzubringen. Wir fanden dort eine Bestellung in ihr Schulhaus vor, aber in Folge der zu kurzen Benachrichtigung war die Versammlung nicht sehr zahlreich besucht. Den nächstfolgenden Tag besuchten wir Abraham und Jakob Gorber und Andere; am Abend hatten wir eine interessante Versammlung im Schulhause.

Den Tag hierauf begaben wir uns südlich nach Brutus und verweilten zwei Tage bei den dortigen Freunden und Bekannten auf Besuch. Wir hatten hier zwei Versammlungen. Es würde uns gefreut haben, länger verweilen zu können, da aber für Br. Metzler am Samstag zu Mancelona eine Bestellung zu erfüllen war, so mußten wir uns beeilen, zu rechter Zeit einzutreffen. Die Versammlung, welche von zahlreichen aufmerksamen Zuhörern besucht war, wurde im Hause von Br. Lichty abgehalten. Am Sonntag Nachmittag war dort eine Versammlung im Hause von Br. Aram Schrock, Schwiegersohn des Predigers J. J. Weaver. Eine weitere Versammlung wurde am Abend im Hause von John Gray abgehalten, wozu sich eine vollzählige Gemeinschaft eingefunden hatte. Die Anwesenden schienen sehr begierig zu sein, das Evangelium predigen zu hören, und die Wahrheiten Gottes zu erfahren. Ich dachte dabei darüber nach, daß die Leute in einem neuen Landestheile sich ebensowenig vom stürmischen und unfreundlichen Wetter abhalten lassen dem Gottesdienste beizuwohnen, wie diejenigen in älteren Niederlassungen. Wir hätten bis zum Sonntage herrliches Wetter.

Es steht in den Counties Autrim und Emmet ein großes Arbeitsfeld für das Werk des Evangeliums zu bearbeiten offen. Während unserer Reisen fanden wir Einige, welche bereits geneigt waren, Jesus anzunehmen. Ich hoffe, daß der gute Samen, welcher ausgestreut wurde, nicht fruchtlos bleiben wird. Sondern eine reiche Ernte für den Herrn ergeben wird.

Behaltet stets unsere predigenden Brüder im Gedächtniß, welche Zeit und Geld darauf verwenden, um von Ort zu Ort zu reisen, und die herrlichen Zeiten der Erlösung verkündigen. Ehe diese Zeilen die Augen unserer Leser erreichen, haben wir abermals ein Jahr hinter uns gelassen, und sind in ein neues eingetreten. Viele, welche letztes Neujahr mit uns begannen, sind den Weg alles Fleisches gewandert. Lasset uns unsere Berufung und Erwählung sichern, im Falle dieses unser letztes Jahr sein sollte, damit wir freudig in das Neujahr der ewigen Glückseligkeitmit den Erlösten im Himmel eintreten können.

Henry Eyman.

Caledonia, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Buße und Bekehrung vor der Taufe.

Als die Apostel am Pfingstfest predigten, riefen die Leute aus: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun!" Da wurde ihnen gesagt: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf dem Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden," und es wurden drei tausend Seelen in einem Tag getauft. Zum Kerkermeister wurde gesagt: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig," und er ließ sich noch in derselben Nacht taufen. Der Kämmerer aus Mohrenland sagte, nachdem ihm das prophetische Wort erklärt wurde: „Siehe hier ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" Da sagte ihm Philippus; „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es dir wohl sein," und er bekannte: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Und er hieß den Wagen halten und stiegen hinab und er taufte ihn. Der Heiland sagt:

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden."

Aus Obigem ist nun leicht zu schließen, daß die Taufe, auf Solche, die Erkenntniß haben, anzuwenden ist, und nicht auf unmündige Kinder. In allen den oben erwähnten Fällen wurden die Getauften zuerst gelehrt, und als sie zur Erkenntniß der Sünde kamen, gaben sie ihr Anliegen kund, und dann wurten sie getauft. „Was sollen wir thun?" Hier ist Wasser, was hindert, daß ich mich taufen lasse. Hierin sehen wir deutlich, wie die Taufe des Apostels Wort, „der Bund eines guten Gewissens mit Gott ist." Der Herr gebe, daß wir Alle dieses wohl begreifen mögen.

Eine Erzählung für die Kinder.

Die Erde und was darauf ist.

An einem schönen Abende saß ein guter, verständiger Vater mit seinen Kindern vor der Thüre seines Landhauses. Das Haus lag auf einer Anhöhe, von der man eine herrliche Aussicht in das Thal, auf die nahen Hügel und die weiter entfernten, hohen Berge hatte. Der Himmel war hell und blau; die Sonne ging bereits unter; ihre goldenen Strahlen beleuchteten Berg und Thal.

Der Vater machte sich eine Angelegenheit daraus, seine Kinder die Werke Gottes in der Natur, am Himmel, und auf der Erde, so viel es ihrem Alter angemessen war, kennen zu lehren. Die Kinder bewunderten eben jetzt die Schönheit der Gegend, und wünschten von Gottes schöner Erde, die im röthlichen Abendglanze vor ihnen lag, mehr zu wissen. Sie erinnerten den Vater an sein Versprechen, ihnen in der Erdbeschreibung Unterricht zu geben. „Wir sind," sagten sie „recht begierig, zu hören, was sich Alles jenseits der Berge dort befinde."

1. „Nun wohl! sprach der Vater; bevor ich aber anfange, euch die ganze Erde zu beschreiben, wollen wir diesen kleinen Theil derselben, den wir hier vor Augen sehen, ein wenig näher betrachten. Diese schöne Landschaft mit ihren reichen Kornfeldern, blumigen Wiesen und waldigen Hügeln ist zwar sehr groß und weit ausgebreitet. Allein gegen die ganze Erde beträgt sie kaum so viel, als das wenige Erdreich, das ich mit meiner Hand bedecken könnte, gegen diese große, weite und breite Landschaft betragen würde.

2. Hier im Thale liegt unser Marktflecken; wir sehen von hier aus einige benachbarte Dörfer, und die Thürme der fernen Stadt. Allein auf der ganzen Erde gibt es viele tausend Städte, mehrere hundert tausend Märkte und Flecken, und mehrere Millionen Dörfer; der Weiler und Einöden nicht zu gedenken.

3. Durch unser Thal fließt ein Bach; allein auf der ganzen Erde gibt es nicht nur unzählige Bäche, sondern viele größere Flüsse und mächtige Ströme, von denen einige wohl mehrere Meilen breit sind, und einen Weg durchlaufen, der viele hundert Meilen lang ist.

4. Es gibt aber nicht nur fließende, sondern auch stehende Wasser. Der Teich, unser Weiher da drüben, ist euch wohl bekannt; er mag etwa einige hundert Schritte lang und breit sein. Ein größeres stehendes Wasser nenut man einen See; manche Seen sind viele Meilen lang und breit. Das Meer, von den Schiffern auch See genannt, ist ein so großes Gewässer, daß man wohl viele Monate lang darauf fortschiffen kann, ohne etwas Anderes zu sehen, als Himmel und Wasser.

5. Ihr kennet die Gewächse, die bei uns wachsen; das Gras und die Blumen dort auf den Wiesen, die Getreidarten auf unsern Feldern, die Kräuter und Gemüse in unserm Garten; auch wißt ihr die Bäume in unserm Garten und dort im Walde mit Namen zu nennen.

Auf der ganzen weiten Erde giebt es aber viele tausenderlei Kräuter, Gesträuche und Bäume, von denen ihr noch nichts wisset. Sie prangen mit den herrlichsten Blättern und Blüthen und mit den köstlichen Früchten, und ihr werdet Freude haben, davon zu hören, oder Bilder davon zu sehen.

(Fortsetzung folge.)

☞ Wir bitten, die Heiraths- und Todesanzigen gleich nach den betr. Vorfällen einzusenden, und zwar deutlich auf ein besonderes Stück Papier geschrieben. Man vergesse nie die nothwendigen Namen, und bei Todesfällen Alter und Datum.

Verheirathet.

Shank — Showalter. — Am 27. November nahe Broadway, Va., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Abraham Shank, Joseph Shank mit Emma Showalter, Alle von Rockingham Co., Va.

Forry — Emig. — Am 27. November in der Wohnung der Mutter der Braut, durch Jakob N. Brubacher, Br. David W. Forry von Hanover mit Schwester B. Emig von Hellam, York Co., Pa.

Oesch — Troyer. — In der Town Line Gemeinde, La Grange Co., Ind., durch Josef Yoder, John Oesch von Allen Co., Ind., mit Mary Ann Troyer, von La Grange Co., Ind.

Hostetler — Schrack. — Am 26. Oktober im Hause von Sam. Schrack, des Vaters der Braut, durch John L. Miller, Gideon Hostetler mit Elisabeth Schrack, Beide von La Grange Co., Ind.

Helmuth — Yoder. — Am 20. November im Hause von Valentin F. Yoder, des Vaters der Braut, durch John L. Miller, Abraham Helmuth, von Douglas Co., Ill., mit Magdalene Yoder, La Grange Co., Ind.

Lembrich — Miller. — Am 11. Dezember im Hause von John Miller, des Vaters der Braut, durch John L. Miller, Valentin Lembrich mit Elisabeth Miller, Beide von La Grange Co., Ind.

Yoder — Borntreger. — Am 14. Dezember im Hause von Daniel Borntreger, des Vaters der Braut, durch John L. Miller, Jakob Yoder von Holmes Co., Ohio, mit Elisabeth Borntreger von La Grange Co., Ind.

Miller — Lembrich. — Am 16. Dezember im Hause der Wittwe Lembrich, der Mutter der Braut, durch John F. Yoder Samuel Miller mit Elisabeth Lembrich, Beide von La Grange Co., Ind.

Bösch — Treuer. — Am 18. Dezember im Versammlungshause von La Grange Co., Ind., durch Josef Yoder von Michigan, John Bösch von Allen Co., Ind., mit Marianne Treuer von La Grange Co., Ind.

Gestorben.

Yoder. — Am 19. Dezember nahe Goschen, Ind., Archie Lawener, Sohn von Jakob J. und Lavina C. Yoder, im Alter von 4 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen, am Keuchhusten. Die Leichenreden wurden von Levi Weaver und J. S. Coffman gehalten. Archie war ein liebenswürdiger, gutherziger Knabe, geliebt von seinen kleinen Brüdern und Spielkameraden, die Freude des Vater- und Mutterherzens; jedoch alle die Thränen und all die sorgfältige Wachsamkeit derer, die ihn liebten, konnten ihn nicht vor dem unerbittlichen Tode bewahren. Vater und Mutter können sich nicht die liebe kindliche, Gestalt im dunklen Grabe vorstellen, wohl aber denken sie ihn in der gesegneten Heimath über den Wolken und Sternen, in voller Liebe dessen, welcher sagte: „Solchen ist die Krone des ewigen Lebens". Glaubet nicht, daß er euch verloren ist oder daß es tiefloß vom himmlischen Vater war, ihn zu sich zu nehmen. Laßt seine liebliche Gestalt als ein Engel der Liebe für immer in eurer Erinnerung leben; einst werdet ihr dort mit ihm zusammenkommen, wohin er euch vorangegangen ist.

Overholt. — Am 14. Dezember in Kent Co., Mich., Clara, Tochter vom verstorbenen William Overholt und Sarah Hunsberger, im Alter von nahezu 14 Jahren an der Auszehrung. Die Leichenreden wurden am 16. im Caledonia Mennoniten-Versammlungshause von den Brüdern John N. Durr von Masontown, Pa. und John P. Speicher gehalten.

Roth. — Am 1. Dezember in Arkansas County, Ark., Anna, Tochter von Jolef R. und Mary Roth, im Alter von 11 Monaten und 6 Tagen, am Keuchhusten. Dieses war die erste Beerdigung, welche auf dem für unsere Gemeinde bestimmten Friedhofe stattfand.

Bowler. — Am 25. November in Clark County, Ohio, Philip Bowler, im Alter von 40 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen, am Nervenfieber.

Rouse. — Am 22. November nahe Watson, Atchison Co., Mo, William Rouse, ehemals in Livingston Co., Ill., wohnhaft, im Alter von 42 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Br. Rouse hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, um seinen Verlust zu betrauern; aber sie brauchen nicht zu trauern wie Jene, die keine Hoffnung haben, da wir glauben, daß deren Verlust für ihn ein ewiger Gewinn ist. Die Leichenreden wurden von Andrew und John S. Good von Page Co., Iowa, gehalten. Text: Offb. 14, 13 und 2 Cor. 5, 1.

Hershey. — Am 10. Dezember nahe Hanover, York Co., Pa, Austin Edward, Sohn von John und ——— Hershey, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 27 Tagen. Die Leichenreden wurden von Martin Whisler und Samuel Myers gehalten. Text: Luk. 18, 16. 17.

Shoemaker. — Am 16. November in Elkid Township, Somerset Co., Pa, Carolina, Ehefrau von Daniel Shoemaker, im Alter von 31 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen, unerwartet an Lungenkrankheit. Sie wurde auf Folk's Begräbnißplatz beerdigt. Die Leichenreden wurden von H. H. Blouch und David Keim gehalten. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder, die ihr Dahinscheiden betrauern.

Kornhaus. — Am 3. November in seinem letzten Heimathsort nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Henry Kornhaus, im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen, am Schlagfluß. Er wurde auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze beerdigt, wo viele Freunde und Bekannte sich eingefunden hatten, um dem Verstorbenen die letzten Ehrenbeweise der Liebe und Achtung darzubringen. Er war ein treuer und geliebter Gatte und hingebender, liebender Vater, ein guter, gefälliger Nachbar und fahrelang ein glaubensfestes und standhaftes Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und haben den Grund zu glauben, daß Gott ihn ebenfalls liebte und ihn heimrief, um auszuruhen. Die Leichenreden wurden von Henry Hursh und Henry Beery gehalten.

Herzler. — Am 29 November nahe Williams Grove, Cumberland Co., Pa., Sarah Jane, Tochter von Bruder und Schwester Eli M. Herzler, im Alter von 14 Jahren. 3 Monaten und 19 Tagen. Sie wurde am 1. Dezember auf dem Churchtown Friedhofe beerdigt. Leichentext: Pf. 90, 22. Möge der Herr die tief betroffene Familie trösten.

Herzler. — Am 12. Dezember nahe Williams Grove, Cumberland Co., Pa., Catherine Barbara, Tochter von Bruder und Schwester Eli M. Herzler, im Alter von 7 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen an der Typhlherie. Sie wurde am 14. auf dem Churchtown Friedhofe beerdigt. Leichentext: Col. 3, 2. Möge der gütige Gott den trauernden Eltern seinen Segen angedeihen lassen.

Long. — Am 8. Dezember in Landisville, Lancaster Co., Pa., Mary H. Long, im Alter von 35 Jahren, 18 Monaten und 8 Tagen. Die Beerdigung fand am 11. auf dem Landisville Mennoniten-Versammlungshaus-Friedhofe statt. Leichentext: Offb. 3, 11. Viele Freunde und Nachbarn hatten sich eingefunden, um den tief betrübten Eltern ihre innige Theilnahme zu bezeugen. Brüder und Schwestern, dieses ist eine dringende Aufforderung an die Jugend.

Rohrer. — Am 12. Dezember in Olive Township, Elkhart Co., Ind., Schwester Seannah, Ehefrau von Jakob Rohrer, im Alter von 40 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen, an innerlichen Krebsleiden. Sie litt seit einer Reihe von Monaten sehr schwer, aber ertrug die Leiden mit Geduld und in der Ergebung des Willens Gottes. Sie wünschte mehrmals, daß sie von ihren Schmerzen erlöst und in die ewige Heimath aufgenommen werden möchte. Sie war vollständig auf ihr irdisches Scheiden vorbereitet und wir glauben, daß sie uns verlassen hat, um die Belohnung der Gesegneten zu ernten. Am 15. wurde sie beerdigt und wohnte dem Leichenbegängniß eine große Anzahl von Personen bei. Die Leichenreden wurden von Jakob Beutler, Henry Schaum und J. F. Funk gehalten. Die Leichentexte, welche sie sich selbst ausgewählt hatte, waren: Hiob, 14, 14 und Offb. 14, 13. Sie hinterläßt Brüder, Schwestern, einen betahrten Vater und einen betrübten Gatten, welche ihren Verlust betrauern. Möge Gott diele Heimsuchung zu unserm Besten heiligen und möchten wir Alle zusammen uns wiederfinden in dem besseren Lande, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Klipp. — Am 11. Dezember in der Wohnung von Levi Cainon, in Harrison Township, Elkhart Co., Ind, Salomon Klipp, im Alter von 24 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen, an Fergtranfheit. Er wurde am 13. auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Dem Leichenbegängniß wohnte eine große Anzahl von Nachbarn und Freunden bei, welche ihre Theilnahme für die trauernden Freunde bezeugten. Die Leichenreden wurden von Daniel Brenneman und Noah Metzler gehalten. Dies war abermals ein Mahnruf für die jungen Leute. Möge der Herr sie in ihrem Schmerze auf ein ewiges Wohlergehen vertrösten. Friede seiner Asche.

Gochenaur. — Am 20. Oktober zu Landisville, Lancaster Co., Pa., Rebecka Gochenaur, Wittwe, im Alter von 77 Jahren und 18 Tagen. Sie wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Die Leichenreden wurden von John Brubaker und John Landis gehalten. Text: Offb. 7, 16. 17.

Morton. — Am 26. Oktober in Montgomery Co., Ohio, Thomas Marton, im Alter von 93 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen. Er war der Vater von zehn Kindern, welche alle noch leben und bei seinem Leichenbegängnisse anwesend waren: weiter hinterläßt er 43 Enkel und 23 Großenkel. Die Leichenrede wurde von John M. Greider gehalten. Text: Pf. 103.

Risser. — Am 11. November in Montgomery Co., Ohio, Henry Risser, im Alter von 75 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen. Die Leichenreden wurden von John M. Greider und John Smith gehalten. Text: Offb. 20, 6. Bruder Risser verheiratete sich im Jahre 1837 mit Elisabeth Eby, siedelte sich im Jahre 1838 in Dayton, Ohio, an und lebte in Montgomery Co., Ohio, über 46 Jahre.

Goodman. — Am 12. November in Montgomery Co., Ohio, Thomas Goodman, im Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen.

King. — Am 21. Dezember in Logan Co., Ohio, Harvey, Sohn von Abraham und Mattie King, im Alter von 5 Jahren, 1 Monat und 24 Tagen, an der Typhtherie. Er wurde am 22 beerdigt. Die Leichenreden wurden von Jonas C. Yoder in deutscher und von David Liebe in englischer Sprache gehalten. Text: Mark. 10, 13. 14.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Isaac Peters, Henry S Rupp, J Hall, Katie Hqrst, Hetty M Shauk, Joseph Yoder, John P King, Samuel B Miller.

Lebanon, Pa, $1.00 Bill, no letter and no name.

WITH MONEY.

A—Heinrich Adrian, John U Amstutz, John Abrams, H F Andrews, Arnold Amann, Pre C Augsburger, Heinrich Adrian, John L Amstutz, J H Amstutz, Daniel Amstuts.

B—John Butler, John W Beery, Jacob B Bechtel, Anna L Brubaker, Henry Brenneman, Joel B Bower, Joseph Brubaker, John Bingaman, David Bingaman, Titus Bingaman, Barbara Barr, John Bock, Esh R Block, John C Birky, Samuel Byler, Joel B Blosser, Elmore Braly, Jacob Bowman, D H Bender, Hannah Brand, Chr Baner, Bernhard Bergen, Jacob Boerst, P A Blough, John B Bechtel, Rebecca Bechtel, Henry Baker Sr, John Birky, Isaac Brenneman, P E Brink, Henry Brown, Samuel Brunk, Elizabeth A Brunk, F W Brunk, Wm Berry, Noah Brenneman, Gustave Bertram, David Beechy, Mary Burky, B S Brubaker, John K Brubaker, J P Blough, Samuel S Bowman, Elizabeth Bowman, Lena Bowman, Mosca Baer, David Burkhart, David L Bower Jr.

C—Hiram Clapper, Barbara Crossman, Corson & Son, J M Christophel, Jacob Crager.

D—Mary Deardorff, Kate Dill, Henry Dillinger Sr, Jacob C Dick, Peter L Duck, J S Durr, Eli Detweiler, Cornelius Dick, Gerhard F Dick, Peter Dalke, Gerhard Dyck, David Diller, John G Detweiler, H B Diller.

E—Peter Eckert, Henry H Ebersole, Dr C Eger, Esch & Kauffman, Daniel Eicher, John Epp 2, Gerhard Dick, Jacob Eyman, Barbara B Eshbach, John P Epp 4, Catharine Esbenshade, Heinrich Epp, Christian Eigesi, Noah Ernst, Geo W Ernst, Lizzie Ernst, Henry Eyman, Chr Ebersole, J S Eby, John Erb, Jacob Eberhart.

F—John J Fast, Rebecca T Funk, John W Fast, Peter Friesen, J W Fauster, Henry Fast. A Fretz, Jacob Friesen, Jacob Franzen, John H Funk, Henry Fisher, Benjamin Ferguson.

G—Jacob Garman, Gerhard Guhr, Daniel Gable, John L Gable, Heinrich Gorz, Jacob L Good, Joseph B Good, Amanda Gross, John Godshalk, Elizabeth Good, Abrahaam Gerson, Anna M Good, Peter Good, Heinrich Gorz Sr, Maggie Good, David Grove, D E Gerber, H C Garber, Rev Samuel Gayman, Jos Gotwals, Phillip Gingrich, Noah L Geitz, D A Goertz, Henry Good, Christian Good, Jacob Gerig.

H—Joseph Hochstetler, John D Heatwole, J M Herr, Ed H Hershey, Jacob Harman, Solomon High, S M Hoover, Jacob Hildebrandt, Emma Hibbs, Christ Hofeditz, H L Hoffman, Fred Houshalter, E J Heatwole, John Hershberger, Abm Hiebert, Wm Hofstetter, Jacob Harms, Jacob W Heger, Benjamin Huber, Klaas Hiebert, D J Hochstetler, Samuel Hochstetler, Peter Harms, E M Hartman, John B Hershey, Sue B Hostetter, Abraham B Herr, S D Harshberger, J S Heiser, E Hostetler, Amos Hoover, Thos J Heishman, Jacob Higerel, Emanuel Hershberger, Isaac R Heckler, Heinrich Harder, Jacob Hiebert, Peter Hiebert, John Hiebert, Martha A Holdeman, Samuel E Hoover, Lydia Hammond, Benjamin Hertaler, Jonathan Hershberger.

J—J P Janzen, H W Johnson, Henry Y Johnson, Hugh L John, Peter Jordy.

K—Jacob Kroeker, Sem Kauffman, Jacob Kroeker, John Kraft, Emanuel Kaufman, D Kurtz, E W Kline, Elizabeth H Kulp, Magdalena Kreider, Gerhard Klassen, J W Kraus, C Kraus, Franz Kroeker, Joseph Klopfenstein, J G Kratz, John Kornelsen, Mrs Catharine Kauffman, Eli Kerstetter, Christ C King, Henry Keim, Jacob Kreider, Bernhard Kroeker, Franz Kielwer, John Kielwer, John J Kielwer, Lydia Kettering, Peter Kroeker, Gerhard Kliewer, David Koch, Levi J Kauffman, David Keim, Daniel King, Joseph Krob, Klaas Koop, D M Klassen, C I Kennel, Gerhard Klaassen, Jacob Kroeker, John A Klaassen.

L—Jacob Lapp, Fred Landes, A D Loewen, Joseph Lapp, John Light, A S Lehman, Jacob Loewen, David C Landis, August Lund, Joseph Litwiller, Sue S Longsdorff, B Loewen, Christ Lantz, Jos H Landis, John L Landis, Ferdinand Latsch, Enos B Loux, John Lowe, Chr Lehman, Paul Lapp, Jacob Lapp, Henry Leitzel.

M—Peter Mann, Daniel D Miller, Philip Mueller, Chr Mueller, Joseph B Mowrer, Moses Martin, Christian Musselman 2, John Metzler, Joseph Moser, H H Musselman, Jacob T Miller, O P Myers, Ben Martin, Menno J Miller, Daniel S Miller, A Metzler, Joel Metzler, Peter Metzler, Samuel Metzler, Henry B Moyer, M G Miller, Benzel Mast, Isaac A Miller, Daniel B Miller, Benj L Moyer, Andrew Mack, Daniel S Martin, Susan A Mathias, Heinrich Martens, H C Meilinger, Jacob C Miller, R A Martin, J B McConnel, Peter Miller, Abraham B Miller, John Moser, Jacob Miller, J B Martin, John W Martin, Lydia A Myers, David Martin, John A Martin, Jacob B Musser, Christian Musselman.

N—Erdman Nikkel, Samuel B Nissley, John Neuschwanger, Daniel Nisley, H T Nice, Jacob Neufeld, Cornelius Nikkel, Theodore Nikkel, Wm Nickel, Samuel N Nolt, David Neuenschwanger, Annie S Neff.

O—E S Overholt, C M Overholt.

P—John Pletcher, James H Price, Isaac Peters, Dietrich Peters, Veronica Pannebeckcr, E Penner.

R—Martin Rutt, John Rohrer, Maria Ressler, M R Rutt, F A Rose, Gottlieb Relbstab, Jos Roth, John A Repp, Jacob Repp, John Roth, Gerhard Rempel, Heinrich Rempel, Isaac Reimer, Martin R Ressler, Edwin Rickert, Joseph Rich, Jacob Rhigenberg, Samuel L Richl, Peter Richert, J D Robertson, S H Rutt, Simon J Ressler, Christian Rychener, W J Royer, F A Rodes, Levi Raymer, Jacob Reitzel, John Rempel, Daniel Roth.

S—Daniel Schindler, Joseph Schertz, Henry Steuber, Andrew Schwartz, J Schroeder & Co, J B Schuetzler, Philip Schrock, Menno Schantz, D G Schwartzentruber, Jacob Schmidt, Anna Shupe, Jacob Scott, Jacob Suderman, Andrew Suntz, J B Snyder, Henry Stauffer, Christian Schoenbeck, Tobias Schmidt, Daniel Souder, Joseph Stauffer, Karl Schultz, J Schroeder & Co, H Strohm, John Schoenbeck, Isaac Shank, Rev P S Shoemaker, Isaac K Stoltzfus, Christina Summers, Abner Strawder, Emanuel Suter, C C Schrock, Albrecht Schimer, Peter Schrock Jr, Peter Schrock Sr, Jacob Sheltenberg, Daniel Shenk, John Scheppenetau, J G Stauffer, Elizabeth Sluter, Levi Snyder, Alfred Simpson, Peter D Steiner, Orlando Swinehart, Joseph Schlabach, Peter D Schindler, Mrs Scott.

T—Emma L Troyer, Klaas Toews, Franz Toews, Jacob Thanes, John Treichler.

U—Jacob Unrub, Cornelius Unrub, John Unruh.

V—Jacob Voth, George Vandermark, Cornelius J Veer.

W—F M Wolf, Aaron Wismer, John Wiens, Solomon Wenger, Jacob F Wiens, Christian Wismer, Barbara Walters, Jacob Wiens, C V Wellborn, Joseph Werderkehr, Franz J Wiens, Tobias Wanner, Jacob Wipf, Samuel Wisler, John H Wismer, A B Warren, Isaac G Wismer, Jacob Wall, David Wiens, G Wall, Heinrich Wall, John L Wideman, Henry Walter, Henry J Wiebe, John Warkentin, Heinrich A Wiens, Cornelius Wall 2, Jacob Witmer, Israel W Weaver, Peter Wiens, Abm Wambold, Cornelius Wiens.

Y—Daniel Yoder, Magdalena Yoder, Lewis Yoder, S P Yoder, Jacob Yoder, Levi Yoder, Cornelius D Yoder, Valentine G Yoder, Lydia Yutzy, D F Yoder, John S Yoder, Fannie Yoder, J B Yoder, E D Yoder, Christian S Yoder.

Z—John R Zook, Peter Zuercher, Mary Zook, John Zimmerman, David M Zook.

MISSION FUND.

Mrs Chr Hooley $2.00, Collected by H B Brenneman $2.41.

HERALD FUND.

$ 50

Illustrirte
Familien-Bibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst

Einer Geschichte aller Bücher der Bibel.
Der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung.
Einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt.
Chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Belehrung und Erleichterung des Studiums der Bibel.
Analyse der Bibel.
Evangelien-Harmonie.
Alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen.
Geschichtlicher Zusammenhang des Alten und Neuen Testamentes.
Vaterunser und Zehn Gebote, colorirt.
Länder und Völker der Bibel.
Jüdischem Gottesdienst.
Sitten und Abgötterei der Alten.
Morgenländischen Sitten und Gebräuchen.
Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Amik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, reich gepreßt, hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bücher-Katalog
— der —
Mennonitischen Verlagshandlung.
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.
Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.
Die Besteller möchten genau ihren Namen, die Postoffice, County und Staat angeben.
Für die hier angegebenen Preise werden die Bücher postfrei versandt.

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Prd. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40
„ „ ewige Ruhe der Heiligen. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Beteß du? .25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
„ „ Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden, mit Schließen. 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65
Evangelio Nicodemi .50
Fox Christliches Marterthum 2.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Für uns aus David heraus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen 1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Hollez, .40
Habermann's Gebetbuch .25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Opfert und Demuth einander gegenunder gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze [illegible] .10

jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, sind Lieb des Josephus wohl ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Palmblätter, von Carl Gerok 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bienet Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jedes Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Gossner 1.00
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Musterinband 1.00
Stilling (Jung) Leben .40
Thautropfen, ein Bibelwerk für jeden Tag .15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Wynand Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanionische Bibel-Anstalt in Halle 2.00
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.60
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 2.00
Bibel, billige Ausg., Lederreinband, (Am. B. G.) 1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflieder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
„ Französisch-Englisch .50
„ Spanisch-Englisch. .50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50
Testament und Psalmen 32mo. Gebrauch .10

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10
Kinderlieder von Wolterdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15
A B C Buch für Sonntagsschulen .15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C Buchstabir- und Liebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den alg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gleichgenheits-Gesichten, Engl. und Deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in alg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40
Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch 2.00
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25
„ „ zweites „ „ .40
„ „ drittes „ „ .75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechenbuch, erster Theil .35
Rechenbuch, zweiter Theil .35
Rechenmeister von G. Erlenkoter .15
Rechnenmeister, leicht- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Wert .50

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
„ „ „ uzend, „ 6.50
„ „ „ per Expreß 6.00
„ „ „ Hundert „ 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
„ „ „ Dutzend „ „ 8.50
„ „ „ per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75
Glaubensstimme, klein Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Lieberbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch, von H. Franz, in Ziffern (einstimmig) .40
Die Philharmonta, eine neue Sammlung von Normal Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.12
Per Dutzend per Expreß 10.80
Gesänge für Sonntagsschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt für Kinder .15
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesu und den Schriftgelehrten .15
Leitfaden für erstes Lesen .25
dazu gehörigen Antworten .75

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Cirkulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anlagen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zweckmäßig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.
Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr.....$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie. 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland u., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.
Per Jahr..... .75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingesandt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Menger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher auf verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von [illegible]

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

Mennonite Publishing Co.
ELKHART, IND.

Funk's Familien-Kalender
für 1883.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 90 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zollis und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.12
" " Dutzend per Expreß 10.00

Dietrich Philipps Hand-Büchlein,
christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.75

Druckarbeit

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Kataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverts &c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repartirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El. Bühler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei $2.70.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von		
Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennesse
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.50	"
No. 71, Way Freight	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.50	"
No. 73	4.15	"
No. 51, Freight	2.50	P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35	"
No. 3, Special Chicago Express	3.50	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35	A. M
Grand Rapids Express	4.30	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	7.30	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	9.25	"
No. 4, Limited Express,	6 35	"
No. 64 to Kendallville leaves	6.00	"
No. 82 Way Freight	7.35	A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10	"
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50	P. M
" H " Goshen for Elkhart	6.00	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05	P. M.
" " "	8.50	"
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27	A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	4 00	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 43	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R.; at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 2. **Elkhart, Indiana, 15. Januar 1885.** Ganze Nummer 290.

Thränen und Galle.

Wo Gott ein redlich Herz
Mit seinem Strahle trifft,
Da fühlt es bittern Schmerz
Ob seinem Sündengift,
Da weint es seine Schuld
Still aus vor Christi Thron,
Und seine Liebeshuld
Wird ihm zum Schild und Lohn.

Doch wenn ein falsches Herz
Ein Strahl des Richters trifft,
Verwandelt sich sein Schmerz
In bitt'res Lügengift;
Kein Thränlein fließt, es schwillt
Die Galle nur empor,
Und statt der Buße quillt
Der Widerspruch hervor.

Alb. Knapp.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Bergpredigt.

Einfachheit, Liebe, Ernst, Weisheit und Gewalt zeichneten die auf jenem Berge gehaltene Predigt besonders aus. „Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten." Matth. 7, 28. 29. Gewaltig, d. h. wie einer der Gewalt hat, der mit höherer Vollmacht von Gottes Wegen redet, im Bewußtsein einer inneren göttlichen Kraft, die ihn und sein Wort durchdringt. Diese göttliche Gewalt der Rede Jesu Christi offenbarte sich sowohl in ihrem Lehrinhalte, als in der Lehrart und dem Lehrgeiste, mit welchem er redete.

Zunächst im Lehrinhalte. — Jesus wollte in der Bergpredigt keine todte, dürre Moral lehren, die sich nicht über die Erde erhebt, und mit ihrem äußeren Glanze und ihrer inneren Dürftigkeit niemals Jemanden geholfen hat, weil sie keine höhere Kraft und Gnade als Mitgabe bringt. Er wollte vielmehr ein Evangelium verkündigen, das Geist und Leben geben sollte, wie er selber Geist und Leben war und das in Beweisung des Geistes und der Kraft die Menschen neu gebären, ihre Gebrechen von Grund aus heilen und Himmelsodem in ihre Seelen hauchen sollte. Alles war in seiner Verkündigung auf das wesentlichste Heil der Menschen gerichtet und bezweckte die Schöpfung einer neuen, himmlischen Weltordnung auf dieser Erde.

Während die Schriftgelehrten es mit äußeren Gebräuchen, Ueberlieferungen und Formeln zu thun hatten, berücksichtigte er das Aeußere nur als Mittel für etwas Inneres und ging sein Hauptstreben darauf hinaus, dieses Innere zu schaffen und zu veredeln. Daher wollte er auch in der Bergpredigt keine neue Religion lehren und kein neues Gesetz geben, sondern dem alten Gesetze die Vollendung ertheilen und eine Gerechtigkeit höherer Ordnung begründen, als die Schriftgelehrten und Pharisäer aus dem alten Gesetze entwickelt hatten. Ihm war es nicht wie diesen um äußeren Schein, um fromme Gefühle und Worte zu thun; ihm lag Alles an der neuen Gesinnung, an der ersten Absicht, an der Wiederverklärung der Menschennatur zum Ebenbilde Gottes. Darum fing er die Bergpredigt so lockend und einladend wie möglich an, um Jedermann Muth zu machen, in's Reich Gottes einzutreten und vor den erhabenen Forderungen desselben nicht zurückzuschrecken: „Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit Willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr."

Wer könnte diese Seligpreisungen hören, wer kann sie heute noch lesen, ohne zu sich selbst zu sagen: Ja, Seligkeit ist was ich bedarf und wofür der Mensch geschaffen und bestimmt war, ich will gerne thun was Jesus mit sagt, um nur diese Fülle von geistigen Gütern, um nur diesen seligen Gemüthszustand der vollendeten Erlösung mir zuzuwenden. Darum bezeichnete er dann als die große Lebensaufgabe seiner Jünger: das Salz der Erde und das Licht der Welt zu sein, mit neuer Lebenskraft der sittlichen Fäulniß zu steuern und die Tageshelle des Evangeliums überall hinzutragen, wo die Nacht des Unglaubens und der Sünde die Geister noch gefangen hält. Wer könnte hören von dieser Lebensaufgabe, ohne über den Tand des alltäglichen Treibens sich emporgehoben zu fühlen und ein Ziel zu ahnen, an welches alle Kraft und Zeit in seliger Begeisterung zu setzen des Christen hochheiliges Werk ist?

Diesem erhabenen Ziele gemäß führte dann der Herr seine Zuhörer über die buchstäbliche und pharisäische Auffassung hinaus zu der Erkenntniß des Gesetzes in seinem vollen Lichte und zeigte ihnen an einzelnen hervorstehenden Beispielen, wie alle einzelnen Gebote des sittlichen, des bürgerlichen und des ceremoniellen Gesetzes nicht auf die äußere That allein es abgesehen hatten, sondern vornehmlich auf die innere Herzensstellung. Wer könnte wieder diese Worte hören oder lesen, ohne von dem Ernste dieses Lebens und von dem großen Umfange und der tiefen Bedeutung seiner Forderungen mächtig erschüttert und getroffen zu werden? Und wenn der Herr darauf die Freiheit seiner Gläubigen von aller leidenschaftlichen Weltliebe und aller ängstlichen Sorgen dieser Welt darstellte, wenn er sie zuletzt warnte vor den gefährlichen Täuschungen und Abirrungen vom Wege des Lebens, wie sie nur zu oft und leicht im Nichten Anderer, in der Bekehrungssucht, in der geistlichen Erschlaffung und in der Verführbarkeit zur Heuchelei sich ausprägen und wenn er endlich nach all diesen herzerhebenden Lehren und großartigen Darstellungen das Ganze mit dem doppelten Gleichniß vom Hören und vom Thun des göttlichen Wortes schloß, wer muß da nicht gestehen, daß dies Wahrheiten sind, die kein Mensch von Natur sagen und aus sich heraus erzeugen kann? Das sind Geist- und Lebensworte, die ihren Ursprung dem Himmel verdanken; das sind Blicke in Gottestiefen hinein, die, wo sie gethan werden, eine neue Zeit heraufführen und begründen. Lieblicher kann man nicht anfangen, erhabener nicht fortfahren und ernster nicht schließen, als es der Herr gethan hat in der Bergpredigt; und hätten wir weiter kein Wort aus seinem Munde erhalten und überkommen als diese Predigt allein, so wäre sie die Predigt aller Predigten, die Normalpredigt der Menschheit, die feierlichste Gesetzerläuterung der Welt. Tiefere Wahrheiten hat niemals ein Mensch gesprochen. Wer so reden kann, dem fühlt man es an, daß er das menschliche Herz und das Leben kennt, in seinen Höhen und Tiefen, in seinen Fähigkeiten und Hindernissen; dem fühlt man es ab, daß er allezeit in der Wahrheit

lebt, ja, daß er über alles Menschliche und Irdische unendlich erhaben ist.

Doch der Inhalt ist nur die eine Seite, nach welcher die Gewalt der Rede Jesu sich offenbart.

Nicht minder gewaltig und anziehend ist die Lehrart, in der er den Inhalt mittheilt, die Form und Ausdrucksweise, in welche er die himmlische Wahrheit einkleidet. Ein wesentliches Erforderniß jeder gewaltigen Rede ist die Deutlichkeit. Was helfen alle schönen Worte, wenn sie Niemand versteht und vor ihren Geheimnissen und Dunkelheiten wie vor einem verschlossenen Thore stille steht und friert? Nun schaut die Bergpredigt an, ist sie nicht bei all ihrer Tiefe doch so klar und hell wie das Blau des lieblichen Himmels, das über dem Berge sich wölbte, auf welchem Jesus sprach? Sie fordert nur Eins, das Thun dessen, was sie vorschreibt? dann ist ihr ganzer herrlicher Sinn aufgeschlossen, dann weiß Jeder woran er ist mit ihren Erklärungen und Verheißungen und darf keinen Augenblick länger umhertappen in ungewisser Finsterniß. Wie nahe liegt dem christlichen Gemüthe jedes Wort das er hier sagt. Wie einfach und natürlich, wie frei von allem geborgtem Schmucke und aller gesuchten Kunst der Rede ergießt sich eine Behauptung nach der andern in das empfängliche Herz!

Ein anderes wesentliches Erforderniß jeder gewaltigen Rede ist die Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung. Was hilft alle Deutlichkeit des Vortrags, wenn er ermüdet und durch seine Frische nicht fesselt von Anfang bis zu Ende? Nur eine anschauliche Rede ist behaltbar und wurzelt sich unauslöschlich fest in den Grund unseres Geistes. Nun schauet die Bergpredigt an, ist sie nicht in dem Reichthum ihrer Bilder und Vergleichungen ein großartiges Leben in allen ihren Theilen? Wer, der sie einmal gehört und gelesen, denkt nun nicht, so oft er die Vögel über seinem Haupte fliegen sieht, oder Lilien unter seinen Füßen erblickt, sogleich an das köstliche Wort: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und euer himmlischer Vater ernähret sie doch; seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als deren eine. Wer kann Dornen und Disteln, Feigen und Weintrauben, Wölfe und Schafe nun anschauen, ohne von Neuem die ernste Mahnung zu vernehmen: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafkleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? — Wer kann einen schmalen schwierigen Weg betreten, wo es ihm schwierig wird weiter zu kommen, ohne sich selbst an die Schwierigkeit des Christenberufs zu erinnern und an den Ausspruch: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet und wenige sind ihrer, die ihn finden." Wer kann von Steinen und Schlangen hören ohne sofort in seinem Gebet glühender zu beten, da der Herr gesagt hat: „Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seit, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!"

Und was er sonst sagt vom Salz und Licht, vom Splitter und Balken, vom Heiligthum und von den Perlen, vom Altar und Felsenhause. O sind wir nicht fast überall im Leben von Bildern umgeben, die uns an die Bergpredigt erinnern? Wahrlich, das heißt anschaulich reden; das heißt die verkündigte Wahrheit fest eingraben in die Gemüther, wenn das Alltäglichste das nächstliegende Unterpfand und Abbild dessen wird, was geleistet werden soll im Himmelreich.

Ein drittes, wesentliches Erforderniß jeder gewaltigen Rede ist die Offenheit, Geradheit und Freimüthigkeit. Eine eindringliche Rede darf nichts verhehlen, sie muß jede Sache geben wie sie ist, fliehen muß sie Schmeichelei und falsche Anbequemung an die Wünsche, Vorurtheile und Neigungen der Menschen, was zu rügen ist muß sie rügen, was unhaltbar ist muß sie aufdecken; unterhandeln darf sie durchaus nicht, weder mit dem Leichtsinn noch mit der Schlaffheit. Nun schauet die Bergpredigt an; kann man offener die Gebrechen der menschlichen Natur, die Schlupfwinkel der Sünde, die feinen Verführungen zum Abfall und zur Heuchelei, die Allgemeinheit und die Tiefe des Bösen darstellen, als der Herr es gethan hat? Kann man strenger und unerbittlicher Bekämpfung der Sünde, Buße und Glauben, Reinigung des Herzens, Aufrichtigkeit und Treue der Liebe, Verleugnung jeder Selbstsucht und gänzliche Hingebung an den Herrn fordern, als es der Herr gethan hat? Kann man dringender warnen, heiligere Beweggründe herbeischaffen, schärfer jegliche Ausnahme und Entschuldigung abschneiden und kräftiger an das für jeden Menschen Ernste, an Sünde, Tod und Gericht erinnern, als es der Herr gethan hat? Wahrlich, wenn es je einem Menschen nur um die Verkündigung der offenen Wahrheit zu thun gewesen ist, so war er es. Doch die Offenheit allein kann verletzen und erbittern. Soll sie segnen und wohlthun, so ist schlechterdings nothwendig, daß mit dem Nachdruck und Ernst der Rede sich zugleich Anmuth, Gemüthlichkeit und gewinnendes Wesen im Vortrage vereinigen. Was hilft die beste Rede, wenn sie ihren Zweck verfehlt und statt die Herzen zu überzeugen und zu gewinnen für ihre Absicht, sie zurück stößt? Nun schauet einmal aber auch darauf die Bergpredigt an, wie geht der Herr doch so ein auf Alles, was den Menschen drückt und quält? Wie lieblich weiß Er zu locken und zu fesseln mit Seinem neunmaligen, immer steigenden: „Selig sind!" Wie anschmiegend an jedes Gemüth ermahnt Er zur Feindesliebe, indem Er spricht: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn Er läßt die Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte!" Wie herzlich tröstet Er die Sorgenvollen mit seinen sechs Gründen, nicht zu sorgen! Wie unwiderstehlich zwingt Er gleichsam zum Beten, indem Er das engste Verhältniß der Erde, Vater und Kindesverhältniß berührt und durchgeht! Ja Er weiß das Herz zu treffen, Er weiß die zärtesten Seiten anzuschlagen; Er weiß Himmel und Erden in Bewegung zu setzen, um Menschenherzen zu zermalmen, zu entscheiden, zu begeistern, zu verklären in der Wahrheit. So menschlich und so göttlich zugleich hat noch nie ein Weiser und Gottesgelehrter auf Erden gesprochen, wie Er. Wir dürfen fest und kühn alle Gelehrten und Ungelehrten auffordern, uns etwas ähnliches zu zeigen, sie müssen verstummen.

Nun aber die Hauptsache. Das ist nicht der Lehrinhalt und die Lehrart; das ist der Lehrgeist, der aus dem Herrn redet. Da erst gilt es im ganzen vollen Umfange, das Wort: „Er predigt gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten!" Da erst tritt Jesu Erhabenheit über alle Lehrer und Propheten, der Vorzeit und der Nachwelt wahrhaft blendend, und majestätisch heraus. Welch' eine Würde: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch: wahrlich, bis das Himmel und Erde zergeht, wird nicht zergehen, der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetze, bis das es alles geschehe!" Welch eine Hoheit entfaltete sich, wenn Er im eigenen Namen und Ansehen anhob: „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist.... Ich aber sage euch!" Welch eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, lag in der wahrhaft göttlichen Schlußerklärung, mit der Er sich das jüngste Gericht zuschrieb, und das Urtheil den Heuchlern fällte: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage:

Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter!" — Kurz mit der Zuversicht, mit welcher Christus hier redet, hat die ewige, himmlische Wahrheit aus keines Menschen Munde gesprochen. Alles was Er sagt, verkündigt einen Gesetzgeber, der seine Gewalt vom Himmel und nicht von Menschen hat, offenkart ein Wesen, das, unabhängig von jedem irdischen Einfluß, aus sich selber hat, was es hat, aus dem Bewußtsein und unmittelbarem Anschauen der ewigen Wahrheit redet, und der Berufung auf das Zeugniß der Alten, wie die Schriftgelehrten, nicht bedarf, um Ansehen und Eingang zu gewinnen, stellt Ihn heraus als die ewige Weisheit, gegenüber den Weisen dieser Welt, und als den Erlöser, der nicht sowohl eine göttliche Lehre offenbarte, als vielmehr selber die Offenbarung Gottes war, und aus dessen unerschöpflichen Geistesfülle die Menschen berufen waren, Gnade um Gnade zu nehmen.

Bei menschlichen Reden, wenn sie gewaltig sein sollen, müssen wir als Bedingung ihrer Wirksamkeit fordern, daß sie aus dem Herzen kommen; denn nur was von Herzen kommt, kann wieder in die Herzen dringen: sehet, bei Jesu kam alles aus dem Herzen, und aus welchem Herzen? Aus dem Herzen Gottes, aus dem Herzen des Himmels, aus dem Herzen der Ewigkeit, und tief andeutend sagt Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoße ist, hat es uns verkündigt." Johannes 1, 18. Darum führten seine Worte den Beweis ihrer Wahrheit in sich selbst, und waren keine Bilder in die Luft gemalt, sondern wesentliche Kraft- und Lebensausflüsse. Bei menschlichen Reden, wenn sie kräftig sein sollen, müssen wir als Bedingung ihrer Wirksamkeit fordern, daß sie nicht für Menschen, sondern für Gott predigen; die Predigt ist die beste, die Gott am besten gefällt. Sehet, das Einzige was Jesus Christus bei allen Seinen Reden beabsichtigt, ist, daß Gottes Name geheiligt werde, Sein Reich komme, Sein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, und daß dadurch die Menschen selig werden: und Er kann Alles auf die rechte Weise sagen und setzen, denn „Niemand fährt gen Himmel, als der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist," Joh. 3, 13. Darum griffen Seine Worte so tief in die Herzen.

Wohin wir also sehen, auf Lehrstoff, Lehrform, Lehrgeist: überall steht Jesus da als der große unvergleichliche Meister zu Lehren, als der gewaltige Redner Gottes für Zeit und Ewigkeit. So, wie wir durch Ihn uns kennen lernen in unserer Bestimmung und Sündhaftigkeit; so wie wir durch ihn das Leben schauen in seiner Bedeutung und in seinen Bedürfnissen; so wie wir durch Ihn das Gesetz ausgelegt hören, und als Lebenswahrheit an ihm selbst ausgeprägt sehen: so kann Niemand uns Anweisung geben und berühren, wie Er. Hier ist Alles neu und unerhört. Hier öffnet sich uns eine durchaus neue Welt, ein neuer Himmel und eine neue Erde; hier athmet jedes Wort Gottes Geist und ewiges Leben.

Freundlichen Gruß an die Herausgeber und Leser von Ph. Roulet.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das rechte und falsche Bestreben.

Sie hat gethan, was sie konnte. Mark. 14, 8.

Wieviele von den Heroldlesern können von sich sagen, daß sie gethan, was sie konnten oder wo ist auf Erden der Mensch zu finden, der sich selbst dieses Zeugniß geben kann, und wenn es einen solchen Menschen giebt, wer würde es ihm glauben? — Niemand.

Aber wir Alle glauben, daß Maria, die Schwester Lazarus, dieses Zeugniß verdiente, da es ihr von demjenigen gegeben wurde, der nicht lügen kann, von Jesus, dem sie ein Glas köstlichen Nardenwassers auf's Haupt goß. (Mark. 14, 3.)

Dieses Nardenwasser war köstlich und werthvoll und wurde gewöhnlich zum Salben der Todten verwendet; es wird auch von Johannes (12, 3) Salbe genannt, zu Festzeiten war es der Gebrauch der Meister sich damit das Haar zu salben, indem dadurch ein angenehmer Geruch erzeugt wurde.

Als Jesus in Bethanien war, begab er sich mit seinen Jüngern in Simon's, des Aussätzigen Haus, um ein Mahl einzunehmen, woselbst auch Lazarus, den Jesus kürzlich vom Tode auferweckt hatte, mit ihm zu Tische saß; auch die beiden Schwestern des Lazarus, Martha und Maria, welche Jesum sehr lieb hatten, waren zugegen. Doch wie verschieden waren Sinnen und Bestrebungen der beiden Schwestern, wie verschieden waren die Dienste, welche sie dem Herrn leisteten.

Während sich Martha damit abmühte, das Mahl so köstlich und herrlich als möglich herzurichten, setzte sich Maria zu den Füßen des Meisters um seiner Rede zu lauschen, zerbrach ihr Glas und goß den Inhalt desselben, das köstliche Nardenwasser, auf sein Haupt, wusch ihm mit ihren Thränen die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Dieses Benehmen Maria's ärgerte Martha, die sich mit dem Mahle viel zu schaffen machte und deshalb sagte sie zu Jesus: „Sage doch meiner Schwester, daß sie mir helfe." Auf diese Weise zog sie die Zuhörer von Jesus ab und lenkte deren Aufmerksamkeit auf zeitliche Dinge, daher gab er ihr zur Antwort: „Martha, Martha, du hast viele Sorge und Mühe, eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden." (Luk. 10, 40. 41. 42.) Diese Worte des Heilands lauten fast als hätte er Martha gar nicht geliebt, das ist aber nicht der Sinn der Worte, denn er liebte sie Beide. (Joh. 11, 5.) Nur darin hatte Maria das gute Theil erwählt und Martha übertroffen, daß sie zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Lehre trachtete und das Zeitliche und Irdische um Jesu Willen fahren ließ, daß sie ihm Alles gab was sie hatte, die köstliche Salbe, und das Glas wegwarf, da ihr nichts so lieb war als Jesus.

Wir wir sehen, hatte Maria mehr Begriffe von des Herrn Leiden und Auferstehen als seine Jünger, denn es heißt: „Sie ist zuvor gekommen," d. h. ehe ich leide, ehe man mich begrabt (Mark. 14, 8); doch den Jüngern kam das Benehmen Maria's fremd vor. Obgleich Judas sagte: „Diese Salbe hätte können um dreihundert Groschen (ungefähr $11.50) verkauft und das Geld den Armen gegeben werden," so wissen wir doch, daß er die Armen nicht liebte, sondern den Geldbeutel und daß man von ihm nicht sagen durfte: er gab was er konnte, sondern er nahm was er konnte.

Man müßte heutzutage viele Mädchen zusammennehmen, bis man eines fände, welches nicht zu stolz wäre, mit ihrem Haare dem Herrn die Füße abzutrocknen. Viele wären schon darum nicht im Stande dies zu thun, weil sie nicht genug Haare auf dem Kopfe haben, indem sie den schönen Haarschmuck, den ihnen Gott der Herr gegeben hat, abschneiden und dadurch dem Modeteufel Tribut zahlen. Wie ganz anders handelte Maria, indem sie das gute Theil erwählte und keinen Abgott aus ihrem Haare machte, sondern Jesum damit dlente und ihm, der nichts hatte, wohin er sein Haupt legen kegen konnte, daßselbe salbte. Kein Wunder, daß der Heiland zu seinen Jüngern sagte: „Laßt sie in Frieden, sie that was sie konnte."

Es wird allgemein angenommen, daß diese Zurechtweisung, welche Jesus den Jüngern gab, Judas noch ganz besonders antrieb seinen Meister zu verrathen, da er den Verrath auch gleich danach ausführte. (Mark. 14, 10.)

Wir wollen indessen Martha, welche ganz anders als ihre Schwester dem Erlöser zu dienen suchte, nicht zu sehr beschuldigen, da ihr Bestreben einestheils auch vom Heilande gewürdigt wurde und sehen, ob wir der Gegenwart und Lehre Jesus unsere ganze

Aufmerksamkeit zuwenden. Wie ist es bestellt in unseren Häusern? Ist Jesus bei uns als Gast eingekehrt und haben wir ihn mit der ihm gebührenden Liebe aufgenommen? Ist unser Betragen ein solches, daß er uns liebt wie Jene? (Johannes 11, 5.) Ich fürchte, daß Jesus von uns nicht sagen könnte wie von Martha: „Eins aber ist Noth," denn unserer Mängel und Fehler sind viele.

Kommt, liebe Leser, laßt uns von Haus zu Haus gehen und sehen, ob Jesus wirklich überall der Gast im Hause ist:

Gehen wir zu Bruder A und wir hören Zank und Streit zwischen Vater und Mutter, aber nichts von Jesus, hier gilt nur Welt und Geld, das Irdische hat die Oberhand.

Laßt uns weiter gehen und bei Bruder B einkehren, doch auch hier hat man keine Zeit mit Maria bei Jesus Füßen zu sitzen und seiner Rede zuzuhören, denn die weltlichen Sorgen sind zu groß, da der Bruder B Land besitzt, welches er schuldig ist und jetzt noch eines für diesen oder jenen Sohn kaufen will; das ist Alles wovon man hier hört, Jesum kennt man nicht. Von Montag Morgens bis Samstag Abends wird gearbeitet um nur recht viel Geld zu erringen, aber gebetet wird nicht; in dieser Familie wird viel für die irdische Wohlfahrt, aber nichts für das Heil der Seele gethan.

Wie stehts bei Bruder C im Geistlichen? Schlecht. — Was seine zeitlichen Reichthümer anbelangt, scheint er zwar eine gutes Auskommen zu haben und an nichts ist Mangel. Aber er klagt, daß er seinen Besitz zum großen Theile noch schuldig ist, daß die Zeiten schlecht und die Preise der Feldfrüchte, von denen er viel zu verkaufen hätte, niedrig sind. Auch hier ist viel von Arbeit, Mühen und Sorgen die Rede, aber nicht von Jesu, man hat für alles Andere, nur nicht für ihn Zeit.

Jetzt wollen wir Bruder D besuchen. Dieser hat viel zu klagen und zu sagen über seine Nachbarn, die Gemeinde und die Lehrer und beklagt sich ebenfalls über die schlechten Zeiten und die vielen Mühen und Sorgen, auch die politischen Vorgänge machen ihm bange und verursachen ihm Sorgen. „Ach Freund D das sind Dummheiten," werfen wir ein, „hast du nicht in deinem Hause einen Gast Namens Jesu, der dir sagt: „Alle deine Sorgen werfe auf mich und ich sorge für dich?" „Nein," antwortet er, den Mann kenne ich nicht".

So könnte man von Haus zu Haus gehen und überall das unangenehme Klagen hören. Ueberall ist der Geist Martha's, aber nirgends der Maria's zu finden. Besonders häufig findet man den Geist Martha's unter den Weibern, beim Zubereiten und Auftragen des Mahles, deutlich ausgeprägt. Eine sucht die Andere zu übertreffen und mit dem täglichen Brod sowohl als mit den Kleidern wird Uebermuth und Hochmuth getrieben und man kann in dieser Beziehung auch von ihnen sagen: „Sie thun was sie können", aber sie setzen sich nicht, wie Maria, zu Jesus Füßen um ihm mit Begierde zuzuhören und geben ihm nicht Alles was sie haben, sondern allzu häufig gar nichts.

Liebe Leser, bedenkt welche Liebe und Demuth in der That Maria's liegt und trachtet, ihr so nahe als möglich zu kommen, auf daß der Heiland auch von euch sagen kann: „ihr habt Alles gethan was ihr konntet", laßt euch Martha ein warnendes Beispiel sein und bedenkt, daß ihr der Heiland, trotzdem sie bestrebt war ihm mit zeitlichen Dingen zu dienen, zurief: „Eins ist noth"; um wieviel mehr wird es seinen gerechten Zorn hervorrufen, wenn wir uns mit zeitlichen Dingen abmühen, die nur für uns selbst bestimmt sind und dadurch ihn, dem der Vorzug vor allem Andern gebührt, zurücksetzen. „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. (Matth. 6, 33.)

Möchte Gott geben, daß wir das neue Jahr besser zu seiner Ehre zubringen und ihm mehr Seelen zuführen als im alten Jahre; dies ist der Wunsch eures Bruders K.

Für den Herold der Wahrheit.

Hast du mich lieb?

Joh. 21, 17.

Diese freundlichen und liebevollen Worte wurden, wie es dem Leser bekannt sein wird, vom Heiland zu Petrus gesprochen. Petrus war von einer zärtlichen und liebevollen Gemüthsstimmung, aber von sehr voreiliger Natur. Wenn wir sein Leben betrachten, so finden wir, daß er zu verschiedenen Malen bekannte, größere Liebe für den Heiland zu haben, als die andern Apostel. Als Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Ihr werdet euch in dieser Nacht alle an mir ärgern," so antwortete Ihm Petrus sogleich: „Und wenn sie sich auch alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern." Das waren unbedachtsame und voreilige, ja ungeziemende Worte, weil er dem Meister dadurch sagen wollte, daß er größere Liebe für Ihn hätte als seine übrigen Brüder, und deshalb zuverlässiger wäre; aber merk, der liebe Heiland, der alle unsere Sinnen und Gedanken kennet und wohl weiß, was in unserm Herzen wohnet, verstand auch das Herz Petri ganz genau, und wußte wohl, wo es ihm noch fehlte, — daß er noch zu viel geneigt wäre mehr von sich selbst zu denken als es sich ihm ziemte, und noch zu gerne wollte oben an sitzen, weßhalb er sich konnte über seine Mitbrüder erheben und bekennen größere Liebe für Jesum zu haben, als sie. Der Heiland aber wußte auch ganz wohl wie die Sache zu veranstalten, wie Petrus auf seine schwache Seite aufmerksam zu machen und ihm zu zeigen, wie weit es ausreicht, wenn man zu viel auf seine eigene Kräften sich verläßt, und siehe, als er auf die Probe gesetzt wurde, war er der erste, der seinen Meister verleugnete.

So geht es vielen Menschen jetzt noch. Solche die sich einbilden, sie seien besser als Andere, sind öfters die ersten die zum Fall kommen. Petrus sprach für sich selbst — in seinem eigenen Namen und in seiner eigener Kraft. Er meinte es alles selbst thun zu können. Das aber geht nicht; denn wenn der Mensch sich unterwindet, in seiner eigenen Kraft Gott zu dienen und sich den Himmel zu sichern, so kommt er sicherlich zum Fall. Die menschliche Natur ohne die Hülfe Gottes muß jedesmal unterliegen.

Petrus verleugnete den Heiland drei Mal. Diesem ungeachtet aber war der Herr nicht willig ihn aufzugeben. Als Er zu den Jüngern kam, fragte Er Petrum drei Mal, ob er Ihn lieb hätte. Auf diese Weise gab er ihm die Gelegenheit drei Mal zu bekennen was er drei Mal verleugnete.

Nun geht diese Frage auch an uns. Auf die eine oder die andere Weise fragt uns Jesus jeden Tag, ob wir Ihn lieben. Auf tausenderlei Wegen mögen wir Ihn verleugnet haben, aber er folgt uns überall nach, bei Tag und bei Nacht, mit eben diesen liebevollen Worten: „Hast du mich lieb?" Fertig könnte er schon werden ohne unsere Liebe — die Engel und die himmlischen Heerschaaren lieben Ihn — aber Er, der die Liebe selbst ist, will haben, daß wir Ihn lieben sollen. Warum? Daß dadurch seine Herrlichkeit etwa vergrößert würde? Nein, sondern darum, weil das zu unserem höchsten Glück und Interesse dienen würde, in Zeit und Ewigkeit, daß wir Ihm die Zuneigung und Liebe unserer Herzen schenkten.

Wenn wir Jesum nicht lieben, so thun und können wir Ihm auch nicht gehorsam sein; und wenn wir Ihm nicht gehorsam sind, oder werden, so können wir auch nie in jene himmlische Wohnungen da droben aufgenommen werden, um ewiglich bei Ihm zu wohnen und Miterben seiner Herrlichkeit zu werden. Die wahre christliche Liebe ist von wunderbarer Beschaffenheit; „sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles." Die Liebe ist die Triebfeder des Gehorsams, denn wo keine wahre Liebe ist, ist auch kein wahrer Gehorsam vorhanden. Die Liebe ist voller Thätigkeit — sie kann nicht müßig sein. Die Liebe bricht das Band des Satans und macht aus frechen Sündern Kinder Gottes.

„Hast du mich lieb?" Was ist unsere Antwort auf diese Frage? Einer möchte sagen: „Ich war von meiner Jugend auf dazu hingewiesen den Namen Jesu in Ehren zu halten." Ein Anderer möchte sagen: „Ich bin mäßig, aufrichtig, handle gerecht mit meinen Nachbaren, und habe einen guten Charakter." Ein Dritter: „Ich bin freigebig — ich helfe den Armen, unterstütze das Werk des Evangeliums" ꝛc. Und ein Vierter möchte sagen: „Ich habe mich der Gemeinde angeschlossen, bin getauft, betheilige mich an des Herrn Abendmahl, und bin fleißig im Gebet."

Nun, diese Dinge sind alle sehr zu empfehlen und ganz recht an ihrem Platze, denn Niemand kann ein Christ sein unr diese theure Pflichten unterlassen; doch aber mag ein Mensch alle diese Tugenten besitzen und dabei doch kein Christ sein. Alles was wir thun mögen ohne durch die Liebe Gottes uns dazu bewogen zu fühlen, oder ohne den Geist Gottes in unserem Herzen dazu angetrieben zu werden, wird uns wenig Nutzen bringen. Jesum wahrlich lieb zu haben, heißt mehr als ein leeres Mundbekenntniß. Es giebt Viele, die beinahe überredet sind ein Christ zu sein, das heißt, sie thun Vieles, das zu dem Leben eines treuen Nachfolger Jesu gehört, und doch sind sie in dem wahren Leben oder Grundsatz der Religion Jesu sozusagen geistlich tort. Man mag sogar viele der Gebote Gottes dem Buchstaben nach beleben (wie jener Jüngling, Matth. 19, 20), aber der wahre Gehorsam muß aus dem Herzen kommen, thätig gemacht durch die Liebe, wenn es anders vor dem Herrn gelten soll.

Lieber Leser, zu unserem Nutzen wollen wir die Kennzeichen der Liebe Christi ein wenig näher betrachten. Wenn diese Liebe wirklich im Herzen wohnt, offenbart sich dieselbe in unserem äußerlichen Handel und Wandel, denn diese kann in unserer Umgebung so wenig verborgen bleiben als eine Stadt die auf einem Berge liegt. Die Liebe äußert ein Verlangen in diesem Leben so viel als möglich gesinnt zu sein wie Jesus auch war. Hier magst du aber sagen, daß es unmöglich sei, in dieser irdischen Hütte so heilig und rein zu sein als Jesus war, weil Er selbst zu der Gottheit gehörte und ohne Sünde war. Ganz recht; aber wir mögen und sollen Ihm doch ähnlich werden, dadurch, daß wir mit allem Ernste darnach ringen um uns aller Augenlust, Fleischeslust und dem hochprächtigen Wesen dieser Welt zu enthalten und um durch die enge Pforte zum wahren Leben hindurch zu dringen, dadurch Er selbst gegangen ist und Alle hindurch gehen müssen die zu Ihm kommen wollen. Freilich, wenn wir unser Leben im wahren Lichte des Wortes Gottes betrachten, so finden wir da viele Mängel und Gebrechen, welches uns die Wahrheit unseres Heilandes bestätiget, der da sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun;" daß heißt, keine Frucht für das Reich Gottes bringen. Das aber soll uns im Kampf für das Gute und gegen das Böse nicht entmuthigen, sondern vielmehr aufs neue anspornen, mit noch tapfererem Ernste gegen die Sünde zu streiten, die uns immer noch anklebet und träge machet, bis wir entlich in einem vollkommenen Alter in Christo Jesu den Sieg davon tragen werden, denn die Verheißung ist: „Den Aufrichtigen soll es gelingen."

Ferner, wenn die Liebe Gottes wirklich in unsere Herzen ausgegossen ist, so giebt sie sich auch dadurch zu eikennen, daß wir willig sind um seinetwillen ein Opfer zu bringen. Für irgend eine Sache die wir lieben, lassen wir uns gerne ein Opfer gefallen, und das verhält sich so in religiöser Beziehung sowohl, als in irgend einer anderen Sache. Es giebt Leute, die vieles zu sagen haben wegen ihren vielen Opfer, wenn sie wirklich in ihrem Leben noch nie ein Opfer für Jesum gebracht haben. Was ist denn ein Opfer? Es ist das Thun eines Etwas für Jesum, welches eine Selbstverleugnung erfordert, und wofür wir in diesem Leben keine Belohnung in Thaler und Cents zu erwarten haben. Dasjenige welches wir gerade so bequem thun können als nicht, ist gar kein Opfer. Die reine Liebe Jesu dringet uns nicht nur zu thun dasjenige was wir leicht und ohne Mühe thun können, sondern auch dasjenige, was der menschlichen Natur schwer fallen würde, so die Noth es erfordern sollte. Darum prüfe die Frage für dich selbst: „Hast du mich lieb?" M. —

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Der Apostel schreibt an die korinthische Gemeinde Kor. 1, 10: „Ich ermahne euch aber liebe Brüder durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn und in einerlei Meinung."

Liebe Brüder und Schwestern, lasset uns doch in der Liebe fest aneinander halten. Lasset uns doch des Apostels Rath recht wahrnehmen. An einer andern Stelle sagt er: „Wir aber haben Christi Sinn." Christi Sinn theilt nicht sogleich von einander, sondern wenn wir Fehler machen, sollten wir sie auch gleich vor Gott und den Menschen bekennen. Wie der Apostel ermahnt: „Bekenne einer dem anderu seine Sünden; und betet für einander daß ihr gesund werdet." Jak. 5, 16. Und wiederum: „Vertrage einer den andern und vergebet euch untereinander, so Jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat; also auch ihr." Wir müssen willig sein, von Herzen zu vergeben allen die uns beleidigen oder gegen uns sündigen. Wenn wir unsern Schuldigern vergeben, so will auch uns Gott vergeben, wie Er in seinem Wort verheißen hat; das heißt, so wir unsere Sünden bereuen und ihn um Vergebung bitten. So lasset uns doch einander ermahnen und einander mithelfen auf der Reise nach dem schönen Vaterland im Himmel. Lasset uns recht fleißig sein die Lehre des lieben Heilandes kennen zu lernen, denn darinen lernen wir seinen Willen. Er ist der wahre Messias, den wir hören sollen und von dem wir lernen sollen, wie Er sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Seinen Geist und seinen Sinn sollen wir haben; dann können wir auch sein Wort und seine Gebote vernehmen. Dann wird nicht einer es so und der andere so verstehen, sondern sie werden es nach dem Sinn Christi verstehen.

Die Ursache, daß das deutliche Wort Gottes so verschieden verstanden wird, kommt daher, weil der arme Mensch so gerne Alles nach seinem eignen Willen und nach der bösen Neigung seines Fleisches haben will; aber so will es der Herr nicht. Er will es nach dem Sinn Christi, und so wir Christi Sinn haben, so werden wir gewiß auch nach Christi Sinn zu wandeln suchen, und sein Geist wird bei uns sein und wird uns in aller Wahrheit leiten, daß wir einerlei Rede führen, in einem Glauben bleiben und treu und aufrichtig vor ihm wandeln.

— Macht denn das Glauben selig? Nein, nicht das Glauben macht selig, sondern Christus, an den man glaubt. Das Glauben ist kein so verdienstliches Werk, daß man damit die Seligkeit verdienen könnte, sondern man nimmt Christus, den Seligmacher, damit an und auf. Nicht das Aufnehmen macht den Acker gut, sondern die Saat, die er aufnimmt. Beides kann aber nicht getrennt werden, darum sagt man auch nicht: das Glauben, sondern der Glaube, d. i. Christus und sein Verdienst im Herzen an- und aufgenommen, macht uns selig.

— Jesus will, daß wir auch in kleinen Dingen zu Ihm kommen und seiner Hülfe vertrauen. Ihm große und wichtige Angelegenheiten in die Hände zu legen, von von denen wir wissen, daß wir selbst sie nicht durchbringen können, ist nichts besonderes; aber in kleinen Sachen, in denen wir anscheinend selbst leicht entscheiden können, Alles von seinem Willen und Rath abhängig zu machen, das zeigt, daß das Herz Ihm ergeben ist, und wir nicht mehr ohne Ihn leben können.

Psalm 67.

Gott sei uns gnädig und segne uns ;
Er laß uns Sein Antlitz leuchten, Sela,
Daß wir auf Erden erkennen seinen Weg,
Unter allen Heiden sein Heil.
Es danken dir Gott die Völker ;
Es danken dir alle Völker.
Die Völker freuen sich und jauchzen, daß du
die Leute recht richtest,
Und regierest die Leute auf Erden, Sela.
Es danken dir, Gott, die Völker ;
Es danken dir alle Völker.
Das Land giebt sein Gewächs.
Es segne uns Gott, unser Gott,
Es segne uns Gott,
Und alle Welt fürchte Ihn.
Ehre sei dem Vater und dem Sohne
Und dem Heiligen Geiste,
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
Und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Was der Sohn thun kann."

Von Fräulein Murray.

Joh. 5, 19. 30.

„Ich kann nichts von Mir selbst thun." Dies ist wahre Ohnmacht. Da war nicht die Frage, ob Er wenig oder viel thun könne; Jesus konnte „nichts thun." Darum konnte Gott Ihm alle Werke zeigen, die Er selber that und konnte Alles für Ihn und durch Ihn thun.

Unsere größten Schwierigkeiten kommen davon her, daß wir denken, wir können etwas thun. Wenn wir bescheiden sind, so denken wir, daß wir die Arbeit nicht so gut wie Andere, aber doch etwas thun können, wenn auch noch so wenig. Darin liegt unsere Gebundenheit.

Jesus konnte nichts von sich selber thun. Er war gänzlich abhängig von seinem Vater für Alles und in Allem und darum war Er gänzlich unabhängig von Menschen und Umständen. Da Er frei war sowohl von Menschenfurcht als von Menschengefälligkeit, so konnte Er nicht eine einzige von Gott unabhängige Handlung begehen. Als Er sich inmitten jener aufgeregten Volksmenge in Nazareth befand, Luk. 4, 29—30, und in größter Lebensgefahr war, rief Er weder eine Legion Engel zu seiner Hilfe herbei, noch suchte Er den Tumult durch seine wunderbare Rede zu stillen, — denn Er redete wie nie ein Mensch redete — Er blieb einfach stille, aber sah auf zum Vater. Und der Vater, der Ihn liebte und Ihm alle Werke zeigte, die Er selber that, bahnte dem Sohne, der nichts von sich selber thun konnte, den Weg, und Jesus ging ruhig und ohne Mühe, nur auf den Vater blickend, mitten durch die wütende Menge, die auf beiden Seiten zurück wich, wie einst die Wasser des Jordans.

Als Er von der ernstlichen Erkrankung Seines Freundes Lazarus hörte, da wäre es der natürliche Trieb seines liebenden Herzens gewesen, zu ihm zu eilen und sein Leiden wegzunehmen, oder doch das Wort zu sprechen, das ihn heilen konnte. Aber nein! „Jesus blieb zwei Tage an dem Ort, da Er war," Joh. 11, 6. Er, der nicht von sich selber redete, Joh. 12, 49, sondern nur was der Vater Ihm gebot, — und Er war unabhängig von seinem menschlichen Impulse, weil gänzlich abhängig vom Vater — Er wollte nicht einen Schritt thun oder ein Wort reden, bis Gott es Ihm zeigte. Dann ging Er, vom Vater dazu geleitet, nach Bethanien, kam zum Grabe, und wir wissen das Folgende. Als Er zum Vater aufblickte, da wurden Ihm die mächtigen Werke Gottes in der Auferweckung des Todten gezeigt, und der Sohn, welcher „nichts" von sich selber thun konnte, rief dem todten Manne mit lauter Stimme zu: „Komm heraus!" Das war ein Wort der Macht, ein Wort des Lebens, denn es war das Wort, das der Vater Ihm gab.

Als Gast im Hause Simons, des Pharisäers, Luk. 7, 36—50, erkannte Jesus, frei wie Er war vom Lobe der Menschen, kein anderes Gesetz an als Gottes Willen, keine Stellung als die der völligen Abhängigkeit vom Vater. Darum hatte Er Freiheit, seinen Wirth in aller Sanftmuth, aber auch in aller Offenheit vor den versammelten Gästen zu strafen und ihm seine eigene und der reuigen Sünderin Stellung klar zu machen.

Aber war dies nicht unweise? Würde es nicht weiser und vernünftiger gewesen sein, die Pharisäer versöhnlich zu stimmen als sie zu entfremden? Jesus mit seinem vollkommenen, menschlichen Verstande setzte kein Vertrauen in denselben. „Ich kann nichts von mir selbst thun. Wie ich höre, so richte ich." Er gab seine eigenen Ansichten und Meinungen, sein vollkommenes, menschliches Urtheil auf, um von Gott gelehrt und geleitet zu werden. Zu Ihm aufblickend und seiner Stimme lauschend, war Er blind und taub gegen alles Andere, Jes. 42, 19. 20, und darum gänzlich frei, Gott zu leben. So konnten in allen Umständen weder Lob noch Tadel Ihn irre leiten.

Und dies ist das Leben, zu dem Gott uns berufen hat, dies die Stellung, die Christus uns durch sein Leiden und Sterben gewonnen hat. „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen." 1 Joh. 3, 1. Es geht gegen unsere Natur, denn unserer Natur nach suchen wir ein Leben in uns selbst, unabhängig von Gott zu führen. Dies suchte Eva, als sie wünschte, „wie Gott zu sein und zu wissen, was gut und böse ist." Aber Jesus hat uns gezeigt, daß es einem armen, sündigen Geschöpfe möglich ist, in solcher völliger Abhängigkeit von seinem Schöpfer zu leben, und Er macht es uns möglich. Jesus kam, uns zu erlösen, „auf daß wir die Kindschaft empfingen" und „weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen." Gal. 4, 5. 6. „Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eins und die Welt erkenne, daß du sie liebest, gleichwie du mich liebest." Joh. 17, 23. Wir haben nur Jesum beim Wort zu nehmen, Ihn aufzunehmen, der die Wahrheit und das Leben ist, damit Er durch den Glauben in uns wohne, und Er wird uns frei machen und in uns sein freies Leben der völligen Abhängigkeit von Gott ausleben. Das allein kann Gottes Herz befriedigen, denn Er liebt uns und sehnt sich darnach, uns ebenfalls „alle Werke, die Er thut," zu zeigen. Wie herrlich würde Er uns aus Gefahren und Schwierigkeiten erlösen, wie wunderbar seine Macht in und durch uns offenbaren, wie sicher uns in der Stunde der Versuchung bewahren, wenn wir willig wären, eine eben so niedrige Stellung einzunehmen, wie Jesus es that, wenn wir erkennen wollten, daß wir nichts thun können.—[Thy Healer.]

Der Selbstbetrug.

Von H. Sterz.

Wie kann man eine bessere Darstellung für die christliche Kirche finden, als mit der Bezeichnung eines großen Krankenhauses, errichtet durch Christum, den rechten Seelenarzt, zur christlichen Heilung derer, die sonst elendiglich verschmachten und dem ewigen Verderben anheimfallen müßten? Wer könnte sich nun von denen, die sich durch die Sünde den ewigen Tod zugezogen haben, ausschließen? Sind nicht alle Menschen durch die Sünde so weit in's Verderben geführt und so schändlich durch dieselbe zugerichtet, daß sie an dem Abgrund der Hölle und der Verdammniß stehen? Wo ist einer, der da sagen könnte: Ich kann mich ohne Christum rechtfertigen vor Gott und seiner Gerechtigkeit! Gilt doch von Jedem das Wort des Propheten Jesaia (Cap. 1, 5—6): Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle an bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen die nicht gehestet noch verbunden noch mit Oel gelindert sind.

Es giebt wohl sehr Viele, die frei und frech heraus sagen: Ich brauche keinen Christus und auch seine Erlösung nicht, aber diese Menschen sind dem elendesten und jämmerlichsten Zustande verfallen, nämlich dem Selbstbetrug. Wie oft haben wir im täglichen Leben die Beweise daß diejenigen, die gestern noch körperlich gesund mit geringschätzigem Blick auf ein errichtetes Krankenhaus oder sonstige wohlthätige Anstalt hinschauen, heute schon, von einer plötzlichen Krankheit ergriffen, oder von einem unerwarteten Unglücksfalle betroffen, der Hülfe oder der Aufnahme in dasselbe am ersten bedürfen.

Ebenso verhält es sich in geistlicher Beziehung. Wie Vielen wird ihr Haus, das sie auf den Sandgrund der Selbstvermessenheit gebaut durch die Wechselstürme des irdischen Glücks über den Haufen geworfen. Wie Mancher, der noch vor kurzer Zeit verächtlich dem Seelenarzt Christus den Rücken gekehrt und höhnisch auf die von ihm auf Erden errichtete Heilsanstalt geblickt hat, sucht bald darauf verzweiflungsvoll Trost bei den Dienern Christi, wenn ihm sein liebstes Familienglied, sei es die Ehehälfte oder ein ihm über Alles liebgewonnenes Kind, durch den Tod entrissen wird; da wird dann der bisher geschmähte Christus aufgesucht, denn da will dann keine Erinnerung an früher genossene Weltfreuden Beruhigung bringen, da vermag weder Saitenspiel noch Harfenklang Linderung des inneren Seelenschmerzes zu verschaffen, auch der Gedanke, daß mit dem irdischen Tode alles ein Ende hat, will keinen Trost gewähren, denn er bietet keine Hoffnung des Wiedersehens. Dann findet der Ruf des Erlösers: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ein williges Ohr. Dann ist der Glaube an den Auferstandenen das einzige Rettungsseil, darnach man greift, und die Worte des auf Erden erschienenen Gottessohnes sind dann die einzige Arznei, die Erfrischung den gebrochenen Herzen verschaffen mag. Man erkennt mit Schmerzen, wie schrecklich man von der blendenden Welt betrogen war. O wie traurig, daß die Menschen ihre zum ewigen Tode führende Seelenkrankheit nicht erkennen wollen, und nicht die Kraft des heilenden Blutes Jesu Christi anerkennen wollen, ob auch Tausende von Zeugen dasstehen und ihnen zurufen: das Blut Jesu Christi macht euch rein von allen Sünden, und ob sie wiederholt einladen: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, so folgen sie doch dem Locken der bösen Welt.

Wie gefährlich für einen Patienten, der eine todtbringende Krankheit in seiner Brust birgt und läßt sich doch nicht von den Aerzten davon überzeugen, wird er nicht unerwartet in's Grab sinken? Darum merke auf, lieber Leser, und prüfe dich, ob du schon eingereiht bist in die Zahl derer, die geheilt in der Heilsanstalt Christi auf Erden, oder tröstest du dich auch noch mit irdischen Dingen? Oder trotzest du noch auf deine Gesundheit? Wer giebt dir Bürgschaft, daß du noch das Licht des morgenden Tages erblicken wirst? Was du zu thun hast, das thue bald, damit du nicht auf ewig betrogen bist! Werde heute noch ein wahrer Christ und streite für seine geistliche Krankenanstalt auf Erden, so bist du sicher gestellt auch vor den Schrecken des Todes. — [Bote Bethesda's.]

Der Versucher im Hause Gottes.

(Ein Gleichniß.)

Ein Mann ist, eines Sonntags Morgens, da er sich zur Kirche begiebt, sehr überrascht, den Teufel auf demselben Wege zu finden. „Was thust denn du da?" sagte der Mann sehr erstaunt. „Warum sollt ich nicht auch dabei sein dürfen," war die Antwort, „wenn man gegen mich betet und predigt? Wer soll mich vertheidigen, wenn ich es nicht selber thue?"

„Und wie machst du das?" fragte der Kirchgänger.

„O, da giebt's tausend Mittel und Wege! Siehst du, ich stelle mich vor allen Dingen am Sonntag Morgen zeitig in den Häusern ein, in denen sich die Leute zum Kirchgang rüsten. Und da sage ich dir: ein kleiner Zwist, oder ein widerspenstiger, allzusteifer Hemdkragen, ein abgesprungener Knopf, ein verlorener Handschuh — das ist's, was mich freut, da kriege ich die Leute am besten in die rechte Stimmung, wie ich sie für meine Absicht gern habe. Für solche dagegen, welche in gesammelter Stimmung in der Kirche erscheinen, habe ich noch andere Mittel parat. Siehst du das Mädchen dort? Ich darf nur ihre Augen auf die Hüte und Mäntel ihrer Nachbarinnen richten, so ist ihre Aufmerksamkeit gefangen und die Predigt geht ihr über den Kopf weg. Dort siehst du etliche Herren. Ich werde dafür sorgen, daß sie sich an einem ungeschickten Ausdruck des Predigers oder an einem Formfehler stoßen, und wenn sie zur Kirche hinausgehen, so wissen sie nur eines, nämlich, daß der Prediger heute einen recht schwachen Tag gehabt habe. Da ist eine kleine, blasse Dame, die vor nichts größere Angst hat, als wenn es in der Kirche zieht; sie fürchtet sich entsetzlich vor Erkältungen. Ich werde ihr die Meinung beibringen, es ziehe, und sie wird die ganze Predigt hindurch an nichts anderes, als an den Zug denken. Die beiden Geschäftsleute da drunten werden in ihren Gedanken während des ganzen Gottesdienstes nicht von den Nachrichten loskommen, die sie unmittelbar vorher erhalten haben. Weiter hinten sitzt eine gute alte Kindermutter und denkt an ihre Kleinen daheim; in dieser werde ich eine Unruhe erregen ob nicht ihr kleinstes Pflänzlein während der Kirche zur Wiege herausfallen werde, weil sie es dem Kindermädchen nicht vor dem Gehen noch besonders eingeschärft habe, alle Vorsicht anzuwenden. Und siehe, dort sind zwei so recht ehrbare Bürgersleute, mit denen habe ich es am leichtesten. Denen bringe ich bei, daß die Sünden, gegen welche der Pfarrer besonders loszieht, irgend einen von ihren Bekannten angehen. Da denkt der Friedrich an den Jakob und der Jakob an den Friedrich, und beide geben sehr befriedigt von der Kirche nach Hause. — Kann ich aber einem Kirchgänger auf diese Art nicht beikommen, so suche ich seiner beim Hinausgehen habhaft zu werden. Namentlich habe ich es gern, wenn die Leute gleich von der Kirche aus Besuche machen, weil da meist von Dingen die Rede ist, durch welche das in der Predigt Gehörte glücklich weggeschwemmt wird."

In dieser Weise hat der Teufel jenem Manne einiges erzählt und hat dann von ihm haben wollen, er soll es nicht weiter sagen. Der aber hat es seinen lieben Mitchristen und Mitkirchengängern zur Lehre und Warnung weiter erzählt. — [Fr. Bote.]

Gott ist die Liebe.

Vor mehreren Jahren predigte ein treuer Knecht Gottes zu einer Anzahl Zuchthäusler. Die Worte, die er an sie richtete, waren sehr ernst, aber kein Wort schien zu fruchten, im Gegentheil sah man bei den Meisten die größte Gleichgültigkeit; einige waren sogar dabei, die recht höhnisch lachten und mit dem Göttlichen Spott trieben. Der Prediger fragte die Sträflinge, ob sie ihm zu lieb Etwas thun wollten, es sei nur eine Kleinigkeit, ein Jeder von ihnen sei im Stande, es zu thun. Sie sagten: „Wenn wir im Stande sind, es zu verrichten, so wollen wir es gerne thun."

Der Prediger sagte dann, ein Jeder von ihnen möge, wenn er wieder in seine Zelle zurückkehre, ein Stück Kreide nehmen und an seine Thür schreiben: „Gott ist die Liebe."

Die Meisten lachten und gingen hin, den Wunsch des Predigers zu erfüllen. Einer dieser Sträflinge aber war sehr gottlos und hatte sich durch sein tolles Lachen besonders bemerkbar gemacht. Auch er schrieb an seine Thür: „Gott ist die Liebe," und als es Nacht geworden war, legte er sich nieder, um zu schlafen.

Er konnte aber vor Angst und Unruhe seines Herzens nicht schlafen, sein Gewissen war aufgewacht. Als es Tag wurde, fielen seine Augen zuerst auf die Worte an der Thür: „Gott ist die Liebe." O, dachte er, ist auch für dich, großer verdammungswürdiger Sünder, noch ein Gott der Liebe? Er fing an zu beten und schrie um Gnade. Bald erlangte er Ruhe für seine Seele, nämlich die Vergebung der Sünden, und pries den Gott der Liebe.

— Willst du Gott dienen, so laß dir's Ernst sein, auf daß du Gott nicht versuchest

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Januar 1885.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung der Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt „Dec. 84", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn „Dec. 84", so es nur bis zu jener Zeit gezahlt, uns so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Bekanntmachung. — Die in der neuen Ansiedlung nahe Burns, Butler Co., Kansas, interessirten Parteien haben für Donnerstag, den 12. Februar, eine Versammlung abzuhalten beschlossen, um über ihre Sache zu berathen. Alle, welche dieser Versammlung beizuwohnen wünschen, werden ersucht, Mittwoch Abend rechtzeitig in Florence einzutreffen und wegen näherer Einzelheiten bei Thomas Nevison nachzufragen. Man kann sich dann in Gemeinschaft am betreffenden Donnerstag mit dem Morgentrain nach Burns begeben.

B. J. Heatwole.

Unser Familien-Kalender für 1885. — Dieser vortreffliche Kalender sollte in jeder Mennoniten-Familie Eingang finden. Die astronomischen Berechnungen sind durch den berühmten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist gut, interessant und belehrend; auch enthält der Kalender zwei schöne Bilder. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar, frei zugesandt	—.08
2 Exemplare, „ „	—.15
4 „ „ „	—.25
12 „ „ „	—.60
22 „ „ „	$1.00
Durch die Expreß auf Kosten des Käufers versandt, für 100 Exemplare	$3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

Wir bitten, Bestellungen möglichst bald einsenden zu wollen.

Dieser Kalender ist auch bei den folgenden Personen zu haben:

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.
Benjamin Frid, Fricks, Bucks Co., Pa.
Franz J. Wiens, Bradiham, Seward Co., Neb.
H. J. Hoffer, Mount Joy, Lancaster Co., Pa.
Christ. Miller, Childstown, Turnex Co., Dak.
Daniel Schenk, Elida, Allen Co., Ohio.
Noah Hargier, Port Royal, Pa.
Henry Hildebrand, Andreins, Ind.
C. Hostettler, East Lynne, Mo.

Außer bei den oben Genannten, ist dieser Kalender fast durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Man frage für Funk's Familien-Kalender.

Die Kirche unterm Kreuz. — Dieses ist der Titel eines neuen Blattes, herausgegeben von John G. Stauffer, Quakertown, Bucks Co., Pa. Das Blatt ist den Interessen der wehrlosen Christen gewidmet und soll Nachrichten aus der Geschichte der wehrlosen Christen, von den Zeiten der Apostel an, bis auf die Gegenwart enthalten. In der neuesten Nummer finden wir eine sehr interessante Auswahl von Auszügen über den erwähnten Gegenstand. Ein derartiges Unternehmen hat unsere herzlichste Zustimmung und kann viel zu der Erläuterung der Geschichte unserer Vorfahren, der Reinheit ihres Glaubens und der Vertheidigung ihrer Treue beitragen; gleichzeitig aber geht auch sein Wirken dahin, eine höhere Achtung für den wahren wehrlosen Glauben unter dem jetzigen Menschengeschlechte zu erwecken und unsere Gemeinde in das wahre Licht zu stellen. Wir wünschen dem Unternehmen Glück und Gedeihen. Das Blatt soll vom April an monatlich erscheinen und kostet 50 Cents das Jahr.

Deutsche mennonitische Blätter in Europa. — „Das Gemeindeblatt," herausgegeben von Pred. U. Hege, unter Mitwirkung einiger Christen der Worts, mit Zustimmung des Aeltesten-Rathes. Reihen, Amt Sinsheim, Baden. — Ein monatliches Blatt, 4 Seiten. Preis für Amerika: 60 Cts. per Jahr.

„Der Zionspilger." — Herausgegeben von der alt-evangelischen, wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in Emmenthal, Schweiz; erscheint halbmonatlich. 30 Cts. per Jahrgang. Redigirt von S. Wähler, Langnau, Kanton Bern, Schweiz.

„Mennonitische Blätter." — Monatlich herausgegeben von H. van der Smissen, Prediger der Mennoniten-Gemeinde Hamburg-Altona. Subscriptionspreis: 60 Cts. oder 2 Reichsmark, ohne Postaufschlag. Dieses Blatt hat seinen 32. Jahrgang angetreten.

Abonnements auf den „Herold der Wahrheit", „**Words of Cheer**" und den „Jugendfreund" gehen jetzt recht erfreulich ein und wir hoffen, daß alle unsere Freunde so schnell als sie können, ihr Abonnement erneuern werden; hauptsächlich aber ersuchen wir diejenigen, die mit demselben noch im Rückstande sind, den Betrag den sie schulden sobald als möglich uns zuzusenden. Es ist dieses die Zeit im Jahre, wo wir unsere Rechnungen in Ordnung bringen müssen und ist jeder Dollar, der an Ausständen eingeht, eine Hülfe für uns.

Neue Abonnenten. — Wir danken unseren Freunden für die Anstrengungen, die sie bereits gemacht haben, um unserer Namensliste neue Unterschreiber zuzufügen und hoffen, daß sie damit so lange fortfahren werden, bis unser Blatt in jeder Familie ihrer Nachbarschaft gefunden werden kann.

Briefe ohne Adressen. — Wir erhielten kürzlich die folgenden Briefe ohne richtige Angabe des Namens oder der Adresse:

Ferdinand Roth schickt einen Dollar ein und bestellt das deutsche Blatt, giebt aber seine Adresse nicht an.

C. L. H. schreibt uns zum zweiten Male, daß man seinen Label (aufgeklebten Zettel) ändern möge, giebt aber weder seine Adresse, noch seinen Namen an.

Johannes Sommer schickt zwei Doll. für den „Herold" ein, giebt aber keine Adresse an.

Christian Kauffman schickt für den „Herold" zwei Dollars ein, ohne Angabe der Adresse.

C. C. Reist sendet für sein Blatt $1.00 und bittet um weitere Zusendung. Der Brief ist von Fair Hill aus geschrieben, giebt aber weder Staat noch Connty an und wir finden in unserer Liste keine Postoffice mit solchem Namen. Bitte lasse uns wissen, durch welche Postoffice du das Blatt erhalten hast und lasse uns County und Staat wissen.

Barbara Stauffer schickt uns einen Dollar als Zahlung für den „Herold" und wünscht einen Kalender, giebt aber keine Adresse an.

Michael Engle wünscht sein Blatt nicht weiter zugesendet zu erhalten, giebt aber weder Postoffice, noch County oder Staat an.

H. H. Hershey wünscht sein Blatt nicht weiter mehr zugesendet, giebt aber keine Adresse an.

Wir ersuchen alle die oben genannten Personen freundlichst, uns deren richtige Adresse einzusenden und wir werden pünktlich ihrem Verlangen entgegen zu kommen suchen.

Neujahrswünsche. — Unsere lieben Leser und Correspondenten haben uns in ihren Briefen so viele Glücks-, Neujahrswünsche u. dgl. zugeschickt, daß wir nicht umhin können, dieses zum wenigsten als eine Anerkennung entgegen zu nehmen. Dieselben alle im Einzelnen zu berücksichtigen, wären wir gar nicht im Stande und sprechen deshalb im Gesammtgenommen allen unser Wohl Wünschenden, sowie für deren ernste Liebe und Zuneigung unsern Dank aus. Der Herr sei mit euch Allen und segne euch reichlich für die erwiesene Liebe. Auch viele Gedichte, Artikel u. s. w., für das Neujahr bestimmt, haben wir erhalten, jedoch leider zu spät, um davon für die erste Nummer Gebrauch zu machen. Weil es nun gar zu viele sind, welche über diesen einen Gegenstand handeln, so ist es uns nicht möglich, alle im Blatte erscheinen zu lassen; daher auch der Grund, daß einige zurückgeblieben sind. Wir bitten jedoch unsere lieben Correspondenten, nur recht fleißig dieses Jahr hindurch im Schreiben zu sein, damit unser Blatt immer mehr an interessantem Inhalte gewinnen und zum Baue des Reiches Christi beitragen möge.

Worte der Ermuthigung. — Wir haben während des letzten und beim Beginne des neuen Jahres Briefe erhalten, worin Worte der Ermuthigung über die Nützlichkeit unseres Blattes ausgedrückt sind, welche uns bestätigen, daß unsere Arbeit anerkannt wird und daß Viele eine große Hülfe für das Leben eines Christen darin finden. Einer sagt: „Wir lieben es ungemein, dasselbe zu lesen und denken, daß es Tausenden zum Segen werden würde, wenn sie es lesen und die Lehren befolgen würden, die sich unausgesetzt in dem Blatte befinden."

Ein Anderer schreibt: „Geliebter Bruder, die Zeit ist wieder herangerückt, um unseren „Herold" zu erneuern. Letztes Jahr dachte ich, es möchte vielleicht das letzte Mal sein, aber es wurde mir vergönnt ihn abermals zu erneuern. Ich habe große Ursache unserm himmlischen Vater für seinen Segen und seine vielen Wohlthaten dankbar zu sein. Ich bin meines „Herolds" nicht müde; ich kann mich nicht von ihm trennen, so lange meine Sehkraft noch ausreicht um ihn zu lesen. Ich hoffe, daß der gütige Herr mir gnädig sein wird, mein Augenlicht so lange zu erhalten, bis ich noch hier zu leben habe. Der Herr ist mein Hirte, auf ihn will ich all mein Vertrauen setzen."

C. C. Beery's Adresse ist: Poe, Medina Co., Ohio, anstatt „Wadsworth", wie in letzter Nummer angegeben war.

Der Todtengräber des New Providence-Mennoniten-Begräbnißplatzes in Lancaster County, Pa., berichtet, daß er während des Jahres 1884 zwanzig Leichen beerdigt habe.

Von Franconia, Montgomery Co., Pa. — Die Brüder der Franconia-Gemeinde hatten am Weihnachtstage Gottesdienst, bei welchem Pred. John Walter von der Line Lexington-Gemeinde gegenwärtig war. Ebenso waren auch Pred. Christian Bromberger von Lancaster County, Pa., und die Brüder Schenk und Hosteter von Adams Co., Pa., anwesend.

Umzug. — Ich wünsche durch die Spalten des „Herold" die Mittheilung zu machen, daß ich von Clarence Center, Erie Co., N. Y., meiner früheren Heimath, nach Kent Co., Michigan, nahe der Caledonia Station, welche meine Post-Office ist, umgezogen bin. Ich bin mit unserer neuen Heimath sehr zufrieden. Wir würden sehr erfreut sein, wenn unsere Freunde oder die reisenden Brüder uns besuchen wollten.

Das neue Versammlungshaus in Mellinger's Distrikt, Lancaster Co., Pa., ist vielleicht das größte Mennoniten-Versammlungshaus im Lande. Es ist 45 bei 75 Fuß, mit einer Höhe von 13 Fuß bis zur Decke. Der Versammlungsraum ist 45 bei 60 Fuß und hat ein Untergeschoß, in welchem sich die Heizapparate befinden, welche das ganze Haus erwärmen. Wir sind im festen Vertrauen, daß der Herr an diesem Platze das Werk der Gemeinde segnen werde, damit sie ein leuchtendes Beispiel für manche Seelen werden möge.

Noch immer kommen Mennoniten. — Die „Missionary Review" sagt: „Die Mennoniten, welche unablässige Verfolgungen in Preußen und Rußland zu erdulden haben, sowie Diejenigen, welche Ruhe und Religionsfreiheit in Central-Asien suchten, kämpften unter schweren Bedrückungen und getäuschten Erwartungen und scheinen Amerika als ihren letzten Rettungsanker ausersehen zu haben. Es wird berichtet, daß eine Truppe von achtzig Personen auf dem Wege ist, welche am 29. Juli Berlin verließ."

Das Kommen Christi. — Wir sollten denken, daß die Adventisten sich bald von deren Bemühungen, die richtige Zeit des zweiten Kommens Christi festzustellen, lossagen müßten. Deren letzte Berechnung stellte den 5. Januar 1885 dafür fest; jedoch ähnlich all ihren früheren Aufstellungen war auch dieses wieder ein Fehlschlag. So viel auch diese Leute in der Schrift forschen mögen, so wundert es uns doch, daß sie niemals darin gefunden haben, was Jesus über diesen Gegenstand im 24. Capitel Matthäi, hauptsächlich aber im 36. Verse sagt. Aber so geht es, wenn Personen ihre eigene Theorie an Stelle der Lehre Christi einsetzen wollen, sie werden dadurch nur in die Irre geführt. Laßt uns einzig und allein nur wachen und beten, daß wir vorbereitet sind, wenn der Herr kommen wird, es ist besser und sicherer, als den richtigen Tag ausfindig machen zu wollen, welchen er weislich vor uns verborgen hält.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Br. Frank Auer schreibt uns unter dem Datum vom 5. Januar, daß er beabsichtige, seine gegenwärtige Heimath in Woodford Co., Ill. zu verlassen und sich in Adams Co., Nebr. niederzulassen gedenke. Er wohnte zwölf Jahre in Pennsylvanien, sechzehn Jahre in Illinois und hat sich nun in der Mennoniten-Ansiedlung in Adams Co., Nebraska eine Farm gekauft. Seine zukünftige Adresse wird Juniata, Adams Co., Neb., sein.

Aus dem Osten. — Unser alter Correspondent und Freund Samuel Gottschall, von der Deep Run Gemeinde, Bucks Co., Pa., schreibt uns einen interessanten Brief, in welchem er uns in Kenntniß setzt, daß seine Gemeinde in der letzten Zeit häufig von auswärtigen Dienern besucht werde. Am 24. Dezember stattete Prediger Isaac Guth aus Medina Co., Ohio, ihnen einen Besuch ab; am 21. desselben Monats besuchten sie zwei Brüder, Schenk und Hostetter aus Adams County, Pa. Während des letzten Herbstes wurden sie von folgenden Personen aus Virginien besucht: Bischof Johann Geil und dessen Sohn, Prediger Johann Geil nebst Frau, Joseph F. Driver und Frau und Diakonus F. Roth. Neulich erhielten sie auch Besuche von folgenden Predigern: Christ. Allebach, aus Montgomery Co., Pa., Samuel Detweiler, Heinrich Gottschall und —— Rosenberger. Es freut uns zu erfahren, daß unsere Brüder im Osten so thätig sind, um im Weinberge des Herrn zu arbeiten, ihre Geschwister-Gemeinden besuchen und sie im Glauben aufmuntern. Bei dieser Gelegenheit möchten auch wir zu gleicher Zeit den Wunsch aussprechen, daß die Geschwister sich auch bis zu den Gemeinden im Westen herauswagen und uns ebenso in Indiana einen Besuch abstatten möchten, da es im Westen noch an vielen Stellen nothwendig ist, indem die Gemeinden überhaupt im Ganzen genommen nicht so reichlich mit Dienern versehen sind.

Aus Bucks County, Pa. — Es macht uns viel Freude, zu erfahren, daß in verschiedenen Theilen des Landes die Gemeinden ein Wachsthum und Gedeihen aufzuweisen haben, daß der Geist Gottes mehr und mehr in den Herzen der Menschen wirksam ist und sie zur Buße und Bekehrung führt. Aus einem Privatbriefe erfahren wir, daß schon vor den Feiertagen in der Deep Run Gemeinde, Bucks Co., Pa., sich zwanzig Täuflinge gemeldet hatten, vor welchen eine Person auf ihrem Krankenbette getauft wurde und die Uebrigen am Neujahrstage in die Gemeinde einverleibt werden sollten. Möge der Herr ihnen Allen Kraft schenken, damit sie sich gänzlich dem Herrn weihen können, mit den Heiligen in einem neuen Leben wandeln und sich nicht der Welt gleichstellen mögen, sondern durch Erneuerung ihres Sinnes prüfen, „welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes-willen". Röm. 12, 1.

Wieder in meiner alten Heimath.

Nach einer Abwesenheit von über sechszehn Jahren, kam ich zu den Entschluß, meinen Geburtsstaat und meine Heimath in Virginien zu besuchen, wo zwei Brüder und zwei Schwestern von mir leben, nämlich: Samuel und Abraham Shank, Rebecka, Wittwe vom verstorbenen Martin Burkholder und Elisabeth Showalter.

Ich verließ am Montag den 29. September Jasper County, Missouri und kam wohl und munter in Broadway, Va., an, wo mich mein Bruder Abraham Shank erwartete. Ich begab mich mit ihm nach seiner Heimath und war außerordentlich erfreut, daselbst meine geliebten Freunde wieder anzutreffen. Den nächsten Tag, Freitag den 31. Oktober, wurde in Trissel's Gemeinde eine Conferenz abgehalten. Schwester Sallie Shank und ich begaben uns dahin, wo ich viel alte Bekannte antraf. Es gewährte mir viele Freude, mit denselben wieder einmal zusammenzukommen, jedoch sind manche von ihnen bereits abgerufen worden und haben das Irdische mit dem Ewigen vertauscht. Deren Sitze standen offen zur Benutzung, deren Heimath und deren Plätze waren von Anderen eingenommen. Wie lange es dauern wird, daß auch wir den Todesstrom zu kreuzen haben, ist nur allein Gott bekannt, welcher alle Dinge weiß und allen Dingen gerecht wird; deshalb sollen wir seinen heiligen Namen segnen und uns in seinen Willen ergeben.

Ich blieb ungefähr zwei Monate in Rockingham County und besuchte eine große Anzahl von Familien (ich glaube über achtzig). Ebenso wurde mir die Freude zu Theil, zwölf Versammlungen

beiwohnen zu können, von welchen drei Abendsmahls-Versammlungen waren. Es gereichte mir zum großen Vergnügen mit Denen dem Gottesdienst beiwohnen zu können, mit welchen ich vor Jahren zurück den Herrn verehrt hatte. Vielleicht war dieses das letztemal, wo es mir erlaubt wurde, mit allen diesen Freunden in dieser Welt voll Sorgen und Sünden zusammenzukommen; aber wir haben ja die glorreiche Verheißung, daß wir Einen haben, welcher alle unsere Lasten tragen helfen will, wenn wir auf Ihn vertrauen.

Am 3. Dezember begab ich mich in Begleitung von Bruder Abraham Shank nebst Frau auf die Heimreise; in Winchester, Va., anhaltend, wurde ich von meinem Vetter Christian Brunk, Prediger der dortigen Gemeinde, erwartet, ich verlebte mit ihm vierundzwanzig sehr glückliche Stunden und nahm dann den Zug nach Tipton, Missouri, wo ich am Samstag Morgen ankam. Weil dort Niemand war, der auf mich wartete, nahm ich den Zug nach Versailś und machte in Morgan County einen zehntägigen Besuch bei meinen Verwandten und Freunden. Ich habe daselbst eine bejahrte Tante, welche vierundsiebenzig Jahre alt ist. Ihr Gesundheitszustand scheint ein recht erfreulicher zu sein. Ebenso besuchte ich die Familie von Vetter Driver und vieler Anderer, bei welchen ich freundlich willkommen geheißen wurde. Ich spreche hiermit meinen innigst gefühlten Dank aus für alle die Liebe die mir erzeigt wurde, als ich am Montag, den 14. Dezember dort Abschied nahm. Am Dienstag kam ich wohl und munter wieder in meiner Heimath an, Gott von Herzen dankend, daß ich meine gesammte Familie gesund antraf.

Catharina Brenneman.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

In der Begleitung meiner Frau und der meines Nachbars, verließ ich die Heimath, mit der Absicht, eine längere Reise anzutreten und unserer Geburtsstätte in Pennsylvanien einen abermaligen Besuch abzustatten. Wir kamen am 26. September in Johnstown an, wo uns die Brüder Joseph und Samuel Gindlesperger erwarteten und mit nach ihrer zehn Meilen von Johnstown entfernten Heimath nahmen. Br. Jacob Snyder von Blair County war ebenfalls hier eingetroffen und fuhr mit uns. Am nächsten Morgen, Samstag den 27., begaben wir uns zu einer Versammlung in Blough's Versammlungshaus. Ich war sehr überrascht, daselbst so viele Brüder und Schwestern anwesend zu sehen, deren Gesichter mir unbekannt waren und pries Gott, daß es mir erlaubt war, sieben kostbare Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen zu sehen.

Am Abend war in demselben Versammlungshause abermals eine Zusammenkunft. Am Sonntag den 28. wurde das heilige Abendmahl gefeiert und ich war erfreut, so Viele an dem Liebesmahle des Herrn Theil nehmen zu sehen. Am Freitag den 3. Oktober war Abends Versammlung im Hause von Br. A. Blough, welcher einen Beinbruch erlitten hatte und deshalb zu Bette liegen mußte. Am Samstag Abend wurde in Thomas' Versammlungshaus eine Zusammenkunft abgehalten; ebenso eine andere am Sonntag Vormittag um zehn Uhr, bei welchen beiden Versammlungen eine große Anzahl von Personen zugegen war. Am Freitag den 10. wurde eine Versammlung am Nachmittage in Stahl's Versammlungshaus abgehalten. Von hier aus nahm uns Onkel Daniel Yoter mit nach seinem Hause und blieben wir daselbst über Nacht; alsdann begaben wir uns zu Bruder John Stahl, welcher uns nach Cambria zu meiner Schwester und meinem Schwager brachte. Am Samstag Abend fand daselbst eine Versammlung in Weaver's Gemeindehaus statt, sowie eine andere am Sonntag Morgen um zehn Uhr.

Am 16. begab ich mich in Begleitung von fünf Brüdern und einer Schwester nach West Saulsbury, im südlichen Endtheile von Somerset County gelegen. Hier trafen wir mit den Brüdern Durr und Johnson von Fayette County zusammen. Henry Blough und John Folk erwarteten uns hier mit Fuhrwerken und nahmen uns mit nach ihrer Heimath. Am Abend war daselbst Versammlung in Folk's Gemeindehaus; am 11. wurde eine Conferenz abgehalten und am Abend fand im Schulhause, nahe Br. Henry Blough, eine Versammlung statt. Am 18. wurden Vormittags und Abends öffentliche Gottesdienste abgehalten; die Conferenz trat Nachmittags zusammen. Am 19. fand am selben Orte das heilige Abendmahl statt. Nachmittags gingen wir mit Br. John Keim nach seinem Hause; er befindet sich in seinem vierundneunzigsten Lebensjahre. Abends wohnten wir einer Versammlung in Keim's Versammlungshaus bei; ebenso einer weiteren am Montag Morgen, von wo aus wir mit Br. Christian Livengood nach dessen Heimath gingen. Am Nachmittag begaben wir uns zum Bahnhofe und nahmen den nach Myerodale fahrenden Zug um nach Bethel zu gehen. Am Sonntag den 26. wurden hier in Blough's Versammlungshaus Morgens und Abends Versammlungen abgehalten.

Am Sonntag den 2. November waren Versammlungen in Thomas' und Stahl's Versammlungshaus. Am Sonntag den 9. fand Abends in Weaver's Versammlungshaus ein regelmäßiger Gottesdienst statt. Wir erfreuten uns an dem Besuche einer guten Anzahl warmherziger Christen. Möge Gott mit seiner ewig währenden Gnade uns von den himmlischen Höhen aus segnen, damit wir uns nicht gegenseitig in unseren Gebeten vergessen.

Am 16. November war es uns vergönnt, zum ersten Male wieder nach sechzehn Jahren einer Amisch-Mennoniten-Versammlung in Miller's Versammmlungshaus beiwohnen zu dürfen. Am 17. nahmen die verwittwete Schwester Lehman, meine Frau und ich den Zug für Canton, Ohio, und hielten uns dort drei Tage bei Freunden auf. Am 20. nahmen wir den Zug zur Heimath zurück.

Schließlich erlauben wir uns noch den tiefgefühltesten Dank für all die Liebe und Freundlichkeit auszusprechen, die uns während unseres Verweilens unter den Geschwistern zu Theil wurde. Möchten wir uns Alle wieder dort Oben zusammenfinden, wo die Liebe unendlich ist. Dieses ist der Herzenswunsch von Peter Keim.

Eine Tour nach dem Osten.

Sterling, Ill., 2. Jan. 1885.

An den Editor des „Herold der Wahrheit".

Seit meiner Zurückkunft aus dem Osten dachte ich, daß es interessant für meine Freunde sein möchte, im „Herold der Wahrheit" einen Auszug über unsere Reise zu lesen, da ich sicher zu sein glaube sagen zu können, daß das Blatt in jeder Familie gefunden und gelesen wird, welche ich besuchte.

Am 22. September verließ ich mit meiner Familie Sterling und erreichte Philadelphia am Morgen des 25. Wir nahmen hier den Eisenbahnzug nach Norristown, von wo aus wir uns nach der Wohnung von Christian Ebersole begaben. Nachdem wir uns ausgeruht und einige Geschäfte besorgt hatten, nahmen wir den Zug für Chalfont und nachdem wir dort angekommen waren, wurden wir von Br. Samuel Moyer, der uns erwartet hatte, nach seiner Heimath in Hilltown Township, Bucks Co., mitgenommen.

In Anbetracht meiner angegriffenen Gesundheit waren wir nicht im Stande, mehr als einmal in der Woche Gottesdienst zu halten, und konnten deshalb auch nicht so viele Gemeinden besuchen, als wir gewünscht hätten; aber trotz meiner Krankheit war ich doch im Stande, Gottesdienst an folgend genannten Plätzen zu halten; nämlich in Deep Run, Perkisea, Lexington, Doylestown und Franconia. Während ich hier verweilte hatte ich das Vergnügen mit den Brüdern John Geil und Vater, Jos. Heatwole und Diakonus Rhodes von Virginien zusammen zu kommen. Die Woche hindurch gebrauchten wir die Zeit, um die Brüder und Schwestern der obengenannten Gemeinden zu besuchen, und ich freue mich, bestätigen zu können, daß sie eine prächtige Thätigkeit entwickeln, welche sich dadurch herausestellt, daß eine große Anzahl beständig den Gottesdiensten beiwohnt. Es erfüllt einem das Herz mit Freude, wenn man sieht, welch großer Antheil an der Sache Christi, unseres Herrn, genommen wird. Möge Gott sie segnen und unterstützen in ihren guten Werken.

Während unseres dortigen Aufenthaltes bekamen wir eine Einladung, einen kranken Bruder, Seward Scharinger zu besuchen, welche wir auch annahmen. Bei unserer Ankunft fanden wir eine große Anzahl von Freunden und Brüdern vor, welche auf uns warteten. Wir brachten die Zeit in Vermahnung und Gebet zu. Wir machten noch zwei weitere Besuche und verließen den jungen Bruder mit der vollen Ueberzeugung, daß er seinen Glauben auf Christus gebaut habe und jeden Augenblick bereit sei heim zu gehen, wenn der Ruf an ihn ergehe, welches auch kurz darauf geschah. Möge seine Seele für ewig im Frieden ruhen und möge Gott die betrübte Schwester segnen und ihr Kraft verleihen.

Nachdem wir Bucks und Montgomery County verlassen hatten, begaben wir uns nach Lancaster County, wo wir für kurze Zeit einen Besuch abstatteten. Wir hielten in Good's, Landisvally und Donegal Versammlungshäusern Gottesdienste ab. Unter den Brüdern bestätigte sich eine rege Theilnahme und wir hoffen, daß dieselbe glaubenstreu bis zum Ende aushalten wird. Von hier nahmen wir den Zug nach Franklin County. Bei Erreichung unseres Bestimmungsortes fanden wir eine große Anzahl von Freunden und Verwandten gegenwärtig, welche darauf warteten uns zu empfangen. O, wie war mein Herz von Freude erfüllt, als wir in der Jugendheimath anlangten, indem wir seit zehn langen Jahren weder dieselbe noch die Mutter gesehen hatten. Die Mutter hat in ihrem Aussehen eine Veränderung erlitten, seitdem der Vater heimgegangen ist und nicht mehr hier weilt; er hat die wellliche Heimath verlassen, um sich in der Heimath der Seligen zu erfreuen; er kann hier nicht mehr zu uns kommen, aber wir, wir können zu ihm kommen, wenn wir im Glauben Christi leben und dieses wird dereinst das freudigste Wiedersinden Aller sein.

Wir hatten am 21. Dezember im Chambersburg Versammlungshaus Gottesdienst und begaben uns den darauffolgenden Tag auf die Heimreise nach Sterling. Wir kamen nach einer dreimonatlichen Besuchsreise wohl und munter zu Hause an und fanden die Brüder und Schwestern in erfreulichem Gesundheitszustande. Gott sei gepriesen für alles Gute. J. L. Reisner.

Ein Besuch in Rockingham County, Va.

Am Morgen des 27. Novembers verließ ich in Begleitung meines Schwiegervaters, A. P. Good, meiner Frau und zweier meiner Kinder, Lima, Ohio, um mit der Baltimore und Ohio Eisenbahn nach Harrisonburg, Va., zu reisen. Wir erreichten Harrisonburg, am Abend des 28., wo wir von Br. David Burkholder erwartet wurden, der uns mit nach seiner Heimath nahm. Mittlerweile hatte mein Onkel Michael Shenk von Va., der in Allen County, O., zu Besuch gewesen war, ebenfalls am 27. den Zug zu Lima genommen, jedoch den der Chesapeak und Ohio Eisenbahn; zu unserer Freude ging, als wir gerade bei dem Abendessen waren, auf den Hereinruf die Thüre auf und unser lieber Onkel trat ermüdet ein, erfreut, wieder in unserer Gesellschaft zu sein.

Es wurde uns die Freude zu Theil, mit den geliebten Brüdern und Schwestern acht Mal bei den öffentlichen Gottesdiensten zusammen zu treffen, wovuben uns noch manche erfrischende Zeit des Zusammenseins zu Theil wurde. Am Sonntag den 14. Dezember begaben wir uns nach St. Johns, wo eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde und wir wünschen von ganzem Herzen, daß dieser neue Bruder den Weingarten unseres Herrn und Heilandes mit einem von Liebe und christlichem Eifer erfüllten Herzen betreten habe und sich als ein getreuer Arbeiter bis zu seinem Lebensende erweisen möge.

Am Samstag den 27. Dezember war es uns erlaubt einer Gesangsschule in der Trissel's Gemeinde einen Besuch abzustatten, welche unter der Leitung von Br. C. H. Brunk steht. Ich war wahrhaft erfreut zu sehen, daß bei den Gesangübungen vorzugsweise die guten alten Kirchenmelodien angewendet wurden, welche wie es auch sein mag, die süßeste und am meisten zu Herz und Seele dringende Musik ist. Nachdem eine Stunde mit Gesang zugebracht war, kam die Zeit für den öffentlichen Gottesdienst heran, bei welchem sich die wichtige Thatsache bemerkbar machte, daß „der Sünder muß wieder neu geboren werden oder er sinkt zurück ins unentliche Wehe."

Am darauf folgenden Abend begaben wir uns zu Bischof A. Shenk, wo sich eine gute Anzahl von Brüdern und Schwestern zusammen gefunden hatten, unter welchen sich die Prediger Samuel Shank, George Brunk und Joseph N. Driver befanden. Abends hatten wir eine besonders erfreuliche Zusammenkunft, wobei wir geistlich erfrischt wurden.

Den nächsten Tag begaben wir uns auf den Bahnhof und nahmen den heimwärts gehenden Zug. Am 31. Dezember kamen wir wieder glücklich zu Hause an und fanden zu unserer Freude Alle wohl und munter. Unsere Gefühle sagen uns, daß wir den theuren Freunden, mit welchen wir zusammen waren, für die Liebe und Freundschaft, die sie uns erwiesen haben, vielen Dank schuldig sind. Von Herzen euer Wohlergehen wünschend,

J. F. Shenk.

Elida, O.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

6. Ihr kennet die Thiere, die es hier zu Lande giebt — die Pferde dort im Thalgrunde, die Kühe, die da unten aus dem Bache trinken, die Schafe, die an jenem Hügel weiden. Ihr habt wohl auch schon Hirsche, Rehe, Hasen und andere Arten von Wild gesehen, das sich in unsern Wäldern aufhält. Die Fische, die hier im Bache und dort im Weiher schwimmen, sind euch bekannt; eben so die Vögel der Luft, von denen jetzt einige auf den Zweigen über uns singen. Allein in andern Ländern gibt es noch ganz andere Thiere — in unzähliger Menge und von seltsamer Gestalt, von wunderbaren Eigenschaften, und zum Theil auch von ungeheurer Größe. Auch diese kennen zu lernen, wird euch große Freude machen.

7. Unser Thal hat einige tausend Einwohner; auf der großen, weiten Erde aber befinden sich bei tausend Millionen Menschen, die an Sprache, Farbe, Kleidung und ihrer ganzen Lebensweise von uns sehr verschieden sind. Eine große Anzahl von vielen hundert Tausend oder auch von vielen Millionen Menschen, die zusammen einerlei Sprache haben, nennt man ein Volk. Einige dieser Völker genießen keine solche Nahrungsmittel, wie wir; Gott hat jedoch auf eine andere Art auf das liebreichste und wundervollste für sie gesorgt. Die ganze Erde ist ein Schauplatz der Herrlichkeit Gottes und überall voll von den Wundern seiner Allmacht, Weisheit und Güte.

Daraus, meine lieben Kinder, seht ihr, daß es um die Erdbeschreibung etwas recht Lehrreiches und Angenehmes sein müsse."

I.

Gestalt und Größe der Erde.

1. „Wenn wir," sprach der Vater weiter, „auf dieser Anhöhe hier um uns blicken, so scheint es uns, als stehe der schöne, blaue Himmel, der sich hoch über uns wölbt, rings umher auf der Erde auf. Allein wenn wir uns auf dem entferntesten jener Berge befänden, der den Himmel zu berühren scheint, so würden wir auch dort, so wie hier, das Gewölbe des Himmels hoch über

uns erblicken, und es würde uns so vorkommen, als gränzten hier, wo wir jetzt sind, Himmel und Erde dicht an einander.

2. Wenn ein Mensch immer nach der Gegend hinreisen wollte, wo jetzt die Sonne untergeht, so würde er mit jedem Tage andere Landschaften sehen. Er würde nach und nach eine Menge von Städten, Marktflecken und Dörfern, von Feldern und Wiesen, von Waldungen und Gebirgen, Bächen, Flüssen und Strömen erblicken; er würde zu Menschen kommen, die andere Sprachen reden und anders gekleidet sind; er würde, nachdem er bald liebliche, reich gebaute Länder, bald rauhe, gebirgige und waldige Gegenden durchwandert hätte, endlich an das Meer gelangen. Bestieg er nun ein Schiff, und segelte er immer in der nämlichen Richtung auf dem Meere weiter, so würde er mehrere Wochen lang zu fahren haben und nichts als Wasser sehen, bis er endlich wieder Land erblickte. Würde er nun auch dieses Land durchreisen, die weiten Ebenen desselben durchwandern, die hohen Gebirge übersteigen, so käme er wieder an ein unermeßlich großes Meer. Er müßte nun wieder Monate lang auf einem Schiffe zubringen, und Tag und Nacht immer auf dem Meere weiter schiffen, bis er wieder an ein Land käme. Setzte er seine Reise nun zu Land immer weiter und weiter unermüdet fort, so käme er zuletzt von der Seite her, von der uns die Sonne aufgeht; also gerade von der entgegengesetzten Seite wieder zurück in unser Land.

3. Darüber würde er sich nun wohl sehr wundern. Er wäre in der That rund um die Erde herumgereist, und so wieder an den alten Platz gekommen. Sehr viele Menschen haben schon, nach verschiedenen Richtungen, solche Reisen um die Erde gemacht. Es ist also unwidersprechlich, daß unsre Erde eine runde, kugelförmige Gestalt habe. Man nennt sie deshalb auch die Erdkugel.

4. Wie die Erde rund ist, so rundet sich auch das Meer, das sie umgiebt. Die Schiffer bemerken dieses, wenn sie mit ihren Schiffen sich auf dem Meere wieder dem Lande nähern. Sie sehen da zuerst nur die höchsten Bergspitzen, dann immer mehr und mehr von den Bergen; sie sehen von den Städten zuerst nur die Thürme, dann nach und nach die übrigen Gebäude, und erst zuletzt erblicken sie das ebene Land. Eben so sieht man auf dem Lande von den Schiffen, die sich ihm nahen, zuerst nur die Spitzen der Maste, alsdann die Segel, und zuletzt erst das Schiff selbst. Das Meer ist also nicht so flach und eben, als es uns scheint. Erde und Meer bilden zusammen eine Kugel.

5. Doch wir dürfen es nicht bloß den Reisenden glauben, daß die Erde rund sei. Ihr sollet dieses heute noch mit euern eigenen Augen sehen. Ich habe deshalb den ersten Unterricht, den ich euch in der Erdbeschreibung geben wollte, auf diesen Abend verschoben.

Aus dem Schatten eines Dinges können wir dessen Gestalt abnehmen. Wir sehen den Umriß desselben mit Augen. Sehet nur einmal hier die weiße Wand unsers Hauses, die von der untergehenden Sonne so schön röthlich beleuchtet ist. Ohne daß ihr Das sehet, was ich in der Hand habe, könnet ihr doch gewiß sogleich aus dem Schatten abnehmen, was es sei? — Der Vater hielt nun einen Apfel, eine Rose, einen Baumzweig so, daß der Schatten auf die Wand fiel. Die Kinder riefen sogleich: Das ist ein Apfel! — Das eine Rose! — Das ein Baumzweig! — Sie betrachteten bald den Schatten ihrer offenen oder zugemachten Hand, bald den Schattenriß ihres Angesichtes an der Wand, und hatten darüber keine geringe Freude.

6. „Nun genug, „sagte der Vater." Heute noch will ich euch den Schatten der Erde zeigen, und da werdet ihr selbst sehen, daß sie rund sein müsse." Nach einiger Zeit ging schön und hell der Vollmond auf. „Nun betrachtet den Mond," sagte der Vater. Ueber eine Weile ward der Rand des Mondes etwas trübe, und bald sah man in der Mondscheibe ganz deutlich einen dunkeln Schatten. „Dies ist der Schatten der Erde, sagte der Vater. Der Mond hat sein Licht nur von der Sonne. Die Sonne und der Mond stehen jetzt so, daß die Erde sich gerade zwischen ihnen befindet, und die Erde also ihren Schatten auf den Mond wirft. Diesen Schatten seht ihr jetzt mit Augen; und da dieser Schatten rund ist, so muß es die Erde auch sein.

7. Die Erdkugel, deren Schatten ihr im Monde sehet, schwebt frei im großen Luftraume, wie der Mond frei am Himmel schwebt. Gottes Allmacht hält sie.

8. An allen Seiten rings um die Erdkugel sind Städte und Dörfer, wachsen Bäume und Kräuter, grünen Wälder und Wiesen, rinnen und fließen Quellen, Bäche und Flüsse. Ueberall, auch sogar unter uns, wohnen Menschen. Wenn uns die Sonne untergeht, geht sie diesen auf; wenn es bei uns Mittag ist, haben sie Mitternacht; wenn hingegen uns die Sonne aufgeht, geht sie ihnen unter, und wenn wir Mitternacht haben, strahlt bei ihnen die Mittagssonne hoch am Himmel.

9. Die Bewohner jeder Gegend rings um die Erde, auch diejenigen, die weit unter uns, auf der entgegengesetzten Seite der Erde wohnen, meinen, sie seien oben, und wir seien unten. Sie sehen auch, wie wir, den Himmel oben, über ihrem Kopfe, und den Erdboden unter ihren Füßen. Keiner fürchtet sich, hinaus zu fallen in den unermeßlichen Himmelsraum. Ein Stein, den man empor gegen den Himmel wirft, kehrt dort wieder zur Erde zurück, wie bei uns. Die Erde zieht Alles mit geheimer Gewalt an sich, und hält es fest, wie der Magnet das Eisen. Dies sehen wir an jedem Apfel, der von dem Baume zur Erde fällt; dies fühlen wir an jedem schweren Steine, den wir von der Erde aufheben wollen. Diese anziehende Kraft der Erde ist ein Wunder der Allmacht Gottes!

10. Wie groß die Erdkugel sei, das haben die Gelehrten mit großer Kunst ausgerechnet, und die Erfahrung der kühnen Schiffer, welche die Erde umschifft haben, stimmt damit überein. Sie hat 25 000 Meilen im Umfange. Wenn Jemand um die Erde herumreisen wollte, und alle Tage zehn Stunden Weges zurücklegte, so würde er dennoch über drei Jahre brauchen. Es ist dieß eine so ungeheure Größe, daß wir sie uns kaum vorstellen können. Daher kommt es denn auch, daß die höchsten Berge, die weit über die Wolken emporragen, und höher sind als fünftzig, ja wohl hundert auf einander gestellte Kirchthürme, gegen die ganze Erde nur sehr unbedeutende Unebenheiten sind, und ihr, gleich den kleinen Sandkörnlein, die an einer Kugel zum Kegeln kleben, nichts von ihrer Rundung benehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das neue Jahr bringt uns vier Sonnen- und Mondfinsternisse, wovon die Sonnenfinsterniß am sechzehnten März und die theilweise Mondfinsterniß am vierundzwanzigsten September hier sichtbar sind. Ostern fällt ziemlich früh — April 5; jedoch alle auf das neue Jahr bezüglichen astrologischen, meteorologischen und kirchenfestlichen Einzelheiten können die werthen Leser viel besser aus Bär's [Funk's] Kalender für 1885 ersehen, und wollen wir sie somit darauf verweisen.—[Volksfreund.]

— „Bleib und stirb!" schrieb einst Missionsinspector Josenhans in Basel an einen Missionar in der Heidenwelt, der gerne zur Stärkung seiner Gesundheit in die Heimath zurückgekehrt wäre. „Bleib und stirb!" Er blieb und genas. Gestorben ist nur sein eigener Wille.

— Die Mennoniten, welche vor neun Jahren von Rußland nach Kansas auswanderten und sich in den Counties Marion, Harvey und McPherson ansiedelten, brachten unter anderem auch eine Anzahl Aprikosenkerne mit, die sie in der neuen Heimath pflanzten. Aus den Kernen entwickelten sich kräftige Bäume, die bereits mehrere schöne Ernten geliefert haben. Vor zwei Jahren erhielten die Aprikosenzüchter zwei Dollars für den Bushel dieses Obstes, in diesem Jahre aber wurden ihnen vier bis fünf Dollars für den Bushel bezahlt. Das zeigt, daß die Aprikosen in Kansas vortrefflich gedeihen.—[Volksfreund.]

— Die Firma C. B. Richard & Co. in New York und Hamburg, welche schon seit 37 Jahren besteht und somit eins der ältesten deutschen Geschäftshäuser Amerika's ist, dürfte sicherlich der großen Mehrzahl unserer Leser wohlbekannt sein, erstens als General-Passage-Agentur der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welche die Firma seit Gründung der Linie vertritt, und ferner durch ihr Bank-, Vollmachts- und Speditions-Geschäft, das unseren deutschen Landsleuten in beiden Welttheilen stets einen reellen und sicheren Weg zur Besorgung aller in dieses Bereich einschlagenden Geschäfte offerirt hat.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Prosperität und geschäftskundigen Leitung der Firma, daß dieselbe ein Stillstehen nicht duldet, sondern stets darauf bedacht ist, ihre dem Publikum gebotenen Facilitäten zu vergrößern, und ihre Beziehungen weiter auszudehnen, die schon jetzt über 500 Plätze allein in Deutschland und außerdem alle bedeutenderen Handelsplätze der Erde umfassen. Mit strikter Innehaltung dieser Prinzipen ist die Firma nun zu dem Entschluß gekommen, am 1. Januar nächsten Jahres eine Filiale in Chicago (Ecke Washington und La Salle Str.) zu errichten, da eben Chicago von Jahr zu Jahr in phänomenaler Weise an Bedeutung zunimmt und schon jetzt das Verkehrscentrum des großen Westens und Nordwestens ist. Es wird dem Publikum dieser Gegenden sicherlich von Interesse sein, daß die alte und bewährte Firma sich nun in ihrer Mitte niederläßt, und der Schritt eines so conservativen Hauses muß auch das übrige Publikum von der Wahrheit und der Macht des Spruches überzeugen: "Westward the star of empire takes its way."

Bruder John.

Ich hörte von einem Manne reden, welcher im Walde die Richtung seines Weges verfehlt hatte. Als derselbe in der Entfernung ein Geräusch hörte, lenkte er seine Schritte dem Orte zu von welchem dasselbe herzukommen schien, fortwährend darauf bedacht, nicht zu nahe zu kommen. Als er Aussicht über eine offene Stelle bekam, sah er einen Mann, welcher Holz spaltete. Nach einer kurzen Unterhaltung fand er, daß es Bruder John war.

Zu einer Beerdigung, bei welcher ich zugegen war, hatte man einen Prediger aus der nächsten Umgegend eingeladen, um die Leichenrede zu halten. Er ritt mit mir nach dem Beerdigungsplatze. Während unseres Rittes machte er die obenstehende Bemerkung. Er sagte, er habe oftmals von einer Gesellschaft gehört, die sich Mennoniten nennten, und sei immer sehr besorgt gewesen, zu ihnen zu gehen, aber nach einer kurzen Unterhaltung und einer durchaus sorgfältigen Nachforschung, fand ich, sagte er, daß es Bruder John sei. Alle, welche wahrhaft ihre Sünden bereuen, an Jesus Christus glauben und durch das Wort Gottes neu geboren werden, sind Gottes Kinder, Gottes Erben und Miterben des Reiches Jesu Christi, wenn sie seine Leiden mit ihm tragen, und so mögen dieselben denn Bruder John genannt werden. Solches heißt, mit einander in Eintracht stehen, wenngleich sie in unbedeutenden Dingen auch nicht übereinstimmen. In diesem durchaus heiligen Glauben, einstmals von den Aposteln überliefert, wollen, noch können sie weder blos von Denen reden, welche mit ihnen Brüder in dem Herrn sind. Solches tragen und verfechten sie als Brüder des Herrn Jesus.—[Patriot.]

Eine Geschichte aus Jamaika.

In der Nähe einer Landstraße auf der schönen Insel Jamaika stand vor mehreren Jahren ein stilles Landhaus, von den breiten Blättern eines großen Mangobaumes beschattet. Oft geschah es, daß vorübergehende Wanderer bei der großen Gartenthür, durch welche man das Landgut betrat, stille standen; aber nicht, um den schattigen Baum oder das friedlich aussehende Landhaus zu bewundern; o nein, es war ein jämmerliches Geschrei, Angst- und Schmerzensrufe, welche die Vorübergehenden festbannten.

Diese Villa, so zierlich und einladend sie sich auch von Außen darstellte, war dennoch auch ein Schauplatz der Grausamkeit. Die Frau, welche dieselbe bewohnete, war eine Sklavenbesitzerin, und wenn sie mit ihren Sklavinnen unzufrieden war, gerieth sie in so furchtbaren Zorn, schlug und quälte sie so unbarmherzig, daß man sich über das Schmerzensgeschrei der armen Leidenden nicht verwundern durfte. Namentlich wurde eine alte Negerin oft grausam von ihr bestraft, weil sie den Heiland lieb hatte und oft in der Stille niederkniete, um zu ihrem himmlischen Vater zu beten.

Eines Tages ging ein Missionar vorüber. Er suchte ein Stück Land, um eine Kapelle darauf zu erbauen; aber die reichen Leute der Umgegend wollten ihm zu diesem Zwecke keines verkaufen. Da erbot sich die Besitzerin des Landhauses, ein Stück von ihrem Gut abzutreten; sie führete ihn auf eine kleine Anhöhe, dicht neben ihrer Wohnung, und sagte ihm: „Dieses Grundstück ist mein, nehmen Sie es und bauen Sie eine Kapelle darauf."

„Was?" so höre ich meine verwunderten Leser fragen, „war das die zornige Frau, welche die armen Sklaven so unbarmherzig schlug, wenn sie beteten?" — Ja, sie war's, und gerade, weil sie eine so böse Frau war und ihren Nachbarn gerne etwas zu leid thun wollte, gab sie das Grundstück her, nicht aus Liebe zu Gott und Seiner Sache.

Aber die Wege Gottes sind wunderbar, und das Wort der Bibel bleibt immerdar wahr: „Wenn Menschen wider Dich wüthen, so legest Du Ehre ein."

Der Missionar nahm mit großer Freude Besitz von dem angebotenen Platze, und bis die Kapelle fertig war, predigte er oft unter dem Schatten des großen Mangobaumes. Die Sklaven versammelten sich freudig um ihn her und hörten ihm zu! o wie süß tönte die frohe Geschichte der Gnade Gottes in den Ohren der armen, alten Negerin, die sich so oft darnach gesehnt hatte.

Aber noch ein Ohr hörte zu, noch ein Herz wurde ergriffen: Die Herrin der Sklavin, die stolze, zornige, grausame Frau war auch da. Auch sie hörte die Geschichte der erlösenden Liebe, und der Geist Gottes prägte sie ihrem Herzen ein und sie wurde eine sanfte, demüthige Jüngerin Jesu.

Von da an konnte man jeden Sonntag Abends an dem Ufer des kleinen Baches, der an dem Landhaus vorüberfloß, eine Gesellschaft beisammen sehen. Kein schmerzlicher Klageton ließ sich nun hören, sondern die Stimme des Gebets und der süße Ton der Loblieder stieg zum Himmel empor. Hier saß die einst so stolze Gebieterin, umringt von ihren Sklaven, und miteinander sangen sie ihrem gemeinsamen Herrn und Erlöser ihre fröhlichen Dankeslieder.

Wie man Herr der Motten werden kann.

Dies ist eine der schwierigsten Aufgaben, mit der sorgfältige Hausfrauen zu thun haben. Häufer, welche von Heizapparaten (Furnaces) erwärmt werden, sind den Motten am meisten ausgesetzt. Aber jede Hausfrau muß vor denselben auf der Lauer sein; denn von Zeit zu Zeit, sobald die Fenster offen gelassen werden, fängt das Uebel an. Schwere Teppiche, berürsen manchmal nicht, jedes Jahr aufgenommen zu werden, außer sie stehen in steigem Gebrauche. Und wenn dieses der Fall ist, ziehe man die Stifte aus demselben heraus, falte die Teppiche zurück, wasche den Boden mit starken Seifen-Suden, indem man einen Eßlöffel von Borax auflöst. Dann streue man an den Rändern entlang Insektenpulver oder lege Tabaksblätter und nagle dann den Teppich wieder an. Auf solche Weise lassen sich alle Motten ferne halten und die Eier zerstören. Ingrain oder andere Teppiche werden wenn sie ausgeklopft sind, mit einem Pfund Salz an der Oberfläche bestreut und dann sorgfältig und gründlich abgekehrt. Es ist auch gut den Carpet mittels eines Flannells oder dicht zusammengewundenen Tuches mit Borax-Wasser abzuwischen, wobei man nur darauf

zu achten hat, daß sie nicht naß, sondern nur angefeuchtet werden. Dann öffne man die Fenster und trockne den Teppich erst, wenn man ihn wiederum legt. Andere Wollensachen, Blankets und Kleidungsstücke aus Wolle, müssen ausgeklopft, und ausgebürstet und glatt zusammengelegt werden. Dabei muß man aber Acht darauf geben, jeden Fettfleck mit nicht zu starkem Ammoniak, einem dunkeln wollenen Tuche und Wasser zu reinigen. Man binde Stücke Kampfer in kleine Bündchen und lege ein solches in ein jedes Stück dieser Wollartikel. Dann binde man dieselben in Zeitungspapier, weil die Druckerschwärze ein gutes Mittel gegen Motten ist und nähe sie dann in Säcke von starkem Unterfuttertuche ein und versehe selbe mit Etiketten oder Inschriften, so daß man sie den Sommer über, wenn man etwas sucht, nicht zu öffnen braucht, außer man hat das eine oder das andere Stück nöthig. Dies ist eine gute Art und Weise, solche Artikel gegen die Motten zu schützen für solche, welche keine eigenen mottensichere Federkissen haben; wobei auch die betreffenden Artikel keine weitere Sorge machen, wenn sie nur wie vorgeschrieben behandelt werden, und man die Kleider nicht zu lange im Schranke hängen läßt, bis die heiße Jahreszeit vorgeschritten ist.

— Warzen zu entfernen. Nach Dr. W. Allan Jammisson im „Praktianer" soll Chromsäure, ein Theil zu einem Theile Wasser, das beste Heilmittel gegen Warzen sein. Zuerst schützt man die Haut rund um die Warze herum, indem man sie mit Oel bestreicht und dann wird die Warze selbst mit der Chromsäure betupft. Dadurch wird das Wasser aus den Zellen der Haut aufgezehrt, die albumenhaltigen Zellen gerinnen und erhärten und die unschöne Warze verschwindet sofort.

Verheirathet.

Kinsinger — Augspurger. — Am 1. Januar 1885 im Hause der Eltern der Braut, durch Prediger Joseph Augspurger, Joseph Kinsinger mit Josephine Augspurger, Beide von Fulton Co., Ohio.

Der Gott des Himmels schenke Euch viel Segen
Zu Eurem neuen angefangnen Stand;
Begleite Euch auf allen Euren Wegen
Und führe Euch mit seiner Gnadenhand.
Er wolle Euch mit Lieb' und Treu' verbinden,
Daß dieser Schritt Euch möchte nicht gereu'n;
Daß Ihr des Lebens Süßigkeit empfinden
Und Ihr aus Zweien Eines möchtet sein.
Daß Ihr in Euren mittlern Lebens-Jahren,
So, wie des Lebens Schicksal es Euch schickt,
Könnt tragen Sorgen, Unglück und Gefahren,
Nicht übermüthig, wenn Ihr seid beglückt.
Und soll' der Herr auf Erden Euch bescheren
Mit Kindersegen, wie es ihm gefällt,
So laßt sie folgen Jesu Christi Lehren
Bedute sie vor aller Lust der Welt.
Und nach Verfließung ihrer Lebensjahren
Und wenn ihr Pilgerleben ist vollend't:
So lasse sie auch in den Himmel fahren,
Vereinige sie dort, wenn sie getrennt. P. H.

Clemmer — Derstein. — Am 26. Dezember in der Franconia-Gemeinde, Montgomery County, Pa., durch Michael Moyer, Bischof Josiah Clemmer mit Lydia Derstein von der Rockhill Gemeinde in Bucks County.

Powell — Diller. — Am 25. Dezember in der Wohnung der Eltern der Braut, durch G. Brenneman, John Powell mit Barbara, Tochter von Samuel und Elisabeth Diller, Beide von Allen County, Ohio.

Witmer — Lichty. — Am 28. Dezember in Allen County, Indiana, durch Joseph Yoder von Bristol, Ind., Daniel Witmer mit Elisabeth Lichty, Beide von Allen County, Ind.

Graybill — Christophel. — Am Neujahrstage in der Wohnung der Eltern der Braut, Ephraim Graybill von Livingston County, Ill., mit Catharine A. Christophel. Sie verließen am 6. Januar Elkhart um nach ihrer Heimath in Illinois zu reisen.

Blankenbiller — Lapp. — Am 25. Dezember in Adams County, Nebraska, durch C. C. Banks, George Blankenbiller mit Annie Lapp, ehemals in Shelby County, Wisconsin.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Nummer vom 15. Dezember 1884 hieß es in der Todesanzeige von Christian Brenneman, daß derselbe „am 11. Dezember" gestorben sei; dieses ist unrichtig. Es soll heißen: „am 11. Oktober."

Strite. — Am Sonntag den 21. Dezember 1884 nahe Leitersburg, Md., in der Wohnung ihres Sohnes John S. Strite, Elisabeth, Ehefrau des verstorbenen Joseph Strite, im Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen.

Eshleman. — Am Mittwoch den 24. Dezember 1884, nahe Leitersburg, Md., Anna Malinda Eshleman, geb. Strite, Ehefrau von John S. Eshleman, im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Beide Ehegatten sind seit Jahren bestandige Mitglieder der Mennoniten-Gemeinde.

Storm. — Am 4. Dezember in Humberstone, Ontario, Can, Wittwe von Georg Storm, im Alter von 77 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen. Die Leichenreden wurden von C. Gehman und J. Reindouie gehalten.

Kurz. — Am 11. Dezember 1884 in Champaign County, O., Joseph Kurz, im Alter von 76 Jahren, 6 Monaten und 17 Tagen an Lungenblutung. Er wurde am darauffolgenden Samstag beerdigt. Br. John Warye hielt die Leichenrede. Joseph Kurz war am 24. Mai 1808 in Lancaster Co., Pa., geboren und verheirathete sich im Jahre 1836 in Fairfield County, Ohio, mit Lydia Zoof; er war dreiundvierzig Jahre lang ein Einwohner von Fairfield County und zog dann nach Champaign County, Ohio. Er war seit seiner Jugend ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Walter. — Am 1. November 1884 in Salisbury Tsp., Lancaster Co., Pa., Jsaak Walter, im Alter von 68 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen. Er wurde am 4. auf dem Pequea A. M. Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Die Leichenreden wurden von Gideon Stolzfus und Samuel Lanz gehalten. Text: Sal. 12, 7.

Stern. — Am 18. Dezember 1884 in Salisbury Tsp., Lancaster Co., Pa., Henry W. Stern, im Alter von 23 Jahren und 8 Tagen an Blutvergiftung. Er wurde am 21. auf dem Pequea A. M. Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Die Leichenreden wurden von Gideon Stolzfus und Samuel Lanz gehalten. Text: Hiob 14, 5.

Eberly. — Am 16. Dezember 1884 nahe Dallon Wayne County, Ohio, Henry Eberly, ehemals in Lancaster Co., wohnhaft, im Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Im Jahre 1856 zog er von Lancaster County Pa., nach Ohio. Die Leichenreden wurden von Henry Horsch, Henry Beery und Abm. Brubaker gehalten.

Buffenmeyer. — Am 18. Dezember 1884 in Lancaster County, Pa., Lucy, Ehefrau von Peter Buffenmeyer, im Alter von 60 Jahren an der Auszehrung.

Bryan. — Am 12. Dezember in Bedminster Tsp., Bucks Co., Pa., Jacob Bryan, ältester Sohn von, Jacob Bryan, Sr., im Alter von 20 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen am Rheumatismus und Auszehrung. Er wurde auf dem Deep Run Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Die Leichenreden wurden von Samuel Gottschalk und Jsaak Moyer gehalten. Text: Offb. 21, 6. 7.

Beery. — Am 25. Dezember 1884 in Gilbert Tsp., Medina Co., Ohio, Magdalena, Wittwe vom verstorbenen Joseph Beery, im Alter van 81 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen sehr plötzlich am Herzschlage. Sie wurde am 28. beerdigt. Die Leichenrede wurde von Henry Beery gehalten. Schwester Beery war seit langen Jahren ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und befand sich in steliger Gesundheit bis zwei Stunden vor ihrem Tode.

Jones. — Am 29. Dezember in Conemough Tsp., Somerset County, Pa., Edward Jones, im Alter von 62 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Er wurde am 13. auf Samuel Thomas Begräbnißplatz beerdigt. Die Leichenrede wurde von R Fink gehalten.

Spitnale. — Am 27. Dezember in Putnam County, Ohio, Aaron, der einzige Sohn von Jsaac und —— Spitnale, im Alter von 11 Monaten und 16 Tagen an Lungenleiden in Folge von Keuchhusten. Die Leichenrede wurde von H. H. Good gehalten. Text: Matth. 18, 3.

Plank. — Am 26. September 1884, nahe Milford, Seward County, Nebraska, John Edwin, Sohn von John und Sallie Plank, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 14 Tagen. Die Leichenreden wurden von Joseph Schlegel und Jacob Roth gehalten. Text: Hiob 14, 1—6.

Miller. — Am 20. Dezember in Clinton Tsp., Elkhart County, Jnd., Prediger Joseph J. Miller, im Alter von 58 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen plötzlich und unerwartet. Die Leichenreden wurden von J. L. Miller, J. C. Bornmeyer und Levi Weaver gehalten. Text: Röm. 14, 7 und 1 Cor. 15. Er wurde auf dem Methodisten Begräbnißplatz beerdigt, woselbst vor nahezu einem Jahre sein Lebensgefährtin zur Ruhe gebracht wurde. Bruder Miller war ungefähr nur zwei Tage krank und Niemand dachte daran, daß sein Ende so nahe war; eine sehr kurze Zeit vor dem Eintritt seines Todes wurde es erst bemerkt, daß er im Sterben lag.

Christner. — Am 16. Dezember in Clinton Tsp., Elkhart County, Jnd., Elisabeth, Ehefrau von Jakob Christner, im Alter von 59 Jahren 10 Monaten und 14 Tagen. Die Leichenreden wurden von J. L. Miller und J. C. Bornmeyer gehalten. Text: Joh. 5. 20—29. Schwester Christner war ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und erklärte zu verschiedenen Malen, daß sie im Frieden mit Gott und allen Menschen lebe und sehnlichst wünsche Abschied von dieser Welt zu nehmen. Sie ermahnte liebevoll ihre Kinder und sprach Worte des Trostes zu ihrem trauernden Gatten.

Byler. — Am 29. Dezember in Shelby County, Missouri, George Byler, im Alter von 80 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen sehr plötzlich an Altersschwäche. Die Leichenrede wurde von J. Brubacher gehalten. Text: Joh. 11, 25, 26.

Witmer. — Am 9. Dezember in Weigelstown, York County, Pa., Catharine Witmer, Wittwe vom verstorbenen Jacob Witmer, im Alter von 87 Jahren und 8 Monaten an Altersschwäche. Sie wurde auf Herrhey's Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Leichentext: Jes. 3, 10. Sie war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde,

Culp. — Am 6. Januar in Harrison Township, Elkhart Co., Jnd., Magdalena, geb. Wisler, Ehefrau von David Culp, im Alter von 48 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Die Verstorbene hatte an einer inneren Geschwulst gelitten und war über ein Jahr lang an das Bett gefesselt, und ertrug ihre Leiden mit Geduld. Sie hinterläßt einen Gatten und zwölf Kinder, um ihren Verlust zu betrauern. Sie wurde am 7. zur Ruhe bestattet und war bei ihrem Begräbniß eine große Anzahl von Personen anwesend. Die Leichenreden wurden von Martin Hoover und Noah Metzler gehalten. Text: Matth. 5, 1—12.

Stauffer. — Am 20. Dezember in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Henry Stauffer von Rapho Township. Er wurde am 23. auf Erisman's Mennoniten Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Leichentext: Offb. 22, 2.

Horst. — Am 1. Januar 1885, nahe Horst's Mill, Lancaster Co., Pa., Schwester Elisabeth, Ehefrau von Br. Joseph Horst, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 28 Tagen. Sie wurde am 5. auf Horst's Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichentext: Offb. 7, 16. 17. Friede ihrer Asche.

Speicher. Am 7. Dezember in Walker Township, Juniata Co., Pa., Phebe Speicher, im Alter von 62 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Sie wurde auf dem Lostcreek Friedhofe beerdigt. Die Leichenreden wurden von Bischof Jacob Graybill und Wm. Graybill gehalten. Text: Röm. 4, 7. 8.

Nanels. — Am 23. Dezember nahe Oakland Mills, Lostcreek Valley, Juniata Co., Pa., Wittwe Sarah Nanels im Alter von 92 Jahren und 9 Tagen. Sie war seit langen Jahren ein Mitglied der Riverbrüder-Gemeinde. Sie wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt und waren bei dem Leichenbegängnisse viele Freunde anwesend, um der Dahingeschiedenen die letzten Beweise der Liebe und Achtung darzubringen. Die Leichenrede wurde von William Graybill gehalten. Text: Jesus Sirach 41, 2. 3.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

C S Fiester, Sara A Hostetter, C P Steiner, S Godshalk, Susan M Eberly, Joseph Lantz, E K Horst, J R Hoffer, S W Gross, Barbara Sherk.

NO NAME.

Money Order, No 4353, Bloomington, Ill., $1.35.

WITH MONEY.

A — Jacob S Angspurger, Jacob G Augspurger, J Alberson, John U Amstutz, Jacob Augsburger, Peter Abrams, A D Amstutz, A M Amstutz, Jonas Amstutz, C Althous, Martha Apple, John M Aldinger, Peter Abrams, John Albrecht, Peter Abrams, John Amstutz, Reuben Amstutz, Minerva Angeny, Heinrich Auer, John U Amstutz.

B — John E Borntreger, F J Bixler, Jacob K Beitler, Jacob Bachmann, Jacob A Buchman, Christian Bachman, F B Barnes, Heinrich Balzor, S W Beachy, Jacob Beachy, J J Burkholder, John Barkey, Jonas Bitschy, Isaac Baker, Daniel Burkhard, Levi D Blough, John Barkey, Jacob Barkey, Lydia Blough, C G Buerge, A L W Bowers, Jos P Breuneman, John Blosser, John Barnhart, John Bekker, Gerhard Buschman, Peter A Buller, C Basinger, D S Beeshey, C Baumgartner, A Bixel, Joel Basinger, M C Bucher, John Buzzard, Sarah Bowman, Samuel H Brubaker, J H Brown, J J Borntreger, Christian Byler, Jacob F Bucher, Henry S Brubaker, Z Bartel, Jacob Boorse, Jacob Benner, Noah M Blosser, Peter Basinger, Jacob Blosser, D D Blough, Jesse Bowman, G Brenneman, Noah Brunk, Jonas Buckwalter, Samuel Buckwalter, Nicholas Bruederlin, Michael Bender, Heinrich Buller, George Baker, Joseph Bechtel, Isaac G Bowman, Noah E Bowman, John Baer, Levi Bender, Jacob Bender, W H Buzzard, Samuel Bauers, P J Bichert, Samuel Book, Annie Binnkenbeiler, Joseph Burchy, John Brubaker, J L Brubaker, H K Brubaker, Abm B Buhler, John Brenneman, Jacob Bartel, Jacob Baumgartner, Joseph Blough, John Barnhart, J C Basinger, John Bracy.

C — Henry Cook, Elisabeth Culp, Naucy Christophel, Peter Culp, H H Charles, Cornelius Classen, Mattie M Coffman, J S Carroll, Christian Christner.

D — Enos G Detweiler, Jacob Durr, J N Durr, Henry Durstine, B Diller, Samuel Detweiler, A F Detweiler, Daniel F Driver, Wm Dehn, D H Detweiler, George Denlinger, Charles Dietz, John Dick, Aaron Deller, Hermau Dyck, C R Dennis, H B Detweiler, Jacob Durksen, J D Diller.

E — Elias Eby, Gerhard Ewert, Peter S Eliger, Henry Erisman, N Ernst, Jacob Eqli, Peter Elias, Jacob Ens, Sarah A Ebersole, John S Ebersole, Levi S Ebersole, M C Eberly, Jacob F Eby, Gideon Esch, John H Eby, Peter Eshleman, Christian E Ernst, S E Ebersole, John Epp, Daniel Esh, David Eliger, Joseph Erb, Jacob S Eshleman, Leah Eshleman.

F — Cornelius B Frey, Cornelius Fast, Cornelius Friesen, A B Friessen, Jacob Funk, Peter Fast, M B Fast, Klaas R Friesen, Peter Friessen. Elizabeth Fretz, H R Fox, Laura Fraller, Hannah Freed, Peter Freed, Albert E Funk, Jacob Funk, Benj Fisher, David Frantz, Lydia Funk, Elizabeth Frey, John B Fisher, Jacob K Fisher, M C Fretz, Henry Fly, Cornelius Friesen.

G — C M Gerber, Daniel Gingrich, Heinrich Gorz, Reynolds Garver, J M Gochenauer, Paul Gross, Heinrich Goertzen, Jacob Good, Barbara Gingrich, Joseph Graybill, Peter H Goertz, Isaac Geisbrecht, Samuel Geil, Jacob Geil, Fred Gerber, Christian Goldsmith, C Garber, Samuel Grabill, Kate Gingrich, W Graybill, Elias Gingy, Jacob G Gabel, J S Good, Levi Groff, Heinrich Gorz, Goertz & Ewert, Benjamin Gerber, J Z Greenawalt, K N Garber, Andrew Good, John Graver, Adam Good, Jacob H Gerber, Christian H Groff, Joseph Gerber, Samuel Guengerich, J D Guengerich, John Garber, Isaac Guengrich, David Gaschlich, Richard Gehl, Jacob Graybill, W B Gortner, John Gorzen, Jacob B Gingrich, Heinrich Gorz, Peter H Goertz, John Groff, M Gelger.

H — Anna K Haverstick, Lizzie S Herr, Fred Haushalter, Wm. Hiebert, Daniel Hooley, J F Hamm, Jacob A Harder, Kate L Harpst, Jacob K High, Hershey & Hess, Henry Haverstick, Jonas Huber, J F Harms, Abraham Harms, J K Hartzler, Wm Hiebert, Abm Hiebert, Cornelius Hostettler, Levi Hartzler, Kate Harder, Barbara Hauter, J Hecklerman, Elias Hartman, Peter Herstein, Samuel Huddle, Esther Hunsberger, Susie E Hershey, John H Hunsberry, Andrew Hunsberry, Emanuel Hartman, Samuel Harrold, Samuel H Hallman, Michael L Huver, Anna Horst, John C Hershberger, Newton H Herr, E Hostetler, John E Hershey, Elias Hershey, Jacob Harnish, Elam H Huber, Benjamin Hess, Mary Harrold, Peter Hallen, Jacob Halter, John Halter, Samuel Headings, J Huber, J Horning, E F Hershberger, David Hiebert, John H Hershey, Annie S Hostetter, Jacob W Harper, Wm Hiebert, Joseph Hartzler, John S Huff, Jonas Hershberger, Susanna Hersiberger, Martha Hershberger, Mary Hagey, Phillip High, Catharine Hershey, Barbara Hershey, Daniel H Hochstetler, M J Holliday, Michael Hershey, Pre Benjamin Hershey, P & G Hoffman, J C Hostetter, J Hostetter, Jacob Hershey, John A Hostetter, John Herr, Peter Hess, Samuel Herr, Chas Hertzler, Christian Hess, Pre Samuel Hess, Mary Hess.

I — John Imhof, Jacob Johnson, D P Johns, G S Judy, J J Johns, Joseph K Jantzi, Daniel Jautzi, Daniel Johns, C Jansen.

K — M S Kreider, Franz Krocker, F Kurtz, John B Kaufman, John Klassen 2, Catharine Kratz, Christian Kempf, David Keim, A H Kaufman, John Klopfenstein, Christian Kropf, Samuel Kagy, Christ King, D King, Magdalena Kehr, Isaac Y Kauffman, A K Kurtz, Jacob Y Kurtz, Wm H Kratz, Jos Klopfenstein, Mary F Kratz, Abm F Kratz, Levi Kratz, Amos H Kauffman, Sem Kaufman sr, Jacob Kratz, Peter Kilmer, John M Kleider, David Klassen, Jacob Kropf, Jonas Kurtz, Abraham Korweison, David S Kauffman, John J Klaassen, Noah Keim, George Kreider, Nicholas Kauffman, David Kanagy, Jacob S King, Christ Hess, Jacob Z King, Peter Kinsinger, Tobias R Kreider, Eli Kinsinger, John Koch, Chris Kauffman, Levi King, Benjamin Klewer, Jacob Kauffman, John Kauffman, Jonathan Kauffman, Michael Kauffman, Jacob Kauffman, J S Kauffman, And Kauffman, A K Kline, Wm S Kriehle, Jacob Kaufman, Jacob A Kauffman, Christian Kauffman, Nancy Kurtz, Abm Kaufman, Jacob F Kolb, Levi Knepp, P Kaufman.

M — Moses Livingston, Noah W Landis, B Loewen, Jacob Loewen, David Loewen 2, Amos Lapp, Paulina J Landis, Christian Lefever, Jacob H Landis, J P Lehman, Anna Mary Landis, Alpheus Landes, Wm Longer, Jacob Loux, Mary Landis, John T Lee, Peter Litwiller, B Loewen, Lytle & Lytle, Jacob Lapp, Samuel Loewen, John L Loux, Jacob S Loucks, Joseph R Loucks, C S Loucks, D S Loucks, D Longendorf, B Lichty, Joseph Laurer, Henry E Longeneckeer, Sarah Lyon, Peter Lehman, Jacob B Loewen, Jacob Lapp, S Leavenlight, S H Longacre, Christ F Livengood, Lewis Litle, Benj K Lehman.

M — J S Moyer, Elizabeth Musselman, Daniel S Metzler, Jost B Miller, John S Miller, Jacob J Miller, Peter Miller, Jacob S Myers, Samuel H Moyer, David M Martin, J B Musser, Abraham Means, Elizabeth Moyer, C C Moser, G F Maisinger, John Moser, Mrs E V Morris, Daniel E Mast, John Musser, Lydia S Miller, Mrs John H Moore, I H Mast, Stephen T Miller, Benjamin H Metzler, S A Moser, Margaret Mellinger, John Mellinger, Jacob Mellinger, John Y Miller, Susanna Miller, A Metzler, B B Metzler, Amasa Miller, Michael Myers, D R Myers, John B Miller, Joni Miller, Joseph Moyer, John M Miller, Samuel H Miller, Jacob Miller, Salome Myers, B Y Miller, S M Mylin, M T Miller, C Musselman, John A Miller, Fred Mast, David Mosler, Levi Mishler, Levi Martin, Martin Mumma, Levi Musselman, Jacob Mast.

N — John C Nofsinger, Christian Nolt, V F Nafzinger, E Nikel, J Newcomer, Peter Nissley, John Nickel, Philip Nice, H A Nickel, Andrew Nafziger, David Nafziger, Mrs Frank Nisley, Valentine Nafziger, Peter Neufeldt, Cassie Nunemaker, Peter J Nafziger, Christian Nafziger.

O — John Overdorf, A O Overholt, Joseph Oyer, John Oberholt, Abram Oberholtzer, Peter Oswald.

P — John Prauge, John Plank, Karl Priehm, Jacob Pries, John Penner, David Peters, Jacob W Penner, Isaac Penner, Fannie Plank, Jacob Patskowski, Wilson Pauls, Jacob Peters, John Penner, Cornelius Peuner, Karl Penner, Samuel Fletcher.

Q — F Quiring.

R — Gerhard Rempel, John Richer, C Ramseir, Ferdinand Roth, Mary Rudy, Daniel Rudy, Ph Roulet, Mary A Rohrer, B M Rutt, Joseph Reist, Daniel Reist, Peter Reist, George Rupp, Jacob Regier, Jacob J Regier, John Ramer, Jacob Rogi, C C Roth, H B Reed, R Ream, S D Ream, Jos Reith, Tobias Rolegeb, Magdalena Ringenbach, Jonas Ratzlaff, Peter Regier, John Risser, Joseph Roggy, Daniel Royer, Christian Resz, Peter Rediger, Isaac Rohrer, L D Roth, E E Reist, F B Reese, Gerhard Rempel, Elisabeth Rittenhouse, John Rittenhouse, Freeman Rittenhouse, Samuel R Rockwell, John Roth Sr, F E Riegel, J B Rosenberger, C W Raber, N L Roth, Charles Regier, John Rudy, S E Rosenberger, Mary C Risser, W C Ramseir, Benj Ranck, Henry S Rupp, F Riggenbach.

S — J S Shoemaker, E C Stutzman, Jacob Smith, E Steiger & Co. David Sherk, Barbara Sherk, Henry Schum, August Schimmelphenig, Jacob S Schmidt, Isaac K Stoltzfus, Samuel Shenk, John D Shantz, Joseph Schick, John Souder, Samuel Scherick, Enos Shantz, Absalom Snyder, J C Stutzman, Peter Sherk, Abraham Sherk, Jonathan P Schmucker, George Shaum, Elizabeth Stelter, Mary Somer, George Shenk, Wm F Stauffer, Samuel Shelly, Jacob Smith, Elias S Smith, Jacob Summer, Jacob Souders, John Shenk, Peter C Stelter, J Broeder, Benedict S Schlatter, Phehe Snyder, Christian Stucky, Samuel Swartz, William Siemens, S W Shutt, Joseph Stuckey, Joseph Shenk, John C Schrock, Fanny Strohm, Benjamin Shoemaker, C Stoner, D Schrock, Jacob Suderman, Barbara Stauffer, Jacob Spenat, John Strohm, Geo Stemer, J A Slonecker, John Schuriz, John Slonecker Sr, David Somers, Geo B Schmitt, Lizzie Schmitt, Edward Spaeth, D B Stoner, Catharine Sherrick, F Sutter, P P Steiner, J F Steiner, John Snyder, J J Shearer, Mary J Shearer, J F Shelly, John Shelly, Jacob Shelly, Catharine Stemen, C S Stuckey, Stephen Stahly, Aaron Shautz, J Schroeder & Co, Henry Souder, John Sommer, Jacob Sayler, Jacob B Stemen, A C Schmitt, Jonathan Shellenberger, Joseph E Shantz, David Y Shantz, John K Snyder, Wend S Shantz, Simon Shantz, Jos S Shantz, Emanuel Stutzman, Joseph Smoker, Eliza A Shenk, Amos Scoggin, V L Schrock, Anna Shupe, C W Shultz, Chr Stouffer, J B Stutzman, Christian Steckley, John Scherta, N Stutzman, John Shenk, Abraham Shellenberger, George Shenk, Peter Schwartzentruber, John Steffen, Daniel Schrock, Geo W Swagart, Peter H Schmidt, Heinrich Schultz, John T Siebert, C G Shope.

T — Jacob Thomas, John Traub, John Thomas, Peter Toews, P Thut, Abraham Thomas, Emanuel Troyer, Conrad Theiss, Levi Troyer, P Troyer, Jacob Thomas, Abrahnm A Tschantz, John Troyer.

U — David H Unruh, Mrs H Unzicker, John Unzicker, P S Unruh, Peter Unzicker.

V — C B Vogt, John Voth, P K Voth.

W — Banks S Winey, P P Warkeutin, Wm Wiler, Philip Wismer, Susanna Forst, Cornelius Wiebe, Johann Wiebe, S C Willson, Lizzie Witmer, John L Wideman, A M Winger, C Wyse, Christian Widmer, Jacob A Wickle, Jacob Wagner, Christian Weber, George H Witmer, John M Weaver, C V Willburn, Anna Weaver, Joseph Wayer, Jacob Woolner, D W Weaver, P P Warkentin, John Wideman, Hiram Weber, Jacob Wiens, John Wiens, Henry Wilke, David K Weaver.

Y — Jacob Yatzy, Daniel S Yoder, Reuben Yoder, Jonas Yoder, Jost J Yoder, D A Yoder, Pre Michael Yoder, Pre John S Yoder, Hannah Yoder, Samuel Yoder, C H Yoder, D C Yoder, K A Yoder, Eli Yoder, Lizzie Yoder, Daniel Yoder, Jacob Yoder, Herman Yoder, C P Yoder, Jonas C Yoder, Henry Yoder, Henry B Yoder, Mary Yoder, Joseph Yoder, L D Yoder.

Z — Anna Zimmerman, Lucinda Zimmerman, C Zimmerly, John Zimmerly, P Zimmerly, M Zuffuh, Jonas Zavitz, I Zinzer, Andrew B Zehi, John H Zook, Peter Zehr, Jacob Zavitz, S K Zook, Christian Zehr, S K Zook, Jacob Zimmerman, Benj F Zimmerman, Jno P Zimmerman, Jonas Zimmerman, H W Zimmerman.

EVANGELIZING FUND.

Maple Grove, German Sunday School, $2.45.

Gesangbücher,

sowie auch andere Bücher der Mennonite Publishing Company sind in Manitoba in der Pembina Ansiedlung bei **Peter Wienss**, Reinland, zu bestellen und bitten wir unsere Kunden, ihm ihre werthen Aufträge zu übertragen, indem sie auf diese Weise sicherer und billiger zu bekommen sind, als wenn man einzelne Bücher durch die Post bestellt. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Jugendfreund und Herold werden von ihm auch prompt besorgt.

PETER WIENSS,
Reinland, Manitoba.

Funk's Familien-Kalender
für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; Ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf N. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolix und Lemmeke; Eine Ermahnung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.13
„ „ Dutzend per Expreß 10.00

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.75

Druckarbeit

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Kataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte &c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repairt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage Preis, portofrei $2.70.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington „
„ „ „ „ „ Wyoming „
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
„ „ „ „ „ Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages begefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können von Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A.M
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P.M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A.M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P.M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P.M.
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express	6.35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.00 "
No. 82 Way Freight	7.35 A.M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A.M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P.M
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P.M.
" " "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.

OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.

O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 3. **Elkhart, Indiana, 1. Februar 1885.** Ganze Nummer 291.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum neuen Jahr.

Geliebte Brüder und Schwestern! Da wir durch die Gnade unseres Gottes wieder in ein neues Jahr eingetreten sind und es auch mir durch die Huld und Liebe meines Gottes vergönnt ist, in den Spalten des „Herolds" zu euch, meine geliebten Leser, zu reden, so will ich dies denn auch in meines Jesu Namen thun.

Ein ganzes Jahr liegt nun wieder hinter uns und ist in das Meer der Ewigkeit hinabgerollt; es kommt nicht mehr zurück. Durch dies zurückgelegte Jahr ist wieder eines unserer Lebensjahre dahin geschwunden und wir sind bereits schon einige Tage in dem neuen bürgerlichen Jahr fortgeschritten. Mit wie mancherlei Wünschen und Verlangen haben wir diese wenigen Tage in dem angetretenen Jahre schon verlebt? Der Apostel Paulus schreibt uns in Röm. 8. 31. 32: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?"

Wenn uns, geliebte Brüder und Schwestern, niemals stärker als bei dem Jahreswechsel unsere Ohnmacht vorgehalten wird, so liegt uns wiederum auch niemals stärker der Wunsch am Herzen, daß Gott doch mit uns sei! Ob er es will? Ob wir ihm nicht zu sündig sind? Zu schlecht vor ihm erscheinen? Hört doch, was unser angeführtes Bibelwort uns sagt: „Gott hat auch seines eingebornen Sohnes nicht verschont, hat ihn für uns, uns Sünder, dahin gegeben," — mehr brauchen wir nicht zu wissen, in diesen Worten liegt alles, was uns mit Muth erfüllen mit Hoffnung belehen kann, aber freilich auch zu ernsten Gedanken stimmen muß.

Ach, wie haben wir es nicht so sehr nöthig, besonders nöthig, uns an das Wort zu halten, wenn wir wieder ein Jahr in unserem Pilgerlauf zurückgelegt haben, und es in unsere Herzen aufzunehmen: „Gott hat uns seinen eignen Sohn gegeben." Laßt mich darüber etwas im „Herold" zu euch reden. Ich habe vorhin schon bemerkt, daß in den wenigen Tagen, die wir eben in diesem neu angetretenen Jahr bereits durchlebt haben, mancher Wunsch in unserm Herzen aufgestegen ist, was wir wohl alles in diesem Jahre erlangen möchten. Mögen wir denn nun beim Eintritt in ein neues Jahr unsere Wünsche hervorrufen, damit wir erfahren, was wir doch eigentlich wollen.

Nun, meine Geliebten, was wollt ihr denn, und wohin gehen eure Wünsche für das begonnene Jahr? Wünscht ihr euch ein gutes Leben, vergnügte Zeit?—Freilich ist das so das Gewöhnliche. Obs aber auch das Rechte ist? Bedenkt doch, liebe Leser, die ihr euch dieses nur allein oder doch wenigstens als die Hauptsache wünscht; bedenkt, ob ihr euch auch auf euer wahres Heil versteht. Muß es euch nicht, wenn ihr besonnen seid, verlegen und trübe machen, daß ihr doch gar nicht wissen könnt, ob von allen euren Lieblingswünschen auch nur einer in Erfüllung gehen werde? Darum, geliebte Brüder und Schwestern, solltet ihr doch anders, nämlich so wünschen, daß ihr im Voraus wissen und euch freuen könnt, daß eure Wünsche nicht vergeblich sein werden. Fragt ihr nun aber: Was sollen wir denn wünschen? so führt euch eben das Wort darauf: „Gott hat uns seinen eignen Sohn gegeben." O, ihr Lieben, ich dächte ja, wir wünschten uns Alle das Beste; nun, sagt doch, was läßt sich Besseres denken, als den Sohn Gottes haben?

Ist er nun aber uns Allen gegeben, so kann ihn auch ein Jeder haben, indem von Würdigkeit hier keine Rede ist. Den Sündern ist dieses hohe Geschenk gemacht und auch der Schlechteste darf sich sagen: Mir, mir ist der Sohn Gottes gegeben. O, daß nur Jeder trachten möchte, ihn wirklich zu haben! Denn wenn du ihn hast, so hast du das Leben, das rechte, wahre Leben, im Genusse des Friedens mit Gott, in der Freude, ein Kind Gottes zu sein, in dem süßen Troste, zu dem Allmächtigen „lieber Vater" sagen zu dürfen, in der erhebenden Zuversicht, die in des Lebens größten Dunkelheiten spricht: „Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein?" Wer sollte sich nicht wünschen, also zu Gott zu stehen? Ihn, den Allmächtigen, zum Freunde zu haben, ihm, dem Regierer unseres Lebens, in Christo zu gefallen und durch ihn seine Vaterhuld zu genießen, — wie sollte das nicht der höchste unserer Wünsche sein! O, er sei und bleibe es, so lange uns Gott das Leben fristet. Mögen wir dann noch andere Wünsche haben, so wissen wir, daß wir sie in den Schoß der ewigen Liebe legen dürfen, die uns bereits das allergrößte Geschenk, den eignen Sohn, gegeben hat. Es mag uns nun vorborgen sein, ob gerade das geschehen werde, was wir im Zeitlichen gerne hätten, so ist hingegen gewiß, daß beim Verweigern dessen, was wir bei unserer Kurzsichtigkeit begehren, die Liebe Gottes überschwenglich mehr thut, als wir bitten und verstehen.

Wünschen wir uns denn also immerhin, Gott wolle uns nach seinem Wohlgefallen Gesundheit schenken. Er wird es thun, wenn es uns gut und unserm höchsten Heil nicht hinderlich ist. Sollte es ihm aber anders gefallen, wohlan, der seinen eigenen Sohn für üns dahingegeben, der kanns nie böse mit uns meinen, und auch, wo seine Hand uns züchtigt, hat er keine andere, als lauter Friedens- und Segensgedanken mit uns. So gebe er uns denn Gnade und Kraft zum ruhigen Tragen unserer Last und lasse uns unter den Leiden des äußern Menschen den innerlichen von Tag zu Tag stärker und lebendiger werden!

Wünschen wir uns ferner Gottes Segen in unserm Beruf und fröhliche Frucht von unserer Mühe! Es wird gescheben, wenn es der beste Vater für unser Bestes erkennt, und dankbar wollen wir dann für seine Güte ihn preisen. Aber sollte es ihm gefallen, uns kümmerliche Zeiten zu geben, wohlan, sein Wille geschehe; nur gebe er uns dann einen Glauben, der nicht wankt, der aller verbotenen Wege und Mittel sich enthält und der nicht müde wird im Harren auf den Herrn, bis seine Stunde kommt.

Wünschen wir uns Erleichterung unserer Lasten, — Gott wird ihn nicht verschmähen, diesen Wunsch, und die Erleichterung wird kommen zur rechten, für dich zur allerbesten Stunde. Wo diese Stunde aber verzöge, wo es dem Herrn gefiele, den armen Beladenen warten zu lassen, so denke man auch: Die Tage, welche wir böse nennen, schaffen am Ende herrliche Frucht, die uns ergötzt durch alle Ewigkeit. Sind wir doch nicht für gute Tage in dieser Welt geschaffen, sondern daß wir durch Trübsale, ja wohl durch viele Trübsale, in das Reich Gottes eingehen.

Darum, meine theuern Leser des „Herolds", wenn ihr nur wißt, durch Christum ist das Ewige euch gewiß — so leidet die kurze Zeit, wie ja unser Herr und Heiland

auch gelitten hat, und wünscht dann nur, daß Gottes Gnade in eurer Schwachheit mächtig sei, euch zur Geduld und ruhigem Warten stärke und wo ihr es bedürfet euer mattes Herz mit göttlichem Trost erquicke.

Sehet, theuerste Miterlöste, hier haben wir Wünsche, wie sie den Christen geziemen die an dem Glauben halten: Gott hat uns seinen eigenen Sohn gegeben. Und so wünschen wir nie vergebens, denn, der auch seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns dahin gegeben hat, kann uns nach seiner so hoch erprobten Liebe kein wahres Gut versagen.

Wenn wir nun aber glauben: „Gott hat uns seinen Sohn gegeben," so ist dies der Glaube, der uns auch gläubig beten lehrt Beten, meine Brüder und Schwestern, das sollte ja für arme hülflose Geschöpfe, wie wir sind, die allernatürlichste Sache sein. Das Kind am dunkeln Ort ruft schreiend die Mutter herbei, und mit welchem kindlichen Gefühl bittet es, um etwas zu haben, fordert es von denen, die ihm die nächsten sind. O, daß wir Kinder würden! Wer ist uns näher, als unser himmlischer Vater?—Ach, wie viel näher ist er uns, als einem Kinde die Mutter ist! Wer glaubt das aber? wer hat das Herz, zu seinem Gott zu nahen, ihm kindlich alles vorzutragen und alle seine Sorgen und jeden Wunsch ihm zu vertrauen? — Der kanns allein, der da von Herzen glaubt: „Gott hat mir Sünder seinen eignen Sohn gegeben." O, diese köstliche über alles theure Wahrheit vergeßt ja nicht, in euren Herzen zu bewegen, so oft ihr beten wollt. Wie möchte der Staub, der Sünder, sich unterwinden, mit Gott, der Majestät im Himmel, zu reden; was gäbe ihm Muth, sein Herz vertraulich vor Gott, dem Heiligen, auszuschütten, vor ihm, der tödtet und lebendig macht, wenn ihn der Glaube nicht stärkte und freudig machte; ich rede mit der unendlichen Liebe, mit dem Gott, dem es nicht zu viel gewesen, mir Sünder, ohne mein Sehnen und Begehren, seinen eigenen Sohn zu schenken; ich rede mit dem Vater Jesu Christi, und bin um seinetwillen, der mein Bruder geworden ist, gewiß, daß ich zu meinem Vater rede. Das ist mein Gott, vor welchem ich mich nicht zu fürchten brauche. Wie sehr ich auch mein Nichts empfinde, so zieht mich doch die Liebe an, die mir, dem Sünder, mehr als den Engeln gegeben hat.

Und da uns unser Gott selbst nicht nur Erlaubniß giebt, sondern es ausdrücklich uns befiehlt, meine geliebten Leser, daß wir sein Angesicht suchen und alles vor ihn bringen sollen, so wären wir ja unsere eigenen Feinde, wenn wir uns mit unserer Sorge noch länger plagen wollten, da wir, um ihrer los zu werden, sie unserem Gott nur sagen und ausschütten dürfen. Darum, meine Geliebten, betet nur! ja, betet zu dem Gott, der euch sein Liebstes, seinen eigenen Sohn, gegeben. Denke Keiner: Ich bin Gott zu gering, ich bin zu schlecht vor ihm. Hat doch Gott dich nicht zu gering und schlecht erfunden, um dir zu geben, was weit über Alles geht, was du je bitten kannst — seinen eigenen Sohn.

So denke auch zu Niemand, es sei, was er begehre, zu klein, als daß er es mit dem Herrn im Himmel besprechen und ihm ans Herz legen dürfe. O dem, der die unendliche Liebe selbst ist, der dir das Höchste geben, sich für dich gleichsam ausleeren konnte, ist nichts zu klein, auch nicht das Haar auf deinem Haupt, wie Christus selber lehrt.

So halte aber auch endlich Keinen die Größe seines Wunsches ab, damit zu Gott zu nahen, als ob es unbescheiden wäre, von Gott zu viel zu begehren. Was ist denn viel bei Gott? Dem es nicht zu viel war, seinen eigenen Sohn daran zu geben, daß du nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben möchtest. Ich meine ja: dem Gott, der das für dich thun konnte, dem ist nun nichts zu groß, was er nicht gern dir gebe. Und er hats eben gerne, wenn wir recht viel von ihm begehren, wie er denn spricht: „Thue deinen Mund weit auf und laß mich ihn füllen." Ja, wo es nöthig wäre, so würde er eher das größte Wunder thun und Himmel und Erde bewegen, ehe er das ärmste seiner Menschenkinder, das ihn so viel gekostet hat, vergebens nach Hülfe seufzen ließe. Darum, meine geliebten Leser des „Herold", nur immer hin zum Gnadenthron, mit aller Freudigkeit, und in allen Anliegen, was sie auch für Namen haben mögen, nur vertrauensvoll gebetet! Denn der Herr, sagt die Schrift, ist reich über alle, die ihn anrufen, und der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns dahingegeben hat, wie sollte der uns mit ihm nicht Alles schenken?

Bei solchem Glauben aber dürfen und sollen wir endlich auch freudig hoffen. Hoffnung, meine Brüder und Schwestern, welch eine nöthige Sache in dieser Welt! Was hält den hart Gedrückten, daß er nicht völlig darnieder sinkt? Was wehrt der Muthlosigkeit und der Verzweiflung in Stürmen und Ungewittern, die das Leben erschüttern und alles niederzuschlagen und zu verderben drohen?—Man hofft, es werde ja besser werden, es werden sich die trüben Wolken zertheilen und endlich wieder die liebliche Sonne der Freude leuchten. So hoffen wir alle gern, hoffen besonders gern beim Eintritt in einen Zeitabschnitt, wie wenn wir in ein neues Jahr eingetreten sind. Wie traurig auch, am dunkeln Eingang eines Jahres mit dem Gefühle seiner Hülflosigkeit und so viel theuren Wünschen und großen Bedürfnissen zu stehen, wenn nicht der Trost der Hoffnung wäre? Mit einem Vielleicht kann unser Herz unmöglich sich begnügen, wir müssen eine feste, gewisse, freudige Hoffnung haben, die nicht auf bloßer Vermuthung und so leicht täuschender Berechnung menschlicher Klugheit beruht, auch dürfen wir sie durchaus auf keinen Menschen gründen, sondern lediglich und allein auf Gott muß unsere Hoffnung stehen, nämlich auf Gott, der seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns dahin gegeben hat. Hier ist der Grund, worauf wir sicher stehen, und ruhig und mit froher Hoffnung die dunkle Bahn betreten können.

Wie sollte uns Gott vergessen und einem blinden Schicksale überlassen, nachdem er so unendlich viel an uns gewandt und seinen eigenen Sohn dahin gegeben hat, damit wir in ihm Alles würden! — Es gehe wie es gehe, so bleibt uns Christus doch, und halten wir uns an ihn, so giebts nichts mehr für uns zu fürchten; und ob wir auch im dunkeln Thal wandern müßten und mancherlei über uns käme, wovor dem Fleische bange sein möchte, wir lassen uns doch nicht schrecken, um so fester halten wir die Hand der ewigen Liebe, die uns führt, und rufen dann triumphirend aus: „In dem Allem überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Gott ist für uns, was will denn wider uns sein!" Nein, alles ist uns zum Segen, alles muß zu unserem Besten dienen.

Auch der Tod kann uns nicht schaden, wenn wir in Christo sind und unser Theil und Reichthum der Sohn Gottes ist. Durch ihn sind wir ja nicht mehr Sünder vor Gott, der Tod ist also nicht mehr Strafe, sondern Befreiung von den Beengungen der Fesseln, die wir als Erdenbürger tragen, Erlösung von allem Uebel, das hier so oft noch störend in unsere Freude sich mischt, und die ersehnte Heimfahrt in das Vaterhaus, wo wir bei Christo sein und ewig mit ihm leben, und uns des unverwelklichen und unbefleckten Erbes, der Krone, die er für uns mit seinem Todeskampf errungen hat, in aller Ewigkeit freuen sollen. Denn darum hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern für uns dahingegeben. O, was hat Gott mit uns im Sinn! Welche Herrlichkeit kann noch zu groß für uns sein, nachdem Gott uns, da wir noch Sünder und seine Feinde waren, das Allergrößte gegeben hat! Betrachtet dies, meine Geliebten, bei dem Eintritt in ein neues Jahr, so werdet ihr mit froher, entzückender Hoffnung die neue Pilgerbahn betreten. Diese Hoffnung sei dann aber alle Tage, und sonderlich in den trüben Tagen, die etwa kommen werden, ein liebliches Freudenlicht für uns. Sie sei es, die uns täglich stärke, zu laufen in den Kampf, der uns auch dieses Jahr verordnet ist. O laßt uns wacker sein, liebe Brüder und Schwestern! es gilt einen hohen Preis, ein über die Maßen herrliches Ziel! Daß es doch unser Keiner verfehlen möge, daß Keinen von uns die Welt berücke, bei ihr sein Glück zu suchen. Unser Wandel sei im Himmel, obschon wir in der Welt noch leben. Bei unseren irdischen Berufsgeschäften begleite uns immer der Gedanke an unseren Himmelsberuf und wenn wir für unser Durchkommen in der Welt sorgen, so wollen wir noch mehr sorgen für unser Hinkommen an den Ort, wo wir ein ewiges Erbe haben.

So, meine lieben Leser, wird auch dieses Jahr ein wahres Segensjahr für uns werden. Der „Herold" wolle auch in diesem Jahre wieder dazu beitragen, daß das Reich Jesu Christi auferbaut werde. Gutes und Barmherzigkeit wird uns begleiten auf unserer Pilgerbahn. Das gebe der Herr uns Allen aus Gnaden, ist mein Gebet.

Heinrich Görz, Senior.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Reise der Kinder Israel nach Canaan, verglichen mit der Reise der Christen nach dem himmlischen Canaan.

Wie die Kinder Israels in Egypten in der Sclaverei waren, so sind alle Menschen in ihrem Naturzustande in der Sclaverei der Sünde und wie die Kinder Israels, da sie ihre Noth fühlten, schrieen sie zu dem Herrn und er sandte ihnen einen Erlöser, nämlich Mosis, der sie ausführen sollte aus ihrer Sclaverei. Aber nun war es erstens nothwendig, daß sie an ihn glauben sollten und ihm gehorsam wären und darum hat Gott ihm Zeichen und Wunder gegeben, die er vor den Kindern Israels und Pharao thun sollte, auf daß sie gewiß wären, daß Gott ihn gesandt habe, und er that viele Zeichen und Wunder und brachte schwere Strafen über die Egypter, da sie sich weigerten die Kinder Israels ziehen zu lassen. (Wie es allen Bibellesern bekannt ist, leset die Geschichte für euch selbst im zweiten Buch Mose.) Aber da der Herr endlich alle Erstgeburten der Egypter tödtete. Da kam eine Angst über sie, daß sie die Kinder Israels ziehen ließen. Moses führte die ganze Gemeinde aus, sechsmalhunderttausend Mann, ohne Weiber und Kinder, und der Herr zog vor ihnen her, des Tags in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, daß sie Tag und Nacht reisen konnten; aber sie kamen bald an das rothe Meer und die Egypter jagten ihnen auch wieder nach. Da kamen sie in Angst, denn vor ihnen war das Meer und hinter ihnen die Egypter und sie glaubten nun Alle sterben zu müssen, denn sie sahen keinen Weg mehr vor sich. Aber der Herr sprach zu Mose: „Was schreiest du zu mir, sage den Kindern Israels, daß sie ziehen, du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und theile es von einander, daß die Kinder Israels hineingehen, mitten hindurch auf dem Trockenen. Da gingen sie Alle hindurch und der Apostel Paulus sagt, sie wurden alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer. Die Egypter folgten ihnen auch nach in das Meer, aber der Weg war nicht für sie gemacht, denn das Meer kam wieder an seinen Ort und sie ertranken Alle. Dann konnten die Kinder Israels ein Lob lied singen, da sie sahen, daß ihre Feinde alle umgebracht waren. Aber sie waren noch nicht in dem verheißenen Lande, sie hatten noch eine lange Reise vor sich und noch manche Widerwärtigkeiten durchzumachen, bevor sie durch die Wüste kamen. Bald hatten sie kein Wasser zu trinken, dann kamen sie nach Mara, wo die Wasser bitter waren, da murrten sie wider Mose, aber der Herr zeigte ihm einen Baum, den that er in's Wasser, da ward es süß, da sie weiter reisten kamen sie gen Elim, da waren zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmbäume, da möchte es vielleicht lieblich gewesen sein eine Zeitlang zu verweilen, aber sie mußten wieder weiterreisen. Nun kamen sie in die Wüste Sin, da murrte die ganze Gemeinde wider Mose und Aron und wünschten, sie wären in Egypten gestorben, durch die Hand des Herrn, da sie Brod die Fülle hatten und der Herr hat ihr Murren gehört und hat ihnen Wachteln zugeschickt und hat ihnen Brod vom Himmel gegeben, aber sie wurden immer wieder mürrisch, bis der Herr endlich so entrüstet war über sie, wie wir im 4 Mose, 14 lesen, daß er sagte: „Alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten und in der Wüste und mich nun zehnmal versucht und meiner Stimme nicht gehorchet haben, derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe." Nun waren sie beinahe an den Grenzen des verheißenen Landes, aber um ihres Murrens und Unglaubens Willen konnten sie nicht hineinkommen, sondern sie mußten noch vierzig Jahre in der Wüste herumreisen, bis alle derer Leiber, die mürrisch und ungläubig waren, in der Wüste gestorben sind, aber ihre Kinder hat der Herr durch Josua in das verheißene Land bringen lassen; doch es war noch Welt da, sie hatten noch keine bleibende Stätte, es war noch alles zeitlich, der Tod war noch nicht aufgehoben, sie hatten noch zu streiten und zu kämpfen, denn es waren noch viele Feinde zu überwinden, aber sie erlangten was ihnen verheißen war, nämlich ein irdisches Reich, ein herrliches Land, da Milch und Honig fließet.

Aber uns ist ein himmlisches Canaan verheißen, wo kein Tod und keine Noth und auch keine Feinde mehr sein werden, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen zur rechten Hand Gottes immer und ewiglich sein wird, wo das himmlische Jerusalem ist, dessen Gassen mit Gold belegt sind, wo Gott der Vater und der Sohn sind und alle heiligen Engel; ein so herrlicher Ort, daß es mit keiner Zunge ausgesprochen werden kann, was Gott für Alle, die ihn lieb haben, bereitet hat und zu diesem herrlichen Orte sind alle Menschen eingeladen. Es heißt: „Wer da will, der komme." Aber wie die Kinder Israels aus Egypten gehen und ihrem Führer Moses folgen mußten, um in das gelobte Land zu kommen, so müssen auch wir von unseren Sünden ausgehen und unserem geistlichen Moses, Jesum Christum, glauben und ihm gehorsam werden, wenn wir in das himmlische Canaan kommen wollen. Die erste Lehre, die Jesus gelehrt hat, war: „Thuet Buße und glaubet an das Evangelium." Und sein letzter Befehl an seine Jünger war: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden."

Wie die Kinder Israels sich auf die Reise gemacht hatten, mußten sie bald durch das rothe Meer gehen, und Paulus sagt, sie sind alle unter Moses getauft, mit der Wolke und mit dem Meer, und ich glaube, daß dies eine Abbildung der Wassertaufe ist. Der Heiland selbst ist uns hierin ein Beispiel, indem er sich von Johannes im Jordan taufen ließ und ebenso wie die Kinder Israels noch nicht lange auf der Reise waren als sie mit der Wolke und dem Meer getauft wurden, so werden auch Diejenigen, die sich auf die Reise nach dem himmlischen Canaan begeben, dem Befehle des Heilands gehorchen, indem derselbe befahl die Gläubigen zu taufen und in der Apostelgeschichte lesen wir: „welche nun ihr Wort gerne annahmen, ließen sich taufen".

Die seligmachende Kraft liegt aber nicht in dem natürlichen Wasser, sondern in dem Worte Gottes und dessen Befolgung. Die Kinder Israels, die mit der Wolke und dem Meere getauft waren, sind nicht Alle in das gelobte Land gekommen, sondern nur diejenigen, die gehorsam geblieben sind. Paulus sagt: „An ihrer Vielen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste, sie haben wohl Gott ein Loblied gesungen, da sie durch das rothe Meer gegangen waren, aber bald wurden sie mürrisch und ungehorsam."

So geht es auch Manchen, die sich durch die Taufe in die sichtbare Gemeinde aufnehmen lassen, sie können sich vielleicht auch freuen und Gott loben, daß sie nun auf der Reise sind, aber sie kommen vielleicht auch bald dorthin, wo kein Wasser ist oder wo die Wasser bitter sind, wo es ihnen nicht nach ihren Wünschen geht. Aber lasset uns nur der Wolkensäule und der Feuersäule nachfol-

folgen, nämlich dem Wort und Geist Gottes, wenn es uns auch hinführt wo die Wasser bitter sind, Gott wird uns auch einen Baum zeigen, wie Moses, den wir hineinthun können, daß sie süß werden, nämlich den Baum des Lebens.

Wenn uns Manches auf unserer Reise begegnet, das dem Fleische nicht angenehm ist, so lasset uns bedenken, daß wir durch Kreuz und Trübsal in das Reich Gottes eingehen sollen und lasset uns nicht mürrisch werden, wie die Kinder Israels, denn sie haben um ihres Murrens und Unglaubens willen nicht in das gelobte Land kommen können. Paulus schrieb an die Corinther im ersten Briefe, Cap. 10: „Das ist aber uns zum Vorbilde geschrieben, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. Werret auch nicht abgöttisch, wie jener etliche wurten," denn Alle, die abgöttisch und ungehorsam wurden, kamen nicht in das gelobte Land, so können auch wir nicht in das himmlische Canaan kommen, wenn wir nicht getreu bleiben.

Es hat den Kindern Israels nichts geholfen, daß sie auf die Reise gegangen sint, ausgenommen denen die getreu geblieben, denn die Ungläubigen und Mürrischen sind alle in der Wüste gestorben und nur Josua und Kaleb, die getreu geblieben sind und den Glauben gehalten haben, sind in das gelobte Land gekommen. Moses selbst, der sie aus Egypten geführt hatte, durfte wegen einer einzigen Sünde nicht über den Jordan gehen, darum hat Paulus wohl zu den Ebräern geschrieben: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe."

Es wäre den Kindern Israels wohl möglich gewesen, das verheißene Land durch die Hülfe Gottes einzunehmen, aber um ihres Unglaubens Willen sind sie nicht hineingekommen; sie glaubten den ungläubigen Kundschaftern mehr als Gott und Moses.

Durch ihre eigene Kraft wäre es ihnen vielleicht nicht möglich gewesen, aber bei Gott sind alle Dinge möglich, und ebenso ist es auch uns möglich das himmlische Canaan einzunehmen, wenn wir unser Vertrauen auf Gott setzen und ihn um Hülfe anrufen und sollte auch Jemand fallen oder schwach oder von einem Fehler übereilt werden, so greife der Stärkere zu und helfe ihm wieder zurecht.

Nehmen wir die kleinen Kinder zum Beispiel. Wenn sie anfangen zu laufen, fallen sie oft nieder und versuchen wieder aufzustehen, wobei der Vater oder die Mutter ihnen helfen. Ebenso ist der himmlische Vater auch bereit uns zu helfen, wenn wir Hülfe bei ihm suchen. Johannes schreibt in seiner ersten Epistel: „Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget, und so Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist."

Weil wir denn einen solchen Fürsprecher haben, so laßt uns nicht verzagen, sondern alle Tage trachten weiter und näher zu Gott zu kommen. Die Reise kürzt immer ab, vielleicht ist Mancher, der dieses liest, wie auch der Schreiber, nahe am Ende seiner Reise.

Wir haben miteinander wieder ein neues Jahr angefangen, aber manche von uns werden das Ende nicht mehr sehen. Der Heiland sagte zu seinen Jüngern und eben auch zu uns: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Darum seid ihr auch bereit, denn zu einer Stunde die ihr nicht meinet, wird der Herr des Hauses kommen. Aus Liebe für die Leser des „Herold der Wahrheit" geschrieben.

J. Bossert.

Goshen, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Philippper 3, 9.

Vorher, im 7. Vers heißt es: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi Willen für Schaden geachtet." Achten auch wir, was uns Gewinn ist, um Christi Willen für Schaden — für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi? Ihn zu erkennen in seiner Liebe, die er zu uns hat, in seiner Erniedrigung, in seiner Hingabe für uns, daß er sich am Stamme des Kreuzes für uns aufopferte. Diese überschwängliche Erkenntniß, wer vermag sie auszusprechen? ich vermag dies nicht, und glaube, es wird auch Niemand dies vermögen.

Wir, aus Erde gemacht, wie sollten wir diese himmlische Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu ergründen können. Diese Erkenntniß, die so groß ist, daß sie überschwingt, um dieser Erkenntniß Willen, wie Paulus sagt: „ich alles habe für Schaden geachtet, und achte es alles für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in Ihm erfunden werde".

O, welch' große Gnade, Christum zu gewinnen und in Ihm erfunden zu werden. Wer wollte da nicht Alles, auch sich selbst hingeben? sein ganzes „ich" darlegen, um Ihn zu gewinnen. Und wenn wir dann Alles um seinetwillen hingegeben haben, dann giebt Er sich auch uns hin, so daß wir dann in Ihm erfunden werden, in Ihm leben und in ihm sein, ja daß der Geist, der da giebt Zeugniß unserem Geiste, bezeuget, daß wir nicht durch des Gesetzes Werke unsere Gerechtigkeit haben, sondern durch den Glauben an Christum", nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.

Wenn wir denn im Glauben an Christum stehen, fest eingewurzelt in Ihm, also in Ihm erfunden werden, dann rechnet der Gott der Liebe uns durch diesen Glauben die Gerechtigkeit zu.

O, welche Wonne, in dieser Gerechtigkeit zu stehen, mir dünkt, als stehe man da, angethan mit dem weißen Himmelskleide, Unschuld, Wahrheit und Gerechtigkeit in seinen Händen; und so ist es auch — aber nur zu der Zeit, da diese Gerechtigkeit uns von Gott dem Glauben zugerechnet wurde — wenn wir aber nicht in dieser Gerechtigkeit des Glaubens bleiben, dann werden wir von dem weißen Himmelskleide entkleidet und Unschuld, Wahrheit und Gerechtigkeit wird uns abgenommen. Doch wir wollen sehen, was weiter von uns gefordert wird.

Zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung, Ihn zu erkennen — die überschwängliche Erkenntniß ist schon oben auseinandergesetzt — und die Kraft seiner Auferstehung. Daß Er, der Sohn Gottes, nicht nur Macht hat zu lieben und für uns zu leiden, sondern auch aufzuerstehen, nicht im Grabe zu bleiben, sondern aus demselben hervorzugehen und auch uns, die wir als Reben am Weinstocke bleiben, aus dem Grabe aufzuerwecken und in seine Heimath, welche durch Ihn auch zu unserer Heimath gemacht ist, einzuführen, wo wir, an sein Herz gedrückt, nicht wie hier im Glauben, sondern im völligen Schauen, in weißer Unschuld dastehen werden. Wer von uns hätte wohl nicht Verlangen danach?

Weiter sagt Paulus: „und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde". — Die Gemeinschaft seiner Leiden — daß ich es fühle, daß mein Leiden mit Seinem Gemeinschaft hat, denn gleichwie er gelitten hat uns zur Seligkeit, so soll auch durch mein Leiden, das ich um Christi Willen leide, so, daß ich meinen Willen in Seinen lege, und gleichwie er meine Seligkeit will, auch ich danach ringe, um durch Ihn sie zu erlangen; ob nicht dadurch eine oder mehrere Seelen, wenn sie meinen willigen Gehorsam darin sehen, gewonnen und dem Herrn zugethan werden, daß durch dies mein Leiden ich seinem Tode ähnlich werde. Aehnlich — denn wie durch seinen Kreuzestod Er für Sünder starb, und dadurch Gnade und Vergebung Jedem erraug, der Ihn gläubig annahm, so werde ich durch mein Leiden seinem Tode darin ähnlich, daß ich selbst absterbe, Alles, was meinem Fleische wohlgefällt zu Grabe trage und um Christo Willen, um Ihn zu gewinnen, Alles dahin gebe, daß wohl ein hartes Herz dadurch bewegt wird, Gnade bei Jesum sucht und findet.

Weiter heißt es, damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Todten. Wer von uns hat wohl nicht das Wort „Entgegenkommen" kennen gelernt und empfunden. Ich will nur dieses Beispiel anführen: Eine Mutter hätte einen Gang zu machen und ihr Kindlein bliebe allein daheim, mit Sehnsucht auf die Heimkehr der Mutter wartend. Endlich tritt diese ein, wie eilt ihr das Kindlein mit den Worten „Mama, Mama" entgegen, was empfindet da wohl das Mutterherz und wie glücklich ist das Kindlein. — Aber dieses Entgegenkommen hier ist ein viel herrlicheres; hier heißt es: Wenn ich Alles für Schaden geachtet habe um Christum zu gewinnen, wenn ich die Gerechtigkeit, die der himmlische Vater dem Glauben zurechnet, erlangt habe, wenn ich Christum erkannt habe und die Kraft seiner Auferstehung, und erkannt habe die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde — wenn ich dieses Alles fertig gebracht habe, dann bin ich auch bereit „Ihm entgegenzukommen zur Auferstehung der Todten".

O herrliches Los, wem dies gefallen ist, wer die Wonne haben kann „Ihm entgegen zu kommen zur Auferstehung der Todten". Wir können es Alle haben, wenn wir Christum angehören und in ihm erfunden werden, den Kreuzesweg ihm willig nachwandeln und mit Sehnsucht warten — ja warten bis er kommt uns zu erlösen und darin bleiben bis er kommt, dann werden wir, glaube ich, ihm wohl freudig entgegenkommen.

„Nicht daß ich es schon ergriffen habe," schreibt Paulus, „oder schon vollkommen sei." Nicht daß ich, weil ich noch auf Erden lebe, schon fertig damit sei. Ich habe wohl die Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird — aber ich muß auch darin bleiben; ich kann nicht eher mich vollkommen heißen, bis ich bis zum Ende durchgedrungen bin, durchgekämpft und durchgerungen habe, und weil der Feind noch stets zur Seite ist und ich mein Ende noch nicht erreicht habe, so jage ich danach ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin, und in ihm so wohl geruhet habe, welche Seligkeit ich für keinen Preis dahingebe.

Also von Christo Jesu ergriffen sein? Es scheint, als habe ich ihm entlaufen wollen, oder auch nur Ihm vorbeilaufen wollen, da hat Er aus unbegrenzter Liebe seine Hand nach mir ausgestreckt und mich ergriffen — also da ich von Ihm ergriffen bin, da ich Ihm zum Eigenthum geworden bin, da ich Sein bin und Ihn „mein" nennen kann — nach dem — jage ich darnach, ob ich es auch ergreifen möchte, ob ich auch standhaft ausharren werde in dieser Gnade, in dieser Seiner Liebe zu mir, bis an mein Ende.

„Meine Brüder," schreibt Paulus weiter, „ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe; Eins aber sage ich: ich vergesse was dahinten ist und strecke mich zu dem, das da vorne ist." — Ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich bis an's Ende fest darin beharren werde, also es schon ergriffen habe, sondern ich sage: Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich, ich recke meinen Arm lang aus, nach dem das da vorne ist, vor mir, nämlich die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, daß ich mit Ihm in den Himmel eingehen kann. — Und danach jage ich, nach diesem vorgesteckten Ziele. dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Also immer nur in Ihm, in Ihm und nicht anders. Ihn zu ergreifen, wie ich von ihm ergriffen bin; wie seine unbegrenzte Liebe Alles, auch sich, für mich hingab, um mich zu ergreifen, „so jage auch ich darnach, fest in dieser Seiner Liebe zu bleiben, bis an mein Ende".

Wieviele unser nun vollkommen sint, die laßt uns also gesinnet sein. Wieviele nun von uns in diesem Vornehmen stehen: fest und unverrückt in seiner Gnade bis an's Ende zu bleiben, die lasset uns auch also gesinnet sein, nämlich: unverbrüchlich darin zu beharren, nicht zu wanken oder zu weichen, weder zur Rechten, noch zur Linken.

So, glaube ich, haben wir den klaren Sinn Pauli's, erfreut der hohen Gnade, von Christum ergriffen zu sein. Er labt sich an der Seligkeit, er kann die Freude seines Herzens nicht verschweigen und preist sie seinen Lieben an und sagt zuletzt: „Wieviele nun unser vollkommen sind, wieviele von uns die Gerechtigkeit in Christo erlangt haben, die laßt uns also gesinnet sein: also ohne Unterlaß in seiner Gnade und Liebe bleiben, im Glauben feststehen und darnach ringen und jagen, daß wir bis an's Ende darin bleiben.

Das gebe auch uns der barmherzige Gott in seinem lieben Sohne Jesum Christum, durch die Kraft des heiligen Geistes.

H. A.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das rechte und falsche Bestreben.

Unter dieser Ueberschrift brachte der „Herold" in seiner letzten Nummer einen Aufsatz, in welchem u. A. die Salbung Jesu durch Maria besprochen wird. Der Aufsatz schließt mit einer ebenso werthvollen als beachtenswerthen Lehre, der ich in jeder Beziehung beistimme. Doch kann ich nicht umhin den Aufsatz einer kleinen Kritik zu unterziehen, da der Verfasser desselben sich einen Irrthum zu Schulden kommen ließ, der, zu seinem Troste sei es gesagt, allgemein verbreitet ist und häufig begangen wird. Es ist dies nämlich die Verwechselung (in diesem Falle Zusammenbringung in eine Person) von Maria der Büßerin, mit Maria, der Schwester Lazarus.

Auch darin irrt sich der Verfasser des Artikels, daß er annimmt, die Salbung des Hauptes Jesu und die Zurechtweisung Martha's, wegen ihres Eifers bei der Zubereitung des Mahles, habe an ein und demselben Orte und zu gleicher Zeit stattgefunden. Dem ist aber nicht so, denn während ersteres (Matth. 26, 7) im Hause Simons des Aussätzigen stattfand, geschah das letztere (Luk. 10, 40. 41. 42) im Hause Marthas und liegt zwischen beiden Begebenheiten ein Zeitraum von mehreren Monaten.

Betreffs der Salbung gebe ich im Nachstehenden eine Stelle, welche ich den "Journeys of Jesus" (herausgegeben von der Mennonite Publishing Co.) entnehme und welche, wie ich glaube, vollkommen mit den diesbezüglichen Angaben der Bibel übereinstimmt:

„Das Mahl mit dem Pharisäer und die Salbung werden nur von Lukas erwähnt und sind nicht zu verwechseln mit späteren ähnlichen Begebenheiten, deren von Matthäus, Markus und Lukas Erwähnung gethan wird. — Die Verschiedenheiten, obgleich in beiden Fällen der Besitzer des Hauses, wo das Mahl stattfand, „Simon" hieß, sind diese: der Eine war ein Pharisäer, der Andere ein Aussätziger und ein solcher konnte kein Pharisäer sein. Der Eine war in Nain, der Andere in Bethanien. Von den beiden Frauen, welche Jesus salbten, war die Eine in den Augen der Juden eine Sünderin, die Andere rein und tadellos. Die Eine (in Nain) salbte Jesus Füße (Luk. 7, 46), die Andere (in Bethanien) sein Haupt (Matth. 26, 7)."

Wie schon erwähnt, wird dieser Irrthum häufig begangen, was mich auch veranlaßt, diese Zeilen den Spalten des „Herold" zu übergeben. Ich hoffe, bei dem Verfasser des erwähnten Artikels dadurch keine Gefühle der Bitterkeit erweckt zu haben.

Z. X.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kindschaft.

„Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben." Gal. 4, 7.

Wir wissen, daß ein Kind, von einem Vater und einer Mutter stammne, deren Namen trägt und ihnen in einem größeren oder minderen Maße ähnlich ist. Also müssen auch wir, als Kinder Gottes, die aus Gott geboren sind, wie die Schrift sagt, in unseren Eigenschaften ihm gleich werden und wie ein Kind ein Erbe in seines Vaters Hause ist, so sind auch wir, nach des Apostels Lehre, als Kinder Gottes Erben mit ihm. Wie sollte Gott, der uns doch seinen Sohn zum Geschenke gegeben, nicht auch mit ihm uns Alles geben und uns zu seinen Erben machen?

Ist ein Kind nicht ehelich geboren, so ist es kein Erbe; also sind auch wir nicht Gottes Erben, es sei denn, daß wir von Neuem geboren werden; denn Jesus sagt zu Nikodemus: „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Abraham war reich, aber sein Sohn Ismael, der ihm durch die Dienstmagd Hagers geboren wurde, war nicht sein Erbe, denn er wurde vom Erbtheil ausgeschlossen, also sind auch wir dem Fleische nach aus dem Himmelreich ausgeschlossen. Paulus sagt: „Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen." Wenn wir aber nach dem Geiste leben, so werden wir das Reich der Herrlichkeit besitzen und dereinst zur Ruhe eingehen können.

Lasset uns nun nach diesem himmlischen Erbtheile trachten, damit wir am Ende unserer Lebenstage das Erbtheil in Empfang nehmen können, gleichwie David sagt: „Das Los ist mir gefallen auf's Liebliche; mir ist ein schön Erbtheil geworden."

Isaac Palm.

Für den Herold der Wahrheit.

Frühzeitige Frömmigkeit.

Es bewahret dich vor tausend Schlingen,
Wenn du Gott schon in der Jugend liebst —
Und wird dir große Freuden bringen
Wenn du dein kleines Herz ihm giebst.

Die Jugendzeit ist die beste und richtigste Zeit dem Herrn, unserm Schöpfer und Erlöser zu dienen, sie ist die einzige sichere Zeit in unserem Leben, da wir in unseren Kindesjahren vor vielen Gefahren und Sünden geschützt und noch nicht so viele Schlingen für unsre Füße gelegt sind. Wahre jugendliche Frömmigkeit macht edel und rein und ist eine Ehre und ein Schmuck für jedes Kind. Sucht daher diese Liebe zu Gott in der Jugend und sichert euch diese köstliche Perle, bevor die Sünde in eure empfänglichen, edlen Herzen Eingang findet. „Kommt jetzt zu Jesus."

Ich rathe allen Kindern ernstlich, frühzeitig gottesfürchtig und aufrichtig fromm zu werden. Ja, meine lieben Kinder, umarmt diese anadenvolle Gabe der Vergebung, bevor ihr alt und eure Herzen durch Sünden erhärtet werden. Glaubt nicht, daß frühzeitige Frömmigkeit euere wahren Vergnügungen vermindert, nein, euere Freude wird vielmehr dadurch vermehrt. Glaubet nicht, wie so Viele, daß ihr weniger geachtet seid, wenn ihr frühzeitig an Gott denkt und Ihn liebt; die Liebe zu Gott setzt eurem Leben eine herrliche Krone auf, welche noch die „größte Freude" bereiten wird.

Durch die Liebe zu Gott in eurer Jugendzeit werdet ihr euch nicht nur die Achtung aller guten Menschen erringen, sondern auch das Wohlgefallen und die Liebe Gottes und dies ist mehr werth als alle weltlichen Ehren. Wendet euch daher zu Ihm, suchet sein Angesicht, und betet zu Ihm jetzt, wo er mit seiner Gnade so nahe zu euch ist. Liebe Kinder, ich bitte euch bei der Güte des ewigen Vater, Ihm euere Herzen ohne Zögern zu weihen. „Bedenket, daß die Wege der Weisheit lieblich und all ihre Steige Friede sind." O, kommt zu Jesus jetzt, der euch selig machen kann immerdar."

J. N. Kanaga.

Ein Licht unter den Heiden.

Ein kleiner Brahmanenknabe hatte in einem Waisenhause die Taufe erhalten. Er hieß Prabhu Dayal, was so viel als „Gabe Gottes" bedeutet. Prabhu Dayal hatte nicht nur die Taufe mit Wasser erhalten, sondern, so jung er war, zeigte er, daß er die Liebe Christi in sein Herz bekommen hatte. Aber der kleine Knabe hatte eine sehr schwache Gesundheit; es war zu befürchten, daß er von der Schwindsucht weggerafft würde. Daher wurde er in ein großes Krankenhaus für Eingeborne gesandt, welches nahe genug war, um es seinem Prediger, Missionar Vaughan, zu ermöglichen, den kleinen Bekehrten zu besuchen. Es war für den Christenknaben keine kleine Prüfung, alle seine Gespielen zu verlassen und nicht nur unter Fremde, sondern unter Muhamedaner und heidnische Hindus zu gehen. Er mag gedacht haben: „Wie schwer wird es sein, dort treu an meinem Herrn zu halten, wenn Keiner um mich ihn kennt, der der wahre Erlöser ist! Wie dankbar bin ich, daß man mich lesen gelehrt hat!"

So ging der arme, kranke, kleine Prabhu Dayal mit seinem bengalischen Testamente als seinem Gesellschafter und Tröster in das Krankenhaus. Jedoch Missionar Vaughan vergaß sein krank's Kind nicht. Zwei oder drei Tage nach Prabu Dayals Weggange ging er hin, ihn zu besuchen.

Wenn Freund Vaughan erwartete, einen trostlosen, weinenten, klagenden Dulder zu sehen, so wurde er angenehm überrascht. Prabhu Dayal kam ihm mit vor Entzücken leuchtenden Augen entgegen und rief freudig, indem er auf einen jungen Mann hinwies, der in einiger Entfernung im Bette lag: „Sahib, komm und sprich zu jenem Muselmann! Ich bin sicher, daß er ein Christ werden wird!"

Der Missionar trat zu dem Kranken und fand, daß der kranke, kleine Christ seinem Leidensgefährten aus dem neuen Testamente vorgelesen und ihm die Geschichten von der Liebe des Heilands erzählt hatte. An jenem Orte des Schmerzes und des Elends und geistlicher Finsterniß hatte das neunjährige Kind wie ein winziges Nachtlicht zur Ehre Gottes hell geschienen. Die warme Theilnahme des Muhamedaners war erweckt worden durch das, was er von dem Knaben gehört hatte. „Ich hörte nie solche Worte in meinem Leben!" rief er aus. „Kannst du mir ein solches Buch verschaffen?"

Vaughan versprach es bereitwillig und hielt sein Wort. Bevor er das Haus verließ sprach er kindliche Worte der Ermuthigung zu dem kleinen Arbeiter Gottes, welcher in der Stunde seiner Krankheit köstlichen Samen säete.

Der Missionar war mehrere Tage verhindert, seinen Besuch im Krankenhause zu wiederholen. Als er in den Raum trat, in dem er Prabhu Dayal verlassen hatte, blickte er vergebens nach seinem Knaben umher. Mit Schmerz hörte er, daß unmittelbar nach seinem letzten Besuche ein schnellerer Bote des Todes als die Schwindsucht, nämlich die Cholera, das liebe Kind weggeführt hatte. Schon lag der Leichnam Prabhu Dayals in seinem kleinen Grabe.

„Dem Kinde ist wohl," dachte der Knecht des Herrn, und ging hin, nach dem Muhamedaner zu sehen; aber auch das Bett des kranken Mannes war leer. Der Missionar erfuhr, daß der arme Dulder als unheilbar entlassen worden war. Hoffnungslos auf Heilung in Bezug auf seinen kranken Leib war er rabingeschieden: war er auch hoffnungslos hinsichtlich seiner Seele?

Volle zwei Jahre verflossen. — Der Missionar hatte die Gewohnheit, ein Haus für Aussätzige zu besuchen. Als er dort eines Tages eintrat, bemerkte er unter denjenigen der armen Aussätzigen, welche sich zu Christo bekehrt hatten, ein neues Gesicht, das vor Freude leuchtete, als es den Missionar erblickte. Diesem schien es, als habe er das Gesicht schon früher einmal gesehen, aber er konnte sich nicht sagen, wann oder wo dies war.

„Sahib, kennen Sie mich nicht?" schrie der Aussätzige. „Können Sie sich nicht des kleinen Knaben erinnern, den sie vor zwei Jahren in das Krankenhaus sandten? Können sie sich nicht des Muhamedaners erinnern, welchem er vorlas, und mit dem sie sprachen? Ich bin der Muhamedaner. Gepriesen sei Gott, daß Sie dieses Kind an mein Bett brachten! Der Arzt entließ mich, man wußte nicht was mir fehlte. Ich weiß es jetzt sehr gut. Ich bin ein armer Aussätziger und bin hierher gekommen. Aber Gott sei Dank, ich habe Wahrheit und Erlösung im Blute Jesu gefunden."

Darüber konnte kein Zweifel sein. Das kleine Nachtlicht hatte eine helleuchtende Lampe angezündet; denn eine solche war der bekehrte Aussätzige. Der ehemalige Muhamedaner wurde getauft inmitten der christlichen Aussätzigen, die ihn mit Freuden als einen der Ihrigen aufnahmen. David, so wurde er genannt, bewies, daß er sowohl ein frommer, als auch höchst gesegneter

Mensch sei, der ein Führer vieler Aussätziger zu Jesu wurde. Obgleich ihn seine furchtbare Krankheit an's Bett fesselte, so verlieh ihm Gott doch so viel Gnade, daß sein Bett wie eine Kanzel wurde. David hielt Morgens und Abends in dem Aussätzigenhause Andachten, legte die heilige Schrift aus und handelte wie ein treuer Hirt an seiner schwer erkrankten Herde. Heidnische und mohamedanische Aussätzige saßen an seinem Bette und lernten von seinen Lippen heilige Wahrheiten. David lebte und arbeitete noch drei Jahre. Manchmal litt er sehr; aber nie schien er unglücklich zu sein; er war freudig in Trübsalen. Der Missionar giebt ihm das Zeugniß: „Wir sahen nie einen Christen mit klarerem Blicke, festerem Glauben und leuchtenderer Hoffnung." [Wesl. Miss.-Bl.]

Der Sünder und der Heiland.

Der Sünder: „An Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir gethan." — Psalm 51, 6.

Der Heiland: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben Er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkünden das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen." — Lucas 4, 18.

Der Sünder: „Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt; von der Fußsohle an bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen." — Jesaia 1, 5. 6.

Der Heiland: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." — Matthäus 9, 12.

Der Sünder: „Kanst Du etwas, so erbarme Dich unser und hilf uns." — Marcus 9. 22.

Der Heiland: „Wenn du könntest glauben; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet." — Marcus 9, 23.

Der Sünder: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen." — Matthäus 8, 2.

Der Heiland: „Ich will es thun, sei gereinigt!" — Matthäus 8. 3.

Der Sünder: „Wir gingen Alle in die Irre wie Schafe; ein Jeglicher sahe auf seinen Weg." — Jesaia 53, 6.

Der Heiland: „Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe." — Johannes 10, 12. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." — Johannes 6. 37.

Der Sünder: „Gott, sei mir Sünder gnädig." — Lucas 18, 13.

Der Heiland: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen." — Matthäus 9. 13.

Der Sünder: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" — Apostelgeschichte 16, 30.

Der Heiland: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." — Johannes 3, 14. 15. 16.

Der Sünder: „Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken?" — Johannes 6. 28.

Der Heiland: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat." — Johannes 6. 29.

Der Sünder: „Wie können wir den Weg wissen?" — Johannes 14. 5.

Der Heiland: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." — Johannes 14, 6.

Der Sünder: „Herr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehst." — Matthäus 8. 8.

Der Heiland: „Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hören wird und die Thür auftthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir." — Offenbarung 3, 20.

„Zachäus, steige eilend hernieder denn Ich muß heute zu deinem Hause einkehren." — Lucas 19, 5.

Der Sünder: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben." — Marcus 9, 24.

Der Heiland: „Wer Mein Wort höret und glaubet Dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgetrungen." — Johannes 5, 24;

Der Sünder: „Vollbringen das Gute finde ich nicht; denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich." — Römer 7, 18. 19.

Der Heiland: „Laß dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." — 2. Korinther 12, 9.

So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten." — Lucas 11, 13.

„Bittet so wird euch gegeben." — Lucas 11, 9.

Der Sünder: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe." — Johannes 21, 17.

Der Heiland: „Liebet ihr mich, so haltet Meine Gebote." — Johannes 14, 15.

„Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet." — Johannes 13, 35.

Der Sünder: „Herr, weise mir Deinen Weg." — Psalm 27, 11.

Der Heiland: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von Mir zeuget." — Johannes 5, 39.

„Ich bin die Thür; so Jemand durch Mich eingehet, der wird selig werden." — Johannes 10, 9.

Der Sünder: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu Ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor Dir." — Lucas 15, 18.

Der Heiland: „Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küssete ihn." — Lucas 15, 20.

Der Sünder: „Hienieden auf Erden rufe ich zu Dir, wenn mein Herz in Angst ist." — Psalm 61, 3.

Der Heiland: „Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid Ich will euch erquicken." — Matthäus 11, 28.

Der Sünder: „Bleibe bei uns." — Lucas 24 29.

Der Heiland: „Wer mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." — Johannes 14, 23.—[Traktat]

Die Apostel.

Der Sünder: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" — Apostelgeschichte 16, 30.

Petrus: „Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte." — 1. Petri 3, 18.

Jacobus: „Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit." — Jacobus 1, 18.

„Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen." — Jacobus 1, 21.

Johannes: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet." — 1 Johannes 5, 12. 13.

Paulus: „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du selig." — Apostelgeschichte 16, 31.

„So du mit dem Munde bekennst Jesum, daß Er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig." — Römer 10, 9.—[Traktat.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Februar 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec. 84", so es nur bis zu jener Zeit gezahlt, und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Unser Familien-Kalender für 1885. — Dieser vortreffliche Kalender sollte in jeder Mennoniten-Familie Eingang finden. Die astronomischen Berechnungen sind durch den berühmten Astronomen L. J. Zbach aufgestellt und der Lesestoff ist gut, interessant und belehrend; auch enthält der Kalender zwei schöne Bilder. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar, frei zugesandt	.....	—.08
2 Exemplare, „ „	.....	—.15
4 „ „ „	.....	—.25
12 „ „ „	.....	—.60
22 „ „ „	.....	$1.00

Durch die Expreß auf Kosten des Käufers versandt, für 100 Exemplare $3.75

Für ein Groß (144 Exemplare) 5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

Wir bitten, Bestellungen möglichst bald einsenden zu wollen.

Dieser Kalender ist auch bei den folgenden Personen zu haben:

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.
Benjamin Frid. Fricks, Bucks Co., Pa.
Franz J. Wieuss, Bradshaw, Seward Co., Neb.
A. J. Hosser, Mount Joy, Lancaster Co., Pa.
Christ. Miller, Childstown, Turner Co., Dak.
Daniel Schenk, Elida, Allen Co., Ohio.
Noah Hartzler, Port Royal, Pa.
Henry Hildebrand, Andrews, Ind.
E. Hostetler, East Lynne, Mo.

Außer bei den oben Genannten, ist dieser Kalender fast durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Man frage für Funk's Familien-Kalender.

Abonnements auf den „Herold der Wahrheit", „Words of Cheer", und den „Jugend freund" gehen jetzt recht erfreulich ein und wir hoffen, daß alle unsere Freunde so schnell als sie können, ihr Abonnement erneuern werden; hauptsächlich aber ersuchen wir diejenigen, die mit demselben noch im Rückstande sind, den Betrag, den sie schulden sobald als möglich uns zuzusenden. Es ist dieses die Zeit im Jahre, wo wir unsere Rechnungen in Ordnung bringen müssen und ist jeder Dollar, der an Ausstän den eingeht, eine Hülfe für uns.

Gregory's jährlicher, illustrirter Kleinverkauf Catalog von verdürgtem Gemüse-, Blumen- und Fruchtsamen liegt vor uns; derselbe enthält 60 Quartseiten, reich illustrirt und wird an irgend eine Adresse kostenfrei versandt, wenn man sich brieflich an James J. H. Gregory, Marblehead, Mass. wendet.

Die Abschätzer des „Mennonite Aid Plan" hielten am 14 Januar in Elkhart ihre Jahres-Versammlung ab. Die Versammlung war, wie erwartet, gut besucht. Es waren Vertreter anwesend von Whiteside Co., Ill., Kent Co., Mich., De Kalb Co., Ind., und von verschiedenen Distrikten in Elkhart Co. Ungefähr 600,000 Dollars Eigenthumswerth ist eingetragen und Verluste im Betrage von $2700 sind während der zwei Jahre seines Bestehens gedeckt worden. Der Zweck des „Aid Plan" besteht darin, den Brüdern und Schwestern, welche Verluste durch Feuer erlitten haben, beizustehen.

Statistischer Bericht für das Jahr 1884 der unter der Leitung von Bischof Aaron Wall stehenden Mennoniten-Gemeinde, in Cottonwood County, Minnesota. Am 1. Januar 1885 war der Stand der Gemeinde wie folgt:

Anzahl der Familien	147
„ „ männlichen Mitglieder	419
„ „ weiblichen Mitglieder	365
Gesammtzahl der Mitglieder	784
Anzahl der männlichen Kinder, welche währrnd des Jahres 1884 geboren wurden	15
Anzahl der weiblichen Kinder, welche während des Jahres 1884 geboren wurden	18
Gesammtzahl der im Jahre 1884 geborenen Kinder	33
Während des Jahres starben:	
Männlichen Geschlechts	4
Weiblichen „	4
Zusammen	8
Anzahl der Personen welche sich während des Jahres verheiratheten	8

Von Arkansas Co., Arkansas. — Dietrich Dück, ein junger Bruder von der amiischen Gemeinschaft, etwa 21 Jahre alt, welcher am 13. Dezember in Gesellschaft des Andreas Nassi ger von Tazewell Co., Ill., hierher kam um das Land zu besichtigen wurde krank une starb am 16.— Er starb in der Hoffnung jenseits eine gesegnete Heimath zu finden.

C. S.

Wetter-Bericht. — Der folgende Wetter-Bericht wurde während des Jahres 1884 von Moses B. Weaver von Harrison Township., Elkhart Co., Ind., gemacht:

Monate	Schöne Tage	Trübe Tage	Regentage	Schneetage
Januar	9	13	1	8
Februar	1	14	6	8
März	5	15	6	5
April	6	18	3	3
Mai	6	14	11	0
Juni	6	16	8	0
Juli	7	18	6	0
August	13	15	3	0
September	13	9	8	0
Oktober	12	13	5	1
November	10	14	5	1
Dezember	4	17	5	5
	92	176	67	31

Während des Jahres hat derselbe bei fünfzehn Leichenbegängnissen geredet und dreiundvierzig Gottesdienste abgehalten.

Bei schwacher Gesundheit. — Wir sind kürzlich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß unser geachtete, bejahrte Bruder, John M. Brenneman, in Allen Co., Ohio, sich in keinem guten Gesundheitszustande befindet. Sein Bruder Georg, von Putnam Co., ist diesen Winter gleichfalls nicht bei so kräftiger Gesundheit als er sonst war. Möge der Herr ihnen seinen gnadenreichen Segen angedeihen lassen und mögen die glaubenstreuen Brüder und Schwestern für dieselben inständigst beten, da sie dem Sonnenuntergang eines thätigen und nützlichen Lebens entgegen gehen.

Reverend (Ehrwürden.) — Man hat sich immer in unserer sowohl als in den anderen einfachen, wehrlosen Gemeinschaften bemüht, der Sitte der gewöhnlichen Gemeinschaften heutigen Tages, den Predigern das Prädikat Reverend beizulegen, auszuweichen. — Wir haben oft von Personen gehört, welche die Anwendung dieses Wortes nicht nur andern gegenüber unterließen, sondern Solche zurechtwiesen, welche es auf sie anwandten, und zwar aus dem Grunde, da sie der Ansicht waren, daß diese Bezeichnung den Dienern des Wortes nicht gebührt und durchaus nicht im Einklange mit den klaren, einfachen Lehren des Evangeliums steht. — Nun sehen wir aber Viele, welche diese Bezeichnung auf sich selbst anwenden und sogar ihrer Unterschrift das Wort „Reverend" hinzufügen. Wir haben schon mehrere Male die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Mißbrauch gezogen und müssen bekennen, daß, so oft wir dieses Wort erblicken, es auf uns den Eindruck macht, als stände es nicht auf dem rechten Platze. Es ist indessen sehr oft nothwendig, besonders beim Schreiben, Denjenigen, an die wir schreiben, wissen zu lassen, daß Jemand ein Prediger ist, und in solchen Fällen, mag das Wort „Prediger" wohl hinreichen. Es wäre uns sehr erwünscht, wenn Prediger, welche uns fremd sind, dies ganz besonders in ihrem Schreiben beachten würden, indem es sehr häufig für uns nothwendig ist zu wissen, ob der Schreiber ein Prediger ist oder nicht.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Von Cottonwood County, Min.— Bischof Aaron Wall und Prediger Joh Becker sind gegenwärtig, 14 Januar, bei der Wilms Gemeinde in Turner County, Dakota, auf Besuch, woselbst sie Abendmahls-Gottesdienst abhalten wollen. Möge der Herr mit denselben sein und ihnen zu dieser heiligen Handlung seinen Segen verleihen, damit sie das Evangelium Jesu Christi weit um sich herum verbreiten können. Wir haben jetzt sehr kaltes Wetter und Schlittenbahn; bereits haben sich zwei sehr heftige Schneestürme eingestellt, während welchen der Nordwestwind mit einer solchen Heftigkeit wüthete, daß Derjenige, welcher von ihm gepackt wurde, mehr oder weniger zu leiden hatte.—Correspondent.

Ein trauriger Vorfall. — Ein Correspondent theilt uns mit, daß John Valentine ein alter und sehr geachteter Bewohner von Clarence Centre, Erie Co., N. Y., von einem fürchterlichen Unglück betroffen wurde. Am Samstag den 10. Januar wurde ihm beim Heuschneiden die rechte Hand in die Maschine gezogen und schrecklich verstümmelt. Bei dem Bemühen die Hand zu befreien, gerieth auch die linke Hand in die Maschine und wurde förmlich in Stücke geschnitten. Der rechte Arm wurde ihm nahe dem Ellbogengelenk, und der linke beim Handgelenk amputirt. — Der Bedauernswerthe befindet sich den Umständen entsprechend wohl.

Meine Reise nach Kansas.

Nachdem ich zuvor mich und meine Familie dem Schutze und der Sorafalt Gottes empfohlen hatte, trat ich meine Reise am 25. November nach Kansas an. Ich verließ Washington, Ill., um sechs Uhr Abends und erreichte Kansas City, Mo., den nächsten Tag. Da die Wasserpumpe an der Lokomotive in Unordnung gerieth, entstand ein Aufenthalt und meine Weiterreise wurde zwölf Stunden verzögert. Ich erreichte Newton, Harvey Co., Kans., Donnerstag den 26., Morgens. Da ich unbekannt war, und nicht wußte, welchen Weg zu nehmen, begab ich mich in eine Land-Office und erkundigte mich nach einigen Brüdern. Freund Byers, ein Landagent, war so freundlich mich zu Br. David Weaver zu geleiten, welcher fünf Meilen nördlich wohnt. Da Bruder Weaver nicht zu Hause war, führte mich sein Sohn zu Br. R. J. Heatwole, sechs Meilen weiter. Obgleich wir uns gegenseitig fremd waren, fühlten wir doch bald, daß wir einander enge verwandt sind durch den Geist, welcher uns es eingiebt, daß wir Kinder Gottes sind. Wir verbrachten den Abend angenehm und wie ich hoffe auch nützlich. Den nächsten Tag besuchten Br. Heatwole und ich die Brüder in der Umgebung.

Samstag den 29. fuhr Bruder Ferguson mit mir elf Meilen weiter nördlich zu Prediger Daniel Brundage; der theuere betagte Bruder und seine Frau erfreuen sich guter Gesundheit. Wir waren erfreut, mit den lieben Freunden noch einmal beisammen sein zu können und brachten den Abend im Austausche unserer Ansichten über Bibelstellen zu; nachdem wir einige Stellen aus der Bibel gelesen, uns ermahnt und gebetet hatten, begaben wir uns zur Ruhe. Der nächste Tag war Sonntag und ich begab mich in die Versammlung; das Versammlungshaus befindet sich auf Br. Baudage's Land, woselbst ich die Freude hatte mit vielen Geschwistern zusammenzukommen und einer aufmerksamen Zuhörerschaft von den frohen Nachrichten der Seligwerdung durch Jesus Christus, unsern gekreuzigten Erlöser, zu sprechen. Nach dem Gottesdienst begab ich mich zu Pred. Jakob Holdemann und Abends hatte ich abermal das Vergnügen, einer Versammlung unserer russischen Brüder in einem Schulhause beizuwohnen, wo es mir wieder gegönnt war, zu sehr aufmerksamen Zuhörer zu sprechen. Besonders wurde ich entzückt, mein Geist angeregt und meine Gedanken zum Throne Gottes emporgetragen, umgeben von den Erlösten, die dem Lamme lobsingen, als ich die süßen Töne des Gesanges vernahm. Den nächsten Tag besuchten wir Freunde und Brüder, und Abends wurde im Versammlugshause eine Versammlung abgehalten, welche von einer zahlreichen Zuhörerschaft besucht war, die sich an dem Worte Gottes erbauten. — Der nächste Tag wurde ebenfalls zum Besuche von Brüdern benützt und Abends fand abermals eine Versammlung in Freund J. Weaver's Haus statt, dessen Mutter, unsere bejahrte Schwester, durch Krankheit verhindert ist, das Versammlungshaus zu besuchen. Daselbst war abermals eine große Anzahl von Geschwistern zusammengekommen, die ich ermuthigte und durch die Worte: „Die welche glauben, werden zu Seiner Ruhe kommen", erfreute. Bruder Brundage und ich waren für den nächsten Tag eingeladen dem Leichenbegängnisse eines Kindes von Nietrauer, dessen Todesnachricht auch im „Herold" veröffentlicht war, beizuwohnen. Wir versuchten, die betrübten Eltern mit dem Gedanken zu trösten, daß ihr Kindlein in das Reich der Ruhe eingegangen ist.

Am 5. Dezember begaben wir uns, in Gesellschaft mit Br. Heatwole, nach Butler Co., um das Land der beabsichtigten neuen Mennoniten-Ansiedlung zu besichtigen. In Burns angekommen, mietheten wir ein Fuhrwerk und fuhren eine Strecke von ungefähr elf Meilen über die wilde Prärie, nahe bei Sycamore Springs. Wir fuhren über einen großen Theil schönen Prairielandes und obgleich dasselbe mit Sand bedeckt ist und stellenweise auch steinige Plätze aufweist, so glaube ich doch, daß sich daselbst einiges gutes Farmland befindet. Wir kehrten nach Newton zurück, woselbst wir mit Br. Ferguson zusammentrafen, welcher mich nach seiner Heimath geleitete und Br. Heatwole ging nach Hause.

Den nächsten Tag nahm mich Br. Ferguson nach West Liberty, im westlichen Theile von McPherson Co., eine Strecke von zweiunddreißig Meilen, woselbst Samstag Nachmittag ein Gottesdienst abgehalten wurde, welcher der erste Gottesdienst in diesem Versammlungshause war. Dort trafen wir wieder mit den Predigern Brundage und Holdeman zusammen. Während des dortigen Aufenthaltes wurden vier Versammlungen abgehalten. Am Sonntage wurden zwei junge Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen, welche, obwohl noch nicht lange bestehend, einen sehr blühenden Zustand zeigt, aber, sozusagen, noch eine Schafheerde ohne Hirten ist. Die Brüder Brundage und Holdeman halten regelmäßig alle vier Wochen eine Versammlung ab, haben aber eine weite Strecke zu gehen, wenn ich nicht irre, siebenundzwanzig Meilen. Es ist deren ernster Wunsch, daß, wenn einer unserer Prediger sich im Westen niederzulassen gedenkt, sich derselbe bei ihnen ansiedeln möchte. Das Land ist dort sehr schön und wie ich glaube auch gut, jedoch im Preise bereits ziemlich vorgeschritten. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Bruder David Yoder, Monitor, McPherson Co. — Manche werden vielleicht fragen, warum ich dort nicht Land kaufte? Des hohen Preises wegen gestatten dies meine Mittel nicht.

Mit Bruder Ferguson nach Newton zurückgekehrt, nahm ich den Train nach Great Bend, Barton Co., eine Strecke von ungefähr fünfundsiebenzig Meilen, um dort das Land zu besichtigen. Der Landagent in Great Bend, D. R. Heizer, ging mit mir elf Meilen südlich über eine schöne Prairie, wo wir hie und da eine bereits im Betriebe stehende Farm antrafen. Daselbst sind noch Tausende von Acre's rohen Landes zu verkaufen, zum Preise von 6—10 Doll. per Acre (ein Viertel baar und den Rest in fünf Jahren, mit 8 Proz. Interessen). Das Land hat eine wellenförmige Oberfläche und ist schwarz und sandig. Beim Graben trifft man in einer Tiefe von 20—30 Fuß weichen Sand und reichlich Wasser; die vollständige Tiefe ist ein Sandbett. Dieser Sand und das Wasser ist das Bett des Arkansas River, welcher etwa sechs oder acht Meilen entfernt ist. Es wurde

mir gesagt, daß dieses Land niemals austrocknet, da es seine Feuchtigkeit von unten erhält, was man eine unterirdische Bewässerung nennt. Great Bend ist der Countysitz von Barton Co., und hat 2000 Einwohner.

Ich kaufte mir ein Stück Land elf Meilen südwestlich von Great Bend. Der Agent sagte mir, er habe noch dreitausend Aere rohen Landes zu verkaufen, wovon das entfernteste nicht über vier Meilen von meinem Lande entfernt ist. Daselbst befinden sich noch keine Mennoniten; warum sollte man dort keine Ansiedlung gründen? Das Land ist zweifellos gut, wie man dies an dem Grase erkennen kann, Bluestem gedeiht reichlich, und wird 3—4 Fuß hoch; angrenzend an das meinige ist ein Stück Land mit Korn bepflanzt, welches ungefähr 50 Bushel per Aere ergeben wird. Dieses Land ist weder steinig noch sandig. Ich würde Jedem, der sich im Westen eine billige Heimath zu gründen wünscht, rathen, hinzugehen und das Land zu besichtigen.

Ich erhielt bereits von mehreren Seiten Briefe, in welchen angefragt wird, ob ich mit dort eine Heimath zu gründen gedenke. In Erwiderung dieser Anfrage muß ich mittheilen, daß ich gegenwärtig weder will noch kann, aber wenn mehrere Brüder sich dort niederlassen, so daß eine Gemeinde gegründet werden kann, dann werde auch ich, wenn mir Gott das Leben schenkt, hinziehen.

Von Great Bend zurückgekehrt, hielt ich mich in Peabody, Marion Co., auf und ging zu Elmer Shearern, welcher nahe der Stadt wohnt; daselbst traf ich auch E. C. Weaver, welcherm ich nach seinem Hause geleitete. Ich verblieb daselbst bis Samstag und machte unter den Brüdern Besuch. Bruder Weaver ging mit mir zu Pred. Daniel Wiesmer, nahe der Station Canada, an der McPherson Route der A. T. & St. F. R. R., woselbst wir einen angenehmen Abend verbrachten. Den nächsten Tag war Sonntag und wir wohnten dem Gottesdienst in Good's Schulhaus bei, wo wir wieder zu einer zwar kleinen, aber aufmerksamen Zuhörerschaft sprachen. Am Nachmittage fuhren wir wieder zu Br. Weaver zurück, woselbst im Schulhause eine Abendversammlung abgehalten wurde. Dies war das letzte Mal, daß ich die Freude hatte, mit den lieben Geschwistern beisammen zu sein. Ich verabschiedete mich von ihnen, aber ihre Liebe und Güte wird mir lange in Erinnerung bleiben.

Montag den 15. Dezember bestieg ich den Zug und kam den nächsten Morgen wieder in Washington an; ich fand meine Familie in guter Gesundheit.

Dem Herrn sei Dank für seinen gütigen Schutz und auch den Brüdern im Westen für die Liebe die sie mir erwiesen, während ich unten ihnen war. Möge der Herr mit uns Allen sein, bis wir uns wieder begegnen, wenn schon nicht mehr in dieser Welt der Sorgen und Trübsal, so im Himmel der ewigen Freude und Glückseligkeit.

E. M. Hartman.

Washington, Ill.

Eine Reise nach Knox Co., Tenn.*)

Eine Gesellschaft von neun Personen, nämlich: S. L. Kaufman und Gattin von Gap, Pa., J. M. Mast und Gattin und Heinrich Hertzler's Gattin, von Morgantown, Berks Co., Pa., und D. Beiler, Jr., von Birrenband, Pa., verreiste am 11. November von der Gap Station und kam am folgenden Tage in Concord, Tennesee, an, woselbst sie von dem alten bekannten Bruder John Stoltzfus und mehreren anderen Freunden abgeholt wurde. In den betreffenden Wohnungen war Alles wohl zubereitet, um den Gästen Freude zu machen. Ist es nicht eine große Freude für Freunde, Eltern und Kinder, einander zu treffen, sich in Liebe und Einigkeit zu versammeln, um einander in dem gemeinsamen Glauben zu erbauen und zu trösten?

Es wohnen etwa fünfzehn Familien von unsern Glaubensgenossen in Knox Co., welche zum Theil zerstreut wohnen. Da aber das Wetter meistens sehr schön und die Wege gut waren, hatten wir eine vortreffliche Gelegenheit die Landschaft zu besehen und auch wozu wir hierher kamen die lieben Freunde zu besuchen. Die betagten Geschwister Stoltzfus sind immer noch so wohl dem Leibe, als auch dem Geiste nach munter und thätig. In der ersten Woche versammelten sie sich jeden Abend mit uns. Da der betagte Bruder Freude am Gesang hatte, machte er auch Anstrengungen, daß die Herzen zu den religiösen, geistlichen Pflichten und Vorrechten erweckt wurden. Es scheint auch, daß wirklich nichts auf dieser Erde Großeltern oder Betagte so erfreuen kann, als das, daß ihre Freunde, Kinder und Enkel sich versammeln zum gemeinsamen Gesang, Gebet und Lobe Gottes.

Wir hielten drei Gottesdienste, zwei im Versammlungshaus und einen in Br. Smoker's Wohnung, in Beaver Valley. Die Geschwister hier befinden sich wohl und es würde zu ihrer großen Freude gereichen, wenn noch mehrere ihre Heimath hier machen würden. Diejenigen, welche wünschen sich eine billige Wohnstätte zu kaufen, würden wohl thun, sich diese Gegend anzusehen. Das Land ist jetzt noch, je nach den Einrichtungen, zu $10—$40 per Acker zu haben. Das Bauen kostet hier weniger, als an den meisten Orten, da das Bauholz und die Steine sehr billig sind.

Ich will suchen einen kurzen Bericht zu geben von dem, was ich gesehen und gehört habe. In dieser Gegend ist noch viel rohes (unimproved) Land, frei von Steinen und von vortrefflicher Qualität, das meistens aus Farmen von 400—600 Acker besteht. Viele Bauern sind sehr arm, weil sie Nichts haben, um sich einzurichten. Sie haben keine Scheunen und wohnen in Hütten. Diejenigen jedoch welche Mittel haben um sich einzurichten, die kommen gut voran, besser als sie mit den beschränkten Mitteln in Pennsylvanien vorankommen würden. Kalksteine und Marmor sind häufig, die in steilen Abhängen leicht zu brechen sind und zum Bauen benützt werden können. Der Tennessee-Marmor ist werthvoll und derselbe wird nach verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Mehrere Hundert Arbeiter sind in den Marmorwerkstätten und Steinbrüchen von Concord, beschäftigt. Das Clima von Tennesee ist, wie bestätigt wird, ein gesundes. Die Winter sind in der Regel kurz und mild, so daß der Boden selten so hart friert, daß das Pflügen eingestellt werden muß. Am 27. November, zur Zeit unserer Rückkehr, waren noch mehrere Farmer mit dem Pflügen und Säen beschäftigt.

Tennessee, mit den großen Bergen im Osten, den schönen, den Staat durchströmenden Flüssen, den sonderbaren Quellen und kunstvollen Höhlen, ist reich an herrlichen Naturschönheiten! Wer kann die Weisheit und die wunderbaren Werke des Herrn verstehen! J. B. Stoltzfus und Levi Hertzler waren so freundlich, uns nach einer Höhle, etwa sechs Meilen nördlich von Concord zu begleiten. Hier verwunderte ich mich sehr, da ich die verschiedenen sonderbaren Bildungen in der Höhle in Augenschein nahm. Dieselbe hatte das Aussehen eines Tempels, der kunstvoll von geschickter Hand ausgearbeitet ist. Das Licht der Lampen welche wir in den Händen trugen, gab der Höhle ein schönes, anziehendes Aussehen.

Nachdem wir am 27. November den Zug in Knoxville bestiegen hatten, kamen wir am folgenden Tage in Gap an, und trafen die lieben Unsrigen gesund und wohlbehalten.

*) Durch ein Verlegen des Manuscripts ist dieser Aufsatz, der für die Dezember-Nummer bestimmt war, liegen geblieben und können ihn deshalb erst in dieser Nummer unsern Lesern vorlegen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

II.

Land und Meer.

1. „Wohl zwei Drittheile der Erdkugel sind mit tiefem Wasser bedeckt, daß man das große Weltmeer nennt. Nur etwa ein Drittheil der Erde ist trockenes Land, das aus dem Wasser hervorragt, und für Menschen bewohnbar ist.

2. Das Land ist, wie ihr bereits wißt, nicht überall eben. Es giebt ganze Reihen von Bergen, die sich hie und da wohl über hundert Meilen weit erstrecken, und die man zusammen ein Gebirg nennt. Ein solcher Gebirgszug besteht, in Hinsicht der Höhe betrachtet, aus dreierlei Bergen.

Die höchsten Berge werden Hochgebirge genannt; sie erheben sich so hoch über die Wolken, daß man auf ihnen Blitz und Donner unter seinen Füßen wahrnehmen kann. Die Gipfel dieser Berge bleiben auch im heißesten Sommer mit Schnee und Eis bedeckt.

Zunächst diesen Bergen ziehen sich Berge von mittlerer Höhe hin, und werden Mittelgebirge genannt; auf ihnen wachsen bereits Gesträuche und Bäume, und mancherlei Kräuter.

Ehe man aus dem flachen Lande zu diesen Bergen kommt, hat man noch etwas niedrige Berge zu übersteigen. Sie sind theils mit herrlichen Waldungen, theils mit Gras und sehr würzigen Kräutern bedeckt. Diese vorderen Theile der Gebirge nennt man Vorgebirge; jedoch werden gewöhnlich die Gebirge, die sich von dem Lande in das Meer hinein erstrecken, so genannt.

Kleinere Anhöhen, deren es fast überall, auch in weiter Entfernung von den Gebirgen giebt, nennen wir wohl auch Berge; sie sind aber meistens nur Hügel zu nennen.

3. Alle diese vielen Berge und Hügel machen nun fürs Erste die Erde viel schöner. Von den Ebenen aus sind sie, mit ihren Felsen und grünen Wäldern, über die weiterhin die glänzend weißen Schneegipfel sich erheben, sehr schön anzusehen; auch hat man auf ihnen eine weite, bewundernswerthe Aussicht. Mann kann auf ihnen Gottes schöne Erde mit den vielen Wohnungen der Menschen, den fruchtbaren Feldern und hellen Bächen und Flüssen so recht betrachten. Ohne Berge und Hügel wäre die Erde nicht halb so schön.

4. Die Berge haben auch ihren großen Nutzen. An den höchsten Gebirgen bricht sich die Gewalt der Stürme, daß sie nicht so viel Schaden anrichten können. Von dem Schnee und Eise, womit sie bedeckt sind, schmilzt im Sommer immer Vieles hinweg und befeuchtet die Thäler. In den Mittelgebirgen findet man unter vielem Andern Gold und Silber, Zinn und Kupfer, und vorzüglich Eisen. Die Waldungen auf den niedern Gebirgen versehen weit umher das Land, ja die entferntesten Gegenden mit Holz; auf ihnen, zum Theil auch in höhern Gebirgen, befinden sich die trefflichsten Viehweiden, die man Alpen nennt.

5. Die Seite eines Berges, die gegen die Mittagssonne gekehrt ist, ist sehr warm; die Schattenseite hingegen, wo die Sonne fast nie hinscheint, kalt. Daher trifft man in vielen gebirgigen Gegenden Frühling und Herbst, Sommer und Winter zugleich an. Es giebt Stellen, wo ein Wanderer die eine Hand mit Schnee füllen, und mit der andern Blumen pflücken kann.

Auch die kleinern Berge oder Hügel schützen die Wohnungen der Menschen gegen rauhe Winde. Auf ihrer Mittagsseite gedeihen die Gewächse, die mehr Wärme erfordern, am besten. Deswegen sind sie in wärmern Ländern besonders zum Weinbau geschickt, und werden mit Weinreben bepflanzt.

6. Tief in dem Innern der Berge und Hügel befinden sich große Höhlen voll Wasser. Hier bleibt es, wie in tiefen Kellern, im Sommer frisch und kühl; im Winter ist es vor Kälte und dem Gefrieren gesichert. An verschiedenen Stellen bricht es durch kleine Oeffnungen hervor, und rinnt so Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, ohne Aufhören fort. Da sind die Quellen, die Gras und Kräuter erfrischet und Menschen und Thiere tränken. Wie das viele Wasser in die Berge hinein komme, und wie es möglich sei, daß dieser Vorrath von Wasser nie ausgehe, werret ihr ferner hören.

7. Da, wo sich das Meer befindet, vertieft sich der Erdboden; diese große Vertiefung ist gleichsam ein ungeheuer großes Becken, um die unermeßliche Wassermenge des Meeres zu fassen. Der Grund des Meeres besteht, wie der übrige Erdboden, aus Berg und Thal, und das Meer ist deshalb nicht überall gleich tief. An vielen Orten hat es eine Tiefe von mehreren tausend Ellen; an manchen Orten scheint es gar unergründlich. Die hohen Gebirge, die auf dem Lande lange Strecken von vielen hundert Meilen einnehmen, ziehen sich auch unter dem Meere durch. Die Felsenspitzen, die hie und da aus dem Meere hervorragen, heißen Klippen; die langen Erhöhungen des Bodens, die aus Sand bestehen, werden Sandbänke genannt; die breiten Bergrücken, die sich über das Meer erheben, und rings von Wasser umgeben sind, nennt man Inseln. Manche dieser Inseln haben viele Meilen im Umfange, werden von Menschen bewohnt, sind theils mit schönen grünen Waldungen, theils mit Kornfeldern und Weinbergen oder andern nützlichen Gewächsen bebaut, und dienen auch verschiedenen Thieren zum Aufenthalte. An mehreren Orten erstreckt sich das Land weit hinein in das Meer. Solche Länderstrecken nennt man, weil sie nicht ganz vom Wasser umgeben sind, Halbinseln. An anderen Orten erstreckt sich das Meer weit hinein in das Land, so daß es zum Theile vom Lande umgeben ist, und heißt dann ein Bucht; eine sehr große Bucht nennt man einen Meerbusen.

8. Wer das Meer einmal gesehen hat, kann sein Erstaunen nicht genug ausdrücken, welch einen herrlichen Anblick diese unermeßliche Menge Wassers gewähret. Das Meer hat eine schöne bläulich grüne Farbe; in heißen Gegenden leuchtet es zu Nacht. Wenn das Meer ganz ruhig ist, gleicht es einem großen Spiegel, in dem sich das Gewölbe des Himmels, mit der Sonne und den Wolken, oder zu Nacht der Mond und die Sterne abspiegeln. Man glaubt dann einen zweiten Himmel zu sehen.

9. Wenn das Meer vom Sturmwinde bewegt wird, wirft es oft ungeheuer große Wellen, die man auch Wogen nennt; zwischen diesen hohen Wogen entstehen dann eben so große Tiefen. Das vom Sturm bewegte Meer ist ein furchtbares Schauspiel. Das Brausen der empörten Wogen gleicht dem Getöse des Donners.

10. Man sollte meinen, die Länder, zwischen denen sich das Meer befindet, seien auf immer von einander geschieden, und die Bewohner derselben könnten unmöglich zusammen kommen. Allein die Reise ist zu Schiffe leichter als auf dem Land; man kann, ohne einen Fuß zu bewegen, hin- und hergelangen. Alles nützliche und Angenehme, woran viele jener Länder Ueberfluß haben, kann ohne große Mühe und in kürzerer Zeit auf Schiffen zu uns hergeführt werden, als es zu Lande möglich wäre. Wenn auch die beste Landstraße dahin ging, so hätte man dazu noch große Lastwagen, viele Pferde und jahrelange Zeit nöthig.

11. Das Meer ist, wie ihr gehört habt, ein stehendes Wasser. Stehende Wasser gerathen aber leicht in Fäulniß. Wenn diese große Menge Wasser anfinge zu faulen, so würde die Luft von giftigen Dünsten angesteckt, und Alles was auf Erden lebt, müßte umkommen. Allein Gott hat durch besondere Anstalten dafür gesorgt, diesen großen Wasservorrath immer frisch zu erhalten. Die vielen Flüsse und Ströme, die in das Meer fließen, gießen täglich viele Millionen Eimer frisches Wasser zu. Das Wasser ist überdieß noch so stark gesalzen, daß es nicht zu trinken ist. Das Salz trägt bei, daß es nicht so leicht faule. Das Meer wird auch vielfältig von den Winden bewegt; auch dieses hindert die Fäulniß.

12. Ja, das Meer hat noch eine ganz eigene beständige Bewegung. Es zieht sich täglich zweimal weit von den Ufern zurück, und kehrt dann wieder an seine ihm bestimmte Gränze zurück. So hebt und senkt sich das Meer beständig wie die Brust eines athmenden Menschen. Dieses stete Hin- und Herströmen des Meeres heißt Ebbe und Fluth. Die Ebbe, und auch die Fluth,

währt allzeit sechs Stunden, so das innerhalb vieruntzwanzig Stunden zweimal Ebbe und zweimal Fluth ist. Auch diese unaufhörliche Bewegung des Meeres hindert das Faulen des Wassers.

13. Fluth und Ebbe erleichtern überdieß das Anlanden und Abfahren der Schiffe. Viele Fische werden durch die Fluth an das Land geschwemmt und bleiben bei der Ebbe zurück, so daß die Menschen sie mit leichter Mühe fangen können. Manche schöne Meermuscheln und Meerschnecken, die sonst im Grunde des Meeres verborgen geblieben wären, wurden auf diese Art zu Tage gefördert."

14. Die Kinder fragten verwundert, wozu Gott doch eine gar so erstaunlich große Menge Wasser erschaffen habe, das man, weil es so sauer ist, nicht einmal trinken kann. Der Vater sprach: „Eben dieser große Vorrath von sauerm Wasser dient dazu, alles Land hinreichend mit Quelwasser zu versehen, das zum Theil aus sehr hohen Bergen entspringt, und im Gegensatze mit dem sauern Meerwasser süßes Wasser genannt wird. Wie das zugehe, werde ich auch in der Folge erklären, und ihr werdet daraus noch mehr ersehen, wie wunderbar weise und gütig Gott Alles eingerichtet habe."

(Fortsetzung folgt.)

☞ Wir bitten, die Heiraths- und Todesanzigen gleich nach den betr. Vorfällen einzusenden, und zwar deutlich auf ein besonderes Stück Papier geschrieben. Man vergesse nie die nothwendigen Namen, und bei Todesfällen Alter und Datum.

Verheirathet.

Yoder — Lehman — Am 1. Januar in LaGrange County, Ind., im Hause der Mutter der Braut, Wittwe Catharina Lehman, durch David Kauffman, Daniel Yoder und Louise Lehman.

Miller — Harshberger. — Am 11. Januar in Holmes County, Ohio, durch David Beachy, Jacob M. Miller und ——— Harshberger.

Troyer — Miller. — Am 8. Januar in Holmes County, Ohio, durch Moses Beachy, John Troyer und Lizzie Miller.

Miller — Miller. — Am 1. Januar in Holmes County, Ohio, durch Friedrich Mast, Abraham E Miller und Lydia Miller.

Schmucker — Harshberger. — Am 15. Januar in Holmes County, Ohio, durch David S. Miller, Jacob Schmucker von Howard County, Ind., und Susan Harsberger von Holmes County, Ohio.

Miller — Koblentz — Am 18 November 1881 durch C. D. Troyer Jost S. Miller von Holmes County und Lizzie Koblentz von Tuscarawas County, Ohio.

Yoder — Troyer. — Am 20. November 1881 durch C. D. Troyer, Simon M. Yoder und Annie Troyer.

Slabach — Hershberger. — Am 11 Tezember durch Moses Beachy, Moses J. Slabach und Frances Hershberger.

Swartzentruber — Troyer. — Am 18. Tezember durch David A Troyer. Daniel Schwartzentruber und Fanny Troyer.

Yoder — Yoder. — Am 18. Dezember durch C. D. Troyer, David Yoder und Mary A. Yoder, beide von Tuscarawas County, Ohio.

Kitt — Kauffman. — Am 23. Dezember durch Moses Beachy, Charles Kitt von Lagrange County, Ind., und Anna Kauffman von Holmes County, Ohio.

Miller — Kauffman. — Am 25. Dezember durch M. J. Miller Isaac Miller und Sarah M. Kauffman

Yoder — Stutzman. — Am 25. Dezember durch Shem Miller, Jonas D. Yoder und Elisabeth Stutzman.

Hershberger — Slabach. — Am 25 Dezember durch Moses Beachy Isaac P. Hershberger und Susannah J. Slabach.

Weaver — Weaver. — Am 28. Dezember durch David S. Miller, Emanuel Weaver und Amanda Weaver.

Miller — Schrock. — Am 28. Dezember durch Shem Miller, Jacob A. Miller von Holmes County und Mary Schrock von Tuscarawas County Ohio.

Buchwalter — Greider. — Am 30. November 1884 durch Pr. Amos Shenk, Bruder Isaac Buckwalter und Schwester Annie Greider, beide von Lancaster County, Pa.

Hostetter — Charles. — Am 11. Dezember 1884 durch Pr. Amos Shenk, Br. Aaron H. Hostetter und Schw. Lizzie H. Charles, beide von Lancaster County, Pa.

Irwin — Haines. — Am 21. Dezember 1884 durch Pr. Amos Shenk, Br. Benjamin Irwin und Schwester Christiana Haines, beide von Lancaster County, Pa.

Christophel — Hoover. — Am 18. Januar in der Wohnung der Eltern der Braut in Harrison Township, Elkhart Co., Ind., Jakob W. Christophel und Anna Hoover, beide von oben genanntem Platze.

Stutzman — Bender. — Am 25. Dezember 1881 durch Bischof S. Gerig, Alexander Stutzman von Nebraska und Mary Benden von Trenton, Iowa.

Gestorben.

Symensma. — Am 13. Januar in Jackson Tp., Elkhart Co., Ind., Bruder John J. Symensma, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen, an Altersschwäche. Er war ein geborener Holländer und kam vor vielen Jahren nach diesem Lande. Er wurde am 15. auf dem Wyniebrads Brüder-Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Die Leichenreden wurden von John F. Funk und David Burkholder gehalten. Text: 1 Cor. 15, 26. Möge Gott die betrübte Familie in ihrer Trauer trösten und uns Alle unserem theueren Erlöser näher führen.

Moyer. — Am 19. Januar in Olive Tp., Elkhart Co., Ind., Br. John B. Moyer, im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen, an Herz leiden. Mehrere Jahre zurück zog er von Columbiana Co., Ohio, nach Elkhart Co., Ind. Am 21 fand die Beerdigung auf Schaum's Versammlungs-Friedhofe statt. Die Leichenreden wurden von Christian Schaum und A. Miller gehalten. Text: 2 Tem. 4, 6—8. Dem Leichenbegängniß wohnte eine große Anzahl von Personen bei. Er schien vollkommen in den Willen Gottes ergeben zu sein. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und Kinder, welche sein Dahinscheiden betrauern. Friede seiner Asche.

Bowler. — Am 25. November 1881 in Greene Co., Ohio, Philip Bowler, im Alter von 43 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen am Nervenfieber.

Troyer. — Am 7. Januar in Walnut Creek Tsp., Holmes Co., Ohio, Elisabeth Troyer, geb. Miller, im Alter von 22 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Sie hinterläßt dreizehn Kinder, zwei undzehzig Enkel und dreizehn Urenkel, Zweimal war sie verheirathet, das erste Mal an Jacob Garber und das zweite Mal an Daniel Troyer, der vor ihr zur Ruhe eingegangen ist. Schwester Troyer hatte viel auszustehen; während der letzten zwei Lebensjahre war sie blind, so daß sie zu ihrem Stze in dem Versammlungshause geführt werden mußte, welcher bis zu den letzten fünf Monaten ihres Lebens selten leer stand. Sie war ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten Gemeinde. Die Leichenreden wurden von Isaac Miller, Abraham Mast und David Beachy gehalten. Texte: 1 Cor. 15, 55—58 und Lyhel. 5, 1—3.

Tschantz. — Am 2. September 1884 in Orrville, Wayne Co., Ohio, James Albert Söhnlein von Abraham und Catharina Tschantz, im Alter von 5 Monaten und 19 Tagen. Er wurde auf dem Sonnenberg-Friedhofe beerdigt. Die Leichenrede wurde von Jacob Nußbaum gehalten. Text: Luk. 18, 16. 17.

Steffen. — Am 23. September in Wayne Co., Ohio, Sarah, Töchterlein von Johannes und Magdalena Siffen, im Alter von 3 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde auf dem Sonnenberg Friedhofe beerdigt. Die Leichenrede wurde von Jacob-Nußbaum gehalten. Text: Joh. 14. 6.

Schwarz. — Am 5. Januar 1885 in Wayne Co., Ohio, Michael Schwarz, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Er war in der Schweiz an der französischen Grenze geboren und kam im Alter von zwanzig Jahren nach Amerika, wo er bis zum März 1884 in Lancaster County, Pa., wohnte und von da nach Wayne County, Ohio, zog; hier lebte er nur kurze Zeit, wurde krank und starb. Er erwartete freudig seinen Tod und rief oft in seiner Krankheit aus: „O Jesus, mein Erlöser, nimm mich auf zu dir!" Er hinterläßt einen Sohn und vier Enkel, die sein Dahinscheiden betrauern. Die Leichenreden wurden von D. J. Yoder und D. Hostetler gehalten. Text: 2 Tim. 4, 7. 8. Br. Schwarz war Diakonus in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Martin. — Am 31. Dezember nahe Clear Spring, Washington Co., Md., Schwester Susan A. Martin, im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen an Brustentzündung. Sie war eine liebgehende Mutter und eine warme und getreue Christin. Friede ihrer Asche.

Hershey. — Am 8. Januar in Spring Grove, York Co., Pa., Magdalena, Ehefrau vom verstorbenen Andrew Hershey, im Alter von 66 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen. Die Leichenreden wurden von Pr. Hartman und S. L. Roth gehalten.

Stolfus. — Am 31. Dezember nahe Concord, East Tenn., Catharina, geb. Hoolp, Ehefrau von Bischof John Stolfus, ehemals in Lancaster Co., Pa., im Alter von 77 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Unsere beiahrte Schwester erfreute sich einer guten Gesundheit bis zum 27. Dezember, wo sie von Lungenentzündung überfallen wurde, sie hatte sieben Stunden vor ihrem Dahinscheiden große Schmerzen auszustehen, bis der Tod sie von ihren Leiden erlöste. Wir glauben, durch die Gnade unseres Erlösers ist der Verlust ihrer-Freunde und der Gemeinde ihr Gewinn gewesen. Sie hat während der letzten Jahre viele Sorgen und Freuden in Betreff der Gemeinde-Angelegenheiten erlebt, Stolz sowohl als wie Selbstgerechtigkeit, welche in gegenwärtiger Zeit so herumtragend sind. Sie war eine herzliche und liebevolle Großmutter und glaubenstreu und eifrig in ihrer Ergebenheit. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, 11 Kinder, 78 Enkel und 18 Urenkel Möchte doch dieser Familienkreis in der Aufrechterhaltung des Glaubens an den Herrn Jesus Christus sich gegenseitig trösten. Während ihrer letzten Krankheit entnahm sie die folgenden Worte eines Liedes aus dem Gesangbuche, mit dem Wunsche beim Heilanz zu sein:

Jesu, ruf' mich von der Welt,
Daß ich zu Dir eile,
Nicht verweile
Jesu rufe mich!

Die Leichenreden wurden im Versammlungshause in englischer und deutscher Sprache gehalten. Text: Hel. 24, 16. und Offe. 14, 13.

Rhodes. — Am 6. Januar, in Dry River, Rockingham Co., Va., Schwester Mary, Ehefrau von Henry A. Rhodes, im Alter von 52 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen an Leberbeschwerden. Sie wurde am 8. auf Bank's Gemeinde-Friedhof beerdigt. Die Leichenreden wurden von John Heil und Daniel S. Heatwole gehalten. Text: „Jesus weint".

Stauffer. — Am 16. September 1884 in Rapho Tsp., Lancaster Co., Pa., Tobias Stauffer Sr., im Alter von 80 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen an der Wassersucht. Er wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Viele Freunde und Bekannte hatten sich eingestellt, um dem Dahingeschiedenen, der verstanden hatte sich die Liebe und Achtung Aller zu erwerben, die letzten Ehrenzeichen darzubringen. Er war ein treuer, liebender Gatte, ein zärtlicher Vater, ein guter, gefälliger Nachbar und seit vielen Jahren ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Wir haben Grund zu glauben, daß Gott ihn liebte und zu sich rief. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und sieben Kinder, welche seinen Verlust tief betrauern. Die Leichenreden wurden von Martin Rutt, Jakar Gingrich und Ehleman gehalten. Text: Joh. 14, 1. 2.

Bishop. — Am 3. August 1884 in der Nähe von Auburn, Sanganoon Co., Ill., Henry Bishop Sr., im Alter von 74 Jahren und 6 Tagen, am Herzschlag. Er wurde auf dem Bethany Begräbnißplatze beerdigt. Br. Bishop hinterläßt acht Kinder, die seinen Verlust betrauern. Die Leichenreden wurden von Jacar Gibble und Prediger Caldwell gehalten. Text: Otob 40, 10.

Horst. — Am 6. Januar nahe Horst's Mill, Lancaster Co., Pa., Anna M., Ehefrau von John Horst, im Alter von 36 Jahren, 8 Monaten und 3 Tagen. Sie wurde am 10. auf Erisman's M. Friedhofe beerdigt. Leichentext: Jes. 28, 12.

Hörner. — Am 10. Januar in Churchtown, Cumberland Co., Pa., Jacob Hörner, im Alter von 70 Jahren und 21 Tagen plötzlich am Schlage. Er wurde am 13 auf dem Churchtown Friedhofe beerdigt. Eine betrübte Familie und viele Freunde und Nachbarn folgten seinen sterblichen Ueberresten zum Grabe. Leichentext: Amos, 4, 12.

Herr. — Am 14. Januar nahe Lime Valley, Lancaster Co., Pa., Br. Christian Herr, im Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 12 Tagen. Er wurde am 17. auf dem Stein-Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Eine tiefbetrübte Familie und ein großer Kreis von Freunden folgten dem beliebten Bruder zu seiner letzten Ruhestätte. Leichentext: Phil 1, 21.

Shires. — Am 18. Januar in Florin, Lancaster Co., Pa., Br. John Shires, im Alter von 82 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen am Schlagfluß. Er wurde am 21. auf Kraybill's Versammlungshaus-Friedhofe beerdigt. Br. Shires war ein stiller und friedliebender Mann. Leichentext: Jes. 38, 1.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Peter Epp, E M Hartman, H A, Manitoba, George Funk, Mattie M Coffman, H Gorz, J K Hartzler, Pre A Mast, S Garber, Isaac Palm, Jacob Aeby, John Buzzard, J N Long, A Metzler, Isaac Petors, A Steiner, R H Martin, A F Detweiler, A Metzler, Samuel Yoder, Cornolius Hasen, G Snyder, H Goertz.

WITH MONEY.

A—John L Amstutz, Daniel H Amstutz, Nicholas Amstutz, Peter Abrams, John Albrecht, Henry Ayle, John A Albrecht, C K Augspurger, Joseph Augspurger, John Augspurger, Christ Augspurger, James Armstrong, Peter Abrams, John U Amstutz, P B Amstutz, Peter Abrams, John Abrahams.

B—Maussess J Borntreger, Daniel J Borntreger, Alice Bear, Daniel Buerge, Jacob Brenneman, Abraham Bekker, Etta H Brubaker, B Brenneman, John Bergey, William Bean, Samuel Brenneman. Abraham S Brenneman, Adam H Brenneman, Rebecca Byler, J M Brenneman, Moses Brenneman, David Byler, Joseph Baun, Elias Bitty, A O Browning & Co, Wm D Bishop, Christian Bender, Lizzie Birky, E Blosser, John Blosser, Elizabeth Bower, A G Burkholder, Joseph Bowers, Aaron Biehn, Samuel Bricker, David Bergey, Sarah A Byler, Frank Bookwalter, Henry Bowman, Joseph Baily, Samuel Buckwalter, Aaron Bowman, Moses Bauman, Jacob Bricker, Jonas Bingeman, John Bean, Noah Bean, D Bender, A H Brubaker, Noah Basinger, Jacob Bixel, Ida A Burkholder, Henry Brede, Fannie K Bomberger, Joseph Beisley, William Buckwaltor, Henry Baer, David Buckwalter, Valentine Birkl, Samuel Bachert, Peter Brenneman, C J Bender, Mart Bear, Joseph Birky, Peter E Boshart.

C—David Culp, Jacob Cassel, John Culp Sr. Daniel Christner, Daniel Cressman, Geo H Clemence, Abr S Clemens, Isaac Cressman, Henry B Cassel, Pre Menno Cressman, John B Cassel, Amos Cressman, Abraham Cressmau, Elizabeth Christophel.

D—John Detweiler, Peter A Dircks, John Detwiller, Abraham Detwiller, J K Detweiler, D Z Detweiler, J B Detweiler, Abraham Durksen, John W Dell, Thomas Doylo, Peter Bueck, H Durksen, Adam Diller, P D Diller, Peter Dick, John C Driver, Jacob Donner, Jacob C Dick, Henry Dueck.

E—John B Engel, Peter Elias, David Eshleman, Chr Engle, John Engle, H S Ebersule, C R Ebersole. Christian Engel, Christian Eicher, A W Eby, Jacob Eigsti, Jacob Eichelberger, Samuel Ernst, Samuel F Eby, H Eyman, William Emson, John Enns, Isaac Enns, Wm R Eicher, Noah Erb, Peter Eckert, John Engel, Jacob Ens, Christian Esch.

F—David W Forrey, John J Fast, J F Friessen, Cyrus Frey, Cornelius Friesen, Heinrich Franz, John Fretz, Abraham Fleming, J R Fretz, Abraham Funk, John Frey, Jacob Friesen, J S Funk, Herman J Fast, Christian Funk, S Furguson, D F Flisher, Henry Froelich, John Figy, H Friesen, Jacob Fast, Maria Fretz, Harvey Friesner, Peter R Friesen, Jacob Friesen, H B Friesen.

G—Peter H Goertz, Mrs L Gingrich, Abraham Good, Emma A Gingrich, Heinrich Goerz, Joseph Gerber, Henry M Goodchenau, Heinrich Goeda, Joseph Gerber, Joseph Gander, Joseph Good, lena Gotwals, Henry Gashow, Josiah Good, Joseph Gaerber, Henry Gingrich, Mary Groff, Christian Good. Christian Glugrich, D Gascho, Leah E Groh, David Grobh, Jonas Grohb. Henry Gorz, Peter Good, Mary A Good, Jos C Good, John Gerber, Elias Gingrich, John Gildner, Pre Solomon Gohman, Jacob Geisbrecht, Israel Gasbo, Isaac Gelsbrecht, Dietrich Geedert, Abm Gross, Magdalena Gingrich, Joseph B Gorig, Abraham Groff, Andrew Groff, Elmer G Glenn, John Graber, H L Gingue, Christian Giesser, Christian Gingrich, D H Good, Samuel Guengerich, Christian S C Gingrich, Peter J Gingerich.

H—Samuel Hunsberger, E M Hartman, John F Hatteman, Leonard Hoffman, Wm Hiebert, Peter Harms, B Hershberger, Amos Hunsberger, Christopher Hoover, David Hartzler, M S Hartzler, Peter Hofstetter, Jacob B Hosser, Georgo Hallman, John Backman, Martha Hunsberger, Adam Hunsberger, Pre John Hartzler, Eli Hartzler, Adam Hartzler, David C Houck, J Hoffman Hershey, E Hostetler, Solomon Hostetler Jr, J A Hartzler, J S Hartzler, Barbara Horr, Martha Hess, Joseph Headings P S Hershey, Gerhard Hoeppner 2, Isaac Hildebrand, C W Heiser, George Holt, L Hippie, A K Hunsberger, Daniel Hunsberger, H H Hunsberger, Anna Horst, Jacob Hahn, E Hostetler, Samuel Harner. George Hiestand, John Hallman, Rate Harder, Isaac Herner, David Horner, Peter Hann, S S Hoover, A and J Hofstetter, S F Hoover, Katie Hertzler, Henry Housbalter, Christian Hursh, C B Herr, Daniel Hostetler, Jacob B Herr, Wm Hershberger, Joseph Heckelom, Christian Hockadom, W Hiebert, P F Horshberger, Paul Heindel, Anna Horst, Ben Kelnor, Elizabeth Hubecker, C Hr Hoenderick, Jacob Holler, J F Hoppe, for Abm Harms, Nicholas Hertzler, Abm Harnish, Isaac Hoeppner, Rosetta Hoover, D Houscholder, C S Hautor, Landis Hershey, S B Hostetler, Jacob Hollinger.

I—J—James Jackson, Samuel B Jutzi, Henry C Joutz, John Ischy.

K—John Klopfenstein, Samuel B Kline, A C Klaseus, Joseph Kauffman, J Krehbiel, Levi Keefer, John L Kupfer, Susanna Kendig, Abraham Kratz, Adam Kornhaus, S J Kauffman, J B Kauffman. Jacob C Kolb for Schaag, Jacob Kehr, J W Kauffman, Christian Hockadom, W Hiebert, P F Horshberger, Paul Heindel, Anna Horst, Ben Kelnor, Elizabeth Hubecker, C Hr Hoenderick, Jacob Holler, J F Hoppe, for Abm Harms, Nicholas Hertzler, Abm Harnish, Isaac Hoeppner, Rosetta Hoover, D Houscholder, C S Hautor, Landis Hershey, S B Hostetler, Jacob Hollinger.

I—J—James Jackson, Samuel B Jutzi, Henry C Joutz, John Ischy.

K—John Klopfenstein, Samuel B Kline, A C Klaseus, Joseph Kauffman, J Krehbiel, Levi Keefer, John L Kupfer, Susanna Kendig, Abraham Kratz, Adam Kornhaus, S J Kauffman, J B Kauffman. Jacob C Kolb for Schaag, Jacob Kehr, J W Kauffman, Daniel G Kauffman, Franz Kleiwer 3, Abm Kratz, Moses Kinzie, David Klaassen, John Wagler, Joseph Kauffman, Jacob Kehr, Andrew Kreider, Martha Kaufman, Levi J Kaufman, Annie King, John Keller, Levi S Kauffman.

L—John Lepp, S Z Lantz, Martha Long, B Loewen, Christian N Lapp, Abraham K Lefever, L N Landis, Isaac P Lehman, Elizabeth Lehman, Daniel Lehman, Levi Leisy, Catharine Lehman, Jacob Lapp, Enos B Loux, Grant Leaner, Isaac C Lehman. Isaac Landes, B Loewen, Peter P Lehman, Jacob Leopold, Simon Lyone, Christian Litwiller, Joseph Litwiller, John Lechner, Wittonburg, Germany, John S Linderman, A S Lehman, Lizzie Leaman, B Loewen, Manasses Leatherman.

M—Joe J Mast, C Moginnis, Jonas K Moyer, Michael Minnich, E J S Miller, S I Moyer, A Metzler, Joseph Metzler, David Miller, Christian Miller, Abm M Miller, Joe Miller, Caller, Christian Miller, Adam Martin, Jacob S Moyer, Anna H Masser, John Meck, Abm Myers, John Martin, C F Martin, David Martin, Isaac Myers, John Myers, Henry F Myers, John F Myers, Mahlon H Myers, Samuel Myers, David H Martin, Joseph B Moyer, Samuel Mitter, Martin Metzler, A Musselman, Isaac H Moyer, Jacob Meschter, S C Mellinger, Esther Miller, Stephen T Miller, Francis Mylin, Joseph S Martin, Isaac H Moyer, I Metzler, Eli Mast, Mrs Chr A Miller, John Marner, John Metzler, Solomou C Miller, Chr E Miller, J F Miller, John D Miller, Joni Miller, E K Mylin, Peter J Miller, Daniel B Miller, Wm B Miller.

N—P Nice, Peter Naffziger, Delilah Noble, Henry Nice, Samuel Nunomaker, John B Newcomer, Samuel Nash, John Nusbaum, Christian Nahrgang, John Nahrgang, Anna M Nissley, Peter Naffziger, David Nikkel, J M Nettrour, W A Nettrour, Joseph Nahrgang, Miss Elizabeth Nusbaum, Benjamin Nikkel, Jacob Nold, Chris Nafsinger, Joseph Neighswander.

O—Isaac Oberholtzor, Andrew Oesch.

P—Philip H Parrot, John Pauls, John T Peters, C K Peters, K Priehm, John Penner, Fannie Peifer, Gerhard Penner, Lizzie A Parmer, C B Peachey, John Peters, M C Plank.

Q—Jacob Quirning.

R—Christian Risser, John Rose, H H Rutt, Jacob Regler, L Redding, John W Rutt, Ida Rohrer, Andreas Ratzlaff, A B Ramer, John Rohrer, B H Rohrer, Esther Rudy, J E Rutt, Gerhard Rempel, Henry Rosenberger, Jonathan B Rutter, W H Rittenhouse, A B Ranner, M H Rittenhouse, John F Rittenhouse, Mary C Risser, L B Rohrer, John Roth, B M Rutt, Samuel Reesor, C D Reesor, L H Reesor, S Reesor, G E Reesor, B F Reesor, J A Reesor, Mamie Resaler, C S Rupp, George Rudy, C Ramseir, E B Rhienour, John B Reist.

S—H L Shelly, Sarah Stauffer, B F Slayel, Henry Straun, Tobias Stauffer, Mary H Shank, Christian Sommer, Daniel Shenk, Moses Sharp, John Strickler, Amos Shenk, Peter Shantz, Jos Sommor, J Schroeder, B Stoltz, Ephraim Shenk, Henry D Schroeder, Joseph Schrock, Daniel Schmitt, Andrew Schrag, Elias Shaldinger, Henry Shaddinger, Hiram Shafter, Christian Schrock, John Sutter, Joseph Shoup, Joseph Summer, Henry Sherrick, John Shenk, Jonas Smoker, Simon Smoker, Jacob D Schroeder, W m Spetzel, Joseph Shank, Tobias Shank, A Senften, J Scott, Martha Stoner, Peter Schnock, Pre R J Schmidt, Joseph Spruger 2, Daniel Shantz, Christ Schantz, David Shantz, Solomon Shantz, Noah Shantz, Joseph Y Shantz, Aaron Shantz, Daniel shantz, D D Schmidt, Peter Schlahach, D D Suter, N B Stuckey, Joseph Schrock, Peter Samuel, Daniel Shenk, John D Schoomaker, Elizabeth Shirry, Jacob S Snyder, Samuel Y Shantz, Daniel E Shantz, Isaac C Snyder, Jacob E Shantz, Aaron E Shantz, Jacob D Shoemaker, Pre Noah Stauffer, Peter E Shantz, Wendell E Shantz, David Shellenberg, Joseph Schrock, Jacob Sawatzky, J Schroeder, Elias Snider, Amos Souder, C P Steiner, Jonas Snavely, W A Schraeder, Henry Stemen, Lina Sangree, D A Springer, Michael Saltzman, Catharine Schnis, Gerhard schroeder, Jacob schlatter, John Schlatter, Benjamin Snyder, Menno Shantz, Daniel Snider, Isaac Snider, John Snider, Tilman Snider, Amos Snider, Ephraim Shantz, Jacob Snider, E W B Snider, Wm Snider, Pre E Snider, C B Snyder, S S Snyder Jr, John Shuh, Moses Shantz, Catharine Snider, D C Snider, Jos S Shantz, S S Snider, Martin B Snider, B B Snider, Simon Snider, David P Shantz, J F Schaffer, C Stoner, J G Stauffer, Simon Sessler, E M Shellenberger, Jacob Suleruan, Benjamin Snavely, B B Snavely, A B Shank, Christian D Smoker, Joseph Smith, Samuel Sherrick, John R Sprunger, Christian Scherlz, D A Shank, J F Schwarzentruber, Daniel Schwartzentruber, Mrs J J Schwarzentruber.

T—Barbara Tschantz, Abr C Tantz, W Thielenhaus, David Tagen, David A Troyer, James L Tuttle, Isaac Toews, Lydia Troyer, Christian Troyer, S D Troyer, John P Thiessen.

V—Jacob Voth, John Veer, Voegler & Co.

W—Aaron Weber, Peter Wiebe, John Warkentin, Samuel M Weber, S B Wenger, Jacob Wagnor, Christina Weiler, Peter Wiens, Sarah Wenger, Joseph Wipf, Anna Witmer, Franz Wiebe, John Wipf, Joseph Weaver, Cornelius Wiebe, Christian Witmer, Jacob Wingard, Peter Welty, Jacob Wisler, Enos B Weaver, Jacob Wiens, Henry Witmer, Benj K Witmer, Nathaniel Whitmore, Henry Wedell, Peter N Wolf, Benjamin Werry, J L Witmer, Henry D Wismer, Peter Wiens, John Wisler, Jacob Wagler, S S Wyse, Jacob Wideman, Isaac S Weber, Moses Wismer, Levi Weber, C H Wagler, Peter Wiens, Jacob Wall, M F Weber, Joseph Wipf, Mrs S Ward, Hannah Wenger, John L Weldman, Moses Weber, Pre Samuel Weber, J M Weber, Elias Weber, Amos Weber, M F Weber.

Y—Val T Yoder, Rudolph Yoder, E J Yoder, C G Yoder, J T Yoder, Rufus Yoder, Isaac Yoder, Magdalena Yoder, Jemima Yoder, C C Yoder, A Yoder, Jacob K Yoder, C H Yoder, Joseph Yoder, J D Yoder, Harriet Yowler, John C Yoder, Thana B Yoder, Daniel Yoder, Henry Yuut, Lizzie E Yoder.

Z—D H Zook, Anna Zook, H Ziegler, Emanuel Zimmerman, Aaron Ziegler, Pre E Zook, Daniel Zook, J J Zook, Joshua Zook, J F Zook, E A Zook, L E Zimmerman, Christian Zook, L L Zook, Bright Zeller, Jacob Zeller, Andreas Zehr, Jacob Zehr, Peter Zehr, Christian Zehr, D H Zook.

MISSION FUND.

J Augspurger $40.00, S C Mellinger $1.00.

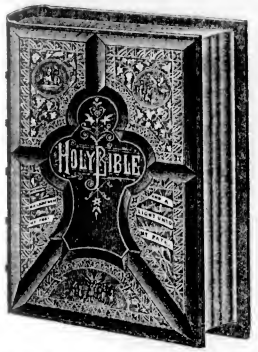
BRETHREN IN ASIA.

Peter Elias $2.00.

HERALD FUND

Barbara Herr $1.00.

Illustrirte
Familien-Bibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst

Einer Geschichte aller Bücher der Bibel.

Der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung.

Einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt.

Chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel.

Analyse der Bibel.

Evangelien-Harmonie.

Alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen.

Geschichtlicher Zusammenhang des Alten und Neuen Testamentes.

Vaterunser und Zehn Gebote, colorirt.

Länder und Völker der Bibel.

Jüdischem Gottesdienst.

Göpen und Abgötterei der Alten.

Morgenländischen Sitten und Gebräuchen.

Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Maroceo, Lenton Limit, einfache Seiten, Goldschnitt deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr dauerhaft hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bücher-Katalog
— der —
Mennonitischen Verlagshandlung.
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Die Besteller möchten genau ihren Namen, die Postoffice, County und Staat angeben.

Für die hier angegebenen Preise werden die Bücher postfrei versandt.

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Betest du? .25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbleidereinband, per Exemplar .50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden, mit Schließen 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernstsahte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65
Evangelio Nicodemi .50
For Christliches Marterthum 2.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Furst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist, und vollkommen vollendet werden wird an Seinem großen Tage, in 25 Theilen 1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Hollo, .40
Habermann's Gebetbuch .25
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wecksimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen. Thomas Wilkox .25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Leberband, mit Schließen. Per Expreß 6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Palmblätter, von Carl Gerok 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein. von Gossner 1.00
Starck's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Starck's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Stilling (Jung) Leben .40
Thautropfen, ein Bibelwers für jeden Tag .15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Leberband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.50
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 2.00
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck. Leder-Einband, 2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflieder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8oo. (Berlin). .50
Testament und Psalmen 32mo. Lederbuch B. & A. B. gi'n Berlin .25
Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Gesangbucher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8 50
" " per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75
Glaubensstimme, klein Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .55
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbucher (Music Books.)

Choralbuch, von H. Franz, in Ziffern (einstimmig) .40
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.12
Per Dutzend per Expreß 10.80
Gesänge für Sonntagsschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10
Jessika's erstes Gebet .25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbucher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15
A B C Buch für Sonntagsschulen .15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen, Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40
Deutscher Leser, von Comfort, zweites Lehrbuch, zur bessern Erlernung der deutschen Sprache, 430 Seiten, nebst Wörterbuch 2.00
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erster Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnensfibel von G. Erlenkötter .15
Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50
Rechner, der kleine, H. Werz .40
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anliegen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jed. m Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Kaufan der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr.....$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie. 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate. ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Die wöchentliche Rundschau,
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.... .....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w.

Man adressire

Rundschau,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Metzger und herausgegeben von der Menn. Publ Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein recht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Martyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden u. kostet, gehandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

Gesangbücher,

sowie auch andere Bücher der Mennonite Publishing Company sind in Manitoba in der Pembina Ansiedlung bei **Peter Wiens**, Reinland, zu bestellen und bitten wir unsere Kunden, ihm ihre werthen Aufträge zu übertragen, indem sie auf diese Weise sicherer und billiger zu bekommen sind, als wenn man einzelne Bücher durch die Post bestellt. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Jugendfreund und Herold werden von ihm auch prompt besorgt.

PETER WIENSS,
Reinland, Manitoba.

Funk's Familien-Kalender
für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Gros (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichen, christlichen Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Verschwerdung Christi; Vernehmniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolie und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche Taufe; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übriger Theil auf gebunden für $3.00 per Expreß

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " " $1.75

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.12
" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei $2.70.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennesse
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " " Township-Karte von Oregon.
" " " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg.
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A. M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express	6 35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.00 "
No. 82 Way Freight	7.35 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P. M.
" " "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot. Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 4. **Elkhart, Indiana, 14. Februar 1885.** Ganze Nummer 292.

Missionslied.

Sieh, ein weites Todtenfeld,
Voller dürrer Todtenbeine!
Ach, kein Sonnenstrahl erhellt
Diese Nacht mit frohem Scheine.
Hüter, ist die Nacht bald hin?
Wird dein Morgen bald erblüh'n?

Blick ich hin auf Israel,
Ist noch Alles fast erstorben.
Ach, dein Volk, Immanuel,
Das du dir mit Blut erworben,
Sieh, wie blind, wie fern von dir!
Wie ein Schlachtfeld liegt es hier.

Schau ich deine Christenheit,
Die, Herr, deinen Namen träget:
Ach, was seh' ich weit und breit!
Tausend Kräfte wild beweget;
Wenige, die für dich glüh'n,
Und in deinem Dienst sich müh'n.

Und die große Heidenwelt
Ist noch finster und verdunkelt,
Hie und da nur schwach erhellt,
Lichtes Schimmer einzeln funkelt;
Millionen sind noch fern
Von dem Reiche meines Herrn!

O, wann bricht der Frühling an
Nach den langen Wintertagen?
Herr, du bist es, der da kann
Zu den Todtenbeinen sagen:
„Rauschet, reget, füget euch,
Seid ein Lob für Gottes Reich!"

Herr, so sprich dein Lebenswort
Ueber alle Todtenbeine!
Odem Gottes, wehe fort,
Daß sich Alles neu vereine!
Mache Alles wieder neu,
Alles Alte geh' vorbei!

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Vortrag über Nachbarschaft.

Theilweise mündlich übertragen am 21. Dec. 1884, durch Johannes Meier.

Geliebte Gemeinde! Ihr wisset daß letzthin in unserer Versammlung erwähnt wurde, heute etwas über unsere Verhältnisse zu andern Gemeinden zu reden, oder in andern Worten: Von den verschiedenen Gemeinden in der Nachbaischaft gegen einander.

Zur Grundlage unserer Betrachtung lesen wir aus der heiligen Schrift Matth. 7, 12. und 2 Cor. 10, 7.

„Alles nun was ihr wollet das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten."

„Nichtet ihr nach den Ansehen? Verläßt sich Jemand darauf daß er Christo angehöre, der denke auch wiederum bei ihm, daß gleichwie er Christo angehöret, also gehören wir auch Christo an."

Ersiens machen wir eine Erinnerung über leibliche Nachbarschaft in guten und bösen Verhältnissen; und dann auch im gemeinschaftlichen Leben, und wir wollen das Nützliche und das Nachtheilige ebenfalls ein wenig schildern.

Wenn ich leiblicher Weise von den schädlichen und bösen Folgen einer feindseligen Nachbarschaft rede, so will ich hiermit nicht so verstanden sein, als ob ich diese Schilderung machen wolle, um meine eigenen Nachbarn zu rügen, oder bloßzustellen. Ich kann meinen Nachbarn das Zeugniß geben, daß sie mir alle gut sind und mir, so viel ich von ihnen erwarten oder fordern könnte, zu Diensten stehen. Wenn ich auch Einiges über feindselige Nachbarschaft erwähne, so glaube ich dabei nicht, daß einer meiner Nachbarn sich betreffen oder beleidigt fühlen würde, als hätte ich ihn im Sinne.

Auch möchte ich nicht so verstanden sein, als ob ich schwierige Verhältnisse, die nun überstanden und beseitigt sind, wieder in Erinnerung bringen wollte; vielmehr möchte ich meine Dankbarkeit und Freude bezeugen, daß sie überstanden und dahinten sind. Es ist auch nicht meine Absicht persönlich zu werden. Ich wünsche nur darauf aufmerksam zu machen und ein wenig vorzustellen, welche Folgen unser gegenseitiges Betragen haben muß. Der Unschuldige kann durch eine Schilderung von Mißverhältnissen nicht beleidigt werden; sollte aber die Wahrheit Jemand unangenehm berühren, so ist die Wahrheit deshalb doch frei. So viel als Vorerinnerung.

Der Apostel Petrus sagt, 1 Petri 4, 10: „Dienet einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." Der Apostel giebt in obigen Worten kein Verzeichniß, wie viele Gaben wir haben müssen, um einander zu dienen, sondern er sagt einfach: „Mit der Gabe, die ihr empfangen habt." Dabei ist auch der Aermste nicht auszenommen, sollte er auch mit keiner anderen Gabe, als Wohlwollen, gute Gesinnung und Gebet seinem Nachbar dienen können. Befolgt man die Lehre des Apostels nicht, so wird sehr wahrscheinlich das Entgegengesetzte statifinden, nämlich, daß man einander bekämpft und entgegenwirkt mit der Gabe, die man empfangen hat. Wie oft ist es der Fall, daß Nachbarn mit vielen Mitteln und Gaben einander entgegenwirken, und nicht nur ungelehrte und unwissende Menschen stehen einander feindselig gegenüber, sondern auch Menschen mit guter Schulbildung und wissenschaftlichen Kenntnissen verbittern einander das Leben, und verzehren ihre Kräfte in gegenseitigen Reibungen. Wer könnte all' den Schaden und Nachtheil schildern, der durch solche Reibungen entsteht. Wenn auch ein großer Theil (oder möglicherweise Alles) des irdischen Vermögens in Prozeßhändeln verzehrt wird, so ist damit die Herzensstimmung noch nicht geändert, und auch ohne Prozeßhändel kann auf so manche Art bewiesen werden, daß die Herzensgesinnungen wider einander sind, in Schmerz und Weh wirer einander wirken, die goldene Regel unseres Textwortes umgekehrt wird und Einer dem Andern thut, was er nicht will, daß man ihm thue. Wenn diese Regel auch keine andere Verheißung hätte, als die zeitliche, so würde es schon reichlich lohnen solche zu halten, und wie könnten auf bessere Weise bereits bestehende Mißstände und Feindseligkeiten gebessert und überwunden werden, als eben durch dieses Mittel? Keine andere Waffe würde sich so wirksam erweisen, um seinen Nachbar zu besiegen, als eben diese goldene Regel.

Es mag vielleicht öfters der Fall sein, daß Schuld und Ursache von Feindseligkeiten nicht nur auf einer Seite sind. Zwar mag es oftmals der Fall sein, daß eine Seite den ersten Anstoß zu Feindseligkeiten und Reibungen giebt. Es ist aber auch durch Thatsache und Schrift bewiesen, daß oftmals nur eine Seite sich als die feindselige und neidische beweist. Diese Erfahrung machte schon der Erzvater Isaak an den Philistern. Der Herr hatte Isaak gesegnet, daß er hundertfältig erntete von seiner Aussaat u. s. w. Darüber beneideten ihn die Philister und verstopften die Brunnen, welche sein Vater Abraham gegraben hatte und auch diejenigen, welche er selbst gegraben hatte. 1 Mos. 26, 15 — 29. Diese Geschichte hat einen evangelischen Grundzug. Durch Unrechtleiden und Weichen gewann der Erzvater das Herz des Abimelech, daß dieser ihm nachzog und mit ihm einen Bund zu schließen wünschte, welcher dann auch zwischen ihnen geschlossen wurde; aber zu diesem Bunde war der König nicht der Ge-

bietende, sondern der Bittende vor dem Erzvater. Schon das graue Alterthum bezeugt, was sich immer wieder bewährt: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Das ist eben der ernsteste Gedanke, daß durch feindselige Reibungen auch Gott wider uns gereizt wird. Die Feindseligkeiten können auf zweierlei Weise bewiesen werden, nämlich: öffentlich, ohne Verstellung, und dann auch heuchlerisch, im Scheine der Frömmigkeit, wobei man aber doch eine Gesinnung im Herzen trägt und sich Handlungen erlaubt, die dem Andern unangenehm sind. Schein und Verstellung aber können keinen guten Eindruck machen, wenn Thatsachen das Gegentheil beweisen. Wenn wir uns in unseren Gedanken Verstellungen machen und dabei einige Dinge speziell oder besonders erwähnen und sie uns als Thatsache denken, so können wir hierbei entscheiden, daß bei solchen Verhältnissen keine gute Nachbarschaft sein kann, unter welchem Schein und Vorwand man dieselbe auch einschultigen wollte. Gesetzt der Fall: Wir gehen an einer Farm vorbei, wo an der Grenzlinie des Nachbars zwei Zäune dicht an einander gebaut sind, so sehen wir sogleich, daß das hier keine guten Nachbarn sind. Ob nun die Schuld nur auf einer Seite ist, daß der Eine seinem Nachbarn nicht so viel Dienstfertigkeit und Liebe beweisen wollte, um ihn anstoßen zu lassen, oder ob sie beide Schuld sind, das könnten wir vorläufig noch nicht sagen, daß aber in der Nachbarschaft irgentwo etwas fehlt, das wissen wir; denn die Thatsache bezeugt es, und alle Beschönigungsreden könnten uns nicht überzeugen, das hier nichts fehle. Wir sehen auch sogleich was einer dem Andern anthun kann, oder wenn sie beide Schuld sind, wie sie aus Feindschaft lieber zwei Zäune bauen wollten, als gemeinschaftlich den einen Zaun zu bauen. Dabei hätten wir auch einen Grunzug und Bild wie man die Gaben, Zeit und Kräfte in feindseligen Reibungen verzehren kann, unr sich dabei etwa noch auf sein Recht berufen; wo im Gegentheil bei aller möglichen Dienstfertigkeit sich die Liebe immer als Schultner erkennt.

Die nachbarliche Feindschaft kann sich auch darin zeigen, daß man von seinem Nachbar keine Tienste annehmen will. Gesetzt einer ruft eine Anzahl Menschen herbei, um ihm Hülfe zu leisten ein Gebäude zu errichten, oder irgend eine andere Arbeit zu verrichten, die er selbst nicht ausführen kann, würde aber den nächsten Nachbar (oder auch mehrere denen er feindselig ist) übespringen. Bei aller Verstellung und Scheinheiligkeit würde man in solchem Falle wissen, daß er diese Nachbarn nicht liebte, sonst würden ihm ihre Tienste eben so gut gewesen sein, als die der Andern, welche er um Hülfe ansprach. Das wäre so ein Trotz um ihm (oder ihnen) zu zeigen, daß man seine Sachen ohne sie fertig bringen kann u. s. w. Dabei könnte aber auch selbst die Welt sehen was dahinter liegt. Im Falle Einer würde sagen: „Ich habe keine feindseligen Gedanken gegen meinen Nachbar,“ würde aber dabei bei jeder Gelegenheit seinen Einfluß gegen ihn verwenden, um ihn zu verkleinern und in Mißkredit zu bringen: Hinter ihm afterreden; das Gute des Nächsten alles übergehen, oder etwa noch gar das Gute verächtigen, immer nur seine Schwachheiten hervorheben und aus einem Kleinen ein Großes zu machen suchen, und wegen einer unbedeutenden Sache (gelegentlich auch ohne Ursache) mit Prozeß und Gerichtshändel drohen und sich etwa in seines Nachbars Familienverhältnisse einmischen will, wo es ihn nichts angeht, solche in einem bösen Schein verbreitet, wobei er etwa die Wahrheit spart; und wo es etwa um irgend einer Ursache zu einer Berathung oder Besprechung kommt, oder kommen soll, schon zum Voraus feststetzt — „wenn's geht, wie ich will, so füge ich mich — wo nicht, so mache ich es, wie ich will.“ — Und was allgemeines Wohl und Nutzen erfordert, er etwa kaum jemals seinen Mann stellt und seinen Theil ohne Widerspruch und Streit leistet und annimmt, es wäre denn, daß seinem Ehrgeiz geschmeichelt würde, und wenn der Streit mit einem Nachbar aus ist, der Hader mit einem andern anfinge u. s. w. Sollten solche und ähnliche Schilderungen da oder dort in Wirklichkeit vorkommen, so wäre es eben nichts Neues; solche Erfahrungen hat David schon gemacht. Ps. 80, 7; 120. —

So weit wir uns auch über dieses Verhältniß Vorstellungen machen und Schlüsse ziehen können, oder so unangenehm Geschichte und Erfahrung unsere Gefühle und Empfintungen berühren mögen, und welche Verheerungen und Verwüstungen dadurch verursacht werden mögen, so bleibt uns unser Textwort immer zur Regel und Richtschnur: „Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen.“ Und welch' eine Nachbarschaft es dann sein würde, wenn Alle diese Regel befolgen würden, mag Jeder selbst in seinen Gedanken erwägen, und nach Gottes Wort Anwendungen machen und Schlüsse ziehen! Nur so viel sei hier gesagt: Es würde dann wegen zeitlichen Dingen keine Streithändel zu schlichten geben, Advokaten, Richter und Gerichtshöfe, wären in dieser Beziehung überflüssig. Da wüßte man von keinem Vortheil, Betrug oder Schwindel; da brauchte man seine Thüre nicht zu verriegeln oder zu schließen; da berürfte man keiner Gefängnisse oder Strafanstalten, auch weder Militär, noch Polizeidiener. Wenn wir hierüber nachdenken so müssen wir uns verwundern über die Macht und Weisheit Gottes, die er mit so wenig Worten ausgedrückt hat, und diese so tief in eines jeden Menschen Herz eingesenkt hat, daß der Mensch nicht über dieselbe hinwegkommen kann ohne seinem eigenen Gewissen Gewalt anzuthun. So verschieden die menschlichen Richtungen und Meinungen auch sind, müßte es sich immer wieder ausgleichen, wenn diese Regel in dem Sinne befolgt würde, wie sie uns gegeben ist. In diesem Sinne findet auch der Aermste und Geringste Anerkennung bei dem, der selbst einen geringen Dienst, in Liebe gethan, vergelten will. Wenn der Aermste seinem Nächsten auch keinen Dienst leisten könnte, als nur ihm wohlwünschen und für ihn beten, so würde er Anerkennung finden bei dem, der das Rufen der Elenden erhört und unausgedrückte Seufzer auf's Beste vertritt.

Geliebte Leser! Wir haben nun eine Betrachtung der leiblichen Nachbarschaft gemacht. Ich habe in meiner Schwachheit einige Gedanken darüber mitgetheilt, um dadurch darauf hinzuleiten auch über geistliche Verhältnisse einige Bemerkungen zu machen. So richten wir

Zweitens unsere Aufmerksamkeit auf gemeinschaftliche Nachbarschaft, Einige Bemerkungen möchten vielleicht Jedem selbst Anlaß geben seine Gedanken hierauf zu lenken und dieses Verhältniß im Großen und Ganzen in's Auge zu fassen, soweit seine Sehkraft reicht. Namen zu nennen, oder persönlich zu werden ist nicht meine Absicht, doch muß ich hier zum Voraus Die Bemerkung machen, daß es hin und wieder solche Gemeinde-Nachbarn gibt, denen man nicht das Zeugniß geben könnte, daß sie Andere in Liebe behandeln. Solche sind auch selbst gegen einander keine guten Nachbarn; denn sie erzeigen einander selbst keine gemeinschaftliche Achtung oder Anerkennung; bei Jeder handelt es sich im geistlichen Sinne um Herabsetzung der Andern. Wenn sich Gelegenheit böte würde wahrscheinlich Jede der Andern in ihre Rechte greifen, sie zertrümmern und überstürzen.

Es ist durch Zeugnisse und Thatsachen zur Genüge bewiesen, daß es viele solcher Gemeinden oder Benennungen gibt, die keine gemeinschaftlichen Nachbarn anerkennen wollen, deren Predigt, Gebet und Gottesdienst sie Achtung schuldig wären. Jede besondere von den Vielen sagt: „Es giebt nur eine Gemeinde Gottes und die sind wir.“— Alles Andere ist Heidenthum, Welt und Babel. Da kann das Licht keine Gemeinschaft haben denn es ist Finsterniß. Da heißt es: „Gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an u. s. w.“ Wenn es unter Solchen Uneinigkeit giebt ihrethalben, seien sie nicht die Schuld. Wenn Stephanus den Juden nicht die Wahrheit gesagt hätte, so würden sie ihn nicht gesteinigt haben, und desgleichen Hunderte und Tausende

von Märtyrern. Christus sagt selbst, er sei nicht gekommen Frieden zu senden sondern das Schwert. Unter solchen Verhältnissen würde man allerdings besser eine Herberge in der Wüste suchen, als eine solche Nachbarschaft zu haben. Es ist aber ein Leichtes in Friedenszeit sich zum Märtyrer zu stempeln; obige Gründe und Vertheidigung ist eben nur eine Seite. Schrift und Thatsache beweisen auch, daß es oft umgekehrt ist, daß diejenigen, die von einer Gemeinde ausgingen und dieselbe verlästerten und verleumdeten, Ruhestörer und Sektenmacher waren, und der Gemeinde unrecht thaten. Nicht Alle, die den Spruch so in einem Athem daher sagen: „Gehet aus von ihnen,“ sind zu rechtfertigen. Wenn man Geschichten liest von Sektenmachern, religiösen Fanatikern und Schwärmern, so wird man meistens finden, daß sie sich auf solche Schriftstellen berufen. Auch gibt es kaum eine Gemeinde, die schon längere Zeit bestanden hat, von welcher noch keine ausgegangen sind; ob sie nun die Aussagen ihrer Ausgänger über sich anerkennen und gut heißen würden ist eine andere Frage. Wenn die gleiche Sache, die sie auf Andere anwenden, ihnen selbst von Andern zugefügt wird, dann heißt es etwas anderes. Zwar können Ursachen da sein, die zu entschuldigen sind (oder doch mehr oder weniger zu entschuldigen sind), daß Glieder es mit einer andern Gemeinde halten wollen, wo es keine kränkenden Gefühle verursacht, wenn sie mit einem Friedenszeugniß gehen, ihre erste Gemeinschaft als Brudergemeinde anerkennen und ihr wohlwünschen, so ist es ein anderes Verhältniß, als wenn sie Zertrümmerungs- und Ueberstürzungs-Ideen an den Tag legen. In diesem haben die Apostel schon Erfahrungen gemacht. In ihrer Geschichte und ihren Episteln steht geschrieben von Aufrührern und Sektenmachern. Einige verkündigten Christum um Zank und Haders willen; sie wollten dem Apostel eine Trübsal anthun in seinen Banden. Das waren dem Apostel keine guten Nachbarn; hatte er doch schon Trübsal genug, seinerseits aber bewies er Liebe und Freundschaft; er freute sich in der Trübsal, denn er wußte, daß ihm Solches gelingen würde zur Seligkeit. Zwischen den christlichen Gemeinden gab es so frühe schon nachbarliche Fehden und Reibungen, gegen welche der Apostel zeugete und sie eines Besseren belehrte.

Wie aus 1 Cor. 1, 12 zu sehen ist, wollte eine Gemeinde vor der andern einen Vorzug haben und sich über die andere erheben, weil sie nicht vom gleichen Apostel gegründet und zu einer Gemeinde gesammelt, organisirt und aufgenommen waren. Die Eine wollte den Vorzug haben und berief sich hierüber auf Paulo, die Andere auf Apollo, die Dritte auf Keyhas (Petrus), die Vierte auf Christum selbst. Der Apostel hält ihnen hierüber eine ernste Ansprache und zeigt ihnen wohin solches führen werde und daß Selbsterhebung und Menschenweisheit bei Gott nicht Anerkennung finden werde. Er zeigte ihnen, daß Gott Alles und in Allem sei. Solches Verhalten gegen einander sei nicht geistlich, nicht männlich und stark, sondern kindisch, ja, mehr fleischlich als geistlich. Der Apostel führt ihnen auch von seiner eigenen Arbeit und Erfahrungen zu Gemüthe, nicht daß er sie damit zu schanzen machen wollte, sondern er ermahnet sie als seine lieben Kinder. Keiner sollte richten vor der Zeit, bis der Herr komme. Er (der Herr) werde an's Licht bringen was verborgen sei; Keiner sollte sich um Jemandes willen wider den Andern aufblasen (man lese hierüber das erste, dritte und vierte Capitel im ersten Briefe an die Corinther). Aller Menschen Ruhm ist Thorheit und unnütz; weil aber die Gemeinden auf menschliche Weise suchten sich mit einander zu messen, und wie es scheint, da einige darüber muthlos oder kleinmüthig wurren, war der Apostel dadurch genöthigt auf menschliche Weise mit ihnen zu reden, weil sie in dieser Beziehung für Menschliches empfänglicher waren, als für Geistliches, und dieses eben das geeignete Mittel war, sie wieder auf ihren geistlichen Standpunkt zurückzuführen. Waren die Corinther von andern Nachbargemeinden in ihrem Gemeindeverhältniß herabgesetzt worden, weil sie von Paulo gegründet wurde, so hatten sie deshalb keine Ursache kleinmüthig zu sein, selbst wenn die Gaben und Wirksamkeit ihrer Gründer in Erwägung kommen oder gegenseitig gemessen werden müßten, so waren die Corinther ihres Gründers halber nicht geringer, denn andere Gemeinden. Von sich selbst bekennt der Apostel, er sei nichts, wiewohl er nicht weniger war, als die andern Apostel, so brauchten auch die Corinther sich seiner nicht zu schämen, hatten vielmehr Ursache ihn zu loben (wenn es nun einmal zum rühmen kommen mußte). Es waren ja eines Apostels Zeichen unter ihnen geschehen, mit aller Geduld, mit Zeichen, mit Wundern und mit Thaten. 2 Cor. 12, 12.

Der Apostel ist nicht müde geworden an den Gemeinden zu arbeiten und sie zu lieben, wiewohl er so wenig geliebt wurde. Es scheint, daß ein großer Theil von solchen Mißständen in den Gemeinden durch gewisse Lehrer (oder Irrlehrer) entstanden, welche durch Anstiftung ihren Einfluß in der Gemeinde wider den Apostel verwenden und sein Ansehen und seine Achtung, als Apostel, bei der Gemeinde herabsetzen wollten. Mit solchen Nachbarn hatte es der Apostel sonderlich zu thun. Etliche derselben waren so kühn sich wider die Apostel zu erheben, als wandelten sie nach fleischlicher Weise. Der Apostel gibt zu, daß er im Fleische wandle, aber nicht nach dem Fleische lebe. Auch seien die Waffen seiner Ritterschaft nicht fleischlich sondern geistlich. 2 Cor. 10, 3. 4.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus reinigt den Tempel.

Geliebte Leser des „Herold“: Wir lesen in Matth. 21, 19: „Und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege und ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrte alsbald.“

Dies ist eine der Stellen, welche man gegen die Sündlosigkeit Jesu anz führen pflegt. Man sagt, Jesus habe hier durch die Verwünschung des Feigenbaumes in fremdes Eigenthum eingegriffen. Allein handelte Jesus als Gesandter Gottes, so ist gegen die Verdorrung des Baumes eben so wenig einzuwenden, als wenn Gott den Baum vom Blitze hätte treffen und verbrennen lassen. Aber auch die Vorstellung, Jesus handle hier wie ein Gereizter gegen einen leblosen Gegenstand verschwindet bei der Betrachtung, daß er voll hohen Ernstes eine prophetische Handlung vollzieht, die in bildlicher Darstellung den Untergang des geistig unfruchtbaren jüdischen Volkes verkündigen soll. Man könnte hier noch höchstens einwenden, das Gleichniß treffe nicht ganz, da noch nicht Zeit für Feigen war, wie der Evangelist Markus hinzufügt. Indeß kein einziges Gleichniß trifft in allen seinen einzelnen Zügen mit dem zusammen, was es abbilden soll, es ist genug, wenn es in der Hauptsache zutrifft. Und diese ist hier einerseits, daß auf dem Baume sich zuvor eine Fülle von Blättern fand, welche auf Früchte schließen ließen, aber keine Früchte selbst, von denen man hätte satt werden können und andrerseits, daß gleicherweise das damalige Judenthum zwar eine Fülle von scheinbarem Leben besaß, an welchem jedoch Niemand seine Seele wahrhaft füllen konnte. Hier wie dort war Leben — aber krankhaftes, falsch gerichtetes Leben, und um seinen Jüngern eine eindringliche Warnung von diesem kraftlosen Scheinleben des damaligen Judenthums zu geben sprach Jesus an dem Feigenbaum das bald sich vollziehende Urtheil über dasselbe aus. Noch lebt das Judenthum, aber da sein Leben jetzt, wie damals, ein falsch gerichtetes ist, und der edlen Früchte des Glaubens, der Liebe und der Demuth entbehrt, so ist sein Volk zerstreut und sein Gottesdienst vernichtet, und darum ist auch sein Land unter dem Fluche. Canaans Palmen sind verschwunden, seine Feigenbäume sind ver-

dorrt, seine Quellen versiegt und das Land zur Wüste geworden. Und ein ähnliches Schicksal steht auch dem falschen Christenthum bevor, welches nur den Schein der Gottseligkeit hat, aber dessen Kraft verleugnet.

Der Glaube und die Taufe sind zwar das Fundament des Heils für diejenigen, welche diese Gnadenschätze, in deren Genuß sie durch dieselbe gesetzt werden, ergreifen, und lebendige Glieder des neuen Bundes werden, aber sie sind kein Zaubermittel, wie man oft in unsern Tagen fälschlich meint, daß dieselben uns vor dem Verdorren und Verkommen bewahren könnten, wenn wir den Zügen des Geistes Gottes nicht folgen und das gute Gewissen durch den lebendigen Glauben, der in thätiger Liebe sich beweist, und an Jesum den Sohn des lebendigen Gottes, uns nicht zu eigen machen. Wir sind auch Bäume, denen vom himmlischen Gärtner viel Gutes geschehen ist: durch die Geburt von geistlichen Eltern sind wir in ein gutes Land gepflanzt, und durch die christliche Zucht in Haus und Leben hat Er uns manches Wassergeschoß abschneiden lassen, um uns zu fruchtbaren Bäumen in der Gerechtigkeit zu machen — was würde Er sagen, wenn Er nun kommt und Frucht auf uns suchet, und findet nichts als Blätter? —

Daher muß unser ganzes Herz gereinigt werden, wie unser Heilant, als Er auf Erden wandelte, den Tempel zu Jerusalem reinigte, wovon wir im Evangelium Mark. 11, 15 also lesen: „Und Jesus ging in den Tempel, fing an und trieb aus die Verkäufer und Käufer in dem Tempel, und die Tische der Wechseler und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um." Dies ist eine andre Stelle, welche man gegen die Sündlosigkeit Jesu anzuführen pflegt. Man sagt, Jesus habe hier leidenschaftlich und gewaltthätig gehandelt. Dazu hat aber Niemand ein Recht, denn es war nicht das Aufbieten äußerer Zucht oder Schreckmittel, sondern der heilige Ernst und das persönlich Gebietende, was dem theuren Jesu Nachdruck gab.

Man denke, ein einzelner Mann ohne Polizei oder eine andere Staatsgewalt im Rücken, ja im Gegensatz zu dieser, treibt einen ganzen Markt voller Menschen auseinander, welche sich im besten Zuge befanden, gute Geschäfte zu machen, und wirft ihr Eigenthum durch einander — und sie geborchen. Warum? Nicht aus Furcht vor irgend einer polizeilichen Strafe, sondern unter der unmittelbaren Einwirkung der prophetischen Majestät Jesu und dem Gefühl, daß Er Recht und sie Unrecht haben. Aber dennoch bleibt in dieser Handlung etwas von zürnender Aufwallung, was gegen die sonstige Milde Jesu abzustehen scheint, und auch die Apostel erblickten in seinem Verfahren einen verzehrenden Eifer. Allein hier tritt ein Unterschied ein, zwischen der persönlichen Leidenschaft und dem edlen Zorn des höhern Berufes. Jesus steht nicht als jüdischer Rabbi jüdischen Krämern, sondern er steht als göttlich berufener Reiniger des Gotteestaates den Schändern des Heiligthums Gottes gegenüber, und diese Stellung gab ihm das Recht, auf eine Weise zu verfahren, welche sich nicht in den Schranken des Gewöhnlichen zu halten brauchte. Es war die Macht des wahrhaft prophetischen Strafamtes, das zu allen Zeiten und unter allen Völkern, wenn die irdischen Verhältnisse und vorhandenen Gesetze das wachsende Verderben nicht zu hemmen vermögen, von den dazu berufenen Naturen geübt wird und geübt werden soll. Jesus konnte es thun und darum sollte Er es auch thun. Aber solch eine Handlung konnte gar nicht vollzogen werden ohne tief erschütterten Ernst und kräftig zürnenden Eifer, und dieser göttlich eifernde Ernst ist auch des Reinsten nicht unwürdig, weil ohne ihn in verdorbenen Zeiten nichts Großes vollbracht werden kann — Wie nun das jüdische Volk in seinem Tempel einen Mittelpunkt hatte, wo es Gott Opfer und Dienst darbrachte, eine Stätte, von wo sein religiöses Leben ausging und wohin es zurück kam, so hat ein jeder Christ, glaube ich, in seinem Herzen ein Heiligthum, welches Gott allein geweiht sein soll. Aber ach, muß ich hier wieder sagen, statt der Liebe Gottes, welche als ein helles Feuer darin brennen soll, hat die Selbstsucht ihren Tisch darin aufgeschlagen, und entweihet die Stätte, welche Gott zu seinem Dienst geschaffen hat. Wie die Erfahrung es uns lehrt.

Wunderst du dich, wenn Gott dein Herr im heiligen Eifer ob der Schändung seines Heiligthums die Geißel schwingt und durch bitteres Leid die Käufer und Verkäufer hinauszutreiben sucht, damit Raum gemacht werde für seinen Dienst? Wolltest du dich aber selbst richten und selbst die ungöttliche Beschaffenheit deines Herzens geißeln, und dir eingestehen, daß dein Herz mein Bruder und Schwester, einer Reinigung und Neugestaltung bedürftig sei, so würde Gott der Herr, deiner schonen können, und du würrest nicht von ihm gerichtet werden. In Matth. 19, 17 lesen wir folgende Stelle: „Er aber sprach zu ihm. Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott."

Kann man mehr verlangen, als Zeugniß gegen Jesu Sündlosigkeit, als diesen Ausspruch aus seinem eigenen Munde, durch welchen er selbst die sündlose Vollkommenheit von sich ablehnt? So sagen die Gegner der Sündlosigkeit Jesu. Allein man prüfe nur nüchtern, in welchem Zusammenhange und zu welchem Zwecke und in welchem Sinne Jesus das Prädikat „Gut" von sich ablehnt, und man wird sich überzeugen, daß Jesus durch diese Antwort nur dem Irrthum, der ein Geständniß der Sündlosigkeit. — Nun aber, nachdem Jesus die Versuchung in der Gestalt des sündlichen Fleisches überwunden hat und sich gesetzt zur Rechten der Majestät, nun hat auch seine menschliche Natur vollen Antheil an der göttlichen und jetzt kommt ihm das „Gutsein" auch in jenem tiefsten und weitesten Sinne zu. Jetzt sollen sich in seinem Namen beugen Aller Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zeugen müssen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre des Vaters.

Möchte ein jeder Leser des „Herold" es auch also thun, sich vor Jesu unserm Heiland und Seligmacher zu beugen, und Ihn also anerkennen; ich glaube wir würden dann über diesen Punkt viel eher einig werden, und nicht so viel Mißverständnisse herrschen. Das wolle mein Herr und Heiland geben, den auch ich als meinen Gott und Herrn anerkennen und bekennen werre so lange ich in dieser sterblichen Hülle wandle, bis ich einst von Angesicht schauen werde, dazu wolle der Herr in dieser letzten betrübten Zeit noch Viele durch die Kraft seines Wortes führen.

Heinrich Görz, Sen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Weltgleichstellung.

Da wir in der ersten Nummer d. J. aufgefordert werden, deutsche Artikel für den „Herold" zu bringen, und ein Korrespondent desselben meint, daß zuviel über den Tabak und berauschende Getränke im „Herold" geschrieben wird (was ich zwar nicht glaube), aber zu wenig über den Stolz, so gedenke ich denn etwas über dieses letztere Uebel zu schreiben. Ich möchte aber hiemit auch die andern beiden Schwestern des Stolzes, nämlich Hochmuth und Hoffart zugleich unter einem Urtheil einfassen; denn diese drei Untugenden stehen so genau mit einander verbunden, daß sie wohl nicht von einander zu trennen sind. Als Grund meiner Ansicht, die ich jetzt niederschreibe, möchte ich das apostolische Wort, 1 Joh. 2, 15—17, wählen, denn Gottes Wort muß doch immer unsere Richtschnur sein und bleiben, womit wir Alles abmessen und richten sollen.

„Habt nicht lieb die Welt ꝛc." (15.). Die Liebe ist eine starke Begierde unseres eigenen Willens, nach dem, was unserem alten, natürlichen Herzen gelüstet, und ist uns gleichsam angeboren. Und diese angeborne Begierre wird in der Schrift Weltliebe genannt. So lange nun das Herz in seinem angebornen Naturzustande sich befindet, offenbart sich auch diese Begierde im Handel und Wandel in der Gleichstellung mit der Welt, es sei in Ehre, Reichthum, Wollust u. dgl. mehr. Ganz besonders aber in solchen Dingen, die Gott ein Mißfallen und Gräuel sind. Und darum die Ermahnung des Apostels: „Habt nicht lieb die Welt ꝛc."

Ehe und bevor der erste Mensch durch die Versuchung des Satans angefochten wurde, hatte er keine Lust zum Essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen. Als ihm aber vom Satan erst gesagt wurde, daß er klug machte und gleichsam Gott gleich, und noch lügenhafter Weise, daß er mit nichten sterben werde, wie Gott ihm gesagt hatte, da wurde die Begierde zum Essen so stark in seinem Herzen erregt, daß er derselben nicht widerstehen konnte, sondern nahm und aß, und somit ward diese Lust, die starke Begierde, befriedigt und gesättigt. Seitdem aber war er auch an sich selbst ganz unfähig dieser Lust und Begierde fernerhin zu widerstehen, und somit dem Urtheil des Schöpfers anheimgefallen: „Welches des Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben," und nicht nur dem leiblichen, sondern auch dem geistlichen Tode, d. h. dem Unvermögen fernerhin Gottes Willen zu thun, und dann endlich dem ewigen Tode, einer ewigen Verdammniß, als Strafe für die Uebertretung des Gebotes Gottes, anheimfallen, und anstatt, daß er vor dem Falle gerecht, heilig und gottselig war, war er jetzt ungerecht, unheilig und gottlos geworren; anstatt daß er vor dem Falle mit Lust und Liebe zu seinem Schöpfer, dessen Willen that, folgte er nun nach dem Falle seiner eigenen Lust und Begierde, welche nun aber allenthalben immer gegen Gottes Willen gerichtet waren, indem nun durch den entgegengesetzten Geist, durch den er zur Sünde verleitet worden, die Begierden in seinem Herzen erregt wurren, während früher das Herz von Gottes Geist belebt und geleitet war. Und dieser starken Begierde, die die heilige Schrift „die Lust" nennt, kann der Mensch nicht widerstehen, ehe und bevor er, durch die Liebe Gottes, welche durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen werden soll, nach Röm. 5, 5. wiederum geheiliget und gereiniget worren ist.

Unser geliebte Heiland sagt in Matth. 7, 16 — 18, daß der Baum an der Frucht erkannt werden soll. Je mehr nun also diese Lust und Begierce zur Gleichstellung der Welt sich durch Befriedigung dieser Begierde an einem Menschen offenbart, je weniger ist das Herz geheiliget und je mehr ist der Mensch von Gott entfernt und weltlich gesinnet. Ein Sprüchwort sagt: „Es wohnt ein schlechtes Herz oft unter Gold und Seide. Aus Werken schließe blos, nicht aber aus dem Kleide." Ein anderer Dichter sagt:

Menschen oft in Kleider prangen,
Stolzen Pfauen gleich sich bläh'n,
Aber wie wir sie empfangen,
Nicht betrachten, nicht versteh'n.
Kleidung zeigt die Sünden an,
Die in Adam wir gethan;
Man soll', wenn wir sie anlegen,
Stets den großen Fall erwägen
Christi Purpur soll allein
Unsr'er Seelen Brautschmuck sein.

Seht ihr nicht die Rache winken,
Die aus Gottes Worten tönt,
Daß mit Putz mit Schein und Schminken,
Ihr des Schöpfers Weisheit höhnt?
Und mit solcher eitlen Pracht
Euch bei Gott verhaßt nur macht?
Sagt, was seinem Bilde gleiche,
Ob nicht Alles zitternd weiche?
Drum sei unsr'e Zierd' allein:
Christi Bilde ähnlich sein. —

Aber eben so wenig, wie der Mensch gleich nach dem Falle unvermögend war den sündlichen Begierden zu widerstehen, ist es der Mensch auch heutigen Tages noch und würde es auch bleiben, wenn nicht Gott selbst es in ihm durch seinen Geist wirken wollte. Aber das ist die Gnade, die uns allenthalben im Evangelio angepriesen wird, welche erschienen ist allen Menschen. Aber sie soll uns auch züchtigen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, um züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Und dazu bedarf es das Darangeben des eigenen Willens, wozu der Mensch aber, trotzdem, daß er auch das Erlösungswerk im Glauben annimmt und sich sogar noch wohl sehr seines Glaubens rühmt, sich sehr schwer bingeben will, und die Worte eines Dichters immer wieder auf ihn ihre Anwendung finden: „O selsenbartes Menschenherz, mit Eigenwillen fest gebunden ꝛc." Der Apostel sagt in 2 Cor. 2, 14: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes ꝛc." Und somit können es so viele, viele übrigens gläubige Menschen nicht begreifen, daß es dem Worte und Geiste Gottes entgegen ist, sich nach der Mode der Welt zu kleiden; man pflegt nur zu sagen: „Wenn nur das Herz nicht daran hängt, so schaden die Kleider dem Menschen nichts." Wenn man aber erst tiefer in das gottselige Geheimniß hineinschaut (wenn erst die Decke abgethan ist, 2 Cor. 3, 16.), so findet man, daß dieser Sinn sich in oder mit dem Worte Gottes nicht bestätiget, sonst hätte der liebe Herr den Töchtern Zions nicht eine solche ernstliche Strafpredigt gehalten, nach Jesaia 3, 16—26. Er straft sie nicht deshalb, weil ihr Herz daran hing, sondern weil sie sich so hoffärtig darin geberteten. Das war auch Sodoms Missethat. Hes. 16, 49. Und die Hoffart kommt daher, wenn ein Mensch von Gott abfällt, Sirach 10, 14, und treibt zu vielen anderen Sünden (15). Und der liebe Heiland sagt in Matth. 7, 22, daß dieselbe aus dem Herzen herauskommt und verunreinigt oder gemein macht (vor Gott).

Es ist also der Stolz, Hochmuth und Hoffart allemal ein Ungehorsam gegen Gottes Wort und der Ungehorsam hat seinen Ursprung in dem Unglauben. Der Apostel theilt also die Befriedigung der Begierden zu diesen drei Untugenden in drei Theile. Aus dem Stolz entspringt die Fleischeslust, aus dem Hochmuth die Augenlust und aus der Hoffart das hoffärtige Leben, und gehört alles zur Welt, die vergehen wird im Feuer und mit ihr, wer mit ihr gelebt hat.

Darum ihr lieben Leser des „Herold," möchte ich einen Jeden auf's brüderlichste so recht von Herzen warnen und ermahnen doch solchen Gedanken nicht Raum zu geben; sie entspringen aus dem eigenen Willen. Ein Jeder beschaue sich so recht ernstlich im Spiegel des Wortes Gottes und frage sich einmal selbst: „Wem gehöre ich an?" Wir sind Gottes Ebenbild und unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes und Gottes, nach 1 Cor. 6, 19 und 2 Cor. 6, 16. Hast du nun lieber Leser auch dieses Bewußtsein in deinem Herzen? Das kann aber nicht anders geschehen als Gottes Geist muß deinem Geiste das Zeugniß davon geben. Hast du das Verlangen dieses Geistes auch schon einmal so recht ernstlich gefühlt? Schon so recht inbrünstig darum gebeten? Gott will seinen heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11, 13. Dieser erst lehrt uns Gottes Willen thun und wirkt selbst das Wollen und Vollbringen in uns. Dazu verhelfe uns allen aus Gnade der dreieinige Gott Vater, Sohn und Geist. Amen.

Isaak Peters.

Kannst du mir beweisen, daß ein Gott ist.

Je öfter ein Mensch in seinem Vertrauen getäuscht wird, desto vorsichtiger wird er, desto mehr prüft er die Gründe, desto schwerer ist er zum Vertrauen zu bringen. Er mißtraut allen sogenannten Beweisen. Absolut sicher aber ist nie ein Mensch, daß er nicht betrogen werden kann in zeitlichen Dingen. So verhält es sich aber nicht mit den geistlichen und ewigen Dingen. Nicht nur haben wir diese nicht blindlings zu glauben, ohne Beweise dafür, sondern die Beweise die wir haben, sind der Art, daß wir sie geradezu als absolut gewiß und sicher bezeichnen dürfen. Nur ein Beispiel für die wichtigste Wahrheit, aus der alle andern logisch folgen: Wenn ein Schiffahrer eine Insel entdeckt, auf der er ein Haus sieht, so schließt er mit absoluter Gewißheit daraus, daß da Menschen wohnen oder wohnten. Wollte aber Jemand, der zwar ein Haus entdeckt, aber ohne Menschen zu sehen, daraus den Schluß ziehen, daß das ein Beweis dafür sei, daß Häuser auch aus Zufall entstehen, oder sich selbst bauen, so würde man ihn für verrückt halten. — Nun sehen wir um uns her einen Weltenbau, so groß, so gewaltig, so kunstvoll, so herrlich, so weise, daß er alles Menschliche weit übertrifft — besonders auch noch die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne ꝛc. Wir Menschen haben dieses Alles nicht gemacht und sind doch die gescheidtesten Geschöpfe die wir kennen. Zu sagen, daß dieses alles von selbst entstanden sei, ist eben so thöricht als zu sagen, ein Vogelnest, oder ein Haus, oder eine Uhr, oder eine Lokomotive sei von selbst entstanden. Das Dasein der Welt, beweist daher mit absoluter Gewißheit das Dasein eines allmächtigen, allweisen und allgütigen Gottes.

Wer aber diesem Beweise nicht glaubt, der will nicht glauben, der belügt sich selbst, sei er nun ein Philosoph oder ein Schulknabe. Der Mensch hat aber noch einen andern sichern Beweis: sein Gewissen. Jeder Mensch trägt den Beweis für das Dasein Gottes in sich. Und daß Gewissen bezeugt zugleich, daß dieser Gott, ein heiliger Gott ist; und der Mensch unheilig. Da hilft alles Sträuben nichts. Der Mensch weiß das — muß es wissen — kann gar nicht anders. Wer aber dennoch meint, er wisse nichts Gewisses über das Dasein eines heiligen Gottes, der ist nicht nur gedankenlos, sondern auch unehrlich gegen sich selbst. Ist aber Gott ein heiliger Gott, und wir unheilig, so sind wir von Ihm getrennt, geschieden, strafwürdig, und unglücklich. Sollen wir aber mit Gott wieder vereinigt werden, der Strafe los, und glücklich sein, so muß Gott selber helfen. Dies hat Er in Christo gethan. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht.

Diese kurzen Bemerkungen, die hier nicht weiter ausgeführt sind, sollen nur die Behauptung — erklären, daß für jeden denkenden und wahrheitsliebenden Menschen der Inhalt des christlichen Glaubens sich als sicher und gewiß erweist, ja viel gewisser ist, als tausend Dinge des täglichen Lebens, von denen doch die Menschen sagen, sie wissen sie gewiß.—[C. W. Groben.]

Ausgewählt und eingesandt von
C. B. Amstutz.

Bluffton, Ohio.

Wisset ihr nicht,

daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes. — 1 Corinther 6, 9. 10. 11.

Die Furcht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit; wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. — Galater 5, 22—24.

Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. — 1 Johannes 1, 7.

Darinnen stehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. — 1 Johannes 4, 10.

Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. — Johannes 20, 31.—[Traktat.]

Nachweis des Hülfs-Comite's für Chiwa über die demselben für diesen Zweck zugeführten Gaben.

Einnahmen:

In die Kasse des Diakons der M. Gemeinde zu Beatrice, L. E. Zimmermann, in verschiedenen Beträgen, in Summa,	$2645.00
Jakob F. Kolb, Spring City, Pa.,	5.00
Aeltester Abr. Friesen, Jefferson Co., Neb., Gemeinde,	60.00
Peter Wiens, Reinland, Manitoba,	25.00
J. K. Zock, Gunn City, Mo.,	10.00
Peter E. Stucky, Washington, Ill.,	10.00
Vier Mennoniten-Brüder, Neuanlage, Manitoba,	25.00
John Albert, Mountain City, Manitoba,	10.00
George M. Schowalter, Broadway, Va.,	3.00
Gerh. Epp's Gemeinde, Sutton, Neb.,	502.00
John P. Thießen, Fairbury, Jeffers., Neb.,	5.00
Aeltesten Isaac Peter's Gemeinde, York County, Neb.,	142.50
Willie Thießen, Fairbury, Jeffers. Co., Neb.,	25.00
Diak. Jakob J. Moser, Sonnenburg Gemeinde, Dolton, Wayne Co., Ohio,	214.25
Peter Thießen, Brüder-Gem, Jeffers. Co., Neb.,	30.00
A friend of the needy, Ligonier,	3.00

Joseph Schwarz, Berne, Adams Co., Ind.,	16 30
Pred. Peter M. Neuenschwander, Berne, Adams Co., Ind.,	25.00
Thomas Harvey Leeds, £5	24.20
Jakob H. Lehmann, Scottland, Franklin Co., Pa.,	155.00
Diakon Peter Horst, Scottland, Franklin Co., Pa.,	22.00
David Weber, Sammlung der Gemeinden Mahoning, Columbia, Washingtonville, Ohio,	18.00
Mary Lapp, South Cagaza,	1.00
Abr. Schellenberger, Columbia, Lan. Co. Pa.,	20.00
Wilh. Penner, London, Engl,	100.00
J. O. Cutter, Milford, Ind.,	1.00
K. K. Boyler, Hammon P. O., Kan.,	.90
Abr. H. Cassel, Harleysville, Montgomery Co., Pa.,	1.00
Jakob Wiens, Reinland, Manitoba,	2.00
Leah Replogl, Maria, Bedford Co., Pa.,	1.00
John F. Funk, Elkhart, Ind.,	458.10
Marianna, Nobby, Ind.,	1.00
Franklin Danison, Cockimville, Wasco Co., Oregon,	1.00
John P. King, West Liberty, Logan Co., O.,	12.90
Jakob N. Brubacher, Sendung des Diakon Jonas H. Bucher, Hammer Creek, Mount Joy, Lanc. Co., Pa.,	64.75
Abram Schellenberger, Columbia, Pa.,	7.00
Amos Herr, Gemeinde Straßburg und Providence, Lime Valley, Lanc. Co., Pa.,	137.60
Mrs. Elizabeth Fridley, Brighton, Lagrange Co., Ind.,	1.00
David Herzberg, Manheim, Lanc. Co., Pa.,	133.00
Joseph Schurz, Tiskilwa, Ill.,	15.00
Ehristian Nedey, McLean Co., Ill.,	31.00
Benjamin Lisher, Williamson, Franklin, Pa.,	35.00
John F. Funk, Elkhart, Ind.,	600.00
John Schenk, Lanc. Co., Pa., Sendung von:	
Pejacca District, $177.00	
Weaver Land Gemeinde District, 197.00	
Mellingers Gemeinde 28.00	
Millersville Conestoga Gemeinde, 143.00	
	545.00
Diak. David Yoder, Marytown, Pa.,	65.50
	$6210.00
Vom Lehrer Joh. Janzen aus Chiwa für sich und seine Familie zurückbezahlt erhalten	359.45
Total:	$6569.45

Ausgaben:

Für 2000 Rubel in Wechsel gesandt an die uns angegebene Adresse in Saratow, Rußland,	$1030.00
Zahlung an A. Claassen,	62.00
Diese beiden Beträge haben, mit Hinzuziehung von 1000 Rubel des Kansaser Aid-Comite und einiger Mithülfe, welche den Brüdern von den Mennoniten-Gemeinden an der Wolga zu Theil wurde, bis zur preußischen Grenze, zum Theil bis Bremen ausgereicht.	
A. Per Dampfer Ems, 30. Aug. 1884:	
Für 46 volle und 24 halbe Tickets von Eydtkuhnen bis Bremen, 58 volle Tickets, @ 5.80,	336 40
Fracht für Uebergewicht an Gepäck	55.35
Dieselbe Parthie, See Passage, @ $15,	870.00
B. Per Dampfer Fulda, 24. Sept. 1884:	
Diese Partie hatte sich während der langen Wartezeit von sieben Wochen in Orenburg, an der asiatisch-europäisch-russischen Grenze, in Angelegenheit ihrer Reisepässe, von Ersteren abgezweigt und war in die Mennoniten-Kolonieen an der Wolga gegangen, wo ihnen der Unterhalt erleichtert wurde, sie trafen zu obiger Zeit unerwartet an der preußischen Grenze ein und waren somit genöthigt, sich untereinander, so gut es ging, bis Bremen durchzubelfen.	
Für 29 volle und 17 halbe Tickets, See-Passage, 37½ volle Tickets, @ $15,	562 50
Für Fracht und Spedition von 51 Colli, beiden Parthien, sowohl per Ems als per Fulda, sowohl nach Kansas wie nach hier kommend, angehörig von Orenburg, der asiatischen Grenze, bis Bremen, enthaltend: Betten, Kleider und Effecten, wie sie solche bis dahin auf Kameelen mit sich führten,	650.85
In New York gelandet, trennten sich die Parthien, sowohl per Ems als per Fulda, in die nach Nebraska und nach Kansas gehenden Familien; letztere wurden durch das Kans. Aid Comite weiter befördert. Für die nach hier Kommenden wurde verausgabt:	
Erste Partie, 38½ volle Tickets, @ $20.50,	789.25
Zweite Partie, 18½ volle Tickets, @ $20.50,	379.25

Das Comite erlaubt sich hierbei zu bemerken: die werthen Leser finden fürs Ticket von New York bis hier @ $20.50 verausgabt; das Kans. Comite hatte uns, durch bei dortiger Reisegesellschaft billiger erzielte Rate, die Offerte gemacht, die Betreffenden @ $17.00 via Topeka, Kans, hierher zu befördern; wenngleich uns hier Anfangs gleiche Raten mit jener Gesellschaft in Aussicht gestellt, resp. zugesichert waren, gelang es uns später nicht, sie zu erhalten, rennoch konnte das C. sich nicht dazu entschließen, den weiten Umweg mit der Gesellschaft zu machen, zumal vorhin erwähnte 51 Colli hier kostenfrei expedirt wurden.

Für diverse Ausgaben hier: Depeschen, sowohl hier in den Ver. Staaten als auch nach Europa, resp. Asien, Spesen für Stamps, Expreß, Verpflegung auf der Reise ꝛc.,	126 80
Verbleibt ein Ueberschuß von	1707.05
Wie oben.	$6569.45

Wenn das unterzeichnete Comite nun hiermit seiner Verpflichtung nachkommt, mit Vorstehendem Allen, die es sich angelegen sein ließen, an dieser Hülfsarbeit sich zu betheiligen, Nachweis über die empfangenen Gaben zu liefern, so will dasselbe, nächst dem Danke zum lieben Herrn, der bis dahin treulich zum Gelingen geholfen, auch Allen, die bei diesem Liebeswerke freudige Handreichung gethan, seinen aufrichtigen Dank aussprechen, wie es die Betheiligten selbst ja auch schon gelesen haben. Aber, gel. Brüder, unsere Arbeit ist noch nicht vollendet; von den 60 Chiwaer Familien sind erst 23 Familien hier eingetroffen, und neue Rufe um Hülfe lassen sich vernehmen. — Sobald diese Angelegenheit wieder entschiedener und klarer an uns herantritt, was mit dem herannahenden Frühjahr zu erwarten steht, und wir einen Ueberblick dieser Anforderungen haben, gegenüber unserem Cassenbestand, resp. der uns vom Kansaser Aid-Comite in Aussicht gestellten Mithülfe uns vergewissert wissen, wird das Comite sich wieder an die werthen Gönner wenden und hofft zuversichtlich, der Herr wird auch dann wieder zu rechten Zeit die Herzen und Taschen zu öffnen wissen, um auch diesen Dürftigen zu Hülfe zu kommen.

Beatrice, im Januar 1885.

Das Neb. Hülfs-Comite für Chiwa.

L. E. Zimmermann, J. G. Wiebe,
Joh. H. von Steen, Johannes Penner.
Peter Janzen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 14. Februar 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec. 84", so es nur bis zu jener Zeit gezahlt, und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeden Tag im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Unser Familien-Kalender für 1885. — Dieser vortreffliche Kalender sollte in jeder Mennoniten-Familie Eingang finden. Die astronomischen Berechnungen sind durch den berühmten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist gut, interessant und belehrend; auch enthält der Kalender zwei schöne Bilder. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar, frei zugesandt	.....	—.08
2 Exemplare, " "	.....	—.15
4 " " "	.....	—.25
12 " " "	.....	—.60
22 " " "	.....	$1.00

Durch die Expreß auf Kosten des Käufers versandt, für 100 Exemplare $3.75
Für ein Groß (144 Exemplare) 5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

Wir bitten, Bestellungen möglichst bald einsenden zu wollen.

Dieser Kalender ist auch bei den folgenden Personen zu haben:

John Baer's Sons, Lancaster, Pa.
Benjamin Frick, Fricks, Bucks Co., Pa.
Franz J. Wieues, Bradshaw, Seward Co., Neb.
N. J. Hoffer, Mount Joy, Lancaster Co., Pa.
Christ. Miller, Childstown, Turner Co., Dak.
Daniel Schenk, Elida, Allen Co., Ohio.
Noah Harpler, Port Royal, Pa.
Henry Hildebrand, Andrews, Ind.
E. Hostettler, East Lynne, Mo.

Außer bei den oben Genannten, ist dieser Kalender fast durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Man frage für Funk's Familien-Kalender.

Bestellung für Kalender. — Wir haben von Rußland, am 5. Feb. schon, eine Bestellung für 100 Kalender für 1886 erhalten. Das zeigt uns, daß Funk's Familien-Kalender immer mehr geschätzt und gewürdigt wird. Wenn unsere Freunde noch Kalender für 1885 wünschen, so werden wir uns freuen ihre Bestellungen auszuführen.

Die Mennonitische Verlagshandlung. — Die Mennonitische Verlagshandlung ist durch die Herausgabe des „Herold der Wahrheit" und anderer Zeitschriften, wie auch durch das Verlegen von Büchern der Gemeinde, im praktischen Sinne eine gemeinnützliche Anstalt, d. h. die Mennonitische Verlagshandlung druckt und verbreitet Bücher und Zeitschriften und ist auf diese Weise die Quelle, aus welcher die Gemeinde hauptsächlich ihren Lesestoff bezieht. Diese Anstalt hat auch sehr viel dazu beigetragen, um die Lehren und die Grundsätze unserer Gemeinde in den früheren Jahrhunderten an's Licht zu bringen und sie für die Zukunft zu bewahren. Das Uebersetzen und Verlegen der vollständigen Werke Menno Simons in englischer und deutscher Sprache war allein schon eine bedeutende Arbeit. Wenn wir dann noch auf die Herausgabe des Märtyrerspiegels, Dietrich Philipp's Werke und eine Anzahl anderer werthvoller Bücher hinweisen, so glauben wir, daß die mennonitische Verlagshandlung den Namen einer gemeinnützlichen Anstalt vollkommen verdient.

Es ist wohl Thatsache, daß die Anstalt seit ihrer Gründung ein persönliches Unternehmen war und auch jetzt noch von nur einigen Brüdern geleitet wird und noch niemals durch eine Conferenz oder Beschluß der Gemeinde als Gemeinde Anstalt anerkannt wurde. Doch haben die Glieder der Gemeinde und ihrer verschiedenen Zweige das Unternehmen unterstützt, die herausgegebenen Blätter verbreiten helfen und die Anstalt mit dem Drucke von Büchern beauftragt, sowie Bücher von ihr gekauft und auf diese Weise das Fortführen der Anstalt ermöglicht. Was aber den Besitz und die Verwaltung des Geschäfts betrifft, haben sich außer den in der Stadt Elkhart wohnenden keine anderen Brüder daran betheiligt. Wir glauben jedoch, daß es nur recht und billig wäre, wenn wir auch der Brüderschaft im Allgemeinen eine Gelegenheit darböten, an diesem Werke Mithelfer zu werden. Dadurch wird der Nutzen der Anstalt sich noch weiter ausdehnen, und diese ohne Zweifel in der Gemeinde überhaupt ein größeres Interesse erregen und dadurch mehr für das gute Werk und zur Ehre Gottes beizutragen im Stande sein. Den Nutzen am Ertrage des Geschäftes hat natürlicherweise der, der sein Geld darin anlegt.

Die Herausgabe des englischen Märtyrer Spiegels, dessen Uebersetzung jetzt beinahe beendigt ist, wird bedeutende Baarauslagen in Anspruch nehmen, und indem die Capitalanlage der Menn. Verlagshandlung gegenwärtig in den schon herausgegebenen Büchern ziemlich vergriffen ist, so haben die Verwalter derselben sich entschlossen ihren bemittelten Freunden und Gönnern die Gelegenheit zu bieten sich an diesem Geschäfte zu betheiligen, um dadurch dessen Capitalsanlage zu mehren und der Nothwendigkeit ein Anlehen zu machen vorzubeugen.

Ein Antheil (share) an dieser Gesellschaft kostet $25 00. Wenn Jemand eine Anlage von fünfundzwanzig, fünfzig, hundert Dollars oder mehr zu machen wünscht, so werden wir, sobald wir die betreffende Summe erhalten, ihm einen Actienschein (Certificate of stock) zustellen, welcher ihn zum Miteigenthümer an dem Geschäfte in der Höhe des betreffenden Betrages macht.

Wir fühlen uns sicher, daß es viele Brüder giebt, die sich gerne an dem Geschäfte auf diese Weise betheiligen werden, und aus diesem Grunde geben wir obige Darstellung und machen Allen, die dazu geneigt sind, das Anerbieten sich in größerem oder minderem Maße an dem Werke der „Mennonite Publishing Co." zu betheiligen.

Wieder zu Hause. — Bruder J. N. Durr von Fayette Co., Ohio, theilt uns mit, daß er am 19. Januar wohlbehalten zu Hause ankam, sein Gesundheitszustand befriedigend ist, und daß er die Reise besser überstand als er erwartete. Bald nach seiner Heimkehr begab er sich zu einer in seiner Nähe befindlichen, kleinen Gemeinde, woselbst er Versammlungen abhielt. Möge der Herr unsern Bruder in seiner Arbeit als Evangelist segnen.

Ein Bruder im Osten schreibt uns: „Ich lese den „Herold der Wahrheit," so viel ich mich erinnern kann, seit dem Jahre 1865 oder 1866 und habe noch niemals daran gedacht, denselben aufzugeben." Natürlich ist der „Herold" ein nützlicher Gesellschafter in jedem Hause und wird sich, wo immer er gelesen wird, Eltern sowohl als Kindern segensreich erweisen. Keine christliche Familie soll ohne der den Gemeinde-Interessen gewidmeten Zeitung sein.

Ein theurer Freund hinübergegangen. — In einer anderen Spalte dieser Nummer bringen wir die Nachricht von dem Tode des Thomas Harvey, eines geachteten Mitgliedes der Quäker-Gemeinschaft. Er nahm ein reges Interesse an den Mennoniten, besonders an denen, welche, um sich der Militärpflicht zu entziehen, von Rußland auswanderten, und durch ihm wurde diesen Brüder auch werthvolle Unterstützung zu Theil. Er war ein intimer Freund des Br. Cornelius Jansen von Beatrice, Nebraska.

Eine Frage. — Ein Leser des „Herold" stellt an uns folgende Frage, welche wir unsern Lesern vorlegen, damit unsere Correspondenten, die der Sache wohl schon nachgedacht haben und einen klaren Aufschluß darüber geben können, dieselbe beantworten mögen: „Weil das christliche Leben mit dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten und ihrer Reise durch die Wüste nach dem Lande Canaan verglichen wird, so frage ich: kann der Nachfolger Jesu schon in diesem Leben das Land Canaan einnehmen, oder ist Canaan nur eine Abbildung auf die zukünftige Herrlichkeit?"

Thätigkeit in der Gemeinde. — Jedes Mitglied der Gemeinde sollte zu deren Gedeihen nach besten Kräften beitragen und jederzeit den Segen des Herrn auf ihre Arbeit herabflehen. Wir sollten die Lehren derselben mit Eifer vertheidigen, und entsprechend den Beweisen, welche wir führen, leben, auf daß wir Anderen ein gutes Beispiel geben. Dies betrifft natürlicherweise Brüder sowohl als Prediger. Wir sollten auch die Bücher und Zeitschriften lesen, welche unseren Glauben erklären und unsere Gemeinschaft vertheidigen, sowie Andere ernstlich aufmuntern dasselbe zu thun. Hier möchten wir unsere Freunde ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß sie unsere Zeitschriften, wie: „Herold der Wahrheit," "Words of Cheer," „Jugendfreund" u. s. w. in diesem Sinne zu verbreiten suchen sollten; denn damit erweist man sowohl der Gemeinde wie den Herausgebern einen Dienst. Laßt uns einmal versuchen, wie viele von unsern Freunden und Bekannten wir in diesem Jahre bewegen können, den „Herold der Wahrheit" zu bestellen.

Bruder J. W. Plank aus Springfield, Missouri, schreibt uns unterm 6 Februar wie folgt:

„Wir hatten dieses Jahr einen für unsere Gegend ungewöhnlich harten Winter, der wahrscheinlich jetzt vorüber ist; wir hatten Eis, und der Schnee lag drei Wochen lang ungefähr vier Zoll hoch, ist aber jetzt wieder geschmolzen. Das Wetter ist angenehm und die Farmer gedenken in einigen Tagen mit dem Pflügen anzufangen." Er sagt uns weiter, daß er in einer sehr ruhigen Nachbarschaft wohnt; daß während der großen Aufregung, die sich wegen der Präsidentenwahl fast überall kundgab, in seiner Gegend beide Parteien sich ruhig verhielten, daß er auch von keinem Streit oder Uneinigkeit hörte. Er sagt auch weiter, daß die Gerüchte, daß diese Gegend von allerlei Verbrechern, wie auch Trunkenbolden und dergleichen überfluthet sei, unrichtig sind. Wir erfreuen uns wahrzunehmen, daß er in einer so ruhigen und stillen Gegend ein glückliches Heim gefunden hat. Denn nichts kann angenehmer sein als eine friedliebende und ruhige Nachbarschaft.

An unsere Correspondenten. — Wenn unter unsern Correspondenten sich Jemand findet, der durch den Geist Gottes sich verantaßt fühlt, so bitten wir ihn über folgende Gegenstände oder Schriftstellen, oder wenigstens über einige Aufschluß zu geben.

1. Das Fasten, wie es uns in Matth 6. 17. 18 vorgestellt wird. Wir wünschen einen Beweis, ob das Fasten bei den Nachfolgern Jesu, wie unter dem alten Bunde zu beobachten sei. Sondertich bitten wir über die Bedeutung von der anbefohlenen Salbung zu schreiben.

2. Ruhe. Welche Ruhe ist angedeutet, Matth. 11. 28. 29. sowie auch in Ebr. 4.

3. Bitten wir um eine Erklärung über das Gleichniß von dem ungerechten Haushalter, Luc. 16, wobei man die Verse 8 und 9 besonders in's Augenmerk ziehen wolle.

4. Wird eine gründliche Erklärung gewünscht über die Worte: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein." Matth. 6. 22.

Indem wir obige Gegenstände angeben, wolle man uns nicht verstehen, daß wir unsere Schreiber auf diese Schriftstellen beschränken wollen. Nicht im Geringsten. Wir bitten unsere lieben Freunde nur fleißig zu schreiben über jeden Gegenstand, der ihnen durch den Geist, als wichtig in's Gemüth gegeben wird. Wir haben obige angegeben, weil einige davon als Fragen von unseren Lesern eingesandt wurden, und weil es auch zuweilen Schreiber giebt, denen es ein großer Vortheil ist, wenn man ihnen einen Gegenstand angiebt.

Verbreitung unserer Zeitschriften. — Ueber die Verbreitung religiöser Zeitschriften redet der Geschäftesführer des Christlichen Bundesboten zwei Personen. Mögen diese neuen Mitglieder an dem Aufbau der kleinen Heerde, unter der sie wohnen, treu arbeiten.

Aus Livingstone Co., Ill. — Bruder Joseph Spring und Bruder Unsicker von Tazewell County, Jll., besuchten uns in Livingstone County, kurz vor Christag und hielten eine erbauliche Versammlung. Wir sind alle herzlich dankbar für solche treue Ermahnungen.

Am Sonntag den 11. Januar besuchten uns Christian Nafziger von Tazewell Co., Jll. und Bruder Christian Kiffer von Woodford Co., Jll., somie auch Joseph Gascho von Nebraska. Die drei predigten an diesem Sonntag sehr eindrucksvoll, vom Rath und Willen Gottes u. s. w.

Am Montag d. 12. war wieder Versammlung, da die drei Diener noch beisammen waren. Br. Gascho sprach über 1 Petri 1, sehr deutlich und eindrucksvoll vom wahren seligmachenden Glauben und festen Zutrauen zu Gott, wovon wir hier schon überzeugt sein und dieses Alles im Besitze haben sollen. Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott und Menschen erlangt haben u. s. w.

Donnerstag den 15. war wieder Versammlung, bei welcher Gelegenheit Joseph Burky von Burnau Co., Jll, predigte. Er hielt eine zweckmäßige Predigt, so daß einem jeden Zuhörer der Gang werth war.

Am Sonntag den 18. war Br. J. Burky noch bei uns, weil er wegen dem Schneesturm nicht nach Hause kommen konnte. Er war gerade sehr nothwendig, weil zwei Personen in den Ehestand treten wollten und kein Aeltester gegenwärtig war. Daher bediente Br. J. Burky dieselben nach ihrem Begehren, nämlich: sich nicht lohnt." Lohnt sich ein Geschäft aber überhaupt nur dann, wenn es financiellen Gewinn abwirft? Wenn unser Heiland spricht: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth," hat er da nur materiellen Lohn im Auge und will er sagen, daß man nur um dieses Lohnes willen arbeiten soll? Doch wohl nicht. Die Aufforderung zum Abonnement ist eine ganz andere, wenn sie in dem Sinne und Wunsche geschieht, ist etwas für des Lesers ewiges Wohl und die Förderung des Reiches Gottes zu thun, als wenn man nur die Prozente im Auge hat. Es ruht auch ein ganz anderer Segen auf der Arbeit, für den Arbeiter selbst und für die Sache. — Es würde vielsach auch ein größerer Segen auf der Bibelverbreitung ruhen, wenn sie in dem Sinne geschähe, das Evangelium zu verkündigen und Secten zu retten, anstatt zu dem Zwecke ein Geschäft zu machen. Wir glauben nicht zu irren mit der Behauptung, daß die Bibelverbreitung heute im Großen und Ganzen mehr vom geschäftlichen, als vom seelenrettenden Standpunkt betrieben wird. Laßt uns darum bedenken: Die Verbreitung unserer Zeitschriften soll mehr als Geschäft, sie soll ein Dienst des Herrn sein. Daß der Herr sie einem Jeden dazu mache, ist unser Wunsch und Gebet."

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Von Mancelona, Mich. — Der Bruder J. J. Weaver von LaGrange Co., Ind., welcher sich in Michigan auf Besuch befindet, taufte am Sonntag den 1. Feb. in Mancelona zwei Personen. Mögen diese neuen Mitglieder an dem Aufbau der kleinen Heerde, unter der sie wohnen, treu arbeiten.

Aus Livingstone Co., Ill. — Bruder Joseph Spring und Bruder Unsicker von Tazewell County, Jll., besuchten uns in Livingstone County, kurz vor Christag und hielten eine erbauliche Versammlung. Wir sind alle herzlich dankbar für solche treue Ermahnungen.

Am Sonntag den 11. Januar besuchten uns Christian Nafziger von Tazewell Co., Jll. und Bruder Christian Kiffer von Woodford Co., Jll., somie auch Joseph Gascho von Nebraska. Die drei predigten an diesem Sonntag sehr eindrucksvoll, vom Rath und Willen Gottes u. s. w.

Am Montag d. 12. war wieder Versammlung, da die drei Diener noch beisammen waren. Br. Gascho sprach über 1 Petri 1, sehr deutlich und eindrucksvoll vom wahren seligmachenden Glauben und festen Zutrauen zu Gott, wovon wir hier schon überzeugt sein und dieses Alles im Besitze haben sollen. Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott und Menschen erlangt haben u. s. w.

Donnerstag den 15. war wieder Versammlung, bei welcher Gelegenheit Joseph Burky von Burnau Co., Jll, predigte. Er hielt eine zweckmäßige Predigt, so daß einem jeden Zuhörer der Gang werth war.

Am Sonntag den 18. war Br. J. Burky noch bei uns, weil er wegen dem Schneesturm nicht nach Hause kommen konnte. Er war gerade sehr nothwendig, weil zwei Personen in den Ehestand treten wollten und kein Aeltester gegenwärtig war. Daher bediente Br. J. Burky dieselben nach ihrem Begehren, nämlich:

Johann Rothart und Elisabeth Fahrney, beide von Livingston Co., Ill.

Allen den oben erwähnten Brüdern und Dienern sei herzlich gedankt für die Liebe, die sie uns durch Gottes Wort erzeigt haben. Möge der Herr ihnen Allen Gnade schenken, getreu auf den Mauern Zions zu stehen, zu rufen und nicht zu schonen, auf daß noch Zeichen und Heilung an den Seelen der Menschen geschehen möge.

Dieses alles wünscht euer treuer und fürbittender Bruder und Mitarbeiter im Hause Gottes

Johannes P. Schmidt.

Gridley, Ill.

Ein fataler Sturz. — Letzten Freitag ging Daniel Kratz, ein wohlbekannter Bewohner von Frederick Township, Montgomery Co., Pa., nahe bei Hendricks Station wohnend, in Begleitung seiner Frau zu seinem Schwager, Abraham Kratz in Harleysville, auf Besuch. A. Kratz, welcher eine Stuhlfabrik besitzt, war nicht zu Hause, als sie ankamen, worauf Daniel zum Zeitvertreib nach seines Freundes Fabrik hinaus ging; in dem zweiten Stock derselben fiel er durch eine Falltüre und wurde auf dem untern Boden in sterbendem Zustande von seinem Schwager gefunden, welcher Mittags zurückgekommen war. Der unglückliche Mann war sprachlos und athmete nur noch wenige Male, als man ihn fand. Ein Arzt wurde augenblicklich herbeigerufen, welcher seinen Schädel hinter dem Ohre eingedrückt fand. Der Verstorbene war 56 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und acht Kinder, von welchen vier verheirathet sind und das jüngste sechs Jahre alt ist, seinen Tod zu betrauern. Er war ein geachteter und beliebter Mann bei Allen, welche ihn kannten und sein frühzeitiger Tod versetzt einen ausgedehnten Freundeskreis in tiefes Trauern.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, statt und seine Ueberreste wurden bei der Skippack Mennonitenkirche der Erde übergeben.

Mein Besuch.

South English, Iowa, 30. Jan. 1885.

Ich fühle mich diesen Morgen angeregt, Gott zu danken, daß „mir das Loos auf's Liebliche gefallen ist," seit ich am 28. Dezember meine Heimath in Kansas verlassen, mit dem ernsten Wunsche, noch einmal meine theuern Schwestern und deren Familien zu sehen, von denen die Eine in Illinois, die andere in Virginien wohnt. Ehe ich in Newton, Kanias, den Abendtrain nahm, besuchte ich Bruder Amos Graybill und Frau, früher in Pennsylvanien wohnhaft. Bruder und Schwester Graybill sind etwas leidend, aber dennoch zu erbauenden Gesprächen geneigt, was für mich da ich soeben meine Lieben zu Hause verlassen hatte, sehr erfreuend war.

Auf meiner Reise nach dem Osten, kam ich am 30. zu Bruder Joel Goods, East Lynne, Cass Co., Mo. Diese beiden Geschwister sind die einzigen Mennoniten hier; sie gedenken, wenn möglich, dieses Frühjahr nach Kansas zu ziehen und Br. Goods beabsichtigt am 12. Februar Buttler Co. zu besuchen, er scheint sehr besorgt zu sein, eine Heimath unter den Brüdern zu finden. Nach einem zweitägigen Aufenthalte verließ ich Goods. Am Neujahrs-Abend wurde ich von Versailles, Morgan Co., Mo., nach dem Hause des Predigers David D. Kauffmann, von dessen Sohn Isaak, geführt. In dieser Nachbarschaft hielt ich mich vier Tage auf und besuchte die Brüder, Verwandte und andere theure Freunde, von denen mir einige, an deren Seite ich in meinem Heimaths-Staate Virginien aufwuchs, besonders theuer erschienen. Ich kann jene freudigen Gefühle nicht beschreiben, welche mein Herz bei der süßen Erinnerung an unsere Jugendzeit erfüllten. Die Zeit wurde mir hier viel zu kurz und die Minuten verflossen mit erstaunlicher Schnelligkeit. Ich fühle mich Gott zum Danke verpflichtet für die Freuden, welche ich hier sowohl in gesellschaftlicher als religiöser Beziehung genoß, die noch dadurch erhöht wurden, daß es mir vergönnt war, am Sonntag den 4. Januar mit den theuren Freunden dem Gottesdienste der nahe befindlichen Dunker-Gemeinde beizuwohnen, da an diesem Tage unsere Brüder keine Versammlung abhielten. David Bowman, früher in Dayton, Va., und Br. Daniel Driver, ebenfalls früher in Virginien, hielten die Predigt; der Letztere ist seit er von Virginien wegzog, in Illinois mein Nachbar gewesen. — Bruder Daniel sagte mir, daß die Dunker-Brüder mehrere Male Gottesdienste in unserem Versammlungehause abhielten. Dieser Umstand sowohl als das, was ich in der vorerwähnten Versammlung sah, beweist mir, daß zwischen diesen beiden Gemeinden ein gutes Einvernehmen herrscht, was nicht überall der Fall ist, wo sie Nachbarn sind.

Am 7. Januar traf ich in Cambridge, Henry Co., Ill., meinen Schwager Karl Rodgers, welcher mich nach seinem Hause führte, wo ich die Freude hatte, meine geliebte Schwester Magdalena und die lieben Kinder nach einem zwölfjährigen Getrenntsein wiederzusehen. In dieser Umgegend, welche acht Jahre lang meine Heimath war, wurden mir viele warme Begrüßungen zu Theil. Während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes hier kam Br. Emanuel Hartman von Tazewell Co. und predigte zweimal und Br. Karl Rodgers wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Freunde gedenken, wenn möglich, nach Kansas zu ziehen; aber da dies gegenwärtig noch nicht sein kann, so wünschen sie aufrichtig den Besuch eines Bruders, welcher englisch spricht oder predigt. Die Free Will Baptisten daselbst sind sehr zuvorkommend und gütig und haben uns die Benützung ihres Versammlungshauses gestattet. — Viele Bewohner dieser Gegend würden die Gelegenheit benützen, einen Prediger unseres Glaubens zu hören. Ob nicht einer unserer Brüder in Whiteside Co., geneigt wäre, ein- oder zweimal des Jahres dorthin zu gehen? Es ist nicht weit. Brüder! Wollt ihr gehen und das Gepflanzte begießen, auf daß Gott Wachsthum im Glauben, Gnade und Wahrheit gebe? Gehe und weide die Heerde, wo immer sie in den trüben und dunklen Tagen zerstreut ist, bis sie in den Stall gebracht werden kann, ein- und ausgeht und Weide findet.

Reuben J. Heatwole.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Sonntagschule in Livingstone Co., Ill.

Unsere Sonntagschule wurde am 21. Dezember geschlossen, nachdem sie während der letzten zwei Jahre von den Brüdern Johannes B. Zook und Daniel Orendorff treulich geleitet wurde.

Dieselbe wurde jeden Sonntag auf folgende Weise abgehalten: eröffnet mit Gesang, einer kurzen Einleitung und Gebet, wobei die Jugend an ihre Pflichten erinnert wurde u. s. w. Dann nahmen die Lehrer und Lehrerinnen ihre Klassen, von den größten bis zu den kleinsten und ertheilten den Unterricht; nach demselben fand eine Gesangsübung statt. Es wurden den Schülern auch jeden Sonntag erbauliche Schriftstellen zum Auswendiglernen gegeben. Viele von den Schülern konnten schöne Verse und Schriftstellen auswendig sagen, Einige sogar ganze Capitel.

Es waren bei der Schlußfeier auch Diener des Wortes anwesend, welche bezeugten, daß die Sonntagschule nützl ich und erbaulich sei, besonders wenn die Leiter derselben, welche bestrebt sind die Jugend früh zu Jesus zu bringen, selbst in ihm ihren Heiland gefunden haben. Da das Weihnachtsfest nahe war, wurde von den anwesenden Dienern etwas von unserem lieben Heilande erwähnt, nämlich wie arm er geboren wurde, wie demüthig er wandelte, wie geduldig er litt und am Kreuze für uns Alle starb.

Am 17. August v. J. hatten wir eine interessante Sonntagschul-Versammlung, welche von Jung und Alt zahlreich besucht war. Der Hauptzweck dieser Versammlung war die Frage: Wie die Sonntagschule am besten gereihe und für die Jugend segenbringend sei? Es wurde die Bibel als die Hauptquelle für Jung und Alt anerkannt, da sie die Nahrung für unsere Seele enthält und der Heilsbrunnen ist, welcher Auge, Ohr und Herz erfreut. Die Jugend wurde an ihre Pflicht erinnert, den Eltern wurde das Ernste ihres Berufes mit warmen Worten an's Herz angelegt und zur treuen Pflichterfüllung gemahnt.

Für den Herold der Wahrheit.

Stolz und Mode.

Wenn ein lieber Bruder kürzlich in einer Spalte des „Herold" No. 1 meinte, es solle mehr von „Stolz" (oder auch Mode) und weniger von „Temperenz und Tabak" in diesem Blatte geschrieben werden, so hat diese Sache ihre Richtigkeit. Es ist bestimmt höchst nöthig, durch Schrift und Wort in unsern, den Mennoniten-Gemeinden, anhaltend gegen den Stolz, die Mode und diese verwandten Uebeln zu zeugen, es sollte dasjenige viel mehr in unsern Versammlungen vorgehalten werden, was der Prophet Jesaias unter ernsten Warnungen dem Volke Gottes im 3. Kapitel zuruft, wenn er, (nach dem masoretischen Text) sagt: „Und der Ewige spricht: Weil sich überheben die Töchter Zions und einhergehen, die Hälse gestreckt, die Augen umherwerfend, trippelnden Ganges gehen sie (durch die unvernünftigen hohen Absätze der Schuhe heutzutage dazu veranlaßt) und machen Geklirr mit ihren Füßen (weil die Schuhe ja stelzenartig sind) u. s. w." Dann in Vers 19, 20. und 21. „Treten einher und schwänzen (mit den Kleidern, welche auf der Flur nachschleppen) „haben köstliche Schuhe an ihren Füßen (zur jämmerlichen Verstümmelung dieser), dann das Geschmeide, die Ketten, die Armspangen und das Gebräme, die Falten, die Borten und die Hauben" u. s. w., bis zum 24 Verse. Mit den letzteren, den Hauben, ist es so weit gekommen, daß man in einigen Gemeinden ohne jeden Tadel sich Läppchen von theuren Spitzen und Bandwerk zusammennäht, welche 3—4 und oft mehr Dollars kosten, sich diese kostspieligen Spitzenklappen auf's Haupt legt, um so dem heiligen Apostel Paulus, nach 1 Korinther 11, in der Demuth gehorsam zu sein und schriftgemäß „mit bedecktem Haupte" in der Gemeinde zu erscheinen. Dazu kommen noch oft goldene Ohr- und Fingerringe, Goldketten und Medaillons; bei den Männern kommen gleichfalls prunkende Uhrketten, Gebummel und Ringe dazu, was offenbar 1 Thim, 2, 9. und 1 Pet. 3, 3. entgegen ist.

O es ist ein Elend und schmerzlich zu sehen, wie in unsern Gemeinden sich bereits eine große Anzahl ganz ungestört im Stolz und Dünkel vor der „Mode" beugt, einzig und allein weil man in Wort und Schrift diesem „Buhlen mit der Welt" keinen rechten Namen giebt, und es nur als verzeihliche Phantasie behandelt. Alles dieses ruft mir unsere einstige Ankunft in Canada, in der Gemeinde zu Berlin, Ontario, lebhaft in Erinnerung, wo wir damals von der Einfachheit dieser unserer sog. Mennoniten-Brüder und Schwestern in diesem Lande, auf's Ueberraschendste und Angenehmste ergriffen wurden, und ich fand auf einer späteren Reise diese christliche „Nichtgleichstellung mit der Welt"*) von dort bis in Viginien bestätigt. Ja, ihr theuren Brüder und Schwestern! in Ontario und Markham, im New York Staat und Pennsylvanien, Ohio und Illinois bis Virginien, in den Mennoniten sowie in den Quäker- und Tunker-Gemeinden, Ihr habt uns treu gepredigt durch die im Strudel der Welt bis heute erhaltene Einfachheit, und jede Person, die dabei blieb, predigt noch heute auf's Eindringlichste und Wirksamste: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Ich bitte euch um des Herrn Jesu, unsers Heilandes Willen: „Bleibt bei eurer Einfachheit, beugt eure Knie nicht vor dem Modegötzen der Leib und Seele verdirbt.

Betrachten wir nun und fragen uns wodurch dieses „der Welt gleichstellen" in der Mode und Stolz, solchen sichtlichen Fortschritt unter uns gemacht hat, so liegt es im „Nachmachen" desjenigen „was die Welt thut," in der Lüsternheit nach ihrem Tand. Behängt sich nun eine Person mit Flitter und Staat, oder schmückt ihre Wohnung mehr als was zierlich und zweckmäßig ist, so tritt sie offenbar „genau so viel" zur Welt hinüber.

Es ist uns auch nicht auffallend von einem in der Welt verstrickten und darin stolzirenden Weltmenschen, wenn er im Saloon und im Tabak seinen weiteren Genuß sucht, dieses gehört mit zur Welt, wenn aber Männer und Brüder, die in der Tracht sich der Welt gegenüber- und nicht sich ihr gleichstellen, sage solche, die beim ersten Blick als Christen erscheinen, doch aber solchen weltlichen Lüsten fröhnen, und in den Saloons, dem „Platz der Spötter", sich sehen lassen, von welchen Menno Simonis in seinen Werken schon vor 300 Jahren wiederholt als von den „verfluchten Trinkhäusern" spricht, wenn sie an berauschendem Getränk und am Tabak ihre Erquickung suchen, so ist die Sache weit schlimmer als wenn Weltmenschen es thun, und dann kann man nur mit Wehmuth auf die äußere einfache Kleidung sehen, ja, ihr schadet dann durch euer Beispiel „doppelt so viel" als ein offenbarer Weltmensch, denn ihr habt den „Schein" eines gottseligen Wesens, aber seine „Kraft" verleugnet ihr, und nichts ist schmachvoller, als wenn die Welt einen auf beiden Seiten hinkenden Christen sieht. Und was ist zu diesem Thun die Ursache? „Stolz und Mode." Der Mensch hat von Natur einen Widermillen gegen Spirituosen und gegen den Tabak; der Grund zur Angewöhnung dieser, wurde, mit sehr seltenen Ausnahmen, in den Knabenjahren gelegt, man wollte eben „groß" und „Mann" sein, der „Stolz" und der „Dünkel" leitete dazu, es den „Alten" (der Welt) gleich zu thun, die Triebfeder war also: „das Nachmachen der Mode in der Welt" und nichts Anderes.

*) Ein sehr nützliches Büchlein darüber zu lesen, ist das vom l. Bruder David Scherk gesammelte Büchlein: „Nichtgleichstellung mit der Welt," zu haben bei der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind.

Wie kann ein Vater seine Tochter über die, der weiblichen Natur eigene Putzsucht, der sie nachhängt, erfolgreich belehren, wenn er selbst den der Natur widerlichen Tabak oder Spirituosen gebraucht? Wie kann er von „Sünde, Verschwendung und Mode" sprechen, wenn er selbst dem Götzen, wenn auch unter anderer Form offenbar dient. Ein thörichterer Dienst in Stolz und Mode kann kaum gedacht werden, als in Tabak und geistigen Getränken.

Ich habe Beiden, obwohl in großer Unwissenheit, einst auch gedient, und weiß aus Erfahrung wie diese Götzen belohnen, aber als ich zur Erkenntniß kam, und ein Mann ward, that ich ab was kindisch war, und zwar dadurch, daß mitten unter der Predigt: „Es ist Friede, wo doch kein Friede war" und wo ich ungestört mit den „Tabak- und Wein-Christen" den breiten Weg hätte wandeln können, der Herr nach seiner großen Barmherzigkeit treue Christen schickte, die mir durch Schrift und Wort mit der Wahrheit dienten, und ich frei wurde, wenn auch nicht frei von allem Stolz und Gelüste, wie ich es gerne möchte, doch aber wenigstens, daß ich dem Tabak, Wein, Schnaps und Bier nicht mehr diene, und in der gewissen Hoffnung leben darf, daß der, welcher das gute Werk in mir angefangen hat, es auch vollenden wird.

Darum denn lieber „Herold der Wahrheit," höre ja nicht auf zu zeugen, gegen Stolz und Mode, in allen ihren Formen, wie sie zum großen Verderben der Menschheit erscheinen, worunter, ohne Zweifel, so schlecht wie alles Uebrige auch ist, doch nichts dem Unheil gleich kömmt was durch geistige Getränke gewirkt wird, welche als Wurzel der Anfang zu fast allen Uebeln sind, weil der böse Feind diese als Narrenseile braucht, an welchen er Schaaren mit gutem Schein, ja sogar in den einfachsten Kleidern, die sich vom Stolz der Welt frei dünken, sicher in's Verderben bringt, und diese mit ihrem guten Schein, mehr noch als die offenbaren Weltmenschen, zur Verführung Anderer gebraucht. 1 Thess. 5, 21.

Cornelius Jansen.

Beatrice Neb.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

III.

Die vier Elemente.

1. „Die Erdkugel," sprach der Vater eines Abends, „besteht wie schon ihr Name andeutet, vorzüglich aus Erde; das Wasser durchströmt in Bächen, Flüssen und Strömen das Land, und das Meer überdeckt zwei Drittheile von der Oberfläche der Erde; die Luft umgibt die ganze Erdkugel, wie im Ei eine helle, klare Flüssigkeit den Dotter umgibt; in Allem, was die Erde hervorbringt, steckt Feuer verborgen, und schläft gleichsam darin, bis es geweckt wird; ja sogar im Innern der Erde brennt Feuer, das hie und da aus Bergen in hohen Flammen emporschlägt.

2. Erde, Wasser, Luft und Feuer bilden zusammen ein Ganzes, aus dem unser Wohnplatz auf Erden hauptsächlich besteht, und sie werden deßhalb Elemente, das heißt Hauptbestandtheile, genannt.

Die Erde, die uns ernährt, das Wasser, das uns tränkt, die Luft, die wir einathmen, das Feuer, das uns wärmt, und überhaupt die Wärme, sind überdieß uns zum Leben unentbehrlich, und können auch in dieser Hinsicht die Elemente unsers Lebens genannt werden."

3. „Diese Elemente," sprach der Vater, „will ich euch nun etwas näher kennen lehren. Es wird dieses zugleich für euch der nöthigste Unterricht in der Naturkunde sein. Von der Erde wollen wir anfangen.

1. Die Erde.

4. Es gibt vier Hauptarten des Bodens: 1) Fels oder Steinboden besteht aus wirklichem Felsen oder Steingerölle. Nur aus den mit Erde gefüllten Spalten desselben dringen Pflanzen hervor. 2) Sandboden. Enthält derselbe wirklich nur unvermischten Sand oder Kies ohne alle Bewässerung, so entsteht die Form der Wüste. Oft tritt sie in ungeheurer Ausdehnung, besonders auf der Ostseite auf, welche durch Asien und Afrika hindurch ein wahrer Wüstengürtel durchzieht. Die Wüste ist weder zu bebauen noch zu bewohnen. Nur recht starken Quellen ist es möglich, die nächste Umgebung in einen grünen mit saftigem Pflanzenwuchs bedeckten Platz umzuwandeln, ehe sie der Sand wieder einschlürft. Man nennt solche Plätze Oasen. Ist der Sand wenigstens so weit mit erdigen Theilen vermischt, daß er Heidekraut, etwas Getreide oder auch genügsame Fichten und Kiefern trägt, so nennt man die Gegend Heide oder auch (im nordwestlichen Deutschland) Geestland. Fehlen aber überhaupt Bäume, und trägt weit und breit die Ebene nur Gras und Kraut, das im Frühling oder zur Regenzeit wie ein bunter Blumenteppich sich üppig ausdehnt, im Hochsommer aber gänzlich verdorrt, so entsteht die Form der Steppe. Auch sie führt in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen.

5. Der eigentliche Erdboden oder Humus, der durch Thongehalt, bisweilen auch durch dunkel färbende Moderreste früherer Vegetation den Wuchs der Pflanzen besonders begünstigt und die Kornkammern der Menschen füllt. Sehr fetter Boden am Wasser führt den Namen Marschland. 4) Weichboden, der vom Wasser durchzogen und immer oder größtentheils naß oder weich ist. Strecken, die oben eine scheinbar feste Grasrinde haben, die aber unter dem Fußtritt wegen des darunterstehenden Wassers schwanken und erzittern, heißen Moore. Oft besteht diese Decke aus Torf, d. h. aus einem dicht verfilzten Gewebe halbverwester Pflanzen, der dann zum Brennen ausgestochen wird. Bricht das Wasser an einzelnen Stellen so hervor, daß Pfützen und Lachen stehenden Wassers sich bilden, oder ist Wasser und Erde so gemischt, daß man die Oberfläche, ohne einzusinken, nicht betreten kann so nennt man das Ganze einen Sumpf oder Morast. Ein Morast, der mit Buschwerk bewachsen ist, heißt ein Bruch. Indem man dem Weichboden durch Abzugsgräben den Ueberfluß an Wasser entzieht, kann man Moore, Moräste und Brüche ganz oder theilweise trocken legen und urbar machen. Ueberhaupt ist der bei weitem größte Theil der Ebenen auf der Erde, wenn nicht schon jetzt angebaut, doch des Anbaues fähig.

6. In den Ebenen findet man wohl auch lange Strecken von sandigem, lehmigem oder kalkartigem Boden. Meistens aber sind diese Erdarten mit einander vermischt. Dies gilt vorzüglich von der gemischten Erde, die von austretenden Flüssen an das Land geschwemmt wird. Man findet sie besonders da aufgehäuft, wo gegen Ueberschwemmungen ein Damm erbaut worden, und nennt sie deshalb Dammerde.

7. Die genannten drei unvermischten Arten von Erden und Steinen haben ihre besonderen Eigenschaften und ihren großen Nutzen.

Sie bilden fürs Erste den Grund und Boden unsers Wohnplatzes auf Erden; ja sie liefern uns Steine, Kalk, Sand und Thon zu den Wohnungen, die wir uns auf Erden bauen. Aus den festen Felssteinen werden Quadersteine gehauen. Der weiche Lehm wird im Feuer hart, wie der härteste Stein und dient zu Ziegelsteinen und Dachplatten. Der Kalkstein, im Feuer gebrannt, wird, wenn man ihn mit Wasser begießt, glühend heiß, zerfällt zu Staub, und gibt dann, mit Sand und Wasser vermischt, den zum Bauen unentbehrlichen Mörtel. Aus Sand oder Kieselerde wird im Feuer Glas geschmolzen, das zu Fensterscheiben und manchem andern nützlichen Gebrauche dient.

8. Aus diesen dreierlei Erdarten sind die großen unterirrischen Wasserbehältnisse zusammen gefügt, die uns das frische Quellwasser liefern, und aus denen alle Bäche und Flüsse entspringen. Harte Felsensteinbilden die Gewölbe darüber. Die Thonschichten auf dem Grunde lassen das Wasser nicht durchfließen und verhindern, daß es auf seinem Laufe nicht weiter in die Erde eindringe und sich verliere. Der Sand aber, der es durchläßt, reinigt es zugleich, daß es hell und klar, wie Krystall hervorquillt. Aus Thon ist überdies der irdene Krug gemacht, mit dem man das Wasser aus der Quelle schöpft, aus Sand aber das reine helle Glas, aus dem wir es trinken.

9. Eine Haupteigenschaft der Erde ist ihre Fruchtbarkeit. Die Erde bringt Gewächse aller Art, Felsfrüchte und Baumfrüchte hervor, die uns zur Nahrung dienen. Wenn wir ein Getreidekörnlein oder was immer für ein Samenkörnlein in die feuchte Erde legen, so schwillt es auf, treibt zarte Würzelchen und die ersten grünen Blättchen keimen aus der Erde hervor. Die Erde bedeckt die Würzelchen, damit sie nicht beschädigt werden. In der Erde verwebet Allerlei; sie löset es auf und führt es dem jungen Pflänzchen als Nahrung zu. Eine Pflanze will aber nicht nur genährt, sie will auch getränkt sein. Die Erde nimmt den Regen in sich auf; wir sehen, wie die Regentropfen, die auf lockere Erde fallen, sogleich darin verschwinden. Die Erde bewahrt jedes Tröpflein, damit die Wurzeln die nöthige Feuchtigkeit einsaugen. So wächst die Pflanze, und wird immer größer und größer.

10. Die Erde hat genau die erforderliche Festigkeit. Sie ist nicht zu fest und zu hart, damit die Wurzeln in sie eindringen und sich ausbreiten können. Mancher große Baum verbreitet seine Wurzeln so tief und weit unter der Erde, als hoch und weit seine Zweige und Aeste sich in die Luft erheben und eine weit ausgebreitete Krone bilden. Die Erde ist aber auch fest genug, damit die mancherlei Kräuter, Gesträuche und Bäume sich mit den Wurzeln in ihr befestigen, aufrecht dastehen, und immer höher empor wachsen können. Mancher der höchsten Bäume steht so unerschütterlich fest, daß die Stürme ihn eher abbrechen, als mit den Wurzeln auszureißen vermögen.

Die angemessene Festigkeit des Bodens, die sich fast allgemein vorfindet, ist auch dem Feldbaue sehr dienlich. Wäre die Erde fester, so könnte der Pflug sie nicht durchbrechen; wäre sie weicher, so müßten Pflug, Pferde und Ackermann in ihr einsinken. Dieses erfährt man bei anhaltend zu trockener oder zu nasser Witterung.

11. Die verschiedenen Gewächse fordern einen verschiedenen Boden, wenn sie wachsen und zur Vollkommenheit gelangen sollen. Auch dafür ist gesorgt. Die genannten dreierlei Erdarten sind auf so mannigfaltige Weise gemischt, daß eine große Verschiedenheit des Bodens daraus entsteht. Da enthält denn ein Boden mehr Kalkerde, ein anderer mehr Thon, wieder ein anderer mehr Sand. Im sandigen Grunde, wo Eichen nicht gedeihen, da erwachsen Tannen zu einer ungeheuren Höhe; wo Weizen nicht fortkommt, gedeiht Hafer, und die Kartoffeln, die wir auch Erdäpfel oder Erdbirnen nennen, werden da sehr gut und schmackhaft. Der Landmann weiß dieses sehr wohl, und versteht sich darauf, den rechten Boden zu wählen, oder schlechten, zum Feldbau nicht wohl tauglichen Boden durch Vermischung mit andern Erdarten zu verbessern.

12. Wenn wir nun eine wohlgebaute Getreidebene oder die reichen Weinberge, einen blühenden Garten oder die grünen waldigen Berge betrachten — müssen wir da nicht Gottes Weisheit und Güte preisen und Ihn anbeten, der den Erdboden so wunderbar bereitet hat, all diesen Segen hervorzubringen?

Nachdem die Erde uns viele Jahre hindurch zu unserm Aufenthalt gedient, uns mit ihren Früchten genährt, mit ihren Quellen getränkt, und durch den Anblick ihrer Schönheiten erfreut hat, so nimmt sie unsern entseelten Leib in ihren Schooß auf, und ein Stein bezeichnet die Stätte, wo unsere Gebeine ruhen — bis zum allgemeinen Auferstehungstage."

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Für Diphtherie.

Da ich so viel über die Sterblichkeit der Kinder im Westen an der Diphtherie höre, so fühle ich mich verpflichtet, im „Herold" ein Mittel bekannt zu machen, welches, wenn Gott will, hier gerade so helfen wird wie in Deutschland, wo die Kinder einer ganzen Gemeinde dadurch gerettet wurden. Auch wende ich es immer bei meinen Kindern an, und machte die Erfahrung, daß die Krankheit nach zwei Tagen verschwindet, wenn gleich beim Beginne derselben angewandt.

Man nehme ½ Theelöffel voll Schießpulver und vermische es mit 1 Theelöffel voll Honig; dann gebe man den Kindern Morgens (nüchtern) und Abends. Dieses einfache Mittel hat bei meinen Kindern mit Gottes Hülfe immer gewirkt, nur muß man die Patienten während der Krankheit warm halten.

Johann R. Springer.

Minier, Tazewell Co., Ill.

Groff's Thal Beerdigungsplatz.

Folgende Beerdigungen fanden auf dem Groff's Thal Beerdigungsplatz in West Earl Township im Jahre 1884 statt, nach einem von David H. Martin von West Earl geführten Verzeichniß, wie folgt:

Januar: — 2, Mary, Tochter des verstorbenen Michael Nolt, von Earl Township, im Alter von 22 Jahren; 22, Isaak M., Sohn von Abraham Mellinger, von Ober Leacock Township im Alter von 7 Jahren; 28, Gertha J., Tochter von Adam D. Schäffer, von Ober Leacock Township, vier Jahre alt; 30, Abraham, Sohn von Abr. Mellinger, von Ober Leacock Township, im vierten Jahre.

Februar: — 26, Israel Wenger, von Earlville, West Earl Township, im 72sten Lebensjahre; 29, ein Säugling des M. W. Nolt, von Earl Township.

März: — 3, Henry, Sohn von Jak. Bowman, von West Earl Township, im 2ten Lebensjahre; 15, Isaak Hoover, von Earl Township, im 71sten Lebensjahre; 21, Magdalena, Wittwe von Jakob Hoover von West Earl Township, im 84sten Lebensjahre.

April: — 9, Lizzie, Tochter von Adam D. Schäffer von Ober Leacock Township, im ersten Lebensjahre; 27, Henry, Sohn von David Sander von West Earl, im ersten Lebensjahre; 29, Elisabeth, Ehegattin von David Hildebrand von Earl, im 71sten Lebensjahre.

Mai: — 30, John Franklin, Sohn von Samuel Hoover von Earl Township, im ersten Lebensjahre.

Juni: — 4, Barbara, Wittwe des verstorbenen Dr. C. F. Groff von West Earl, im 74sten Lebensjahre; 6, Israel Burkholder von West Earl im 51sten Lebensjahre; 23, Mary, Ehegattin von Samuel Kulp von Ober Leacock, im 60sten Lebensjahre; 24, Anna, Wittwe von Henry Musser von Earl, im 83sten Lebensjahre.

Juli: — 23, Hetty High von Ober Leacock, im 50sten Lebensjahre; 25, Elisabeth, Ehegattin von Adam Miller von Ober Leacock, im 59sten Lebensjahre.

August: — 4, John, Söhnlein von David G. Bender von West Earl, im ersten Lebensjahre; 6, Samuel, Söhnlein von Dav. G. Bender von West Earl, im ersten Lebensjahre; 12, Daniel Hoover vom Lancaster County Armenhause, im 87sten Lebensjahre; 14, Henry, Söhnlein von D. G. Bender von West Earl, im ersten Lebensjahre; 24, Joseph W., Söhnlein von Mart. H. Weaver von West Earl, im zweiten Lebensjahre.

September: — 20, Säugling von Ruben Herman von West Earl; 23, Mary, Ehegattin von Ruben Herman von West Earl, im 30sten Lebensjahre; 24, John M. Denis von Ost Lampeter, im 33sten Lebensjahre.

November: 23, Daniel O., Sohn von Henry Meyer von West Earl, im 22sten Lebensjahre.

Dezember: — 2, Mary, Ehegattin von A. Hoover von Earl Township, im 33sten Lebensjahre; 17, Blaine, Söhnlein von John W. High von West Earl, im ersten Lebensjahre; 23, Moses, Sohn von Michael Good vom Lancaster County Hospital, im 45sten Lebensjahre; 26, Maria, Ehegattin von Christian Mellinger von Ober Leacock, im 71sten Lebensjahre; 29, Georg, Sohn von Isaak Weaver, im 16ten Lebensjahre.

Beerdigungen auf dem Landis Valley Begräbnißplatz.

Nach der uns von Hrn. John Buchwalter von Manheim Township zugestellten Todtenliste wurden im verflossenen Jahre folgende Personen auf dem Mennoniten-Begräbnißplatz an dem Reading Weg in Manheim Township zur letzten Ruhe bestattet:

Zwei Personen zwischen 70 und 80 Jahren, nämlich Susan Brubacher, 76 Jahre alt, gestorben im Oktober, und Jakob Esbenshade, 79 Jahre alt, gestorben im November.

Eine Person zwischen 60 und 70 Jahren, nämlich Sophia Stauffer, 68 Jahre alt, gestorben im Oktober.

Ein Kind, nämlich David Rohrer's, 3 Monate alt, gestorben im Oktober.

Zusammen 4 Personen — 1 Mann, 2 Frauen und 1 Kind. — [Volksfreund.]

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Andenken.

„Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen." Spr. Sal. 10, 7.

Es wird manchen der lieben Leser schmerzlich sein zu hören, daß unser theurer Freund Thomas Harvey, Leeds, England, nach kurzer Krankheit am 25. Dez. v. J. aus der Mitte seiner lieben Familie in seinem 73. Lebensjahr, durch einen sanften Tod heimgerufen wurde. Er war einer der zwei Prediger, die uns im Oktober 1867 in Süd-Rußland besuchten.

Vielen wird dieses noch in Erinnerung sein und bleiben, denn wo (wie in diesem Falle) die Liebe Christi treibt, die behagliche Heimath sammt Weib, Kindern und Großkindern, unter den Beschwerden einer weiten, kostspieligen und mühsamen Reise, als im Dienste des Herrn und Heilandes zu verlassen, da erfüllt sich auch das obenerwähnte Wort: Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen. Ihre Liebes-Mission führten sie damals, außer in vielen Privat-Gesprächen und Besuchen noch in einer Reihe von Predigten und Ansprachen aus, welche in Bariauek anfangend, über

Rudnerweide, Steinbach, Orloff, Schönsee, ꝛc., zuletzt in der russischen Stadt Nikopol schloß. Eine mir später von diesen theuren Brüdern zugeschickte schriftliche Ermahnung und Aufmunterung, zum Zeugniß für unsern Liebes- und Friede-Fürsten, unserm Herrn und Heilande, unserer Umgebung (der Russen) gegenüber, wurde in der Censur in Odessa der Hauptsache nach verworfen, und der Druck und Verbereitung der Schrift nicht gestattet. Diese ihre Liebe folgte uns aber auch hierher nach Amerika nicht nur durch ein neues Liebesschreiben „An die, aus Süd-Rußland eingewanderten Mennoniten," gedruckt und zu haben in der Mennonitischen Verlagshandlung in Elkhart, Ind., sondern auch durch Schenkung einer namhaften Summe Geldes für die armen mennonitischen Einwanderer, welche dem damaligen Cassirer der „Board of Guardians" überwiesen wurde, sowie noch durch eine andere zum uneigennützigen Ausleihen in kleinen Beträgen an bedrängte Brüder mir anvertraute Summe, welche öfters von einem Bedürftigen zum andern gegeben, sich noch heute fast ganz in den Händen dieser Eingewanderten befindet. Christliche Liebe wird mir's nicht übel deuten, wenn ich nicht unterlassen kann, noch zur Aufmunterung und Beispiel in Kürze Einiges von unserem Theuren heimgegangenen Freunde zu erwähnen.

Schon in frühen rüstigeren Jahren begann er mit großer Treue im Dienste seines Heilandes seine Zeit und seine ihm anvertrauten irdischen Güter zum Wohle seines Nächsten zu opfern. Mit seinem Alters- und Gesinnungsgenossen, dem weltbekannten Menschenfreunde Joseph Sturge von Birmingham, England, brachte er durch Reisen nach Westindien große Opfer für die Befreiung der Sklaven. Diese Beiden waren es auch, die, von der Liebe Christi getrungen, im Jahre 1856 den russischen Ostseeprovinzen zueilten, um die Wunden, welche der damalige traurige Krieg zwischen England und Rußland den armen Küstenbewohnern Finnland's in Zerstörung ihrer Wohnungen und Fischerwerkzeuge geschlagen, durch zweckmäßige Austheilung von freiwillig in England zusammengelegten Liebesgaben im Betrage der Summe von eirka 45,000 Dollars zu heilen.*) Dann kam die Missionsreise dieses Freundes nach Süd-Rußland, Constantinopel und Italien mit dem geliebten Isaak Robson und im Spätsommer dieses Jahres sandte ihn die Gemeinschaft der „Freunde" von England im Dienste des Herrn, mit noch Anderen nach Canada, um für sein Friedens- und Liebes-Evangelium zu wirken und zu zeugen, wo ich auch die Freude hatte, mit ihm ein nochmaliges Wiedersehen in dieser Welt zu genießen.

Die geschätzte Gattin des heimgerufenen, war stets seine treue Helferin in allem christlichen Werke; die Liebe, die nicht das Ihre sucht sie die öftere längere Abwesenheit ihres Gatten im Dienste ihres Meisters stets willig tragen, denn es galt der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, Ausdruck zu geben. Möchte doch auch dem einzigen Sohne und geliebten Großkindern dies Erbtheil von ihrem Vater und Großvater zum Segen Vieler zu Theil werden, dessen Triebfeder zu allem seinem Thun, nie Ehre bei Menschen, sondern die Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten war.

Offenbarung 14, 13. „Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben, von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

*) Wofür der russische Kaiser Nicolay ein Dankschreiben an die Geber richtete. Siehe P. 516 Memoirs of Joseph Sturge bei U. Richard.

Verheirathet.

Wismer — Shelly. — Am 29. Januar in Bedminster, Bucks Co., Pa., in der Deep Run-Gemeinde, durch Pred. Samuel Gottschalk, Abraham Wismer und Ella Shelly von Plumsteadville.

Kauffman — Reckly. — Am 29. Januar in der Wohnung des J. C. Kenagy, durch denselben, Daniel Kauffman und Marie Reckly, beide von Lyon Co., Kansas.

Gloten — Gremer. — Am 1. Februar in Seward County, Nebr., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Joseph Shlegel, John Gloten und Anna Gremer, beide von Seward Co., Nebr.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todesanzeige von Christian Schlegel in der Nummer vom 15. Dezember sollte es Andreas Ropp und Christian Ropp heißen, anstatt Andreas Rhodes und Christian Rhodes.

Bauman. — Am 23. Jan. in Baumansville, Lancaster Co., Pa., Maria Bauman, Wittwe von Moses Bauman, im Alter von 67 Jahren und 22 Tagen, an Nierenleiden. Sie wurde am 27. auf dem Point Grove Friedhofe beerdigt Leichenreden wurden beim Sterbehause von Benjamin Hornung und im Versammlungshause von Moses Gotschall über Ebräer 4, 3 gehalten. Sie hinterläßt einen Sohn und eine Tochter, welche sie bewinen.

Gute Nacht, ihr meine Kinder,
Gute Nacht, du meine Schwester,
Gute Nacht, du falsche Welt,
Gute Nacht, ihr all' Bekannten.

Bamberger. — Am 22. Jan. in Waterloo Co., Ont., Michael Bamberger, in einem vorgerückten Alter. Er wurde am 26. Jan. bei Eby's Versammlungshause (Berlin) beerdigt.

Fischer. — Am 21 Januar in Jowa Co., Jowa, Sarah, Ehefrau von Samuel Fischer, im Alter von 43 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Schwester Fischer war, so weit mir bekannt ist, eine getreue Schwester in der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von Christian G. Miller und G. Gingerich über Ebräer 4 gehalten. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten mit seinen Kindern, ihren Uebergang zu betrauern, jedoch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Schwester Fischer hat plötzlich und unerwartet Abschied genommen. Ruhe ihrer Asche.

Weirich. — Am 4. Febr. in Newbury Tsp., La-Grange Co., Ind., Wittwe Sarah Weirich, im Alter von 81 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen an Blasengries (Gravel) und Blasenkrebs. Sie hatte beinahe 11 Monate schwer zu leiden und zuweilen grimmige Schmerzen auszustehen, welches sie alles in christlicher Geduld durch ihren Erlöser ertrug. Sie wünschte mehrmals dies Zeitliche mit dem Ewigen zu vertauschen. In ihrer Zeit war sie eine werthvolle und brauchbare Mutter in der Nachbarschaft. Ihr Sitz im Gottesdienste war selten leer. Sie hat das Zeugniß, die Bibel viermal durchgelesen zu haben. Sie war ein getreues und unsträfliches Glied in der Alt Amish-Mennoniten-Gemeinde und war über 42 Jahre in diesem County wohnhaft. Sie hinterläßt 6 Kinder, 24 Enkel und 16 Urenkel, um ihren Verlust zu betrauern, aber wir glauben sicherlich, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn sein wird. Wurde am 6. Febr. auf Fritz Suntheimers Friedhofe beerdigt. Sie war eine Schwester des Bischof Joseph Miller. Die Leichenreden wurden von Manasses Miller und David S. Kaufmann gehalten. Text: Joh. 5, 20—30; 2 Cor. 5, 1—19.

Kornhaus. — Am 14. Januar in Cruger, Woodford Co., Jll., an der Wassersucht, Katharina, Ehefrau von Joseph Kornhaus, im Alter von 80 Jahren und 17 Tagen. Dieses war für diese Beiden ihre zweite Ehe und sie hinterläßt einen betagten und sehr gebeugten Gatten, 4 Kinder von der ersten Ehe (8 sind schon vor ihr in die Ewigkeit gegangen) und viele Enkel und Urenkel, ihr Hinscheiden zu beklagen. Sie war viele Jahre eine Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Die Leichenrede wurde von Em. Hartman gehalten.

Die jüngste Tochter der Obengenannten starb 35 Stunden nach ihr, am Krebs in der Brust, im Alter von 38 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Söhne. Beide, Mutter und Tochter, wurden auf Brubachers Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht.

Foust. — Am 26. Januar in Wadsworth, Medina Co., Ohio, Schwester Nancy Foust, im Alter von 75 Jahren und 7 Tagen, an Auszehrung. Sie wurde am 29. auf dem Guiford Mennoniten-Begräbnißplatze beerdigt. Die Leichenreden wurden von E. Hunsberger, M. Leatherman und E. C. Beery über 2 Tim. 4, 6—8, gehalten. Die Verstorbene war eine Schwester des Bischofs Heinrich Yoder und Wittwe von Jakob Foust.

De Fries. — Am 2. Februar in Elkhart Co., Ind., Br. Heinrich de Fries, früher in Friesland, Holland, im Alter von 60 Jahren und 6 Tagen. Die Beerdigung fand in der Dunker Gemeinde zu Union Township Center statt. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Die Leichenreden wurden von H. Schlum, J. Beutler und Burkholder gehalten. Text: Joh. 5, 24, und 2 Cor 5, 1.

Kauffman. — Am 2. Februar in Davidsville, Somerset Co., Pa., Georg. Sohn von Jakob und Katharina Kauffman, im Alter von 2 Monaten und 11 Tagen. Die Leichenreden wurden von Moses B. Miller und Jonas Harschberger gehalten.

Stauffer. — Am 5. Februar in Olive Tsp., Elkhart Co., Ind., Briece, einziger Sohn von Allen und Esther Stauffer, im Alter von 5 Monaten und 9 Tagen. Die Beerdigung fand auf Schaums Versammlungshaus-Friedhofe statt. Die Leichenreden wurden von D. Brenneman über Hiob 14, 10, und J. F. Funk über Joh. 14, 1 gehalten.

Frick. — Am 27. Januar Nachts, nahe Linn Lexington, Bucks Co., Pa., plötzlich, Nanny, Tochter von Samuel Frick, im Alter von 44 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Sie wurde auf Fricks Begräbnißplatz beerdigt. Die Leichenreden wurden von J. Walters, S. Leathermann und S. Gottschall gehalten.

Oberholtzer. — Am 25 Januar in der Wohnung ihres einzigen Sohnes, Jakob Oberholtzer, Diakonus der Deep Run Gemeinde, Anna, Wittwe von Martin Oberholtzer, im Alter von 80 Jahren und 7 Monaten. Sie wurde am 28. auf dem Deep Run Beerdigungsplatze beerdigt. Viele wohnten dem Leichenbegängnisse bei,

Zimmerman. — Am 30. Januar in East Earl Tsp Lancaster Co., Pa., Maria, Ehefrau des Jakob Zimmerman, im Alter von 40 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Sie war viele Jahre ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Neun kleine Kinder betrauern ihren plötzlichen Tod. Die Beerdigung fand in Weaverland statt. Die Leichenreden wurden von Bischof Martin und Johann Zimmerman gehalten.

Martin. — Am 28. Januar in East Earl Tsp., Lancaster Co., Pa., Allen N., Sohn von Samuel W und Anna M. Martin, im Alter von 2 Jahren 3 Monaten und 21 Tagen. Die Leichenreden wurden von Bischof Harley von der Tunker Gemeinde und John Landis von der Mennoniten Gemeinde gehalten.

Shelly. — Am 15. Januar, nahe Richfield, Snyder Co., Pa., Br. Johann Shelly, im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Er war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und sein Sitz in der Kirche war selten leer. Er war von Allen geliebt, welche ihn kannten. Er hinterläßt eine Wittwe, drei Söhne und sieben Töchter. Die Beerdigung fand zu Lost Creek statt. Die Leichenreden wurden von Jakob D. und William Graybill gehalten. Text: 2 Tim 4, 6—8.

Martin, — Am 19. Januar in Millersville, Perry Co., Pa., Anna Martin, Wittwe von Jakob Martin, im Alter von 71 Jahren und 3 Monaten. Sie hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter. Die Beerdigung fand am 22. auf dem Millerstown Friedhofe statt. Leichenreden von Logan und William Graybill über Ebr. 9, 27.

Nice. — Am 5. Januar in Lower Salford, Montgommery Co., Pa., Maria Nice, im Alter von 33 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 8. auf dem Lower Salford Mennoniten-Begräbnißplatze statt.

Showalter. — Am 3. Februar nahe Scotts Ford, Rockingham Co., Va., Br. William S. Showalter, im Alter von 78 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen, an Altersschwäche. Die Beerdigung fand am 5. auf dem Mill Creek Begräbnißplatze statt, die Leichenreden wurden von Bischof Samuel Coffman und Pred. Salomon Beery über Offb. 6, 17 gehalten. Eine große Anzahl Leidtragender war anwesend.

Detweiler. — Am 5. Januar in Maple River Tsp., Emmett Co., Mich., Barbara Detweiler, Ehefrau des Eli Crump, im Alter von 30 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen an einer innerlichen Krankheit, nach nahezu 5 Monate langem Leiden. Sie war seit ungefähr 10 Jahren ein Glied der Mennoniten Gemeinde, und heiratete im Jahre 1881 ihren sie überlebenden Ehegatten. Ihre Gesundheit war während der letzten fünf Jahre eine schwache und während ihrer Krankheit fürchtete sie, nicht mehr zu genesen. Die Beerdigung fand am 8. auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Brutus statt. Viele wohnten dem Leichenbegängnisse bei. Leichentext: 1 Thess 5, 13—18.

Wenger. — Am 17. Januar in Woodford Co., Jll., Barbara Dumermuth im Alter von 64 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen. Sie lebte 42 Jahre im Ehestande und hinterläßt sechs Kinder und siebenundzwanzig Enkel. Im Jahre 1879 wurde sie in die Amisch-Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Die Verstorbene war in der Schrift gut bekannt und verlangte bei Christus zu sein. Die Leichenreden wurden von Joseph Wagner, Peter Zimmerman und Christ. Schrock gehalten.

Witmer — Am 27. Januar in Huron Co., Ont., Br. Christian Witmer, im Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Die Beerdigung fand am 29. statt. Leichenreden von H. B. Detweiler, und E. Snyder. Er hinterläßt eine Wittwe und neun Kinder. Wir hoffen, daß ihr Verlust sein ewiger Gewinn ist.

Bowman. — Am 20. Dezember 1884 in Huron Co., Ont., Polly Bowman, im Alter von 59 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen. Das Leichenbegängniß fand am 24. statt. Leichenreden von H. B. Detweiler und S. Oberholzer. Sie hinterläßt vier Söhne und vier Töchter, welche ihre Mutter gerne noch länger bei sich behalten hätten; doch wir müssen uns dem Willen Gottes unterwerfen.

Yoder. — Am 20. Januar in Conemough Tsp., Somerset Co., Pa., Daniel C. Yoder, im Alter von 60 Jahren und 30 Tagen an Typhus. Er wurde am 21. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Br. Yoder war zweimal verheirathet. Das erste Mal mit Katharina Hostetler, mit welcher er fünf Jahre lebte und fünf Kinder hatte; das zweite Mal mit Barbara Kauffman, mit welcher er fünf Söhne hatte. Er war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, ein liebevoller Gatte und Vater, und ein guter Nachbar. Die Leichenreden wurden von Moses B. Miller und Jonathan Hershberger gehalten. Phil. 1, 18—24 und Röm. 5, 8—10.

Huber. — Am 23. Januar in Martinsville, Lancaster Co., Pa., Br. Henry Huber, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Die Leichenreden wurden von Johannes B. Harnisch in Deutsch und Abraham und Amos Herr in Englisch gehalten.

Heß. — Am 25. Januar beim River Corner Versammlungshause, Lancaster Co., Pa., Schwester Maria, Gattin des Diakonus David Heß, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Leichenreden von Johann B. Harnish, Abraham Herr und Amos Shenk.

Hackman. — Am 26. Januar beim Byerland Versammlungshause, Br. Henry Hackman, im Alter von 88 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden von Johann B. Harnish in Deutsch und W. H. Smith in English.

Zook. — Am 8. Dezember in Nelsamock Tsp., Lawrence Co., Pa., Jakob B. Zook, im Alter von 73 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen, an einem Herzleiden. Er wurde am 10. auf dem amischen Begräbnißplatze beerdigt. Viele Freunde und Bekannte waren anwesend um ihm die letze Ehre zu erweisen. Er war ein treuer und liebender Gatte und gütiger Vater. Er hinterläßt eine Wittwe, einen Sohn und fünf Töchter. Er war ein treues Mitglied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und sein Sitz im Versammlungshause war selten leer. Er hatte eine lebendige Hoffnung in Christus und eine Furcht vor dem Tode. Wir glauben hoffen zu dürfen, daß er hingegangen ist um den Lohn der Guten zu empfangen. Leichenreden von Jonathan Lautz und John R. Zook. Text: Johannes 5, 25—29 und 2 Cor. 5, 1.

Stehman. — Am 16. Januar in Putnam Co., Ohio, Sarah E., Ehefrau von David Stehman, im Alter von 32 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen, an Auszehrung. Sie hinterläßt einen tief betrübten Gatten und vier Kinder, welche ihren Verlust bewinen, der, wie wir hoffen, für sie ein ewiger Gewinn ist. Sie wurde am 17. beerdigt. Leichenreden von C. B. Brenneman und J. Cakaffy.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Daniel Spangler, Peter Martens, Moses Light, A K Kurtz, S K Hoover, J Y Kurtz, Annie S Hostetler.

NO NAME.

Cullom, Ill., 24 cents.

WITH MONEY.

A—Mrs J C Allen, H F Andrews, Peter Abrams, Austin Augspurger, M S Aldarfer, Jacob Abraham, Peter Abrahms.

B—Jacob Brand, David Basinger, Samuel Brunk, Bernhard Bergen, Abraham Baer, Jacob Brubacher, Gottlieb Beck, Tollman L Burkholder, Barbara Burkholder, Isaac Bergen, Samuel K Bare, B Brenneman, Eli Bachman, Samuel Bryan, Amos Brackhill, J S Burkholder, John Bullard, John Blasser, A M Boyer, Nicholas Bruderlin, Magdalena Birky, Harriet Blosser, John Beery, Jacob Burkhard, Jacob H Bucher, Catharine Buckwalter, Jacob Becker, Henry Brubaker, Valentine Burky, Joseph Burky.

C—D G Cameron, F Claasen, Jacob R Cripe, Amos S Cripe, Mahlon H Cassel, John Conrad, Chris Conrad, Joseph Cassel, George Culp.

D—Benj B Denlinger, Abm Detweiler, John Doell, Peter G Dueck, Peter Dick, Mary Dilman, John Z Detweiler, Catharine Davidhiser, H Dutke, A K Denlinger.

E—Daniel East, Isaac Enns, John Eib, Anna Esbenshade, Elias Eby, Cornelius J Ediger, Jacob Egly, Jacob Eberhart, George Eichelberger, David Ediger, E H Eberly, Joseph Eigstl.

F—David Franz, Jacob Fast, John Fisher, Jacob H Funk, Jas T Frazier, Thos B Forry, Jos S Forry, Peter B Fast, John Friesen, Frank Felbel, Peter Friesen, Jacob Franz, Cornelius Friesen, Franklin Grobb, K N Friesen, Annie H Frank.

G—Peter H Goertz, Israel Good, Abraham Geil, Heinrich Gorz, John Gunter, C A Gross, Benj Gerig, David L Garber, Peter S Graybill, Jacob M Greider, Jonas Gsell, John Geil, John L Gross, Esther Gotwals, Cornelius Geisbrecht, John Gerber, Joseph G Gotwals, Joseph Gasho.

H—Emanuel Horst, Klaas Heibert, Henry B Herr, A B Herr, Catharine Biestand, Samuel Hoover, John R Hoover, L J Heatwole, J M Herr, John Hertzler, E M Hartman, Jonas Harnish, Joseph Harnish, J K Hartzler, Hallie A Harshberger, Jacob C Hartzler, Gideon Harshberger, J S Hableman, Henry Huber, Rev John B Harnish, Hy Haynes, Peter Harms, Catharine Hostetler, Fanny Huber, Jacob H Huber, Tobias Herr, Abraham Harms, J Hoover, C K Hartzler, E R Horst, Elias Hertzler, S G Hall, Susan Herr, David Hershey, Joseph A Hershberger, Joseph F Hallman, John Hartzler, Moses Hershey, Joseph Hershey, Amos H Hershey, C B Hess, Abm B Herr, Christian Hertzler, John H Hess, Abm H Huber, Jonas H Hess, John Hershey, Peter Harms, Wm Hiebert.

I—J—John Ischy 2, John Jansen.

K—Tobias Kreider, Jonathan Kolb, J L Kreider, Henry Kornelson, Henry Koehler, Peter N Kraybill, Peter S Kraybill, H S Kraybill, S D King, John Kahler, John F Krause, John Kleiwer, Fredericka Kludig, Ellen Kuntz, A J Kauffman, John Klaasen, Peter Konrad, Henry Knox, Benj B Kauffman, Bernhard Krocker, Jacob Krocker.

L—Jacob Leger, Milton L Landis, Samuel Lantz, Christian Lantz, John Latshaw, D B Latshaw, August Lantz, J H Lehman, Abraham B Loewen, Samuel Lantz, Chr Leopold, Mary Ann Lehman, B Loewen, Henry Leopold, Dietrich Loewen, Abraham Lanz, Peter B Loewen, Daniel Latshaw, Emma H Lefever, Sarah Lantz, B Loewen.

M—Joseph Miller, Menno Miller, B F Mowrer, Joseph L Mower, Jacob B Miller, Jacob Mueller, C I Miller, Joseph Miller, John Mast, John Mosher, Flora McAllister, Henry H Myers, Jacob Manra, Samuel Mowrer, Samuel D Miller, P J Miller, G C Mohler, C K Miller, Christian Metzler, Geo S Mann, Geo C Mann, Peter Mendel, J W Miller, Moses B Miller, J M T Miller.

N—Martin Neebel, John Nafziger, John Nenenschwander, Samuel Nash, John Nissley Sr, C H Nissley, Mary S Nissley, Elias N Nissley, Jacob Neff, Joseph Natter, Christian Nafziger, P P Nafziger, Barbara Neighswander, Cornelius Neufeld.

O—John H Oberholtzer.

P—T P Page, Jacob Price, Rebecca R Penchy, David N Pletcher, Klaas Penner, Leonard Pauls, J W Plank.

Q—Franz Quining, John Quining.

R—Henry Richert, H H Rich, Gerhard Rempel, Magdalena Rhodes, Anna L Reiff, Cornelius Rempel, John Regier, Elizabeth Rientaw, Christian Rohrer, David Rauch, Isaac Reimer, Jacob Rumer, Daniel Roth, J J Regier, Sarah A Roth, John Regler, John E Regler, Jacob Rediger.

S—Gideon Snyder, Isaac Stahly, David Schrang, John D Short, Michael Shank, Michael Showalter, Maria Showalter, P Swanzie, J W Schock, Moses Stouffer, Michael Strackler, Lydia Shellenberger, John Schroeter, A J Stahly, Isaac Shellenberger, Henry G Shelly, John Shaub, John P Schmutt, H S Stauffer, Jacob S Schmitt, John M Stahly, Jos Summers, J M Smucker, G Smoker, Ellen B Shlosser, John Springer, M A Siever, Jacob Schultz, S N Shantz, Benj Snyder, J Schroeder, Joseph L Smith, Christian C Shank, Abraham Shank, Fred Stegnar, Michael Schlemker, M E Shank, Rudolph Stauffer, Jacob Shirk, Grafton Swisher, Lydia Troutman, Samuel Shreiner, Joseph Stauffer, Nicholas Strubhei.

T—Jacob Toews, David A Troyer, Franz Thiessen, John D Troyer, Paul Tschetter, Ely Thomas.

V—Peter Vehr, Henry Vogt, Wm H Van Pelt.

W—Christ Winger, Peter A Wolf, Jephtha Wyse, John J Wall, John Warkentin, Daniel Weideman, F B Williams, Daniel S Weiter, Dietrich Weib, Franz Walter, J M Weisz, Peter Wiens, D D Waters, Samuel S Weber, Mary A Weidman, Jacob A Wiebe, John B Wiens, Joseph Waldner, Jacob Wanner, Franz Wiens, John S Wismer, Benj Wismer, Peter Warkentin, Jacob Wagner, Peter Wall, Elias Wipf.

Y—W O Yantau, Jacob Yoder, Samuel H Yoder, Noah Yoder, Barbara Yoder, Hiram J Yoder, Anna J Yoder, M S Yoder.

Z—Levi Zook, Rachel Zook, Joseph Ziegler, D H Zook, Barbara Zuercher, John Zehr, Martin Zimmerman, Samuel Zensel, Levi B Zug, J B Zimmerman

Funk's Familien-Kalender
für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß verfandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dupend $3 60, portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfängrr zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gottlose Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Julius und Lemnefet; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.75

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 300 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.12
" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBL. Co., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine
von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite verbesserte Auflage. Preis, portofrei $2.70.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennesse
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	3.50	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6 50	"
No. 73	4.15	"
No. 51, Freight	2 50	P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12 35	"
No. 3, Special Chicago Express	3.50	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35	A. M
Grand Rapids Express	4.30	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	7.30	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	9.25	"
No. 4, Limited Express	6 35	"
No. 64 to Kendalville leaves	6.00	"
No. 82 Way Freight	7.35	A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10	"
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50	P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05	P. M
" " "	8.50	"
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47	A. M
No. 3, Michigan Express	5 43	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25	A M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C, St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.

OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.

O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 5. **Elkhart, Indiana, 1. März 1885.** Ganze Nummer 293.

Jesu Klage über Jerusalem.

Jerusalem! Jerusalem!
Die du Propheten tödtest,
Und steinigst, die zu dir gesandt,
Und nicht dabei errötthest:

Wie rief ich deinen Kindern oft,
Wie unter ihre Flügel
Die Henne ihre Küchlein ruft;
Und du verschloßst die Riegel.

Dein Haus bleibt wüste; denn mein Fuß
Wird nimmer es betreten,
Bis deine Kinder allzumal
Einst gläubig zu mir beten

Bis einst bei meiner Wiederkunft
Frohlocket Jakobs Samen:
Gelobet sei, der da erscheint
In unsers Gottes Namen!

So ging der Herr vom Tempel weg,
Stieg auf des Oelbergs Höhen:
Nie sah man nachher wieder Ihn
In seinen Hallen stehen.

Ach! giebt man Jesu kein Gehör,
Wenn Er uns will umfassen,
So weichet Er aus Seinem Haus;
Und dann sind wir verlassen!

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Vortrag über Nachbarschaft.

Theilweise mündlich übertragen am 21. Dec. 1884, durch Johannes Moser.

(Schluß.)

Wurde der Apostel auf dieser Seite angegriffen, so konnte er seinen Gegnern leicht zeigen, daß fleischlicher Sinn auf ihrer Seite sei, und ihr Angriff ihre eigene Niederlage zur Folge haben müsse.

Einige rühmten sich über das Ziel, wider den Apostel; diese rühmten sich fremder Arbeit. Der Apostel konnte die kühnen Angriffe mit seiner eigenen Arbeit zurückweisen. Der Apostel war mit seiner Arbeit bis zu ihnen gelangt; daß sie das Evangelium hatten, hatten sie nächst Gott dem Apostel zu verdanken, und nun wollten sie sich wider ihn erheben und sich fremder Arbeit rühmen, ein Grundzug, der zu unserer Zeit noch vorkommen mag. Manche mögen Vieles besitzen und gebrauchen, welches Andere ihnen in die Hände gearbeitet haben und doch fällen sie Urtheile über dieselben. Der Apostel hatte es mit verschiedenen Gegnern zu thun. Einige standen unter dem Dienste Satans, verstellten sich aber dabei als Christi Apostel und als Prediger der Gerechtigkeit. Andere glaubten an Christum, nur schätzten sie sich selbst zu hoch und richteten nach dem Ansehen, und gaben Andern nicht die gebührliche Anerkennung. Einige beriefen sich noch auf jüdische Ceremonien und Gebräuche, auf ihre Abstammung und s. w. In jeder Beziehung konnte der Apostel ihre Ruhmsucht und kühnen Angriffe zurückweisen. Waren sie Ebräer, Israeliten und Abrahams Same, der Apostel war es auch. Waren sie Diener Christi, der Apostel war es auch; und wenn solches in gegenseitiger Prüfung müßte entschieden werden, so könnte dem Apostel den Ruhm keiner streitig machen, oder im Leiden und Arbeiten sich ihm ebenbürtig stellen. Der Apostel hatte mehr gearbeitet und gelitten, als irgend Einer der sich wider ihn rühmen wollte. 2 Cor. 11, 22—33. Es scheint auch Solche gegeben zu haben, die von ihren Gefühlen, Träumen, oder Gesichtern und Offenbarungen erzählten, um den Apostel auch in dieser Richtung zu bedrängen und sich wider ihn zu rühmen. Das Rühmen war dem Apostel nichts nütze; wenn es aber sein mußte so konnte er auch auf dieser Seite die Angriffe seiner Gegner zurückweisen. Die Gefühle und Gesichter seiner Gegner waren wahrscheinlich Gedankenbilder, erzeugt durch ihre eigene Einbildungskraft; der Apostel hatte wirkliche und hohe Offenbarungen. Als Mensch war er in Gefahr sich derselben zu überheben, dagegen ließ ihn der Herr eine schmerzliche Erfahrung machen, die ihn demüthigte und beugte, und ihm seine Schwachheit vor Augen stellte, daß er nur Gottes Gnade preisen konnte, durch welche er in allen Aengsten und Nöthen stark gemacht und ermuthigt wurde, um Christiwillen Alles zu ertragen. 2 Cor. 12, 1—10. Der Apostel würde sich nicht gerühmt haben, wenn er nicht durch seine Gegner dazu genöthigt worden wäre.

Wenn der Apostel sagt: „Ich rede in der Thorheit — ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen," so ist das nicht zu verstehen als ob seine Rede Thorheit und Narrheit wäre. Damit ist die Stellung seiner Gegner bloßgelegt, und überhaupt aller thörichte und eitle Ruhm damit bezeichnet. Paulo giebt genugsam zu erkennen, daß er sich nicht in der gleichen Gesinnung, wie seine Gegner, rühmen will, weil er aber nothgedrungen die Stellung, seinen Gegnern gegenüber, einnehmen mußte, so könnte seine Stellung auch als Thorheit und Ruhmsucht beurtheilt werden, als sei er wie seine Gegner. Der Apostel hat in seinem Rühmen einen andern Zweck, als sich selbst zu schätzen, oder zu erheben, für seine Person konnte ihm das Rühmen nichts nützen.

Das waren aber keine aufrichtigen Nachbarn, die ihn so weit herausforderten. Und welche Nachbarschaft hätte man zu unserer Zeit an Solchen, die in andere Gemeinden einzudringen, Störungen und Unfrieden anzurichten suchten, sich selbst schätzten (wie der Apostel von einigen seiner Gegner sagt) und durch ihre eigenen Ruhmreden sich Eingang zu verschaffen suchten? Durch sich selbst, oder um eines Andern Willen blasen sie sich etwa gegen Andere auf. Sie geben etwa auch vor, sie möchten keine Schwierigkeiten haben und wenn es solche gebe seien sie nicht daran Schuld, dabei wären sie aber doch darauf bedacht schwache, oder angefochtene und heimgesuchte Glieder von andern Gemeinden abwendig zu machen; sie sagen ihnen etwa von Bekehrung, aber die könnte erst geschehen, wenn sie zu ihnen kommen. Darauf wäre es bei Solchen abgesehen, anders würden sie kaum anerkennen, daß sie bekehrt seien. Von andern Gemeinden und ihren Dienern heben sie nur Mängel hervor; was noch Gutes unter ihnen ist, dem geben sie keine Anerkennung, im besten Fall erklären sie das Gute nur als Gesetzeswerke; ihre Aufnahmen seien nur Formen, die nichts taugten; ihre Taufe sei ungültig, weil sie selbst nicht bekehrt seien. Bei Gliedern und Familien, wo noch Ruhe und Frieden ist, suchen sie die Gemeinde zu verdächtigen und wollen untersuchen, ob sie bei einer solchen Gemeinde noch könnten zufrieden sein; wo schon Uneinigkeit ist schüren sie dieselbe mehr an, statt zur Einigkeit und Liebe zu vermahnen, und verbreiten oftmals Unwahrheiten und Verleumdungen. Zu Gliedern anderer Gemeinden gehen sie mit heiliger Miene und wollen auf irgend eine Weise ihre Gefühle examiniren. Hätten die Andern doch eben so viel Ursache und Recht das bei ihnen zu thun.

Was müßte aber das für ein Verhältniß geben, wenn man sich bis auf die Gefühle miteinander messen wollte welcher der größte sei? Und zudem ist unsere Seligkeit nicht zuerst auf unser Gefühl verheißen, sondern

es heißt: „Glaube —— so wirst du selig werden.“ Solche sind keine guten Nachbarn, ebenso wenig als Einer ein guter Nachbar wäre, wenn er, leiblicher Weise, in seines Nabarn Familienrechte greifen wollte, seine Kinder und Gesinde gegen den Hausvater anstiften und abwendig machen wollte. Im nachbarlichen Verkehr würde kaum etwas unangenehmere Gefühle erregen, als eben dieses. Wie weit würde hier in der goldenen Regel gefehlt werden: „Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.“ Und wie wollen sie das andere Schriftwort erklären, Röm. 2, 1. Es ist Thatsache, daß sie Andere mit harten Vorwürfen beschuldigen und ungültig machen wollen wegen einer Sache, wo unter ihnen das Gleiche vorkommt. Nur ein Fall sei hier erwähnt, er mag als Grundzug des ganzen Verhältnisses dienen.

In Bezug der Aufnahme von Gliedern stehen sie mit Verachtung gegen die Diener anderer Gemeinden. Sie seien selbst nicht bekehrt, somit könnten sie auch nicht prüfen ob Jemand bekehrt sei. Sie selbst hätten in diesem mehr Licht und Erfahrung. Es seien schon Solche zu ihnen übergegangen, die selbst bekannten, daß sie unbekehrt gewesen seien und schiltern dann ihre Verhältnisse auf folgende Weise: Sie seien Heiden gewesen, wie sie das erste Mal in die Gemeinde aufgenommen wurden u. s. w. Wenn man aber hier persönlich werden, anzeigen und aufzählen wollte, was sie nachher gethan haben, so möchte herauskommen, daß sie bei ihrer zweiten oder dritten Aufnahme nicht besser, oder etwa noch schlechter waren, und im Urtheilen über Andere ihr eigenes Urtheil fällten und Diejenigen, welche sie aufnahmen nicht weiter sahen und nicht besser *prüfen* konnten, als die Ersten. Welche Stimmung muß es zwischen Nachbarn verursachen, wenn einer seine Schuld selbst ausstreichen, oder an einem anderen Orte bezahlen wollte, als wo er schuldig ist? Das kann weder im leiblichen noch geistlichen Verhältniß Recht oder Anerkennung finden. Der verlorne Sohn kehrte um zu seinem Vater und bekannte: „Ich habe gesündiget“ und Zachäus gab vierfältig wieder, wo er betrogen und übermessen hatte. Es gibt Solche, die nichts anerkennen wollen, wenn sie schuldig sind.

An einem andern Ort machen sie große Geständnisse, in welcher Blindheit, Unerkenntlichkeit, Unbußfertigkeit und Irrthum sie gestanden haben; ihr Gelübde, Bekenntniß und Taufe sei nichts u. s. w. Wenn dem also ist, so würden die Andern ihnen nicht unrecht gethan haben, wenn sie solche von ihrer Gemeinde zurückgewiesen hätten, wenn auch weiter nichts vorgefallen wäre.

Was muß man aber unter einem solchen Verhältniß erwarten? Wenn früher ihnen Jemand vorgehalten hätte, was sie jetzt selbst gestehen, so würden sie wahrscheinlich einen tüchtigen Wortschwall wider ihn losgelassen haben; nach ihrem eigenen Geständniß weiß man, daß sie bei ihrer früheren Gemeinde nicht unschuldig gewesen sein konnten; ein Solcher ist schuldig, und was könnte man von einem solchen Verhältniß anders erwarten, als faule Frucht, Zank und Zwietracht u. s. w. Und wie könnte man erwarten, daß Solche gute Nachbarn wären? Sie sagen etwa sie hätten sich jetzt bekehrt; wenn sie Jemand bekehrt hat, so hat er ein gutes Werk an ihnen gethan! Das könnte auch Andern zu Gute kommen. Wenn sie nun bekehrt sind und gute Nachbarn geworden, so ist man aus der Gefahr vor ihren Drohungen. Ist es aber nur von einem Irrthum zum Andern, wobei Afterreden und Verleumdungen fortgesetzt werden und es darauf abgesehen ist anderen Nachbarn ihre Arbeit zu zertrümmern, um mit Anderer Fehler und Verleumdungen ein Haus zu bauen, so kann davon Niemand Nutzen haben, noch ihnen für ihre Arbeit Anerkennung oder Dank wissen.

Es ist ein sonderbares Verhalten von solchen Predigern und Gemeindegliedern, die früher ihre Sache stark vertheidigten, und für ihre Sache eiferten, Prediger auf dem Predigerstand (Kanzel) ihren Glauben und Bekenntniß vertheidigten, und im Eifer für ihre Sache den Predigertisch ziemlich stark berührten, als ob sie damit die Wahrheit bezeugen wollten. Wenn Taufhandlungen und Aufnahmen vorkamen, sie darüber Freude bezeugten und Gott dankten, daß diese neuen Ankömmlinge zur Erkenntniß gekommen seien und den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufgerichtet hätten; vermahnten sie zur Standhaftigkeit und Treue; sie sollten ihr Jawort und Bund halten; wer beharre bis an's Ende würde selig werden; durch Verträglichkeit und Liebe würde die Gemeinde erbaut u. s. w. Da sie aber selbst etwas Prüfung hätten bestehen sollen, wendeten sie sich gegen das Ganze und sagten es tauge Alles nichts, sie selbst taugten in ihrem Zustande nicht für's Reich Gottes, und so sei das ganze Gemeindewesen ihrer Confession. Sie wollen noch die Unschuldigsten sein von Allen, wenn es gleich bewiesen ist, daß sie schuldig sind und die Urheber von Streit waren. Dabei suchen sie, wo sie nur günstiges Erdreich finden, die bittere Wurzel des Unfriedens in andern Nachbargemeinden zu verbreiten.

Seine eigene Gemeinde im Streite zu verlassen und auch in andern Gemeinden Zwietracht anzurichten oder zu befördern ist keine gute Mission und auch kein gutes Nachbarstück! Wenn sie gleich einen confessionellen Wechsel gemacht und sich so dem Aeußeren nach haben überarbeiten lassen und darüber eifern und sagen: „Jetzt sind wir recht, jetzt erkennen wir es besser! und s. w., so bleibt es eben doch fraglich, ob nicht ein großer Theil Trotz damit verbunden ist. Jetzt wollen wir's den Andern zeigen, was wir thun können! Das neue Feuer hat noch nicht lange gebrannt; es ist oft der Fall, daß das, welches am meisten flackert und lärmt, zuerst wieder verlöscht. Wenigstens haben sie noch nicht bewiesen daß sie mehr sind, als manche Andere, und ihr Auftreten ist auch nichts Neues im Anrichten von Zertrennungen. Ihre Sache müßte sich besser und länger bewähren, ehe sie uns Garantie und Bürgschaft sein könnte. Gegen einen so langen, langen Irrthum, in welchem sie früher gefangen waren, ist man vorläufig noch zu dem Gedanken berechtigt: Der letzte Betrug könnte ärger sein als der erste.

Die Frage, durch welche Mittel, oder auf welche Weise eine nähere Vereinigung unter den verschiedenen Gemeinden gewirkt werden könnte ist schon oft angeregt worden. Nach meiner Ansicht kann die Hauptsache mit wenigen Worten gegeben werden: Die Gemeinden sollen gute Nachbarn sein, und eine gegen die andere thun, was sie wünscht, daß man ihr thue. So lange eine Gemeinde in der andern Rechte greift, nichts achten will, was die andere, nach evangelischer Ordnung, gemacht und beschlossen hat, ihre Sache überstürzen, anstiften und Verdacht erregen will, um sich selber vorstellen zu können u. s. w., giebt es keine nähere Vereinigung, sondern der Reibungen und Zerklüftungen werden immer mehr.

Wie kann es einer Gemeinde und deren Diener gleichgültig sein, wenn man auf solche Weise unter ihnen handirt? Was man erarbeitet hat, läßt man sich nicht so leicht entreißen; wenigstens ist es ein Unrecht und nicht nachbarlich (es sei leiblich oder geistlich). Diejenigen, die an einer Gemeinde arbeiten oder gearbeitet haben und durch ihr Wort und Predigt Herzen gerührt und überzeugt, zur Gemeinschaft geführt und dieselben auf ihr Bekenntniß, Buße und Glauben an Christum, getauft und aufgenommen haben, die haben ein Vorrecht an diese Glieder oder Gemeinde; durch seine (oder ihre) Arbeit ist sie, nächst Gott, so weit gebracht und erhalten worden. Was es in den langen Jahren zu thun und auszuhalten gab, ist ihm, nächst Gott, am besten bewußt. Daß er das ganze Gemeindeverhältniß noch nicht zur Vollkommenheit bringen konnte, giebt einem Andern noch kein Recht, ihm das Seine zu entreißen Es wäre keine Entschuldigung, wenn man sagen würde: da der Nachbar sein Gemeinwesen nicht so vollkommen eingerichtet hat, wie es sein könnte oder sollte, so will ich sein Eigenthum an mich ziehen. In solchem Falle wären diejenigen, die dem Apostel seine Sache streitig machen wollten,

auch dazu berechtigt gewesen. Der Apostel rügt selbst manches in seinen Gemeinden, welches nicht war, wie es hätte sein sollen, trotzdem er viel an ihnen gearbeitet hatte; aber wenn der Apostel rügen und strafen muß, so vergißt er doch dabei auch die Anerkennung des Guten nicht; er weiß Lob und Tadel recht zu theilen. Im Eingang des ersten Corintherbrieves, 1, 4—8, dankt er Gott für die Gnade und den Reichthum, welcher ihnen durch die Predigt von Christo zu Theil ward. Im weiteren Verlauf der Epistel erwähnt er einen Uebelstand nach dem andern; Kap. 1, 10; 3, 1—4; 4, 8; 5, 1. 2; 6, 4—8; 15, 34. u. a. m. Bei allen Mißständen konnte er seinen Gegnern doch beweisen, daß er nicht geringer sei, als sie und mehr gearbeitet hätte.

Anstatt sich im Range mit ihm messen und das Erarbeitete ihm abwendig machen zu wollen, hätten seine Gegner ihm beistehen sollen, um seine Gemeinden der Vollkommenheit näher zu bringen. Es kann sich zwar nicht Jeder in gleicher Weise wie der Apostel seinen Gegnern gegenüberstellen, aber wenngleich Einer nur eine geringe Gabe empfangen hätte und der Nachbar ihm an Gaben und Wirksamkeit überlegen wäre, so gäbe das dem Letzteren doch kein Recht, ihm das Seine zu entziehen oder abzuwenden; solches könnte keinen guten Eindruck machen und noch weniger eine gute Nachbarschaft bewirken.

Wenn Einer dem Andern seine gemeinschaftlichen oder geistlichen Rechte verletzt, so muß es ebenso wehe thun (oder noch mehr), als wenn seine leiblichen Rechte verletzt werden und welche nachtheiligen Folgen eine solche Nachbarschaft auf das Christenthum überhaupt haben muß, kann sich ein Jeder selbst denken. Das ist kein Licht für die Welt, sondern sie nimmt dadurch Anlaß zum Lästern und Spotten; auch werden dadurch Manche dem Christenthum abgeneigt und ferne gehalten, weil nämlich oftmals die Christen selbst keine guten Nachbarn zu einander sind. Das schwächt aber Gottes Wort nicht. Dieses sagt: „Alles nun was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen.“

In diesem Sinne könnte sich auch Einer über des Andern Arbeit freuen. Selbst wenn die Verschiedenheit im Bekenntniß zum Gewissensscrupel geworden ist und eine nähere Vereinigung sich nicht thun läßt, so sollte man doch das Gute gelten lassen und nicht lieblose Urtheile fällen. Manchmal ist aber im Bekenntniß gar kein oder doch kein wesentlicher Unterschied und doch keine Anerkennung. Wie kann sich Einer einbilden, er könne alle Arbeit seiner Nachbarn selbst verrichten, während er doch zu Hause genug Arbeit hat? Hat er aber so viel übrige Zeit, so ist dort, wo Christi Name noch nicht bekannt ist, noch sehr viel Arbeit zu thun; auch in ihrer Nähe befindet sich eine große Anzahl Solcher, die noch keiner Gemeinschaft angehören, manche davon mögen gottlose und ruchlose Menschen sein; solche, welche es auf andere Gemeinden abgesehen haben, wagen es selten, unter diese zu gehen; wahrscheinlich fürchten sie sich!

Die Erfahrung und Schrift lehrt uns, daß diejenigen, die sich selbst schätzen und sich vor Andern erheben und obenan stellen, oftmals nicht sind, was sie zu sein vorgeben; die geistlich Armen haben Verheißung. An Solche, die nach dem Ansehen handelten, wendet sich der Apostel in unserem anderen Tertwort. Er frägt sie: „Richtet ihr nach dem Ansehen?“ Wenn sie sich darauf verließen, daß sie Christo angehörten, so sollten sie denken, daß der Apostel und Andere auch Christo angehörten. Wollen sich Einige über das Ziel rühmen, als ob Andere keiner Anerkennung und Nachbarschaft werth zu achten seien u. s. w., so ist ihnen ihr Ruhm kein Nutzen. Es würde auch nichts helfen, wenn Andere im Ruhm sich mit ihnen messen würden, sondern sie könnten möglicherweise beide mit ihrem Rühmen zu Thoren (Narren) werden. Wenn diejenigen, die ins Rühmen gekommen sind, um Andere zu beschuldigen und aus der Verheißung zu streichen, ohne Schuld sind, dann mögen sie den ersten Stein der Beschuldigung auf Andere werfen. Ich will sie nicht beurtheilen, als ob sie keine Verheißung hätten, sondern sie nur an unser Tertwort erinnern. Wenn sie glauben, daß sie in Christo sind, so glauben wir solches auch von uns, daß wir aus Gnaden ihm angehören und nur aus Gnaden; berufen sich Andere auf ihre Werke, so haben sie nichts als Strafe zu erwarten; berufen sie sich aber auch auf Gnade, wo bleibt dann ihr Ruhm? Es ist ein Herr, allzumal reich über Alle, die Ihn (im Geist und in der Wahrheit) anrufen.

Es ist kaum zu schildern, wie sehr Nachbarn, im gemeinschaftlichen geistlichen Sinn sowohl als im leiblichen, einander hinderlich oder förderlich sein können. Wenn ein Nachbar dem andern ein gutes Vorbild giebt und dient mit der Gabe, die er empfangen hat, so ist solches ein Reizen zur Liebe — und Einigkeit. Die Geistesgaben müssen unsererseits auch gepflegt und bearbeitet werden, sonst verlieren wir sie wieder. Wenn ein Mensch heute ein reiches Maß von Geist besitzt, so kann er sich nicht damit vertrösten, daß er dieses ohne sein Zuthun (durch Suchen, Bitten und Anhalten) immer im Besitz haben werde; wird er träge und laß, so verliert er auch die Geisteskraft. So ist es auch im Gemeinschaftlichen: Gott gab der ersten Gemeinde am Pfingstfeste ein großes Maß von seinem Geist, durch welchen sie ein Herz und eine Seele waren. Dies war ihnen aber nicht als eine Gabe gegeben worden, die ihnen ohne ihr ferneres Suchen und Arbeiten im Besitze bleiben müßte. Es gab in den Gemeinden viele Prüfungen, weil eben dieser Geist nicht genugsam bewahrt wurde. Selbst bei allem Fleiß wird man die Freudigkeit im Geist nicht immer im gleichen Maße besitzen oder empfinden, denn es giebt Prüfungen, wo sich der Glaube ohne das freudige Gefühl bei scheinbarer Verlassenheit in Kampf und Leiden bewähren soll; mancherlei Prüfungen umgeben uns; menschliche Mängel und Schwachheiten zeigen sich wieder; wir kommen als Menschen, die von Fleisch und Blut umgeben sind, in Berührung mit einander und die gegenseitige Geduld wird geprüft; will man sich dann nicht mit einander vertragen, sondern sich reiben und gegenseitig messen, so ist es mit der Geistes-Wirkung bald aus.

Beweist man aber im Glauben Geduld, so wird man erfahren, daß der Geist in der Prüfung nicht von uns gewichen war, wenn wir gleich seine Nähe nicht empfunden haben. Selbst die Apostel hatten solche Zeiten, wo sie als Menschen mit einander in Berührung kamen. Apstg. 15, 37—39; Gal. 2, 11. Die Einigkeit aber ging bei ihnen nicht verloren. Sie haben ohne Zweifel auch ihr Theil thun müssen, um dieselbe zu erhalten. Wie solches im Einzelnen in den Gemeinden vorkam, so geschah es auch leider bald zwischen den Gemeinden und je nachdem gegenseitige Verträglichkeit und Geduld geübt wurde, konnte die Einigkeit erhalten oder verdrängt werden.

Unser Mittler und Hoherpriester hat für die Seinen gebeten, daß sie Alle eins seien. Das ist eine erhabene hoherpriesterliche Fürbitte. Einige wollen, wie es scheint, dieses Gebet noch zu einem Deckmantel machen, indem sie sagen, dieses Gebet müsse erhört werden, aber die Erhörung wollen sie allein auf sich anwenden; sie seien es, die eins seien und alles andere sei Babel; ob sie aber diese Anmaßung mit Recht machen, ist nicht zu glauben. Wie kann man eine Gebetserhörung allein für sich in Anspruch nehmen, so man seinerseits nichts thut, daß dieselbe ihr Erfüllung gehe. Christus bat für seine Feinde: „Vater, vergieb ihnen!“ Könnte man annehmen, daß dieses als eine Erlösung von der Sünde an seinen Mördern in Erfüllung ging, wenn sie ihrerseits nichts thaten? „Daß sie Alle eins seien,“ das ist ein großes Wort, größer als wir mit unsern kurzsichtigen Gedanken begreifen können. Es ist kaum zu erwarten, daß es eine Gemeinde giebt, wenigstens wenn sie schon längere Zeit besteht, in der nicht schon Uneinigkeit vorgekommen wäre. Wer war die Schuld, daß Christi Gebet zaumal nicht erfüllt wurde? Sie selbst, oder doch Jemand unter ihnen, wenn nicht Alle. Wurde die Einigkeit wieder hergestellt, so

mußte auch Jemand etwas thun, um dieselbe wieder zu befestigen und mitwirken, daß Christi Gebet erfüllt werde. Sollten sie nun weiter nichts thun, als nach mehr Einigkeit zu wirken, auf „daß sie Alle eins seien," so nimmt dies schon ihre Wkksamkeit und Arbeit weiter in Anspruch. Wie erfüllen aber Solche ihre Aufgabe, die keine Geduld und Nachsicht gegen andere Gemeinden beweisen wollen? Andern keine Anerkennung und nachbarlichen Dienste zu Theil werden lassen? Ungerechte und harte Urtheile fällen, aller Andern Gebet und Gottesdienst verabscheuen und unter Babel stellen, so es doch offenbar ist, daß Andere mehr gearbeitet haben als sie selbst, oder ihnen doch wenigstens mehr Liebe und Anerkennung beweisen, als sie Andern u. s. w. Solches ist gerade das entgegengesetzte Verhalten, um Christi Gebet in Erfüllung zu bringen.

Daß sie alle Schuld den Andern zuschieben wollen, beweist noch nicht, daß sie unschuldig sind; dies ist schon eine alte Weise. Ich glaube, die ganze Christenheit ist darin schuldig und wenn es an's Confessionelle kommt, sollten wir Mennoniten auch billig unseren Theil Schuld anerkennen wollen, sowohl im Großen und Ganzen, als im Einzelnen. Wir haben Ursache, uns im Allgemeinen sowohl, als im Einzelnen vor Gott zu demüthigen und ihn um Vergebung zu bitten. Ich für mein Theil könnte beistimmen, einen allgemeinen kirchlichen Buß- und Bettag zu feiern, um Gott für seine große Geduld und Langmuth, mit welcher Er uns bis jetzt getragen hat, zu danken und Ihn um Vergebung unserer Sünden und um einen reichen Ausfluß seines Geistes zu bitten, daß das dürre Erdreich und die welken, kümmerlichen Pflanzen wie durch einen erfrischenden Frühlingsregen auf's Neue belebt würden.

„Alle eins sein!" Wer sollte nicht darauf hinwirken, sich diesem Ziele immer mehr zu nähern? Bis wir das Ziel erreichen, können wir unter dem menschlichen Stückwerke noch manche unangenehme Erfahrung machen, wodurch unsere Geduld geprüft wird. „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach."

„Ein Jeder sei der Kleinste,
Doch auch wohl gern der Reinste,
Auf unserer Liebesbahn."

Eine Gemeinde sollte der andern eine hülfreiche Hand bieten, um auf dem schmalen Wege zu wandeln. Dieses kann auf mancherlei Weise geschehen, besonders durch das Wort der Predigt, gutes Vorbild, Fürbitte, Gebet und Verwenden seiner Gaben zum allgemeinen Nutzen.

Wenn Jemand seinen Nachbar besucht, um bei demselben zu rühmen und prahlen von seinem Können, was er besitze und Alles im Großen treibe oder treiben will und dabei seinen Nachbar geringschätzt oder mit Verachtung ansieht, aber bei allem Rühmen doch keine Dienste thut oder doch immer mehr verlangt, als er selbst leistet, so ist dies kein sonderlich angenehmer Besuch; dient er aber, wo es noth thut oder ist wenigstens willig zu dienen, wo er kann, so macht das einen besseren Eindruck. Auf ähnliche Weise mag es sich beim Gemeinschaftsbesuch verhalten und insbesondere von Predigern. Wenn zum Beispiel Einer in eine andere Gemeinde geht, um sich im Range obenan zu stellen: „Jetzt bin ich da; ich hab's erfahren" — und sich so stellt und äußert, als ob hier vor ihm noch Niemand gepredigt hätte, und doch nicht mehr oder auch nicht so viel leistet, als die Andern, die schon vor ihm in dem Ort auf Besuch waren, über welche Terte er auch reden mag, so geht ihm bei Allem das Rühmen seiner selbst und das Tadeln Anderer am leichtesten von der Zunge, wahrscheinlich deshalb, weil er darin am meisten geübt ist. Sie fanden Aufnahme und Einlaß in Schul- und Predigthäusern; wären sie jedoch unter gleichen Umständen, solche Dienste zu beweisen, würden sie kurz absagen oder doch starken Protest einlegen, wo sie nichts zu sagen haben. In solchem Falle fordern sie eben mehr, als sie selbst zu leisten willig wären. Und dazu bilden sie sich etwa gekgentlich nicht wenig darauf ein, daß sie einige Glieder, die der Nachbar nicht mehr brauchen konnte, an sich gezogen haben.

Einen ganz anderen Eindruck macht es, wenn ein Nachbar den andern, aus Liebe gedrungen, besucht, um das Wort der Versöhnung zu predigen; seine Mitpilger ermahnt, Christi Kreuz mit Geduld zu tragen und immer völliger zu werden, und überhaupt dem Nachbar zu Diensten steht, um den schwachglimmenden Docht wieder anzufachen und das zerstoßene Rohr wieder zu stärken; die lässigen Hände und strauchelnden Kniee wieder aufzurichten; die Schläfrigen aufzuwecken; der Schwachen zu warten; das Verlorene zu suchen; das Verirrte wieder zu bringen; den muthwilligen Sünder zu erschüttern; Buße und Erneuerung durch den Glauben an Christum zu predigen und überhaupt (so viel ihm Gott Kraft giebt) durch Gottes Wort einem Jeden zu zeigen, wie er mit Gott steht, und dadurch anzuleiten, selbst zu Christo zu kommen, um für alle Bedürfnisse aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu nehmen, die frei und umsonst ist. „Gnade" belebt, aber sie züchtigt uns auch, „zu verleugnen alles ungöttliche Wesen."

Wie viel könnte ein Nachbar dem andern dienen und ihm aufhelfen, ohne in seinen Haushalt einzugreifen oder seine Arbeit zu hindern. Auf diese Weise könnte viel gewirkt werden, die Einigkeit des Geistes anregen und zu befördern, ohne daß eine Gemeinde für die andere verantwortlich wäre oder unter alle ihre Gebräuche gebracht würde. Durch christlichen Besuch könnte viel zur Auferbauung gewirkt werden, aber auch das Gegentheil. Ich wünsche, ein anderer Leser des „Herold" würde über dieses Thema schreiben.

Hiermit beschließe ich meine Gedanken über Nachbarschaft; mögen sie Anlaß geben, darüber nachzudenken, und gegen Andere zu thun, was wir wünschen, daß sie uns thun sollen.

Für den Herold der Wahrheit.

Gesetzeswerke oder Christus.

Geliebte Leser des „Herold der Wahrheit!" Wir lesen in dem Evangelium Lukas, 28.—30., folgendes, welches unser Heiland uns zur Lehre in seiner Nachfolge zu betrachten gab unt uns zu Nutz und Frommen dienen sollte. Ich will nun, meine Brüder und Schwestern, darüber etwas im „Herold" zu euch reden. Besonders ist es nöthig in gegenwärtiger Zeit, wo auch unter unsern Gemeinden, von außer her Bestrebungen gemacht werden, in Gesetzeswerke hinein zu kommen. Nun aber möchte ich uns das oben angegebene Wort des Herrn vorführen, es lautet folgendermaßen: „Wer ist aber unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor, und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinaus zu führen? Auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinaus führen, Alle, die es sehen, anfangen seiner zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen, und kann es nicht hinaus führen."

Thürme, kleine Burgen, finden sich in den meisten morgenländischen Dörfern, welche Wohlhabende erbauen, um in Zeiten der Gefahr sich und das Ihre hineinflüchten zu können. Das Erbauen eines solchen Thurmes ist wegen der daselbst herrschenden Unsicherheit ein nothwendiges und wichtiges, aber wegen seiner Größe ein kostspieliges Werk.

Mit einem solchen Thurmbau vergleicht der Herr seine Nachfolge, welche nicht minder ein nothwendiges und wichtiges, aber auch ein kostspieliges Unternehmen ist. Zum Himmel führt nur ein Weg — Christus. Er, der Gottmensch, ist hineingedrungen und hat sich zur Rechten Gottes gesetzt, und hat den Weg für Alle gebahnt, die Ihm nachfolgen wollen. Giebts auch einen Menschen, der nicht nach des Himmels Lust und Frieden strebte? möchte ich hier fragen, Keinen. Doch aber wenige sind derer, die seinen Vorgeschmack hier schon in sich tragen. Alle, die noch eine bleibende Befriedigung von irgend einem irdischen Dinge oder Wesen erwarten, gehen von einer Täuschung zur andern, wollen sich selber

Wege zum Himmel bahnen, und verlaufen sich immer tiefer in's Dickicht. Hier möchte ich nun die lieben Leser darauf führen, indem in gegenwärtiger Zeit auch unter uns hier im Westen, von außen her Bestrebungen sich kund geben, sich durch Gesetzeswerke den Weg zum Himmel zu bahnen. Hauptsächlich aber viele Schriften in Umlauf gesetzt werden, worin Wahrheit mit Irrthum in einander vermischt sind, wodurch suchende Seelen irregeleitet werden. Ich rede hier aus meiner eigenen Erfahrung und ich glaube auch, daß man mir hierin beistimmen wird. —

Die heilige Schrift zerfällt in zwei Testamente, das erste wird der Bund des Gesetzes und das zweite der Bund der Gnade genannt.

Die Worte des Gesetzbundes aber lauten: „Darum aber sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte. Denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben, denn ich bin der Herr. Und ich gab ihnen meine Gebote und lehrte sie meine Rechte, durch welche lebt der Mensch, der sie hält." „Moses schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: „Welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben." „Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es thut, wird dadurch leben." 3 Mose 18. 5; Hes. 20, 11; 13, 21; Röm. 2, 13; 10, 5; Matth. 19, 17; Gal. 3, 12.

Sinn und Bedeutung dieser Aussprüche der heiligen Schrift sind unleugbar. Jeder, der mit vollkommenem Gehorsam die Vorschriften des in den zehn Geboten enthaltenen Moralgesetzes erfüllt, wird mit ewigem Leben im Himmel belohnt werden. Dem aber, der es mangeln lässet in der Erfüllung des kleinsten Titels im Gesetze oder wider dasselbe sündigt, entweder mit Gedanken, Worten oder Werken, dem ruft dasselbe Wort der Wahrheit zu: „Welche Seele sündiget, die soll sterben." „Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn." „Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß er es thue." „Denn so Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig." Hes. 18, 4; Röm. 6, 23; Gal. 3, 10; Jac. 2, 10.

Dieses Gesetz oder der erste Bund ist schon von uns Allen durch unsern Stammvater Adam gebrochen. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben; wie nun durch Eines (Adams) Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines (Jesu Christi) Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen." Röm. 5, 12—18.

Das Gesetz ist aber auch von einem Jeglichen unter uns übertreten und der erste Bund der genauesten und vollkommensten Erfüllung des Gesetzes gebrochen worden, „denn", schreibt Paulus in Röm. 3, 23., „es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen." Wir Alle haben also sowohl durch die Sünden unserer Jugend, wie durch die Missethaten wider Gott in unserem reiferen Alter den schrecklichen von Gott allen Uebertretern seines gerechten Gesetzes verkündigten Fluch auf uns herabgerufen — denn es steht geschrieben: „Doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben und nicht durch des Gesetzes Werke, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." Auch nicht, wie Einige vorgeben, daß man anstatt Sonntag den Sonnabend als des Herrn Tag jetzt halten soll. — „Daß aber durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar, denn der Gerechte wird seines Glaubens leben." „Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag, denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde." Gal. 2, 16; 3, 10. 11; Röm. 3, 20. Diese Aussprüche über das Wesen des alten Bundes mögen genügen, und sprechen ein Wehe über Alle, welche ihre Hoffnung und Seligkeit auf eigene Werke und vermeintliches Verdienst bauen wollen.

Der zweite Bund, der Bund der Gnade, ist ein Gnadengeschenk, eine freie Gabe lauterer Barmherzigkeit für arme reuerfüllte Sünder, welche, da sie sich selbst durch das Gesetz verurtheilt und gar ungeschickt erkannt haben, weder im Ganzen noch in einzelnen Stücken aus eigener Macht sich zu erlösen vom Gesetze des alten Bundes, und ihre Schwachheit und Krankheit merken, ihre Zuflucht zu der ihnen bereiteten Hoffnung, zum Sohne Gottes, Jesus Christus, nehmen und von Ihm die Gerechtigkeit und Kraft erflehen, die ihnen mangelt, und die sie nimmer in sich selbst finden können. „Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht." Röm. 10, 4. Er nahm unsere, die Knechtsgestalt, an und erfüllte nicht nur für uns das Gesetz oder den ersten Bund in allen Stücken, sonern Er trug auch die Strafe an unserer Statt, die wir durch unsere Uebertretung mit Recht verdient hatten. „Also mögen wir sagen, daß, wer da glaubet an Christum, der hat das Gesetz erfüllt, ihm soll sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet werden."

Hierin besteht denn der große Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde: der alte Bund verlangt von einem Jeden einen völlig sündlosen, fehlerfreien Gehorsam und eine persönliche Pflichttreue, die in keinem Stücke fehlt oder keine Uebertretung sich zu Schulden kommen läßt. Im zweiten Bunde aber ist der verlangte sündenlose Gehorsam durch einen Andern, eben durch unseren göttlichen Erlöser Jesus Christus, vollbracht und sein Gehorsam uns zur Gerechtigkeit zugerechnet. Der erste Bund befiehlt: Thue das, so wirst du leben; der zweite Bund aber verkündigt uns: „Glaube an den Herrn Jesum Christ, so wirst du selig." „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden." „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es." Dies rühmen Viele und predigen es auch, kommen aber dabei, wenn man weiter geht, wieder ins Gesetz hinein und ergehen sich in allerlei Prophezeihungen und Deutungen über Gottes Wort, so daß man wohl sagen dürfte: Lasset euch nicht irre machen von allerlei Wind der Lehre, die in unsern Tagen sich breit macht und Alles verwirft, was schon hunderte von Jahren bestanden hat und wofür unsere Vorfahren gelitten haben.

Erst wenn wir uns entschließen, meine Brüder! den Weg zu betreten, welchen der größte aller Geister, Christus, der rechte Meister in allen Lagen des Lebens, der der Endzweck des ganzen Gesetzes ist und einer jeden Seele Bahn gebrochen hat, uns zeigt, dann bekommen wir das Ziel in Sicht, es wird helle und ein Durchblick durch des Waldes Dunkel auf die goldene Zinne der himmlischen Stadt gewährt uns die Hoffnung, das Ziel zu erreichen und das Leben, das von vorther uns zufließt, giebt auch unsern sinkenten Kräften neue Frische. Wir brauchen dann nicht mehr an ein gesetzliches Thun denken und darauf hinarbeiten, in Menschensatzungen hineinzukommen, wie es eben jetzt wieder geschieht, wo viele suchende Seelen irregeführt werden.

Der Weg zum Himmel liegt gerade vor dir, mein Bruder und meine Schwester, wenn auch schmal und steil. Es winkt dir des Zieles Herrlichkeit und du betrittst ihn kühn. Halt Freund! ruft dir Christus zu, weißt du auch, was du thust? Weißt du auch, was das Betreten dieses Weges dich kostet? — Dieses möchte ich in den Spalten des „Herold" allen Lesern, Groß wie Klein, Alt wie Jung, zurufen. Sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, denselben wollen wir uns zum Vorbilde nehmen. Wir müssen uns selbst verleugnen, was uns bisher über Alles lieb

war, unser Ich, mit dem was dazu gehört, müssen wir jetzt hassen, was bisher unser Leben war, muß sterben, eine Last müssen wir auf uns nehmen und müssen sie den steilen Berg hinauftragen. Hast du nun mein lieber Leser auch die Kraft dies auszuführen, wirst du nicht nach einigen Schritten erliegen, wenn du dich in Gesetzeswerken abmühst, oder zur Seite weichen?" Hast du genug, den Thurmbau der eigenen Gerechtigkeit, den du beginnen willst, aufzurichten, und wird dein treu begonnenes Werk auch vollendet? Hast du die Kosten wohl überschlagen, es auf eigene Kraft hinauszuführen? oder wirst du das Werk wieder aufgeben, wird es denn nicht eine elende Ruine und ein trauriges Denkmal deiner eigenen Schwachheit bleiben? Ja, armer Pilger ich rathe dir, suche Jesum und sein Licht, alles Andere hilft dir nicht. Du bist zu schwach und kein Gesetzeswerk kann dich in den Himmel bringen. Wolltest du in eigener Kraft, durch Gesetzeswerk, den Weg betreten, und aus eigenen Mitteln den Bau bestreiten, so würdest du nicht blos selbst zu Schanden werden, sondern auch dem köstlichen, einzigen Wege, welcher ist Christus, der zum Himmel führt, einen üblen Ruf bei den Leuten machen. Aber schaue dich nur recht vor und lasse dich nicht von allerlei Wind der Lehre, der in unseren Tagen, weht verführen. Salbe deine Augen, daß sie sehen und du wirst die Gestalt des mächtigen und gnadenreichen Herrn erblicken, der Schritt für Schritt vorangeht und dir seine starke Hand bietet, und mit derselben dich ziehet, dich hebt und hält. Laß die Hand des Herrn nicht los, laß dich immer fester von dieser Hand fassen, sie wird es thun, sie wird dich bis zum Ziele bringen. Nur eines fürchte: diese Hand zu verlieren Lässest du sie fahren, dann sinken deine Kräfte, du strauchelst und stürzest jäh hinab. Und wirst von einem Irrthum in den andern geworfen. Schaue Christum unverwandt an und liebe ihn in seiner Sanftmuth und Demuth, in seiner Gnade und seinem Erbarmen, lege dein Ich mit dem selbstischen Leben, mit seinen Lüsten und Begierden nieder so wirst du das Ziel erreichen und den Thurm vollenden, der dich in die Ewigkeit bringt.

Seht Brüder und Schwestern, es ist nicht ein Jeder ein Christ, der sich einen Christen nennt; denn ein Christ hat seinen Namen vom Herrn Christo und heißt so viel, als einer der Christo angehöret, desselben getreuer Jünger ist, von Herzen an Seinen Namen glaubet, in ungeheuchelter Liebe, auch unter dem Kreuze, Ihm nachfolget und zu dem Ende mit seinem Geiste begabet und gesalbet ist, durch welchen er geleitet, regiert und in alle Wahrheiten des Wortes Gottes geführet wird.

Wenn nun Einer spricht: Ich bin ein Christ, so ist es eben so viel geredet, als wenn er spräche: Ich bin ein Jünger und Anhänger Jesu Christi; ich glaube von Herzen an Ihn, als meinen einigen Heiland, liebe Ihn ohne Heuchelei und bin beflissen, so gesinnet zu sein, wie Er, und Ihm in seinen Fußstapfen in meinem ganzen Leben und Wandel treulich und beständig, auch unter dem Kreuz, nachzufolgen. Wie Er mich denn zu dem Ende mit seinem Geiste gesalbet hat, welcher in mir wohnet und mich seliglich leitet und regieret. Wer das nicht sagen kann, der kann sich auch mit Wahrheit keinen Christen nennen.

Gebt aber wohl Acht meine Lieben, in dieser Zeit, daß ihr nicht etwa von einem gottseligen Wandel in ein gesetzliches Treiben hineinkommt, denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Kreatur. Christus und nur Christus sei der Gedanke, um den sich unser ganzes Leben bewegt, das gebe uns Allen der liebe Herr. Heinrich Görz, Sen.

Für den Herold der Wahrh.

Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen.

So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen. Jer. 10, 2.

Ich wurde veranlaßt, ein wenig über diese Worte zu schreiben, da ich sah, daß auch noch viele unserer Brüder der Heiden Weise lernen und annehmen, wozu auch das leidige Tabakrauchen gehört. Darum ermahne ich durch unsern Herrn Jesum Christum die lieben Hausväter, die noch Tabak rauchen, dieses ihren Kindern nicht zu lernen, denn es ist der Heiden Weise. Vielleicht frägst du: Ist das der Heiden Weise? Ich will daher in Kürze das mir aus der Heidenwelt Mitgetheilte folgen lassen:

Es sind schon über hundert Jahre, daß das Tabakrauchen aus der Heidenwelt unter die Christenheit gebracht wurde. Wie die Heiden zu demselben kamen, ist wie folgt: Zwei heidnische Häuptlinge führten einmal Krieg gegen einander; eines Tages war der Kampf so heftig, daß der eine die Flucht zu ergreifen gedachte. Als es aber auf einmal neblig und finster wurde, wodurch der Kampf sich legen mußte und er nun desto besser entfliehen zu können glaubte, sagte einer der Untergebenen: Wenn ich das Commando hätte, würden wir noch siegen. Das Commando wurde ihm gegeben, worauf er für einen Jeden eine Fackel zu bringen befahl; zwischen beiden Heeren stand ein Tabaksfeld in der Reife, welches plötzlich in Brand gesteckt wurde und der Wind trieb den Rauch gegen das feindliche Heer, wodurch sie den Sieg erlangten. Als sie Alles erbeutet hatten, jubelten sie: Unser Gott hat uns Sieg gegeben, denn solch Räuchern gefällt ihm wohl! Sie hatten einen Götzentempel und einen großen Götzen darin, den sie Bangus hießen; als sie nun ein Götzenfest feierten, brachten sie eine Menge Tabak in den Tempel, um ihren Götzen zu räuchern, denn sie meinten, es gefalle ihrem Bangus und darum habe er ihnen Sieg gegeben; sie steckten den Tabak in Brand, so daß der Götzentempel in Rauchwolken eingehüllt wurde, und tanzten mit großem Jubel umher. Der Künstler trüber Geist machte ein Gefäß aus Lehm, rundum mit Löchern versehen, um Rohrstücke hineinstecken zu können. Bei den kleinen Götzenfesten standen sie dann herum und bliesen in das mit brennendem Tabak gefüllte Gefäß, um den Bangus zu räuchern; wenn sie nun beim Götzendienst räucherten, fingen sie an, Rauch einzuathmen und zum Munde wieder auszublasen, um ihrem Bangus mehr Ehre anzuthun. Es blieb aber nicht dabei, denn die alten Greise, die zum Arbeiten untauglich waren, wollten auch, so lange sie lebten, ihrem Götzen mit Räuchern dienen, da sie glaubten, das gefalle ihrem Bangus am besten. Das Gefäß wurde kleiner gemacht mit nur einem Rohrstock und die Alten gingen täglich ihren Götzen zu räuchern. So wurde es zur Heidenweise.

So spricht der Herr: Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen.

Also kein Mensch, sondern der Herr spricht es. Der Herr will es nicht haben, darum leget es ab, denn es ist der Heiden Weise. Wir wollen einmal die Worte Pauli in Phil. 4, 8 gegenüber halten, wo er sagt: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach."

Können wir das Tabakrauchen mit den Worten Pauli in Einklang bringen? Müssen wir nicht mit „nein" antworten? Können wir dem Tabakrauchen ein Recht einräumen? Müssen wir es nicht wieder verneinen? Hat es nun kein Recht im Worte Gottes, so ist es unrecht. „Und habt nicht Gemeinschaft mit unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr." Ephes. 5, 11.

Ihr Lieben! In Rauchen, Kauen und Schnupfen finde ich keinen Unterschied, denn es gehört zusammen. Sind wir nun überzeugt, daß es nicht gut ist, so wollen wir doch Alles daran wagen, um uns davon befreien zu lassen; ich fühle mit, da ich weiß, was der Tabak thun kann: er macht einen zum Sclaven. Da er eine Giftpflanze ist, hat er einen solchen Reiz, daß wer sich daran gewöhnt hat, rauchen muß. Der Apostel Paulus sagt: „Von wem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden." O, ihr Lieben, wir sind zur Freiheit berufen, „daß wir prüfen mögen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille." Diesem wollen wir nachstreben, denn es heißt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn ich sage euch, Viele werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können." Es kostet ein Ringen und Kämpfen, wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.

Ich will noch eine kleine Begebenheit hier folgen lassen: Eines Tages versammelten sich Gäste in einem Hause, wo sich die Väter mit Tabakrauchen beschäftigten; auf einmal sagte der eine Vater: Johann, komm einmal her, du sollst auch rauchen. Er kam und wollte rauchen, aber als er die Pfeife in den Mund nahm, sagte er: Ich will nicht, es ist sehr bitter. Der Vater sagte: Rauche nur! Dann sog er den Rauch ein und mußte husten. Du mußt den Rauch ausblasen, hieß es dann, und das Kind blies den Rauch aus, aber nicht lange, dann sagte es: Ich bin sehr krank. Es legte sich auf den Boden und Todesfarbe überzog sein Gesicht. Die Mutter, welche vorher nicht zugegen gewesen war, trat in die Stube und sah ihr todtkrankes Kind auf dem Boden liegen; sie erschrack und rief: Mein Kind, stirbst du? Dann ging es ans Erbrechen. Der Vater sagte ganz ruhig: Er wird noch nicht sterben, er hat nur ein wenig Tabak geraucht. — Sollte uns ein solch trauriger Anblick nicht zum Mitleid bewegen?

Die Liebe Christi dringt mich, die Sache bloßzulegen, daß wir uns einmal gründlich prüfen möchten. Wenn wir Sieger geworden sind, so werden wir uns freuen und Gott danken, darum nur frisch in den Kampf, fortgerungen, durchgedrungen, bis zum Kleinod hin. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit, wo vor allen Dingen Wachsamkeit nöthig ist; unser Heiland sagt: „Bittet auf die Zeit, wenn euch Hülfe noth sein wird." Wir bedürfen einen Vorrath für die Zeit, wenn die Gefahr am größten, um dann einen festen Halt zu haben und als Sieger erfunden zu werden. Das gebe der Herr aus Gnaden. * * M.

Eine rührende Geschichte.

Ein Stadtmissionär in Cincinnati, Namens Horace Bushnell, der blind war und schon vierzig Jahre in dem Werke des Herrn arbeitete, erzählt in einem Berichte folgende rührende Begebenheit:

Als ich eines Tages aus dem Omnibus stieg, und mit meinem Stabe nach dem Seitenweg fühlte, fragte mich eine Frauenstimme:

„Bist du blind?"

„Ganz blind."

„Nun hier ist der Seitenweg; aber kannst du denken wo du bist?"

„Ja, an der Ecke von — Straße und — Straße."

„Nun, du kannst dich gut zurecht finden; aber kannst du auch sagen, warum Gott dir, einem frommen Manne, das Augenlicht genommen, und mir, immer betrunkenen Sünderin, es gelassen hat?"

„Ja, Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor dir."

„Ja, dein Vater mag er wohl sein, aber der meinige ist er nicht."

„Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns alle erschaffen?"

„Ein Gott hat uns erschaffen, aber ich bin jetzt eine Feindin und kein Kind."

„Das mag so sein; aber die, welche weiland Fremde und Feinde waren, werden durch das Blut Christi mit Gott versöhnet."

„Vielleicht beleidigt es dich, wenn ich dir meinen Arm anbiete, um dich über diese unebene Stelle zu führen?"

Jetzt sagte Simon, der Pharisäer, in meinem Herzen: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch Weib es ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. Aber der Vorfall in Bethanien fiel mir ein und ich sagte: „Es beleidigt mich nicht; nehme nur meinen Arm."

Sie that es und sagte dabei: „Gott sei Dank!"

„Wofür?"

„Daß ich einen seiner Knechte führen darf, denn ich bin nicht werth, den Saum seines Kleides anzurühren. Ich hatte einen Bruder, der auch ein Prediger war, wie du."

Sie weinte. Der Todtenwagen fuhr jetzt gerade an uns vorbei. Da sagte sie: „Das kannst du nicht sehen?"

„Nein; was ist es?"

„Der Armenwagen ist es; selbst wir Trunkenbolde fahren am Ende unsers Lebens darin heim."

„Nach welcher Heimath?"

„Zum Grabe."

„Ist das Grab des Sünders Heimath?"

„Wollte Gott, es wäre sie; dann könnte ich doch endlich Ruhe hoffen."

„Hast du keine Hoffnung?"

„Keine Hoffnung! — Ihr Wurm stirbt nicht, und ihr Feuer erlöscht nicht."

„Aber du solltest hoffen."

„Warum sollte ich hoffen?"

„Gott ist gütig!"

„Ich habe seine Güte mißbraucht."

„Gott ist gnädig!"

„Ich habe seine Gnade verschmäht."

„Gott ist die Liebe!"

Jetzt war sie ein wenig still; dann fing sie wieder an: „Wie kann eine Sünderin wie ich noch hoffen?"

„Es ist gewißlich wahr, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen."

„Aber ich bin eine große Sünderin."

„Sein Blut macht uns rein von aller Sünde."

„Ich bin eine verlorene Sünderin."

„Er kann selig machen auf's völligste Alle, die durch ihn zu Gott kommen. Gehe jetzt gleich und lege diese deine zitternde Hand in die Hand Jesu. Zu seinen Füßen bekenne deine Sünden und bitte um Gnade, und du wirst Gnade erlangen."

Sie weinte laut und rief in tiefer Rührung aus: „O, daß ich wüßte, wo ich ihn finden könnte. Ich wollte zu seinen Füßen knieen und sie mit meinen Thränen waschen. Ich wollte das Plätzchen nie mehr verlassen, bis der Armenwagen mich zum Grabe bringt!"

Jetzt schied ich von der weinenden Fremden, die ich vorher noch nie begegnet hatte; als ich aber kürzlich durch eine stille Straße ging, da rief dieselbe Stimme: „Gott segne dich! Gott segne dich! Lasse mich dir über diesen gebrochenen Weg helfen, denn ich habe Ihn gefunden!"

„Wen gefunden?"

„Ihn, der da selig machen kann auf's völligste; und gelobet sei sein heiliger Name, denn sein Blut macht uns rein von aller Sünde."

Hatten Ohren zu hören.

Karl Gerok, der berühmte süddeutsche Kanzelredner, erzählt in einer seiner Predigten folgende Begebenheit: In einem Städchen in Hannover, las eines Sonntags Nachmittags ein Hausvater seiner Frau aus der Bibel vor, und da er an die Worte des Heilandes kam, Luk. 9, 48: „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf,"— siehe, da stand ein achtjähriger Knabe, der weder Vater noch Mutter mehr hatte, und sein Brot erbetteln mußte, gerade zur Minute vor der Thür und bat um ein Almosen. Der Mann hielt inne mit dem Lesen, sah seine Frau an und sagte: „Frau, hörst du?" Die Frau verstand ihn und erwiderte ohne Bedenken: „Ja, Vater, mir ist's auch recht, wir wollen thun, was geschrieben steht." Alsbald riefen sie den Knaben ins Haus hinein, nahmen ihn mit Freuden auf und hielten ihn, wie ihr eigenes Kind. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, daß sie darnach thnn.

Daß der Segen Gottes auf diesen Hörern ruhte, brauche ich wohl nicht hinzuzusetzen; sagt doch der Heiland selbst: „Wer mich aber aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den der mich gesandt hat. Was ihr gethan habt einem dieser geringsten, das habt ihr mir gethan." Gehe hin und thue desgleichen, lieber Leser! — [Nützlicher Freund.]

— Ein vernünftiger Mann verachtet nicht guten Rath.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. März 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen. solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Unser Familienkalender für 1885. — Wir haben noch eine Anzahl unserer Familienkalender an Hand, welche wir an irgend eine Adresse zu 8 Cts. per Stück oder 60 Cts. per Dtzd. portofrei senden. Bestellt!

„Das Gemeindeblatt," herausgegeben von U. Hege, Neiken, Amt Sinsheim, in Baden ist ein monatliches Blatt, 8 Seiten stark, nicht 4 Seiten, wie irthümlicher Weise in No. 2 dieses Jahres gesagt wurde. Wir machen gerne diese Berichtigung, und wünschen dem Blatte Segen und Gedeihen.

Ein hohes Alter. — In Hatfield Township, Montgomery Co., Pa., starb am 26. Januar Magdalena Sehr in dem hohen Alter von 100 Jahren und 3 Monaten. Sie erfreute sich mäßiger Gesundheit bis auf eine Woche vor ihrem Hinscheiden. Sie wohnte ihre ganze Lebenszeit im selben Township, wo sie starb.

Bruder A. H. Kaufman schreibt uns von seiner neuen Heimath in Burns, Marion Co., Kansas, wie folgt: „Wir zogen von Conlogue, Ill., weg und sind hier am 28. Jan. angekommen. Wir bauten ein kleines Haus und fühlen uns ganz heimisch hier. Wir wohnen an der Grenze von Butler Co., woselbst sich eine schöne, wellenförmige, burchaus besiedelte Prärie befindet und wo das Land noch billig ist."

Scharlachfieber. — In den Counties Howard und Miami, Indiana, scheint während des gegenwärtigen Winters das Scharlachfieber bedeutende Opfer zu fordern, wie aus unserer Sterbeliste an anderer Stelle des Blattes zu ersehen ist. Br. Absalom King schreibt uns, daß außer den in unserere Liste angegebenen in dieser Nachbarschaft noch vier Sterbefälle an derselben Krankheit vorgekommdn sind, von denen er weder Name noch Alter angeben kann, da zur Zeit keine Leichenfeier abgehatten wird, indem andere Glieder dieser Familien krank darniederliegen.

Einer unserer Unterschreiber schreibt uns Folgendes: „Theure Brüder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! Ich wünsche euch Gottes Segen für das eben abgelaufene und das gegenwärtige Jahr, in Ausbreitung der Evangeliums-Wahrheit in entlegenen Gegenden durch den „Herold der Wahrheit," auf daß mehr Sünder erweckt und aus der Dunkelheit an's Licht gebracht werden mögen. Ich bin seit 20 Jahren ein Unterschreiber des „Herold" und noch immer ist das Blatt ein willkommener Besucher in meinem Hause. Meine Familie und ich wünschen das Abonement auch in diesem Jahre zu erneuern." Euer G. S.

Nicht damit einverstanden. — Ein Freund und Leser des „Herold" nimmt Anstand in dem Beschluß der südwestlichen Distrikts-Conferenz, in Bezug des Tragens eines Vollbartes. Wir glauben, daß die Brüder in der erwähnten Conferenz nur Bezug auf den Modebart hatten sich aber dabei nicht ganz klar ausdrückten. So Jemand einen Bart trägt gewissenshalber und hält sich dann in solcher Ordnung, daß er dabei reinlich und anständig ist, wird Niemand daran Anstoß nehmen. Ist es aber das Gegentheil und nur um sich der Welt gleichzustellen, so bleibt wohl das Gewissen nicht unverletzt, und der Mensch wandelt nicht in der vollen Liebe seines Heilandes.

An die Rückständigen. — Es ist für einen Editor oder Herausgeber keine angenehme Aufgabe, von seinen Gönnern und Freunden Geld zu sordern und doch tritt diese Nothwendigkeit oft an den Herausgeber heran. Da gegenwärtig eine nicht unbedeutende Anzahl unserer Abonenten für den „Herold der Wahrheit" im Rückstande ist, wenden wir uns an diese mit der ernstlichen Bitte, uns den schuldigen Betrag, wenn es irgendwie möglich ist, baldigst einzusenden. Der Betrag, den uns der Einzelne schuldet, mag wohl klein und kaum beachtenswerth erscheinen, doch der eine Dollar und die von fünfzig oder hundert Anderen machen zusammen schon eine bedeutende Summe aus, so daß das, was dem Einzelnen nur als ein unbedeutender Betrag erscheint, für uns viele hundert Dollars ausmacht und da in dem verflossenen Jahre die Zeiten ziemlich schlecht und das Geld knapp waren, sind wir umsomehr auf die Unterstützung unserer Unterschreiber angewiesen. Außerdem ist die Uebersetzung des „Märtyrerspiegels" in's Englische, deren Kosten sich auf ungefähr zweitausend Dollars belieken, nahezu beendigt und werden Druck und Herausgabe dieses Buches noch mehrere tausend Dollars in Anspruch nehmen; um diese Auslagen bestreiten zu können, brauchen wir eure Unterstützung. Eine baldige Einsendung des uns schuldigen Betrages setzt uns in den Stand mit dieser Arbeit zu beginnen und aus diesem Grunde haben wir es gewagt, den Rückständigen die Sache so ernstlich vorzubringen. Wir bitten euch uns nach Kräften in unserem Werke zu helfen, denn auf diese Weise unterstützt ihr nicht nur uns, sondern auch das Werk des Herrn.

Das Wetter. — Nur selten lassen wir uns herbei, etwas über das Wetter zu sagen; da aber der gegenwärtige Winter ein ausnahmsweise strenger ist, so glauben wir, diesen Umstand im „Herold der Wahrheit" erwähnen zu dürfen. Während der letzten zwei Monate hatten wir im ganzen Lande einen schweren Schneefall nach dem andern und dazwischen Regen und eine außerordentliche Kälte, welche in den letzten zwei Wochen, bei tiefem Schnee, ihre größte Strenge erreichte. Freitag den 13. Februar schwankte das Thermometer in Elkhart zwischen 25 und 33 Graden, was der tiefste Thermometerstand in diesem Winter war. Freitag den 20. zeigte das Thermometer 18 und Samstag den 21. 20 Grade unter Null. Wir haben noch keinen Winter erlebt, welcher einen solch starken Schneefall und eine so anhaltend strenge Kälte aufwies, wie der gegenwärtige. In Folge dessen hört man auch sehr viel klagen. Die Straßen sind verweht, der Eisenbahnverkehr gehemmt, daher die Züge sich verspäten und die Post unregelmäßig eintrifft. In vielen Fabriken herscht bereits Mangel an Kohlen und Rohmaterial; selbst manche unserer täglichen Bedürfnisse sind schwer zu erhalten. Handel und Geschäft sind im Stocken und die Armen und Beschäftigungslosen können kaum Hunger und Kälte von ihren Thüren fernhalten; aber auch diejenigen denen es an nichts, was ein Bedürfniß oder eine Bequemlichkeit für's Leben ist, mangelt, klagen über das unangenehme Wetter. Wir fühlen indessen, daß unser himmlischer Vater weiß, was das Beste für uns ist und was immer Er sendet ist gut. Wir wollen damit zufrieden sein und Ihm jeden Tag für das Gute, welches Er giebt, danken. Wir sollen nichts was Gott thut tadeln, denn alle Seine Werke und Wege sind gut und Sein Handeln gegen uns ist voll Grade. Gepriesen sei Sein Name in Ewigkeit.

Verkündigung des Evangeliums. — Wir haben während der vergangenen Jahre die Brüderschaft zu ernster Thätigkeit im Verkündigen des Evangeliums und zum Aufbaue Zions aufgefordert. In vielen Fällen indessen, wo Prediger gerne an's Werk gegangen wären, drängte sich die Frage in den Vordergrund: „Erlauben mir meine Mittel, die Reisekosten selbst zu bezahlen?" und das geplante Werk mußte oftmals wegen Mangel an Geldmitteln aufgegeben werden.

Durch die Mittel, welche das Evangelisten-Committee besitzt, ist dieser Uebelstand nun theilweise beseitigt und wir fordern unsere Prediger auf, einen verdoppelten Eifer im Werke für den Herrn zu zeigen. Geht und verkündigt das Evangelium — wir sagen jetzt nicht in Heidenländern — sondern in eurem eigenen Lande, in eurem eigenen Staate, in

Gegenden, wo die Zuhörer eure Sprache verstehen. Es giebt viel zu thun unter den zerstreuten Gliedern, in den schwachen Gemeinden, in Gegenden, wo die Nachkommen unserer Glaubensgenossen ohne den Vortheil einer Gemeinde leben. Geht und predigt denen, und sucht sie näher zu Christus zu bringen und wenn euch die Geldmittel dazu fehlen, so wendet euch an eure Gemeinde und wenn euch diese nichts geben kann oder will, dann wendet euch an das Evangelisten-Committee und dasselbe wird euch unterstützen so viel in seinen Kräften steht. Laßt nicht das Werk des Herrn ungeschehen liegen. Eine Seele ist mehr werth, als die ganze Welt.

Wir machten einmal eine lange und mit ziemlichen Kosten verbundene Reise in Gesellschaft eines alten Mitdieners des Herrn. Während der Reise sagte derselbe eines Tages, im Gespräche über die Zeit, Arbeit und Kosten, welche wir dem Werke widmen: „Wenn durch uns nur eine einzige Seele zu Christi gebracht wird, dann haben wir mehr gewonnen, als die ganze Erde werth ist." Diese Bemerkung werden wir niemals vergessen und wenn wir ausgehen das Wort zu verkündigen, denken wir oftmals daran und es giebt uns immer neuen Muth, vorwärts zu schreiten, selbst wenn Alles erfolglos zu sein scheint. Der Apostel Paulus schreibt gleichfalls an seinen geistlichen Sohn Timothy: „Predige das Wort, halte an, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre."

Versammlung des Evangelisten-Committee's. —Die zweite jährliche Versammlung des Mennoniten Evangelisten-Committee's wurde in Schaum's Versammlungshause in Elkhart Co., Ind., am Mittwoch den 21. Jan. abgehalten. Es war die Absicht bei dieser Gelegenheit einen regelmäßigen Gottesdienst abzuhalten und durch eine Predigt der Gemeinde die Nothwendigkeit der Ausbreitung der Grundlehren des wehrlosen Glaubens, die schwachen Gemeinden zu bauen und die zerstreuten Glieder zu stärken, zuzutragen. Dieses konnte aber nicht geschehen, weil zur selben Stunde ein Leichenbegängniß im Hause eintraf und daher wurden an diesem Tage nur die Vorsteher des Committee's gewählt und der Bericht des Schatzmeisters gelesen und angenommen.

Das Verwaltungs-Committee besteht aus drei Brüdern, deren Aufgabe es ist, nachzusehen und sich nach Plätzen zu erkundigen, wo kleine Gemeinden, oder zerstreute Glieder sich befinden, die das Bedürfniß haben besucht zu werden und das Evangelium gepredigt zu haben, und dann solchen Predigern, die diese besuchen, die Mittel zur Deckung der Reisekosten aus der Kasse des Evangelisten-Committe's zuzustellen.

Der Schatzmeister empfängt und verwahrt alle eingehenden Gelder, veröffentlicht den Empfang derselben im „Herold der Wahrheit" und bezahlt an die Betreffenden, alle vom Verwaltungs-Committe bewilligten Summen.

Durch regelmäßige Collecten und Zusendungen von Freunden aus verschiedenen Gegenden hat das Committee schon eine bedeutende Summe erhalten, wovon auch schon ein Theil zu dem bestimmten Zweck verwendet wurde, wie wir auch unsern Lesern im vergangenen Jahre mitgetheilt haben. Wir haben auch Grund zu glauben, daß die Arbeit der Brüder, die es sich zur Aufgabe machten, auf oben erwähnte Weise zu reisen und das Evangelium zu predigen, zum Segen und zur Erleuchtung von einer Anzahl von Seelen gedient hat, indem wenigstens Einige Christus bekannten und sich der Gemeinde angeschlossen haben.

Es befindet sich auch gegenwärtig eine ziemliche Summe in der Kasse, welche für Prediger in irgend einer Gmeinde in den Ver. Staaten oder Canada, die nach dem bestimmten Zwecke des Committee's zu reisen gedenken, zum Gebrauche freisteht.

Um dasselbe aber benutzen zu können ist man genöthigt sich an das Verwaltungs-Committee zu wenden, von welchem jede Anforderung anerkannt wird sobald ein genügender Beweis vorliegt, daß das Geld auf bestimmte Weise und zum bestimmten Zweck verwendet werden wird.

So Jemand durch Liebe zum Herrn sich gedrungen fühlt, von den ihm vom Herrn anvertrauten Gütern, zu diesem Zwecke beizutragen, der kann es an die „Mennonite Publishing Co.," oder direkt an den Schatzmeister, Joseph Summers, Elkhart, Ind., senden. Wer von diesen Mitteln Gebrauch zu machen wünscht, der wende sich an das Verwaltungs-Committee durch Martin D. Wenger, Elkhart, Indiana.

Der Herr wolle das Werk segnen zur Auferbauung seines Reiches.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Die Brüder James Coyle und Eli Stofer von Dekalb Co., Ind., besuchten am 5. Februar die Geschwister nahe Oar Creek, Allen Co., Ind., und hielten vier gut besuchte Versammlungen ab. Die beiden Brüder haben Grund zu glauben, daß dortselbst eine Anzahl Seelen geneigt ist näher zu Christus zu kommen. Sie wünschen wieder besucht zu werden.

Die Brüder G. D. Heatwole und C. Brunk besuchten im Monat Februar die Gemeinden in Maryland. Br. Heatwole predigte in Staufers Versammlungshause am Mittwoch den 18., im Clear Spring Versammlungshause am 19., in Neiffs Versammlungshause am 20. und gedachte Sonntags den 22. in Millers Versammlungshause zu sein und am nächsten Tage die Heimreise wieder anzutreten. Wir hoffen ihr Besuch möge die Brüder und Schwestern gestärkt und ermuthigt haben und daß durch dieses Wirken doch wenigstens einige Seelen zu Gott geführt werden.

Br. J. S. Coffman, von Elkhart befindet sich gegenwärtig auf der Reise zu einigen Gemeinden in Ohio, um daselbst das Evangelium zu verkündigen. Er hielt sich einige Tage bei den Brüdern nahe Elida, in Allen Co., auf und besuchte die Gemeinde in Hancock Co., die Reily Creek Gemeinde und beabsichtigt, vor seiner Heimfehr noch nach den Counties Medina, Wayne, Holmes, Fairfield and Hocking zu gehen. Er berichtet über lebhaftes Interesse in der Hancock Gemeinde, woselbst elf Anmeldungen zur Taufe stattfanden. Br. Jacob Horning von der Hancock Gemeinde beabsichtigt den Br Coffman nach Fairfield Co. zu begleiten. Möge der Herr die Brüder in ihrem wichtigen Werke segnen.

Von Arkona, Mich. — Die Brüder in Arkrona, Antrim Co., Mich., haben den 8. Feb. eine Sonntagsschule organisirt und für **"Bible School Hymns"** gesandt, für den Gesang. Sie zeigen einen empfehlenswerthen Eifer, indem sie ihre Jugend für die Gemeinde zu interessiren und sie unter dem Einflusse derselben zu erhalten suchen. Wir hoffen, der Herr werde ihre Mühe so segnen, daß sie das Werkzeug zu vielen guten Werken sein möge. Die Sonntagsschule ist ein ausgezeichneter Platz für die Kinder und die jungen Leute. Wo immer wir eine gute Sonntagsschule von den Brüdern unterhalten finden, sehen wir auch meistentheils, daß die Gemeinde gedeiht.

Aus Nebraska. — Ich fühle mich bewogen, etwas in den Spalten des „Herold" mitzutheilen. Die Abendstunden sind jetzt sehr lang und man hat häufig Zeit zum Lesen, Singen und Beten und kann man auch Gott mit der Feder verehren, wenn man durch den wahren Geist Gottes getrieben wird. Wir lesen auch viel davon, wie Paulus seine Brüder durch Schreiben ermahnte, aufmunterte und sie in ihrem Glauben bestärkte.

Solches Schreiben ist besonders nützlich und ermunternd für Solche, die zerstreut wohnen, und für neuangefangene Gemeinden, in welchem Zustande wir uns auch hier befinden.

Es hat sich nun so zugetragen: Hier in Hold County, Nebraska, haben sich im Oktober 1883 fünf Familien von der Amish-Mennoniten-Gemeinde angesiedelt. Diese kleine Zahl hat sich jetzt auf elf Familien vermehrt und sind noch etliche Familien, die vorhaben, im nächsten Frühjahr hierher zu kommen; wir hoffen und wünschen, daß der liebe Gott sie auf der Reise leiten und führen möge.

Wir haben bisher (mit Gottes Hülfe) alle zwei Wochen Gottesdienst gehalten. Wir wünschen auch, daß alle treuen Knechte Gottes, die berufen sind, die Posaunen auf den Mauern Zions zu blasen, uns besuchen möchten, um uns das theure Wort des Evangeliums zu verkündigen und die Gemeinde aufrichten und erbauen helfen.

Es ist auch mein innigster Herzenswunsch, daß der liebe Gott, der im Himmel und im Heiligthum wohnt, uns Alle, die wir hier wohnhaft sind, wie auch diejenigen, die sich hier noch anzusiedeln gedenken, mit der Liebe Christi entzündet halten wolle, wie auch mit dem Bande des Friedens und mit der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird, umgebe.

Ich kann nicht umhin, euch mitzutheilen, daß wir auch hier in diesem Abendlande schon ziemlich fleißig besucht wurden. Aeltester Joseph Schlegel und sein Mitdiener Joseph Retiger, sowie beider Frauen, von Seward County, besuchten uns Anfangs November 1884 und hielten dreimal Gottesdienste und feierten zugleich auch mit uns das heilige Abendmahl. Ich hoffe und wünsche, daß ihre Arbeit nicht vergeblich war, sondern daß sie durch Gottes Segen fruchtbringend sei. Hiermit Gott befohlen.

P. P. Hershberger.

Ray, Hold County, Neb.

Mein Besuch.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 20. Januar verabschiedete ich mich von meiner lieben Schwester Magdalena und ihrer Familie und von meinem Neffen und Nichte, S. A. Lewis und Frau, und wandte mich heimwärts.

Den nächsten Tag bestieg ich in Genesio, Ill., den Zug nach Kansas City. Es that mir leid, daß ich meine Reise nicht weiter nach dem Osten fortsetzen und meine Freunde und Brüder in Indiana und Ohio und besonders meine geschätzte Schwester Sarah Fishback und Familie in Ruthville, Va., besuchen konnte, welch' letztere ich seit vierzehn Jahren nicht gesehen habe. Ich hoffe, daß es die theuren Freunde nicht übel nehmen werden, daß ich sie dieses Mal nicht besuchte. Der Herr im Himmel weiß es, ob wir uns in dieser Welt noch einmal begegnen werden, aber laßt uns Alle darnach streben, daß wir dort zusammentreffen, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Auf der Fahrt, während welcher ich mich über die guten Anzeichen, welche ich in Illinois sah, und die geistige Erbauung, welche mir daselbst zu Theil wurde, erfreute, hatte ich Gelegenheit eine Frau zu sehen, die, mit dem Gesichte gegen die Vorderseite des Waggons sitzend, durch ihre einfache Kleidung und Kopfbedeckung (Mütze unter dem Bonnet) meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Als ich mich ihr genähert hatte, erfuhr ich bald, daß auch sie mich für den Angehörigen einer Gemeinschaft hielt, welche Nichtgleichstellung mit der Welt lehrt. Während des Gespräches machte sie die Bemerkung: „Wie schön ist es, sich gegenseitig zu erkennen."

Obgleich wir einander fremd waren, so gewährte es uns doch große Freude über die Deutlichkeit des Evangeliums zu sprechen. Die Frau war in Oregon zu Hause.

Ich kenne einen Mann, welcher sich fürchtete mit einem Glaubensbruder in einem Zimmer zu schlafen, als er ihn an einem gewissen Samstagabende in einem Hotel begegnete. In der That war keiner von Beiden geneigt, mit dem Andern in einem und demselben Zimmer zu schlafen, da sie nicht wußten, daß sie Glaubensbrüder sind, bis die Kirchenglocke sie zum Gottesdienste rief.

Am Dienstag den 27. Abends, traf ich in Harper, Keokuk Co., Iowa, den Bruder Adam Wenger, welcher mich über 15 Zoll hohen Schnee eine Strecke von sechs Meilen, zu den Brüdern Salomon Wenger und Wilhelm Lineweaver, führte. Der Letztere erkannte mich sogleich, obwohl wir uns schon seit dreißig Jahren nicht gesehen. Wir waren Schulkameraden in Virginien.

Diese drei Brüder sind die einzigen Bekenner unseres Glaubens in dieser Umgebung und wir versuchten uns gegenseitig zu erbauen, wozu wir die Gnade von oben empfingen. Wir verbrachten glückliche Stunden mit einander, welche uns lange in Erinnerung bleiben werden. Gott sei gedankt dafür. Diese Brüder wünschen ernstlich von Predigern besucht zu werden, ihre hungrigen Seelen verlangen Nahrung.—

In dieser Umgebung sind viele gute Leute, meistens von dem Virginien-Thale kommend und hauptsächlich der Tunkergemeinde angehörend. Sie haben ein großes, bequemes Versammlungshaus, mehrere Prediger und regelmäßige Gottesdienste.

Begleitet von Br. Salomon Wenger besuchte ich den nahe gelegenen Friedhof und besichtigte die Ruhestätte meiner geliebten Schwester Franziska, deren Beerdigung auf diesem Friedhofe durch die Güte der Tunker-Gemeinde-Glieder vor sechs Jahren stattfand. Weinend und sprachlos beugte ich mich über das Grab, während ein langer Zug süßer Erinnerungen vor meinem geistigen Auge vorüberzog. Ich dachte an ihre Ergebenheit; wie willig sie war, um Christi Willen Alles hinzugeben. Ich dachte an ihre zwölfmonatliche Anwesenheit bei uns in Kansas, an das Abschiedslied als sie uns verließ, an den Scheidedruck ihrer Hand, als sie mit zitternder Stimme sagte: „Lebetwohl! — Betet für mich." Hier stand ich an ihrem Grabe und neben mir Br. Salomon weinend über seine dahingeschiedene Lebensgefährtin, jeden Trost zurückweisend, da sie nicht mehr ist."

Am 2. Februar traf ich in Washington, Iowa, meinen Neffen S. A. Lewis von Illinois, und wir begaben uns mitsammen nach der beabsichtigten Mennoniten-Ansiedlung in Butler Co., Kansas. Hier traf ich zu meiner größten Ueberraschung Br. A. H. Kauffman und Familie, welche bereits in Burns wohnen und sich in guten geistlichen Verhältnissen befinden. Ich reiste mit dem Abendzuge ab und begegnete am nächsten Tage in Newton meine Frau und zwei kleine Mädchen. Ich fand Bruder und Schwester Graybill in günstigeren Gesundheitsverhältnissen als ich sie verließ und war bald nach einer Abwesenheit von ungefähr sechs Wochen, bei meinen Lieben zu Hause. Dank sei dem immer gnädigen Gott für die schützende Fürsorge, die er den Meinen zu Hause und mir auf der Reise angedeihen ließ, für die warme und zuvorkommende Aufnahme, welche ich bei Allen, mit denen ich in der Ferne zusammentraf erfuhr. Der Besuch der zerstreuten Brüder ist eine Quelle der Freude und geistiger Nutzen. Reuben J. Heatwole.

Bericht über einen Besuch.

Dienstag den 27. Januar begaben sich ich und meine Frau nach Haw Patch zu einigen unserer Verwandten und Freunde auf Besuch. Unter antern besuchten wir Br. Jonathan Zook, welcher seit achtzehn Monaten an einer sehr schwierigen Krankheit leidet, dieselbe verursacht ihm große, stechende Schmerzen, so daß er unter Einfluße von Morphin gehalten werden muß um dieselben zu ertragen. Er hat bereits viele der besten Aerzte zu Rathe gezogen, ohne daß ihm bis jetzt geholfen worden wäre. Er wünscht sehnlichst von diesem Leiden befreit zu werden und bat uns für ihn zu beten. Ich fühle, wenn alle gottesfürchtigen Menschen sich in ernstem Gebete Gott ergäben, daß er durch die göttliche Hülfe und unser Gebet geheilt würde. Wir haben denselben Gott den Daniel und Elias und die drei hebräischen Kinder hatten, zu dem sie beteten und von dem sie Hülfe erhielten. Wir haben denselben Gott, der durch seine Werkzeuge Petrus und Johannes den Lahmen gehend machte. Und so könnten wir noch mehrere Fälle anführen.

Brüder, wo ist unser Glaube? Ich fühle manchmal, daß, wenn unsere Gedanken und Werke mehr himmlisch und nicht so viel im Einklange mit der Welt und unser Glaube in den Herrn Jesus stärker wäre und wir uns als ein lebendiges Opfer dem Herrn ergeben würden, er uns nicht nur von unseren Sünden reinigen, sondern auch von unserem körperlichen Gebrechen befreien würde.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Teich Bethesda.

„Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafhause ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen, in welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Dürre; die warteten, wenn das Wasser sich bewegte; denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit und bewegte das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser bewegt war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war."

Diese fünf Hallen bedeuten nach meiner Ansicht die fünf Wunden unseres Heilandes, zwei an seinen Händen, zwei an den Füßen und eine in der Seite. Wir wissen Alle, die wir seine Nachfolger sind, daß wir durch seine Wunden geheilt sind, das heißt, nach dem Geist; aber jene, welche dort in den fünf Hallen lagen, waren mit natürlichen Seuchen behaftet und mußten auf die Bewegung des Wassers warten; sie mußten auch Jemand haben, der ihnen in das Wasser half und wollten Alle gesund werden. Es ist wunderbar, was die Menschen probiren, um ihre leibliche Gesundheit zu erlangen, da wird keine Mühe oder Kosten gescheut. Aber wie ist es auf der andern Seite, im Geistlichen? Man darf wohl sagen, die Mehrzahl der Menschen ist so unbekümmert, keine Heilung durch die fünf Wunden zu suchen.

Wir lesen auch von Einem, der schon achtunddreißig Jahre krank war und auch auf die Bewegung des Wassers wartete. Der liebe Heiland, voller Erbarmen, redete ihn an und fragte ihn, ob er gesund werden wolle. Der Kranke beklagte sich, er hätte Niemand, der ihm in's Wasser helfe, wenn es sich bewegte; denn es stiegen immer Andere vor ihm hinein. Man sollte meinen, er würde muthlos geworden sein, aber seine Zeit war jetzt gekommen, um geheilt zu werden; der rechte Arzt für Leib und Seele hat ihm geholfen; er brauchte jetzt nicht mehr in's Wasser zu steigen, sondern konnte sein Bett nehmen und freudig heimgehen.

Aber jetzt nach dem Geistlichen; wenn der Mensch seelenkrank ist, kann er sich auch nicht selber helfen, er muß gerade so nothwendig Jemand haben, der ihm hilft, als die körperlich Kranken oder wie der, welchen der Heiland von seiner langen Krankheit gesund gemacht hat; der Heiland sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." In unserer Zeit giebt es auch noch viele Kranke, Blinde, Lahme und Dürre, sowohl körperlich wie geistlich, aber wir haben einen Arzt, der gerne helfen will, und der alleyeit bereit ist, allen denen, die sich heilen lassen wollen, zu helfen. Ich glaube auch, Er fragt alle Menschen, wenn sie zu Jahren und Verstand gekommen sind, ob sie gesund werden wollen, so daß Keiner sagen kann, er habe Niemand, der ihm helfe, wenn das Wasser sich bewegt. Seht, es muß da auch eine Bewegung bei dem Menschen vorgehen und wenn der Mensch einmal bewegt wird, dann läßt er sich gerne helfen. Ist er krank, so bittet er um Gesundheit; war er blind, so wird er sehend, ja er sieht, in welcher Gefahr er war; er wird auch sehen, daß Jesus ihm geholfen hat und wird Alles hell sein und wird auch sein Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie seine guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. War er lahm, so kann er jetzt gehen oder laufen; dürre ist nach meiner Ansicht abgemagert (Auszehrung) nach dem Geistlichen. Solche, die fast ganz welk waren, werden jetzt wieder grün, sie werden anfangen zuzunehmen nach dem inwendigen Menschen, bis sie wieder zu einem vollkommenen Alter in Christo kommen.

Dies waren nun solche Seuchen, daß die daran Leidenden in den fünf Hallen bei einander liegen konnten, denn sie waren nicht ansteckend; es giebt aber auch solche Krankheiten, bei denen die davon Behafteten abgesondert werden müssen, wie beim Aussatz, welcher in früherer Zeit sehr schlimm war. Wir lesen auch, daß Jesus Aussätzige gereinigt hat, einmahl zehn; dies war eine der schlimmsten Krankheiten in früherer Zeit, vor der sich Jedermann scheute, da es eine Krankheit war, die kein Arzt auf Erden heilen konnte und auch sehr ansteckend war. Heutzutage aber ist noch eine gefährlichere Krankheit unter den Menschen, als damals der Aussatz, oder mit andern Worten: Viele haben einen schlimmen Aussatz an ihren Seelen, der sie in das ewige Verderben stürzt, so sie anders sich nicht reinigen lassen; es ist ein sehr gefährlicher Aussatz, der auch ansteckend ist, denn seht nur die Jugend an, wie sie, wenn sie in schlechte Gesellschaft geräth, so leicht angesteckt wird, und sie endlich so verdorben wird, daß auch kein irdischer Arzt ihr mehr helfen kann. Es ist aber doch noch Einer, der helfen kann; wenn sie nur will, dann kann ihr geholfen werden. Das Blut Jesu, welches von seinen Wunden geflossen ist, das ist die rechte Arznei und kostet nichts, als daß wir unsern Willen unter seinen Willen beugen, gerade so wie Jemand, der körperlich krank ist, sich ganz unter die Hände des Arztes begeben und das thun muß, was dieser haben will, wenn die Arznei helfen soll.

Heinrich Eyman.

Der Tröster, der heilige Geist.

Joh. 14, 26.

Wir reden von der Liebe des Vaters und von der Erlösung des Sohnes und bringen unser Lob und unsern Preis dem Vater und dem Sohne dar; aber es ist zu fürchten, daß wir oft vergessen der Liebe des heiligen Geistes und Seines Werkes in uns und an uns, ohne welches die Erlösung Jesu und die Liebe des Vaters uns von keinem Nutzen sein wird. Ohne den heiligen Geist können wir nicht an Jesum Christum glauben, Ihn nicht lieben, nicht zu Ihm beten, nicht heilig leben, nicht selig sterben. Darum ist es sehr nothwendig, daß wir wissen, wer der heilige Geist ist, und was er in uns wirket. Darüber lehrt uns das oben angeführte Wort des Herrn.

Der heilige Geist ist nicht eine bloße Eigenschaft Gottes. Er ist ein Wesen ewig und wahrhaftig, mit dem Vater und dem Sohne gleichen Wesens, gleicher Macht und gleicher Herrlichkeit. Die heilige Schrift ist voll von Zeugnissen über diese Gleichheit. Er erforschet die Tiefe der Gottheit. Er straft, Er lehrt, Er erinnert, Er zeuget von Christo, Er hilft unserer Schwachheit auf, Er bittet für uns, Er vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Er kann betrübt, belogen und gelästert werden. Ueberall begegnet uns dieser Geist. In unserer Stelle nennt ihn der Herr den Tröster, den heiligen Geist, um damit Sein Amt und Wesen kurz und klar zu bezeichnen. Was Lamech einst von Noah sprach: „Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat" (1 Mos. 5, 29.), das gilt allein von dem heiligen Geiste, welcher für Zeit und Ewigkeit unser rechter Tröster ist.

Dieser heilige Geist ist von Ewigkeit her ausgegangen vom Vater und vom Sohne. Er, der Geist Gottes, schwebte über den Wassern. Er erweckte fromme Menschen, welche von des Herrn Namen predigten auf Erden (1 Mos. 4, 26.). Er strafte schon in den ersten Tagen die Uebertreter. Gott klagt vor der Sündfluth: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch." Sein Odem wehet in dem heiligen Gesetze. Er legte es aus durch den Mund seiner Priester. Er erweckte die Propheten, die heiligen Menschen Gottes, welche geredet haben, getrieben vom heiligen Geiste. Aber erst in der Fülle der Zeit kam der Tag der Pfingsten, von dem der Heiland spricht: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen." Am erste Pfingsttage ist er ausgegossen und gesandt worden in die Gemeinde. Er konnte nicht eher kommen. Der Geist der Gnade, der Geist der Kindschaft, der Tröster konnte nur von dem verhöhnten Gott gesandt werden. Der heilige Geist konnte nur zu einem Geschlechte gesandt werden, welchem die Vergebung der Sünden erworben, welches zur Kindschaft Gottes und zu einem heiligen Volke bereitet war. Das ist am ersten Pfingstfeste geschehen.

Was aber wirkt der heilige Geist? Jesus spricht: „Derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles deß, was ich euch gesagt habe." Das ist an den Jüngern geschehen. Der heilige Geist hat die Jünger gelehrt; das sehen wir aus den Predigten, die sie halten, und aus Briefen die sie schreiben. Er hat sie auch erinnert an alles das, was Jesus zu ihnen gesagt hatte. Das sehen wir in den heiligen Evangelien. Also thut derselbe noch an allen Herzen, die Ihn aufnehmen. Ohne Ihn können wir das Wort Gottes nicht verstehen noch behalten, am allerwenigsten seine Frucht bringen. Er lehret es uns, so daß wir die Wahrheit erkennen und in derselben wachsen. Er erinnert uns immer wieder an das, was Jesus gesagt hat. Das ist Sein heiliges und seliges Geschäft. Dadurch mahnt und warnt, dadurch erweckt und erleuchtet, dadurch stärkt und tröstet Er uns zum ewigen Leben. Wir bedürfen nichts weiter, als daß wir auf Lehren und Erinnern merken und demselben nicht widerstreben, sondern uns dadurch führen und treiben lassen. Dann sind wir selige Leute und werden auch die Frucht des Geistes bringen, die da ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Der Tag der Pfingsten ist gekommen. Der heilige Geist will auch bei uns einkehren, will auch uns lehren und erinnern zum ewigen Leben.—[Sendbote.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

2. Das Wasser.

Es hatte lange nicht geregnet, und mehrere Wochen lang hatte sich kein Wölkchen am Himmel sehen lassen. Wiesen und Kornfelder schienen zu trauern; Blumen und Blüthen, Laub und Gras fingen an zu welken, Alles sehnte sich nach Regen. Endlich stiegen Wolken auf, und bedeckten nach und nach den Himmel. Es regnete zuerst sehr sanft, und dann sehr stark. Alles wurde erquickt. Die welken Blumen richteten, noch mit Regentropfen benetzt, sich wieder auf; Gärten, Wiesen, Felder, Hecken und Bäume prangten mit frischerem Grün. Jedermann war erfreut und dankte Gott.

1. „Welche große Wohlthat Gottes ist für uns Menschen der Regen!" sprach der Vater. „Wie unumgänglich nothwendig ist das Wasser, damit die Welt bestehe! Wenn auf einmal alles Wasser von der Erde hinweggenommen würde, so müßten Menschen und Thiere verschmachten, und alle Gewächse verdorren. Kein Würmchen bliebe am Leben, kein Getreidekörnlein könnte aufgehen; nirgends sähe man mehr ein grünes Blatt, einen Grashalm, oder auch nur ein Moosfäserchen. Die ganze Erdkugel würde austrocknen und aussterben; Alles wäre dürr und todt.

Von dem Wasser habe ich euch recht Vieles zu sagen, das euch gewiß Freude machen wird.

2. Das Wasser erscheint uns in mancherlei Gestalten. Die leichten Gewölke, die an schönen Tagen gleich einer Heerde weißer, zarter Lämmchen am Himmel dahinziehen, die schweren Wolken, die vor einem Gewitter sich, schwarz und grau, gleich auf einander gethürmten Gebirgen erheben, auch die Wolken, die Morgens und Abends, wie Gold und Purpur glänzen, bestehen aus Wasser. Das Wasser schmückt als Thau Laub und Gras, Kräuter und Blumen mit unzähligen Tropfen, die den Perlen, ja funkelnden Diamanten von allen Farben gleichen, oder auch so zart und glänzend sind, wie Diamantenstaub.

In dem Bache fließt das Wasser hell und klar dahin, drängt und arbeitet sich oft rauschend zwischen Steinen hindurch, und wo es einen Wasserfall bildet, wird es weiß und mit silberhellem Schaume bedeckt. In einem stillen Teiche oder ruhig fließenden Bache erscheint das Wasser als ein heller Spiegel, in dem sich, wie ihr oft mit Freude bemerkt habt, Häuser und Bäume und jede Blume am Ufer abspiegeln.

3. Wenn das Wasser nur geschaffen wäre, unsern Aufenthalt auf Erden zu verschönern, so müßten wir darin schon die Freundlichkeit Gottes erkennen; allein noch mehr offenbart sich die Güte des Schöpfers in dem mannigfaltigen Nutzen des Wassers.

4. Zu allen Gewerben und Handwerken ist Wasser nothwendig; man braucht es täglich in jeder Haushaltung. Denkt nur selbst ein wenig darüber nach und sagt mir eure Gedanken."

5. Die Knaben wetteiferten mit einander, jene Handwerke herzuzählen, die zur Bereitung unserer Lebensmittel, Kleidung und Wohnung, auch um allerlei Hausgeräth zu verfertigen, des Wassers bedürfen. Sie nannten den Müller, Bäcker und Brauer, den Wolltuchmacher, Leinweber und Färber, den Hutmacher, Gärber, Maurer, Ziegler und Töpfer, Korbflechter und Scherenschleifer, und sagten, wozu jeder Wasser nöthig habe. Sie fanden, daß mancher Handwerker, von dem sie es am wenigsten gedacht hätten, dennoch bei seiner Arbeit das Wasser nicht entbehren könne. Der kleinste Knabe nannte den Schreiner, und die größern lachten darüber. Allein der Kleine sagte: Als ich neulich dem Schreiner zusah, wie er eben zwei große Bretter zusammenleimte, da bemerkte ich, daß er Wasser an den Leim goß. Ohne Leim könnte er aber noch manche andere Arbeit nicht zu Stande bringen.

6. Die Mädchen erzählten sehr beredt und ausführlich, wie nothwendig man das Wasser zum Kochen, zu Bereitung des Flachses, zum Spinnen und zum Bleichen der Leinwand habe. „Eben das, sagten sie, gilt auch vom Hanfe." Noch ganz besonders lobten und priesen sie das Wasser als das wohlfeilste und vortrefflichste Mittel zur Erhaltung der Reinlichkeit. „In einer wohleingerichteten Haushaltung," sagten sie, „müssen Fenster, Zimmerböden und Treppen, Küchengeschirre, Schüsseln und Teller, Krüge, Flaschen und Gläser mit Hülfe des Wassers fleißig gefegt und gereinigt werden; auch Tischtuch, Tellertücher, Vorhänge, Bettüberzüge und alle Leinwand, die wir am Leibe tragen, muß man öfter waschen. Die schmutzigste Leinwand wird durch Waschen wieder rein und weiß, wie Schnee, daß es eine Freude ist, sie anzusehen. Selbst die Menschen müssen sich täglich waschen, um Angesicht und Hände rein zu erhalten, und um gesund zu bleiben. Wie wohlthätig, wie unentbehrlich ist daher für uns das Wasser."

7. „Außer diesem mannigfaltigen Nutzen, sagte der Vater, dient das Wasser zu gar vielen Arzeneien; sie könnten ohne Wasser nicht bereitet werden. Es zieht die kräftigsten Theilchen der Arzneikräuter, die in denselben gekocht werden, in sich ein, und wird so zu einem Heiltranke. Ja das Wasser selbst ist bei gar vielen Krankheiten als Getränk, als Ueberschlag und als Bad die einfachste und wirksamste Arzenei."

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Brenneman — Wenger. — Am 29. Januar, in Allen Co., Ohio, durch Georg Brenneman, Benjamin Brenneman von Allen Co., Ohio und Anna Wenger, von Rockingham Co., Va.

Mast — Blough. — Am 8. Februar, im Hause der Eltern der Braut, durch Jonathan P. Schmucker von Nappanee, Ind., Daniel M. Mast von Lagrange Co., Ind., und Lydia A. Blough, Tochter von Jos. P. und C. H. Blough von Elkhart Co., Ind.

Neuhauser — Schlatter. — Am 5. Februar, in Allen Co., Ind., im Hause des Vaters der Braut, durch Joseph Yoder, Peter Neuhauser und Lydia Schlatter, beide von Allen Co., Ind.

Gestorben.

Cooley. — Am 9. Februar nahe Huntsdale, Cumberland Co., Pa., Sarah, Ehefrau von Noah Cooley, im Alter von 51 Jahren und 21 Tagen, an einer Krankheit des Rückgrats woran sie über zwei Jahre litt. Sie wurde am 12. bei dem Milltown Tunker-Versammlungshause beerdigt. Viele Freunde waren anwesend. Sie starb im festen Glauben durch Jesus ein besseres Leben zu gewinnen und drückte den Wunsch aus, abzuscheiden und mit Christus zu sein.

Buchwalter. — Am 30. Januar, in Lancaster Co., Pa., Amos M., Sohn von Peter und Marie Buchwalter, im Alter von 4 Jahren, 5 Monaten und 2 Tagen. Leichenreden von D. Buchwalter und J. K. Brubacher. Text: Matth. 24, 40., letzter Theil.

Reed. — Am 6. Februar, in Medway, Clarke Co., Ohio, Sarah (Zimmerman) Reed, im Alter von 76 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Sie war in Pennsylvanien geboren und wanderte im Jahre 1805 nach Ohio aus. Sie war eine Schwester in der alten Mennoniten-Gemeinde, lebte und starb im Glauben und in der Hoffnung auf den Erlöser und sein Versprechen. Sie war die Mutter von fünf Kindern von denen drei leben, eines starb und eines unbekannt ist. Leichenrede von J. M. Kreider über 2 Pet. 3, 9—14.

Blough. — Am 21. Januar, in Middlebury Tsp., Elkhart Co., Ind., am Lungenfieber, Ora, Sohn von Salomon und Franziska Blough, im Alter von 5 Monaten und 17 Tagen. Die Beerdigung fand am 23. auf dem Forest Grove-Begräbnißplatze statt. Leichenreden von Eli S. Miller und D. J. Johns über Pt. 16, 6.

Yoder. — Am 7. Februar, in LaGrange Co., Ind., ein sieben Tage altes Kind von Jakob und Sarah Yoder. Die Beerdigung fand am 9. auf Miller's Begräbnißplatz statt. Leichenreden von H. A. Miller und D. J. Johns über Mark. 10, 14.—15.

Cash. — Am 8. Februar, in Newbury Tsp., LaGrange Co., Ind., Moses, Sohn von Jakob und Sarah Cash, im Alter von 20 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 10. auf Hostetler's Friedhof statt. Leichenreden von H. A. Miller und D. J. Johns über Jesaia 38, 1.

Mast. — Am 10. Februar, in Newbury Tsp., LaGrange Co., Ind., Cleveland, Sohn von Franz und Katharina Mast, im Alter von 7 Monaten und 28 Tagen, am Lungenfieber. Die Beerdigung fand am 12. auf Miller's Friedhof statt. Leichenreden von H. A. Miller und D. J. Johns über Matth. 18, 1—6.

Shank. — Am 6. Februar, in Putnam Co., am Blanchard River, Ohio, Prediger Heinrich Shank, im Alter von 76 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen. Br. Shank starb sehr plötzlich. Er ging anscheinend gesund in den Hof hinaus und wurde nach einigen Minuten daselbst todt aufgefunden. Er diente der Gemeinde, in welcher er starb, ungefähr 40 Jahre. Leichenrede von Johann Shenk, Allen Co., Ohio.

Eby. — Am 4. Februar, in Locke, Elkhart Co., Ind., Lydia Weaver, Ehefrau von Georg W. Eby, im Alter von 51 Jahren, weniger 4 Tage, an einer Herzkrankheit. Sie war in Waterloo Co., Ontario, geboren und war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Während der letzten fünfzehn Jahre war ihre Gesundheit eine schwächliche, aber sie ertrug ihre Leiden mit christlicher Ergebenheit. Sie hinterläßt einen tief trauernden Gatten und eine Tochter, welche ihren Verlust beklagen; doch glauben wir, daß sie nicht als Solche weinen, die keine Hoffnung haben. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß sie sich der durchs Blut Christi gewaschenen Schaar anschloß und ihren neun im Säuglingsalter verstorbenen Kindern begegnete. Sie wurde am 6. auf South Union beerdigt. Leichenreden von Jakob Beutler und D. Burkholder.

Stäbly. — Am 5. Februar, in LaGrange Co., Ind., Johann Stäbly, so nahe als bestimmt werden kann im Alter von 70 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Er wurde am 7. auf Pippinger's Friedhof in Union Tsp., Elkhart Co., beerdigt, in welcher Umgebung er auch früher wohnte. Er war ein treues Glied der Amischen Gemeinde und seit zwanzig oder dreißig Jahren vollständig blind. Wir hoffen, daß er sich an dem Lichte der hellen Welt erfreut. Leichenreden von P. Studman und D. Burkholder.

Snider. — Am 7. Februar, in Wayne Co., Ohio, Leo, Sohn von Martin und —— Snider, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen, an Gelbsucht. Die Beerdigung fand am 8. auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze statt. Leichenreden von Adam H. Brenneman und D. M. Irvin, über Matth. 15, 24.

Meyers. — Am 6. Februar, in Plumstead Tsp., Bucks Co., Pa., Elisabeth, Ehefrau von Reuben Meyers, Tochter von Jakob und Sally Hoch, im Alter von 46 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Die Beerdigung fand auf Deep Run statt. Leichenreden von Samuel Godschalk (englisch) im Trauerhause und von Isaac Meyers und Johann Greß im Versammlungshause.

Kulp. — Am 14. Februar, in Bedminster Tsp., Bucks Co., Pa., Isaak Kulp, in dem vorgeschrittenen Alter von 77 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen. Die Beerdigung fand am 18 auf Deep Run statt. Friede seiner Asche.

Byler. — Am 4. Januar in Lancaster Co., Pa., David Byler, im Alter von 65 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen, plötzlich am Schlagfluß. Er war viele Jahre ein treues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Er war von Allen, die ihn kannten, geliebt und hinterläßt das Zeugniß, im Frieden gestorben zu sein. Die Beerdigung fand am 6. statt. Leichenreden von Wilhelm Kaufman und Johann P. Mast. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und drei Töchter, welche seinen plötzlichen Tod betrauern. Möge sie Gott segnen und trösten.

Fischer. — Am 21. Januar, in Green Tsp., Iowa Co., Iowa, Sarah Fischer, geb. Schlabach, Ehefrau von Samuel Fischer, im Alter von 43 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und zehn Kinder (von denen zwei jüngste bei ihrem Hinscheiden 1 Tag alt war), die ihr Hinscheiden betrauern. Drei kleine Kindlein sind schon vor ihr heimgegangen. Ihr Hinscheiden schien sie sehen eine Zeitlang vorher zu ahnen. In den letzten Stunden ihres Lebens ermahnte sie ihre Kinder noch recht ernstlich wie sie leben und thun sollen, und forderte sie auf mit Gott einen Bund zu schließen und denselben treu zu bleiben. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Am 22. Januar fand die Beerdigung statt. Viele erwiesen ihr Hingeschiedenen die letzte Ehre. Ernsthafte Leichenreden wurden gehalten von J. J. Güngerich und C. J. Miller; außerdem Ansprachen von mehrern Predigern. Text: Ebräer 4.

Miller. — Am 4. Februar, in Miami Co., Ind., Barbara, Ehefrau von Absalom Miller, im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen, nach elftägiger Krankheit am Lungen- und Typhusfieber. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und fünf Kinder. Sie war dem Willen Gottes vollständig ergeben und hatte großes Vertrauen in seine Gnade. Sie war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 6. statt. Leichenreden von Daniel C. Miller und Robert Sproll.

Carr. — Am 5. Februar, in Howard Co., Ind., ein Söhnlein von Franz und Anna Carr (Pflegeeltern Emanuel und Elisabeth Mast), im Alter von 3 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen, am Scharlachfieber. Leichenreden von Robert Sproll.

Heres. — Am 28. Januar, in Howard Co., Ind., ein Söhnlein von Isaak und Amanda Heres, im Alter von ungefähr drei Jahren. Es wurde keine Leichenfeier abgehalten, da der Vater und andere Glieder der Familie am Scharlachfieber krank darniederlegen.

Mollet. — Am 14. Februar, in Locke Tsp., Elkhart Co., Ind., Eva, Wittwe von Benedikt Mollet, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen. Sie war ungefähr neun Jahre Wittwe und hatte dreißig Jahre im Ehestande gelebt. Sie war ein treues Glied der alten amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt sieben Söhne und drei Töchter. Leichenreden von Moses Burkholder und J. C. Schlabach über Joh. 5, 24 und 1 Cor. 15. Friede ihrer Asche.

Reist. — Am 6. Februar, nahe Medway, Ohio, Jakob, Sohn von August und —— Reist von Lancaster Co., Pa., plötzlich. Der Leichnam wurde zu den Eltern des Verstorbenen überführt, woselbst die Beerdigung bei Erb's Versammlungshaus am 10. stattfand. Viele Freunde waren anwesend und nahmen Antheil an der Trauer der betrübten Familie.

Rohrer. — Am 9. Februar, nahe Florin, Lancaster Co., Pa., Schwester Katharina Rohrer, Wittwe, im Alter von 61 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen. Die Beerdigung fand am 11. beim Straßburg Versammlungshaus statt. Eine betrübte Familie folgte ihr zum Grabe.

Cooley. — Am 10. Februar nahe Huntsdale, Cumb. Co., Pa., Schwester Sarah, Ehefrau von Br. Noah Cooley, im Alter von 51 Jahren, 19 Tagen, nach langer Krankheit. Die Beerdigung fand am 13. nahe Huntsdale statt. Text: Phil. 1, 23. Eine betrübte Familie und eine große Anzahl von Freunden folgten ihr zum Grabe.

Streit. — Am 4. Feb., Morgens um 7 Uhr, entschlief im Herrn, Franziska, Ehefrau von Joseph Streit, am Lungenfieber, im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Am 6. wurden ihre sterblichen Ueberreste dem Schooß der Erde übergeben, wobei viele Freunde und Bekannte zugegen waren. Die Verstorbene war eine geborene Fordermwald, geboren zu Straßburg im Elsaß, und trat am 20. Nov. 1838 mit Joseph Streit in den Ehestand, und sie verlebten friedlich und einträchtig betrauern Möge sie Gott segnen und trösten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Joseph Schraag, Levi A Blough, Aaron Wall, Henry S Rupp, Philip Stauffer, Heinrich Gorz, A Metzler, P P Hershberger, David Byler, D R Wittmer, Samuel Goldsbalk, I N Kanaga, Wm F Holdeman, W Spretzel, Rachel Philip.

WITH MONEY.

A—J H Austin, John Abrahams.

B—Amos Brenneman, Jos H Byler, John Bender, John Borkdoll, Walter H Brubaker, G E Bargen, Wm M Baker, Catharine Byler, Christian Bomberger, Joseph K Brenneman, Adam Baer, Joseph Burkholder, Joseph S Baer, J H Brenneman, Barbara Bingers, John Birer, John M Beller, Elam H Brackbill, Benj Brackbill, John R Buckwalter, Bernhard B Bergen, Menno Bechtel, D Bender, Francis Bickel, Barbara Belsley, Magdalena Bossing.

C—H B Cassel, Barbara Cobough, Henry Cressman, Jos W Coffman, Cornelius J Claasen.

D—David Detweiler, Jacob Dentinger, Abraham Dentinger, G L Fon Der Smith, Daniel D Dentinger, Gerhard Dick, Mrs Lizzie Detweiler, Wm Dishen, H Dalke.

E—C Erisman, D Ewert, A B Eshleman, Barbara Eshleman, Cornelius Ewert, Maria Eschleman, Jacob Enns, John Enns, Jacob P Epp.

F—Jacob M Friessen, John W Fast, John H Friessen, Peter Frantz, Elizabeth B Frantz, G L Fon Dersmith, Abm Friesen, Nicholi Friesen, Bernhard Friesen, Joel Fisher, Jacob H Falk, H A Fisher, Mary H Freed.

G—Jacob C Goldshall, Susan Gebhart, Andrew Gascho, John M Greider, Tobias E Greider, Christian E Greider, John E Greider, Abraham Good, Peter H Goertz, Daniel Greiser, John Goossen, Isaac Goertzen, Jos C Gingerich.

H—Benj Hartzler, Mrs Mary Hostetter, Samuel Hage, Daniel Hochstetler, Jacob Heinrichs, Andrew Hershey, Heinrich Hiebner, Nicholas Heinrichs, Martin B Herr, David Harshberger, Daniel D Hershberger, Jonas C High, Jacob H High, Jacob Heiser, Catharine Heiser, D S Holdeman, Joseph High, Jeremiah Herr, Andrew Herr, Elias Herr, Margaret Herr, B F Herr, Dr F Herring, Jacob R Hershey, Ephraim Hershey, Christ Hershey, J M Hershey, Christ Hooley, Dr N A Herring, Abel Herring, Samuel Herr, Christian L Hershey, Jacob Hartzler, Gustave Hagel, Jacob Hoppner.

I—J—Karl Jantz, F Jantzen, John Ischy.

K—Abraham Klassen, Jacob Kirsch, J S Kratz, A C Klassen, Christian Kindig, Absalom Kling, Levi Knepp, A P Klingenburg, Jacob Kochna, D B Klug, Peter Klassen, Jerry Kauffman, I Kilmer, John P King, E Kauffman, Jacob Krucker, J J Kempf.

L—Catharine Locher, Josiah W Leeds, Dietrich Lohrentz, Emma K Lefever, John L Landis, John S Lefever, Henry Lamman, Martin Loucks, John C Lehman, Enos B Loux, Jonathan Lantz, B Loewen, Wm Loucks, Stephen A Luthy.

M—Jonas Martin, Abraham Martin 2 Philip Meek, John Martens, Will H Moore, Abraham Metzler, Amos Mast, Jonas W Moyer, Henry E Metzler, John P Mast, J J Mishler, Moses Miller.

N—John K Nissley, Magdalene Nafftzger, Bent Nikkel, P Nusbaum, Jacob M Neff, John Neufeld.

O—Peter P Oswald, Enos Overholt.

P—Gerhard Peters, David Peters, John Peters, P Pauls, John Petcis, Tobias Penner, John Plank.

R—Abraham Regier, J W Rosenberger, Tobias Ratzlaff, Peter W Rupp, David Ratzlaff, Margaret Rostrn, John L Rupp, Gerhard Rempel, Jacob S Rohrer, Ella Ruch, Moses Rupp, Ben Rosenberger, Christ Risser, Chr Ravenacht, W Ravenacht, H E Rexrode.

S—B P Schmidt, John Schwartz, Catharine Snyder, Abm Shellenberger, Jacob Stamm, Daniel D Schlabach, A Schroeder, John C Stauffer, Jacob D Stutzbach, Gideon Stoltzfus, Joseph Shank, John Sommer, J A Stoneker, Menno Schultz, Nicholas Stemen, Albrecht Shiffler, Jacob Schmidt, Peter Schmidt, G Steffen, Lorentz Stadtfeldt, D G Schwartzentruber, Catharine Stauffer, J H Stutzman, J R Shank, Joseph Stauffer, Heinrich Schmidt, Andrew Stosz, C M Shaver, John L Snoke, John P Schmidt.

T—John P Thiessen, H Tows, Samuel Thierstein, A P Troyer.

U—Daniel Unger.

V—John H Van Steen, A A Voegler & Co.

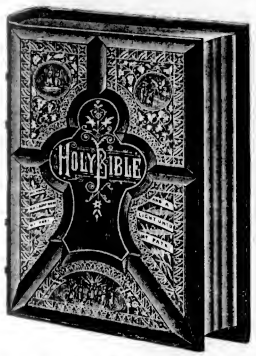
W—Joseph Wipf, Daniel Wurtz, Wm A White, Isaac Wiens, Peter Weber, Moses Weaver, D K Weaver, Heinrich Wieb, David Wiebe, Charles Z Wampole, Isaac Weaver, John Wideman, Peter Wiens, Christian Wideman, John Warkentin.

Y—John Yoder, D P Yoder, Lizzie Yoder, J J Yoder, Israel Yoder, M E Yoder, Simon Yoder.

Z—David Zook Jacob Zavitz, susanna Zimmerman

Illustrirte

Familien-Bibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen. der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst

Einer Geschichte aller Bücher der Bibel.

Der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung.

Einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt.

Chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel.

Analyse der Bibel.

Evangelien-Harmonie.

Alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen.

Geschichtlicher Zusammenhang des Alten und Neuen Testaments.

Vaterunser und Zehn Gebote, colorirt.

Länder und Völker der Bibel.

Jüdischem Gottesdienst.

Götzen und Abgötterei der Alten.

Morgenländischen Sitten und Gebräuchen.

Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Die Bestseller möchten genau ihren Namen, die Postoffice, County und Staat angeben.

Für die hier angegebenen Preise werden die Bücher postfrei versandt.

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

„ ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

„ „ Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holtz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, aber kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

„ „ Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelwerk für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bibeln und Testamente.

Libel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lebereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

„ Französisch-Englisch .50

„ Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

„ „ Dutzend, „ 6.50

„ „ „ per Expreß 6.00

„ „ Hundert „ 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit bieglamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post .80

„ Dutzend „ „ „ 8 50

„ „ „ per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch, von H. Franz, in Ziffern (einstimmig) .40

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.12

Per Dutzen per Expreß 10.80

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

„ per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eine der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hoyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer .25

„ erstes Buch von A. C. Wilde .25

„ „ zweites „ „ .40

„ „ drittes „ „ .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

„ Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen, S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Lindanddecken gebunden.—Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. 1.50

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt. .75

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt. .85

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder

Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, IND

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf M. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zollo und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonite Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post.....$1.12
" " Dutzend per Express.....10.00

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Auf fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Lederneinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt.....$1.80
Ohne Namen.....1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral.....2.50
Full Morocco, fein gebunden.....3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns deselben Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Indiana.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent, Chicago, Illinois.

4, 35—3, 50.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei $2.70.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und County-Karte von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennesse
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " " Township-Karte von Oregon.
" " " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen

Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig,	Nürnberg,
America,	Hermann,
Habsburg,	Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dollmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md., oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A.M.
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P.M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A.M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P.M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P.M.
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express,	6.35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.09 "
No. 82 Way Freight	7.35 A.M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A.M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P.M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P.M.
" "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A.M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P.M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A.M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A.M.
No. 3, Michigan Express	5 43 P.M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A.M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.

OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.

O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 6. Elkhart, Indiana, 15. März 1885. Ganze Nummer 294.

Gebet in der Fremde.

Mein Gott, ich bin in fremden Landen,
Entfernt von meines Vaters Haus;
Wer gehet mir allhie zu Handen,
Wer hilfet mir in Nöthen aus?
Mein Gott, o meine Zuversicht,
Verlaß mich in der Fremde nicht!

Mit Dir bin ich von Haus gegangen,
Auf meiner guten Freunde Rath,
Mit Dir hab ich es angefangen,
Und sprech' deßhalben früh und spat:
Bleib in der Fremde stets bei mir,
Ich weiche nicht, mein Gott, von Dir.

Beschere mir viel gute Freunde,
An welchem Ort ich kehre ein,
Und lasse mir auch meine Feinde
Durch Deine Gnad' gewogen sein.
Du bist mein Freund, Dich halte ich,
Auch in der Fremde lieb' ich Dich.

Erhalte mir mein' Leib und Leben,
Die Glieder, Kräfte und Gesicht;
Gesundheit wollest Du mir geben,
Verlaß mich auch in Krankheit nicht.
Gedenk', daß dieses ist dein Kind,
Das in der Fremd' sich krank befind't.

Behüte mich vor Sünd' und Schanden,
Bewahre mein Gewissen rein,
Und laß mir auch in fremden Landen,
Herr, Deine Furcht vor Augen sein,
Daß ich gedenk', Dein Angesicht
Sieht, was im fremden Land geschieht.

Gieb, daß ich freche Sünder hasse
Und flieh' die Gefahr, wo sie sind,
Und mich da niemals finden lasse,
Wo man verübet Schand' und Sünd'.
Gieb, daß ich denke für und für
Und wandle in der Fremd' vor Dir.

Hilf, daß ich Dir getreu verbleibe
In der erkannten Glaubenslehr',
Daß mich nichts von der Wahrheit treibe,
Nicht Reichthum, Wollust, Glück und Ehr';
Wer Dich verleugnet in der Zeit
Der bringt sich um die Seligkeit.

Gieb mir, mein Gott, auch Deinen Segen,
Beschere mir mein täglich Brod,
Sei stets bei mir auf meinen Wegen,
Und sei mein Beistand in der Noth;
Laß mich in Deinem Segen steh'n,
Ach Vater, laß mir's wohlergeh'n.

Ach, segne mich im Schlaf und Wachen,
Ach, segne meinen Schritt und Tritt,
Ach, segne mich in allen Sachen,
Ach, theil mir Deinen Segen mit;
Gieb mir ein frommes Herz dabei,
Damit ich recht gesegnet sei.

Du wollest dies Gebet erhören
Nach Deiner großen Gütigkeit,
Und diese Bitte mir gewähren,
So will ich nun und allezeit
Mit Freuden sagen Jedermann,
Was Du mir Gutes hast gethan.

Eingesandt von Schwester Barbara Kurtz.
Dakota City, Dak.

Für den Herold der Wahrheit.

Erklärung über verschiedene Schriftstellen.

I.

Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 15. 16.

Wenn diese beiden Verse Jemand lesen sollte, der den Herrn sucht, aber in Ihm noch nicht fest ist, der wolle nicht erschrecken, wenn er liest: „So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen." Das steht unumstößlich fest: es liegt nur an Gottes Erbarmen, denn wenn Er sich nicht über uns erbarmen würde, gingen wir Alle verloren und es giebt auch kein anderes Mittel selig zu werden, als allein durch Gotes Gnade und Erbarmen; aber wir müssen dieses Erbarmen uns auch zueignen und annehmen wollen, denn ohne daß wir es wollen, erlangen wir es nicht.

Wenn aber unsere Seele lechzt nach dem lebendigen Wasser, wenn unsere Zunge uns vor Durst am Gaumen klebt, wenn wir schreien und rufen, gleichwie ein Hirsch nach frischem Wasser schreit, wenn er vor Ermattung hinfallen will, wenn wir so zum Herrn kommen, dann erbarmt Er sich unser und dann werden wir zu denen gezählt, von welchen es heißt: „Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig."

Damit, daß Er sagt: „Dem bin ich gnädig," deutet Er an: „Der soll auch meine Gnade und Wahrheit an sich selbst erfahren, der soll inne werde, was für ein Gott ich bin, daß ich ihn auch für sein williges Annehmen des durch das Leiden und Sterben meines geliebten Sohnes erworbenen Verdienstes mit Gnade und Barmherzigkeit krönen werde ewiglich; er soll in dieser Gnade und Barmherzigkeit neben mir stehen, und ganz mein Eigen sein, so daß was mein auch sein ist."

Was ist denn des Herrn, das unser sein soll? Es ist, mit einem Wort gesagt, Jehova, der große Gott selbst. Er ist das Köstlichste, was wir erlangen können, denn wenn wir Ihn haben, dann haben wir Alles für Zeit und Ewigkeit. Es ist auch gar nicht möglich, daß wir jene Herrlichkeit ohne Ihn erlangen können. Jene Himmelsfreude, bei der sich unsere Gedanken so gern verweilen, würde uns gar keine Herrlichkeit sein, wenn nicht Gott und das Lamm darin wohnten und sie erleuchteten. Diese große Freude, „ewiglich bei Ihm in jener Herrlichkeit zu sein", aber soll der Gnadenlohn sein, wenn wir willig sind, seine Gnade hier anzunehmen und darin zu bleiben.

Vielleicht wendet aber Jemand ein: Warum liest man denn: „So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen." Das erklärt sich schon von selbst: der Mensch will noch immer etwas sein, er meint, er will es machen, und das geht nicht. Das Wollen wirkt der Herr in uns und wir haben es nur anzunehmen; wir können nicht wollen oder laufen, sondern der Herr wirkt es in uns und nicht wir. Wenn wir in Demuth diese Gnade annehmen, die Er in uns wirkt, dann sind wir sein und unter denen, deren Er sich erbarmet.

Er hat auch deshalb Jakob geliebet und Esau gehasset, weil Jakob aus Gnaden des Berufs die Wahl erlangte und Esau, aus Verdienst, sie von sich stieß.

Wir müssen erst Gottes Gnade annehmen wollen, sonst können wir sie nicht erlangen, da der alliebende himmlische Vater sie Keinem mit Gewalt aufdrängt. Darin also liegt der Unterschied oder vielmehr das freie offene Geständniß: „Wessen Er sich erbarmet und wessen nicht."

II.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein, wenn es aber erstirbt, so bringt's viele Früchte. Joh. 12, 24.

Mit einem „Wahrlich, Wahrlich" bekräftigt der treue Heiland die nachfolgenden Worte und sagt: „Ich, euer Erlöser, das Wort Gottes oder Gott selbst. ich sage euch von Gott Abgefallenen oder euch, meinen Brüdern und Schwestern, meinen Auserkornen: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, wenn es nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte."

Mit diesen wenigen Worten malt uns der liebe Heiland gleichsam unsern Lebensweg vor: So wie das Weizenkorn in die Erde fallen und ersterben muß, so müssen

auch wir, im Fall wir Früchte für's ewige Leben bringen wollen, Allem und uns selbst ersterben. Ja, erst dann, wenn wir Allem abgestorben sind, wenn wir uns selbst aufgegeben haben und wir fühlen, daß wir keine Kraft in uns haben, erlangen wir Kraft und Seelenspeise aus Ihm, erst dann bringen wir viele Früchte, das heißt, nur aus Ihm. Und wer verlangt denn wohl noch eine andere Kraft als aus seiner Fülle? Wer wünscht den Leib zu speisen und die Seele leer zu lassen? Nein. Fülle erst die Seele mit Gütern des Heils und — welch eine schöne Beigabe — dem, der nach dem Reiche Gottes trachtet, wird das Andere alles zufallen; er soll im Zeitlichen nicht leer ausgehen und wenn er mit Kummer sein Stückchen Brod essen sollte, — die Freude am Herrn ist seine Speise, daran sättigt und erquickt er sich; er schöpft aus dem Brunnen des lebendigen Wassers, der nie leer wird.

O, daß er nie aufhören würde zu schöpfen, o, daß er stets im Geiste wandelte, damit die Früchte hundertfältig würden! Aber so hat schon Mancher vor uns geklagt und auch unter uns wird wohl Mancher mit mir klagen: „Wollen habe ich wohl, aber am Vollbringen, ja am Vollbringen, mangelt es oft so sehr"; und doch ist hier kein anderer Feind so mächtig als der, „selbst noch etwas zu wollen". Man sagt oft: „Ich will dies oder das thun," und meint dabei immer: „Ich, ich selbst will es thun." Wenn man aber sagt: „Ich will dem Zuge des Geistes folgen, der mich antreibt," so ist man doch schon in Gottes Händen und alsdann auch in Gottes Gnade und Kraft — und seine Kraft ist in den Schwachen mächtig, denn in, durch und mit Ihm gehet es froh nach unserer ewigen Heimath, wohin Er uns mit seiner Kraft und Gegenwart geleiten will, damit wir geduldig ausharren mögen. Das wird Er thun, der getreue Gott, und wir werden Ihn dafür preisen immer und ewiglich! Amen.

III.

Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein.
Matth. 6, 22.

Der treue Heiland sagt: „Wer an mich glaubet wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Wie können wir diese himmlische Liebe, diese göttliche Weisheit zusammen reimen? Glauben ist ja kein leibliches, sondern ein geistiges Werk und der Leib kann nicht glauben, sondern der Geist; da aber Leib und Geist so lange als unser Leben währt zusammen wirken, so spiegeln sich auch des Geistes Thaten am Leibe ab.

Wenn wir einen Menschen vor uns stehen sehen, der in und durch Gott, in der Kraft seines Geistes, spricht, lehrt oder predigt, so denken wir uns ihn nicht dem Geiste nach, sondern leiblich, und so wie er vor uns steht, empfängt er unsere Achtung, unser Vertrauen, unsere Liebesbeweise; da wir ihn im Geiste nicht sehen können, so sehen wir, daß von ihm, dem Leibe nach, ja von seiner ganzen Gestalt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Sein Geist, der in dem Herrn mächtig wirkt, ergießt sich auch auf unsern Geist, wodurch der Segen des Höchsten, der sich durch diesen Mann gleich Strömen ergießt, auf Alle, die im wahren Glauben an Jesum Christum leben und ihm im Geiste zuhören, fließt; unser Auge sieht nur seinen Körper, als wenn durch diese seine leibliche Gestalt der Odem des Höchsten uns umwehte, aber obwohl es seine Zunge ausspricht, so hat doch sein Geist in der Kraft des Herrn es hervorgebracht.

Hier haben wir schon einen Zutritt zu dem: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein." Wenn dein Auge einfältig ist — in der Einfalt Christi aufschauet — glaubst du nicht auch, daß es erst aus dem Herzen kömmt? Ja, das Auge ist des Leibes Licht, das Auge erhellt deinen Leib; durch das Auge spiegelt sich deine Denkungsweise ab; durch das Auge kann ein erfahrener, geübter Christ ersehen, wessen Geistes Kind du bist. Durch dein Auge hat man gleichsam Zugang zu deinem Innern, daraus ersieht man, ob du geistlich oder weltlich gesinnt, oder ob du traurig oder fröhlich bist. Es, das Auge, leuchtet in dein Herz hinein, ob du redlich oder unredlich bist, und ist dein Herz unredlich, oder weltlich gesinnt, so wirft das einen tiefen Schatten auf deine ganze Gestalt, oder wie es hier heißt, auf deinen Leib.

Um verständlich zu sein. — Wir sagen ja, wenn Jemand vor uns, dem Fenster zu, steht: „Sei so gut und gehe mir aus dem Lichte," und wenn er fortgegangen ist, so beschattet sein Schatten uns nicht mehr, sondern es ist lichte oder helle um uns; so müssen wir auch alles Weltliche forträumen, daß wir lichte oder helle erscheinen. — Darum: wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein; denn die Einfalt Christi wirft keinen Schatten auf dich, auf deinen Leib.

Was nun den ganzen Leib anbetrifft so mag man sagen, weil Hände und Füße, Mund, Ohr und Auge nicht mit Willen thun, was dem Herrn mißfällt, also ist der ganze Leib Licht, die Tugend erhellet ihn, und der Christ, der dich hierin anschauet, erfreuet sich in diesem Lichte mehr, als am klaren Sonnenscheine des wolkenlosen Himmels.

IV.

Daß das geistige Canaan, oder himmlische Jerusalem, erst jenseits eingenommen werden kann, glaube ich, bedarf keiner „Frage." Weil aber der Fragesteller frägt, ob der Nachfolger Jesu schon in diesem Leben das Land Canaan einnehmen kann, so schließe ich daraus, daß ihm manche Ausdrücke, wie: „In dem Herrn sich freuen," undeutlich klingen, so wollte ich in Liebe dieses sagen: „Wer erst zum wahren Glauben durchgedrungen ist, dem wird der Kampf auch hierseits nicht gespart; hier, wo er durch die Wüste dieser Welt ein für alle Mal' durch muß, um zur ewigen Freude hingelangen zu können." Wenn der liebreiche Gott ihn dann anschaut in seinem Ringen, so läßt Er ihm dann und wann einen Gnadenblick von Sich schauen, und dies ergötzt den müden Wanderer so, daß er die müden Hände und lassen Kniee wieder aufrichtet.

Wir wollen einige der Gnadenblicke hier anführen. Ein Dichter sagt: „Der edle Sinn entflammt mit Himmelsfreudenfunken." Wie mag es aber zugehen, daß schon diesseits die Seele mit Himmelsfreudenfunken entflammen kann, Himmelsfreudenfunken sind ja nur himmlisch? Aber das ist eben der starke lebendige Glaube; im Glauben kann der Erdenpilger sich so lebendig die Himmelsgüter zueignen, als wenn er sie schon in Wahrheit besäße. Und je mehr er sich bestrebt, alles Leibliche, Zeitliche, hinter sich zu lassen, desto höher steigt er in der Kraft Gottes — ja, was kann sonst noch wohl die Seele aufrecht erhalten, als die unzähligen Gnadenblicke, in denen sie Gottes Kraft durchdringen kann?—und das ist der Vorgeschmack jener künftigen Herrlichkeit. So sagt wieder ein Dichter: „Je treuer ich dich in dem Glauben halte, je klarer wird dein Licht verklärt." Ist dieses Licht aber nicht ein himmlisches, wie kann es sich denn hier auf Erden verklären?

Doch es liegt ja Alles so deutlich vor unsern Blicken: „Gott ist ein Geist, und unser Geist ist ein Fünklein aus Ihm." Wenn wir das Leibliche nicht über das Geistliche herrschen lassen, sondern unsern Geist frei und ungehindert dem Herrn zueilen lassen, so sind wir Ihm vereint, seine Freude wird unsere Freude, seine Freudenfunken entflammen unsern Sinn, wir sind wohl auf Erden, aber unser Wandel ist im Himmel; wir ziehen gleichsam die Himmelsgüter hernieder, laben und sättigen uns daran; wir sind dem Herrn so nahe verbunden, daß wir ausrufen: „Wer, wer ist es wohl, der uns von der Liebe Christo scheiden will." Wir wissen in solchem Momente kaum, ob wir auf Erden, oder im Himmel sind, so erquickt sich unsere Seele in Ihm. Aber dieses ist alles nur der starke lebendige Glaube diesseits, das Schauen wird erst dort oben stattfinden. O welche Freude wird das sein!

Diesen Glauben, diese Freure in Gott, wirket der Herr in uns, damit wir nicht auf halbem Wege ermüden, sondern in Ihm durchdringen, bis wir Ihn, wie Er ist, schauen werden ewiglich.

V.

In den Worten: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken (Matth. 11, 28.—30.) beweist unser liebe Heiland, wie Er die, die kummervoll sind, die unter ihrer Last fast erliegen, die beladen sind, tröstet und zu ihnen sagt: „Kommet her zu mir, ich will euch erquicken." Wie will er sie denn erquicken? Er sagt: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Also: nehmet auf euch mein Joch, nehmet es willig auf, denn es ist mein Joch, dann ist's nicht so schwer, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig; ich widerstrebe nicht, und bin aus dem ganzen Grunde meines Herzens demüthig, klein und niedrig, wie ich — ich der Sohn Gottes — bin und mich demüthige, so sei auch du demüthig, trage mit sanftem Sinn und in Niedrigkeit, was dir auferlegt ist; bücke dich gleichsam tief, damit nicht die Last von oben so hart auf dich falle und dich zermalme. Trage mir das Joch willig nach, denn es ist mein Joch und mein Joch ist sanft, es berührt dich gelinde und fällt nicht so hart auf die Schultern; so ist es auch meine Last, und meine Last ist leicht, sie ist eben deshalb leicht, weil es meine Last ist. Wenn du dann fühlst, daß du in mir, und durch mich, um meinetwillen, meine Last trägst, so verstummt deine Klage, du ergiebst dich willig darein, und deine Seele hat Ruhe gefunden, dann ist dir mein Joch sanft, und meine Last leicht geworten.

VI.

Ebräer 4. Laß den Unglauben ferne von uns sein, daß wir glauben und eingehen können zur Ruhe (zur ewigen Ruhe). denn die wir glauben, gehen zur (ewigen) Ruhe ein. Vers 9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden (die ewige Ruhe). Vers 11. So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe—den wahren lebendigen Glauben in uns feste machen, und in uns feste halten, damit wir nicht nach dem Exempel der Israeliten in den Unglauben fallen, und nicht zur Ruhe kommen können, denn das Wort Gottes erfüllt was es sagt. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entreckt vor seinen Augen, von dem reden wir." Darum lasset uns Fleiß thun, einzukommen zur ewigen Ruhe. H. A.

Für den Herold der Wahrheit.

Die brüderliche Strafe.

„Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen; sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest." 3 Mos. 19, 17.

Zur jetzigen Zeit bestehen sehr verschiedene Meinungen über die brüderliche Strafe und Vermahnung. Einer hält es für seine Pflicht und Schuldigkeit, seinen auf einem Irrwege wandelnden Bruder aus Liebe zu vermahnen, bekommt aber vielleicht zur Antwort: „Du hast genug mit dir selbst zu thun, sorge nur für dich selbst, du hast keine Rechenschaft für mich zu geben u. s. w." Dadurch entsteht oftmals Unliebe und Zwietracht.

Ich finde mich zu schwach und unwürdig, um von mir selbst Jemand zu lehren; aber aus Liebe zu Gott und meinem Nächsten will ich suchen mit Gottes Hülfe ein Scherflein einzulegen, in der Hoffnung, daß es zu Gottes Lob, Ehre und Preis gereichen möge. In den Textworten erkenne ich einen ausdrücklichen Befehl, daß wir unsern Nächsten strafen sollen, und zugleich zwei Ursachen, warum wir solches thun sollen. Die erste Ursache ist in den Worten begriffen: „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen." Die andere Ursache ist, daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Wenn wir unsern Bruder nicht hassen sollen, so müssen wir ihn lieben. Ich finde kein Wort zwischen Haß und Liebe. Wenn wir Jemand lieben, so werden wir ihn nicht hassen und wenn wir ihn nicht hassen, so werden wir ihn lieben. Die brüderliche Liebe ist uns dringend anbefohlen, hingegen ist der Haß unter Brüdern gänzlich abgesagt. „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger." 1 Joh. 3, 15. „Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet." 1 Joh 2, 11. „Wer die brüderliche und gemeine Liebe nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand." 2 Petri 1, 7. 9. Wenn man den Lauf der Menschen ansiehet und ihrem Gespräche zuhöret, wie sie oftmals ihren Nächsten verkleinern, verachten und seine Fehler vortragen, so ist sehr zu befürchten, daß etwas Haß oder Neid bei solchen ist, und daß sie in Gefahr stehen, geistlich blind zu sein, und meinen doch es stehe wohl um sie und wissen nicht, daß sie elend, jämmerlich arm, und blind und bloß sind. Wie wir Gott und den Nächsten lieben sollen können wir in der heiligen Schrift vielfach lesen. Ich will nur wenige Stellen anführen. Das größte und vornehmste Gebot ist, Gott zu lieben, und das andere ist dem gleich, liebe deinen Nächsten als dich selbst. Matth. 22, 37—39. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10. Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. 1 Tim. 1, 5. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 34. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 15, 17. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. So Jemand spricht: „Ich liebe Gott," und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe." 1 Joh, 4, 20. 21.

Wir sollen die Brüder so lieb haben, daß wir unser Leben für sie lassen. Wenn wir sie aber so lieb haben, wie können wir dann gleichgültig gegen sie sein und nicht sowohl ihre Seligkeit suchen, als die unsrige. Die erste und höchste Pflicht eines Menschen ist, Gott zu lieben. Wenn wir ihn nicht lieben, werden wir nicht zu ihm kommen. Wenn wir ihn aber lieben, werden wir suchen seinen Willen zu thun. Sein Wille aber ist nicht, daß Jemand verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße kehre. Ein natürlicher Sohn, der seinen Vater lieb hat, sieht es gerne, wenn seines Vaters Geschäfte einen guten Fortgang haben und seine Güter sich vermehren. Er sucht auch sein Möglichstes zu thun ihm behülflich zu sein. Also freuet sich auch ein wahres Kind Gottes, wenn seines himmlischen Vaters Reich zunimmt. Es wird auch nicht den ganzen Tag gleichgültig und müssig stehen, sondern aus Liebe zu seinem Vater arbeiten und Seelen für das himmlische Reich zu gewinnen suchen.

Wir lesen in dem Text: „Du sollst deinen Nächsten strafen." Ich erkenne hierin nicht die Aufforderung aus einem rachgierigen Gemüthe unseren Nächsten zu strafen, sondern, ihn von seiner Sünde zu überzeugen und zum Guten zu vermahnen. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn. Matth. 18, 15; Luc. 17, 3. Vermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern. 1 Thess. 5, 11. Wir ermahnen euch liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen. 1 Thess. 5, 14. Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen; sondern uns unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Ebr. 10, 24. 25. Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und Jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge

der Sünden. Jac. 5, 19. 20. Hier ist es nicht klar ausgedrückt, daß wir also thun sollen; aber wir können daraus vernehmen, daß wir auf solche Art viel Gutes thun können. Wer aber weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Aus den obigen Schriftstellen, scheint es mir klar zu sein, daß es unsere Schuldigkeit ist unsere Mitmenschen zum Guten anzuweisen. Erstlich aber, mit einem tugendhaften Lebenswandel beweisen, daß wir selbst Nachfolger Jesu Christi sind, mit unserem Handel und Wandel, Worten und Werken die Tugenden desjenigen verkündigen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte. Weil wir aber nicht gänzlich frei von Sünden werden, so lange wir in dieser irdischen Hütte zu Hause sind, sollten wir doch darum nicht nachlassen, Andere zum Guten anzuweisen.

Der hocherleuchtete Apostel Paulus hat sich als den vornehmsten unter den Sündern bekannt und war doch ein auserwähltes Rüstzeug um des Herrn Namen zu verkündigen. Es möchte vielleicht Jemand denken, er sei zu ungeschickt mit seinen Worten, um Andere zu lehren. Zu solchen möchte ich sagen, ein gutes Exempel hat oft mehr Kraft, als viele Worte. Wenn die Früchte des Geistes bei uns zum Vorschein kommen, nämlich: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, so können die Menschen, welche Umgang mit uns haben, durch unseren Wandel gebessert werden. „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Röm. 12, 20. 21. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. 1 Pet. 2, 15. Der Apostel Petrus zeigt uns an, wie die, so nicht an das Wort glauben, durch der Weiber Wandel, ohne Wort gewonnen werden; wenn sie ansehen ihren keuschen Wandel, in der Furcht. 1 Pet. 3, 1. 2. Darum lasset uns allezeit nach dem streben, das zum Frieden und zur Besserung unter einander dienet. Der Gott des Friedens aber, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testamentes, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, seinen Willen zu thun und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. L.

— Ein weiser Mann kann sein Volk lehren und schafft mit seinem Rath Nutzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Antwort auf eine Frage.

Im „Herold" vom 15. Februar d. J. wird in der vierten Frage eine grünliche Erklärung gewünscht über die Worte: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein."

Ich will in etwas versuchen, nach meiner schwachen Erkenntniß in den Spalten des „Herold" dem lieben Frager diese Frage zu beantworten und den Gegenstand hierüber ins Licht zu stellen. Ob ich aber das Rechte hierin treffen werde, wage ich nicht zu behaupten; ich vermesse mich auch nicht, als ob ich den genauen Sinn dieser Worte ausschöpfen werde. Aber ich ahne etwas davon, daß der Herr, als Er diese sehr bedeutenden Worte sprach, auch etwas gemeint hat, was uns, besonders in unsern Tagen, nützlich und gut ist, wenn wir darüber nachdenken. Zuerst aber möchte ich uns, meinen lieben Brüdern und Schwestern sowohl als auch dem lieben Fragesteller, das Wort in seinem Zusammenhange vorführen; es lautet so: „Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein. Wenn dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß selber sein?" Matth. 6, 22, 23.

Vorher in diesem Kapitel giebt der Herr einige Uebungen an, die zur Gottseligkeit nothwendig und beherzigenswerth sind, und wir müssen wohl darauf bedacht sein, daß wir auch hier, wie immer, das Wort der heiligen Schrift im Zusammenhange nehmen. Es ist besonders in unserer Zeit unter den Christen der Gebrauch einstanden, Gottes Wort aus dem Zusammenhange zu reißen und für ihre eigene Lieblings-Meinung zu nehmen. Ich behaupte offen und frei, daß der böse Feind, der Satan, in unsern Tagen besonders sein verderbliches Spiel dabei hat, das theure untrügliche Wort Gottes durch die Menschen, die seiner Stimme Gehör geben, aus dem engen Zusammenhange zu bringen. Wagte er sich ja auch schon an unsern Heiland während seines Wandelns auf Erden; der Teufel ist ein Menschenmörder von Anfang an und nicht bestanden in der Wahrheit.

Ist nun unser Auge gesund, so wandelt der ganze Leib im Licht des Auges. Hand und Fuß und alle Glieder thun ihre Schuldigkeit. Ist unser Auge aber krank, sieht es doppelt oder schielt es und erkennt die Gegenstände nicht so, wie sie sind, dann ist der ganze Leib finster und all sein Handeln ein unsicheres und falsches. Also auch im Geistlichen. O, Brüder und Schwestern, es kommt in unserer Zeit sehr viel darauf an, daß wir recht sehen lernen und den Herrn um Augensalbe bitten, daß wir sehen mögen!

Es giebt Viele, die sehen doppelt und erkennen nicht die rechten Gegenstände in geistlicher Beziehung. Ist nun unser Herz von dem Lichte der göttlichen Offenbarung erleuchtet und hat es den rechten Gegenstand gefunden, dann ist das ganze Gebiet unserer Neigungen und Triebe geregelt und unsere Handlungen werden Gott wohlgefällig. Wenn aber unser Herz, statt auf den Herrn gerichtet zu sein, sich nach der Welt hinwendet, so erfüllen uns unnütze Gedanken und Neigungen, es verschwinden allmälig die guten Gedanken, die Finsterniß, die schon vorher dagewesen ist, wegen unserer angeborenen Sündhaftigkeit, wird immer dichter, das Göttliche wird uns immer gleichgiltiger, das ewige Heil der Seele wird uns Nebensache, mit uns selbst werden wir immer fremder und unbekannter, werden immer zerstreuter, sind immer seltener zu Hause und es entsteht nichts als Unachtsamkeit, Gleichgiltigkeit, Trägheit und Verzagtheit im Christenthum. Unser Gemüth wird von Unruhe gefoltert, bald mit quälenden Begierden, neue irdische Güter zu erwerben, bald mit der Besorgniß, die erworbenen zu verlieren. Wir erfahren, je länger je mehr, die Wahrheit des Schriftwortes: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Ach, muß die arme Seele nicht darben und verhungern bei allem Haschen nach irrischen Schätzen? Kann der Mensch noch mit Andacht und Inbrunst, ohne zerstreuende Gedanken von der Welt her, zu Gott beten? Kann er einmal mit Ruhe an den Tod denken, wo er Alles wird zurücklassen müssen und nichts mit hinaus nehmen kann, weil er nichts hineingebracht hat? Muß ihn das Donnerwort nicht erschrecken: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du dir gesammelt hast?" Kann er auch einmal zum letzten Schlummer sanft einschlafen? Nimmermehr. Es giebt in unserer Zeit Einige, welche lehren, daß der Mensch keine Seele oder Geist hat, sondern wenn der Mensch stirbt, ist er todt, was auch einestheils sehr wahr ist, denn in dem todten Leichnam des Menschen ist dann keine Bewegung und kein Leben mehr zu verspüren; aber die Bibel lehrt mich hingegen, daß ich einen Geist habe, der auch nach dem Tode des Leibes noch fortdauert und sich bewußt ist, wo er sich befindet. Zwar nehmen jene Leute ihre Lehre auch aus der Bibel, aber ich kann dieselbe in meiner Bibel nicht finden. Daher muß unser geistliches Auge gesund sein, sonst können wir, da es krank ist, nicht recht sehen.

Ich will hier nun weiter gehen: Man kann nicht sanft und selig sterben, wenn die Welt der Abgott gewesen ist, vor dem man

lebenslang seine Kniee gebeugt hat. Um unsere Finsterniß recht kennen zu lernen, muß das Auge unsers Geistes durch Gottes Licht erleuchtet sein; Jesus muß unser Herz mit seiner Liebe erleuchten, ja ganz durchleuchten, wir müssen in sein Bild verklärt werden und das hier schon im Vorgeschmack auf jene Herrlichkeit, die Gott bereitet hat denen, die Ihn lieb haben. Darum sage ich: Lasset uns Jesu unser ganzes Herz und unsere Liebe geben! Er hat sich besser um uns verdient gemacht als die Welt; sie nimmt, Er giebt; sie betrübt, Er erfreut; sie tödtet, Er macht lebendig; sie hat uns nicht zuerst geliebt, sondern wir haben sie suchen müssen und haben sie geliebt, aber sie liebt uns nicht wieder und vergilt nicht unser treues Suchen mit Treubleiben, wogegen aber sein Herz (Jesu Herz) aus Liebe zu uns gebrochen ist und Er jede kleine Gegenliebe durch größere Gnade und Treue belohnt. Lieben wir Jesum, so ruht Er in unserm Herzen, und wo Er sich befindet, da ist der Himmel; dann ist unser ganzer Leib Licht und unser Wandel in der Sanftmuth und Demuth ist köstlich vor Gott. Hinaus denn, Welt, aus unserm Herzen, hinaus Wollust, Weltliebe und Weltverlangen! Jesus soll unser ganzes Herz haben, Er allein und ungetheilt!

Geliebte Leser des „Herold"! Ich muß noch ein wenig darauf aufmerksam machen, wie man hin und wieder die Leute auf das mosaische Gesetz bringen will und sehr viel Wesens davon macht. Ich glaube, daß man hierzu vor allen Dingen das Licht des geistlichen Auges, das der Herr denen giebt, die Ihn darum bitten, nöthig hat, um nicht zu verfehlen, auch dann das Rechte zu treffen. Das durch Mose gegebene Gesetz hatte mit einem Wort nur zeitlichen und vorübergehenden Werth, was deutlich wird, wenn man es vom christlichen Standpunkte aus betrachtet. Es gab eine Zeit, in welcher die ganze Menschheit objectiv, Röm. 5, 13., und Paulus subjectiv, Röm. 7, 19., noch unter dem Gesetz lebten; aber es kommt für den Christen eine Zeit, in welcher er nicht mehr unter dem Gesetz als einer beherrschenten und verdammenden Macht steht. Röm. 6, 15. So lange jedoch diese Zeit noch nicht angebrochen ist, wird die Sünde und das Elend durch das Gesetz nur vermehrt. Es kann dem Sünder das Ideal vor die Augen halten, aber zu dessen Erreichung ihm n i e m a l s verhelfen; so bringt nun die Sünde den Tod, weil sie eben gegen das Gebot des Gesetzes gethan wird. Nothwendigerweise wird sie diesseits und jenseits des Grabes zugerechnet. Röm. 5, 13. Der Sünder entbehrt der Herrlichkeit Gottes, d. h. der Ehre, welche er vor Gott gehabt haben würde, wenn er nicht gesündigt hätte, und dem gerechten Gericht, welches sich im Tode concentrirt, verfallen wäre. Röm. 6, 21.

Paulus' Begriff von dem Tode ist in seiner ganzen Fülle nicht leicht zu bestimmen. Man darf ihn gewiß ebenso wenig nur auf den Begriff des physischen Todes einschränken, als diesen letzteren ganz ausschließen. Jedenfalls ist auch der des geistigen Todes mit inbegriffen (Eph. 2, 1. 5; Col. 2, 13; Eph. 5, 14.), und es ist nicht zu übersehen, daß der Tod gerade dadurch erst zum vollen Lohn der Sünde wird, daß er im ewigen Verderben endigt. Daß Paulus an dies letztere gedacht haben will, ist aus der Gegenüberstellung von Tod und der Gnadengabe des ewigen Lebens ersichtlich. Röm. 6, 23. Im Begriff des Todes vereinigt sich also der des größten zeitlichen und ewigen Elendes und in dem Sprachgebrauch des Apostels tritt bald diese, bald jene Seite der Sache mehr oder weniger in den Vordergrund. Der geistige Tod führt zum zeitlichen, dieser geht in den ewigen Tod über. 2 Cor. 7, 10.

Der Macht der Sünde und des Todes unterworfen, befindet sich der Mensch im Zustande eines jammervollen Zwiespaltes, dessen Spuren sogar im Reiche der Natur wahrgenommen werden, und der ihn namenlos elend macht, wenn er sich desselben einmal klar bewußt geworden ist. In dem klaren Gefühle dieses Elendes ist indessen zugleich der innere Anknüpfungspunkt für das Heil der Erlösung gegeben. Wie traurig auch der Zustand ist, in welchen die Sünde den Menschen gebracht hat, er würde doch minder peinlich sein, wenn der Mensch in dem Sünder ganz aufgegangen wäre. Dies ist indessen, nach der Lehre des Apostels Paulus, durchaus nicht der Fall, denn die ursprüngliche Natur des Menschen ist durch die Sünde wohl verdorben, aber keineswegs vernichtet worden. In Folge davon entsteht natürlich im sündigen Herzen ein Gefühl des Zwiespaltes, welches den Genuß des Friedens unmöglich macht.

Paulus' Vorstellung von dem Zwiespalt im sündigen Herzen muß von dem, was er über den Streit im Herzen des Gläubigen lehrt, wohl unterschieden werden. Gal. 5, 17. Auch bei dem wahren Christen hören Fleisch und Geist nicht auf, gegen einander zu streiten, aber bei dem Menschen, der noch außerhalb Christo steht, ist der Geist ein vorhandener, aber selavisch gebundener Theil seines Wesens, er ist von Natur fleischlich und verkauft unter die Sünde. Röm. 7, 14. Wenn er inzwischen, wie Paulus selbst vor seiner Bekehrung, durch das Gesetz anfängt zur Selbsterkenntniß und zur Erkenntniß seines Berufes zu kommen, dann beginnt das Gesetz in seinem Gemüthe mit dem Gesetz in seinen Gliedern zu streiten. Es zeigt sich nun der Zwiespalt zwischen der sündigen Natur und dem geweckten Gewissen, aber der machtlose Streit endigt immer in einer peinlichen Niederlage und der Streiter selbst bleibt sich ein Räthsel, es sei denn, daß durch eine andere Macht, als durch die des Gesetzes, seine Ohnmacht in Kraft umgeschaffen wird. Man kommt hier mit einer der schwierigsten, aber auch einer der wichtigsten Stellen in den Paulinischen Briefen (Röm 7, 7—24.) in Berührung.

Von wem spricht der Apostel hier eigentlich? und auf wen ist seine treffende Schilderung in größerem oder geringerem Maße noch immer anwendbar? Auf jeden Gläubigen; dieses wird Niemanden bestreiten, der auf dem Gebiete des geistigen Lebens kein Fremdling ist. Daraus folgt jedoch durchaus nicht, daß Paulus hier wirklich das Leben der Gläubigen schildert. Dagegen streitet erstens der Zusammenhang und der ganze Zweck seiner Rede, zweitens der Umstand, daß durchaus nicht vom Geist im Gegensatz zum Fleisch, sondern vom inwendigen Menschen gesprochen wird, welcher auch dem noch nicht Wiedergeborenen zugeschrieben wird, drittens die Beschreibung der christlichen Freiheit, Röm. 8, 2. auch Röm. 6, 17. und Gal. 5, 24., welche sich mit Röm. 7, 14. als Beschreibung eines christlichen Zustandes unmöglich vereinigen läßt. Offenbar sieht Paulus beim Lichte seines gegenwärtigen Zustandes auf seinen frühern zurück und spricht davon, wie er selbst unter dem Gesetze gelebt hat und durch dasselbe gebildet worden war, um an seinem eigenen Beispiele zu zeigen, wie es allen denen ging und gehen muß, welche durch des Gesetzes Werke gerecht zu werden versuchen. Das „ich" ist hier der Repräsentant einer Mehrheit, zu welcher er selbst gehört, und die gegenwärtige Zeit in welcher er spricht, theils die Folge der lebendigen Schilderung, theils die Folge davon, daß die Nachwehen dieses traurigen Zustandes noch immer fühlbar sind, insofern die Erlösung noch nicht ganz genossen wird. Paulus zeichnet sich also selbst, wie er zuerst in der Periode einer gewissen Ruhe (Röm. 7, 9.), dann eines steigenden Zwiespaltes (10—17.), darnach einer ohnmächtigen Niederlage (18—23.), endlich aber, nachdem und insofern er in Christo war, in der Periode eines beginnenten Triumphes lebte. (25.)

Ist dieser Zwiespalt auch in dem neuen Leben noch immer fühlbar, so ist er doch dazu bestimmt, immer mehr und mehr, wie der Schatten vor dem Licht zu verschwinden. In Röm. 7. wird ebenso wenig der blos natürliche Mensch, als der wahre Christ in seinem normalen Zustande gezeichnet, sondern der Sünder im Gesetze, welcher anfängt zu erwachen und nach dem Besseren zu streben, welches das Gesetz ihm zu geben nicht im Stande ist, sondern das er nur in Christo durch den Glauben findet. Das Gesetz ist nicht im Stande den Menschen wieder zu gebären, sondern dies muß der Geist Jesu Christi thun. Darum ist Christus auch der Endzweck des Gesetzes.

Heinrich Görz, Sen.

Wichtigkeit der Taufe.

Das Neue Testament führt die Taufe als eine Verordnung an, welche die Nachfolger Christi nicht vernachlässigen sollen. Sie ist die erste Pflicht, welche solchen zu erfüllen zufällt, die Buße gethan haben. Sie ist eine Handlung, durch welche diejenigen, die sich schon im Herzen mit Christo verbunden haben, sich öffentlich mit ihm vereinigen.

Wenn ein Diener Christi den Menschen das Evangelium verkündiget hat, so ist es seine Pflicht, diejenigen zu taufen, welche die Wahrheit von ihm empfangen haben. Als Christus seinen Jüngern die Verkündigung des Evangeliums anvertraute, machte er die Taufe zu einer Bedingung der Seligkeit

Lasset uns deswegen sorgfältig prüfen, was die h. Schrift über diese Punkte sagt. Als Petrus am Pfingstfeste seine Predigt geendet hatte, sagte das Volk: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus sprach zu ihnen: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen." Apstg. 2, 37. 38. 41.

Wir lesen nun etwas über die Mission des Philippus unter den Samaritern. „Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samaria, und predigte ihnen von Christo." „Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beide, Männer und Weiber." Apstg. 8, 5. 12. Diese Schriftstellen zeigen deutlich, daß die Taufe als die erste Pflicht betrachtet wurde, welche nach der Buße erfüllt werden mußte. Solches wird durch folgende Schriftstellen noch klarer werden.

Nachdem Philippus den Samaritern gepredigt hatte, sandte ihn der Herr, um dem Kämmerer aus Mohrenland das Wort zu verkündigen. Er fand denselben das 53. Kapitel des Propheten Jesaia lesend. „Philippus aber that seinen Mund auf, und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: „Siehe da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete, und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser, beide, Philippus und der Kämmerer; und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippum hinweg und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr, er zog aber seine Straße fröhlich." Apstg. 8, 35.—39.

Nachdem Paulus durch die Wirkung des Gesichtes, das er auf dem Wege nach Damascus hatte, drei Tage lang blind gewesen war, wurde Ananias zu ihm gesandt, damit er wieder sehend werde. „Und also bald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend. Apstg. 9, 18. Paulus wiederholte in seiner Rede, welche er an das Volk in Jerusalem richtete, die Worte, welche ihm Ananias bei dieser Gelegenheit wegen der Taufe gesagt hatte. „Und nun, was verzeihest du? Stehe auf, und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn. Apstg. 22, 16. Man sieht somit, daß die Taufe ohne Aufschub ertheilt wurde, und daß Ananias den Paulus ermahnte, sich unverzüglich mit dieser Pflicht zu befassen.

Die Taufe wurde nur solchen ertheilt, die Buße thaten über ihre Sünden und an den Herrn Jesum glaubten. Diejenigen, welche getauft werden sollten, empfingen zuerst das Wort Gottes, ehe ihnen die Taufe ertheilt wurde. „Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen." Apstg. 2, 41. Die Taufe, war die Handlung, durch welche diejenigen, die bekehrt waren, sich öffentlich mit Christo vereinigten. „Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie Viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Gal. 3, 26. 27.

Die Taufe ist die Unterscheidungslinie zwischen einem Leben, das in Sünde zugebracht wurde und dem darauf folgenden Leben in Gehorsam. Wenn die Menschen bekehrt sind, sterben sie der Sünde ab; und werden dann mit ihr durch die Taufe in den Tod begraben, um in einem neuen Leben zu wandlen, wie Paulus schreibt: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben, durch die Taufe in den Tor, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." Röm. 6, 2—4.

Der Befehl Christi, welcher an alle diejenigen gerichtet ist, die sein Evangelium verkündigen sollen, lautet wie folgt: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matth. 28, 19. 20. Dieser Befehl stellt die Taufe nach der Predigt des Wortes Gottes. Die Menschen sollen getauft werden, nachdem sie die göttliche Wahrheit in's Herz aufgenommen haben.

Marcus führt den nämlichen Befehl also an: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Marc. 16, 15. 16. Hier geht die Predigt der Taufe ebenfalls voran. Diejenigen, welche das Wort Gottes gehört haben und daran glauben, sollen getauft werden. Christus sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden." Christus hat somit die Taufe als eine Bedingung zur Seligkeit aufgestellt. Wir können glauben, daß der Richter diejenigen entschuldigen wird, die niemals eine Gelegenheit gehabt haben, getauft zu werden, und die niemals Licht über diesen Gegenstand erhalten hatten. So wir uns aber sagen möchten, daß er uns entschuldigen werde, wenn es uns gegeben ist, die Sache zu verstehen und zu befolgen, aber absichtlich eine Pflicht vernachlässigen, die uns klar gemacht wurde, dann betrügen wir uns selbst und werden am Ende gewahr werden, daß wir in einen fatalen Irrthum gerathen sind. — [Wechselblatt.]

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe sei nicht falsch.

(Röm 12, 9.)

Meine lieben Freunde! Es ist für uns eine wichtige Aufgabe, daß wir einander aufrichtig von Herzen lieben. Der Ernst, der nicht falsch ist, muß in der That sich zeigen. Wenn wir einen guten Freund haben, so gehen wir oft zu ihm, sind gerne bei ihm, unterhalten uns mit ihm und durch den Verkehr, den wir mit ihm haben, steigert sich die Liebe zu ihm, so daß wir beständig bei ihm sein möchten, daß man wohl mit Recht sagen kann: „Wo du hingehest, da gehe ich auch hin; wo du bleibest, da bleibe ich auch." In einem solchen Falle ist die brüderliche Liebe herzlich; aber leider ist es zu beklagen, daß sich so oft eine falsche Liebe unter den Brüdern und Schwestern zeigt. Wenn sie zusammen kommen, reichen sie einander die Hand zum Zeichen des Friedens, und wenn sie wieder von einander sind, dann tadeln, verleumden und richten sie einander, und das ist weder brüderlich noch christlich. „Die Liebe," sagt der Apostel, „unter euch sei herzlich. Die Liebe verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles." Daher, Brüder und Schwestern, lasset uns bestrebt sein, uns in der brüderlichen Liebe zu üben, und gegen einander treu und aufrichtig zu sein und miteinander uns selbst und die Gemeinde zu erbauen.

J. P.

Theorie und Praxis im geistlichen Leben.

Nach einer Versammlung von Kindern Gottes, die vor Kurzem stattfand, sagte Jemand: „Es ist eine gesegnete Sache im Stande zu sein, alle Sorgen und Mühe zu Jesu zu bringen."—„Ja," sagte ein Anderer, „aber noch gesegneter ist es, mit Jesu an unsere Sorgen und Mühen heranzutreten. Im ersten Falle ist der Herr bekannt als unsere Zuversicht, im letzteren als unsere Burg. Das meint David, wenn er spricht: „Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe." Ps. 91, 1. u. 2.

Bleiben in Christo im Sinne von Joh. 15, 4. ist, wenn man in allen Verhältnissen und Umständen des Lebens in Ihm seine Ruhe und sichern Halt hat. Dann finden uns die Sorgen, Schwierigkeiten und Versuchungen eines jeden Tages unter dem Schirme des göttlichen Schutzes. Wir sind dann beschützt, glücklich, zufrieden und bleiben sicher und unserm himmlischen Könige gegenüber treu. Der Feind unserer Seelen kann uns von außen nicht schaden, und unser eigenes Herz wird dann auch innerlich nicht mehr von dem Herrn weichen. Unsere Seele findet in Christo alles, dessen sie bedarf; wir erfahren in Wahrheit, daß der Herr unser Hirte ist, der es uns an nichts mangeln lässet, der uns weidet auf grüner Aue und uns führet zu frischen Wassern quellen. Ps. 23. So ist die Seele geborgen und kann im Lichte des Herrn wandeln ohne Aengstlichkeit und Sorge. Man kann aus eigener Erfahrung sprechen: „Du bist mein Schirm; Du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet, ganz fröhlich rühmen könne". Ps. 32, 7.

„Was ist der besondere Zweck, den Sie mit diesen Versammlungen erreichen wollen?" so fragte ein Fremder einen der Leiter einer Versammlung, in der über die Heiligung durch den Glauben gesprochen worden war. Die Anwort darauf lautete: „Diese Versammlungen sollen dazu dienen, daß Theorie in Praxis umgesetzt werde." In dieser kurzen Antwort haben wir die ganze Sache, um die es sich handelt. Wir mögen reichlich geistliche Unterweisung und Belehrung genossen haben, die Gedanken mögen uns sehr klar und deutlich gesagt worden sein, unsere Köpfe und Herzen mögen ganz voll sein von der göttlichen Wahrheit, so daß wir alles ganz genau kennen; aber wie steht es mit der Heiligung unseres ganzen Wesens dem Herrn gegenüber? Wie verhält sich unser Wille zu dem Seinigen? Wie steht es mit der Verwirklichung der Wahrheit in unserm täglichen Leben, in unserer eigenen Erfahrung? Beweisen wir im Leben, was wir zu glauben bekennen? Kann man in allen Einzelheiten unseres täglichen Lebens und Wandels gleichsam die praktische Uebersetzung der Artikel des christlichen Glaubensbekenntnisses lesen?

„Ich habe schon viele Jahre diese Wahrheiten erkannt und geglaubt," sagte ein Mann zu einem Bruder, der über die „Fülle des Segens" gesprochen hatte, die man bei dem Herrn findet, wenn man sich Ihm gänzlich zum Eigenthum übergiebt. Die Antwort war: „Das mag sein; aber es ist ein großer Unterschied zwischen dem Erkennen der Wahrheit und der praktischen Ausführung derselben. Der Herr sagt Joh. 8, Vers 31 und 32: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Dieser Gegenstand verdient unsere volle Aufmerksamkeit. Der Herr vergleicht unsere Herzen dem Ackerfeld, in welches der Same gesäet wird. Wenn der Same gesäet ist, so hält zuerst die Erde den Samen. Aber wenn der Same aufgegangen ist, wenn z. B. aus der Eichel ein großer Baum geworden ist, so hält dieser Baum die Erde, wie man auf Hügeln und Bergabhängen deutlich sehen kann. — So ist's mit uns im Geistlichen. Wir mögen die Wahrheit in uns aufgenommen haben, ohne daß man in unserem Leben viel davon sieht. Wenn aber die Wahrheit uns „frei gemacht" hat vom Dienste der Sünde, wenn sie unser Herz, unsere Gedanken, unser ganzes Wesen durchdrungen hat, welch ein Wechsel findet da statt, wie deutlich sieht man dann die Veränderung!

Ein Freund, den der Herr schon heimgeholt hat, wurde einmal gefragt, was er denn in den Versammlungen zur Förderung des geistlichen Lebens gelernt hätte? Seine Antwort war kurz aber sehr viel sagend; er sagte nämlich: „Ich habe gelernt, meine Wechsel in baare Münze umzusetzen." Vielleicht denken einige unserer Leser, die größte Schwierigkeit für sie sei nicht die Umsetzung der Wechsel in baare Münze, sondern das Erhalten der Wechsel. Solche bilden sich ein, die Dürre ihrer Seele komme nicht von irgend einem Mangel an Glauben oder Verlangen in sich selbst, sondern von einem Mangel an geistlichen Vorräthen auf Seiten des Herrn. Das ist aber eine sonderbare Täuschung, ein gefährlicher Irrthum. Wir wollen es an einem Beispiel aus dem Leben deutlich machen.

Es kommt nicht ganz selten vor, daß Personen Mangel und Hunger leiden, die reichlich mit Geld in Banknoten, Wechseln ꝛc. versehen sind, ja solche ganz in der Nähe haben. In Berlin starb vor einigen Jahren ein reicher, alter Junggeselle, der so sparsam war, daß er täglich nur Kartoffeln und Häringe aß, und dabei hatte er eine Kiste voll Gold, Silber und Banknoten unter seinem Bette stehen, die man erst nach seinem Tode fand. Der arme Reiche hatte seinen wenigen Besuchern immer geklagt, wie arm er sei und wie sparsam er leben müsse. Ist's nicht auf geistlichem Gebiete oft auch so! Giebt es nicht viele Seelen, die im Besitz vieler himmlischer Banknoten — wir meinen damit die herrlichen kostbaren Wahrheiten des lieben Wortes Gottes — sind, ohne sie im praktischen Leben umzusetzen, zu verwerthen? Man kann im Besitz werthvoller, geistlicher Schätze und kostbarer Güter sein und doch geistlich Noth leiden, darben. Man fühlt in diesem Zustande sehr tief das Sündenelend, die Noth, die eigene Schwachheit, hat aber kein Auge für die Gnade und Macht Gottes, noch für sein Werk und seine Verherrlichung. Man besitzt die großen und herrlichen Verheißungen, aber man glaubt sie nicht völlig, man verwirklicht sie nicht.

O laßt uns doch glauben und im Leben anwenden, was der Herr uns in seinem theuern Worte zusichert. „Er kann sich selbst nicht verleugnen." (2 Tim. 2, 13.) Er hält, was Er verheißen hat. Versuche es nur, liebe Seele, und du wirst erfahren, daß Er reich ist über Alle, die Ihn anrufen. Statt des Mangels wirst du Fülle finden statt Traurigkeit — Fröhlichkeit, statt Dunkelheit und Angst findest du bei Ihm Licht, Heil und Leben. „Die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien." (Jes. 35, 11.) (Nach: Life of Faith.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." Dieses ist eine sehr innige Verbindung zwischen Gott und Menschen, nämlich, daß Gott durch den heiligen Geist im Menschen wohnen will. Er will aber nicht in einem Herzen voll Ungerechtigkeit wohnen; wo Er wohnt, da muß erst das Herz durch Buße und Besserung des Lebens gereinigt werden. Wenn der Mensch sein Herz Jesum weiht, und durch Buße und Reue sich dem Dienste des Herrn widmet, dann schafft Gott in ihm ein reines Herz und giebt ihm einen neuen und gewissen Geist, dann wird sein Herz zum Tempel des lebendigen Gottes, und in einem solchen Herzen will Er wohnen. Ein solches Herz müssen wir Alle haben, wenn wir Gottes Kinder sein und den Himmel einst ererben wollen.

S. G.

— Unweise Leute betrügen sich selbst mit thörichten Hoffnungen.

— Wer von unrechtem Gut opfert, deß Opfer ist ein Gespött.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. März 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht tut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es die zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec. 84", so es nur die zu jener Zeu gezahlt, und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Aufrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Unser Familienkalender für 1885. — Wir haben noch eine Anzahl unserer Familienkalender an Hand, welche wir an irgend eine Adresse zu 8 Cts. per Stück oder 60 Cts. per Dtzd. portofrei senden. Bestellt!

Bilderkarten. — Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Versandt fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrags versenden.

No. A—25 Karten im Packet					25 Cts.
„ B—10	„	„	„		30 „
„ C—10	„	„	„		30 „
„ D—10	„	„	„		35 „
„ E—10	„	„	„		35 „
„ F—10	„	„	„		40 „
„ 68—12	„	„	„		25 „
„ 449—20	„	„	„		25 „
„ 54—96 Tickets					25 „
„ 467a-96	„	„	„		25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

An die Rückständigen. — Viele unserer Gönner, welche sich im Rückstande befinden, haben unsern Aufruf pünktlich erwidert. Wir hoffen daß alle Rückständigen den uns schuldenden Betrag baldigst einsenden und uns so in unserem Werke helfen werden.

Bruder Jakob Wiebe von Hillsboro, Marion Co., Kansas, wünscht, den Brüdern in den Counties Cumberland, Franklin und Lancaster, Pa., für die Liebe und Unterstützung, die er daselbst erfuhr seinen aufrichtigen Dank auszusprechen und grüßt sie brüderlich.

Josef F. Sohm, welcher seit fünf Jahren in unserer Anstalt beschäftigt war und drei Jahre an der Uebersetzung des „Märtyrerspiegel" (englisch) arbeitete, hat soeben dieses letztere Werk vollendet. In Folge der mit dieser Arbeit verbundenen Anstrengung ist seine Gesundheit etwas angegriffen und erwies es sich für ihn als eine Nothwendigkeit einige Zeit auszuruhen. Mit dieser Absicht reiste er am 6. März von Elkhart nach dem Osten ab, um sich, wenn es des Herrn Wille ist, am 11. oder 12. d. M. in New York nach England einzuschiffen. Nach etwa drei oder vier Monaten gedenkt er zurückzukehren und bei dieser Gelegenheit den Brüdern in Lancaster Co., Pa., einen kurzen Besuch abzustatten. Wir hoffen, daß er eine angenehme und günstige Seereise haben und seine Gesundheit vollständig hergestellt wird.

Persönliches und öffentliches Gebet. — Viele Prediger unterscheiden nicht zwischen öffentlichem und persönlichem Gebet. Es giebt gewisse Dinge um die man passend im öffentlichen Gebete bittet und solche Dinge, die man nur im persönlichen Gebete erwähnen soll und man sollte beim Beten immer die Vorsicht gebrauchen, zwischen diesen beiden Dingen zu unterscheiden. Jeder Christ soll zu einer bestimmten Zeit allein dem Herrn seine Ergebenheit darbringen und ist bei dieser Gelegenheit keiner Einschränkung unterworfen. In seiner persönlichen Andacht hat der Christ die Freiheit, seine Anliegen an Gott so weit auszudehnen, als ihn seine Liebe zu den Mitmenschen oder andere annehmbare Gründe treiben, und Dinge vorzubringen, welche für ein öffentliches Gebet, selbst im Familien- oder Freundeskreise, unpassend wären. Ein öffentliches Gebet sollte immer dem Orte und der Gelegenheit angemessen sein. Ein wenig über diesen Gegenstand nachzudenken wird denjenigen, welche berufen sind öffentlich zu beten, viel helfen, ihr Gebet den Umständen anzupassen.

Verkündige das Evangelium. — Dies ist eines jeden Predigers Auftrag: Seligkeit und Erlösung durch Jesus Christus zu predigen. Es giebt aber Prediger, welche immer nur klagen. Sie fühlen sich schwach, unfähig, unwürdig u. s. w. Ich meine nicht, daß man sich rühmen und überheben oder von sich selbst mehr denken soll, als recht ist, aber es scheint mir, daß ein solcher Prediger, abgesehen davon, daß er Gott eine Unehre erweist, wenn er dort, wo er das Evangelium verkündigen soll, zu häufig von solchen Dingen spricht, einen Mangel an Vertrauen in Gott und seine Verheißungen zeigt und sich unpassend benimmt. Es ist recht, wenn der Prediger sich seiner Schwäche, Unfähigkeit und Unwürdigkeit bewußt und durch diese Erkenntniß gedemüthigt ist; aber dies sollte ihn nicht nur veranlassen Gott um Hülfe und Gnade anzuflehen, sondern auch eine größere Zuversicht in Den zu setzen, von dem alle Hülfe kommt und mit diesem Vertrauen und Zuversicht soll er, wenn die Zeit kommt, wie David, furchtlos und frei sprechen, so wie ihm der Herr die Gnade dazu giebt. Aber unter allen Umständen soll er gut darauf achten, daß er das Evangelium predigt und nicht sich selbst, noch seine Schwachheit und Unfähigkeit, sondern die frohe Botschaft von der Seligwerdung und Erlösung durch Jesus Christus. Der Prediger soll nicht über sich selbst sprechen, sondern seinen Zuhörern nur Christus vor Augen führen. Christus und dessen Kreuzigung soll immer der Haupt-Gegenstand seiner Rede sein.

Standhaftigkeit. — Wir leben in einem Zeitalter des Fortschritts und dieses bringt natürlicher Weise fortwährend Veränderungen mit sich, welche unser geistliches Leben in solchem Maße beeinflussen, daß wir bereits sehen, in welch hohem Grade unser christliches Leben durch die uns umgebenden natürlichen Umstände beeinträchtigt wird.

Darin eben sehen wir die Ursache des unbeständigen Wesens vieler Religionsbekenner. Die Menschen handeln mit der Religion gerade so, wie mit andern natürlichen Dingen, sie wird von ihnen als Handels-Artikel betrachtet und als solcher behandelt. Sie nehmen die Religion der Form nach an, doch wenn es die Umstände wünschenswerth erscheinen lassen legen sie dieselbe bei Seite und leben ohne sie. Durch Kummer dazu getrieben oder in einer Erweckungs-Versammlung gedrängt, nehmen sie dieselbe der Form nach wieder an und wird ihnen die Religion zu einer Art Sonntags-Kleidungsstück, welches man nach Belieben an- und ablegt.

Gerade in derselben Weise, wird in dem gegenwärtigen Zeitalter die Heiraths-Verwandtschaft geschätzt. Männer und Frauen heiralhen, lassen sich, durch ihre Leidenschaft und Unbeständigkeit dazu veranlaßt, gelegentlich wieder scheiden und treiben so mit dieser geheiligten Einrichtung Spott. Dadurch werden Religion und Bibel eines großen Theils der Würde beraubt, mit der wir sie behandeln sollen.

Diese Zustände werden durch die Art der Führung der meisten Gemeinschaften noch verschlechtert.

Wir wissen, daß alle Gemeinschaften einen gewissen Grad von Gleichgiltigkeit und Weltlichkeit aufweisen und um diese zu unterdrücken und gewissermaßen auch das Aufblühen der Gemeinden zu befördern, werden Erweckungs-Versammlungen abgehalten. Eine geeignete Erweckung in der Religion oder im Christenthum ist recht und sollte von jedem wahren Christen mit Freuden begrüßt werden, aber eine Erzeugung religiöser Aufgeregtheit, was wir unter dem Ausdrucke Erweckung im gewöhnlichen Sinne zu verstehen haben, vermehrt nur die Unbeständigkeit der Religionsbekenner und machen nur einen schädlichen Eindruck sowohl auf die Welt, als auch auf die Gemeinde selbst.

Wenn wir der Art der Führung der modernen Erweckungen vorsichtig nachforschen so werden wir diesen unaufweichlichen Erfolg leicht erkennen.

Eine Gemeinde, welche den gewöhnlichen Weg bei Abhaltung der Gottesdienste verfolgt, deren Glieder die Versammlungen zum Theile regelmäßig, zum Theile auch unregelmäßig besuchen und so leben wie Menschen eben gewöhnlich leben, verfällt auf die Idee, der gegenwärtigen Mode entsprechend, zur geeigneten Zeit Erweckungen abzuhalten. Der Prediger und einige Glieder gehen an's Werk; sie beten, besuchen, überreden, halten Versammlungen und rührende Predigten bei Tag und Nacht, aufregende Lieder werden gesungen, und überhaupt wird jeder Versuch gemacht, eine große Menge von Leuten zusammen zu bringen und sowohl die Glieder, als auch die Versammlung in die dem Geiste der Erweckung entsprechende Stimmung zu versetzen. Alle diese Gottesdienste beabsichtigen das höchst mögliche Stadium der Aufregung hervorzurufen. Unter diesen Umständen werden Männer und Frauen von der Begeisterung überwältigt, ihnen Gefühle aufgedrängt, die unnatürlich sind und unmöglich längere Zeit anhalten können, demungeachtet aber dennoch als Zeichen der Bekehrung angenommen werden, während sie in der That nichts anderes als die Zwangsvorstellungen einer aufgeregten Phantasie sind.

Auf diese Weise wird die ganze Gemeinde in einen unnatürlichen Zustand versetzt, welcher weder bei den unbekehrten noch bei den bekehrten Menschen von Dauer sein kann, und die natürliche Folge der Erweckungen ist, daß, wenn die Versammlungen vorüber sind, die Aufregung und Hitze der religiösen Begeisterung nachgelassen und das tägliche Leben wieder seinen gewöhnlichen Verlauf nimmt, sich die Leute, nachdem sie nun längere Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit den Versammlungen gewidmet hatten, mit verdoppelter Kraft den zeitlichen Angelegenheiten zuwenden und das Resultat ist ein Rückfall, welcher eine sehr schädliche Wirkung auf das geistliche Leben ausübt, wenn der Betreffende thatsächlich das wirkliche geistliche Leben besessen; von denen gar nicht zu sprechen, welche einfach in einem Zustande religiösen Fühlens oder Eifers sich befanden.

Eine solche Art von Ausbildung in den Gemeinden lehrt die Leute diese Veränderungen, dieses Auf- und Niederwallen religiöser Gefühle zu erwarten, wird ihnen zur Gewohnheit und ist in der That eine sehr verwerfliche Form der religiösen Ausbildung in unserer Zeit. Die mehr biblische Methode, die Einwirkung des Evangeliums auf das menschliche Herz und in einer ruhigeren und bedachtsameren Weise, überzeugt durch die Kraft des heiligen Geistes den Sünder von den Fehlern seines Wandels und führt in zum Glauben. Er wird die Mittel zur Seligwerdung ergreifen und zu Gott gebracht werden, in Allem den Anforderungen des Wortes Gottes entsprechen und, indem er seine Unvollkommenheit einsieht, in der Gnade des Herrn wachsen und zwar ohne daß er sich in einen auf ungebührliche Weise, durch Aufregung oder Sinken unter das Maß des Durchschnittschristen, hervorgerufenen Zustand versetzt, in welches ihn sein Maß an Glauben bringt. Er wird ein standhafter und ergebener Nachfolger des Heilands werden und sich weder zur Rechten noch zur Linken kehren, fordern mit allem Fleiß nachjagen nach dem vorgesteckten Ziele, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Laßt uns Religion und ein religiöses Leben lehren, welches beständig, ergeben, stark und standhaft ist und die Menschen dazu bringt Anhänger des Herrn zu werden und an dem christlichen Wettlaufe theilzunehmen ohne zu ermatten, bis das Ziel erreicht, der Lauf beendigt und die Krone erlangt ist.

Laßt uns trachten diesen Grad von Standhaftigkeit zu erreichen, auf daß wir mit Paul (Apostelgeich. 20, 24.) sagen können: „Aber ich achte deren keines."

„Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Röm. 8, 35. 38. 39. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Offb. 2, 10.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

J. J. Borntreger, früher in Bellefontaine, Ohio, hat seine Adresse verändert und erhält seine Postsachen nun in De Graft, Ohio.

Bischof C. B. Reimer von der Chippewa (Schweizer) Mennoniten-Gemeinde hat seine Farm verkauft und beabsichtigt im Frühjahr nach Oregon zu ziehen.

Pred. J. S. Coffman ist zur Zeit dieses Schreibens (9. März) bei den Brüdern in Fairfield Co., Ohio, auf Besuch und wird wahrscheinlich diese Woche zurückkehren.

Bruder Samuel Budwalker aus Mercer Co., Pa., schreibt uns am 25. Februar. Es giebt in unserer Gegend gegenwärtig viele Kranke und Viele sterben, sonderlich Alte. Meine Frau leidet schon zwei Wochen an Neuralgie in der Schulter und Seite, ist aber wieder auf dem Wege der Besserung.

Bruder Leonard Hoover von Cayuga, Ontario, ist gegenwärtig in Elkhart County auf Besuch. Dienstag den 3. März, Abends, hielt er eine Versammlung im Silver Street-Schulhause, Clinton Tp., und am Mittwoch Abend besuchte er, in Gesellschaft seiner Schwester Anna Weaver, Elkhart und wir hielten einen Gottesdienst bei Br. Daniel Neld. Sonntag den 8. wohnte Br. Hoover der Versammlung in der Shore-Gemeinde, Lagrange Co., bei. Wir hoffen, daß seine Reise angenehm und erfolgreich sein wird. Möge ihn der Herr in seiner Arbeit segnen.

Pred. B. F. Hamilton von Cherokee Co., Kansas, schreibt uns unterm 5. März wie folgt: „Wir befinden uns Alle in guter Gesundheit und danken dem himmlischen Vater für seinen Segen. Ich genas erst kürzlich von einem schweren Anfalle von typhösem Malariafieber hartnäckigster Art; doch der allweise Gott weiß alle Dinge am besten, Sein Name sei gelobt. Wir hatten einen sehr langen und kalten Winter. Man sagt, daß hier seit dreißig Jahren kein solch strenger Winter herrschte. Bis zum 1. März hatten wir viel Schnee. Von da an hatten wir immer schönes Wetter, aber der Boden ist noch nicht ganz aufgethaut. Der Herr hat uns geholfen und Seine Gnade währet ewig."

Unglücksfall. — Willi Miller, ein starkgewachsener Bursche im Alter von 18 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen ging am Morgen des 24. Februar in den Wald, um für seine Mutter Holz zu backen. Aber als ein Baum fiel, trennte sich ein Stück von demselben los und fiel auf seinen Kopf. Um neun Uhr fand man ihn bewußtlos im Schnee liegent; er lebte noch bis Abends neun Uhr, worauf er verschied. Am 27. wurde er auf dem Union Begräbnißplatz in Davis Co., Jowa, beerdigt. Die Leichenreden wurden von Loel Hotchkiß in englischer und von Ph. Roulet in deutscher Sprache gehalten. Er hinterläßt eine tief gebeugte Mutter und sechs Schwestern, sein sehr überraschendes, frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Eine ernste Mahnung für Jedermann: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet! spricht der Herr." Mark. 13, 37. Liebe junge Leute: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." Pred. 13, 1. Ergebt euch früh in Jesu Hand, Er führet euch ins Vaterland.

Ph. Roulet.

Brosamen.

Es giebt einen Knecht für jede Arbeit, und Arbeit für jeden Knecht, und das Gebet ist das Bindeglied zwischen beiden. Dort liegt die Arbeit — ach, wie viel und groß! — hier sind die willigen Arbeiter und oben steht der Meister. Gehen sie zu Ihm, und ein jeder spreche: „Herr, was willst du daß ich thun soll?" Dann wird er jedem Arbeiter seine Arbeit und die ihm gebührende Stelle anweisen. —

„Wer eine knechtische Furcht hat, fürchtet, daß Gott kommt, und wer eine kindliche Furcht hat, fürchtet, daß Gott geht. (Augustin.)

Lerne für alles danken. — Willst du siuken, so sinke an Jesu Herz. — Gott nimmt uns nur, was uns hindert vorwärts zu kommen. — Das seligste, was es giebt auf Erden, ist: vom Herrn gefangen zu werden; darnach aber ist das seligste, Andere für Ihn fangen. —

Für den Herold der Wahrheit.

Wann nehmen wir das Land ein?

In einer der letzten Nummern des „Herold" wurde eine Antwort auf die Frage: Ob der Mensch schon in diesem Leben das Land Canaan einnehmen kann oder ob es nur eine Abbildung auf die zukünftige Herrlichkeit ist, begehrt.

Meine Ansicht ist: Wenn der Mensch in die zukünftige Herrlichkeit eingehen will, so muß er schon in diesem Leben das Land Canaan einnehmen. Dieses bildet seinen Eingang in die streitende Kirche ab, und ohne daß man in die streitende Kirche eingeht, ist es unmöglich, in die triumphirende zu kommen. Ich weiß wohl, daß Viele meinen, daß die sichtbare Kirche die streitende ist; wäre dieses der Fall, so wären Viele darin, aber Gottes Wort lehrt uns, daß nur Wenige ihn (den schmalen Weg) finden.

Diejenigen, die in der streitenden Kirche sind, sind auch in der sichtbaren, aber ich kann nicht glauben, daß Alle, die in der sichtbaren Kirche sind, auch zu der streitenden gehören; ich glaube, ihre Werke beweisen dies.

Der Jordan theilt diese zwei Klassen von einander. Die eine Klasse ist noch jenseits in der Wüste, die andere in Canaan und in Vereinigung mit Gott, zu welcher Stellung sie durch den Glauben an Christum und sein Verdienstblut gekommen ist.

Aber um meine Ansicht verständlich zu machen, muß ich drei verschiedene Gegenden, in welchen die Menschen sich aufhalten, anmerken. Die erste Klasse ist in Egypten, welches den Naturzustand des Menschen abbildet. Die zweite ist in der Wüste, welche den Bußstand darstellt, und die dritte ist in Canaan, welches eine Abbildung des Gnadenstandes ist.

Das rothe Meer und der Jordanfluß trennen diese drei von einander. Diejenigen, welche noch jenseits des Jordans in der Wüste (nämlich im Bußstand) sind und wie die Kinder Israel noch in der Wüste umherirren, die stehen unter der Gnade so lange es heute heißt, gleichwie die Kinder Israel, welche im Glauben standhaft blieben und dann in Canaan eingingen. Wie die Andern um ihres Unglaubens Willen umgekommen sind, so geht es uns auch heute noch, wenn wir nicht weiter kommen. Wir können einen guten Anfang machen und doch verloren gehen; doch soll Niemand verzagen oder verzweifeln, wenn es zu Zeiten vor ihm dunkel wird, denn hier ist der Ort des Schattens des Todes, wo das Gesetz mit seiner Gerechtigkeit und dem bloßen hauenden Schwerte vor der Thür steht, um den Baum des Lebens zu bewahren und ruft: „Wer nicht Alles hält, der ist das Ganze schuldig."

Kein Wunder, daß der Sünder erschrickt und ausruft: „Was muß ich thun, daß ich selig werde." Doch er darf hier auch nicht verzagen, da der Ort jenseits des Jordans, wo er jetzt liegt, von Christus bewacht ist; denn nach seiner Auferstehung ist Er über den Jordan gegangen und hat den Weg, der von dem Cherub bewahrt war, geöffnet, um den Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Nicht eher läßt der bußfertige Mensch mit Fasten nach und kommt zur Ruhe, als bis der geistlich arme Sünder überzeugt ist, daß das, was außer dem Glauben geschieht oder gethan wird, nicht mehr Werth hat als die Kleider von Feigenblättern oder Kains selbstgewirktes Opfer.

Das Gesetz wurde in der Wüste gegeben und ist neben eingekommen, auf daß die Sünde desto mächtiger würde; wenn sich der Mensch jedoch dem Willen Gottes, der ihn in die Wüste geführt hat, unterwirft, dann wird die Sünde nicht in der That mächtiger, sondern im Gefühl, denn es heißt: „Wer aber am Fleisch leidet, hört auf von Sünden," da ein Solcher erkennt, wo ihn die Sünde hingebracht hat. Er wird von einer nagenden Unruhe geplagt und durch sein Selbstwirken ermüdet er sich auf eine solche Weise, daß die Unruhe immer noch größer wird, indem er gegen die Gnade streitet. Und dieses ist es eben, was den Menschen so lange im Bußstande oder in der Wüste hält. Wie Amalek den Kindern Israel in den Weg trat, so versperrt unser Eigenwille auch uns, während wir in unserem Bußstande sind, den Weg, daß wir nicht ohne Kampf in das geistliche Canaan eingehen können, wo wir die Ruhe finden und das Fasten aufhört.

Aber ein solcher gedemüthigter, geistlich-armer Mensch kann, wiewohl seine Steige richtig ist, nicht eher zu dieser Ruhe kommen als bis er annimmt was Paulus zu dem Kerkermeister geredet hat: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig"; dann ist der Bräutigam wieder da, das Fasten hört dann auf und die Gemüthsruhe fängt an, aber auch zugleich der Streit zwischen Fleisch und Geist.

Reuben Yoder.

Bemerkung. — Obiger Aufsatz läßt noch mehrere in Verbindung mit dieser Frage stehende Punkte zur ferneren Prüfung und klareren Darstellung und Erklärung offen. Wenn die Wüste den Bußstand darstellt, wo bleiben dann Mose, Aaron und andere Gottesmänner, die in der Wüste starben und selig waren, und so Andere mehr. Wir bitten unsere Leser, aufmerksam zu lesen und zu prüfen, da wir noch weitere Erläuterungen wünschen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die jetzige Zeit.

In der jetzigen Zeit sind die Menschen im Allgemeinen so gesonnen, daß sie gerne Alles wissen wollen; aber Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen. Ephes. 3, 19. Dieses ist wohl die große Aufgabe des menschlichen Lebens und wenn Jemand lernen will, wird er hier zu einer Weisheit gelangen, die alle Vernunft übersteigt.

Wer aber Christum lieb hat und von ihm lernen will, der folgt auch dem Vorbilde seines heiligen Lebens nach. Christus lehrt uns selbst, daß wer nicht alles Irdische und Weltliche verläßt oder sich davon losmacht, so daß er es besitzt und darüber waltet, als hätte er es nicht, oder auf solche Weise, daß es ihn nicht fesselt und ihm in der Ausübung seiner christlichen Pflichten nicht im Wege steht oder aufhält, der kann nicht sein Jünger sein.

Um dieses aber zu werden, muß der Mensch, der noch in seinen Sünden lebt, Buße thun, sich von seinem sündlichen Leben und Wesen bekehren und eine neue Kreatur werden. Er muß durch das Blut Christi von seinen Sünden gewaschen und gereinigt werden; er muß dem alten Leben, der Sünde und der Welt absterben; er muß sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen; er muß aufhören Böses zu thun und lernen Gutes zu thun; er muß neu- und wiedergeboren und von dem Herrn als ein Kind angenommen und sein Herz zum Tempel des Geistes Gottes geweiht werden. Wenn nun dieses Alles geschieht, so wird der Mensch mit Freude und Vergnügen in den Wegen Gottes wandeln; das Kreuz ist ihm eine Freude geworden und das Wort Gottes ein Lustgarten; das Gebet ist nicht nur „eine süße Pflicht", sondern auch ein sichtliches Vergnügen; den schmalen Weg zum Leben wandelt er gerne und hütet sich sogar ängstlich, daß er sich nicht durch die Lockungen und Lustbarkeiten, die als süßduftende Blumengesträuche nahe am Rande desselben so fesselnd und lieblich dastehen, ableiten läßt.

Der Mensch, der nun auf diese Weise von Jesu den Weg des Heils gelernt hat, der ist ein Christ; ein Kind Gottes; der wird seines Glaubens leben und hat die Verheißung der Seligkeit, welche die Kinder Gottes in diesem Leben besitzen, wie auch die der zukünftigen Herrlichkeit im Himmel.

Also lasset uns Jesum annehmen, von Ihm lernen, und suchen und trachten nach der Weisheit von oben her, die auf's erste keusch, darnach friedsam und gelinde ist.

— Alles, was aus der Erde kommt, muß wieder zur Erde werden.

— Suche nicht Vortheil, wenn du opfern sollst.

Für den Herold der Wahrheit.

Guter Rath.

Aus dem 5. Kap. Sirach.

Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und denke nicht: Ich habe genug für mich. Folge deinem Muthwillen nicht, ob du es gleich vermagst, und thu nicht, was dich gelüstet.

Und denke nicht: wer will mirs wehren? Denn der Herr, der oberste Rächer, wirds rächen. Denke nicht: Ich habe wohl mehr gesündigt und ist mir nichts Böses widerfahren; denn der Herr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen. Und sei nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestraft ist, daß du darum für und für sündigen wolltest.

Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will. Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhoren.

Darum verzeuch dich nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und schiebe es nicht von einem Tage auf den andern. Denn sein Zorn kommt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Auf unrecht Gut verlaß dich nicht; denn es hilft dir nicht, wenn Anfechtungen kommen werden. Laß dich nicht einen jeglichen Wind führen, und folge nicht einem jeglichen Wege, wie die unbeständigen Herzen thun; sondern sei beständig in deinem Wort, und bleibe bei einerlei Rede. Sei bereit, zu hören, und antworte was recht ist, und übereile dich nicht. Verstehst du die Sache, so unterrichte deinen Nächsten; wo nicht, so halte dein Maul zu. Denn Reden bringet Ehre, und Reden bringet auch Schande; und den Menschen fället seine eigene Zunge. Sei nicht ein Ohrenbläser, und verleumde nicht mit deiner Zunge. Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher. Achte nichts gering, es sei klein oder groß.—[Eingesandt.]

Für den Herold der Wahrheit.

Arbeite.

„Denn da wir bei euch waren, geboten wir euch solches, daß, so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2 Thess. 3, 10.

Zu Adam ward gesagt: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis du wieder zur Erde werdest" und zu den Kindern Israel ward gesagt: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken." Laßt uns diese Worte ein wenig betrachten und sehen, wieviele Menschen heutigen Tages diese Gebote achten. Zuerst stellen wir die Frage: „Gehen uns diese Gebote heute noch an?" Nach meiner Ansicht muß ich mit „Ja" antworten. Ausgenommen Jemand kann keine Arbeit erhalten, wie es in den großen Städten der Fall ist, wo es Hunderte giebt, die keine Arbeit haben. Mancher könnte wohl Arbeit bekommen, wenn er willig wäre, für einen niedrigen Lohn zu arbeiten, welches besser ist als nichts thun. Aber wie viele unserer Landsleute achten obige Gebote nicht. Manche sind genöthigt von Andern, die vermögend sind, Hülfe zu verlangen und Mancher, der jetzt Hülfe braucht, könnte Anderen helfen, oder etwas für Reiseprediger und andere Gemeindebedürfnisse beisteuern wenn er sechs Tage fleißig arbeiten würde. Wir wissen, wie beschwerlich es oftmals ist, etwas für diese Zwecke zusammenzubringen. Wenn wir uns jetzt an die Worte Paulus halten wollten („So Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen"), da würde Mancher nicht hungrig sitzen bleiben, sondern an die Arbeit gehen.

Versteht mich aber recht, liebe Leser, ich meine nicht Solche, die unfähig sind, zum arbeiten, wie alte und kränkliche Leute. Auch meine ich nicht, daß man Tag und Nacht arbeiten solle um nur viel zeitliches Gut zu erringen, wie dies Viele thun, von denen man fast denken muß, der Geiz treibt sie dazu. Man soll mäßig sein, beim Arbeiten sowohl, als bei allem Andern. Alles was wir thun, geschehe zur Ehre Gottes.

D. R. Witmer.

Gottes Gericht in Toronto.

Die Geduld und Langmuth Gottes ist unendlich groß, daß wir täglich dafür Gott loben und preisen müssen. Lange läßt oft Gott die Gottlosen gewähren, giebt ihnen viel Zeit zur Buße und Umkehr, ja sendet ihnen wohl noch allerlei Boten ins Haus, die sie mahnen müssen: „Thut Buße und bekehret euch! „Seit Asaph's Tagen wäre schon Mancher schier gestrauchelt, da er sah, wie es dem Gottlosen so wohl ging. Aber wie Asaph nur so lange angefochten wurde, „bis er ging ins Heilgthum Gottes und merkete auf ihr Ende" Ps. 73, 17; so werden wir auch alles Zweifelsledig, wenn wir es ebenso machen, wie Asaph. Im Lichte des Heiligthums sehen wir: Aeußeren Erfolg haben die Gottlosen wohl, inneren Frieden haben sie nicht; von Glück können sie wohl sagen, von Segen aber nimmer. Und wie bald werden sie zunichte! Im Handumdrehen sind sie aufs Schlüpfrige gesetzt und stürzen zu Boden.

Manchmal freilich währt es auch recht lange, bis die Nemesis den Gottlosen packt und ihm den Lohn seiner Thaten auszahlt. Die Gottlosen grünen, blühen und werden reich. Selbst dem Lästerer und Spötter, dem Vormann in Satans Werkstatt, geht oft lange Alles nach Wunsch. Sein Lästern bleibt lange ungestraft. Wie lange? — Genau genommen: lange eigentlich doch nicht. Denn ein Menschenleben währet ja nicht lange. Und Gott hat oft achtzig und neunzig Jahre mit einem Menschen Geduld und giebt ihm so viele Jahre zur Umkehr.

Mitunter aber fährt auch das Strafgericht Gottes jählings hernieder, wie ein Blitz und trifft das Haupt des Frevlers plötzlich.

So geschah es in den letzten Tagen des vorigen Jahres zu Toronto in Canada. Da giebt es viele edle Christen, aber der Arge hat da auch seine Knechte und Handlanger, die über Alles, was dem Christen heilig ist, spotten und lästern.

Unter den Spöttern der Stadt zeichnete sich ein Franzose Namens Paquet aus. Der übergoß Alles, was Religion heißt, mit seinem frivolen Witz und Hohn. Eines Tages entstand in dem Kosthause, wo er wohnte, bei Tisch zwischen zwei Gästen ein Gespräch über die Höllenstrafen. Das war für Paquet Veranlassung, Gott aufs Gräulichste zu lästern und ihn förmlich herauszufordern; wenn er sei, so möge er es damit beweisen, daß er ihn, den Herausforderer, strafe, und seine Zunge lähme. Mit Staunen hören die Anwesenden die Herausforderung des Frevlers. Doch ihr Staunen wandelt sich jählings in Entsetzen um, denn was ist denn das? Der eben noch frische und gesunde Herr Paquet wechselt ja urplötzlich, nachdem er die Herausforderung ausgesprochen, die Farbe, wird kreidebleich und bricht laut stöhnend zusammen! Man eilt hinzu! Der Schlag hat ihn getroffen; eine Seite seines Körpers und seine Zunge ist vollständig gelähmt. Man bringt ihn ins Hospital. Da hat er noch einige Tage in schrecklichen Qualen gelegen und ist dann gestorben. Sein Ende ist nicht nur für seine Genossen in Toronto, sondern überall eine furchtbare Predigt über das Wort: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!"

[Am. Botschafter.]

Die biblische Geschichte in der Südseesprache.

Die Berliner „Germania" schreibt in ihren literarischen Besprechungen: Fast gleichzeitig mit der Nachricht von den Erwerbungen des deutschen Reiches in der Südsee trafen bei uns von der rühmlichst bekannten Herder'schen Verlagshandlung eine Reihe von Werken ein, die für die Christen der Südseeinseln bestimmt sind. Es waren dies: Schusters biblische Geschichte in der Sprache der Tonga- (Freundschafts-) Inseln, der Samoa- (Schiffer-) Inseln, Unweg- (Wallis-) und Futuna-

Inseln, ferner Gebet- und Evangelienbücher in denselben Sprachen. Ist schon der Eindruck, den unsere h. Schriften in semitischen oder hamitischen Sprachen gedruckt, auf uns machen, ein seltsamer — er ward durch diese ganz eigenartigen Sprachen noch übertroffen. Auf den ersten Blick tritt uns lediglich eine ungewöhnliche Zahl von aneinander gereihten Vokalen entgegen; dann wieder scheint die Sprache nur aus einzelnen wenigen, endlos aneinander gereihten Silben zu bestehen, und erst allmälig gestalten sich Worte und Sätze. Ebenso ergeht es dem Völkerkundigen, der auf den vielen verstreuten Inseln der Südsee Anfangs ganz getrennte Völkerschaften vermuthet und bei weiterem Forschen erkennt, daß sie alle untereinander verwandt sind, ja weit über ihre Grenzen hinaus von dem fernen Napannui, an der Osterinsel, die dem Festlande Amerikas sich nähert, bis nach dem afrikanischen Madagaskar und von der Insel Formosa und von der Halbinsel Malakka im Norden an bis zu den Inselgruppen Neuseelands im Süden insgesammt eine Einheit bilden.

Ihre Zusammengehörigkeit wird jedoch erst bei der Vergleichung der zahlreichen Sprachen aufs klarste bemerkt. Auch die vielen Mundarten der Südsee sind unter einander sehr verschieden, und manche wegen des Vokalreichthums der Sprache schwer zu erlernen. Wie will man z. B. Sätze behalten, wie dieser aus der aufs seltsamste gebildeten Sprache von Hawaii, wo z. B. unser: Ich bin es, grüße du ihn, belehre du ihn, heißt: Ua bia au e ue se oe ia ia e ao ae oa ia ia! Die bekannte Stelle aus Luk. 23, 4: „Da frug ihn Pilatus und sprach: Bist du der König der Juden? Und er antwortete ihm: Du sagst es!" lautet in dem uns vorliegenden Texte von Hawaii: „Ninau mai la Pilato ia ia, i mai a: O oe anei ke alji o ka poe Judai. Hai aku la Jesu ia ia: Oia kau i olelo mai ai!" Das heißt wörtlich: Fragte her da Pilatus ihn, sagte her da: Du etwa der König von der Vielheit Juden? Sprach hin da Jesus an ihn: Dies dein gesprochen haben ist" (wahr). — Der fromme Eifer der Missionäre hat diese ungeheuren Swierigkeiten zu überwinden gewußt und hat schließlich die h. Schriften in diese so seltsamen Sprachen übertragen. Der Same des Evangeliums ist, von französischen Priestern ausgestreut, auf guten Boden gefallen, und die Mehrzahl der größeren Inseln ist bereits zum Christenthume bekehrt.

— Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß, und der gerne die Ochsen mit der Geißel treibt, mit dergleichen Werken umgeht und weiß Nichts, denn von Ochsen zu reden?

Was in der Bibel zu finden ist.

Theurer Freund Drucker! — Ich gedenke etwas zu schreiben für deine Leser von den alten Zeiten Wie es war vor der Sündfluth und wie es mit den Begräbnissen gehalten worden, ist unbekannt. Nach der Sündfluth gedenkt die Schrift vieler Gräber und also auch der vorhergegangenen Bestattung zur Erde. Wie es mit Jakob hergegangen ist, steht in 1 Mose 50. Von den Juden kommen folgende Umstände vor:

Dem Todten wurden die Augen zugedrückt.—Tob. 14, 15.

Der Körper wurde abgewaschen.—Apstg. 9, 37—gesalbt—1 Mose 50, 2. 3.

In Grabtücher gewickelt.—Joh. 11, 14, 19—40.

In einen Sarg gelegt.—2 Sam. 3, 31; Luk. 7, 14.

Auf einen hohen Ort gesetzt. — Apstg. 9, 37.

Trauer-Musik angestellt. — Matth. 9, 23. 24.

Klageweiber gehalten.—Jer. 9, 17.

Die Träger gebracht.—Luc, 7, 14.

Von andern begleitet und eingesenkt. — 2 Sam. 3, 31; Luc 7, 14.

Eine Lobrede gehalten.—2 Sam. 1, 17; 3, 34; Chron. 35, 24. 25.

Ein Traueressen gegeben. — Jer. 16, 7; 2 Sam. 3, 35.

Ein Denkmal aufgerichtet.—1 Mose 35, 26.

Das Grab besucht.—Joh. 11, 31.

Mit den Begräbnissen der Christen hat es fast gleiche Bewantniß, und obschon ein prächtiges, einem Gottlosen nicht zur Seligkeit hilft, und ein verächtliches die Engel, des Frommen Seele in Abrahams Schooß zu tragen, nicht verhindert, so ist es doch eine Wohlthat Gottes, ehrlich begraben zu werden.—1 Mose 15, 15; 25, 9; 2 Kön. 22, 20.

Darum will ich dich zu meinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt würdest; und hingegen für Uebelthäter eine Strafe, weter beklagt noch begraben zu werden.—Jer. 16, 4; 22, 19.

Er soll wie ein Esel begraben werden, und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalems.—Es. 34, 3.

Wenn es für den Ort, wo die Leiber der Entschlafenen hingelegt werden, genommen wird, so war dieser bei den Juden außerhalb der Städte, besonders in den Gärten. —1 Sam. 25, 1; Matth. 27, 60; 1 Mose 23, 19; 50, 5.

Bei uns heißt es — 1) ein Kirchhof, 2) ein Gottesacker, — auf welchen die todten Körper gleichsam wie Weizenkörnchen in die Erde gesäet werden, mit der gewissen Hoffnung, daß sie am jüngsten Tage wieder hervorwachsen werden, zum Lobe dessen der sie erschaffen hat.

Von den Begräbnissen der Heiden finden wir nichts in der Schrift, ausgenommen wenn sie gestorben waren, denn der Herr machet zu nichte der Heiten Rath. — Ps. 38, 10—heidnisch Leben— 1 Petr. 4, 3.— nach Art der Heiten—Ephs. 4, 17; 1 Thess. 4, 5.—leben. So war und ist freilich das Heidenthum ein Zustand der Finsterniß und Blindheit, da man weder Licht noch Trost, noch Hoffnung, besonders an dem Sterbetage haben kann, denn Christo ist weder Trost noch Heil, daher das Heidenthum ganz schriftwidrig und verkehrt ist. Sie haben viele Abgötter, ihr König: Moloch, Mileom, ein bekannter Götzenname, dem auch die Israeliten ihre Kinder verbrannt, oder ihm zu Ehren durch Feuer — Jer 32, 35; wieder 3 Mose 21; 20, 2 — gehen ließen. Jer. 49, 1—3; Eph. 1, 5. Ob er eines Ochsen Gestalt hatte, ist ungewiß; dem wurden die Kinder verbrannt. Jer. 32, 35. Das war Gott ein Gräuel, wie es auch jetzt zu dieser Zeit ist, wo sie die Todten zu Asche verbrennen, aber den unsterblichen Theil des Menschen können sie nicht verbrennen.

Wir lesen in der Schrift von Oefen,—1 Mose 15, 17; Matth. 6, 30 — besonders die Schmelztiegel—Hes. 22, 18—22; Spr. 27. 21 — sind ein Bild der mit Elend verknüpften Dienstbarkeit, von der Kraft des göttlichen Wortes — Sach. 12, 6; Mal. 4, 1. Nicht so, daß die natürlichen Körper zu Asche verbrannt werden. Ich glaube, daß es ein Gräuel vor Gott ist, so zu thun mit den Todten. Ich glaube aber, daß es kein Gräuel ist für Solche, die es jetzt thun. Sie thun es, wie die Heiten gethan haben, und denken nicht daran, daß Gott es nicht haben will — er sagt, der Mensch ist von der Erde und muß wieder zur Erde werden. 1 Mose 3, 19; Sir. 17, 1. 2; 40, 11. Nicht zu Asche also, sondern zu Erde werden, wovon er genommen ist. So lasset uns alle das Wort Gottes zur Hand nehmen und dem zufolge thun, dann werden wir solche abgöttische und gräuliche Dinge nicht annehmen, noch weniger thun, sondern aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Die wir uns Christen nennen, wenn der Teufel gleich kommt und sagt, das macht nichts, wenn wir gleichwohl unsere todten Körper verbrennen, so glaubt ihm nicht, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Laßt uns thun wie unsere Vorväter und Patriarchen gethan haben in diesem Fall, so werden wir nicht bald solche abgöttische Sachen nachahmen.

Moses Licht.

Lebanon. Pa.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

„Nun muß ich euch, sprach der Vater, mit den Eigenschaften des Wassers bekannt machen, welche der Schöpfer diesem Elemente gegeben hat, damit es uns Menschen so nützlich werde, als ihr bereits wißt, und noch ferner von mir hören werdet."

1. Reines Wasser ist durchaus klar und durchsichtig. An der Klarheit erkennen wir seine Reinheit, und wir sind also sicher, kein schlammiges Wasser zu trinken. Die Durchsichtigkeit der Bäche und Flüsse läßt uns bis auf ihren Grund sehen, und es ist angenehm, die Fische im Wasser so frisch und munter hin- und herschwimmen zu sehen. Die Durchsichtigkeit des Wassers bekommt auch den Fischen sehr gut. Wäre das Wasser undurchsichtig, so müßten sie in beständiger Finsterniß leben. Allein Gott hat auch für sie liebreich gesorgt; Er vergißt keines seiner Geschöpfe.

2. Das Wasser ist flüssig. Es läßt sich leicht von einem Geschirr in das andere gießen, und schmiegt sich in allerlei Formen. Man kann es mit der Hand leicht theilen, und sogleich vereinigt es sich wieder. Wäre das Wasser nicht flüssig, so könnte man nicht darauf schiffen; so aber fährt ein Schiff schnell darauf hin, trennt das Wasser vor sich her, und läßt keine Spur hinter sich zurück. Die Flüssigkeit des Wassers macht, daß eine Quelle sich durch bleierne oder auch nur hölzerne Röhren über Berg und Thal Meilen weit herbei leiten läßt, und wir dann eine beständige Quelle, ein fließendes Wasser, in unserm Hause haben, oder daß in unserm Garten uns ein Springbrunnen ergößt.

3. Das Wasser hat seine weislich bestimmte Schwere. Was schwerer ist, geht darin unter; was leichter ist, bleibt oben. Ein Stein fällt darin zu Boden; Holz schwimmt darauf. Die Schwere des Wassers macht, daß es große Schiffe tragen kann, die mit vielen tausend Zentnern beladen sind. Die Gewalt, mit der das Wasser vermöge seiner Schwere abwärts dringt, treibt in den Mahlmühlen die Mühlräder und vermittelst derselben die Mühlsteine, zerfägt in den Sägemühlen Baumstämme zu Brettern, setzt in den Eisenschmelzen die großen Blasbälge in Bewegung, hebt die ungeheuren Eisenhämmer, die für Menschenhände zu schwer wären, empor und hammert Tag und Nacht auf die großen Eisenklumpen los, und streckt sie zu weiterem Gebrauche zu Stangen. So arbeitet das Wasser beständig im Dienste der Menschen, und leistet, was tausend Menschenhände nicht zu Stande bringen könnten.

4. Das Wasser hat die Kraft, mit seinen feinen Theilchen sehr feste Körper zu durchdringen. Es macht so das Leder, den Lehm und dergleichen weich und zur fernern Bearbeitung geschickt. Seile und Stricke werden, wenn man sie naß macht, dicker und kürzer; die eingedrungenen Wassertheilchen ziehen sie zusammen und heben Lasten von vielen Zentnern empor. Ein Keil von Eichenholz, den man in eine Felsenspalte treibt und mit Wasser befeuchtet, schwillt auf und zersprengt die härtesten Felsen.

5. Das Wasser hat die Kraft, andere Körper in kleine, unsichtbare Theilchen aufzulösen, und in sich aufzunehmen. Das bemerkt man zum Beispiele am Salze. Eine Messerspitze voll reines Salz, das man in ein Glas Wasser wirft, zergeht darin, so daß man nichts mehr davon sieht. Manche Quellen lösen so in dem Innern der Gebirge das vorräthige Salz auf, das uns zum Kochen unentbehrlich ist, und führen es zu uns heraus. Dieses salzige Wasser wird dann gesotten; durch das Sieden verfliegen die leichten Wassertheilchen, die schweren Salztheilchen aber bleiben zurück. So hat Gott Alles bis auf das Geringste genau abgewogen. Auch viele Quellen nehmen andere Arten von Salz, oder auch Eisentheilchen, Schwefel und dergleichen in sich auf, und so entstehen die wohlthätigen Gesundbrunnen und Heilquellen.

6. Das Wasser löset sich selbst in unendlich kleine, ganz und gar unsichtbare Theilchen auf, die sich in die Luft erheben und Dünste genannt werden. Wenn man zum Beispiele eine Schale voll Wasser, besonders bei warmer Witterung, an die Luft stellt, so nimmt es immer ab und wird immer weniger, bis zuletzt gar nichts mehr davon übrig ist. Man sagt freilich: Es ist eingetrocknet. Allein das ist nicht so. Es ist verdunstet, das heißt, in Dünsten in die Luft übergegangen. Das stete Verdunsten des Wassers ist uns sehr nützlich. Wenn es nicht wäre, so könnte keine Hausfrau die Wäsche trocknen; die Straßen würden nach dem Regen immer naß und voll Schmutz bleiben.

7. Die unsichtbaren Wassertheilchen oder Dünste, dergleichen immer in der Luft schweben, sondern sich daraus ab und werden sichtbar, sobald die Luft kälter wird. Dies sehen wir, wenn wir ein Glas oder einen Spiegel aus der Kälte in eine warme Stube bringen. Das Glas läuft an, wie wir zu sagen pflegen; es wird über und über mit kleinen Bläschen bedeckt, die sich, wenn man sie durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, sehr niedlich ausnehmen. Eben so laufen in einem warmen Zimmer die Fensterscheiben an, wenn sie von der äußern Luft kalt werden. Sie werden mit Dünsten überzogen, so daß man durch sie nur wie durch einen Nebel sieht. Große Wassertropfen laufen oft an dem Glase herab. Wir sagen dann wohl, die Fenster schwitzen. Allein das Wasser kommt nicht aus den Glasscheiben, sondern aus der Luft des Zimmers, die zunächst am Glase erkaltet. Was diese unsichtbaren Dünste, die von Zeit zu Zeit wieder zu Tropfen werden, für einen Nutzen im Großen haben, werdet ihr bald hören.

8. Noch eine wunderbare Eigenschaft hat das Wasser, es wird im Winter zu Schnee und Eis.

Die Schneeflocken bilden, wenn es bei stiller Luft und trockener Kälte schneit, lauter kleine, zarte Sternlein, die zwischen den sechs Spitzen auf so mannigfaltige Weise verziert sind, daß es deren mehrere hundert Arten giebt. Wenn man sie auf dunkelfarbigem Tuche auffängt, so kann man dies schon mit freien Augen, noch besser aber durch ein Vergrößerungsglas sehen. Wie wunderbar und groß ist Gott im Kleinsten!

Auch das Eis ist betrachtenswerth. Wie schön sind die überfrorenen Fensterscheiben? Wir erblicken da mancherlei zierliche Abbildungen von Gesträuchen, Blättern und Zweigen, ja man sieht ganze Wäldchen von Eis; und wenn die Sonne darein scheint, so sind sie, wie mit funkelnden Edelsteinen von allen Farben besäet.

9. Mit dem Schönen vereint aber der Schöpfer immer das Nützliche; und so haben auch Eis und Schnee ihren großen Nutzen.

Wenn spät im Herbste die Erde, wegen zunehmender Kälte, nicht mehr trocknen kann, und man zuletzt vor Koth nicht mehr darauf gehen oder fahren könnte, so fängt sie an zu gefrieren. Anstatt daß sie zu einem Moraste wird, werden Moräste zu trockenem Boden, und alles Wasser wird fest wie Marmorstein. Das Eis baut dann natürliche Brücken über Bäche und Flüsse, und bahnt so den schwersten Lastwagen oder Schlitten über bodenlose Sümpfe die sichersten Straßen.

Der Schnee hüllt während der kalten Winterzeit die Erde, wie mit zarter, weißer Wolle oder feinem Pelzwerke ein, damit die Wurzeln der verschiedenen Gewächse nicht erfrieren und sogleich mit Anfang des Frühlings, wenn der Schnee schmilzt, reichlich befeuchtet werden, und frische grüne Blättchen hervortreiben können.

1. Da nun für Menschen, Thiere und Gewächse eine unermeßliche Menge Wasser nöthig ist, so hat Gott eine wunderbare, große Anstalt getroffen, die ganze Erde hinreichend mit Wasser zu versehen.

Alles Wasser in Quellen und Bächen, Flüssen und Strömen, so wie der Regen, kommt ursprünglich aus dem Meere. Die Regenwolken erheben sich in ganzen Heeren aus dem Meere, verbreiten sich über alle Landen der Erde, und ziehen am häufigsten den Gebirgen zu. In den Gebirgen regnet es öfter und mehr als auf dem flachen Lande, und die höchsten Gipfel der Berge sind immer mit Schnee bedeckt. All das Wasser vom Regen und geschmolzenen Schnee

dringt durch allerlei Spalten und Klüfte in die unterirdischen Höhlen ein, die sich als große Wasserbehältnisse im Innern der Berge befinden, sammelt sich da, füllet sie mit immer neuem Ueberflusse, und ergießt sich von da aus in unzählige Quellen. Die Quellen vereinigen sich zu Bächen, die Bäche zu Flüssen, die Flüsse zu Strömen, und diese ergießen sich wieder in das Meer. Mehrere hundert große Ströme führen täglich eine unermeßliche Menge Wasser in das Meer, und doch läuft das Meer nicht über. So viel Wasser nämlich dem Meere zufließt, eben so viel erhebt sich wieder daraus in die Wolken, die allen Ländern Regen bringen, und alle Quellen aufs neue mit Wasser füllen. Es ist dieses ein beständiger Kreislauf, eine unaufhörliche Bewegung. Wie das Wasser in den Strömen unaufhörlich dem Meere zueilet, so kehrt es in Wolken wieder zurück. Jedes Glas Wasser, das wir trinken, kommt ursprünglich aus dem Meere.

2. „Wie eigentlich der Regen entsteht," sprach der Vater, „muß ich euch noch besonders erzählen." Nicht nur aus dem Meere, sondern auch aus allen Bächen, Flüssen und Seen, und aus der befeuchteten Erde steigen unaufhörlich, unzählige Dünste auf, und erfüllen die Luft. Die Dünste sind die feinsten Theilchen des reinsten Wassers. Denn wenn sie aufsteigen, bleibt das Meersalz und der Schlamm der Erde zurück. Wann die Luft etwas kälter wird, vereinigen sie sich zu winzig kleinen Bläschen. Man sieht dieses bei kalter Luft an dem Hauche unsers Mundes; noch deutlicher aber sehen wir diese Bläschen, wie schon bemerkt worden, an einer angehauchten Fensterscheibe.

3. Wenn die Dünste anfangen sich zu vereinigen, so wird zuerst die obere Luft etwas trüb. Man bemerkt dann um die Sonne und den Mond einen Kreis, den man einen Hof nennt. Am leichtesten kann man einen solchen Hof, da uns die Sonne zu sehr blendet, um den Mond wahrnehmen. Der Mond nimmt sich dann so aus, wie er durch ein angehauchtes Glas erscheint. Wenn den Mond ein Hof umgibt, so weiß man, daß es bald regnen werde.

4. Wenn die Luft bis herab auf die Erde mit solchen Dünstbläschen erfüllt ist, so nennen wir das einen Nebel, der die Luft oft so trüb und undurchsichtig macht, daß man nur auf wenige Schritte um sich sehen kann.

Die Wolken sind Nebel in der Höhe. Das sieht man auf hohen Bergen. Wenn man auf einem hohen Berge in die Wolken, mit denen er bedeckt ist, hinein geht, so befindet man sich im Nebel. Die Nebel im Thale erscheinen, von einem hohen Berge aus betrachtet, als Wolken.

5. Wenn die Dunstbläschen, woraus die Wolken bestehen, in Tropfen zusammenfließen, so entsteht ein Regen; sehr feine, langsam niedergehende Tröpfchen nennt man einen Staubregen; plötzlich und schnell herabfallende Tropfen einen Platzregen. Wann die Dünste gefrieren, ehe sie zu Tropfen werden, so werden sie zu Schnee; wenn die Tropfen erst im Herabfallen gefrieren, so entstehen Schlossen, die man auch Hagel nennt. Wann die unsichtbaren Dünste, oder auch die sichtbaren Dunstbläschen sich, ohne daß es regnet, an Laub und Gras, Kräutern und Gesträuchen in Tropfen ansetzen, so ist das Thau.

6. Im Winter setzen sich manchmal gefrorne Dünste an Hecken und Bäumen an, und überziehen alle Zweige ganz ungemein zart und zierlich mit Reif. Eine solche Winterlandschaft, wenn alle Bäume und ganze Waldungen weiß vom Reife sind und alles Land weit und breit mit Schnee bedeckt ist, hat dann ein ungemein helles, heiteres Aussehen, und gewährt einen wunderschönen Anblick.

Wenn wir in einem reinen, hellen Glase das Wasser betrachten, und seine wunderbaren Eigenschaften, die man ihm wohl nicht ansähe, die mancherlei Gestalten, die es annimmt, und den vielfältigen Nutzen, den es uns bringt, recht bedenken, so müssen wir über die Allmacht und Weisheit Gottes erstaunen. Wir können Gott für die zahllosen Wohlthaten, die Er uns durch das Wasser erweiset, nicht genug danken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Mexico giebt es gegenwärtig 264 evangelische Gemeinden mit 30,000 Gliedern, die Verfolgung läßt aber nicht auf sich warten. Neulich wurde eine Anzahl derselben um ihres Glaubens willen ins Gefängniß geworfen, aber alle verhielten sich standhaft. Große Freigebigkeit wird diesen Neubekehrten nachgerühmt.

— Ein Umriß des Tempels zu Jerusalem, auf Glas gezeichnet, ist kürzlich in den Katakomben zu Rom entdeckt worden.

Verheirathet.

Petersheim — Herschberger. — Am 21. Dezember 1881 in Marshall County, Indiana, durch Bischof Moses Burkholder, Noah Petersheim, von West Virginia, mit Anna Herschberger, von Marshall County, Indiana.

Hochstettler — Mollet. — Am 4. Januar, in Marshall County, Ind., durch Bischof Moses Burkholder, im Hause von Jonas Yoder, Marion S. Hochstettler, vom oben genannten Ort, mit Eva B. Mollet, von Holmes County, Ohio.

Schlabach — Hochstettler. — Am 29. Januar, durch denselben, im Hause von Daniel Januar, durch denselben, im Hause von Daniel Hochstetler, Moses J. Schlabach von Marshall County, Ind., mit Catharina M. Hochstettler, von Elkhart County, Ind.

Hochstettler — Yoder. — Am 15. Februar, im Hause von J. C. Schlabach, durch denselben, Manasse M. Hochstettler mit Salome S. Yoder, beide von Elkhart County, Ind.

Der Herr wolle sie alle segnen mit seinem Geist, daß sie in Liebe und Frieden bei einander wohnen können, gleich es den Heiligen gebühret.

Yoder — Kauffman. — Am 19. Februar, in der Amisch Mennoniten-Gemeinde, nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., durch Pred. Michael Yoder, Peter Yoder und Anna Kauffman, beide von Menno Twp., im selben County.

Stauffer — Steiter. — Am 15. Februar, nahe Milford, Seward Co., Neb., in der Amisch Mennoniten-Gemeinde, durch Bischof Joseph Schlegel, Benedict Stauffer und Lena Steiter, beide von Seward Co., Neb.

Eicker — Roth. — In derselben Gemeinde, durch denselben, Martin Eicker und Kate Roth, beide von Seward Co., Neb.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todes-Anzeige von Johann Stähly, in der letzten Nummer, soll es anstatt im Alter von 70 Jahren 2c. heißen: 79 Jahre, 7 Monate und 11 Tage.

Orten. — Am 7. Januar 1885, nahe Allen, Collin Co., Texas, Marie Anna, Ehefrau von G. U. Orten und Tochter von H. E. und Marie Rercode, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Sie ist 14 Jahre lang ein Glied der Baptisten-Gemeinschaft gewesen. Sie war eine eifrige Vertreterin der Lehre der Selbstverleugnung, wie sie von den Mennoniten gelehrt wird. Sie trug ihre Leiden mit Geduld und war heiter bis zum Ende. Sie war eine gehorsame Tochter, eine liebevolle Schwester, eine treue und hingebende Gattin und Mutter und eine demüthige und ergebene Christin. Sie gab der schönen Hoffnung auf eine gelegenete Unsterblichkeit jenseits des Grabes Ausdruck und sagte kurze Zeit vor ihrem Tode: „Ich bin bereit nach meiner Heimath im Himmel zu gehen." Sie hinterläßt einen liebenden Gatten und fünf Kinder, welche ihren Verlust betrauern. Die Familie zog am 30. Oktober vorigen Jahres der zerrütteten Gesundheit der Verstorbenen halber nach Texas. Der betrübte, trauernde Gatte und seine Familie begaben sich am 4. Februar wieder nach ihrer Heimath in Webster Co., Mo.

Zook. — Am 17. Januar, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Marie, Ehefrau von Pred. Enoch Zook, im Alter von 62 Jahren, 11 Monaten und 1 Tag. Sie war immer ein treues und standhaftes Glied der Amisch Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt ihren Gatten und sechs Kinder und fünfzehn Enkel. Leichenreden von Michael und John Yoder.

Mc. Laughlin. — Am 29. Dezember, David, Sohn von Thomas J. und Mattie Mc. Laughlin, 1 Monat und 11 Tage alt. Die Beerdigung fand bei dem Chambersburg Versammlungshause statt. Leichenreden von P. H. Parret und P. Wedel.

Lapp. — Am 23. Februar, nahe Clarence Centre, Erie Co., N. Y., Anna Lapp, Wittwe von Pred. Abr. Lapp, im Alter von 85 Jahren, 7 Monaten, und 15 Tagen. Sie war eine getreue Mitschwester der Mennoniten Gemeinde. Leichenreden über Offb. Joh. 14. 13. von Jakob Hahn und Edison Smith.

Lapp. — Am 1. März in der Wohnung seiner kurz vorher dahingeschiedenen Mutter, Abraham Lapp, im Alter von 62 Jahren, und etlichen Monaten an der Lungenkrankheit. Leichenrede über die Worte: Ps. 8, 5; von Jac. Hahn und Edison Smith.

Ruby. — Am 30. Januar, im Township und County Waterloo, Ont., Wittwe — Ruby, an Altersschwäche, im Alter von 87 Jahren, und 1 Tage. Sie war eine müde Pilgerin und getreue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Am 2. Februar wurde ihre irdische Hülle auf dem Begräbnißplatze bei Christian Eby's Versammlungshaus beerdigt, wobei viele Freunde und Verwandte anwesend waren.

Groff. — Den 15. Feb., in Waterloo Township und County, Ont., Bruder Abraham Groff, im Alter von 55 Jahren, 4 Monaten, 2 Tagen. Ungefähr zwei Wochen vorher gerieth er in Geisteserwirrung und wie die Aerzte sagen, starb er an Lungenentzündung. Er wurde am 18. auf dem Friedhofe bei Martins Versammlungshaus beerdigt. Die allgemeine Bestürzung, der sich Bruder Groff im und außerhalb der Gemeinde erfreute, wurde durch die rege Theilnahme an dem Leichenbegängnisse bewiesen.

Bricker. — Am 12. Februar 1885, in Waterloo, Waterloo Co., Ont., Ehefrau von Jacob Bricker, im Alter von 63 Jahren, plötzlich Am 7. Abends, da sie sich zur Ruhe begeben wollte, ging sie ohne Licht in eine Stube von wo aus es auch in den Keller geht; im Zurückgehen kam sie an die Kellerthür und fiel hinab, war gleich darauf bewußtlos und starb an den Folgen des Sturzes. Der Beerdigung, welche am 15. auf dem Waterloo Friedhofe stattfand, wohnten viele Freunde und Bekannte bei.

Miller. — Am 4. März, nahe Noble, Jowa, Levi J. Miller, im Alter von 68 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Bruder Miller war in Holmes County Ohio geboren, und kam schon vor 32 Jahren nach Jowa. Seit Jahren litt er an Asthma, aber hoffnungsvoll im Glauben, war er ein standhaftes Glied der Gemeine Christi. Leichenreden von Benj. Encher über 1 Corinther 15, 53—54.

Johns. — Am 20. Februar in Lagrange Co., Ind., Ora Daniel, Sohn von D. J. und Nancy Johns, im Alter von 1 Jahre 1 Monat und 24 Tagen am Kopffieber. Leichenreden von Eli Miller und J. S. Harpler. Text: 2 Könige 4, 26. und Mark. 10, 14.

Zook. — Am 25. Januar, in Lackawannock Twp., Mercer Co., Pa, Katharina, Ehefrau von Pred. Noah Zook, im Alter von 64 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen, an Herz- und Nierenkrankheit. Sie war über 50 Jahre ein treues Glied der alten Amisch Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten. Ihre fünf Kinder starben vor mehreren Jahren innerhalb fünf Wochen an der Diphtheritis. Sie schied von hier um bei Jesus zu sein und die ihr vorangegangenen zu begrüßen. Leichenreden von Pred. Daniel Byler.

Birler. — Nahe Perrine Corners, Worth Twp., Mercer Co., Pa., Pollie Birler, Ehefrau von Peter Birler, im Alter von 70 Jahren, am Nothlauf. Sie war mehrere Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, zwei Söhne und eine Tochter, welche ihren Verlust betrauern. Sie wurde in Green Co., Pa., geboren. Ihr Mädchennamen war Silvius.

Fisher. — Am 21. Februar, in Mount Pleasant Twp., Westernland Co., Pa., Elisabeth, Wittwe, von John Fisher, im Alter von ungefähr 90 Jahren. Ihr Mädchenname war Strehm. Sie kam als kleines Kind von Deutschland, schloß sich in ihren jüngeren Jahren der Mennoniten-Gemeinde an und verblieb bis zu ihrem Ende ein Glied derselben. Sie wurde neben ihrem vor 32 Jahren verstobenen Gatten beerdigt. Leichenreden von Pred. Haun.

Jones. — Am 14. Februar, in Waterloo Co., Ont., Marthe Jones (Wittwe), im Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Die Beerdigung fand am 18. bei Bienheim's Versammlungshaus statt. Leichenreden von J. Gingerich und J. Nargang.

Naffziger. — Am 26. Februar, in Tazewell Co., Ill., Anna Naffziger, geb. Gerber, im Alter von 77 Jahren, 6 Monaten und 27 Tagen, an Altersschwäche. Sie wurde am 30. April 1807 zu Grensburg in Elsaß geboren und verehelichte sich mit Johannes Naffziger den 20. März 1832 zu Burscheid in Lothringen, welcher ihr schon vor 28 Jahren in die Ewigkeit voranging. Sie hinterläßt 3 Söhne, 5 Töchter, 31 Enkel und 2 Urenkel ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie war viele Jahre ein Glied der Amisch Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von C. M. Hartman, und sich in deutscher Sprache und Peter Stukey in englischer Sprache.

Albrecht. — Am 21. Februar, in Livingston Co., Ill., Johannes Albrecht, dritter Sohn von Prediger Johannes Albrecht, im Alter von 21 Jahren 9 Monaten und 9 Tagen an der Schwindsucht. Am 24. wurden seine Ueberreste auf dem Waldo Township Friedhofe zur Ruhe gebracht. Eine große Zahl von Freunden erzeigte ihm die letzte Liebe. Leichenreden wurden im Versammlungshause gehalten von Peter Zimmerman von Woodford Co., und von Joseph Grieser und Johannes P. Schmitt. Im Vorsommer fing er an zur Arbeit unfähig zu werden, und wurde von Zeit zu Zeit schwächer, bis die Aerzte ihm aufgaben; jedoch riethen sie ihm er solle über Winter in eine warme Gegend gehen. Also ging er und sein älterer Bruder am 1. Dezember, unter Gottes Schutz und Schirm nach Florida. Dort fand er eine gute Heerberge, aber bei all dem milden Klima und guter Pflege nahm er doch immer an Körperkraft ab. Am 11. Februar, Nachts, kamen sie wieder durch Gottes Leitung glücklich in Minneola an, aber wegen des vielen Schnees konnten sie das väterliche Haus nicht eher erreichen als bis Samstag den 14. Er begab sich dann gleich zu Bett und stand auch nicht mehr auf. Kurz vor seinem Abschied sagte er, daß er immer schwächer wird; aber er fühlte sich bereit zu sterben. Vor einigen Jahren zurück, fand er Frieden mit Gott, wurde durch die Taufe in die Amische Mennoniten-Gemeinde aufgenommen, und blieb treu darin bis in den Tod. Welt, Pracht, Mode-Putz und dergleichen Abgötter war bei ihm nicht zu sehen. Obgleich theuer erkaufte junge Seelen, merkt euch dies, nehmt dies tief zu Herzen, und schmücket eure Seele, und machet euch auf den Tod bereit, weil ihr noch steht am Pfad der Ewigkeit.

Reßler. — Am 7. Februar, in Martieville, Lancaster Co., Pa., Milton Elmer, Sohn von Levi und Eliza A. Reßler, im Alter von 14 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von W. H. Smith und Amos Herr über Hiob 16, 22.

Yoder. — Am 12. Februar in Holmes Co., Ohio, Katharina Kurz-Yoder, im Alter von 91 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 14. statt. Leichenreden von Josiah Hostetler, Levi D. Miller und F. Mast über Joh. 5, 24.—29. und Röm. 14, 7.—9.

Stauffer. — Am 23. Februar nahe Georgetown, Columbinn Co., Ohio, Ludwig Stauffer, im Alter von 81 Jahren und 28 Tagen. Bruder Stauffer verließ diese Welt, ohne daß seine Frau und Kinder davon wußten. Um 5 Uhr Morgens fühlte er sich noch ganz wohl und als man ihn zum Frühstück essen wollte war er todt. Die betrubte Wittwe, welche mit drei Söhnen und vier Töchtern ihren Verlust beweint, befindet sich in schwächlicher Gesundheit. Möge der Herr sie in ihrem hohen Alter trösten und reichlich segnen.

Brenneman. — Am 15. Februar, 9 Uhr Abends, in Trumbull Center, Ashtabula Co., Ohio, Isaak R. Brenneman. Die Beerdigung fand am 18. in Trumbull Center statt. Der Verstorbene war ein Sohn von Christian Brenneman, von Doverville, und zog vor ungefähr drei Jahren nach Ashtabula. Er hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder, welche ihren Verlust betrauern.

Neukomer. — Am 19. Februar, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Katharina S., Tochter von Geschwister Ch. R. Neukomer, im Alter von 7 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen, am Scharlachfieber. Die Beerdigung fand am 22. beim Landisville Versammlungshause statt. Text: Offb. 3, 19.

Schreiner. — Am 17 Februar, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Howard, Sohn von Franz und Amanda Schreiner, im Alter von fünf Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen, am Scharlachfieber. Die Beerdigung fand am 19. auf dem Mount Joy Friedhofe statt. Text: Mark. 10, 15.

Kolp. — Am 2. März, in Westfield Twp., Medina Co., Ohio, am Schlagfluß und Altersschwäche, Isaak P. Kolp, im Alter von 83 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen. Er wurde am oberen Guilford Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Leichenrede wurde von E. Hunsberger gehalten über Heb 4, 10.11. Er wurde in Northampton Co., Pa., geboren und kam nach Ohio in 1851. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und drei Söhne ihren Verlust zu beweinen.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Daniel Shenk, Mrs Susan Herr, J S Hartzler, Isaac Salin, Peter Abrams, Henry Goertz, Jacob M Groider, S M Eberly, Abm C Gross, N G R, L J Heatwole, H Gortz, J Hahn, Ph Roulet, I Peters, C Augspurger.

WITH MONEY.

A—Samuel K Augspurger, John L Augustz, John Abrahams, Sarah C Allen, Daniel Auker, Moses Augspurger.

B—Justus B Bare, Henry J Baltzer, Jacob M Bender, Abm Boose, Jacob N Brubacher, Peter Bixel, Benjamin S Brubaker, J C Beachy, Joseph Brenneman, F L Buell, P A Blough, David Bixler, George Bast, Henry Boyer, J H Basinger, Rudolph Basinger, Anna Bolton, W H Beidler, Wm Berg, John W Beery, Mahlon Buckwalter, Solomon D Blough, Abm Bauman.

C—Aaron C Clemmer, Jacob C Culp, Henry B Cassel, Christian Clemens.

D—Jacob Detweiler, Abraham Dalosky, Gerhard Dirks, Mattie Diener, Elizabeth Dunn, E S Domer, P L Dueck, H Dalke.

E—John Egli, John Ehresman, J J Egginman, Joseph Eichelberger, Dre Moses Erb, Annie Eberly.

F—Cornelius Friesen, Carl C Foth, Peter Friesen, Cornelius Fast, John Foll.

G—Samuel Guengerich, Jacob O Gingerich, Peter H Goertz, John Gascho, Henry Good, Peter Gerber, John Gingrich, Emma Gerhart, Mrs Lizzie Graybill.

H—Samuel H Houser, John P Hostetler, John C Hertzler, M H Hochstetler, John Hiestand, Isaac W Horst, Veronica Horst, Simon Hoss, John B Huber, Joseph Holdeman, J K Henderson, C H Hochstetler, Fanny Hough, Wm Hiebert, Jacob Heinrichs, Dr F Herring, Abraham B Herr, Martin Huber, Kate Hauder, Benj B Hallenman, Jos Hallenman, John Hunsberger, Tobias Hershberger, E Hostetler, Hy Hoover, Leonard Hoover, Henry Hiestand, A E Hersch, James Hillborn, C H Hershey, Philip Hirschy.

J—John Jordy, John Julian, Cornelius J Jansen, David J Johnson, Joseph Johnson.

K—John Kornelson, John Kreider, George Keffer, Geo B Kratt, Samuel L Kauffman, Jacob Kratz, Jacob Kornelson, Samuel Kempf, D M Kauffman, D B Keeports, Heinrich Kroeker.

L—Jacob Long, Elias Latshaw, Christian Litwiller B Loewen, Isaac Loewen, Catharino Lapp, Peter L Landis, Bernhard Loewen, Christian Lauber, Jacob Lapp, Abraham Loephy, Esther Lapp, Benj Lehman, Daniel Lohman, Barbara Loewen, J H Lehman, Frederick Lantz, H O Leatherman, B Loewen, Lizzie L Lesher.

M—L C Mast, M P Miller, Wm Mueller, Paul Mandel Jr, Susan A Mathias, Isaac Moeller, David Murray, Isaac Murray, B Martin Meyer, A Metzler, John Martens, Isaac Miller, S A Mishler, Michael Mishler, Isaac H Moyer, Joseph Miller, Joseph Musselman, Jacob Martin.

N—Isaac Neufeld, P Nice, Henry Nold, H S Nissley, Abm Nice, Valentine Nice.

O—Abraham Overholt, Oswald D Remington.

P—E S Price, John Pike.

R—Christian Ruby, Bernhard Reimer, Nicholas Roth, Abraham Rosenberger, Jesse Rolegeb, Henry Risser, Michael Rohrer.

S—Joseph Schmidt, Joseph Stutzman, Mrs E M Scott, Daniel N Souders, David Spangler, John Simmons, Hy Smeltzer, Jacob Sutter, Jacob Schindler, Daniel Shenk, Amos Smith, Susanna Shenk, Sarah Swartzentruber, G W Shantz, Anna Sherk, Wm Stafford, E M Shellenberger, Joseph Scherig, Jacob H Shantz, D B Stutzman, John Spring, Joseph Stucky, Peter Shirk, Albert S Snyder, Philip Stauffer Andrew Shellenberger.

T—Isaac Thiessen, Jephtha Troyer, John Traub.

V—John Voth.

W—David H Wenger, Peter Wiens, Samuel Whitmer, John Wiegand, Benjamin Weaver, Christ Wirkler, Fred Weber, Benj P Weidell, Bernhard Wiebe, Wm Whitmer, P B Williams, Anna Wade, Amos Weber, Moses Wagner, Abm Williams, Mary Wade, Isaac S Weber, Abraham B Weber, Daniel Weber, Henry Wall, Robert Watson.

Y—Levi Yoder, L E Yoder, J H Yoder, Jacob H Yoder, H D Yoder, Peter Yoder, Jacob Yoder, J F Yoder, John C Yoder.

Z—S A Zook, D H Ziegler, Frederick Zierlein.

BRETHREN IN ASIA.

East Lynne, Mo., $5.00.

HERALD FUND.

J Schoenberger, $1.00.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2 25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thieleu J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in leere eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, IND

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Hassburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Speoial Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A. M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express	6.35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.09 "
No. 82 Way Freight	7.35 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P. M.
" " "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M
No. 2, Ind. & S. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 7. **Elkhart, Indiana, 1. April 1885.** Ganze Nummer 295.

Unter des Blutes Schutz.

Daß wenn ich das Blut sehe, ich vor euch übergehe. 2 Mos. 12, 13. Zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. 1 Pet. 1, 2.

Der Ostermond stieg noch nicht hoch empor,
Ein dumpfes Schweigen lastet über'm Land,
Und lautlos harret hier und dort 'ne Schaar
Versammelt, auf den Ruf zum heil'gen Fest.

Da, horch! ein rascher Fußtritt vor der Thür,
Ein Jüngling, athemlos und spähend Blicks
Hält, eh' er eintritt, inne, schaut sich um
Nach Pfost' und Schwelle und ruft bangen Tons:

„Ist Blut gesprengt? O! Vater, sag' mir schnell.
Die Nacht wird dunkler, und verhüllt das Zeichen,
Es sei denn, daß die Angst den Blick mir trübt."

„Warum so hastig, Sohn? Es ist gesprengt,
Das Lamm hab' gestern Abend ich geschlachtet,
Und streng befohlen, daß der Knecht das Blut
Aufstreiche da, wo Moses es geheißen.
Genügt dir das noch nicht, mein lieber Sohn?"

„O Vater! Ist's gesprengt, Ja oder Nein?
Wie ruhig bist du, weißt du nicht, daß ich,
Dein erstgeborner Sohn, in dieser Nacht
Vor Tod und Leben stehe durch dies Blut!
Wenn Gottes Racheengel schweigend schwebt
Den Todesweg durch dieses finst're Land,
Wie kann ich ruh'n in der Unsicherheit?
Nur unterm Blut des Lammes ist mein Schutz.
O Schwester, komm und hilf mir, bring ein Licht.
Kein Blut! Es ist kein Blut auf Pfost und Schwelle!
Wo ist das Blut? Geht, sucht's, sucht es und findet's,
Sonst muß ich sterben noch in dieser Nacht."

In Eile bebend suchen sie das Blut,
Sie finden es und ol in welcher Hast
Den Ysopbüschel tauchen sie hinein
Und bald auf Schwell' und Pfosten ihres Hauses
Sieht endlich man das Blut, das köstliche,
Das einzig retten kann vor Gottes Zorn.
Wie sicher rasten nun die bangen Sucher;
Sie wissen sich geborgen unterm Blut
Und können ruhig nun aufsteigen seh'n
Den Mond, der seine Silberstrahlen wirft
Rings auf Egyptens stilles, weites Land.
Nicht lange bleibt's so still, bald gellt ein Schrei
Herzbrechend durch die mitternächt'ge Luft,
Noch einer und noch einer, bis sie all'
Zu einem großen Jammer sich verschmelzen;
Denn in Egyptenland in jedem Haus
Lag todt ein Sohn! — Und Israel? —
Israel lag im Schirm des heiligen Blut's.

Auch unser Opferlamm geschlachtet ward,
Das Eine, makellose, erstgeborne,
Des ew'gen Vaters! — Sieht der Vater auch
Dies Blut auf mir? ist's wahrlich denn gesprengt,
Auf Schwell' und Pfosten meines tiefsten Herzens?

Das ist die Frage jedes neuen Tages.
O rast' und schlumm're nicht, bis du gefunden
Des Blutes Zeichen rettend über dir.
Umsonst sucht Keiner hier, ein Jeder findet,
Der kommt, die Seele damit zu besprengen.
O Bruder! Schwester! Bleib in Zweifel nicht;
Der Heiland starb für dich; ist es dein Wunsch,
Besprengt zu sein mit Seinem theuern Blut,
Verschied' es nicht, komm', und im Kommen bete:

„O Herr! Im Schutze dieses heil'gen Blutes
Möcht gern ich stehn; und, o mein Vater, sieh'
Auf meine Schuld und Sünde nicht, sieh' nur
Auf dieses Zeichen, daß so deutlich spricht,
Daß meine Zuflucht ich dazu genommen.
Ja, Herr! Ich glaube, denn du sagst es mir,
Daß ich gerettet bin durch dieses Blut
Und meine Seele darf in Frieden ruh'n,
In süßer Zuversicht, daß Du willst schau'n
Nur auf dies Blut und daß ich sei geborgen."

Und im Beginn nicht nur des Lebens möcht' ich
Mich also bergen und die Ruhe finden; —
In dieser theuren Freistatt Tag für Tag
Möcht' bleiben ich auf dieses Lebens Reise,
Durch wilde Wogen und durch öde Wüsten.
So will ich ausseh'n und, durch's Meer geleitet,
In Seiner Gegenwart steh'n Tag und Nacht,
Durch Seine große Macht von Siegen singend.
Die bittern Wasser selbst versüßt er mir
Durch ein Berühren Seines Heilungskrautes,
Und seiner Gnade süßes Manna liegt
Alltäglich noch bei meinem Wanderzelt;
Und meiner Seele Dürsten stillet sich
Im reinen Wasser des ew'gen Felsen.
Für mich gespalten, auf dem ich mich gründe;
Dies Alles beut mir Jesus und viel mehr.
Allein mein Ich? — Wie niedrig und wie schlecht!

Welch' Klagen und welch' Murren auf dem Weg!
Welch' Gott versuchen, Sich von mir zu wenden,
Mich aufzugeben, aus des Lebens Buch
Den Namen wohlverdient mir auszustreichen.

„O Vater, gieb mich dennoch nicht dahin
In's Sünd'gen und in's Irren, halte mich
In deiner Macht doch sicher bis an's Ende.
Wenn einstens dann, in dieses Blutes Schutz,
Ich durch die Thore, wall' der heil'gen Stadt,
Durch diese Thore rein wie Perlenglanz —
Dann schau zurück ich auf den ganzen Weg,
Den ich gewandelt, und erkenn' die Wunder,
Die mich geführet aus dem Lande der Sünden
Und sicher durch den Jordan heimgebracht,
In's ew'ge Heim bei meinem Vater droben. —
Dann nehm' die Harfe ich und singe jubelnd:
„Preis sei dem Lamm', das für uns ward geschlachtet."

Für den Herold der Wahrheit.

Ich bin das Brod des Lebens.

Johannes 6, 35.

Die Bibel ist voll gesegneter Wahrheiten, welche Gott zu unserer Belehrung gegeben hat; aber so lange wir sie nicht verstehen, sehen wir auch die Schönheit derselben nicht.

Unser Text enthält eine jener guten und schönen Wahrheiten und giebt uns Trost und Muth im christlichen Leben.

Derjenige welcher diese Wahrheit sprach, war Jesus. Wir glauben zu verstehen wie und auf welche Weise Er unser Heiland, der Sünder Freund ist, wie Er Kranke gesund machen und so viele andere wundervolle Heilungen und Zeichen thun kann; aber wie Er das „Brod des Lebens" ist, scheint uns nur schwer verständlich zu sein.

Brod ist, wie wir Alle wissen, eines der Haupt-Nahrungsmittel. Jedermann ißt Brod und zwar zu jeder Mahlzeit und nur sehr selten, oder vielleicht nie, nehmen wir ein Mahl ohne Brod ein. Es wird von allen Nationen und all den verschiedenen Menschenklassen in einer oder der andern Form gegessen, und während wir viele Menschen finden, welche irgend ein Nahrungsmittel verschmähen, glaube ich noch niemals einen Menschen gesehen zu haben, welcher nicht Brod aß, oder welcher sagte, er mag das Brod nicht. Da es nun das Haupt-Nahrungsmittel der meisten Menschen in dieser Welt ist und Niemand denkt ohne Brod leben zu können, wird es auch manchmal der „Stab des Lebens" genannt. Das Wort Brod wird überhaupt sehr oft zur Bezeichnung derjenigen Nahrungsmittel benützt, deren der Mensch zur Erhaltung seines Lebens bedarf.

Als die Kinder Israel auf ihrer Reise von Egypten nach Canaan durch die Wüste zogen, ließ ihnen Gott Brod vom Himmel regnen. Während der ganzen vierzig Jahre, welche die Israeliten in der Wüste umherzogen, konnten sie sich niemals die Zeit zum Pflügen, Säen und Ernten nehmen, weil sie viele Male sich nicht so lange an einem Orte aufhielten, als das Getreide Zeit zum Reifwerden braucht. Auch konnten sie nicht all die nothwendigen Ackergeräthschaften mit sich führen, ebenso wenig das Getreide, wenn sie solches geerntet hätten, und außerdem war das Land durch welches sie zogen nicht

ertragsfähig und würde wahrscheinlich keine hinreichende Ernte ergeben haben. Ueberdies war es der Wille des Herrn den Kindern Israel zu zeigen, daß sie da keine bleibende Stätte haben; sie sollten nicht in der Wüste bleiben, sondern gegen Canaan ziehen, wo ihnen Gott ihre bleibende Heimath und ihr eigenes Land versprochen hatte.

Sie sollten in der Wüste keine Besitzthümer haben; wenn sie angefangen hätten Ackerbau zu treiben, würde vielleicht Mancher dort geblieben sein und hätte nicht den Weg verfolgt den der Herr vorgeschrieben. Zu ihrem Vortheil und Nutzen sowohl, als zu ihrer Ueberzeugung und um ihnen eine große geistige Lehre, eine Lehre des Vertrauens und Glaubens zu geben, „ließ der Herr Brod vom Himmel regnen."

Dieses Brod wurde Manna genannt und bestand aus kleinen, weißen Körnern, dem Corianderſamen ähnlich. Es war indessen nicht Brod wenn es herniederfiel; es fiel jede Nacht und des Morgens ging das Volk hinaus, sammelte es und machte Kuchen daraus und diese waren ihre Nahrung; der Herr versäumte niemals ihnen jeden Morgen das Manna vom Himmel zu senden (ausgenommen am Sabbath, welcher ein Ruhetag war), bis sie den Jordan überschritten hatten und in das Land Canaan eingezogen waren.

Jesus befand sich den Tag zuvor auf der östlichen Seite des Galiläischen Meeres; dorthin kam eine große Menge Volks um Ihn von der göttlichen Wahrheit, welche Er lehrte, sprechen zu hören und als Er sah, daß sie hungrig seien, fand sich ein Knabe mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen. Jesus segnete die Speisen und nachdem die Jünger das Volk zum Niedersetzen in das Gras veranlaßt hatten gaben sie demselben zu essen. Es wurden ungefähr fünftausend Mann gesättigt und die übrig gebliebenen Brocken, welche die Jünger sammelten, damit nichts umkomme, füllten zwölf Körbe.

An dem Tage, an welchem der vorstehende Text gesprochen wurde, befand sich Jesus in Capernaum, wohin er während der Nacht, an der Westseite des Meeres, zurückgekehrt war (auf dem Meere gehend begegnete er den Jüngern, welche Ihn in ihr Schiff nahmen) und als das Volk, welches Ihn suchte, Ihn fand sagte es zu Ihm: „Rabbi, wann bist du hergekommen?" Jesus antwortete ihnen: „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gegessen habt und seid satt geworden."

Ferner sagte er ihnen auch, nicht nach vergänglicher Speise zu trachten, sondern nach der Speise die in Ewigkeit bleibet.

Dies veranlaßte das Volk zum Denken und es wollte wissen, was es zu thun habe um Gott wohlgefällig zu sein und mit dem Brode genährt zu werden, welches in Ewigkeit bleibet. Und dies ist gerade auch das, was wir zu wissen brauchen. Jesus sagte ihnen, daß sie dadurch das Werk Gottes wirken, welches sie nothwendig thun müssen um dem himmlischen Vater wohlgefällig zu sein, wenn sie „an den glauben, den Er gesandt hat."

Jesus sagte ferner: „Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt." Joh. 6, 51.

An einer andern Stelle sagt Er uns, daß wir kein Leben in uns haben, wenn wir nicht Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken: aber wenn wir Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken, sollen wir das ewige Leben haben.

Als Jesus am Kreuze starb wurde Er das wahre geistliche Brod für unsere Seelen. Dort gab Er Sein Leben hin und vergoß Sein Blut für uns.

Wenn wir nun unsere Sünden bereuen, dieses Opfer als unsere Erlösung annehmen, unser Leben, unsern Leib und unsere Seele Seinen Diensten weihen, auf Ihn vertrauen und Ihm gehorchen, dann vereinigt Er uns unsere Sünden und nimmt uns als Seine Kinder an; wir werden wieder geboren und erlöst und auf diese Weise Theilnehmer an der Versöhnung, welche Er durch Seine Leiden am Kreuze schuf. Das Leiden Seines Leibes und Sein vergossenes Blut geben unsern hungernden, schmachtenden Seelen Leben und Kraft und halten uns lebendig für's ewige Leben, gerade so, wie natürliches Brod unsern Körper nährt und unsern natürlichen Leib stärkt. Jesus ist für uns „das Brod des Lebens," wir essen Sein Fleisch und trinken Sein Blut und damit giebt Er uns ewiges Leben.

Jesus ist aber auch dann für uns das „Brod des Lebens," wenn wir in unserem täglichen Wantel Ihm dienen. Die Seele des Christen muß jeden Tag Nahrung erhalten. Durch sein ganzes christliches Leben muß er täglich beten, täglich vertrauen, täglich erhält er Kraft von Oben und da sein Leben in Christus ist, verbleibt Christus in ihm und er in Christus. Die Gnade, welche ihn befähigt, in Christus zu leben, zu wandeln und zu arbeiten, empfängt er täglich durch den heiligen Geist und so wird durch den Glauben und das Vertrauen in Gott seine Seele genährt und lebendig erhalten durch das Lebensbrod vom Himmel, welches Christus ist. Daher sagt der Apostel: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Fasten und die Seelenruhe.

Im „Herold" vom 15. Feb. d. J. ist die erste Frage über das Fasten, wie es in Matth. 6, 17. 18. vorgestellt wird. Es heißt nun in derselben Stelle: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler, denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich." Matth. 6, 16.—19.

Geliebte Leser des Herold! Nirgends hat der Herr Jesus das Fasten geboten, nirgends aber auch hat Er es verboten, indeß geübt hat Er es selbst und es dadurch geheiliget. Das Fasten muß also sein Gutes haben. Ein alter, längst heimgegangener Gottesmann sagte: „Fasten und leiblich bereiten sei eine feine äußerliche Zucht." Und warum dies? Weil das zeitweilige Enthalten von Speise und Trank die Seele frei und nüchtern macht zum Wachen und Beten, zur Selbstbeschauung und zur Anschauung Gottes, woran der Leib so oft uns hindert, namentlich, wenn er durch den Genuß von Speise und Trank noch träger gemacht wird, als er sonst ist. Und so lange wir im Leibe wallen, wird derselbe alle Zeit einen großen Einfluß auf unsern Geist ausüben, welchen so viel als möglich zu brechen unsere stete Sorge sein muß, denn es wohnet in unserem Leibe nichts Gutes, und seine Lüste streiten beständig wider die Seele. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß die vervielfältigten und verfeinerten Leibesgenüsse, welche dem Geschlechte unserer Tage zu Gebote stehen, das ihre dazu beitragen dasselbe so weltselig und so ungeistlich zu machen wie es ist. Das Fasten kann daher demselben nur empfohlen werden, aber das rechte Fasten. Das Fasten der Pharisäer, welches sie zwei Mal wöchentlich übten tadelte der Herr Jesus als ein falsches und heuchlerisches. Am Tage fasteten sie zwar, aber am Abend holten sie das Versäumte ein, sie gingen an ihren Fasttagen so sauer einher, daß Jedermann es sehen mußte, sie hätten Fasttag. Es war ihnen aber nicht um ihre Heiligung zu thun, sondern darum, vor den Leuten zu scheinen, die es sich um die Sorge für ihre Seele sauer werden lassen. Und weil ihr Fasten nichts war als äußerliches Werk, mit welchem sie sich berühmt machen wollten bei den Leuten, und welches daher ihren Seelen nicht förderlich, sondern hinderlich war, so giebt der Herr Jesus die Vorschrift wir sollten unser Fasten vor den Leuten zu verbergen suchen, damit uns sein Segen nicht verloren gehe; denn alles, blos äußerliche Werk ist immer vom Uebel, weil es uns darauf bringt, als hätten wir dadurch ein Verdienst vor Gott und Menschen. Gibt es aber aus der Absicht, mein Bruder un-

Schwester, deine Seele nüchtern und frisch zum Gebet zu machen, so wirst du es dir eben so wenig zum Verdienst machen wollen, wie wenn du zur Genesung des Leibes die gewöhnliche Speise dir versagest. Aber auch das vorgeschriebene und aufgezwungene Fasten ist nicht das rechte. Es ist Gesetzeswerk und geschieht mit saurem Gesichte. Es ist ein neues Aufhalsen des knechtischen Joches, davon Christus uns befreit hat, und wird immer zu einem bloßen Formenwesen, bei welchem wir mehr scheinen, als wir sind und bei welchem die Seele Gott nicht näher, sondern ferner gerückt wird. Willst du aber fasten, so faste im Verborgenen, freiwillig und einzig aus dem Grunde, deine Seele zum Wachen und Beten zu ernüchtern und zu ermuntern. Dazu gehört aber die Augensalbe die uns Jesus gebracht hat, nämlich Jesus muß unser Ein und Alles sein. Es ist aber noch ein anderes Fasten, welches nicht blos von Zeit zu Zeit, sondern unausgesetzt gehalten sein will, nämlich die Mäßigkeit bei jeglichem Genuß von Speise und Trank, die Herrschaft über alle Begierden des Leibes, die Versagung auch sonst erlaubter Vergnügen, wenn es die Pflicht erfordert, und die Erhaltung der Nüchternheit und Besonnenheit jeden Augenblick des Lebens. Wie der Apostel ermahnt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, die da Weiber haben, als hätten sie keine, die sich freuen, als freueten sie sich nicht, die da weinen, als weineten sie nicht, die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen — Und was ihr thut, das thut Alles zu Gottes Ehre."

Ich werde nun noch ein Weniges über die zweite Frage, die im „Herold" vom 15. Feb. d. J. gestellt wird, sagen. Das Wort welches daselbst angeführt ist lautet: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Es giebt keinen andern Ausspruch der heiligen Schrift, liebe Brüder und Schwestern, in welchem sich die ewige Gottesliebe inniger, umfassender und eindringlicher ausspricht, als hier, hier, wo selbst die Sünde, die eigene, selbst heraufgekommene, frech aufgeladene Schuld, in das holdselige Gefühl des brünstigsten Mitleids seines Heilandsherzens getaucht erscheint. Es sind Ihm Alle willkommen, die da mühselig und beladen sind, Er will sie aufnehmen und erquicken. Aber so umfassend diese Einladung ist, so hat sie doch in sich selbst ihre Grenzen. Es sind eben nur die Mühseligen und Beladenen eingeladen, die aber das nicht sind, die Welt- und Fleischesseligen, die da satt und genug haben, sich lustig und behaglich fühlen, was brauchen die einen Heiland, was fragen die nach einem Erlöser? Nun will zwar Gott mit ganzem Ernste, daß allen Menschen geholfen werde, dem leichtsinnigen, selbstgenugsamen Weltkinde ebenso, wie dem in seinem Elende verzweifelnden Sünder, und Er ist nicht nur bereit sie Alle aufzunehmen wenn sie kommen, sondern Er sucht sie auch dahin zu bringen, daß sie Alle kommen, aber es ist doch offenbar, daß Er nur die erquicken kann, die sich der Erquickung bedürftig fühlen.

Wenn daher an jene sichern, starken, mit sich zufriedenen Leute eine Einladung ergeht, so kann es keine andere sein, als die, sich in ihr eigenes Wesen zu vertiefen, sich nicht nach selbst erdachtem, sondern nach göttlichem Maße zu messen und sich also auch als mit Sünden beladene und der Versöhnung und Erlösung bedürftige Leute zu erkennen. Erst dann kann von Erquickung bei Jesu die Rede sein. Aber auch nicht alle Traurigen und Mühseligen kann Jesus erquicken; es giebt eine ganz weltliche Trauer, bei welcher man sehr lebhaft sein eigenes Elend und sich recht mit Mühe beladen fühlt, keineswegs aber die Quelle des Elendes in der eigenen Sünde erkennt. Wenn nun auch Jesus keine vollkommene Sündenerkenntniß verlangt, kann die ist erst unter dem Kreuze möglich, so muß doch wenigstens ein Seufzen und Sehnen nach Erlösung von der Sünde da sein, kann hat der Herr Jesus einen Anknüpfungspunkt für seine erlösende und erquickende Wirksamkeit. Aber das Seufzen und Sehnen muß ein wirklich aufrichtiges und auf den Kern des Elendes, die Sünde, gerichtet sein, sonst verhallt es in der leeren Luft und dringt nicht zum Herzen Jesu, denn Er ist nicht gekommen die Leute reich, gesund und glücklich zu machen, sondern Er ist vor Allem Sünderheiland. Darum kann Jeder zu Ihm kommen, auch der Entfremdeste und Satteste, aber er komme als ein Matter und Elender, als ein Mühseliger und mit Schuld Beladener. So wird er Ruhe für seine Seele finden.

Beachte aber auch wohl, mein Lieber, das Wörtlein, welches Jesus spricht: Kommet her zu mir, wenn euch geholfen werden soll! daß er die Seele also zu sich einladet und nicht zu Gott im Allgemeinen, denn es giebt keinen lieben, keinen erbarmenden Gott, außer in Christo Jesu und wer den Sohn nicht hat, der hat auch den Vater nicht.

Darum such' wer da will Nothhelfer viel,
Die uns doch nichts erworben,
Hier ist der Mann, der helfen kann,
Bei dem nie was verdorben,
Uns wird das Heil durch Ihn zu Theil,
Uns macht gerecht der treue Knecht,
Der für uns ist gestorben.

Wie wir die Ruhe, die im Ebräerbriefe, im 4. Capitel beschrieben ist, zu verstehen haben, ist ohne Zweifel aus dem ganzen Capitel zu ersehen. Der Apostel meint die Ruhe, welche dem alten Bundesvolke von Jehova verheißen war, und auf welche das ganze Gesetz Mose mit allen den verordneten Opfern, und die Propheten hingewiesen haben — daß dies Alles in Christum Jesum vollkommen erfüllt worden, das zeigt das 4. Capitel und besonders der ganze Ebräerbrief. Es ist nicht die Meinung, als ob wir noch etwas von dem Ceremonial-Gesetz Mose, im neuen Gnadenbunde zu nehmen und zu halten brauchten, wie einige in unseren Tagen vorgeben. Der Heiland sagt in Luc. 14, 33: „Also auch ein Jeglicher unter euch, der nicht absagt Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein."

Wie dereinst ganz Israel beim Einzuge in's gelobte Land nicht stehen konnte vor dem kleinen König Ai, weil ein Bann unter ihm war, nämlich Achan, der von der Beute Jerichos, die dem Herrn geweihet war, etwas entwandt hatte, und es nicht eher siegte, bis es diesen Bann von sich gethan und Achan ausgerottet hatte, so werden auch wir auf dem Wege des Heils durch eine einzige Sünde aufgehalten, welche wir bei uns dulden, und weil durch diesen Bann unsere Kraft gelähmt ist, sind wir eine leichte Beute auch der kleinsten Versuchung und dürfen nicht eher hoffen siegreich gegen unsere geistigen Feinde zu werden, bis auch wir, wie damals Israel, den Bann von uns gethan, die Sünde in uns entlarvt und ihr gänzlich den Abschied gegeben haben. So sagte der Herr: „Wer nicht absagt Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein." Der Herr verlangt entschiedene und gänzliche Hingabe an Ihn und kann es nicht dulden, daß wir diese oder jene Lieblingssünde noch beibehalten, sollte es uns auch schwer werden sie fahren zu lassen, so schwer, wie es dereinst dem Erzvater Jakob ankam, seinen Liebling Benjamin ziehen zu lassen. Denn ein wenig Sauerteig, spricht Paulus, versäuert den ganzen Teig. So vergiftet auch eine einzige mit Wissen beibehaltene böse Neigung unser ganzes Wesen. Was wir eigenthümlich haben, das ist unsere Sünde und wird auch durch kein Gesetzeswerk hinweggenommen. Alles Andere haben wir von Gott und ist nicht unser. Der Sünde müssen wir absagen bis auf die letzte Faser, sonst gehen wir verloren, denn Christus will und muß uns ganz haben. Als König der Wahrheit und Gerechtigkeit will Er in unser Herz einziehen und es ganz einnehmen; nur so kann Er uns helfen und uns frei machen von uns selber und vom Joche der uns eigenthümlichen Sünde. Im Herzen zwei Altäre haben, einen auf welchem du Christo opferst und einen andern, welcher dem Moloch oder Mammon oder einem an-

dern Götzen geweiht ist, ist eine schändliche Verlästerung der Wahrheit und Heiligkeit Christi. Als die Philister die Bundeslade in das Haus ihres Gottes Dagon stellten, da ward Dagon am Boden gefunden ohne Haupt und ohne Hände.

Christus vertreibt die Sünde, wie das Licht die Finsterniß, wie der Tag die Schatten der Nacht, wie die Wahrheit die Lüge, wie die Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit. Darum lege den alten Menschen ab und ziehe Christum an.

Meinest du nicht, mein Lieber, daß die zukünftige Herrlichkeit, die an uns geoffenbaret werden soll, der herrliche Siegespreis, der dir verheißen ist, des ernsten Kampfes, auch gegen die Lieblingssünde, werth sei? Wird nicht der Augenblick, wo wir als junge Erben der Seligkeit von Christo an der Hand gefaßt und den Tausenden heiliger Engel als die Seinen vorgestellt werden ein langes Leben voll lauter Mühe überschwenglich ersetzen? Und findest du im Ausblicke auf diese dereinstige Herrlichkeit nicht Kraft, deiner Sünde den Todesstoß zu geben, weil sie dich hindern will, das Erbtheil im Licht zu erlangen? So untersuche dich gründlich. Untersuche dein Glaubensschifflein, verstopfe die Risse, durch welche die Welt eindringen will und wirf den Jonas unbarmherzig über Bord. Hiemit Gott befohlen. Heinrich Görz, Sen.

Für den Herold der Wahrheit.

Der ungerechte Mammon.

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter ꝛc. Luk. 16, 8. 9.

In der zweiten Februarnummer des „Herold" befindet sich eine Aufforderung, über verschiedene Schriftstellen eine gründliche Erklärung abzugeben, und obgleich ich voraussetze, daß sich wohl genug Antworten über diese angeregten Fragen vorfinden werden, denen ich selbst mit großem Interesse entgegensehe, so fühlte ich mich dennoch gedrungen, auch in meinem geringen Theil etwas zur Beantwortung derselben hiemit beizutragen, selbst im Falle, daß, wie es über „Weltgleichstellung" und „Stolz und Mode" in No. 1 schon verkam, vielleicht auch wieder ihrer zwei sich ein und denselben Gegenstand unter den vier Fragen zur Beantwortung wählen möchten. Ich habe mir die dritte Frage gewählt, das Gleichniß vom ungerechten Haushalter. Damit aber mein Artikel nicht zu lang werde, will ich denn auch nur die beiden oben im Texte angegebenen Verse als Grundlage meines Artikels benutzen, um welche ja in der angeregten Frage auch besonders gebeten wird.

„Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte." Hier dürfen wir aber keineswegs den Schluß ziehen, als habe der Herr die That des ungerechten Haushalters etwa seiner Ungerechtigkeit wegen, sondern vielmehr seiner Vorsicht und Klugheit wegen gelobt. Und weil es nur ein Gleichniß ist, so hat sich unser geliebte Heiland desselben bedient, nicht etwa um uns die Ungerechtigkeit des Haushalters vorzuhalten, denselben zu folgen, sondern vielmehr seine Vorsicht und Klugheit uns anzuempfehlen, in göttlichen, geistlichen Dingen eine solche anzuwenden, um unsere Seligkeit mit eben solcher Klugheit und Vorsicht, mit Furcht und Zittern, zu schaffen. Phil. 2, 12.

Unser geliebte Heiland, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, Col. 2, 9., wußte es sehr wohl, wie wir arme Menschen schon von Natur für das Gegenwärtige und Irdische besorgt und mit unserem armen Herzen leider viel zu sehr daran gebunden sind und alle Vorsicht und Klugheit anwenden, um in keinerlei Hinsicht Mangel zu leiden. Mit dem Zukünftigen und Ewigen aber, das doch eigentlich die ganze Hauptsache ist, wenn wir selig werden wollen, und weshalb Er auch gekommen war, um uns für dieses Ewige vorzubereiten, handeln wir oft so unvorsichtig und thöricht und bedenken es leider nur zu wenig, wie alles Irdische und Vergängliche uns nur für diese Zeit nützen kann und wir im Tode Alles hier lassen müssen, während das Zukünftige und Ewige, worauf man sich hier schon vorbereiten soll und muß, wenn man dessen einst nach diesem sterblichen Leben theilhaftig werden will, uns bis vor den Thron Gottes begleitet. Er will uns darum in diesem Gleichniß eine ernstliche Vorsicht und göttliche Klugheit empfehlen, daß wir für dieses sorgen möchten. Er spricht in Matth. 10, 16.: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." Diese Schlangenklugheit hatte nun der ungerechte Haushalter zwar auch beobachtet, am allerwenigsten aber die Taubeneinfalt. Darin sind also die Kinder dieser Welt klüger, jedoch nur in ihrem (weltlich gesinnten) Geschlecht; sie dürfen nicht so viel dazu ermahnt und aufgemuntert werden, in ihrem irdischen Theile Vorsicht und Klugheit zu gebrauchen, jedem Vortheil mit Klugheit zu begegnen, daß er ihnen zufalle, und gegen jeden Nachtheil im Zeitlichen sich zu verwahren, daß er ihnen keinen Schaden bringe. Die Kinder des Lichts dagegen, die alles Irdische nur als Nebensache, das Göttliche und Geistliche aber als Hauptsache ansehen, müssen sich dazu immer wieder und wieder gegenseitig aufmuntern und obwohl sie auch ihren freien Willen dakan gegeben haben, ihre Seligkeit zu schaffen, so will es doch mit der That immer nicht recht vorwärts, wie dieses wohl billig sein sollte und bestätigt sich immer wieder das Wort des lieben Heilandes, Matth. 11, 12., und Luk. 16, 16.

„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon ꝛc." Den Mammon (Geld, Reichthum) nennt der geliebte Heiland ungerecht, weil er fast überall mit Vorwitz und Ungerechtigkeit erworben wird und wo das nicht der Fall ist, hängt doch das Herz so fest daran, daß es sehr schwer hält, sich loszureißen und das Herz ganz und gar dem Herrn zum Dienste zu ergeben. Matth. 19, 23. 24; Mark. 10, 23. 24.; 1 Tim. 6, 9. 10.

Der Mammon wird auch oft wider Gottes Gebot und Willen erworben, Matth. 6, 19., wodurch er schon als ungerecht bezeichnet zu werden verdient; zudem aber kommt noch, daß der irdische Mammon ein Schatz ist, der dem armen menschlichen Herzen, wenn er auch in aller Fülle vorhanden ist, keine Ruhe und Frieden gewährt; je mehr vorhanden, desto mehr beunruhigt er das Herz und läßt es endlich im Tode ganz leer. Er wird auch fast immer verkehrt und ungerecht angewendet, in Stolz, Hochmuth und Ueppigkeit zum eigenen Seelenschaden.

Er soll zur Barmherzigkeit benützt werden nach Jes. 58, 7.; Matth. 6, 2. 3.; Hes. 18, 7.; Luk. 12, 33., wie der Hauptmann Cornelius that, Apstg. 10, 4. Dieser hatte sich also mit dem ungerechten Mammon Freunde gemacht. Wer anders brachte seine Almosen hinauf vor Gott, als seine Freunde, denen er dieselben aus Barmherzigkeit gespendet hatte? Und wodurch? Durch ihre Dankgebete, Seufzer und Freudenthränen, die sie nächst ihm, wenn sie nicht verborgen waren, als einen heiligen, gottgefälligen Weihrauch zum Herrn empor gesendet haben aus dankbarem Herzen, von denen, die da wirklich in Noth und Trübsal gewesen und also dadurch geholfen haben. Dieser Hauptmann wurde in Folge der guten Früchte seines Glaubens (Gebet und Almosen) von seinen Freunden, die er sich durch seinen ungerechten Mammon erworben hatte, in die ewigen Hütten aufgenommen; nach Matth. 25, 34.—40.; Matth. 5, 7.; 1 Tim. 6, 17.—19. So viel für diesmal. Alle Leser des „Herold" herzlich grüßend euer, Mitleser

Isaak Peters.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Vorbereitung auf den Tod.

Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist. 1 Petr. 3, 15.

Um bereit zu sein, muß man sich vorbereiten, wie aus nachfolgender Begebenheit zu sehen ist.

Im verflossenen Herbst hatte ich mit einem jungen Mann, welcher an der Auszehrung litt, Geschäfte abzuwachen. Nach deren Beendigung wurde er so schwach, daß ich

glaubte, er könne augenblicklich sterben. Ich machte ihn darauf aufmerksam mit der Bemerkung, daß wir Alle über kurz oder lang den Weg alles Fleisches zu gehen hätten, worauf er mir weinend erwiderte: wenn er nur vorbereitet wäre. Ich war nicht bereit, Grund zu geben „von der seligen Hoffnung und Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi", wenigstens glaubte ich mich nicht berechtigt dazu, und sagte seinem Bruder, sie sollten nach einem Prediger schicken, der ihm beistehen werde, welcher noch an demselben Tag (Freitag) kam und ihn taufte; am darauf folgenden Sonntag reichte er ihm das hl. Abendmahl. Man sagte mir, daß dieser Pfarrer an jenem Sonntage in seiner Predigt bemerkte, daß er durch diese Gnadenmittel einen jungen Mann auf Tod und Ewigkeit vorbereitet habe.

Am folgenden Mittwoch besuchte ich ihn in seinem Hause, da er mich zu sehen wünschte. Ich fand ihn ganz hoffnungslos, oder besser gesagt, in Verzweiflung. Er hatte nicht den geringsten Begriff von Glauben und einen falschen Wahn von Buße und Bekehrung. Er meinte auf Buße und Bekehrung sogleich in einen Grad der Vollkommenheit versetzt zu werden, daß ihn nichts hindere, auf ewig glücklich zu werden; dieses Gefühl konnte er nicht erlangen, was ihn der Verzweiflung nahe brachte. Den Weltheiland und Erlöser hatte er noch nicht erkannt, obschon er über zwanzig Jahre Gelegenheit gehabt hatte, das gnadenreiche Evangelium zu hören und zu lesen (er hatte einen guten Schulunterricht erhalten). So war er jetzt am Rande des Grabes ohne Trost, ohne einen Fürsprecher beim Vater, 1 Joh. 2, 1., und nichts als sein verdammendes Gewissen wurde wach. Es ist schauderhaft anzuhören, wie oft die Menschen leichtsinnig den Fluch ausstoßen: „Ich will verdammt sein", aber am Sterbebette zu stehen und ein solches Bekenntniß von dem Sterbenden zu hören, daß er sich wirklich verdammt fühle, ist schrecklich.

Er forderte Trost von mir und was konnte ich Armer für ihn thun? Nichts als ihm das Wort Gottes mitzutheilen, welches ich mich auch in meiner Schwachheit bemühte, zu thun. Ich besuchte ihn von nun an jeden Tag und erzählte ihm, wie Johannes der Täufer die Buße predigte und dem Volk sagte, was sie thun sollten und sie zu Jesu hinwies: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Ferner, daß Jesus, nachdem von Johannes getauft, schwere Versuchungen zu bestehen hatte und daß Er beim Antritt seines Lehramtes ebenfalls Buße und Bekehrung predigte und seine Lehre durch vielerlei Gleichnisse erläuterte, wie zum Beispiel, vom verlornen Sohn. Ich war erstaunt, von meinem Freunde zu vernehmen, daß er so etwas noch nicht gehört habe. Ich sagte ihm, wie unlängst einer unserer Prediger erzählte, daß ein gewisser Künstler ein Gemälde machen wollte, das den verlorenen Sohn darstelle. Er suchte lange vergebens nach einem Subject; endlich aber fand er einen Bettler, schmutzig und in zerrissene Lumpen gehüllt, zu welchem er sagte, er solle am nächsten Tag zu ihm kommen, da er ein Gemälde von ihm nehmen und ihn noch gut dafür bezahlen wolle. Als dieser Bettler vernahm, daß ein Gemälde von ihm genommen werden sollte, reinigte und schmückte er sich aufs Beste und kam so in des Künstlers Arbeitszimmer, mußte jedoch daselbst zu seinem Erstaunen erfahren, daß er ihn so nicht brauchen könne.

Dies erweckte in meinem jungen Freunde eine bessere Erkenntniß von Buße und nachdem ich ihm das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner erzählt hatte, bekam er auch einen besseren Begriff von Bekehrung. Zuletzt machte ich ihn mit der Liebe Jesu (Joh. 15) zu uns armen gefallenen Menschen bekannt, was seine Furcht vor dem Sterben merklich minderte. Den Sonntag Nachmittag brachte ich an seinem Bette zu und las ihm aus dem neuen Testamente vor, was ich ihm in den vorhergehenden Tagen mündlich mitgetheilt hatte. Beim Abschiede sagte er mir, es hätten ihn schon mehrere Pfarrer besucht, seitdem er das Bett hüten müsse, habe aber Keinen so gut verstehen können als meinen Vortrag und bat mich, ihn bald wieder zu besuchen. Ich mußte etliche Tage abwesend sein und als ich am Dienstag heimkam, sagte man mir, mein Freund sei in der vorhergehenden Nacht sanft und ruhig entschlafen.

Lieber Leser! Aus dem Obigen ist die Nothwendigkeit zu ersehen, sich vorzubereiten und bereit zu sein. Dazu braucht man keine hohe Weisheit oder theologische Gelehrsamkeit, wie aus dem freiwilligen Geständniß meines verstorbenen jungen Freundes hervorgeht, denn das einfache „Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn ein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens."

Ein Laie.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Heimath.

Wir fühlen uns nirgends angenehmer als daheim in dem Familienkreis der Unsrigen und in Gesellschaft bei Freunden und Bekannten. Dieses Vergnügen bietet uns aber die beste irdische Heimath nur sehr unvollkommen. Sie ist nur zeitlich und daher bei allem erquickenden Umgang und Lebensfreuden, die wir zeitlebens zu genießen pflegen, von kurzer Dauer. Gemüthsschwachheiten, dunkle Täuschungen aller Art, Krankheiten und Tod schleichen ein und trüben die Herzen solcher heimathlicher Bewohner, wo sie unter ihrer mannigfachen drückenden Last und verwickeltem Uebel seufzen, von dem wir nur frei werden können, „wenn das irdische Haus dieser Hütte zerbrochen wird." 2 Cor. 5, 1. So ist unser Aufenthaltsort hier nur ein Pilgerland und unsere Habschaft als wie vom Wind zerstäubtes Nichts gerechnet, das mit uns früher oder später ein Ende nimmt. Freuet euch ihr Kinder Gottes, es ist noch eine Heimath vorhanden drüben, wenn das letzte dunkle Todesthal überschritten ist.

O welche selige Aussicht nach kurzer Lebensfrist! Welch' unaussprechliche Freuden und herrlicher Anblick nach vergangener Nacht! Das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden. Ein Tag ohne Wolken, ein Leben ohne Ende. Das himmlische Heim ist für diejenigen bereitet, welche im wahren Glauben und aufrichtiger Buße ihre Zuflucht zu Christo, dem Gekreuzigten, genommen, die Besprengung seines Blutes empfangen haben und in der Liebe und kindlichem Gehorsam dem Lamme Gottes nachgefolgt sind. Diese werden sich nicht betrogen finden die himmlische Beilage zu erlangen.

O welche umfangreiche Pracht und Herrlichkeit steht ihnen offen! „Herrliche Dinge werden von dir erzählt, du Stadt des lebendigen Gottes." Offb. Joh. 20.

Kind Gottes sei ergeben unter den Willen Gottes, deines Führers, die heißen Tage und die kalten Nächte werden sich bald in ewigen Lenz und Sonnenglanz verwandeln. Unser Pilgerlauf ist nur eine Hand breit und unsere letzte Reise in's Grab ist nur ein Heimgang in ein besseres Vaterland. Darum grämet euer Herz nicht beim Tode eurer Lieben. Der erlittene Verlust ist zwar schwer und wir sprechen: Unsern Rathgeber, Führer, beste Hülfe und starke Stütze haben wir auf Ereen verloren, und es würde eine tadelnswerthe Gefühllosigkeit anzeigen, wenn wir darüber nicht weinten. Laß ihre Perlenthränen über dich eine Gegenliebe erwecken und mit deinem Schmerz vermischt sein. Sie sind heimgegangen um zu ruhen von ihrer Arbeit. Obwohl sie gestorben sind, reden sie dennoch. Lispelt nicht eine Stimme von drüben dir in's Herz: „Werde mein Nachfolger, wie ich Christo's war?" Trachte der Ruhe auch theilhaftig zu werden, wie diejenigen, die durch den Glauben und Geduld die Verheißungen ererbet haben. Ebr. 6, 12. Ein Gefängniß ist keine Heimath. Die Hölle ist das große Gefängniß Gottes. Alle beharrlichen Verächter, alle unbegnadigten und ungeheiligten Sünder im Weltall werden einst dort zusammen eingeschlossen. Dort giebt es keinen Trost in Ewigkeit. Röm. 2, 9. J. Hahn.

Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan?
Laß es nicht in's Herz sich senken,
Daß du immer d'ran mußt denken.
Laß es nicht das Saatkorn sein
D'raus die Zwietracht maa gedeih'n.
O vergiß, es sprach wohl Wahn,
Hat ein Wort dir weh gethan.

Hat ein Wort dir weh gethan?
Laß verwehen es geschwinde,
So wie dürres Laub im Winde.
Eh' es Wurzeln fassen kann,
Die um's Herz sich schlingen dann.
O vergiß, o denk' nicht d'ran,
Hat ein Wort dir weh' gethan.

Hat ein Wort dir weh' gethan?
Laß dich mahnen: „Wie im Grolle
Du oft selbst das unmuthsvolle,
Ungerechte Wort," gesagt,
„Ob's verwundet, nicht gefragt"
O vergiß, o denk' nicht d'ran,
Wenn ein Wort dir weh' gethan.

Hat ein Wort dir weh' gethan?
Laß es sein: „Wie nicht vernommen."
Ach vielleicht ist's bald gekommen,
Daß der Mund ganz stumm muß sein,
Dann zu spät ist dein Verzeih'n.
O vergiß, o denk nicht d'ran,
Wenn ein Wort hat weh' gethan.

[Ausgewählt.]

Für den Herold der Wahrheit.

Verführungen.

Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; Siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Matth. 24, 24. 25. 26.

Es wird zuweilen übel gedeutet, wenn an obige Schriftstellen erinnert wird, aber es bleibt dennoch Wahrheit, was Jesus gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen", und „an der Frucht erkennt man den Baum." Geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu! Was kommt jetzt unter den Christenbekennern überhaupt für Frucht zum Vorschein? Ist es die Frucht, wovon Paulus an die Galater schrieb, Cap. 5, 22.: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit"? Und Eph. 5, 9.: „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit"? Die Frucht, die der Apostel hier nennt, ist der rechte Kern, welcher in der Wagschale Gottes nicht zu leicht erfunden wird, und ist göttlichen Ursprungs, da sie aus dem Samen erwächst, den Jesu Christus säet. Matth. 13, 37.

Nur schade und zu bedauern ist es, daß nicht Alle, die sich anmaßen, Prediger des Evangeliums zu sein, diesen reinen Samen, den ihnen der Heiland darreicht, ausstreuen, da ein jeder Same nach seiner Art Frucht bringt; aber es scheint, daß es Solche giebt, die einen Samen ausstreuen, der durch einen Erhebungsgeist verunreinigt ist und der auch nach seiner Art Frucht bringt, die man vielleicht Eigensinn, Selbsthochachtung und Rechthaberei nennen dürfte. Solche Frucht schmeckt treuen Nachfolgern Christi ofimals sehr bitter und thut einem leid und weh im Herzen, wenn man sieht, daß Andere, und besonders Verwandte und Solche, die man für treue Brüder und Schwestern in Christo gehalten hat, einen süßen Geruch daran finden und damit besudelt sind. Paulus schreibt an die Philipper (2, 3.): „Durch die Demuth achtet euch unter einander Einer den Andern höher als sich selbst." Es wäre erfreulich, wenn in unsern Tagen ein solcher Sinn und Geist herrschend wäre, aber wir dürfen deswegen doch nicht mürrisch sein, wenn wir uns schon in der Zeit befinden, welche der Herr Jesu im Vorhergehenden verkündigte und von der Paulus geoffenbart wurde, daß es solche geben werde, die von sich selbst halten, ruhmredig und hoffärtig sind und in den Häusern herumgehen, umgefangen zu führen, die mit Sünden beladen sind (wenn sie können).

Es thut weh, wenn Glieder, die man besonders liebte, von der Gemeinde abgezogen werden und sich untreu und unversöhnlich erzeigen. Es ist mir nicht glaublich, daß Solche dem Herrn näher gebracht sind, wenn schon Einige es dafür halten. Gott wolle einem Jeden gnädig sein, soweit es nicht gegen seinen Willen ist. C. A.

Für den Herold der Wahrheit.

Erklärung über 2 Mose 4, 23—26.

Der Leser wird leicht erkennen, daß der Redner, der in Vers 23 spricht, der Herr, der Angesprochene aber Mose ist. Der Herr giebt Seinem Knecht Befehl, was er in Egypten thun, und wie er mit Pharao handeln solle. Der Sohn ist Israel, siehe im 22. Verse. Der Erstgeborne Sohn, der, im Falle Pharao die Israeliten nicht ziehen läßt, erwürget werden sollte, war der Erstgeborne der Egypter.

Moses nahm sein Weib und seine Söhne, führte sie auf einem Esel und reiste also nach Egypten. Er nahm ebenfalls den Stab Gottes in seine Hand. (Siehe Vers 20.) Die Herberge in der er unterwegs sich befand war wahrscheinlich nur ein Anhaltspunkt, wo man sich zur Nachtruhe lagerte; denn in der hebräischen Sprache bedeutet das Wort eigentlich ein Nachtlager. Hier traf der Herr ihn (Moses) und wollte ihn tödten. Die Geschichte ist hier nicht ausführlich angegeben, aber bei genauer Prüfung scheint es, als ob das Gericht Gottes Mose überfiel, weil er, seinem Weib zum Gefallen, die Beschneidung eines seiner Söhne, wahrscheinlich des jüngsten, entweder verschob oder versäumte. Dieses Zeichen oder Siegel des Bundes zu verachten, oder nicht zu beobachten, war für jeden Hebräer und sonderlich für einen der ihnen zum Führer und Erlöser bestimmt war, ein schweres Verbrechen, und es scheint als fühlte Mose dieses Gericht Gottes (was es auch gewesen sein mag), als eine verdiente Strafe für sein sündliches Versäumniß. Zippora, sein Weib, in ihrer Bekümmerniß für ihren Gatten beherrschte ihre mütterlichen Gefühle und den Abscheu den sie gegen diesen schmerzensvollen Gebrauch hatte, ging selbst hin, nahm einen scharfen Stein und beschnitt ihren Sohn; ein Werk, welches wohl ihres Gatten Pflicht gewesen wäre, aber welches er, wahrscheinlich durch die Heimsuchung Gottes, zu der Zeit nicht im Stande war auszuführen. Im schmerzlichen Gefühle der Aufregung, welches diese Operation in ihr erregte und mit dem Gefühle, daß sie aus Liebe zu ihrem Gatten das Leben ihres Kindes wagte, legte sie das blutige Zeichen zu seinen Füßen und sprach: „Du bist mir ein Blutbräutigam."

Für den Herold der Wahrheit.

Die Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi.

In dieser gegenwärtigen aufgeklärten Zeit der Welt ist es wohl nothwendig, daß alle Gott suchenden Seelen, die seine Erscheinung lieb haben, die Zeichen der Zeit beobachten.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Unser Heiland sagt: „Wachet, daß ihr bereit sein möget auf die Zukunft des Herrn." Füllet eure Lampen mit Glaubensöl, der Bräutigam verziehet nicht; der schöne Morgenstern verkündiget den Tag schon von ferne.

Der Herr verkündigt seinen Jüngern am Oelberge (Matth. 24) die Zerstörung Jerusalems und seine Zukunft an der Welt Ende.

1. Warnt Er vor Verführung und falschen Lehren.

2. Vor Kriegen und Kriegsgeschrei.

„Doch ist noch nicht das Ende da; wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden."

Im 14. Verse sagt er: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; dann wird das Ende kommen."

Hier haben wir festen Grund von dem Zeichen, daß der Feigenbaum Blätter gewinnt. „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen." Offb. 14, 6. Dieser wird bis an das Ende der Welt bleiben. „Aber von dem Tag und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein der Vater." Matth. 24, 36.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Wir wissen, daß die Worte des Herrn fester gegründet sind als Himmel und Erde. Jeder Bibelleser wird bekennen, daß alle Weissagungen von Christi Geburt, Lehre und Leiden in Erfüllung gegangen sind oder noch in Erfüllung gehen werden; ja selbst den Unmündigen will Gott es offenbaren. Gottes Willen soll und muß geschehen und keine Weltmacht, Mensch oder Teufel kann Ihn hindern.

Blicken wir in die Welt hinein, so sehen wir, daß alle unbekannten Heidenländer dem Evangelium aufgeschlossen werden und allen Völkern das Evangelium verkündigt wird, bis daß die Fülle der Heiden ist eingegangen. Röm. 11, 25. Das ist der Stein, Christus, der die ganze Welt erfüllet. Dan. 2, 34. Der Herr wolle helfen, daß alle Lande seiner Ehre voll werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebe und Friede.

„Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr sollen wir mit dem Schwert drein schlagen? Und einer aus ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. Jesus aber antwortete und sprach: Laßt sie doch so ferne machen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn." Luk. 22, 49—51.

Die Jünger haben das Wort des Herrn (V. 36) mißverstanden, auch sind sie ihrer Sache nicht recht gewiß, wissen nicht, ob sie Ihn recht verstanden haben und fragen darum: „Sollen wir mit dem Schwert drein schlagen?" Petrus aber schlägt zu, ohne eine Antwort abzuwarten. Hierinnen sind wir auch Petro öfters ähnlich. Wir fragen den Herrn und oft auch Brüder um Rath, handeln aber dann doch im eigenen Willen, nach eigener Lust, ohne die Antwort abzuwarten, handeln ohne die Gewißheit erlangt zu haben, daß dieses dem Herrn wohlgefällig und seinem Worte gemäß sei, und vergessen des Spruches: „Was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde." Röm 14, 23.

Petrus haut das Ohr ab, Christus heilt es. So macht der Herr noch heute gut, was wir verdorben haben und noch verderben mit Wort und Werk; so kann Er zum Beispiel unsere Erziehungsfehler gut machen, wenn wir gleich auch da oft ernten müssen, was wir gesäet haben. O möchten wir fleißig nach unseren Uebereilungen, nach unsern unvorsichtigen, bitteren und unklugen Worten, nach unserem voreiligen Zufahren, obgleich in guter Meinung, zu dem gehen, der alle Wunden heilen und allen Schaden gut machen kann, und möchten wir uns den Trost ganz aneignen, welcher uns aus der Heilung von Malchi Ohr zufließen soll.

Der Herr giebt uns hier auch ein Exempel der Feindesliebe; der, welcher Malchum heilete kann auch uns die Kraft verleihen, unsere Feinde in der That und Wahrheit zu lieben und die Fehler unserer Brüder gut zu machen, wenn wir können. So lehrt Er uns da besänftigen und Frieden stiften, wo ein scharfes Wort Bitterkeit und Unfriede angerichtet, und da aufhellen, wo ein unvorsichtiges Wort oder That, Mißverständniß veranlaßt hat. Sind wir auch in solchen Fällen, wie in der Heilung des abgehauenen Ohres, des Herrn Nachfolger?

Ph. Roulet.

Der gastfreie Schulmeister.

Luc. 1, 53.; Ps. 31, 11.; Hebr. 13, 2.

Im theuren Jahre 1816 suchten Krämersleute lange vergeblich in einem Dorfe Würtembergs ein Nachtquartier. Endlich nahm sie ein Schulmeister gastlich auf und theilte mit ihnen seine Armuth, sie aßen mit ihm, seiner Frau und den Kindern eine dünne Suppe, denn mehr hatten sie nicht; dann bereitete man ihnen ein Bette, indem man Stroh auf dem Boden ausbreitete und eine Decke darauf legte. Lange konnten aber die Krämersleute nicht einschlafen, indem sie sich bittere Vorwürfe darüber machten, daß sie die so armen Leute belästigt und die Vorräthe, die sie bei sich hatten, ihnen nicht angeboten hatten. Am Morgen früh, sobald der Lehrer aufgestanden war, baten sie ihn für Milch zu sorgen und gaben, was sie bei sich hatten, zum Frühstück her. Nachdem der Lehrer in seinem Morgengebete gedankt, sagte er zu den Krämersleuten: „Nun, hatte ich euch denn nicht gesagt, daß der Herr sehe, wessen wir bedürfen und es uns zur rechten Zeit sende. Nun haben wir ja zu frühstücken und gestern waren diese Vorräthe schon im Hause ganz bereit." Und nach einem Augenblick: „Und gar Kaffe und Weißbrot!" Dann erhob er seine gefalteten Hände und seine Augen voll Dankes gen Himmel. „Als wir uns nach dem Frühstück bereit machten, um zu verreisen," erzählte die Krämerin, „konnte ich mich nicht enthalten, ihn zu fragen was er seinen Kindern zum Mittagessen zu geben gedenke, da sie durchaus nichts mehr im Hause hätten. Er antwortete mit freudigem Angesicht: „O gewiß hat's der Herr schon versehen. Wenigstens plage ich mich nicht. Vor dem Mittagessen wird sich gewiß etwas finden." Wir dankten ihm herzlich für seine Gastfreundschaft und er dankte uns nicht minder für unser Frühstück. Dann begleitete er uns noch ein Stück Weges um uns einen nahen Fußpfad durch die Felder zu zeigen. Als wir von einander schieden, empfahl er's meinem Manne noch besonders an, auf Gott zu vertrauen und in seiner Furcht zu wandeln. „Betet täglich und von ganzem Herzen; wenn wir uns zu Gott halten, so hält Gott sich auch zu uns." So lauteten seine letzten Worte. Wir schieden von einander mit Thränen in den Augen.

Als wir nun an der anderen Seite des Hügels herabstiegen, begegneten wir einem Manne mit einem Schubkarren, auf welchem zwei Säcke lagen, die mit verschiedenen Dingen angefüllt zu sein schienen. Die Neugierde trieb mich an, stille zu stehn und mit dem Manne zu reden: „Diese Last muß Euch beim Steigen recht schwer vorkommen." sagte ich. „Ja, so ziemlich!" „Wär's unverschämt, Euch zu fragen, wo Ihr hingehet?" „Nach Stockach!" „Und was traget Ihr denn?" „Allerlei, Brod, Mehl, Erdäpfel, Schmalz, Gerste und Bohnen." „Ihr führet das doch nicht auf den Markt?" „O nein, dort unten ist ein armer Schulmeister, der in dieser theuren Zeit ein wenig knapp dran sein muß und dazu hat er Weib und Kinder zu ernähren." Die Krämersleute wurden so gerührt, daß sie weinen mußten und sie erzählten ihm, wie es ihnen bei dem Schulmeister ergangen war. Dieser ermahnte sie nun auch auf Gottes Wegen zu wandeln, dann sprach er: „Wenn ich will, daß der Schulmeister eine warme Suppe zum Mittagessen bekommt, muß ich eilen, nahm seinen Schubkarren und ging weiter. Seitdem war der Krämer ein anderer Mensch, verbot seiner Frau nicht mehr, mit den Kindern zu beten, betete selbst, las die Bibel und besuchte den Gottesdienst.

— Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13. — Die letzten Worte von Gottfried Arnold, geboren 1666, gestorben 1714. Zu seiner hinterlassenen Wittwe sagte er: „Nun weiß ich gewiß, daß es Gottes Wille nicht ist, daß ich länger hier bleibe. Sehe dich nun an als ein Weinstock, dem die Stütze und der Stab genommen wird, woran derselbe gebunden ist. — Ich hatte nicht gemeint, daß Gott mich so ruhig auf dem Tod-Bette würde machen; — Wie wohl! wie wohl! ach wie wohl ist mir! Siehest du nicht die Engel? Ach wie schön! — Ich esse Gott in allem Bissen Brote! Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! — Die Gerichte der letzten Zeit werden unerträglich sein! Frisch auf! Frisch auf! Die Wagen her und fort." —

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. April 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bittea wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, auf wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zit, gezahlt. Wenn "Dec 81.", so es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, es das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Bilderkarten. — Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrags versenden.

No. A—25	Karten	im	Packet	.....	25 Cts.
„ B—10	„	„	„	.....	30 „
„ C—10	„	„	„	.....	30 „
„ D—10	„	„	„	.....	35 „
„ E—10	„	„	„	.....	35 „
„ F—10	„	„	„	.....	40 „
„ 68—12	„	„	„	.....	25 „
„ 449—50	„	„	„	.....	25 „
„ 54—96	Tickets	„	„	.....	25 „
„ 407a–96	„	„	„	.....	25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Zur Nachricht. — Im „Herold der Wahrheit" vom 15. Februar machten wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß irgend Jemand, welcher wünscht, einen kleinen Betrag in dem Geschäfte der Mennonite Publishing Co. anzulegen, dieses durch den Ankauf eines oder mehrerer Antheilscheine thun kann. Diese Gelegenheit ist unsern Freunden noch geboten, und mögen sich Diejenigen, welche sie ergreifen wollen, mit der Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., in Verbindung setzen, woselbst ihnen alle nöthige Auskunft gegeben wird.

An unsere Gönner. — Mit großem Vergnügen nehmen wir die Pünktlichkeit wahr, mit welcher eine bedeutende Anzahl unserer Freunde das Ersuchen erwiderte, welches wir in einer der letzten Nummern an die Rückständigen stellten und wir danken ihnen für die gütige Zusendung. Es ist aber immer noch eine Anzahl Solcher, welche den uns schuldenden Betrag noch nicht eingesandt hat. Wir hoffen indessen, daß auch Diese baldigst ihre Schuldigkeit uns gegenüber thun werden und uns dadurch in den Stand setzen, unseren Verpflichtungen nachzukommen.

Gut gethan.—Einer unserer Agenten sandte uns diese Woche eine Liste mit neunzehn Namen als Abonnenten für den „Herold der Wahrheit", von denen neun neue Unterschreiber sind. Seit dem Beginne dieses Jahres hat uns dieser Agent im Ganzen neununddreißig Namen eingesandt. Dies zeigt, was ein ernstes Bestreben zu Stande bringen kann. Eine Anzahl solcher Arbeiter würde die Abonnentenzahl des „Herold" bald vergrößern. Wieviele können „das Gleiche thun"?

Das Anhalten der Kälte. — Der März hat sich bis jetzt durch eine außergewöhnlich strenge Kälte ausgezeichnet. Während der Zeit der Tag- und Nachtgleiche trieb sich das Quecksilber des Thermometers in der Umgebung von Null (Zero) herum und sank, wie von manchen Orten berichtet wird, bis zu 10 Grad unter Null. Wir hoffen aber, daß sich in kurzer Zeit warme und angenehme Witterung einstellen wird. Auf keinen Fall wollen wir uns aber, wie dies so Viele thun, über das Wetter, da es nicht nach unserm Wunsche ist, beklagen, sondern glauben wir, daß der gütige himmlische Vater weiß, was das Beste für uns ist, und daß Er uns in allen Dingen mit dem versorgt, was sich für uns schließlich als die größte Wohlthat erweisen wird.

Das Schreiben für den „Herold". — In Nr. 4. d. J. haben wir mehrere Gegenstände angegeben, worüber wir unsere lieben Correspondenten baten, Artikeln zu schreiben. Ueber alle diese Gegenstände haben unsere werthen Freunde mehrere Artikel geschrieben, so daß man diese wohl wieder eine Zeitlang ruhen lassen und andere in Betracht nehmen kann. Daher legen wir unsern lieben Correspondenten Folgendes vor und hoffen, sie werden hierüber ebenso fleißig schreiben als vorher:

1) Matth. 14, 15.—21. Erkläre die verschiedenen Grundlehren, sowie auch deren Anwendungen.

2) Die Rechtfertigung. Was ist sie? Wie werden wir gerechtfertigt? Wodurch? Und worin besteht der Nutzen derselben?

3) Joh. 10, 8. „Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet."

4) Offb. 21, 1. Erkläre, was wir unter dem Ausdrucke: einen neuen Himmel und eine neue Erde zu verstehen haben.

5) —Mark. 14, 51. 52. lesen wir: „Und es war ein Jüngling, der folgte ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn. Er aber ließ die Leinwand fahren und floh bloß von ihnen."

Wer war der Jüngling, der floh? Und wer waren die Jünglinge, die ihn griffen?

Eine Quelle des Trostes. — Eine Schwester im Herrn schreibt uns folgende tröstende Worte, welche, wie wir glauben, auch zur Aufmunterung Vieler, die sich in ähnlichen Verhältnissen befinden, dienen mögen: „Ich fühle die Nothwendigkeit, mich ganz auf den Herrn zu verlassen. Ich weiß, daß ich ohne Ihn nichts thun kann. Ich habe in diesem Jahre bis jetzt erst zweimal den Gottesdienst besucht. Ich liebe es, dem Gottesdienste beizuwohnen, aber meine Verhältnisse sind so, daß ich sehr selten dazu kommen kann, doch tröste ich mich mit dem Gedanken, daß ich nicht allein in diesen Verhältnissen bin. Wir haben wohl die Bibel und andere erbauliche Bücher zu lesen, doch hätten wir nicht die schönen Ermahnungen, die uns der „Herold der Wahrheit" bringt, so würde ich manchmal ganz entmuthigt werden. Der Satan versucht uns manchmal durch Entmuthigung zu verführen, doch so Gott für uns ist, wer mag wider uns sein. Wir sehen täglich die Güte Gottes und so wir uns Ihm anvertrauen und erkennen, daß Er der Geber alles Guten ist, so können wir leicht annehmen, daß sein Wort ein wahrhaftiges Wort ist. Er sagt uns: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen."

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Von Montgomery Co., Pa. — Bischof Andreas Mack von Berks Co. besuchte am Sonntag den 15. März die Franconia-Gemeinde und predigte daselbst. Am Nachmittage desselben Tages predigte Bruder Isaak Moyer von der Deep Run-Gemeinde, Bucks County, in der Souderton-Gemeinde.

Correspondenzen.

Von Caledonia, Kent Co., Mich. — Wir haben jetzt Hoffnung, daß Bruder C. C. Beerey von Medina Co., Ohio, sich dieses Frühjahr hier niederlassen wird. Da wir hier schon eine geraume Zeit ohne Prediger waren und es für die Brüder in Bown auch sehr beschwerlich ist, daß alle zwei Wochen einer von ihnen komme, besonders in diesem letzten Winter, der sehr streng war und die Wege zu Zeiten derart mit Schnee verweht waren, daß man beinahe nicht durchkommen konnte, so ist die Aussicht wünschenswerth, endlich wieder einen Prediger in unserer Mitte zu haben. Wir wollen bitten, daß der Herr doch Arbeiter in seinen Weinberg schicken wolle, denn die

Ernte ist groß und der Arbeiter wenig, damit das Reich Christi vermehrt werden möchte in dieser letzt betrübten Zeit.

H. Eyman.

Von Juniata, Adams Co., Neb. — Lieber Bruder Funk! Gottes Gnade, Liebe und Frieden sei mit Dir! Ich lasse Dich wissen, daß Bruder Auer von Woodford Co., Ill., mit seiner Familie glücklich hier angekommen ist; sie scheinen froh zu sein, die Beschwerden, welche das Ziehen von einem Platz zum andern mit sich bringt, überstanden zu haben. Der Herr hat diesen lieben Bruder sichtbarlich gesegnet und ist es meines Herzens Wunsch, daß Er es auch hier in seiner neuen Heimath thun wolle. Unsere Gemeinde hat dieses Jahr schon einen ziemlichen Zuwachs bekommen, was uns von Herzen freut; gebe der Herr, daß wir Alle ein Herz und eine Seele werden und als eine friedliche Gemeinde fortbestehen mögen! Dazu begehren wir von Herzen euer Gebet und hoffen, die Liebe wird euch auch noch bewegen, uns zu besuchen. Wir haben hier ein großes Arbeitsfeld vor uns, kommt und helft uns; mein Verlangen ist, auch einmal, wenn Gott will, zu euch zu kommen. Mein Mitriener ist Jonas Neiß.

Albrecht Schiffler.

Von Larned, Pawnee Co., Kan. — Werther Freund J. F. Funk und Br.! In Ihrem Blatt vom 1. Februar habe ich gelesen, daß ein Bruder Namens E. M. Hartman, Washington, Ill., eine Reise durch Kansas machte und nach seinem Bericht elf Meilen südwestlich von Great Bend, Barton Co., ein Stück Land kaufte. So viel mir bekannt ist, wohnt bis jetzt noch keine gläubige Familie in jener Gegend. Wie würden wir uns freuen, wenn sich noch etliche Familien, die gesonnen sind, im Westen eine Heimath zu gründen, bei uns niederließen. Wir wohnen jetzt acht Meilen südöstlich von Larned, Pawnee Co. Das Land ist hier verhältnißmäßig billig und kann man rauhes Prärieland noch zu vier bis acht Dollars per Acker kaufen, sowie auch schon eingerichtete Farmen zu 600 bis 1800 Dollars; je näher bei der Stadt desto höher ist der Preis. Es ist gutes Land mit schwarzem Sand gemengt und sehr fruchtbar.

Viele Farmer haben ihr Land vor drei Jahren für etliche hundert Dollars versetzt und sind wieder ostwärts gegangen, deren Land man nun kaufen kann. Gutes Wasser findet man überall in dieser Gegend in einer Tiefe von 20 bis 30 Fuß, sowie Quellen, die nie versiegen oder ausbleiben.

Es wäre jetzt noch eine gute Gelegenheit, hier eine Ansiedlung für Gläubige zu gründen, indem das Land jeden Tag mehr aufgekauft wird und auch der Preis in die Höhe steigt. Ich wohnte früher in Rusch Co., 18 Meilen nördlich von Larnet, verkaufte aber meine Farm meistens wegen Wassermangel; ich habe fünf volle Jahre mein Wasser mit Fässern herbeifahren müssen, was etliche meiner Nachbarn schon seit sieben bis acht Jahren thun. Das Wasser, das man dort in einer Tiefe von 25 bis 30 Fuß findet, ist nicht gut für Waschen und Kochen, da es hartes Wasser ist. Will man weiches Wasser haben, so muß man 160 bis 225 Fuß tiefe Löcher bohren; das Bohren kostet ein Doll. per Fuß und muß man noch außerdem Rohr oder Tubing anschaffen, so daß ein guter Bruunen, bis er fertig ist, immer auf 300 Dollars und darüber zu stehen kommt.

Wenn ein Bruder, oder wer es auch sein mag, diese Gegend besucht und sich gedrungen fühlt, bei uns einzukehren, so findet er immer eine herzliche Aufnahme. Mit herzlichem Gruß Charles Dietz.

Bericht über meine Reise nach Ohio.

Ich verließ meine Heimath am 7. Februar und kehrte am 12. März wieder zurück. In dieser Zeit besuchte ich die Counties Allen, Hancock, Wayne, Medina, Holmes, Fairfield, Perry und Hocking und war bei achtundvierzig Versammlungen anwesend.

Während meines kurzen Aufenthaltes in Allen Co, wurde mir die Freude zu Theil, unter Gebet und Ermahnung eine kurze Zeit bei dem bejahrten Bruder J. M. Brenneman zu verweilen, welcher in seinem Alter und Leiden die Nothwendigkeit der Gemeinde und der Rettung der Seelen mehr fühlt, als in den Jahren seiner größten Thätigkeit.

In New Stark, Hancock Co., Ohio, wo unser junger Bruder Jakob Horning der einzige Diener in der kleinen Gemeinde ist, fand ich ein außergewöhnliches Interesse. Die Versammlungen waren von einer Anzahl Personen besucht, welche von dem zwölf Meilen entfernten Bluffton kamen, wo Bruder C. Reimer Prediger ist. An diesen beiden Plätzen fanden 14 Anmeldungen statt und ist Ursache zu der Annahme vorhanden, daß die Glieder ernstlich beten und für das gute Werk arbeiten. Bruder Horning begleitete mich während des Restes meines Besuches. Wir hielten uns eine Nacht in Wooster, bei unserer bejahrten, blinden Schwester Oberholtzer auf. Sie ist die Wittwe des in Westmoreland, Pa., verstorbenen Predigers Joseph Oberholtzer. Sie wohnt in angenehmer Umgebung bei zwei von Br. Oberholtzer's Kindern, Christian und Bettie, und scheint so munter und geduldig zu sein als es unter ihren Umständen zu erwarten ist. Die hier abgehaltene Andacht wird nicht so bald vergessen werden, wenigstens meinerseits. Der Herr schien mit geistlichem Segen sehr nahe zu sein.

Die Gemeinde in Medina Co. hat viele traurige Erfahrungen gemacht, welche sowohl die Glieder als auch Andere entmuthigte, aber ich habe guten Grund zu glauben (und werde durch das Interesse, welches sich dort zeigt, in dieser Annahme bestärkt), daß der Herr hier eine reiche Ernte hat, welche für die Gemeinde und das Reich mit der Hülfe Gottes und durch angemessene Versuche treuer Arbeiter gesammelt werden möge. Dortselbst fand eine Anmeldung zur Taufe statt und eine Anzahl von Personen scheint beinahe überzeugt zu sein. Selten bin ich in einer Gemeinde gewesen für die ich so viel Theilnahme fühlte als für jene Lieben in Medina County.

Wir hatten einen angenehmen Aufenthalt in Wayne County, in Bruder Horst's Gemeinde und auch in Br. John K. Yoder's Gemeinde. Die Versammlungen, welche wir bei Letzterem im Amischen Versammlungshause hielten, waren sehr gut besucht. In dieser Gemeinde sahen wir Vieles zu unserer Freude und mein Gebet ist, daß sie der Herr in diesem Leben treu erhalten möge in der christlichen Einfachheit, in welcher sie wandeln. Während unseres Aufenthaltes in diesem County hatten wir das Vergnügen mit Bruder D. C. Amstutz von der Schweizer Mennoniten-Gemeinde bekannt zu werden. Zu unserem Bedauern war es uns nicht möglich uns in seiner Gemeinde aufzuhalten. Ich war erfreut, so viele Geschwister in Horst's Gemeinde zu sehen und sie so gastfreundlich zu finden.

In Holmes County hielten wir uns nur einen Theil eines Tages und eine Nacht auf. Wir besuchten unsern leidenden Bruder Georg Mumaw, dessen Gesundheit noch immer sehr schwach, dessen Glaube aber stark ist. Die eine Versammlung, welche wir hier abhielten, war gut besucht und befinden sich hier mehr Glieder als wir erwarteten. Dies ist einer jener Plätze, welche von reisenden Brüdern besucht werden sollten, da der betagte Bruder Kilmer hier der einzige Diener ist.

In Fairfield, Perry und Hocking war einmal eine große Gemeinde von Geschwistern, aber gegenwärtig ist sie klein. Das hier gezeigte Interesse, welches überhaupt Viele an den Tag legen, welche unter dem Einflusse unseres Volkes aufwachsen, überzeugte mich vollkommen, daß durch richtige Anstrengungen hier eine gereihende Gemeinde aufgebaut werden könnte. Es erweckt ein trauriges Gefühl, wenn in einer Gemeinde, die im Verfalle begriffen ist, keine besonderen Versuche gemacht werden, sie wieder aufzubauen. Paulus pflanzte und Apollo begoß, aber es scheint, daß es Plätze giebt, wo die Gemeinde gepflanzt, aber kein Versuch gemacht wurde den gepflanzten Sa-

men zu begießen, wenigstens kein solcher Versuch, von dem wir Erfolg erwarten könnten. Unser betagter Bruder Andreas Blosser, in Hocking County leidet an der Wassersucht. Möge der Herr seine Standhaftigkeit erhalten.

Als ich von Br. Horning Abschied nahm, fühlte ich, daß wir intime Freunde geworden sind und mein Gebet ist, daß der Herr mit unserem jungen Bruder in der Leitung seiner Gemeinde sein möge und ihn in der Ausübung seines Amtes stärke.

J. S. Coffman.

Eine traurige Geschichte.

In der Nähe von Portland in Oregon ist neulich ein 14jähriges Mädchen von einem Frachtzuge überfahren worden und drei Stunden darauf an seinen Verletzungen gestorben. Es wurde der „Kinderpost" darüber Folgendes mitgetheilt:

Tille S. wohnte mit ihren Eltern und zwei jüngeren Brüdern drei viertel Meilen von Portland entfernt, nahe bei Summit Station. Der Unterricht in der Schule des Distrikts war für einige Zeit eingestellt. Deshalb beschlossen die Eltern, daß Tille und ihre beiden Brüder so lange ihren Aufenthalt bei ihren Großeltern in Portland nehmen sollten, um eine Schule in der Stadt zu besuchen. Tille war nahezu vierzehn Jahre alt und ein sehr begabtes und verständiges Mädchen. Sie freute sich sehr darauf, die städtische Schule besuchen zu dürfen, und rüstete sich mit ihren Brüdern zur Abreise.

Der Abschied wurde den Kindern nicht schwer, denn sie gingen ja zu den lieben Großeltern, und die Entfernung von dem elterlichen Hause war auch nicht sehr groß. Sie konnten jeden Samstag ihre Eltern besuchen und bis Montag-Morgen bei ihnen bleiben.

An dem zur Abreise bestimmten Tage bat Tille ihren Vater, ja recht frühzeitig aufzubrechen, damit sie und ihre Brüder noch am Nachmittage desselben Tages die Schule in der Stadt besuchen könnten. Der Vater erfüllte ihren Wunsch und machte sich mit seinen drei Kindern zu Fuß auf den Weg. Da aber hoher Schnee lag, bogen sie von der Straße ab und gingen auf dem Eisenbahn Damme entlang. Bald hatten sie eine Eisenbahnbrücke zu überschreiten, und als sie sich auf der Mitte derselben befanden, hörten sie hinter sich einen Zug heranbrausen. Der Vater sah sogleich, daß sie in der größten Gefahr schwebten. Tille war den Uebrigen vorangegangen und befand sich beinahe schon am Ende der Brücke, so daß für sie kaum noch etwas zu befürchten war. Am meisten war der Vater um seine beiden kleinen Söhne besorgt, denn er selbst hätte sich wohl vor der Gefahr, überfahren zu werden, retten können, obgleich die Brücke sehr schmal war. Er ergriff daher, als der Zug herankam, die beiden Knaben, nahm unter jeden Arm einen derselben und stellte sich so auf einen Brücken-Balken, welche über die tiefe Schlucht hinausragten. Es war das ein sehr gefährlicher Standort, und bei der geringsten Bewegung hätten alle Drei in den Abgrund stürzen müssen. Aber der Zug fuhr vorbei, und der Vater und seine beiden kleinen Söhne waren gerettet. Tille, welche sich schon fast am Ende der Brücke befand, sah sich nach ihrem Vater und ihren Brüdern um. Dabei glitt sie aus und fiel zwischen die Brücken-Balken. Um aber nicht in den Abgrund zu fallen, klammerte sie sich mit dem rechten Arme an der Eisenbahnschiene fest. Der Lokomotiv-Führer bemerkte ihre schlimme Lage, konnte aber den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Derselbe ging über ihren Arm weg, die Räder zermalmten denselben, und die Unglückliche wurde noch eine Strecke weit geschleift, wobei sie noch weitere schwere Verletzungen erlitt. Dann fiel sie in die Tiefe hinab. Der unglückliche Vater mußte den ganzen schrecklichen Vorgang mitansehen, ohne helfen zu können.

Inzwischen war der Zug zum Stillstand gebracht worden. Einige Leute stiegen in die Schlucht hinab und fanden dort das arme Mädchen in bewußtlosem Zustande. Es wurde in Decken und Tücher gewickelt und so nach dem Hause der Großeltern in Portland gebracht. Diese waren auf das Aeußerste erschrocken, als die Träger mit ihrer traurigen Last vor ihrer Thür erschienen, und als sie erfuhren, was sich zugetragen hatte, geriethen sie außer sich vor Schmerz.

Auch der Vater des armen Mädchens, welches nach drei Stunden durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde, sowie die beiden kleinen Brüder waren untröstlich. Wie aber die Mutter die Nachricht von dem schrecklichen Tode ihrer Tochter aufnahm, das läßt sich nicht beschreiben. — [„Kinder-Post."]

Der Grund des Heils.

Es giebt Personen, welche ihr ganzes Leben damit zubringen, ein Fundament zu legen, ohne jemals etwas darauf bauen zu können, das ihnen Trost brächte oder für sie oder Andere von Nutzen wäre. Die Ursache davon ist, daß sie dem Fundament Materialien beimischen wollen, die nur für das Uebrige des Gebäudes tüchtig sind. Sie wollen in den Grund ihren Gehorsam, ihre Arbeiten, ihre Entsagung der Sünde u. dgl. mit hineinfügen. Das sind zwar köstliche Steine für den weiteren Ausbau, aber völlig ungeeignet für den Anfang und nicht im Stande, das ganze Gebäude zu tragen. Das Fundament dagegen muß aus freier Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung durch das Blut Christi bestehen. Das ist's, was eine Seele annehmen muß; hierauf muß sie sich ganz als auf ein freies Gnadengeschenk, stützen und Nichts dabei in Anschlag bringen, was in ihr ist, ausgenommen, daß sie unter dem Fluche liegt und die Verdammniß verdient. Doch dies fällt ihr sehr schwer, da sie gerne immer von eigenem Verdienst etwas beimischen möchte. Sie kann es nicht zugeben, daß die Steine des Fundaments sich fest verbinden sollten, ohne daß von dem Kitt eigenen Verdienstes und eigener Kräfte etwas hinzugethan würde; und weil diese Dinge sich nicht zu einem Körper verbinden können, so bringen solche Personen ihr ganzes Leben lang in unfruchtbarer Arbeit zu. Das Fundament aber ist aus Gnaden, und nicht aus den Werken, sonst würde Gnade aufhören Gnade zu sein. Wird bei dieser Sache nur etwas von dem, was aus uns ist, der Gnade beigemischt, so wird die Natur der Gnade zerstört; denn ist die Gnade nicht Alles, so ist sie Nichts.

Sechs Todtenträger.

Heinrich Müller, ein frommer Mann, der vor 200 Jahren lebte, belehrte die Jugend seiner Zeit auf folgende eindrucksvolle Weise:—

„Wenn ich meine Augen auf unsere Jugend werfe, erblicke ich sechs Todtenträger.

Der erste heißt Trunkenheit. Wie Mancher säuft sich zu todt! Die Saat verdirbt ja, wenn sie überschwemmt wird. Das Lichtlein gehet aus, wenn du zu viel nachschüttest. Willst du lange leben, O Jüngling, so höre auf zu saufen.

Der zweite Träger heißt Geilheit. Wie mancher bringt sich dadurch zum Tode! Durch ungezähmte Lust wird der Leib entkräftet und verliert seine Stärke. Ist es nicht also? Was brennt, wird endlich verzehrt.

Der dritte heißt Zorn. „Eifer und Zorn verkürzen das Leben," sagt Sirach, und Paulus, in Galater 5, zählt auf bei einander: „Zorn, Hader, Mord." Zorn gebieret Hader, Hader zeugt oft Mord und Todtschlag.

Der vierte heißt Ungehorsam gegen die Eltern. Wir wissen was das vierte Gebot für einen Segen im Munde hat; wer es nicht hält, den trifft der Fluch. Ein dürres Holz, das sich nicht will beugen lassen, muß brechen.

Der fünfte heißt böse Gesellschaft. Ach, wie manchen hat schlechter Umgang um seiner Seele Seligkeit gebracht!

Böse Gesellschaft besteht aus geistig Todten. Der Lebendige wird die Todten nicht in's Leben bringen, die Todten aber werden den Lebendigen gewiß durch ihren Geruch tödten.

Der sechste und letzte heißt Müßiggang, der den Menschen bei lebendigem Leibe begräbt. Was nützt ein Müßiger mehr als ein Todter? Wenn der Baum nicht will Früchte tragen, wird er abgehauen und ins Feuer geworfen."

Bedenk dies, jung und älter, und wenn ihr Lust habt zu leben so lasset diese Todtenträger still stehen."

Wie ein Schauspieler Evangelist wurde.

Die Arbeit durch Bibelwagen wird jetzt auch in Australien eingeführt, und ist ein solcher bereits nach Victoria abgegangen. Der Besitzer desselben, John Hambleton, hat 33 Jahre lang mit großem Erfolg in diesem Zweige der Evangelisation in England, Schottland und Irland gearbeitet, und Seelen für Christum gewonnen. Derselbe brachte seine jüngeren Jahre in Australien zu, wo er zehn Jahre lang als Schauspieler der Welt diente und besonders in Melbourne und Sidney auftrat, wo sein Name noch jetzt alten Theatergängern bekannt sein wird. Er baute das erste Theater zu Geelong und war Direktor des ersten Theaters in Melbourne. In Californien, wohin ihn mit vielen Tausenden das Goldfieber trieb und wo er ebenfalls eine kurze Zeitlang spielte, wurde er bekehrt, und trat dann sogleich in den Dienst des Herrn, der ihn erlöst hatte. Er hat manchem Evangelisten die australischen Kolonien als Arbeitsfeld anempfohlen und geht jetzt selbst mit seiner Frau dahin zurück, um, wie er sagt, dort im Dienste Jesu seine Tage zu beschließen, wo er seine Jugendjahre und Kraft dem Dienste der Welt gewidmet habe. Er ist 60—70 Jahre alt, aber hat eine starke, mächtige Stimme und redet mit Kraft und Klarheit.—[Christ.]

— „Wer erfreute sich des Lebens, der in seine Tiefen blickt?" frägt Cassandra.—Antwort: Der „Christ" freut sich, wenn er von der Oberfläche in die Tiefe des Lebens blickt. Denn da sieht er, daß das Leben in der Nachfolge Jesu, „das auf der Oberfläche lauter Verlust scheint, im Grunde lauter Gewinn ist;" während das Leben des Gottlosen, „das obenhin angesehen, lauter Gewinn scheint, im Grunde lauter und zwar ewig unersetzlicher Verlust ist." Einst wird das auch, wenn vom Menschenleben der alte Trugschein abgestreift wird, offenbar werden, und die hier die Letzten waren, werden dann die Ersten sein (Matth. 16, 25.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

3. Die Luft.

Es war ein schwüler Sommertag, und die Hitze sehr drückend, ja fast unerträglich. Abends erhob sich endlich ein kühlendes Lüftchen. Der Vater ging mit den Kindern hinaus in das Feld, sich ein wenig zu erquicken. Das Laub aller Bäume und Sträuche wurde von der Luft sanft bewegt, und die Eisyen zitterten. Die Aehren der Kornfelder flogen, einem großen weiten See ähnlich, gleichsam in grünen Wellen dahin. Da sprach der Vater: „So wichtig als Erde und Wasser für uns sind, ist es auch die Luft. Sie umgiebt die Erdkugel von allen Seiten ringsum im Kreise, und wird deshalb der Luftkreis genannt. Wie der Fisch im Wasser, so leben wir in der Luft.

1. Die Luft ist so fein, daß wir sie gar nicht sehen; wir können sie blos fühlen, wenn, wie eben jetzt, ein sanftes Lüftchen unsere Wangen fühlt, oder wenn wir mit einem Baumzweige oder Blatte Papier unser Angesicht anwehen, oder mit dem Munde auf unsere Hand blasen. Wir können nur ihre Wirkungen sehen, wenn sie, zum Beispiele, Blätter und Halme bewegt, oder—heftiger wehend—die Bäume beugt. Doch hat der weise, gütige, allmächtige Gott auch der Luft, diesem feinen, unsichtbaren Wesen, solche Eigenschaften gegeben, die lauter große Wohlthaten für uns sind.

2. Die Luft ist durchsichtig. Das ist eine große Wohlthat für uns. Schon bei einem starken Nebel, wo die Luft weniger durchsichtig ist, sehen wir nichts von der Schönheit einer Landschaft, nichts von Sonne, Mond und Sternen. Wäre die Luft ganz undurchsichtig, so wäre die ganze Erde in ein beständiges Dunkel eingehüllt. Wissenschaften, Künste und Handwerke könnten nicht stattfinden. Wir wären die unwissendsten, unthätigsten, unglücklichsten Geschöpfe. So durchsichtig aber die Luft ist, so erscheinen uns sehr ferne Thürme, Waldungen und Berge, die wir nur durch Meilen breite Schichten von Luft sehen können, dennoch etwas bläulich; ja das wunderschöne Himmelsblau dort oben ist nichts, als Luft. Wie freundlich ist Gott, daß Er Himmel und Erde mit den lieblichsten, sanftesten Farben, mit Blau und Grün geschmückt hat!

3. Die Luft ist höchst flüssig. Das Wasser ist zwar auch sehr flüssig, und doch geht und bewegt man sich darin nicht ohne Mühe; in der Luft aber kann man hin- und hergehen, und arbeiten, ohne sie auch nur gewahr zu werden. Das Wasser und alle flüssigen Körper werden von der Kälte in feste Körper verwandelt. Nur die Luft verliert ihre Flüssigkeit auch bei der strengsten, Kälte nicht. Wie gut ist dies für uns!

4. So leicht die Luft ist, so hat sie dennoch eine bedeutende Schwere. Sie drückt mit großem Gewichte auf Alles, was sich auf Erden befindet. Dieser Druck wird aber nur bemerkbar, wenn irgendwo ein luftleerer Raum entsteht. Wenn wir, zum Beispiele, einen Strohhalm in das Wasser tauchen, und mit dem Munde die Luft an uns ziehen, so können wir ein ganzes Glas Wasser aus trinken. Die Luft drückt auf das Wasser, und treibt es in den leeren Strohhalm. In einer Röhre, aus der man die Luft herausgezogen hat, treibt der Druck der Luft das Wasser zu einer Höhe von 32 Fuß empor. In einer luftleeren Glasröhre steigt das Quecksilber, das schwerer ist als Wasser, 27 bis 28 Zoll hoch. Man erkennet daraus, wie schwer der Druck der Luft überhaupt, und insbesondere bei Veränderung des Wetters sei, und nennt eine solche mit Quecksilber gefüllte Glasröhre Barometer oder zu deutsch Schweremesser. Auf eine Fläche, die 12 Zoll lang und breit ist, drückt die Luft mit einem Gewichte von 20 Zentnern; auf unsern Körper — mit einer Last von 300 Zentnern, ohne daß wir etwas davon merken. Wie weise und gütig hat Gott unsern Leib eingerichtet, daß ein gesunder Mensch von diesem gewaltigen Drucke nichts fühlt! In allen Theilen unsers Körpers befindet sich nämlich so viel Luft, daß sie dem Drucke der äußern Luft gleichsam das Gegengewicht hält.

5. Der Druck der Luft veranlaßte überdies mancherlei nützliche Erfindungen, zum Beispiele: die Pumpbrunnen, um das Wasser tief aus der Erde heraufzupumpen, und die großen Spritzen, deren man sich bei Feuersbrünsten zum Löschen bedient, und die das Wasser auf die höchsten Gebäude schleudern.

Die Schwere der Luft macht den Vögeln es möglich, zu fliegen. Wie der Fisch im Wasser, so bewegen die Vögel sich in der Luft mit geringer Mühe schnell und hurtig hin und her. Sie schwimmen gleichsam in der Luft; sie können sich beinahe so leicht machen als Luft, und was noch daran fehlt, ersetzen sie durch den Schlag ihrer Flügel, und manche Vögel schwingen sich empor bis zu den Wolken. Die Wolken schwimmen hoch in der Luft, weil sie leichter sind als Luft; und doch hat manche große Wolke ein Gewicht von mehreren Millionen Zentnern. Wie weise hat Gott es eingerichtet, daß die Wolken so hoch am Himmel über uns schweben; würden sie nahe an der Erde hinziehen, so müßten wir einen großen Theil unsers Lebens in dichtem Nebel zubringen.

6. Die Luft ist elastisch. Doch das Wörtlein „elastisch" muß ich euch zuvor in ein Paar Beispielen erklären. Eine Rolle

Papier, die man auffrollet, rollt sich von selbst wieder zusammen; eine Feder, die man krumm biegt, wird von selbst wieder gerade. Dieses nennt man elastisch. So kann man nun auch die Luft durch Kunst in einen mehr als tausendmal engeren Raum zusammen pressen, und sie dehnt sich, sobald man ihr wieder freien Raum läßt. von selbst wieder aus. Die Luft in der Windbüchse schlägt eine wächserne Kugel durch ein Blech von Eisen. Wer gab der Luft, die so fein und zart ist, daß wir sie nicht einmal sehen, eine so mächtige Gewalt?

7. Die Luft wird vorzüglich durch die Wärme ausgedehnt, und durch die Kälte zusammengezogen. Eine verschlossene Blase, die mit Luft gefüllt ist, zieht in der Kälte sich zusammen und bekommt Falten; in der Wärme dehnt sie sich wieder aus und wird straff; über der Glut oder an einem heißen Ofen zerspringt sie sogar mit einem Knall.

8. Wird die Luft in ganzen Ländern oder über einem großen Theile des Meeres durch Wärme oder Kälte ausgedehnt oder zusammengezogen, so entsteht ein mächtiges Hin- und Herströmen der Luft. Diese Bewegung der Luft nennt man Wind. Die Winde haben einen sehr mannigfaltigen Nutzen. Sie treiben die Wolken, die aus dem Meere aufsteigen, nach allen Ländern hin, damit jedes Gräslein erquickt werde; sie zerstreuen die ungesunden Dünste der Erde, damit sie Menschen und Thieren nicht schädlich werden; sie setzen, wie ich euch schon gesagt habe, das Meer in Bewegung, damit das Meerwasser nicht faule. Warme Frühlingslüfte machen Eis und Schnee aufthauen, und erwärmen die Erde; kühle Winde mäßigen die Hitze des Sommers und erfrischen die Arbeiter auf dem Felde; trockene Winde trocknen die Erde. Wo man wegen Wassermangels keine Wassermühlen haben kann, baut man Windmühlen, die der Wind in Bewegung setzt. Ohne den Wind könnte man nicht über das Meer in ferne Länder schiffen. Es würde uns sehr schwer sein, das was unser Land im Ueberflusse hervorbringt, gegen den Reichthum jener Länder auszutauschen. Die Winde schwellen aber die Segel, die gleichsam die Flügel der Schiffe sind; und reich beladene Schiffe fahren in kurzer Zeit viele Hundert Meilen weit über das Meer.

9. Sehr wunderbare Wirkungen von der elastischen Beweglichkeit der Luft sind Schall und Ton. Eine Glocke, an die man schlägt, zittert — die Luft, die sie umgibt zittert mit — diese zitternde Bewegung breitet sich nach allen Seiten aus, gelangt bis zu unserm Ohre, und bringt da den Glockenton hervor. So ist es mit den klingenden Saiten einer Geige, mit dem Schalle der Trompeten und Pauken, mit Allem, was da tönt oder schallt. In luftleerem Raume gibt es keinen Schall; ein Glöcklein, das darin aufgehängt wird, giebt keinen Ton, wie stark man es auch läute.

10. Jeden Ton hört man in der Nähe stärker, in einiger Entfernung schwächer, und weiter hin gar nicht mehr. Es ist da, wie mit den Kreisen im Wasser, in das man einen Stein wirft; sie verbreiten sich immer weiter, werden immer unmerklicher, und verlieren sich am Ende ganz. Auch hören wir, zum Beispiele, die Glocke eines entfernten Kirchthums. je nachdem der Wind weht, sehr deutlich oder gar nicht; weil die erschütterte Luft zu uns her- oder gegen die andere Seite hingetrieben wird. Wir können daraus abnehmen, woher der Wind weht, und ob er uns Regen oder schönes Wetter bringen werde.

11. Der Schall verbreitet sich sehr schnell; ungefähr in der Zeit von einem Pulsschlage zum antern durchläuft er einen Raum von tausend Fuß. Man kann dies leicht wahrnehmen. Wir sehen zum Beispiele das Feuer eines fernen Schusses früher, und hören den Knall erst eine kleine Weile später. So kann man aus der Zeit, die zwischen dem Blitz und Donner vergeht, abnehmen, wie weit ein Gewitter von uns entfernt sei.

12. Stoßt der Schall auf eine etwas entfernte Mauer, einen Berg oder Wald, so prellt er davon zurück, und kommt als Wiederhall, den man auch Echo nennt, zum zweiten Mal in unser Ohr. Ihr habt wohl schon selbst zu eurer Verwunderung eure Stimme aus dem Walde wiederhallen gehört.

13. Die Mannigfaltigkeit der Töne ist sehr groß. Auf wie vielerlei Art muß die Luft in einer Orgel erschüttert werden, um die vielen verschiedenen Töne hervorzubringen? Müssen wir nicht erstaunen, daß die Luft bei dem lieblichen Einklange mehrerer Töne, und noch mehr bei einer vollständigen Musik zu gleicher Zeit auf so mancherlei Art erschüttert werden kann! Welche Wunder gehen da in der Luft vor, von denen unsere Augen nichts sehen! Und welches Vergnügen machen uns die mancherlei Töne? Wie lieblich ist der fröhliche Morgengesang der Lerche, der Ton einer sanften Flöte am Abend, und über alle anderen Töne der Gesang des Menschen? Wie angenehm ist das Säuseln der Lüfte in den Blättern der Bäume, und das Gemurmel einer Quelle? Wie majestätvoll der Donner?

14. Auch alle Worte, die wir sprechen, werden aus Luft gebildet und schweben unsichtbar von dem Munde des Sprechenden zu dem Ohre des Hörenden. Ohne die zarte Beweglichkeit der unsichtbaren Lufttheilchen wären wir Alle stumm und taub. Welche segensreiche Gabe Gottes aber die Sprache für uns ist, davon werdet ihr weiterhin hören.

15. Die Luft hat noch ganz besondere Wirkungen auf das Wasser und das Feuer, auf Gewächse, Thiere und Menschen.

Die Luft ist es eigentlich, die da macht, daß sich das Wasser in unsichtbaren Dünsten oder dunklen Wolken erhebt, und uns Thau oder Regen bringt.

Die Luft macht das Feuer in Flammen auflodern; ohne Zuströmen frischer Luft brennt kein Feuer; das Wasser löscht das Feuer, weil es die Luft abhält, es zu berühren. Ohne Luft kann kein Kräutchen, kein Grashalm wachsen; die Luft reißt von den Blumen unsichtbare Theilchen los, die in uns die angenehme Empfindung des Wohlgeruchs erregen.

Die Luft ist uns und den Thieren zum Athembolen unentbehrlich. Würde uns dieser leichte Hauch nur kurze Zeit ganz entzogen, so müßten wir ersticken. In luftleerem Raume oder in verdorbener Luft stirbt Alles, was da lebt und athmet. Jeder Athemzug verlängert unser Leben; frische Luft weht uns jeden Augenblick neue Lebenskraft zu. Welche große Wohlthat Gottes ist für uns die Luft!

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Ehret — Yoder. — Am 28. Februar, durch Joel Shively, Cornelius O. Ehret von Olive Tsp., und Nancy A Yoder von Bango Tsp., Beide von Elkhart Co., Ind.

Snyder — Nußbaum. — Am 15. März in Elkhart Co., im Clinton - Versammlungshause, durch Heinrich A. Miller, Heinrich Snyder von Livingston County, Ill., und Hanna Nußbaum von Elkhart Co., Ind.

Graybill — Weaver. — An demselben Orte, durch denselben, Noah Graybill von Livingston Co., Ill., und Sarah Weaver von Elkhart Co., Ind.

Coy — Birler. — Am 6. März, in Mahoning Co., Ohio, Salomon Coy und Lydia Birler, Beide von East Lewistown, Ohio.

Gestorben.

Blough. — Am 22. Februar, Newberry Tsp., Lagrange Co., Ind., Bruder Samuel Blough, im Alter von 56 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 24. auf Hostetler's Friedhof statt. Leichenreden von Eli Miller, J. J. Miller und Heinrich Weaver über 2 Tim. 4, 6—8. Der Verstorbene war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er litt lange und manchmal schwer; aber er ertrug es mit christlicher Geduld. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und vier Kinder, welche die betreffende Versicherung haben, daß er nun jenseits bei den Heiligen ist.

Martin. — Am 5. März, in Kent Co., Mich., Daniel Martin, in unbekanntem Alter, am Gallenfieber und Lebereleiden. Er wurde am 9. bei dem Mennoniten-Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von Peter Keim und —— Kinney.

Unglücksfall. — Am Montag den 2. März fiel im Hause des Aaron Zellner das zwei Jahre alte Kind von Louis Gill rücklings in einen auf dem Fußboden stehenden Eimer mit kochender Lauge. Obwohl das Kind sofort aus dem Eimer herausgenommen wurde, war es doch so verbrüht, daß es am Dienstag Morgen starb. Freund Gill und seine Familie waren bei Geschwister Zellners welche die Großeltern des Kindes sind, auf Besuch. Leichenreden von den Predigern Speicher und Kinney.

Prine — Am 28. Februar, in Allen Co., Ohio, Henry Prine, im Alter von 36 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Leichenreden von C. B. Beenneman, und H. Good.

Neukomer. — Am 9. März in Hanoof Co., Ohio, Jakob Neukomer, im Alter von 66 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen, an Entzündungs-Rheumatismus. Die Beerdigung fand am 11. statt. Leichenreden von C. B. Beenneman. Er hinterläßt eine Gattin und drei Kinder, welche ihren Verlust betrauern. Bruder Neukomer ertrug alle seine Leiden mit christlicher Liebe und starb mit der schönen Hoffnung in's Himmelreich einzugehen.

Lear. — Am 21. Februar, in Plumstead Tsp., Bucks Co., Pa., Joseph R. Lear, (Leichenbestattungs-Unternehmer), im Alter von 47 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen, plötzlich. Er wurde am 25. auf Deep Run beerdigt, wobei viele Leidtragende anwesend waren. Er hinterläßt eine Wittwe, einen Sohn und ein betrübtes Elternpaar, welche ihren Verlust betrauern.

Meyers. — Am 12. März, in Olive Tsp., Elkhart Co., Ind., Amanda Jane, Tochter von Anton und Hanna Meyers, im Alter von 5 Jahren und 9 Tagen an Diphtheritis. Die Beerdigung fand am 14. bei dem Yellow Creek-Versammlungshause statt. Leichenreden von John F. Funk über Joh. 5, 24. und D. Brenneman über Mark 5, 39.

Hoch. — Am 3. März, in Bucks Co., Pa., Joseph, Sohn von Abraham und Agnes Hoch, im Alter von 5 Monaten und 5 Tagen.

Schnucker. — Am 12. März in Wayne Co., Ohio, Anna, Tochter von David J. und Sarah Schmucker, im Alter von 20 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen. Ihre Krankheit war schnelle Auszehrung. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der amischen Mennoniten-Gemeinde. Ihre ganze Hoffnung war auf eine fröhliche Zukunft gegründet, stets sie sehnte sich mit Verlangen die Welt zu verlassen und bei Christo zu sein. Sie wurde den 15. dem amischen Gemeindehause beerdigt, wo eine große Zahl Leidtragender der hingeschiedenen Schwester die letzte Ehre erzeugten. Leichenreden von David Hostetler, über Offb. 20, 6. und von J. K. Yoder über Philipper 1, 19—21. in deutscher Sprache, und von D. J. Yoder über 2 Petri 3, 9—15. (der Hauptteil der 13. Vers) in englischer Sprache.

Renninger. — Am 25. Februar, in Brecknock Tsp., Lancaster Co., Pa., Rebekka Renninger, im Alter von 56 Jahren, 5 Monaten und 19 Tagen. Sie war die Wittwe des vor neun Jahren vorstorbenen Jsaak Renninger. Vor zwei Jahren begann sie an Rheuma zu leiden, dem sich schließlich noch die Wassersucht hinzugesellte. Drei Töchter und fünf Söhne überleben sie. Eine liebende Mutter und eine gute Nachbarin ist mit ihr aus der Welt geschieden.

Weaver. — Am 27. Februar, in East Earl Tsp., Lancaster Co., Pa., Martha, Ehefrau von John M. Weaver, an Auszehrung. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Bischof Eby und Benjamin Horning leiteten den Leichen-Gottesdienst.

Lambert. — Am 10. März in Shiremanstown, Cumberland Co., Pa., Esther, Ehefrau von William Lambert, im Alter von 55 Jahren und 26 Tagen, nach jahrelangem Leiden. Schwester Lambert ertrug ihre großen Leiden mit christlicher Fassung. Sie drückte den Wunsch aus abzuscheiden und bei Christo zu sein und wartete mit Ergebenheit bis es Gott gefiel sie abzurufen. Sie wählte ihren Leichentext (Offb. 7, 16. 17.) selbst. Die Beerdigung fand auf Slate Hill statt.

Kennedy. — Am 15. Februar, in Howard Co., Ind., Barbara Idella, Tochter von David und Malinda Kennedy, im Alter von 4 Jahren und 1 Tag. Sie wurde auf Moses Mast's Begräbnißplatz beerdigt. Am 18. Joseph Ewin, im Alter von 5 Jahren und 6 Monaten. Am 19., Nancy Emeline, im Alter von 1 Jahr, 10 Monaten und einigen Tagen. Die beiden Letzteren wurden am 20. in einem Sarge auf Mast's Begräbnißplatz beerdigt. Diese drei Kinder gehörten zu einer Familie und starben am Scharlachfieber. Die Leichenreden wurden für alle drei zu gleicher Zeit gehalten und zwar von —— Bowman, englisch und Emanuel Mast, deutsch. Den tiefbetrübten Eltern ist nur noch ein sieben Jahre altes Kind geblieben.

Mihler. — Am 4. März in Howard Co., Ind., Jenetta, Tochter von John und Sarah Mihler, im Alter von 4 Jahren, 2 Monaten und 1 Tag, an einer Rückgrats-Krankheit. Die Beerdigung fand auf Moses Mast's Begräbnißplatz statt. Leichenreden von Emanuel Mast und Robart Sproll. Text: 2 Sam. 11, 22. und Ps. 78.

Hochstetler. — Am 16. März, in Summit Tsp. Somerset Co., Pa., Adam Hochstetler, im Alter von 82 Jahren. 10 Monaten und 7 Tagen. Leichenreden von C. G. Lint über Joh. 14, 1 — 14. Adam Hochstetler wurde in seinen jungen Jahren Mitglied der Amischen - Gemeinde. In seinem 21. Lebensjahre heirathete er Maria Miller, welche vor einigen Jahren starb.

Gerster. — Am 8. März nahe Wheatland, Hickory Co., Mo., Abraham Gerster, im Alter von 27 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen, nach achtwöchentlichem Leiden, am Typhusfieber. Er hinterläßt eine verwittwete Mutter, fünf Brüder und eine Schwester, welche ihren Verlust betrauern. Wir haben Grund zu glauben, daß er in das gesegnete Reich einging, wo er die für ihn bereitete Krone tragen möge und in Ewigkeit lebt. Am 9, wurden seine Ueberreste der Mutter Erde übergeben, wobei viele Freunde anwesend waren. Leichenreden von P. S. Lehman und —— Henry.

Smoker. — Am 13. März, in Wayne Co., Ohio, Anna, Tochter von David J. und Sarah Smoker, im Alter von 20 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 15. auf Dak Grove statt. Viele Freunde waren dabei anwesend und nahmen Antheil an der Trauer der betrübten Familie. Wir hoffen, daß sie mit ihrem Gott Frieden geschlossen. Leichenreden von David Hostetler und John K. Yoder in deutscher und David J. Yoder in englischer Sprache.

Sherk. — Am 4. März, in Brunnersville, Lancaster Co., Pa., Br. Jakob Sherk, im Alter von 68 Jahren, 2 Monater und 25 Tagen. Die Beerdigung fand am 7. bei Hetz' Versammlungshause statt. Er litt mehrere Jahre an der Auszehrung und starb im Glauben, mit der Hoffnung auf ein besseres Leben durch Jesus. Text: 2 Cor. 5, 1.

Swank. — Am 16. März, in Johnstown, Cambria Co., Pa., Elisabeth, Gattin von Josab Swank, im Alter von 59 Jahren, 9 Monaten und 13 Tagen. Der Leichnam wurde am 18. nach Davidsville überführet und dortselbst am 19. beerdigt. Sie war eine Tochter des Peter Livie, welcher sich in seinem 91. Lebensjahre befindet. Leichenreden von Jsaiah Burger über Offb. 2, 7.

Miller. — Am 13. März, in German Tsp., Holmes Co., Ohio. Levi, Sohn von Jsaak S. und Fanny Miller, im Alter von 18 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen an der Auszehrung. Er hatte sehr viel zu leiden in seiner Krankheit ertrug aber Alles in christlicher Geduld und wurde zuletzt noch sehr bekümmert um das Heil seiner Seele und bat um die Taufe und Aufnahme in die Gemeinde. Er wurde also am Tage vor seinem Tode getauft und sofort wurde er ruhig in seinem Gewissen und war um nichts mehr bekümmert denn um Allen, daß er seinem Vater durch seine Krankheit so viel Mühe gemacht und es ihm nun nicht bezahlen könne. Sein Vater tröstete ihn mit den Worten: „Es ist Alles bezahlt," darauf wurde er ruhig und entschlief in dem Herrn. Er wurde am 15. März auf dem amischen Mennoniten-Friedhofe zu Walnut-Creek beerdigt. Leichenreden von David Bitschy und Fred. Mast über die Unsicherheit des menschlichen Lebens.

Kendall. — Am 21. März, in der Stadt Linn, Lagrange Co., Ind., Susanna Kendall, im Alter von 36 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen, an typhöser Lungenentzündung. Die Beerdigung fand am 22. statt. Leichenreden von J. Hochstetler, Jos. Yoder von Michigan und — Zimmermann von Kansas.

Yoder. — Am 9. März in Newberry Tsp., Lagrange Co., Ind., Florence, Tochter von Jonathan und Marie Yoder, im Alter von 1 Monat und 15 Tagen. Die Beerdigung fand am 10. statt. Leichenreden von D. J. Johns.

Roth. — Am 10. März, in Lagrange Co., Ind., Marie, Tochter von Nikolas und Polly Roth, im Alter von 14 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen. Die Beerdigung fand am 12. auf C. Miller's Friedhof statt. Leichenreden von Jonas Troyer über Mark. 5, 39—43 und D. J. Johns über Jes. 44, 6—8.

Zook. — Am 15. März, in Elkhart Co., Ind., ein kleines Kind von John und Lucinda Zook. Leichenrede von Eli S. Miller und D. J. Johns.

Stahly — Am 18. März, in Wakarusa, Ind., Jsaai Stahly, im Alter von 91 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen, an Altersschwäche. Die Beerdigung fand am 21. bei dem lutherischen Versammlungshause in Harrison Tsp. statt.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Lucy Oberholtzer, John Shenk, Phillip Stauffer, D F Driver, S Goldshalk, Jacob Lapp, David Byler, Wm Spetzel, J H Hackman, Jacob Bomberger, John P King, Benj Helmuth, David Burkholder, Henry Walter.

WITH MONEY.

A—J H Amstutz, John Albert, Peter Albrecht.

B—Mrs Mary Brenneman, Henry F Brenneman, Joseph Borntreger, Daniel Buergy, D B Beachy, Jacob Barkman, Theopholis Besinger, Chas Bryar, Peter A Blough, Rachel Blosser, John C Brenneman, John Bachman, Margret Burg, Christian E Brechbill, B F Byers, Daniel Bender, Solomon Bechtel, John Barnhart, Amos Buckwalter, Joel B Blosser, John F Bear, Amaziah E Brechbill D K Beller.

C—John M Clemmer, Daniel Christner, Wm Clymer.

D—Geo Dietrich, Abraham Dierksen, D D Diller, P L Dueck.

E—Isaac Eby, A B Eshleman, Jacob Eberhard, D Ewert, M C Eby, Henry Eyman 2.

F—Cornelius Friesen, Frederick C Fricke, A C Friday, Jacob M Friesen, John W Fast, A S Friesen.

G—B H Gochenour, John H Good, John Gunthor, D Oliver Groff, Emanuel Groff, Dr J C Groff, John Gascho, Abraham Goede, Joel Good.

H—H Hildebrand, Jos Hartzler, John C Hooley, Mrs Kate Hooley, Frank M Herr, Jerry Hambling, J S Hallman, Caroline Hochstetler, Daniel B Hoover, William Hiebert, S G Herr, Christ Herr Jr, Christian H Herr, Amziah Hostetler, John Harkness, Henry H Hoover, C S B Herr, D Herr, Jacob S Hoover.

J—Michael Johnson.

K—S J Kurtz, C Kaufman, Noah Kohler, H J Kurtz, John J Kizler, Isaac King, H M Kratz, Mary Kauffman, R M Kauffman, Jacob C Kaufman, David L Kreider, A C Klassen, D B King, S K Kraver, Franz Kliewer.

L—Catharine Long, Adam L Landes, Peter Lohrentz, John S Landes, John Lantz, Martin Lefever, Adam Lefever, Peter Loux, Benj F Leibly.

M—J E Mellinger, A Metzler, Rev D C Miller, F B Mast, C Mann, Moses Mast, M V Moulton, John W Mower, David Myers, Henry E Myers, John J Miller, Salome Mast, John Mumaw, Jonas M Moyer.

N—Amos Nissley, Peter Neufeld, John B Nafziger, John Newcomer, Jacob K Nissley, A Nickel.

O—Daniel Ohreuloff.

P—William Putt, Peter Preis, Annie Papenbager, Ellen Plank.

R—Jacob Roth, Thomas Ratcliff, Jacob Ringenberg, David Reist, Daniel Rupp, Jacob Risser, D M Rutt, Daniel Roth, Mary E Rondigap, John R Ramer, Amos N Rohrer, Gerhard Regier.

S—Amos Stauffer, August Schimmelpfennig, Daniel Schindler, Amos P Stauffer, Peter Schrock, Amos U Stoltzfus, Andrew Shellenberger, M E Shelley, Schmidt Bros, Henry Snyder, Peter Schantz, W G Spencer, Chr S Strickler, Joseph P Short, John S Stoner, H H Shertz, Isaac C Schantz, Abraham C Shantz, Casper H Schmidt, Frank Seva, Daniel Stoltzfus, Noah C Sharpe, Jos Sawyerkind, J S Schick, M R Strite, Daniel Shenk, Daniel S Sauder.

T—Jos Tschantz, Jacob Thomas, Samuel Thirstein, Abraham Tyson Mrs Geo Thorpe, David Thiessen.

U—H U Unruh, Susan Ulrich.

V—John Veer, John Vistraad, Chas Vogler Co, C B Vogt.

W—Kate Wangler, D R Wismer, John S Weidman, Cornelius Wall, Frank E Witmer, Nicholas Weikart, Jacob Wisler, Mary Weaver, Jacob Wollmer, Thos Jeorge Weber, John Warkentin, A B Wingert.

Y—Elias Yoder, Samuel M Yontz, W O Yearian.

Z—Peter Zehr, D H Zook.

BRETHREN IN ASIA.

Jacob S Augsburger, $25.00

Bücher-Katalog

— der —

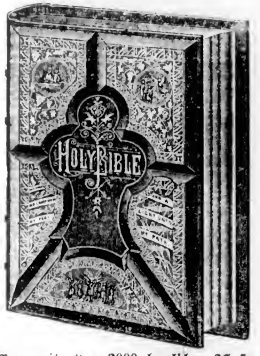
Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brüd., Elkhart, Ind.)

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteſt du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymont über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schön gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractatbaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00
" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka. Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynand's Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80
" Dutzend " " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risser, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25
Preis per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.60

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .10
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschensluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tuch, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl, in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl, in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.12
Per Dutzend per Expreß 10.80

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Bibliches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10

Josefa's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meersirom, eine Erzählung für die Jugend .20

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versammlungshaus, Elkhart, Ind.

Biblisches Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel einer deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und Jugend, redigirt von Joel Sommer und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder

Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein recht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Br. Jetzt, nun aber sorgfältig übersetzt und zum dritten Male herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

Mennonite Publishing Co.,
ELKHART, IND

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk, enthaltend: Die praktischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in 37jähriger Thätigkeit gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gepflegt werden müssen; nebst einer Anzahl Rezepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher u. s. w. 180 Octav-Seiten, mit Illustrationen u. s. w.

Preis 75c. — Zu haben bei der
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Lederneinband mit Namen, Futteral und geschnitten $1.80
Ohne Namen 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral 2.30
Voll Morocco, fein gebunden 3.50

Auch alle anderen Bücher der **Mennonite Publ. Co.** können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sich rer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Berausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.75

MENNONITE PUBL. CO. Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.

Eisenbahn Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "

Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden fair 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gräuel Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Joliis und Lemmetes; Eine Ermahnung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Hasburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige Eisenbahnfahrt** nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. **Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.**
5. **Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dollmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.50	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6 50	"
No. 73	4.15	"
No. 51, Freight	2.50	P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12.85	"
No. 3, Special Chicago Express	3.50	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35	A. M
Grand Rapids Express	4.30	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	7.30	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	9.25	"
No. 4, Limited Express,	6.35	"
No. 64 to Kendalville leaves	6.00	"
No. 82 Way Freight	7.35	A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10	"
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" E lv. Elkhart for "	8.50	P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05	P. M.
" "	8.10	"
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 4th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4. Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27	A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00	P. M
No. 10, Way Freight,	9 30	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1. Grand Rapids Express	10 47	A. M
No. 3, Michigan Express	5 43	P. M
No. 9, Way Freight, arrive	6 25	A M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.

OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.

O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 8. **Elkhart, Indiana, 15. April 1885.** Ganze Nummer 296.

Jesus und Magdalena.

Als Jesus auferstanden war
An einem Sonntag-Morgen,
Da kam, noch war der Tag nicht klar,
Maria voller Sorgen.

Sie blickte in das Grab hinein:
Er war nicht mehr vorhanden;
Doch saß ein Engel auf dem Stein,
Der sprach: „Er ist erstanden!"

Und hinter ihr der Gärtner stand,
Der tausend Gärten pflegt:
„Herr," spricht sie, „zeige mir das Land,
Wo du Ihn hingeleget."

Der Gärtner spricht mit sanftem Ton:
„Maria!" — Sie erstaunet;
Wie's sein wird, wann einst Gottes Sohn
Die Todten auferposaunet.

„Rabuni!" — ruft sie ganz entzückt,
Und fället Ihm zu Füßen;
Und Er sie zu den Jüngern schickt,
Und läßt sie freundlich grüßen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Auferstehung.

Geliebte Leser des „Herold"! Wir lesen im Evangelium Joh. 11, 25.: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Es giebt eine doppelte Auferstehung; die Auferstehung der Seele und die Auferstehung des Leibes. Jene erfolgt unmittelbar nach dem Tode, diese bei der Wiederkunft Christi. Aller Menschen Seelen werden nach dem Tode forterstiren und werden sich dereinst alle wieder mit ihren Leibern vereinigen. Aber es fragt sich in welchem Zustande werden sich unsere Seelen vor und nach der Wiederbelebung des Leibes befinden? Denn eine bloße Existenz ist dennoch kein Leben und einer ganz unseligen Existenz ist die Vernichtung vorzuziehen.

Nun, wir werden drüben die Richtung weiter verfolgen, in der wir uns schon hier auf Erden bewegt haben, und schon hier befinden wir uns entweder im Leben oder im Tode. Außer Christo ist nur Tod. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn. Alle Menschen, welche nicht wahrhaft an Christum glauben, wiewohl sie leben, sind doch todt, denn Christus, der allein das Leben ist, ist nicht in ihnen. Wer aber Christi Wort höret und glaubet dem, der Ihn gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen. Bist du, mein lieber Leser, in Christo und hat Christus in dir eine Gestalt gewonnen, so bist du schon auferstanden und wirst leben, ob du gleich stürbest, und auch dein Fleisch, das jetzt um der Sünde willen in Verwesung vergehen muß, wird am jüngsten Tage in Herrlichkeit wiedergeschenkt werden. Bist du aber hienieden nicht auferstanden, so träume dich in keinen Himmel und in kein ewiges, unaussprechlich süßes Leben hinein, denn du warst im Tode, so bleibst du auch im Tode und ob du auch die Leibeshülle abgestreift, so wird doch die in dir wohnende Sünde nur desto schwärzer hervortreten und dein Tod desto offenbarer und dir empfindlicher werden. Auch der Gottlosen Leib wird auferstehen, aber als ein Leib des Todes zu ihrer ewigen Schmach und Schande.

Christi Tod und Christi Auferstehung hängen genau zusammen mit unserem Tode und unserer Auferstehung. Weil Christus nämlich um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist, deßhalb können auch wir der Sünde, die in uns ist, absterben und der Gerechtigkeit leben. Wäre Er nicht gestorben, so könnte der alte Mensch in uns nicht sterben und wäre Er nicht erstanden, so könnte der neue Mensch in uns nicht erstehen. Denn durch die Dahingabe Seines Lebens in den Tod hat Er Gott versöhnt und dem Tode die Macht genommen und durch die Zurücknahme Seines Lebens aus dem Tode hat Er ein unvergängliches Wesen an's Licht gebracht.

Christus ist uns von Gott gemacht, nicht blos zur Weisheit und Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung und zur Erlösung. Freiwillig hatte er sein Leben hingegeben, und wie Er Macht gehabt hatte dasselbe zu lassen, so hatte Er auch Macht, es wieder zu nehmen. Sein Geist verließ den Leib, Sein Geist kehrte in denselben zurück, Beides nach Seinem Willen. Um unserer Sünden willen gab Er Sein Leben in den Tod, als ein Lösegeld für das Leben der Welt, um unserer Gerechtigkeit willen nahm Er es wieder, als ein Siegel, daß das Lösegeld Seines Todes kräftig genug war, die Sünde zu tilgen, den Tod zu tödten und uns das verlorene göttliche Leben wiederzubringen.

Wer nun den Tod Christi als die Strafe für seine Sünde gläubig annimmt, und in der Kraft Seines Todes selber der Sünde erstirbt, der steht auch mit Ihm zu neuem göttlichen Leben auf, zuerst nur geistlich, hier in diesem Welt-lauf, dereinst aber, wenn derselbe sein Ziel erreicht haben wird, auch leiblich. Denn dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, auf daß Alles wieder zu Gott gebracht werde, wie der Geist, so auch der Leib, und wir völlig unserm erstgebornen Bruder Christo ähnlich würden.

Die Menschen freilich, die nichts Anderes für wahr und wirklich halten, als was sie sehen, schmecken, hören, riechen, oder betasten können, die haben ihren Spott über das Mährlein, wie sie sagen, von der Auferstehung Christi und der einstigen Auferstehung auch ihrer Leiber, weil sie meinen, was todt oder gefallen sei, könne nicht wieder aufgebaut werden. Sie reden aus Anschauung heraus, als sei diese Welt in ihrer jetzigen Ordnung die von Gott schließlich gewollte und der Begriff von der Störung derselben durch die Sünde und ihrer Wiederherstellung durch die Erlösung ist ihnen abhanden gekommen. Darum wissen sie auch nicht, was sie mit einem Gottesmenschen auf Erden anfangen sollen, der das Leben ursprünglich in sich hat und es daher zu geben und wieder zu nehmen Macht hat, und die Wiederbringung oder Wiederbelebung unserer eigenen Leiber dünkt ihnen erst recht eine Thorheit zu sein. Sie sollten aber aus der Natur lernen, daß auch aus dem verwesenden Weizenkorn ein neuer Fruchthalm entsprost und der Puppe, die ein häßlicher Wurm war, ein schöner Schmetterling entsteucht. Sie sollten nicht übersehen, daß, wie im Weizenkorn ein lebenskräftiger Keim enthalten ist, so auch der Menschenleib einen unzerstörbaren Lebenskeim trägt, der freilich mit dem Seelenmesser nicht bloßgelegt werden kann. Denn der Tod ist nicht Naturordnung, sondern eine Störung der Natur, sonst würden sie selbst vor dem Tode nicht so erbeben, und zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturordnung gehört, daß auch der zerstörte Leib wieder herrlicher erstehe.

Ja, lieber Leser des „Herold", „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" so heißt es in Luc. 24, 34. Als unser Herr am Kreuze sein Haupt neigte und verschied, da geschah es, nicht etwa, weil der Tod, welcher ist der

Sünden Sold, Macht über ihn gewonnen hatte, sondern weil der Herr in freiester Selbstbestimmung sein Leben als das Lösegeld für das Leben der Welt in den Tod geben wollte. Er ist zwar getödtet nach dem Fleisch, aber alsbald lebendig gemacht nach dem Geist, und ist in demselben hingegangen, den Himmel, d. i. das Paradies, einzunehmen und den Schächer einzuführen, und hat darauf den Geistern im Gefängniß in der Unterwelt die Erlösung gepredigt, wie Petrus bezeugt.

Während dessen ruhte am Sabbath Sein heiliger Leib im Grabe von dem Werke der Erlösung, das nun vollbracht war, wie Gott am siebenten Tage geruht hatte vom Werke der Schöpfung. Am Sonntag, Morgens, mit dem ersten Schimmer des anbrechenden Tages, kehrte Sein Geist in Seine weiland irdische Hülle zurück, welche durch diese Vereinigung alsbald zur himmlischen Behausung verklärt, zu einem neuen Leben erwachte, und der Herr erstand als Erstling eines andern Menschengeschlechtes, das in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebt. So ging unser Herr aus Tod und Grab, trotz Hüter, Stein und Siegel. Denn der Stein wurde erst nachher, um der Frauen willen, vom Engel hinweggewälzt, damit diese und die Jünger von der Leere des Grabes überzeugt und auf die Erscheinung des Herrn vorbereitet würden.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Die Hüter haben die begleitenden Nebenumstände gesehen, haben den Engel herabfahren und den Stein wegwälzen sehen und das Erdbeben verspürt, und haben solches den Hohenpriestern bezeugt. Die Frauen und sämmtliche Apostel haben Ihn als leiblich Erstandenen geschaut und der zweifelnde Thomas hat seine Finger in seine Nägelmale und seine Hände in seine Seite gelegt; ja, Er ist mehr den fünfhundert Brüdern auf einmal erschienen. Kann eine Thatsache besser bezeugt werden, als diese?

Ja, meine Seele, freue dich, der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Das Erlösungswerk war ja vollbracht, als Er es am Kreuze sagte und Seine Seele in Seines Vaters Hände übergab. Aber wer hätte es glauben können, wenn er nicht auferstanden, nicht mit einem neuen, verklärten, herrlichen Wesen aus dem Grabe hervorgegangen wäre! Nun aber steht Er im Strahlenglanze einer aufgehenden Morgensonne vor unsern Augen da, als der vom Vater in Seine Herrlichkeit aufgenommene, für Seine Blutarbeit mit ewigem Glanze gekrönte Hoheprieſter und Versöhner unserer Seele. Was hilft es dir, liebe Seele, wenn du nicht aus Erfahrung weißt, daß du, wenn du dieses Leben hier auf Erden beschließest, einem ewigen, seligen Leben entgegen gehst. Diese unerschütterliche Gewißheit giebt dir nur der Glaube an Christi Tod und Auferstehung. „Ich bin die Auferstehung und das Leben," spricht der Herr selber, „wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben."

Unser Heiland Jesus Christus redet in Joh. 14, 2. 3.: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin." Gottes Reich umfaßt die ganze Welt. Er herrscht bis an der Welt Enden. Aber Sein Haus, die Wohnung in welcher Seine Herrlichkeit geschaut wird und Sein Wille freudige Erfüllung findet, ist der Himmel. Da giebt es viele Räume, Bleibestätten für alle heiligen Engel und Auserwählten, Wohnungen für alle Stufen der Herrlichkeit, aber die Vielheit der Bewohner ist zusammengehalten durch die Einheit des Hausvaters, durch die Gemeinschaft der Liebe zu Ihm und des Gehorsams gegen Ihn. Und ob auch nicht Alle gleich herrlich sind, so sind doch Alle gleich selig, denn der Geringere neidet nicht den Herrlicheren, für die Eifersucht ist in Gottes Haus kein Raum, vielmehr wird in der größeren Herrlichkeit des Bruders nur Gottes Reichthum und Güte geschaut und bewundert, und der Größere verachtet nicht den Kleinen, weil die Hoffahrt die Seligkeit stören würde und darum in das Reich der Finsterniß gehört.

Diese Stätte der ewigen und reinen Wonne, wo kein Schmerz mehr sein und keine Thräne mehr fließen wird, hat uns Jesus erschlossen durch sein bitteres Leiden und Sterben. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Und dies ist für uns sehr tröstlich und erhebend zu wissen.

Heinrich Görz, Sen.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ueberwinden.

Wer überwindet, der wird es alles ererben. Offb. 21, 7.

Diese Worte enthalten ein großes Versprechen, nämlich, daß wir Alles ererben werden; sie enthalten aber auch eine nicht kleine Forderung, nämlich Ueberwindung.

Nun laßt uns einmal sehen, was wir zu überwinden haben, um Alles zu ererben. „Sünde, Teufel, Tod und Hölle." Um diese Vier zu überwinden, haben wir Alle genug zu thun und der liebe Heiland sagte selbst: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Daraus geht klar hervor, daß wir, um Alles zu ererben, uns zuerst an den lieben Heiland wenden müssen. Wir dürfen aber nicht wie Goliath mit Schwert, Spieß und Schild kommen, sondern wie David, im Namen des Herrn und wie dieser mit dem Stabe Gottes in unserer Hand zum Bache, dem Strome des Lebens, gehen und fünf glatte Steine auswählen, nämlich Matthäus, Markus, Lucas, Johannes und die Apostellehre; dann wird es für uns ebenso leicht, den Teufel zurückzuschlagen und zu überwinden, als es für den kleinen David war, den Goliath zu besiegen.

Wir brauchen aber nicht alle Steine, sondern nur den ersten, Matthäus, denn mit dem ersten Steine hat der Sohn Gottes, der uns den Sieg verspricht, so wir in seinem Namen für Gott streiten, den Teufel auch überwunden, so daß er floh, und die Engel kamen, um Jesu zu dienen. Nahen wir uns Gott, so nahet Er sich uns, und der Teufel flieht, wenn wir ihm widerstehen.

Der Mensch, der überwinden will, muß mit Gewalt und Ernst angreifen, wie David den Goliath und wie Jakob, der von Gott nicht abließ, bis Er ihn segnete. Durch seine Ausdauer und Bitten hat er überwunden und den Namen Israel erhalten, d. i. Ueberwinter oder Gotteskämpfer. So müssen wir gegen die listigen Anläufe des Teufels, die Lust und Begierden des Fleisches und mit den bösen Geistern unter dem Himmel kämpfen und den Muth nicht sinken lassen, bis wir überwinden, dann werden wir Alles ererben, dann wird Er unser Gott und wir werden Seine Söhne sein. Offb. 21, 7.

Das verheißene Erbgut ist kein zeitliches, sondern ein ewiges, welches dem Sohne vom Vater gegeben wird, denn es heißt: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Wenn wir aber Gottes Kinder sind, dann sind wir auch Seine Erben, nämlich Miterben Christi. Sehet, welch ein Erbgut! Gott will Seinem Sohne Alles übergeben und der Sohn will uns Alle, so wir durch den Geist Gottes überwinden, Ihm gleich machen und wir werden Ihn sehen wie Er ist. 1 Joh. 3, 2.

Es ist mir und einem jeden Andern unmöglich, den überschwänglichen Reichthum Gottes zu beschreiben, denn dieser ist unsern Sinnen unfaßbar. Es ist aber genug, daß wir wissen, daß Gott nicht lügt und daß Er uns verheißen hat, daß wir sein sollen wie Er, Ihm gleich, daß wir Ihn sehen werden wie Er ist und bei Ihm sein werden ewiglich. Ist das nicht ein großer Trost für uns? Ist man nicht versucht, mit David auszurufen: „Was ist doch der Mensch daß Du Dich seiner so annimmst!"

Vielleicht macht hier Jemand die Einwendung: „Um das Alles zu ererben bin ich zu schwach." Mein Freund, du bist nicht zu schwach, denn Gott ist in dem Schwachen mächtig, nahe dich Ihm, dann kommt Er dir entgegen und hilft dir, und wenn du nahe bei Gott bist, dann bist du weit vom Teufel.

Es kostet uns nicht so viel, ein Kind Gottes zu werden, als ein Kind des Teufels. In der heiligen Schrift werden Beide Vater genannt; der Teufel hat sein Reich, wie auch seine Geister und Solche, die ihm dienen und belohnt die Seinen auch und der Lohn des Sünders ist so gewiß wie der der Kinder Gottes, aber der Unterschied zwischen den beiden Löhnen ist ein großer.

Es kostet nicht viel, ein Christ zu werden, der ärmste Bettler ist nicht ausgeschlossen, wenn er nur willig ist, sein Herz dem Herrn weiht, allem Weltlichen entsagt und den Herrn anruft. Röm. 10, 13. Der Mensch kann nichts verlieren, wenn er ein Christ wird, er braucht sich weder quälen noch schämen und bereitet sich darurch keine schlaflosen Nächte. Er braucht nur Jesum annehmen, die Welt verleugnen und kein Unreines anrühren, dann nimmt ihn Gott als Kind an und als solches ist er Erbe und wird es Alles ererben; nicht nur einen Theil, nein, Alles!

Die Kinder des Teufels aber haben nichts Gutes zu hoffen. Während die Kinder Gottes nichts verlieren können, verlieren die Kinder des Teufels ihre Seele, ihren Platz im Reiche der Herrlichkeit, das ewige Leben, ja Alles, was werthvoll ist und werden außerdem noch gequält. Ihr Erbtheil ist ewige Pein. Hier, lieber Leser, kannst du sehen, daß es dem Sünder mehr kostet als dem Christen, seinem Vater zu dienen. Aber auch schon in diesem Leben quält sich das Kind des Teufels, indem es Kleider anlegt, die unbequem, klein und enge sind, um dem Leibe, wie es glaubt, eine schönere Form zu geben. Es müht sich ab und opfert dem Vergnügen auf Bällen u. s. w. Zeit, Geld und Schlaf.

Hier mag vielleicht Einer oder der Andere sagen: „Wenn man der Welt und Allem entsagen muß, um ein Kind Gottes zu werden, wo ist denn dann mein Vergnügen?" Was ist denn aber das Vergnügen und die Freude dieser vergänglichen Welt? Nichts als eitler Wahn. Die wahre, unvergängliche Freude liegt in der Wonne, welche den Kindern Gottes im Himmelreiche verheißen ist.

Merke aber wohl, lieber Leser, daß Alles, was Gott den Menschen verspricht, Bedingungen voraussetzt. Also nur dann, wenn wir willig sind und Alles thun, was in unsern Kräften steht, um dem Herrn zu dienen, sind wir erbberechtigt.

Im Nachfolgenden will ich dem lieben Leser den großen Lohn des Ueberwinders klarer vorzustellen versuchen und zwar gestützt auf die Offenbarung Johannes, welche sehr werthvoll ist, indem sie eine geschichtliche Aufzeichnung, ein Datenbuch und eine Prophezeiung darstellt. Das Buch der Offenbarung ist eine geschichtliche Aufzeichnung, weil es darin heißt, daß zu ihm gesagt wurde: „Schreibe, was du gesehen hast", ein Datenbuch, weil es heißt: „und was da ist" und eine Prophezeiung, weil es heißt: „Und was geschehen soll darnach." Offb. 1, 19.

Johannes bekam den Befehl an die sieben Engel der sieben Gemeinen in Asien zu schreiben. Diese Engel waren die Bischöfe oder Vorsteher der Gemeinen, wie dies im Märtyrerspiegel auf Seite 33 deutlich zu sehen ist. (Polycarpus, ein Jünger des Apostels Johannes, Bischof der Gemeine zu Smyrna.) Man glaubt, daß Paulus der Stifter dieser sieben Gemeinen sei, denn er hatte von Demetrius oder seinetwegen viel zu leiden (s. Apstg. 19, 24. 26.)

Ephesus war die Hauptstadt Asiens und sehr reich, denn „groß ist die Diana der Epheser." Aber Hochmuth kommt vor den Fall. Ephesus ist tief gesunken, so daß nach einer Beschreibung aus dem Jahre 1816 nur drei Christenbekenner darin zu finden waren und heute sollen von der einst so reichen und schönen Stadt nur noch fünfzehn Hütten stehen. Merke wohl, lieber Leser, Johannes hatte an den Engel, den Bischof, von Ephesus geschrieben: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist." War hiermit dem Ueberwinder nicht ein sehr großer Lohn versprochen? O, glücklicher Mensch, der eingehen kann in das Paradies (in die Ruhe) und dort von dem Holze des Lebens genießen kann, welches Jesus ist.

„Und dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreibe" (Smyrna ist heute noch eine große Stadt und hat gegenwärtig ungefähr 140,000 Einwohner): „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode. Selig und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über ihn hat der andere Tod keine Macht und er wird ein Priester Gottes sein." O, welch großer Lohn für den Ueberwinder!

„Und dem Engel, der Gemeine zu Pergamus schreibe" (Pergamus war auch eine sehr schöne und reiche Stadt mit ungefähr 1500 Einwohnern, welche Abgötterei trieben. Ihr Abgott war Aesculap, welcher die Gestalt einer Schlange hatte, woher Pergamus die Bezeichnung des „Satans Stuhl" erhielt): „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt." Das verborgene Manna ist das Brod des Lebens, nämlich Jesus; der weiße Stein hatte in diesen Tagen auch eine besondere Bedeutung: jedem Verbrecher wurde nämlich erlaubt, aus einer Urne, in welcher weiße und schwarze Steine sich befanden, einen Stein herauszuziehen. Zog er nun einen weißen Stein, so war er frei, während das Ziehen eines schwarzen Steines für ihn gleichbedeutend mit Tod war. Ebenso große Bedeutung hat der neue Name: wenn sich nämlich ein Mensch von niederem Stande zu Ansehen und Ehren emporschwang, wurde ihm ein neuer Name beigelegt, wie dies beim Ueberwinder Jakob der Fall war, der wohl seinen Vater betrügen und zu ihm sagen konnte: „Ich heiße Esau"; als ihn aber Gott, mit dem er zu kämpfen hatte, fragte, wie er heiße, antwortete er: Jakob, was soviel heißt, als Untertreter. „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel (d. i. Gotteskämpfer, Ueberwinder), denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und bist obgelegen." 1 Mose 32, 28. Hier können wir sehen, daß dem Menschen in seinem hohen Stande ein neuer Name beigelegt wird. Den weißen Stein, der ein Zeichen der Freisprechung und des Friedens ist, bekommen wir, sobald wir den neuen Namen verdienen, sobald wir uns von dem niedrigen, schwarzen Stande der Sünde zu dem hohen, weißen Stande eines Christen emporgeschwungen haben. Wenn wir überwinden und zu unserem himmlischen Vater heimkommen, so erhalten wir auch ein Zeichen Seiner unendlichen Liebe. Als der verlorene Sohn heimkehrte, sprach der Vater: „Bringet das beste Kleid hervor" („Wer überwintet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden." Offb. 3, 5.), „und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand" (ein Zeichen der endlosen Liebe) und Schuhe an seine Füße (so daß er wandeln kann). O, lasset uns, gleichwie der Ring ohne Ende ist, mit Gott eine Liebe ohne Ende bilden.

„Und dem Engel der Gemeine zu Thyatira schreibe" (mehrere Geschichtsschreiber behaupten, daß diese Gemeine zu Johannes Zeiten nicht existirte, was aber ein Irrthum sein muß, denn Paulus redete viel und tief zu dem von Gott aufgethanen Herzen der Lydia, so daß sie und ihr Haus getauft wurden. Sie wohnte zu derselben Zeit in der Stadt der Thyatirer (Apstg. 16, 14. 15.) woselbst sich nach den letzten Nachrichten gegenwärtig 3000 Christenbekenner befinden. Der Ort besteht heute aus ungefähr 200 Häusern, welche dem Verfalle nahe sind, und wird von den Türken das weiße Schloß genannt): „Wer überwindet und hält meine Werke, bis an das Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen und will ihm geben den Morgenstern.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt."

„Und der Gemeine zu Sardes schreibe" (Sardes, die frühere Hauptstadt des Königreichs Lydien, hat jetzt den Namen Sard und ist eine niederträchtige, liederliche und verfallene Stadt, in der in den letzten Jahren nur mehr sieben Christenbekenner zu finden waren und diesen ist es nicht erlaubt in der Stadt Gott zu dienen; sie versammeln sich an einem entfernten Orte. O, welch großer Fall!): „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor Seinen Engeln." Wir wissen, daß weiße Kleider bei großen Festmahlen, Freuden- oder Siegesfesten getragen wurden. Weiß war und ist jetzt noch ein Zeichen des Friedens, darum sollen die Friedenshelden, die überwunden haben, mit weißen Kleidern eingehen, denn er sagt, „sie sollen Alle mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth. O seliger Mensch, dessen Name im Buche des Lebens geschrieben steht und der vor dem Vater und Seinen Engeln bekannt wird. Wer Ihn bekennt vor den Menschen, den wird Er vor dem Vater bekennen. „Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinen sagt."

„Und dem Engel der Gemeine zu Philadelphia schreibe" (die Stadt Philadelphia hatte den Namen von ihrem Gründer Attalus Philadelphus, sie hat heute den griechischen Namen Allah Schehr (Stadt Gottes). Im Jahre 1816 zählte man dortselbst ungefähr 1000 Christen mit einem Bischofe und zwanzig Lehrern und fünfundzwanzig Versammlungsplätzen. Diese Gemeine war die einzige von den sieben Gemeinen in Asien, die nicht klagbar ward): „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes und soll nicht mehr hinausgehen, und will auf ihn schreiben den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt, von meinem Gott, und meinem Namen, den neuen." Offb. 3, 12. Ein Pfeiler ist, wie wir wissen, immer im Dienste, er steht immer unbeweglich an seinem Platze und trägt seinen Theil. „Er soll nicht mehr hinausgehen", so geht auch der Ueberwinder aus dem Reiche der Herrlichkeit nicht mehr hinaus, er ist ein Priester Gottes, sucht Ihm Tag und Nacht zu dienen und hilft die Zahl der Kinder Gottes zu tragen, ist also ein Pfeiler im Hause Gottes. Daß die Namen meines Gottes und des neuen Jerusalem auf ihn geschrieben werden, meint, daß der Ueberwinder es werth ist von einem niederen zu einem hohen Stande emporgehoben zu werden und den Namen Gottes zu tragen. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt."

„Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe" (Laodicea und die Colosser-Gemeine waren, wie man glaubt, Zwillings-Gemeinen, da Paulus zu den Colossern (2, 1.) sagt: „Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe um euch und um die zu Laodicea." Es wird gesagt, daß das Wasser Lycus die beiden Gemeinen trennte. Doch sei dem wie immer, es ist genug für uns, zu wissen, daß Gott die Gemeine zu Laodicea getreulich warnte und daß diese der Warnung nicht achtete, daß heute diese Stadt nicht mehr besteht und sammt ihren Einwohnern vernichtet ist. Schrecklicher Fall, nachdem ihnen geläutert Gold (der Glaube), weiße Kleider und Augensalbe angeboten war und noch mehr): „Wer überwindet, dem will Ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf Seinem Stuhl."

O, es ist kein Wunder, daß der Geist hier sagt: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt."

Mit dem Vorliegenden habe ich versucht, das verheißene Erbgut dem Leser ein wenig klar zu legen, doch meine Kräfte, menschliche Kräfte, reichen nicht aus den hohen Werth dieses Erbgutes vollständig zu schildern, denn es ist so groß, daß, nachdem wir hier um Jesu Willen gelitten, gestritten und ausgekämpft, wir von Ihm nicht mehr fordern können. Er verheißt uns ja, daß wir mit Ihm auf Seinem Stuhle sitzen sollen. Kann es etwas Schöneres, etwas Süßeres geben als dies. Wer wollte da nicht zu überwinden suchen um „es Alles zu ererben", wer wollte da nicht lieber mit David ein Thürhüter im Hause Gottes sein, als noch länger in dieser gottlosen Hütte zu sein, welche die Welt ist.

Von eurem Bruder

K.

Für den Herold der Wahrheit.

Hochmuth gegen Gott.

Da sich aber sein Herz erhob, und er stolz und hochmüthig ward; ward er vom königlichen Stuhle gestoßen, und verlor seine Ehre. Dan. 5, 20.

Als ich in Nr. 4 die beiden Artikel las, dachte ich, es würde nichts schaden, auch noch einen dritten oder vierten hinzuzufügen, wollte ihn aber auf ein Schriftwort gründen, um die lieben Leser in Gottes Wort hinein zu führen, wie es sich als eine Wahrheit bestätigt. Wir lesen in der Schrift: „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade." Unsere ersten Eltern ließen sich verführen durch die Einflüsterungen des Satans, wenn sie von der Frucht essen würden, daß sie wie Gott sein würden und wissen, was gut und böse sei, und um hoch und groß zu sein, streckten sie ihre Hände nach der Frucht aus und aßen, und die Folge davon war, daß sie und ihre Nachkommenschaft in Sünde und Tod gefallen sind. Also Hochmuth ist gegen Gott, und weil Gott der Stifter des Weltall ist und somit auch die Quelle der Schöpfung, folglich sollte die ganze Schöpfung Ihn als das höchste Wesen verehren, das ist schon vernunftgemäß und wenn sich irgend ein Geschöpf Ihm gleichstellen, oder sich noch sogar über Ihn erheben will, so ist es wiederum vernunftgemäß, daß Er Seinen starken Gerechtigkeitsarm brauchen muß, um dieses Geschöpf von seiner vermeintlichen Ehrenstellung herunter zu stoßen. So ging es dem König Belsazer im obigen Schriftwort. Wenn wir noch ein wenig zurückgehen in's vierte Kapitel Daniel und schauen es so durch, da finden wir auch einen Hochmüthigen; bei diesem aber hatte der Prophet Gelegenheit einen guten Rath zu ertheilen, nämlich: Er sollte sich losmachen von seinen Sünden durch Gerechtigkeit und ledig von seiner Missethat durch Wohlthaten an den Armen, so wird Er Geduld haben mit seinen Sünden. Weil er es aber nicht that, sondern sein Herz sich desto mehr erhob, so schaute er einstmal Babel an und lobte sie. „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit." Darum traf ihn der Arm der Gerechtigkeit und ganz plötzlich, noch ehe er ausgeredet hatte. Nun, lieber Leser, das sind Thatsachen, welche uns unsere Geschichte so kurz vorführt, aber sie ist ernsthaft genug, um darauf zu merken; darum wollen wir die Geschichte als eine Karte aus dem alten Bunde nehmen, und gehen damit in den neuen hinein, ob wir dort auch Aehnliches finden. Wir sehen gar nicht lange auf die Karte, so finden wir einen stolzen, hochmüthigen Herodes, der erschrack, als allen Menschen ihr ewiges Heil geboren ward; er war besorgt, er möchte Thron und Scepter verlieren, während doch dieses Heil ihm und der ganzen Welt Leben brachte. So gestaltete sich seine Regierung in die vollste Drachen-Regierung um, daß er alle Kindlein in der Umgegend umbringen ließ, wo dieses Heil geboren ward. Einen Demas finden wir, daß er diese Welt liebgewonnen hat. 2 Tim. 4. 10. Nun ihr Lieben, so weist uns die Bibel stolze, hochmüthige, trotzige und eigensinnige Leute auf, die zur damaligen Zeit gelebt haben, und eine unheimliche Geschichte zurückgelassen haben, die fortwährend tönt und tönen wird bis an das Ende der Welt. Wenn wir nun die Bibel als Gottes Wort nehmen und vergleichen die Welt heute im Großen und Ganzen mit derselben, so steigt die Frage in uns auf, finden wir auch noch heute Solches, was den alten Völkern und Königen ähnlich ist? Die Antwort, denke ich, wird verschieden sein; Einer möchte vielleicht

antworten: „Heute ist die Welt tüchtig vorangeschritten, und ist bald im höchsten Grade civilisirt und kann nicht unter jene alte Rubrik gestellt werden. Doch wir wollen sehen, wie uns Gott darüber belehrt. So schlagen wir die Bibel auf und finden im Propheten Daniel (11, 36.) einen besonderen Vers, der in die letzte Zeit hinein gehört, und er ist es werth, daß er in unsern Tagen in Erwägung gebracht wird. Er lautet: „Und der König wird thun, was er will, und wird sich erheben und aufwerfen wider Alles, das Gott ist; und wider den Gott aller Götter wird er greulich reden; und wird ihm gelingen, bis der Zorn aus sei; denn es ist beschlossen, wie lange es währen soll." Daraus ersehen wir, daß unsere Herrschaften, wenn sie nicht mit Gott sind, gegen Gott handeln, und sich in der nämlichen Rubrik, wo Belsazer und Herodes drinnen standen, befinden; sie sind zu allem Bösen fähig, obwar sie ihrer Ansicht nach sehr civilisirt sind. Meiner Ansicht nach ist dies die rechte Civilisirung, die sich auf das Wort Gottes gründet, denn darauf wird sie einen ewigen Halt haben. Nun, wir wollen unsere Augen zurückziehen, damit unser Gesichtskreis enger wird und dann wollen wir sehen, ob der Hochmuth auch im engern Kreise gegen Gott ist. Matth. 23, 12. lehrt der Heiland ohne Ausnahme: „Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet." Also lieber Leser, es trifft mich und dich, den ärmsten Bettler, auch den reichsten Millionär, alle müssen sich in Demuth unterm Gehorsam Christi beugen, denn der Herr sagt: „Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort." Nun möchte wohl wieder Einer fragen, worin besteht denn eigentlich der Hochmuth und die Demuth? Jedoch Alles in seine Grenzen zu bringen, fehlt uns mehr Weisheit als dem König Salomo.

Vor Allem ist es nöthig, daß wir die Salbung von oben haben, damit dieselbe uns lehrt, so bedürfen wir nicht, daß wir auch in diesen Punkten von Jemanden gelehrt werden, denn die Salbung wird uns allerlei lehren, sie ist wahr und lüget nicht, und wir können Vertrauen auf sie setzen, daß wir in der göttlichen Salbung bleiben können. Nur leider müssen wir sehen, daß die Christenheit im Allgemeinen und unsere Gemeinschaften im Einzelnen nicht die rechte Salbung haben und wo sie sie haben, nicht darinnen bleiben. Die Neugeburt fehlt, der Mensch wird ehrbar und gerecht, aber bleibt ein Sclave der Sünde und ich weiß es aus eigener Ueberzeugung, er kann nicht von der Sünde lassen. Er muß aus Gott geboren werden, denn Johannes sagt: „Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn Sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." Ist er wirklich von Gott geboren, so sucht er seinem Gott zu allem Gefallen zu leben. Er scheuet jegliche Sünde und fliehet den Hochmuth, ihm ekelt der Branntwein, von der Göttin Mode wendet er seine Augen ab, und sitzt in Demuth zu Jesu Füßen und hört zu, welch Lehren über Jesu Lippen gehen, kurz, der ganze Mensch ist frei; von was? von der Knechtschaft der Sünde und vom Knecht ist er ein Herr über die Sünde geworden nach 1 Mos. 4, 7. und er hat Lust zu Gottes Gesetz, um darin unsträflich zu wandeln. Der liebe Heiland lehrt: „Ihr seit das Licht der Welt. Das Salz der Erde. Es kann eine Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen sein." Nach Pauli Lehre waren die Corinther ein offener Brief, von Jedermann zu lesen und offene Briefe sind auch unsere Gemeinschaften überhaupt, und jedes Gemeindeglied für sich, nun was liest man in unseren Gemeinschaften. Die Welt giebt genaue Acht, was christliche Gemeinschaften thun, und die hat ein Recht dazu. Wenn das Licht aufgesteckt ist, muß sie sich in dem Lichte besehen, und wenn sie von der Frucht der Gemeinschaften genießt, findet sie dieselbe mit Salz gewürzet? Oder im Einzelnen ist ein Jeder ein Brief für sich, habe Acht auf dich, die Welt liest ganz genau, sie weiß dein Bestreben, ob es nach Ehre und Hochmuth ist, oder ob du Einfalt und Demuth verfolgst, und du übst allemal einen Einfluß aus. Es liegt nicht im vielen Reden oder Ceremonien machen, sondern darin, wie du und ich uns bewähren. Darum, wollen wir Gemeinschaften bilden ohne öffentliche Laster, so müssen die Glieder die rechte Stellung einnehmen in Jesum Christum, im Großen und Ganzen die Gemeinschaften, im Engern die Väter und Mütter und noch ein Jeder für sich in seinem Theile. Darum ihr lieben Theuren, ist dann die Aufgabe bei den Kindern anzufangen. Darum ihr theuren Mütter, wenn ihr verlorene Söhne habt, betet nur und weinet vor dem Herrn, euer Beten und Weinen geht nicht verloren vor dem Herrn, denn der liebe Heiland hat noch ein wachsames Auge, Ihm sind sie noch nicht verloren, ja ihr habt einen tiefen Einfluß auf die Nachkommenschaften, ja sollter ihr auch sterben müssen, ohne zu sehen, ob eure Söhne und Töchter gerettet sind, eure Thränen, eure Gebete und eure liebliche Mutterstimme wird nach eurem Tode noch manchmal dem verlorenen Sohne oder der ausgearteten Tochter das Herz durchbohren. Allermeist Jünglinge, wie Samuel und Timotheus haben fromme Mütter gehabt. Lehret nur, ihr lieben Mütter, eure kleinen Kinder beten, lehret sie gleich aufmerken auf die verdorbene Welt, lehret sie, den lieben Vater im Himmel kennen, lehret sie, wie der liebe Heiland für uns stolze, versluchte Menschen am Kreuze gestorben ist, um uns mit dem lieben Vater im Himmel zu versöhnen, und wie der liebe Vater im Himmel will, daß alle Menschen auch alle Kinder sollen ein ewiges, seliges Leben bei ihm haben, wenn sie Jesum den Ursprung des Lebens, in Demuth ähnlich werden und wenn ihr Mütter dies thut und die Väter auch ihre heiligen Pflichten erfüllen, und wenn dann unsere Kinder auf die Prediger sehen, und sie finden es dort auch als eine Wahrheit bestätigt an den Kindern, so werden wir manchem Uebel überhoben sein, wenn auch nicht der Arbeit. Es fällt mir oftmals ein, wie viel es doch um einen klugen Hausbalter zu thun ist, darum wollen wir das Uebel los sein, so laßt uns bei der Wurzel anfangen, sonst ist all' unser Reden und Schreiben vergebens und am Ende werden wir doch als Heuchler erfunden werden. Der Herr wolle uns segnen, damit wir unsere Lebensaufgabe erfüllen möchten, denn es wird bis an's Ende bleiben: „Hochmuth empört sich gegen Gott."

Heinrich Köhn,

Bingham Lake, Minn.

Aus dem „Bundes-Boten."

Ein Brief von Dr. Ludwig Keller.

(Da schon in der Nummer 6 des „Bundesboten", in dem Artikel von Bruder David Goerz, „Ueber die Conferenz deutscher Mennoniten in Berlin," angedeutet wurde, daß wir Amerikaner über manche aufstiegenden Fragen mehr Klarheit zu erlangen wünschen, so glauben wir den lieben Lesern durch die Veröffentlichung des Briefes von Dr. Ludwig Keller nicht blos einen Dienst zu erweisen, sondern glauben gerade zu ihnen diese Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen. Das im Briefe benannte Buch: „Die Reformation und die älteren Reformparteien," Leipzig 1885, ist richtig erhalten worden. Wir lassen hier den Brief wörtlich folgen. — D. Red.)

Münster, am 9. Februar, 1885.

Geehrter Herr!

Unter Kreuzband erlaube ich mir, Ihnen einen Artikel: „Die altevangelischen Taufgesinnten und der Ursprung dieses Namens" zu übersenden, welchen der „Zionspilger" in No. 1 d. J. abgedruckt hat.

Nachdem auch das „Gemeindeblatt für Mennoniten" (Herausg. U. Hege) und die „Mennonitischen Blätter" in No. 2 d. J. den Artikel gebracht haben, möchte ich Ihrer Erwägung anheimgeben, ob Sie nicht ebenfalls diesen Aufsatz abdrucken wollen.

Der Grund weßhalb ich dies wünsche, wird Ihnen klar werden, sobald Sie mein Buch: „Die Reformation und die älteren Reformparteien," Leipzig 1885, von welchem mein Verleger Ihnen ein Exemplar geschickt hat, eingesehen haben werden.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich mich seit vielen Jahren mit der Geschichte der „Täufer" beschäftige und in Folge dessen Gelegenheit gehabt habe, mit Vielen Ihrer deutschen und holländischen Glaubensgenossen in Beziehung zu treten.

Im 16. Jahrhundert waren die „Täufer" oder vielmehr die „evangelischen Brüdergemeinden" (wie sie sich selbst nannten) sehr zahlreich in Deutschland. Jetzt sind sie sehr zusammengeschmolzen und bis vor Kurzem sind sehr viele „Mennoniten" alljährlich von ihren alten Gemeinden abgefallen.

Der Grund für den großen Aufschwung der „Täufer" im 16. Jahrhundert und für den Abfall im 19. Jahrhundert liegt sicherlich darin, daß die meisten Mennoniten und Nicht-Mennoniten glauben, das Wesen ihrer Gemeinschaft bestehe lediglich in den drei oder vier Sonderlehren vom Krieg, Eid, Obrigkeit und Taufe. Im 16. Jahrhundert haben die alten „Täufer" viel größeren Werth auf die apostolische Kirchen-Verfassung und auf die Nachfolge Christi, als auf diese Sonderlehren gelegt und in Folge dessen sind ihnen viele Tausende zugefallen. Heute fällt ihnen Niemand mehr zu, sondern sie nehmen ab.

Wenn es möglich wäre, daß die heutigen Mennoniten sich wieder davon überzeugten, daß die größte Zeit ihrer Gemeinschaft in der Reformations-Epoche liegt, so glaube ich, daß sie noch eine große Zukunft haben könnten.

Dazu ist aber nothwendig, daß die Mennoniten aller Länder und aller Völker sich wieder die Hand reichen und mit einander in Verkehr treten. Die amerikanischen Mennoniten verdanken ihren Vätern in Deutschland sehr viel. Zahlen Sie der alten Heimath die Schuld ab, indem Sie in Einigkeit mit Ihren deutschen Brüdern für die Erneuerung Ihrer Gemeinschaft zum Heile aller Christen Opfer bringen.

Hochachtungsvoll

Dr. Ludwig Keller.

Die altevangelischen Taufgesinnten und der Ursprung dieses Namens.

Es ist eine uralte Tradition in allen Gemeinden, daß die Brüder in der Schweiz die ältesten sind und daß eben von der Schweiz aus die große Bewegung der „Täufer" ihren Anfang genommen hat. Mit dieser Tradition stimmen die wissenschaftlichen Forschungen vollständig überein und es kann als ausgemacht gelten, daß die heutigen Schweizer Gemeinden seit mehr als 700 Jahren trotz aller Verfolgungen sich an ihren alten Sitzen erhalten haben.

Wenn man dies bedenkt, so muß man eine besondere Ehrfurcht vor diesen alten Gemeinden hegen und die Namen und Formen, welche sich bei ihnen erhalten haben, verdienen auch noch heute bei allen übrigen Gemeinden eine besondere Beachtung.

Da ist es nun sehr merkwürdig, daß z. B. die Gemeinde im Emmenthal sich noch heute „altevangelische wehrlose Taufgesinnten-Gemeine" nennt und damit einen Namen gebraucht, welcher, soviel mir bekannt, in Deutschland, Rußland, Amerika und anderwärts nicht mehr angewendet wird.

Ist der Name „altevangelische Gemeine" aber etwa eine zufällige oder von den Schweizern erfundene Bezeichnung? Ganz und gar nicht; vielmehr beruht derselbe auf einer uralten Ueberlieferung, die sich bis in das 16. Jahrhundert verfolgen läßt. Ja, ehemals nannten sich nicht blos die Schweizer-Brüder, sondern auch die Hochdeutschen, welche man unter dem Spott- und Schelt-Namen „Wiedertäufer" verfolgte, altevangelische Gemeinden Christi; erst in den spätern unglücklichen Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts ist dieser Name aus verschiedenen Gründen in den meisten Ländern verloren gegangen.

Schon Tileman van Braght hat in seinem bekannten Märtyrer-Spiegel, welcher seit dem Jahr 1615 eine große Zahl von Ausgaben und Auflagen erlebt hat, darauf hingewiesen, daß (wie er wörtlich sagt) „der Name Taufgesinnte von ihnen nicht eigentlich auf ihr Begehren angenommen worden sei, sondern nur als Nothbehelf diene." Eigentlich gehörte ihnen der Name Christen, Apostolische oder Evangelische, wie sie auch von Alters her, ja seit vielen hundert Jahren sind genannt worden. „Taufgesinnte," fährt Tileman von Braght fort, „hat man sie erst unlängst oder in diesen kurz vergangenen Zeiten zu nennen angefangen. Wir hätten wohl gewünscht, daß man sie anders genannt hätte, nämlich nicht nach einem Stück des heiligen Glaubens allein, sondern nach ihrer ganzen Religion."

Und was van Braght über den Namen „Taufgesinnte" sagt, das trifft noch mehr auf den Namen „Mennoniten" zu. Auch der Name Mennoniten ist von den altevangelischen Gemeinden Christi nicht auf ihr Begehren angenommen worden. Einer der berühmtesten und ausgezeichnetsten Lehrer des 18. Jahrhunderts, Cornelius van Huysen, sagt in seiner „Historischen Verhandelung ꝛc.". Emden 1712, wörtlich: „Es ist wahr, daß wir Mennoniten genannt werden, wir sehen auch, daß einige unserer Lehrer sich Lehrer der Mennonisten nennen, allein solches geschieht nicht von diesen Lehrern deswegen, als wenn sie ihre Lehrstücke ganz genau ohne einiges Abweichen nach der Lehre des Menno abmessen; .... denn sonsten gehet uns der Name des Menno nichts an, indem unsere Gemeine nicht erst mit demselben ihren Anfang genommen hat.

Das wir Recht bewährte „Conzept von Köln", d. h. das von der großen Kölner Brüder-Synode des Jahres 1591 formulirte Bekenntniß (welches übrigens natürlich ebensowenig wie die früheren und späteren Synodalbeschlüsse den Charakter eines bindenden Statuts besessen hat) kennt den Namen „Mennoniten" oder „Mennonisten" noch nicht, sondern spricht nur von den „Gemeinden" und den „Brüdern".

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß Menno selbst gegen den Gebrauch des Namens Mennoniten protestirt haben würde, ebenso wie viele seiner Anhänger und Freunde bis tief in die späteren Jahrhunderte dagegen protestirt haben. Denn seit uralten Zeiten haben die Gemeinden im ausdrücklichen Gegensatz zu Lutheranern, Calvinisten u. s. w., die sich bereits zu Lebzeiten Luthers und Calvins als solche bezeichneten, es abgelehnt, sich nach irgend einem sterblichen Menschen zu nennen. Sie erklären ausdrücklich, daß sie nur an Christi Worte, nicht aber an die Lehre irgend eines noch so ausgezeichneten Namens gebunden sein wollten. Und um auch den Schein einer solchen Gebundenheit selbst bei Außenstehenden zu vermeiden, haben sie viele Jahrhunderte hindurch sich lieber allerlei Spott- und Scheltnamen gefallen lassen, als daß sie sich nach einem ihrer Lehrer nannten. Erst als in den schweren Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts die Gemeinden unter dem äußeren Druck sich mehr und mehr den herrschenden Kirchen anpaßten, fanden sie nichts Auffallendes mehr darin, sich ebenso wie Lutheraner, Calvinisten u. A. mit dem Namen eines ihrer Lehrer zu nennen. In der Schweiz, in Holland und in England hielt man insofern an dem früheren Prinzip fest, als man die Namen „Taufgesinnte" und „Baptisten" dem Namen „Mennoniten" stets vorgezogen hat, obwohl man (wenigstens in Holland und der Schweiz) sich stets bewußt blieb, daß es sich im Grunde nur um eine Partei handle.

Wenn man nun aber erwägt, daß nach dem Zeugniß van Braght's auch der Name „Taufgesinnte" nur ein Nothbehelf ist und daß es besser sei, wenn „die Gemeinden nicht nach einem einzelnen Stück ihres Glaubens (der Taufe), sondern nach ihrer ganzen Religion genannt würden," so kann man es nur bedauern, daß der älteste und ursprünglichste Name der Gemeinden, nämlich „altevangelische Brüdergemeinden" gegenwärtig nur noch in der Schweiz gebraucht wird.

Schon die große Züricher Gemeinde nennt sich seit dem Jahre 1522, wo Conrad Grebel, Andreas auf der Stülpen, Felix Manz und Andere ihre Lehrer und Vorsteher waren, evangelische Brüdergemeinde, und im Jahre 1525 nennt Ludwig Hätzer in seiner Schrift „Von den evangelischen Zechen" die Lutheraner und Zwinglianer die „Neuevangelischen" im Gegensatz zu den Altevangelischen, zu welchen er selbst sich zählte.

In der That ist der Name „altevangelische Brüdergemeinden" nicht blos eine uralte und noch heute in der Schweiz übliche Bezeichnung, sondern es ist auch ein Ehren-Name, auf welchen keine Confession in der Christenheit einen gerechteren Anspruch erheben darf, als die heutigen Taufgesinnten oder Mennoniten.

Denn viele hundert Jahre vor der Errichtung der lutherischen und zwinglischen Kirche haben die Vorfahren der heutigen Gemeinden die Prinzipien der evangelischen Religion verfochten — man nannte diese ältesten Gemeinden bekanntlich Waldenser — und unter unsäglichen Schwierigkeiten haben sie mit Gut und Blut dafür gelitten und gekämpft.

Warum soll es nicht erlaubt sein, diesen schönen, wohlverdienten Ehren-Namen in der Gegenwart wieder allgemein in Anwendung zu bringen, da er doch in der Schweiz noch heute gebraucht wird?

Dr. Ludwig Keller,
kgl. Staatsarchivar.

Mißverstandene Schriftstellen.

In der Auslegung des Gleichnisses vom Unkraut auf dem Acker sagt Jesus: „Der Acker ist die Welt," nämlich der Acker, auf welchem der Feind das Unkraut säete, welches zum Erstaunen der Knechte mit dem Weizen aufwuchs. In unseren Tagen aber giebt es hin und wieder gewisse „Meister in Israel," die dieses Gleichniß ganz anders auslegen, nämlich: „Der Acker ist die Kirche." Diese besser seinsollende (!) Auslegung kommt daher, weil man dem Willen des Herrn zuwider zur Zeit Constantin's des Großen die Welt in die Kirche hereinkommen ließ, und man auch heute noch nicht liebt gesunde Kirchenzuchtordnung, wie der Herr selbst und sein Apostel Paulus dieselbe angeordnet haben, zu handhaben, und infolge dessen so viel, wenn nicht mehr, Unkraut in der Kirche ist als Weizen. Manche suchen diese Auslegung (oder Einlegung) damit zu entschuldigen, daß die Kirche sich ja doch in der Welt befinde, nicht bedenkend, wie radikal der Unterschied ist zwischen in der Welt und die Welt selbst zu sein.

Jesus sagte zu seinen Jüngern, sie seien nicht von der Welt, sondern er habe sie von der Welt erwählet, darum hasse sie die Welt.

Paulus setzt die Bedingung im Neuen Bunde zu Gottes Volk zu gehören, dahin fest: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein Unreines an, so will ich (der Herr) euch annehmen — und euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein." „Aber der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel. Der Herr kennt die seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt."

Die Kirche Christi soll nicht ein Acker sein, auf dem das Unkraut wuchert, sondern ein Garten des Herrn, ein Weinberg unseres Gottes, der Tempel des heiligen Geistes, die Braut Christi, das Licht der Welt, das Salz der Erde ꝛc. Das Schifflein Christi muß hier zwar im Wasser des Weltmeers sein, aber nicht die trüben Wasser der Welt in dem Schifflein. Biblische Kirchenzucht soll in der streitenden Kirche gehandhabt werden. Paulus schreibt nachdrücklich, „thut von euch selbst hinaus wer da böse ist."

Der größte Mangel der Reformation des 16. Jahrhunderts war, daß biblische Kirchenzucht beinahe unbeachtet blieb, und das große Verderben der gegenwärtigen kirchlichen Gemeinschaften ist, daß sie gesunde Kirchenzuchtordnung so sehr vernachlässigen. Auf diese Weise nimmt das Unkraut auch in der Kirche überhand.

Der wahre Sinn vom Unkraut auf dem Acker aber ist dieser: Der Acker ist die Welt; auf demselben stehen Gute und Böse; man soll die Bösen nicht mit Feuer und Schwert ausrotten von der Erde, der Herr selbst wird am Ende der Zeit die Scheidung durch seine Engel besorgen, und Jedem seinen gerechten Lohn geben, nachdem er gehandelt hat, sei es gut oder böse. — Unterdessen soll die Kirche durch die reine Lehre des Evangeliums und heilsame Ordnung retten, was sich will vom Verderben retten lassen.

* * *

Paulus schreibt an die Philipper: „Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach" ꝛc. Daraus schließen nun Manche ohne gehörige Ueberlegung, Paulus gestehe damit, er sei noch nicht von der Sünde erlöst, er sei vielmehr noch ein solcher, wie er den Erweckten, Röm. 7., schildert, der noch fleischlich unter die Sünde verkauft sei und nach Erlösung vom Leibe dieses Todes ringe, der sich auch in seinem 1. Brief an Timotheus als den „vornehmsten Sünder" bezeichne! Wenn dies der Fall war, dann wäre dieser mächtige Apostel kein Knecht des Herrn Jesu Christi, sondern ein Knecht der Sünde gewesen und seine Behauptung: „Aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die hernach glauben sollten zum ewigen Leben" — würde bis zum Blödsinn hinabsinken; denn wie könnte er für die Nachwelt ein Exempel des Glaubens in den Erlöser sein, wenn er als des Heilandes größter Apostel noch der „vornehmste Sünder" gewesen wäre.

Wenn wir aber den Zusammenhang der Stelle in Phil. 3, beachten, so sehen wir gar bald, daß der Apostel daselbst seinen christlichen Lauf mit dem Wettlaufen der Griechen vergleicht, die auf der Laufbahn um eine Krone, welche am Ende derselben zur Belohnung aufgesteckt war, mit aller Macht liefen. So war Pauli (und ist jeden Christen) Ziel, die „Krone des Lebens — welche vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." So will also Paulus sagen, er habe die himmlische Vollkommenheit noch nicht ergriffen, d. h. er sehe sich noch nicht an jenem Ziele, er vergesse aber was dahinten sei und jage nach demselben. Dann sagt er weiter sehr bedeutungsvoll: „Wie viele nun unserer vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet sein." Man soll also hienieden christlich vollkommen sein und nach der himmlischen Vollkommenheit jagen. So meint's der Apostel nach dem klaren Zusammenhang seiner Schrift.

Und wenn er sich bei Timotheus den „vornehmsten Sünder" nennt, so thut er dies im Rückblick auf die Zeit, da er noch ein schnaubender Saulus war, denn er sagt unmittelbar vorher: „Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher" ꝛc. Wenn man den Apostel nur sagen läßt, was er sagt, so ist Alles klar und wahr, und man hört dann von ihm auch in diesen Stellen das glorreiche Evangelium, daß Jesus Christus „selig machen kann immerdar (gr. aufs Allervölligste) Alle, die durch ihn zu Gott kommen." Ihm sei Ehre in Ewigkeit! — [Chr. Botschafter.]

— Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?" Ev. Joh. 11, 25. 26.

Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Sondern reißt, unsern Geist,
Aus viel tausend Nöthen.
Schließt das Thor der bittern Leiden,
Und macht Bahn, da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

„Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn, im Lande der Lebendigen." Ps. 116, 8. 9.

— „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen?" — Ja, lieber Herr, von den Dornen Deiner Krone Trauben mit Freudenwein.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. April 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte marken Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Post office anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85.", so ist nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Zur Warnung.

Die Unterzeichneten warnen hiermit die Mennoniten, Amischen und andere Brüder, vor einem Manne, der sich John Ramseyer nennt und angiebt, daß er ein amischer Prediger von Canton, Ohio, und Bücheragent sei. Er geht zu den Gliedern der verschiedenen wehrlosen und anderen Gemeinden und entlockt ihnen durch falsche Vorspiegelungen Geld. Während seines Aufenthalts in Chicago gelang es ihm durch seine unwahren Erzählungen Mehreren von uns Geld zu entlocken, worauf er sich entfernte ohne seine Kosthaus-Rechnung zu begleichen. Wie wir erfahren haben treibt er sich jetzt in Indiana und Ohio herum.

B. A. Hadsell.
John Oldaker.

Choralbücher. — Wir haben soeben eine Partie vierstimmiger Choralbücher von Heinrich Frauz, Neu-Halbstadt, Rußl., erhalten. Diese Bücher waren in einer Kiste von 11 Zoll Höhe, 11 Zoll Breite und 27 Zoll Länge verpackt und wurden uns per Post zugesandt; sie waren nahezu zwei Monate auf dem Wege. Diejenigen unserer Freunde, welche diese Bücher wünschen, können dieselben zu $1.60 per Stück erhalten.

Der „Christliche Jugendfreund." — Unser deutsches Kinderblatt hat in diesem Jahre eine ziemliche Anzahl Leser gewonnen, und wir hoffen, es werden noch Viele dafür abonniren. Jede Nummer ist schön illustrirt und so wie die Abonnentenzahl sich vermehrt werden wir auch in den Stand gesetzt ein interessanteres Blatt herauszugeben. Wir bitten alle unsere Freunde uns auch unsere Kinderblätter verbreiten zu helfen.

Bilderkarten. — Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrags versenden.

No. A—25	Karten im Packet			.....25 Cts.
„ B—10	„	„	„	.....30 „
„ C—10	„	„	„	.....30 „
„ D—10	„	„	„	.....35 „
„ E—10	„	„	„	.....35 „
„ F—10	„	„	„	.....40 „
„ 68—12	„	„	„	.....25 „
„ 449—50	„	„	„	.....25 „
„ 54—96	Tickets	„	„	.....25 „
„ 467a—96	„	„	„	.....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bitten die Adresse zu senden. — Wir erhalten fortwährend Briefe mit unrichtiger oder gar keiner Adresse: Die folgenden gehören unter letztere Classe. H. H. Hershey bestellt sein Blatt ab. — A. C. Fridy erneuert und sendet einen Dollar; aber wir wissen nicht wo ihre Namen zu finden sind. Wir bitten um Zusendung der vollen Adresse.

Das warme Wetter im Nordwesten scheint für jene Gegend etwas zu frühzeitig zu sein. Im südlichen Dakota begannen die Farmer ungefähr Mitte März mit der Feldarbeit und waren Ende März und Anfangs April mit Säen beschäftigt, während man in Elkhart und Umgebung kaum vor dem 6. April mit dem Pflügen begann.

Von Almota, Washington Terr., schreibt uns Br. Jakob Kauffman: „Inliegend befindet sich eine Postalnote von $1.50 zur Erneuerung meines Abonnements für den „Herold der Wahrheit." Wir Alle lesen das Blatt gerne und ist es uns ein angenehmer Besucher; es bringt immer gute Neuigkeiten ermuntert uns in unseren religiösen Gefühlen und bestärkt uns in unserem Vorhaben, den bessern Weg zu wandeln und den Fußstapfen unseres Herrn Jesus Christus zu folgen, welcher uns allein von unseren Sünden befreien kann.

Ich würde es gerne sehen, wenn uns mehr Brüder (Mennoniten oder Amische) besuchten und das Reich Gottes aufrichten würden. Das Land ist gut hier, wir wohnen hier seit 1878; eine gute Heimath kann man hier billig erlangen, Alles gedeiht reichlich, Weizen ist unsere Haupternte und ergiebt 25—50 Bushel per Acre."

Die Vorbereitung für den Tod sollte von Niemandem versäumt werden. Die Ungewißheit des menschlichen Lebens ist so groß, daß Derjenige, welcher mit der Vorbereitung auf eine passendere Zeit wartet, ein großes Wagniß begeht. Laßt uns diese bedeutendste aller Pflichten niemals aufschieben und daran denken, daß wir keine Gewißheit über unsere Zukunft haben, und daß nur die Gegenwart uns gehört. Ein Augenblick zu spät, ist ewig zu spät.

Entmuthigend. — Eines der entmuthigendsten Vorkommnisse im Werke eines Predigers ist, wenn er bei den regelmäßigen Gottesdiensten eine große Anzahl seiner Glieder vermißt. Es ist schwer, zu leeren Sitzen zu sprechen und geradezu entmuthigend einer müden, oder schläfrigen Versammlung das Wort zu verkündigen. Andererseits haben wir auch wieder viele Beispiele von dem Segen, der auf den Werken treuer Prediger ruhte, welche das Wort unter allen diesen entmuthigenden Umständen verkündigten und kein Prediger sollte die kleinste Gelegenheit versäumen; jedoch unter gewöhnlichen Umständen wird ihm sein Amt sehr erleichtert, wenn eine starke, ergebene, betende Versammlung seine Hände aufhebt und mit Aufmerksamkeit seinen Worten lauscht.

Sonntagschulen. — Mit dem Herannahen des Frühlings naht sich auch die Zeit, in der die Sonntagschulen wieder ihre Thätigkeit beginnen und wir hoffen, daß die Brüder in all den verschiedenen Gemeinden die Nothwendigkeit der Anwendung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte einsehen werden, um die Kinder und die Jugend überhaupt, in der Bibel zu unterrichten. Vor einigen Wochen sagte uns ein Freund: „Es freut mich, daß die Zeit vorüber ist, in der die Leute glaubten, daß Sonntagschulen nur für kleine Kinder sind." Die kleinen und die großen Kinder, die jungen Männer und Frauen, die älteren Brüder und Schwestern, Alle sollten an der Sonntagschule theilnehmen. Wir sollten niemals zu groß oder zu alt werden um zu lernen.

Die Gemüthsart. — Welcher Gemüthsart bist du? Hast du je daran gedacht, daß deine Gemüthsart der beste Maßstab ist, den Grad der Gottseligkeit, die du im Herzen trägst, zu messen? Sie zeigt zwar nicht immer den Inhalt des Herzens an, denn ein Mensch mag wohl von dem Wunsche beseelt sein in vollkommenem Einklange mit seinem Innern zu leben und niemals einem Gefühle Ausdruck verleihen, welches nicht himmlisch wäre, aber dennoch zeigt uns die Gemüthsart inwieweit der alte Adam in einem Menschen todt und begraben ist. Ein Mensch ohne innerlichem Kampf entbehrt einer Thätigkeit in seinem Innern, welche ihm Kraft zur Ausführung des Guten geben würde. Es ist nicht nothwendig die Gemüthsart vollständig zu zerstören, sondern sie ist nach einer bestimmten Richtung hin auszubilden, so daß sie aufhört, noch länger bloße Gemüthsart zu sein. Die eigentliche Gemüthsart gehört dem alten Adam an und ist kein Theil des neuen Wesens. Die Gott geweihten Grundsätze, welche sich in dem fleischlichen Menschen als Gemüthsart kundgeben, werden zur Verherrlichung Gottes in dem neuen Menschen als Festigkeit und Eifer auftreten und geben dem Christen Kraft, für den Herrn in einer Weise zu wirken, wie niemals vorher.

Alle Menschen, welche sich zu irgend einer Religion bekennen, behaupten, diejenige Glaubenslehre erhalten zu haben, welche dem Willen Gottes am nächsten kommt und sie befähigt das heiligste Leben zu führen. Christlicher Leser, das ist gerade was du behauptest!

Zeigst du, daß dein Anspruch gerecht ist, indem du ein Leben führst, wie es die von Gott geführte Feder vorschreibt? wo geschrieben steht: „Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit." Bist du ungeduldig in Krankheit und geistigen Drangsalen? Wirst du zornig und rachsüchtig, wenn Jemand deine Gefühle verletzt? Wirst du ärgerlich, wenn Andere deine Ansichten nicht theilen? Wenn dies bei dir der Fall sein sollte, dann denke daran, daß Gott manche Seelen von diesen Früchten der Fleischlichkeit errettete, auf die du vielleicht als tief unter dir in geistiger Vollkommenheit herabschauest. Laßt uns unser Gemüth bewahren, damit wir nicht, während wir uns viel auf die Lehre, welche wir verbreiten, einbilden, unser Bekenntniß verleugnen, indem wir „dem Lästerer Raum geben." C.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Br. Greider auf Besuch. — Ein Correspondent theilt uns mit, daß sich Br. Johann M. Greider in Lancaster Co., Pa., auf Besuch befindet. Sonntag den 5. April predigte er in Petersburg.

Aus Moniteau Co., Mo. — Am Charfreitag (den 3. April), hielten die Brüder in der Schweizer-Gemeinde in Monitean Co., Mo., nach ihrer alten Gewohnheit Versammlung und Taufhandlung, bei welcher Gelegenheit zehn Personen, vier Knaben und sechs Mädchen, durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt wurden.

Von Preston, Ontario. — Bruder Jakob B. Gingrich von dem obengenannten Platze schreibt folgendes: „Wir sind gegenwärtig (6. April) Alle gesund, außer meiner Frau, welche einen starken Husten hatte, von dem sie beinahe entkräftet ist. Wittwe D. Sherk ist ganz gesund. Br. Noah Stoffer hat sich sehr stark erkältet und hat ein Gallenleiden. Er war unfähig während der Feiertage zu predigen, aber wir hoffen, daß er mit der Hülfe Gottes genesen wird."

Bruder Moses Erb von Berlin, Ontario, kam am 20. März nach Markham auf Besuch und hielt mehrere Versammlungen. Er predigte am Sonntage zur Zeit des regelmäßigen Gottesdienstes in Wideman's Versammlungshaus, am Dienstag in Reesor's Versammlungshaus und am Donnerstag in Altona. Für die Worte der Ermuthigung und Belehrung fühlen wir uns ihm zum Danke verpflichtet. Freitag Abends hielt er eine kleine, aber sehr interessante Versammlung bei Peter Ramer's Bruder Ramer ist 86 Jahre alt und kann noch ohne Augengläser lesen. Bruder Erb begab sich am Samstag Morgen auf die Heimreise. Möge der Herr die Werke dieses lieben Bruders segnen und ihn als Werkzeug zur Seligmachung vieler Seelen benützen.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird am ersten Freitag im Mai, im Spring Valley-Versammlungshause, McPherson Co., Kansas, abgehalten. Geschwister und besonders Prediger und Diakone, sowohl von den Gemeinden in der Umgebung als auch von entfernteren, sind herzlichst eingeladen. Die nächste Eisenbahnstation ist Canton, an der M. & M. Eisenbahn. Wer früher zu kommen wünscht, wolle gefälligst an Jakob Holeeman, Canton, McPherson Co., Kansas, schreiben; oder wenn Jemand an mich schreibt, wird es mir ein Vergnügen machen, auf der Station Canada (an derselben Bahn) Geschwister zu erwarten und zur Conferenz zu geleiten.

Daniel Wismer,
Canada P. O., Marion Co., Kansas.

Die halbjährliche Conferenz von Virginien wird Freitag den 8. und Samstag den 9. Mai in Hildebrand's Versammlungshaus, Augusta Co., abgehalten. Prediger, Diakone und Geschwister von allen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die mit der Shenandoah Valley Eisenbahn Kommenden wollen in Crimora absteigen und die auf der Valley Branche der B. & O. R. R. Kommenden in Mt. Sidney, wo Brüder ihrer warten.

Jakob Hildebrand.

Correspondenzen.

An die Leser des „Herold"!

Ich flehe Gottes Segen herab auf das Werk des „Herold"; möge er zum Segen der Menschheit fortbestehen, auf daß noch Viele aus der Finsterniß zum wahren Licht gebracht werden und die Seligkeit und das ewige Leben ererben.

Ich liebe es sehr, gute Artikel zu lesen, besonders wenn sie mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet sind; es ist meiner Ansicht nach für den Leser viel interessanter, zu wissen, wer den Aufsatz geschrieben hat. Ich glaube, daß sich Niemand schämen braucht, unter einen guten, belehrenden Aufsatz seinen Namen zu setzen, denn wenn nur eine Seele von der ganzen Leserschaar des „Herold" zur wahren Erkenntniß gebracht wird, wäre ja mehr gewonnen, als alles Irdische in dieser Welt werth ist.

So seid denn fleißig, ihr von Gott begabten Männer, und helft den „Herold" mit nützlichem Lesestoff anfüllen, ob ihr Prediger seid oder nicht; wir haben ja Alle ein oder mehrere Pfunde vom Herrn empfangen, o daß wir es doch nicht in die Erde verscharren möchten und mit jenem faulen Knechte die erschreckenden Worte hören müssen: „Bindet ihm die Hände und Füße."

Man hört öfters sagen: „Ich thue so gut als ich kann." Das sollte aber von uns nicht gehört werden, denn es ist nicht die völlige Wahrheit. Wer unter uns kann sagen, daß er nicht schon besser hätte thun können, um zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen etwas mehr beizutragen.

Mit Brudergruß an alle Liebhaber der Wahrheit, D. Bender.
Trenton, Iowa.

Das höhere Leben und der Himmel. — Diese Welt würde mir wirklich öde erscheinen und meine Freuden wären geringe, wenn ich keine Hoffnung auf Jesum hätte und keine Anrecht auf den Himmel. Kürzlich wurde ich an eine erquickende Zeit erinnert, welche ich vor einigen Jahren erlebte, als einer unserer Prediger einer entfernten Gemeinde bei uns war. Diese Zeit wird in dem Buche meiner Erinnerungen immer als eine prächtige Stelle leuchten. Wie sehr wurden wir ermuthigt, uns in der reineren Luft eines höheren Lebens zu bewegen, welches das wahre christliche Leben ist.

Viele Abwechslungen habe ich seit dieser Zeit durchgemacht, Stürme und Wolken kamen und gingen wieder und vielen Kummer und Sorgen hatte ich zu bestehen. Aber Gott sei Dank, wir sind mehr als Sieger durch Ihn, der uns liebt. Wenn der König der Könige und der Herr der Herren in unserem Herzen regiert und herrscht, können wir durch Seine Gnade und Stärke Alles ertragen. O welch ein Trost ist es für mich, zu wissen, daß uns Niemand des Vaters Hand entreißen kann.

Ich fühle wohl meine Kleinheit und große Unwürdigkeit, aber es ist herrlich zu wissen, daß Christus würdig ist, und daß wir durch Seine Gerechtigkeit allein befähigt werden vor Gott zu stehen. Möge uns Gott als Seine treuen Diener behalten.

E.

Für den Herold der Wahrheit.

Der schönste Sieg.

„Sich selber zu bekriegen,
Das ist der schwerste Krieg;
Sich selber zu besiegen,
Das ist der schönste Sieg."

Alles was sichtbar ist, ist dem Wechsel der Zeit unterworfen. Jährlich, bald nach dem angenehmen Frühling und den heißen Sommertagen zieht unsere Erde wieder ein herbstliches Gewand und Winterkleid an, welches daran erinnert, daß wir sterblich sind. Auch werden wir beständig durch Krankheit und durch das Hinscheiden einzelner Personen — selbst lieber Anverwandter und Freunde — sowie durch die plötzliche Wegraffung von Hunderten und Tausenden mit einem Mal an unseren Tod erinnert — den Tod, welchem Niemand entfliehen kann.

Es ist wichtig, sehr wichtig, zu sterben, aber, ist es weniger wichtig zu leben? Nein, wenigstens in einem Sinne nicht: Mit jedem Tage bilden wir unseren Charakter und bestimmen also in einem nicht geringen Grade unser zeitliches und ewiges Wohl oder Weh. Hast du bisher noch nicht ernstlich darüber nachgedacht, so thue es jetzt, lieber Leser, wir wollen uns selbst genau prüfen. Sind wir nicht bereit zu sterben, dann sind wir auch nicht recht vorbereitet für das tägliche Leben.

Freilich, wenn mit dem Tode Alles aus wäre, wie Manche vorgeblich wähnen, dann möchte man den Rath als gut annehmen: „Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt." Dem ist jedoch nicht so, denn wir sind „göttlichen Geschlechts" — haben eine unendliche Seele, aber auch eine sündhafte Natur und zahllose äußerliche und innerliche Seelenfeinde. „Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?" Ja, zuweilen erfahren es selbst „die Stillen im Lande" empfindlich, daß listige Feinde sie umgeben. Ueberall wo man selber ist, da ist Gefahr. Darum: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet," spricht Jesus. — „Die Anfechtung lehret auf das Wort merken" und leistet also einen nicht geringen Dienst. Aus persönlicher Erfahrung kenne ich die Versuchungen im öffentlichen Geschäfts- und Gesellschaftsleben zwar nicht, weil ich fast ganz von der äußeren Welt abgeschlossen bin. Dr. Luther sagt aber: „Die schwerste Anfechtung ist, wenn keine Anfechtung da ist," und nach dem Zeugniß der Christen aller Zeiten hatten sie in stiller Einsamkeit oft die heftigsten Kämpfe zu bestehen.

Wagen wir es hier, einen Blick in unser Herz zu thun, welches allein Gott ergründen kann. Jer. 17, 10. Fröhnen wir noch einer Leidenschaft? Dulden wir nur eine Sünde? Wenn so, diese Lieblingssünde mag uns tiefer hinab als in's Grab senken. Soll aber das Fleisch dem Geist unterthan sein, muß der Geist Gott unterthan sein. „Man muß sich selbst beherrschen lassen, um herrschen zu können." Also, erst nachdem wir uns selbst völlig besiegt haben durch Gottes Gnade — oder die göttliche Gnade in uns völlig siegt und „die Liebe Christi uns also dringet," daß die Sünde nicht über uns wird herrschen können, dann erst können wir recht leben hier in der Zeit und mit Freuden sterben. Phil. 1, 21.—24. Ja, muthig und getrost werden wir alsdann auch dem letzten Feinde entgegen gehen und mit Paulus ausrufen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben."

O, schönster Sieg! — Sieg der göttlichen Gnade!! Wie Jesus spricht: „Ohne mich könnet ihr nichts thun," aber mit Ihm vermögen wir Alles. „Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig." 2 Cor. 12, 9.

D. F. Brown.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Nachtrag.

Im „Herold der Wahrheit" vom 15. Februar wird gefragt: „Kann der Nachfolger Jesu schon in diesem Leben das Land Canaan einnehmen oder ist Canaan nur eine Abbildung auf die zukünftige Herrlichkeit?" Da nun vielleicht mein Schreiben im „Herold" vom 1. Februar diese Frage verursacht hat, will ich mich noch ein wenig darüber erklären und zuerst bemerken, daß das Land Canaan ein Land der Verheißung war, aber die Kinder Israel konnten es nicht eher einnehmen, als bis sie die Reise durch die Wüste gemacht hatten und über den Jordan gegangen waren, und ebenso ist das himmlische Canaan auch ein Land over Ort der Verheißung, aber wir werden es nicht eher einnehmen können, als bis wir die Reise durch die Wüste dieser Welt gemacht, den Glauben behalten haben und über den Tods-Jordan gegangen sind; erst dann können wir der Verheißung theilhaftig werden. Aber wie Moses auf den Berg Pisga geführt wurde und von da über den Jordan in das gelobte Land sehen konnte, so wird, nach meiner Ansicht, der Nachfolger Jesu auch zuweilen durch den Glauben wie auf den Berg der Verheißung geführt, daß er mit einem geistlichen Auge über den Tods-Jordan hinüber in das himmlische Canaan sehen kann.

Nun aber frägt wieder ein Schreiber im „Herold" vom 15. März: „Wenn nehmen wir das Land ein?" und beantwortet die Frage gleich selbst. Er theilt die Reise der Kinder Israel in drei Theile; erstens nimmt er den Stand der Kinder Israel in Egypten als eine Abbildung auf den Stand der Sünde, was auch richtig ist, und die Reise durch die Wüste als den Bußstand und Canaan als die Gemeinde Gottes. Aber nach meiner geringen Meinung wird der Bußstand noch in Egypten abgebildet durch das Schreien zu Gott, durch die Vorbereitung zum Auszuge aus Egypten und durch den Auszug selbst, schon ehe sie an das rothe Meer kamen; wenn sie die schwere Last und den Druck der Sklaverei nicht gefühlt hätten, so hätten sie nicht zum Herrn geschrieen und wären auch nicht ausgezogen, daher ist nach meiner Ansicht der Stand der Sünde und der Buße und der Ausgang von der Sünde schon in Egypten abgebildet, ehe das rothe Meer erreicht wurde.

Nun waren aber drei Dinge den Kindern Israel auf ihrer ganzen Reise unentbehrlich, nämlich die Wolkensäule, die Feuersäule und das Himmelsbrod oder Manna, ohne welche sie die Reise nicht hätten machen können, ohne die Wolken- und Feuersäule hätten sie den richtigen Weg nicht gefunden und ohne das Manna wären sie in der Wüste Hungers gestorben. Nachdem sie aber über den Jordan gegangen waren, hörte das Manna auf und die Wolken- und Feuersäule gingen auch nicht mehr vor ihnen her, denn ihre Reise war gemacht und sie aßen nun von den Früchten des Landes. Wenn nun Canaan die Gemeinde Gottes abbildet, sollte nothwendigerweise auch die Wolken- und Feuersäule und das Himmelsbrod dort sein. Ich glaube, es wird Jedermann zugeben, daß wir diese Dinge nicht nur im Bußstande nöthig haben, sondern auch auf der ganzen Reise, bis wir über den Todes-Jordan in das himmlische Canaan eingehen. Der Tempel Salomo's aber mag eine Abbildung auf die zukünftige Herrlichkeit, auf die Gemeinde Gottes und auch auf einen jeden Nachfolger Jesu sein, denn Gott wollte da wohnen und auch da angebetet sein; Paulus schreibt an die Corinther (1 Cor. 3,16.): „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet?" Und an einem andern Ort: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, so anders der Geist Gottes in euch wohnet."

So viel zur Erklärung; sollte ich aber den rechten Sinn vom Wort nicht getroffen haben, so schreibt es meiner Unvollkommenheit zu.

J. Boßert.

Goshen, Indiana.

— Sei standhaft, so daß die gottlose Welt ehr durch dich fromm, als du durch sie gottlos wirst.

Lebensskizze

des am 18. Nov. 1873 in Rappenau, Baden, verstorbenen Christian Schmutz.

Christian Schmutz wurde am 19. Oktober 1799 zu Rappenau geboren, wo sein Vater, Philipp Schmutz, Bürger und Gutspächter daselbst, Prediger und Aeltester unserer dortigen Mennoniten-Gemeinde war; seine Mutter Eva war ebenfalls eine geb. Schmutz. In seinem 14. Jahre wurde er durch die heil. Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Seine Jünglingsjahre verlebte er im elterlichen Hause, war aber in dieser Zeit immer kränklich, was ihn in seinem 22. Jahre veranlaßte nach Kanstatt in's Bad zu gehen, durch dessen Gebrauch seine körperlichen Zustände sich zwar etwas besserten, aber doch noch längere Zeit eine vollkommene Gesundheit entbehren mußten, weßwegen er sich entschloß, unverheirathet zu bleiben.

Während seiner Badezeit in Kanstatt wurde er mit gläubigen Badegästen und andern Gläubigen Württembergs bekannt, was ihm zum großen Segen gereichte, indem dadurch die ersten Anregungen zu seiner Bekehrung in ihm entstanden. Da er sich wegen seiner schwachen Gesundheit anhaltender und anstrengender Geschäfte enthalten mußte, so unterhielt er sich schon in seinen Jünglingsjahren viel mit Büchern, besonders aber widmete er sich dem Bücherstudium seit seiner Badezeit in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern; unterstützte aber doch dabei auch seinen Vater in der Landwirthschaft, soweit seine körperlichen Kräfte es zuließen. Im Jahr 1839 starb sein Vater schnell eines schmerzlichen Todes. Von da an nahm er sich ganz besonders des Geschäftes seiner Mutter an und versah an seinen sechs unerzogenen Halbgeschwistern Vaterstelle. In seinem 30. Jahre wurde unser heimgegangener Bruder von der Gemeinde zum Prediger erwählt, was ihm einen neuen Antrieb gab, sich entschieden zum Herrn Jesu zu bekehren; und sich Ihm ganz zu seinem Eigenthum und in seinen Dienst zu übergeben. Fünf Jahre später erhielt er das Aeltesten-Amt.

Am 2. Februar 1850 zog er mit der Mutter und fünf Geschwistern vom Pachtgut weg in das in Gemeinschaft mit derselben im obern Ende des Dorfes neuerbaute Haus. Von da an widmete er sich immer mehr den Gemeindeangelegenheiten, und als er im Jahre 1858 seine zeitlichen Berufsgeschäfte (die Landwirthschaft) ganz aufgab, so verwendete er nun seine ganze Zeit und alle seine Kräfte zum Dienst des Herrn und unserer Gemeinden.

Der Herr hatte ihn mit ausgezeichneten Geistesgaben ausgerüstet, die er durch sein Selbststudium in Büchern und durch die Bekanntschaft und den Umgang mit Leuten aus allerlei Ständen, besonders auch aus dem gelehrten Stande, so ausbildete, daß er in fast allen Fächern der Wissenschaft bekannt war, und durch seine gute Rednergabe auch mit Leuten aus dem vornehmen und gebildeten Stande über allerlei Gegenstände sich anständig unterhalten konnte, so daß mancher vornehme und gelehrte Mann sich wunderte, daß hinter einer so einfachen und bäuerischen Hülle so vielseitige und gründliche Kenntnisse und so klarer, heller Verstand sich zeigten.

So fuhr er einmal auf einer Reise im Omnibus, in dem sich auch der Vorstand eines bad. Bezirksamtes befand. Beide saßen im Coupe, was der Wirth, bei dem sie einstiegen, und der Schmutz kannte, so veranlaßte, daß sie zusammenkamen, und unterhielten sich auf dieser, mehrere Stunden langen Reise über verschiedene Gegenstände. Als später der Beamte wieder zu dem Wirth kam, dankte er diesem, daß er ihm damals einen so angenehmen Reisegefährten zugestellt habe, und sprach seine Verwunderung über dieses einfachen Mannes Kenntnisse und verständiger Gespräche aus.

Besonders aber verlegte sich Br. Schmutz seit seiner Erweckung und Bekehrung auf das Bibelstudium, wozu er auch fleißig als Hilfsmittel die Schriften vieler Gottesgelehrter und anderer frommer Männer benützte, und erlangte dadurch eine klare und gründliche Schriftserkenntniß. Das Wohl unserer badischen Gesammtgemeinde war der Gegenstand, auf den sein Hauptaugenmerk immer mehr gerichtet ward; sein ganzes Streben, sein Beten und Arbeiten ging immer dahin, daß doch unsere Gemeinden möchten erneuert werden und zu einer rechten geistlichen Belebung kommen. Aber bei all seinem Wirken für unsere Gemeinden stand ihm immer die erste apostolische Gemeinde als Vorbild vor Augen, wonach er suchte, auch unsere Gemeinden einzurichten und mit des Herrn Hülfe dahin zu bringen. Es wurde ihm deßwegen oft der Vorwurf gemacht, er lege zu viel Gewicht auf das Aeußere, die Form, und zu wenig auf das innere Leben; aber das war nicht der Fall, sondern er erkannte recht wohl, so gut als jeder Andere, daß Buße und Bekehrung, das innere Geistesleben die Hauptsache ist, nur wollte er beides, das Innere mit dem Aeußeren, miteinander verbinden. Da doch eine jede Gemeinde ihre Verfassung, ihre bestimmten Ordnungen haben muß, warum sollen es nicht die apostolischen sein, die doch jedenfalls die besten sind. Er sagte: „Die Gemeine ist eben so gut schuldig und verbunden, Alles nach dem Vorbild der ersten Gemeine einzurichten, so gut als Moses verbunden war, beim Bau der Hütte des Stifts Alles nach dem Vorbild zu machen, wie ihm der Herr die Hütte im Gesicht gezeigt hatte." Er hat sich darüber öfters ausführlich und klar in seinen Aufsätzen im „Gemeindeblatt" ausgesprochen, so besonders in Nro. 2, 4, 6, 7, 8, 9, 12; Jahrg. 1870.

Das Wort Gottes war ihm immer Regel und Richtschnur seines Glaubens und Lebens, nicht nur in seinem Privatleben, sondern auch in seinem Prediger- und Aeltestenamt und in allen Gemeindeangelegenheiten. Freilich hatte er auch noch Schwachheiten, Mangel und Gebrechen an sich, wie alle Kinder Gottes mehr oder weniger sie noch an sich haben, und wie der Apostel Jacobus sagt: „Wir fehlen alle manigfaltig." Aber er war ein Licht und ein Salz für unsere Gemeinden, und, wie im Eingang gesagt, eine starke Säule. Seine geistliche Ueberlegenheit, seine Einsicht und Durchsicht in Gemeinde- und andern zeitlichen Angelegenheiten, seine Redner-gabe und seine Fertigkeit in schriftlichen Arbeiten, überhaupt sein Eifer und sein Fleiß für das Wohl der Gemeinden: das Alles machte ihn zum leitenden Haupt unserer badischen und einiger anderer uns nahestehente Gemeinden, ohne daß er dies suchte oder wollte; Alles sah auf ihn und richtete sich meistentheils nach seinem Rath und nach seinem Gutachten in allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten. Sollten die gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Aeltestenversammlungen gehalten werden, so überließ man die Anregung und die Bestellung Bruder Schmutz, indem er dann Aeltesten und Predigern jeder Gemeinde schrieb und dieselben dazu einlud. Obwohl er aber gleichsam an der Spitze unserer badischen Gemeinden stand und die obere Leitung derselben unter sich hatte, so unternahm oder that er doch nie etwas ohne Mitberathung und Zustimmung der Aeltestenversammlung oder wenigstens einiger seiner Mitältesten. Darum machte sein Scheiden auch eine so große Lücke in unsern Gemeinden, und man fühlt sich in Hinsicht auf dieselben wie verwaist.

Auch auf schriftlichem Wege arbeitete er viel für unsere Gemeinden, nämlich durch seine vielen Briefe, die er schrieb und seine geriegenen Aufsätze, die im „Gemeindeblatt" seit dem Bestehen desselben erschienen, wovon besonders sein letzter Aufsatz in Nro. 11 des vorigen Jahres bei vielen Lesern großen Beifall fand. Ein evangel. Pfarrer in der Schweiz, der auch das „Gemeindeblatt" liest, schrieb demselben darüber folgende Worte: „Der erste Artikel in Nro. 11 von Christian Schmutz, den ich soeben gelesen, ist trefflich; obwohl ich über die Kindertaufe anders denke (doch nicht so sehr abweichend als die meisten andern Prediger), so finde ich, dieser Mann habe wahr und gottesfürchtig geredet auf der Grundlage ihrer Gemeinschaft. Bleiben Sie in diesem Geleise." Seine wichtigste und segens-

reichste Arbeit auf schriftstellerischem Wege für unsere Gemeinden ist aber unser Lehrbüchlein, das er verfaßte und mit Zustimmung und Beschluß der Aeltestenversammlung gedruckt und zum Gebrauch für unsere Jugend in den Schulen und zum Taufunterricht im Jahr 1865 in unsern Gemeinden eingeführt wurde, und das zugleich auch als unser Glaubensbekenntniß dient.

Unser heimgegangener Bruder war in seinen älteren Jahren gesünder als in seinen jüngeren, so daß er bis in sein 74. Jahr im Dienste der Gemeinde immer noch kleinere und größere Reisen machen konnte; aber etwa ein halbes Jahr vor seinem Tode fingen seine Leibeskräfte an stark zu schwinden, so daß man deutlich wahrnehmen konnte, daß es mit seinem Pilgerlauf hier auf Erden dem Ende zugehe und er der himmlischen Heimath nahe sei. Obwohl aber seine Leibeskräfte immer mehr abnahmen, so war doch sein Geist immer noch lebendig und thätig und trieb ihn zum Wirken und Arbeiten für seinen Herrn und die Gemeinde, so daß er noch Anfangs des Monats August eine Reise in die Nähe von Würzburg machte, um in der Gemeinde Giebelstadt unsern Reiseprediger Br. Mich. Landes in sein Amt einzusetzen und zu ordiniren, obgleich er damals schon bedeutend schwächer war als wenige Monate vorher. Im Spätjahr nahm seine Schwäche von Tag zu Tag zu, doch war er noch meistentheils außer dem Bette, bis etwa acht Tage vor seinem Tode auch noch die Unterleibsentzündung sich bei ihm einstellte, wodurch es mit seinem irdischen Leben rasch dem Ende zuging. Ueber seine letzten Tage und sein Ende theilte mir sein Bruder David Folgendes mit:

Am 11. November mußte sich unser lieber Bruder Christian sehr angegriffen und krank in's Bette legen, da heftige Leibschmerzen sich bei ihm eingestellt hatten, welche der Arzt für eine Bauchfellentzündung erklärte. Diese Schmerzen dauerten zwei Tage, während welchen der l. Leidende einmal sagte: „Wenn die Schmerzen nicht nachlassen, so muß ich sterben." Als die Schmerzen nachließen, hatte er wieder einige Hoffnung besser zu werden; aber Diejenigen, welche um ihn waren, konnten doch wahrnehmen, daß seine Kräfte immer mehr schwanden. Im Gefühle dieser Schwäche sagte er einmal zu mir, es war an seinem letzten Samstag, „ich möchte jetzt sterben und heimgehen." An dem darauffolgenden Sonntag war er sehr schwach und wir beschlossen deßhalb, die Vormittagsversammlung einzustellen, damit er nicht durch die Unruhe im Hause oder durch den Gesang angegriffen werden möchte, welches wir den Gemeindegliedern in Rappenau bekannt machten; es kamen aber einige auswärtige Glieder zusammen, welchen nicht abgesagt werden konnte, auch war Br. Link von Heilbronn gekommen, um den theuren Kranken zu besuchen. Als es nun Zeit war, den Gottesdienst zu beginnen, so nöthigte er mich mehrmals doch hinauf zu gehen und die Predigt zu halten; er wollte nicht, daß um seinetwillen dieselbe unterlassen werden sollte; die Thätigkeit seines Geistes im Wirken und die Treue für die Sache des Herrn verließ ihn nicht bis an sein Ende. Um ihn nicht aufzuregen, sagten wir ihm nicht, daß wir die Versammlung abbestellt hatten, sondern gingen nach seinem Wunsche in unser Versammlungslokal, sangen zwei Verse von dem Liede, welches er oft singen zu lassen pflegte: „Himmelan, nur himmelan soll der Wandel gehen u. s. w.", worauf wir uns zu einem gemeinschaftlichen Gebet vereinigten und den Herrn anflehten, daß Er, wenn es nicht gegen seinen Willen gebeten sei, uns unsern alten theuern Bruder noch einige Jahre erhalten und ihm seine Lebenskräfte wieder schenken möchte; wenn Er es aber in seinem allweisen Rath anders beschlossen habe und seine irdische Hütte jetzt abbrechen und seinen Geist heimholen wolle, so möchte Er ihn in seiner ewigen Liebe und Erbarmung aufnehmen und ihn vom Glauben zum Schauen gelangen lassen.

Als wir nachher wieder zu ihm in's Zimmer kamen, nahmen die Gemeindeglieder unter Thränen von ihm Abschied, und er sagte einem jeden, so weit es seine Schwachheit erlaubte, noch einige herzliche Worte. Abends besuchten ihn noch einige Verwandte und Gemeindeglieder von hier, welchen er ebenfalls, noch einige liebevolle, auf das inuere Leben bezughabende Worte zusprach und sie segnete, worauf sie tiefgerührt Abschied nahmen. Er war nun aber schon so schwach geworden, und seine Sprache so verfallen, daß man Mühe hatte ihn zu verstehen.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag hatte er mit schwerem Athem zu kämpfen und er wurde so schwach, daß er die Ueberzeugung bekam, daß seine Auflösung nahe sei. Am Montag Morgens wurde er noch von Br. Greder von Dühren und Br. Kreuter vom Pfauenhof besucht, später von Bruder und Schwager Daniel H. von Bonfeld und Br. Bähr vom Hüpfelhof, was ihn sichtlich erfreute. Nachmittags besuchten ihn noch Br. Landes und seine Frau vom Lautenbach und ein junger Br. Hege vom Oberbiegelhof und zugleich auch der hiesige Pfarrer; über diese Besuche wurde er sehr aufgeheitert, was sich aber mehr in seinem freundlichen Gesichtsausdruck als in Worten kundgab, da das Sprechen ihm sehr schwer fiel. Bruder Landes ließ er noch einmal an sein Bette kommen, wahrscheinlich wollte er ihm noch etwas sagen, vielleicht in Bezug auf Gemeindeangelegenheiten; er konnte aber nicht mehr sprechen.

Gegen Abend wurde er immer schwächer und nahm keine Arzenei mehr. Nach Mitternacht sahen wir wohl, daß sein Stündlein gekommen war, denn er hatte sehr mit dem Athem zu kämpfen. Wir Anwesenden knieten uns nun um sein Bette her und flehten zum Herrn, daß Er seinen Kampf abkürzen und ihn jetzt heimholen möge, und während wir noch beteten stand sein Athem stille und er durfte eingehen zu seines Herrn Freude.

Schlaf' Simeon!
Fah'r, Diener Gottes, hin zu deines Herren Ruh'!
Du darfst hinweg aus Noth und Jammer flieh'n,
Und eilst dem Himmel zu.
Dein Geist ist seiner Wallfahrt müde;
Nun ist bereit der süße Friede.
Schlaf', Simeon!

—[Gemeindeblatt.]

Ein altes Buch,

von dem man glaubt, daß es die ersten Abschriften von Christus Predigten enthält.

Chicago, 15. März. — Dr. Rufus H. Bartlett von hier, schreibt in einem Briefe an den „Inter-Ocean" über ein altes Buch, welches er kürzlich bei einem seiner Patienten fand. Er sagt:

Seine Einbanddecken sind aus Holz, wurmstichig und honigscheibenähnlich, seine Blätter aus altem Pergament, ganz abgenützt und befleckt, mit verschieden gefärbten Tinten geschrieben, an vielen Stellen vollständig verblaßt, kurz Alles zeigt an, daß es sehr alten Ursprunges ist. Vergleiche, welche mit Mustern der frühesten Schriften in den Werken von Johann Kitto gemacht wurden, berechtigen zu der Annahme, daß es zwischen dem ersten und sechsten Jahrhundert geschrieben wurde. In dem Apostolischen Zeitalter wurden nur sehr wenige Testamente von unseren Vorvätern geschrieben; von diesen wenigen aber haben sich die meisten bis auf den heutigen Tag erhalten. Eines befindet sich in Berlin, eines in St. Petersburg und ein oder zwei Exemplare wurden in den Bibliotheken zu Rom und Paris und in dem britischen Museum gefunden. Herr Georg Memor von Kleinasien, welcher in einer der griechischen Schulen Smyrnas studirte und zwei oder drei dieser Testamente gesehen hat, giebt seine Ansicht dahin ab, daß dieses Buch noch viel älteren Datums ist. Man glaubt, daß es die ersten Abschriften von Jesus Predigten sind und zwar eine Abschrift von den Original-Briefen Paulus an die verschiedenen Gemeinden. In einem an Bischof Titus geschriebenen Briefe nennt Paulus diesen „mein Kind Titus" und in seinen Briefen an Timothy nennt er diesen immer „mein Kind Timothy." In allen seinen Briefen an die verschiedenen Gemeinden pflegt er den Ausdruck „meine Brüder" zu gebrauchen, welcher in den Bibeln heutigen Tages, so viel ich weiß, nicht zu finden ist. Weitere Vergleiche zeigen, daß sich Uebersetzer bemühten, sehr klare Dinge in nur schwer verständlicher Weise wiederzugeben. Eigennamen sind entstellt und selbst das Gebet des Herrn verlor durch unrichtiges, unnatürliches Uebersetzen viel von seiner Kraft und Schönheit.

Sitten und Gebräuche im Morgenlande.

Wenn wir 5 Mos. 22, 8. lesen: „Wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum auf dem Dache" u. s. w., so mögen wir uns vielleicht wundern, daß ein solcher Gegenstand der Inhalt eines göttlichen Befehls ist. Kenntniß morgenländischer Gebräuche giebt uns Aufschluß darüber. Die dortigen Dächer sind flach und man benützt sich ihrer, um frische Luft auf denselben einzuathmen. Auf dem Dache seines Palastes war es, daß Nebucadnezar sich hochmüthigen Betrachtungen ergab, und ihm das Strafgericht Gottes angekündigt wurde. Dan. 4, 16—28. — Auf dem Dache versammelte sich die Familie, und redeten mit einander, 1 Sam. 9, 26. Hier verrichteten sie ihre Andacht. Apg. 19, 9. — Das Fest der Laubhütten wurde, wie wir bei Nehem. 9, 16. lesen, auf dem Dache gefeiert. Es war deßhalb nöthig, daß das Dach mit einem Geländer versehen war; und es zeigt dieser göttliche Befehl, welchen Werth die Bibel auf das menschliche Leben setzet, während bei allen falschen Religionen Geringschätzung desselben ein hervorragender Zug ist.

Neue Zungen oder Herzens-Erklärungen bekehrter Heiden.

Eine Heidin von Mount Tabor, auf Barbados, die das Wort Gottes hörte, erklärte sich so: „Ich werde immer mehr gewahr, wie viele Dinge in meinem Herzen sind, die dem Heiland nicht gefallen können; und ich sehe an Andern, daß die Taufhandlung an und für sich nicht hinreicht, sondern daß eine Herzensänderung nöthig ist, um in Wahrheit Christ zu sein."

Eine Andere: „Ich kann nicht beschreiben, wie leicht und selig ich mich fühle, seitdem ich den Heiland bitte, mir einen Platz im Himmel zu vergönnen."

„Wir haben wohl jetzt Mangel," sagten die Grönländer im drückendsten Winter beim gänzlichen Mangel an Speise, „wir haben wohl jetzt Mangel an leiblicher Speise; aber das schadet nichts, wenn nur unsere Seelen Nahrung haben; denn wenn wir auch hungrig sind, und auf den Saal (zur Versammlung der Gläubigen) gehen, und von des Heilandes Tod und Leiden hören, so werden unsere Seelen gesättiget, und wir vergessen auch den Hunger, gleich als ob auch unser Leib davon Nahrung bekäme." Eine Schwester sagte: „Ihre Tochter, ein Kind von fünf Jahren, habe eines Tages in der Charwoche geweint, weil sie nichts zu essen hatte. Da habe sie zu ihr gesagt: „Liebes Kind, ich kann dir nichts geben; aber warte nur bis heute Abend; dann wirst du des Heilandes Worte hören, und dann wird dir der Hunger vergehen; so machen wir es auch, wenn wir hungrig sind." Darauf hätte sich das Kind zufrieden gegeben. Heißt das nicht: der Mensch lebt nicht allein vom Brode?

Die Muhamedaner feiern ein Fest, an welchem sich zwei Brüder vereinigen, damit, wenn Einer vielleicht gerecht erfunden würde, der Andere aber ungerecht, am Auferstehungstage Ersterer den Letzteren in's Paradies führe. Ein Muhamedaner wollte den Anderen, der schon Schüler des Christenthums war, zum Bruder haben. Dieser aber antwortete ihm: „Meine Bruderschaft kann dir nichts nützen." Und der Missionär setzte hinzu: „Wähle dir Jesum zum Bruder, der wird dich zum Himmel führen."

Ein Neger sagte: „Mein Heiland ist mir immer im Gesicht und meinem Herzen nahe, und das macht mich vergnügt und fröhlich."

Dies ist die einfachste Kunst immer fröhlich zu sein. Wer sie lernen mag?

Vermischtes.

— Das Verkehrswesen in Palästina hat in neuester Zeit verschiedene Verbesserungen erfahren, die sowohl für die Geschäftswelt als für die Besucher des heiligen Landes von einem gewissen Interesse sein dürften. Hierher gehört vor Allem die am 27. Januar dem Verkehr übergebene erste und einzige Brücke über den Jordan. Nach dem amerikanischen System aus Holz erbaut, 44 Meter lang und drei Meter breit, ist dieses bei Wadi Nueme (1½ Stunden von Jericho) an der Straße nach Salt belegene Bauwerk bestimmt, Palästina mit dem Ostjordanlande zu verbinden, und den regelmäßigen Transport der aus Getreide und Schlachtvieh bestehenden Erzeugnisse des letztgenannten Landes zu sichern. Mit der Vollendung desselben hat ein bereits vor etwa dreißig Jahren gefaßter Plan nunmehr seine Verwirklichung gefunden. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, in nächster Zeit zwischen Jerusalem und Jericho einen fahrbaren Weg anzulegen und dergestalt eine den Anforderungen des Verkehrs entsprechende Straßenverbindung zwischen der Jordanniederung und dem Mittelmeere zu schaffen. Von Seiten der Gouvernements-Verwaltung ist ferner verfügt worden, die aus der Straße Jaffa-Jerusalem aufkommende Pachtsumme, welche sich im verflossenen Jahre 1884 auf einen Betrag von 32,000 Mark bezifferte, fortab ausschließlich zur Ausbesserung und Instandhaltung dieser Wegstrecke zu verwenden. Demgemäß ist die erforderliche Arbeit im Herbste v. J. in Angriff genommen und die dem Verfalle entgegengehende Straße in leidlicher Weise wiederhergestellt worden. Um den Beschädigungen durch den Fuhrbetrieb ohne Verzug abzuhelfen, sind an der 65 Kilometer langen Strecke sechs mit Wegarbeitern besetzte kleine Stationen errichtet. Der im Jahre 1881 begonnene Bau der Straße Jerusalem-Hebron schreitet, wenn auch nur langsam, weiter vor. Da es zur Bestreitung der Unkosten an verfügbaren Mitteln fehlt, hat die Gouvernementsverwaltung die Heranziehung der im Mutessariflik ansässigen türkischen Staatsangehörigen zu einem alljährlich sich erneuerndem fünftägigem Dienste beim Straßenbau, beziehungsweise zu einer jährlichen Steuer von 25 Piaster Gold angeordnet. Von der auf 32 Kilometer vermessenen Straße sind bis jetzt 3 Kilometer fertiggestellt worden.

— Die gebackene Bibel. H. Schebold, ein geborener Böhme in Maumee, Ohio, besitzt eine vor 150 Jahren gedruckte Bibel, die früher das Eigenthum seines Großvaters, eines standhaften Protestanten war. Diese Bibel hat ein eigenthümliches Schicksal gehabt. Zur Zeit einer Protestantenverfolgung in Böhmen wurden die Bauern eines Dorfes aufgefordert, alle ihre Bibeln und evangelischen Erbauungsbücher auszuliefern, worauf sie dann vernichtet wurden. Eines Tages nahten die Häscher auch dem Hause Schebold's, und es blieb ihm nicht verborgen, daß sie es auf seine Bibel abgesehen hatten. Was sollte er in der Eile thun, um sie noch auf die Seite zu schaffen, ehe die Häscher in's Haus traten? Seine Frau, die eben an der Backmulde stand und den Teig zum Einschießen in den glühenden Ofen zurüstete, kam auf den Gedanken, die Bibel in den Teig einzuschlagen und in den Ofen schieben zu lassen. Dies geschah. Während die Häscher das Haus von oben bis unten durchstöberten, wurde auch der Laib gebacken, in welchem das Brot des Lebens eingehüllt war. Sobald sie aber fort waren und das Brot aus dem Ofen genommen werden konnte, wurde die Bibel aus ihrer Gefangenschaft wieder erlöst, gereinigt und getrocknet, und sie dient noch bis auf den heutigen Tag dem Enkel ihres früheren Besitzers zur Erbauung.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

4. Das Feuer.

An einem Herbstabende, da es bereits dunkel und ziemlich kalt war, saß der Vater mit den Kindern bei dem Ofen, der so eingerichtet war, daß man ihn im Zimmer öffnen konnte. Das Feuer darin loderte zuerst hoch auf, sank aber nach und nach in Gluth. Eines der Kinder zündete hierauf ein Licht an, und stellte es auf den Tisch.

1. Da sprach der Vater: „Auch das Feuer ist ein wunderbares, mächtiges Element. Wir wollen es zuerst betrachten, wie es als Kerzenlicht oder Lampenlicht auf unserm Tische, oder als Flamme und Gluth in dem Ofen oder auf unserm Herde erscheint.

Das Feuer zeigt sich uns durch Licht und Wärme.

2. Das Licht einer Kerze, das nur ein kleines Flämmchen ist, erleuchtet ein ganzes Zimmer; ja bei dunkler Nacht sieht man es Stunden weit. Was sollten wir ohne Licht in den langen Winternächten anfangen? Wie viele nützliche Beschäftigungen müßten unterbleiben? Wie mancher fleißige Künstler oder Handwerker hätte für seine Kinder kein Brod? Wie manches Buch, das uns in den langen Winterabenden lehrreich und angenehm unterhält, würde unbenützt daliegen? Wie viele Gelehrte müßten ohne Studierlampe ihre nützlichen Arbeiten unterlassen? — So aber kann der Mensch die kurzen Tage wie durch ein Wunder, verlängern, und nützlich anwenden. Möchten die Menschen doch nie auf eine schädliche Art aus Nacht Tag machen?

3. Von der Wärme eines Kerzenlichtes nehmen wir nichts wahr, wenn wir ihm nicht mit dem Finger näher kommen. Allein das Feuer auf dem Herde oder im Ofen, das mit gelbrothem Glanze flammt, und die schöne rothe Gluth der Kohlen geben eine sehr starke Hitze oder wohlthätige Wärme. Dabei ist es sehr gut für uns, daß die Feuerflammen, weil sie leichter sind als die Luft, so gerade empor schlagen. Wenn die Flammen eben so mächtig nach allen Seiten hinstrebten, wer könnte sich einem brennenden Herde nahen? Das Feuer wäre uns eher verderblich, als nützlich.

4. Das Feuer macht eine Menge Dinge, die wir zum Leben nothwendig haben, für uns Menschen erst brauchbar.

5. Welche mächtige Wirkungen das Feuer auf die verschiedenen Arten von Steinen und Erde hervorbringe, habt ihr schon gehört. Das Feuer härtet den weichen Thon zu Stein, verwandelt Sand und Kiesel in Glas, und macht den festen Kalk mürbe und zum Mörtel brauchbar. Ohne Feuer hätten wir keine Ziegelsteine und Dachplatten; die irdenen Geschirre, die der Hafner bildet, könnten nicht so fest und hart werden, daß sie klingen wie eine Glocke; es fehlten uns auch alle Geschirre von feinem Porzellan. Ohne Feuer hätten wir kein Fenster, keine Brillen, die manchen Menschen so nothwendig sind, keine gläsernen Flaschen, um Arzeneien darin aufzubewahren, ja wir hätten nicht einmal ein Trinkglas. So arbeitet das Feuer für uns, um uns feste und helle Wohnungen zu bereiten und sie mit den nöthigen Geräthschaften zu versehen.

6. Im Feuer schmelzen die Metalle. Ohne Feuer wüßten wir Gold und Silber, Zinn und Kupfer, und das nützlichste aller Metalle, das Eisen, nicht aus den Steinen und Erdschlacken, womit sie vermischt sind, herauszubringen. Das Feuer im Schmelzofen macht, daß sie von selbst herausfließen. Mit leichter Mühe hämmert und bildet der Schmied das glühende Eisen zu Pflugscharen, Hufeisen und Nadschienen. Wenn es kein Feuer gäbe, hätten wir weder Messer noch Gabel, weder silberne noch zinneine, noch blecherne Löffel; wir hätten weder Schere noch Nadel.

7. Das Feuer macht Eisen und Erze so flüssig wie Wasser, daß man sie in jede beliebige Form gießen kann. Viele Oefen bestehen aus Gußeisen; die schönen ehernen Bildsäulen, die man hie und da in großen Städten erblickt, sind gegossen; durch Hülfe des Feuers schuf der Mensch das Wunder der Gießkunst — die Glecke, deren frommer Klang unsere Herzen zum Himmel erhebt.

8. Die Früchte des Feldes, viele Gemüse aus den Gärten, so gar manche Früchte der Bäume, wären uns ohne Feuer kaum genießbar. Ohne Feuer hätten wir weder Brod noch Backwerk. Bohnen, Rüben, Kohl und Erdäpfel wären ungekocht unschmackhaft zu essen. Bei manchen Baumfrüchten ersetzt das Feuer die fehlende Reife; ein herber Apfel schmeckt gebraten sehr gut. Auch das Fleisch geschlachteter Thiere würde ungekocht, roh und blutig, keine menschliche Speise sein. Wer möchte auch nur ein ungebratenes Huhn verzehren!

9. Noch eine sehr wunderbare Wirkung hat das Feuer. Wie die Luft das Wasser in Dünste auflöst, so verwandelt das Feuer das Wasser in Dämpfe, die sich mit furchtbarer Gewalt ausdehnen. Einige Tropfen Wasser, in eine Pfanne voll brennenden Schmalzes gegossen, werden plötzlich zu Dämpfen und schleudern alles Feuer weit umher. Manche Hausfrau, die das brennende Schmalz löschen wollte, setzte so ihr ganzes Haus in Flammen.

10. Erst vor Kurzem ist der menschliche Verstand darauf gekommen, die Gewalt der Dämpfe sehr gut zu benützen. Die Dämpfe, in starke metallene Röhren eingeschlossen, heben schwere Stempel von Metall empor, die dann, sobald man den Dämpfen durch eine kleine Oeffnung einen Ausweg gestattet, wieder niedersinken. Mit Hülfe des Feuers setzt so ein klein wenig Wasser allerlei große Dinge in Bewegung. Ungeheure Lasten, die zu ziehen eine Menge Pferde nothwendig wären, werden aus den Bergwerken heraufgezogen; die Dampfwagen mit vielen Menschen und vielen hundert Zentnern Waaren beschwert, laufen ohne Pferde mit großer Geschwindigkeit; ebenso fahren große, schwerbeladene Dampfschiffe nicht nur auf Flüssen, sondern auch auf dem Meere, ohne Segel, trotz Sturm und tobenden Wogen, schnell und leicht dahin in ferne Länder.

11. Da nun das Feuer in jeder Haushaltung, in der Esse, dem Feuerherde des Schmiedes, in den Werkstätten unzähliger Handwerker und Künstler unentbehrlich ist, und zu so vielfältigem Gebrauche dient, so hat Gott den Stoff dazu, Feuerstoff oder Brennstoff genannt, allgemein verbreitet. Beinahe in allen Körpern ist, ohne daß wir das Geringste davon merken, Feuer eingeschlossen, und darin wunderbar fest gebunden; es kann aber mit leichter Mühe, sozusagen, losgebunden und entfesselt werden.

12. Das sehen wir am Holze, dem gewöhnlichsten Feuerungsmittel. Im Holze kann man gleichsam das Feuer auf einem Wagen nach Hause fahren, auf den Armen in die Küche tragen, ohne sich zu brennen, und es so lange aufbewahren, bis man es braucht; sobald der Mensch will, bricht es mit Macht, mit Knallen und Prasseln hervor.

13. Aber nicht nur das Holz der Bäume, Stamm, Aeste, Zweige, Rinde und Wurzeln brennen, sogar dürre Blätter lassen sich anzünden. Alle Gewächse enthalten Feuer. Wie leicht brennt und verbrennt das Stroh? In dem Torfe, der zum Einheizen dient, brennen vorzüglich die vielen Graswurzeln. Wie mächtig brennt das Harz vieler Bäume? Auch die Samenkörner von Mohn, Lein, Reps, die Buchkerne und dergleichen geben Oel zum Brennen. Das Baumöl, das von der Frucht des Oelbaumes kommt, brennt mit einem reinen, schönen Lichte; eben so das Wachs, das die Bienen aus dem Blumenstaube machen. Der Weingeist, der aus dem Safte der Weintrauben, dem Weine, gezogen wird und so hell und klar ist, wie das reinste Wasser, brennt mit blauer Flamme, und verwandelt sich so ganz in Feuer, daß kein Tröpflein davon übrig bleibt; er ist gleichsam flüssiges Feuer in Gestalt des Wassers.

14. Von den Thieren ist vorzüglich das Fett brennbar; aus dem Unschlitt wurden Millionen Kerzen verfertigt, und erleuchteten unzählige Wohnungen der Menschen. Auch die Milch enthält Feuerstoff; wir sehen das an dem Schmalze, das aus Butter ausgeschmolzen wird, und so gut brennt, als das reinste Oel.

15. Auch viele Mineralien bestehen ganz aus Brennstoff. Wie leicht brennt der Schwefel? Es giebt Erdharze, die wie das Harz der Bäume brennen. Der schöne Bernstein, der durchsichtigem Golde gleicht, läßt sich anzünden und brennt, bis er ganz vom Feuer verzehrt ist. Die Steinkohlen, die sich in manchen Bergen in ungeheurer Menge vorfinden und glänzend schwarzen Steinen gleichen, geben eine viel stärkere Hitze als das Holz. Für holzarme Länder sind sie eine große Wohlthat Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Salzman.—Streiter.—Am 15. März, in Seward Co., Neb., im Versammlungshause der amischen Mennoniten, durch Joseph Schlegel, Heinrich Salzman und Katharina Streiter, beide von Seward Co., Neb.

Gestorben.

Wismer.—Am 15. März, nahe Sherman, Grayson Co., Texas, Heinrich C. Wismer, im Alter von 51 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen, am Lungen- und Typhusfieber.

Beck.—Am 18. März, in Steuben Co., Ind., Katharina, Tochter von John und Nancy Beck, im Alter von 3 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen, an Lungenkrankheit. Sie wurde am 19. auf dem Mount Zion-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Eli Stofer.

Sherk.—Am 4. März, in Brunnerville, Lancaster Co., Pa., Br. Jakob Sherk, im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 7. bei Hes' Versammlungshaus statt. Die Gattin und eine Tochter folgten ihm zum Grabe. Viele Freunde waren anwesend um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Dillinger.—Am 13. März, nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Andreas R., Sohn der Geschwister Heinrich Dillinger, im Alter von 28 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Die Beerdigung fand am 16. auf dem Sporting Hill-Friedhofe statt. Text: Psalm 103, 15.—18.

Lehman.—Am 15. März, nahe Risser's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Jakob Lehman, im Alter von 57 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 19. auf dem Familien-Begräbnißplatze statt. Text: Heb. 13, 14.

Frank.—Am 17. März, nahe New Haven, Lancaster Co., Pa., Schwester Katharina Frank (Wittwe), im Alter von 72 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen. Die Beerdigung fand am 20. bei Hes' Versammlungshaus statt. Text: Röm. 14, 8. Viele Freunde erwiesen der Verstorbenen die letzte Ehre.

Augspurger.—Am 14. März, in Butler Co., Ohio, Katharina, Gattin des Nikolaus Augspurger, geb. Schang, im Alter von 37 Jahren und 7 Tagen, an einer abzehrenden Krankheit. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und drei Kinder. Sie wurde in Fulton Co., Ohio, geboren und war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 17. statt. Leichenreden von Peter Imhoff in Deutsch und J. S. in Englisch über 1 Pet. 1, 11.—24.

Stalter.—Am 31. März, nahe Hopedale, Tazewell Co., Ill., Schwester Barbara, Gattin des Jakob N. Stalter, geb. Burkey, im Alter von 61 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen, an einer abzehrenden Krankheit. Die Verstorbene war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und starb im Glauben. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, 9 Kinder und 29 Enkel. Drei ihrer Kinder sind vor ihr gestorben. Die Beerdigung fand am 1. April statt. Leichenreden von Noah Augspurger, Daniel Grieser und Joseph Springer.

Beatchy.—Am 18. März, in Holmes Co., Ohio, Magdalena, Tochter von Jonas und Elisabeth Beatchy, im Alter von 2 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von Levi D. Miller, David Beatchy und Friedrich Mast über 2 Cor. 5, 1—10 und 1 Peter 1, 24. 25.

Miller.—Am 13. März, in Holmes Co., Ohio, Levi, Sohn von Isaak Miller, im Alter von 18 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen. Er wünschte mit Gott Frieden zu schließen und wurde getauft. 24 Stunden darnach starb er. Leichenreden von David Beatchy und Friedrich Mast über 1 Joh. 2, 12. und 2 Pet. 3, 9.—14.

Mast.—Am 9. März, in Howard Co., Ind., Nora, Tochter von J. D. und Amanda Mast, im Alter von 6 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Die Beerdigung fand am 10. statt. Leichenreden von Nobart Sprell und E. Mast. Text: Matth. 18, 1.—5. und Röm. 14, 8.—9.

Eby.—Am 27. Februar, in Stephenson Co., Ill., Katharina, Ehefrau von Matthias Eby, im Alter von 75 Jahren, 3 Monaten und 27 Tagen. Sie litt mit einem kranken Fuße mehrere Jahre, konnte aber die meiste Zeit außerhalb des Bettes zubringen, bis ungefähr eine Woche vor ihrem Tode, wo sie sich erkältete und Fieber bekam. Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 1. März in Gegenwart vieler Freunde statt, welche sich versammelten, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden von A. Snavely, A. B. Myers und E. M. Schellenberger. Friede ihrer Asche.

Friesen.—Am 28. März, in Cottonwood Co., Minn., Prediger Peter Friesen, im Alter von 72 Jahren. Die Beerdigung fand am 1. April statt.

Musselman.—Am 28. März, in Montgomery Co., Pa., Anna Musselman, geb. Moyer, im Alter von 92 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Leichenreden im Trauerhause von Michael Moyer und im Versammlungshause von Josiah Clemmer über Joh. 9, 4. „Ich muß arbeiten u. s. w." Sie trug ihre Leiden mit großer Geduld und Standhaftigkeit und behielt ihre Geisteskräfte bis zum Ende. Friede ihrer Asche.

Culp.—Am 28. März, in Elkhart Co., Ind., Katharina, Gattin von Josiah Culp, geb. Nettrauer, im Alter von 38 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei Kinder. Die Beerdigung fand am 30. beim Yellow Creek Versammlungshause statt.

Heatwole.—Am 28. März, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., Schwester Lydia, Ehefrau von Josef Heatwole, im Alter von 63 Jahren und 8 Monaten, an typhöser Lungenentzündung. Die Beerdigung fand am 22. auf Weaver's Begräbnißplatz statt. Leichenreden von Abraham Burkholder, Johann Geil und David G. Landis. Sie war ein hochgeachtetes Glied der Mennoniten-Gemeinde, welcher sie seit vielen Jahren angehörte. Sie war treu im Besuche der Versammlungen und der Erfüllung anderer Pflichten. Wir haben Ursache zu glauben daß sie im Frieden mit Gott und der ganzen Welt starb.

Wildfang.—Am 1. April, nahe Heipeler, Waterloo Co., Ont., Nancy, Ehefrau von Eli Wildfang, im Alter von 64 Jahren und 5 Monaten. Sie wurde am 4. bei Wanner's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von J. Woolner in Englisch und J. B. Gingrich in Teutsch. Text: Hiob. 19, 25. und 2 Cor. 5, 1.

Mumma.—Am 14. März, in East Donegal Tp., Lancaster Co., Pa., Ellen, Tochter von Jakob S. und Rebekka Mumma, 23 Tage alt. Text: Hiob, 1, 21.

Frick.—Am 27. März, nahe Williamsville, Erie, Co., N. Y., Christian Frick, im Alter von 90 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Die Beerdigung fand am 29. in Eggertsville statt. Leichenrede von Jakob Hahn. Text: Jak 4, 14. Der Verstorbene war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Wisler.—Am 31. März, nahe Landisville Lancaster Co., Pa., Johann S. Wisler, im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von Johann Greider, Jakob Brubacher und Johann Landis, über Offb. 20, 6.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Jos Metzler, A Witmer, Susan M Hershey, J Bossert, J E Baker, D F Brown, Daniel Wismer, H Goertz, From a Sister, L P Smith, John L Kulp, Josiah Clemmer, S N G D S Beeshy.

WITH MONEY.

A—Catharine Augspurger, John U Amstutz, Joseph B Allebach, Hettie Albert, Peter Abrams.

B—J Bucher, J S Beltzner, D S Beechy, Gerhard Bergman, Jacob N Brubacher, Philip L Baer, Peter E Boshart, Fanny Bushong, A B Brenneman, Henry H Buller, Samuel Brunk, S M Burkholder, Abram L Brubaker, B K Brubaker, Lorenzo Burki, Jacob Brand, Jacob G Berkman, Peter D Buller, Henry G Bowman, J D Burkholder, John Brenner, Jos J Hornetreger, F N Byers, Elizabeth Byers.

C—Daniel Christner, Henry Cook, John H Cassel.

D—Fannie Detweiler, H L Denlinger, Henry Doerksen, J B Detweiler, K C Dick, Heinrich Daell, Magdalena Detweiler, Peter L Dueck, Simon Denlinger, Heinrich Daell.

E—John Esh, Elizabeth Esch, Lena Ekkert, D L Ebersole, C R Egle, Cornelius Epp, Sadie Eckman, Catharine Ebersole, Jacob Ebersole.

F—Samuel Fisher, Jacob L Funk, Henry Fast, Barbara Fauby, John P Flamming, Peter Fast, Jacob M Friesen.

G—Samuel Gnengerich, C C Gnengerich, Mrs Eliza beth D J Gnengerich, David Garber, Heinrich Goertz, J G Good, Samuel Gerber, Lizzie Gish, A B Grover, B B Groff, Cornelius Geisbrecht, Henry Gautsche, H W Gruss, D H Good, Israel Good, Wm Goertzen, P Goertz, Henry Gable, Wm Gross.

H—G Hager, D Hilty, Katie Horst, Kate Harder, C H Houseberger, J F Harms, J S Hershey, Benjamin Hoover, Joel Hoover, Peter Hoover, Jacob Hildebrand, F L Hess, Magdalena Hibschman, J P Hartzler, F Hawker, R J Heatwole, Agnes Hertzler, C N Holleman, John F Harr, Daniel Hostetler, J M Herr, Jacob M Herr, Abraham Harder, Theobold Househalter, C W Hayner.

J—Martin Jutzi, Henry W Johnson, Daniel Jantzi, D P Johns.

K—J Kreichbaum, John B Kaufman, Jacob Kauffman, Anna Krahn, Carl Klenk, J G Kratz, Libbie P Karn.

L—Isaac Loewen, Jacob Lahmer, Joseph Longenecker, B Loewen, J K Lehman, Christian T Lee, Jacob Linderman, D H Landes, B Loewen, John H Loucks, Peter Lehman, J H Lehman, Ann Leaman.

M—Jacob B Miller, Amos B Miller, Maria Mosseman, S H Musselman, John C Miller, Jacob H Martin, Joel Metzler, A H Martin, Abm A Miller, Elias Mountz, J S Moyer, Tilman Moyer, Jos H Moyer, Samuel B Moyer, John A Miller, John G Miller, Abraham Metz, Jacob Metz, Benjamin Metz, F W Martin.

N—Peter Nafzlinger, Andrew Nafzlinger, Catharine Nissley, Adam Neufeldt, H T Nice, Anna Neff.

P—S W Pennypacker, Isaac Peters, John Peters, J H Paul, Rachel Phillips.

R—Jos Rupp, Anna Risser, C S Roth, Jacob Riehl, G D Rule, Jos Roth, Jacob Roth, Jacob Rychener.

S—Jos Schlagel, John S Stoltzfus, John Shapland, Charles Skinner, Daniel Showalter, Abraham Smith, Jacob Shank, Jacob Steiner, John Schwarz, Wm Schrock, J P Stoll, L Suderman, A Suny, J B Schroeder, Franz Suderman, Jacob Suderman, Benjamin Shank, D H Snavely, Adm Strickler, Jacob Schrag, Jacob Stauffer, Adm Snyder.

T—John D Troyer, Jacob Toews, John Thierstein, P W Thiessen.

U—Christian Unzicker.

W—Samuel B Wright, John Wiebel, Peter Wiens, Henry Wurst, Jos Wenger, Peter H Warkentin, Bernhard Werner, Peter Wiens, Jacob B Webly, Christian Warfel, Western Installment Book Co. H B Weiss, Benjamin Witmer, Silvanus Wray, C W Weaver.

Y—David Yoder, C P Yoder, Mary Ann Yoder, Levi E Yoder.

Z—Mrs C H Zehr, Peter Zimmerman, D J Zook, Lydia Zimdars, Jonathan S Zook.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20 Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Betheiligung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

"Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jef. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche Deutsch; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 4,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, **Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P. M.
No. 23, Special Miohigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A. M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express,	6 35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.00 "
No. 82 Way Freight	7.35 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11,20 A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P. M.
" " "	8,50 "
No. 25, Miohigan Acoommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 9. **Elkhart, Indiana, 1. Mai 1885.** Ganze Nummer 297.

Alte Liebe rostet nicht!

Alte Liebe rostet nicht,
Da sie bleibet stets gericht't
Auf den Herrn Jesum Christ,
Der der Liebe Urquell ist!

Alte Liebe rostet nicht!
Bleiben wir nur treu und schlicht,
Wird auf uns und unserm Thun
Gottes Segen sicher ruh'n.

Sind wir alt, zuweilen schwach,
Das erpresset uns kein „Ach!"
Schauen wir doch Gottes Licht;
Alte Liebe rostet nicht.

Auf denn, daß in Ost und West
Sich die Liebe spüren läßt!
Christen üb'te ure Pflicht!
Alte Liebe rostet nicht.

Für den Herold der Wahrheit.

Heiligung und vollkommene Heiligkeit.

Eine Predigt von Pred. A. M. Geiger in Smithville, Ohio.

(Uebersetzt aus dem Englischen.)

Auf Ersuchen mehrerer Personen, welche die folgende Predigt hörten, war Freund Geiger so gütig eine Abschrift derselben zur Veröffentlichung auszufolgen.

Joh. 3, 3. — „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." 1 Thess. 4, 3. — „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Eph. 4, 24. — „Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." 1 Cor. 6, 11. — Aber ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes." 2 Petri 3, 18. — „Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes."

„Wir haben diese Texte darum ausgewählt, weil dieselben, übereinstimmend mit dem Worte Gottes, den Anfang und Zweck des christlichen Lebens, sowie dessen Fortdauer und Zunahme bis zur schließlichen Vollendung darstellen.

Laßt uns zuerst die wahre Bedeutung der Ausdrücke „von neuem geboren," „Heiligkeit" und „eure Heiligung", wie sie in der heiligen Schrift gebraucht werden, näher betrachten.

Die in dem Ausdrucke „von neuem geboren" enthaltene Bedeutung wird in der heiligen Schrift auch noch auf folgende Arten gegeben: „von Gott geboren," „von Oben geboren," „durch den heiligen Geist geboren," „bekehrt und wie kleine Kinder werden." „das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hl. Geistes"; das Resultat dieses Wirkens Gottes in uns macht uns zu „neuen Geschöpfen", es schafft reine Herzen" in uns und „erneuert in uns den Geist der Gerechtigkeit" — „macht uns zu neugebornen Kindern in Christus". Es bedeutet also: den alten Menschen, der verdorben ist „ablegen" und den neuen anziehen, „welcher nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit."

Unter allen diesen und ähnlichen Ausdrücken verstehen wir klar, daß die Schrift uns lehrt, daß der Mensch, um ein wahres Kind Gottes zu werden, einer wundervoll sittlichen Veränderung in seiner Seele, bewirkt durch den heiligen Geist, bedarf und daß diese Veränderung, die so groß und gründlich ist, die Grundlage und den Beginn aller christlichen Heiligkeit und Heiligung bildet, als das im Herzen durch den heiligen Geist vollzogene Werk. Es ist der Beginn der Liebe zu Gott im Herzen, begleitet von der Liebe zu den Mitmenschen und der Verbesserung des äußeren Lebens. Ich glaube, daß wir Alle darin übereinstimmen, daß dies die Bedeutung des biblischen Ausdruckes „von neuem geboren" ist.

Die Ausdrücke „Heiligung" und „Heiligkeit" sind abwechselnd in der Schrift gebraucht; es wird daher die Bestimmung des einen Ausdruckes auch für den andern gelten.

Heiligung im biblischen Sinne bedeutet Widmung oder Bestimmung zu einem heiligen Zweck. Mit den jüdischen Erlässen, den Altar zu heiligen, war gemeint, ihn zu widmen; der Tempel geheiligt bedeutete, ihn geheiligten Zwecken zu weihen; der siebente Tag war geheiligt, d. i. er war besonders der Verehrung Gottes gewidmet; die ganze jüdische Rasse wurde ein heiliges oder geheiligtes Volk genannt, weil es von allen andern Völkern von Gott auserwählt wurde und nicht weil alle Juden sittlich rein waren; so nennt der Apostel die christliche Gemeinde ein heiliges oder geheiligtes Volk, nicht weil alle Glieder derselben sittlich rein sind, sondern weil sie von Gott auserwählt wurde sich seinen Diensten zu weihen. So der einzelne Christ, der „von neuem geboren" wurde, der von Gott zum Gegenstande „des Bades der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes" gemacht wurde; er ist im Sinne des Evangeliums geheiligt durch diesen Akt göttlicher Gnade, obwohl er noch nicht vollkommen rein ist; aber Gott begann das gute Werk in seinem Herzen und führt es aus. Erst ein Gegenstand der Gnade Gottes, durch welche eine innerliche Veränderung des Herzens vor sich geht, sein Gemüth hat sich von der Sünde und der Welt abgewendet und nimmt zu in der Liebe zu Gott. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Er ist das „neugeborne Kind", aber noch nicht der vollkommen entwickelte Mensch. Die Wiedergeburt ist in sich selbst vollkommen, denn sie ist eine himmlische Geburt, aber dennoch ist sie blos der erste Theil des großen Prozesses der vollkommenen Wiederherstellung. Obgleich der „neue Mensch im Geiste" ist, steckt doch noch der „alte Mensch im Fleisch", obgleich diese neue Creatur keine Sünde begeht, denn sie ist von Gott geboren und „Sein Same ist in ihm", so ist doch noch ein Gesetz in ihm, welches gegen das Gesetz seines Geistes kämpft und ihn „gefangen hält". Obgleich der Apostel sagt: „Gott hat euch erwählet vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit", so haben wir doch zu „wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes".

Es muß und wird bei der Heiligung ein Niederreißen und Aufbauen stattfinden; ein „Niederreißen des Alten" und ein „Aufbauen des Neuen", ein „Leben in Christus" und ein „Absterben der Sünde", so daß das Werk des Christen, weil im Fleische und in der Welt, immer ein zweifaches Werk sein wird. Seine Heiligung zerstört seine sündigen Gelüste, Gewohnheiten und Anwandlungen, bestärkt seinen Glauben und nährt seine Heiligkeit in allen guten Gedanken und Werken, und wenn auch der „innerliche Mensch von Tag zu Tag verneuert wird", so hat er doch immer gegen die Sünde zu kämpfen und seine Erfahrung wird immer sein: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin."

Was mögen wir nun als eine richtige und wahre biblische Bedeutung von „christlicher Heiligung" betrachten?

Uebereinstimmend mit Allem was wir dem Worte Gottes entnehmen, ist „Heiligung" ein fortschreitendes Werk, durch welches unser Geist und Leben täglich mehr und mehr dem göttlichen Gesetze näher gebracht, durch welches wir immer mehr befähigt werden der Sünde zu sterben und der Gerechtigkeit zu leben, so daß sie nicht blos ein Akt der Gnade ist, sondern während des ganzen Fortschreitens des Werkes fortgesetzt wird und in dem treuen Gläubigen durch den heiligen Geist unter der Benützung der Gnade Gottes täglich wirkt. Dies betrachten wir als die biblische Bedeutung von „christlicher Heiligung" und stimmt diese Auslegung auch mit des Heilands Gebet für Seine Jünger überein, wenn Er sagt: „Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit." Durch das Wort und die Gnadenmittel „wachsen wir in der Gnade und der Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes".

Es giebt aber auch Menschen, welche eine von dieser Auslegung verschiedene Ansicht über „Heiligung" haben und vertheidigen, der wir nun auch unsere Aufmerksamkeit schenken müssen; wir wollen diesen Gegenstand nicht als Streitfrage lieblos besprechen, sondern mit der nüchternen Ueberzeugung, daß diese Andersdenkenden sich in einem großen Irrthum befinden, in einem Labyrinth von Täuschungen, die der Seele des Menschen und der wahren Religion sehr gefährlich sind. Da wir uns bestreben, diesen Leuten volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihrer Idee oder Ansicht so nahe als möglich zu kommen, um verstehen zu lernen was sie meinen, wenn dies überhaupt möglich ist, so laßt uns auch die Namen und Mittel, welche in diesem Werke benützt sind, erwägen. Wir werden nur die nämlichen Namen gebrauchen, die wir gedruckt gesehen und von denjenigen aussprechen hörten, welche anerkannte Vertreter dieser Lehre sind. Nicht minder achtsam werden wir bei der Erwägung der Mittel sein, welche für die Unterhaltung dieser sogenannten „Heiligung" gebraucht werden.

Sie wird „christliche Vollkommenheit", „vollkommene Heiligkeit", „vollständige augenblickliche Heiligkeit", „ein zweites Werk", in welchem der Christ sofort vollständige Heiligkeit in diesem Leben erlangt, genannt. Im Interesse dieses Werkes und um diese „vollständige augenblickliche Heiligung" zu sichern werden anziehende Versammlungen und Conventionen abgehalten, wie wir Runtschreiben für "Holiness Conventions" gesehen haben. Besondere Versammlungen unter freiem Himmel (Camp meetings) werden abgehalten, bei denen, wie wir in einer Einladung zu einer solchen lesen konnten, „während der ganzen Zeit wirksame Helfer, sowohl dem Prediger- als Laienstande angehörend, zugegen sind, um die Verbreitung der christlichen Heiligkeit und vollkommenen Heiligung zu befördern und alle Kinder Gottes sind herzlich eingeladen". Sitzungen und Versammlung gen werden Tag und Nacht gehalten und dies Alles im Interesse der Lehre — der „vollständigen augenblicklichen Heiligung".

Was bedeutet dies Alles? Es ist klar, daß diese Leute damit nicht „Wiedergeburt oder Bekehrung" meinen, nicht den Wechsel der Seele, bei welchem der Mensch „von neuem geboren und sein fleischlicher Sinn von der Dunkelheit zum Licht gebracht wird". Dies Alles meinen sie nicht, denn die Einladung ist nicht an die Unbekehrten, an die Sünder gerichtet, sondern an die Kinder Gottes, um ein „zweites Werk" zu erfahren. Diejenigen, welche schon die „erneuernde Kraft der Gnade Gottes" erfahren haben und die „ihre eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen", diese Christen sind eingeladen zu kommen und sich von „wirksamen Helfern sowohl aus dem Prediger- als Laienstande" einer gewissen Behandlung unterziehen zu lassen; sie müssen einen gewissen Prozeß in einer von Menschen erfundenen Maschine durchmachen, damit sie anders werden, eine zweite Bekehrung, welche sie vollkommene Heiligkeit oder Heiligung nennen. Diese Leute glauben, daß sie vorher Christen waren. „Der Geist hat vorher ihrem Geiste Zeugniß gegeben, daß sie Kinder Gottes sind", aber nun kommen sie zu diesen Versammlungen, singen und beten mit aller Kraft, knieen nieder bei der Bußbank und flehen „geheiligt zu werden", und wenn sie nur ernst und aufrichtig genug sind, werden sie es dort auch gleich. Werden was? fragen wir im Namen alles dessen, was geheiligt und ehrlich ist. Wir sind sicher, daß man uns entgegnet, sie empfangen die Heiligkeit, denn Gott wird sie „augenblicklich und vollständig heilig machen", so daß nichts von „dem Fleische" oder der Sünde zurückbleibt, sondern sie werden vollkommen und von dieser Zeit an ganz frei von Sünde sein.

Wo werden solche Dinge im Worte Gottes gelehrt? Man kann uns nur antworten: „nirgends", da diese Art von vollständiger Heiligung oder zweitem Werke nirgends in Gottes Wort behandelt oder erklärt wird. Und da wir noch Niemand gesehen oder gehört haben, der im Stande gewesen wäre eine klare, bestimmte und beweiskräftige Erklärung von dem was damit gemeint ist zu geben, so können wir nur dadurch zeigen was es meinen mag, wenn wir zeigen was es eben nicht meint. Es meint also nicht „Bekehrung" und „Wiedergeburt", noch „Gerechtwerden durch den Glauben", denn jeder wirkliche Christ muß dies Alles bereits hinter sich haben. Es meint auch nicht heiliges Leben, denn ein ganzes heiliges Leben kann ja nicht in einem Augenblicke, oder augenblicklich durchlebt werden. Ohne aufgeregt zu sein müssen wir wieder fragen: „Was meinen diese Leute eigentlich?" Wir wollen nun sehen, welche Antwort wir möglicherweise zu erwarten haben.

Männer und Frauen versammeln sich mit Predigern und Helfern; sie singen und beten, predigen und ermahnen Stunde für Stunde, Tag und Nacht. Umständliche Berichte über erlebte mächtige Bekehrungen werden gegeben und nun, gleichwie auf dem Ozean der Sturmwind braust, erheben sich die Wellen der Aufregung und diese bekehrten Glieder der Gemeinde werden gedrängt sich um den Altar zu schaaren, wo dann die Sprecher und Helfer „ihnen gehörig zusetzen ernstlich zu suchen, dann werden sie augenblicklich Heiligkeit erlangen". Sie weinen und stöhnen im Gebet und die Andern beten und drängen mit ihnen. Sie werden aufgefordert einander an den Händen zu fassen und knieend zu singen; nach einer Weile werden diese Seelen aufgefordert „sich zu erheben und zu bezeugen", d. h. zu erklären, ob sie diese vollständige augenblickliche Heiligung erlangt haben. Wenn nicht, so werden sie gedrängt „anzuhalten" und zu „suchen" bis sie empfangen. Und wenn sie diesen neuen Stand oder das zweite Werk erreicht haben, wie Manche behaupten es erreicht zu haben, dann müssen sie weit über ihre vorherige Erfahrung hinausgelangt sein.

Es ist nicht wie wir Bekehrungen oder einen Wechsel im Herzen gesehen haben, nicht die Liebe Gottes, ausgegossen in das Herz durch den heiligen Geist; nicht das Leben der Frömmigkeit „durch welches wir die Sünde ablegen, die uns immer anklebt und träge macht und mit Geduld den Kampf gewinnen, der uns verordnet ist". Nichts von allem dem, denn jeder wahre Gläubige muß das vorher erfahren haben. Aber es ist etwas als Ergänzung zu diesem, weit mehr als Alles. „das zweite Werk," „vollständige Heiligung". Sie behaupten, daß dann keine Spur von dem ursprünglichen, verderblichen Wesen im Fleische zurückbleibt, nichts von dem „alten Aram", keine „Unreinigkeit des Fleisches", kein „Ueberbleibsel von Sünde". „Keines von den Werken, Absichten oder Versuchungen des früheren Menschen darf daher mehr hervortreten oder die Oberhand über uns gewinnen." Natürlich, sie können doch nicht zugeben, daß irgend eines von diesen Dingen in einem Menschen, der vollkommen geheiligt, vollkommen heilig ist, wieder erscheint, denn ein solcher vollkommen geheiligter Mensch könnte ja nicht vollkommen geheiligt sein.

Wir glauben, nichts als ein klares, wahrheitsgetreues Bild von dem gegeben zu

haben, was diese Leute thun und behaupten und kommen nun zu dem Schlusse, daß diese Leute keines von diesen Dingen, wie „vollkommene Heiligkeit", „vollständige augenblickliche Heiligung" auf diese Weise erlangen.

1. Es muß hier ein großes Mißverständniß und eine Mißanwendung der Meinung von Wörtern bestehen.

„Vollkommene Heiligkeit" und „vollständige Heiligung" sind Ausdrücke, die, wenn richtig gebraucht, unbedingt sittliche Reinheit, eine vollständige Abwesenheit von Sünden in Gedanken, Worten und Werken bedeuten.

Webster (der Herausgeber des größten englischen Wörterbuchs) sagt in der Auslegung des Wortes Heiligkeit: „In Bezug auf das höchste Wesen angewandt bezeichnet Heiligkeit vollkommene Reinheit, eine Seiner wesentlichen Eigenschaften. — In Bezug auf menschliche Wesen angewandt bezeichnet Heiligkeit Reinheit des Herzens oder der Gesinnung, Frömmigkeit, sittliche Stärke, aber nicht vollkommen."

Diese gerechte und allgemein angenommene Erklärung des Wortes beantwortet den hier besprochenen Gegenstand allein. Kein menschliches Wesen ist in sich selbst oder kann in irgend etwas vollkommen sein und natürlich auch nicht in Heiligkeit oder sittlicher Stärke. In seinem Wesen selbst ist der Mensch niemals so vollkommen entwickelt, daß er nicht noch Verbesserungen vornehmen könnte; er ist nie so vollkommen, daß er nicht noch vollkommener gemacht werden könnte. Mit andern Worten, er ist nicht vollkommen. Wie kann man von irgend einem Gegenstande sagen, daß er wahrhaft vollkommen ist, wenn man ihn umändern und besser machen kann? Der Mensch ist in diesem Sinne sicher nicht vollkommen, in keiner seiner Werke, weder in Kunst und Wissenschaft, noch als Handwerker, Kaufmann oder Ackerbauer; er ist weder vollkommen als Rechtsgelehrter, Arzt oder Lehrer, noch als Prediger. Vollkommenheit ist etwas was dem Menschen nicht zukommt. Seine Erkenntniß Gottes und Christus und der Erlösung, die Erkenntniß seines eigenen Zustandes und Verlangens, des göttlichen Willens, ist Alles sehr unvollkommen. Der Apostel sagt: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, jetzt erkenne ich es nur stückweise." Der Mensch ist nicht vollkommen im Glauben, in Liebe und Gehorsam, nicht in der Reue, Bekenntniß oder Gebet. Wenn immer er versucht sein Bestes zu thun, findet er, daß es sehr unvollkommen ist. Um wie viel unvollkommener sind wir in den Augen Gottes? Oder wenn es wirklich möglich wäre vollkommen in Heiligkeit, „vollständig geheiligt" zu sein, dann fragen wir, soll der Mensch noch immer darin wachsen und fortschreiten, zunehmen an Heiligkeit, über vollkommene Heiligkeit hinaus? Und wie würde man dann die höchste oder letzte Stufe nennen? Wie viele Arten oder Grade von vollkommener Heiligkeit oder Heiligung giebt es denn? Beweist eine solche Behauptung nicht Albernheit und große Gedankenlosigkeit? Der Mensch, der diese vollständige augenblickliche Heiligung erlangte kann nun entweder darin noch immer mehr zunehmen und nachträglich noch heiliger werden oder er kann nicht mehr, wenn er die höchste Stufe erreicht hat. Wenn er noch weiter zunehmen muß, wie uns das Wort Gottes lehrt, daß er muß, dann hat er die vollkommene Heiligkeit noch nicht erlangt, wenn er aber nicht zunehmen kann dann widerspricht diese Lehre der Schrift und kann daher nicht richtig sein; betrachten wir sie von was immer für einer Seite, so ist sie nicht richtig. Die Schrift ist sehr deutlich in dieser Sache. „Der Gerechte soll wachsen wie die Ceder auf dem Libanon." „Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgeht und glänzet bis auf den vollen Tag." „Wachset in der Gnade und in der Erkenntniß unseres Herrn und Heilantes Jesus Christus."ꝛc. ꝛc.

Man mag uns aber vielleicht sagen und sagt es uns auch manchmal, daß diese Ausdrücke nicht in ihrer höchsten Bedeutung gebraucht werden, daß man damit nicht zu sagen beabsichtigt, die Menschen seien so ganz vollständig geheiligt und so vollkommen heilig, daß sie nicht mehr weiter fortschreiten können, daß diese Ausdrücke in einem veränderten Sinne gebraucht werden und daß auch die Bibel von Vollkommensein nur in diesem veränderten Sinne spricht.

Gut denn, so halten wir uns an die Bibel und ihre Lehren und Alles wird recht herauskommen. Wir wollen nicht Wörter erfinden und als Schriftlehren gebrauchen, die nicht in der Bibel stehen. Die Bibel enthält keinen Ausdruck wie: „vollkommene Heiligkeit," „vollständige augenblickliche Heiligung," oder „zweites Werk", in Bezug auf Menschen angewandt, wie diese Leute thun, noch lehrt sie uns etwas Aehnliches. Es wird darin vielmehr gesagt: „Ich habe ein Ende aller Vollkommenheit gesehen." „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott" ꝛc. ꝛc.

Dann müssen wir wieder fragen: Warum sagen diese Leute „vollkommene Heiligkeit" und „vollständige Heiligung", wenn sie damit nicht meinen was sie sagen und die Bibel das gar nicht lehrt was sie lehren? Warum halten sie Versammlungen zur Unterhaltung einer Sache, die sie gar nicht glauben und die ihrer Natur nach auch gar nicht existiren kann. Ist dies in den Augen Gottes nicht eine schändliche Spötterei und Gottverleugnung? Warum gebrauchen diese Prediger und Helfer Worte deren Bedeutung sie gar nicht meinen? Warum üben sie solche Heuchelei und verführen die Unschuldigeren? Warum gebrauchen sie solche Ausdrücke und Wörter und verbreiten sie flehend und andachtsvoll, als ob dies wirklich Wörter Gottes wären? Wenn sie nicht betrügen wollen und das gar nicht meinen was sie sagen, warum halten sie sich dann nicht an das reine Wort Gottes? Wenn sie aber beabsichtigen „vollständige augenblickliche Heiligung", „vollkommene Heiligkeit" und ein „zweites Werk" zu lehren, dann lehren sie etwas was uns Gottes Wort nicht verspricht. Wenn es nicht ihre Absicht ist dies zu lehren, dann leisten sie bösartigen Wiederstand und fügen zu Gottes Wort etwas hinzu um Andere zu betrügen und sie sollten bedenken: „So Jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben sind." Warum werden diese Ausdrücke so angewandt, daß viele Leute verführt und geschädigt werden?

2. Wir müssen ferner noch darauf bestehen, daß „Heiligkeit" nirgends im Worte Gottes als ein Zustand aufgeregter Gefühle geschildert wird.

Es ist kein plötzlicher Anfall oder Stoß. Es ist kein Sturm nervöser Aufregung, in welche die Seele durch eine lärmende Versammlung versetzt werden kann. Nicht die „leibliche Aufregung", in welcher bei der Bußbank Eines das Andere unwarmt und gleich Baalsverehrern laut weint. Solch ein Sturm ist bald vorüber, die Aufregung läßt nach und wo ist dann die Heiligkeit? Sie ist vergangen und mit ihr all die durch Gemüthserregung hervorgerufene Religion. Menschen, welche sich einbilden, daß sie auf eine solche Art „vollständige Heiligung", „vollkommene Heiligkeit" erlangten, betrügen sich selbst und wenn sie so etwas lehren, betrügen sie auch Andere und gefährden deren Seelen. Ihre schlechten Anlagen und Gewohnheiten werden nicht so plötzlich verschwinden, um nie wieder zurückzukommen. Sie mögen wohl selbstgerecht aber nicht heilig werden. Dies hat zur Entstehung des bekannten Sprüchwortes geführt: „Die unheiligsten aller Christen sind die vollkommen heiligen, die am wenigsten geheiligten sind die vollständig geheiligten." Diejenigen Menschen, welche sich zum „zweiten Werke" bekennen, haben es am nothwendigsten auf Gottes Wort zu merken, wo es heißt: „Bereue und thue die ersten Werke."

3. Wir wollen noch einmal bemerken, daß der Begriff von „vollständiger augenblicklicher Heiligung" den Darstellungen, welche die Bibel in Bezug auf das Aufwachsen und Fortschreiten der Religion in der Seele giebt, gerade entgegengesetzt ist und daß die Bibel dem Menschen auf Erden Sündlosigkeit und Vollkommenheit auf's Bestimmteste abspricht.

Der gesegnete Erlöser sagt in Seiner einfachen und schönen Parabel: „Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft, und stehet auf Tag und Nacht, und der Same gehet auf und wächset, daß er es nicht weiß; denn die Erde bringt von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da." Ist dies nicht großartig und schön? So sagt der Heiland ist die Religion in der Seele und der Mensch, der dies nicht versteht, legt in der That eine traurige Begriffsstützigkeit an den Tag; derjenige aber, der den Sinn dieser Worte verkehrt, ist ein schlechter Mensch. Wir haben gesehen, daß alles Dieses einer plötzlichen oder augenblicklichen Vollkommenheit, wie sie behauptet wird, ganz entgegengesetzt ist.

Lesen wir noch einige wenige Stellen von den vielen, die die Bibel in Bezug auf „sündlose Vollkommenheit" des Menschen enthält. Salomon sagt in seinem ergebenen Gebet bei der Einweihung des Tempels: „Denn es ist kein Mensch, der nicht sündiget. Da ist keiner, der Gutes thut, nein, nicht einer." Ferner lesen wir: „Denn es ist kein Mensch auf Erden, der Gutes thue und nicht sündige." „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns."

4. Und zuletzt: Wir lesen in der Bibel von keinem wirklichen Heiligen, der diese „vollständige augenblickliche Heiligung" erfahren hat. Weder im alten noch im neuen Testament.

Nicht Henoch („dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen"), der sein ganzes Leben hindurch, über 300 Jahre, fromm war und Söhne und Töchter zeugte. Er war Gott durch seinen Glauben, seine Frömmigkeit und sein Gebet wohlgefällig. Keine „augenblickliche Heiligung" oder „zweites Werk".

Nicht Hiob, denn obgleich Gott von ihm sagte: „er war gottesfürchtig und meitete das Böse", führte er doch nur ein rechtschaffenes Leben und machte keine plötzliche Erfahrung in Bezug auf eine vollständige Heiligung, denn er sagt: „Siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen, was soll ich dir antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich thue Buße in Staub und Asche."

Nicht David, denn obgleich er der „Mann Gottes" genannt wird, sündigte er doch in einer bösen Stunde und sagt: „Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Gebot währet".

Nicht Paulus, der große Apostel, der viele Offenbarungen Gottes hatte und länger als fünfundzwanzig Jahre treulitt und wirkte in dem Werke der Verbreitung der Lehre des Evangeliums Jesu Christi, der einen solchen Grad von Heiligkeit erreichte, daß ihm der goldene Gipfel derselben sichtbar ward und die Musik aus der ewigen Heimath in seine Seele klang. Aber trotz alledem wendet er sich zu uns und sagt: „Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei. Eins aber sage ich: ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, das da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Nicht Johannes, „der Jünger, welchen Jesus so sehr lieb hatte und der auch an Seiner Brust am Abendessen gelegen." Selbst dieser machte keinen Anspruch auf „vollkommene Heiligkeit" oder „vollständige Heiligung", denn er sagte in seinen alten Tagen: „So wir sagen" (er schloß sich selbst mit ein), „wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns."

Angesichts solcher Lehren und Bekenntnisse, und der Behauptungen der modernen „Heiligkeits-Erwerber" müssen wir fragen: Was wurde denn eigentlich aus diesen alten Christen, Patriarchen und Aposteln? Die müssen Alle wieder schlecht geworden sein! Nein! Nein! Es ist eine bekannte Thatsache, daß die besten und heiligsten Männer und Frauen sich am wenigsten „vollkommen heilig" oder „vollständig geheiligt" fühlen. Da sie näher zu Gott kommen und mehr Licht empfangen, sehen sie tausend Sünden und Unvollkommenheiten, die sie früher nie sahen und die der weniger Erleuchtete niemals entdecken wird. Wenn ein Sonnenstrahl durch die halb offene Thür oder eine Fuge in unser Zimmer dringt, sehen wir längs des Strahles einen Staubstreifen, während uns der andere Theil des Zimmers rein erscheint; wir wissen aber, daß dort, wo die Sonne hereinscheint nicht mehr Staub sich befindet, sondern daß er dort nur besser beleuchtet ist. Wenn nur wenig Licht in der Seele ist und die Augen durch Eifer und Selbstgerechtigkeit erblindet sind, dann bildet sich der Mensch ein, daß er „vollkommen heilig", „vollständig geheiligt" ist. Dieses „zweite Werk" bedeutet nichts als die Thüre zu schließen, um den Staub zu verbergen. Laßt uns unsere Thüren nicht schließen, um Schande und Thorheit zu verbergen, sondern öffnen wir sie, auf daß das reine Licht Gottes hereinleuchten möge und laßt uns immer beten: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist."

[„Orrville Crescent."]

Für den Herold der Wahrheit.

Alles prüfen und das Gute behalten.

Da in No. 1 des „Herold" ein Schreiber die Ansicht ausspricht, es werde zu viel gegen die berauschenden Getränke und Tabak, aber zu wenig gegen den Stolz geschrieben, so will ich ebenfalls suchen, einige Gedanken hierüber mitzutheilen. In dem letzten Punkte hat der Schreiber wohl Recht, denn ich glaube auch, daß im „Herold" zu wenig gegen den Stolz geschrieben wird; aber es mag wohl sein, daß überhaupt zu wenig für den „Herold" geschrieben wird, da so oft zum Schreiben aufgefordert werden muß. Es giebt aber auch noch andere Uebel, dagegen geschrieben werden kann, als: die Unkeuschheit, der Geiz, Ehrgeiz oder Geldgeiz, Eigensinn, Habsucht, Verschwendung, Ueppigkeit, Afterreden, Fluchen und Schwören, Tanzen und Spielen u. s. w. Gegen alles dieses sollte mehr geschrieben werden, daran zweifle ich nicht im Geringsten. Und wenn dann Folge geleistet und von Solchen, die Gaben, Erkenntniß und Willen dazu haben, mehr über diese Dinge geschrieben wird, so wird hoffentlich der Schreiber in No. 1 nichts dagegen einwenden, wenn auch noch mehr über Tabak und berauschende Getränke oder besser gesagt, gegen den unnöthigen Gebrauch derselben, geschrieben wird; ja, es kann am Ende sich vielleicht herausstellen, daß Derselbe von vornherein nichts dagegen hat, wenn gegen solches geschrieben wird, sondern seine Meinung ist nur, daß Alle, die dagegen arbeiten, sich selbst prüfen sollten, ob sie vielleicht andere Fehler an sich selbst haben, die ebenso schlimm oder noch schlimmer sind als dasjenige, gegen das sie arbeiten, was auch ganz in der Ordnung ist. Der Heiland sagt: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge ꝛc." Matth. 7, 3.—5.

Auch sagten die ersten Christen: „Wer da lehren und ermahnen will, der lehre zuerst sich selbst." Zum wenigsten muß zuvor die Seele vor Gott sich demüthigen und Ihm ihren Zustand bekennen, ehe sie Anderer Sünden hinwegschaffen will. „Wenn man," sagten sie, „Jemanden bestrafen oder erinnern muß, so hat man vor allen Dingen zu sehen, ob der Fehler ein solcher sei, den wir selbst nie an uns hatten oder den wir doch jetzt nicht haben. Hatten wir dergleichen nie an uns selber, so müssen wir bedenken, daß wir Menschen sind und daß dennoch die Wurzel davon in unserm Innern liegt. Haben wir aber den Fehler abgelegt, so müssen wir an die allgemeine Gebrechlichkeit denken, damit unsere Bestrafung nicht aus Haß, sondern aus Erbarmung fließe. So werden wir versichert sein können, daß unser Auge einfältig gewesen sei, die Ermahnung mag von Erfolg gewesen sein oder nicht.

Wenn wir uns aber erinnern, daß wir an denselben Gebrechen leiden, so müssen wir lieber schweigen und seufzen, den Andern aber nicht zur Nachfolge, sondern zur Behutsamkeit anhalten. Die Verständigen trauten hierin ihrer Natur nicht, die sich so gern durch die Verachtung Anderer erheben will, denn es ist viel leichter, an Andern etwas zu tadeln und zu strafen, als an sich selbst das Strafbare wahrzunehmen oder gar die Bestrafung von Andern gerne zu dulden, wenn sie uns bestrafen, zumal wenn sie geringer sind, wie wir denken, als wir selber sind, oder wenn es öffentlich geschieht u. s. w." So weit unter Anderm die ersten Christen.

Um aber zum weitern Zweck zu kommen, so lasset uns zuerst einige Betrachtungen anstellen über den Stolz. Der Stolz ist jedenfalls ein böses Uebel, das jeder wahre Christ mehr oder weniger zu bekämpfen hat. Derselbe steckt nämlich in der menschlichen Natur; wird er nun nach rechter Art bekämpft, so kann man ihn mit Gottes Hülfe doch soweit zurückhalten, daß er uns keinen Schaden bringt, gleichwie die Canadadistein auf dem Acker, die auch manchmal schwer gänzlich zu vertilgen sind, doch kann man sie durch fleißige Bearbeitung und gründliche Behandlung des Bodens, als Düngung u. s. w., soweit zurückhalten, daß sie keinen Schaden thun; will man sie aber gänzlich vertilgen, so ist es nothwendig, immer wieder nachzusehen, ob wohl hie und da eine herausschlüpft und dann dieselbe sammt der Wurzel herauszuziehen oder auszugraben, was aber manchmal ganz unmöglich ist, da dieselbe so tief in den festen Untergrund hinunterdringt. So ist es mit der Sünde im Fleisch, wie auch Paulus, Röm. 7, 18., sagt: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes u. s. w." So ist es mehr oder weniger bei uns Allen, weshalb wir auch Alle gegen die bösen Eigenschaften im Fleisch, wozu unter Anderm auch der Stolz gehört, zu kämpfen haben. Aber nicht nur in uns selbst haben wir dagegen zu kämpfen, sondern wir haben auch darauf zu sehen, daß wir Andere nicht dazu aufmuntern; besonders bei Kindern oder jungen Leuten kann man den Stolz sozusagen pflegen oder denselben anfachen ohne daß man daran denkt. Zum Beispiel: Ein Kind ist auf irgend eine Art andern Kindern etwas voraus, sei es in der körperlichen Gestalt, besonders gefällige Gesichtszüge u. s. w., oder auch besondere geistige Gaben und Vorzüge; wird nun ein solches Kind in Gesellschaft in Gegenwart desselben gelobt, so gefällt dies seinem zum Bösen geneigten Fleisch, der Stolz wird geweckt, angefacht und gepflegt, und je mehr solches Loben in Gegenwart des Kindes geschieht, desto mehr ist dasselbe der Gefahr ausgesetzt, groß von sich selbst zu denken und wenn dasselbe dann aufwächst, so ist es am Ende um so mehr geneigt, den Körper noch mehr zu zieren, sei es durch das Anlegen von stolzaussehenden Kleidern und unnöthigem Geflatterwerk oder auf andere Art.

Soll man denn ein Kind stets verachten anstatt loben, damit dasselbe keinen stolzen Sinn bekommt? Nein, auch das soll man nicht thun, damit dasselbe nicht lernt schlechter von sich zu denken, als es wirklich ist. Zum Beispiel: Da ist in einer Familie ein Kind, das vielleicht etwas unartiger ist als die Andern oder das sich wenigstens nicht so beliebt machen kann; nun verachtet man stets dasselbe wenn fremde Leute dabei sind, indem man sagt: Das ist ein böses Kind, das ist immer unartig und macht mehr Mühe als die Andern Alle u. s. w. Solches zu viel Verachten mag keine gute Wirkung auf das kindliche Gemüth haben und ist zu gleicher Zeit dazu angethan, bei den übrigen Kindern einen stolzen Sinn zu erwecken, indem sie sich bevorzugt fühlen und sich einbilden, sie seien mehr oder besser als dieses. Hier ist jedenfalls bei uns Eltern Vorsicht und christliche Einsicht nöthig und o, daß wir doch sämmtlich das Rechte treffen könnten, um unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen und sie stets in allen Stücken zur Demuth reizen und nicht zum Stolz, ebenso wenig als zum Zorn.

Wenn wir unsere Kinder zur Demuth reizen wollen, so ist es nothwendig, daß wir ihnen in der Demuth und Niedrigkeit vorwandeln, was auch jedenfalls bei dem äußerlichen Betragen, Kleidertracht u. s. w., seine Richtigkeit hat. Man wendet hier wohl zuweilen ein: Wir kleiden uns nach der Landestracht. Aber leider, wenn wir uns stets in allen Stücken nach der Landestracht kleiden wollten, so müßte man am Ende jedesmal die Kleider ändern oder wechseln, so oft die Moden wechseln und wer wollte dann solches aushalten? Schon der Körper kann es wohl in vielen Fällen nicht aushalten, sondern kommt zu Schaden durch das Anlegen der Kleider nach der verderblichen Mode, die wohl schon viele Opfer gefordert hat.

Aber auch noch auf andere Art ist es da wohl manchmal nicht zum aushalten. Wenn man nämlich nicht genug Geld aufbringen kann. Lasset uns doch diese Sache ganz aufrichtig und unparteiisch betrachten. Wer das Geld hat, der wende es doch auf eine mehr nützliche Art an und wer es nicht hat, der wolle sich doch nicht durch die verderblichen Moden in Verlegenheit bringen lassen. Die Einfachheit ist wohl überall zu empfehlen, beim Anlegen von Kleidern, beim Essen und Trinken, beim Aufstellen und Einrichten von Gebäuden, Fuhrwerken u. s. w. Einfach, dauerhaft, nützlich und gut, so daß Alles seinem Zweck entspricht und zum Guten angewendet werden und zur Ehre Gottes dienen kann. Oder ist der Sinn der heiligen Schrift ein anderer? Ich glaube nicht. Gott selbst machte Adam und Eva Röcke von Fellen; das war doch wohl eine ganz einfache Kleidung, nicht um sie zu zieren, sondern um ihre Blöße zu bedecken. So finden wir noch genug Schriftstellen gegen den Kleiderschmuck, als unter Andern Jes. 3, 16.—24.; 1 Tim. 2, 9.; Röm. 12, 2. u. a. m.; man lese nach und suche in der Schrift, denn wer suchet, der findet. Auch Petrus sagt, wie der Schmuck sein soll: „Nicht auswendig mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleider-Anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. 1 Petri 3, 3. 4.

Von den ersten Christen lesen wir unter Anderm folgendes: Wie der ganze Zweck des wahren Christenthums dahin geht, daß der Mensch von seinem natürlich stolzen Sinne herabgeführt werde zur Niedrigkeit, so erhielt der Herr auch diesen Zweck bei den Gläubigen der ersten Kirche. Sie warfen von sich die Pracht dieser Welt, um ihr Haupt unter das Joch Christi zu beugen. Sie sagten: Den trägen und unnützen Leuten stellen die andern Laster nach, aber den emsigen und frommen die Hoffart. Diese Versuchung bleibe zurück, wenn alles Andere überwunden sei, und so wollten sie auch haben, daß alles Gute bei ihnen aus dem Glauben kommen sollte. Sie waren der Ansicht, daß die Absicht ein Werk mache, die Absicht aber und die gute Meinung vom Glauben gewirkt werde. Ein Gläubiger wurde bei ihnen nicht nur an der Gemeinschaft der Lehre erkannt, sondern auch an einem neuen Leben: nicht nur an dem, was er von Gott empfangen hatte, sondern auch an dem, was er Gott darbrachte; davon mußte er glänzen und Allen bekannt und offenbar werden, selbst in Gesicht, Rede, Stimme, Gang, Kleidung u. s. w. Sie warfen also die Pracht dieser Welt von sich ab und waren bestrebt zu wandeln in der wahren, gottgefälligen Demuth. In der Welt Gottes leben, aber nicht mit der Welt, das war der Sinn der wahren Christen von Anfang und wird es auch bleiben bis an der Welt Ende.

Nun lasset uns auch noch betrachten was ein erfahrener Arzt über Kleidung sagt:

I. Kleidung der Kinder.

Manche der ernstlichen Uebel, unter denen das Menschengeschlecht zu leiden hat, lassen sich auf die falsche Behandlung zurückführen, welche die Meisten in der Kindheit erfahren: so können auch nicht wenige Krankheiten der unzweckmäßigen Kleidungsmethode zugeschrieben werden, welche Eltern und Wärterinnen für die ihnen anvertrauten Kleinen zu wählen pflegen.

Der kindliche Körper hat einen natürlichen Widerwillen dagegen, eingezwängt zu werden; ein gesundes Kind ist am liebsten in beständiger Thätigkeit und Bewegung; in fortwährender Unruhe, um zu sehen, was um es her vorgeht. Man bemerke, welche innige Freude sich jedesmal im Gesichte eines Kindes ausdrückt, so oft es ausgezogen und mit weicher Hand gerieben wird; mit welchem Vergnügen es sich die Fesseln der Kleidung abstreifen läßt. Es hört sofort auf zu schreien; es lächelt und giebt die verschiedensten Zeichen des Behagens; selbst wenn es hungrig sein sollte, so zeigt es durch seine Freude und seine Bewegungen, daß ihm die Freiheit noch lieber ist, als die Brust. Man wickle es wieder ein, und es wird sofort unruhig, sein Gesicht wird traurig, und sein Schreien erneuert sich. Man sollte bedenken, daß der einzige Zweck der Kleidung eines Kindes Schutz gegen Kälte ist, nicht um seinen Gliedern eine Stütze zu verleihen, wie nur zu oft angenommen wird. Bei dem ersten Anblick eines neugebornen Kindes fällt Jedem dessen Schwäche und Hülflosigkeit auf; und dies scheint in den Plan der Schöpfung zu gehören, denn bei jedem erschaffenen Wesen beobachten wir daeselbe. Von den zarten Blättern der aufkeimenden Frühlingsblume bis zum jungen Löwen oder Elephanten, durch alle Stufen organischer Wesen, seien es Pflanzen oder Thiere, scheint dieselbe Regel zu herrschen; sie alle beginnen verhältnißmäßig zart und schwach und bedürfen äußerer Hülfe, um sich zu entwickeln.

Es ist wahr, das neugeborene Kind ist ein schwaches Geschöpf; aber muß es deshalb in enge Bandagen gewickelt werden, und kann das Einzwängen seiner Gliedmaßen ihm irgend welche Kraft verleihen? Man stelle sich vor, daß ein Kind nichts mehr ist, als ein Masse zarter Gefäße, durch welche ungestört gewisse Flüssigkeiten rinnen müssen, um gleichmäßig durch den Körper vertheilt zu werden, und daß daher diese Kanäle von einem weichen Stoff umhüllt sind, welcher den Bewegungen ihres Inhaltes nachgiebt. Man kann also begreifen, wie nachtheilig jeder unnatürliche Druck einem so zarten Organismus sein muß.

Es scheint, als wenn Wartefrauen es für einen Theil ihrer Pflicht hielten, den jungen Körper mit so vielen Binden, Bandagen, Windeln, Lappen, Läppchen, Tüchern und Flanellstreifen zu umwinden, und Alles auf so künstliche Weise mit Bändern, Schnüren und Stecknadeln zu befestigen, daß man wirklich über den Erfindungsgeist staunen muß, der darauf verwendet wird, dem armen Kinde so viel Beengung und Elend als möglich zu bereiten.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Kleidung des Kindes lose sei; die Luft sollte zwischen der Haut und den Kleidern Zugang haben, und die letzteren sollten eine leichte Reibung hervorbringen. Jede Beengung macht das Kind unbehaglich, und zu festes Einschnüren verursacht oft Mißgestaltung, ehe man das Uebel vermuthet. Man sollte Raum genug mit Rücksicht auf das beständige Wachsthum lassen, das in diesem Alter oft mit überraschender Schnelligkeit vor sich gebt. Deshalb sollte jede Befestigung nur mit Bändern geschehen; und bei dem Binden derselben ist die größte Vorsicht erforderlich, daß man sie nicht zu eng zusammenziehe. Man sollte jedesmal mit dem Finger nachfühlen, vorzüglich am Kinn und um den Leib, ob die Kleidung auch nicht zu fest sitzt. Stecknadeln sollten möglichst selten gebraucht werden. Alle Theile des Körpers nehmen so schnell an Umfang zu, daß man häufig die verschiedenen Theile der Kleidung genau untersuchen sollte, da einige Wochen oft schon einen großen Unterschied machen, und jeder Druck und jede Einzwängung Schreien und Unruhe zu veranlassen pflegt. Deshalb sollten Kleider für Kinder so eingerichtet werden, daß sie sich leicht erweitern lassen; vorzüglich um den Leib, den Hals und die Achseln und ebenso über die Brust und den Rücken. Bandagen um den Kopfe oder enge Mützen, oder sonstige Vorrichtungen, die einen Druck auf das Gehirn ausüben können, müssen streng vermieden werden. Manche Fälle von Blödsinn, Krämpfen und Mißbildung rühren von engen Bandagen her; nicht selten sind Kinder des Nachts sehr unruhig, nur weil die Nachtkleider zu eng sind.

Je leichter ein Kleidungsstück an- und ausgezogen werden kann, um so besser und angenehmer ist es für das Kind. Es sollte keine andere Mode geben, als die durch die Rücksichten der Bequemlichkeit vorgeschrieben wird. Die Mode langer Kleider oder Unterröcke zwängt die Kinder ein und verhindert die freie Thätigkeit ihrer Glieder, welche für den freien Umlauf des Blutes und die Beförderung des Wachsthums so wesentlich ist. Lose Kittel, die vorn zugemacht werden, sind deshalb in den ersten Monaten den zierlichen Röckchen vorzuziehen, welche Mode sind. Alle überflüssig engen und steifen Kleidungsstücke sollten vermieden werden; Alles, was den Körper des Kindes umgiebt, muß weich und nachgiebig seiu, so daß jeder empfindliche Druck auf die Muekeln und Knochen und das Durchreiben der Haut vermieden wird. Alles, was zur Kleidung des Kindes gehört, muß ohne Rücksicht auf die Mode so zugeschnitten und genäht werden, wie es die Rücksicht auf sein Wohlbefinden verlangt; die einzigen Bedingungen sind: daß es gegen den Wechsel der Temperatur und so viel als möglich gegen äußere Verletzungen geschützt sei, und daß sein Körper in einer angenehmen Wärme erhalten werde, um alle seine Funktionen ungestört verrichten zu können. Eitelkeit und Mode dürfen nicht in Betracht kommen, wenn es sich um die Gesundheit und Bequemlichkeit des Kindes handelt. Leider denken manche thörichte Mütter anders, die lieber das Leben ihres Kindes riskiren, als von der neuesten Mode für Kinderröckchen abweichen würden, welche Madame Humbug soeben aus Paris empfangen.

Wenn wir die Kreise der „feinen Welt" besuchen wollen, so würden wir dort finden, wie gestickte Spitzen, künstliche Krausen und steifgestärktes Leinenzeug die zarte Haut des armen Kindes zerkratzen und zerscheuern, während einige wichtige Theile seines Körpers fast unbekleidet und entblößt und andere mit Kleidung überladen sind, und wie jede Rücksicht auf die Bequemlichkeit und Gesundheit des Kindes leerer Eitelkeit geopfert wird. Andererseits finden wir gerade das Entgegengesetzte bei denen, welche bescheidene Stellungen im Leben einnehmen, und deren Mittel es nicht erlauben, den ewig wechselnden Anforderungen der Mode Folge zu leisten; indem sie nothgedrungen ein einfaches Verfahren einschlagen, haben sie die Genugthuung, ihre Kinder in dem Genusse eines ununterbrochenen Wohlseins und eines kräftigen Körpers zu sehen. Das ist eine der Ursachen, weshalb die Armen mehr mit Gesundheit gesegnet sind, während die Reichen so häufig von Krankheit heimgesucht werden.

Eines der wichtigsten Kleidungsstücke für kleine Kinder ist ein weiches Flanelltuch, das um den Bauch befestigt wird, die sogenannte Leibbinde, welche den Unterleib und hauptsächlich den Nabel zu unterstützen bestimmt ist; ebenso unterstützt sie die inneren Häute, von welchen die Eingeweide umgeben sind, und verhindert eine Spannung oder ein Aufsunsen und Anschwellen des Bauches.

Bei dem Anlegen dieser Binde muß man nicht vergessen, daß Unterstützung und Druck zwei sehr verschiedene Dinge sind; erstere ist wichtig für die Erhaltung der Gesundheit, letztere ist die Ursache mancher ernstlicher Uebel, zum Beispiel des Bruches, der nicht selten durch nachlässiges und zu festes Binden veranlaßt wird. Außerdem wird durch das Zusammenpressen die Thätigkeit des Darmkanals gestört und Schmerz und Verstopfung verursacht. Die Binde sollte jeden Abend und Morgen abgenommen und sorgfältig und glatt wieder angelegt werden; jeden zweiten oder dritten Tag sollte sie durch eine reine Binde ersetzt werden, da sie leicht naß wird und Falten wirft und dann nicht zu brauchen ist, ehe man sie gewaschen und gebügelt hat. Bei manchen Kindern habe ich es nothwendig gefunden, diese Binde mehrere Monate hinrurch zu brauchen, um ein Aufschwellen des Bauches zu hindern, und schwächliche Kinder werden dadurch, bei ihren Versuchen aufrecht zu sitzen, unterstützt.

Was die Beschaffenheit der Kleidung betrifft, welche sich am besten für kleine Kinder eignet, so ist vielleicht kein anderes Zeug für Kinderkleider mehr im Gebrauche und wirklich zweckmäßiger, als Flanell. Die volksthümliche Ansicht, so irrig sie in vielen Punkten ist, die sich auf die Behandlung von Kindern bezieht, scheint hier das Richtige getroffen zu haben.

Die Vorzüge des Flanells vor anderen Zeugen bestehen: erstens, in dem Schutze, welchen er gegen plötzlichen Temperaturwechsel gewährt; daß heißt, da er ein „schlechter Wärmeleiter" ist, so verhindert er die schnelle Entweichung der natürlichen Wärme von der Oberfläche des Körpers, selbst wenn die umgebende Temperatur bedeutend niedriger ist; Wolle zeichnet sich durch die Eigenschaft, daß es die Wärme schwerer durchläßt, sowohl vor Flachs, als vor Baumwolle aus und ist daher besser geeignet, bei kaltem oder veränderlichem Wetter getragen zu werden. Zweitens, indem er den Körper gegen die abkühlende Wirkung der Verdunstung schützt. Wenn die Oberfläche des Körpers mit Schweiß bedeckt ist, so verhindert der Flanell nicht nur dies plötzliche Entweichen der Wärme, sontern absorbirt auch die Feuchtigkeit, welche auf diese Art allmälig und unmerklich verdunstet, während ein schnelles Verdampfen bekanntlich Kälte erzeugt. Man sieht daher, daß durch Vermittlung des Flanells die Temperatur des Körpers bei dem Trocknen des Schweißes nur wenig beeinflußt wird, während Leinenzeug oder Muslin, welche die Wärme schnell durchlassen und weniger Feuchtigkeit in sich aufnehmen können, ein zu plötzliches Abkühlen der Haut gestatten würren. Hierin besteht der Vortheil des Tragens von Flanell auf der bloßen Haut. Drittens, indem er auf der Oberfläche des Körpers eine gesunde und angenehme Reizung hervorbringt, durch welche die unmerkliche Ausdünstung befördert wird — eine Funktion, welche für das Wohlsein des Kindes unerläßlich ist; in dieser Hinsicht kommt der Gebrauch des Flanells der Wirkung der Hautbürste gleich. Durch die so angeregte, heilsame Thätigkeit der Haut wird die Cirkulation gleichmäßiger gemacht; das Blut wird beständig nach der Oberfläche getrieben und dadurch Ueberfüllungen und Congestionen innerer Organe vorgebeugt.

Aus diesen Betrachtungen ergiebt sich klar, daß Flanell auf der bloßen Haut in kalten und veränderlichen Jahreszeiten nicht nur zum angenehmen Besinden des Kindes beiträgt, sondern auch einen wohlthätigen Einfluß auf seine Gesundheit ausübt; und zwar in dem Grade, daß seine Benutzung bei der erfolgreichen Behandlung von Kindern einen der wichtigsten, wenn nicht unerläßlichsten, Punkte ausmacht.

Flanell ist bei Kindern vorzuziehen; er erhält dem Körper jenes Maß der Wärme, welches sowohl am angenehmsten, als auch am zuträglichsten für die verschiedenen Funktionen und Thätigkeiten des Organismus ist. Die Ausdünstung wird nothwendigerweise vermehrt; die ausgedünstete Feuchtigkeit geht durch Vermittelung des Flanells in die Atmosphäre über und die Haut bleibt trocken, warm und behaglich. Flanell unterstützt die Kraft, welche im lebenden Organismus Wärme erzeugt und erhält den Körper in derjenigen Temperatur, welche sowohl die angenehmste, als auch die natürlichste und wohlthätigste ist.

Doktor Dewees, Professer der Geburtshülfe in Philadelphia, sagt: „Es giebt einen gewöhnlichen Irrthum in Bezug auf Flanell, welcher berichtigt zu werden verdient, daß er nämlich länger, unbescharet der Gesundheit, schmutzig bleiben kann, als andere Substanzen; doch das ist nicht wahr. — Flanell ist durch die Art seines Gewebes geeignet, eine große Menge Feuchtigkeit aufzusaugen, welche er so lange in sich behält, wenn man es zuläßt, daß sich ein gewisser Gährungsprozeß bildet, durch den sich schädliche Gase entwickeln; deshalb sollte Flanell nicht einmal so lange als Leinenzeug getragen werden.

„Wenn die Umstände der Eltern es erlauben, sollte immer weißer Flanell benutzt werden — nicht daß die ersten Kosten des weißen höher, als die des bunten, zu sein brauchen, sondern weil er des Ausfehens wegen häufiger gewechselt werden muß, da sich der angesammelte Schmutz sogleich zeigt; aber gerade aus diesem Grunde sollte ihm der Vorzug gegeben werden, wo immer es sich machen läßt. Es giebt auch noch einen anderen Grund, daß man nämlich den weißen Flanell immer von feinerer Qualität bekommen kann, welches bisweilen — wir würden sagen immer — wünschenswerth ist."

Die hauptsächlichsten Kleidungsstücke, die sogenannten Unterkleider, sollten immer aus feinem Flanell gemacht sein; wir sind überzeugt, daß, wenn mehr Aufmerksamkeit auf die wirklichen Bedürfnisse der Kinder in diesem besonderen Punkte, nämlich in Bezug auf geeignete Bekleidung, verwendet und der zarte Organismus immer gehörig vor plötzlichem Wechsel geschützt würde, die Leiden der Kleinen bedeutend vermindert werden würden; abgesehen von der langen Liste chronischer Uebel, welche sich in späterem Alter einstellen und das ganze Leben elend machen, und welche sich darauf zurückführen lassen. (Fortsetzung folgt.)

— Läßt du dich von den Bösen nicht verkehren, so lassen sich vielleicht die Bösen durch dich bekehren.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Erfahrungen des Lebens.

Unser Leben scheint stets von geheimnißvollen Erfahrungen umgeben zu sein. Der Herr führt uns oft auf Wegen, die uns unbekannt sind und wir werden stets gewahr, daß unsere Gedanken nicht Gottes Gedanken und unsere Wege nicht Seine Wege sind. Zuweilen steigen unsere Seelen auf den Berg Pisga und in freudenvoller Sehnsucht blicken sie über das herrliche Land der göttlichen Verheißung. Dann nehmen sie noch einen höhern Flug auf den Berg der Verklärung und in glücklicher, freudenvoller Zufriedenheit rufen wir aus: „Hier ist gut sein, hier wollen wir uns Hütten machen, hier möchten wir so gerne bleiben." Aber bald kommen wir wieder herab und dunkle Wolken kommen über uns; Täuschungen überfallen uns, Freunde erzeigen sich untreu, der Wohlstand verwandelt sich in Widerwärtigkeit, Freude in Leid, Fröhlichkeit in Betrübniß. Täuschungen und Leiden treiben alle Hoffnung und alles Vergnügen weg und führen uns in die tiefen Schluchten der Verzweiflung und wir werden beinahe veranlaßt mit unserem theuern Heiland auszurufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Und doch in allen diesen Abwechslungen ruht das Auge unsers lieben himmlischen Vaters auf uns und wir bleiben stets unter dem Schatten Seiner Flügel; auch wenn wir durch die Tiefe gehen, wird Er uns erhalten, daß ihre Wellen uns nicht verschlingen, und ob wir durch das finstere Todesthal gehen, ist Er unser Stecken, Stab und Trost und wir dürfen uns nicht fürchten. Unser lieber Heiland, der die Welt überwunden und für uns die Kelter der Betrübniß und des Leidens allein getreten hat, will uns bewahren, und keine listigen Anläufe des Teufels oder seiner Miethlinge werden im Stande sein, die aufrichtigen und getreuen Kinder Gottes aus Seiner Hand zu reißen. Also wollen wir unser Vertrauen auf Jesum setzen und Gott allein die Ehre geben. J. F. F.

— Woher kommt wohl der oft so bittere Haß der Kinder dieser Welt gegen die Kinder des Lichtes? — Sollte derselbe nicht auch daher kommen, daß Jene ahnen, „daß diese die einstigen Erben sind!" — „Das ist der Erbe, kommt, lasst uns ihn tödten," riefen die bösen Weingärtner, als sie den Sohn kommen saben.

— „Das Leben ist der Güter höchstes nicht," sagt der Dichter. Ganz recht. Aber was ist denn höher? — „Das Heil reiner unsterblichen Seele." Hast du jenes verloren und dieses davon getragen, so bist du dennoch ein glücklicher Gewinner nach Matth. 16, 25.

Herold der Wahrheit.

J. H. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Mai 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bittet wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihrer Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 84", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85," so ist nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Pred. David Schröder von Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., ging nach Berlin, Ont., begleitet von seiner Frau, welche schon seit zwei Jahren einen schlimmen Krebs an einer ihrer Wangen hatte. Sie stellte sich unter die Behandlung des Jakob Y. Schantz, welcher schon gute Resultate im Behandeln dieser Krankheit erzielt hatte. Das Gewächs, so groß wie ein Silber-Dollar, wurde erfolgreich entfernt und sie war soweit hergestellt, daß sie sich vorgenommen hatten, am Montag den 13. April nach Hause zurückzukehren. Aber den 10. April erkrankte Br. Schröder an Entzündungs-Rheumatismus, welcher sich auf das Herz zog und in der Nacht vom 14. seinen Tod zur Folge hatte. Seine sterblichen Ueberreste wurden nach Minnesota zur Beerdigung gebracht. Br. Schröder wanderte von der Krim, Rußland, mit einer Anzahl seiner Landsleute während des Sommers 1873 ein und brachte einige Zeit in Elkhart, Ind., zu. Sein Alter war 68 Jahre.

Ein guter Rath. — Einer unserer Correspondenten, ertheilt den guten Rath, daß man für den „Jugendfreund" abonniren und ihn an solche Leute oder Kinder senden lassen sollte, die zu arm sind, ihn selbst zu bezahlen. Dies ist ein sehr guter Gedanke und wir hoffen, daß alle Geschwister ein wenig Rundschau halten und wenn sie in ihrer Nachbarschaft arme Familien finden (ob Menoniten oder nicht), die zu arm sind, ein religiöses Blatt zu halten, für sie den „Herold" oder „Jugendfreund" bestellen werden. Irgend einem Unterschreiber, der zu diesem Zwecke den „Herold" oder „Jugendfreund" bestellt, berechnen wir für ersteren nur 75c und für letzteren 15c per Jahrgang. Das ist gewiß eine ausgezeichnete Gelegenheit Gutes zu thun.

Sehr viel Gutes könnte auch durch das Vertheilen solcher Blätter, wie „Jugendfreund" und „Herold", unter den Bewohnern der Armen und Gefangenhäuser gethan werden. Laßt uns diese Sache bedenken und versuchen so viel Gutes zu thun als wir können. Wenn irgend Jemand Blätter zur Vertheilung wünscht, so können wir ihm Rücknummern zu sehr niedrigen Preisen liefern.

Das Zubringen des Sonntags. — In einer andern Spalte dieses Blattes befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift: „Wie ich meinen Sonntag zubrachte", auf den wir die Aufmerksamkeit aller unserer Leser lenken. Dieser Gegenstand ist für jeden Christen von wirklich praktischem Interesse und steht in direktem Zusammenhange mit dem lebendigen Christenthum und dem Einflusse und dem Gedeihen der Gemeinde. Wir müssen Alle zugeben, daß unter allen Klassen von Christen zu viele Unterhaltungs-Besuche abgestattet und unnütze Gespräche geführt werden, was doch ein Verschwenden der kostbaren Zeit und ein Hinderniß im geistlichen Wachsthum ist. Möchten doch Alle dies bedenken und jeden Tag in der Verherrlichung Gottes zubringen. Das Lesen der Bibel und Besprechen ihrer kostbaren Wahrheit, das Singen von Lobliedern, Trösten der Kranken und Verbreiten von religiösem Lesestoff, wie Traktate, Zeitungen ꝛc., sind Dinge, die zur Verherrlichung Gottes gethan werden sollen.

Heiligung. — In einer andern Spalte dieses Blattes erscheint eine Predigt über „Heiligung und vollkommene Heiligkeit." Der Verfasser stellt den Gegendstand als einen den Seelen der Menschen gefährlichen dar, wenn man ihn lehrt, wie er gegenwärtig von denen, die dieses als eine augenblickliche Erlangung behaupten, gelehrt wird. Der erwähnte Artikel wurde auf Begehren aufgenommen und indem wir überhaupt damit übereinstimmen, so wollen wir noch bemerken, daß dies ein Gegenstand ist, der sehr sorgfältig und mit großer Bedachtsamkeit behandelt werden muß, von welcher Seite unsere Anschauung auch sein mag. Es ist auf beiden Seiten Gefahr.

Die Bibel lehrt uns die Heitigung und Heiligkeit sehr deutlich, und wenn Jemand diese Lehre verwirft, so stebt er gegen die Lehre des Evangeliums. Die heilige Schrift lehrt diese Lehren nicht nur als Eigenschaften Gottes, sondern auch als Stände, in welchen die Menschen sich der Gunst Gottes erfreuen. Geheiligt zu werden und in der Heitigung zu bleiben ist nicht nur ein Vorrecht, welches die Menschen haben, sondern der Herr fordert seine Kinder unbedingt dazu auf.

Paulus schreibt an die Gemeinde (1 Cor. 1, 2.): „Den Geheiligten," „den berufenen Heiligen". An die Thessalonicher schreibt er (1 Thess. 4, 3.): „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Petrus schreibt (1 Pet. 1, 15.): „Seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel, denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig."

Der größte Unterschied, der in diesem Gegenstande vorleuchtet, scheint nicht in der Lehre selbst, sondern vielmehr in der Anwendung derselben auf den Menschen zu liegen. Wir wollen diesen Punkt gerade jetzt nicht beleuchten, sondern nur die Extreme unschriftlicher Stellungen, welche auf beiden Seiten der Wahrheit vertreten sind, andeuten und unsere Leser bitten, sich denselben fern zu halten.

Es giebt viele kalte, förmliche Bekenner, die sich ernstlich an ihren buchstäblichen Gottesdienst halten und nichts von einem ganz Gott geweihten Leben zu hören wünschen. Sie lassen ihren Leidenschaften die Zügel, erlauben sich sündliche Vergnügungen und schlagen manche fragliche Methode des Gewinns ein, wenn sie aber Jemand wegen einem heiligen Lebens wandel, einem Gott geweihten Herzen und einem gesegneten Bleiben in der Liebe, anredet, so erachten sie ihn als einen Fanatiker. Das ist ein Extrem, welchem wir als eine Gemeinschaft keineswegs beistimmen.

Unsere Lehren der Wehrlosigkeit, Nichtgleichstellung der Welt und Nichteidleistung zeigen eine Reinheit des Herzens und ein Leben an, welches uns ganz und gar von diesen Früchten der Eitelkeit und Fleischeslüsten (welche Viele als nicht schädlich erachten) trennt und dem Herrn heiligt.

Auf der andern Seite stimmen wir ebenso wenig den extremen Behauptungen der entgegengesetzten Partei bei, weder in Bezug eines absolut sündenlosen Lebens, noch in der Weise, in welcher sie es zu empfangen behaupten; und wenn wir darüber sprechen oder schreiben, sind wir einer so großen Gefahr ausgesetzt, fleischlichgesinnten, nichtgeheiligten Bekennern falschen Trost zuzusprechen, daß wir zu jeder Zeit die größte Sorgfalt, um nicht eine evangelische Lehre zu verwerfen, zu beobachten haben.

C.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Ein neues Versammlungshaus. Die Geschwister der Paradies-Gemeinde in Lancaster Co., Pa., haben ihr altes Versammlungshaus abgerissen, um ein neues zu bauen. Die Gemeinde hier scheint im Zunehmen begriffen zu sein.

Br. C. C. Beery, zuletzt in Medina Co., Ohio, wohnhaft, ist nach Michigan (Kent Co.,) gezogen und wird sich bei den dortigen Geschwistern, wenigstens für einige Zeit, eine Heimath gründen. Sonntag den 12. hielt er beim Begräbniß von Leo Oberholzer die Leichenrede.

Von Caß Co., Mo., schreibt Schwester Anna J. Yoder, früher in Vistula, Ind., wohnhaft, daß sich dortselbst eine große Gemeinde befindet und den 5. April die Sonntagschule eröffnet wurde. Sonntagschule und Gottesdienst werden jeden Sonntag abgehalten. Wir hoffen, daß dort das Werk des Herrn gedeihen wird, und daß nicht nur in dieser Schule, sondern in allen Schulen unseres Volkes die Leiter und Lehrer bestrebt sein werden, das aufwachsende Geschlecht besonders in den reinen, wehrlosen Grundsätzen des Evangeliums zu unterrichten. An manchen Orten gewahrt man die Neigung, in der Sonntagschule nur das Gewöhnliche zu lehren. Wo immer die Sonntagschule eine solche Richtung nimmt, erfüllt sie nicht ihren Zweck. Laßt unsere Gemeinden und Schulen vollkommen sein, damit sie bei denjenigen, die gelehrt werden, einen guten Eindruck hinterläßt und laßt aus den Posaunen unserer Religionslehre keinen ungewissen Laut ertönen. Mögen auch Andere dem Beispiele der Geschwister in Caß Co. folgen. Lebt die Kinder treu.

Br. John Brubacher von Shelby Co., Mo., schreibt uns unterm 17. April: „Bruder und Schwester Benjamin Hershey sind sehr schwächlich. Der besahrte Bruder besuchte die Versammlung bios zwei Mal seit Weihnachten und seine Frau hat schon über ein Jahr keinem öffentlichen Gottesdienste beigewohnt." Sie wünschen sehr, von Predigern anderer Gemeinden besucht zu werden. Sie erwarten, wenn es des Herrn Wille ist, den vierten Sonntag (24.) des Monats Mai ihren Abendmahls-Gottesdienst zu halten. Sie laden Brüder und Schwestern in der Umgegend herzlich ein mit ihnen gegenwärtig zu sein und wünschen besonders, daß ein Prediger sie besuchen möchte. Sie wollen einen jeden per Eisenbahn Kommenden erwarten, entweder bei Etarence, auf der Hanibal & St. Joe Eisenbahn, oder bei Atlanta auf der Northern Missouri. Br. Brubacher's Adresse ist Leonard, Shelby Co., Mo.

Die Brüder hier haben auch eine Sonntagschule organisirt und es zeigt sich eine rege Theilnahme. Wir hoffen, daß sie im Stande sein mögen recht viel Gutes zu thun und am Baue des Reiches Gottes helfen. Ihr Versammlungsgottesdienst wird alle zwei Wochen gehalten.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz von Illinois wird den vierten Freitag im Mai (22. Mai) in der Gemeinde nahe Morrison abgehalten. Die nächste Station ist Morrison an der Chicago & Northwestern Eisenbahn. Alle Prediger und Diakone, sowie Geschwister sind herzlich eingeladen. An dem der Conferenz folgenden Sonntage wird das Abendmahl des Herrn abgehalten.

Conferenz in Ohio. — Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird dieses Jahr am dritten Freitag im Mai (d. h. am 15.) in Martins Versammlungshaus, in der Nähe von Orrville, Wayne Co., Ohio, abgehalten werden. Prediger, Diakone und Glieder der Gemeinden sind herzlich eingeladen, bei dieser Gelegenheit beizuwohnen. Die nächste Station ist Orrville an der Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago Bahn.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird am ersten Freitag im Mai, im Spring Valley-Versammlungshause, McPherson Co., Kansas, abgehalten. Geschwister und besonders Prediger und Diakone, sowohl von den Gemeinden in der Umgebung als auch von entfernteren, sind herzlichst eingeladen. Die nächste Eisenbahnstation ist Canton, an der M. & M. Eisenbahn. Wer früher zu kommen wünscht, wolle gefälligst an Jakob Holkeman, Canton, McPherson Co., Kansas, schreiben; oder wenn Jemand an mich schreibt, wird es mir ein Vergnügen machen, auf der Station Canada (an derselben Bahn) Geschwister zu erwarten und zur Conferenz zu geleiten.

Daniel Wismer,
Canada P. O., Marion Co., Kansas

Die halbjährliche Conferenz von Virginien wird Freitag den 8. und Samstag den 9. Mai in Hilkebrant's Versammlungshaus, Augusta Co., abgehalten. Prediger, Diakone und Geschwister von allen Gemeinden sind herzlich eingeladen. Die mit der Shenandoah Valley Eisenbahn Kommenden wollen in Crimora absteigen und die auf der Valley Branche der B. & O. N. A. Kommenden in Mt. Sidney, wo Brüder ihrer warten.

Jakob Hildebrand.

Correspondenzen.

Evangelisation. — Ich denke oft daran, daß Viele von uns mehr thun könnten, um die Gemeinde dem Willen und Worte Gottes näher zu bringen, und daß wir wirksamere Werkzeuge zur Vergrößerung und Ausbreitung der Gemeinde werden könnten. Mancherorts ist die Gemeinde zur Missionsarbeit zu gleichgültig. Wenn sie auch nicht zu den dunklen Heiden jenseits des Weltmeeres gehen können, so haben sie doch näher ihrer Heimath Arbeit genug, die gethan werden soll. Wenige Meilen von mancher unserer Gemeinden giebt es Menschen genug, denen die wehrlose Lehre niemals erkläit wurde. Viele von denen könnten für die Gemeinde gewonnen werden, wenn nur der rechte Versuch gemacht würde sie zu lehren und ihnen ein Verständniß für die Wahrheit zu geben. J. M.

Vom Blitz getroffen. — Während des Gewitters am Sonntag Abend (5. April) befand ich mich mit meiner Gattin bei meinem Schwiegervater Isaak Yoder auf Besuch, als ein Blitzstrahl das Haus traf. Jakob Gartner, der hier blos zur Nacht einkehrte, wurde am Arme getroffen; ich erhielt gleichfalls eine Erschütterung meines rechten Armes, während meine Frau acht Stunden besinnungslos war. Der Arzt verordnete für sie ein Fußbad (warmes Wasser und Erde wovon ein weicher Koth angemacht wurde), welches sich nach mehrmaliger Anwendung als ein ausgezeichnetes Mittel erwies. Es ist sehr einfach und mag für Andere unter ähnlichen Umständen sehr werthvoll sein.

Levi Blough.
Somerset Co., Pa, 19. April 1885.

Von Childstown, Dakota. — Ich will dir Etwas von unserem Befinden hier in Dakota berichten, wir hatten einen ziemlich kalten und anhaltenten Winter. Doch ein schöner; denn wir hatten keine Stürme, wie wir sie schon oft gehabt hatten, auch nicht sehr viel Schnee, im Monat Januar fiel ungefähr ein Fuß Schnee, dann war wieder einige Tage Thauwetter und Regen, wobei der meiste Schnee verging. Der Februar brachte auch wieder einige Tage Thauwetter, und so konnte man den ganzen Winter immer ganz gut seinen Geschäften nachgehen. Die Kälte war ziemlich groß. Das Höchste war 36 unter Null, aber 20 25 war es sehr oft gewesen. Doch der Herr hat durch alle Kälte durchgeholfen. Wenn man hört, daß in andern Staaten so sehr viel Schnee gewesen, und die Kälte so sehr groß, so können wir uns noch glücklich schätzen, vielen Andern gegenüber, und sind dem Herrn großen Dank schuldig.

Der März hat auch schön und warm begonnen, so daß am 10. schon Einige mit dem Säen anfingen, doch wurde es wieder kalt, und hat auch ziemlich Nachtfröste gegeben, so daß das Säen wieder eingestellt werden mußte. Jetzt eine Woche ist es etwas wärmer, und das Säen ist wieder im Gange. Die Farmer wollen meistens Flachs säen, und wen'g Weizen, denn der Preis ist zu niedrig, und bringt nicht ein, was er kostet. Alle Produkten, die der Farmer zum Verkauf hat, sind billig und ist somit für denselben ein sehr hartes und schweres Jahr. Doch Gottlob, daß Niemand hungern braucht, denn an Brod und Lebensmitteln fehlt es nicht.

Der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist ziemlich gut, mitunter kommt das Nervenfieber vor, und wo es in ein Haus einbricht, so läßt es selten einen frei.

Es kommen jetzt auch wieder sehr viele Einwanderer nach Dakota, und wie es scheint, wird es gar nicht lange mehr dauern, so werden auch hier die weiten, öden Prairien mit Ansiedlern besetzt sein. Vor kurzer Zeit hat die Regierung ein Stück Land am Missouri von der Indianer Reservation abgenommen, und jetzt sollen schon gegen 3000 Ansiedler sich darauf befinden.

Das Land steigt im Preis, das meiste Regierungsland ist schon aufgenommen.

[Agric.-u. Ref.] Christ. Müller.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie ich den Sonntag zubrachte.

Die tägliche Morgenarbeit war vollendet und bald stellten sich auch die Besucher ein, deren Unterhaltung man sich sehr angelegen sein ließ. Als es Abend wurde, waren die Vorkommnisse in der Umgebung grünlich durchgeplaudert; die Dinge über die gesprochen wurde, waren gewöhnlicher Art und sind fast Jedermann bekannt, so daß ich deren Erwähnung an dieser Stelle füglich unterlassen kann. Nachdem noch Abends den täglich wiederkehrenden Pflichten nachgekommen worden war, neigte sich auch der Sonntag seinem Ende zu. Das ist in Kürze die Art und Weise, wie der Tag des Herrn zugebracht wird, und ist dieses Beobachten des Sonntags leider auch nicht ungewöhnlich.

Wenn ich daran denke, daß ich einer Gemeinde angehöre, welche bekennt, den Fußstapfen Jesus zu folgen„ wenn ich ferners bedenke, daß ich behaupte, an die Bibel zu glauben, welche mich lehrt: „Gedenke des Sabbahtages, daß du ihn heiligest," welche von mir verlangt, sechs Tage zu arbeiten und am siebenten dem Herrn zu dienen, dann bin ich veranlaßt auszurufen: „O Herr! Du bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue." Würdest du mich so behandelt haben als ich es verdiene, so hättest du mich vernichtet, wie der Schnitter die taube Weizenähre umschneidet vor der Ernte.

Da die Arbeit in den sechs Werktagen fast meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und da mich der Herr dabei beschützt, ist es dann ungütig oder ungerecht, wenn Er von mir fordert, von den sieben Tagen einen Ihm zu weihen und Ihm direkt zu dienen? Wenn ich vom Morgen bis zum Abend meine ganze Aufmerksamkeit Ihm schenken würde, in Gedanken und Worten Ihn verehrte, so würde ich Ihm doch kaum ein Körnlein für meine große Schuld geben.

Durch das Verdrinzen des Sonntags, wie es Eingangs dieses Aufsatzes geschildert wurde, versäume ich nicht nur Gott zu dienen, sondern ich errege leider auch Sein Mißfallen, Er würde mich lieber meine gewöhnliche, tägliche Arbeit verrichten sehen, als mich über die Fehler meiner Nachbarn und meine eigenen großen (?) Thaten sprechen zu hören. Meine Geranken scheinen vollkommen auf weltliche Dinge gerichtet zu sein und mein Herz scheint Gott zu meiden. Der Inhalt meiner Gespräche beweist dies, denn, „wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über."

Ich dachte zuerst, daß der Umstand, daß ich öfters am Sonntage die Versammlung besuche, mich zu der Behauptung berechtigt, Gott gedient zu haben, aber ein zweiter Gedanke brachte mir die beklagenswerthe Wahrheit deutlich vor Augen, daß selbst dann, wenn ich die Versammlungen besuche, mein Herz mehr oder weniger von weltlichen Dingen, wie Nachbarschafts-Gerede, Neugierde u. s. w., erfüllt war. Wenn ich an die Gebete denke, welche ich in den Versammlungen und zu Hause dem Herrn darbrachte, bin ich immer versucht, mich zu fragen, ob ich aus Gewohnheit betete oder darum, weil ich das Bedürfniß nach dem fühlte, was mein Gebet enthielt. Wenn ich an mein Benehmen in den Versammlungen, in der Gesellschaft und beim Alleinsein denke, entsteht sofort in mir die Frage, ob ich damit dem Herrn zu dienen bestrebt war oder die gute Meinung und das Lob der Menschen erringen wollte und meine eigene Befriedigung suchte.

Die Bibel lehrt mich, Alles zur Ehre Gottes zu thun; jedoch ich fühle mich schuldig, dies nicht gethan zu haben.

Mit dem Unterlassen der täglichen Arbeit am Sonntage, dem Anlegen von besseren Kleidern, mit dem Absatten von Besuchen und mit dem zeitweiligen Besuche der Versammlungen, thut man nicht mehr als jeder Nichtchrist thut. Alle diese Dinge sind dem fleischlichen Menschen angenehm; ich sehe aber auch nichts Unrechtes in der richtigen Anwendung derselben. Christus indessen will, daß ich mich von Allem loslöse was nur mir selbst angenehm ist.

Er sagt: „Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also."

Ich glaube, daß, wenn der Heiland irgend einen an das vorher Gesagte anknüpfenden Gedanken niederschreiben würde, dies ungefähr so lautete: „Wenn ihr am Sonntage keine Arbeit verrichtet, bessere Kleider anlegt und Besuche macht, was thut ihr mehr als Andere? Thun nicht auch Nichtchristen dasselbe? Ich erwarte von euch mehr als unter denen gebräuchlich ist. Besucht einen kranken Freund und sprecht ihm Trost zu, geht zu euren Nachbarn oder Verwandten und sucht sie in ihrem christlichen Kampfe zu ermuthigen und zu stärken, ermuthigt und stärkt euch selbst, leset die Bibel und betrachtet die Gnade und Güte meines Vaters, wohnt dem Gottesdienste bei und thut alle diese Dinge mit einzig und allein auf die Herrlichkeit meines Vaters gerichteten Augen und beruhigt euch mit der Versicherung, daß ein auf diese Weise verlebter Sonntag, sowohl für euch selbst als auch für die, die um euch sind, freudig und angenehm sein und Freude im Himmel verursachen wird."

Die gegenwärtig herrschende Sitte den Sonntag zu verbringen ist ein Gegenstand, der von Allen bedacht werden sollte, angesichts der allgemeinen Stimmung: „mag der Himmel sich grämen, die Welt ist erstaunt und der Satan erfreut." Möge mir der Herr helfen Ihn mehr zu lieben und Ihm besser zu dienen. S. W. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Unser Ruf und Einfluß.

In einem Berichte über den Besuch zweier junger Männer bei ihren Freunden, sagt der Schreiber: „Die Freunde waren etwas überrascht, da sie solche muntere Burschen nicht erwarteten." Junge Männer handeln weise, wenn sie sich ihren guten Ruf bewahren und einen guten Eindruck hervorzubringen suchen. Soviel wir aus dem Briefe entnehmen können, sind diese beiden jungen Männer die Söhne frommer Eltern und aus Familien, von deren Gliedern man annahm, daß sie Muster von Anstand und gutem Betragen sind. In dieser Annahme scheinen nun die Freunde sehr enttäuscht worden zu sein.

Es ist dies bedauerlicherweise ein sehr häufiges Vorkommen. Wir finden sehr oft, daß sich junge Leute, wenn sie vom Elternhause fort sind, vergessen und ein Benehmen an den Tag legen, welches gegen den Anstand und die Achtung ist, die sie sich selbst, ihren Eltern und Freunden schulden und einen Mangel an guten Sitten zeigen, der jeden Freund guter Ordnung und Aufführung unangenehm berührt.

Schreiber dieses befand sich einmal auf der Reise und nachdem er längere Zeit in einem Waggon gesessen, entdeckte er, daß Jemand, mit dem er gut bekannt war und den er hoch achtete, hinter ihm einen Sitz einnahm, und daß er sozusagen die gonze Zeit unter den Augen eines Freundes sich befand ohne davon eine Ahnung zu haben und der Gedanke drängte sich ihm mächtig auf: „Von welch' großer Bedeutung ist es doch für uns, in unserem Betragen immer vorsichtig zu sein und nirgends und unter keinen Umständen uns unschicklich oder unanständig zu benehmen, denn selbst wenn keine menschlichen Augen uns beobachten, so können wir doch niemals den Augen des allmächtigen Gottes entgehen. Möge jeder junge Mann und jede junge Frau (und auch jede „ältere Person) sich in allen Fällen des Lebens gütig, menschenwürdig und achtungsvoll gegen Jedermann erweisen, dann werden sie auch überall die Liebe und Achtung Anderer erringen. X. X. X.

Eine Wasserfahrt am Sonntag.

Luc. 6, 4.; Gal. 6, 7. 8.; 2 Mose 20, 8.: Jes. 58, 13. f.

Eine Gesellschaft nahte an einem Sonntag Vormittag dem Ufer, um eine Wasserfahrt zu machen. Eine Dame hatte dagegen starkes Bedenken und sträubte sich erst, ließ sich aber zuletzt bereden als Jemant entgegnete: „Das kann doch nichts Böses sein, daß wir eine Wasserfahrt machen, zumal wir ja noch beschlossen haben, diesen Abend in die Kirche zu gehen." „Ich muß umkehren," wiederholte eine weibliche Stimme, „ich fühle mich in meinem Gewissen beunruhigigt. Was wird auch der Vater sagen, wenn er davon hört?" Unterdessen hatte die Gesellschaft das Ufer erreicht, wo Einer von ihnen sich sogleich mit dem Bootführer zu schaffen machte, während die Uebrigen noch eine Weile lebhaft mit einander sprachen. Zwei Herren stiegen in's Boot, zwei andere standen am Ufer und halfen den Damen hinein. Noch immer gab sich bei jener Dame eine große innere Abneigung kund, bis sie endlich den einstimmigen Wünschen der Herren sich fügte. Das Boot stieß ab vom Lande. Es war ein schöner Morgen. Ein Seeofficier rief ihnen zu, er wünsche ihnen eine angenehme Fahrt. Einer der Herren stand sogleich auf, um diesen Abschiedsgruß zu erwiedern, verlor aber dabei unglücklicher Weise das Gleichgewicht und fiel in's Wasser. Dieser Unfall versetzte die ganze Gesellschaft in die äußerste Bestürzung. Statt sitzen zu bleiben, drängte sich Jeder augenblicklich nach der Seite hin, wo Jener hinabgestürzt war. Dadurch aber schlug das Boot um, und augenblicklich versanken Alle in die Tiefe. Herzzerreißend war der Angstschrei, den die Zuschauer beim Anblick dieses plötzlichen Unglücksfalles ausstießen. Sofort stießen Boote ab zur Rettung. Die Bootsleute entrissen Einen nach dem Andern dem frühzeitigen Grabe. Nachdem sie Alle, die sie hatten auffinden können, an den Wasser gezogen hatten, ruderten sie dem Lande zu, wo schon ärztliche Hülfe in Bereitschaft war. Allein da fand sich's zum Entsetzen der Geretteten, daß zwei noch fehlten. „Wo ist meine Schwester?" rief eine angstvolle Stimme. Es war die Stimme des jungen Mannes, der geäußert hatte: „Es kann doch nichts Böses sein, daß wir eine Wasserfahrt machen ꝛc." „Wo ist mein Karl?" rief die ausgelassenste der Damen. Endlich brachten zwei Boote noch zwei Personen, einen Herrn und eine Dame. Beide schienen tort; der erstere konnte wieder zum Leben gebracht werden. Aber bei der Dame blieben alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Ihr Bruder rief endlich schier wahnsinnig vor Schmerz: „O, meine Schwester, meine Schwester, wollte Gott, ich wäre für dich gestorbeu! Wer wird unserem Vater die Schreckensbotschaft bringen? — Ich zwang sie mitzugehen, ungeachtet ihr Gewissen sich dagegen sträubte — ich bin ihr Mörder! — Ich hätte umkommen sollen und nicht meine Schwester. Ach, wie kann ich mich je wieder vor unserem Vater blicken lassen? Ich habe sein bestes Kind zum Ungehorsam verleitet, und das ist ihr Verderken gewesen."

Vermischtes.

— Der Fargo (Dakota) „Argus" sagt: Das Territorium Dakota bringt dem Post-Departement mehr Einkommen, als irgend einer von 32 Buntesstaaten; es hat eine Bevölkerungszahl, die ebenso groß ist, als die von Nebraska oder Connecticut und beinahe zweimal so groß, als die von Vermont oder Floriba. Auch befinden sich in diesem Territorium 2500 Meilen Eisenbahn, 2000 Schulhäuser und 275 Zeitungen, also mehr Zeitschriften als in irgend einem von den Neu-England-Staaten, ausgenommen Massachussits.

— Kein Herz, oder eins von Stein, hat der Prediger Er. D. Kelser in New York. Er ist nicht nur Seelsorger der Gemeinde der „Seventh Presbyterian Church", sondern auch Theilhaber an einem Logierhause, sowie Vorsteher eines „Skating Rink", welchen er im fünften Stockwerk des Logierhauses eingerichtet hat. Kürzlich erschien dieser vielseitige Prediger im Esser-Market Polizeigericht, um als Kläger gegen die elfjährige Margareth Welsh aufzutreten, welche beim Verlassen der „pfarrherrlichen" Rollschuhbahn ein Paar Rollschlittschuhe gestohlen haben sollte. Die kleine Margareth weinte in herzbrechender Weise und betheuerte unter Thränen ihre Unschuld. Der 14jährige Knabe, welcher als Wächter des „Rink" angestellt ist und ursprünglich die Beschuldigung gegen das Mädchen erhoben hatte, mußte zugeben, daß bei der Durchsuchung ihrer Kleider keine Spur von den Rollschlittschuhen gefunden worden war, trotzdem aber bestand der „Prediger des Evangeliums", der christliche Liebe und Vergebung predigt, auf Bestrafung der kleinen Arrestantin. Der Richter betrachtete die Sache in einem anderen Lichte, entließ Margareth ehrenvoll und gab dem Geistlichen in unverblümter Weise zu verstehen, daß er seinem Amte wenig Ehre mache, wenn er auf die wenig glaubwürdige Aussage eines unmündigen Buschen hin, die durch nichts unterstützt sei, den Ruf und die Freiheit eines unbescholtenen kleinen Mädchens in Gefahr bringe.

Eine jüdische Synagoge zu Ehren Jesu Christi, das ist gewiß noch nicht dagewesen! Und doch ist eine solche thatsächlich ins Leben gerufen worden. Man meldet nämlich aus Odessa in Süd-Rußland: Die vor Kurzem in Kischinew, der Hauptstadt des Gouvernements Bessarabien, aufgetauchte neue religiöse, jüdische Secte „Nowyji Jerail' („Neuer Israel") hat dieser Tage beschlossen, in Kischinew eine Synagoge Namens des heil. Messias Jesus Christus (Sinagoga wo Imir Messii Jssussa Christa) zu erbauen und der russische Minister des Innern, Graf D. Talsto, an welchem sich die Vertreter der Secte „Neuer Israel" um Bewilligung dieses Baues gewendet, hat nicht nur die Erbauung der bezeichneten Synagoge in Kischinew gestattet, sondern auch die Secte als besondere Religionsgenossenschaft anerkannt. Eine ähnliche religiöse Secte hat sich vor Kurzem in der südrussischen Stadt Jelissawetgrad (Gouvernement Cherson) unter dem Namen „Duchowsno-bilejskoje Bratstwo" („Geistlich biblische Brüderschaft") gebildet und wird ebenfalls von den russischen Behörden protegirt. Diese beiden neuen religiösen, jüdischen Secten in Rußland anerkennen die biblischen Dogmen des Judaismus, den einzigen Gott, verwerfen aber die Tradition. Einer der Lehrsätze der „neuen Israeliten" lautet: „Ich anerkenne die Deutung der hl. Schrift durch die gewesenen babylonischen und Jerusalemer Rabbinergesetzgeber und die von denselben aufgestellten Dogmen und Bräuche für mich nicht als bindend. Ebenso anerkenne ich keine geistliche Autorität über mir und keine Macht der zeitgenössischen Rabbiner." Ein weiterer Lehrsatz lautet dahin, daß die „neuen Israeliten" alle andern bestehenden Religionen gleich wie den Judaismus achten, und daß sie Jesum Christum als den Verbreiter der Wahrheit und den Stifter des Guten verehren und daher als den wahren Messias anerkennen. — [D. Warte.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

16. Sogar ein großer Theil des Wassers enthält Feuer. Durch die Scheidekunst läßt sich aus dem Wasser ein feines, unsichtbares Wesen ausscheiden, das der Luft ähnlich und brennbar ist, und das man deßhalb brennbare Luft oder Leuchtgas nennt. Man bedient sich ihrer anstatt des Oeles in eigens dazu verfertigten Lampen. Und es ist sehr wunderbar, eine solche Lampe ohne Oel und Docht zu sehen, die dennoch überaus schön und hell leuchtet, und weder Ruß noch Rauch verursacht. In großen Städten werden mit dieser Luftart, die aber vorzüglich aus Steinkohlen gewonnen wird, ganze Säle erl uchtet.

17. Von solchen brennbaren Luftarten rühren wohl auch die feurigen Lufterscheinungen her, die man bei Nacht zuweilen am Himmel und hie und da auch auf Erden wahrnimmt. Am Himmel erblickt man, jedoch selten, feurige Kugeln; sie scheinen ungefähr so groß als der Mond, durchlaufen in einigen Minuten eine lange Strecke des Himmels und zerspringen dann mit einem Knall. Eine solche Feuerkugel zieht manchmal einen feurigen Schweif nach sich. Die Irrlichter sind kleine, auch wohl mannshohe

Flammen, die in sumpfigen Gegenden aus der Erde aufsteigen und von der Luft hin- und hergetrieben werden. Irrlichter nennt man sie, weil schon mancher nächtliche Wanderer, der sie sah, ein fernes Licht in einem Hause oder einer Laterne zu erblicken glaubte, darauf zuging und sich in einen Morast verirrte. Diese feurigen Lufterscheinungen am Himmel und auf Erden sind übrigens unschädlich, und schön anzusehen. Nur unwissende, abergläubische Leute erschrecken darüber und halten sie gar wohl für Gespenster und nennen sie feurige Drachen und feurige Männer. Die Sternschuppen sind sehr schön und glänzend und scheinen den Sternen ähnlich. schießen einige Augenblicke am Himmel hin und verschwinden ohne Geräusch. Sie kommen aber nicht, wie mancher Mensch meint, aus den Sternen; sie sind nicht so weit von uns entfernt, sondern unserer Erde viel näher. Was sie aber eigentlich sind, konnte man bisher noch nicht erforschen.

18. Gott hat nicht nur einen ungeheuren Vorrath von Brennstoff, große Waldungen und Steinkohlenlager geschaffen, damit wir uns hinreichend mit Feuer versehen können; Er gab uns auch leichte Mittel in die Hand, es zu erregen.

19. Einige Dinge entzünden sich oft gegen unsern Willen von selbst. Das Heu, besonders das Grummet oder Nachheu, das feucht hereingebracht wird, geräth leicht in Gährung, entzündet sich dann und verursachte schon oft eine Feuersbrunst. Zwei Mühlsteine, zwischen denen sich kein Getreide befindet, und die sich an einander reiben, werden glühend heiß; auf diese Art ist durch Nachlässigkeit des Müllers schon manche Mühle abgebrannt. Ein Wagenrad, das nicht geschmiert ist, fängt an zu brennen; so gerieth schon mancher Lastwagen in Brand. Zwei trockene Hölzer, die man heftig aneinander reibt, gerathen in Flammen. Auf diese Art wissen ferne Völker in andern Welttheilen sich Feuer zu verschaffen.

20. Die einfachsten und bekanntesten Mittel, Feuer zu erregen, waren bei uns früher Stahl, Stein und Zunder. Aus dem kalten Stahle sprühen bei dem Anschlagen an den Stein Funken hervor. Diese Funken sind eigentlich kleine Stückchen Stahl, die durch die schnelle Reibung augenblicklich glühend werden und sich losreißen. Der Zunder von zubereitetem Baumschwamm oder gebrannter Leinwand fängt die Funken auf. Das klein wenig Schwefel am Schwefelhölzchen womit man den Zunder berührt, brennt augenblicklich mit bläulichem Feuer und das ganze Hölzchen geräth in Flammen, woran man dann eine Kerze anzünden oder auf dem Herde ein großes Feuer anschüren kann. Solche kleine Gegenstände sind unserer Aufmerksamkeit gewiß nicht unwerth. Ein kleiner Stein, ein Stückchen Stahl, ein wenig Schwefel sind in der Haushaltung ganzer Völker von großer Wichtigkeit. Auch die kleinsten Dinge sind große Wohlthaten Gottes.

21. Das Feuer, das sich so leicht erregen läßt, erregt wieder Feuer und läßt sich leicht mittheilen. Ein Fünklein Feuer hat schon oft eine große Feuersbrunst veranlaßt; an einer brennenden Kerze kann man, ohne daß sie etwas von ihrem Lichte verliere, mehrere tausend, ja unzählige Kerzen anzünden. Die Schnelligkeit, mit der sich das Schießpulver entzündet, ist zum Erstaunen. Das Feuer verbreitet sich in einer so unendlich kurzen Zeit von einem Körnlein über alle andern, daß Alles nur ein Augenblick scheint. Ein Fünklein Feuer setzt mehrere Zentner Pulver plötzlich in Flammen. Die Gewalt des Pulvers ist furchtbar. Dennoch leistet es den Menschen große Dienste. Es sprengt die härtesten Felsen, mit deren Hinwegräumung Menschenhände Jahre lang zu thun gehabt hätten, augenblicklich. Mit Hülfe des Pulvers erlegt der Mensch die Thiere des Waldes, die ihm zur Nahrung und Kleidung dienen; er stürzt den Raubvogel hoch aus der Luft herab und vertheidigt sich gegen Raubthiere. Durch das Schießpulver wurden in fernen Welteggenden ganze Länder den Löwen, Tigern und andern grimmigen Thieren gleichsam abgenommen und so erobert. Möchten die Menschen die Erfindung des Pulvers, die ihnen so nützlich werden kann, doch nie zu ihrem Verderben mißbrauchen! Auch Kinder haben aus strafbarer Unvorsichtigkeit mit dem Schießpulver und geladenen Gewehren schon oft großes Unglück angerichtet.

22. Nicht nur über die ganze Erde ist Feuerstoff verbreitet, sondern auch unter der Erde und es giebt da auch unterirdisches Feuer. Davon zeugen die Berge, die schon seit Jahrtausenden von Zeit zu Zeit Feuer auswerfen und feuerspeiende Berge genannt werden. Furchtbare, schwarze Rauchwolken steigen aus ihnen empor, hochrothe Flammen erheben sich bis zum Himmel und erhellen bei Nacht weit umher Land und Meer mit schauerlichem Glanze; manchmal wirft der Berg so viele Asche aus, daß sie die Sonne verfinstert und das Land umher Meilen weit bedeckt; ganze Ströme geschmolzener Mineralien, Lava genannt, brechen rothglühend daraus hervor. Viele solche feuerspeiende Berge sind zwar schon seit Jahrhunderten erloschen; von Zeit zu Zeit entstehen aber auch wieder neue.

23. Wozu dieses unterirdische Feuer dient, wissen wir nicht genau. Da aber Alles auf Erden so weislich eingerichtet ist, so muß auch dieses Feuer seinen Nutzen haben. Vielleicht dient es, die Erde von innen heraus zu erwärmen und fruchtbarer zu machen; denn die Gegenden zunächst diesen Bergen, sind die fruchtbarsten der Erde. Dieses Feuer mag auch zu Entstehung der Metalle beitragen. Auch die heißen Quellen, die an vielen Orten aus der Erde hervorbrechen, mögen davon herrühren. Wie die Sauerbrunnen den Kranken vorzüglich zum Trinken dienen, so gewähren die warmen Quellen manchem Leidenden ein heilsames Bad. So ist auch das Feuer und die Hitze unter der Erde für die Menschen sehr nützlich und heilsam.

24. Sogar in den Wolken des Himmels, die doch nur aus Wasser bestehen, befindet sich eine Art von Feuer, das dem Feuer auf Erden ähnlich, aber doch wieder sehr davon verschieden ist. Es ist der Blitz, der unter dem furchtbaren Getöse des Donners aus den Wolken flammend hervorbricht. Wenn ein Wetter sehr weit von uns entfernt ist, sehen wir zwar das Leuchten des Blitzes, hören aber den Donner nicht. Das nennt man Wetterleuchten.

25. Das Hochgewitter ist eine der prachtvollsten Erscheinungen der Natur. Himmel und Erde scheinen in Flammen zu stehen und der Donner erschüttert unsere Wohnungen. Hier offenbart Gott besonders seine große Macht und Herrlichkeit. Jeder vernünftige, tugendhafte Mensch betet an; selbst der Bösewicht bebt und zittert und faßt wohl gar gute Vorsätze.

26. Auch das Gewitter ist eine Wohlthat Gottes. Es kühlt die schwüle Luft ab und reinigt sie von schädlichen Dünsten. Menschen und Thiere fühlen sich erquickt und athmen leichter. Das Gewitter befördert, besonders wenn es vom Regen begleitet ist, die Fruchtbarkeit der Erde. Die Gewitterregen sind die fruchtbarsten. Laub und Gras grünen frischer, jede Blume blüht schöner.

27. Der Blitzstrahl fährt meistens, mit hellem, weit leuchtendem Glanze, von einer Wolke zur andern; manchmal aber stürzt er auch herab auf die Erde; er schlägt dann in Häuser, Bäume oder Thürme, beschädigt oder zertrümmert sie, entzündet, was er auf seinem Wege Brennbares findet, und tödtet sogar Menschen und Thiere.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Eshleman.— Miller. — Am 7. April, im Hause der Mutter der Braut, Lancaster Co., Pa., durch Jakob N. Brubacher, Br. Jonas Eshleman von Maryland und Schw. Elisabeth Miller von Lancaster Co., Pa.

Stoltzfuß. — Rich. — Am 20. April, in Lyon Co., Kans., im Hause des Vaters der Braut, durch S. H. Yoder von Caß Co., Mo., B. B. Stoltzfuß und Emma Rich. Daß ihre Reise durch's Leben eine glückliche sein möge ist der Wunsch vieler Freunde.

Schanz. — Riß. — Am 26. März, in Davis Co., Iowa, im Hause des Vaters der Braut, durch Philipp Roulet, Peter Schanz von Lee Co., Iowa, und Sarah Riß von Davis Co., Iowa.

Gestorben.

Neuenschwander. — Am 7. April, in Allen Co., Ohio, Gideon, Sohn von Jacob Neuenschwander, im Alter von 20 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen an Blutung und Erkältung. Die Leichenrede wurden im Versammlungshause von Johann Moser und am Grabe von Christ. Steiner gehalten. Text: Ps. 31, 16. und Offb. 2, 10. Eine große Anzahl Leidtragender war anwesend.

Wolford. — Am 8. April, in Conamaugh Tp., Somerset Co., Pa., Johann H., Sohn von Robert und Anna Wolford, im Alter von 9 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen, an Lungenfieber. Die Beerdigung fand am 9. statt. Leichenreden von S. Gindlesberger, S. Zimmerman und C. E. Blough, über Matth. 19, 13. 14.

Yoder. — Am 17. April, in Summit Tp., Somerset Co., Pa., Elisabeth, Gattin von Elias A. Yoder, im Alter von 51 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen, am Schlagfluß. Leichenreden von Joel Beachy, über Jak. 5, 20.—25. Die Verstorbene war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde, bis sie von ihrer Arbeit zur Empfangnahme ihres Lohnes abberufen wurde.

Schlunager. — Am 17. April, in Davis Co., Iowa, Veronika, Gattin von Christian Stunager, im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen, an Auszehrung. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und zwei Kinder.

Keagy. — Am 4. April, nahe Broadway, Rockingham Co., Va., Schwester Anna Keagy, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 13 Tagen, an Altersschwäche. Sie wurde am 7. auf Wampler's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Abraham Shank, über 2 Cor. 5, 14.—16. Sie war ungefähr 60 Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie war in Spenandoah Co., Va., geboren und zog vor 30 Jahren nach Rockingham Co., sie und ihre Schwester Magdalena wohnten nahezu 33 Jahre beisammen. Während der letzten Jahre war sie sehr schwächlich, unternahm aber doch täglich einen Spaziergang im Hofe, so auch den letzten Tag; in's Haus zurück mußte ihr aber geholfen werden, und einige Stunden darnach starb sie.

Latschaw. — Am 1. März, im Hause seines Schwiegersohnes Josiah Bechtel, Limerick Tp., Montgomery Co., Pa., Johann Latschaw, im Alter von 82 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen, an Wassersucht. Die Beerdigung fand beim Providence-Mennoniten-Versammlungshause statt. Leichenreden von Heinrich Wismer und Isaac Culp im Trauer- und J. B. Hunsberger und J. B. Mensch im Versammlungshause.

Ruth. — Am 18. März, in Perkiomen Tp., Montgomery Co., Pa., ——, Gattin von Frank Ruth, im Alter von 28 Jahren, 1 Monat und 15 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 22. bei dem Providence - Mennoniten - Versammlungshause statt. Leichenreden von Heinrich Wismer und J. B. Mensch im Trauer- und von J. B. Hunsberger im Versammlungshause.

Stucy. — Am 5. April in Lyon Co., Kan., Anna, Gattin von Josef F. Stucy, im Alter von 40 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen, an Wassersucht. Sie war ein Jahr lang kränklich, ertrug aber ihre Leiden mit Geduld. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und sieben Kinder. Leichenreden von Andreas Miller und Josef T. Borntreger über Offb. 14, 12.—13.

Root. — Am 8. März, in Paradise Hill, Ashland Co., Ohio, Marie Root im Alter von 84 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Sie ward im Jahre 1800 geboren und verheirathete sich mit Johann Root im Jahre 1823. Ihr Gatte starb vor einiger Zeit. Sie war Mutter von acht Kindern, von denen sie fünf überleben; außerdem hatte sie 28 Enkel und 20 Ur-Enkel. Sie war seit ihrer frühen Jugend ein werthes Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Myers. — Am 3. April, nahe dem Blanchard River, in Putnam Co., O., Katharina, Gattin von Johann Myers, im Alter von 69 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten in seinem 93. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 5. in Gegenwart vieler Freunde statt. Leichenreden von H. D. Good, über Luk. 23, 28.

Egli. — Am 2. April, nahe Minier, Tazewell Co., Ill., Barbara, Gattin von Josef Egli, im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und vier Kinder.

Riehl. — Am 7. März, in Morgantown, Berks Co., Pa., Esther, Wittwe von Pred. Johann Riehl, im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Die Beerdigung fand auf dem Byler-Friedhofe statt. Leichenreden von Johann P. Mast, Gideon Stoltzfuß und W. W. Cookman. Die Verstorbene ward in Mifflin Co. geboren. Sie war seit ihrem 17. Jahre ein Mitglied der amischen Gemeinde und Mutter von zwölf Kindern. Während der letzten neun Wochen erforderte ihr Zustand beständige Pflege, aber sie ertrug ihre Leiden mit Geduld und erwartete ängstlich ihr Ende, welches friedlich und ruhig herankam. Ihre letzten Worte waren, „Eile, Eile", als ob sie kaum den Augenblick ihrer Befreiung erwarten könnte.

King. — Am 9. April, in Logan Co., Ohio, Asa, Sohn von Christian Z. und Fanny King, im Alter von 10 Jahren und 5 Tagen, am Lungenfieber. Leichenreden von C. K. Yoder und Johann P. King.

Gerber. — Am 29. März in Miami Co., Ind., ein Söhnlein von Silas und Lucinda Gerber, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 4 Tagen. Die Beerdigung fand am —, statt. Leichenreden von Daniel C. Miller, über Mark. 10, 13. und 1 Pet. 1, 24.

Miller. — Am 11. April, in Miami Co., Ind., Leah, Tochter von Moses und Fanny Miller, im Alter von 7 Jahren, 1 Monat und 24 Tagen. Während der Vater auf dem Felde mit dem Ausziehen von Maisstoppeln beschäftigt war und die Kinder auf Anordnung des Vaters dieselben verbrannten, fingen die Kleider der kleinen Leah Feuer, wobei sie so schwer verletzt wurde, daß der Tod in ungefähr 43 Stunden eintrat. Der Vater erlitt bei dem Versuche, das Kind zu retten, erhebliche Brandwunden an der Hand. Das Kind schien keine besonderen Schmerzen zu leiden. Leichenrede von Daniel Hershberger über Matth. 19, 13.

Yoder. — Am 7. April, in Miami Co., Ind., Fanny Yoder, im Alter von 75 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen, an Altersschwäche. Sie war im Jahre 1809 in Pennsylvanien geboren und zog als sie sechs Jahre alt war mit ihren Eltern nach Tuscarawas Co., O., wo sie verheirathete sich 1841 mit Peter Steinman und zog 1848 mit ihm nach Miami Co., Ind. 1863 starb ihr Gatte und 1864 verheirathete sie sich mit Peter Yoder, der 1869 starb. Leichenreden von Daniel C. Miller und N. Eyroll über 2 Pet. 3 und 2 Cor. 1, 2.

Rumbaugh.—Am 19. April, in Blue Springs, Neb., Hanna Weaver, Gattin von Wm. Rumbaugh, im Alter von 59 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen, nach längerem Leiden an Rheumatismus.

Wißler. — Am 31. März, nahe Bamfordville, Lancaster Co., Pa., Br. Johann S. Wißler, im Alter von 63 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Die Beerdigung fand am 2. April bei Brubachers Versammlungshaus statt. Leichentext: Offb. 20, 6. Eine trauernde Familie und viele Freunde folgten dem geliebten Bruder zum Grabe.

Eby. — Am 3. April, in Salunga, Lancaster Co., Pa., Schwester Susanna M. Eby, Gattin von Samuel Eby, im Alter von 28 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand am 6. bei dem Landisville Versammlungshause statt. Leichentext: Jes. 8, 51.

Smith. — Am 9. April, nahe Annville, Lebanon Co., Pa., Br. Isaak Smith, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen, am Schlagfluß. Die Beerdigung fand am 14. bei Gingrich's Versammlungshaus statt, wobei eine große Anzahl von Freunden dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies. Leichentext: Matth. 24, 44.

Groff.—Am 12. April, nahe Rißler's Square, Lancaster Co., Pa., Schwester Emma J. Groff, Gattin von Jakob Groff, im Alter von 24 Jahren, 5 Monaten und 27 Tagen. Die Beerdigung fand am 15. bei Erisman's Versammlungshaus statt. Leichentext: 5 Mose 32, 29.

Frey. — Am 6. April, in der Wohnung ihres Bruders Abraham Frey, nahe Doylestown, Bucks Co., Pa., Elisabeth, Wittwe von Christian Frey, zuletzt in Bedminster, im Alter von 73 Jahren, an den Folgen eines Sturzes von der Treppe. Die Beerdigung fand auf dem Line Lexington Mennoniten-Begräbnißplatze statt. Die Leichenreden wurden im Trauerhause von W. A. Patton und im Versammlungshause von Isaac Richert gehalten.

Stoner. — Am 16. April, in Nappanee, Elkhart Co., Ind., Gale, ein Söhnlein von Ezra und Alice Stoner, im Alter von 16 Monaten und 28 Tagen, beim Zahnen, an Malaria. Die Beerdigung fand am 19. auf Shaum's Begräbnißplatz statt. Die Leichenfeier wurde von J. F. Funk geleitet. Text: Matth. 6, 10.: „Dein Wille geschehe." Der Vater des Kindes befand sich auf einer Geschäftsreise in einem anderen Staate und die Mutter war in Folge von Unwohlsein gezwungen, bevor sie den Begräbnißplatz erreichte, in dem Hause von Freunden anzuhalten, aber gütige Hände übten die letzte traurige Pflicht, in Gegenwart einer großen Anzahl von theilnehmenden Freunden. Obgleich die betrübten Eltern dem geliebten Kinde nicht zum Grabe folgen konnten, so hoffen wir doch, daß sie sich so Gott werden werden, daß sie ihrem Kinde in die selige Heimath folgen können, wo ewige Ruhe ist.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John L Reisner, H A, Reuben Yoder, J K Yoder, Susanna Hygema, S M Eberly, Wm Spetzel, J D Hershey, H Goertz.

WITH MONEY.

A—John U Amstutz, A B Amstutz, Peter Abrahams, William Auker Jonas Anker, John Anker.

B—Jacob Boller, Peter E Boshart, D W Basinger, Christian Basinger, John Bloom, Jonas Blauch, C H Bomberger, Joseph Berwick, Mr Bender, Joseph J Borntreger, N S Beachy, Rachel S Bauta, B L Breckbill, Solomon Brubaker, Jacob Baumgartner, A D Beier, D W Borntreger, J N Bender, E W Batty, C Y Blank, Bohler & Rempel, Mrs L Bartine, Seth Burkholder, Jacob G Barkman, Martha Bachman, Barbara Barr.

C—Elizabeth Culp, Elizabeth Carnathan, Anna Close.

D—Ely Detweiler, Catharine Diaber, Fred Doering.

E—Henry Eicher, Jacob Ebresman, R S Eschbach.

F—A C Friesen, George Fox, Anna R Fretz, Allen A Freed, C G Fike, Daniel Freed, J Iris Freed, Jos Freed, John Frocse, John Fortner, Abraham Fortner, Chr Frey, Geo Funk.

G—Peter S Goertzen, Christian Good, Wm Goertzen, David Gaecho, Gerhard Goosen, John Guenter, George Graby, Peter H Goertz, Christian Gingrich 2, John Gaile.

H—Anne Hedrick, Newton G Herr, Mary Harnish, Abraham Herr, Isaac Hertzler, David F Hamish, A M Herr, Kate Haverstick, Peter Haun, Kate Harder, Benj Hostetler, Mary Hoerner, Jacob R Herr, I Hershberger, Tobias K Hershey, Andrew D Hershey, Christ Hooley, Milton E Hershey, Lizzie H Hershey, N S Hoover.

J—Sem K Johns, Cyrus Jacobs, John Julian, Christian Jutzi, Bernhard Jansen.

K—Jacob Kurtz, Mary Killian, Agnes G Kruger, A C Klassen, Lydia King, Henry H Klubwer, Abraham Klassen, Christian Klug.

L—Emma S Lefever, John B Lauk, I C Lehman, John Litty, Enos B Loux, B Loewen, Noah Lantz

M—Moses P Miller, Mrs S B Minnich, Amos Metzler, J M T Miller, Eli S Mann, Peter Mishler, Anna H Musser, J B Musser, Michael Musser, Wm Mykel, A Metzler, David H Martin, Amos Munaw.

N—Abraham Nikkel, Benj J Nikkel, Matty Naf singer.

P—Abner Peoples, Joseph Plank, Jacob Peter.

R—Peter Rempel, Simon J Ressler, John Rinehart, Chr Ravenacht, David Renseer, Jos W Rupp.

S—I H Shank, J G Stauffer, Jacob Schrowder, Jos Schlegel, C J Stutzman, Daniel Steiner, Jacob Stump, Heinrich Schmidt, W H Summerman, L S Shantz, Peter Snyder, John Snyder, J M Snyder, Martin Senger, Mrs V C Stauffer, Joshua Shantz, Christian Springer, Jacob Shellenberger, Peter L Shelly, John S Snyder, W G Spencer, Samuel S Shetler, Catharine Shetler, Christian Sutter, Daniel N Sanders.

T—Wilhelm Thiessen, L—Peter T Unruh.

V—J H Vannatta, A Voegler & Co, John C Voth.

W—I A Weaver, Abraham Wintergarner, J H Wenger, Mattie M Witmer, I Wells, Henry H Wenger, Rev John Wagner, George Werner, Catharine Wertz, David G Wenger.

Y—Levi E Yoder, E L Yoder, W O Yatman, Eli Yoder, Jacob Yoder, John A Yoder.

Z—John Zehr, Amos Zimmerman, Minnie Zimmer Beckie Zimmerman.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

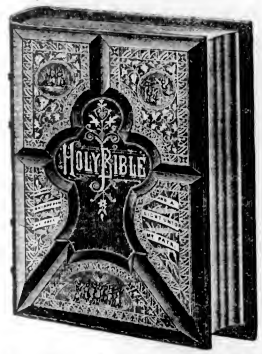
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Göttzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Kradeck Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch. 8.50

D. Gebunden in französischem Maroceo, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Libel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Leberband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dumond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Milleor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Leberband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David 1.50

Schatzkästlein, von Gossner .50
" Leberband und Schließen 1.75

Scharf's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Scharf's Gebetbuch, Musleineband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiter, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Wechstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit diesgamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.12
Per Dutzend per Expreß 10.80

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders English und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 31 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von CarlHammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelehrheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1,50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Gries's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenstibel von G. Erlenköter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenstuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbuchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger und Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Frage und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßsendungen sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

Eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, wo eine größere Partie bezogen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und **„Nachrichten aus der Heidenwelt"**, beide Blatter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, St. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bahler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A —25 Karten im Packet.....25 Cts.
„ B—10 „ „ „ .....30 „
„ C—10 „ „ „ .....30 „
„ D—10 „ „ „ .....35 „
„ E—10 „ „ „ .....35 „
„ F—10 „ „ „ .....40 „
„ 68—12 „ „ „ .....25 „
„ 449—50 „ „ „ .....25 „
„ 54—96 Tickets „ „ .....25 „
„ 467a—96 „ „ „ .....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk, enthaltend: Die praktischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in 37jähriger Thätigkeit gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gepflegt werden müssen; nebst einer Anzahl Rezepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher 180 Octav-Seiten, mit Illustrationen u. s. w.

Preis 75c. — Zu haben bei der MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonitischen Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie zugend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post.....$1.12
„ „ Dutzend per Expreß.....10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post „ „ „ „ „ „ $1.75

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Martyrer. — Dieselben sind verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schon gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und packet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Laco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent, Chicago, Illinois.

4,'85—3,'86.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore — DIRECT — durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise! Anerkannt gute Beköstigung! Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md., oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P. M
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	3.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A. M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 88 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express,	6 35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.00 "
No. 82 Way Freight	7.35 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P. M.
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P. M
" " "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 10. Elkhart, Indiana, 15. Mai 1885. Ganze Nummer 298.

Zum heiligen Pfingstfeste.

Das Pfingstfest freuet mich,
Weil Jesus Seine Gaben
Mit reichem Maß ertheilt,
Die wünscht mein Herz zu haben.
Mein Jesu schenke mir
Auch Deinen guten Geist.
Der mich von mir zu Dir
Und zu dem Himmel weist.

Ich irre allzu sehr,
Wo mich Dein Geist nicht führet
Und mein Herz ängstet sich,
Wenn es den Trieb nicht spüret;
Wohlan so leite mich,
Mein Licht, auf eb'ner Bahn,
Daß ich in Deinem Licht
Zum Leben wandeln kann.

Ich leb' in Finsterniß,
Wo mich Dein Geist nicht lehret:
Mein Herz bleibt unbelebt,
Wenn Er es nicht bekehret
Und neue Lebenskraft
In meinem Geist entzünd't;
Auch meine Glaubensmacht
Auf Jesum Christum gründ't.

Ich kann mich selber nicht
In meinem Leiden trösten;
Ich brauche reichen Trost,
Wenn meine Noth am größten.
Darum so flehe mir
Mit Deinem Troste bei,
Daß ich ein Gotteskind
Auch in dem Leiden sei.

Wie kann ich mich, mein Gott,
In Glaub' und Lieb erhalten?
Es würden diese bald
Ohn' Deinen Geist erkalten.
Darum so gieb mir Kraft,
Daß ich nicht von dir weich,
Bis ich nach meinem Kampf
Die Lebenskron' erreich!

Mein Jesu gieb mir noch
Was ich dich hab' gebeten;
Laß Deinen guten Geist
Im Beten mich vertreten,
Daß ich in Frömmigkeit
Bring meine Tage hin,
Und richte meinen Lauf
Nach Deinem Wort und Sinn.

Ach, Dein Geist helfe mir
Mein Fleisch und Blut bezwingen,
Daß ich in seiner Kraft
Mög' gute Früchte bringen.
Ich sterbe williglich
Der Welt und Sünde ab,
Weil ich den guten Geist
Zu meinem Führer hab'.

Du sollst, o werther Geist,
In meiner Seele bleiben;
Du sollst mich, o mein Licht,
Zu allem Guten treiben.

Ach bleibe allezeit
Vereiniget mit mir,
Laß mich geschmücket sein
Durch Dich, mit Dir in Dir.

Und wird mein Wanderstab
Auch in dem Sterben brechen,
So wirst Du in dem Streit
Mir Trost und Muth zusprechen.
Ich geh' durch Jesu Blut
Alsdann zur Freude ein
Und werde schön verklärt
In Jesu Armen sein.

Eingesandt von Schwester Barbara Kutz,
Mitchell, Dak.

Für den Herold der Wahrheit.

Erklärung über Offb. 21, 1.

„Und ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer ist nicht mehr."

Wir wissen und das Wort Gottes lehrt uns, daß Gott im Anfang durch Sein Allmachtswort Himmel und Erde mit Allem, was darinnen ist, in sechs Tagen erschaffen hat. Am sechsten Tage schuf Er den Menschen; Ihm zum Bilde schuf Er ihn und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Gott gab den Menschen ein Gebot und Verbot und freien Willen, aber durch des Satans List und Betrug wurden sie verführet und ungehorsam gegen Gottes Gebot. Die Sünde ist nun von Adam zu allen Menschen durchgedrungen und auch der Acker ist um der Sünde willen unter dem Fluch: „Dornen und Disteln soll er dir tragen"; wir sehen täglich, daß es noch so ist.

Der Herr sprach zu Noah: „Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundertundzwanzig Jahre." Doch sie bekehrten sich nicht, bis die Sündfluth kam und sie Alle hinwegnahm, außer dem gerechten Noah und den Seinen, im Ganzen acht Personen, die in der Arche auf dem Wasser erhalten wurden. Das ist nun ein Vorbild auf das Zukünftige, wenn die Erde um der Sünde und Bosheit willen in Feuer aufgehen wird. 2 Pet. 3, 7. Dann wird Jesus Christus die Seinen in der Arche des neuen Bundes in den Wolken des Himmels Gott dem Vater entgegenrücken. 1 Thess. 4, 17. Er aber, der Herr, muß erst auf dieser Welt herrschen, bis daß Er alle Seine Feinde unter Seine Füße lege. „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod." Matth. 22, 44.; Ps. 110, 1.; Mark. 12, 36.; Luk. 20, 42.; Apstg. 2, 34.; 1 Cor. 15, 25.; Ebr. 1, 13. Die Vergangenheit lehrt uns Gottes Wort, das Zukünftige Gottes Offenbarung, durch Seinen Geist in uns, der uns beherrschen muß.

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir." Luk. 19, 27. Ja, du liebreicher, sanftmüthiger König, herrsche du über uns tiefgefallene Menschen, damit wir durch dich vom Tod zum Leben durchdringen mögen! „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod." Offb. 2, 11. „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung. Ueber solche hat der andere Tod keine Macht."

Geliebte Brüder und Schwestern! Es bedarf wohl weiter keiner Frage, daß die geistige Wiedergeburt und Auferstehung vom Sündenschlafe hier in diesem Erdenleben geschehen muß, denn nach dem leiblichen Tode ist uns keine Zeit zur Buße mehr verheißen. Die vergängliche Welt ist der Acker, Christus der Säemann, die Kinder Gottes der gute Same und die Kinder des Teufels das Unkraut, das mit ewigem Feuer verbrannt wird.

Das Wort lehrt uns, daß Christus (nach vorbedachtem Rath Gottes) sichtbarlich mit göttlicher Kraft und Herrlichkeit und alle heiligen Engeln mit Zorn zur von Gott bestimmten Zeit Seine Erscheinung machen wird, „wenn er aufheben wird alle Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt." 1 Cor. 15, 24. „Wenn aber Alles ihm unterthan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan sein dem, der ihm Alles untergethan hat, auf daß Gott sei Alles in Allem." Der letzte Streit, Sieg und Gericht Christi wird furchtbar sein. „Auch die Kräfte der Himmel werden sich bewegen." Matth. 24, 29. „Die Tage werden verkürzt um der Auserwählten willen, sonst würde Niemand selig werden." „Christus muß hinweggethan werden." „Und alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft." 2 Thess. 2, 8.; Offb. 17, 15. Nun kommt

das allgemeine Weltgericht. „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden.“ Offb. 20, 11. Hier ist das Ende und der Schluß dieser sündigen Welt, die streitende Kirche triumphirt mit Christo, der Glaube schaut nun und die Hoffnung ist zur Wahrheit geworden. Der Versucher hat keinen Eingang in das himmlische Paradies, das uns verheißen ist.

„Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.“ 2 Pet. 3, 13.; Jes. 65, 17.; 66, 22. Jesaias sagt im Geist des Herrn: „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Same und Name stehen.“ „Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib.“ 1 Cor. 15, 38. „Denn es wird die Posaune erschallen und die Todten werden auferstehen unverweslich, und die leben, werden verwandelt werden in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune.“ „Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe ich mache Alles neu. Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.“

Zum Schluß will ich noch sagen, geliebte Leser des „Herold“, lasset uns ernstlich darnach trachten, daß Christus unser Leben, und Sterben unser Gewinn ist. O, welche Freude, Friede und Liebe wird dort herrschen, wenn wir Gott schauen können; er will unser Gott sein und wir sollen seine Söhne und Töchter sein. Wie schrecklich aber wird das Los der Verdammten sein, in denen „der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht.“

In Liebe,
W. Spätzel.

Für den Herold der Wahrheit.

Alles prüfen und das Gute behalten.

(Fortsetzung.)

II. Kaltes und nasses Wetter.

Der Hauptzweck der Kleidung ist Schutz gegen Kälte; denn es ist eine ausgemachte Thatsache, daß man sich einem Grade von Kälte, das Zittern verursacht, nicht ohne wirklichen Nachtheil für die Gesundheit aussetzen kann; aber auch ein beständiges Gefühl von Kälte, sei es auch so mäßig, daß es den Menschen nicht veranlaßt, sich davor zu schützen, hat, wenn es auch nicht ein sofortiges Unwohlsein erzeugt, einen schädlichen Einfluß, dem der stärkste Mensch nicht widerstehen kann, und legt die Grundlage zu fast allen chronischen Krankheiten, vorzüglich zum Rheumatismus, den Skropheln und der Auszehrung. Die atmosphärische Luft enthält stets eine solche Menge Wasser oder Wasserdünste, daß dasselbe selbst beim klarsten Wetter und in der trockensten Jahreszeit in großer Menge vorhanden ist.

Der menschliche Körper ist den vereinten Angriffen von Kälte und Nässe kaum gewachsen, besonders wenn dieselben direkt auf die Haut einwirken; deshalb ist, obgleich eine kalte und trockene Luft den Körper stärkt, eine warme und feuchte Luft viel unangenehmer; aber eine Vereinigung von Kälte und Feuchtigkeit, wie im Monat November gewöhnlich herrscht, verstimmt das Gemüth, schwächt den Körper, entnervt den Organismus und ist selbst den stärksten Leuten gefährlich. Hieraus ersieht man die Nothwendigkeit, seine Kleidung nach den Veränderungen des Wetters einzurichten, wenn man gesund bleiben und Krankheiten, die mit einer Erkältung anfangen und häufig mit Auszehrung enden, vermeiden will. Die große Zahl von Leuten, die von der Auszehrung fortgerafft werden, ist wirklich schreckenerregend. Fast ein Viertel aller Todesfälle, die in den Sterbelisten angeführt werden, sind das Resultat dieser schlimmen Krankheit. Diese traurige Thatsache mahnt uns mächtig, ihre Ursachen aufzusuchen und zu beobachten. Häufig ist der Ursprung zu dieser Krankheit eine einfache Erkältung, die nur zu oft gering geschätzt und vernachlässigt wird, bis sie sich so eingenistet hat, daß sie selbst der gediegensten Kunst trotzt. Es giebt keine allgemeinere oder häufigere Ursache von Erkältungen, als Nachlässigkeit in der Wahl der Kleidung, besonders beim weiblichen Geschlecht.

Wenn man sich gesund und körperlich kräftig erhalten will, so muß der Körper fast stets in derselben Temperatur erhalten werden. Der gütige Schöpfer hat uns Sinne gegeben, die Lust und Schmerz empfinden können, zum Vergnügen sowohl, als zu unserem Schutze. Was den Körper anbelangt, so unterscheiden diese Sinne genau Kälte und Wärme, und deren Einwirkung veranlaßt uns, die Extreme von beiden zu vermeiden. Aber alle unsere künstlichen Bemühungen, dies zu bewirken, würden unzureichend sein, wenn der Schöpfer uns nicht mit gewissen Haut- und Lungenorganen versehen hätte, die die Eigenschaft haben, fast in jeder beliebigen Temperatur den Körper in einer gleichmäßigen Wärme zu erhalten. Das poröse Hautgewebe nämlich entfernt durch den Prozeß des Schwitzens die überflüssige Hitze, während die Lungen andererseits Wärme erzeugen durch das Zersetzen der atmosphärischen Luft, wodurch die innere Temperatur des Körpers unter allen Umständen in einer fast gleichmäßigen Höhe erhalten wird (ungefähr achtundneunzig Grad).

Das Schwitzen hat noch einen anderen wichtigen Zweck außer der Regulation der körperlichen Wärme, nämlich das Fortschaffen solcher Stoffe, die für die Erhaltung des Körpers weder nothwendig, noch heilsam sind, und dieser Ausscheidungsprozeß ist für die Gesundheit von so großer Wichtigkeit, daß wir besondere Sorgfalt darauf verwenden sollten, denselben in gleichmäßiger Thätigkeit zu erhalten; denn wenn diese Stoffe, welche durch die Poren der Haut ausgestoßen werden sollten, im Körper zurückbleiben, so werden sie stets nachtheilige Folgen verursachen und gefährliche Krankheiten erzeugen. Man bemerke jedoch, daß ich hier nicht von jener fühlbaren, sichtbaren Feuchtigkeit spreche, welche die Hitze oder körperliche Bewegung hervorruft, sondern von einem kaum bemerkbaren Stoffe, einer Absonderung, welche beständig an jedem Körpertheile vor sich geht, welche die unsichtbare Ausdünstung genannt wird. Die Haut ist das ausdünstende Organ; aber nur Wenige kennen vielleicht die Wichtigkeit der Rolle, welche dieselbe in Anbetracht ihrer Funktionen bei der thierischen Lebensthätigkeit spielt. In Bezug auf letzteren Gegenstand lassen wir die Aussagen des Arztes Wilson (F. R. S.), eines berühmten englischen Anatomen, folgen. Um eine Idee von der Länge der Ausdünstungsröhren der ganzen Oberfläche des Körpers zu erhalten, glaube ich, daß man 2800 als die Durchschnittsanzahl der Poren auf den Quadratzoll annehmen kann, und folglich 700 auf einen Längenzoll. Nun hat ein Mensch von gewöhnlicher Größe 2500 Quadratzoll Oberfläche, daher wäre die Zahl der Poren 7,000,000 und die Zahl der Zolle der Ausdünstungsröhren 1,750,000, d. h. 145,000 Fuß oder 48,000 Yards, oder fast achtundzwanzig Meilen. Selten werden wir von Krankheiten befallen, so lange diese unmerkliche Ausdünstung von Statten geht; ihre Unterdrückung aber bringt bald den ganzen Körper in Unordnung. Sie ist ein vorherrschendes Kennzeichen bei fast allen Krankheiten und ist die einzige Ursache vieler Fieber und chronischer Uebel.

Bei warmem Wetter wird die Thätigkeit der Haut gewöhnlich vermehrt, und folglich ist die Gefahr, dieselbe zu unterbrechen, verhältnißmäßig größer, und daher entstehen so viele hitzige Fieber, Rheumatismus, Wechselfieber und andere Krankheiten, deren Anfang eine leichte Erkältung und deren Ende eine unheilbare Schwindsucht ist. Aber außer dieser Ausscheidungsthätigkeit übt die Haut, wie jede andere Oberfläche des Körpers, noch eine einsaugende Thätigkeit aus, indem sie vermittelst dazu gehöriger Gefäße irgend welche Bestandtheile mit denen sie in Berührung kommt, aufnimmt und den Blutgefäßen zuführt; außerdem ist sie der Sitz des Gefühls.

Um die Ausscheidung des Schweißes zu bewirken, ist die Haut mit Drüsen versehen, welche dieselbe mit einer öligen Flüssigkeit überziehen, wodurch sie für Wasser undurchdringlich wird, so daß der herausgetretene Schweiß nicht wieder in die Haut zurückgehen kann. Wo diese ölige Flüssigkeit fehlt, wird die Haut durch die Ausscheidung, das Einsaugen und das Zurückhalten des Schweißes bald aufgedunsen, wie dies bei den Händen der Waschfrauen der Fall ist, wo der beständige Gebrauch von Seife dieselbe zerstört.

Diese drei Arten von Thätigkeit der Haut sind so eng mit einander verknüpft und von einander abhängig, daß kaum eine derselben in Unordnung gebracht werden kann, ohne die andere zu stören. Wenn man sich in unthätigem Zustande oder leicht gekleidet der Luft so lange aussetzt, bis die Glieder steif und die Haut fühllos wird, so theilen die Einsaugungs- und Ausdünstungsgefäße die Erstarrung der Gefühlsnerven und werden ihre Thätigkeit nicht eher aufnehmen, als bis das Gefühl vollständig wieder hergestellt ist. Diese Beschreibung der Funktionen der Haut muß hinreichend zeigen, wie sehr in einem Klima, wie das unsrige, wo das Wetter so außerordentlich unbeständig und wechselnd ist, eine besondere Aufmerksamkeit auf die Kleider noththut. Jeder Anzug und jedes Kleidungsstück sollte sowohl dem Klima, als der Jahreszeit angemessen sein; deshalb sollte man bei einem plötzlichen Temperaturwechsel auch Aenderungen in der Kleidung vornehmen; ebenso ist früh Morgens und spät Abends ein wärmerer Anzug erforderlicher als während des Tages.

Was kann lächerlicher sein, als der Anblick eines zarten Frauenzimmers mit einem Paar leichter, dünner Schuhe auf einem kalten, nassen Steinpflaster! Wenn ich etwas derartiges sehe, so denke ich bei mir selbst, daß sie auf jener Reise begriffen sei, von der Niemand zurückkehrt, und in wenigen kurzen Monaten wird der Trauerflor und der langsam zurückkehrende Leichenzug erzählen, was dünne Schuhe und dünne Kleidung gethan haben.

Auf die Füße sollte man besondere Aufmerksamkeit verwenden und bei kaltem, feuchtem Wetter stets dickbesohlte Schuhe tragen in die man eine dünne Sohle von Kork oder Filz legt. Der Kranke oder Dyspeptiker, oder solche Leute, die zur Auszehrung neigen, sollten sicherlich niemals dünne Schuhe tragen. Wie oft sehen wir Leute mit durchnäßten Schuhen im Schmutz gehen, und wie oft setzen sich solche Leute, wenn sie nach Hause kommen, an das Feuer und lassen ihre Füße trocknen, ohne weder die Schuhe, noch die Strümpfe zu wechseln.

Können wir uns dann noch über den häufigen Husten, Heiserkeit, Rheumatismus und Entzündungen wundern, welche alle die Resultate dieser Thorheit sind? Nasse Füße erzeugen gewöhnlich Krankheiten der Luftröhre und der Lungen, und wo sich solche Krankheiten zeigen, ist Gefahr nahe; deshalb ermahne ich den Leser, wie gesund er auch sein mag, sich gegen nasse Füße zu schützen; auch rathe ich den Frauen, dicke Schuhe zu tragen, um sich vor den schlimmen Folgen feuchter oder nasser Füße zu schützen. Was die gewöhnliche Mode anbetrifft, ein Paar warmer, wollener Strümpfe mit seidenen, und dicke Schuhe oder Stiefel mit dünnen Schuhen zu vertauschen, um auf einem nassen Seitenwege ein Paar Stunden lang einen schönen Fuß zu zeigen, so glaube ich, daß ein hübsches, gesundes, frisches Gesicht einen angenehmeren Eindruck macht, und daß es besser ist, ein solches zu haben, als der Mode seine Gesundheit und nicht selten selbst das Leben zu opfern.

III. Ueber die Schnürleiber oder engen Mieder.

Eine der irrigsten und verderblichsten Moden in der Welt ist das Schnüren: es verzerrt die Gestalt des Menschen und verursacht gefährliche organische Krankheiten, die nie geheilt werden können und verkürzt so das Leben.

Wir hoffen, daß man bald von dieser barbarischen Mode, das Ebenmaß des Körpers zu entstellen, nichts mehr hört. Sicherlich ist der Gebrauch im Abnehmen begriffen. Es giebt Fälle, in denen das Tragen von Schnürleibern erforderlich sein mag, um eine schwächliche Brust und schwache Glieder zu unterstützen; aber nicht in einem solchen Grade, wie es vornehme junge Damen thun, indem sie den Körper zu der Gestalt eines Stundenglases verzerren, in der irrigen Meinung, das gebe ihnen ein feineres Ansehen, oder um von einem Stutzer oder Narren den merkwürdigen Ausruf zu vernehmen, er könne ihre Taille umspannen.

Ich nehme keinen Anstand, zu behaupten, daß nicht eine von fünfzig, ja ich fürchte, nicht eine von fünfhundert Frauen, sich lose genug kleidet, um nicht durch die Folgen des Zusammenschnürens und der Einzwängung zu leiden.

Angenommen, unsere Damen hätten sich stets bequem gekleidet, was würden sie dann sagen, wenn sie sich zur Strafe nach der jetzigen Mode schnüren müßten; oder gesetzt ich sagte, durch dieses Einschnüren begeht ihr Selbstmord. Ich würde nur die Wahrheit sagen und werde hier erklären, wie es geschieht. Ihr nehmt mehrere starke Schnüre, befestigt dieselben um die Taille, so straff, als ihr es vertragen könnt und laßt sie einen oder zwei Tage sitzen; allmälig zieht ihr diese Bänder mehr und mehr an und setzt dieses fort, bis der Körper die Gestalt einer Sanduhr hat. Nach und nach wird die Gesundheit schwinden; ihr werdet schwach und schmachtend und könnt das Arbeiten nicht vertragen, werdet Dyspepsie und Leberleiden haben und ganz besonders mit Nervenschwäche geplagt sein. Wenn auch langsam, so schreitet doch das Werk des Todes allmälig vorwärts, und nach wenigen Monaten oder Jahren, hat sich Schwindsucht eingenistet, und ihr werdet eines so leichten Todes sterben, daß man kaum den letzten Athemzug bemerkt. Ich bezweifle gar nicht, daß in diesem unseren modernen Zeitalter Tausende diese erfolgreiche Methode, sich selbst zu tödten, angewandt haben. In einem der Jahresberichte des allgemeinen Registers über Geburts- und Todesfälle findet sich folgende Stelle: „Im Jahre 1839 starben 31,090 englische Frauen an der Auszehrung. Diese große Sterblichkeit wird theils dem eingezogenen Leben, welches sie führten, theils dem modernen Zusammenschnüren zugeschrieben, welches die Ausdehnung der Brust verhindert.“ Diesem Berichte nach, der Schottland und Irland nicht einschließt, scheinen jährlich nicht weniger als ungefähr 15,000 Menschenleben durch einen entschiedenen Irrthum in der Tracht, das Tragen von Schnürleibern, geopfert zu werden. In den Vereinigten Staaten ist diese thörichte Mode ebenso stark verbreitet, als in dem Vereinigten Königreiche, und dieser Umstand fügt wahrscheinlich der gewöhnlichen Anzahl von Todesfällen noch einige Tausend zu. Keine andere uns bekannte Art freiwilliger Verzerrung hat auf die Gesundheit einen so verderblichen Einfluß, als diese unnatürliche Gewohnheit. Das Zusammendrücken des Kopfes bei den Indianern, wie sehr es auch das wiederwärtige Aussehen vermehren mag, ist doch sonst der Gesundheit nicht nachtheilig. Das Einengen der Frauenfüße in China soll den sonstigen Gesundheitszustand nicht beeinträchtigen, obgleich es in der Kindheit ein reizbares Wesen erzeugt. Englische Frauen erst haben eine Mode erfinden und einführen müssen, die als Zerstörungsmittel des Wohlbehagens und des Ebenmaßes des Körpers am wirksamsten ist. Der Zweck des Schnürens ist derselbe, der dem Einengen der Füße der Chinesinnen zu Grunde liegt: eine schöne Gestalt zu erlangen. Eine enge Taille wird für schön, elegant, für eine Vollkommenheit der Gestalt gehalten. Die Idee hat ihren Grund in der unrichtigen Auffassung des Begriffes Schönheit und ist eine Verletzung der Gesetze der Natur. Ihr Ursprung liegt in Laune und Unwissenheit. Wahrscheinlich entstand sie durch irgend eine moderne Hofdame, deren Taille ihrer Form wegen bewundert wurde, und um ebenso nett aussehende Taillen zu haben, fingen alle andern Damen an, sich ohne Rücksicht auf die Proportionen oder die Größe der

Figur zu schnüren. Dem sei wie ihm wolle, alle Frauen von den höchsten bis zu den niedrigsten haben das Schnüren als eine Mode nachgemacht, und jetzt kann man dasselbe als eine allgemeine Sucht hinstellen, die die Bequemlichkeit beeinträchtigt und die Gesundheit zerstört. Weshalb diese Gewohnheit schädlich ist, wird man aus dem Folgenden ersehen.

Das Innere des Körpers besteht aus zwei über einander befindlichen Höhlen. In der oberen, Brust genannt, befindet sich das Herz und die Lungen. Die Verrichtung des Herzens ist ähnlich der einer Druckpumpe um das Blut durch die verschiedenen Kanäle des Körpers zu treiben. Die Lungen sind die Organe zum Athmen; sie enthalten eine große Menge kleiner Zellen und Röhrchen, welche sich bei jedem Athemzuge mit Luft füllen. Die Höhlung der Brust wird von der unteren Höhlung durch einen breiten Muskel, das Zwerchfell genannt, getrennt; in der untern Höhlung befinden sich der Magen und die Gedärme, letztere bilden die Ernährungsorgane, d. h. solche, die zur Aufnahme und Verdauung der Nahrung erforderlich sind. Unmittelbar über dem Magen liegt die Leber, deren Verrichtung es ist, die Galle abzusondern. In dieser Höhle liegen noch einige andere Lebensorgane. Diese ganze, schöne innere Einrichtung, zum Zwecke der Cirkulation des Blutes, des Ein- und Ausathmens der Luft, des Empfangens und Verdauens der Nahrung und der übrigen Verrichtungen des menschlichen Leibes, findet man in wunderbarer Ordnung neben einander, so daß kein Plätzchen unbenutzt oder leer bleibt, während auf der andern Seite auch kein nachtheiliger Druck von außen stattfindet. Man kann leicht einsehen, daß ein Druck die Wirkung haben muß, die Organe aus ihrer gehörigen Lage zu verdrängen und sie gegen einander zu pressen.

Dieser Druck verhindert natürlich die freie Bewegung, die Thätigkeit des Herzens wird gehemmt, die Lungen können nicht frei athmen, das Blut kann nicht gehörig cirkuliren, der Magen nicht verdauen, während die Leber und andere wichtige Organe außer Ordnung gebracht und alle ihre Verrichtungen gestört werden.

Die soeben kurz beschriebenen inneren Theile des Körpers werden, wie jeder weiß, durch ein Gestell von Knochen geschützt. Dieses Knochengerüst besteht aus dem Wirbelbeine oder Rückgrat, den Schulter- und Brustknochen und den Rippen. Ein äußerer Druck bringt zunächst dieses ganze Knochensystem und dessen Verbindungen aus seinem natürlichen Zustande und verschiebt dasselbe. Die oberen wie die unteren Rippen nehmen eine stärkere Biegung oder Ausdehnung an und beengen so den Raum für das Herz und die Lungen in der Brust, so wie den der Leber, des Magens und der Gedärme in der Bauchhöhle. Durch starkes Zusammenschnüren des Leibes werden die unteren Rippen gegen die Leber und den Magen gedrängt, und um dem ihnen auferlegten Drucke zu entgehen, pressen diese Organe theils nach unten auf die Gedärme und theils nach oben auf das Zwerchfell (oder der breite, dünne Muskel, welcher die Brusthöhle von der Bauchhöhle trennt), welches seinerseits das Herz und die Lungen beengt. Obgleich die Schnürleiber des Nachts abgelegt werden, so giebt doch der beständige Druck bei Tage den Knochen eine bleibende Lage, bis zuletzt die Rippen unabänderlich verschoben sind und an der Stelle, wo sie sich runden sollten eine Ecke bilden und umgekehrt sich runden, wo sie früher eine eckige Form hatten.

Diese Veränderung in der Gestaltung der Rippen ist die erste und unbedeutendste nachtheilige Folge des Druckes.

Ihr folgen andere und größere Verschiebungen des Knochensystems. Aus ihrer natürlichen Lage verschoben, drängen das Herz und die Lungen gegen die Brust und Schulterblätter und bemühen sich dieselbe auszudehnen. Diese Bemühungen werden theilweise durch den äußeren Widerstand aufgehoben, und so entstehen zwei entgegenarbeitende Pressungen. Handlungen gegen die Natur bestrafen sich immer in ihren Folgen.

(Schluß folgt.)

Sabbath oder Sonntag.

Wir lesen, als der Herr Jesus gestorben war, wurde Er von Nicodemus und Joseph von Arimathia in ein neues Grab gelegt. Aber wann? Gerade am jüdischen Vorsabbath oder Samstag, also an unserm Freitag. Er lag im Grabe den Sabbath über, also an unserm Samstag. Er stand auf am jüdischen Montag, also an unserm Ruhetag oder Sonntag. Dies ist der Ruhe- und Gedenktag unseres Heilandes Jesu Christi, dem wir Ihm zu ehren und uns zum Segen feiern, und dabei erkennen, daß Christus des Gesetzes Ende ist, Röm. 10. Warum streiten nun die unvermögenden Menschen darum, den uns vom Heiland verordneten Ruhetag zu ändern? der Heiland spricht ja: „Des Menschen Sohn ist auch ein Herr des Sabbaths," Matth. 12, 8. und: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden."

Die Apostel selbst haben wahrscheinlich diesen Tag sogleich beibehalten; denn nach fünfzig Tagen wurde ihnen, als sie an dieſem Tage einmüthiglich versammelt waren, der heilige Geist nach der Verheißung des Heilandes geschenkt. Hierauf haben die Apostel wohl auch auf's genaueste Acht gegeben und den Tag des Herrn als Tag der Ruhe durch Seine Auferstehung angenommen. Weil dies aber bei vielen Judenchristen nicht rechten Eingang fand, so beheilten sie noch lange ihren alten Sabbath, wenigstens bis ums Jahr Zweihundert (siehe Martin Klassen's Kirchengeschichte.)

Weitere Schriftgründe und Hinweisungen von der Umwälzung des Sabbathtages findet man 3 Mose 23, 15. und 16.; Ps. 118, 22.—24.: „Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Ist dies vom Herrn geschehen, wer vermag zu widerstehen? Es ist nicht eine Verordnung von weltlichen Päpsten und Königen, sondern vom Herrn, obgleich viele Gegner des Tages des Herrn Ersteres behaupten. Die Sache verhält sich so: Konstantin, ein milegesinnter, römischer Kaiser, der auch seine Unterthanen sehr mild behandelte, wurde vom Herrn bekehrt, wurde ein Christ, ließ sich taufen und trat über zur christlichen Kirche. Da aber die Christen die Befehle und Gebote des Herrn auf's treulichste befolgten, also auch seinen Auferstehungstag als Ruhetag feierten, nahm auch er diesen als Tag des Herrn an. Das wird jetzt einer päpstlichen Verordnung zugeschrieben, welches nicht richtig ist. Unter Konstantin's Regierung entstanden viele christliche Gemeinden, die herrlich blühten, aber nach und nach verwelkten. Durch seinen Uebertritt zum Christenthum sind wahrscheinlich bei seiner Nachkommenschaft durch eigene Verordnungen der Priester andere Gebräuche eingeführt worden, welches nach und nach so zum Verfalle führte, daß ein heidnisches Christenvolk entstand, das unsere Vorfahren aufs jämmerlichste vertrieben, geplagt und getödtet hat.

Die Sache ist ganz klar, daß kein Papst unsern Ruhetag verordnet hat, sondern unser guter Hirte Jesus Christus hat uns durch Seine Auferstehung diesen Tag geschenkt zur Ruhe, darinnen wir uns freuen und fröhlich sein sollen Ihm zur Ehre.

Wer den Sabbath Israels hält, darf nach dem israelitischen Gesetze am Tage der Ruhe auch nur 200 Schritte gehen, auch darf er keine Speise bereiten; denn die Kinder Israel durften es nicht, als sie in der Wüste waren; sie mußten es des Tags zuvor thun. 2 Mos. 16, 23. Das war das Gesetz über ihren Sabbath. Da wir aber nicht mehr unter dem Ceremonialgesetz stehen, sondern nach der klaren Vorschrift unſeres guten Heilandes handeln, so müssen wir auch hier ernstlich überlegen und bedenken, daß der Sabbath Israels unter das Gesetz gehört, hingegen der Tag, den uns unser Heiland durch seine Auferstehung zum Ruhetag gesetzt, unter der freien Gnade und Güte unseres lieben Gottes steht.

Es scheint mir ganz klar, daß wir noch die letzte Minute zu unserm Heil benutzen können als ein Gnadengeschenk. Da wird uns noch die Freiheit gegeben, zu wählen. Der Herr sieht nicht auf die äußere Religion, sondern auf das Herz, nicht auf den äußeren Schein, sondern auf die innere Gesinnung. Aber wie einfältig ist doch mancher Mensch, daß er glaubt durch den Uebertritt zu einer anderen Kirchenverfassung die Seligkeit zu erlangen. Nein, nein, kein Wankelmüthiger wird den Himmel ererben, sondern derjenige, welcher den Glauben hält, den Willen unseres Heilandes thut und sein Licht leuchten läßt, daß die Andern sehen können, daß er im Glauben und in der Wahrheit wandelt.

Wir leben wohl in einer Stunde der Versuchung, welche 1 Tim. 4, 1. und 2 Tim. 3, 1. und 2. angedeutet ist. Das Wort aber warnt uns: „Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Eph. 5, 6.

[Bundesbote.] P. U., Loretta, Dak.

Ist der Gebrauch von Instrumental-Musik im Gottesdienst zu billigen.

Paulus schrieb an die Epheser: „Ihr seid erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Die Gemeinde der Gläubigen ist heutigen Tages noch auf diesen Grund erbauet.

Bei der Entstehung und ersten Entwickelung der Evangeliumsperiode erfährt man nichts von Gebrauch von Instrumental-Musik zur Verehrung Gottes und Christi.

Bei der Geburt Christi lobte die Menge der himmlischen Heerschaaren Gott, aber von Instrumental-Musik hörten die Hirten nichts.

Bei Jesus Einzug in Jerusalem, sang die Menge der Kinder und Erwachsenen: „Hosanna, gelobet sei der da kommt in dem Namen des Herrn, ein König von Israel"; von Instrumentalmusik leset man bei dieser Gelegenheit nichts.

Nach dem Abendmahl sprach Jesus mit Seinen Jüngern den Lobgesang, ehe sie hinaus an den Oelberg gingen. Obiges ist die ganze Geschichte vom Gesang während des Lebens Jesus; aber von Instrumentalmusik schweig die Geschichte, wahrscheinlich waren die Begebenheiten zu ernster Natur für dieselbe.

Jakobus sagte: „Ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen."

Paulus sagte: „Ich will Psalmen singen im Geiste, und will auch Psalmen singen mit dem Sinne." Hier finden wir, wie die Lehre der Apostel so ganz mit dem Leben Christi harmonirte.

Gottfried Arnold, einer der zuverlässigsten und gewissenhaftesten Kirchenhistoriker schreibt, daß in den ersten Zeiten des Christenthums durchaus keine Instumentalmusik gebraucht wurde. Alle alten Kirchenväter verweisen die Instrumentalmusik in das alte Testament.

Chrysostomus z. B. sagt: „Damals gab es freilich solche Instrumente, womit die Juden ihre Gesänge darbrachten; nun aber kann man statt derselben den Leib selbst brauchen, wenn jedes Glied thut, was zum Lobe Gottes gereicht. Das nämliche bezeugt Isidor, wie auch Augustin, welcher ausdrücklich verlangt, daß die Zither aus der Gemeinde bleiben müsse.

Justin sagte: „Die im alten Testament sangen mit Hülfe todter Instrumente, die ein Geräusch hervorbringen und zugleich zum Tanze dienen. Deshalb sei in der christlichen Gemeinde das Singen vermittelst solcher Instrumente nicht eingeführt, sondern es bleibe darin bei einem schlichten, einfachen Gesang. Dieser erfüllt das Gemüth mit Anmuth, und erregt in demselben die Begierde zu dem, was gesungen werde; was die Instrumente nicht thun können."

Merkwürdig ist, was der berühmte Thomas von Aquin im Jahr 1270 darüber schrieb: „Die Kirche braucht keine musikalischen Instrumente zum Lobe Gottes, damit sie nicht jüdisch zu sein scheine. Im alten Testamente wurden dieselben gebraucht, theils weil das Volk fleischlicher und hartnäckiger war, und also durch solche Instrumente bewegt werden wollte, wie durch die irdischen Verheißungen, theils weil jene Instrumente als bloße Vorbilder etwas anders bedeuteten. Diese bewegen das Gemüth mehr zur Lust, als daß dadurch innerlich eine rechte Andacht erregt würde."

Bernhard sagte im Jahr 1120: „Warum kommen denn so viele Orgeln und Zymbeln in die Kirche, da doch die Vorbilder aufgehört haben?" —

Wie ernsthafter eine religiöse Versammlung gestimmt ist, desto weniger Verlangen für Instrumentalmusik zur Erbauung. Das erfährt man, wo religiöse Erweckungen und Auflebungen vorkommen, da werden die todten Instrumente beseitigt, und Gott mit Herz und Mund gelobt und gepriesen. Wo in einer Gemeinschaft das innere geistliche Leben zu erlöschen und zu ersterben anfängt, so greift man gewöhnlich zu äußeren Mitteln, um das innerlich Fehlende durch äußeren Schein zu ersetzen, und darunter sind die Instrumentalmusik und die Sing-Chöre besonders zu nennen. Die römische Kirche sucht den Mangel an geistlichem Leben durch äußern Pomp, Ceremonien und Musik zu ersetzen. Und die meisten protestantischen Kirchen ahmen ihr in diesen Stücken wetteifernd nach. Die Taufgesinnten und Mennoniten reinigten sich, bei ihrem Ausgang aus der todten Kirche, sorgfältig von diesen Werken, und sie thun wohl dabei zu verharren. Aber dabei nicht zu vergessen, daß das Reinigen von todten Werken, selbst ein todtes Werk bleibt, wenn es nicht aus dem Glauben geschieht. Was nicht aus dem Glauben geschieht, das ist Sünde.—[Die Kirche unterm Kreuz.]

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten", von Frau Brons.

Wie am Fuße der Alpen und in der Mitte Deutschlands, so brach auch in den Niederlanden die reformatorische Bewegung hervor.

Die Brüder des gemeinsamen Lebens, zu denen auch Thomas a Kempis, sowie Johann Wessel und Erasmus gehörten, hatten den Boden dazu vorbereitet. Die wachsende Erkenntniß der Fäulniß der Kirche brachte auch hier viele Christen zu der Ueberzeugung, daß man zu der Gemeindebildung der apostolischen Zeit zurückkehren müsse.

Den neuen Wein in neue Schläuche! war die Losung. Ueberall waren es die Schriften Luthers, welche der Bewegung zum Durchbruch verhalfen, hier in den Niederlanden sowohl, wie in Deutschland und der Schweiz. Wie seine Thesen und sonstigen Streitschriften, so auch durcheilte namentlich seine Bibelübersetzung in unglaublich kurzer Zeit die Lande, so daß man von ihr sagen konnte:

Also fort läuft Gottes Wort,
Schneller als der Wolken Heere,
Als der Strom der Meere.
Durch der Erden Weiten
Muß es sich verbreiten,
Segnend als ein Licht,
Bis des Herrn Erkenntniß,
Seines Heils Verständniß,
Durch die Seelen bricht.

Schneller als anderwärts mußte namentlich ihre Verbreitung in den Niederlanden wegen der Menge der größeren Städte und Dörfer, wegen der dichteren und gebildeten Bevölkerung und wegen der besseren Kommunikationsmittel vor sich gehen. Die letzteren selbst gaben die beste Gelegenheit, solche wichtige Dinge zu besprechen, indem in den geräumigen, bequemen Schiffen, welche die Reisenden auf den vielen Kanälen beförderten, fortwährend zahlreiche Menschen zusammentrafen und ungestört Zeit und Gelegenheit zum Gespräch fanden. Von 1523 bis 1531 erschienen in den Niederlanden mehr als 25 Ausgaben der Bibel, meist aus dem Deutschen der Lutherbibel in's Niederländische übertragen; namentlich waren die Taufgesinnten seit 1557 dabei thätig. Die erste von Bieſtkens (van Diest) erschien zu Emden 1560 und wurde bis 1723 in fast

hundert Ausgaben allerlei Formats verbreitet.*)

Nach allen Anzeichen ist es wahrscheinlich, daß geflüchtete Schweizer, Deutsche und Waldenser im Stillen in den Niederlanden schon reformatorische Ideen ausgestreut hatten, und daß diese nun, in Folge der Schriften Luthers, zu Tage traten. Zu Ende des 15. Jahrhunderts lebten in Flandern schon waldensische Flüchtlinge. Diese wurden hier Turlupins, auch Pisles genannt, in Deutschland Grubenheimer, weil sie sich oft in den Höhlen der Wälder verstecken mußten, da sie sich bei den wilden Thieren sicherer fühlten als bei ihren Mitmenschen draußen. Auch hießen sie in Flandern und Brabant nebenbei oft „Tisserants" (Weber). Sie waren streng von Sitten, wohlthätig gegen alle Menschen und kannten keine Rachsucht. Viele vereinigten sich mit den etwas später auftretenden holländischen Taufgesinnten, die dadurch nicht wenig gekräftigt wurden. Die heutigen Taufgesinnten der Niederlande sind demnach wahrscheinlich zum Theil waldensischen Ursprungs.

Als Luthers Schriften in den Niederlanden die Geister wachriefen und befruchteten rüttelte, wie bereits gesagt, wohl noch Niemand an der Taufe, wie die katholische Kirche sie übte. Die Leute wandten dem Papstthum den Rücken, ohne sich gerade vollständig von der alten Kirche loszusagen, und Alle, welche dieser Bewegung folgten, wurden Lutheraner genannt, ohne daß sie gerade eine lutherische Kirchenbildung bewerkstelligt hätten.

1521 und 1522 wurden Luthers Schriften verboten, wer sie besaß mußte sie innerhalb drei Tagen ausliefern, damit sie verbrannt würden. Indessen wurde damit die Bewegung nicht aufgehalten; die Kirchen leerten sich, die Sakramente wurden vernachlässigt, die Kinder nicht getauft, Mönche und Nonnen fingen an den Klöstern zu entlaufen, und die Geistlichen zeigten gar oft eine verdächtige Gleichgültigkeit. Durch Verordnungen der Regierung Kaiser Karls V. wurde denselben indessen eingeschärft, auf die Bevölkerung achtzugeben und die im Gottesdienst Saumseligen zu strafen.

Das Studium der Bibel hatte, wie in der Schweiz so auch in den Niederlanden, alsbald zur Folge, daß man forschte, ob die Taufe, wie die katholische Kirche sie übte, den Vorschriften des Evangeliums gemäß sei, und schon früh traten täuferische Bewegungen hervor. Es sei übrigens dahingestellt, ob sie durch flandrische oder deutsche und schweizerische flüchtige Täufer, oder durch eigene Schriftforschung zuerst veranlaßt wurden. Vielleicht wirkte alles das zusammen. Daß Fühlung zwischen den schweizerischen und niederländischen Gesinnungsgenossen bestand, ist erwiesen, denn es findet sich ein Brief von den schweizerischen Taufgesinnten an die niederländischen vom Jahre 1522. Auch ist erwiesen daß in den Jahren 1520 bis 1530 bereits Schweizer Flüchtlinge in Amsterdam anwesend waren. Auch die Waldenser, welche namentlich in Brabant und Flandern in aller Stille ihres Glaubens gelebt hatten, traten nun an die Oeffentlichkeit, und in den nördlichen Provinzen machte der Einfluß Melchior Hoffmanns*) sich geltend. So kam es denn, daß die reformatorische Bewegung in den Niederlanden bald ein wesentlich taufgesinntes Gepräge trug. Je deutlicher dies aber hervortrat, desto stärker brach auch die Verfolgung los, am stärksten Anfangs in Flandern und Westfriesland, nachdem man die bis 1530 Lutheraner genannten Ketzer als Anabaptisten erkannte. Im Jahre 1531 wurde durch den Provinzial-Gerichtshof von Friesland öffentlich bekannt gemacht, daß Sicke Freerichs, ein anerkannt ehrlicher und achtungswerther Mann, mit dem Schwert hingerichtet werden solle, weil er sich auf's Neue hätte taufen lassen. Wohl waren schon viele Ketzer getödtet, verbannt und ihrer Güter beraubt worden wegen ihrer lutherischen Häresie, aber wegen der Wiedertaufe bis dahin in Friesland wohl noch Keiner; in den andern Provinzen freilich wohl schon.

Wie ein Blitz schlug diese Kunde in die ohnehin schon aufgeregten Gemüther, und alsbald trat in Westfriesland ein Geistlicher öffentlich für die Taufe der Erwachsenen auf. Dieser, Menno Simonis genannt, war seit 1516 Priester in dem westfriesischen Dorfe Pingjum. Er verrichtete seine Amtshandlungen, wie die Kirche sie ihm vorschrieb, gedankenlos, und lebte dabei seinen Neigungen und Lüsten wie die Meisten seines Standes, die, wie er, die Bibel kaum dem Namen nach kannten. Er war geboren in dem nahegelegenden Dorfe Witmarsum und wahrscheinlich der Sohn eines Bauern. Näheres ist über seine Herkunft nicht bekannt. Von genanntem Jahre an kennen wir aber durch seine Schrift „Mein Ausgang aus dem Papstthum" den inneren psychologischen Vorgang, welcher ihn dahin brachte sich den Taufgesinnten anzuschließen. In seinem 28. Jahre, sagt er, habe er sich in der Pfaffen Dienst begeben. Es ist dies ein Ausdruck, welcher darauf hindeutet, daß er sich seiner Stellung als angehender Priester der Kirche, wie wohl viele seines Standes, nicht bewußt geworden war, vielmehr die Amtshandlungen gleichsam handwerksmäßig von Priestern, denen sie in gleicher Weise wahrscheinlich eingeprägt waren, gelernt hatte, sonst würde er doch wenigstens gesagt haben: „in den Dienst der Kirche".

Er muß indessen vorher eine für die damalige Zeit ungewöhnliche Bildung genossen haben, weil er der lateinischen Sprache vollkommen mächtig war und diese, sowie die niederländische fließend schrieb. Sein vorgesetzter Pastor, ein nicht ungelernter Mann, hatte die Bibel zum Theil gelesen, der ihm untergeordnete Priester ebenfalls, Menno selbst aber hatte sie nie in Händen gehabt. Im dritten Jahre seines Amtes, als er eines Tages die Meßhandlung vornahm, steigt plötzlich der Gedanke in ihm auf, was er in Händen halte könne des Herrn Fleisch und Blut nicht sein. Ob dieser Gedanke durch das an sein Ohr schlagende gewaltige Wogen der Zeit geweckt wurde, oder unmittelbar seinem eigenen Innern wie durch göttliche Regung entsproß, oder ob beides zusammentraf, wer kann es sagen? Er aber glaubte Anfangs es seien Einflüsterungen des Teufels, seufzte, betete, beichtete, doch seine Zweifel wurden nicht gestillt. Nun suchte er im Verein mit seinen Mitpriestern sich durch Trinken, Spielen und in Gesellschaft Anderer zu beschwichtigen, „wie solcher Leute Art und Manier ist", sagt er.

Er versuchte zwar auch oft sich mit ihnen über religiöse Fragen zu unterhalten, da es ihm aber gänzlich an Kenntnissen über diese Punkte gebrach, so erntete er nur Spott und Hohn. Das aber spornte ihn an selbst die Schrift zu untersuchen, und kaum hatte er sich darin vertieft, als ihm die Entfernung der Kirche von dem Boden des Evangeliums deutlich wurde und seine Zweifel von ihm wichen. Dazu kamen ihm Luthers Schriften in die Hände, ein Beweis, daß er schon mit Leuten in Berührung getreten war, welche sie besaßen. Luthers gewaltige, kühne Worte bekundeten dessen innere Sicherheit, sie verkündeten ihm, daß Menschengebote nicht die Macht hätten den Menschen den ewigen Strafen Preis zu geben, noch ihn davon zu erlösen, er gewann den Muth seine eigene, neu gewonnene Ansicht fest zu halten und zu vertreten. Von Tag zu Tag wurde es durch immer anhaltendes Studium der Schrift lichter in ihm und bald suchte man allseitig seine Ansichten zu hören und seinen Rath zu erhalten. Von einer Erneuerung der Taufe aber hatte Menno Simonis selbst bis dahin nichts gehört, überhaupt war die Aufmerksamkeit in den Niederlanden noch nicht öffentlich darauf gerichtet worden. Die schon erwähnte Hinrichtung des Sicke Freerichs in der Stadt Leuwarden aber brachte Menno auch über die Taufe, wie die Kirche sie lehrte und übte, zu tiefem Nachdenken, und veranlaßte ihn zu Untersuchungen in der heiligen Schrift wegen derselben. Er besprach sich mit seinem vorgesetzten Pastor darüber, der ihm auch gestand, daß er über die Kindertaufe keine Nachweisung in dem Evangelium finden könne.

Menno scheint also von dieser Seite keine Gefahr gedroht zu haben, wegen seiner selbstständigen Meinungen angezeigt zu werden. Seinem eigenen Urtheil mißtrauend, zog er die Ansicht anderer namhafter Männer zu Rathe, ob direkt oder vermittelst des Studiums ihrer Schriften allein, ist unbekannt. Daß Luther mit den Niederländern in Briefwechsel gestanden hat, erhellt aus der Nachricht, daß er schon im Jahre 1523 einen Brief schrieb „An alle Brüder in Holland, Brabant und Flandern"; und wie sehr die Schriften der andern Reformatoren in den Niederlanden schon verbreitet waren, geht aus dem Umstande hervor, daß die Regierung im Jahre 1526 ein Plakat erließ, welches also anfängt: „Da es zu unsrer Kenntniß gekommen ist, daß viele unsrer Unterthanen die Schriften Luthers zu Hause haben und sie lesen, so verordnen wir hierdurch, daß Niemand, wer es auch sei, geistlich oder weltlich, die Bücher von Luther, Pomerani, Karlstadt, Melanchthon, Oecolampad, Franzisko Lamberti, Jonae und Andern, welche mit Luther eines Sinnes sind in Betreff der heiligen Schrift, in Latein oder Deutsch, lese, verkaufe oder ihren Meinungen heimlich und öffentlich beistimme. Alle diese Bücher sollen binnen drei Tagen abgeliefert werden, damit sie verbrannt werden." Wie wenig obiges Plakat gewirkt hatte, sehen wir daran, daß Menno sich durchaus nicht stören ließ, und von seinen Mitpriestern auch nicht gestört wurde, die verbotenen Schriften zu lesen, und eifrig, namentlich auch in Betreff der Taufe, zu forschen. „Diese Männer lehrten mich," sagte er, „daß vermittelst derselben die Kinder von der Erbsünde rein gewaschen würden. Ich prüfte es an der Schrift und fand, daß solche Lehre gegen Christi Blut sei. Nachher ging ich zu Lutherus, der belehrte mich, daß man die Kinder auf ihren eignen Glauben taufen solle. Auch hier sah ich, daß es mit Gottes Wort nicht übereinstimme. In dritter Stelle ging ich zu Bucerus, dieser lehrte mich, daß man die Kinder deshalb taufen solle, damit man sie um so sorgfältiger wahrnehme. Auch hier fand ich für die Kindertaufe keinen Grund. Bullingerus, als der Vierte, verwies mich auf die Beschneidung des alten Bundes. Ich fand gleichfalls, daß diese Meinung der Schrift gegenüber nicht haltbar sei." Als Menno sah, daß die verschiedenen Reformatoren über diesen Punkt so wenig übereinstimmten, wurde es ihm klar, daß keiner von ihnen die Taufe so aufgefaßt habe, wie sie von Christus eingesetzt und verordnet und von den Aposteln ausgeübt worden sei.

Trotzdem die gewonnene Erkenntniß, daß die Lehren und Satzungen der katholischen Kirche nicht schriftgemäß seien, ihn stark beunruhigte und quälte, sagte er sich rennoch vererst nicht von der Kirche los, sondern nahm sogar noch eine andere Stelle in seinem Geburtsdorfe Witmarsum an, und zwar der bessern Stellung und der Ehre wegen, wie er sagte. Seine theologischen Untersuchungen hatten mehr seinen Verstand beschäftigt, als sein Inneres gereinigt, so daß er sich nach wie vor von seinen Neigungen leiten ließ. Allmälig aber ward es Licht in ihm und er erkannte, daß man den Glauben an Christus durch die That bezeugen müsse, solle es auch das Leben kosten. Furcht im Hinblick auf die Gefahr, welche Allen drohte die ketzerische Gedanken laut werden ließen, hatte Menno bisher abgehalten für seine Anzeichen öffentlich aufzutreten, denn Plakate Kaiser Karls waren immer schärfer geworden, und aus Flandern, wo die Verfolgung durch besonders angestellte Ketzersucher geleitet wurde, flüchteten Viele nach Friesland, so daß in einem Erlkt von 1533 besonders eingeschärft wurde, man solle daselbst auf Luthers Anhänger, Landläufer und Bettler acht haben. Die Flüchtlinge konnten in Wirklichkeit Bettler genannt werden, weil Viele von ihnen nichts von ihrem Hab und Gut gerettet hatten und auf die Hülfe ihrer Glaubensgenossen gänzlich angewiesen waren. Trotz der Hinrichtung Sicke Freerichs wegen der Neutaufe griff die täuferische Bewegung in Westfriesland immer mehr um sich, wie es scheint, durch den Einfluß eingewanderter Täufer, denn Menno sagt, „ein Jahr später geschah es, daß Etliche mit der Taufe der Erwachsenen hereinbrachen, von wo aber die Eisten, welche damit anfingen, hergekommen sind, ist mir nicht bekannt, ich habe sie auch mein Lebtage nicht gesehen." Es wurde nun auf diese mit dem Namen Wiedertäufer bezeichneten Ketzer ganz besonders gefahndet, die Plakate gegen sie wurden jedes halbe Jahr erneuert. Auch wurde noch verboten, Männer sowohl wie Frauen, welche sich aus den Klöstern entfernt hatten, zu beherbergen oder ihnen behülflich zu sein, die heilige Schrift zu lesen oder Versammlungen abzuhalten.

Da sich gerade um diese Zeit die aufrührerischen Anabaptisten aller Orten zeigten und mit Waffengewalt den Staat bedrohten, um sich der Herrschaft zu bemächtigen, wie es in Westphalen bereits der Fall war, so war es geboten mit äußerster Strenge gegen sie vorzugehen, und ließen es die Umstände und Furcht vor ihrer großen Anzahl nicht zu, die guten Elemente, welche keineswegs staatsgefährliche Absichten hegten, sondern alle auf ihr eigenes Seelenheil bedacht waren, von den aufrührerischen zu unterscheiden. So wurde schon damals mit Schuldigen und Unschuldigen in gleicher Weise verfahren, um so mehr, wenn die Habsucht dazu die Hand lieh. So wurde 1535 ein allgemein geachteter Mann, Namens Andreas Claassen enthauptet, weil er sich auf's Neue hatte taufen lassen. Wäre er arm gewesen, dann hätte man ihn vielleicht nicht beachtet, aber die Gelegier war eine mächtige Triebfeder für die Ketzersucher, und Claassen hatte viele Besitzthümer. Seine Frau, eine Adelige von Geburt, irrte nun mit ihren sieben vaterlosen Kindern, aller Güter beraubt, umher, bis sie von Glaubensgenossen mit Gefahr des Lebens aufgenommen und versorgt wurde. Angesichts solcher Gefahren zögerte Menno, offenkundig für seine Sache aufzutreten. Bald aber kamen Umstände, die seinem Muth und seiner Kraft zum Durchbruch verhalfen; es zeigten sich nämlich Anhänger der Schwarmgeister des Johann Matthys und des Johann Bockelssohn, letzterer ein Schneider aus Leyden, die in Münster ihr Wesen trieben, nun auch in Friesland, in Menno's nächster Nähe. Sie verleiteten Viele, selbst Menno's eigenen Bruder, und brachten das reine Christenthum, wie Menno und die stillen Taufgesinnten es auffaßten, in Gefahr.

Er suchte nach Kräften auf diese Schwärmer einzuwirken, begab sich persönlich zu ihrem Anführer Theodore Kuyper, einem Buchbinder, und disputirte einmal insgeheim und ein anderes Mal öffentlich mit demselben, so daß man von ihm sagte, er könne diesen Leuten den Mund fein stopfen. In Zeiten wie die damalige, wo das Blut so vieler unschuldiger Menschen in Strömen floß, weil sie das Heil ihrer Seele, das sie in der Kirche nicht mehr fanden, auf eigenen Wegen suchten, bilden sich stets schwärmerische Richtungen aus, das ist nicht zum Verwundern. Die am besten gestellten Mitglieder der Taufgesinnten, zugleich auch die einsichtsvollsten, waren aus dem Lande geflüchtet, die ärmere Menge der Zurückgebliebenen war ohne feste Führung, verfolgt und verzweifelnd, leicht geneigt, exaltirenden Einflüssen, namentlich wenn sie mit Berufung auf die heilige Schrift an sie herantraten, Gehör zu geben und sich zu Thaten der Verzweiflung gegen ihre blutgierigen Feinde entflammen zu lassen. Hierzu war die Offenbarung Johannis mit ihrem sie durchziehenden jüdischen Rachegeiste und ihrer Hindeutung auf künftigen Sieg ganz besonders geeignet. Aus den tiefern Schichten der Gesellschaft erhoben sich Führer mit Berufung auf sie, die sich und ihre Anhänger als die heilige Partei, dazu berufen die Welt zu regieren, erklärten. Diese Leute glaubten die Stimme vom Himmel zu hören (Offenb. Joh. 18, 4.): „Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, welche bis an den Himmel reichen, Gott denkt an ihren Frevel."

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe ten Cate und Jahrbuch von Prof. Müller, Jahrgang 1837.

*) Siehe Beilage 1. Melchior Hoffmann.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Mai 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 84.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Bibeln u. s. w. — Wir werden in diesen Tagen einige Kisten mit Bibeln, Testamenten, Biblischen Geschichten und andern Büchern, die wir von Europa importiren, erhalten und werden in nächster Nummer Näheres von denselben berichten.

Bücher-Katalog. — Wir machen unsere Leser und Gönner darauf aufmerksam, daß unser Bücherkatalog nur am 1. eines jeden Monats im „Herold" veröffentlicht wird. Wenn irgend Jemand den Preis oder Namen eines Buches erfahren will, so kann er dies in allen Nummern finden, die am 1. des Monats veröffentlicht sind. Dadurch erhalten unsere Leser auch zwei Seiten mehr Lesestoff jeden Monat.

Die revidirte Uebersetzung des alten Testaments, in's Englische, an der seit der Herausgabe der revidirten Uebersetzung des neuen Testaments gearbeitet wird, ist nun vollständig fertig und wird bald zur Ausgabe gelangen. Es werden zwei Ausgaben gedruckt, die Oxford und die Cambridge, da aber die für beide zum Drucke verwendeten Platten von ein und demselben Satze abgegossen sind, wird zwischen ihnen kein Unterschied bestehen.

„Die Kirche unterm Kreuz", herausgegeben von J. G. Stauffer, Quäkertown, Pa., liegt vor uns und bringt seinen Lesern Folgendes: „Ein Lied von dem Beruf der Mennoniten aus Deutschland nach Rußland; Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten oder Mennoniten; Geschichte der wehrlosen, taufgesinnten Gemeinden" u. s. w. Das Blatt erscheint monatlich und kostet 50 Cents per Jahr.

Lob. — Ein Bruder schreibt uns: „Ich wünsche die fernere Zusendung des „Herold". Es ist ein sehr gutes Blatt und sollte in jeder christlichen Familie gehalten werden."

Pflanzen. — Mit Vergnügen bestätige ich hiermit den Empfang einer Kiste Pflanzen, als Geschenk von Yoder & Metzler, East Lewistown, Ohio, Züchter und Versender von echten Plymouth Rock-Hühnern und -Eiern, Obstzüchter ꝛc. Die Pflanzen waren schön verpackt, kamen in ausgezeichnetem Zustande hier an und waren kräftig. Vielen Dank.

J. S. Coffman.

An unsere Correspondenten. — Wir bitten nicht zu vergessen, Aufsätze für den „Herold" zu schreiben, und uns während des Sommers die Gemeinschafts-Neuigkeiten einzusenden. Wir wollen das Interesse für das Blatt während des Sommers ebensowohl als während des Winters aufrecht erhalten.

Br. Joseph Summers, Editor der "Words of Cheer", wurde durch ein Telegramm zu dem Leichenbegängnisse einer betagten Tante in Lancaster Co., Pa., gerufen. Er verließ Elkhart am 30. April und beabsichtigt zwei Wochen auszubleiben. Wir hoffen, daß er eine angenehme Zeit verbringen wird.

Schwester Mathilde Brenneman von Elkhart, Ind., befindet sich gegenwärtig in Hocking Co., Ohio, auf Besuch, wohin sie ging um ihren kranken Vater, den Br. Andreas Bloffer, zu sehen. Sie erreichte dessen Haus Samstag den 2. Mai, ungefähr 7 Uhr Abends und fand ihn sprachlos und dem Tode nahe. Er starb ungefähr zwei Stunden nach ihrer Ankunft.

Pred. Abraham Detweiler von Emmett Co., Mich., und Br. David Boyer, früher in Wood Co., Ohio, kamen am 9. Mai nach Elkhart auf Besuch. Sie statteten uns auch in der Herold-Office einen angenehmen Besuch ab.

S. S. Haury, der die Aufsicht über die Indianer-Missionsschulen in Cantonment und Darlington, im Indianer-Territorium, hat, veröffentlichte einen vollständigen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben während des Jahres 1884. — Die Gesammteinnahme betrug $1469.02; die Gesammtausgabe $4030.42; es verbleibt somit ein Ueberschuß von $438.60 in der Kasse.

Sehr leidend. — Mit großem Bedauern und inniger Theilnahme bringen wir Nachricht von dem andauernden Leiden unseres Bruders, des Predigers Georg Brenneman in Putnam Co., Ohio. Ein Bruder, der ihn am 28. April besuchte, schreibt uns: „Br. Brenneman leidet an einer schweren Krankheit des Rückgrats. Er hat große Schmerzen auszustehen. Laßt uns seiner im Gebet gedenken."

Ohne Prediger. — Zu Rose Hill, Cottonwood County, Minnesota, wohnen 16 Familien, aus Galizien eingewanderte Mennoniten, ohne Prediger, ohne Aeltesten und ohne Erbauung. Sie fühlen den Mangel geistlicher Pflege und haben Verlangen nach der Predigt des Evangeliums. Wer will sich dieser zerstreuten Schafe vom Hause Israel annehmen? —[Die Kirche unterm Kreuz.]

Sonntagschule in Virginien. — Sonntag den 19. April wurde in Weaver's Gemeindehaus, Rockingham Co., Va., die Sonntagschule für diesen Sommer begonnen. Neunundneunzig Schüler waren anwesend und zwölf Lehrer wurden ernannt. Br. Emanuel Suter wurde zum Leiter der Sonntagschule gewählt. Diese Schule war früher in einem blühenden Zustande und wir hoffen, daß sie den kommenden Sommer ebenfalls gedeihen wird.

Verlust durch Feuer.—Mit großem Bedauern erfahren wir, daß unser alter Bruder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, Bischof Jakob Hilsbrand, Augusta Co., Va., einen schweren Verlust durch Feuer erlitt. Er schreibt wie folgt: „Donnerstag den 23. April, Morgens um 1 Uhr, gerieth meine Sägemühle in Brand. Bei der Entdeckung des Feuers war dasselbe bereits so weit vorgeschritten, daß es unmöglich war, irgend etwas zu retten. Der Mühlhobel, 60 Bushel Getreide, 5000—6000 Fuß Bretter und viele andern Sachen wurden ein Raub der Flammen." Der Gesammtschade beläuft sich auf ungefähr $2000, ohne Versicherung. Man glaubt, daß das Feuer durch das Entzünden der Hobelspäne entstand. Der Verlust trifft den betagten Bruder schwer.

Deutsche Schule. — Die Geschwister in der Deep Run Gemeinde, Bucks Co., Pa., beweisen durch das Halten deutscher Schulen noch immer ihre Anhänglichkeit an die deutsche Sprache. Unser alter Freund und Mitarbeiter Br. Samuel Godschalk, welcher seit seinen jungen Jahren mehr oder weniger in englischen und deutschen Schulen unterrichtete, ging wieder an die Arbeit und unterrichtet jetzt in Smith's Schulhaus fünfundzwanzig Schüler und zum Zeugnis des fleißigen Lernens und ihrer guten Aufführung ließ er sich von der Mennonite Publishing Co. in Elkhart, Indiana, fünfzig ihrer schönen deutschen Belohungskarten senden, welche er an seine Schüler vertheilt. Dies zeigt ein zwischen Lehrer und Schüler bestehendes gutes Einvernehmen und es freut uns, die Beständigkeit der Geschwister in dieser Umgebung wahrzunehmen und daß sie, da ihre Gottesdienste beinahe ausschließlich in deutscher Sprache gehalten werden, auch die Nothwendigkeit deutscher Schulen einsehen und ihren Kindern Gelegenheit geben, mit der deutschen Sprache bekannt zu werden. Die Geschwister in dieser Umgebung haben in den vergangenen Jahren auch eine Sonntagschule gehabt; wir hoffen, daß sie dieselbe weiterführen werden.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Die Sonntagschule in Cullom, Ill., wurde mit voller Schüler- und Lehrerzahl wieder eröffnet. Sie haben dort die Aussicht auf eine große Theilnahme und Gedeihen.

Von Ohio.—Ungefähr Mitte März wurden neun Personen getauft und in die Gemeinde in New Starck, Haneed Co., Ohio, aufgenommen.

Bischof Heinrich Yother wird sich binnen Kurzem wieder auf die Reise begeben, um die Gemeinden und zerstreuten Glieder in verschiedenen westlichen Staaten zu besuchen.

Br. Heinrich Shaum von Elkhart besuchte die Gemeinde in Branch Co., Mich., und predigte Sonntag den 5. Mai, Vormittags und Abends. Denselben Tag wurde auch die Sonntagschule eröffnet.

Von Masontown, Pa. — Ein dortiger Correspondent schreibt uns: „Wir eröffneten unsere Sonntagschule Sonntag den 19. Mai; die Aussicht ist, daß sehr viel Gutes gethan werden wird und es ist sehr ermuthigend eine erfolgreiche Sonntagschule zu haben. Unser Abendmahl wird Sonntag den 17. Mai abgehalten.

Eine große Sonntagschule. — Ein Correspondent von der amischen Gemeinde in Wayne Co., Ohio, berichtet, daß man dort beabsichtigt am 17. Mai das Abendmahl zu halten. Er sagt, daß sich die Sonntagschule daselbst großer Theilnahme erfreut, und daß Sonntag den 3. Mai nahezu dreihundert Personen daran theilnahmen.

Von Mahoning Co., Ohio. — Das Abendmahl wird am Pfingsonntage den 24. Mai in Oberholtzer's Gemeindehaus abgehalten. Es freut uns, daß der Herr an uns wirkt. Schon zehn Personen haben ihren Willen, sich von der Welt loszusagen, bezeugt, und wurden durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir hoffen, daß sich noch Viele finden werden, welche dieses weise Beispiel nachahmen und Freude sowohl im Himmel als auf Erden bewirken.

Von Livingston Co., Ill. — Br. E. M. Hartman von Washington, Ill., besuchte am Freitag den 1. Mai die Gemeinde in Cullom, Ill., und verblieb daselbst über Sonntag. Er hielt den ersten Abend eine Versammlung und am Samstag Nachmittag wurden vier Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten, an dem alle anwesenden Glieder theilnahmen. Die ganze Gemeinde war anwesend, mit Ausnahme von drei Gliedern, die sich aber auch im Frieden befinden. Möge sie der Herr segnen und sie mit dem Geiste der Liebe und Einigkeit beschenken.

Br. Tobias R. Hershey, welcher dieses Frühjahr von Intercourse nach Mechanics Grove, Lancaster Co., Pa., zog, schreibt uns: „Wir sind mit unserer neuen Heimath sehr zufrieden; das Versammlungshaus befindet sich in unserer Nähe und obgleich die Mitgliederzahl hier nicht so groß ist als dort, wo wir früher wohnten, so hoffen wir doch, daß die Gemeinde gedeihen wird. Wir haben alle vier Wochen Gottesdienst und da sich hier kein Prediger befindet, werden wir bei unsern Gottesdiensten von Predigern anderer Gemeinden bedient."

„Ein Diakon wurde am 16. April für die Straßburg Gemeinde ordinirt. Es waren neun Candidaten anwesend und das Los fiel auf Br. Johann Keener. Möge der Herr den jungen Bruder segnen und in der Ausführung seiner großen Pflicht stärken."

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz von Illinois wird den vierten Freitag im Mai (22. Mai) in der Gemeinde nahe Morrison abgehalten. Die nächste Station ist Morrison an der Chicago & Northwestern Eisenbahn. Alle Prediger und Diakone, sowie Geschwister sind herzlich eingeladen. An dem der Conferenz folgenden Sonntage wird das Abendmahl des Herrn abgehalten.

Conferenz in Ohio. — Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird dieses Jahr am dritten Freitag im Mai (d. h. am 15.) in Martins Versammlungshaus, in der Nähe von Orrville, Wayne Co., Ohio, abgehalten werden. Prediger, Diakone und Glieder der Gemeinden sind herzlich eingeladen, bei dieser Gelegenheit beizuwohnen. Die nächste Station ist Orrville an der Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago Bahn.

Correspondenzen.

Von Allen Co., Ohio. — Am 25. und 26. April besuchte ich die Gemeinde bei Riley Creek, von der ich Erfreuliches mittheilen kann. Am Samstag wurden zwölf Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und am Sonntag das Abendmahl gehalten. Bischof Josef Birler von Mahoning Co., Ohio, war bei diesen Versammlungen zugegen. All die Geschwister schienen erwuthigt und von Lob und Dankbarkeit zu Gott, erfüllt zu sein, daß Er diesen Seelen den Sieg verlieh und sie sich von der Welt ausschließen und mit denen, die Gott dienen, vereinigen konnten.

Die Gemeinde hier war lange Zeit von trüben Wolken verdunkelt und manche Thräne wurde in Kummer vergossen; aber diese ganze traurige Zeit hindurch warteten viele Geschwister geduldig und im Vertrauen auf Gott, auf die Hülfe des Herrn, die denn auch kam. Zu Seiner Zeit entfernte er die trüben Wolken und sandte ihnen Sonnenschein, eine Zeit der Freude. Ich glaube, daß die Gemeinde die Erfahrung machte, „daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

Mögen diese theuren, jungen Seelen, die kürzlich Jesus als ihren Heiland angenommen, treue Bekenner sein und für die Wahrheit dessen einstehen, den sie für ihren Meister anerkennen; mögen sie Werkzeuge in Seiner Hand sein und Andere zu Jesus bringen. Der Gemeinde aber rufe ich zu: „Geschwister, ich habe mit euch getrauert, jetzt freue ich mich mit euch!

C. B. Brenneman.

Nachtrag.

In dem im „Herold" vom 15. April d. J. eine kurze Todesanzeige über das Ableben des Predigers Peter Friesen in Minnesota veröffentlicht wurde, möchte ich zur Vervollständigung dieses Berichtes diesen Nachtrag noch hinzufügen und deshalb möchte derselbe in den Spalten des „Herold" einen Platz finden.

Br. Peter Friesen ist alt geworden 72 Jahre, 4 Monate und 1 Tag. In der ersten Ehe gelebt 37 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Kinder gezeugt 12, davon sind vor seinem Tode 8 gestorben, am Leben sind 4. Großkinder 53, davon sind vor seinem Tode 18 gestorben, am Leben sind 35. Urgroßkinder 3, davon 2 gestorben, bleibt 1 nach ihm am Leben. Ueberhaupt: Kinder, Großkinder und Urgroßkinder zusammen 68.

In der zweiten Ehe gelebt 15 Jahre, 2 Monate und 17 Tage; in der zweiten Ehe keine Kinder mehr gezeugt.

Als Prediger der Mennoniten-Gemeinde gerient 18 Jahre, 10 Monate und 12 Tage. Gepredigt 688 Mal. Ehe-Verlobungsreden gehalten 38 Mal. Eben eingesegnet 41. Leichenreden hat er gehalten 136. Ueberhaupt 903 Mal vor einer öffentlichen Versammlung geredet. Br. Friesen hat das Predigtamt, soviel ihm der Herr Erkenntniß und Kraft dazu schenkte, nach den Grundsätzen unseres mennonitischen Bekenntnisses redlich und gewissenhaft verwaltet. Möge sein Andenken noch lange, sowie seine Lehren, unter uns zur Befestigung unseres Glaubens dienen, das ist mein Wunsch über den Heimgang dieses alten Bruders.

Alle Predigten, die Br. Friesen in einer öffentlichen Versammlung vorgetragen, sind von ihm vorher aufgeschrieben worden und sind wohl alle noch in seinen nachgelassenen Papieren vorfindlich. Zwar hat er auch oftmals, ja fast jedes Mal in seinen Vorträgen, dazwischen auch frei aus dem Stegreif geredet. Es befinden sich in seinen hinterlassenen Papieren manche gute und beherzigenswerthe Aufzeichnungen, die werth wären der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Br. Friesen ist, wenn ich nicht irre, an 30 Jahre auch Schullehrer in Rußland gewesen, wo er die kleinen Kinder, gleich von Anfang der Schulzeit, in den Lehren des Wortes Gottes und vor allen Dingen hauptsächlich in unsern Glaubenslehren unterwiesen hat. Auch befindet sich in seinem Nachlasse ein kleines, in holländischer Sprache gedrucktes Buch, das schon über 200 Jahre alt ist, worin interessante Nachrichten sowohl vor Christi Geburt, als auch nach Seiner Geburt enthalten sind. Ich habe schon gedacht, da ich in etwas der holländischen Sprache mächtig bin, daraus etwas in die deutsche Sprache zu übersetzen

und es den Spalten des „Herold" zu übergeben.

Ferner ist Br. David Schröder, Prediger, der am 11. März d. J. mit seiner Frau von hier nach Berlin, Canada, zu Br. Schantz reiste, gestorben. Die Schwester Schröder hatte an der linken Wange schon seit Jahren eine nicht zu heilende Wunde, welche in ein krebsartiges Uebel auszubrechen drohte, was auch wirklich der Fall war. — Da ist nun Bruder Schröder am 14. April nach einer sehr schmerzhaften Krankheit von 5 Tagen in einem Alter von 64 Jahren, 1 Monat und 4 Tagen gestorben und im Herrn in die ewige Heimath eingegangen. Er lebte in der Ehe 39 Jahre, 1 Monat und 24 Tage, in dieser Ehe sind 13 Kinder gezeugt worden, wovon 7 am Leben sind und mit der trauernden Wittwe das Hinscheiden ihres lieben Vaters betrauern. Großkinder 11, woron 2 dem lieben Großvater vorangegangen sind. Die Leiche des Bruders David Schröder wurde eingesargt, und in Begleitung der trauernden Wittwe und des lieben Bruders Schneider von Berlin, Canada, mit der Eisenbahn hierher nach Mountain Lake befördert und kam daselbst Freitag den 17. April, Nachmittags 1½ Uhr, an.

Am Depot hatte sich eine ziemliche Schaar Freunde und Bekannte versammelt, ta vorher über diesen Todesfall eine Depesche von Berlin hergesandt worden war. Es war recht rührend und wehmüthig anzusehen, wie betrübt die Wittwe und die lieben Kinder waren. Ich konnte mich so recht noch erinnern, wie Br. Schröder hier beim Abschiede am 11. März in dem Gebet sich Gottes Schutz und Barmherzigkeit empfahl, daß, wenn es Gottes Wille wäre, daß eines von ihnen, entweder er, oder seine liebe Frau, oder eins ihrer Kinder aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt werden, so möge Gottes Wille geschehen, wenn nur Alle dort in der Ewigkeit sich dann wieder finden möchten, wo dann kein Scheiden mehr sein wird.

Tas Begräbniß fand den 19. April statt und wurde die Leiche in die Kirche des Aeltesten Gerhard Neufeld, welche sich in Mountain Lake befindet, gebracht. Die Leichenreden wurden von Aeltesten G. Neufeld über Ebr. 13. 7., und Aron Wall über 2 Cor. 5, 1., und dem Prediger David Löwen, der noch über den Ausspruch Pauli: „Ich sterbe täglich," redete, gehalten. Zwischen den Reden wurden passende Lieder gesungen. Es war dies eine Leichenbegängnißfeier, welche wohl noch nicht hier in Minnesota und auch vielleicht noch nicht unter den eingewanderten russischen Mennoniten in Amerika vorgekommen ist, da in der Kirche 430 Personen versammelt waren und 65 Fuhrwerke daselbst bei der Kirche standen. Dreiundfünfzig Fuhrwerke begleiteten die Leiche nach dem Begräbnißplatze, der auf der Farm des Verstorbenen bestimmt war, die zwei Meilen von Mountain Lake entfernt ist. Bei dem Grabe angekommen wurden noch einige Lieder gesungen, und dann die entseelten Gebeine zur letzten Ruhe bestattet. Nachher, am Trauerhause, hielt Br. Abraham Hiebert noch über die Worte Pauli: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn", eine Rede.

Br. David Schröder wurde 1863 in der Krimer Mennoniten-Gemeinde zum Prediger erwählt und hat diesem Amte nicht ganz 22 Jahre vorgestanden. Er drang oft in seinen Vorträgen, ja fast immer in der letzten Zeit seines Lebens, auf die Wiedergeburt. Er war ein Feind alles Sektenwesens. Auch bemerke ich noch ausdrücklich, daß der verstorbene Bruder einer der ersten war, die für die Auswanderung aus Rußland nach den Ver. Staaten stimmten und dafür thätig wirkte, welche denn auch, wie bekannt, im Augustmonat 1873 erfolgte. Der Herr, unser Gott, der ein Tröster aller Wittwen und Waisen ist, tröste die betrübte Wittwe und Kinder mit dem Trost Seines Mundes, das ist mein Gebet.

Heinrich Görz, Sen.

Die Lippen und das Leben.

Jeder Christ ist verpflichtet, ein Prediger des Evangeliums zu sein. Man bedenke aber auch, daß es tausend Wege giebt, das Evangelium Jesu Christi zu predigen, ohne einen Text zu wählen, oder eine Versammlung anzureden. Wilberforce und Owen Lovejoy predigten Gottes Wort auf den Hallen der Gesetzgebung. Benjamin Barlow verkündigte es dem lumpigen Pöbel an den Five Points, obschon er nie einen Chorrock anhatte, noch ordinirt worden war durch Auflegung eines Bischofs Hand auf sein geehrtes Haupt. Hannah Moore predigte Christum in einem Wohnzimmer, Florenz Nightingale in einem Hospital und Sarah Martin in den Kerkerzellen von Norwich! Halyburton machte während seiner Krankheit sein Bett zu einer Kanzel, sagend: „Es ist die beste, worin ich je war; gerade dazu liege ich hier darnieder, nämlich um meinen Herrn und Heiland hier anzuempfehlen." Matrosen sind berede Prediger gewesen im Vorbereastell, Sklaven auf der Plantage.

„Prediget bei dem Wege." — „Wer es höret der spreche: Komm." — Dies sind die himmlischen Befehle an Alle, welche die Liebe Jesu in ihren Seelen haben; wohl wissend, daß das Evangelium uns verpflichtet, dasselbe Andern zu verkündigen. Wenn wir den Heilsbrunnen gefunden haben, so sind wir verpflichtet auszurufen: „Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!" — Gott hat eine große Verschiedenheit von Kanzeln für die Christen, darauf zu predigen. Meine eigene steht in jener Kirche dort. Die deinige mag der Sitz eines Sonntagschullehrers sein; oder es mag eines Vaters oder einer Mutter Armstuhl sein; oder eine Arbeitsbank; oder ein Pult in einem Comptoir. Man kann predigen von einem Tractat, oder der Bibel, oder dadurch, daß man einen Laib Brod auf den Tisch einer armen Wittwe legt, oder durch eine ernste Rede in einer Missionsschule, oder durch eine treuliche Privatunterhaltung mit den Unbußfertigen. Irgend ein Weg, worurch du kannst Halt bekommen am Herzen eines Sünders und ihn zu Jesu hinziehen. Irgend ein Weg, so daß der, welcher hört, sage: Komm.

Es giebt aber auch noch andere Wege, zu sagen, komm, nebst der Stimme und dem gedruckten Blatt. Ein heiliges Leben ist ein mächtiger Magnet, Menschen zu Gott zu ziehen. — Ein göttliches Beispiel ist der mächtige Anzieler zum Himmel. Selbst der beredte Seelsorger wird finden, daß sein Volk während der Woche ihn ansieht, um auszusinden, was er am Sabbath eigentlich meint. An einem Tage der Woche Frömmigkeit aufpredigen, das macht nicht gut den ungöttlichen Wandel während der übrigen sechs Tage. Wenn wir blos mit den Lippen „komm" sagen, ist zwar gut; aber mit dem Leben „komm" sagen, ist noch viel besser. Die Religion, anziehend gemacht für Andere, ist das kräftigste Mittel zur Bekehrung von Seelen. — Nur Wenige sind beredt mit ihren Lippen; jeder Christ kann jedoch mit seinem Lebenswandel beredt sein. Kannst du eine Wahrheit nicht von der Kanzel oder Plattform verkündigen, so kannst du sie doch predigen durch deinen Wandel, welches am Ende das beste Predigen ist. Kein Ungläubiger kann solchem Predigen widerstehen; denn es bedarf keiner Vertheidigung. Es wirkt in der Stille, aber desto gewisser. Es sagt „komm", indem es zugleich auch den Weg zeigt. Die lebendige Epistel bedarf nie einer Uebersetzung oder Auslegung; sie wird schon von jedem Kinde verstanden.

Ein armes Mädchen, zum Beispiel, muß sein junges Leben auf einem Krankenlager schmachtend zubringen. Den ganzen Tag und Nacht hindurch muß es Wochen und Monate lang leiden, trägt aber sein schweres Kreuz mit christlicher Geduld und Sanftmuth: so predigt es dadurch so kräftiglich, daß sein weltlichgesinnter Vater und seine leichtsinnigen Geschwister alle dadurch sehr gerührt werden. Sie können nicht anders. Sein Beispiel ist ein Gnadenmittel zur ganzen Familie—nirgends wird ihnen kräftiger gepredigt. Seine tiefen, sanften Freuden neben dem Heilsbrunnen reden beständig: „Kommt, kommt zu diesem Heilsbrunnen!"

Richard Cecil pflegte zu sagen, daß seine ersten Religionseindrücke dadurch stärker wurden, indem er sah, daß wirklich fromme Leute eine wesentliche Glückseligkeit besäßen, welche die Dinge dieser Welt nicht geben können. — In Dundee ist man immer der Meinung gewesen, daß das Leben des Robert M'Cheyne die ihn umgebende Commune mehr beeinflußte, als seine beredten Predigten. Und so könnten wir fortfahren und noch viele Beispiele anführen aus Lebensbeschreibungen und Beobachtungen. Ein gottesfürchtiger Jüngling ist im nämlichen Zimmer mit etlichen unbekehrten Kameraden. — Abends und Morgens beugt er seine Kniee im Gebet vor ihnen. Anfangs verspotten sie ihn; allein er betet dennoch fort. Nicht lange darauf aber weckt der tägliche Erinnerer der furchtlosen Andachtsübung in den Kameraden das Gerächtniß auf, so daß sie sich erinnern, daß auch sie einmal gelehrt worden zu beten, aber nun gelernt haben zu höhnen. Beispiel ist ein Ueberzeugungspfeil; auch sie gedenken an Gott und werden unruhig. John Angell James von Birmingham sagt in einer seiner Lectüren: „Ich habe ein Recht, mich als einen Christen zu betrachten, wenn ich in der Kirche von einigem Nutzen bin. Was Instrumentalität angeht, habe ich's zu verdanken dem Beispiel des Stubenkameraden, welcher immer erst knieend betete, ehe er zu Bette ging. Der Anblick davon weckte mein schlummerndes Gewissen auf und schoß mir einen Pfeil in's Herz; denn ob ich gleich religiös erzogen worden, hatte ich doch das Beten vernachlässigt und die Furcht Gottes von mir geworfen. Meine Bekehrung zu Gott erfolgte, und auch meine Vorbereitung für das Ministerium. Beinahe ein halbes Jahrhundert ist seitdem dahin gerollt, aber jenes Kämmerlein und der betende Kamerad sind mir noch frisch im Andenken und werden niemals in Vergessenheit kommen, selbst nicht inmitten des Glanzes und der Herrlichkeit des Himmels und durch alle Zeitalter der Ewigkeit hindurch."

Die beste Vertheidigung des vierten Gebots findet man im frommen Leben und erhabenen Charakter derer, welche gedenken des Sabbathtages, daß sie ihn heiligen. Der klare, heitere Kopf und der Wohlstand des Mäßigkeitsmannes ist die beste Mäßigkeitelectüre. Handlungen reden lauter als Worte. — Möchtest du Andere bewegen, so bewege erst dich selbst. — Cäsar sagte nie zu seinen Truppen: „geht!" sondern ging selbst voran und rief aus: „kommt!" Der witzige und lustige Lord Peterborough, nachdem er beim Erzbischof Fenelon logirt hatte, sagte zu ihm beim Abschiednehmen: „Wenn ich länger hier bliebe, so würde ich ein Christ werden, mir selbst zum Trotz!" —Paulus erkannte die Macht des Beispiels an, als er sagte: „Seid meine Nachfolger!" — Selbst die Lippen Jesu Christi, des Gottmenschen, haben keine solche Ueberredungskraft, wie sein wunderbares Leben. Lebensheiligkeit ist's, was dieser armen Welt heutzutage so noth thut. Ein scheinendes und heiltges Leben ist verbunden mit der Kraft Gottes selbst. Wenn die wesentliche Vereinigung der Gläubigen mit ihrem göttlichen Haupt etwas meint, so meint es, daß Christus sich selbst in die Welt ergießt durch die Lippen und das Leben seiner Repräsentanten auf Erden — von Christo ähnlichen Männern und Weibern. „Ich lebe aber; doch nun nicht ich," sagte der heroische Apostel, „sondern Christus lebt in mir." T. L. Cuyler.

Moody über die geheimen Gesellschaften.

In seiner Omaha Versammlung, abgehalten am 19. und 20. März, wurde die Frage eingereicht: „Kann ich als Prediger des Evangeliums meinen Einfluß vergrößern, wenn ich mich einer Loge anschließe, und ist es rathsam?" Moody's Antwort war: „Was kannst du erlangen, wenn du dich einer geheimen Loge anschließest, und Hand in Hand mit der Welt gehest. Du wirst mehr Einfluß haben auswendig als inwendig in der Loge. Abraham hatte mehr Einfluß in Sodom als Lot, denn nachdem Lot in der Stadt wohnhaft geworden, und sein bestes gethan, den Wohlstand derselben zu befördern und aufzubauen, und auch den religiösen Ton der Einwohner zu erhöhen, so würde er zuletzt noch verhöhnt. Am besten ist es, man bleibt aus der Loge, denn sie gehört der Welt an, und durch die Loge ziehet man am ‚fremden Joch' mit den Ungläubigen."

„Wenn fünfundzwanzig Christen sich in einer geheimen Gesellschaft mit fünfundsiebenzig Unbekehrten befinden, so müssen sie mitziehen, wenns auch ans Unrechte geht. Leute sagen, ‚Herr Moody, Sie sollten sich einer Loge anschließen.' ‚Warum?' frage ich, ‚Was habt ihr in eurer Loge, etwas gutes?' ‚O ja.' ‚Nun, was ist es denn?' ‚Das dürfen wir dir nicht sagen, bis du eingeübt bist.'"

„Das ist dem Teufel sein Netz! ‚Du kannst es nicht wissen, bis du eingeübt bist.' —Dann ist es zu spät. Da will ich lieber außen bleiben."

„Der Christ hat keine Ursache, sich einer Loge anzuschließen. Er bekommt keine Kraft da. Er wandelt viel besser alleim mit Gott, als der Weltgunst zu fröhnen, und den Beifall derselbigen bekommen, ohne die Kraft. Gottes Wahrheit ist eine gerade Linie, und wir müssen auf die Schnur hauen, laß die Späne hinfliegen und treffen, wen sie wollen. „Absonderung" muß das Losungs-Wort sein. Gott helfe uns."

Gegenseitige Pflichten der Hausgenossen.

„Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig." Eph. 6, 1.

Es ist die vorliegende Ermahnung des Apostels an die verschiedenen Hausstände eine vortreffliche Lektion für die Jugend, weil darin von einem höheren Standpunkte aus die Pflichten geschildert werden, welche die verschiedenen Familienglieder sich gegenseitig schuldig sind.

Mit seiner Ermahnung fängt nun Paulus bei den Kindern an und wendet sich persönlich an diese; ein Beweis, daß bei den ersten Christen auch die Kinder im Gottesdienste anwesend waren, wenn die Zuschriften der Apostel vorgelesen wurden. Man versäume nicht, die Kinder frühe in die Kirche und S. Schule zu bringen. Den Eltern zu gehorchen, ist billig; d. h. schon das natürliche Verhältniß bringt dies mit sich; Gott hat sie zu Pflegern und Gebietern über die Kinder gestellt. Dieses ernste Gebot, nämlich dasjenige, was zuerst in der Kindheit an den Menschen herantritt, hat eine herrliche Verheißung: langes Leben und Wohlergehen. — Bei Mose heißt es: im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt — in Canaan; Paulus setzt: auf Erden, weil das Christenthum auf kein besonderes Land beschränkt sein, sondern die ganze Welt erfüllen soll. Hier ist also eine vortreffliche Gelegenheit, den Kindern die Wahrheit einzuprägen, daß der Gehorsam gegen die Eltern nicht nur eine Pflichterfüllung, sontern auch ein großer Vortheil, der Ungehorsam dagegen aber ein großer Verlust ist.

Wie nun die Kinder Pflichten gegen die Eltern haben, so haben die Eltern auch Pflichten gegenüber den Kindern. Sie sollen dieselben nicht durch unnöthige Härte einschüchtern, nicht durch ungerechte Behandlung erbittern, sondern sie in Liebe erziehen und durch Wort und Beispiel auf Gott, die ewige Liebe hinwiesen. Alle Erziehung soll von Christi Geist durchdrungen sein, so daß er eigentlich Erzieher ist.

Von dem Eltern- und Kindesverhältniß geht der Apostel dann auf das der Herren und Dienstboten über. Die Knechte ꝛc. sollen ihren Herren gehorsam sein, und zwar nicht nur, damit sie ihren Tagelohn mit gutem Gewissen ziehen können, sondern sie sollen, wie es Christen geziemt, aus der Arbeit, aus dem täglichen Beruf einen Gottesdienst machen. Wenn man seinen Dienst nur als eine Plage oder blos als Broterweib ansieht, so verliert derselbe jeden Reiz, er wird zur Last und Bürde. Betrachtet man denselben aber als eigentlichen Beruf, in welchem man Gott dienet, so gewinnt derselbe eine ernste wichtige Seite, so

wird die Arbeit uns und Andern zum Segen, wir haben dann einen wirklichen Beruf, worin wir zufrieden Gott und unsern Mitmenschen dienen. Denn auch in diesem Punkte wird Gott nach unseren Werken lohnen. (V. 7.)

Dagegen sollen aber dann auch die Herren, d. h. solche, in deren Dienst die Arbeiter stehen, nicht meinen, daß sie die Diener nach Willkür behandeln, strafen und mißhandeln können; denn sie sind ebenfalls nur Haushalter Gottes über das ihnen Anvertraute; und müssen auch einst Rechenschaft geben von ihrem Haushalten. Das Auge des Herrn im Himmel blickt sowohl wachend auf die Diener, wie prüfend auf die Herrschaften.

Wie wichtig ist es doch, daß man hier auf Erden in seinem täglichen Leben, in Handel und Wandel weislich und vorsichtig gegen seinen Nächsten verfährt. Es ist ein großer Segen, ihnen zum geistlichen Nutzen zu leben; aber wie leicht kann man ihnen auch zum Schaden und Aergerniß werden. Und uns dazu zu versuchen, ist der Satan beständig bemüht. Daher sollen wir uns mit der Rüstung Gottes versehen, und die Waffen des Geistes gegen den Feind gebrauchen. Aus eigener Kraft sind wir nicht im Stande den vielen Feinden, die nach innen und außen an uns herantreten, zu widerstehen. Dazu erfordert es Gottes-kraft. Aber der Herr stellt uns Alles zur Verfügung: Seine Gerechtigkeit in Christo, Seinen Geist, Seine Kraft, die wir im Gebet finden, das Schwert des Geistes — Sein Wort u. s. w. Daher brauchen wir nicht erschrecken, noch viel weniger verzagen, sondern nur muthig unsere Pflicht thun, und der Sieg ist auf unserer Seite.

Vermischtes.

Der Chefredacteur des japanischen Blattes „Jiji Schimbo", Namens Fuku Sawa veröffentlicht in seinem Blatte einen fulminanten Aufruf an seine Landsleute, worin er sie auffordert, nachdem der Mikado seinem Reiche volle Glaubensfreiheit gewährt habe, dem Heidenthume mit seinem Götzencultus gänzlich zu entsagen und en masse zum Christenthum überzutreten. „Nachdem wir nun," so heißt es in diesem Aufrufe, „von den Christen ihre Kleidung, ihre Lebensweise, ihre Moral, ihre Staatseinrichtungen, ihre Bildung u. s. w. angenommen haben, machen wir noch den letzten Schritt und nehmen wir auch ihren Glauben an." Herr Fuku Sawa zeigt zugleich an, daß er mit gutem Beispiele vorangehen wolle und daher in den nächsten Tagen schon mit seiner ganzen Familie zur anglikanischen Kirche übertreten werde.

— Zwischen Lewisburg, Union County, und Lewistown, Mifflin County, in Pennsylvanien, wohnen viele Amische Mennoniten. Sie werden von der übrigen Menschheit als ein eigenthümliches Volk angesehen, stehen aber in großer Achtung und haben den Ruf als fleißige Bauern und ganz ehrsame Leute, nicht vergnügungssüchtig, einfach und gleichmäßig in der Kleidung, halten fest an der deutschen Sprache, und sind abgesagte Feinde von allem Krieg und Kriegsdienst. Besondern Ruhm haben sie als friedliche Nachbarn. Ihre Lehrer oder Vermahner erwählen sie aus ihrer Mitte, aus dem Bauernstand. Sie sind die „Stillen im Lande", und fallen dem Publikum wenig in die Augen. Es ist zu loben, daß sie in diesen Stücken der Lehre und dem Wandel ihrer verfolgten Vorfahren getreue bleiben; und man hofft, daß sie auch im Hauptstück treu geblieben sind, nämlich im Vertrauen auf das vollkommene Verdienst Jesu Christi, des Sohnes Gottes, zur Vergebung ihrer Sünden. Die alten Väter hatten kein anderes Mittel zur Reinigung von Sünden, als das Blut Christi, und das muß ein Jeder an seinem Herzen erfahren, wenn er auch noch so ehrbarlich wandelt,—[Wechselblatt.]

Eine Erzählung für die Kinder.

IV.

Die dreierlei Erdstriche.

(Fortsetzung.)

Eines Morgens im Frühlinge ging der Vater mit den Kindern auf eine Anhöhe, um den Aufgang der Sonne zu betrachten. Noch war es dunkel; man konnte die Farben der Blumen noch nicht unterscheiden, die Zweige und Blätter der Bäume schienen beinahe schwarz. Nach und nach strahlte das freundliche Morgenroth immer heller empor; die Wolken schienen im Feuer zu glühen. Endlich kam die Sonne herauf. Anfangs glänzte sie, weil die niedere Luft etwas dunstig war, so sanft, daß man sie wohl ansehen konnte; sie glich röthlichem Golde. Allein bald kam sie höher herauf, in die reinere Luft, und leuchtete nun so helle, daß man die geblendeten Augen wegwenden mußte. Die ganze Gegend umher, von ihrem Glanze erhellt, erschien in aller Farbenpracht des Frühlings.

1. „Welch ein Wunder der Allmacht und Weisheit Gottes ist doch die Sonne! sprach der Vater gerührt und voll Andacht. So klein die Sonne uns vorkommt, so erleuchtet sie dennoch die ganze Erde weit und breit. Ihr mächtiges Licht schmückt dort den Wald mit dem mancherlei Grün, die Blüthen der Gartenbäume roth und weiß, die Schlüsselblumen auf den Wiesen gelb, und das kleine Veilchen mit dem sanften Blau. Jeder Thautropfen funkelt im Sonnenglanze abwechselnd mit allen Farben des Regenbogens. Den Regenbogen selbst, dessen sieben Farben ihr schon oft bewundert habt, macht die Sonne in den Wolken erscheinen. Wie gütig ist der Schöpfer, der die Sonne so geschaffen hat, daß sie unsern Aufenthalt auf Erden nicht nur mit ihrem Lichte erleuchtet, sondern Himmel und Erde so wunderbar mit den herrlichsten Farben schmückt!

2. Wie die Sonne die Erde erleuchtet, so erwärmt sie auch Alles auf Erden. Die Sonnenhitze macht die Kornähren auf dem Acker, den Apfel am Baume, und die Trauben am Weinstocke reifen. Ohne Sonnenwärme könnte kein Gräslein wachsen; Quellen, Bäche und Flüsse wären beständig gefroren. Die Erde wäre ohne Sonne nicht nur von beständiger Nacht umgeben; sie wäre, sammt dem Meere, eine kalter, todter Eisklumpen; kein Mensch, kein Thier, kein Vogel oder Fisch könnte darauf leben. Welche wunderbare Kraft, die Alles belebt, hat Gott der Sonne verliehen!"

3. Der Vater versprach den Kindern, ihnen von der Sonne künftig noch Vieles zu sagen, das sie jetzt noch nicht begreifen würden, und fuhr dann fort: „Der Lauf der Sonne, wie er unsern Augen erscheint, bewirkt Tag und Nacht, und die vier Jahrszeiten. Diese sind aber nach der verschiedenen Lage, welche die Länder unserer Erdkugel gegen die Sonne haben, sehr verschieden. In unserm Lande wechselt die Länge und die Kürze der Tage und Nächte mit einander ab; wir haben deshalb alle Jahre regelmäßig vier Jahreszeiten — Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Es giebt aber Länder, in denen der längste Tag und eben so die längste Nacht, Monate lang währt, und wo es fast beständig Winter ist. In andern Ländern hingegen sind Tag und Nacht immer fast gleich lang, und es herrscht dort ein beständiger Sommer. Die langen breiten Strecken der Erdkugel, in denen diese Länder liegen, nennt man Erdstriche; man nennt sie auch Erdgürtel oder Zonen, weil sie die Erde wie ein Gürtel umgeben. Da der Erdstrich, in dem wir wohnen, im Vergleich mit jenen kalten Erdstrichen nicht sehr kalt, und im Vergleich mit dem heißen Erdstriche nicht so sehr heiß ist, so wird er der gemäßigte Erdstrich genannt.

1. Von dem gemäßigten Erdstriche.

1. „Um diesen unsern Erdstrich recht kennen zu lernen, sprach der Vater, müssen wir auf den Lauf der Sonne etwas genauer Acht haben. Zuvor aber ist es nöthig, daß ihr die vier Hauptgegenden des Himmels,

die man auch die vier Weltgegenden nennt, euch wohl merket.

2. Wenn wir unter freiem Himmel, so weit unser Auge reicht, um uns blicken, so scheint es uns, daß Himmel und Erde rings umher im Kreise aneinander grenzen. Diesen Kreis nennt man den Gesichtskreis. Die Gegend des Himmels, in der uns die Sonne aufgeht, nennt man Aufgang; die Gegend, wo sie untergeht, nennt man Untergang; die Gegend, wo sie am Mittage steht, wird Mittag, die Gegend, die der Mittagsgegend gerade entgegengesetzt ist, wird Mitternacht genannt. Wenn wir zur Mittagszeit das Angesicht gerade gegen die Sonne kehren, so haben wir vor uns Mittag, zur linken Hand Aufgang, zur rechten Untergang, im Rücken Mitternacht. Diese vier Gegenden, Aufgang, Untergang, Mittag und Mitternacht, haben in der Erdbeschreibung die kurzen Namen: Ost, West, Süd und Nord. Diese vier Namen und ihre Bedeutung müsset ihr wohl im Gedächtnisse behalten.

3. Ohne Zweifel habt ihr, meine lieben Kinder, schon bemerkt, daß die Sonne in unserm Lande das Jahr hindurch nicht immer an der nämlichen Stelle und zur nämlichen Zeit, sondern an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeiten auf- und untergeht. Wir wollen aber dieses miteinander näher beobachten. Hier auf dem Lande, wo uns die Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend in die Fenster scheint, ist das leicht. Wir sehen die Sonne täglich auf- und untergehen; wir dürfen uns also nur die Stellen merken, wo und wann sie zu gewissen Zeiten auf- und untergeht."

4. Der Vater machte die Kinder von Zeit zu Zeit aufmersam, wie die Sonne bald bei einem fernen Baume oder Hause, und bald bei einem weit entlegenen Hügel, Walde oder Kirchthurme auf- oder untergeht. Die Stelle ihres Aufganges oder Unterganges, an dem längsten und kürzesten Tage, und wann Tag und Nacht gleich sind, mußten die Kinder sich ganz besonders merken. Sie sahen mit Freude, wie die Sonne ein halbes Jahr lang von Norden gegen Süden und im andern halben Jahre vom Süden gegen Norden rückt. Ebenso bemerkten sie, daß die Sonne von dem kürzesten bis zum längsten Tage täglich zwei Minuten früher auf- und zwei Minuten später untergehe; daß sie hingegen von dem längsten bis zu dem kürzesten Tage täglich zwei Minuten später auf- und eben so viel Minuten früher untergehe.

5. Es ergab sich daraus Folgendes, das die Kinder mit Hülfe des Vaters zu Papier gebracht hatten:

A. Mit Anfang des Frühlings, den 21. März, Morgens um 6 Uhr, geht die Sonne genau an dem Punkte auf, der eigentlich Ost ist, und Abends um 6 Uhr an dem entgegengesetzten Punkte, der eigentlich West ist, wieder unter. Der Tag ist dann, so wie die Nacht 12 Stunden lang; und Tag und Nacht sind schön gleich.

Von diesem Tage an geht die Sonne, etwa um so viel, als ihre anscheinende Breite beträgt, weiter gegen Norden hin, auf und unter, und steht Mittags um eben so viel höher am Himmel. Der Tag nimmt zu, und die Nacht ab. Auch die Wärme nimmt zu, weil die Sonne länger bei uns verweilt, und ihre Strahlen immer senkrechter einfallen.

B. So geht es fort bis zum 22. Juni, wo der Sommer anfängt. Die Sonne geht Morgens um ungefähr ½5 Uhr auf und Abends um ½8 Uhr unter, und steht Mittags an dem höchsten Punkte des Himmels, den sie des Jahres nur einmal erreicht. Dieser Tag ist der längste; er beträgt 15, die Nacht hingegen nur 9 Stunden.

Von diesem Tage an geht die Sonne ebenso, wie sie gegen Norden vorrückte, wieder zurück gegen Süden; sie steht Mittags ebenso immer etwas niedriger am Himmel. Die Tage nehmen wieder ab und die Nächte zu.

C. Am 22. September, mit Anfang des Herbstes, geht die Sonne an den nämlichen Punkten wieder auf und unter, wo sie zu Anfang des Frühlings auf- und unterging, ist, und Tag und Nacht sind wieder gleich.

Die Sonne geht nun immer weiter gegen Süden hin auf und unter, und steht täglich jeden Mittag niedriger am Himmel. Die Tage werden immer kürzer, die Nächte immer länger und es fängt an kälter zu werden.

D. Endlich, am 21. Dezember, wo wir den kürzesten Tag und die längste Nacht haben, nimmt der Winter seinen Anfang. Die Sonne geht erst Morgens um ½8 Uhr auf, und schon Abends um ½5 Uhr unter. Der Tag währt nur 9 Stunden, die Nacht aber ist 15 Stunden lang.

Von diesem Tage an rückt die Sonne wieder weiter herauf gegen Norden, geht täglich früher auf und später unter, und steigt immer höher am Himmel herauf; die Tage wachsen, die Nächte werden kürzer, bis endlich Tag und Nacht wieder gleich sind, und ein neuer Frühling anfängt.

6. „Diesen ihren Lauf, sprach der Vater, hält die Sonne so genau und richtig ein, daß sie in hundert, ja tausend Jahren nie ein Haar breit von ihrer vorgezeichneten Bahn abgewichen, oder auch nur um das kleinste Theilchen einer Minute zu früh oder zu spät gekommen ist. Die vollkommenste Uhr ist nichts gegen dieses Meisterwerk des Schöpfers!

7. Die abwechselnden Tages- und Jahreszeiten, die von dem Laufe der Sonne herrühren, sind nun von dem Schöpfer sehr weise, und für uns Menschen sehr wohlthätig angeordnet; auch alle Geschöpfe sind so beschaffen, wie es für diesen unsern Erdstrich nothwendig ist.

8. Am Morgen erscheint, bevor die Sonne aufgeht, die Morgenröthe; am Abend folgt nach dem Untergange der Sonne die Abendröthe. Morgen- und Abendröthe sind nicht nur sehr schön und lieblich anzusehen; sie sind für uns auch sehr wohlthätig. Wenn die Sonne plötzlich aus der dunkelsten Nacht hervorbräche, oder wenn wir bei dem Untergange der Sonne augenblicklich in finstere Nacht versetzt würden, so würde das unsern Augen sehr wehe thun. Die Sonne würde uns blenden; in der Nacht aber, die uns so schnell überfiele, würden wir uns kaum mehr zurecht finden.

9. Mittags scheint die Sonne am wärmsten, mildert im Winter die Kälte, und reift im Sommer die Früchte. Wenn die größere Hitze des Sommers eintritt, stehen die Bäume bereits reichlich mit Laub geschmückt. Es fehlt nicht an Schatten und der arbeitsame Landmann kann unter einem Baume sich erholen, und da wohl auch sein Mittagmahl einnehmen. Die finstere Nacht ist dazu bestimmt, daß der Mensch von seinem Tagwerke ausruhe; sie zieht, damit er desto ruhiger schlafen möge, gleichsam einen Vorhang um sein Lager, der mit Sternen geziert ist, und der Mond mit seinem milden Glanze leuchtet gleich einer sanften Nachtlampe am Himmel.

10. Die Länge und Kürze der Tage ist auch sehr weislich abgemessen. Die langen Sommertage kommen dem Landmanne, der im Sommer sehr viele Arbeit hat, sehr wohl zu Statten. Wenn zur Erntezeit der Tag nur wenige Stunden währte, die Sonne erst Morgens um 8 Uhr aufginge oder schon um 4 Uhr wieder unterginge — wie wollte er da Zeit finden, die Früchte des Feldes hereinzubringen? Die Tage des Winters sind vorzüglich zu häuslichen Geschäften bestimmt, die man bei künstlichem Lichte verrichten kann. Sie dürfen also schon kürzer sein.

11. Frühling, Sommer Herbst, und Winter geben der Erde eine sehr mannigfaltige schöne Gestalt. Der Frühling schmückt sie mit frischem Grün und den mancherlei schönen Farben unzähliger Blumen und Blüthen. Im Sommer prangt sie mit einem Reichthume geloener Aehren. Der Herbst färbt das Laub der Bäume und Gesträuche bunt; der Obstbaum ist mit Früchten und der Weinstock mit Trauben beladen. Der Winter beraubt zwar die Erde ihres grünen Schmucks und ihrer Blumen, bekleidet sie aber, anstatt ihres bunten Gewandes von mancherlei Farben, mit blendend weißem

Schnee und schmückt die entlaubten Gesträuche und Bäume mit silberhellem Reife.

12. Im Winter, der rauhesten Jahreszeit, offenbart sich Gottes liebevolle Vatergüte ganz vorzüglich; Er hat für alle seine Geschöpfe treue Vorsorge getroffen.

13. Schon das zeigt von zarter Schonung, daß es nur allmälig kalt wird, wie es auch im Sommer nur nach und nach warm wird. Bräche sogleich nach einem heißen Erntetag auf einmal so heftiger Frost ein, wie mitten im Winter, so würde er für Menschen und Thiere schädlich, ja wohl gar tödtlich sein. So aber können sie sich durch das allmälige Zunehmen der Kälte daran gewöhnen.

14. Gott sorgte für die Erhaltung der Gewächse, Kräuter und Bäume, die den Menschen und den Thieren zum Leben nothwendig sind. Jene Arten von Kräutern, die nur ein Jahr dauern, bringen noch im nämlichen Jahre reifen Samen, und streuen ihre Samenkörnlein sogleich aus, die dann den Winter über in der Erde ruhen, bis sie im Frühlinge aufgehen und Blätter und Blumen hervortreiben. Die Wurzeln solcher Gewächse, die zwei oder mehrere Jahre dauern, zum Beispiele die Wurzeln des Grases auf den Wiesen, und der jungen Saaten auf den Feldern, der Bäume in Gärten und Wäldern, werden von dem Schnee, wie ihr schon vernommen habt, vor dem Erfrieren geschützt. Das Laub der Bäume fällt, ehe der Winter kommt ab, weil sonst der Schnee die Bäume mit seiner Last zerdrücken würde, wie wir das, wenn zu Zeiten noch spät im Frühlinge Schnee fällt, mit Augen sehen können. Die Rinde vieler Waldbäume ist gegen Norden hin, von welcher Seite die kältesten Winde kommen, mit Moos bewachsen, das sie vor dem heftigen Froste schützt. Die Bäume, die im Winter grün bleiben, die Tannen und Fichten, haben anstatt des Laubes nur grüne Nadeln, auf denen der Schnee sich nicht zu sehr anhäufen kann. Auch sind die Aeste dieser Bäume so gewachsen, daß sie unter der Last des Schnees sich abwärts beugen, ohne zu brechen, und der Schnee dann von ihnen leicht abfällt.

15. Für alle Thiere, für die kleinsten wie für die größten, ist auf den Winter hin gesorgt. Die zarten bunten Schmetterlinge, die nur vom Safte der Blumen leben, sind zuerst Raupen, die auf den Blättern herumkriechen und sich davon nähren, dann aber sich wie Leichen einhüllen, oder gar in der Erde, worin sie sich vergraben, wie im Grabe den Winter über ruhen, und dann im Frühlinge zu neuem Leben erstehen. Andere Schmetterlinge befestigen ihre Eier an den Zweigen oder an dem Stamme der Bäume und überziehen sie mit einer Art von festem Kitt, oder bedecken dieselben mit den feinen Federchen, womit sie selbst bekleidet sind und verwahren so die kleinen zarten Eierchen gegen die Kälte des Winters. Die Ameisen überwintern in ihren kunstreich eingerichteten Wohnungen, den Ameisenhaufen; die Bienen sammeln Honig für den Winter.

16. Diejenigen Vögel, die im Winter keine Nahrung fänden, die Schwalben, die Lerchen, die Störche und noch viele andere Vögel ziehen in wärmere Gegenden. Schon im Herbste, wo sie noch keinen Mangel haben, sammeln sie sich in Schaaren, und machen sich auf die Reise. Sie wissen den Weg von vielen hundert Meilen, ohne Erdbeschreibung gelernt zu haben, richtig zu finden. Im Frühlinge kehren sie wieder in unser Land zurück.

17. Allein der Frosch, der nicht so weit hüpfen könnte, die langsame Schnecke, die unmöglich in einen wärmern Erdstrich hinzukriechen vermöchte — wie bringen diese, bei der ihnen tödtlichen Kälte, bei dem gänzlichen Mangel an Nahrung den Winter zu? Auch für diese ist gesorgt. Die Frösche verstecken sich tief im Wasser; die Schnecken vergraben sich unter die Erde; und beide Arten dieser Thiere bringen den Winter in einem tiefen Schlafe zu, bis die Wärme des Frühlings sie wieder weckt. Sie wissen gar nichts von dem Winter; sie leben in einem beständigen Frühling und Sommer.

18. Die Thiere des Waldes haben auch im Winter keinen sonderlichen Mangel an Futter, und wissen sich sehr gut gegen Frost zu schützen. Das Eichhorn versteckt Haselnüsse und Bucheln in hohle Bäume, um hinreichenden Vorrath im Winter zu haben; es bauet sich aus Reisern und Moos auf den Bäumen eine sehr künstliche Wohnung, die überall sorgfältig verschlossen ist, und nur einen kleinen Eingang hat. Die Füchse haben ihre Höhlen, die sie sich unter die Erde graben, und leben zur Winterszeit vorzüglich von Wald- und Feldmäusen. Auch diese finden in ihren künstlich gegrabenen Wohnungen unter der Erde gegen die Kälte Schutz, und leben da von den gesammelten Holzsamen und Getreidekörnern. Hirsche, Rehe und Hasen nähren sich von Baumrinden und zarten Baumzweigen, zürrem Grase und Laub, und verbergen sich vor den rauhen Winden in dem Dickicht des Waldes, besonders der jungen immer grünen Tannenbäume. Auch haben alle Waldthiere im Winter einen dichtern Pelz. Wohl Jedermann weiß, daß der Balg der Hasen und Füchse im Winter besser und brauchbarer sei, als im Sommer.

19. Am liebreichsten und wahrhaft väterlich hat Gott für die Menschen gesorgt, damit sie im Winter an nichts Mangel haben. Der Sommer bringt eine solche Menge Getreide hervor, daß sie auch im Winter davon leben können. Das Gras wächst im Frühlinge und Sommer im Ueberflusse, und giebt getrocknet so viel schönes duftendes Heu, daß man das nöthige Vieh den Winter über reichlich damit füttern kann. Die Kühe versehen uns auch im Winter mit Milch, und die im Sommer reichlicher gewonnene Milch liefert für die Haushaltung Butter und Käse. Viele Baumfrüchte halten sich so lange, daß wir auch um Weihnachten, wenn alle Obstbäume kahl sind, noch Aepfel haben, die so frisch sind, als kämen sie erst vom Baume. Manche Aepfel dauern so lange, bis es wieder Aepfel giebt. Viele Obstarten, die nicht so lange dauern, sondern unnütz verfaulen würden, lassen sich trocknen und Jahre lang aufbewahren. Der Herbst bringt viele Trauben hervor, die eine sehr gute und gesunde Frucht sind, die man auf verschiedene Weise aufbewahren kann, so daß sie nach langer Zeit noch so wie frisch ist oder man preßt sie und macht Wein daraus. Die Wolle der Schafe giebt uns Tuch zu warmen Kleidern und Mänteln; auch wissen wir uns in den Pelz mancher Thiere zu hüllen. Das Oel von den Samenkörnern mancher Gewächse, die wir im Sommer bauen, wie auch dasjenige Oel, welches der gütige Herr in so reichem Maße aus den in die Erde gebohrten Oelbrunnen herausfließen läßt, erleuchtet in den langen Winternächten unsere Wohnungen. Es fehlt uns nicht an Holz um im kalten Winter in unsern Stuben die Wärme des Sommers zu erzeugen. Je kälter eine Gegend unsers Erdstriches ist, desto mehr Waldungen hat sie.

20. Wenn draußen schneidend kalte Winde wehen, und das ganze Land mit tiefem Schnee bedeckt ist, können wir ruhig am Ofen sitzen, und haben an nichts Mangel. Wer sollte Gottes liebreiche Vaterfürsorgfall nicht dafür preisen!

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Yoder. — Am 4. Mai, in Elkhart Co., Ind., Schwester Barbara, Gattin von Br. Jakob Yoder. im Alter von 48 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Schwester Yoder hatte während der letzten Jahre große Leiden auszustehen und acht Wochen vor ihrem Tode wurde sie von einer schweren Herzkrankheit und der Wassersucht befallen, in Folge dessen ihr das Athmen sehr erschwert wurde, was ihr große Schmerzen verursachte. Aber sie ertrug dies Alles mit Geduld und Demuth und vollständiger Ergebung in den Willen Gottes. Während der ersten Zeit ihrer Krankheit sagte sie, daß sie nicht mehr gesund wird, und sah voraus auf die Zeit ihrer Erlösung, mit dem Wunsche, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Einmal sagte sie, daß sie einen schönen weißen Sarg bei dem Fenster ihrer Kammer sah und zu wiederholten Malen wurde ihr die entzückende Erscheinung geoffenbart, daß Engel erschienen, um den müden Geist in das Reich der Glorie zu tragen. Sie wünschte heimzugehen, und wollte, daß ihre ganze Familie mit ihr gehe. Sie setzte ihr Vertrauen in Jesu und ihr Tod ist ein neuer Beweis der Treue der Verheißungen Gottes und des Werthes des Glaubens. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und Kinder, die den Verlust einer treuen Lebensgefährtin und liebenden Mutter beweinen. Die Beerdigung fand am 6. auf Yellow Creek statt. Leichenreden von Noah Metzler, J. S. Coffman und J. F. Funk. Text: 2 Cor. 1, 3. 4. und Ps. 73, 24. 26. Viele Leidtragende waren anwesend.

„Ach, herzgeliebter Gatte mein,
Laß es dich ja nicht kränken,
Weil Gott mich von der Seite dein
In's kühle Grab läßt senken.
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein,
Mein Jesus wird mich trösten.

Ach, allerliebste Kinder mein,
Gott will auch euch begleiten;
Er selbst will euer Tröster sein,
Weil ich von euch thu' scheiden.
Laßt Jesus und sein Wort allein
Doch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen."

Arthand. — Am 23. März, in Taylor Co., Iowa, Samuel Arthand, im Alter von 35 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen, an einem Nierenleiden. Er war mehrere Wochen krank und wurde auf sein Ersuchen zum Leichengängniß nach dem Hause seiner Eltern gebracht. Das Begräbniß fand bei Eicher's Versammlungshaus statt. Leichenrede von Benjamin Eicher über Ebr. 4, 9.—11.

Conrad.—Am 1. April, in Wayne Tsp., Henry Co., Iowa, Elias, Sohn von Jakob und Maria Conrad, im Alter von 3 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen, an Diphtherie. Die Beerdigung fand am 2. auf dem amischen Mennoniten-Begräbnißplatze statt. Leichenreden von S. Miller und S. Gerig über Hiob 14, 10. und Luk. 18, 16. 17.

Sansman — Am 24. März, in Juniata Co., Pa., Heinrich Sansman, im Alter von 74 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen. Die Beerdigung fand bei dem Post Creek-Versammlungshause statt, wobei viele Freunde anwesend waren, um dem dahingeschiedenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde von Allen geliebt. Leichenrede von Wilhelm Graybill über Jesaia 60, 20.

Yoder. — Am 28. März, in McLean Co., Ill., Uree Yoder, geb. Lautz, im Alter von 30 Jahren und 6 Monaten Ihr Gatte, Samuel P. Yoder, reiste am 28. Februar nach Nebraska und sie beabsichtigte, ihm vier Wochen später zu folgen. Aber der Herr hatte es anders bestimmt. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und drei kleine Kinder. Die Beerdigung fand am 31. März statt. Viele Freunde und Verwandte gaben ihr das letzte Geleite. Sie war ein treues Glied der Gemeinde. Leichenreden von Jacob Zehr und Josef Stuckey über Offb 20, 6.

Brubacher —Am 8. April, nahe Rawlinsville, Esher Brubacher, im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen, an Wassersucht. Die Beerdigung fand am 11. bei der New Providence-Mennoniten-Gemeinde, deren Mitglied sie viele Jahre war, statt. Sie ertrug ihre Leiden mit großer Geduld und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Leichenreden von Amos Herr über Ebr. 4, 9.

Oberholzer. — Am 9. April, in Kent Co., Mich., Leah Oberholzer, im Alter von 28 Jahren und 5 Monaten, an Auszehrung. Leichenrede von C. C. Beery. Text: Ebr. 4, 9.—11. Die Verstorbene war nahezu vierzehn Monate leidend, aber sie ertrug ihre Leiden mit christlicher Geduld; sie vertraute auf Gott und drückte wiederholt den Wunsch aus, abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Ball. — Am 21. April, in New York, Elisabeth Kulp, Gattin von Karl Ball, im Alter von 37 Jahren und 3 Monaten. Die irdische Hülle der Verstorbenen wurde nach dem Hause ihres Vaters Isaak Kulp, Hatfield, Montgomery Co., Pa., überführt und am 24. bei dem Line Lexington-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von S. Godshall in englischer Sprache.

Kratz. — Am 17. April, in Bucks Co., Pa., Dorothea Meyers, Wittwe von Johann Kratz, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen

Ihr Gatte starb 1865. Sie ist Mutter von neun Kindern, von denen acht noch am Leben sind. Friede ihrer Asche.

Meyers. — Am 22. April, in Bedminster Tsp., Bucks Co., Pa., Marie, Gattin von Joseph F. Meyers, im Alter von 59 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen. Sie war ein beständiges Glied der Mennoniten-Gemeinde und eine treue Mutter. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder, welche ihren Verlust betrauern. Viele Freunde waren bei dem Leichengängnisse anwesend.

Shaddinger. — Am 25. April, in Labaska, Buckingham Tsp., Bucks Co., Pa., Theodor, Sohn von Jakob Shaddinger, im Alter von 11 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Die Beerdigung fand am 29. bei dem Deep Run-Mennoniten-Versammlungshause statt.

Kent, — Am 23. April, in Shippinsburg, Cumberland Co., Pa., Schwester Elisabeth Kentb, früher in Frederic Co., Va., im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 17 Tagen, an Wassersucht. Sie zog vor vier Jahren nach diesem County und wohnte zur Zeit ihres Todes bei ihrem Schwiegersohne Eduard Walden. Sie hinterläßt zwei Kinder und mehrere Enkel, welche ihr Hinscheiden betrauern. Leichenreden von P. Wedel und P. H. Parrel über Offb. 14, 13.

Buzzard. — Am 25. April, in Harrison Tsp., Elkhart Co., Ind., Elisabeth, Tochter von Johann Buzzard, im Alter von 33 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen, nach längerem Siechthum. Sie wurde am 27. bei dem Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt, wo passende Leichenreden über Hiob 14, 10. und 2 Cor. 5, 1. gehalten wurden. Die Verstorbene war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und eine ergebene Christin. Sie ertrug ihre Leiden mit Demuth und Ergebung zu Gott, mit dem Wunsche, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Sie hinterläßt ihren betagten Vater, einen Bruder und Schwestern, die ihr Dahinscheiden betrauern. Möge Gott die trauernden Freunde trösten und mögen wir Alle nach der Erbschaft der Heiligen im Himmel streben. Viele Theilnehmer fanden sich zum Leichengängnisse ein.

Meyers. — Am 26. April, in Bedminster Tsp., Bucks Co., Pa., Br. Jonas Meyers, im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen, an Altersschwäche. Seine Gesundheit war während des ganzen Winters eine schwächliche und vor einigen Monaten erlitt er einen Fall, dessen Folgen ihn an das Bett fesselten. Er nahm an dem Abendmahle des Herrn Theil, welches einige Wochen vor seinem Tode abgehalten wurde. Er schien mit dem himmlischen Vater versöhnt zu sein und wir hoffen, daß er von der Welt der Sorgen und Leiden in die Ruhe der Kinder Gottes eingegangen ist. Er wurde auf Deep Run beerdigt. Leichenreden von Samuel Groß und Isaak Meyers.

Bechtel. — Am 23. April, in Franconia Tsp., Montgomery Co., Pa., Elisabeth, Gattin von Eli Bechtel und Tochter des Pred. Jakob Landis, im Alter von 43 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde am 26. in Franconia beerdigt. Leichenreden von Josiah Clemmer und M. Moyer.

Alderfer. — Am 18. April, in Lower Salford, Montgomery Co., Pa., Lydia, Gattin von Daniel Alderfer, im Alter von 73 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen, am Fieber. — Am 21. April, ebendaselbst, an derselben Krankheit, Daniel Alderfer, im Alter von 83 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Beide wurden auf dem Salford-Mennoniten-Friedhofe in einem Grabe beerdigt.—[Pat. and Reformer.]

Mack.—Am 22. April, in Douglas Tsp., Montgomery Co., Pa., Elisabeth, Gattin von Heinrich Mack und Tochter des Predigers Johann B. Bechtel, im Alter von 33 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen, im Wochenbett. Leichenreden von Josiah Clemmer, Isaak Richert und J. B. Mensch.

Kratz. — Am 24. April, in Perkiomen Tsp., Montgomery Co., Pa., Abraham J., Sohn von Daniel Kratz, im Alter von 20 Jahren und 21 Tagen. Er wurde am 28. bei dem Ober Skippack-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Der Tod dieses jungen Mannes war ein sehr trauriger. Möge Gott die betrübten Eltern und Freunde trösten.

Cooper. — Am 22. April, nahe Middletown, Henry Co., Ind., Luther Augustus, Sohn von Johann und Rebekka Cooper, im Alter von 10 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Seine Leiden waren groß. Er starb gerne und sagte, er wolle mit seinem Heilande und seinem kleinen Bruder Curtis beisammen sein. Zwei Wochen vor seinem Tode sagte er Allen Lebewohl und von dieser Zeit an konnte er nichts mehr sprechen. „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Leichenrede von Pred. Wagner.

Funk. — Am 2. Mai, in Seneca Co., Ohio, Johann Ezra, Sohn von C. H. und Belle Funk, im Alter von 6 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen an Herzbeutel-Entzündung. Er war bis zur letzten Minute bei Bewußtsein und sagte, er gehe zu Jesus. Den Abend vor seinem Hinscheiden sagte er, daß er noch vor dem Morgen sterben werde. Er wählte sich selbst ein Lied aus, und verlangte, daß es bei seinem Begräbniß gesungen werden soll.

Rich.—Am 6. Mai, in Arkansas Co., Arkansas, Johann Rich, im Alter von 31 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen, nach achttägiger Krankheit, am Lungenfieber. Derselbe wurde im November vorigen Jahres in hiesiger Gemeinde zum Prediger erwählt und diente williglich mit der Gabe, die er vom Herrn empfangen. Als getreues und friedliames Glied stand er in der Gemeinde, so daß wir die Hoffnung haben können, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Er hinterläßt Gattin und ein Kind, sowie viele Bekannte, welche seinen Verlust beklagen. Die Beerdigung fand am 8. statt. Ruhe seiner Asche! Leichenrede von Jacob Yoder.—[Carl Schultz.]

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John Godshalk, Jacob R Horning, John Shenk.

WITH MONEY.

A—O Hubert Allbright, J Amstutz, John Amstutz.

B—Abraham Boose, David Burkholder, Jos S Baro. John D Bixler, Susan Boyer, P A Blough, Emma Blough, Christian Blough, Levi A Blough, Abraham Blough, Charles Brua, Henry P Buller, Wm Bixler, E Binkley, T Binkley J M Brenneman.

C—John B Culp, Isaac O Cronthamel, Mrs Jane Carr, John N Christophel.

D—John B Detweiler.

E—Martha Eash, Isaac Enos.

F—John Fast, Benj Fink, Peter H Friesen, Samuel Funk.

G—Isaac H Gerber, Susanna Good, John J Gingerich, Christ Graber, Christ Garber, Jacob Garber, Caroline Gnagy, John Gnagy, Frank J Gregory, Heinrich Gotz, David Godshall.

H—J A Hoover, Christ Henning, Ferdinand Heir, C W Haynes, John Hess, Hawks Bros & Groff, P P Hershberger, J P Hershberger, John Huber, C W Haynes, E B Herr, Jacob R Horning, Samuel Hartzler, Daniel Hough.

J—Mary Johns.

K—S S Kravbill, Henry M Kauffman, Enos Kauffman, H H Kinsinger, Levi J Kauffman, Newman F Kurtz, Barbara Kreider, Peter Klassen.

L—Joseph Litwiller, D N Lehman, Tobias Lehman, Peter Lehman, Levi Leatherman.

M—Anna B Meyers, C F Martin, Adam Martin, Annie W Meckley, E M Miller, Anna H Musser, Samuel Martin, A Metzler, Henry Miller, John A Miller.

N—John Nusbaum, Martin N Bell, Abm K Newcomer.

O—Hannah Overholt.

P—Andrew F Pfeffer, E Penner, Ellen Plank.

R—Daniel Raber, Joseph Roth, A B Ramer, Henry Rupp, Jacob Riffel, H D Rohrer, Anton E Reist, Jos W Rupp.

S—Jacob D Sell[illegible], M S Emma P Swarr, Barbara Sonder, N B Stuckey Joseph Schrage, Jacob S Saylor, Joseph Saylor, J B Saylor, S E Smith, Samuel Shantz, Joseph Shank, Abm H Stauffer, Jacob Sommers, Christian Springer, Mrs Ella Scott, Levi Steiner, Elizabeth Spitler, Elizabeth Stalter

T—Sally W Thomas, D J Thomas, Benj Troyer, Benjamin Teske, Wm Tyson.

W—H Wiebe, Jonas Weaver, John Warkentin, Christian Wenger, Jacob J Wiens, Fannie Woods, J J Weaver, J J Warye.

Y—John K Yoder, J D Yoder, John K Yoder

Z—Christ R Zimmerman.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Frage und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $5.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Joel Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden gern zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gestirn Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmetes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 vo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Notterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Finie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und **Baltimore**
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 11th, 1884 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST.

No. 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	3.50 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.50 "
No. 73	4.15 "
No. 51, Freight	2.50 P. M.
No. 23, Special Michigan Express	12.35 "
No. 3, Special Chicago Express	8.50 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	2.35 A. M
Grand Rapids Express	4.30 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	7.30 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	9.25 "
No. 4, Limited Express	6.35 "
No. 64 to Kendalville leaves	6.00 "
No. 82 Way Freight	7.35 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.10 "
" F ar. Elkhart from "	11.20 A. M.
" E lv. Elkhart for "	3.50 P. M
" H " Goshen for Elkhart	6.00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.05 P. M
" " "	8.50 "
No. 25, Michigan Accommodation,	3.45 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 30 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47 A. M
No. 3, Michigan Express	5 43 P. M
No. 9, Way Freight, arrive	6 25 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 11. **Elkhart, Indiana, 1. Juni 1885.** Ganze Nummer 299.

Friede sei mit dir.

Von K. Georgi.

Kehr bei uns ein, Herr Jesu Christ,
Tritt ein, da Deine Wohnung ist,
Mit Deinem sanften Schritte!
Den Friedensgruß auf heil'gem Mund,
Tritt ein in uns're Mitte!

Du grüßest: „Friede sei mit euch!"
Und ladest in dein Friedensreich
Die Christen aller Orten;
Du grüßest uns auch, Friedensfürst,
Mit sanften Liebesworten.

O liebes Christenherz, vernimm
Des Meisters liebevolle Stimm'
In seligem Entzücken;
Sie ruft Dir zu: nicht Haß und Streit,
Nur Friede kann beglücken.

Mein hoher Herr sprich auch zu mir
Dein schönes: „Friede sei mit dir!"
Auf daß ich göttlich handle,
Des Friedens Himmel in der Brust
Den Pfad des Lebens wandle.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das Beten.

Geliebte Brüder und Schwestern! Wir lesen im Evangelium Matth. 6, 7. 8., wo der Herr also redet: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet."

Und warum sollen wir denn beten, wenn der himmlische Vater weiß, was wir bedürfen, ehe wir Ihn bitten? Ohne Zweifel nicht um Gotteswillen, sondern um unserswillen. Denn Gott hat uns erlaubt und befohlen zu Ihm zu beten nicht etwa deswegen, weil Er es bedürfte über unsere Gedanken, Wünsche und Nöthen in Kenntniß gesetzt zu werden — Er, der Allwissende, kennt auch unsere Gedanken besser als wir — sondern weil wir es bedürfen, mit Ihm in geistigen Verkehr zu treten, um dadurch geheiligt zu werden und damit wir die Gaben, um welche wir Ihn gebeten haben, als Seine Gaben erkennen und Ihm dafür dankbar werden, wenn Er sie uns ertheilt. Hat nun aber Gott einmal uns befohlen, unsere Anliegen im Gebet vor Ihn zu bringen, so macht Er nun auch vielfach deren Erfüllung von unseren Gebeten abhängig, und es würde uns manche Seiner Wohlthaten vorenthalten bleiben, wenn wir nicht darum bitten würden, ebenso wie ein menschlicher Vater bereit ist seinem Kinde etwas zu geben, aber es für weise hält, damit zu warten, bis das Kind darum bitten lernt, ja die Gabe ihm wohl auch ganz vorenthält, wenn das Kind das Bitten vergißt, oder sich durchaus nicht dazu entschließen will.

Also um unserwillen ist uns das Gebet verordnet. Aber soll es ein Gott wohlgefälliges und erhörtes Gebet sein, so darf es nicht nach heidnischer Weise geist- und gedankenlos, nur ein Auffagen leerer, wenn auch vieler Worte sein, sondern es muß aus der Tiefe des Herzens aufsteigen, es muß der Ausdruck einer bewegten Seele sein. Die Pharisäer hatten zur Zeit des Wandels unseres Herrn Jesu auf Erden die Gewohnheit, an den Straßen der Städte und besonders an den Ecken der Straßen, wo viele Leute an ihnen vorbei gehen mußten, sich hinzustellen und mit einem sauren Gesichte ihre langen Gebete herzusagen; ja jede Woche fasteten sie zwei Mal und ihre Gebete dauerten dann jedes Mal drei Stunden, damit die Leute es sehen mußten, wie sie beteten, was der Heiland so oft tadelte. Das Herz kann zu Gott schreien, ohne daß auch Lippen sich nur bewegen, und dies geschieht auch meistentheils im Verborgenen und wenn der Mund auch nur einen Laut hervorbringt. Ein tief bewegtes, und aus geängsteter Seele emporsteigendes: „Herr erbarme dich meiner" findet sicher bei dem erbarmungsreichen Gott besser Erhörung, als ein langes, laues, halbherziges Gebet; denn Gott ist es allemege um unser Herz zu thun. Er kann sich nicht mit etlichen halben, hingeworfenen Gedanken- und Gefühlsbrocken begnügen.

Er will, Er muß, uns ganz haben, sonst können wir ihn auch nicht haben. Nur einer brünstigen, heißverlangenden Seele erschließt Er sich, Er will, daß wir mit Ihm ringen, Ihm Gewalt anthun, wie Jakob dereinst bei Pniel Ihm sagte: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn. — Fragst du, mein Bruder und meine Schwester: aber woher nehme ich diesen brünstigen Gebetsgeist? — Freilich nicht aus dir selbst. Gott muß ihn dir erwecken. Und Er thut es indem Er dir Sein Wort in die Hand giebt und die Gebete solcher Männer, welche der heilige Geist entzündet hatte, und indem Er dich in Lagen bringt, welche dich von selbst auffordern, nun in ähnlicher Weise zu Gott zu schreien, wie jene Männer gethan; von dir hängt es dann ab, den Zügen des heiligen Geistes Folge zu geben und nicht zu widerstreben. Es ist doch wunderbar und nicht mit dem Worte Gottes zu vereinigen, daß so viele Christen, ja nicht allein die sich Christen nennen, sondern auch als für wahre Christen sich ausgeben, ja selbst Prediger, die das Evangelium predigen, die Gebete stille thun und wohl gar dagegen sind, wenn in der Versammlung laut und mit Ernst gebetet wird. Daher ist auch in solchen Gemeinden, wo solche Prediger sind, kein lebendiges Christenthum, geschweige noch ein Gebetsleben zu vernehmen, sondern es bleibt in den alten Formen eines todten, lauen Modechristenthums, das sich die Welt gern gefallen läßt. Ich möchte es wünschen, wenn der Herr doch, wie er verheißen, in den letzten Tagen, in denen wir leben, den Geist der Gnade und des Gebets über die Christenheit ausgießen möge. Liebe Leser des „Herold", die ihr hierin mit mir einig seid, laßt uns vereint zu Gott beten, daß Gott auf uns Alle auf's Neue Seinen Geist in reichem Maße ausgießen wolle, damit auch durch uns Sein Reich auf's Neue vermehrt werde.

Wollten wir aber, meine Lieben, es dabei bewenden lassen, nur die gelesenen oder erlernten Gebete Anderer, Gott ohne warme Betheiligung des eigenen Herzens vorzutragen, oder auch eigene wortreiche, aber geistlose Gebete zu thun, so würden dieselben vielleicht die Meinung bei ihr hervorrufen, du habest gebetet, vielleicht auch schön, ja rührend schön gebetet; in der That aber würde ein solches Gebet, nur aus dem Wissen des Gedächtnisses aber nicht aus dem Herzen stammend, wirkungslos in den Lüften verhallen. Darnach haben wir wohl unzählige unserer leisen oder lauten Gebete als kraftloses Geplapper zu verurtheilen; aber meine Brüder und Schwestern, wir nehmen einen neuen Ansatz nunmehr mit brennendem Geiste zu flehen. Das Gebetsleben, meine Geliebten, muß erfahren sein, es läßt sich hierin nicht so leicht eine feste Regel annehmen.

Und ich meine, wer nicht öffentlich betet, der wird auch nicht viel, oder gar nicht im Verborgenen zu Gott beten. Es wollen

sich Viele damit entschuldigen, daß man Gott im Verborgenen anbeten müsse, aber betrachtet man solche Leute näher, da spürt man es gar leicht, daß sie kein Gebetsleben führen. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Colosser, Cap. 4, V. 2: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung."

Man hat gesagt, was das Athemholen für den äußerlichen Menschen ist, das sei das Gebet für den inwendigen, der mit Christo ein verborgenes Leben mit Gott führt. Und das ist wahr, wenn man nur unter dem Gebet nicht blos eine äußerliche Form oder Uebung desselben und die ausschließliche Beschäftigung mit ihm, sondern das Wachen der Seele, die gesammelte Stimmung und ihren beständigen Verkehr mit Gott versteht, wodurch sie jeden Augenblick zu einer Anrede an Gott übergehen kann. In dieses Wachen der Seele, über die Erhaltung einer unverletzten Gemeinschaft mit Gott wirst du aber nicht hineinkommen, oder du wirst bald wieder herauskommen, wenn du dir nicht das ausdrückliche Gebet zu einer bestimmten Uebung machst, von welcher abzuweichen dich nur ausnahmsweise der Drang der Umstände nöthigen darf. Denn der unvermeidliche Verkehr mit Menschen von ganz anderer Gesinnung, das Betreiben des irdischen Geschäfts und die Versuchlichkeit und die Trägheit des alten Menschen, welche sich als ein Bleigewicht an die Seele in ihrer Erhebung zu Gott hängen, das Alles zehrt an dem Mark des inwendigen neuen Menschen, und wenn demselben nicht zu bestimmten Zeiten immer wieder neue göttliche Kräfte zufließen, so übersteigt die Ausgabe bald die Einnahme und es erfolgt ein geistlicher Bankerott, in welchem sich so mancher ehemaliger Christ befindet, der von seinem früheren Stande eben nur noch die Manieren und die Ausdrucksweise beibehalten hat, und eben dadurch um so widerlicher wird, gleichwie ein herabgekommener Verschwender und Wüstling in zerrissener oder schmutziger Kleidung, wenn er sich in wohlgesetzter, gebildeter Sprache an unser Mitleid wendet, einen um so schmerzlichern Eindruck auf uns macht. Es ist daher eine heilsame, ja unumgängliche Zucht, die wir an uns zu üben haben, daß wir uns bestimmte Zeiten zur Uebung des Gebetes festsetzen, wie das viele Gottesmänner vor uns und auch jetzt noch thun und für sehr nothwendig halten und eingehalten haben. Bestimme Stunden des Tages, wo du mit deinem Gott im Gebete ringest. Hältst du aber der Ermahnung zu einer täglichen, festen Uebung des Gebets Zeitmangel entgegen, so siehe wohl zu, ob diese Entschuldigung nicht ihren eigentlichen, tiefsten und bewegendsten Grund in der Unlust und der Trägheit deines Herzens zum Gebet habe und in der Scheu, dich täglich vor dem Allmächtigen und Allwissenden zu prüfen, wo du auf Dinge stoßen könntest, welche du als Sünde anerkennen müßtest, und welche abzulegen du eben nicht gewillt bist. Nicht umsonst ermahnt der Apostel: „Haltet an am Gebet und wachet mit Danksagung," denn nur durch die Uebung des Gebets kommen wir zur rechten Wachsamkeit über unsere Seele. Der Herr gebe uns Allen Kraft dazu!

Heinrich Görz, Sen.

Für den Herold der Wahrheit.

Alles prüfen und das Gute behalten.

(Schluß.)

Die eine Schulter wird höher als die andere, und das Rückgrat wird gebogen. Ebenso werden die unteren Theile verschoben; sehr häufig wird die eine Hüfte höher, als die andere; der ganze Körper nimmt eine verzerrte Haltung an. Der gewöhnliche Anfang dieser Art Krankheit (Rückgratverkrümmung) ist folgender: nach jenem lang anhaltenden Drucke auf die Brust oder den Bauch, in Folge von zu starkem Schnüren, fängt die Gesundheit der Person an, in einem dem früheren Gesundheitszustande entsprechenden Zeitraume abzunehmen. Diese Störung der Gesundheit verursacht ein Erweichen der Knochen, welches oft von Unregelmäßigkeit in den Verrichtungen der Lungen, des Herzens und der Organe des Unterleibes begleitet ist, und welches, wenn es nicht in seinem Fortschreiten gehemmt wird, eine Verbildung des Körpers nach sich zieht. Dadurch wird ein Zustand hervorgebracht, der mit viel Leiden und Unglück endet und oft die Ursache eines frühzeitigen Todes wird. Ein klein wenig Nachdenken wird dem Leser zeigen, auf welche Weise eine Biegung des Rückgrates, nach irgend einer Seite hin, hervorgerufen wird.

Der obere Theil der Schnürleiber oder Corsets reicht bis dicht unter die Arme und übt, da er hinten eng zusammengezogen ist, einen starken Druck auf die Schulterblätter (Scapulæ) aus. Diese drücken wieder gegen die Rippen und das Rückgrat, und durch diesen Druck wird der freie Gebrauch der Arme beeinträchtigt. Die verschiedenartigen Berufe des Lebens erfordern einen häufigeren Gebrauch des rechten Armes als des linken, wodurch ersterer befähigt wird, sich trotz der unnatürlichen Beengung, die ihm auferlegt ist, sich ziemlich frei zu bewegen, während letzterer verhältnißmäßig wenig gebraucht wird. Dies ist die Ursache der Erhöhung der rechten und des damit verbundenen Sinkens der linken Schulter, die man bei Frauen der mittleren und höheren Stände so häufig antrifft. Die Ungleichheit der Größe beider Schultern, welche oft so auffallend erscheint, wird nicht durch eine merkliche Vergrößerung der rechten Schulter verursacht, da diese sich wenig oder gar nicht ausdehnt, sondern sie entsteht durch die Verkleinerung der linken in Folge des schädlichen Druckes und der Einengung, der dieselbe unterworfen war. Der häufigere Gebrauch des rechten Armes und der Hand, welcher durch Gewohnheit ganz allgemein geworden ist, in Verbindung mit jenem nachtheiligen Drucke, erzeugt die häufigen Entstellungen beider Seiten bei jungen Frauen, besonders wenn dieselben einen zarten Körperbau haben. Durch den vorherrschenden Gebrauch eines Armes und einer Seite und den schwachen Widerstand, welcher durch die Beengung, veranlaßt durch Schnürleiber, dem andern Arm entgegengesetzt wird, wird, wie gesagt, das linke Schulterblatt gegen die Rippen gedrängt; letztere stoßen wieder gegen das Rückgrat, welches auf diese Weise nach der rechten Seite hin ausgebogen wird. Bei schweren und lang anhaltenden Fällen werden einige der Wirbelknochen des Rückgrates, gewöhnlich ein Theil der Rückenwirbel, soweit aus ihrer Lage gedrängt, daß sie unter die Anfänge der Rippen auf der rechten Seite getrieben werden. Diese Rippen bilden einen spitzen Winkel und formiren auf diese Weise eine Kante, welche bei oberflächlicher Untersuchung leicht irrthümlicherweise für das Hervortreten des wirklichen Rückgrates gehalten werden könnte, indem letzteres einen nach der rechten Schulter ausgebuchteten Bogen bildet. In solchen Fällen giebt der obere Wirbelknochen so vollständig nach, daß er fast horizontal zu liegen kommt; auch die Hüften werden äußerst ungleichmäßig und die linke mehr hervorstehend als die rechte. Verschiebung der Rippen, Schultern, Brustbeine und Brustknochen, sowie der Hüftknochen und des Rückgrats sind die gewöhnlichen Folgen eines lang fortgesetzten Gebrauches von Schnürmiedern. Alle diese Entstellungen sind nicht sehr auffallend, Viele mögen deren Existenz bezweifeln; denn sie werden gewöhnlich durch die modernen Anzüge den Blicken verborgen, indem mit Hülfe von Watte das Ebenmaß der Natur äußerlich erhalten wird. Noch andere körperliche Mißbildungen oder wenigstens Unschönheiten werden durch das enge Schnüren hervorgerufen. Zu letzteren gehören: das Verschieben der Brust, das Verwelken und Hartwerden der Brustwarzen und das Anschwellen und Rothwerden des Halses. Zuweilen erreicht dieses rothe Aussehen sogar das Gesicht und theilt der Nasenspitze einen unangenehm gerötheten Schimmer mit. Dicke Beine (resp. Waden) und geschwollene Füße sind auch häufig die Folgen dieser Gewohnheit.

Die durch diese verderbliche Mode erzeugten inneren Störungen sind zu zahlreich, um sie alle zu nennen. Aus einer von Mr. Coulson in seinem volksthümlichen Werke über die Verunstaltungen des Rückgrates angeführten Aufzählung, welche verschiedenen medizinischen Büchern entnommen ist, führen wir folgende durch enges Schnüren verursachte Beschwerden und Krankheiten an:

Kopfschmerz, Schwindel, Augenschmerzen, Ohrenreißen, Schlagfluß, Nasenbluten, Mangel an Muttermilch, Krebs in der Brust (Scirrhus), Verwachsen der Lunge mit dem Zwerchfell, Asthma, Blutspeien, Herzklopfen, Brustwassersucht, Husten, Geschwüre in den Lungen, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Blähungen, Bruch, Ekel, schlechte Verdauung, Fisteln, Gelbsucht, Stein, Nierenkrankheiten, Mutterbeschwerden und Ausschlag. Diesen reihen sich bei Müttern noch ungesunde Kinder, Mißgeburten und andere Schrecken an.

Die gewöhnlichere und leicht erklärliche Klage junger Frauen, welche enge Mieder tragen, ist über Appetitlosigkeit. Die Verdauungsorgane haben nicht den zur Ausübung ihrer Verrichtungen erforderlichen Raum, der Appetit läßt nach oder schwindet ganz und es entstehen gelegentliche Ohnmachten. Auch das Lösen der Corsets des Abends verursacht ein krankhaftes Gefühl von Schwäche; sobald die Brust und der Leib ihrer gewöhnlichen Stütze beraubt werden und sich ausdehnen, strömt das Blut, welches in seiner Bewegung nun weniger Widerstand findet, nach unten, die Blutgefäße des Kopfes werden geleert, und so entstehen Krankheiten der Gebärmutter, ein Gefühl von Uebelkeit, Ohnmacht und allgemeine Schwäche, Verstimmung des Gemüthes, die sehr geeignet ist, selbst Geistesstörungen hervorzurufen. Um ihre Gesundheit wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten, bedient sich das junge Opfer der Mode häufig künstlicher Reizmittel, damit das unnatürliche Verlangen des Magens beseitigt und sie in eine bessere Gemüthsstimmung versetzt werde. In vielen Fällen werden kölnisches Wasser und andere destillirte Getränke als Reizmittel für stärkere Flüssigkeiten gebraucht und so kann man die Gewohnheit des Trinkens der Reihe von versönlichen und sozialen Uebeln hinzufügen, die durch das feste Schnüren entstehen.

In manchen Fällen, wo die unglücklichen jungen Mädchen die Opfer dieser verderblichen Mode werden, sollte der Tadel auf die Mütter fallen, welche oft Schuld an diesem Fehler sind. Viele Familien sind ängstlich besorgt, ihre Töchter zu verheirathen. Die Mütter sind in beständiger Furcht, daß ihre Töchter keinen guten oder reichen Mann bekommen und um diesen wichtigen Erfolg zu sichern, veranlassen sie dieselben, sich einer Menge von Qualen zu unterziehen, die nur von dem unvernünftigsten aller Dinge, der Mode, als wesentlich betrachtet wird. In dem Wahne, die Natur sei unfähig der Figur jenes Ebenmaß und dem Gange jene Leichtigkeit mitzutheilen, welche zur Anmuth der Bewegungen erforderlich sind, fängt die Mutter an, die Schultern ihrer Tochter einzuzwängen und den Körper mit einem Geschirr von Schnürmiedern und Lederguten zu umbinden. Alle diese Fehler muß man, aus christlicher Nachsicht, der Unwissenheit zuschreiben. Es giebt nur eine natürliche Weise das Muskelsystem zu stärken, und diese ist in den drei Worten: „Luft, Bewegung und Diät" enthalten. Erholungen im Freien sind erforderlich, um einen anmuthigen Gang zu erzeugen. Niemand geht so anmuthig oder hält sich so gerade, als der nordamerikanische Indianer, der von Jugend auf frei wie der Hirsch umherstreift. Der Irrthum, den die civilisirte Welt begeht, besteht darin, daß sie dem Menschen die Bewegung entzieht, die zur Gesundheit nothwendig ist und dann das Fehlende auf künstlichem Wege zu ersetzen sucht. Wären die Mütter durch ihre frühere Erziehung besser mit diesen Gesetzen bekannt, so würden sie sich viel weniger um die Haltung und Figur ihrer Töchter beunruhigen.

In einigen Ländern Europa's ist die Thorheit, der Natur in's Handwerk zu pfuschen, schon lange verschwunden. In den Jahren 1760—1770 war es in Berlin und andern Theilen Deutschlands, sowie auch einige Jahre vor dieser Zeit in Holland, Mode, Kindern Schnürmieder anzulegen. Diese Mode verschwand jedoch bald, da man bemerkte, daß Kinder, welche keine Mieder trugen, gerade aufwuchsen, während die, welche sie trugen, eine hohe Schulter oder einen Buckel dadurch bekamen. Man könnte Familien aufzählen, in denen der elterliche Stolz die schönsten von mehreren Knaben auswählte, um ihnen ein Corset anzulegen, und die Folge davon war, daß nur diese bucklig wurden. Zuerst glaubte man, dies Verwachsen sei eine Folge des unrichtigen Anlegens der Schnürleiber; bald aber überzeugte man sich, daß kein auf diese Art eingezwängtes Kind gerade aufwuchs, abgesehen von der Gefahr, Auszehrung oder Brüche zu bekommen, der man sich ebenfalls durch den Gebrauch derselben aussetzt. Ohne diese Folgen zu achten oder auch denselben trotzend, zwingt die Mutter, wie gesagt, häufig ihr Kind, sich einer Einzwängung des Oberkörpers zu unterwerfen. Hat sie zwei Töchter, die eine stärker als die andere, so bemüht sie sich, die stärkere durch einen Schnürapparat ebenso schlank zu machen als ihre Schwester. Thränen und Bitten werden nicht geachtet, das arme Mädchen muß sich fügen. Wir erinnern uns eines Falles, wo eine Mutter ihre Tochter heftig schlug, weil sie sich diesem Einengungsprozeß nicht unterziehen wollte. Die Gesundheit des Mädchens wurde zerstört und es starb in Folge zu festen Schnürens.

Was die Schönheit der Gestalt anbelangt, so hat die Mehrzahl der Frauen sicher ganz sonderbare Ansichten darüber. Die menschliche Gestalt in ihren vollkommensten Modellen hat nur eine kleine Einbuchtung oberhalb der Hüfte und dehnt sich nicht nach oben und unten zu ungeheuren Verhältnissen aus, ist, in einem Worte, nicht wie eine Wespe gestaltet."

So weit Dr. J. C. Gunn in seinem neuen Hausarzt. Prüfet Alles und das Gute behaltet. Ein Sprüchwort sagt: „Den Kopf kühl und die Füße warm, macht selbst den besten Doktor arm." Die Füße trocken und warm halten ist jedenfalls zu empfehlen und hat der Arzt hierin wohl ganz recht. Was aber die Bedeckung des Kopfes betrifft, so hat man wohl zu bedenken, daß es einen großen Unterschied ausmacht zwischen kühl und eiskalt. Im Sommer ist ein einfacher Strohhut wohl am besten, doch giebt ein Arzt den Rath, bei heißem Wetter etliche grüne Blätter oder auch grünes Gras in den Hut auf das Haupt zu thun, damit die Sonne nicht zu heiß auf dasselbe brennt, und solche Blätter oder Gras (oder auch ein Tuch oder etwas Baumwolle) mit frischem Wasser feucht zu halten. Dies soll ein erprobtes Mittel gegen Sonnenstich sein. Jedoch im Frühling und Herbst und überhaupt bei nassem oder feuchtem Wetter ist ein Filzhut jedenfalls vorzuziehen. Im Winter aber, wenn es sehr kalt ist, dann ist ein bloßer Filzhut manchmal zu wenig, was man nicht vergessen sollte. Die Gesundheit ist eine edle Gabe Gottes und sollte man dieselbe in Acht nehmen. „Eine Unze Vorsicht," sagt ein Arzt, „ist oft besser als zwei Pfund Medizin."

Was die Kleidung der übrigen Körpertheile betrifft, so wird es wohl kein besseres Unterkleid geben als zarten Flanell. Die Haut des Menschen ist nämlich zart und so sollte auch das Kleid, welches mit derselben in steter Berührung ist, zart sein, damit dieselbe nicht zerkratzt und der Mensch unnöthig geplagt wird, was bei Kindern ganz besonders zu beherzigen ist.

Die Oberkleider können meinetwegen schon rauh oder grob sein, ja ich ziehe solche den feinen vor. Das verfeinerte Wesen der Civilisation, sofern es übertrieben wird, und es wird auch viel zu viel übertrieben, gefällt mir überhaupt nicht. Feine, unzweckmäßige Kleidung über den Unterkleidern, feine, staatsmäßig und prächtig ausgearbeitete Wohnungen, feine, kostspielige Fuhrwerke u. s. w., das bringt Alles die Civilisation mit sich. Solches verfeinertes Wesen ist aber nicht zu empfehlen, sondern die Einfachheit ist jedenfalls bei weitem vorzuziehen und auch mehr nach dem Sinne der Schrift.

Aber auch der Schnitt des Kleides hat etwas zu sagen. Wenigstens sollte doch hoffentlich der Schnitt derart sein, daß alle Körpertheile genügend geschützt sind und deshalb ziehe ich ein solches Kleid (Weste oder ein anderes Oberkleid), das von oben bis unten gerade zugeschnitten ist, einem andern, das vorne rund ausgeschnitten ist, bei weitem vor. Gehen wir bei kaltem oder nassem Wetter mit solchen Kleidern hinaus, die oben und unten rund ausgeschnitten sind, und machen dieselben zu, so ist wohl der Leib in der Mitte, aber durchaus nicht der Unterleib, die Brust und der Hals genügend geschützt. Das wollen wir nicht vergessen.

Die Modesucht ist ein großes Uebel, das ist die gründliche Wahrheit, aber zur nämlichen Zeit hat man auch Ursache, vorsichtig zu sein, welche Kleidungsstücke man verwehrt. Fehlen ist menschlich und so kann auch manchmal auf diese Art gefehlt werden.

Nun lasset uns noch einige Betrachtungen anstellen über berauschende Getränke, von welchen im „Herold" lange nicht so viel geschrieben wird, als in manchen andern Blättern. Die wunderbarliche Bewegung gegen den Getränkehandel nimmt immer mehr zu; es wird auch sehr viel dafür und dagegen gesprochen und geschrieben und wird manchmal auf beiden Seiten zu viel geeifert, aber doch neigt sich die Bevölkerung unseres Landes immer mehr gegen diesen Handel und wie es jetzt den Anschein hat, so mögen vielleicht nicht mehr viele Jahre vergehen bis die Importation, Fabrikation und der Verkauf von berauschenden Getränken von Regierungswegen eine verbotene Sache ist.

Was wollen wir wehrlosen Mennoniten nun in solchem Falle anders thun als: Erstens: Den lieben Gott walten lassen und Ihn bitten, daß Er die Sache doch so lenken wolle, wie es für die Menschheit am Besten ist. Zweitens: Die Regierung sorgen lassen und auch Gott für dieselbe bitten, daß Er ihr möchte Gnade geben, nach seinem heiligen Willen zu regieren, das Gute zu pflanzen und zu beschützen und das Böse abzuschaffen und zu strafen, wozu sie Gott gesetzt hat, auf daß wir unter ihr ein stilles, ruhiges Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Und drittens: Uns schicken in die Zeit, wie Paulus in Epes. 5, 16. sagt, und uns üben in der Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken, sie mögen nun genannt werden wie sie wollen, damit wir auch in dieser Hinsicht unser Licht auf den Leuchter stellen möchten, wie Christus in Matth. 5, 16. sagt, und Gott dadurch gepriesen werde.

Ueben wir uns nun in der Enthaltsamkeit von solchen Getränken aus Glauben und guter Absicht, so tadelt uns Gottes Wort wohl nicht und stellen wir auch bei dieser Uebung ein bei weitem besseres Licht auf den Leuchter, als wenn wir dieselben nicht weglassen wollen bis uns die Regierung dazu bringt, und zum weiteren mag uns eine solche Uebung noch auf verschiedene Art und Weise zum Guten dienen. Erstens: Wer berauschende Getränke mäßig trinkt, ist der Gefahr ausgesetzt, ein Liebhaber davon oder gar ein Trunkenbold zu werden. Wer sich aber davon enthält, steht nicht in dieser Gefahr.

Zweitens: Ueben wir uns auf diese Art in der Enthaltsamkeit, so kämpfen wir einen guten Kampf in dieser Hinsicht, lernen auch dabei manchmal unsere eigene Armuth und Schwachheit erkennen, was ich selbst schon aus Erfahrung weiß, und wenden uns dann desto ernsthafter zu Gott im Gebet und bitten Ihn um Hülfe und Kraft. Zum Exempel: Gestern hat man sich vorgenommen, sich in der Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken zu üben und heute kommt man an einen Ort, wo dieselben reichlich vorhanden sind, nun vergißt man am Ende gänzlich seinen Vorsatz und trinkt nicht nur selbst, sondern man fordert auch noch Andere dazu auf oder bezahlt noch gar für Andere. Nachher erstaunen wir über uns selbst und über unsere eigene Schwachheit und fragen: Ist es denn möglich, daß wir so schwach und vergeßlich sind? Wir erkennen also auf's Neue, daß wir von uns selbst das Gute nicht zu vollbringen vermögen, demüthigen uns desto mehr unter die gewaltige Hand Gottes und üben uns im Gebet, und wenn wir dann auf diese Art weiter kämpfen, so wird die gute Frucht einer solchen Uebung nicht ausbleiben. Das haben schon viele Streiter Christi erfahren.

Drittens: Wir üben uns dabei in der Selbstverleugnung, in welcher sich die ersten Christen auch vielfach übten. Die Geschichte sagt, daß die Selbstverleugnung bei ihnen ja der Grund ihres Lebens war; hatten sie auch von Jugend auf der Sünde gedient, so bekämpften sie doch alle fleischlichen Lüste, nachdem sie Christum recht erkannt hatten. Sie verleugneten sich selbst und übten sich in der Enthaltsamkeit von Sünden und je mehr sie sich auf diese Art übten, desto mehr bezähmten sie ihr Fleisch, was auch ganz begreiflich ist. Viele von ihnen enthielten sich besonders des Weines und ihr Essen war sehr einfach; von den Früchten ihrer Mäßigkeit und Enthaltsamkeit sagten sie, daß ein hierin Geübter nicht nur stärker sei in Verfolgung und Marter, sondern auch zu andern guten Werken geschickt. Sie wurden wegen ihrer Mäßigkeit, Nüchternheit und Enthaltsamkeit freilich von den Heiden öfters ausgelacht, aber sie achteten es nicht, da sie wohl wußten, daß es die Heiden nicht besser verstehen. Auch dieses wollen wir uns merken, liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu; wenn sich Jemand auf diese Art übt, so wollen wir ihn nicht verspotten oder auslachen, solches Lachen und Spotten ist ja nicht christlich, sondern heidnisch und so wollen wir es auch den Heiden überlassen.

Viertens: Wenn wir uns in der Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken üben, so können wir dadurch auch helfen Seelen zu retten und dies ist ein sehr wichtiger Punkt. Wie ergreifend sagt doch der Dichter:

Mein Gott, wie muß das Glück erfreu'n
Der Retter einer Seel' zu sein!

Ich will von vielen Beispielen, die hier angeführt werden könnten, nur eines erwähnen. Zum Beispiel: Wir wohnen auf dem Lande, wo es in der Regel nicht so sehr viele Trunkenbolde giebt, denn die meisten befinden sich in den Städten, wo die Gelegenheit desto schlimmer ist, und wo nun auf dem Lande ein Trunkenbold wohnt, da wohnen rundum vielleicht zwanzig Familien, die Alle mehr oder weniger berauschende Getränke zum Trinken benutzen, sei es bei Hochzeiten, beim Aufstellen von Gebäuden, Versteigerungen oder andern Gelegenheiten. Wird nun ein solcher starker Trinker von Andern deswegen angesprochen, so mag er wohl unter Anderem sagen: Ihr habt ja diese Getränke selbst und trinkt so viel ihr wollt und ich soll mich davon enthalten? Enthaltet ihr euch selbst. Wenn ich davon loskommen will, so muß ich mich vollständig enthalten. Wie kann ich mich aber vollständig enthalten, wenn ihr mir die Flasche oder das Glas mit dem Getränk darreichet? Lasset diese Getränke weg und beweiset mir mit eurem Beispiele, daß man sich wirklich davon enthalten kann, dann kann ich solches auch besser glauben. Zudem steht ihr ja auf diese Art in der nämlichen Gefahr, in welcher ich früher gestanden habe, da ich noch gerade so ein mäßiger Trinker war, wie ihr jetzt seid; ihr denket jetzt, ihr wollet nie starke Trinker werden, so habe ich auch gedacht, aber es ist mit der Zeit anders geworden. Damals hätte ich sollen freiwillig davon lassen und heute solltet ihr das Nämliche thun. So lasset jetzt Alle zusammen freiwillig davon und betet für mich, so will ich eurem guten Beispiele zu folgen suchen und mich üben in der Enthaltsamkeit und im Gebet.

Hat er wohl recht, wenn er so redet? Jawohl, wird ein Mancher sagen, er hat recht. So wollen wir dann recht lassen was recht ist, und uns üben in der Enthaltsamkeit, so lange man die Gelegenheit dazu noch hat. Wie lange diese Gelegenheit noch währt, wissen wir nicht und freiwillig ist besser als gezwungen und stellt man auch dabei ein besseres Licht auf den Leuchter.

Gegen den unnöthigen Tabaksgebrauch wird jetzt auch wohl schon mehr gearbeitet, als vor einiger Zeit zurück und ist es auch

möglich, daß die Menschheit im Allgemeinen nach und nach wieder mehr davon läßt, was jedenfalls sehr erfreulich wäre. Ein Bericht sagt, daß in Amerika in einem Jahre etwa 250 Millionen Dollars ganz unnöthiger Weise für Tabak ausgegeben wurden. Wie viel Gutes könnte doch mit diesem Gelde, wenn besser angewendet, gestiftet werden! Wäre es denn nicht sehr erfreulich, wenn alle Lehrer und Vorsteher der Gemeinden sowohl als auch alle Lehrer und Vorsteher der Sonntagschulen, wo man solche hat, und auch alle Diejenigen, die da vorgeben, daß ihnen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt, diese Sache zu Herzen nehmen und mit Exempel, Wort und Schrift gegen dieses Uebel zu wirken suchen würden? In der „Herold"-Druckerei ist auch ein Büchlein zu haben, betitelt: „Ist das Tabakrauchen eine Tugend?" Dieses Büchlein giebt vielen nützlichen Aufschluß über diese Sache. Man lese es und denke darüber nach. Prüfet Alles und das Gute behaltet.

David Gascho.

Musselburg, Ontario.

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten", von Frau Brons.

(Fortsetzung.)

„Bezahlet ihr wie sie euch bezahlt hat, und macht es ihr zwiefältig nach ihren Werken, und mit welchem Kelch sie euch eingeschenkt hat, schenkt ihr wieder ein."

In tiefer nun die Bewegung in die untersten Schichten drang, desto mehr unreine Elemente mischten sich hinein. Aufruhr und Rebellion traten auf die Bildfläche, so daß die bewaffnete Macht aufgeboten werden mußte. Am 28. Februar des Jahres 1535 hatte eine so verfolgte Schaar, 300 Männer mit Weib und Kind, in einem Kloster, in der Nähe von Witmarsum, dem Wohnorte Menno's, sich verschanzt. Nach mehreren Tagen tapferer Gegenwehr wurde sie von den Soldaten des Statthalters von Friesland überwältigt. Die Meisten waren im Kampfe gefallen, die Uebrigen wurden hingerichtet, die Männer geköpft, die Frauen ertränkt, und nur Wenige als Verführte freigelassen. Menno's Bruder war unter den Getödteten. Dieses furchtbare Ende so vieler irregeleiteter Seelen, ließ Menno nicht ruhen, das Blut dieser Unglücklichen lastete wie eine Schuld auf seiner Seele. Sie hatten, wenn sie auch einer irrigen Lehre folgten, doch ihr Leben für ihre Ueberzeugung gelassen, und er, der auch das Seinige dazu beigetragen hatte die Schuld der Kirche aufzudecken, der auch den Glauben an sie verloren hatte, blieb noch immer in ihrem Dienst, weil er das sichere und bequeme Leben nicht aufgeben mochte, und sich scheute das Kreuz auf sich zu nehmen, welches seiner wartete. Dieser Gedanke verfolgte ihn von nun an Tag und Nacht, so daß er ihn nicht länger ertragen konnte. „Ich dachte bei mir," sagte er, „ich elender Mensch, was thue ich, wenn ich bei diesem Wesen bleibe und des Herren Wort und meine empfangene Erkenntniß nicht durch mein Leben wahr mache! Wenn ich die unwissenden verirrten Schafe, die so gerne das Rechte thun würden, nicht zur wahren Weide Christi, so viel an mir ist, führe; wie wird dann das im Irrthum vergossene Blut gegen mich auftreten im Gericht des allmächtigen Gottes! Das Herz im Leibe zitterte mir bei dieser Selbstschau. Ich flehte zu Gott um Gnade und Vergebung für meine Uebertretungen und bat den Allmächtigen, er möge mir ein reines Herz schaffen, mich mit Freimüthigkeit und männlicher Kraft beschenken, damit ich sein heiliges Wort unverfälscht predigen könne."

Von diesem Augenblick der tiefsten Einkehr in sich selber und des höchsten Aufschwungs zu Gott an war er ausgerüstet mit unerschrockenem Muth, mit heiligem Feuer, mit der wahren Kraft aus dem Evangelium und unzerstörbarer Ausdauer bis zum Tode.

Von nun an zeugte er vom Predigtstuhl gegen alle Abweichung nach rechts und links. Zunächst waren es die münsterischen Ausartungen religiöser Schwärmerei, die Alles was die Sinne bethörte, unter dem Mantel der Religion in ihren Dienst nahmen, gegen welche er öffentlich durch Wort und Schrift auftrat. In einer Schrift, worin er kräftig gegen Johann von Leyden zeugte, sagte er schließlich, daß zur Zeit Jesu auch viele falsche Propheten ihr Wesen getrieben hätten, z. B. Theudas und Judas Galiläus, die elend zu Schanden geworden wären, und daß es ihm auch so gehen werde.

Im Jahre 1536 sagte Menno sich öffentlich von der katholischen Kirche los und vertauschte sein sorgenfreies Leben mit Armuth und Elend. Er lebte in Gottesfurcht, suchte nach Gottesfürchtigen, und fand durch diese völlige Hingabe an seine Sache Ruhe und Frieden in seiner Seele.

Nachdem er ein Jahr so zugebracht und sich wahrscheinlich durch Arbeit selbst ernährt hatte, traten eines Tages einige Männer bei ihm ein. Es waren Taufgesinnte, die von demselben Abscheu, wie er, gegen die aller Orten auftretenden Schwarmgeister ergriffen waren, und die Nothwendigkeit erkannt hatten, daß ein tüchtiger Mann diesen gegenüber den suchenden frommen Seelen im Volke ein Führer und Leiter werde. Dazu hatten sie nun Menno ausersehen. Flehentlich baten sie ihn, er möge doch den schweren Jammer und die Noth der Zeit beherzigen und sich der bedrängten Leute annehmen, da so wenig getreue Arbeiter seien, und es seine Pflicht sei das ihm verliehene Pfund gewinnreich anzulegen.

Das Herz wurde Menno schwer bei diesem Ansinnen, denn er setzte Mißtrauen in seine Fähigkeiten und war sich seiner angeborenen Blödigkeit bewußt. Er fühlte sich den Spitzfindigkeiten und den Klügeleien der Gelehrten, denen er gegenüber zu treten haben würde, so wenig gewachsen wie den Gewaltmaßregeln der Regierung, aber die große Noth vom Hirten verlassener, irrender und suchender Seelen bestimmte ihn endlich, den an ihn gerichteten Bitten nachzugeben. Doch bedang er sich aus, daß man beiderseitig zuvor noch eine Zeitlang im Aufblick zu Gott über die Sache nachdenken solle. Seien sie dann insgesammt überzeugt, es sei Gottes Wille, und müsse er selbst sich dann mit dem Apostel Paulus sagen: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige", dann wolle er den Dienst unter ihnen antreten. Auf diese Weise wurde Menno der Mittel- und Anhaltspunkt solcher Seelen, welche, wie er sagt, „im Gehorsam Christi bereit standen ein Leben in der Furcht Gottes zu führen, die ihren Nächsten in Liebe dienten, ihr Kreuz willig trugen, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchten, Gerechtigkeit und Wahrheit liebten und Ungerechtigkeit flohen". Von nun an stand er fest wie ein Fels in der hin- und herfluthenden Bewegung der Zeit und schaute mit sicherem Blick um sich.

Eine Schaar heilsbedürftiger Menschen sammelte sich allmälig um ihn, welche sich, um ihren Glauben und ihr neues Leben zu besiegeln, taufen ließen.

Menno begann nun furchtlos zu lehren, auch ließ er ab und zu ermahnende Sendschreiben und auch Schriften, in welchen er die Kirche und das Verhalten des Clerus auf Grund des Evangeliums in überzeugender Weise beleuchtete, in die Welt hinausgehen. Er legte darin u. A. seine Auffassung der Taufe und des Abendmahls dar, und begründete sie mit dem Evangelium und mit der Ausübung jener Handlungen in den ersten christlichen Gemeinden nach den Berichten der Apostel und Kirchenväter.

Der Angel- und Kernpunkt in diesen Schriften, welche in Form und Ausdrucksweise der damaligen Zeit gemäß sind, ist zugleich der eigentliche Mittelpunkt des Christenthums, um welchen sich alle andern Anschauungen bis zur äußersten Peripherie gruppiren, nämlich die Umwandlung der Herrschaft der Natur in die Herrschaft des Geistes durch den Glauben an Gott und Seinen Gesalbten, Jesus Christus.

Namentlich in seiner Schrift „Die neue Kreatur" weist Menno auf die Nothwendigkeit der neuen Geburt hin, nicht in methodistischer Weise, sondern als Entwickelungs-

prozeß von innen heraus. Er sagt z. B.: Alle diejenigen, welche von neuem aus Gott geboren sind, bilden ihr schwaches Leben nach dem Evangelium und suchen dem Vorbilde Christi nachzuwandeln; „haer herten besnijsen zij met des Heeren woord," — — „zij strijden naar binnen en naar buiten, en rusten niet in den strijd tegen de Werld en haar eigen vleesch" („ihre Herzen beschneiden sie mit des Herrn Wort," — — sie streit nach innen und nach außen und ruhen nicht in dem Kampfe gegen die Welt und ihr eigenes Fleisch.") „Einige sagen zwar," heißt es ferner, „unser Glaube ist, daß Christus Gottes Sohn und Sein Wort wahrhaftig ist, und daß Er uns mit Seinem Blut erkauft hat. Darauf sage ich: Warum thut ihr denn nicht, wie euch Sein Wort geboten hat, denn der Glaube und seine Früchte müssen beisammen stehen," und weiter: „Wir müssen von oben geboren werden und aus der bösen Natur Arams in Christi gute Art versetzt werden, aus welcher ein neues Leben folgt," und an einer andern Stelle: „Das arme unwissende Volk wird durch die äußern Werke und Uebungen vergebens getröstet. Ein Jeder lasse sich warnen, daß er nicht länger darauf vertraue, daß er ein getaufter Christ sei, nicht auf die lange Gewohnheit der Zeiten, noch auf des Papstes Dekrete, noch auf kaiserliche Plakate, noch auf die Klugheit der Gelehrten, noch auf Concilien und menschliche Weisheit. Hier will ich hervortreten lassen alle großmächtigen Herren, Päpste, Kardinäle und Bischöfe, können sie mit irgend einem Worte in der Bibel beweisen (ich sage, aus der Bibel, denn Menschenfabeln glauben wir nicht), daß ein widerspenstiger, fleischlich gesinnter Mensch ohne die neue Geburt aus Gottes Geist selig geworden ist oder selig werden kann, blos weil er sich seines Glaubens an Christus rühmt oder Messen hört oder zur Kirche geht oder Wallfahrten macht, so müssen wir ihnen weichen."

„Uns ist ein Concilium gemacht im Himmel, auf welches wir allein hören und dem wir allein folgen müssen. Dies Concilium steht, es steht, sage ich euch, und wird nicht von den Pforten der Hölle umgestoßen werden ewiglich." In dieser und ähnlicher Weise wies Menno auf die Nothwendigkeit der neuen Geburt aus dem Geiste hin als einzigen Weg zur sittlichen Freiheit, welche aus dem ächten Glauben an Gottes Wort durch Christum hervorgeht und an Ihn gebunden ist, sowie an das eigene Gewissen, welches diesem zustimmen muß. Eine Erneuerung von innen heraus erachtete Menno als den einzigen richtigen Weg für den Einzelnen, und somit für die Gemeinde Christi, im Gegensatz zu Calvin, welcher in Genf durch die Macht seiner Persönlichkeit wie ein zweiter Moses von außen durch Gesetze und durch die härtesten Strafen die Ausschreitungen der verwilderten Bevölkerung erstickte, und zugleich dadurch jede Fröhlichkeit verbannte, so daß eine puritanische Strenge aller Orten das Gepräge der Calvinistischen Kirchenbildung wurde. In Folge der plötzlichen ungewohnten Freiheit nach der Jahrhunderte langen Knechtschaft unter der Kirche und dem Clerus riß auch in Deutschland eine Ungebundenheit und Zügellosigkeit ein, der gegenüber selbst Luther beinahe machtlos geworden war. Jeder freche Bube, der den Glauben an die Kirche verloren und ihrer Zucht sich entrissen hatte, mißbrauchte Luther's Namen zur Legitimation seines gottlosen Lebenswandels.

Menno giebt uns ein Bild von dieser Zuchtlosigkeit zur Zeit als er an den Küsten der Ostsee wirkte, in folgenden Worten: „Die Anhänger Luther's mißbrauchen oft seinen Namen und seine Lehre, indem sie glauben, daß uns der Glaube allein selig machen kann, ohne Zuthun der Werke, welche doch aus dem ächten Glauben hervorgehen müssen."

„Mit dieser Lehre ist das unwissende Volk in solch gottloses wildes Leben gerathen, und der Zügel so schlaff gelassen, daß man unter Türken und Tartaren wohl kaum ein solches Leben finden wird. Der lüderliche Wandel, Fluchen bei des Herrn Wunden und Sakramenten giebt davon Zeugniß. Blutvergießen und Fechten hat kein Ende noch Maß. Sie sagen: ‚Der heillose Papst mit seinem geschorenen Haufen hat uns lange genug mit seinem Fegfeuer, Beichten und Fasten betrogen; wir essen, was wir wollen, es sei Fleisch oder Fisch, denn alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich.' Aber was darauf folgen muß, daran denken sie nicht, nämlich mit Maß und Danksagen genießen. Auch sagen sie: ‚Gott sei gelobt, nun sind wir inne geworden, daß unsere Werke nicht gelten, sondern allein Christi Blut und Tod kann unsre Sünden bezahlen und auswischen'; und singen dann: ‚Der Strick ist entzwei und wir sind frei,' und wer diesen Reim mit ihnen singt, der ist ein freier evangelischer Mann, er lebe wie er lebe, und kommt Einer und will sie aus treuer, aufrichtiger Liebe ermahnen und strafen, ihnen Christus mit seiner Lhre und Vorbild recht anweisen, der muß hören, daß er ein Werkheiliger, Himmelstürmer, Gleißner und Wiedertäufer sei."

Dieser verwilderten Menge gegenüber mußten Menno und seine Mitarbeiter sich machtlos fühlen und sich auf das Suchen und Sammeln derjenigen Seelen beschränken, welche ebenso wie sie einen Abscheu gegen solche Zustände hatten und Verlangen trugen nach Zucht und Sitte, ohne dabei der Freiheit zu entbehren, welche die Wahrheit giebt, wie Christus sie gelehrt hat.

Menno's öffentliches Auftreten lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung Karls V. auf ihn; namentlich thaten dies seine Streitschriften, z. B. diejenige, betitelt: „Die Widersprüche Babels", in welcher er furchtlos die Schäden der katholischen Kirche aufdeckte, und seine ermahnenden Schreiben an die Obrigkeiten, die seine Anhänger mit den Münster'schen wahnsinnigen Schwärmern auf eine Linie stellten, und sie verfolgten und tödteten, wo sie ihrer habhaft werden konnten. In diesen Sendschreiben bat er, man möge doch seine Lehre, wie sie in seinen Schriften dargelegt sei, und den Lebenswandel seiner Anhänger zuvor untersuchen. Bisher hatte er unbehelligt gelebt, während so viele seiner Gesinnungsgenossen schon dem Ketzergerichte verfallen waren und die Scheiterhaufen bestiegen hatten. Dies ist wohl aus dem Umstande zu erklären, daß er, obwohl er die Kirche verlassen hatte, Anfangs nur im Stillen für seine Sache gewirkt hatte, und dadurch, daß die Verfolgungen in Westfriesland noch nicht mit solchem Nachdruck aufgetreten waren, wie in den andern niederländischen Provinzen, namentlich in Flandern. Von nun an aber zwangen die Nachstellungen der Ketzerverfolger ihn, nur auf die heimlichste Weise unter freiem Himmel, oder in Gebüschen und in abgelegenen Gebäuden zur gemeinsamen Andacht mit den Seinen zusammenzukommen, und nur verstohlen bei den taufgesinnten Gemeinden, die sich zu organisiren anfingen, umherzureisen.

(Fortsetzung folgt.)

Jesus will helfen.

Ein Aussätziger sprach einst zu Jesu: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen." Und Jesus sagte sogleich: „Ich will es thun; sei gereinigt." — Der Hauptmann zu Kapernaum trat zu Jesu und sprach: „Herr, mein Knecht ist gichtbrüchig und hat große Qual." Und Jesus sagte sogleich zu ihm: „Ich will kommen und ihn gesund machen." O, wie bereitwillig ist Jesus, auch dir zu helfen, lieber Leser, in welchem Anliegen du auch deine Zuflucht zu Ihm nimmst. Habe nur rechtes Vertrauen zu Ihm, wenn du Ihm deine verschiedenen Angelegenheiten Leibes und der Seele an Sein Heilandsherz legst. Alsdann wirst du erfahren, wie freundlich und liebreich Er gegen dich ist, und Sein Wort an dir wahr macht: „Bittet, so wird euch gegeben." — Jesus hilft ja so gerne den Hilfsbedürftigen. Je mehr wir unsere Abhängigkeit von Ihm erkennen, je mehr wir alle Hülfe von Ihm erwarten, desto eher werden wir Seine Hülfe erfahren, denn Er sagt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Verzage deshalb nicht: Jesus will helfen."

— Kein Ort ohne Ohr, kein Winkel ohne Aug', keine Nacht ohne Licht, kein Wald ohne Zeugen.

Freigebigkeit.

Man wird sehr angenehm berührt, mitten in der gegenwärtig auf der ganzen Welt herrschenden Selbstsucht und Gleichgültigkeit dem Unglück Anderer gegenüber, dann und wann Begebenheiten zu sehen, die sich durch Theilnahme an dem Unglück eines Mitmenschen auszeichnen. Unlängst waren wir Zeugen einer solchen That. Es war ein Akt von Güte, der das Herz entzückt und der von der niederen Sucht nach Geld gar sehr abstach.

Eine alte Frau wurde auf einem Fährboote in New York das Opfer eines Taschendiebes. Gerade als sie das Boot verlassen wollte wurde sie gewahr, daß ihre Geldbörse, die einige Dollars, ihr ganzes Vermögen, enthielt, und die bereits ihre Bestimmung hatten, verschwunden war. Ihr erfolgloses Suchen und beklagenswerthes Jammern, zog sehr bald eine Menge Menschen herbei, die im Kreise um sie herumstanden und bereit waren sie mit guten Worten zu trösten. Doch was half das? Die arme Frau war allein, aller Mittel entblößt und gerade im Begriffe den Boden einer großen Stadt zu betreten, wo Geld so sehr nothwendig ist. Thränen rannen über ihre gefalteten Wangen und im Bewußtsein der Trostlosigkeit ihrer Lage rang sie verzweiflungsvoll die Hände.

Ein junger Mann, der sich eiligst dem sich zur Rückfahrt anschickenden Boote näherte, sah die arme Frau und erkundigte sich nach der Ursache ihres Jammers. Sein Herz war gerührt, als er ihre Leidensgeschichte vernommen; er zog seine Geldbörse hervor und händigte der Frau eine Summe Geldes ein, die größer war als die ihr gestohlene, worauf er sich dem Erkanntwerden und etwaigen Dankesäußerungen durch schleuniges Fortgehen entzog. Die Frau war sprachlos, die sie umgebende Menschenmenge stand vor Ueberraschung noch einen Moment stille und zerstreute sich dann schweigsam. Aber von mehr als einem Herzen wurde Gott gedankt und der Segen des Herrn auf den jungen Wohlthäter herabgefleht. Wir haben ihn nicht wieder gesehen, werden ihn in dieser Welt wahrscheinlich auch nicht mehr sehen, aber seine edle That wird von keinem der Anwesenden bald vergessen werden.

Vielleicht erforderte diese That ein wenig Selbstverleugnung. Es mag aber auch sein, daß das Gegebene für ihn so viel war als ein dem „vollen Eimer entnommener Tropfen." Sei dem wie immer, so wird an der Thatsache nichts geändert und auch die Freude der armen Frau nicht verringert.

Wir kennen den Beweggrund, der den jungen Mann zum Wohlthun veranlaßte, nicht, aber wir hoffen, daß er ein Christ ist, und daß er in dem Bestreben, seinem Meister ähnlich zu sein, handelte. Aus was immer für einem Triebe er aber handelte, so hat er doch auf alle Gemüther eine tiefe Wirkung ausgeübt. Abgesehen davon, daß er die Empfängerin der Wohlthat erfreute, und sie aus einer peinlichen Lage befreite, hat er in manchem Herzen das Verlangen die edle That nachzuahmen und bei nächster Gelegenheit Gutes zu thun, wachgerufen.

Selbst das theilnahmslose Herz des selbstsüchtigen Weltmenschen wird in einem solchen Momente von einem Gefühle ergriffen, welches mit Freigebigkeit verwandt ist und der nächste Bittsteller wird wahrscheinlich nicht wie gewöhnlich rauh abgewiesen werden.

In dem Herzen desjenigen Menschen aber, den die Nothwendigkeit selbstsüchtig und hartherzig gemacht, öffnet ein solches Beispiel die Quelle der Theilnahme, die durch Ausübung der Pflicht der Nächstenliebe an dem Mitleidenden ihren Ausweg sucht.

Manches Bächlein von Menschengüte entspringt und beginnt auf diese Weise munter seinen Lauf durch die Wüste des Lebens und schwillt immer mehr und mehr an, bis es zu einem nützlichen und segensreichen Strome wird.

„Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" Wir verdammen die Abwesenheit von Theilnahme und Mitleiden bei dem Weltmenschen; um wie viel mehr ist sie an dem Jünger Jesu zu verdammen, an Einem, der vorgiebt sein Alles dem Dienste des Heilandes gewidmet zu haben. Gott in Seinem Reichthume befriedigt unsere Bedürfnisse; Jesus gab uns Sein Alles — sich selbst. Sollen wir uns Angesichts dessen weigern mit unserem leidendem Bruder die vom Herrn so freigiebig gespendeten Gaben zu theilen? Gesegnet ist der Mann, der die Fähigkeit und den Willen besitzt mit offenem Herzen und offener Hand durch dieses Leben zu wandeln, auf allen Seiten Wohlthaten zu erweisen und bei seinem Abscheiden in die Ewigkeit eine Menge Herzen zurückläßt, die durch seine christliche Liebe glücklich geworden sind. „Laßt uns fortwährend von unsern Gütern geben, da Gott ewig giebt."

[Aus dem Engl.]

Für den Herold der Wahrheit.

Gegenwehr oder Wehrlosigkeit.

Liebe Brüder und Schwestern! Laßt uns wohl bedenken was das Wort wehrlos in sich faßt. Der Mensch kann nicht wehrlos werden bis daß er neu und wiedergeboren ist. Wenn der Mensch durch den heiligen Geist erleuchtet wird, daß er fühlt, daß er ein verlorner Sünder ist, daß der Hammer des Gesetzes schwer auf ihm ruht, als wie auf David, als er sagte: „Ich gehe krumm und sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig," wenn der Mensch in solchem Stand reumüthig zu Jesu kommt und glaubt an Seine Verheißung, dann soll er erquickt werden, denn der Heiland sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Dann wird die Liebe Gottes ausgegossen durch den heiligen Geist in unsere Herzen. Alle Menschen die solches erfahren an ihren Herzen und Seelen sind wehrlos; dann heißt es: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Aber dann kommen öfters die falschen Lehrer und lehren solchen wiedergeborenen Seelen: es kommt nicht so genau darauf an, wenn nur das Herz gut ist, und erlauben den armen Seelen sich zu schmücken und zu zieren in aller Weltmode, welches doch gerade gegen die Lehre Christi ist. O liebe Brüder und Schwestern, laßt uns prüfen, ob wir, die unter einem wehrlosen Bekenntniß stehen, nach der Lehre Jesu Christi leben und wandeln. Ich glaube, wenn die Liebe die Triebfeder bei uns wäre, dann wären nicht so viele Spaltungen und Reibungen unter uns; aber es ist leider zu viel, wie es unter den Jüngern war, ein Jeder will der Größte sein und will über den Andern herrschen, welches doch gegen die Lehre Christi ist, denn der Heiland sagt, Matth. 20, 26.: „So Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener." Matth. 23, 11.; Marc. 10, 43.; Luc. 22, 26. 27. „Der Größeste unter euch soll euer Diener sein." Aber wie traurig ist es, daß solche öfters herrschen wollen und sich rühmen etwas mehr zu sein als Andere, welches doch gegen das Evangelium ist. Der Apostel lehrt uns: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe (und Friede) unter einander habt." Joh. 13, 35. „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest." Offb. 2, 4. Die Liebe und der Friede ist das Fundament von der Wehrlosigkeit. „Wer in der Liebe bleibet, bleibet in Gott und Gott in ihm" u. s. w.

Liebe Brüder! Als Diener des Worts und Schreiber für den „Herold", meine ich, es wäre sehr nothwendig, daß mehr von der Wehrlosigkeit gepredigt und geschrieben werden sollte, um unserer Jugend und Anderer willen, daß das reine Evangelium mehr ausgebreitet werden möchte. Geschrieben aus Liebe, in der Hoffnung, daß Andere, die bessere Gaben zum Schreiben haben als ich, diesen wichtigen Gegenstand aufnehmen und weiter erklären werden. Prüfet Alles und das Gute behaltet!

S. Y. S.

Berlin, Ont.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juni 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 81.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Zur Beachtung. — Wir machen unsere Leser auf das auf der letzten Seite befindliche Verzeichniß der Bücher, die wir kürzlich aus Deutschland erhielten, aufmerksam.

Die Philharmonia. — Preis-Herabsetzung. — Wir lenken die Aufmerksamkeit auf das unter dem Namen Philharmonia bekannte, ausgezeichnete Melodieenbuch, welches die Melodieen aller in unseren deutschen und englischen Gesangbüchern befindlichen Lieder enthält. Es ist in Charakter-Noten gedruckt, die sehr leicht zu erlernen sind, und wird Allen, die gut zu singen wünschen, in der Familie sowohl als in der Versammlung eine große Hülfe sein. Um Jedermann, der zum Singen die Fähigkeit besitzt, zu ermuthigen, haben wir den Preis dieser Bücher auf $1.00 per Exemplar herabgesetzt und versenden dieselben überallhin portofrei. Ein Dutzend per Expreß $10.00.

Um unsern Freunden eine Gelegenheit zu geben dieses Buch ohne Auslage leicht zu erwerben, machen wir ihnen folgenden Antrag: Irgend Jemand, der uns vier neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" mit vier Dollars zusendet, erhält ein Exemplar Philharmonia für seine Mühe.

Mennonite Publishing Co.

Unser Werk. — Die Thätigkeit der Mennonitischen Verlagshandlung ist eine die gesammte Gemeinschaft umfassende. Wir veröffentlichen die Gemeindebücher, und unsere Zeitungen kommen in fast alle Gemeinden des Landes. Bücher und Zeitungen sind, wie man weiß, mächtige Mittel zur Erhaltung und Entwickelung von Gesinnungen und Grundsätzen und die letzten 21 Jahre unserer Thätigkeit in dieser Richtung sind nicht ohne Erfolg gewesen. Wir sind überzeugt, daß sich unser Volk und besonders unsere Leser dafür interessiren werden, etwas von der Ausdehnung unserer Thätigkeit zu erfahren und mit Vergnügen theilen wir es ihnen mit.

Während des mit dem ersten Mai zu Ende gegangenen Geschäftsjahres haben wir 275,000 Zeitungen gedruckt, nämlich: „Herold der Wahrheit", "Herald of Truth", „Rundschau", „Jugendfreund" und "Words of Cheer". Auch druckten wir eine Auflage von jedem der nachfolgenden Bücher: Engl. Menn. Hymn Book, Journeys of Jesus, Russisches, mennonitisches Gesangbuch, Geistliche Lieder-Auswahl und noch mehrere andere, zusammen ungefähr 12,000 Bücher. Das Geschäft nahm unter dem Segen Gottes langsam aber stetig zu und bei der Jahresversammlung der Theilnehmer wurde die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt.

Die Brüder Noah Metzler und Samuel Yoder, sammt Gattinnen, brachten den 24. Mai (Sonntag) in der Gemeinde in Branch Co., Mich., zu.

Eine Anzahl der Unsrigen von Elkhart Co., Ind., benützte die Gelegenheit der niederen Fahrraten, die von der Bahngesellschaft wegen der Jahres-Versammlung der Brüder (Tunker) in Mexico, Juniata Co., Pa., bewilligt wurden, um Freunde und Verwandte im Osten zu besuchen.

Jakob Bamberger, ein bekannter Farmer und Bruder des Christian Bamberger, Bischof der Mennoniten-Gemeinde, starb vor Kurzem in seinem Hause nahe Lititz, Lancaster Co., Pa., nach langer Krankheit, im Alter von 63 Jahren. Ein Sohn und zwei Töchter überleben ihn. — [Mt. Joy Herald.]

Br. Josef Stuckey von Danvers, Jll., befindet sich gegenwärtig bei den amischen Brüdern in Elkhart Co. auf Besuch und hält an den verschiedenen Versammlungsplätzen Predigten. Er war bei mehreren Abendmahl-Versammlungen anwesend, und leitete den Gottesdienst. Von hier aus wird er sich zu den Gemeinden in den Counties Champaign und Logan, Ohio, begeben.

Der dreizehnte Jahresbericht des Reformatory Home for Inebriates (Besserungs-Anstalt für Trunkenbolde) in Philadelphia liegt vor uns. Die Thätigkeit der Anstalt besteht in der Besserung ihr übermittelter Trunkenbolde. Sie befindet sich in blühendem Zustande und wurden im vergangenen Jahre mehr Erfolge erzielt als je seit dem Bestehen der Anstalt, die von tüchtigen Beamten gut geleitet wird. Jeden Sonntag wird Gottesdienst und Bibelunterricht abgehalten, Enthaltsamkeits-Versammlungen jeden Dienstag Abend.

Sonntagschulen unter Quäkern. — Sonntagschulen unter den Quäkern und Mennoniten sind vergleichsweise eine neue Einrichtung. Diese Sonntagschulen bestehen unter den Quäkern, wie es scheint, seit 25 Jahren, wurden aber vollständig durch persönliche Anstrengungen erhalten und erst bei der vor einigen Wochen in Philadelphia stattgehabten Jahres-Versammlung wurden die Sonntagschulen als Gemeinde-Einrichtung anerkannt und unter Aufsicht der Gemeinde gestellt. Ein anderer neuer Zug in der Thätigkeit der Quäker ist die Ernennung von Committee's für die Ausdehnung des Gemeindewerkes unter den Gliedern und für die Ausbreitung des Lehrens (außer dem Predigen) der Ansichten und Zeugnisse der Quäker unter den Gliedern und andern sich dafür Interessirenden. „Der Bucks County Intelligencer" sagt in Bezug auf diese Bewegung: „Es scheint unmöglich, daß irgend einer von diesen Plänen ohne wünschenswerthem oder bedeutendem Erfolge bei der Gemeinschaft sowohl, als auch bei den Einzelnen, besonders den Kindern, sein wird. Die Quäker sind niemals in die Oeffentlichkeit getreten, um durch Proselyten ihre Gemeinde zu vergrößern, denn dies würde ihren Grundsätzen und Ansichten entgegengesetzt sein, aber das in den Sonntagschulen beabsichtigte Werk unter den eigenen Gliedern ist gut und recht und wurde von Vielen als eine Nothwendigkeit gefühlt."

Die Nothwendigkeit des Unterrichtens der Jugend in den Grundsätzen des Friedens und der Absonderung von der Welt im Allgemeinen ist von sehr großer Bedeutung für jeden denkenden Menschen und ist ein Gegenstand, den wir Mennoniten ernstlich zu bedenken haben, ein Gegenstand, der für den Fortschritt und das Gedeihen unserer Gemeinschaft von hoher Bedeutung ist.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Von Allen Co., Ohio. — Abendmahl-Gottesdienst wurde am 31. Mai in der Mennoniten-Gemeinde nahe Elida abgehalten.

Die Abendmahl-Versammlung in Allen Co., Ohio, wird am 7. Juni in Good's Versammlungshaus abgehalten. Der Gesundheitszustand des Bruders Georg Brenneman bessert sich so, daß man glaubt, er werde an dem Abendmahl theilnehmen können.

Abendmahl-Gottesdienste wurden abgehalten: am 17. Mai in Holdeman's Gemeinde, Elkhart Co., am 31. Mai in der Yellow Creek-Gemeinde. — Abendmahl-Gottesdienste werden abgehalten: am 7. Juni in Schaum's Gemeinde und am 14. Juni in der Elkhart-Gemeinde.

Die Brüder Johann S. Moyer und Johann Hoch sammt Gattin, von Plumstead Tp. Bucks Co., Pa., befinden sich auf einer Besuchsreise zu den Freunden in Ohio, Indiana und Michigan. Sie erfreuten auch die „Herold"-Office am 23. mit ihrem Besuche und begaben sich denselben Tag auf's Land, um Freunde zu besuchen. Wir wünschen ihnen eine angenehme Reise.

Abgebrannt. — In der Nacht zum 18. Mai brannte das Haus des Bruders A. P. Good in Allen Co., Ohio, ab und nur sehr wenig von dem Inhalt desselben konnte gerettet werden. Dies ist ein schwerer Schlag für den betagten Bruder.

Bischöfe zu ernennen. — Bei der letzten in Wayne Co., Ohio, abgehaltenen Conferenz wurde beschlossen, für diesen Staat zwei Bischöfe zu ernennen. Einen in den Allen und Putnam County-Gemeinden und einen in den Mahoning und Columbiana County-Gemeinden.

Von Cottonwood Co., Minn. — Montag den 25. Mai (Pfingstmontag) wurden in die unter der Aufsicht des Bischofs Aaron Wall stehende Gemeinde in Cottonwood Co., Minn., 23 Personen aufgenommen. Bischof Wall begab sich gleich darauf nach Marion Junction, Turner Co., Dakota, wo gleichfalls eine Anzahl junger Leute zu taufen und in die sogenannte Miller's Gemeinde aufzunehmen war. Daselbst wurde auch das Abendmahl des Herrn abgehalten. Möge der Herr seinen Segen sowohl auf der Thätigkeit der Gemeinde, als auch auf denjenigen, welche sich dem Dienste des Herrn weihen, ruhen lassen.

Von Douglas Co., Jll. — Sonntag den 17. Mai befanden sich die Brüder Moses J. Miller und Moses Beachy von Holmes Co., Ohio, in der hiesigen Gemeinde, um das Abendmahl des Herrn zu leiten; sie nahmen auch an der Wahl eines Bischofs Theil. Drei Candidaten waren aufgestellt und das Loos fiel auf Daniel J. Beachy, welcher in unserer Gemeinde zu diesem Amte berufen wurde. Möge der Segen des Herrn auf Seinem Diener sowohl, als auch auf der Gemeinde ruhen, auf daß das Werk in seinen Händen gedeihe und er die Gemeinde zur Ehre und Herrlichkeit Gottes leite. Ein Bruder.

Von Virginien. — Prediger Daniel Rhodes und Philipp H. Parret, von Maryland waren mehrere Wochen in den Counties Rockingham und Augusta auf Besuch und hielten eine Anzahl interessanter Versammlungen. Samstag den 23. Mai predigten sie in Weaver's Gemeindehaus, in Rockingham Co., wobei fünf theure junge Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurden; am Sonntage wurde daselbst das Abendmahl des Herrn gehalten. Bei dieser Feier waren auch Br. David Weaver und Israel Martin, sammt Gattinnen, von Augusta Co., und Jakob und David Martin, ebenfalls sammt Gattinnen, von Maryland anwesend. Wir danken den lieben Geschwistern für den Besuch und besonders den predigenden Brüdern für ihr Bestreben, das Reich des Herrn hier zu festigen und für ihre Theilnahme an dem Seelenheil der Menschenkinder. Möge der Geist des Herrn diese theuren Brüder immer begleiten, ebenso auch uns, und möge uns Allen der Eintritt in's Reich der Glorie gestattet werden. * * *

Correspondenzen.

Von Wayne Co., Ohio. — Wir wünschen den Brüdern, welche uns bei unseren Versammlungen am 16. und 17. Mai besuchten, durch den „Herold" unseren aufrichtigen Dank abzustatten. Samstag den 16., um 10 Uhr, wurde bei Martin's eine Versammlung abgehalten, wobei sechzehn Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Abends hatten wir ebenfalls Versammlung. Sonntag um 9 Uhr versammelten wir uns an demselben Platze und hielten das Abendmahl. Die Versammlung war gut besucht. Nachmittags um 3 Uhr wurden in beiden Versammlungshäusern Gottesdienste abgehalten. Während dieser Versammlungen fühlte ich mich sehr ermuntert und wurde ermuthigt in dem Eifer, auf dem Wege des Meisters vorwärts zu streben. Der Herr ist immer noch gegenwärtig um das gute Werk zu segnen. Brüder, laßt uns in unserem Berufe nicht nachlässig sein, sondern „rufet getrost und schonet nicht."

Adam Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Taufe durch Begießen.

Man streitet sich heutzutage viel wegen der Art des Taufens, als ob dies der Hauptgegenstand wäre, durch den wir die ewige Seligkeit erlangen. Einige gehen sogar soweit, zu sagen, daß es keine andere schriftberechtigte Taufe giebt, als die durch Untertauchen. Sei dem wie immer; ich bin nicht gesonnen deswegen zu streiten, sondern ich will nur zeigen, daß das Wort „taufen" (wenigstens in einem Sinne) so viel als „begießen", „überschütten" bedeutet.

Johannes sagt: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen" (Matth. 3, 11.), dies stimmt mit Marc. 1, 8. überein, wo es heißt: „Ich taufe euch mit*) Wasser, aber Er wird euch mit dem heiligen Geist taufen." Man sehe auch Luk. 3, 16. nach. In Johannes 1, 33. wird gesagt: „.....; aber der mich sandte, zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: „Ueber welchen du sihen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geist taufet." Nachdem Jesus vom Tode auferstanden war, befahl er seinen Jüngern „daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen." Apostelg. 1, 4. 5.

Diese Taufe durch den heiligen Geist war auch an dem Tage der Pfingsten erfüllet, wie wir in Apostelgesch. 2, 1. 4. lesen: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich „auf" einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen."

Diese Taufe mit dem heiligen Geist wurde durch Begießen oder Ueberschütten ertheilt, wie wir im Folgenden klar sehen können. Das Volk war entsetzt und voll Zweifel, daher fragte Einer den Andern: Was soll dies werden? Manche spotteten und sagten: „Se sind voll süßen Weines." Petrus aber trat vor und sagte dem Volke, daß sie nicht betrunken seien. „Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist, auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen ..... Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen. Apostelg. 2, 16.—18. In demselben Capitel, Verse 32. 33. heißt es: „Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater; hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret." Dies stimmt auch mit Paulus überein, wo er sagt: „..... nach Seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland. Tit. 3, 5. 6.

Als Petrus dem Cornelius und seinen Freunden predigte „und da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward." Apostelgesch. 10, 44. 45. Im 11. Capitel finden wir, daß Einige von den Juden Petrus tadelten, wegen seines Umganges mit den Unbeschnittenen. Nachdem er ihnen von dem ihm erschienen Gesicht erzählt, sagt er in den Versen 15. und 16.: Indem aber ich anfing zu reden, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang. Da dachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte (Apostelg. 1, 5.): „Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden."

In Jesaia 44, 3. sagt Gott der Herr: „ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen." Lese auch Apostelg. 8, 15.—17.

*) Das Wort „mit" scheint anzuzeigen, daß das Wasser auf die Person angewandt wurde.

In den hier angeführten Schriftstellen und noch anderen finden wir die Ausdrücke „taufen", „ausgießen", und „begießen" für ein und dieselbe Handlung gebraucht. Wie kann ein ehrlicher Mensch, nachdem er diese deutlichen Schriftstellen gelesen, noch sagen, daß taufen niemals begießen bedeutet. Wenn nun die Taufe mit dem heiligen Geist, die das eigentliche Leben und den Hauptinhalt des Christenthums bildet, durch Ausgießen geschieht, wie das bewiesen ist, warum sollte es dann nicht schriftgemäß sein, die Wassertaufe ebenfalls durch Begießen zu vollziehen? Da doch die Taufe mit dem heiligen Geiste von weit größerer Bedeutung als die Wassertaufe und die letztere ohne der ersteren ganz ohne Nutzen ist, denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein."

Brüder! laßt uns um die vermehrte Ausgießung des heiligen Geistes beten, dies wird uns zu fruchtbaren Christen machen, wie die nachfolgende Bibelstelle lehrt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht."

Den Unbekehrten die dieses lesen möchte ich noch sagen: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apostelg. 2, 38.

J. M. Brenneman.

Geschichte der Mennoniten.

Ueber die in letzter Zeit herausgegebene „Geschichte der Mennoniten von Frau A. Brons," aus welcher auch schon in diesem Blatte einige Auszüge erschienen sind, schreibt H. G. Mannhardt in den „Mennonitischen Blättern" Folgendes:

In No. 6 des Jahrganges 1883 dieser Blätter begann ich meine Aufsätze über die treffliche alte Vertheidigungsschrift des Menno niten Arentson mit den Worten: „Leider fehlt es uns Mennoniten noch immer an einer recht gründlichen, auf sorgfältigem Studium aller Quellen beruhenden Geschichte unserer Gemeinschaft. ..... Ich bezweifle nicht, daß der Wunsch, eine allgemeine Geschichte der Taufgesinnten zu besitzen, unter uns ziemlich verbreitet ist, und daß derselbe auch schon häufig ausgesprochen wurde, aber bisher ist er eben ein sogenannter frommer Wunsch geblieben."

Was damals noch als ein frommer Wunsch erschien, dessen Erfüllung vor der Hand Niemand zu hoffen wagte, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Vor uns liegt ein stattlicher Band von 417 Seiten, betitelt: „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten oder Mennoniten", in kurzen Zügen übersichtlich dargestellt von Frauenhand.

Also alle die Schwierigkeiten, welche sich scheinbar unüberwindlich einer solchen Arbeit entgegenstellten, die hat eine Frau lösen können? So ist es in der That. Frau A. Brons, geb. Cremer ten Doornkaat, Mitglied der Mennoniten-Gemeinde zu Emden, vielen unserer Brüder schon längst bekannt durch das rege Interesse, welches sie seit vielen Jahren an allen Angelegenheiten unserer Gemeinschaft genommen, übergiebt hier ihren Glaubensgenossen ein Werk, welches in gemeinverständlicher Sprache die Schicksale unserer Väter darstellt. „Die Frucht der Mußestunden einer Großmutter" nennt die verehrte Verfasserin ihre Arbeit in dem Vorwort, und bittet, nicht den Maßstab strenger Fachkritik an dasselbe anzulegen.

Eine Kritik des Buches will ich nun in den nachfolgenden Zeilen gar nicht schreiben, sondern nur den Eindruck wiedergeben suchen, den es auf mich gemacht hat, als ich es gelesen. Daß es auf Andere denselben Eindruck gemacht, weiß ich aus dem Munde mehrerer Freunde und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es noch Manchem, der es bisher noch nicht zur Hand genommen oder von seinem Erscheinen noch nicht erfahren hat, lieb und werth werden wird, ja ich möchte von Herzen wünschen, daß es in allen Gemeinden und in allen Häusern der Mennoniten Eingang fände. Es sei jedoch auch hier ausdrücklich ausgesprochen, daß nach meinem, freilich unmaßgeblichen Urtheil der wissenschaftliche Werth des Buches durch die gemeinverständliche Schreibweise der Verfasserin nicht die mindeste Einbuße erleidet.

In warmen und klaren Worten zeigt uns die Vorbemerkung, welche Beweggründe die Verfasserin zur Abfassung dieses Werkes trieben und welche Ziele ihr dabei vorschwebten. Wer sollte ihr nicht beistimmen, wenn sie ausspricht, daß bei der geschichtlichen Erforschung der Reformationszeit die täuferische Bewegung bisher am wenigsten beachtet worden ist, obgleich sie große Schichten des Volkes ergriffen hatte? Es ist ja erklärlich genug, daß die mächtige Gestalt des großen Reformators Luther noch immer fast ausschließlich die Blicke der Geschichtsschreiber auf sich zieht, wenn sie die Geschichte des 16. Jahrhunderts schreiben. Es ist erklärlich, daß die protestantischen Kirchenhistoriker alle religiösen Richtungen seiner Zeit einseitig beurtheilen nach dem Grade, in welchem sie der Kirche Luthers gefährlich zu werden schienen.

Und auch das darf uns nicht wundern, daß noch immer das Urtheil Luthers selbst, welches er oft einseitig genug über seine Gegner ausgesprochen hat, unbedingt maßgebend ist für die meisten Mitglieder seiner Kirche. Aber vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher eine unbefangene Geschichtsschreibung es sich angelegen sein lassen wird, den positiven Wahrheitsgehalt aller derjenigen protestantischen Richtungen der Reformationszeit an's Licht zu stellen, welche bisher mit dem gemeinsamen Namen „Schwarm- und Rottengeister" nach dem Vorgang Luthers abgethan wurden.

Hat doch Dr. Ludwig Keller in seiner Lebensbeschreibung des Hans Denck bereits eine treffliche, bahnbrechende Arbeit in dieser Richtung verfaßt, der hoffentlich weitere folgen werden.

Auch das Buch von Frau Brons kann in diesem Sinne segensreich wirken, wenn es die verdiente Beachtung in den gelehrten Kreisen findet.

Aber der andere Beweggrund, der sie zu ihrer Arbeit trieb, geht uns sehr viel näher an. Sie sagt nämlich in ihrer Vorbemerkung weiter: „Selbst den heutigen Taufgesinnten oder Mennoniten ist die Geschichte des Ursprungs und der Fortbildung ihrer Gemeinschaft oft zu wenig bekannt, als daß sie im Stande wären, das große bluterkaufte Vermächtniß ihrer Vorfahren nach seinem ganzen Werthe zu verstehen und zu würdigen." Gewiß! hier lag das dringendste Bedürfniß vor, endlich eine Geschichte unserer taufgesinnten Gemeinschaft zu besitzen. Denn mit Recht heißt es weiter: „Wie es einem ganzen Volke zum Schaden gereicht, wenn ihm die Kenntniß seiner Vergangenheit abhanden kommt, so auch einer einzelnen Gemeinschaft. Ihre Mitglieder verlieren das Fundament, worauf sie stehen, aus den Augen, und die Pietät und Anhänglichkeit daran aus dem Herzen." Und damit, möchte ich hinzufügen, verlieren sie nur zu leicht auch das geistige Band, welches sie zusammenhalten sollte, und es bilden sich durch die einseitige Betonung einzelner, oft nebensächlicher Punkte in der Lehre Gegensätze, die schwer oder gar nicht wieder ausgeglichen werden können.

Es ist schon oft gesagt worden und kann doch nicht oft genug wiederholt werden, daß es für unsere zerstreuten Gemeinden die höchste Zeit ist, sich ihres gemeinsamen Ursprungs und ihrer gemeinsamen Aufgaben zu erinnern. Die letzten 40 Jahre haben mit der Möglichkeit leichteren und schnelleren Verkehrs auch unsern zerstreuten Gliedern Gelegenheit gegeben, sich einander wieder zu nähern, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist seit einer Reihe von Jahren im Erstarken begriffen. Aber es fehlt noch viel, daß wir uns Alle als Mitarbeiter an einer uns Mennoniten besonders zugefallenen Aufgabe ansehen und für ihre Erfüllung gemeinsam wirken.

Das vorliegende Buch kann unter uns zu einem außerordentlich wichtigen Mittel neuer Vereinigung werden. Denn mit der Kenntniß unserer Vergangenheit vermittelt es uns gleich die unumstößliche Gewißheit, daß wir eine heilige Pflicht haben, das Erbe so tüchtiger Väter, wie die alten Täufer gewesen sind, nicht verkümmern zu lassen in kleinlichem Streit oder zaghaftem Sichabschließen gegen jede Neubelebung ihres frommen christlichen Sinnes. — Ueberall hin, wo je Gemeinden unseres Bekenntnisses sich niedergelassen haben, führt uns die verehrte Verfasserin und überall sehen wir, gegenüber den schrecklichen Gräueln der Verfolgung, welche von Anhängern aller herrschenden Confessionen und von allen Staatsgewalten über die Unglücklichen verhängt wurden, eine Glaubenstreue und eine Standhaftigkeit und einen Opfermuth der Verfolgten, wodurch selbst Gegner überwunden wurden, so daß sie bekennen mußten, solchen wahrhaft christlichen Sinn hätten sie anderswo nicht gefunden. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Diese köstliche Regel des Evangeliums hatte, auf die stillen Taufgesinnten angewandt, überall die Menschen überzeugen können, daß sie es mit einem guten Baum aus guter Wurzel zu thun hatten. Aber Glaubensfanatismus und Herrschsucht und häufig genug auch niedriger Neid haben sich zu ihren Gegnern gemacht und sie, die keinem Menschen etwas zu Leide thaten, auf's Bitterste verfolgt. Bei diesen Verfolgungen steht die „freie" Schweiz in erster Reihe.

Den größten Raum der Darstellung nimmt in dem Buche von Frau Brons die Geschichte der schweizerischen und der holländischen Taufgesinnten ein. Das erklärt sich einmal aus der größeren Fülle des Materials, welches darüber namentlich in Amsterdam vorhanden ist und ferner aus dem Umstand, daß jene Gemeinden in der That mehr erlebt haben, als die deutschen. Aber auch die Schicksale dieser letzteren werden uns mit möglichster Ausführlichkeit dargelegt, ebenso wie die Schicksale der nach Amerika und nach Rußland ausgewanderten Brüder.

Doch ist es nothwendig, daß Jeder selbst das Buch zur Hand nimmt, und daß unsere Gemeinden es sich überall anschaffen. Es wäre gut, wenn die Vorstände der Gemeinden, wie es auch schon hie und da in unsern Landgemeinden geschehen ist, eine größere Anzahl von Exemplaren auf einmal kommen ließen und dieselbe durch warme Empfehlung den Gemeindegliedern zur Abnahme darböten. Der Preis wird durch die Bestellung einer Anzahl von zehn oder mehr Exemplaren um circa den vierten Theil ermäßigt. Die Verlagshandlung ist „Dietrich Soltau in Norden, Ostfriesland".

Es wird vielleicht nicht jeder Leser gleich das ganze Buch durchlesen, sondern mit demjenigen beginnen, was ihn am meisten interessirt, also wohl häufig mit dem Abschnitt, welcher die Gemeinden in der eigenen Heimath behandelt, oder mit dem Abschnitt über Menno Simons. Aber es wird sicherlich Keiner dabei stehen bleiben, das Lesen dieser Abschnitte wird in ihm schon den Wunsch erwecken, das ganze Buch im Zusammenhang durchzulesen.

Und möge Keiner es ohne den Gewinn und den Segen lesen, welchen die liebevolle Vertiefung in die Geschichte der Vorfahren, und zumal so tüchtiger Vorfahren, dem Geiste und dem Herzen bringen muß. Mit diesem Wunsche drücke ich der verehrten Verfasserin, sowie Allen, die ihr Buch liebgewonnen haben und noch liebgewinnen werden, im Geiste die Hand.

Das Schreien beim Predigen.

Ueber diesen Gegenstand bringt ein Wechselblatt folgendes: „Bezüglich dieser Frage," sagt ein berühmter amerikanischer Prediger, „erlaube ich mir, zu erzählen, was meinem Vater passirte. Ich erinnere mich, daß er, als ich noch ein kleiner Knabe war, eines Sonntags nach Hause kam und sagte, er sei froh aus der Kirche und zu Hause zu sein, und hinzusetzte: „es scheint mir, ich habe noch nie schlechter gepredigt, als heute Morgen." — „Ei, Vater," sagte ich, „ich hörte dich noch nie in meinem Leben so laut predigen." — „Das ist die Sache," antwortete er, „ich schreie allemal, wenn ich wenig zu sagen weiß!" Der „Apologet," der dies mittheilt, fügt wohl mit seinen eigenen Worten hinzu: Das schlimmste mit diesen lauten Predigten ist, daß der Prediger dabei gewöhnlich zu lange redet. Statt sich männlich aufzuraffen bis auf eine bessere Zeit, schreit der arme Schreier fort, in der Hoffnung, sich und seine Zuhörer in die rechte Stimmung hineinzutreiben. Wesley warnte seine Reiseprediger gegen diesen Fehler. Wir alle kennen seinen berühmten Brief an John King: „schreie nicht mehr auf Gefahr deiner Seele hin!" Er schrieb gute Regeln vor (und sie sind noch in der Disciplin) gegen diese üble Gewohnheit. Der Methodismus verlangt von seinen Predigern das Gelübde, „nicht zu lange und nicht zu laut zu predigen." Aber das Räthsel zu lösen, was zu lange oder zu laut sei — dies ist glücklicherweise eines jeden Ueberzeugung überlassen, sonst würde mit der Disciplin schlimm aufgeräumt werden. — Manchen Predigern würee es auch gut thun, und ihren Gemeinden nicht minder, wenn sie sich recht klar würden über die Grenze, wo das „zu laut und zu lange" beim Predigen anfängt.

Ich helfe Leuten gerne.

An einem stürmischen Tage ging eine Frau die Straße entlang, als es zu regnen anfing. Sie hatte einen Regenschirm bei sich, aber ihre Hände waren mit kleinem Gepäck gefüllt, und es war ihr nicht möglich, den Schirm in solchem Winde aufzumachen.

„Lasse mich für dich den Schirm aufmachen," sagte ein freundlicher Knabe, indem er ihr den Schirm abnahm.

Die erstaunte Frau schaute zufrieden zu, während er den ziemlich hartnäckigen Schirm aufmachte. Dann nahm er eine Schnur, welche Knaben ja häufig zur Hand haben, und band alle die kleinen Sachen in ein Packet und gab sie der Frau zurück.

„Ich danke dir sehr," sagte sie, „du bist sehr höflich, so viel für eine Fremde zu thun."

„O, es macht mir keine Mühe," sagte er mit einem Lächeln; „ich helfe Leuten gerne."

Beide gingen heim mit liebreichen Gedanken in ihren Herzen, denn solch kleine Thaten der Freundlichkeit sind wie duftende Rosen, die auf unserer Lebensbahn wachsen.—[Wechselbl.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

2. Von dem kalten Erdstriche.

1. An einem heißen Tage des Monats Juni saß der Vater mit den Kindern in dem Schatten eines Baumes. Da sprach er: Wenn wir uns in Gedanken gegen Norden hin, in den kalten Erdstrich, begeben, so treten wir, sozusagen, in eine ganz andere neue Welt. Dort, wo der nördliche kalte Erdstrich anfängt, währet der längste Tag 24 Stunden; wenn es bei uns Mitternacht ist, steht die Sonne dort noch am Himmel. Ebenso währet aber auch dort die längste Nacht 24 Stunden und die Sonne erscheint auch zur Mittagszeit nicht mehr am Himmel. Weiterhin sind der längste Tag und die längste Nacht Monate lang. Im äußersten Punkte von Norden, Pol genannt, wo aber keine Menschen mehr wohnen, währet der Tag sechs Monate; ein halbes Jahr lang läuft die Sonne immer, doch gar nicht hoch, rings an dem Himmel herum. Aber auch die Nacht währet sechs Monate, und ein halbes Jahr lang läßt die Sonne sich nicht mehr am Himmel sehen.

2. Nur jene Gegenden des kalten Erdstrichs, in denen es einen bis zwei Monate Nacht ist, sind noch von Menschen bewohnt. Die Kälte ist hier furchtbar; das Meer ist mehrere hundert Meilen weit gefroren, und wenn es hie und da aufzuthauen anfängt, schwimmen Eisschollen darin, die hoch wie Berge daraus hervorragen, und noch einmal so tief darin hinabreichen. Auf dem Lande sind Berg und Thal mit tiefem Schnee bedeckt, der niemals ganz hinwegschmilzt. Die Kälte ist so heftig, daß sogar das Quecksilber gefriert, und daß es so fest und hart wird, wie ächtes Silber, und sich hämmern läßt.

3. In diesen Ländern wächst kein Kornhalm; hier ist an keine Saat und Ernte zu denken. Es giebt da kein Brod. Die Erde bringt nur Moos, und nur wenig Gras und Kräuter hervor. Da giebt es keine Kuh, deren Milch die Leute nährt; keine Schafe, deren Wolle sie kleiden könnte. Da ist kein Baum, der die Bewohner bei der schrecklichen Kälte mit Holz versehen könnte; man sieht nur wenig niedriges Gesträuch.

Und dieser traurige Winter währet beinahe zehn Monate lang. Im Juni, wenn hier bei uns die Erde mit aller Pracht des Sommers bekleidet ist, fängt dort der Boden erst an aufzuthauen.

4. Welche Anstalten hat nun der gütige, liebevolle Vater der Menschen getroffen, daß seine Kinder auch dort leben können, daß sie bei der langen Nacht nicht immer

im Finstern sitzen müssen, daß sie sich gegen die grimmige Kälte schützen und in diesen furchtbaren Ländern sich ernähren und kleiden können?

5. Während der Zeit, da die Sonne nicht mehr über den Gesichtskreis heraufkommt, macht schon der Schnee helle, und der Mond und die Sterne leuchten mit unbeschreiblicher Klarheit. Eine schöne helle Röthe am Himmel, Nordlicht genannt, das sich bei uns nur selten und gar wenig sehen läßt, verbreitet dort einen Glanz, daß man dabei einen kleinen Druck lesen könnte. Die Morgen- und Abendröthe ziehen wochenlang um den Gesichtskreis herum, und verkürzen die lange Nacht. Ja man sieht das Bild der Sonne wohl schon mehrere Tage bevor sie aufgegangen, und mehrere Tage nachdem sie untergegangen ist, so hell und klar am Himmel schweben, daß die ganze Gegend davon erleuchtet wird."

6. „Dies, sprach der Vater zu den Kindern, kommt von einer ganz eigenthümlichen Beschaffenheit der Luft her. Allein euch zu erklären, wie es eigentlich zugehe, wäre hier zu weitläufig. Indeß bewirkt das Wasser eine ähnliche Erscheinung, wie ihr sogleich mit Augen sehen sollt."

Der Vater legte ein kleines Geldstück in eine obere Kaffeeschale, stellte die Kinder so, daß sie nicht ganz bis auf den Grund der Schale sehen konnten und also nichts von dem Gelde erblicken. Hierauf goß er Wasser in die Schale, und sieh! — nun erblickten die Kinder zu ihrer Verwunderung das Geld. „So, sprach der Vater, wie ihr dieses Geldstück an einem andern Ort erblickt, als wo es sich wirklich befindet, so sehen wir die Sonne bei ihrem Aufgange und Untergange etwas höher am Himmel. So wird der Tag auch für unsere Gegenden, freilich nur um Weniges, länger; man gewinnt aber dennoch zu mancher Arbeit, die sich nicht bei Lampenlicht verrichten läßt, einige Zeit, was für viele Menschen ein nicht geringer Gewinn ist."

7. „Um die Bewohner des kalten Erdstrichs, in dem keine Bäume wachsen, hinreichend mit Holz zu versehen, hat Gott eine eben so wunderbare als wohlthätige Einrichtung gemacht. Das Meer treibt beständig eine Menge Baumstämme, Treibholz genannt, man weiß nicht aus welchen weit entfernten waldreichen Gegenden, an die eisigen Ufer dieses Landes. Die Leute können sich nun Hütten daraus bauen, und damit das nöthige Feuer unterhalten.

8. Aber woher sollen die Bewohner dieses kalten Erdstriches Nahrung und Kleidung nehmen? Für einen großen Theil der Bewohner dieses Erdstriches, für die Lappländer, hat Gott vorzüglich ein Thier geschaffen, das jenen Leuten Alles verschafft, was sie bedürfen, und ihren ganzen Reichthum ausmacht. Es ist das Rennthier, das ein großes, schönes Geweih hat, wie ein Hirsch; an Gestalt aber dem Rindvieh ähnlich ist. Die Einwohner jenes Landes haben große Heerden von vielen tausend zahmen Rennthieren. Noch mehrere aber leben, von Menschen entfernt, in freiem Zustande. Wenn man ihre zahllosen Geweihe von Ferne erblickt, so glaubt man einen entblätterten Wald zu sehen. Auf die wilden Rennthiere wird eifrig gejagt.

9. Das Rennthier giebt eine sehr gute Milch, woraus Butter und ganz vortreffliche Käse gemacht werden; das Fleisch der Rennthiere ist sehr nahrhaft und schmeckt so gut als Hirschwildpret. Die ganze Kleidung der Einwohner, von der Mütze bis auf die Stiefel besteht aus den dicht behaarten Rennthierfellen. Aus Sehnen machen sie Faden zum Nähen, aus den Därmen drehen sie Schnüre. Die Wände ihrer Wohnungen sind mit Rennthierfellen austapezirt, damit sie desto wärmer halten. Rennthierfelle dienen ihnen zum Bette. Aus dem Geweihe und den Knochen machen sie Löffel, Messer und Gabel; aus den Klauen Trinkgeschirre; die Blase dient ihnen zur Flasche. Die Rennthiere sind ihre Pferde und laufen auch wirklich ohne Vergleich schneller als die besten Pferde. Man spannt sie daher in Schlitten, und braucht sie auch zum Lastentragen; in einigen Gegenden reitet man sogar darauf.

10. Das Rennthier ist ganz für diese Länder geschaffen. Sein liebstes Futter ist eine Art weißes Moos, Rennthiermoos genannt, das hier im Ueberflusse wächst; große, Meilen lange und breite Strecken Bodens sind ganz damit bedeckt. Die Thiere wissen es im Winter sehr gut unter dem Schnee aufzuwittern, und haben unten an ihrem Geweihe zwei Schaufeln, den Schnee damit wegzuschaufeln. Deswegen hat nicht nur der Rennhirsch, sondern auch die Rennkuh Gewehe. Die Rennthiere haben unter dem Augenlidre, oder Augendeckel, wie wir zu sagen pflegen, noch einen zweiten Augendeckel, ein feines dünnes Häutchen, Nickhaut genannt, womit sie den Augapfel, wie mit einem zarten durchsichtigen Flor bedecken können, damit der Schnee sie nicht blende, und Schneegestöber und heftige Winde den Augen nicht schaden. Die Lippen sind sehr haarig, damit der Schnee und die rauhe Luft nicht so leicht eindringen. Ihre Klauen sind unten sehr breit, damit sie in den tiefen Schnee nicht einsinken, sondern darüber, wie über den grünen Rasen einer Wiese, pfeilschnell hinlaufen. Ihr schneller Lauf kommt ihnen sehr gut zu Statten, um den benachbarten weißen Bären und andern Raubthieren zu entgehen. So hat der gütige Schöpfer nicht das Geringste vergessen, was zur Erhaltung dieser Thiere nothwendig ist.

11. Wie das Rennthier für diese Länder, so ist das Rennthiermoos ganz nur für diese Thiere geschaffen. Es ist ihnen ein sehr gesundes, kräftiges Futter, bei dem sie fett und stark werden; es wächst den Winter hindurch auch unter dem Schnee. Hätte Gott dieses, dem Ansehen nach geringe, schlechte Moos nicht geschaffen, so gäbe es in jenen weiten, großen Ländern keine Rennthiere, und es könnten auch keine Menschen dort leben. So verkündet uns das geringste Moos die Weisheit und Güte des Schöpfers.

12. Für eine andere Gegend des kalten Erdstriches, die von den Grönländern bewohnt wird, und wohl ganz vom Meere umgeben ist, schuf Gott wieder andere Thiere zum Besten der Menschen. Es sind die Robben, die, vermuthlich wegen ihrer bellenden Stimme, auch Seehunde genannt werden. Die Robbe ist zwar ein vierfüßiges Thier, gleicht aber zur Hälfte einem Fische; denn ihre kurzen Hinterfüße sind meistens so gerade rückwärts ausgestreckt, daß man sie leicht für einen Fischschwanz ansehen könnte. Diese Thiere leben theils in dem Meere, theils auf dem Lande. Sie haben zwischen ihren Zehen eine besondere Haut. Schwimmhaut genannt, und können vortrefflich schwimmen; sie laufen aber langsam, weil sie dazu nur die Vorderfüße brauchen können, und die Hinterfüße nachschleppen müssen. In dem Meere leben sie von Fischen und andern Meerthieren; sie kommen aber in ganzen Heerden heraus auf das Land, und verzehren, was sie von Kräutern finden. Mit ihren scharfen Krallen erklettern sie die höchsten Eisfelsen, und lagern sich gerne auf den weiten Eisfeldern, um sich da zu sonnen. Ihre Haare sind fast so fein, wie Biberhaare, und so beschaffen, daß sie auch mitten im Wasser nicht naß werden; kein Tropfen bleibt darauf stehen. Die Robben kommen immer völlig trocken aus dem Wasser an das Land.

13. Diese Thiere sind nun den Bewohnern jenes Landes so nothwendig, als uns unsere Kühe, Schafe und Ziegen. Das Fleisch ist so gut, saftig und fett, daß man es schwarzem Wildpret vergleicht; es läßt sich geräuchert Jahre lang aufbewahren, und ist die tägliche Kost und beinahe die einzige Nahrung jener Leute; es wird ihnen nie zuwider, wie auch uns das tägliche Brod nie verleidet. Das Fett dieser Thiere, womit sie viel reichlicher, als Schweine bedeckt sind, so daß sie sogenannt gen, einem Fettklumpen gleichen, ersetzt in diesem Lande den Mangel an Butter. Das Oel, das sich daraus bereiten läßt, ist so gut, daß die Bewohner es sogar trinken, wie wir die Milch; ja daß sie es dem besten Weine, den man ihnen zu kosten gab, vorzogen. Mit den Fellen sind die Einwohner vom Kopf bis zu den Füßen bekleidet; sie machen daraus nicht nur Mütze, Rock und Fußbekleidung, sondern sogar ihr Hemd; die Sehnen geben ihnen sehr dauerhaften Faden zum Nähen. Sie bedecken mit den Fellen ihre Hütten, überziehen damit ihre Schlitten, und verfertigen daraus und aus einigen Walfischrippen sehr geschickt ihre kleinen Schifflein, worin immer nur ein Mensch sitzt und muthig auf dem Meere herumrudert, um zu fischen oder Robben zu jagen. Sie benutzen die dünnen Därme der Robben anstatt der Fensterscheiben, und füllen mit dem Fette ihre Lampen, die langen Winternächte zu erhellen. Ihre vorzüglichste Beschäftigung ist die Robbenjagd; denn sie wissen nichts von Feldbau und Viehzucht. Sie verfolgen die Robben zu Wasser und zu Land, und erlegen sie mit Pfeilen und Spießen. Was dem Lappländer das Rennthier ist, das ist dem Grönländer der Seehund.

14. Die Bewohner des kalten Erdstrichs leben in ihren rauhen Gegenden voll Schnee und Eis fröhlich und vergnügt, und haben eine ganz ungemeine Liebe zu ihrem Vaterlande. Es dünkt ihnen ein Paradies. Diejenigen, die in unsere freundlicheren Gegenden gebracht werden, sehnen sich wieder zurück in ihre Heimath und bekommen das Heimweh.

15. So wußte Gott den Menschen, die in jenen schauerlichen Gegenden wohnen, Alles zu verschaffen, was ihnen zum Besten nothwendig ist, ja Er wußte ihnen ihren rauhen Aufenthalt sogar lieb und angenehm zu machen. Wer muß hier nicht Gottes weise, immer gütige Vorsehung anbetend bewundern. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Hershberger. — Kinsinger. — Am 7. April, in Summit Tsp., Somerset Co., Pa., im Hause der Eltern der Braut, durch M. J. Beachy, Jakob Hershberger, Conemaugh Tsp., und Savilla Kinsinger. Daß ihre gemeinschaftliche Reise durch's Leben eine glückliche sei, ist der Wunsch vieler Freunde.

Gestorben.

Blough. — Am 2. Mai, in Conemaugh Tsp. Somerset Co., Pa., ein acht Tage altes Söhnlein von Isaiah und Rachel Blough. Die Beerdigung fand auf dem Familien-Friedhofe statt. Leichenreden von S. Gindlesperger über Ps. 90.

Maus. — Am 28. April, in Summit Tsp., Somerset Co., Pa., Abraham Maus, im Alter von 91 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Br. Maus war mehr als 60 Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, obwohl er in Folge seiner Schwäche seit vielen Jahren dem öffentlichen Gottesdienste nicht beiwohnte. Er war über 15 Jahre vollkommen blind und während des letzten Jahres auch schwerhörig. Die Beerdigung fand auf dem Familien-Friedhofe in Saulsbury statt und der Gottesdienst im Tunker-Versammlungshause, unter der Leitung von H. H. Blough und —— Hochstetler über Hebr. 4, 9—10.

Meyers. — Am 29. April, nahe Gap, Lancaster Co., Pa., Katharina Meyers, Tochter von Sarah und Peter Summers, im Alter von 80 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen. Sie war die jüngste der Familie und die letzte des Geschlechtes. Viele Neffen, Nichten, Freunde und Nachbarn erwiesen bei der am 2. Mai stattgehabten Beerdigung der Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Sie war ein Mitglied der deutschen Baptisten-Gemeinde. Leichenreden im Trauerhause von Gideon Stoltzfuß in deutscher und Samuel Lanz in englischer Sprache, über Joh. 5, 24.

Zieger. — Am 26. April, in Rapho Tsp., Lancaster Co., Pa., Harriet, Gattin von Jakob Zieger, im Alter von 21 Jahren, 11 Monaten und 29 Tagen. Die Beerdigung fand am 29. bei Erisman's Versammlungshaus statt. Text: Pred. 12, 1. Ein betrübter Gatte und viele Freunde betrauern ihren zeitlichen Tod.

Werts. — Am 3. Mai, nahe Salunga, Lancaster Co., Pa., Anna Maria, Gattin von David Werts, im Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Die Beerdigung fand am 6. bei dem Landisville-Versammlungshause statt. Text: Psalm 90, 12. Eine trauernde Familie folgte ihr zum Grabe.

Brubacher. — Am 8. Mai, nahe Robrerstown, Lancaster Co., Pa., Schwester Anna B. Brubacher, Gattin des Bruders Andreas Brubacher, im Alter von 67 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Die Beerdigung fand am 12. bei Brubachers Versammlungshaus statt. Text: Röm. 6, 7. Ein trauender Gatte, Kinder und viele Freunde folgten den sterblichen Ueberresten zum Grabe.

Shoup. — Am 30. April, in Holmes Co., Ohio, Emma Franjiska Shoup, geb. Lour, Gattin von Joseph Shoup, im Alter von 17 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen, am Malariafieber. Während ihrer ungefähr achtägigen Krankheit fühlte sie die Nothwendigkeit des Erlösers, und des Friedens mit Gott vor dem Scheiden aus dieser Welt. Sie sagte, sie hatte viele gute Predigten gehört, und wußte, daß sie nicht recht that, was sie sehr bedauere. Aber sie vertraute auf Gott und hoffte Vergebung; ihre Umgebung ermahnte sie, für Jesus zu leben und nicht ihrem Beispiele zu folgen; sie bäte, gerne alle ihre Freunde gesehen, um ihnen zu sagen, nicht den verthlosen und vergänglichen Dingen dieser Welt zu folgen, sondern dem Heilande, was viel besser ist. Ihrem Wunsche gemäß sandte man nach dem Bischof um sie zu taufen. Als er kam, sagte sie zu ihm: „Du bist Prediger Horst und ich will getauft werden." Er stellte einige Fragen an sie, auf die sie klare Antworten gab; er fragte, ob sie glaube, daß Jesus ihr Erlöser ist und sie bejahte dies. Sie verlor hierauf das Bewußtsein und wurde daher nicht getauft. Als sie wieder zu sich kam, sagte sie zu ihrer Mutter: „Nun war der Prediger hier und wollte mich nicht taufen."

Sollte dies nicht Allen zur Lehre dienen, die ohne Christus leben. Zeigt dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man es auf eine andere Zeit verschiebt, dem Herrn zu dienen? Wir glauben indessen, daß sie im Frieden starb und zu Jesus ging.

Die Beerdigung fand am 2. Mai auf dem Mennoniten-Friedhofe in Gegenwart vieler Freunde und Verwandter statt. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, Eltern, Geschwister und viele Freunde, die ihr Dahinscheiden betrauern. Leichenreden von Michael Horst in deutscher Sprache.

Christophel. — Am 31. März, nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., Enos, Sohn von Jakob Christophel, im Alter von 25 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen, am Fieber. Dies ist eine Mahnung für seine jungen Genossen, die, wie wir hoffen, nicht ohne Erfolg sein wird. Leichenreden von Heinrich Miller und J. J. Weaver.

Yoder. — Am 16. Mai, am Haw Patch, La Grange Co., Ind., Georg A., Sohn von Johann H. Yoder, im Alter von 13 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden von Joseph Stucker, von Danvers, Illinois, und J. S. Coffman, von Elkhart, Ind. Georg hatte gute geistige Anlagen und besaß für sein Alter eine mehr als gewöhnliche Bildung. Er war aufmerksam in der Sonntagschule, gebrauchte keine gemeinen Worte und fand viel Vergnügen darin, die Bibel zu lesen und seinen jüngeren Geschwistern zu erklären. Sein Tod ist ein schwerer Schlag für seine Familie und Genossen.

Blosser. — Am 2. Mai, in Hocking Co., Ohio, Bruder Andreas Blosser, im Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen, an einem Herzleiden und Wassersucht. Er wurde am 4. Februar 1809 geboren und verheirathete sich am 1. März 1832 mit Salome Mericle. Aus dieser Ehe entsprangen vier Söhne und sechs Töchter, von denen drei starben. Nach 32-jähriger Ehe starb seine Gattin am 26. Dezember 1864 und am 27. November 1866 verheirathete er sich mit Lucia Mowery. Dieser Ehe entsprangen Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter. Bruder Blosser war über 50 Jahre in Hocking Co. ansässig. Er war ehrlich und treu in seinem Handeln und erwarb sich durch seine Rechtlichkeit viele Freunde. Er hatte immer eine offene Hand für die Armen und Bedürftigen. Der Mennoniten-Gemeinde schloß er sich vor ungefähr sechs Jahren an und verblieb bis zu seinem Ende ein treues Glied derselben. Da er während des letzten Jahres in Folge seiner Leiden unfähig war die Versammlungen zu besuchen, hat er öfters die Nachbarn, in seinem Hause die Schrift zu lesen und mit ihm zu beten und zu singen. Er sagte oft: „Wenn ich nicht in die Versammlung gehen kann, so kann ich Gott zu Hause dienen." Er schien für seine Seligkeit sehr besorgt zu sein. Seine Leiden ertrug er mit christlicher Geduld, drückte aber doch den Wunsch aus, aus dieser Welt der Sorgen und Mühen abzuscheiden. Er war ein gütiger Gatte und Vater. Er hinterläßt eine Gattin, vier Söhne, fünf Töchter, vier Brüder, vier Schwestern, neunundzwanzig Enkel und neun Urenkel. Die Beerdigung fand am 4. Mai auf dem Friedhofe nahe der Brüdergemeinde statt. Man sagt, daß dort noch bei keinem Leichenbegängnisse eine solch große Anzahl von Leidtragenden anwesend war, als bei diesem. Am Grabe sprach Benj. Huber und Pred. B. W. Mason von der U. B. Gemeinde hielt die Leichenpredigt über 2. Tim. 4, 6.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Emma M Hershey.

WITH MONEY.

A—H F Andrews, John Amstutz.

B—Nancy Bretz, Wayne Bair, Joseph S Bare, I Brundage, Cath Butler, H B Brumbaugh, F A Blough, Thomas J Bedford.

C—Noah J Coblentz, R Conrath, I Crouthamel, J J Cairns, Adm Clemmer, Milo B Clemmer.

D—Jacob Dueck, John Doutsch, Magdaleus Detweiler.

E—Jacob Eigstl, Mathias Ebersole, J R Ebersole, Jacob Esau.

F—David Funk, Anthony Freed, John W Fast, Theo B Forry, J W Fast, Harvey Friesner, Esther Frick.

G—Henry Groff, Susie Gilpin, W E Grose, Ben Goochenaur, J S Groff, J L Good, Frederick Geiger, Daniel Graber, Peter Gunther, H Goertz.

H—Atom Hostetter, Amos Herr, Fanny L Hess, Mary R Herr, Christian Hursh, Wm Hiebert 2, Samuel R Hess, Jacob A Harder, Gustavo Hager, Kate Harder, E Hostetler, E F Hunsberger, Gustave Hege, J F Harms, Magdalena Hilschman.

K—Susanna E Kindig, Joseph Koch, Lizzie Kulp, D R Kurtz, Henry H Kilewer.

L—J B Lhderman, Annie Long, B Loewen, John B Landis, Isaac C Lefever.

M—S E Martin, Joanna Mickel, H C Miller, Mrs. S E McClurg, Barbara McAllister, D D Miller, Jacob Moser, Jacob Moose Chr J Miller, F H Mead, A Metzler, Catharine Miller, Isaac H Moyer, Jonas K Moyer, John S Moyer.

N—Cyrus Neff, Eli Newswanger.

O—Benjamin Oberly.

R—A B Raymer, M N Reesor, Witmer J Rohrer, Moses D Ropp, Ephraim Reesor, J K Roth, J F Ramer John Rieh, John Rice, Wm Rempel, Moses D Ropp, Amos Rudy.

S—Lizzie M Stutzman, Christian Schertz, Frank Sova, Samuel J Stutzman, Lawrence Stadsholt, S B Tribune Co, Jacob Shenk, P S Shoemaker, Daniel Shenk, Elias Sanders, Mrs Jos Schmeck, Allen Smoker, J D Schroeder, Christian Shantz, Jacob Stouffer.

T—D K Tyson.

U—David D Unruh.

V—Thos A Vangieer & Co.

W—Henry Webb, Samuel L Witmer, Pres Christian Werry, Peter Wall, Abm S Weber.

Y—D S Yoder, Levi E Yoder, Daniel C Yoder, Martin Yoder, Barbara Yoder, W O Yarian.

MISSION FUND.

B M M $5.00, a Sister $2.00, John Blosser [illegible]

HERALD FUND.

A Sister $6.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

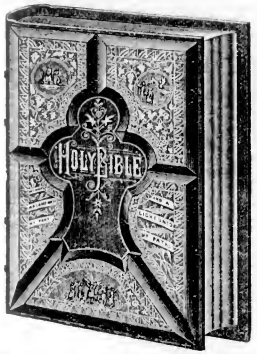
(John F. Funk & Brüd., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franzöſischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederneiband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg.,Ledereinband,(Am.B.G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's,Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und exhaustiven Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo, (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" " ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberd. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Domond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten
Per Dutzend .10
Per Tausend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Berner Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00
" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .30

Wandelnde Seele, Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberd 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynanty Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80
" Dutzend " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl, in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erpröter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Geleegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Hoyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Hoyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 1.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hoyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenstbel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschensuch und Gottesfegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährig. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und **„Nachrichten aus der Heidenwelt"**, beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, St. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher und Traktate.

Eine neue Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

soeben aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, uns ihre Bestellungen baldigst einsenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo., Größe 3¼x4¼ Zoll, Nonp, mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Ledertuch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Ledertuch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend 5.00

Testament, No. 71, daßselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltene Nachweisung der sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibelliniirzettel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Daßelbe ist einzig in seiner Art, zum Lieferm Studium der heiligen Schriften vorzügliches Hulfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift, 4 Seiten, 6¾x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (W. Ziethe). Schöne Erißliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Immergrün. Erzählungen für Kinder. 32 Hefte. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Kinderluft. Schöne Traktätchen für Kinder z Erzählungen. 64 Hefte. Preis per Stück..... .02
Per 100 Stück..... 1.50

Maßliebchen. 48 Hefte: Erzählungen für Kinder. Preis per Stück..... .03
Per 100 Stück..... 2.00

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'86—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIREKT
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.55	"
No. 27, Kendalville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M
No. 3. Special Chicago Express	4.10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendalville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M
" H " Elkhart from "	6.35	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M
" " "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after May 11th, 1884, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 27	A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 00	P. M
No. 10, Way Freight,	9 30	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 47	A. M
No. 3, Michigan Express	5 43	P. M
No. 9, Way Freight, arrive	6 25	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 12. **Elkhart, Indiana, 15. Juni 1885.** Ganze Nummer 300.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Gebet des Herrn.

Von Heinrich Görz, Sr.

Unser Vater in dem Himmel.

Geliebte Brüder und Schwestern! Unser lieber Herr und Heiland Jesus Christus hat seine Jünger, als sie Ihn baten: Herr, lehre uns beten! gelehrt, wie und was sie beten sollen. Ich will nun, meine geliebten Leser des „Herold", versuchen, mir und euch das Gebet des Herrn Jesu, das Er Seine Jünger und somit auch uns, wenn wir Seine Jünger sein wollen, gelehrt hat, etwas deutlicher vor die Augen zu führen, wobei wir wohl zu beachten und zu bedenken haben, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke unser lieber Heiland Seine Jünger, und somit auch uns, gelehrt hat, wie sie beten sollen.

Der Heiland lehrt die Jünger in Matth. 6, 9: „Unser Vater in dem Himmel." Ich will, meine Geliebten, hier bei diesen Worten, die der Herr Jesus zu Seinen Jüngern sprach, stehen bleiben und uns vorzuführen versuchen, was diese Anrede an unsern himmlischen Vater wohl meint. Sehet daher, meine lieben Miterlösten, auf diese Worte, was der Heiland damit sagen will.

Es giebt wohl kein Sprüchwort, welches in der Welt öfter gesprochen und noch öfter gedacht wird, als: „Jeder ist sich selbst der Nächste." Nach unserer verderbten und selbstsüchtigen Natur ist das natürlich, aber nicht göttlich. Das Gebet, welches Christus uns gelehrt hat, beginnt mit den Worten: „Unser Vater"; und in allen Bitten desselben heißt es immer „unser" und nicht „mein", was uns darauf hinweist, daß Christus alle Selbstsucht aus dem Gebete und aus dem Herzen verbannt wissen will. Und wer ist denn unter dem „Unser" gemeint? Siehe, wenn es Einen Menschen giebt, den du nicht mit einschließen und für den du wenigstens nicht herzlich beten kannst, daß er ein Kind Gottes werde, so kannst du auch kein Vater Unser nach dem Sinne Christi anfangen, geschweige denn vollenden. Ein Herz, in welchem Feindschaft und Haß wohnt, kann nicht Gott wohlgefällig beten, denn in ihm wohnt nicht Sein Sinn, und ein Herz, welches irgend einen Menschen für zu gering achtet, als daß es sich lohne, denselben in sein Gebet einzuschließen, ist hoffärtig und darum vor Gott ein Greuel. Ein Herz, welches erhörlich beten will, muß mit Gott und Menschen versöhnt sein, sonst kann es weder „Unser" noch „Vater" recht beten. Nennst du Gott „Vater", so stellest du dich als Kind vor Ihn, und dann habe auch Kindessinn, nämlich den Sinn eines Kindes Gottes. Es kann nichts Süßeres für uns Menschen geben, als daß Christus uns erlaubt und ermahnt, Gott unsern Vater zu nennen, weil Er uns damit auch zugleich die Kindesrechte zuspricht. Das kann Er thun, der uns versöhnt und uns dadurch das Vaterherz Gottes wieder zugewandt hat. Durch die Schöpfung, durch Erschaffung nach Seinem Ebenbilde sind wir zwar Alle Kinder Gottes, aber das Ebenbild ist durch die Sünde in uns zertreten, zerrissen und verzerrt. Wir sind vom Vater abgefallene Söhne und Töchter und haben einen wider Gott strebenden Sinn. Im rechten Sinne kann also nur Derjenige Gott Vater nennen, der an die Versöhnung Christi von Herzen glaubt und Seinen Sinn sich mehr und mehr einpflanzen läßt, der auf's Neue von Ihm nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit gezeugt ist.

Wenn wir aber bedenken, daß die Jünger, als Christus sie das Vater Unser lehrte, auch noch nicht völlig wiedergeboren waren, so mögen wir wohl zugeben, daß auch Diejenigen das Vater Unser beten können, welche noch nicht im völligen Glauben stehen, wenn sie nur nicht wissentlich ein ungebrochenes Herz behalten wollen. Ihr Glaube kann sich dann des Vaternamens berühmen, um sich zum völligen Kindesverhältniß zu Gott emporzurecken. Freilich, wer noch niemals mit dem verlorenen Sohne gesprochen hat: „Vater, ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße," wer noch von Kindesbeinen an Gott schlechthin seinen Vater nennt, als wäre lauter süße Harmonie zwischen dem lieben himmlischen Vater und dem lieben irdischen Kinde, wer von seinem natürlichem Verderben noch keine Ahnung hat, der hat auch noch nicht den ersten Schritt im Reiche Gottes gethan.

So vertrauensvoll nun der Vatername ist, dessen wir uns bei Gott bedienen dürfen, sollen wir doch nie die Majestät Dessen vergessen, vor dem wir stehen, und daher fügt Christus hinzu: „in dem Himmel." Wir sollen gedenken, daß Er trotz Seiner liebreichen und göttlichen Herablassung dennoch der große, ewige, allmächtige und über alle Begriffe erhabene Herr Himmels und der Erde ist, vor dessen Angesicht uns immer ein heiliger Schauer durchdringen soll. Und dennoch liegt auch wieder der Trost darin, daß Er, der im Himmel wohnt, erhaben ist über alle menschliche Schwachheit und allenthalben unsere Noth sieht und daß es Ihm nie an Kraft gebricht, ihr abzuhelfen. Siehe, mein Bruder und meine Schwester! wie viel geben dir die wenigen Worte zu bedenken, mit welchen du täglich vor Gott trittst: „Unser Vater in dem Himmel."

Ferner kommt nun die erste Bitte:

Dein Name werde geheiliget.

Gott wohnet unter uns, aber nicht sichtbar, sondern in Seinem Namen, der uns geoffenbaret ist und den wir kennen und haben. Alle Ehrfurcht und Anbetung, welche wir Ihm schuldig sind, bringen wir daher Seinem Namen dar. Wem Gott Selbst heilig und unantastbar ist, dem wird auch Sein Name heilig und unantastbar sein. Wer aber mit dem Namen Gottes leichtfertig umgeht, für den hat auch Gottes Person kein großes Gewicht.

Jeder Mensch, auch der tiefgesunkene, hat in seinem Herzen eine Stelle, auf welche er keinen Angriff duldet, irgend eine Person oder ein Etwas, das er heilig hält. Diese Stelle im Herzen soll Gott einnehmen, und in diesem deinem innersten Heiligthum, mein Bruder und meine Schwester, soll Sein Name wohnen. Die Ehre und der Preis dieses deines Herzens-Heiligen soll bei dir zunehmen, deine Kniebeugung vor Ihm immer völliger werden; Er soll zunehmen und du sollst abnehmen. Damit dies geschehe, sollst du beten: „Dein Name werde geheiliget!" Aber derselbe soll nicht blos bei dir allein, sondern auch bei allen Menschen geheiliget werden. Da müssen wir zuerst an die vielen Millionen Heiden, Juden, Muhamedaner und auch an die vielen Namenchristen denken, die den Namen des wahrhaftigen Gottes nicht kennen und daher auch nicht heiligen, und bitten: „Lieber Herr! Offenbare doch auch ihnen Allen Deinen heiligen Namen, laß Dein Wort unter ihnen rein und kräftig verkündigt werden, daß auch sie, die noch in dem Schatten des Todes sitzen,

Dein helles Angesicht schauen und in Deinem Lichte wandeln zum Lobe Deines heiligen Namens.“ Dann denken wir auch an Diejenigen, die wohl Gottes Namen kennen und ihn auch nennen, aber dabei noch in vielem Irrthum und traurigem Menschenwahne befangen sind, und bitten: „Lieber Herr! Wehre aller Lüge und allem Truge, die sich an Deinen Namen hängen. Gieb den Armen Dein lauteres Wort und den unverkümmerten Genuß Deiner Heilsmittel; decke ihnen die Tiefen Deiner Wahrheit auf, daß sie hinfort nicht im Menschenwahne wandeln, noch der Kreatur die Ehre geben, sondern Dich allein als ihren Herrn und Heiland mit Wort und Wandel preisen.“ Endlich denken wir an alle Diejenigen, die, obwohl sie des Herrn Namen wissen, doch nicht zu Seiner Ehre leben und die Ihn wohl bekennen, aber nicht aus Herzensgrund, und bitten: „Lieber Herr! Wehre der ärgsten Schmach Deines Namens, daß die, die Dich anrufen mit ihren Lippen, doch im Herzen Dir nahe seien, die Dich bekennen mit ihrem Munde, doch im Wandel Dich nicht verleugnen und Deinen Namen, den sie tragen, nicht mit ihrer Gottlosigkeit und Sünde schänden möchten!“

Ach Herr! Da müssen wir uns demüthigen; denn das größte Hinderniß, daß Dein Name nicht schon längst auf der ganzen Erde bekannt und verehrt wird, das sind wir. Wären wir, was wir heißen, und was wir uns so oft rühmen zu sein, wahre, apostolische, evangelische Christen, so wäre es ganz anders. Hier möchte ich noch besonders unsere Taufgesinnten-Gemeinden erwähnen, die sich bis zur Zeit der Apostel geschichtlich verfolgen lassen, wie keine der bestehenden andern Gemeinschaften, was uns auch Dr. Ludwig Keller in den jüngsten Artikeln im „Herold der Wahrheit“ vom 15. April d. J. zeigt. Möchte meinerseits wünschen, daß die besagten Artikel oder Briefe des Ludwig Keller beachtet und im „Herold“ etwas darüber gesagt würde. Ich will nun wieder nach dieser kurzen beiläufigen Bemerkung zu meinem Thema zurückkehren. Es könnte, meine Brüder und Schwestern, ja nicht so viel Finsterniß auf Erden sein, die Ungläubigen müßten es erkennen, daß des Herrn Name kein leerer Wahn und Trug, sondern Licht, Heil, Leben und Seligkeit für ein jegliches Herz ist und das Salz müßte würzen; wenn aber das Salz dumm ist, so ist es kein Wunder, daß es so viele Fäulniß giebt. Darum, Herr, geheiliget werde Dein Name.

Die zweite Bitte lautet:

Dein Reich komme.

Gottes Reich ist die ganze Schöpfung, deren Urheber und Herr Er ist. Würde Er irgendwo Seinen Willen nicht durchführen können, so würde Er aufgehört haben, ihr Herr zu sein. Die Sünde ist freilich eine Empörung gegen Seinen Willen, aber Er hat allezeit die Gewalt in Seiner Hand, sie zu bestrafen, und nicht göttliches Unvermögen, sondern göttliche Geduld ist es, wenn Er die Strafe hinausschiebt. Er erbarmt sich aller Seiner Geschöpfe und will, daß allen Menschen geholfen werde. Sein Erbarmen hat nur eine Grenze an der Verstockung des Herzens, wenn auch Seine zuvorkommende Sünderliebe in Christo beharrlich zurückgestoßen wird und das Herz in der Sünde verharren will. Wenn nun aber die Hindernisse zur Seligkeit bei denen, die sie erwerben wollen, völlig überwunden sein werden, dann wird Gott Alles in Allem sein und die Herrlichkeit Seiner Liebe und Macht wird sich wiederspiegeln in allen Seinen Erlösten, die Größe Seiner Macht aber in den Verdammten.

Es giebt demnach ein dreifaches Reich Gottes: Ein Reich der Macht Gottes, um dessen Kommen wir nicht zu bitten brauchen, weil es zu allen Zeiten und überall vorhanden ist; ein Reich der Gnade Gottes, welches nur auf Erden ist, wo die Gnade Gottes die Erlösung durch Christum vollzogen hat und auf Erden nur da, wo diese Gnade gepredigt und geglaubt wird. Um das Kommen dieses Reiches zu allen Menschen sollen wir bitten, damit alle Menschen die Seligkeit annehmen können, welche sie annehmen möchten, und im Stande wären, das Hinderniß zur Seligkeit, nämlich die Sünde, zu überwinden. Dann kommt das dritte Reich, das Reich der Herrlichkeit, von selbst, das Reich, in welchem die Sünde völlig überwunden sein wird, ein Reich, welches für jetzt nur erst im Himmel ist, aber nach Gottes Verheißung auch noch auf die erneuerte Erde kommen soll, allwo Gerechtigkeit wohnen wird. Die Bitte: Dein Reich komme! ist also eine rechte Missionsbitte, welche freilich nur der in ihrer Tiefe und in ihrem Umfange versteht, welcher das Elend der Sünde und das Glück der Gnade Gottes am eigenen Herzen erfahren hat. Ein Solcher kann bei dieser Bitte aber nicht bloß an die Heiden, Juden und Türken denken, zu welchen das Reich der Gnade noch nicht gekommen ist, sondern auch an die Christen, welche sich zwar Christen nennen, dennoch aber die Gnade Gottes in Christo weder glauben noch lieben, vielleicht nicht einmal kennen. Ein Solcher wird auch an sein eigenes Herz denken, in welchem der Kampf zwischen Sünde und Gnade noch lange nicht ausgekämpft ist. Wem freilich das eigene Seelenheil noch gleichgültig ist, wer sich über seine eigene schmachtende Seele noch nicht erbarmt hat, der kann auch das Elend der Nichtchristen weder begreifen noch bejammern und wird daher auch für die Mission weder beten noch spenden. Wie kann es aber kommen, daß die Mission auch noch viele erweckte Christen gleichgültig läßt, die doch den Werth der Gnade Gottes erkannt und in's Herz gefaßt haben? Wie kommt es, daß sie nichts von ihr wissen, nicht für sie beten und nichts für sie thun, namentlich in einer Zeit, wo dieses Werk einen Umfang und eine Bedeutung erlangt hat, daß selbst der Weltmann nicht ohne Kenntnißnahme an demselben vorüber gehen kann? Das ist ein Zeichen der Einseitigkeit, oder ich möchte sagen, der Lauheit. Wenn du aber, lieber Leser, dein Vater Unser betest und kommst an die zweite Bitte: „Dein Reich komme!“ so gedenke auch der Heiden, Juden und Türken, wo es noch nicht ist, und die Verbreitung des Reiches Jesu Christi wird dich alsbald als einen Theilnehmer haben und dein Scherflein wird der Mission auch nicht fehlen. Ja, Herr, Dein Reich komme.

Die dritte Bitte lautet:

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Es giebt mancherlei Willen in der Welt, aber nur ein Wille hat das Recht, da zu sein und zu geschehen, der Wille Dessen, der Alles in's Dasein gerufen hat. Jeder Wille, der von dem Willen seines Schöpfers abweicht oder sich ihm entgegensetzt, ist ein ungöttlicher und darum ein sündlicher Wille. Gott hat zwar dem Menschen einen freien Willen gegeben, aber daß der Mensch seinen freien Willen zu seinem eigenen gemacht hat, das ist seine Sünde und sein Elend. Denn nun ist er nicht mehr göttlich und nicht mehr frei, sondern von den eigenen Lüsten geknechtet und unter Gott. Frei von aller Knechtschaft ist unser Wille nur, wenn er mit dem göttlichen Willen übereinstimmt, denn Gott ist unser Vater und nicht unser Zwingherr, und wir sind Seine Kinder und nicht Seine Knechte. Die himmlischen Bewohner haben gewiß einen freien Willen, aber deswegen geschieht auch Gottes Wille von ihnen gerne, alsbald und völlig. Es giebt keinen höhern Wunsch, kein besseres Gebet, als daß Gottes Wille also auch auf Erden geschehen möge, denn dann hätten wir den Himmel auf Erden und das verlorene Paradies wäre wieder da.

Und was ist Gottes Wille? Er hat ihn in Seinen Geboten geoffenbart. Wer diese Gebote als den Ausdruck seines eigenen Willens erkennen und darinnen völlig leben würde, der hätte aufgehört ein Sünder zu sein, der hätte darinnen das ewige Leben, der wäre selig. Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst. dies ist die Summa der göttlichen Gebote und wer das thut, der hat das Leben, denn die Liebe ist das Leben. Aber wir haben unsern eigenen Willen und der ist nicht der göttliche. Gott hat uns auch das Gesetz, Seine Gebote, nur dazu gegeben, nicht

daß wir daraus das Leben hätten, sondern daß wir daraus erkennen sollen, daß zwischen Seinem und unserem Willen ein Zwiespalt besteht, welchen zu heben nicht in unserer Macht liegt, und daß wir also getrieben würden, unsere Zuflucht zu dem Heile zu nehmen, welches Er in Christo uns bereitet und geoffenbaret hat. Wir sollen an Christum gläubig werden und in Ihm das Leben haben, das ist Sein guter und gnädiger Wille. Um uns zum herzlichen Glauben an den Herrn Christum zu bringen, giebt Er uns mancherlei zu leiden. Alles Leiden ist zwar eine natürliche Folge der allgemeinen menschlichen Sünde, dennoch aber hat Gott das Maß desselben in Seiner Hand und gebraucht es je nach unserm Bedarfe zur Seligkeit. Das verkennen wir freilich gar oft in der Hitze der Trübsal oder wir kommen doch nicht leicht zu einer freudigen Anerkennung dessen.

Sein Leidenswille ist uns oft schwer zu ertragen und es läßt sich leichter singen und sagen: „Was Gott thut, das ist wohlgethan, es bleibt gerecht Sein Wille“ u. s. w., als uns freudig darein zu schicken. Wir aber haben das Vorbild unseres Herrn Jesu Christi, welcher nach dem Fleische auch des Leidens nicht begehrte, aber den bittern Kelch zum Heile der Welt dennoch getrunken hat. Uns kann dieser Leidenskelch zu unserem eigenen Heile nicht erspart werden. Der Vorzug der Christen vor den Kindern der Welt im Leiden besteht eben darin, daß, während diese das Leiden nur mit Unwillen, Murren, Lästern und Fluchen über sich ergehen lassen, ohne einen Segen für den inwendigen Menschen davon zu haben, jene durch das Gebet sich stärkend: „Dein Wille geschehe!“ sich üben, den eigenen Willen immer völliger in dem göttlichen aufgehen zu lassen, in der herzlichen Ueberzeugung, daß der weisheitsvolle Liebeswille Gottes, auch wenn er als bitteres Leid über uns kommt, es uns als unumgänglich für unser ewiges Heil auferlegt hat. Es ist freilich schwer, den Leidenswillen Gottes über uns ergehen zu lassen, aber deswegen lehrt uns auch der Herr zu beten: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Die vierte Bitte heißt:

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Da giebt uns der Herr, meine geliebten Brüder und Schwestern, die Anleitung, auch unsere irdischen Bedürfnisse vor Ihn zu bringen und sie im Gebete Ihm vorzutragen. Freilich ist's eben nur eine Bitte zwischen den übrigen sechs, die alle auf Geistliches gehen. Wenn es also auch Sein Wille ist, daß wir auf unser irdisches Wohl bedacht sein sollen, so lehrt Er uns doch sechsmal für einmal an unser geistiges Wohl zu denken; immerhin aber weiß Er aus Erfahrung, daß auch der Leib seine Ansprüche macht und daß es sehr bitter ist, da am Nothwendigen Mangel zu leiden. Aber Er giebt zugleich auch unsern Gedanken die rechte Richtung, da Er uns lehrt, bei Gott, dem Urquell aller Güter, um Abstellung unseres Mangels zu bitten. Also nicht Menschen sollen wir anrufen, sondern Gott, wenn wir im Irdischen Mangel haben, und schon im alten Bunde sollte unter Gottes Volk allerdings kein Bettler sein. Wahre Christen, die Gott in Christo als ihren Vater kennen und sich als Gottes Kinder wissen, betteln wohl, wenn Mangel droht, bei Gott, aber nie bei Menschen. Und Gott, der uns durch Seinen Sohn selbst um das tägliche Brod hat bitten lehren, wird und kann auch solche Bitte nicht versagen, weil Er treu und wahrhaftig ist, und es unmöglich ist, daß Er uns eine Bitte in's Herz und in den Mund legt, welche Er nicht erhören wolle.

Es giebt Christen, welche umfangreiche Anstalten aus freien Liebesbeiträgen unterhalten und doch nie einen Menschen um eine Gabe ansprechen, sondern alle ihre Anliegen nur vor Gott bringen, welcher sie auch nie beschämt und die menschlichen Wohlthäter ihnen Selber zuführt. Freilich schneidet das tägliche „Brod“, um welches wir bitten sollen, den vielen thörichten Bitten um entbehrliche irdische Dinge die Berechtigung auf Erhörung ab. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen, denn es ist, nach des Apostels Worten, jedenfalls ein großer Gewinn, wer gottselig ist, wer in Gott selig ist, und läßt sich genügen, indem damit alle quälenden Sorgen wegfallen sollen. Unter Anderm fällt auch die Sorge um Vorräthe an Geld und Gütern weg, denn wir werden angewiesen, um das tägliche Brod zu bitten.

Es ist genug, spricht der Herr, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe, und wenn wir nur täglich thun, was vorliegt und treu die uns von Gott gestellte Aufgabe erfüllen, dürfen wir getrost die Zukunft dem überlassen, der sie auch allein in Händen hat. Allerdings will aber Gott, daß jeder Mensch sein eigen Brod esse, denn darum heißt es in der Bitte: „unser täglich Brod“; und das Streben nach eigenem Brod, das am eigenen Herd gegessen wird, nur freilich ohne eitles Sorgen, hat seine Berechtigung. Der Träge, der Bettler, der Dieb, der Betrüger, der Hilflose und Arme, sie essen nicht ihr eigenes, sie essen fremdes Brod. Wir bitten aber Gott in diesem Gebet durch das Wort „unser“: gieb du uns frische Kräfte nach Leib und Seele, daß wir unser eigen Brod mit unserer Arbeit erwerben können. Und indem wir darum bitten, „gieb uns“, sollen wir ja von dem Wahne bewahrt bleiben, als sei es etwa unser Verdienst, daß wir unser eigen täglich Brod haben, und nicht Gottes Gabe und Segen. Und endlich das Wörtlein: „gieb uns“ lehrt dich, mein lieber Leser, darauf merken, daß du dein täglich Brod nicht für dich allein hast, sondern auch an Andere denken sollst, für welche dir der Herr vielleicht auch den Tisch mitgedeckt hat, oder für die du doch wenigstens auch um ihr täglich Brod beten, oder denen du es doch zum allerwenigsten gönnen sollst. Darum, wohlan Herr, unser täglich Brod gieb uns heute!

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das Land Canaan.

Indem eine Zeitlang ziemlich viel über das Land Canaan geschrieben wurde, so wollen wir nun ein wenig betrachten, woher der Name Canaan seinen Ursprung hat. In 1 Mose 10 lesen wir, daß Canaan ein Sohn von Ham war; im 15. Verse heißt es: „Canaan aber zeugete Zidon, seinen ersten Sohn, und Heth, Jebusi, Emori, Girgasi, Hivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Hamathi. Daher sind ausgebreitet die Geschlechter der Cananiter.“ So lange nun die Nachkommenschaft von Canaan das Land in Besitz hatte, welches die Kinder Israel einnehmen sollten, wurde es das Land Canaan genannt, aber nachdem es die Kinder Israel eingenommen hatten, hieß es nicht mehr das Land Canaan, sondern das Land Israel. Nun reden aber die Schreiber von dem himmlischen Canaan, was mir fremde Worte sind. Auch den Ausdruck: „Der Jordan des Todes“ finde ich nicht in der heiligen Schrift. Wenn wir Alles in Betrachtung nehmen, was vorsiel, nachdem sie durch den Jordan gegangen waren, so ist noch Vieles zu beantworten. Wir finden im 4. Buch Mose, daß die Kinder Gads, die Kinder Rubens und der halbe Stamm Manasse noch ehe sie durch den Jordan gegangen waren schon ihre Erbtheile erhielten, aber mit der Bedingung, daß die streitbaren Männer mit über den Jordan gehen und das Land einnehmen helfen sollten, worauf sie dann wieder zu ihren Weibern und Kindern zurück kehren könnten.

Wir sehen in Josua 5, daß die Kinder Israel, als sie dieseits des Jordans waren, die Beschneidung übten, die in der Wüste vernachlässigt worden war, und das Passah hielten; wie sie gesiegt haben ist den Lesern bekannt. Im 9. Kapitel sehen wir, wie die Gibioniter mit List in den Bund kamen, im 12. Kapitel, daß sie 31 Könige schlugen und im 13. Kapitel sprach der Herr zu Josua: „Du bist alt geworden und wohl betaget und des Landes ist noch fast viel übrig einzunehmen; im 20. Kapitel wird erzählt, daß die Kinder Israel sechs Freistätten erwählten, drei auf dieser und drei auf der andern Seite des Jordans. In 1 Kön.

12 lesen wir, daß aus dem Stamme Gad streitbare Männer aus Liebe zu David über den Jordon kamen, als derselbe voll war an beiden Ufern.

Als Stephanus sich vor dem Hohenpriester verantwortete, sagte er (Apstg. 7, 45.), daß sie die Hütte des Stifts in das gelobte Land brachten; sie wurde wahrscheinlich bis auf Salomo benützt, also etwas über vierhundert Jahre. Im 52. Verse ruft Stephanus den Juden zu: „Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getötet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid?“ Dies Alles ist in dem gelobten Lande geschehen.

Wenn wir auf die alten Schreiber zurückschauen, so bemerken wir Oregenus, der im Jahre 231 schrieb, daß die leiblichen Kriege Josua's und seines Volkes ein Vorbild auf die geistlichen Kämpfe Christi und der Christen sind und nennt die Gemeinde das himmlische Jerusalem. Die 33 im Märtyrer Spiegel enthaltenen Artikel sollen wir auch nicht vergessen; im 11. Artikel heißt es: „Dieses Gesetz ist auch geistig und eine Anweisung zu einer bessern Hoffnung und ein Lehrmeister auf Christum. So hat es auch mit seinen mancherlei Bildern, Schatten, als dem levitischen Priesterthume, Ceremonien und Opfern, dem Lande Canaan Königen, der Statt Jerusalem und Tempel gleichsam mit der Hand auf Christum Jesum gewiesen und geleitet.“ Ich glaube, dieses stimmt wohl mit Oregenus überein.

Der Prophet Jeremias nennt im 2. Kapitel die Wüste ein wildes, ungebahntes, dürres und finsteres Land, ein Land, da Niemand wandelt und kein Mensch wohnt. Nach meiner Ansicht ist ein Land, wo Niemand wohnt und keine natürliche Kultur ist, eine natürliche Wüste und wo gar keine geistliche Kultur ist und der Mensch gerade thut, was die Natur will, da ist eine geistliche Wüste. Nun aber spricht der Prophet Jesaia im 35. Kapitel, wo er von dem Reiche Christi redet: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien“; und sagt dann weiter: „Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen und Ströme in den Gefilden“ u. s. w. Mit diesem beweist er, daß, wo das Evangelium hinkommt, keine Wüste mehr ist. Christus machte auch ein Gleichniß von einem Säemann, der ausging zu säen; Etliches fiel auf gutes Land und brachte dreißig-, sechzig- und hundertfältige Frucht; solche Frucht fanden die Kinder Israel nicht in der Wüste. Auch das Gleichniß vom Weinberg reimt sich nicht mit der Wüste, denn die Kinder Israel fanden daselbst keinen Weinberg.

Wenn wir die Epistel an die Galater betrachten, so finden wir Manches, das des Ueberlegens werth ist. Die Galater waren ein aus dem Heidenthum zum Christenthum übergetretenes Volk, unter denen Lehrer aufstanden und sie irre führten; um sie zurecht zu weisen schrieb Paulus diese Epistel. Er sagt im 5. Kapitel: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen.“ Und im 4. Kapitel: „Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret? Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte: einen von der Magd, den andern von der Freien..... Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwei Testamente, eins von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar.“ Wir sehen aber in 1 Mose 21, daß die Agar in der Wüste gelassen wurde. „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter.“ Er setzt noch hinzu: „Wir aber, liebe Brüder, sind, Isaak nach, der Verheißung Kinder.“ Im 3. Kapitel 7. Vers heißt es: „So erkennet ihr ja nun, daß, die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder.“ Im 19. Vers: „Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu gekommen, um der Sünde willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist.“ Wenn es hier heißen würde: bis der Same käme, der verheißen war, so könnte ich glauben, der Apostel habe hiermit Christus gemeint, aber weil es heißt: bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist, so glaube ich, daß es der geistliche Abrahams-Same ist, nämlich die Gemeinde Jesu Christi; denn es war dem Abraham verheißen, daß sein Same werden solle wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meere. In 2 Cor. 3, 11. sagt Paulus: „Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret; viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.“ Hier redet er vom Gesetz, welches aufhöret, und dem Evangelium, das da bleiben soll; also haben die Gläubigen schon etwas im Besitz, welches bleibend ist. Auch aus Col. 1, 12. 13. ersehen wir, daß die Gläubigen tüchtig gemacht sind zum Erbtheil der Heiligen im Licht und versetzt sind in das Reich Seines lieben Sohnes; und nachdem in Ebr. 11 so Vieles angeführt ist, heißt es in den zwei letzten Versen: „Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung; darum, daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Indem ich kein Ausleger bin, so habe ich Vieles nur angeführt. Ich wünsche auch nicht, Jemand mit meinem geringen Schreiben anstößig zu sein; wenn wir auch verschiedene Meinungen haben, so soll die Liebe doch bleiben. Jakob Yoder.

Columbiana, Ohio.

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten“, von Frau Brons.

(Fortsetzung.)

Eine Zeitlang entging Menno noch der Verfolgung, während mehrere seiner Anhänger verbrannt wurden, weil sie sich von ihm hatten taufen lassen oder ihn beherbergt hatten. So erzählte Menno z. B. in einer Vertheidigungsschrift gegen Gellius Faber: „Omtreut anno 1539 werd een zeer vroomer huisman in mijner platzen aangegeven, Jzack Reinerts zoo genoemt, omdat hij mij in mijn ellende in zijn huis, hoewel verborgen, nit mede leiden en nit liefde outfangen hadde, en worde na weinig dagen op wen rad geworpen, nadat hij wen welzer welgeruste Ridder Christi na den Vorbeelde zijnes Heeren hoewel hij een getuigeniße ook van zijne grootste vijanden hadde, dat hij een unbestraflijk en vroom man ware.“ 1534 waren bereits zwei seiner Freunde zum Scheiterhaufen verurtheilt; der eine, Jan Claas, weil er Menno's Schreiben hatte drucken, und der Andere, weil er sich von ihm hatte taufen lassen.

Angesichts dieser Zustände erließ Menno mehrere Schriften klagenden und erbaulichen Inhalts. Es spiegelt sich in ihnen die ergreifende Noth der Zeit, sowie sein heißer Drang, das Aeußerste zur Abhülfe zu thun. So sagt er z. B.: „O wie jämmerlich ist der Weingarten verwüstet und zertreten! O, barmherziger Vater, wie lange soll dieser schwere Jammer währen! Unsere Oberhirten sind wie reißende Löwen und Bären, unsere Väter sind unsere Verräther und unsere Hirten sind unsrer Seelen Diebe und Mörder. Wir mögen wohl aus tiefster Seele klagen und weinen: Das Haus ist uns wüste gelassen. Die Kirche ist Antichrists Kirche und Haus geworden.“

„Die Scribenten und Gelehrten mit ihren Concilien und Dekreten, und die Tyrannei der Großmächtigen hat es allgemach so verdorben, daß kaum ein Artikel von alle dem was uns der Mund Christi und seine Apostel gelehrt, unverfälscht geblieben ist.“

„Liebe Leser, habt doch Acht auf des Herrn Wort! Aeußere Werke und Ceremonien können euch nicht selig machen, noch eure Sünden dadurch vergeben werden. Das kann nicht anders geschehen, als wenn ihr Buße thut, an Ihn glaubet und aus Ihm von neuem geboren werdet. Alle, welche anders lehren, das sind die Propheten, welche euch Kissen unter die Arme und Pfühle unter den Kopf legen, aber freilich nicht aus des Herrn Mund. Wer aus Gott geboren ist, hat reine, ungeheuchelte Liebe, diese dringt, treibt und schafft also in ihren Herzen, daß sie bereit stehen mit Leib und Seele, Gut und Blut, zu erfüllen was Christus befohlen, und zu unterlassen was er verboten hat.“

Allmälig verschärfte sich die Verfolgung gegen Menno. Auf Befehl des Kaisers wurde am 15. Dezember 1542 ein Edikt gegen ihn persönlich erlassen, in welchem Jedem bei Lebensstrafe untersagt wurde ihm einige Handreichung zu thun oder seine Handschriften zu lesen. Zugleich wurde darin für seine Gefangennahme eine Belohnung von 100 Carolusgulden versprochen. Menno mußte nun den Kummer erleben, daß ein falscher Bruder den Häschern seine Spur zeigte, doch entkam er glücklich. Die Stadt Groningen bot ihm einen verhältnißmäßig sichern Aufenthalt durch ihre Sonderstellung unter der Regierung des Herzogs Karl von Geldern und später unter der seines Sohnes. Letzterer war der Reformation zugethan, und sympathisirte sogar mit den stillen Täufern, so daß die Mönche ihn deswegen beschuldigten. Auch der damalige Bischof von Utrecht war kein unduldsamer Mann. Trotzdem aber war Menno, als der bedeutendste unter seinen Glaubensgenossen auch in Groningen nicht sicher; sein Leben war in stündlicher Gefahr, und seine Wirksamkeit in den Niederlanden empfindlich gelähmt. Dennoch hätte er sich wohl kaum von dem niederländischen Boden und aus dem Umgang mit den Brüdern verdrängen lassen, wenn nicht Umstände, denen er Rechnung tragen zu müssen glaubte, ihn dazu veranlaßt hätten.

Nach dem festen Emden, im benachbarten Ostfriesland, waren schon mehrere Brüder vor den Verfolgungen geflüchtet. Die Regentin Ostfrieslands, Gräfin Anna, hatte ihre Zeit verstanden, sie war mit ihrem ganzen Volke, das ihre Ueberzeugung theilte, zum Protestantismus übergetreten, und alle ihres Glaubens wegen Verfolgten fanden bei ihr Schutz. Ostfriesland wurde deshalb auch die Herberge Gottes für die verfolgte Gemeinde genannt. Schon der Schwiegervater der Gräfin, Erzard der Este, hatte die Schriften Luthers, Erasmus' und Zwinglis gelesen, und den Bruder des Rudolf Agricola und Georg Aportanus, einen Zögling aus dem Fraterhause zu Zwolle, an seinen Hof gezogen. Im Jahre 1519 wurde bereits die Reformation zu Emden durch Aportanus, und zu Aurich durch Henricus Brunius angebahnt, seitdem wurden alle Schriften der Reformatoren ungehindert verkauft und gelesen. Durch ganz Ostfriesland verbreitete sich ungestört die neue Lehre, und somit war dieses Ländchen das erste in Europa, in welchem die Reformation ohne Blutvergießen Eingang fand und durchgeführt wurde.

Das Friesenblut hätte sich überhaupt nie in dem Maße vor der Allgewalt des Papstes gebeugt, wie es sonst überall geschehen war. Es hatte sogar demselben Rücksichten abgenöthigt, wovon sonst nirgends die Rede war, so hat z. B. das Cölibat in friesischen Landen, wie behauptet wird, nie ganz durchgeführt werden können. Waren es doch die Westfriesen zuerst, welche sich auflehnten gegen die doppelte Tyrannei des Papstes und des Kaisers.

In Ostfriesland wie im ganzen deutschen Reiche hatten die Ketzerverfolgungen nach den dreißiger Jahren überhaupt nicht die Ausdehnung erreicht wie in den Niederlanden, weil die Türkenkriege und die Feindseligkeiten gegen den Papst, Franz den Ersten, den Kaiser, davon ableiteten, und ihm die Höfe der deutschen Nation nothwendig machten. In den Niederlanden dagegen befolgte die Statthalterin des Kaisers seine Verordnungen hinsichtlich der Ketzer strenge.

Die Gräfin Anna von Ostfriesland hatte sich dem reformirten Glauben zugewandt, sie betraute den frühern katholischen Priester und polnischen Edelmann Johannes a Lasco mit der Oberaufsicht ihrer neugestifteten Kirche. A Lasco hatte sich mit seiner Gemeinde von London nach Emden geflüchtet und stand als bedeutender Gelehrter und gebildeter Mann in hohem Ansehen. In Emden, dem Eldorado der Glaubensfreiheit, hatten sich schon seit 1528 Flüchtlinge aus vielen Herren Ländern zusammen gefunden, und namentlich aus solchen, woher sie zu Schiff kommen konnten. Nach den Niederlanden geflüchtete deutsche Täufer, Schweizer, Westfriesen, Flamländer und andere Niederländer, Franzosen und Engländer, trafen mit eingewanderten Taufgesinnten, mit Anhängern Batenburgs und David Joris', zusammen. Dazu kamen die der katholischen Kirche noch treu gebliebenen Einwohner und Geistliche, welche an dem Schwager der Gräfin, Johann, Stütze fanden. Johann war zum Katholicismus zurückgekehrt, als die Statthalterin der Niederlande, Maria, beim Kaiser seine Ernennung zum Statthalter von Limburg, Falkenburg und Dalheim erwirkt hatte. Er mischte sich nun fortwährend von dort aus in die Regierungsgeschäfte der Gräfin und in die religiösen Verhältnisse Ostfrieslands, indem er sich trotz der Proteste der Gräfin und der Stände als Obervormund der Kinder der ersteren aufspielte. Fürwahr, ein buntes Bild entrollte sich in Ostfriesland, vor Allem in Emden! Wie verschieden waren nicht Sprache, Sitten und Gewohnheiten der Flüchtlinge unter sich sowohl als mit Beziehung auf diejenigen der Einwohner Emdens. Wie verschieden war namentlich auch das, was damals, selbst wo es sich um kleine Unterschiede handelte, die Menschen bis in's Innerste aufregte, ihr Glaube!

Wohl erforderte es da einen ganzen Mann, um Ordnung zu schaffen und zu erhalten. Die Anhänger von Batenburg, früher Bürgermeister zu Steenwyk, als letzte Ausläufer der Münster'schen Schwärmer, bildeten die erregteste Gruppe, die stillen Anhänger des Menno Simonis diejenige, welche sich am wenigsten bemerklich machte. Diese Taufgesinnten gaben keinerlei Anlaß zu Tadel, sondern führten ein stilles, gottesfürchtiges Leben. Nichtsdestoweniger zogen ihnen auch hier, wie in der Schweiz und den Niederlanden, ihre Ansicht über die Taufe und ihre Art der Ausübung derselben Verfolgung auch von protestantischer Seite zu. Graf Enno, Sohn Edzards und Gemahl der Gräfin Anna, erließ bereits im Jahre 1530 eine Verordnung, über welche Beninga das Folgende mittheilt: „In dem sülvigen Jahr leßten de beiden Heeren Grafen een Gebot utgahn, dat ein Jeder, he were geestliches oder weltliches Standes, die mit de Wederdoperen behaftet ist, vor den Fastelavend de Graveschap Ostfreesland bi Verlust Lives un Godes schulden ruimen.“ Mit „Wederdoperen“ waren nicht allein die Batenburgen, sondern auch die Anhänger Mennos gemeint.

Der Sohn Annas, Graf Ezzare, hielt sich später zur lutherischen Kirche Ostfrieslands, während in der Stadt Emden und Umgegend die reformirte die herrschende war. Dieser stand der Graf feindlich gegenüber, er bezeichnete ihre Versammlungen als Haufen von Aufrührern, konnte sie aber nicht unterdrücken, denn Emden fand genügendere Stütze bei den Generalstaaten der Niederlande.

Da die ostfriesischen stillen Taufgesinnten, wie die Anhänger Mennos auch genannt wurden, der Mehrzahl nach sich in Emden und Umgegend befanden und a Lasco, der hier Einfluß und Macht hatte, den Unterschied zwischen diesen und den Batenburgern bald erkannte, und sie in Schutz nahm, so hatten sie von der genannten Verordnung wenig zu leiden. Auch hatten sie damals ziemlich bedeutende Männer unter sich, zum Beispiel Dirk Philips und Leendert Bouwens, kräftige Mitarbeiter und Gesinnungsgenossen Mennos. Die damaligen taufgesinnten Gemeinden in den Städten Emden, Leer und Norden hießen flämische. Die Gemeinde zu Norden tritt sieben Jahre vor Mennos Tode, 1556, deutlicher hervor. Die Reformirten forderten sie in diesem Jahre zu einem Religionsgespräch heraus. Es dauerte drei Tage, und man verhandelte hauptsächlich über die Menschwerdung Christi. Mieronius theilt dem Nachfolger Zwinglis in Zürich, Heinrich Bullinger, mit, zum Trost aller Frommen sei in Folge dieses Gespräches eine taufgesinnte Familie zu ihnen übergetreten.

Außer obigen städtischen Gemeinden lebten damals in Ostfriesland auf dem Lande noch viele Taufgesinnte, so in den Dörfern

Westerhusen, Hamswerum, Groothusen, Eilsum, Greetsiel, Pilsum, Hintewirdum, Schoonorth, Hage, Marienhafe und in der Marsch, meistens den sog. alten Flamingern angehörig.

Man nannte die Emder stillen Taufgesinnten auch Dirkisten, nach Dirk Philips. Dieser gab eine Schrift unter dem Titel: „Enchiridion oder Handbüchlein von der christlichen Lehre" heraus, welche fünf Mal auf's Neue gedruckt und sogar in die französische Sprache übersetzt wurde. Auch erschien eine Schrift von ihm über die christliche Ehe, die sehr geschätzt wurde.

Daß diese Taufgesinnten die Kindertaufe verwarfen, den Eid für verboten hielten, auf ihr Ja und Nein an Stelle des Eides hielten, und das Abendmahl als eine Gemeindefeier zur Stärkung des Glaubens und Lebens auffaßten und ausübten, war offenkundig. Was glaubten sie aber von der Menschwerdung Christe, worüber so Viele sich die Köpfe zerbrochen? Das mußte untersucht werden. Sie wurden deshalb über diese Frage, welche damals die Welt in Bewegung setzte, von den reformirten Predigern angefaßt. Sie mochten darüber wohl noch nicht viel nachgedacht haben, wenigstens fühlten sie sich ihren Gegnern gegenüber so unsicher, daß sie sich schließlich auf ihre Autorität in solchen Sachen, Menno, beriefen.

Dieser sprach und schrieb auch sein Latein und mochte in der Kenntniß der Bibel wohl nicht von den Gegnern übertroffen werden. Menno wurde nun auf den Wunsch a Lascos zu einem Religionsgespräch nach Emden entboten. Dasselbe fand Ende Januar 1543 zwischen den beiden Führern in der Kirche des damaligen Franciscanerklosters, das jetzige Gasthaus, statt, und dauerte drei bis vier Tage. Man disputirte über die Menschwerdung Christi und die zwei Naturen in Christo, über die Taufe, die Erbsünde, die Heiligung und die Berufung der Prediger.

Was die vier letzten Fragen betraf, so fühlte Menno sich auf dem sicheren Boden der Schrift, aber über die beiden ersten mochte auch sie ihn wohl im Stiche lassen, wenn mehr darüber gesagt werden sollte, als die kurzen, einfachen Worte, welche in ihr darauf Bezug haben. Wie sich denken läßt, konnte eine Uebereinstimmung in allen Fragen nicht erzielt werden. Jeder schrieb sich den Sieg zu, der Friede zwischen beiden Parteien wurde aber nicht gestört. Menno versprach den Grund seines Glaubens schriftlich darzulegen, zog sich deshalb an einen stillen Ort zurück, und machte sich an die Arbeit. Hier verfaßte er nun mehrere Schriften, die erste war: „Ein kurzes Bekenntniß und christliche Anweisung, zum Ersten über die Menschwerdung unseres lieben Herrn Jesu Christi." Daß diese Frage die Gemüther so bewegte und die Köpfe erhitzte, hatte wohl darin seinen Grund, daß man die übernatürliche Geburt Jesu festhalten mußte, wenn man die Erbsünde nicht preisgeben wollte.

Die zweite Schrift Mennos war betitelt: „Wie beide, Lehrer und Gemeinde Christi, nach Anweisung der Schrift geartet sein müssen. Geschrieben an die edlen und hochgeehrten Herren a Lasco und seine Mitarbeiter durch Menno Simonis." Eine andere Schrift ist betitelt: „Die Erläuterung über die christliche Taufe und warum ich, Menno Simonis, nicht ablasse zu lehren und zu schreiben." Menno schildert die wahren Diener Christi, und andererseits diejenigen, welche nur der Stellung und der festen Einkünfte wegen den wichtigen Beruf gewählt haben. Letztere geißelt er mit derben Ausdrücken, und hat damit vielleicht den Edelmann a Lasco und andere in einer festen öffentlichen Stellung und in Ansehen lebende Herren unangenehm berührt. Aehnlich wie dem thüringischen Luther entfuhren diesem friesischen Bauernsohne aus der Gluth seines Innern oft grobklötzige Ausdrücke, wie solche in der damaligen Zeit überhaupt gang und gäbe waren. Von diesen Schriften datirt eine feindselige Gesinnung der reformirten Prediger gegen Menno, welcher Gellius Faber und Marten Micronius später einen gehässigen Ausdruck gaben.

In diesen Schriften war noch eine Ansicht Mennos niedergelegt, die er auch praktisch durchführte, die nämlich: daß Prediger nur aus innerem Beruf und aus Liebe ihr Amt verwalten, und daß sie dabei sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen müßten. Demgemäß verfuhren denn auch die Mennonitengemeinden; der Predigt- und Gemeindedienst wurde lediglich durch dazu geeignete Gemeindeglieder — Aelteste — freiwillig ohne Entgeld versehen, und zwar mit großem Eifer und Erfolg. Diese Praxis hat sich vielerwärts bis in dieses Jahrhundert hinein erhalten, ist aber auch bei fortschreitender gesellschaftlicher und intellectueller Entwickelung die Ursache geworden, daß viele Gemeinden, in den Niederlanden namentlich, sich zerstreut haben, weil es immer schwerer wurde Gemeindemitglieder zu finden, die geeignet waren den gesteigerten Ansprüchen mit Beziehung auf die Predigt zu entsprechen, und bereit waren dies unentgeltlich zu thun.

— Viele Menschen haben wohl das Licht, aber das Licht hat sie nicht. Sie sonnen sich wohl eine kleine Weile im Scheine des Lichtes, aber „Kinder des Lichtes" zu werden, dazu haben sie keine Lust; und darum werden sie auch nicht „Erben" des Reiches sein, sondern wie der Magd Sohn hinaus gestoßen werden. Nur Kinder können erben.

Für den Herold der Wahrheit.

Pflichten der Eltern.

Liebe Leser! Dieweil es nun die Jahreszeit ist, in welcher die Sonntagschulen wie der eröffnet werden, so wird es nicht unangemessen sein den lieben Lesern des „Herold" etwas zum Ueberlegen zu geben.

Erstens möchte ich einen jeden Vater und jede Mutter gefragt haben: Ziehen wir unsere Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, wie es der Apostel haben will, oder sind wir nur etwa besorgt, daß sie guten Unterricht bekommen in aller Weltweisheit? Werden sie gelehrt fleißig zu arbeiten und sparsam zu sein? Wenn unsere Kinder mit diesen Fähigkeiten ausgerüstet sind und sie recht benutzen, so werden sie ihr Fortkommen in dieser Welt leicht finden. Aber nun will ich einen Jeden fragen: Haben wir hiermit unsere ganze Pflicht getban? Trachten wir am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, mit der festen Zuversicht, daß uns auch das Andere zufallen wird, oder trachten wir erst und letzt nach den Gütern dieser Welt und hoffen, daß das Reich Gottes dann von selbst kommen wird?

Einige meinen, wir sollten unsern Kindern einen guten Schulunterricht geben und dann später erst sie selbst ihren Glauben wählen lassen. Wir wollen nun sehen, ob das mit Gottes Wort übereinstimmt. Sollten wir die Schriftstellen alle anführen, die darauf Bezug haben, so würde es diesen Artikel zu lang machen. Leset 5 Mose 5, 29., und 6, 4. — 9., ja das ganze Kapitel, sowie auch Kap. 11, 19., Ps. 78, 4. — 6.

Den Alten war es befohlen durch Mose, daß sie zu Herzen nehmen sollten alle Worte dieses Gesetzes und es ihren Kindern befehlen, wenn sie ausgehen und wenn sie eingehen, wenn sie sich zu Bette legen und wenn sie wieder aufstehen. Der Apostel sagt: Erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn., Sirach sagt: Wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruthe, so wird er nachmals Freude an ihm erleben. Menno Simon sagt unter Anderem in Bezug auf die Kinderzucht: Hütet euch, daß ihr eure Kinder durch die fleischliche Liebe nicht verderbet. Es ist die größte und hauptsächlichste Sorge der Frommen, daß ihre Kinder Gott fürchten und fromm und selig werden mögen; gleichwie der gottesfürchtige Tobias seines Sohnes Kinder ermahnte, indem er sprach: „So höret nun meine Söhne euren Vater: Tretet dem Herrn in der Wahrheit, und haltet euch zu ihm rechtschaffen. Thut, was er geboten hat, und lehret solches euren Kindern, daß sie auch Almosen geben, daß sie Gott allezeit fürchten, und trauen von ganzem Herzen." Ermahnet sie alle Tage mit dem Wort und gehet ihnen mit unsträflichem Wandel vor; lehret sie und vermahnet sie so viel ihr Verstand zu fassen vermag. Zwinget und strafet sie mit aller Klugheit im richtigen Maße, ohne allen Zorn oder Bitterkeit; sparet die Ruthe nicht wo es die Noth und Ursache erfordert, und gedenket was geschrieben stehet: Wer sein Kind lieb hat, hält es unter der Ruthe, so wird er hernachmals Freude an ihm erleben. Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner freuen. Wer aber seinem Kinde zu weich ist, der beklagt's, und erschrickt so oft als es weinet. _ „Ein ungezogen Kind wird muthwillig als ein wildes Pferd; laß ihm keine Macht in seiner Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht" (Sirach 30, 7.— 11.); „beuge seinen Hals in seiner Jugend, dieweil es noch klein ist, auf daß es nicht vielleicht erstarke, dir ungehorsam werde, und nichts um mich gebe."

Weiter sagt Menno: Die Noth dringet mich zu schreiben; denn etliche leben leider in solcher Weise mit ihren Kindern, daß man schreiben und strafen muß. Ihr Lieben, hütet euch, daß das Blut und die Verdammniß eurer Kinder nicht auf euch komme. Beherziget doch recht den erschrecklichen Jammer und das Elend ihrer armen Seelen, die ewig leben müssen, entweder im Himmel oder in der Hölle; suchet sie doch zu unterweisen in dem schaisen Wort Gottes, um sie vom ewigen Verderben zu retten.

Ich möchte nun den der meint, daß das Kind sich selbst überlassen sein sollte, um für sich selbst zu wählen, fragen, welchen Glauben es annehmen solle. Den Fall gesetzt, du bekämest eine sehr werthvolle Frucht, oder ein sonstiges Gut, und es käme ein guter Freund und ersuchte dich um Auskunft, wo sie zu bekommen, würdest du sagen: Gehe hin und suche für dich selbst, oder würdest du alle gewünschte Auskunft, die in deinen Kräften steht, geben? Ich glaube du würdest sagen du wollest alles Mögliche für ihn thun. Nun, lieber Leser, würdest du soviel für deinen Freund thun? und hast du diese köstliche Perle gefunden, so schicke dein eigen Fleisch und Blut nicht hin, für sich selbst zu suchen, sondern führe es hin zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Ist deine Religion gut für deine Seligkeit, so ist sie auch gut für die deiner Kinder.

Wenn wir die menschliche Natur recht betrachten, so werden wir bald erkennen müssen, daß das menschliche Herz böse ist von Jugend auf, und die Bosheit sich immer auf dem einen oder dem andern Ort zeigen will, und überlassen wir nun unsere Kinder sich selbst, so werden sie entweder ganz unbekehrt dahin leben, oder sich einer Gemeinde anschließen, die die Kreuzigung des Fleisches am allerwenigsten beobachtet. „Kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden", ist das schwerste Gebot zu erfüllen. Darum liebe Brüder und Schwestern, lasset uns nicht abhalten unsere Kinder zu ermahnen; sie in der Zucht zu halten und in unserem allerheiligsten Glauben zu unterrichten, und ihnen durch Wort und Wandel zeigen, daß wir wahre, neue und wiedergeborene Menschen sind, und nicht die Versammlung verlassen, wie etliche pflegen. Lasset uns jede Gelegenheit benutzen uns selbst, wie auch unsere Kinder in der christlichen Lehre zu erbauen. Der Apostel sagt: „Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt." Wie viel besser ist es doch, so die Eltern ihre Kinder in die Sonntagschule nehmen, um sie in unserem Glauben zu unterrichten, als sie sich selbst zu überlassen, jedes sein eigenes Vergnügen, wo und wie man will, zu suchen.

Lasset uns suchen die Sonntagschule für die Kinder einen Ort der heiligen Freude zu machen, um sie erstlich von der Verdorbenheit des menschlichen Herzens zu überzeugen, und sie auch dahin zu weisen, die Gnadenmittel zu ergreifen, wie auch sie zu der Erkenntniß zu führen, daß die Sonntagschule nicht nur eine absichtslose Zusammenkunft ist, wo man sich zum Zeitvertreib einfindet und dazu auch den übrigen Theil des Tages in Leichtsinn und Ueppigkeit zubringt, sondern, daß sie zur Verehrung Gottes und zur Uebung in der Gottseligkeit bestimmt ist, und daß wir schuldig sind, unsere ganze Zeit und alle unsere Gaben dem Herrn zu weihen. Dazu gebe uns Gott seine Gnade.

J. D. Güngerich.

Amish, Iowa.

Jesus heilt meinen Körper.

Das Folgende ist die Erhörung eines gläubigen Gebets des englischen Predigers Nelson L. Porter, und die Uebersetzung eines Pamphlets, das er aus Dankbarkeit gegen den Herrn hat drucken lassen. Er schreibt:

Seit über zwei Jahren litt ich sehr an einer Krankheit des Gehirns und des Rückgrats, zeitweise war ich an das Bett gefesselt und die übrige Zeit war ich, obwohl umhergehend, doch gänzlich arbeitsunfähig. Von Anfang an zog ich die beste ärztliche Hülfe zu Rathe. Auch verwandte ich viele Zeit auf das Sammeln und Untersuchen der Heilmittel und war gesonnen, wenn nöthig, alle meine Mittel daran zu wenden, um meine Gesundheit wieder zu erlangen. Doch Alles schlug fehl. Zeit und Mittel waren zwar daran gewandt, aber die ersehnte Hülfe und Heilung kam nicht. Und als ich einmal Alles was ich besaß den Aerzten gegeben und noch Schulden dabei gemacht hatte, da wurde mir endlich klar, daß eines von den zwei Dingen mein Loos sein würde, entweder würde ich zeitlebens ein Kranker und Leidender sein, oder Jesus müßte mich durch Seine Kraft heilen. In diesem Zustande der völligen Hülflosigkeit und der gänzlichen Abhängigkeit von Ihm, machte ich endlich eine völlige Uebergabe mit Seele, Geist und Leib. Sobald als dies geschehen war, wurde mein Herz erfüllt mit einem wunderbaren Strome der Liebe Gottes. Der Friede Gottes, gleich einer mächtigen Fluth, kam über mich; alsdann begann ich den Herrn zu preisen auch für die Leiden, die Er mir zugesandt, und die nun diese völlige Uebergabe an den Herrn zur Folge hatten. Nach vier Tagen war ich wieder im Gebet, um die spezielle Führung des heiligen Geistes bittend in Bezug auf das, was ich weiter thun sollte, als auf einmal, wie der Blitz, eine Stimme in meinem Innern ertönte: „Jesus will dich heilen." Ich sagte sogleich: „Wenn es zur Verherrlichung Deines Namens ist, so heile mich. Menschenhülfe kann mir nichts nützen; wenn Du, lieber Heiland, mich heilen willst, so soll Dir die Ehre werden. Dieser Gedanke der Heilung durch den Glauben erfüllte so meine Seele, daß alles Verlangen nach Nahrung hinweg war und ich verbrachte den Tag mit Fasten und Gebet. Die süße Gewißheit der beständigen Nähe des Heilandes ermächtigte mich, von allen Zweifeln befreit zu sein, die in früheren Tagen sich immer meiner bemächtigt hatten. Ich nahte mich zu Jesu als zu meinem Arzte und hielt Ihn bei Seinem Worte: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten." Und jetzt legte ich mich mit voller Gewißheit, daß Jesus mich heilen würde, hin und schlief vor Ermattung ein. Als ich nach ein Paar Stunden erwachte, war ich gesund. Schnell stand ich auf und pries den Herrn mit lauter Stimme für das, was Er an mir gethan. Dann erinnerte ich mich meines Bundes, den ich in der Uebergabe gemacht hatte: „Er soll alle Ehre haben." Darum möchte ich es aller Welt sagen und kundthun, daß Sein Name verherrlicht werde und noch Viele bei Ihm Heilung finden mögen. Aber ich habe dir, lieber Leser, noch eine Gebetserhörung zu berichten. Als mich jetzt der Herr gesund gemacht hatte, da fand ich, daß meine Rechnung von den Aerzten u. s. w. ungefähr um $140 die Summe überstiegen, die ich zu bezahlen im Stande war. Auch diese Noth trug ich dem Herrn im Gebete vor und zwar im festen Glauben, daß Er helfen werde. Und nachdem ich etliche Tage gebetet hatte, da besuchte mich eine christliche Dame, welche mich fragte, ob ich in Geldverlegenheit sei. Sie habe einem inneren, unwiderstehlichen Drang folgen müssen und wollte mir hiermit eine Anweisung für $150 geben. Die gute Frau wußte nichts von meiner Noth, und als ich sie ihr jetzt mittheilte, priesen wir beide den Herrn, ich für die wunderbare Hülfe und sie, daß sie der Herr gebraucht hatte, Gutes zu thun.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juni 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man stets im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Mennonite Publishing Co., Antheilscheine. Jedem, der dazu geneigt ist, bietet sich noch immer die Gelegenheit, Antheilscheine an der Mennonite Publishing Co. zu erwerben. Es würde uns freuen, wenn noch mehrere Brüder sich an unserem Werke betheiligten. Wegen näherer Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.

An die Rückständigen. — Es ist keine angenehme Aufgabe, Geld zu fordern und dennoch brauchen wir Geld in jedem Unternehmen. Der Drucker braucht Geld, um Arbeitskräfte und Papier zu bezahlen und viele andere Auslagen zu bestreiten, die mit dem Druckgeschäfte in Verbindung stehen. Die Zeiten sind gegenwärtig knapp und eine große Zahl unserer Abonneenten schuldet uns den Abonnementsbetrag. Der Betrag, den uns der Einzelne schuldet, ist gering, und wir zweifeln gar nicht daran, daß die meisten unserer Schuldner mit dem größten Vergnügen zahlen würden, wenn sie von Jemandem besucht und dazu aufgefordert würden. Dies wäre aber mit zu großen Auslagen für uns verbunden, daher wenden wir uns mit diesen Zeilen an die Rückständigen und bitten, uns den schuldenden Betrag so bald als möglich einzusenden und uns auf diese Weise in unserem Werke zu helfen. Die meisten unserer Unterschreiber bezahlen regelmäßig beim Beginne des Jahres und wir danken ihnen vielmals für ihre gütige Pünktlichkeit. Diese Zeilen sind ausschließlich an die Rückständigen gerichtet und wir hoffen, daß sich durch diese Aufforderung Niemand angegriffen fühlen wird; wir machen sie nur, weil uns die Umstände dazu zwingen. Der kleine Betrag, den uns der Einzelne schuldet, mit dem vieler Anderer zusammen, macht eine bedeutende Summe, durch die wir in den Stand gesetzt würden, unseren Pflichten pünktlich nachzukommen. Die Herausgeber.

Die Brüder John H. Heß und Samuel R. Heß, von Lancaster Co., Pa., sind eben auf einer Besuchsreise, die sich durch die Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Illinois, Indiana und Ohio erstreckt. Sie weilen gegenwärtig (10. Juni) bei uns hier in Elkhart. Bis daher haben sie eine angenehme Reise gehabt. Möge der Herr sie auch weiter segnen, und glücklich wieder zu den Ihrigen führen.

Leidend. — Schwester Weaver, Gattin des Br. Daniel Weaver, Somerset Co., Pa., welche vor einiger Zeit vom Schlage gerührt wurde, hat sich wieder so weit erholt, daß sie am 24. Mai der Versammlung bei Weaver's beiwohnen konnte. Daniel Fry, in derselben Gegend ansässig, wurde ebenfalls kürzlich vom Schlage gerührt und ist beinahe hülflos.

Unglücksfall. — Beim Aufrichten eines Stallgebäudes für Br. Wilhelm Oberholzer, in Kent Co., Mich., fiel ein schwerer Pfosten beim Ausstellen mittelst Stangen herunter und traf einen Mann Namens Bainbridge so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf starb. Aerzte wurden herbeigerufen, aber der Mann starb wenige Minuten nach ihrer Ankunft. Die andern bei dieser Arbeit beschäftigten Männer blieben unverletzt. Das menschliche Leben ist wirklich ungewiß, und dieser Unfall lehrt uns wieder deutlich, daß wir das Werk unserer Seligwerdung nicht aufschieben dürfen und daß wir immer wachen und beten sollten, denn wir wissen nicht, zu welcher Stunde der Meister uns rufen wird. Dieser traurige und plötzliche Todesfall verursacht eine düstere Stimmung in der Nachbarschaft und ist ein schwerer Schlag für die Familie, der wir unser herzlichste Theilnahme angedeihen lassen. Das Alter des Verunglückten war ungefähr 60 Jahre. H. E.

Plötzlicher Todesfall. — Levi Frey, nahe Kintnersville, Bucks Co., Pa., wohnhaft, ging am 21. April mit seinen Pferden zu dem etwa 15 oder 20 Yards von seinem Hause entfernten Kanal um sie zu tränken. Dabei wurde er, wie man glaubt, vom Schlage gerührt und fiel in den Kanal. Ein in der Nähe befindlicher Mann hörte das durch den Fall in's Wasser verursachte Plätschern, eilte mit seinem Schwiegersohne herbei und fand bald den Leichnam. Der Hut und der Wassereimer befanden sich ganz in der Nähe im Wasser und eine Untersuchung des Leichnams ergab, daß der Tod nicht durch Ertrinken herbeigeführt ward, da die Hände geöffnet waren und nur sehr wenig Wasser im Körper vorgefunden wurde. Die Beerdigung fand am 25. auf Deep Run statt. Leichenreden wurden im Trauerhause von Samuel Godschalk und im Versammlungshause von Isaak Moyer gehalten. Das Alter des Verstorbenen war 59 Jahre und 22 Tage. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und sieben Kinder. „Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode!"

Unser Glaube.—Wenn wir uns zu einer gewissen Lehre bekennen, so erwartet man von uns und sieht auch darauf, daß wir in Uebereinstimmung mit dieser Lehre leben. Wenn wir einen Presbyterianer begegnen, so erwarten wir von ihm, daß er die presbyterianische Lehre glaubt; von einem Baptisten erwarten wir, daß er die Lehre seiner Gemeinde vollkommen glaubt. Wenn wir einen Mennoniten begegnen, so erwarten wir von ihm, daß er ein Bekenner des mennonitischen Glaubens und Vertheidiger desselben ist. Es giebt aber dennoch Presbyterianer und Baptisten, welche das von ihrer Gemeinde angenommene Bekenntniß nicht glauben und ebenso giebt es auch Mennoniten, die weit davon entfernt sind, die wahre, wehrlose Lehre des mennonitischen Glaubensbekenntnisses vollkommen anzuerkennen.

Jemand scheint den Ausspruch gethan zu haben, daß nicht die Hälfte aller Mennoniten die Lehren ihres Bekenntnisses glaubt. Dies war zweifellos von Jemandem gesagt, der in seinen Ansichten und Urtheilen sehr übertrieben ist; aber ein Correspondent sagt in seinem diesbezüglichen Schreiben, daß in diesem Urtheile leider auch sehr viele Wahrheit liegt. Wir glauben nicht, daß die durch das oben Gesagte dargestellte Gleichgültigkeit unserer Glieder den Lehren und Grundsätzen des mennonitischen Glaubens gegenüber so allgemein verbreitet ist, zweifeln aber gar nicht daran, daß Viele nicht so gründlich und sicher in der Glaubenslehre sind, als sie sein sollten und daher soll die Gemeinde als ein Körper jeden Versuch machen, durch Predigen sowohl als durch Circuliren von religiösen Druckschriften ihre Lehren zu verbreiten.

Aus diesem Grunde sollte unser Gemeindeblatt, der „Herold der Wahrheit", in jeder mennonitischen Familie gehalten und gelesen werden, und der Märtyrer-Spiegel, die vollständigen Werke Menno Simon's, Dietrich Philip's Werke, unser Glaubensbekenntniß, Katechismus und Kinderzeitung („Jugendfreund") sollten ihren Weg überallhin finden, wo Bekenner unseres Glaubens wohnen und von Jungen sowohl als Alten gelesen und verstanden werden.

Sonntagschulen sollten ebenfalls in jeder Gemeinde gehalten werden, um die jungen Leute und Kinder in den Grundsätzen und Lehren unseres Glaubens und des Evangeliums zu unterrichten.

Prediger sollten mit Sorgfalt über ihre Heerde wachen und die Glieder zum Lesen der Gemeinde-Bücher und Zeitungen als auch der Bibel ermuthigen und nichts unversucht lassen um sie in den Besitz einer gründlichen Kenntniß der Glaubenslehre zu setzen.

Wenn die Mennoniten-Gemeinschaft gedeihen und zunehmen soll, dann sind diese Dinge von der größten Bedeutung und Prediger sowohl als andere Brüder können durch ernste Versuche es dahin bringen einen Zustand zu schaffen, daß jedes Glied ein ergebener Vertheidiger der Lehren und Grundsätze unseres Glaubens ist.

Conferenz-Bericht. — Am 22. Mai wurde die Conferenz für den Staat Illinois in der Gemeinde nahe Morrison, Whiteside County, abgehalten. Zwei Bischöfe und sieben Prediger und Diakone waren anwesend. Die Verhandlungen wurden mit Gesang eröffnet, dem das Lesen des 16. Kapitels Matth. durch Bischof Nice folgte. Einige Bemerkungen wurden gemacht, wonach alle Anwesenden sich im stillen Gebete beugten.

Bischof Heinrich Yother las Ephes. 4, 1.—16. und machte darüber Bemerkungen, in denen er die Lehren und die Ordnung der Gemeinschaft klarlegte. Das Werk des Predigens der Buße zu Gott und des Glaubens an unsern Herrn Jesum Christum (Apstg. 20, 21.) wurde erklärt. Die Nothwendigkeit des Stärkens der Seelen der Jünger und des Ermahnens, daß sie im Glauben bleiben, wurde erörtert. Bruder Yother erinnerte die Conferenz daran, daß die Kinder Gottes durch Trübsal in das Reich Gottes gehen müssen (Apstg. 14, 22.), daß die Gemeinde ein von der Welt abgeschiedenes Volk sein muß. „So euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch wou der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 18. 19. „Die Gemeinde muß aber erbaut sein auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Ephes. 2, 20. Damit die Gemeinde das ausgewählte Volk Gottes sei, an dem Er Wohlgefallen hat, muß sie Wächter auf den Mauern Zions haben, Bischöfe und Prediger, die über die Gemeinde wachen und das Wort predigen, und Diakone als Helfer. Keine neuen Regeln wurden gemacht und keine neuen Vorschriften angenommen, sondern nur die früher gemachten bestätigt. Einige davon wurden angeführt, darunter das Ausgleichen von Streitigkeiten zwischen Gliedern. „Sündiget aber dein Bruder an dir; so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Matth. 18, 15.—18. Große Vorsicht sollte darauf verwendet werden, mit dem Verurtheilen von Beleidigern nicht zu eilig zu sein, doch sollten Streitigkeiten niemals ungeschlichtet bleiben.

Die Schrift verbietet deutlich das Eidschwören. Matth. 5, 37.; Jak. 5, 12. Alle weltlichen Aemter, die mit Eidschwören verbunden sind, sind den Jüngern Christi verboten, da sie ihre Gemeinschaft im Himmel haben.

Plätze, wo weltliche Vergnügungen stattfinden, Trinkhäuser und die damit verbundenen Spiele, Schaustellungen, Tänze, Rollschuhbahnen ꝛc. ꝛc., sind verboten durch den Geist der Liebe zu Gott, der seine Freude allein in Christum findet.

Es wurde wieder bekannt, daß die heilige Ehe, als von Gott eingesetzt, durch einen richtig ordinirten Prediger zwischen einem Bruder und einer Schwester, in dem Glauben den wir bekennen, geschlossen werden soll. „Was Gott zusammenfügte, soll der Mensch nicht trennen"; dies verbietet deutlich das in heutiger Zeit so gebräuchliche Scheiden (siehe Mark. 10, 11.)

Gleichstellung mit der Welt ist verboten. „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eueres Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes-Wille. Röm. 12, 2.

Der Gebrauch von Instrumental-Musik ist verboten. Ephes. 5, 15. und 20.

Die Conferenz wurde mit Gebet geschlossen und wird im Jahre 1886 am vierten Freitag im Mai, in Stephenson Co., abgehalten.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Die Sonntagschule in Stahl's Versammlungshaus, Somerset Co., Pa., wurde eröffnet.

Die Prediger Johann und Christian Beachy von Mifflin Co., Pa., besuchten ihre Verwandten und Brüder in Somerset Co., Pa. und in Garret Co., Maryland.

Von Lancaster Co., Pa. — Bischof Risser von Markham, Ontario, machte kürzlich einen Besuch in Lancaster Co., Pa., und am 19. Mai hielt er eine Versammlung in Hernley's Versammlungshaus, am 20. in Hammer Creek und am 21. in Weaverland.

Br. C. C. Beery, zuletzt in Medina Co., Ohio, wohnt gegenwärtig in Kent Co., Mich., und Gottesdienste werden dort regelmäßig alle zwei Wochen abgehalten. Am 24. Mai hatten sie Abendmahl-Gottesdienst in Boone. Sie haben dort auch eine gut besuchte Sonntagschule und Alt und Jung zeigt großes Interesse. Wir hoffen, daß die Gemeinde gedeiht und recht vielen Seelen zum Segen gereiche. H. E.

Von Montgomery Co., Pa. — Prediger Adam Baer besuchte kürzlich die Gemeinde in Montgomery Co. Samstag den 30. Mai hielt er eine Versammlung in Skippack. Am Sonntag in Metacheon, Montag den 1. Juni in Salford, Dienstag in Franconia, Mittwoch in Line Lexington, Donnerstag in Plain und Freitag in Towamencin. Von dort ging er nach Lancaster Co. Möge ihn der Herr in seinem Wirken segnen.

Von Mifflin Co., Pa. — Die Geschwister in der Mattawana-Gemeinde hielten am Sonntag den 26. April das Abendmahl, woran Viele theilnahmen. Am folgenden Sonntage wurde die in dieser Gemeinde seit vierzehn Jahren bestehende Sonntagschule wieder begonnen. Ferners wurden Abendmahl-Versammlungen abgehalten: in der Allensville Gemeinde am 3. Mai und in der Belleville Gemeinde am 10. Mai. Die Sonntagschulen dieser beiden Gemeinden werden jetzt wahrscheinlich auch schon begonnen haben.

Von Johnstown, Pa. — Am 24. Mai wurde in Weaver's Gemeinde, in Cambria Co., das Abendmahl gehalten. Bei dieser Gelegenheit war eine Anzahl von auswärtigen Predigern anwesend, nämlich Jakob und Hermann Snyder von Bedford Co., David Keim von der Gemeinde im Südende von Somerset Co., und John N. Durr von der Masontown-Gemeinde, Fayette Co. Am Samstag Morgen wurde in Weaver's Versammlungshaus öffentlicher Gottesdienst gehalten, wobei vier Personen getauft wurden. Nachmittags wurde in Scalp Level eine Person getauft. Br. Hermann Snyder leitete die Handlung. Am Abend wurde wieder Gottesdienst abgehalten, wobei die Brüder D. Keim und J. N. Durr über 1 Pet. 1, 22. 23 sprachen. Der Abendmahl-Gottesdienst und Fußwaschung am Sonntag waren gut besucht und viele Geschwister nahmen daran Theil.

Montag den 26. wurde in dem alten Blough Versammlungshause öffentlicher Gottesdienst abgehalten, wobei Br. Jonas Blough zum Bischof ernannt wurde. Am Abend predigte Br. Durr in der Stahl Gemeinde.

Von McPherson Co., Kansas — Freitag den 22., Samstag den 23. und Sonntag den 24. Mai wurden in West Liberty, McPherson Co., Gottesdienste abgehalten. Am Samstag wurde ein Prediger ernannt. Sieben Brüder wurden der Gemeinde vorgestellt und das Los fiel auf Br. Samuel Miller, welcher vor einigen Jahren von Indiana nach Kansas zog. In derselben Versammlung wurde Br. David Yoder, früher in Pennsylvanien, durch das Los zum Diakonus erwählt; sechs Brüder waren vorgestellt.

Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten, an dem ungefähr 30 Glieder theilnahmen. Die Gemeinde hierselbst ist in der Zunahme begriffen, und das Feld fruchtbar. Es ist gut, daß hier diese Brüder als Arbeiter im Weinberge des Herrn ernannt wurden. Möge ihnen der Herr Muth und Eifer zu einem erfolgreichen Werke geben.

Die Conferenz wurde am 1. Mai im Spring Valley Versammlungshause gehalten. Dies war eine erfreuliche Begebenheit für uns. Bruder S. A. Mishler von Cherokee Co. war der einzige auswärtige Besucher. Von den verschiedenen Gegenständen, die verhandelt wurden, will ich nur die Instrumental-Musik erwähnen. Es wurde mit Entschiedenheit dagegen gesprochen und die Gemeinde aufgefordert, ihren ganzen Einfluß zu verwenden, um die Musik-Instrumente von der Brüderschaft entfernt zu halten. Mehrere Schriftstellen wurden angeführt, um zu zeigen, warum sie nicht benützt werden sollen.

Sonntagschulen in Bucks Co., Pa. — Die Geschwister in der Deep Run Gemeinde haben eine blühende Sonntagschule in dem in dieser Gegend befindlichen steinernen Schulhause, die von siebenzig Schülern besucht wird. Sie unterhalten auch eine Schule in dem westlichen, steinernen Schulhause in Plumstead Tp., die zum Theile deutsch ist, und die Geschwister im Doylestown Versammlungshause haben gleichfalls eine gut besuchte Sonntagschule, die ausschließlich in deutscher Sprache geführt wird.

Es freut uns, diese Zeichen des Fortschrittes in dem Werke der Sonntagschulen unserer Gemeinden im Osten zu sehen und wir hoffen, daß die Geschwister das bedeutungsvolle Werk des Unterrichtens des jüngeren Theiles unserer Gemeinschaft, in den Grundsätzen und Lehren unseres Glaubens, mit Eifer fortführen werden. Wir leben in einer Zeit, wo wir mit den Kindern beginnen müssen, wenn wir uns als

eine Gemeinde erhalten wollen. Die Ansicht, daß unsere Kinder in religiöser Beziehung sich selbst überlassen bleiben, unter dem Einflusse aller Glaubensformen, die unserer Lehre entgegengesetzt sind, aufwachsen und sich dann zu wahren und treuen Mennoniten ausbilden sollen, ist widernatürlich. Wenn Kinder in der Familie, Sonntagschule und Versammlung unter dem Einflusse mennonitischer Lehren gehalten und von den reinen Grundsätzen des Evangeliums durchdrungen werden, dann besitzen sie viel mehr Kraft den untauteren Lehren, mit denen sie fortwährend in Berührung kommen, zu widerstehen, die Gemeinde gewinnt eine viel stärkere Stütze an ihnen, sie werden nützlichere Glieder und sie werden einen mächtigeren Einfluß zu Gunsten der Gemeinde ausüben, wenn sie einst Glieder werden, als wenn sie in religiöser Beziehung allen Einflüssen ausgesetzt werden, und diese Thatsache bedingt die Nothwendigkeit des Anwendens aller geeigneten Mittel zum Unterrichten der Jugend in unserer Glaubenslehre. Möge das gute Werk vorwärts schreiten, bis in jeder Gemeinde unser Volk die Nothwendigkeit des Sonntagschulunterrichtes für die Jugend einsieht.

Von Kansas.— Mittwoch den 20. Mai erfreuten sich die Brüder einer guten Versammlung in Martin's Schulhaus nahe Newton, Harvey Co. Prediger Johann Erb von Harrisburg, Pa., besuchte seine Freunde in Kansas und hielt eine Versammlung mit ihnen. Die Brüder Samuel R. Heß von Ephrata, Johann H. Heß von Lititz und Samuel Erb von Mount Joy, Lancaster Co., Pa., waren zu derselben Zeit in der Nachbarschaft auf Besuch. Pred. Erb wohnte auch der am 21. Mai nahe Peabody, Marion Co., stattgehabten Versammlung bei. Die Gegend hier gefällt dem Bruder Erb gut und man glaubt, daß er sich in Harvey Co. eine Heimath gründen wird. Da die Prediger hier mehr zu thun haben, als sie leisten können, wäre es eine große Hülfe für sie, wenn sie von Br. Erb unterstützt würden.

Eine Anzahl amischer Brüder siedelt sich in Harvey Co. an. Die erste Versammlung in dieser Umgegend hielten sie am 31. Mai in Martin's Schulhaus. Den Namen ihres Predigers kennen wir nicht. Er ist im Begriffe, nahe dem Schulhause, vier Meilen von Newton, eine Farm zu kaufen.

Schwester Nancy God, von McPherson Co., welche sieben Monate bei ihren Freunden in Allen Co., Ohio, auf Besuch war, kehrte vor Kurzem nach Hause zurück.

Br. B. F. Hamilton, ebemals in Livingston Co., Ill., zuletzt in Cherokee Co., Kansas, zog nach Canton, McPherson Co., und wohnt nahe dem Spring Valley Versammlungehause. Hier wohnen nun drei Prediger nahe beisammen; wahrscheinlich wird Jeder genug zu thun haben, aber man kann sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß manchmal mehr Prediger als nothwendig bei ein und derselben Versammlung sein werden, während sie mehr für den Meister thun könnten, wenn sie sich etwas zerstreuten.

In diesem Frühjahr zog Br. David Hamilton von McPherson Co. nach Butler Co., nahe der Station Burns, an der Grenze der Counties Marion und Butler.

Stall abgebrannt. — Samstag den 30. Mai brannte der Stall des Bruders Wilhelm Freed in Montgomery Co., Pa., ab. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Opfer der Wasserhose.

Folgendes entnehmen wir der „Illinois Staatszeitung" vom 30. Mai. Wer diese Mennoniten waren, oder von wo sie vorthin kamen ist uns unbekannt. Vielleicht kann Jemand von unsern Correspondenten uns Näheres über dieses traurige Unglück mittheilen. — (Red.)

Am Republican, im südwestlichen Nebraska, da wo dieser Fluß weite, fast baumlose Ebenen durchströmt, hat eine Wasserhose oder Trombe großes Unheil verursacht. In diesem Frühjahr hatten sich in jener Gegend zwei neueingewanderte Mennoniten-Familien beim Dörfchen Cambridge, neun Meilen von dem Städtchen Indianola, dem Hauptorte des County Red Willow, niedergelassen und zwei Hütten in der Niederung nicht weit vom Flusse errichtet. Spät Abends am 27. Mai nun senkte sich aus schweren Wolken ein Dunstkegel auf das Wasser des Flusses. Und plötzlich ergoß sich während es heftig donnerte und blitzte, eine Fluth über die Prärie. Die beiden Familien, die zusammen aus den beiden Familienhäuptern, einem andern Manne, drei Frauen und 6 Kindern bestanden, verweilten beim plötzlichen Hereinbrechen des Unglücks in den Hütten; sie wurden mit diesen von der Gewalt des über die Flußufer dahinschießenden Wassers fortgerissen und schnell von einander getrennt. Sämmtliche Frauen und Kinder ertranken. Dagegen gelang es den drei Männern, den höher gelegenen Theil der Prärie, wo das Wasser nur ungefähr drei Fuß hoch stand, zu erreichen; Einer hatte, als die Fluth ihn wegriß, sich an ein Gebüsch angeklammert und hielt sich, während sein Körper von dem wilden Wasser hin und her geworfen wurde, nothdürftig fest, bis endlich der Andrang nachließ.

Außer ihren sämmtlichen Lieben haben diese drei Mennoniten auch ihre ganze Habe eingebüßt; denn mit ihren Wohnungen hat die Fluth auch alles Andere fortgerissen; einem von ihnen ging auch die baare Summe von $1200, die er in der Wohnung aufbewahrt hatte, verloren.

Wer kein echter Christ ist.

Es giebt Menschen, welche, wenn sie glauben etwas weiter gekommen zu sein als ihre Eltern, sich ihres Herkommens schämen. Solches ist große Thorheit, Albernheit und Lächerlichkeit. Noch größer aber ist die Thorheit, wenn man sich seiner geistlichen Geburt (Wiedergeburt) schämt. Dieses ist eine Verleugnung des Herrn und eines Christen unwürdig. Ein solcher ist kein echter Christ. „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater".

Der Friede mit Gott und der Friede Gottes.

Beides fehlt dem natürlichen Menschen ganz und gar. Er hat weder Frieden mit Gott, noch genießt er den Frieden Gottes. Sein Unglaube verhindert das Eine und seine Sünden das Andere. Wohl mag er im Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit in gleichgültiger Ruhe dahin gehen, oder im Besitz der irdischen Güter oder im Genuß der Freuden dieser Welt sich glücklich schätzen, aber er ist weit davon entfernt, Frieden mit Gott zu haben, noch den süßen, unveränderlichen und jede Vernunft übersteigenden Frieden Gottes zu genießen. Beides kann nur da sein, wo Gerechtigkeit durch Glauben und Heiligkeit im Wandel ist. Der wahre Christ allein besitzt und genießt das Eine wie das Andere, wenn er im Glauben da ruht, wo auch Gott in Betreff unserer Seine Ruhe hat: in Christo und Seinem Werke. Je mangelhafter dies ist, desto mangelhafter ist auch die Gewißheit und der Genuß in seinem Herzen. Und leider sind durch Mangel an Erkenntniß der Gedanken Gottes und des Werkes Christi und durch Vermengung der einfachen und lautern Wahrheit Gottes diese köstlichen Dinge bei vielen Christen sehr verkümmert. Ist aber schon der Friede mit Gott im Gewissen geschmächt, so ist es noch viel mehr der Friede Gottes im Herzen.

Es ist nun sicher der Mühe werth, die Fülle der Segnungen, die wir aus Gnaden in Christo Jesu empfangen haben, recht zu verstehen und zu würdigen; denn nur dann werden wir mit glücklichem und dankbarem Herzen Gott preisen. Jede Gleichgültigkeit gegen dies Verständniß aber würde nur Undank und Gleichgültigkeit gegen Gott Selbst verrathen.

Zunächst möchte ich nun mit einigen Worten die Frage zu beantworten suchen: Worauf ist der Friede mit Gott gegründet? Viele Gläubige machen ihn von ihrem Gefühl abhängig, und gerade dadurch schwächen sie das Bewußtsein desselben in ihrem Herzen. Er steht und fällt mit ihren Gefühlen, die sich doch so bald verändern und uns auch so leicht täuschen können. Gott aber sei Dank! unser Friede mit Ihm hat eine bessere und untrüglichere Grundlage. Er ist auf das Werk Christi gegründet und auf dieses Werk allein. Es handelt sich nicht darum, was ich bin, noch was ich fühle, sondern um das, was Christus ist und was Er für mich gethan hat, und dann, ob Gott dies für mich vollbrachte Werk völlig angenommen hat. Nichts ist thörichter, als bei der Frage meines Friedens mit Gott den Blick auf mich zu richten. Ich habe nichts in dieser Sache gethan, noch thun können; mein einziger Beitrag zu dem Werke Christi waren meine Sünden. Dennoch besitze ich diesen Frieden völlig, weil Christus ihn für mich gemacht hat, weil ich durch Sein kostbares Blut ein für allemal mit Gott versöhnt bin. Er hat auf dem Kreuze die Scheidewand für immer beseitigt, die mich von Gott trennte; Er ist an meiner Stelle für Alles, was ich war und für Alles, was ich gethan hatte, vor Gott im Gericht erschienen, und darum bin ich gerechtfertigt und habe Frieden mit Gott. Mein Glaube ruht auf dem vollbrachten Werke Christi und ist gegründet auf das untrügliche Wort Gottes, welches bezeugt, daß „Er unserer Uebertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist" (Röm. 4, 24.), daß „Gott Den, der die Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden." 2 Cor. 5, 21. Diese Gerechtigkeit ist für den Gläubigen nicht mehr ein Gegenstand der Furcht, sondern der Freude. Sie ist in Christo Jesu sein eigenes gesegnetes Theil geworden; sie ist das Kleid, worin er in Ihm allezeit in der Gegenwart Gottes steht. Richtet Gott nach Seiner Gerechtigkeit, so kann Er ihn nicht richten, weil Er Sich Selbst nicht richten kann. Und weil Gott gerecht ist, so wird Er ihm keine Sünden zurechnen, weil Er sie schon alle seinem Bürgen auf dem Kreuze zugerechnet hat. Deshalb lesen wir: „Glückselig ist der Mann, welchem der Herr die Sünde nicht zurechnen wird." Röm. 4, 8. Diese Glückseligkeit ist das gesegnete Theil jedes wahren Gläubigen.

Der Mensch hat durch die Sünde Alles verloren; er besitzt keine Gerechtigkeit vor Gott. „Da ist kein Gerechter, auch nicht Einer....". Röm. 3, 10.—12. „Nun aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, nämlich Gottes Gerechtigkeit durch Glauben an Jesum Christum zu Allen hin und auf Alle, welche glauben." Röm. 3, 21. 22. Wir besitzen diese im Evangelium geoffenbarte Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum Christum. Der Glaube wirkt sie nicht; aber durch Glauben besitzen wir die Gerechtigkeit, welche Christus Jesus auf Golgatha gewirkt hat.

Gott, in Seiner unendlichen Liebe, ist in Christo Jesu nicht nur in die Tiefe meines Verderbens herunter gekommen und all' meinem Elend und meinen Bedürfnissen dort begegnet, sondern hat auch mich aus diesem Allen herausgezogen und mich, bekleidet mit Seiner eigenen Gerechtigkeit, in Seine Gegenwart gesetzt; und jeder Feind, jeder Ankläger gegen mich muß schweigen, schweigen für immer. Die Gerechtigkeit, in welcher der Gläubige vor Gott steht, ist Christus Selbst, „der uns von Gott geworden ist.....zur Gerechtigkeit," 1 Cor. 1, 30., und in Ihm sind wir zur Gerechtigkeit Gottes geworden.

Welch eine tiefe und gesegnete Wahrheit! welch ein liebliches Evangelium! — Gott hat in Christo Alles beseitigt, was ich zu fürchten hatte, Alles dargereicht, was mich erfreuen kann. Ich glaube, was Er gethan hat und ich bin völlig gerechtfertigt und für immer errettet. Ja, um des für mich vergessenen, kostbaren Blutes Jesu willen ist es jetzt Gott selbst, der mich rechtfertigt. Mein Friede mit Gott hat also einen sicherern Grund, als meine Gefühle. Darum ist meine Antwort: Ich habe Frieden mit Gott; denn ich glaube zuversichtlich, daß Christus ihn gemacht hat; ich habe Frieden, denn ich glaube zuversichtlich, daß Christus „meiner Uebertretungen wegen dahin gegeben und meiner Rechtfertigung wegen auferweckt ist," daß Er alle meine Sünden durch Sein eigenes Blut getilgt hat und ich in Ihm die Gerechtigkeit Gottes worden bin. „Da wir nun sind gerechtfertigt worden aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum." Röm. 5, 1.

Was ist aber nun der Friede Gottes? Es ist der glückselige Friede, der in Gott selbst ist. Er „übersteigt jede Vernunft." (Phil. 4, 7.) Und welch eine Gnade, und welch ein Vorrecht für uns, ihn zu besitzen und zu genießen. Der Herr Jesus sagte am letzten Abend zu seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." (Joh. 14, 27.) — Aber ach, wie wenig wird er von den Seinigen genossen!

Der Friede Gottes kann nur da vorhanden sein, wo praktische Gemeinschaft mit Gott ist, und diese Gemeinschaft ist vornehmlich von drei Stücken abhängig. Zuerst muß ich durch Glauben verstanden haben, daß in dem Werke Christi jede Frage über meine Sünden in Ordnung gebracht ist, daß in Seinem Opfer nicht nur alle meine Sünden, als Vergehungen, getilgt sind, sondern auch die Sünde, als Wesen, das im Fleisch wohnende und täglich fühlbare Böse, für immer gerichtet ist, so daß „keine Verdammniß für die ist, welche in Christo Jesu sind" (Röm. 8, 1.) und daß der Geist Gottes in mir wohnt.

Zweitens muß ich erkannt haben, daß ich jetzt meine Stellung vor Gott nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste und in Christo, dem Auferstandenen, habe, und deshalb, trotz meiner Mängel und Gebrechen hienieden, völlig geliebt bin. „Wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt." (1. Joh. 4, 17.) „.... daß Du geliebt hast, wie Du mich geliebt hast," (Ev. Joh. 17, 23.) „Der Vater selbst liebt euch...." (Cap. 16, 27.)

Und drittens muß ich alle meine Sorgen in den Umständen und Schwierigkeiten hienieden völlig auf Ihn werfen. „Seid um nichts besorgt; sondern in Allem lasset durch Gebet und Flehen mit Danksagung euer Begehren vor Gott kund werden; und der Friede Gottes, der jede Vernunft übersteigt, wird eure Herzen und eure Sinne in Christo Jesu bewahren. (Phil. 4, 6. 7.) Gott übernimmt unsere Sorgen, damit wir Seinen Frieden haben möchten.

Je völliger nun dies Alles in unsern Herzen durch Glauben verwirklicht ist, desto völliger und glücklicher werden wir in der Gemeinschaft Gottes wandeln und Seinen Frieden genießen. Jede Ungewißheit in diesen Dingen aber stört die Gemeinschaft und trübt den Frieden.

Der Genuß des Friedens Gottes in unsern Herzen ist also, wie gesagt, von unserer praktischen Gemeinschaft mit Gott abhängig. In dem Werke Christi sind wir zu dieser Gemeinschaft tüchtig gemacht und wir verwirklichen sie hienieden durch Glauben und vermittelst des in uns wohnenden Heiligen Geistes. Durch Glauben sind wir völlig berubigt über unsere Sünde, durch Glauben erkennen wir unsere Stellung vor Gott, durch Glauben überlassen wir Ihm jegliche Sorge in unsern Umständen hienieden, und durch Glauben verstehen wir, daß Gott stets für uns und mit uns ist, daß Er alle unsere Schwachheiten und Versuchungen kennt, und daß Er die Liebe ist.

Zwei Dinge können aber diese gesegnete Gemeinschaft leicht stören und schwächen. Unsere Verunreinigung durch Gedanken, Wort oder Werk und eine nicht ganz völlige Absonderung von der Welt und ihrem Wesen. Und in Beiden liegt für viele Gläubige die Quelle ihrer mannigfachen Unruhen und Schmerzen. Die Gemeinschaft Gottes fordert ein gereinigtes und ungetheiltes Herz. Sind wir nachlässig in Betreff unserer Reinigung, oder gleichgültig in Betreff der Absonderung von allem Bösen, so kann unmöglich unser Herz in Seiner Gemeinschaft glücklich sein und Seinen Frieden genießen.

„Er selbst aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden immerdar auf allerlei Weise!" (2 Thess. 3, 16.)—[Auszegewählt.]

Der Kohlenarbeiter Richard Weaver.

Luc. 1, 2; Apostg. 18, 3.; Zach. 3, 2., Röm 5, 20.

Der Kohlenarbeiter Richard Weaver, geb. 1827 in Ashley in England, der Sohn eines Trunkenboldes und einer frommen Mutter, die viel für ihre Kinder betete, ergab sich trotz manchen Rührungen und Gnadenzügen in seiner Jugend dem Trunke und allen Ausschweifungen und vergriff sich sogar an seiner guten Mutter. Eine wunderbare Lebensrettung machte keinen tieferen Eindruck auf sein Herz. Einmal war er nach einer Nacht voll fürchter-

licher Träume von Gericht und Höllenqual, im Begriffe, seinem Leben mit einem Rasirmesser ein Ende zu machen, da däuchte ihm, Jemand rufe ihm zu: „Denke an deine arme, alte Mutter, die so viel um deine Bekehrung gebeten hat. Was wird sie sagen, wenn sie hört, daß Du ein solches Ende genommen hast?“ Er wirft das Messer weg, eilt zur Hauswirthin und erzählt ihr das Vorgefallene. Diese, obgleich nicht gläubig, erbörte und rief: „O Gott, erbarme Dich seiner.“ Aber auch diese Erfahrung führte keine Aenderung bei ihm herbei. In seiner Streit- und Trunksucht wäre er einmal beinahe zum Mörder geworden.

Er begab sich dann zu seinem Bruder Georg nach Biddulph, der als ein Brand aus dem Feuer gerettet, nun als Evangelist wirkte. Als Richard den Text der Predigt hörte, den Georg seiner Frau auf ihren Wunsch sagte: „Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte?“ Hiob 31, 14., machte es einen wunderbaren Eindruck auf ihn. Sein Gewissen erwachte und ließ ihm keine Ruhe; aber des andern Tages betrank er sich wieder. Da däuchte ihn, eine Stimme rufe ihm zu: „Wer kann wohnen bei den ewigen Flammen?“ Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen, ging er des Morgens in eine Sandgrube und schrie zu Gott um Vergebung und ward da auch nach langem Gebetskampfe derselben versichert und mit Frieden und Freude erfüllt. Als seine Mutter das vernahm, war sie hoch erfreut. Richard verlebte nun eine selige Zeit der ersten Liebe. Sehr bald wurde er auch seinen Mitarbeitern zum Segen.

Richard suchte nun gewissenhaft seine früher gemachten Wirthshausschulden abzutragen, was ihm durch Fleiß und Sparsamkeit allmälig auch gelang, dennoch zweifelten Viele an der Aufrichtigkeit seiner Bekehrung. Seine weltlichen Kameraden suchten auch, ihn zu Falle zu bringen, und es gelang ihnen, indem sie eine christliche, junge Frau vor ihm arg beschimpften. Da erwachte seine Streitlust wieder und beinahe hätte er einen Gegner lebensgefährlich verwundet. Von diesem Augenblicke an schien die Sünde wiederum die Herrschaft über ihn gewonnen zu haben und widerstandslos wurde er von Neuem die Beute seiner früheren Leidenschaften. Trinken, Boren, Ausschweifungen aller Art füllten wieder seine Zeit aus. Dazwischen hatte er Augenblicke furchtbarer Seelenangst, wo er wie Adam die Stimme: „Wo bist du?“ zu vernehmen meinte. Er hatte auch einmal einen schrecklichen Traum: ein Mann in weißem Gewande schrieb ihm das Wort „Abtrünniger“ auf die Brust, worauf er in die höllischen Flammen gestürzt wurde. Endlich, nachdem er einen Neger im Streite mißhandelt, warf sich W. vor dem Herrn nieder, bat um Vergebung und fand sie, und führte von da an allezeit einen des Evangeliums würdigen Wandel. Bald nach seiner Erneuerung wurde ihm die rechte Hand unter den Rädern eines Kohlenwagens gequetscht und der Arzt des Spitals in Manchester hatte schon die Nothwendigkeit der Amputation erklärt, aber auf sein Gebet wurde sie geheilt.

Im Januar 1853 verheirathete sich W. mit einer bekehrten, jungen Person, mit welcher er glücklich lebte, obschon sie hie und da Mangel litten; der Herr erhörte aber stets ihre Gebete, was ihnen eine große Glaubensstärkung war.

Damals fing W. an, auch öffentlich aufzutreten; er predigte in einem Dorfe zum ersten Male über die Worte: „Ich bin der Weg“ und mit dem Wandel bewies er seinen Ernst. Ein früherer Kamerad gab ihm einst Backenstreiche und W. wehrte sich nicht; dies machte auf den solchen Eindruck, daß es der Anfang seiner Bekehrung wurde. Nach einer schweren Krankheit wurde ihm das Seelenheil seiner Umgebung noch mehr ein Anliegen als zuvor. Er gründete darum eine Erbauungsstunde, in der er las und das Wort führte. Einmal wollte er Radcliff im Freien in Hyda sprechen hören; da dieser ausblieb, wurde W. zum Sprechen eingeladen. Er erzählte der großen Menge, was der Herr an dem unglücklichen R. Weaver gethan habe und wies die Leute zu Jesu. Diese Versammlung war sehr gesegnet. — Als Prediger Usher und Hambleton in ein anderes Arbeitsfeld berufen wurden, forderten sie W. auf, an ihrer Statt eine Versammlung am Samstag Abend zu Hyda zu übernehmen und Bibeln zu verkaufen und W. übernahm es, obschon er sich damit auf besondere Weise den Spott seiner Kameraden zuzog. Der Herr ließ es ihn inne werden, daß Er mit ihm sei. Bald nachher lernte er Radcliff kennen, durch den er neue Anregung empfing und aufgefordert wurde, an einem Pferdemarkte in Chester zu predigen. Nachdem er von seinem Principale für einen Monat Urlaub erhalten, begab er sich auf seine erste Missionsreise, und der Herr bekannte sich zu seinem Worte, und Viele wurden bekehrt; dabei kam W. oft in Lebensgefahr. Als er einst wegen einer Straßenpredigt gefangen gesetzt wurde, zeugte er im Gefängnisse von Christo und wurde so den Wärtern zum Segen.

W. erzählte einmal in einer Predigt von einem Greise, der einen Knaben in der Sonntagschule unterrichtete und ihm oft die Hand auflegte mit den Worten: „Gott segne dich, mein Sohn.“ Einmal war der Knabe sehr ungezogen und der Lehrer wies ihn zurecht. Dafür gab ihm der Schüler einen Fußtritt. Der Greis sagte: „Gott segne dich, mein Junge, und möchte ich, bevor ich von hinnen scheide, es schauen dürfen, daß die Gnade auch dein Herz erfasse! Gott segne dich.“ Fünfzehn Jahre vergingen, ohne daß der Greis etwas von dem Knaben hörte, da vernimmt er eines Tages, der junge Mann werde predigen. Der Greis geht mit hin und wie er jenen predigen hört, sinkt er auf seine Kniee und ruft: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du geredet hast, denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ Gegen Ende der Woche wurde der Prediger zu einem Sterbenden gerufen. Es war ein Greis in hohem Alter, der ihm die Hand entgegenstreckte und rief: „Nun, mein junger Freund, du hast mich längst vergessen, nicht wahr?“ „O nein, ich habe dich noch nicht vergessen. „Ich legte die Hände auf dein Haupt und Gott sei gelobt, mein Gebet ist erhört. Ich kann jetzt im Frieden heimfahren,“ und bald sank er mit dem Ausruf: „Sieg, Sieg durch des Lammes Blut“ sterbend in's Kissen zurück.

Freude an Gottes Wort.

Ist unsere Freude in Gott, so haben wir auch Freude an Seinem Wort. Es ist Seine Botschaft an uns; ein Gespräch des Himmels mit der Erde, durchdrungen von der höchsten Weisheitsfülle. Wohlthaten verkündet uns jede Seite; Liebe durchdringt alle Spalten. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, ein Beleg des Heils. Es bezeichnet unsere Pflicht und leitet uns an, sie zu erfüllen. Es weist uns hin auf die Annäherung der Gefahr und giebt uns einen Schlüssel zur Eröffnung der himmlischen Weisheit. Es stellt uns Gottes Herablassung vor Augen. Es erzählt uns von den Beweisen Seiner Gnade und der Größe des für uns zubereiteten Erbes. Es klärt uns über die Verhältnisse des Himmels und der Ewigkeit auf. Es leitet darauf hin, die Erfahrungen der Vergangenheit zu prüfen und klärt uns ebensowohl über die Zukunft der Erde auf, wie über ihren Abschluß mit der Ewigkeit.

Trost.

Wenn in bangen, trüben Stunden
Unser Herz beinah' verzagt,
Wenn, von Krankheit überwunden
Angst in unserm Innern nagt;
Wir der Treugeliebten denken,
Wie sie Gram und Kummer drückt,
Wolken unsern Blick beschränken,
Die kein Hoffnungsstrahl durchblickt —

O, dann neigt sich Gott herüber,
Seine Liebe kommt uns nah,
Sehnen wir uns dann hinüber,
Steht sein Engel vor uns da:
Bringt den Kelch des frischen Lebens,
Lispelt Muth und Trost uns zu,
Und wir beten nicht vergebens
Auch für des Geliebten Ruh'.

— Je mehr der Geist des Glaubens, der Liebe und Zucht eine Hausordnung durchdringt und die Hausgenossen verbindet durch das Band des Friedens, desto anziehender ist dieselbe.

Die Revision des alten Testaments.

Eine Commission von englischen Bibelgelehrten, welche beauftragt war, das alte Testament zu revidiren, hat nunmehr ihre Aufgabe vollendet und das revidirte Werk befindet sich seit kurzer Zeit in den Händen des Publikums. Wie man vernimmt, herrscht keine so große Nachfrage nach dieser neuen Uebersetzung, wie seiner Zeit nach dem revidirten neuen Testament; auch soll die Nachfrage nach dem letzteren seit seinem Erscheinen bedeutend abgenommen haben. Man behilft sich nach wie vor mit der bekannten Bibelübersetzung, welche unter König Jakob zu Stande kam und benutzt die neue Revision meistens nur als Kommentar, so daß dieselbe mehr einen theoretischen, als praktischen Werth besitzt. Die Revision des alten Testaments enthält zwei Aenderungen, welche dem Leser sofort in die Augen fallen. Erstlich hat man die Eintheilung des Inhalts in Kapitel und Verse als den Zusammenhang störend aufgegeben und nur durch Randbemerkungen angedeutet. Zweitens sind die poetischen Bücher (Hiob, Psalmen, Sprüche Salomon's und das Hohe Lied), sowie auch die poetischen Theile der historischen und prophetischen Bücher, (z. B. das Lied Moses im 5. Buch des Pentateuch, das Lied der Hannah im ersten Buch Samuels, das Gebet des Habakuk u. s. w.) in Versform gedruckt. Bekanntlich enthebrite die hebräische Poesie des Rythmus und des Reims und wird lediglich durch den Parallelismus der Glieder charakterisirt, welcher in der Revisionsausgabe durch die Versform angedeutet wird, so daß der fromme Leser auf den ersten Blick erkennt, ob er Prosa oder Poesie vor sich hat. Im Allgemeinen haben sich die Revisoren bemüht, recht konservativ zu verfahren und, wo es immer anging, den Text der dem englischen Volke wohlbekannten älteren Uebersetzung vom Jahre 1811 beizubehalten. Jene Uebersetzung war das Werk hochgelehrter Männer; aber seit jenen Tagen hat man in Bezug auf Philologie, biblische Archäologie und Geographie so bedeutende Fortschritte gemacht, daß zahlreiche Aenderungen nöthig wurden. Die amerikanischen Gelehrten, welche an der Revision Theil nahmen, sind mit ihren britischen Kollegen, wie es scheint, nicht in allen Punkten einverstanden. Ein Anhang der revidirten Ausgabe des alten Testaments enthält die wichtigsten Differenzen, welche zwischen den beiden gelehrten Körperschaften bestehen. —[Kan. Volksfreund.]

Vermischtes.

— Gräßliche That einer Wahnsinnigen. — Kaum hat sich das Grab über der bedauernswerthen Selbstmörderin Louise Pfaut geschlossen, so haben wir schon wieder von einer entsetzlichen That einer andern geistesgestörten Frau zu berichten, die gleichfalls ihren Tod und zwar den qualvollen Flammentod zur Folge hatte.

Am Donnerstag Abend, kurz nach 10 Uhr, nahm man in hiesiger Stadt (Lancaster) einen hellen Feuerschein am südwestlichen Horizont wahr. Das Feuer wüthete in der großen Scheuer auf der früheren Charles Bauerei, ½ Meile von Böhm's Versammlungshaus in Pequea Township gelegen. Die Bauerei gehört zur Zeit dem Eli Mylin, und sein Sohn, John C. Mylin, wohnte mit seiner Familie und der seines Lehnsbauers, Albert Martin, in dem doppelten Wohnhaus. Lizzie K., Martin's Gattin seit 1881 und Mutter von drei kleinen Kindern, hatte in früheren Jahren häufig Ausbrüche von Wahnsinn gehabt. Mit den Jahren verlor sich die Geistesstörung und sie verheirathete sich mit Christ. Lehmann. Nach zweijähriger glücklicher Ehe starb ihr Mann, und eine Zeit lang war ihr Geist wieder von Wahnsinn umnachtet. Das Uebel ging abermals vorüber, worauf sie den Ehebund mit Martin schloß. Ab und zu zeigten sich noch Spuren der Geistesstörung ohne jedoch die Frau an der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten zu hindern.

Donnerstag Abends war sie munterer und aufgeräumter als je zuvor. Gegen 9 Uhr gingen beide Familien zu Bett; Frau Martin stillte erst ihren erst ein Paar Monate alten Säugling, während Martin gleich einschlief. Um 10½ Uhr wurde er durch lautes Rufen von außen aufgeweckt, eilte in seinen Nachtkleidern hinaus und fand die Scheuer in lichten Flammen stehen. Die Familie des John C. Mylin hatte das Feuer zuerst entdeckt, leider aber zu spät, um es löschen oder etwas von dem Inhalt retten zu können. Frau Martin's Bett war leer, und dem verzweifelten Gatten dämmerte die furchtbare Ahnung auf, daß sich seine Frau in der brennenden Scheuer befinde. Erst nach drei Uhr Morgens hatte das Feuer ausgetobt, und Nachforschungen bestätigten die bange Ahnung des Gatten: die verkohlten Ueberreste der unglücklichen Frau wurden in den Trümmern der Brandstätte gefunden. Als ihr Gatte fest schlief, muß sie sich in die Scheuer geschlichen und das Feuer auf dem Heuboden angezündet haben.

Mit der Scheune wurden 14 Stück Rindvieh, 2 junge Pferde, 31 Kisten Tabak, 400 Bushel Weizen, 250 Bushel Welschkorn, 15 Tonnen Heu, eine große Quantität Stroh und Futter, viele werthvolle Maschinerie und Ackerbaugeräthschaften, zwei Wägen und ein Buggy zerstört. — Alles bis auf eine Kuh, Eigenthum des Eli Mylin. Die Gebäulichkeiten waren $2700 werth und zu 1600 versichert; der Verlust am Inhalt beläuft sich auf nahezu $3000, wovon blos $1000 durch Versicherung gedeckt sind.

— Wie die griechischen Blätter melden, hat der Professor am französisch-archäologischen Institute zu Athen, Dile, vor kurzem in Elatea eine höchst interessante archäologische Entdeckung gemacht, die sich noch auf das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung beziehen soll. Er hat nämlich in der genannten Stadt einen mit griechischen und lateinischen Inschriften bedeckten Stein aufgefunden, aus denen hervorgehen soll, daß dies derselbe Stein ist, mit dem Jesus die bekannten Wunder auf der Hochzeit von Kana verübt hat. Dieser Stein wurde dann von einem Apostel oder einem Zeitgenossen derselben von Palästina nach Griechenland gebracht. Der Erzbischof von Patras und der Sektionschef im griechischen Kultusministerium, Lambros, haben sich schon nach Elatea begeben, um diese kostbare Reliquie feierlich nach Athen übertragen zu lassen, wo sie nun im dortigen Antiquitäten-Museum aufbewahrt werden wird.

— Unter dem Namen „Falaschas“, auf Deutsch: „Die Vertriebenen“, leben schwarze Juden im abessinischen Lande zerstreut und haben ihre eigene Sprache bewahrt. Dieser Sprache bedienen sich auch andere Elemente der abessinischen Bevölkerung, die „Quamanten“, welche in den Büchern Mose ihre Religion finden, aber daneben noch einen heimischen Geheimglauben hegen. Nicht immer waren die schwarzen Juden so zerstreut und einflußlos wie heute; es hat eine Zeit gegeben, da sie die Herrschaft über das altäthiopische Reich in Händen hatten, bis der Islam sie ihnen entriß.

— Abraham Grater von Collegeville Pa., welcher vor einiger Zeit mit dem Plane umging, daselbst einen „Skating Rink“ zu errichten, erklärte letzte Woche in einem mehrspaltigen Artikel im „Providence Independent“, wie er im Schlaf durch Erscheinungen Gottes davon abgehalten worden sei. Grater, welcher vorher ein großer Befürworter von „Skating Rinks“ war, ist jetzt ein ebenso eifriger Gegner derselben.

— Eine ganze Mennoniten-Gemeinde, 120 Köpfe stark, von der Provinz Westpreußen, aus dem großen Marienburger Werder kommend, kam vor 14 Tagen durch Berlin, um den Westen der Ver. Staaten aufzusuchen. Das Oberhaupt dieser Gemeinde, Jakob Froese aus Thiensdorf, wechselte bei einem Banquier in Berlin bedeutende Summen in amerikanisches Geld um.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

3. Von dem heißen Erdstriche.

1. An einem kalten Wintertage, nach Tisch, sprach der Vater: Ganz das Gegentheil von unserm Lande, und noch mehr von jenen kalten, nördlichen Gegenden ist der heiße Erdstrich. Wie es jetzt bei uns, und dort im Norden beinahe immer Winter ist und Alles von Frost und Kälte, von Schnee und Eis starrt; so ist es weit gegen Süden hin glühend heiß und es herrscht in diesen Ländern ein beständiger Sommer.

2. Da, wo die Sonne, wann wir den letzten Tag haben, den Menschen Mittags gerade über dem Kopfe steht, fängt der heiße Erdstrich an. Von diesem Tage an rückt auch hier die Sonne täglich etwas mehr gegen Süden. Wenn bei uns Tag und Nacht gleich sind, steht die Sonne den Leuten, die in Mitte dieses Erdstrichs wohnen, Mittags über dem Haupte. So rückt sie fort bis zur andern Grenze dieses Erdstrichs und kehrt dann, wenn wir den kürzesten Tag haben, wieder zurück gegen Norden bis an die Grenze, die uns am nächsten liegt. So durchwandelt sie, innerhalb eines Jahres diesen Erdstrich einmal hin und einmal her.

3. Den Bewohnern der beiden Grenzen dieses Erdstriches kommt sie des Jahres einmal, den übrigen Einwohnern aber zweimal über dem Kopfe zu stehen.

Ein Stab, der da gerade aufrecht in die Erde gesteckt wird, wirft Mittags gar keinen Schatten. Auch an den übrigen Tagen stehet die Mittagssonne immer sehr hoch am Himmel, und ihre Strahlen fallen beinahe senkrecht herab.

4. Deshalb ist es in diesem Erdstriche sehr heiß. Die Hitze ist so groß, daß man sich auf steinigem Boden die Fußsohlen verbrennt; die Sonnenstrahlen, die einen Menschen Mittags gerade auf den Kopf treffen, können ihn plötzlich tödten. Die Menschen haben da von der starken Sonnenhitze eine dunkle oder schwärzliche Farbe, ja in den heißesten Gegenden dieses Erdstriches sind sie schwarz wie Kohlen. Große Strecken Landes sind von der Sonne ganz ausgebrannt und in dürre Sandwüsten verwandelt.

5. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in diesem heißen Erdstriche Menschen wohnen könnten; und doch hat Gott auch für die Bewohner desselben so weise und liebreich gesorgt, daß sie in ihrem heißen Lande gesund, fröhlich und zufrieden leben. Der heiße Erdstrich ist auch der reichste an schattigen und fruchtbaren Bäumen; es grünen und blühen da die herrlichsten Gewächse. Um dieses zu bewirken, hat Gott ganz eigene Anstalten getroffen.

6. Schon das ist sehr gut, daß in diesen heißen Ländern der Tag nie merklich länger, als zwölf Stunden ist; wenn die Sonne dort so lange, wie bei uns hier, oder gar so lange, wie in dem kalten Erstriche, schiene, so würde sie Alles versengen.

7. Viele Berge erheben sich dort hoch über die Wolken, wo es so kalt ist, daß ihre Gipfel beständig mit Schnee bedeckt sind, der die glühende Hitze der Thäler mildert; von dem Meere her wehen kühlende Lüfte.

8. Abends und die Nacht hindurch fällt reichlicher Thau, der gleich einem starken Regen Alles befeuchtet und erfrischt, was da blüht und grünt; viele Gewächse sammeln und verwahren den Thau zwischen ihren zusammengerollten Blättern, damit auch die Menschen sich erquicken können. Ein Tuch, daß man auf die Erde ausbreitet, wird davon durch und durch naß; wenn man es ausdrückt, kann man eine ganze Schale mit dem reinsten Wasser füllen.

9. Am wohlthätigsten ist für jene Länder die Regenzeit, die bei dem steten Sommer anstatt des Winters eintritt. Die Wolken verhüllen dann beständig die Sonne, damit die Hitze nicht so sehr überhand nehme; der starke anhaltende Regen verbindert das gänzliche Austrocknen der Erde. Die Quellen und Bäche erhalten neuen Zufluß; das Wasser der ausgetretenen Flüsse und Ströme dringt so tief in den Boden ein, daß alle Gewächse auf lange Zeit hinreichende Feuchtigkeit haben.

10. Alle Arten von Pflanzen, Gesträuchen und Bäumen, die dort wachsen, sind recht eigentlich für diesen Erdstrich geschaffen. Unsere Getreidearten gedeihen dort nicht; ebenso wenig der Weinstock. Es wäre auch unmöglich, bei der großen Hitze jener Länder einen Acker oder Weinberg im Schweiße des Angesichts zu bauen, wie es bei uns geschieht. Der gütige Gott hat für die Bewohner dieser Länder auf eine andere Weise recht väterlich gesorgt.

11. Die herrlichsten Bäume dieser Länder, ja der ganzen Erde, sind die Palmen; ihr Anblick ist unbeschreiblich prächtig und majestätisch; sie werden deshalb auch die königlichen Palmen oder die Könige unter den Bäumen genannt.

Sie sind ohne Vergleich höher, als alle Bäume, die bei uns wachsen, und von ganz anderm Aussehen, ihr Stamm ist sehr schlank und ohne Aeste; anstatt der Aeste ist zu oberst eine Krone von vierzig bis achtzig ungemein großen, schönen grünen Blättern. Jedes Blatt ist zwanzig bis fünfundzwanzig Fuß lang, und zwei bis drei Fuß breit. Mehrere Palmen zusammen bilden ein grünes Gewölbe, das wie auf hohen Säulen ruht, den Sonnenstrahlen wehrt, und die Luft unten hindurch streichen läßt, so daß die Bewohner hier Schatten und luftige Kühlung finden.

Es giebt mehrere Arten von Palmbäumen.

12. Die Dattelpalme ist die gewöhnlichste und wächst auch in sehr warmen Gegenden außer dem heißen Erdstriche. Ihre Früchte, Datteln genannt, sind eine Art länglich runder Steinfrüchte, und an Gestalt unsern Pflaumen ähnlich, aber noch einmal so lang. Sie befinden sich dicht unter der Blätterkrone in reichen herabhängenden Trauben; eine einzige Traube besteht oft aus 200 Früchten. Frisch sind sie sehr saftig, erquickend und von einem weinähnlichen Geschmacke; auch wird der berühmte Palmwein daraus bereitet. Getrocknet schmecken sie wie getrocknete Feigen, und man ißt sie anstatt des Brodes. Viele Menschen leben in jenen Ländern nur von Datteln. So bereitete Gott ihnen in einer Frucht Speis und Trank.

13. Die Sagopalme giebt noch reichlichere Nahrung. Ihre Früchte sind zwar kaum zu genießen; sie sind mit Schuppen bedeckt, wie ein Tannenzapfen, nur so groß wie ein Pflaume, und der reife Kern ist schwarz, und so hart wie Steiu. Dennoch wußte Gott diesen Palmbaum zu einer reichen Mehlkammer für die Menschen zu machen. Denn dieser Baum, der bis sechzig Fuß hoch, und so dick wird, daß ihn ein Mann kaum umspannen kann, hat anstatt des Holzes, eine nur zwei Finger dicke Rinde, und ist von unten bis oben mit lockerem Marke gefüllt, aus dem vortreffliches, feines, weißes Mehl bereitet wird. Ein Baum giebt zwei bis drei Zentner Mehl; von drei Bäumen kann ein erwachsener Mensch ein Jahr hindurch leben. In der kurzen Zeit von sieben Jahren ist der Sagobaum ausgewachsen. Es giebt unermeßliche Wälder von solchen Bäumen. Nicht nur finden die Bewohner jener Länder fast ohne Mühe für sich hinreichende Nahrung; sie können noch eine Menge Sagomehl, das sie zu kleinen runden Körnern formen, verkaufen; diese Körner, Sago genannt, halten sich bei zwanzig Jahre lang, und werden bis zu uns gebracht. Man empfiehlt sie vorzüglich den Kranken zu Suppen, als eine sehr nahrhafte, leicht verdauliche Speise. Da dieser mehlreiche Baum für die Menschen eine so große Wohlthat ist, und eine furchtbare Art wilder Schweine, die es dort giebt, dem Marke dieses Baumes sehr nachstellt, so hat der Schöpfer ihn unten mit starken Stacheln umgeben, sie davon abzuhalten.

14. Die herrliche Kokospalme trägt Früchte, die so groß sind, als der Kopf eines Kindes, eine gelbbraune, überaus schön gezeichnete Schale haben, und Kokosnüsse genannt werden; solcher Nüsse hängen immer zwanzig bis dreißig, wie die Beeren einer Traube, an Einem Stiele, und wachsen dicht unter der schönen Blätterkrone rings um den Stamm hervor. Die steinharte Schale schließt, wenn die Nuß zwar ausgewachsen, aber noch nicht ganz reif ist, wohl eine halbe Maß weißen Saft in sich, der sehr angenehm, kühlend und erfrischend ist, und Kokosmilch genannt wird. Die reifen Nüsse enthalten einen Kern, der wie Mandelkern schmeckt und sehr nahrhaft ist. Immer befinden sich halb und ganz reife Nüsse an dem Baume; so kann hier der Mensch zu gleicher Zeit Hunger und Durst stillen. Die Kokosnußschalen werden zu Trinkschalen benützt, die zähen Fasern, aus denen sie bestehen, lassen sich wie Hanf bearbeiten. Der Stamm des Baumes hat so viele Knoten oder Absätze, daß er leicht zu ersteigen ist. Aus den Kokosnüssen wird auch treffliches Kokosöl gepreßt, das so schön gelb ist, wie Pomeranzen, wie Veilchen riecht, und zu Speisen, zu Salben und zum Brennen in Lampen dient. Der Saft des Kokosbaumes, der aus den Einschnitten, die man in den Baum macht, reichlich herausfließt, giebt ein Getränk, das dem Traubenmoste ähnlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Schrock — Yoder. — Am 7. Juni, in Elk Lick Tp., Somerset Co., Pa., in der untern Gemeinde, durch M. J. Beachy, Daniel Schrock und Amanda C. Yoder. Der Herr möge ihnen Seinen reichen Segen ertheilen!

Gestorben.

Linderman. — Am 10. März, nahe Shiremanstown, Cumberland Co., Pa., Fanny, Ehefrau von J. B. Lindermann, an Neuralgie. Sie hinterläßt einen tief trauernden Gatten. Möge ihn der Herr trösten!

Bomberger. — Am 14. Mai, nahe Lititz, Lancaster Co., Pa., Jakob Bomberger, Bruder des Bischofs Christian Bomberger, im Alter von 60 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen, am Harnblasenkrebs. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und drei Kinder. Text: Ps. 34, 18.—20. Der Psalmist sagt: „Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allem." Möge der Herr die betrübte Familie trösten und ihr helfen, alle Sorgen auf Ihn zu werfen, der für seine Kinder sorgt.

Hershberger. — Am 18. April, in Conamaugh Tp., Somerset Co., Pa., Schw. Fanny Hershberger, im Alter von 76 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen, am Schlagfluß. Sie war nie verheirathet. Sie wurde am 20. April auf dem Familien-Begräbnißplatze, unter zahlreichem Leichengefolge beerdigt, bei welcher Gelegenheit P. A. Blough und S. Gundelsberger predigten.

Gilbert. Am ——, in Norbury, in der Nähe von Johnstown, Pa., Schw. Katharina Anna Gilbert, Im Alter von 32 Jahren. Ihre sterblichen Ueberreste wurden auf dem Thomas Gemeindehaus-Friedhof zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von Jonas und Peter A. Blough gehalten. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten und fünf kleine Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch trauern sie nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Alwine. — Am 20. Mai in Somerset Co., Pa., Schw. Polly Alwine, im Alter von 67 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen, an der Auszehrung. Sie wurde am 22. auf dem Familienfriedhofe zur Ruhe gebracht, allwo Jonas Blough und Cyrus Hershberger predigten.

Burkholder. — Am 18. Mai, nahe Green Mount, Rockingham Co., Virginien, Neff Lewis, Sohn von Abraham und Rebecca Burkholder, im Alter von 5 Monaten und 10 Tagen, an Erysipelas. Er wurde am 19. auf Webers Friedhof beerdigt, wo P. H. Parrel, O. S. Heatwole und J. Geil über Thess. 4, 14. — 18. Reden hielten.

Sherk. — Am 21. April, in Humberstone, nahe Sherkston, Ontario, Katharina, Ehefrau von Jakob Sherk, an Wassersucht. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu beweinen. Der Herr wolle sie trösten!

Lantz. — Am 22. Mai, in der Wohnung von J. J. Herzler, in Logan Co., Ohio, Samuel J., Sohn von Isaak Lantz, im Alter von 21 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen, an Schwindsucht. Die Beerdigung fand am 24. in Champaign Co. statt, allwo eine große Zahl Freunde und Verwandter sich versammelt hatte, um dem jungen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Angemessene Leichenreden wurden von David Plank in deutscher und von —— Schäfer in englischer Sprache gehalten.

Nifley. — Am 11. Mai, in Ost Donegal Tp., Lancaster Co., Pa., Fanny, jüngste Tochter von Joh. N. und Maria Nifley, im Alter von 18 Jahren. Dieses, glaubt man, war die zahlreichst besuchte Beerdigung, die je in dieser Gegend vorkam. Man schätzt, daß von 1200 bis 1500 Personen zugegen waren. Möge der Herr die betrübten Eltern in ihrem tiefen Kummer reichlich trösten!

Dängler. — Am 22. Mai in der Nähe vom Blanchardfluß, in Putnam Co., Ohio, David, Sohn von William S. und Lena Dängler, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 6 Tagen, an einem Halsleiden. Die Beerdigung fand am 24. statt, bei welcher Gelegenheit H. H. Guth über 1 Pet. 1, 24. predigte.

Bradley. — Am 21. April, in Miami Co., Ind., Johann, Sohn von Philip und Lydia Bradley, im Alter von 2 Jahren und 17 Tagen, am Scharlachfieber. Leichenrede wurde von Andreas Troyer über den 98. Psalm gehalten.

Harres. — Am 12. Mai, in Howard Co., Ind., Amanda, Eheweib von Israel Harres, im Alter von 21 Jahren 6 Monaten und 18 Tagen, an einer Mundkrankheit, nach zweimonatlichem Leiden. Sie war ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Sie hatte drei Kinder, von welchen ein Sohn, John, am 28. Jan. d. J. im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen, am Scharlachfieber starb. Wegen Krankheit in der Familie wurde zu der Zeit keine Leichenrede gehalten. Als nun am 14. Mai die Mutter auf Meiss Mak's Friedhof zur Ruhe gebracht wurde, wurden zugleich die Mutter und Kind durch D. C. Miller über Joh. 5, 24.—47., Roberelius Sprell über Röm. 14, 8. und Emanuel Mast Leichenreden gehalten, bei welcher Gelegenheit eine große Anzahl Freunde und Verwandter zugegen war.

Kauffman. — Am 5. Mai, in Davidsville, Somerset Co., Pa., John. H., Sohn von Jakob und Katharina Kauffman, im Alter von 7 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen, am Hirnfieber. Er wurde am 7. zur Seite seines Zwillingbruders, der am 1. Feb. gestorben ist, zur Ruhe gelegt. Predigten wurden durch M. B. Miller und Jonathan Hershberger gehalten.

Curtis. — Am 29. Mai, in Branch Co., Mich., Elisabeth Curtis, im Alter von 72 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen, an der Wassersucht. Leichenreden wurden gehalten von Prediger Hill, H. Friesner und J. S. Coffman. Schwester Curtis hatte während ihrer Lebenszeit viele der schwersten Proben der Kinder Gottes zu bestehen, aber unter allem Kreuz und Trübsal bebielt sie den Glauben fest und blieb treu bis an ihr Ende. Ihre Hoffnung war allein in Jesu Tod und Blut. Friede ihrer Asche.

Landis. — Am 17. Mai, in Lancaster Co., Pa., Anna H., Wittwe von Benjamin L. Landis, im Alter von 81 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Leichenreden wurden am 20., Vormittags um 9 Uhr, im Hause ihres Schwiegersohnes Samuel Hershey's, nahe Birdinhand gehalten und Nachmittags bei Benjamin Landis, nahe Oregon. In diesem letztgenannten Platze wurde sie geboren und verbrachte ihre ganze Lebenszeit daselbst, ausgenommen die letzten 12 Jahre. Elf Kinder mit der Ausnahme eines Sohnes überleben sie. Sie hat auch 45 Enkel und 61 Urenkel noch am Leben. Vormittags wurden die Leichenreden von David Burkholder und Joh. H. Landis und am Nachmittage von Karl Hochstetter, C. Bomberger und Joh. K. Brubacher gehalten.

Gerber. — Am 31. Mai, in Wayne Co., Ohio, Elisabeth Gerber, im Alter von 75 Jahren und — Monaten, am Gallenfieber, sie war eine geborene Lehman. Sie verheirathete sich am 21. April 1842 mit Jakob Gerber, welcher am 10. April 1869 starb. Sie hatte drei Kinder. Sie wanderte im Jahre 1821 mit ihren Eltern von Canton Bern, Schweiz, nach Amerika aus. Ihre Ueberreste wurden am 2. Juni auf dem Sonnenberg-Friedhofe zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden gehalten im Sterbehause von Christian Sommer und im Versammlungshause von Jakob Nusbaum über Heb. Kap. 4.

Berchi. — Am 30. Mai, in Pickering Tp., Ont. Co., Ontario, plötzlich, Johannes Berchi, im Alter von 72 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Seine Leiche wurde auf Weidemanns Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, wo Pred. Samuel Huber und — Perse Reden hielten. Er hinterläßt drei Kinder sein Hinscheiden zu betrauern.

Lügibühl. — Am 7. Juni, in Putnam Co., Ohio, Br. Johannes N. Lügibühl, im Alter von 37 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen, von einem heftigen Schlag an den Kopf von einem seiner Pferde; er lebte noch 14 Stunden bewußtlos. Er hinterläßt eine betrübte Gattin mit fünf kleinen Kindern sein frühes Hinscheiden zubetrauern. Leichenreden wurden gehalten von Joh. Moser und Benjamin Diller. Text: Ev. Joh. 16, 31. — 33.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

J D Hershey, Levi Blough, Jacob Yoder, A K Kurtz, David Burkholder, J D Guengrich, H Eyman.

WITH MONEY.

A—Jno K Aldarfer, John L Amatutz, Conrad Allert.

B—John W Brunk, Samuel Brunk, Jos S Baer, John E Bechtel, Jacob Beidler, Jos Boshart, D M Bauer, M D Beedy, A L Bechtel, E Briggs, P A Blough, Tobias Brubacher.

C—John F Charles, Pre Samuel Coffman, O Churchhill.

D—Magdalena Detweiler, Abraham Dalke, Jas G Detweiler, Jas G Detweiler, J Daetsch.

E—Christian Eigell, Mrs J Eshenshade, Jacob Engel, Samuel Eberly.

G—Daniel Graber, John Geil, J M Garber, Peter H Goertz, Jos W Geil, Samuel Godshalk, Margaret Freed.

H—Perry Heatwole, Emanuel Hershberger, Pre Isaac Hallman, Mary E Horst, Ulrich Hertzler, John Hege, Lydia Huber.

J—John Jansi, Philip Jansi.

K—Sophia Kneip, J G Kratz, J C Kenagy, Peter Koop, David Kurtz, D H King, W H Kraybill.

L—P Litwiller, John Liechleitner, A Leitz.

M—Aaron Martin, Joseph Musselman, James Mishler, Israel O Musser, M C Minnich.

O—Henry Otterbein.

P—Jacob C Plank.

R—Mary G Risser, Jos Roth, John B Reist.

S—Isaac Swartz, O Seybilt, Isaac Stoltzfus, Stoll McDonald Co., N B Stuckey, Isaac Swarz, D B Smith, John Schrock, Geo Stutzman, John Sellers, Samuel Stanbaugh, R W Swain.

T—D C Unruh, Peter T Unruh Jr.

W—Isaac W Weber, Ezra Weber, P B Williams, Peter Wiens, Zimmerman Weaver, Mary Weister, Peter Wiens.

Y—H D Yoder, C P Yoder, Mary S Yoder.

Z—Elizabeth Zook, Abraham Zeltzer, Samuel Zook John B Zehr.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Exp eßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Franc, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post „ „ „ $1.75

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & LaSalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,'85—3,'86.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Großmüthigste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.55	"
No. 27, Kendalville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4.10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendalville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M.
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 30	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 13. **Elkhart, Indiana, 1. Juli 1885.** Ganze Nummer 301.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Gebet des Herrn.

Von Heinrich Görz, Sr.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun zu der fünften Bitte und diese lautet:

Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Hier ist Bekenntniß, Bitte und Gelübde beisammen. Zunächst spricht du aus, daß du Schulden gegen Gott hast, von denen du nicht anders frei werden kannst, als durch göttliche Vergebung. Schuldig bist du Gott: zu thun was Er gebietet, zu lassen was Er verbietet, zu lieb.n was Er liebt, zu hassen was Er haßt, kurz, nach Seinem Willen gänzlich einzurichten Herz, Mund und Hand, deine Gedanken, deine Reden, dein Thun; und da du in allen diesen Stücken noch weit zurück bist, ja, nicht einen Tag reines Lebens verbringen kannst, ohne neue Schuld zu der vorigen zu häufen, so mußt du zu bekennen, daß deine Schuld gegen Gott unendlich, unabtragbar groß ist, und daß du keine andere Hoffnung von ihr loszukommen, haben kannst, als wenn Gott aus freien Stücken, aus lauter Gnade um Christi willen, sie durchstreicht. Nicht umsonst ist diese Bitte an die vorige, um das tägliche Brod, mit dem Wörtlein „und" angeknüpft, denn die Sündenvergebung ist dir ebenso nöthig, wie das tägliche Brod, und Niemand meine, daß er in diesem Leben es so weit bringen könne, diese Bitte auch nur einen Tag auszusetzen zu dürfen.

Es muß diese Bitte das tägliche Bußgebet der Christen sein. Das erste Bußgebet des umkehrenden verlornen Sohnes gehört nicht in sondern vor das Vater Unser, wie denn schon die Anrede Gottes als Vater, die wiedergewonnene Kindschaft voraussetzt. Daher wirst du auch, mein Lieber, diese Bitte um Vergebung deiner Sünden nie gläubig, d. i. mit der Gewißheit derselben, um Erhörung, vor Gott bringen können, wenn du nicht an dir selbst die reinigende Kraft des Blutes Christi erfahren hast, und auch das: Vergieb uns unsere Schulden, wirst du weder recht verstehen noch beten können, wenn du nicht vorher gelernt hast zu beten: vergieb mir meine Schulden. Erst mußt du am eigenen Herzen erfahren haben die Größe und das Gewicht der menschlichen Schuld gegen Gott, den schrecklichen Zustand, der Verzebung nicht gewiß zu sein und den süßen Frieden eines versöhnten Gewissens, dann erst kannst du auch mit andern Sündern ein rechtes Mitleid haben und mit theilnehmendem Herzen auch für sie Fürbitte einlegen; und hast du die Bitte, um Vergebung für deine Sünden vor Gott gebracht, nicht gedankenlos, sondern aus Herzensgrund und weißt du im Glauben, daß dich Gott um Christi willen erhört, so kann's ja nicht anders sein, als daß du, mein Lieber, aus Dankbarkeit gegen Gott auch denjenigen gerne zu vergeben trachtest oder gelobest, welche sich an dir verschuldet haben, denn der Zusatz: „wir vergeben unsern Schuldigern", ist nicht etwa eine Tugend, welche du Gott vorhalten könntest und um deretwillen dir Gott vergeben sollte, weil das Vergebenkönnen der Schulden des Nächsten nicht ein Vermögen des natürlichen Menschenherzens ist, vielmehr waltet in demselben Rache und Vergeltung vor, sondern es ist ein Gnadengeschenk Gottes. Nur ein durch das Bewußtsein seiner Schuld gegen Gott gedemüthigtes und durch die göttliche Vergebung mit Gott versöhntes Herz ist auch versöhnlich gegen seinen Nächsten gestimmt.

Aber dieses Gelübde, dem Nächsten seine Schulden zu vergeben, ist auch zugleich Bedingung der göttlichen Vergebung, denn wenn dieselbe nicht diese Stimmung, diesen Vorsatz in deinem Herzen hervorruft, so ist sie an dir verschwendet, d. h. sie hat schon den Zweck, dich zu bekehren, durch zuvorkommende göttliche Liebe für die Liebe dich zu gewinnen und dich weich zu machen, nicht erreicht. Die göttliche Vergebung haftet nicht an dir, macht dich nicht selig, du bleibst tort in deinen Sünden und unter dem Zorne. Darum spricht auch Christus: „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Darnach, mein lieber Leser, prüfe dich und leine erhörlich beten: Vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben!

Wir geben zur sechsten Bitte über, die heißt:

Und führe uns nicht in Versuchung.

„Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, Er versucht Niemand, sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird." Wie stimmt dieser Ausspruch des Apostels Jakobus mit der Bitte, welche der Herr uns lehrt: Führe uns nicht in Versuchung? Nun, wenn die Bitte den Sinn haben sollte, daß Gott uns nicht zum Bösen reizen möge, so könnte sie unmöglich von Gott kommen, da damit ausgesprochen wäre, daß Gott allerdings auch zum Bösen reize, und wir nur bitten, daß Er es mit uns nicht thun möge. Das sei ferne.

Nichtsdestoweniger steht fest, daß Gott in Versuchung führt, aber nicht zum Bösen, sondern zum Guten, wie Er Abrahams Gehorsam versucht hat, da Er von ihm forderte, daß er Ihm seinen einzigen Sohn Isaak zum Opfer bringe. Abraham gehorchte, wiewohl die Versuchung zum Gegentheil nahe genug lag, aber er bestand die Probe und ging mit gestärktem Glauben aus dieser Versuchung hervor und ist dadurch ein Vorbild auf alle Zeiten für den Glauben geworden, so daß die Schrift ihn den Vater der Gläubigen nennt. Gott läßt uns in solche Lagen gerathen, wo das Böse uns nahe liegt und will, daß wir durch den Widerstand gegen die Versuchung im Guten immer mehr geübt und dadurch immer unüberwindlicher werden. Versuchlich bleiben wir zwar bis an unser Lebensende, das heißt von der Möglichkeit zu Falle zu kommen, werden wir erst mit dem Tode befreit, aber da wir dazu so sehr geneigt sind uns für vollkommener zu halten, als wir sind, ist es uns sehr heilsam, an der Macht der Versuchung zu erkennen, daß wir noch nicht fertig sind, sondern immer noch nöthig haben, zu wachen und zu beten. Denn wenn ein Brand völlig gelöscht ist, also auch kein Funken Feuer mehr nahe ist, so mögen die Stürme um die Kohlen herum wüthen wie sie wollen, sie werden schwarz bleiben. Aber wenn auch nur noch ein Funke da ist, so kann aus demselben wieder ein großer Brand entstehen.

Ein bewährter Christ hörte, daß ein angesehener Mann, ein Wittwer, in große Fleischessünde gerathen war. Ein Anderer, der es auch hörte, fand nicht Worte genug,

das Schändliche dieser Sünde in recht helles Licht zu stellen. Jener aber, wiewohl die Gefahr einer solchen Sünde bei ihm kaum denkbar war, seufzte und sagte: „Herr führe mich nicht in Versuchung!“ Unzweifelhaft hatte er tiefere Einsicht in das menschliche Verderben, wie der Andere und hatte den Sinn unserer Bitte nach seiner unendlich wichtigen Bedeutung und Wahrheit erfaßt. Gott führt uns also wohl in Versuchung, aber damit wir in der Selbsterkenntniß und im Guten geübt werden und wir bitten Gott, daß wenn er uns in solche gerathen läßt, Er die Versuchung nach dem Maße unserer Kraft abwägen möge, damit dieselbe ein solches Ende nehme, daß wir es ertragen können; denn die Versuchungen sind ja nicht blos äußerlicher, fleischlicher Art, sondern die schwersten sind die innerlichen, als Unglaube.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Weiteres über das Land Canaan.

In der Nummer vom 15. März war eine Antwort auf die Frage: Wann nehmen wir das Land Canaan ein? und unter der Erklärung war eine Bemerkung und eine Bitte an die Leser, den Aufsatz aufmerksam zu lesen und zu prüfen, da wir noch weitere Erklärungen wünschen, und wurde dabei die Frage gestellt: Wenn die Wüste den Bußstand darstellt, wo bleiben dann Mose und Aaron und andere Gottesmänner, die in der Wüste starben und selig waren? Weil nun der Aufsatz nicht weiter erklärt und auch nicht verworfen worden ist, so will ich die Frage zu beantworten suchen, wie ich sie verstehe, will aber Niemand an meine Meinung binden. Ich weiß wohl, daß die Meinungen verschieden sind, aber ich glaube, ein Jeder der aufrichtig ist bekommt so viel Licht, daß er selig werden kann, wenn er will, daß Christus über ihn herrsche, aber ohne diese Uebergabe kann ich keine Verheißung finden selig zu werden, weil Er befohlen hat, daß die, die nicht haben wollten, daß Er über sie herrsche, vor Ihm erwürgt werden sollten, das macht unselig.

Aram und Eva waren selig vor dem Fall, aber Gott hat ihnen ein Gebot und ein Verbot gegeben und wenn sie Gott geglaubt hätten wären sie nicht ungehorsam geworden, und dann hätte das Gesetz, das ihnen zum Leben gegeben war nicht zum Tode gereicht. Wenn sie Gottes Wort geglaubt hätten, daß es Wahrheit wäre, dann wären sie selig geblieben und hätten der Schlange kein Gehör gegeben, und hätten sich vor Gott nicht fürchten und verstecken brauchen. Aber kein Wunder, daß sie sich fürchteten, denn sie sahen, daß sie nackend und entfremdet aus dem Leben aus Gott sind, und keine Verheißung, daß sie je wieder zu Gott kommen könnten. Kein Wunder ist der Tag kühl geworden, das Feuer, welches anzuzünden Christus gekommen, war dort ganz verloschen, und da meine ich als sie das Bekenntniß gemacht haben, daß sie nackend wären und sich fürchten, waren sie schon im Bußstand, denn es heißt, die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang, denn sie waren schon wieder so weit von der Gewalt des Satans los, daß sie wieder Gott Gehör und Antwort gaben. Aber so lang sie noch am Feigenblätterflechten waren, waren sie noch in Egypten, im Naturstand, wo sie den Acker noch selbst tränken mußten, wie einen Kohlgarten, das meint, wenn der Mensch aufwacht und sein Gewissen ihm sagt, daß er in dem Stande, in welchem er sich befindet, nicht selig werden kann, dann will er sein Leben bessern und geht vielleicht noch so weit, daß er ein öffentliches Bekenntniß seiner Sünden ablegt und die Gebote, die Jesus selbst theilhaftig geworden, annimmt, und daß er dann meint, Gott wäre jetzt mit ihm zufrieden, weil er gehorsam geworden sei und thäte ihm seine Sünden schenken. Aber wenn wir kein besseres Fundament haben worauf wir bauen, als unsern mangelhaften Gehorsam, dann thut der erste Platzregen es wegschwemmen, nämlich die erste Anfechtung oder Versuchung, denn wir sind uns noch selbst überlassen, dann müssen wir unsern Acker noch selbst tränken, daß er Früchte bringen kann, denn wir sind nicht durch Christus zu Gott gebracht worden, sondern anderswo hineingestiegen.

Aber wenn Gott uns diese Gnade schenkt, daß wir es in Zeit der Gnaden sehen, dann werden wir erst recht unruhig werden und wissen was bös ist, wie Aram als der Tag kühl geworden war. Aber wir wollen doch nicht verzagen; wir wollen nach Gethsemane schauen und sehen was unser Seligmacher dort für uns ausgestanden hat, und war doch ohne Sünde, nur um uns selig zu machen, daß wir nicht ganz zu verzweifeln brauchen in unserer Unruhe, oder Vorgeschmack von der Hölle.

Wir wollen jetzt sehen was Aram und Eva gesagt, als Gott sie in dem Bußstand angeredet und gefragt hat: „Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“ Da haben sie beide bekannt, sie hätten davon gegessen. Dann wandte sich Gott zu der Schlange und sagte, weil du das gethan hast, bist du verflucht. Auf den Menschen hat Er keinen Fluch gelegt, aber leibliche Strafen und hat den Acker verflucht. Aber wenn der Mensch sich nicht durch Christus in Zeit der Gnaden zu Gott bringen läßt, dann fällt er unter den Fluch, denn Gott ist ein verzehrend Feuer ohne Christus, und wenn wir unsern Bruder Benjamin nicht mitbringen dann dürfen wir sein Angesicht nicht sehen. Aber durch das Anhören des Urtheils, das Gott über die Schlange ausgesprochen hat, daß des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten soll, haben sie eine Verheißung verstanden, nämlich, daß noch ein Mittel vorhanden sei, um sie wieder mit Gott zu vereinigen.

Aber das wollen wir uns merken, Gott hat ihnen diese Verheißung nicht wissen lassen bis sie im Bußstand geübt waren, bis sie ihre Sünde erkannt und bekannt hatten, und dann hat Gott ihnen die leiblichen Strafen auferlegt, die sie durch ihren Ungehorsam auf sich gezogen hatten, um sie in der Demuth zu halten, daß sie täglich sehen konnten, was sie gethan haben, und auch wir, daß sie und wir uns nicht erheben wenn Gott sich uns offenbaret und uns Seine himmlischen Gaben schmecken läßt. Dazu ist der Pfahl uns in's Fleisch gelegt, worüber Gott Paulus getröstet hat, daß Er in den Schwachen mächtig sei.

Als Gott die ersten Menschen in dieser Schwachheit und Nacktheit sah, bekleidete er sie wieder mit dem Kleid der Gerechtigkeit, denn Er machte ihnen Röcke von Fellen. Das war nicht ein Kleid von Menschen gewirkt, und dieses Kleid versinnbildlicht den ungenähten, durch und durch gewirkten Rock Christi, welcher nicht getheilt worden ist. Wir wollen nicht suchen ihn zu theilen, sonst thun wir ihm die Ehre als unsern Rechtfertiger rauben. Dieses Kleid ist am Stamme des Kreuzes und im Garten Gethsemane für alle Menschen gewirkt worden.

Wer nun zu Verstand und Jahren gekommen ist und seine Sünden erkennt und bekennt und sucht durch Buße und Glauben von der Sünde losgemacht zu werden, dem wird das Kleid geschenkt. Aber dasselbe muß angezogen werden, wenn es uns etwas helfen soll. Dieses Kleid kann durch nichts anderes angezogen werden als durch den Glauben an des Herrn Name. Diesen Glauben an die Verheißung haben sie schon empfangen gehabt, sonst hätte Gott sie nicht bekleidet und dann haben sie auch gewußt was gut ist. Dann sagte Gott: „Siehe Aram ist geworden als unser einer und weiß, was gut und böse ist.“ Von dort an kann man nicht finden, daß den Menschen ein Gesetz gegeben oder gepredigt wurde bis Enos geboren war. Dann fing man an von dem Namen des Herrn zu predigen, d. h. von dem Schlangentreter, und die an diesen Namen geglaubt, haben Zeugniß überkommen vor ihrem Weggehen. Ebr. 11.

Die Alten, welche vor Christus gelebt haben und gestorben sind in dem Glauben sind selig gestorben, sie mögen gewohnt haben wo sie wollten. Jakob ist in Egypten gestorben und war ein großer Streiter, und Mose war der Sünde schon abgestorben ehe er Egypten verließ, „denn er achtete die

Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens: denn er sahe an die Belohnung.“ Ebr, 11, 26. Gott hat ihm das Land gezeigt, er aber hat das Volk nicht hinein führen können und zwar aus zwei Ursachen. Erstens, uns zur Lehre. Er war der getreueste Mensch von dem ich noch gelesen habe, und doch war er nicht getreu genug um das Volk über den Jordan zu führen. Daraus können wir sehen, daß unsere Treue und Gehorsam uns nicht in die Vereinigung mit Gott bringen kann. Zweitens waren Mose und Aaron Leviten und Aaron war Hoherpriester. Unter ihrer Führung ist das Gesetz gegeben worden, unter Donner und Blitz, mit der Bedingung, wer es bricht muß ohne Barmherzigkeit des Todes sterben. Und weil Niemand war, der es vollkommen hat halten können, sind alle Menschen, die aus der Unschuld gekommen sind unter den Fluch gefallen und hätten ewig darunter liegen müssen, weil kein sündlicher Mensch alle Gerechtigkeit erfüllen kann. Darum hat Christus kommen müssen und ein Fluch für uns werden. Weil er ohne Sünde war hat er alle Gerechtigkeit erfüllen können.

Aber das levitische Priesterthum war nur um die Menschen von dem natürlichen Tod zu erlösen, denn der levitische Hoherpriester war auch noch mit Schwachheit umgeben, darum hat er erst für sich und das Volk opfern müssen. Ebr. 9, 7. 12. Aber merkt es, das Opfer hat sie nicht versöhnt, der Hoherpriester hat sie versöhnen müssen, aber nicht um selig zu werden, sondern nur um die Gerechtigkeit Gottes zu versöhnen, daß sie das natürliche Leben erhalten könnten und das war eine große Gnade.

Das Ceremonialgesetz und die vielen Opfer waren nur ein Vorbild von dem Opfer auf Golgatha. Darum hat Paulus sagen können: „Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Ihn glaubt der ist gerecht.“ Aber anstatt, daß sie an den verheißenen Schlangentreter glaubten, sind sie auf das Ceremonialgesetz gefallen und haben durch ihren Gehorsam gesucht eine Gerechtigkeit zu erfüllen. Anstatt daß sie geistliche Israeliten wurden und ihre Herzen beschnitten sind sie Pharisäer geworden und haben ihre eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und waren der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Jetzt wollen wir uns prüfen, die wir uns Christen nennen, unter welcher Gerechtigkeit wir uns befinden. Nothwendigeres können wir nichts thun, denn wir stehen in derselben Gefahr, wenn wir nicht wachen. Jetzt, wenn die Kinder Israel durch Mose und Aaron über den Jordan in Canaan eingeführt worden wären, wäre ihre Reise aus Egypten durch die Wüste über den Jordan nach Canaan keine Figur oder Vorbild auf unsere geistliche Reise aus dem Naturstand durch den Bußstand in den Gnadenstand gewesen, sonst hätte der Priester und der Levit den Halbtodtgeschlagenen aufheben und in die Herberge bringen können, nämlich in die Vereinigung mit Gott, oder in die streitende Kirche. Darum hat Josua sie über den Jordan führen müssen, welcher ein Vorbild auf Christus, welches der barmherzige Samariter ist; denn wenn die Juden Ihn recht verspeiten wollten sagten sie, er wäre ein Samariter und hätte den Teufel.

Hier hat es zwei genommen, sie aus Egypten durch die Wüste in Canaan einzuführen. Wie Christus gekommen ist hat Er auch einen Vorläufer gehabt. Derselbe ist aus der Wüste gekommen im Geiste Elias. Er war ein Bußprediger und unter das Gesetz gethan, und hat unter dem Gesetz und mit dem Gesetz gewirkt. Er sagte aber, er wäre nicht Christus, sondern vor Ihm hergesandt und verkündigte: „Das Reich Gottes ist nahe herbei gekommen.“ Er war vorhergesandt die Steige richtig zu machen, und das geschieht durch Buße.

Aber sie waren noch unter dem Gesetz und hatten es schändlich übertreten, so daß Johannes sie ein Otterngezücht geheißen hat, noch sogar die Obersten. Sie waren unter dem Fluch Ebals gelegen und haben es nicht gewußt. Sie haben gemeint, sie wären Abrahams Kinder. Moses und Elias waren bei der Verklärung. Moses sagt: „Einen aus euren Brüdern wird Gott der Herr erwecken, gleich wie mich, den sollt ihr hören.“ Johannes sagt: „Ich muß abnehmen und Christus muß wachsen und zunehmen.“

Johannes muß sein Werk als Vorläufer heute noch an uns thun, wie damals, nämlich, uns von sich auf Christus weisen, sonst bleiben wir bei der äußerlichen Form stehen. Unter dem Gesetz war keine Selbstverleugnung gefordert. Wenn Johannes die Sünden der Großen nicht bestraft hätte, hätten sie ihn nicht getödtet, aber dann wäre er auch kein Bußprediger gewesen. Seine Lehren vom Gesetz hätten sie angenommen als eine Beilage zu ihrem Gesetz. Aber weil das Reich Gottes nahe war, waren das Ceremonialgesetz und das levitische Priesterthum ihrem Ende nahe und das Melchisedek-Priesterthum mußte seinen Anfang nehmen. Der Apostel sagt, darüber wäre viel zu sagen. Aber wenn das Priesterthum verändert wird muß auch das Gesetz verändert werden, und das ist die Grenze zwischen Gesetz und Evangelium. Das buchstäbliche Gesetz tödtet, aber Paulus sagt, Röm. 8, 2.: „Das Gesetz des Geistes, welches lebendig macht in Christo Jesu.“ Das ist das Evangelium, welches der Naturmensch nicht begreifen kann. Im 7. Kapitel Römer sind die drei Stände klarer beschrieben als ich sie erklären kann und der Ebräerbrief giebt uns mehr Aufschluß als wir irgendwo finden können.

Ein Leser des „Herold“.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Mahnwort.

Der Acker wird erkannt an dem Samen, die Blume an ihrer Farbe und der Bauer an seinem Bauen, also wird auch ein Christ an seinen Früchten erkannt; denn ein guter Baum bringet gute Früchte, wie das feinste Land Canaan, das die schönen Trauben hervorbrachte, die dem Volke Israel gezeiget wurden durch die Kundschafter des Landes.

Also ist uns auch eine edle Traube gezeiget, die rechte Pflanze der Gerechtigkeit, die von zwei Männern getragen wird: von Einem der vorging und die Last fühlet, aber die Traube nicht vollkommen sieht; der Andere, der da nachkommt, der trägt auch die Last oder Bürde und hat so viel Vortheil, daß er die Traube sieht.

Das sind die zwei Testamente, die uns beide zu Christum führen und bringen. Darum, weil uns diese gegeben sind, als zu unseres Fußes Leuchte, und ein Licht auf unserem Wege, so laßt uns diese nehmen zu einer Richtschnur und einem Wegweiser und prüfet Alles mit denselben, nämlich, mit dem Wort Gottes, und nicht mit Menschenlehre, die nicht auf das Wort gegründet ist. Weil in dieser betrübten Zeit die Meinungen so verschieden sind und Einer ruft: „Hier ist Christus,“ der Andere: „Da“, und Viele in den Irrthum gerathen, so laßt uns fest gegründet sein auf das Wort Gottes und keinerlei Wind der Menschenlehre, die nicht auf das Wort gegründet ist, annehmen, sondern meiden.

Darum, lieber Leser, laßt uns tief graben, durch die ganze sandige Menschheit und auf das wahre Fundament bauen, auf welches die Propheten und Apostel gebaut haben, von welchem Jesus Christus der Eckstein ist. Darauf können wir fest trauen und bauen, wenn wir aufrichtig und getreu sind und darin beharren bis an unser Ende mit Wachen und Beten und unsere Lampen angefüllt sind mit Oel der Liebe und des Glaubens, daß, wenn der Bräutigam kommt, wir bereit sind, aus Gnade, um Jesu willen, einzugehen zu des Lammes Hochzeitsfreude.

Der Herr aller Gnade wolle uns seinen guten Geist in unser Gemüth geben, auf daß wir nicht zur rechten oder linken abweichen, sondern fest beharren bis an unser Ende. Gott helfe uns dazu durch Jesum Christum und das Mitwirken Seines heiligen Geistes. Aus Liebe geschrieben am Abend meines Lebens.

Joseph Kornhaß.

Ilsick, Whiteside Co., Ill.

Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 29.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Gnaden seid ihr selig geworden.

Wie viel wir auch für den Glauben beanspruchen, und wie Vieles auch daran liegt, wenn wir unsere Seligkeit in Betracht nehmen, so müssen wir für die Vollendung derselben noch weiter gehen: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben."

Unser lieber Heiland sagte einst, Lucas 7, 50.: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden." Doch müssen wir in Bezug auf diese Rede in Betrachtung nehmen, daß Jesus, der Erlöser, selbst hier zugegen war, welcher Gnade und Kraft zu heilen besaß. Die Kraft zu retten und die Gnade selig zu machen waren und bleiben ganz und gar in der Hand unseres Heilandes. Weil nun die Sünderin an Jesum glaubte, so gefiel es Ihm, die Gnade, die in Ihm war, zu ihrer Rettung zu gebrauchen. Wäre kein Retter dagewesen und keine Macht oder Gnade außer ihr selbst, worauf ihr Glauben sich stützen könnte, so hätte sie nicht gerettet werden können, denn von sich aus, das heißt aus ihrem Glauben allein, hätte sie keine Rettung erlangen können.

Gottes Verheißungen können nie fehlen; seine Bedingungen sind Ja und Amen und jede Seele, die diesen Bedingungen nachkommt wird die ganze Fülle seiner Verheißungen empfangen. Er sagt: „Alle, die an mich glauben, werden nicht verloren geben, sondern das ewige Leben haben." Hier ist der Glaube zur Bedingung des ewigen Lebens gemacht: glaubt eine Seele, dann muß solche Seele gerettet sein; es kann unmöglich anders sein, denn Gott hat es gesagt. In diesem Sinne ist es richtig zu sagen: Gerettet durch den Glauben oder „durch den Glauben seid ihr selig geworden." Doch muß dieser seligmachende Glaube auf Thatsachen beruhen, die ganz und gar jenseits, außer ihm selbst, und außer der Kraft und Verwaltung der Person sind, die den Glauben an Gott hegt und besitzt. Diese Sache ruht in Gott und kann von ihm nicht getrennt werden. Die Gnade läßt sich nicht von Gott trennen, um von einer Person zu ihrer Seligkeit, von ihr selbst gebraucht, benutzt oder gehandhabt zu werden.

Gnade ist ein Wort, welches beinahe unerklärlich ist. Wenn wir von der Gnade Gottes sprechen, so ist es besonders schwer zu erklären. Wir sprechen von einer Person, daß sie Gnade besitzt dieses oder jenes zu thun, oder dieses oder jenes zu sein und wir begreifen wohl, was damit gemeint ist. Wir können darunter nie etwas Böses oder Schlechtes verstehen. Wir benutzen das Wort immer um etwas Herrliches und Gutes auszudrücken. Also können wir etwas von der Gnade Gottes begreifen, wenn wir sagen: Es bedeutet die schönen, lieblichen, angenehmen Wirkungen Gottes. Es ist nun durch dieses — die Wirkungen Gottes in der Seele — daß wir erlöst werden. Es ist nicht unsere eigene Arbeit. Wenn wir das äußerliche, ceremonialische Werk des Gehorsams gegen die Gebote bis auf das Aeußerste (welches unter der Mehrheit der Bekenner des Christenthums das Ziel der Vollkommenheit ist) in's Auge fassen und die schönsten und herrlichsten Wirkungen unserer eigenen Seelen beschauen, so finden wir da noch nicht die Gnade durch welche wir selig werden. Diese Gnade ist in Gott, durch Seine Kraft und durch Seinen Willen ertheilt er sie und durch Seine Liebe zu den Menschen wird sie in Wirkung gesetzt.

Durch den Glauben werden wir selig. Der Glaube ist aber nicht die Wirkung, die uns von unsern Sünden befreit und uns selig macht, sondern er ist das Mittel wodurch die Seele zu Gott hinauf steigt und in Seiner Gegenwart stehend die Erfüllung Seiner Verheißungen, Vergebung der Sünden, durch die Wirkungen Seiner Gnade — nicht unseres Glaubens — erwartet. Der Glaube trägt uns von uns selbst zu Gott, daß wir dort auf dem Grund Seines seligmachenden Glaubens ruhen können. Das folgende Beispiel stellt die Sache klar:

Gesetzt ich erhalte die Nachricht, daß ein wohlhabender Verwandter starb und mir eine Erbschaft von $50,000 vermachte, welche für mich in einer gewissen Bank deponirt ist. Ich glaube es und sage sogleich: „Ich bin reich." Ich konnte sagen: „Mein Glaube hat mich reich gemacht." Aber wäre dort in der Bank nicht wirklich Geld deponirt gewesen, keine Art von Glauben würde mir geholfen, oder mich einen Pfennig reicher gemacht haben, und in einem solchen Falle wäre es nutzlos, daß ich mich wegen meines Glaubens bekümmert haben würde; die ganze Sache beruht allein darauf, ob es Thatsache sei oder nicht.

Es ist nun Gottes Wille, daß wir durch Seine Gnade selig werden, doch ohne Glauben ist es unmöglich in Seine Gegenwart zu kommen und Seinen Segen zu erlangen.

C.

Für den Herold der Wahrheit.

Predige das Evangelium!

(Matth. 28, 18.)

Der Heiland sagt Seinen Jüngern in seiner letzten Rede mit ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe: Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 18.—20.

Weiter heißt es in Marc. 16, 14.—17.: „Zuletzt, da die Elf zu Tische saßen, offenbarte er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden."

Der Herr möchte auch wohl in unseren Tagen Ursache haben unsere Saumseligkeit in seinem Werke zu schelten.

Das Werk Gottes ist ein wichtiges. Gott, der Herr, hat die Mittel zur Erlösung der Menschen gegeben, und dieses Mittel ist Christus. Dieser hat uns erlöst, nicht mit vergänglichem Silber und Gold, sondern durch Sein Blut, und dieses vergossene Blut unseres lieben Heilandes ist nun das Mittel, welches die Sünden der Menschheit tilgt, und ist das einzige Mittel dazu. Wer nicht durch das Blut Christi von seinen Sünden gereinigt wird kann nie selig werden; aber dazu ist Christus gekommen, daß Alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Hat nun Gott so viel für die Seligkeit der Menschen gethan und wir sind so saumselig! Er hat seinen Sohn gegeben und wir geben kärglich unsere Zeit, unsere Kräfte, unsere Mittel! Wir geben uns so wenig Mühe den guten Samen auszustreuen, und den Menschenkindern die frohe Botschaft darzubringen! Lasset uns unsere Pflicht wahrnehmen, das Evangelium mit mehr Ernst, weit und breit zu predigen!

Jede Gemeinde sollte es sich angelegen sein lassen, nicht nur in ihrem eigenen Kreis das Evangelium zu verkündigen, sondern auch durch Predigen und Verbreiten von passenden Schriften das Wort des Lebens an allen Oertern auszustreuen.

* * *

Die Mühseligen und Beladenen.

O das Wort, das groß und heilig
Einst erklang in's Menschenleid;
„Kommet her, die ihr mühselig,
Kommt, die ihr beladen seid."

Wie die wundersüße Lehre
Tief in alle Herzen drang!
Wie sich alle Häupter warteten
Zu dem nie vernomm'nen Klang.

Und die Welt, die alterskranke,
Wie sie auferstand vom Gram,
Als in diesem Wort geboren,
Liebe auf die Erde kam.

Ueber die Arbeit an Israel in Kischinew, Rußland.

Das Jahr 1884, schreibt Missionar Faltin, ist in Hinsicht auf die Arbeit an Israel eines der bewegtesten gewesen und hat auch eine Arbeitskraft in Anspruch genommen wie noch nie zuvor. Dazu kommt der sehr zu bedauernde Umstand, daß ich, trotz meines Bittens und Suchens, für mein weitverzweigtes Arbeitsfeld in den evangelischen Gemeinden Bessarabiens keinen Gehülfen erhalten habe. — Es sind im verflossenen Jahre wieder fortwährend Personen gekommen, die Belehrung aus Gottes Wort wünschten. Unsere Bibliothek, die Jedermann offen steht, hat im Laufe des Jahres viele Personen aus Israel in ihren Räumen gehabt, die fragend und forschend dem lieben Gotteswort gegenüber sich verhielten. Es wurden fünfzehn solcher Personen in unser Asyl aufgenommen und neun von ihnen erhielten die heilige Taufe. Sehr viel größer aber würde die Zahl unserer Asyl-Bewohner sein, wenn uns genügende Mittel zu Gebote ständen und wenn wir nicht stets für die weitere Ausbildung einer ziemlichen Anzahl von Proselyten aufkommen müßten. In diesem Jahre trat nun auch noch die Vergegenheit hinzu, daß aus Norwegen, dem Lande, das immer die allerreichlichsten Gaben einsandte, trotz meiner wiederholten Bitten jegliche Unterstützung ausblieb. Vielleicht daß die Ursache darin lag, daß der Secretär der dortigen Judenmissions-Gesellschaft, Pastor Bernhoft, erkrankt und dadurch eine Stockung der Thätigkeit nach dieser Seite hin eingetreten ist.

Neben der gewöhnlichen hiesigen Arbeit an Israel, die in der stillen, einfachen Beschäftigung mit denjenigen Personen besteht, welche zu uns kommen, um Unterweisung in den christlichen Heilswahrheiten und die heilige Taufe zu erlangen, ist uns eine neue Aussicht für die Ausbreitung des Reiches Gottes eröffnet worden. Wir meinen die in vielen Zeitungen bald hoch gepriesene, bald arg verdächtigte Bewegung, welche unter dem Namen „National-jüdisch-christliche Bewegung in Süd-Rußland" bekannt geworden ist. Da die abenteuerlichsten Sachen für und wider diese Bewegung vorgebracht sind, so erlaube ich mir, zur Klärung und Verständigung Folgendes mitzutheilen:

Die ganze Bewegung, an deren Spitze der Advokat Joseph Rabinowitsch sich befindet, steht in der innigsten Verbindung zu mir, ohne jedoch, daß ich das Verdienst mir zuschreiben dürfte, dafür etwas Besonderes gethan zu haben. Der Herr hat Rabinowitsch und mich in wunderbarer Weise zusammengeführt. Vor vielen Jahren, als Rabinowitsch noch in Orgejew, einer Kreisstadt Bessarabiens, wohnte, erhielt derselbe durch Vermittelung eines andern, ihm verwandten Juden (der sich später taufen ließ und einige Zeit darauf als Missionar in Berlin thätig war) ein hebräisches Neues Testament von mir. Dieses Buch hat er längere Zeit nur oberflächlich benutzt. Als er nun aber, als warmer jüdischer Patriot und ausgerüstet mit schönen Gaben, vor zwei Jahren nach Palästina sich begab, um seinen bedrängten Glaubensgenossen eine Bergungesstätte zu bereiten, kam er, auf dem Oelberge in Gedanken über die Erlösung und Zukunft Israels versunken, zu der Ueberzeugung, daß Jesus, den die Juden verworfen haben, der einzige Retter für sein Volk sei; zu ihm müssen sie sich bekehren, Psalm 105 mit seiner merkwürdigen Hinweisung auf die Wunderwege Gottes mit dem Volke Israel, zusammengehalten mit dem 11. Kapitel des Römerbriefes, ferner die ganz geschichtliche Entwickelung der christlichen Völker seit der Reformation, das von Professer Delitzsch in's köstliche Bibel-Hebräisch übersetzte Neue Testament — Alles dies erweckte in Rabinowitsch die Ueberzeugung, daß zwar nicht in den früheren Jahrhunderten, wohl aber jetzt die Zeit gekommen sei, daß Israel sich zu Jehovah noch bekehren und als Volk, so wie die übrigen Völker, unter das Scepter des Jesus von Nazarath sich zu stellen habe.

Das hebräische Neue Testament lag von jetzt an stets auf dem Arbeitstische des Rabinowitsch neben dem hebräischen Alten Testament und mit großer Wärme redete er von nun an offen und viel mit seinen Volksgenossen von seiner Ueberzeugung, daß die Judenfrage nur durch die Bekehrung Israels als Volk zu Jesus, dem aus seiner Mitte stammenden Bruder, welchem auch die anderen Völker anhangen, gelöst werden könne.

Um jene Zeit war ich meinerseits mit Rabinowitsch noch nicht persönlich bekannt, ein hiesiger jüdischer Lehrer aber, der lange schon mit mir in näherer Beziehung stand, theilte mir von ihm und seinen Genossen mit. Bald darauf erbat sich Rabinowitsch durch eben diesen Lehrer eine Zusammenkunft mit mir, doch sollte dieselbe nicht im Pastorate, sondern auf einem neutralen Boden stattfinden, damit der Schein vermieden werde, als wolle er auch nur einer von jenen Juden sein, die zum Pastor kommen, Unterricht erhalten und getauft werden, dabei aber dann ihre Nationalität einbüßen. Gern ging ich auf die Bitte ein, und so trafen wir dann — Rabinowitsch, jener Lehrer und ich — im Hause meines Schwagers G. Ziegler bald schon zusammen. Nach kurzer Begrüßung eröffnete ich unsere Besprechung mit Gebet. Darauf erzählte mir Rabinowitsch in recht eingehender Weise seine ganze Lebensführung und auch auf welchem Wege er mit seinen Genossen zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die Juden eben jetzt zu einer christlichen Gemeinde mit nationalen Sitten und Gebräuchen zusammentreten müßten. Wie dies Werk hinauszuführen sei, konnten wir nicht festsetzen, aber betend und im Glauben an Christum haben wir Alles der Obhut und Leitung Gottes anheimgegeben.

Von dieser Zeit an blieb ich mit Rabinowitsch in enger Verbindung. Derselbe übergab mir nun bald auch dreizehn Thesen (oder Sätze) in hebräischer Sprache, in denen er seine und seiner Genossen Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht hatte.

Ueber diese Thesen sei nur so viel gesagt, daß sie mit Nachdruck hinweisen auf den traurigen Zustand der Juden in geistiger wie materieller Hinsicht und auf die gänzliche Unmöglichkeit ihnen aus dieser Lage herauszuhelfen durch ein anderes Mittel in der Welt, als allein durch die Bekehrung zu ihrem Bruder Jesus von Nazareth. Im Uebrigen enthalten die Thesen noch nichts über den Kern der christlichen Heilswahrheiten, es ist darin noch nichts enthalten, was Antwort gäbe auf die Kardinalfrage jedes Sünders: Was muß ich thun, daß ich selig werde? So freudig daher auch das Bekenntniß dieser Juden zu „ihrem Bruder Jesus" begrüßt werden muß, so muß doch zunächst noch abgewartet werden, wie das ganze Werk sich weiter entwickeln wird. Ich sehe darin bis heute nur einen Anfang auf dem rechten Wege und bekenne mich voll und ganz zu den Worten, welche mein früherer Katechet Friedmann in einem (hebräischen) Briefe an Rabinowitsch und seine Genossen gerichtet hat. Wir lassen diesen Brief, wie er dem Jahresbericht beigefügt ist, hier folgen:

„Worte des Friedens. Theure Brüder! In der That muß eine rechtschaffene Seele sich freuen und ein einsichtiges Herz frohlocken, daß ihr in euer Erkenntniß eine solche Stufe erreicht habt, daß ihr in Jesus, unserem Herrn, den Mann erkannt habt, der es gut gemeint mit seinen Brüdern, ihr wahres Bestes suchte und Frieden entbot allen ihren Nachkommen.

Freilich, wenn ihr meinet durch solche Erkenntniß irdischen Nutzen zu erreichen und dadurch in den Stand politischer Gleichberechtigung mit den übrigen Völkern zu gelangen, wie es nach eurer dreizehnten These scheint, so wäre eure Erkenntniß in dieser hochwichtigen Sache noch nicht die rechte. Unser Heiland will nicht allein, daß die Menschen Ihn als den Sohn Davids, den Messias Israels bekennen, sondern daß sie ihn auch anerkennen als den Sohn Gottes, Jehovah unsere Gerechtigkeit, den uns von unseren Propheten Verheißenen, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünden trägt, durch dessen Wunden uns ist Heilung geworden.

Geliebte Brüder! Ihr seid nicht mehr ferne von dem Wege der Wahrheit und des Friedens, aber ihr habt ihn noch nicht beschritten. Der Schleier Mose's ist ein wenig von eurem Herzen hinweggehoben, aber noch nicht ganz hinweggenommen. Unser Heiland ist in die Welt gekommen, nicht um den Juden gleichen politischen Stand mit den anderen Völkern zu erwirken, nicht um ihnen irdisches Glück durch Erreichung sinnlicher Güter zu gewähren — er hat sich selbst erniedrigt und ist ein Mensch geworden, um Allen, die dem Tode verfallen sind, Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu verleihen und ihren einen offenen Zugang zu verschaffen zu dem Herzen unsers himmlischen Vaters (Jer. 31, 31.—34.). Darum suchet zuvörderst und vor Allem bei unserm Herrn und Heiland das was Geist und Seele befriedigt und bereichert, nämlich Sühne der Sünden, und alle anderen irdischen Bedürfnisse werden nach seiner Verheißung euch hinzugegeben werden. Sollte euch aber wegen eures Glaubens an Ihn Noth und Drangsal, Hohn und Verachtung treffen, so laßt auch das euch nicht zaghaft machen, sondern wisset, daß auch

unser Herr und Meister seine Schulter geneigt und Alles dies getragen hat; freuet euch dann der Vergebung eurer Sünden und freuet euch in Hoffnung auf die Zukunft unseres Herrn. (Joh. 16, 13.)

Gebe Gott, daß ihr auf dieser Stufe die ihr erreicht habt, nicht verbleibet, sondern vorwärts schreitet und auf den Weg kommt, welcher sicher nach dem himmlischen Jerusalem führt. Nach wenigen Tagen werden wir den Tag der Geburt unseres Herrn und Heilandes feiern. Gebe Gott, daß auch in der Krippe eures Herzens geboren würde der Messias, dieser neue Mensch, welcher mit sich bringt Frieden, ewiges Glück und alles himmlische Gute.

Thut doch eure Augen auf und sehet unsern Messias in der Dornenkrone und Seinem vergossenen heiligen Blute! Wie schön und wie holdselig ist er also! Blicket auf Ihn am Kreuze, wie er dort Seine Arme ausbreitet in Liebe und Mitleid zu den Verirrten und Verlorenen, damit sie kommen und von Ihm Sühne und Vergebung und ewiges Leben empfangen und durch Ihn erlöst werden mit ewiger Erlösung. (Jes. 65, 2.)

Wenn ihr, geehrte Brüder, so Ihn ansehet, so wird Er auferstehen und leben in euern Herzen, neues Leben wird sich in euch regen und heilige Empfindungen werden euer Inneres durchdringen. Und dann, ja dann wird allem eurem Weh abgeholfen werden, wenn ihr auf die Frage — welche der Herr an die Schriftgelehrten und Pharisäer richtete: „Was denket ihr von dem Messias, weß Sohn ist er?" — aufrichtigen Herzens mit Petrus antwortet: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!"

So rufe ich euch denn die Worte des Apostels Paulus zu (2 Cor. 5, 17.—21.): „Dieweil Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und ihnen nicht zurechnete ihre Ungerechtigkeit, darum . . . . bitten wir euch an Christi statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Amen."

Dies also die „Worte des Friedens" an Rabinowitsch und seine Genossen, die sich bereits in Kischinew unter dem Namen „Israeliten des neuen Bundes" zu einer Gemeinde vereinigt haben, nachdem ihnen hierzu die Genehmigung von der Regierung ertheilt worden ist. Ihre Versammlungen halten sie zunächst in einem Privathause, bis sie so weit erstarkt sein werden, ein eigenes Bethaus, zu bauen. Rabinowitsch ist ihr Prediger. Er hält seine Vorträge in hebräischer Sprache und im jüdischen Jargon. Die beiden Hauptstücke des alten Bundes — Beschneidung und Sabbath — behalten diese „Neu-Israeliten" bei, um dadurch die Verbindung mit ihrer Volksgemeinschaft festzuhalten, worauf Rabinowitsch ganz besondern Werth legt. Wie sie sich zur Taufe und zum Abendmahl stellen, darüber enthält der Jahresbericht noch nichts, auch nicht darüber, wie groß ihre Zahl ist.

Pastor Faltins Herz ist erfüllt von den besten Hoffnungen im Hinblick auf diese national-jüdisch-christliche Bewegung und bittet in seinem Jahresbericht alle gläubigen Christen mit beweglichen Worten, wie seiner ganzen Missionsthätigkeit in Kischinew überhaupt, so insbesondere auch dieser neuen Bewegung in ernster, treuer Fürbitte zu gedenken. Wir wollen uns das nicht umsonst gesagt sein lassen. Wer es lieset, der falte seine Hände und bete, daß unter Juden geschehen, da gilt es noch mehr als sonst zu beten, daß auch Israel selig werde. Lassen wir's uns mit Ernst gesagt sein. Und das Alles um so mehr, da es nicht ausbleiben kann, daß die junge, frische Bewegung in Kischinew noch durch große Gesahren hindurch muß, die sicherlich nicht leicht genommen werden dürfen. Denn diesen „Israeliten des neuen Bundes" fehlt es doch noch sehr an dem klaren, gegründeten Glauben, der die Welt überwindet.

Zum Schutz und Gedeihen der jungen Gemeinschaft wäre es sehr zu wünschen gewesen, wenn, wie wir im Jahresbericht lesen, nach dem Willen ihres Gründers und des Pastors Faltin, von der Bewegung nicht gleich so viel Aufsehens gemacht worden wäre. Freunde und Feinde der Sache haben sich aber in diesem Stück überboten, und jedenfalls könnten hier wieder einmal die Freunde leicht mehr schaden als die Feinde. Es ist eine Fluth von Briefen in verschiedenen Sprachen bei Rabinowitsch und Pastor Faltin eingelaufen, zu deren Beantwortung Zeit und Kraft nicht ausreichen. In vielen kirchlichen Zeitschriften des Auslandes ist ganz ungebührlich viel Wesens um die Sache gemacht worden, trotzdem sich dieselbe ja doch in Rücksicht auf ihre Lauterkeit und ihren Bestand noch zu bewähren hat.

Man weiß schon mitzutheilen, daß Rabinowitsch binnen Jahresfrist 200 Familien aus der Kischinewer Judenschaft zu christlichen Gemeinden mit christlichem Gottesdienst habe vereinigen können, was doch ein Ding der Unmöglichkeit und einfach nicht wahr ist. Man steht in der besondern Art der durch Rabinowitsch veranlaßten „national-jüdischen christgläubigen" Gemeindebildung schon den Anbruch der Zeit gekommen, daß auch All-Israel (Röm. 11, 26.) selig werde. Auch Rabinowitsch's Person wird dabei über Gebühr erhoben. Eine Kirchenzeitung behauptet von ihm, das alte wie das neue Testament sei gleichermaßen sein innerster Besitz geworden, während Pastor Faltin und Friedmann es noch für erforderlich hielten, ihn in den oben mitgetheilten „Worten des Friedens" erst auf den Kern aller neutestamentlichen Lehre mit Nachdruck hinzuweisen. Dieselbe Kirchenzeitung bringt aber sogar auch schon eine Beschreibung seiner Person mit folgenden Worten: „Nach einer Photographie zu urtheilen ist Joseph Rabinowitsch ein guter Fünfziger. Sein Gesicht zeigt zarte und weiche Züge. Sein Bart ist weiß, die Stirn ragt etwas hervor, im Verhältniß zu den übrigen Theilen. Die Augen liegen frei, treten nicht zurück, wie das sonst bei Juden wohl bezeugnet. Ihr Ausdruck ist fest und überaus gutmüthig, heimlich, von verzückter Schwärmerei keine Spur. Nur an dem feinen Munde sieht man, daß dieser Mann eine wohl in seinem Innersten tief von einem Gedanken ergriffene Natur sein kann. Aber die Leidenschaft scheint wie abgedämpft, zu dem stillen Feuer edler, reiner Begeisterung, ohne welche noch niemals etwas Großes im Reiche Gottes geschehen ist. Die ganze Haltung ist fein, fast vornehm." — So was kann man doch fürwahr nur mit Kopfschütteln lesen. Wie sehr wäre es Rabinowitsch und seinen Genossen zu gönnen, daß man sie nicht in solcher Weise in die Oeffentlichkeit zöge, sondern sie erst ruhig zu weiterer Klarheit, Vertiefung und Befestigung in der christlichen Wahrheit gelangen ließe.

Wir brechen hier ab, da wir ja bereits recht viel Raum für diese Sache eingenommen haben. Bemerken wollen wir nur noch, daß Pastor Faltin in seinem Jahresbericht den herzlichsten Dank ausspricht allen Denjenigen, die durch ihre Gaben für die Judenmission ihn freundlichst unterstützt haben, und daß er dringend bittet, ihm auch ferner durch Darreichung der Mittel treu zur Seite zu stehen. Die Einnahmen vom ganzen Jahr betrugen 2576 Rbl., 5 Kop., die Ausgaben aber 3259 Rbl., 7 Kop., so daß ein Deficit von 683 Rbl., 2 Kopeentstanden ist. Wir bitten unsere Leser herzlich und dringend um anhaltende und vermehrte Beisteuer für die Arbeit an Israel in Kischinew, zumal ja jetzt Herz und Gedanken noch viel mehr als in früheren Jahren auf die dortige Arbeit und Bewegung gerichtet bleiben werden. — [Christlicher Volksbote]

Einige Worte über's Gebet.

Von Dr. Guthrie.

„Ach daß Du die Berge zerrissest und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen!" (Jes. 64, 1.)

Es ist leicht zu erkennen, wenn ein Bettler an deiner Thüre schellt; er schellt schwach, schüchtern und zaudernd. Es ist als wollte er sagen: Ich habe keinerlei Anspruch auf das Almosen, das ich heischen will; man wird mir vielleicht sagen, ich komme zu oft, ich sei unverschämt, unwürdig; ein Dienstbote wird mir vielleicht in übler Laune die Thüre vor der Nase zuschlagen.

Wie gar anders schellt der Sohn im Hause, wenn er aus der Schule heimkehrt! Er hüpft hinein und eilt fröhlich in's Zimmer seines Vaters; er springt auf seine Kniee und schlingt seine Arme um dessen Hals. Mit welcher Zuversicht und Lebhaftigkeit erinnert er ihn nicht an irgend ein Versprechen!

Warum ist das Kind Gottes so kühn? Ehre sei Gott in der Höhe! Durch den Glauben nahen wir im Gebete zu Gott wie zu einem Vater, zu Jesu Christo wie zu einem älteren Bruder. Darum hebt der Gläubige in der Stunde der Noth muthig seine Hände empor und schreit: „Ach, daß

Du die Himmel zerrissest und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen!" Jes. 64, 1.

Hier dünkt es mir ich höre den Ungläubigen lachen und sprechen: Welche Thorheit! welche Anmaßung! Als ob Gott Seine Würde so sehr aus dem Auge verlieren könnte, daß Er sich dem König und dem Bauer, dem Reichen und dem Armen gleichermaßen zur Verfügung stellen könnte! Wird unser Gebet den Willen des Herrn bestimmen können? Wer bist du, du von gestern her, du Staub und Asche, daß das Weltall deinem Wunsche gemäß sollte regiert werden? — Meine Worte sind kühn, ich gestehe es; aber zu einem Gott, der Vater, unser Vater, mein Vater ist in Jesu Christo, kann ich mit Freudigkeit und Vertrauen beten. — Ich weiß, was es heißt „ein Vaterherz haben." Ich sah eines Vaters Lippen sich bewegen und seine Augen sich mit Thränen füllen, und habe es gefühlt, wie sein Herz gleichsam in seinen Händedruck übergang, als ich ihm meldete, daß in Bezug auf einen schuldigen Sohn noch Hoffnung vorhanden sei. Ich habe es wahrgenommen, wie eine Mutter, deren Kind auf seinen zarten Füßen schwankend die Straße betrat, auf der soeben eilende Reiter daher sprengten, sich plötzlich auf die Straße stürzte, um ihr Kind dem drohenden Tode zu entreißen. Ich sah eine Mutter zuerst bleich, stumm, kalt und verstört in ihrem Schmerze bei einem Sarge sitzen, und dann von ihrem Stuhle auffspringen und den Sarg festhalten, den man soeben davon tragen wollte, indem sie mit einem Schrei des Entsetzens, der ein Herz von Stein hätte bewegen müssen, uns die Leiche ihres Kindes zu entreißen trachtete. Wenn nun wir Erdenwürmer unser Leben auf's Spiel setzen, um unserer Kinder willen, wenn wir ihrer nicht gedenken, ihr kaltes und einsames Grab nicht besuchen können, ohne daß uns das Herz auf's Neue bricht und blutet — können wir je die väterliche Liebe Gottes fassen und messen, oder überschätzen? Kommet mir nicht mit der ruhigen, würdigen und majestätischen Haltung, die einem König geziemt, wenn er sieht, wie der Wasserstrom, der die Mauern seines Palastes bespült, sein Kind mit fortreißt; er ist dann nicht mehr Fürst; er ist nur Vater; er wirft seinen Purpurmantel, sein Scepter und seine glänzende Krone ab und stürzt sich in den schäumenden Strom.

Wo ist der Vater, der ein so ehernes Herz hätte, daß er, wenn er sein Kind in's Meer stürzen und mit dem Tode ringen sähe, sein Schiff nicht anhielte, welches auch dessen Bestimmung sei, und in welche Gefahr er auch damit laufe, und der nicht bleich vor Schrecken nach der Stelle steuerte, wo sein Sohn verschwunden ist?

Kind Gottes, halte an am Gebet! Durch's Gebet breitet sich dein Arm bis zum Himmel aus, und deine Hand berührt die Sterne. Laß dich durch den Gedanken nicht abschrecken, daß dein Gebet diese Himmel nicht aufthun und deinen Gott nicht könne herabsteigen machen! Wenn ich an dem Seile ziehe, welches das kleine Boot, auf welchem ich mich befinde, mit einem mächtigen Schiffe verbindet, so kann ich allerdings das Schiff nicht an mich ziehen; aber ich ziehe mich selbst zu demselben hin; ich finde Zuflucht unter seinem Schutze, und ich habe an den Vorräthen Theil, mit denen es reichlich versehen ist. So ist auch mein Zweck erreicht und mein Bedürfniß gestillt, wenn mein Gebet mich zu Gott emporzuheben vermag. —

Kind Gottes, nur vorwärts auf dem Wege des Gebetes! — Wenn deine Sicherheit es bedürfte, so würde Gott den Himmel zerreißen. Ja, das darf ich glauben. „Ich rase nicht." Apostelg. 26, 25. Haben die Himmel sich nicht auch schon geöffnet? Vor 1800 Jahren ist Gott selbst Mensch geworden und auf unsere Erde herabgestiegen. Dieser blaue Himmel, in dem die Lerchen singen und die Adler schweben, ward von Engelsscharen durchzogen und erscholl von ihrem Gesang. Unter den alten Sternen erschien ein neuer Stern, der in den Lüften schwebte und herunterleuchtete, als Er, der König der Herrlichkeit, in unsere Welt der Finsternisse kam. Im Lande Canaan, als Er aus Seiner einfachen Wiege trat, beleuchtete die Morgensonne den Menschgewordenen Gottessohn, und bald sah man auf den staubigen Wegen, im Schnee des Winters, im Sande der Wüste, an den Ufern und selbst auf den Wogen des galiläischen Meeres die Fußstapfen des Schöpfers. Bei dieser Krippe, in der das Kindlein ruht, unter diesem schmachvollen Kreuze, an dem die Herrlichkeit des ganzen Weltalls schwebet, neben diesem Grabe, wo in sein blutiges Leintuch gehüllt, der Leib auf einem Lager ausgestreckt liegt, das von Spezereien duftet, während die römischen Hüter draußen in der Stille der Nacht wachen, und innen der Tod, besiegt, gefesselt, die Auferstehung Dessen erwartet, Der da schläft und Der ihn bald entwaffnen, ihm seine Krone rauben und ihn, den Tod selbst, tödten will — da kann der Glaube Alles glauben, was Gott geoffenbaret hat und getrost die Erfüllung aller Verheißungen Gottes erwarten. In dieser Wiege, an diesem Kreuze, auf dem Felsen dieses Grabes liest er tief eingegraben diese herrlichen Worte: „Welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte er uns mit Ihm nicht Alles schenken?" Röm. 8, 32. —

[Aus: „Der Säemann."]

Monica, Augustins Mutter.

Luc. 1, 2., vergl. Jac. 5, 16.

Monica hatte ihren Sohn Augustinus dem Herrn frühe gewidmet und suchte mit großem Anliegen ihn in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Als er dann in seinen Jünglingsjahren eine Beute der Versuchung wurde, und den Lüsten der Jugend sich hingab, sich auch von den Irrlehrern der Manichäer einnehmen ließ, da rang sie unter vielen Thränen im Gebet um seine Bekehrung und Gott schenkte ihr je länger je mehr die Gewißheit, daß sie seine Bekehrung noch erleben werde. Ein Lehrer, den sie einmal gebeten, mit ihrem Sohne zu sprechen, lehnte es ab, weil er fürchtete, da mit mehr zu schaden als zu nützen und sprach zu ihr: „Geh' nur hin! wahrhaftig, es ist nicht möglich, daß ein Kind so vieler Thränen sollte verloren gehen." In einem Traume sah sie einen glänzenden Jüngling, der nach der Ursache ihres Kummers fragte. Als sie ihm Alles erzählt hatte, erwiderte er ihr, sie solle nur gutes Muths sein und einmal aufblicken, so werde sie sehen, daß ihr Sohn auch da sei, wo sie stehe. Sie gehorchte und es war so. Als sie ihren Traum Augustin erzählte, sagte dieser, es könne der Traum ja eben so gut anzeigen, daß sie noch dahin kommen werde, wo er jetzt sei, da antwortete sie ohne Besinnen: „Nein, denn mir ist nicht gesagt: Wo er ist, wirst du, sondern wo du bist, wird er stehen." Er wurde dann auch nicht blos von den Irrthümern der Manichäer frei, sondern gelangte zu einer lebendigen, christlichen Ueberzeugung. Wie sie schon die Bekehrung ihres heidnischen Mannes Patricius erlebt hatte, dessen Heftigkeit endlich durch ihre Sanftmuth, Demuth, Geduld und treue Fürbitte überwunden wurde, so durfte sie auch die Bekehrung Augustins erleben. Wie aus ihm aber ein großer Lehrer der Kirche wurde, das sah sie hienieden nicht mehr, denn sehr bald nach seiner Bekehrung, als sie eben mit ihm aus Italien nach ihrem Vaterlande Afrika sich einschiffen wollte, erkrankte sie und starb nach kurzer Krankheit im 56. Jahre.

Bleibe bei uns.

Luc. 24, 29.

Ja, Du bleibst, Du hast's versprochen,
„Ich bin bei Euch allezeit."
Du hast nie ein Wort gebrochen,
Bricht's auch nicht in Ewigkeit.
Schlaft ihr Glieder, wache Seele!
Jesus bleibt, und hält die Wacht,
Welchem ich euch froh befehle,
Das ist eine gute Nacht.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juli 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Das Datum auf den aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 84.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Auskunft verlangt. — Franz Penner kam mit der Red Star Linie in 1875 aus Rußland nach Amerika und ließ sich in Nebraska nieder. Bei seiner Ankunft unterzeichnete er eine Note für das ihm von dem Pennsylvania Aid Committee vorgestreckte Reisegeld. Er will jetzt bezahlen und fragt an, wer die Note im Besitz hat, wo er zu finden sei und wieviel der ganze Betrag ist. Wer von diesen Noten hat, ist gebeten nachzusehen und der Besitzer erwähnter Note wolle sich gefälligst an Abraham Harms, Hillsboro, Kansas wenden.

Pred. Jakob Mannhardt. — Aus den „Mennonitischen Blättern" erfahren wir, daß der belagte wohlbekannte Prediger Jakob Mannhardt, Pastor der Mennoniten-Gemeinde in Danzig, Deutschland, und Gründer der „Mennonitischen Blätter", am 12. Mai, im Alter von 84 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen gestorben ist. Er wurde geboren am 4. Oktober 1801 zu Hanerau, in Holstein, wohin seine Eltern im Jahre 1799 von Altona aus übergesiedelt waren. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, wurde er im Jahre 1828 von der Gemeinde zu Friedrichstadt in Schleswig zum Prediger berufen. Im Jahre 1836 übernahm er die Aufsicht über die Gemeinde zu Danzig, wo er als treuer Diener am Evangelium fast fünfzig Jahre thätig gewesen ist. Im Jahre 1854 gründete er, in Verbindung mit mehreren Amtsbrüdern, unter dem Namen „Mennonitische Blätter" die erste mennonitische Zeitschrift in deutscher Sprache. Er setzte nun die Herausgabe dieser Zeitschrift bis 1875 fort, allwo er dann die Redaktion den gegenwärtigen Herausgebern, im Verein mit dem in 1879 abgerufenen Pred. Joh. von der Smissen, in Senbach, übergab.

Seit einiger Zeit zeigten sich schon die Anfänge seiner Krankheit, deren Operation sein Ende herbeiführte, Spuren von Zungen-Krebs. Wiewohl er sich des zweifelhaften Ausganges einer solchen Operation, zumal in seinem hohen Alter klar bewußt war, entschloß er sich zu derselben und nahm vorher von den Seinigen den rührendsten Abschied. „Mit ungewöhnlichem Heldenmuth" heißt es in einem Briefe „hat er die schmerzhafte Operation überstanden — am 11. Mai — und starb dann wie oben erwähnt am 12."

Abgeschieden. — Am 6. Juni verstarb D. P. Saylor, Double Pipe Creek, Maryland, Prediger der Tunkergemeinde, im Alter von 74 Jahren. D. P. Saylor stand 45 Jahre im Dienste der Gemeinde und that während seines langen Lebens so viel als irgend Jemand in dieser Gemeinschaft für den Aufbau derselben. Er war ein Mann von großer Willens- und Thatkraft, hatte ausgezeichnete Geistesanlagen und war ein fähiger Prediger. In den letzten Jahren seines Lebens schrieb er Aufsätze für die Gemeindeblätter und gab den Geschwistern Rathschläge in Betreff der vorherrschenden Tendenz der Gemeinden, die Einfachheit des Evangeliums zu verlassen um der Welt zu folgen und ermahnte sie, zum Nutzen ihrer Seelen der Sache Christi's zu dienen.

Unglücksfall. — Ein trauriges Unglück ereignete sich am 21. Mai in Owen Co., Indiana, beim Aufstellen eines Stalles. Die eine, bereits emporgehobene Seite des Stalles fiel zurück und verletzte sechzehn Männer, darunter drei schwer. Einer von ihnen, Namens Eli Miller, erhielt so schwere Verletzungen, daß er am 27. starb. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und sechs Kinder. Leichenreden wurden von —— Roberts und Daniel Royer über 2 Cor. 13, 11. gehalten. Der Verstorbene war viele Jahre ein beständiges Glied der Mennoniten-Gemeinde und sehr geachtet.

Zwei Ursachen, warum an manchen Orten die Gemeinden an Mitgliederzahl nicht zunehmen, sind in einem Privatbriefe enthalten, den uns ein Bruder schrieb, der in einer Nachbarschaft wohnt, wo sich blos einige Gemeindeglieder befinden, doch halten die Geschwister dortselbst regelmäßige Gottesdienste und nicht weit entfernt befinden sich große Gemeinden. Er sagt:

„Die Gemeinde hier nimmt nicht zu, wofür mehrere Ursachen vorhanden sein mögen. Die Hauptursache aber ist, wie ich glaube, die, daß die Leute hier der Meinung sind, daß alle Gemeinden gut seien und natürlich wählen sie dann die bekanntesten (die mit den geringsten Opfern für den fleischlichen Menschen verbunden sind). Aber es giebt auch Solche hier, welche behaupten, die Lehre Christi zu glauben, die wir predigen, und wieder Solche, die diese Lehre gar nicht kennen. Diejenigen, welche glauben, entwickeln aber aus irgend einer Ursache keine Thätigkeit; doch wir hoffen, daß ein Zunehmen stattfinden wird."

Hier sind nun zwei Ursachen angegeben, warum die Gemeinde an diesem Orte nicht zunimmt und an vielen anderen Orten ist dasselbe der Fall. Sollen wir uns nach einem Heilmittel für dieses Uebel umsehen oder sollen wir unsere belasteten Seelen dadurch erleichtern, daß wir sagen: „Das ist ein Verhängniß, für welches wir keine Abhilfe schaffen können."

Laßt uns einmal die Ursache betrachten, warum die Lehre Christi heutigen Tages nicht eben solche Früchte trägt, als in den Tagen, wo Menno Simon und Andere dieselbe in den verschiedenen Sprachen, durch Schreiben und Predigen, Tag und Nacht, mit unermüdlichem Eifer und mit einer Willenskraft, die kein Schwachwerden kannte, verbreiteten.

Viele kennen trotz unserer Gemeinden und Predigten die rechte Lehre gar nicht und Viele, die sie kennen, wollen sie nicht annehmen. Ist das nicht eine Folge des mangelhaften Lehrens? Viele gehen nie in die Versammlung und bei Vielen von Denen, die gehen, werden die empfangenen guten Eindrücke durch den Feind verwischt, bevor sie dieselbe Lehre wieder hören. Wenn wir als eine Gemeinschaft gedeihen und die kleinen Gemeinden aufbauen wollen, ist es da nicht an der Zeit, ernstliche, richtige, einfache und fortgesetzte Versuche zu machen, die Leute in der wahren Lehre Gottes zu unterrichten? E.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

In der Ohrlöffer Gemeinde, in Rußland, ist beschlossen, womöglich keinen Unbekehrten zu taufen und zu allen Zeiten, wenn wirklich Gläubige die Taufe begehren, ihnen damit zu dienen, doch solle die Taufe am Pfingsttage nicht wegfallen, vielmehr als Haupttauffest fortbestehen.—[„Rundschau."]

Auf Besuch. — Pred. Elias Schneider und Diacon David Martin aus Waterloo Co., Ontario, sind gegenwärtig auf einer Besuchsreise nach Lancaster Co., Pa. Wir wünschen ihnen eine gesegnete Reise, und möge der Herr ihnen mit Kraft und Gnade beistehen, auf daß sie viel Gutes wirken mögen zur Aufmunterung und Befestigung Seines Volkes.

Prediger erwählt. — Zu Bertie in Ontario wurde am Sonntag den 7. Juni Predigerwahl gehalten, wobei von den zwei vorgeschlagenen Brüdern Br. Gilbert Beartz gewählt wurde. Möge der Herr ihn zu einem thätigen Werkzeuge zur Auferbauung Seines Reiches machen. Das heilige Abendmahl wurde am selben Tag gefeiert.

Kent Co., Mich. — Am 24. Mai wurde in Caledonia Abendmahl-Gottesdienst gehalten und eine Woche später in Bowne. In Caledonia haben sie eine gut gedeihende Sonntagschule, die sich lebhafter Theilnahme seitens Junger und Alter erfreut. In Bowne ist keine Sonntagschule; daher ist die in der letzten Nummer gemachte diesbezügliche Angabe unrichtig.

Aus Arkansas Co., Arkansas. — Den 6. Juni besuchte uns Bischof Christian Ratziger von Tazewell Co., Ill., und verweilte bis zum 17. unter uns und hielt etliche Male Versammlung. Den 14. hielt er das Abendmahl des Herrn. Den 16. wurde ein Lehrer des Wortes erwählt. Die Wahl traf Br. Daniel Roth. Der Herr wolle ihn stärken, daß er ein Werkzeug des Herrn sein und bleiben kann.

Die Mennoniten in Deutschland.

Es äußern sich zur gegenwärtigen Zeit in den mennonitischen Gemeinschaften in Europa Entwicklungen, die ein Jeder, der sich für das Wohl und Gedeihen der Kirche, sowie auch für die Reinheit ihrer Lehre interessirt, mit höchster Spannung beobachten wird.

Seit Jahren hat sich von verschiedenen Seiten her ein ernstes Verlangen nach einer vollständigen Geschichte unserer Gemeinschaft, genügende Beschreibungen der verschiedenen Ereignisse, Leiden, Proben und Verfolgungen, die mit der Entwicklung unserer Gemeinschaft in den vergangenen Jahrhunderten verbunden waren, kundgegeben. Dieser Mangel wurde theilweise ersetzt durch das Erscheinen einiger Bücher, die in den letzten Jahren herausgegeben wurden. Eines unter dem Titel: „Ein Apostel der Wiedertäufer" von Dr. Ludwig Keller, königlicher Staatsarchivar in Münster; es ist eine Lebensgeschichte von Hans Denck, einem Mennonitenprediger, der eben vor der Zeit Mennos wirkte und gewissermaßen den Weg für das große Werk, welches Menno später auszuführen hatte, bahnte.

Das zweite ist ein größeres Buch von 447 Oktavseiten, unter dem Titel: „Ursprung, Entwicklung und Schicksale der Taufgesinnten oder Mennoniten, in kurzen Zügen übersichtlich dargestellt von Frau A. Brons." Ehefrau des Alt-Diacons Isaac Brons, in der Mennonitengemeinde zu Emden.

Diese Bücher und mehrere andere erwecken in Mehreren das Verlangen noch weitere Bestrebungen zu veranstalten, um in derselben Richtung noch Weiteres, das werthvoll und interessant wäre an den Tag zu legen, und auf diese Weise unsere Gemeinschaft in einem besseren Licht der Welt vorzustellen, was auch, indem viele irrige Ansichten und falsche Auffassungen weit verbreitet sind, nicht zu unterschätzen oder leicht zu achten ist.

Ohne Zweifel liegen noch in den alten Büchern und Schriften der vergangenen Jahrhunderte, in den Bibliotheken Europas, viele werthvolle und nützliche historische Beschreibungen, die, wenn sie herausgebracht und in lesbarer Ausstattung verbreitet werden würden, von höchster Wichtigkeit und großem Werthe für unsere Gemeinden wären, und den Charakter und die Verfolgungen unserer Gemeinschaft in ein anderes Licht brächten.

Durch diese und ähnliche Gedanken wurden eine Anzahl vornehmer und hochgebildeter Männer der mennonitischen Gemeinschaft in Europa, durch Berathung, Correspondenzen, Conferenzen u. s. w., bewogen einen Verein zu gründen, mit dem Zweck und Vorhaben, in Hamburg oder Berlin ein Lehrerseminar, sowie auch eine Gemeinschaft zu gründen und dieses Seminar mit gebildeten Lehrern zu versehen, so daß sich dann ein theologisches Centrum für alle mennonitischen Gemeinschaften Europas dort gründen möge, und daß man von hier aus die Gemeinden mit tüchtigen, gebildeten Männern besetzen könne, und daß man auch hier eine Bibliothek von Büchern und allerlei Schriften sammle, geschichtliche und theologische Bücher u. s. w. herausgebe, und also von einem gebildeten Standpunkte aus der ganzen Gemeinschaft Betonung und Charakter gebe.

Wird nun dieser Verein genügende Unterstützung bekommen so wird dessen Vorhaben weiter ausgeführt.

Aus unseren mennonitischen Wochenblättern aus Europa ersehen wir aber, daß nicht alle Gemeinden mit dieser neuen Bewegung einverstanden sind.

Die Freunde dieser Sache, um den Beweggrund ihrer Thätigkeit zu beweisen, stellten vor, daß es so weit gekommen sei, daß es zu der Zeit schwer ist aus der Bruderschaft passendes Material zum Predigtamt zu finden, indem fast die meisten Gemeinden zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß man gebildete Männer zum Predigen haben muß und die ungebildeten Brüder sich daher weigern den Dienst anzunehmen, und daß es, zweitens, auch aus dem Grund schwer ist, weil ihnen kein bestimmter Gehalt zugesagt ist. Aus diesen Gründen behauptet man die Nothwendigkeit dieser Bewegung.

Auf der andern Seite haben wir die Zeugnisse der Gemeinden in Baden und derer in Westpreußen, in Bezug auf diese Sache und theilen unsern Lesern hier die Verhandlungen der Conferenz zu Meckesheim vom 20. Mai mit. Dieser Bericht mit dem darauffolgenden geben dem Leser einen Blick in die kirchlichen Verhältnisse der mennonitischen Gemeinschaft in Europa und aus diesem Grunde legen wir diesen Artikel unsern Lesern vor.

Bericht über die Conferenz zu Meckesheim, am 20. Mai d. J.

Um 8 Uhr Morgens wurde mit Absingung einiger Verse aus dem Lied Nr. 190 „Einer ist's, an dem wir hangen ꝛc." die Conferenz begonnen. Nachdem Reiseprediger J. Hege von Neihen das Eingangsgebet gesprochen hatte, wurde das zweite Kapitel von 2 Timoth. verlesen und etwa zwei Stunden darüber gesprochen. Alsdann las der Herausgeber d. G. Blts. zwei Briefe von Dr. Keller, königl. Staatsarchivar in Münster, der Versammlung vor, betreffend die Seminarfrage und Publikationssache, ebenso einen Brief von Bruder B. C. Roosen, Pastor in Hamburg, und ein Circular von den Predigern E. Weydmann in Crefeld, H. G. Mannhardt in Danzig und H. von der Smissen in Hamburg, die gleiche Angelegenheit betreffend, welche dann besprochen wurde.

Was nun die Seminarfrage betrifft, so sprach man sich dahin aus, daß man im Prinzip einer einfachen Predigerschule auf Grund des Wortes Gottes und unseres Bekenntnisses zwar nicht entgegen sei, aber Berlin aus verschiedenen Gründen dazu nicht für geeignet halte und sich deshalb die badischen Gemeinden nicht daran betheiligen könnten. Wenn dagegen eine solche auf dem Weierhof in's Leben trete, wäre man geneigt dieselbe zu benützen und zu unterstützen. Für Anstellung besoldeter, wissenschaftlich gebildeter Prediger ist in den badischen Gemeinden kein Bedürfniß vorhanden, wäre auch nicht wohl möglich, da die Gemeinden alle zu klein sind.

Der Publikationssache *), die der Herausgeber befürwortete, ist man nicht abgeneigt, wird sie viel mehr zu fördern suchen. Auch wurde kundgegeben, daß, wenn die norddeutschen M.-Gem. es wünschen, auch unsern badischen Gemeinden sich zu nähern, dieselben gerne bereit sind, ihnen entgegen zu kommen und auch an der General Conferenz Antheil zu nehmen. Doch wollte man, ehe hinsichtlich des letzteren Punktes ein Beschluß gefaßt wird, zuerst mit den Pfälzer Brüdern sich besprechen, und erhielten deshalb einige Brüder den Auftrag, der Conferenz am 28. Mai in Ernstweiler beizuwohnen. Um 12 Uhr wurde die Conferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

Zur Berliner Conferenz-Angelegenheit.

(Aus dem „Gemeindeblatt")

Nachdem auch unsere westpreußischen Landgemeinden aufgefordert wurden, zur Berliner Conferenz-Angelegenheit unsere Stellung darzuthun, so ist bereits auch ein darauf bezügliches Schreiben von unserer Gemeinde an Pred. Weidmann in Crefeld abgegangen. Interessen ist von anderen Gemeinden und Amtsbrüdern der Wunsch ausgesprochen, auch im Gemeindeblatt noch solches zu thun, namentlich aber eine gemeinsame Anerkennung und Zustimmung in Betreff des Aufsatzes von Ch. H. in Nr. 5 dieses Blattes auszusprechen.

Indem wir nun Letzteres gerne thun, da es auch uns gefreut hat, ein so klares Zeugniß der Wahrheit zu lesen, so wollen wir noch hierurch die ablehnende Stimmung der meisten westpreußischen Landgemeinden in dieser Sache mittheilen. Und zwar einestheils deshalb, weil wir kein Bedürfniß fühlen nach einer theologischen Centri-

*) Herausgabe und Verbreitung solcher Schriften, die zunächst unsere Lehre und Geschichte betreffen.

datur, indem wir nach wie vor bleiben wollen bei unserm alten mennonitischen Grundsatz und apostolischen Vorbild, unsere Lehrer aus der Zahl der Gemeindeglieder zu wählen. Wir sind in dieser Beziehung nur selten, eigentlich so recht noch gar nicht in Verlegenheit gekommen, wie das Prediger Mannhardt annehmen zu müssen glaubt; denn wenn die Uebernahme solcher Wahl mitunter schwer fiel, so ist dies meistens der Wichtigkeit und dem religiösen Ernste des Amtes zuzuschreiben und ist weniger deshalb geschehen, ob man auch als Laie den Ansprüchen unserer Gemeindeglieder genügen werde. Man weiß schon, daß eine frische, lebensvolle, vom Glauben an Jesu getragene Predigt, die alle geistlichen Armen unter das Kreuz auf Golgatha führt, sei sie auch mehr oder weniger von anderen Autoren entlehnt, noch heute in unsern Gemeinden besseren Anklang findet, als eine mit hohen, gebildeten Worten und theologischer Gelehrsamkeit gehaltene, die jenes erlen Kernes ermangelt. Ja, man kann die Beobachtung machen, daß wir in dieser Beziehung wohl Fortschritte gemacht haben. Ich meine, daß man auf Kanzeln die Zeit des laren Rationalismus früherer Jahre mehr hinter sich hat, weil diese Richtung nicht befriedigte und man jetzt mehr nach der entschiedenen Lehre des Evangeliums verlangt. Und von solcher Lehre darf man Segen hoffen. Unserer christlichen Zeitströmung eckelt vor der losen Speise einer elenden Moralpredigt, die nur immer den Beweis eines eigenen guten Lebens in den Vordergrund stellen will, ohne erst die tiefen Schäden des eigenen natürlichen Herzens durch Vergebung der Sünden in Jesu Tod geheilt zu haben. Man will heutzutage Entschiedenheit. Entweder ein Christenthum mit dem Bekenntniß: Jesus Christus, gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit, oder: Unglaube und Atheismus. Begreifen wir Mennoniten doch unsere Zeit und Aufgabe. Das wäre uns heilsamer, als sich um die äußere Schale eines neuen Lehrsystems so sehr zu bemühen und wohl gar als Hochgelehrte sich zu Meistern des Mennonitenthums aufzuwerfen, in das man vielleicht nur erst seit wenigen Jahren eingetreten ist. Das führt uns auf den zweiten Grund unserer Abneigung gegen die in Angriff genommene Berliner Societät. Sie bietet keine Garantie für den entschiedenen christlichen Charakter dieser Lehranstalt. Im Gegentheil, es ist in diese Vereinigung ein Mann hineingezogen worden, der seiner Zeit öffentlich geleugnet hat, daß Christus Gottes Sohn sei, und durch diese die Gewissen verwirrende Lehre des Unglaubens den damaligen Aeltesten unserer Gemeinden unsäglichen Kummer und Verdruß bereitet hat. Dieser Mann, der in seinem Streben, Verwirrung anzurichten, so weit gegangen ist, mitten in einer geordneten Gemeinde eine neue, freisinnigere Gemeinde zu bilden, der er noch heute vorsteht; soll man solchem Manne jetzt das Vertrauen schenken, vielleicht einmal von ihm oder seiner Geistesrichtung Lehrer zu beziehen? Soll dieser Mann vielleicht im Auditorium eines neuen idealen Mennonitenthums sitzen? Das ist zu viel verlangt. Und wir möchten Prediger H. Mannhardt, der sich alle Mühe giebt, uns diesen Mann, eben weil er auch Theologe ist, aufzudrängen, zu bedenken geben, was er thut. Man ist ihm gegenüber in der Lage an das Sprüchwort zu denken: „Zeige mir deinen Freund, und ich will dir sagen wer du bist." Jener Mann muß ausgeschlossen bleiben von unserm kirchlichen und geistlichen Gebiete, bis er seine Sünde vielleicht erkennt und eingesteht, und man ihm dann die Hand der Versöhnung bieten könnte. Sonst würde sich das Wort erfüllen: Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.

Indem wir westpreußischen Landgemeinden in wohlgemeinter Liebe hiemit den süddeutschen Brüdern zur Seite treten und unsere Zustimmung zu ihren schönen Kundgebungen in Nr. 5 dieses Blattes nochmals aussprechen, wollen wir hoffen und wünschen, daß Gott, der Herr, das Häuflein Mennoniten in Deutschland wenn auch prüfen, doch aber nicht verlassen noch versäumen wird. Das walte Gott. D.

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten", von Frau Brons.

(Fortsetzung.)

Nach Vollendung dieser Arbeiten scheint Menno Ostfriesland wieder verlassen zu haben, denn noch in demselben Jahre finden wir ihn in Köln. Ob er aus eigenem Antriebe, vielleicht gar mit Frau und Kindern, die weite Reise, welche in damaliger Zeit nur mit großen Beschwerden und unter vielen Gefahren vollführt werden konnte, machte, ist unbekannt. Vielleicht ist er in ähnlicher Weise dazu veranlaßt worden, wie zu der Reise nach Emden. Daß Menno verheirathet war und Kinder hatte, geht daraus hervor daß er im Anfange seiner Schrift an a Lasco sagt, er habe seit sieben Jahren kaum ein halbes Jahr lang eine ruhige Wohnstätte für sich und seine Familie finden können, weil er um des Zeugnisses der Wahrheit willen fortwährenten Gefahren und Leiden ausgesetzt gewesen sei.

In Köln war zu der Zeit reges religiöses Leben und starkes Verlangen nach Reformation der Kirche. Der Kurfürst Hermann von Wied war der neuen Lehre zugethan und hatte 1543 einen gemäßigten Reformationsplan durch Butzer und Melanchthon entwerfen lassen. Ebenso wie in Emden fanden in Köln alle ihres Glaubens wegen Verfolgten Schutz, darunter viele Waldenser und in der Umgegend eine große Anzahl Taufgesinnter. Menno konnte hier mit Erfolg wirken und sich für's Erste eines ruhigen Aufenthalts erfreuen. Zwei Jahre hat er in Köln zugebracht und manche Spuren seiner Wirksamkeit am Rhein zurückgelassen.

Die resultatlose Disputation mit den Emder Predigern ließ ihn nicht ruhen, er suchte von Köln aus wieder mit ihnen anzuknüpfen, indem er sich ihnen von Neuem zur Disposition stellte. Statt dessen aber schrieb a Lasco eine Schrift gegen ihn, betitelt: „Vertheidigung der wahren Lehre über die Menschwerdung des Herrn Christus, gegen Menno Simonis, 1545." Auch verhinderte a Lasco durch seinen Einfluß, daß die Gelehrten zu Bonn und Wesel, welche sich geneigt gezeigt hatten unter Zusicherung freien Geleites ein Religionsgespräch mit Menno zu halten, dieses thaten, wohl aus dem Grunde, weil Menno in seiner Schrift, vielleicht weil er dazu gereizt worden war, sich doch zu unvorsichtig über ihn und die Emder Präsidanten geäußert hatte.

Den Protestanten gegenüber gewannen in Köln die Universität und die katholische Geistlichkeit allmälig wieder die Oberhand. Sie brachten es dahin, daß der Erzbischof von Köln, Hermann von Wied, seiner Kurfürstenwürde entsetzt wurde. Das war ein Todesstoß für die neue Lehre. Die freie geistige Bewegung wurde gedämpft, und strenges, starres Papstthum trat wieder an ihre Stelle. Alle, die nicht wiederrufen wollten, mußten fliehen. Auch Menno mußte 1546 mit seiner kranken, schwachen Frau auf's Neue einer ungewissen Zukunft entgegen gehen. Er wandte sich nach der Küste der Ostsee, wo er verhältnißmäßig sicher leben und auch für seine Sache wirken konnte. Hier blieb er sieben Jahre lang, wanderte die Ostseeküste entlang und kam bis nach Liefland hinauf, wo er viele Gesinnungsgenossen fand, Gemeinden ordnete, lehrte, taufte und das Abendmahl spendete. Vielleicht sind die Spuren seiner Wirksamkeit sogar in Finnland noch sicht bar, wo sich noch jetzt taufgesinnte Gemeinden befinden sollen. Hier war Menno wohl seines Lebens sicher, aber doch vielfachen Anfeindungen und Verächtigungen ausgesetzt; in Wismar z. B. trat ein Doktor der Theologie, Smedestedt, in der feindseligsten Weise gegen ihn und seine Anhänger auf. Er hätte lieber einen Hut voll Blut von ihnen, als einen Hut voll Gold, sagte er (Werke Menno's, Fol. 1153).

Smedestedt veranlaßte, daß die Obrigkeit den Taufgesinnten befahl, gegen Martini die Stadt zu räumen. Im Jahre 1555 war zu Wismar ein lutherischer Prediger, Namens Vincintius, auf der Kanzel in solche Wuth gegen Menno und die Seinen gerathen, daß ihn der Schlag rührte.

Mit der Ausweisung scheint vorerst noch nicht ernst gemacht worden zu sein. Wahrscheinlich hatte Menno mit seiner Familie in Wismar seinen ständigen Wohnsitz und machte von hier aus als Wanderlehrer seine Reisen. Schon im ersten Jahre seines dortigen Aufenthalts, 1547, wurde er veranlaßt nach Emden zu reisen, um mit den Aeltesten oder Bischöfen der Taufgesinnten, Obbe und Dirk Philips, Gillis von Aachen, Heinrich von Vrenen, Antonius von Köln, und wahrscheinlich auch mit Leonhard Bouwens zu einer Berathung zusammen zu kommen. In dieser Versammlung waren noch zwei andere Lehrer, Namens Adam Pastor und Franz Cuypper anwesend, deren abweichende Meinungen Menno besondere Sorge machten. Ersterer hatte für die damalige Zeit zu freisinnige Ansichten, ähnlich wie Servet gegenüber Calvin, und letzterer neigte sich zu katholischen Anschauungen. Zwei Punkte wurden besonders in Berathung gezogen, die alle Gemüther bewegende Frage von der Menschwerdung Christi, und die Art der Ausübung des Bannes: ob nämlich Ehegatten sich meiden sollten, falls der eine Theil, in Folge ärgerlichen Lebenswandels, vermittelst des Bannes von der Gemeinde abgesondert werden müsse, bis er sich gebessert habe. Auch über die Taufe wurde verhandelt. Menno, Dirk Philips, Gillis von Aachen und Leendert Bouwens waren einerlei Meinung; die Andern wichen so sehr von ihnen ab, daß trotz mehrmaliger Versuche zur Einigung zu gelangen, eine Trennung entstand. Menno veranlaßte dann zu gleichen Zwecke nochmals eine Zusamenkunft zu Goch im Klevischen, welche zu keinem bessern Resultat führte.

Mit schwerem Herzen kehrte Menno wieder nach Wismar zurück und wahrscheinlich begleitete ihn Dirk Philips, weil in der Ostseegegend ein so großes Arbeitsfeld war. Leendert Bouwens blieb in Emden, um als Wanderlehrer die Niederlande zu bereisen und die dortigen Gemeinden zu stärken. Von Wismar erließ Menno ein einmahnendes Sendschreiben an die Gemeinden. In der Vorrede desselben klagt er über die nun schon seit vier Jahren in den Gemeinden herrschenden Streitigkeiten wegen der Lehren von der Gottheit Christi, vom heiligen Geiste, von den Engeln, vom Teufel und vom Bann. „Ich weiß gewiß," sagt er in Betreff des Bannes, „daß, wenn wir nicht mit allem Ernst darauf geachtet hätten, die Anhänger der Münster'schen Schwärmer fern zu halten, durch das Mittel des Bannes, so wären wir jetzt nicht so rein von den Greueln der verkehrten Secten, welches wir jetzt vor aller Welt bezeugen können. Ohne den Bann hätten unsere Gemeinden allen Irrgeistern, allen Verächtern und muthwilligen Sündern offen gestanden, während nun das helle, klare Licht des Evangeliums in dieser Zeit der antichristlichen Greuel uns geoffenbart wird."

Ueber die anderen Fragen sagt er: „Ich weiß gewiß, daß so Jemand weiter lausen will als wir ihm aus Gottes Wort bezeugt haben, der wird irre gehen, entweder zu hoch klettern oder zur Seite bleiben und das rechte gewisse Band verlieren. Die aber einfältig und demüthig bei dem Worte Gottes und dem bezeugenden prophetischen und apostolischen Worte bleiben, obwohl sie es nicht in Allem verstehen noch zu begreifen vermögen, und sich vor allem menschlichen Untersuchen, Disputiren und Vermuthen über solche unergründliche Tiefen hüten, die werden durch Gottes Gnade in allen Zweifeln wohl bestehen und mit zartem Gewissen fröhlich vor ihrem Gott wandeln.

Vor allen Dingen ermahnte Menno die Gemeinden vorsichtig zu sein bei der Aufnahme neuer Glieder. So sagt er unter Anderm: „Eine doppelte Zunge, eine lügnerische Zunge, eine afterredende Zunge, laßt zu keiner Zeit zu, und sehet selbst zu, wie, wo, wann und was ihr sprecht, damit ihr euch mit eurer Zunge gegen Gott und euern Nächsten nicht vergreift." Menno, Dirk Philips und Leendert Bouwens hielten nun als Aelteste und Lehrer eng zusammen; letzterer wurde in Emden zum Aeltesten gewählt und zwar zur großen Besorgniß seiner Frau, welche, seinen Eifer kennend, für sein Leben besorgt sein mochte und den schweren Beruf, den er auf sich nehmen wollte, fürchtete. Sie schrieb deshalb an Menno, dem sie zugleich einige Liebesgaben nach Wismar schickte, er möge doch die Wahl zu hintertreiben suchen.

Menno antwortete ihr, daß er es ihr nicht verdenken könne, aber so gerne er ihr dienen möchte, und solle es sein Leben kosten, hierin könne er nicht nachgeben. Die Gemeinde habe ihren Mann ohne sein Wissen gewählt, er fände nichts, was ihn veranlassen könne dieser davon abzurathen. Sie solle doch die Verwaistheit und das Elend der Brüder bedenken und den Dunst so vieler frommer Seelen, sowie das verfluchte Verführen und Verleiten der verkehrten Geister und reißenden Sekten in Betracht ziehen, welches einem das Herz brechen müsse. Zudem habe ihr Mann sich ja schon, obwohl er noch nicht im Dienst der Gemeinde gestanden habe, unter Druck und Elend, Schmach, Verführung, Güterraub, und angesichts von Tödten durch Ertränken, Schwert und Feuer seit vier Jahren für seine Sache hingegeben, und Gott habe ihm doch in allen Ländern und bei so vielen Menschen das Leben erhalten, und wisse sie ja nicht wann er vor seinem Gott erscheinen solle, das müsse sie diesem anheimstellen.

Leendert Bouwens nahm die Wahl an und hatte seinen festen Wohnsitz als Aeltester oder Bischof in Emden, um von dort die Gemeinde in Ostfriesland und in den Niederlanden mit Taufe und Abendmahl zu bedienen und von ihnen gewählte Lehrer und Aelteste in ihren Dienst einzuführen. Er hatte solchen Erfolg, daß er im Laufe einiger Jahre an 10,000 Personen taufte. Man weiß dieses aus einem noch vorhandenen Verzeichniß von ihm selbst, in welchem Ort, Zeit der Handlung und die Namen der Getauften angegeben sind. Neben ihm wirkte Gillis von Aachen in derselben kräftigen Weise. Wie bereits erwähnt hatte Menno seine schriftstellerische Thätigkeit in Wismar wieder aufgenommen, indem er einige Sendschreiben erließ. Das eine ist betitelt: „Eine liebreiche Ermahnung und Unterweisung aus Gottes Wort, wie ein Christ geartet sein muß, und von dem Abschneiden der falschen Brüder." Er sagt darin unter Anderem: „Ich sage euch, so wahr der Herr lebt, vor Gott gilt keine äußerliche Taufe noch Abendmahl, sondern das neue Leben aus Gott durch den Glauben, als da ist Liebe, Barmherzigkeit, Demuth, Friede und Wahrheit." Deshalb, so ermahnt er die Brüder weiter, sollten sie auch wohl zusehen bevor sie einen Bruder verurtheilten und sich von ihm abwendeten. „Derhalben siehe wohl zu, so du deinen Bruder sündigen siehst. Gehe nicht an ihm vorüber als der seine Seele nicht schätzt, sondern wenn er zu heilen ist, so helfe ihm von Stund an auf durch liebevolle Ermahnung und brüderliche Unterweisung, ehe du issest und trinkest, schläfst oder etwas anderes thust, als der du seiner Seelen Heil suchst, damit kein verirrter Bruder nicht in seinen Sünden veralte und verderbe."

Wenn aber unter denen, welche durch die Taufe der Gemeinde einverleibt worden seien und durch sie sich selbst ihr hingegeben hätten, Jemand zu einem ärgerlichen Leben und falscher Lehre, wie sie die Schwärmer aufstellten, verfiele, den müßten sie sofort von der Gemeinde abschneiden und nichts mit ihm zu thun haben, nach den Worten des Apostels Paulus, 1 Cor. 5. Unablässig suchte er die Ansichten über die Anwendung des Bannes zu berichtigen und in's rechte Licht zu setzen, als die Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten über die rechte Anwendung desselben mehr und mehr zunahmen. Man solle nicht schwache Glieder sondern verdorbene abschneiden, und den Bann mit Gottesfurcht und väterlicher Fürsorge im echten apostolischen Sinne lehren und treiben; er solle eine Frucht des Evan-

geliums sein, das da baut und nicht bricht; er müsse mit der größten Vorsicht gehandhabt werden, und man könne daher nicht immer, wenn auch nach einer gewissen Regel verfahren werden müsse, diese auf alle Fälle gleichmäßig anwenden, sondern man müsse in jedem besonderen Falle nach bester christlicher Einsicht den Bann ausüben oder vermeiden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

15. Den besten Palmwein giebt aber die Weinpalme. Jedes ihrer großen Blätter besteht aus siebenzig bis achtzig kleinern, die sich wie die Stäbe eines Fächers oder vielmehr wie Strahlen ausbreiten. Diese schönen Blätter und die herrlichen Blüthen geben ihr ein prächtiges Ansehen. Man schneidet die Blüthensprossen ab, und hängt ein Geschirr darunter. Innerhalb vierundzwanzig Stunden sammelt sich darin bei zwei Maß Saft. Das dauert ohne dem Baume etwas zu schaden, einen ganzen Monat. Man bekommt also in einem Monate von einem Baume einen Eimer Saft. Dieser ist sehr angenehm zu trinken, schmeckt säuerlich süß, und würde, wenn man davon zu viel tränke, berauschen. Aus diesem Safte kann man auch Essig und Zucker bereiten.

16. Alle Palmen haben aber sonst noch mancherlei Nutzen. Die jungen, zarten Blättersprossen geben ein sehr gutes Gemüse, das man Palmenkohl nennt. Die starken Rippen der ausgewachsenen Blätter geben Latten zu Hütten, die in jenen heißen Ländern zu hinreichenden Wohnungen dienen; anstatt der Dachplatten werden diese Hütten mit Palmblättern gedeckt. Man macht aus den Blättern auch Sonnenschirme, Sonnenhüte und Körbe; man flicht daraus Matten, die als Vorhänge und Teppiche gebraucht werden. Aus den Blätterscheiten kann man Zeug zu Kleidern weben, Schnüre drehen und Netze stricken. Man schreibt auch auf getrocknete Palmblätter, und hat deshalb in jenen Ländern kein anderes Papier. Aus dem Stamme einiger Palmen werden allerlei Holzarbeiten verfertiget, ja sogar Schiffe gebaut, deren Segel und Seile auch von Palmblättern gemacht sind.

17. Gott ist unerschöpflich reich an Mitteln, die Menschen zu ernähren, und mit allem Nothwendigen zu versehen. Ganzen Völkern des heißen Erdstrichs, wo es keinen Ackerbau und keine Heerden von Milchkühen giebt, schenkte Er noch andere herrliche Gewächse, die ihnen diesen Mangel reichlich ersetzen; Er gab ihnen den Brodbaum und den Butterbaum.

18. Der Brodbaum erreicht die Größe einer Eiche; seine schönen, grünen Blätter gleichen den Feigenblättern, sind aber mehr als dreimal so groß. Die reifen Früchte dieses Baumes sind schön gelb, länglich rund und fast so groß, wie eine Melone. Wenn die Früchte ausgewachsen, aber noch grün sind, enthalten sie ein schneeweißes Mark. Man wickelt sie in die Blätter des Baumes und bratet sie. Sie schmecken dann wie gutes Weizenbrod, das mit etwas Kartoffelmehl vermischt ist. Allein aus den geschälten Früchten macht man auch Teig an, backt ihn und bekommt ein Brod, das mehrere Monate lang genießbar und sehr schmackhaft ist. Die Menschen befinden sich dabei sehr wohl und gesund. Von zehn bis zwölf Bäumen kann eine ganze Familie leben. Aus dem Baste des Baumes werden Zeuge zu Kleidern verfertigt, die dem Musseline ähnlich sind. Ueber eine Strecke von 12,000 Meilen des heißen Erdstrichs ist dieser Baum verbreitet, und giebt den Menschen Nahrung und Kleidung.

19. Der Butterbaum ist an Gestalt einer Eiche ähnlich, aber nicht so groß; die Früchte sind eine Art Nüsse, mit grüner Schale, weißem Mark und festem Kern. Man siedet die Nüsse im Wasser, und dann setzt sich oben auf dem Wasser ein Fett an; wenn es erkaltet, wird es schön weiß, fest und schmackhaft wie Butter von Kuhmilch.

20. Noch ein Baum, auf dem die Baumwolle wächst, und der in dem heißen Erdstriche am besten gedeiht, ist auch für uns besonders merkwürdig. Dort haben die Schafe anstatt der Wolle, nur kurze, glatte Haare. Denn die dichte Wolle, womit hier bei uns die Schafe bedeckt sind, wäre ihnen dort eine unerträgliche Last; sie wäre auch für jene Menschen, die keiner so warmen Kleidung bedürfen, wie wir, von keinem sonderlichen Nutzen. Gott läßt daher den Bewohnern jener Länder eine feinere, zartere Art von Wolle auf den Bäumen wachsen. Sie ist in einer Art Nüsse, die der Baum trägt, enthalten, und wird zu feinen leichten Kleidungsstücken verwendet.

21. Die Baumwollenstaude, die dort, wie bei uns der Kohl, gebaut wird, bringt noch feinere Wolle der Art hervor. Sowohl der Baum als die Staude wurde auch in andere warme Länder verpflanzt, ja die Baumwolle wird bis zu uns gebracht. Man spinnt daraus das schöne feine Strickgarn; auch werden die schönen weißen Musseline und die mancherlei schön gefärbten oder bunt bemalten Kattune daraus gewebt.

22. Wie die Bäume und Kräuter dem heißen Erdstriche angemessen sind, so sind es auch die Thiere. Ein kleines, unansehnliches Thierchen liefert den Menschen in heißen Ländern einen noch vortrefflicheren Stoff zu Kleidern, als die Baumwolle. Es ist dieß der Seidenwurm, oder richtiger gesprochen, die Seidenraupe, die sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt und ein kleiner weißer Schmetterling wird, der hie und da etwas gelb oder braun gezeichnet ist.

Das Gespinnst, in das sich die Raupe einspinnt, ist ungefähr so groß, als ein kleines Taubenei, und besteht aus einem feinen Seidenfaden, der bei 1000, und da er doppelt ist, bei 2000 Fuß lang ist. In heißen Ländern lebt die Seidenraupe auf den Maulbeerbäumen im Freien, und spinnt sich dort sogleich an den Bäumen ein. Die Gespinnste, Kokon genannt, hängen dort sehr zahlreich an den Bäumen und gleichen goldenen Früchten. Auch in unser Land wurde der Maulbeerbaum verpflanzt; die Raupen müssen aber, weil es bei uns so kalt ist, nicht ohne viele Mühe, in warmen Zimmern gezogen werden. Indeß hat man auch schon bei uns von ihnen viele Seide erhalten.

23. Das vorzüglichste Thier, das recht eigentlich für den heißen Erdstrich bestimmt ist, ist das Kameel.

Es ist viel größer, als das größte Pferd, hat hohe Füße, einen langen Hals, und auf dem Rücken einen Buckel oder Höcker. Einige Kameele haben deren zwei. Es kommt in den dürresten Gegenden der Welt fort. Manche der glühend heißen Wüsten, die dort zwischen den fruchtbaren Landstrecken liegen, sind viele Tagereisen lang und breit. Tiefer Sand bedeckt den Boden; nirgends fließt eine Quelle, und man erblickt da nur magere stachlige Gewächse.

24. Das Kameel hat daher unter den Fußsohlen breite Ballen, die ihm das Gehen im Sande erleichtern, und zugleich so dick sind, daß es die Hitze des Sandes nicht empfindet. An den Knien und andern Theilen der Füße hat es ähnliche Schwülen, auf denen es, wenn es sich niederlegt, wie auf Kissen ruht. Das Maul, die Lippen und das Zahnfleisch sind knorpelig, damit sie von den stachligen Gewächsen, die dem Thiere zur Nahrung dienen, nicht verwundet werden. Am wunderbarsten ist für das Kameel gesorgt, daß es in jenen dürren, heißen Gegenden nicht verdurste. Wer dort reisen will, muß, wie es schon zu Abrahams Zeiten war, einen Schlauch voll Wasser mitnehmen, um unterwegs vor Durst nicht zu verschmachten. Einen solchen Schlauch hat das Kameel in seinem Leibe. Es kann einen Vorrath von Wasser auf acht bis zehn Tage zu sich nehmen. Wenn es Durst fühlt, läßt es so viel Wasser als nöthig, in den Schlund heraufsteigen, und stillet so seinen Durst. Bemerkenswerth ist, daß dieses Wasser im Leibe des Kameels viele Tage rein und klar bleibt.

Schon mehrmal wurden Reisende von brennendem Durste genöthigt, ein Kameel zu schlachten, und fanden in ihm nach acht Tagen noch einige Gallonen Wasser, das vollkommen gut und trinkbar war. Ist es hier nicht augenscheinlich, wie der Schöpfer für seine Geschöpfe so weise und gütig gesorgt hat?

25. Das Kameel dient den Bewohnern jener Länder anstatt des Pferdes und Rindes zugleich. Es ist gleich bequem zum Reiten und Lastragen. Sein Buckel ist gleichsam ein natürlicher Reit- oder Packsattel. Sein Schritt ist sehr sanft, und doch läuft es im Trabe so schnell als ein Pferd im Galopp. Es trägt eine Last von mehr als zwölf Zentnern. Man bedient sich in jenen Ländern des Kameels anstatt der Last- oder Güterwagen. Ein Zug von solchen beladenen Kameelen heißt eine Karawane.

26. Die Kameele sind sehr sanft und leitsam, und lassen sich willig abrichten. Auf einen Wink ihres Führers legen sie sich nieder, damit man sie leichter bepacken und besteigen kann. Wenn man unterwegs hält, um sie ausruhen zu lassen, legen sie sich sogleich wieder nieder, damit man sie abpacke. Die Waarenballen werden losgemacht, und die Thiere gehen ihrer Nahrung nach. Auf ein gegebenes Zeichen kommen sie wieder, und jedes liegt oder kniet vielmehr zwischen seinen Waarenlasten nieder, und läßt dieselben willig wieder aufpacken. Mit der Peitsche läßt es sich nicht zu einem schnellern Laufe antreiben; wohl aber durch Musik. Es läuft nach dem Takte einer Pfeife, langsamer oder schneller, wie man es haben will.

27. Die Milch der Kameele wird, wie bei uns die Kuhmilch, benützt. Das Fleisch junger Kameele soll sehr schmackhaft sein. Aus den Kameelhaaren werden Zeuge zu Kleidern und Teppiche verfertigt; die Haut giebt gutes, starkes Leder.

28. Noch ist von den dreierlei Erdstrichen zu bemerken, daß es zwei kalte, zwei gemäßigte, und nur einen heißen, im Ganzen also fünf Erdstriche giebt."

29. „Wie diese Erdstriche sich um die Erde herumziehen, sprach der Vater, will ich euch jetzt an diesem Apfel zeigen." Er schälte von dem Apfel zwei Streifen so ab, daß in der Mitte ein noch einmal so breiter Streif, und oben um den Butzen und unten um den Stiel, ein eben so breiter Kreis von der Schale stehen blieb.

„So, sprach der Vater, kann uns der mittlere ungeschälte Theil des Apfels den heißen Erdstrich, was oben und unten ungeschält geblieben, die kalten Erdstriche, und was ohne Schale ist die gemäßigten Erdstriche, wiewohl nur beiläufig, andeuten. Genauer werret ihr dieses an einer künstlichen Erdkugel, dem Globus sehen.

30. Der gemäßigte Erdstrich, den wir bewohnen, liegt auf der nördlichen, der andere gemäßigte Erdstrich auf der südlichen Seite der Erde. Wenn wir den längsten Tag haben, haben die Bewohner jenes Erdstriches den kürzesten Tag; wenn wir den kürzesten Tag haben, haben sie den längsten Tag. Wenn bei uns Tag und Nacht gleich sind, so sind bei ihnen, sowie auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich. Wenn bei uns der Frühling die Erde mit Blumen und frischem Grün schmückt, färbt bei ihnen der Herbst das Laub gelb und roth, und alle Blumen sind verblüht; wenn bei uns der Sommer die Kornfelder reifen macht, bedeckt bei ihnen der Winter die Felder mit Eis und Schnee. So wechseln zwischen den zwei gemäßigten Erdstrichen Frühling und Herbst, Sommer und Winter stets miteinander ab. In den zwei kalten Erdstrichen aber ist es, wie ihr gehört habt, beinahe immer Winter, und in dem heißen Erdstriche herrscht ein beständiger Sommer.

31. Wenn wir nun bedenken, wie Gott so mancherlei Pflanzen und Thiere geschaffen, um die Menschen der verschiedenen Himmelsstriche mit Speise und Trank, Kleid und Wohnung zu versorgen, müssen wir da nicht mit den Worten der heiligen Schrift ausrufen: Herr, wie viel, wie groß und herrlich sind deine Werke! Du hast sie alle weislich geordnet; die ganze Welt ist voll deiner Güte!" (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Kindy—Garber.—Am 21. Juni, in Antrim Co., Mich., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Pred. Ambrose, William Kindy und Rosanah Garber. Mögen sie sich in ihrem Leben Gott weihen und glücklich sein.

Gestorben.

Becker. — Am 26. Mai, in Warwick, Lancaster Co., Pa., Schwester Anna Becker, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Die Beerdigung fand am 29. auf „Huber's" Familien-Begräbnißplatz statt. Text: Ebr. 9, 27. 28.

Stutzman. — Am 7. Juni, nahe Emma, La Grange Co., Ind., Elisabeth, Gattin von Samuel D. Stutzman, im Alter von 41 Jahren, 10 Monaten und drei Tagen, am Lungenfieber. Die Beerdigung fand auf C. Millers Friedhof statt. Leichenreden im Townline Versammlungshause von D. J. Johns über Joh. 5, 24. und von C. Miller über 2 Cor. 5. Eine große Anzahl von Freunden und Verwandten erwies der verstorbenen Schwester die letzte Ehre. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und zwei Kinder. Sie war nur einige Tage krank und setzte ihre Hoffnung auf den gekreuzigten Erlöser.

Jones. — Am 15. Mai, in Augusta Co., Va., Magdalena Anna, Tochter der Geschwister James Jones, im Alter von 11 Jahren, 10 Monaten und 4 Tagen. Die Beerdigung fand auf Hildebrand's Begräbnißplatz statt. Leichenreden von Jakob Hildebrand über Matth. 19, 13.–15.

Meyers. — Am 8. Juni, in Putnam Co. (Blanchard River), Ohio, Maria, Gattin von Salomon Meyers, im Alter von 62 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen, am Schlagfluß. Die Beerdigung fand am 9. in Gegenwart vieler Freunde und Verwandter statt. Leichenreden von H. H. Good über Matth. 11, 28.

Hershberger. — Am 12. Juni, in Elklick Tp., Somerset Co., Pa., Daniel Hershberger, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen, am Schlagfluß. Leichenreden von M. Beachy über Joh. 5, 24.–29. Der Verstorbene war bis zu seinem Ende ein treuer Prediger der amischen Mennonitengemeinde.

Tyson. — Am 2. Juni, in Dublin, Bucks Co. Pa., Martin Tyson, im Alter von 74 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen, am Lungenfieber. Die Beerdigung fand am 5. auf dem Toylestown Mennonitenfriedhofe statt. Viele Freunde und Verwandte waren anwesend. Leichenreden im Trauerhause von Isaak Meyers und im Versammlungshause von Samuel Gottschalk und John Allebach. Der Letztere sprach über Jes 38, 1. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Gattin und sieben Kinder.

Miller. — Am 15. Juni, nahe Amish, Johnson Co., Iowa, Emilie, Tochter von C. J. und Katharina Miller, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 10 Tagen, plötzlich. Die Beerdigung fand am 19. unter großer Theilnahme statt. Leichenreden von Friedrich Schwartzentruber und Johann Schlabach, der Letztere von Nappanee, Ind. Der Vater des Kindes bekand sich zur Zeit des Todes desselben mit Bischof Wilh. Miller in Lyon Co., Kans. Durch ein Telegramm heimgerufen kam er noch rechtzeitig zu dem Begräbnisse nach Hause.

Landis. — Am 2. Juni, in Nieder Salford Tp., Montgomery Co., Pa., Katharine, geborne Meyers, Ehegattin von Samuel R. Landis, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen, an Masern und Typhoidfieber. Sie wurde unter Begleitung einer großen Zahl Freunde und Verwandter zur Ruhe bestallet, bei welcher Gelegenheit Josua Ehlemmer im Sterbehause und Andreas Mack und Jakob Mensch im Versammlungshause Leichenreden hielten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Fannie Riehl, A Metzler, William Loucks, John Shenk.

WITH MONEY.

A—Daniel Augstein, J A Armistead, John Amstutz, John L Amstutz.

B—John B Bechtel, Jacob A Beutler, A J Bellinger, John Blosser, John Blosser, Daniel Bixler, William Buckwalter, Joseph S Baer, Anna M Bronneman.

C—John F Carson, Christian Clandon, Samuel Corkley, James M Culbertson, F S Crook, Isaac Christopher, Elias Culp.

D—John Doetsch, Peter L Dueck, Jas G Detweiler, Samuel B Denlinger, H Dalke, John Doetsch, Fannie Detweiler.

E—D B Eshleman, Mary East.

F—Henry Fly.

G—Samuel Gingerich, Mrs Elizabeth D J Gingerich, David Garber, Jacob C Godshall, John F Good, Daniel Grieser, Mary Greuler.

H—Samuel Hess, H J Heatwole, C H Hochstetler, W R Holloway, H Hackman, B L Hershey, I R Herr, H Harder, Sarah E Hoslam, John Hershberger, Isaac Hertzler, Mrs susan Hershey, Elam Hess.

K—Jos W Kauffman, Lydia S Kettering, Henry M Kindig, Jonathan Kauffman, John E King.

L—Noah W Landis, Jacob Leatherman, Henry S Landis.

M—E Y Miller, David Mast, Pre Samuel J Mast, Jacob A Miller, Levi D Miller, Ida B Miller, Nonna J Miller, J J Mishler, Jacob Mumma, Amanda J Miller, M S Moyer, H H Martin, A Metzler.

N—Eli D Nice, Ephraim N Nissley, H T Nice.

O—Heinrich M Ottenbein.

R—C Rupp, Levi Ressel, Martin Rutt, Barbara Rauch, Israel R Ill, David Reift, Joseph W Rupp, John Rice.

S—Wilson J Sensenma, Christian Schantz, S R Schantz, Annie B Shelly, Christian Snavely, D A Stemen, Daniel Shenk, Jacob B Schmidt, P C Suter, Henry Shamm, Minnie Shantz, J L Stoltzfus, Peter Springer, S B Schantz, John Snetsler, Philip Schrock.

T—John Thomas Jr, John Troyer.

V—The Charles A Voegtlen Co.

W—Jacob Westmoyer, S B Wenger, Franz J Wedel, Jacob Wilson, D S Wright, John Warkentin, Peter Wiens, John B Wissler, Jacob Wall, Ida J Wall, Cornelius Wall.

Y—Abraham Young, Eli J Yoder, Israel M Yoder, Levina Yoder, Levi E Yoder, Daniel J Yoder.

MISSION FUND.

John Blosser, $1.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

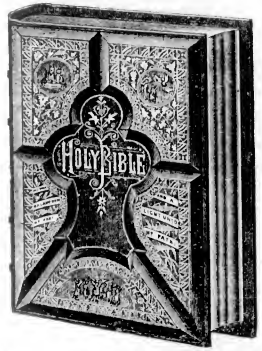
(John F. Funk & Bro., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaternuser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schonster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	5.00
B.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	$7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in franz'schem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lebereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lebereinband, (Mm. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halblebereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgaben .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederduck Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zurruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteſt du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holleg, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Berner Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... 8 50

" " Dutzend " " 8.00

" " per Expreß

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Bibl'sches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtenbrief Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesska's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wollersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Ant. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechenbücher .20

Rechnenstibel von G. Erlenkoter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenjuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Cirkulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsberichte, Conferenzberichte, Heraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet			25 Cts.
" B—10	"	"	30 "
" C—10	"	"	30 "
" D—10	"	"	35 "
" E—10	"	"	35 "
" F—10	"	"	40 "
" 68—12	"	"	25 "
" 419—50	"	"	25 "
" 51—96 Tickets	"	"	25 "
" 467a—96	"	"	25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unseren Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, und ihre Bestellungen baldigst einzusenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo, Größe 3¼x4¼ Zoll, Nonp, mit Parallelstellen, Lederpreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederduch-Einband. Per Exemplar..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederduch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend..... 5.00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibelsetzzeitel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar..... 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hulfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der autheristerten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. ged. mit Futteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Streifpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift. 4 Seiten, 6¾x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (W. Ziethe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Immergrün. Erzählungen für Kinder. 32 Hefte. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Kinderlust. Schöne Traktätchen für Kinder; Erzählungen. 64 Hefte. Preis per Stück..... .02
Per 100 Stück..... 1.50

Mäßliebchen. 48 Hefte; Erzählungen für Kinder. Preis per Stück..... .03
Per 100 Stück..... 2.00

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time.

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35 A M
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 71, Way Freight,	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.55 "
No. 27, Kendalville & Chicago Acc.	7.00 "
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50 P M
No. 3, Special Chicago Express	4.10 "
No. 65, Way Freight	4.45 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A M
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86 Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P M
No. 24, Accommodation	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P M
No. 8, Atlantic Express	11.25 "
No. 4, Limited Express,	8.30 "
No. 23, Chicago & Kendalville Acc.	8.10 "
No. 82 Way Freight	8.00 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for "	4.10 P M
" F ar. Elkhart from "	11.20 A M.
" H " Elkhart from "	6.35 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P M
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P M
No. 10, Way Freight,	9 10 A M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A M
No. 3, Michigan Express	5 18 P M
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio S. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 14. **Elkhart, Indiana, 15. Juli 1885.** Ganze Nummer 302.

Für den Herold der Wahrheit.

Meine Reise durch's Weltmeer.

„Ziehe aus deinem Lande, und von deiner Freundschaft, in ein Land das ich dir zeigen will." 1 Mose 12, 1.

Wenn ich zurück an meine alte Heimath denke, so muß ich Gott danken, daß auch mir der gute Rath von Ihm zu theil wurde; darum muß auch ich sagen, wie einst der Heiland: „Weß das Herz voll ist deß geht der Mund über;" daher ich Einiges über das Thun und Treiben der Bewohner unseres Vaterlandes zur Veröffentlichung bringen möchte.

Wenn wir zuvörderst betrachten wie der ganze Handel und Wandel steht, in den wir uns einst selbst so eingefleischt hatten, so muß es uns unwillkürlich bange um das Herz werden, wenn wir einen Augenblick stehen bleiben und bedenken wie wir so lange in dieser verblendeten Welt wandelten und trotz der Predigten des göttlichen Wortes nicht achteten, welcher großen Gefahr wir immer ausgesetzt sind. Allein wo kommt dieses her? Ich denke, wenn der Mensch von Gott abfällt, das Herz von seinem Schöpfer weichet, dann wird gewöhnlich das herzliche Gebet vernachlässigt, mehr der Welt und dem verderbten Fleische gedient, und daher kommt es, daß die Ungerechtigkeit überhand nimmt und die Liebe in Vielen erkaltet. Matth. 24, 12. Dieses ist im großen Maßstabe aufgetreten. Da die Gemeinden der Gläubigen sehr zerstreut sind, so ist es leicht möglich, daß weniger Bemittelte selten die Versammlungen besuchen können und wenn es geschieht, so ist es selten der Trieb und die Anregung des guten Geistes, sondern es freuen sich Viele ihre guten Freunde wieder zu sehen und achten wenig des göttlichen Wortes, sondern sinnen schon während der Predigt, wie und auf welche Weise sie die wenigen Stunden, die ihnen gegönnt sind, vertreiben werden, und welche Unterhaltungen ihrer warten, und dieses geschieht am Sonntag. Es ist von einem ganzen Tage und nicht von einem halben die Rede.

Es ist doch ein göttlich Gebot: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten Tage sollst du kein Werk thun." Und gerade dieser Tag wird in den meisten Gegenden Europas in schnöder Entheiligung hingebracht. Warum denn gerade der Sonntag, den uns Gott bestimmt hat zur Heiligung und zur Erbauung unserer Seelen, gerade dieses Gebot bringt den Menschen dahin, wenn er einmal Gott vergißt, daß das Wort Gottes, welches aus dem Munde seines Boten und Dieners gepredigt wird sein Ohr zwar berühren, aber das Herz es nicht fassen, noch viel weniger bewahren kann, denn es findet nicht Platz in dem Herzen, welches schon mit weltlichen Vergnügen gefüllt ist. Und so geschieht es nicht selten, daß Viele wieder leer heimkehren und oft nicht wissen, welches Kapitel oder welche Epistel gelesen wurde. Woher mag wohl dieses kommen, lieber Leser? sieht man ja selbst Lehrer und Prediger sich nach der Versammlung auf öffentliche Spielplätze begeben, oder auf die Jagd, oder durch sonstiges Vergnügen ihren Gedanken freien Lauf lassen, oder man findet Manche in ihren Feldern umherwandeln und ihr Herz an ihren zeitlichen Früchten ergötzen, daher kommt es, daß die liebe Jugend, in welcher der Same Abrahams erweckt werden sollte, meistentheils verdorben wird.

Das Gebet, welches uns Gott nähert und als der Wagen mit dem wir unsere Gaben von unserm Gott heimholen betrachtet wird, wird je länger je mehr unterlassen und wo es noch geschieht ist das Herz nicht bei dem was der Mund spricht. Ich sage nicht, daß es nicht noch gute Christen giebt, aber daß die Mehrzahl angesteckt und mit Ungerechtigkeit erfüllet ist hege ich keinen Zweifel.

Sollten wir, die wir die göttliche Wahrheit angenommen, uns nicht in Demuth befleißen Keines das Andere niedriger zu achten als sich selbst? Aber dieses ist nach meiner Ueberzeugung bei den Unsrigen in den Hintergrund gestellt und es wird der weniger Bemittelte immer über die Schulter angesehen. Hochmuth und Kleiderpracht wird stets mit der Welt um die Wette getrieben und so kommt es, daß Viele, die nicht in gutem Zustande waren, leider dem Ruin verfallen sind.

Lieber Leser! Wenn ich hier etwas geschrieben, daß vielleicht Mancher denken könnte, dieser könnte sich vielleicht selbst besser bei der Nase nehmen, so ist es auch recht damit gemeint. Ich muß mich leider als ein persönliches Mitglied aller dieser Sünden und Laster bekennen, ja, ich war ein thätiges Mitglied vieler Gesellschaften, darum auch bei mir in Erfüllung ging: wo das Gebet aufhört da hört auch der Glauben auf, und wo der Glauben aufhört da hören wir auch auf Reben an dem Weinstock Jesu Christi zu sein. Ich muß leider bekennen, daß ich ohne die besondere Gnade Gottes diesen schweren Balken nicht aus meinem Auge zu ziehen vermag, obwohl ich oben in meinen Zeilen den Splitter meiner Brüder bekrittelte. Allein ich muß Gott danken, daß Er sich so liebevoll an mir bewiesen hat, wie schon an vielen großen Sündern. Er will ja nicht, daß ein Sünder verloren gehe, sondern, daß sich Jedermann bessere, genese, heil und selig werde und zu der Erkenntniß der Wahrheit komme.

Er, der liebevolle Vater, hat an mein sündiges Herz geschlagen und mir den Ruf in mein Inneres gesandt, wie Er einst zu unserem Vater Abraham sprach, da er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnete in Haran: „Gehe aus aus deinem Lande und von deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen will." 1 Mose 12, 1. Apstg. 7, 2. 3.

Diese Stimme wurde in mir immer mächtiger und ich entschloß mich mein Heimathland zu verlassen und ein neues Heim aufzusuchen, welches mir auch mit Gottes Hülfe und Gnade gelungen ist. Allein schon auf dieser Reise lernte ich mich wieder näher zu Gott wenden und mein Gebet wurde wieder herzlicher; ich fühlte die Umwandlung wunderbar in meinem armen Herzen, und so bin ich willens noch Einiges über meine Reise niederzuschreiben.

Es wird sich, lieber Leser, wenig interessiren, denn Jeder kann vielleicht auf eine oder die andere Weise empfunden haben was mir auf dieser Reise begegnet ist. Allein um die Allmacht Gottes zu preisen und manchen Christen, der dieses nicht mitgemacht hat, zu ermahnen, auch die Andern, die es empfunden haben, zu erinnern, daß man erst erkenne, wenn die Noth am größten uns die Hülfe Gottes am nächsten ist, wenn wir nur steif und fest auf Ihn vertrauen, auf Ihn bauen, Ihn anrufen in allen unsern Nöthen und Anliegen, und so ist uns auch die schöne und wahrhaftige Verheißung gegeben, daß Alles, was wir bitten in dem Namen Jesu uns gegeben werde. Marc. 11, 24. Nun möchte ich mit der Kundgabe meiner Reise beginnen.

Es war am 3. Mai 1883, als ich meine Heimath verließ, nachdem ich von den Lieben, die ich zurückließ, herzlichen Abschied genommen hatte und so ging es per Bahn nach Hamburg, wo ich mich zwei Tage zu orientiren hatte und meine Sachen zur Abfahrt bereit machte.

Das Treiben so vieler Menschen in einer Hafenstadt ist nicht zu beschreiben, auch wäre ich zu kurze Zeit dort gewesen, um etwas Genaueres darüber zu schreiben, und so war ich froh, als der Tag kam, an dem unsere Abfahrt bestimmt war. Der 6. Mai 1883, ein herrlicher Sonntagmorgen, jagte uns Passagiere schon frühe aus den Federn, nämlich in dem Quartier, wo Mehrere der Abreise harrten. Mittags gegen elf Uhr schiffen wir uns ein und um zwei Uhr Nachmittags ging das Schiff mit seinen beinahe 2000 Bewohnern ruhig und geräuschlos ab; Viele waren noch auf dem Verdecke und schwenkten die Tücher in der Luft zu einem vielleicht letzten Lebewohl gegen ihre Hinterbliebenen. Es ging eine Weile gut und es herrschte eine allgemein heitere Stimmung auf dem Schiffe. Gegen Abend, als es bereits dunkel wurde, sah man nur noch die fernen Umrisse von dem geliebten Vaterland und die Meisten suchten ihre Plätze auf. Am andern Morgen war wieder ziemlich gutes Wetter, aber das Schiff hatte schon seine ruhige Haltung verloren und schwankte gemüthlich auf den Wellen. Am dritten Tage stellten sich bei Manchen schon Symptome der Seekrankheit ein, so daß man viele bleiche Gestalten umhertaumeln sah. Es fing an zu regnen und stellte sich auch dichter Nebel ein. So ging es einige Tage so ziemlich gut vorwärts; es kam aber auch an mich die Reihe, daß ich mein Lager hüten mußte, obwohl es vom Arzte verordnet war, daß man ziemlich viel auf dem Verdeck verweilen sollte.

Es mag wohl sein, daß viele dieser Bewohner unseres schwimmenden Hauses in guter Absicht ihre alte Heimath verließen, allein die Sünde ist überall mächtig, und so war es auch da. Man konnte Vieles sehen, das vielleicht nicht geschehen wäre, wenn diese Personen es bedacht hätten, daß sie jede Minute in den Abgrund des Meeres stürzen könnten und vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müßten. Wer sich ein wenig wohl befand, schloß sich dem Tanze an, der nach der Musik einer Drehorgel auf dem Verdecke arangirt und trotz des Schwankens des Schiffes bis in die dunkle Nacht fortgeführt wurde. Unter dem Verdecke lagen die Kranken — über ihren Köpfen raste die tolle Menge im wildesten Vergnügen. Was kommt aus der Lustbarkeit und dem Tanze? Es ist uns vielfach bekannt, daß Eifersucht, Neid und Zank entsteht, und so war es auch häufig dort der Fall.

Da kam endlich der schöne Pfingstsonntag; er war hell und klar und man konnte verschiedene Fahrzeuge in weiter Ferne sehen. Alles eilte auf das Verdeck; da die See ruhig ging, wurden die Segel aufgezogen. Hier auf dem Schiffe, zwischen Himmel und Wasser, konnte ein gutes Herz einen Seufzer gen Himmel zu seinem Gott und Schöpfer emporsenden, daß Er ihm an diesem Tage, an dem Er Seinen heiligen Geist über Alle, die da gläubig waren, ausgegossen hat, auch den Geist der Wahrheit und des Gebetes ertheilen möchte, und ein Jeder konnte die herrlichen Werke Gottes und die Allmacht unseres himmlischen Vaters betrachten.

Der h. Pfingstsonntag neigte sich seinem Ende zu und mit ihm auch der schöne Tag, denn schon am Abend zeigten sich Wolken am Himmel, die Sonne verschwand und das Wasser kräuselte sich zu kleinen Schaumblasen. Es erhob sich allmälig ein Sturm, so daß es unser vorsichtiger Kapitän für gut hielt, die Passagiere an ihre Plätze zu beordern und die Lucken zu schließen. Man sah am fernen Horizonte Blitze leuchten, die wie ein Feuermeer in der Tiefe kein Ende zu haben schienen. Der Sturm wurde immer heftiger, der Donner grollte und krachte und das Schiff war ein Spielball der Wellen. Da ich öfters auf das Verdeck mußte, so sah ich, wie unser Fahrzeug immer ganz hell vom Blitze erleuchtet war; es stieg bald hoch auf, als kämpfte es mit den wüthenden Elementen, bald sank es in die Tiefe, daß es schauerlich war. Man hörte nichts mehr als Donner und Wellenschlag und das Angstgeächze der Passagiere. Ich denke wohl, daß Jedes, das die übrigen Tage in Wollust und Sünde verbracht hatte, zu Gott um Hülfe flehte, jedoch war es, wie es mir scheint, nur die Todesangst oder die momentane Angst um das zeitliche Wohlleben, denn als der Sturm vorbei war, ging es des andern Tages auf's Neue wieder los. Ich werde mein Leben lang diese Pfingstnacht nicht vergessen. Ich dachte an die Jünger, als sie sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!“ Matth. 8, 25. Ich erkannte immer mehr, wie groß und erhaben Er ist. Gleichwie Er Noah und die Seinigen von der Sündfluth errettete, also hat Seine Hand auch unser Schifflein vor dem Verderben bewahrt. Wir sind überall, zu Wasser und zu Land, in Gottes allmächtiger Hand, darum brauchen wir uns als Christen nicht vor dem Tode zu fürchten. Aber Gott dafür zu danken wird wohl den Wenigsten in den Sinn gekommen sein. Also ging es die übrigen Tage trotz des dichten Nebels gut ab. Man hörte nur immer das eintönige Keuchen der Maschine und von Zeit zu Zeit das Signal der Pfeife, welches dumpf durch den Nebel drang. Man konnte kaum zehn Schritte weit sehn und da manchmal große Eisblöcke kamen, mußte unsere Fahrt eine gefährliche genannt werden. Doch liefen wir am 16. Tage im Hafen ein.

Jetzt, lieber Leser, möchte ich dich fragen: Mußt du in deinem Leben auf dieser Erde im geistlichen Sinne nicht auch eine solche Reise mitmachen? Ich finde es beständig gerade so. Muß nicht der Christ Tag und Nacht gegen die Wellen der Sünde kämpfen, welche der böse Feind uns entgegenstellt und unser schwaches Schifflein zu zerschellen sucht? Wenn aber unser Glaube gut ist und wir fest auf den Grundstein Jesus Christus gebaut sind, so werden die Wellen keine Macht haben, dasselbe zu zerschellen und wir werden durch den geistlichen Lotsen Jesus Christus auch in den Hafen unseres neuen Heimes eingeführt, welches wir nicht mehr zu verlassen brauchen. Wenn wir wirklich in Sünde und Uebertretung gerathen, so haben wir doch noch die Gnade, daß wir im Glauben ausrufen können: „Herr, rette uns, wir verderben!“ Und wir haben die gute Hoffnung, daß Er uns erretten wird.

Ich habe nun einen kleinen Auszug meiner Reise zu Wasser gemacht und möchte auch noch eine kleine Notiz über meine Weiterreise zu Lande darbringen und mit derselben meine Erzählung zu Ende führen.

Am 26. Mai kamen wir an's Land und da der Drang der Bewohner unseres Schiffes, aus demselben zu entkommen, groß war, so kann man sich denken, daß Jeder bekümmert war, seine wenigen Habseligkeiten glücklich mit sich auf's Trockene zu bringen. Auch mein Herz schlug leichter, als ich, von dem Drucke der Seeluft und dem lästigen Geruche des Schiffes befreit, nach 16 Tagen glücklich Gottes Erdboden und zugleich mein neues mir von Gott gezeigtes Heimathsland betrat. Von dem Landungsplatze entlassen, ging ein Jeder in das ihm von seinem Agenten empfohlene Hotel und so zerstreute sich die Menge meiner Reisegefährten in der großen Weltstadt New York. Ich hatte eine Empfehlungskarte in's Hotel „Münchner Hof“, allein auf den Rath eines frommen Mannes ging ich in ein anderes Heim, nämlich in das deutsche protestantische Emigrantenhaus von Pastor Bergemeier, Missionar, 26 State Street, gegenüber von Castle Garden. Ich fand dieses Haus wider alle Erwartung gut und billig eingerichtet. Es wird auch in diesem Hause für die Reisenden täglich eine Abendandacht abgehalten, die aber dieses Mal nach dem Abendessen abgesagt wurde, indem der Pastor nicht wohl war und auch nur wenige Passagiere da waren. Müde von der Reise und froh wieder ein gutes Bett und eine feste Lagerstätte zu bekommen, bezog ich daher mein Quartier. Als ich mich eben zur Ruhe begeben wollte, ertönte in meinen Ohren die liebliche Melodie des schönen Liedes: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.“ Schnell eilte ich die Treppe hinunter und fand eine schöne Anzahl Anrächtiger, die der Drang ihres müden Herzens wahrscheinlich auch von andern Quartieren hierher getrieben hatte, in der Betrachtung des göttlichen Wortes Trost zu finden.

Nach dem Ende des Liedes trat ein junger Mann, anscheinend ein Pastor, auf den Betstuhl, und brachte auch wirklich Trost in unsere Herzen. Das Wort Gottes zu vernehmen aus dem Munde eines seiner Diener war einwirkend auf unser Gemüth, das lange Zeit nichts hörte als Sünde und Thorheit. Diese Stunde wird in meinem Leben stets ein schöner, lieblicher Traum sein, denn die Worte, nämlich der Text, paßten genau für meine Vergangenheit und meine jetzige Lage. Er wählte als Text: Jakobs Uebertretung, Flucht, Himmelsleiter, Heimkehr und Versöhnung mit seinem Bruder Esau.

Lieber Leser! Wenn ich hier einige kleine Auszüge dieser Predigt wiederbringe, so ist es nur der Drang meines Herzens und die innere Stimmung, die mich jeden Sonntag an das, was ich dort gehört, zu denken ermahnt. Sein Anfang war: Jakob heißt der Untertreter. Es ist das dieser Jakob, der seinen Bruder zuerst um die Erstgeburt, hernach um den väterlichen Segen betrog und der darum auch von seinem Bruder gehaßt, verfolgt und dadurch ein Flüchtling wurde. Allein der Segen Gottes ruhte auf ihm. Nachdem er den Segen erlangt hatte, floh er auf den Rath seiner Mutter aus seines Vaters Haus zu seiner Mutter Bruder Laban. Wir können finden, was diesem Jakob auf seiner Reise begegnet ist. Er hatte einen Traum! War dieser Traum gut oder böse? Wir können daraus ersehen, daß der liebe Gott mit Jakob war, ihn begleitete und ihm im Schlafe erschien. Hatte Jakob seine That vielleicht schon bereut und mit seinem Austritt aus seines Vaters Haus auch Sünde und Uebertretung verlassen und in seiner neuen Heimath das Gute bewahrt? Es scheint uns so, denn in ein böses Herz geht kein so göttlicher und erhabener Traum. Es heißt, als ihn auf seiner Wanderschaft die Nacht ereilte, nahm er einen Stein, legte ihn unter sein Haupt und entschlief. Und er sahe eine Leiter, die auf der Erde stand und mit der Spitze bis an den Himmel reichte; die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder und oben darauf war Gott ꝛc. ꝛc. Und als Jakob erwachte, gedachte er an seinen Traum und rief aus: „Wahrlich, hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels.“

Wir finden, wie er in seines Onkels Haus Aufnahme fand, wie er sieben Jahre um Rahel diente, von seinem Onkel betrogen wurde, dann noch einmal sieben Jahre diente und wie ihn Gott mit zeitlichen Gütern segnete. Seine Heimreise ist uns eine wunderbarliche, denn er hat mit einem Engel gerungen und zu ihm gesprochen: „Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Wir können da finden, daß er hier von Gott einen neuen Namen erhielt. Du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen. Was that Jakob mit dem Stein, worauf er schlief? Er richtete ihn auf zu einem Altar und opferte Gott. Er zog dann seinem Bruder entgegen, dessen Herz Gott in Liebe und Freude verwandelte.

Nun, lieber Leser, ist es nicht gerade so mit uns bestellt? Sind wir nicht auch in Sünde und Uebertretung gefallen und Fremdlinge in unseres Vaters Haus geworden? Ich meines Theils bin im weltlichen und geistlichen Sinne gewesen, was diesem Jakob passirte. Auch die Himmelsleiter ist mir begegnet, und wo? gerade in dem Momente, als ich die Predigt hörte. Ich konnte in meinem Herzen mit Jakob sagen: „Wahrlich, hier ist nichts anders als Gottes Haus und die Pforte des Himmels.“

Ich lernte schon in den ersten Tagen kennen, daß mich Gott ausgeführt hat aus dem Diensthause des Teufels und bitte täglich um Seine Gnade, daß Er mir beistehen möge und mir meinen Glauben stärke und vermehre, daß ich mich wieder aussöhne mit meinem Bruder, nämlich mit dem himmlischen Esau, Jesus Christus, daß ich den Stein meines Herzens Gott zu einem Altar und Tempel bauen und rein behalten möge von aller Sünde und Schuld. Ja ich kann sagen, daß uns täglich und meistens an Sonntagen, die Himmelsleiter vorgestellt ist; ja, mehr als die Pforte des Himmels, denn Christus sagt: Da wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, so bin ich mitten unter ihnen. Wenn nun Christus unter uns ist, so ist das mehr denn die Pforte des Himmels, ja, es ist die himmlische Wohnung selbst. Und wo ist sie? Ich denke in unseren Herzen.

Wenn wir mit rechter Andacht und von dem heiligen und guten Geist getrieben uns dorthin begeben wo sein gegebenes Wort von seinen Boten und Dienern verkündiget und die erhabenen Lieder aus dem Munde der gläubigen Christen zu Gottes Preis und Ehre erschallen, wird da nicht das Herz gehoben, von der Welt abgezogen und Gott genähert? Ich denke es wird schon jeder Mitbruder in seinem Herzen empfunden haben, daß, wenn die Seele mit dem wahren Himmelsbrode und mit dem lebendigen Wasser seines Geistes gespeist und getränket ist, eine rechte Veränderung in seinem Innern vorgegangen ist; darum möchte ich noch zum Schlusse mit dem Dichter in seinem Liede sagen:

Um deinen Nächsten zu erbauen
Mußt du in die Versammlung geh'n,
Denn Manche sind die auf dich schauen
Und nur auf Anderer Beispiel seh'n.
O denke d'ran, daß du als Christ
Ein gutes Beispiel schuldig bist!

Lieber Leser! Wenn hier etwas nicht nach rechter Meinung geschrieben sein sollte ist es nicht mein Vorsatz gewesen, sondern es ist die gute Meinung, daß wir einander in dem Herrn erbauen sollen.

J. O. O.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Geiz.

Die christliche Religion bietet einen so großen Spielraum für Lehren und Grundsätze, daß Feder und Zunge niemals erschöpft werden können in der Untersuchung der Tiefe und Ausdehnung der verschiedenen Ursachen, welche dazu beitragen, die Menschheit des vollen Genusses des Segens eines christlichen Lebens zu berauben. Das Gesetz, welches den Jünger Christi auf seiner Reise durch diese Welt beherrscht umfaßt so viele Punkte, daß die Nothwendigkeit der beständigen Wachsamkeit, die er einschärft, Allen sichtbar ist; „denn so Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig.“ Es giebt nur einen Geber aller unser geistliches Leben beherrschenden Gesetze und wenn wir nur einen Theil davon beachten, so ist dies nicht hinreichend uns von der Verdammniß zu retten, weil wir andere Punkte, die derselben göttlichen Quelle entsprungen sind, mißachtet haben. Uebertretung ist Uebertretung und ob dieser oder jener Punkt des Gesetzes Gottes übertreten wird, so ist die Uebertretung immer groß genug uns von Seinem Reiche auszuschließen, wenn wir uns nicht bessern, denn nichts Unreines oder Unheiliges soll in dieses Heiligthum eingehen.

Ein sehr ausdrücklicher Punkt in Gottes Gesetz ist, daß kein Geiziger Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Geiz ist vielleicht eine der gefährlichsten Sünden, da es völlig unmöglich ist, Geiz von Sparsamkeit deutlich zu unterscheiden und folglich ist es sehr schwer, die Schuld oder Unschuld eines solchen Sünders zu beweisen. Wir haben aber hinreichenden Grund zu der Annahme, daß Geiz eine heutzutage sehr häufig verübte Sünde ist; doch werden wir schwerlich Jemand finden, der dieselbe eingesteht, oder wer wird nicht, wenn dieser Sünde beschuldigt, sich hinter dem Mantel der Sparsamkeit verstecken. Geiz von wirklicher Sparsamkeit zu unterscheiden mag für uns wohl ein Ding der Unmöglichkeit sein, aber Gott kennt die Absichten des Herzens; darum wollen wir, wenn dies ohne Belästigung und persönlichen Hinweis möglich ist, diejenigen, welche dieser verdammungswürdigen Sünde schuldig sind, auf die große Gefahr, in der sie sich befinden, aufmerksam machen.

Der Apostel Paul giebt eine seiner inhaltreichsten Ermahnungen in folgenden Worten: Es ist aber ein großer Gewinn, wer

gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen: Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber du, Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit ꝛc. 1 Tim. 6, 6.—11. Er spricht auch vom Geiz, „welcher ist Abgötterei, um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Und „daß kein Unreiner oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Gottes.

Trotz der schuldigen Achtung, die wir für alle Bekenner der christlichen Religion hegen, können wir nicht umhin zu glauben, daß, wenn wir den wahren Grund aller ihrer Handlungen und Geschäftsabmachungen, die im weltlichen Leben vorkommen und wobei es sich um größeren oder kleineren Nutzen handelt, kennen würden, wir fänden, daß ein großer Theil die Grenze der harmlosen Sparsamkeit bereits überschritten hat und sich in den Banden des Geizes und der Geldgier befindet. Langsam verfallen wir in diese Sünde, welche, wenn sie schon nicht selbst Unehrlichkeit ist, so doch sicher dazu führt. In unserer Gier nach weltlichem Gewinn sind wir sehr geneigt geizig zu sein und unsere Mitmenschen in unserem Handeln mit ihnen zu übervortheilen, indem wir den Werth des zu veräußernden Gegenstandes höher anzuschlagen versuchen als er in Wirklichkeit ist; indem wir versuchen einen Gegenstand für weniger als er werth ist zu erwerben; indem wir die Fehler des Gegenstandes, den wir verkaufen, verbergen oder die wirkliche Güte eines Gegenstandes, den wir zu kaufen wünschen, ableugnen oder überhaupt versuchen, eine Sache loszuschlagen oder zu erwerben, über oder unter dem wirklichen Werth. Geiz ist die Triebfeder zu allen diesen Dingen, die wohl die Bezeichnung Betrug verdienen. Geiz ist der Gegensatz von Verschwendung und offenbart sich in dem Herzen desjenigen, der mit den Gütern dieser Welt gesegnet ist und es unterläßt den Dürftigen und wirklichen Armen oder anderen nothwendigen Dingen denjenigen Theil seines Gewinnes zukommen zu lassen, den man billiger Weise von ihm erwarten konnte. „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? 1 Joh. 3, 17.

Der Geiz offenbart sich auf so viele verschiedene Arten, daß es unnütz wäre, dieselben aufzuzählen aber möge Jeder, der Anspruch auf rechtschaffene Sparsamkeit macht diesen Gegenstand gründlich durchdenken und zusehen und sich hüten „vor dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat." Luc. 12, 15. Um sich das Freisein von dieser mächtigen Sünde zu sichern ist es vielleicht gut sich vom Geiste der Freigebigkeit leiten zu lassen, denn der Herr liebt einen fröhlichen Geber und es ist nur ein kurzer Schritt von der Sparsamkeit zum Geiz. Es ist dies ein Punkt, wo der listige Feind immer wacht, um uns über die Grenze der Sparsamkeit — unsern Deckmantel — in das weite Feld des Geizes hinauszuführen. Bezugnehmend auf unsere predigenden Brüder müssen wir erklären, daß es nur wenige gefährliche, weit verbreitete und vorherrschende Sünden und Vergehen giebt über die von der Kanzel aus so wenig gesprochen wird, als über den Geiz. Nicht nur die Größe dieser Sünde, sondern auch die große Schwierigkeit dieselbe über allen Zweifel nachzuweisen, machen es zu einer dringenden Nothwendigkeit, sowohl auf der Kanzel als auch in den Zeitschriften davor zu warnen, auf daß sich ein Jeder selbst mit dem Worte Gottes prüfen möge, ob er Alles zur Ehre und Herrlichkeit Gottes und zur Ehre seiner selbst thut und ob er mit Anderen so handelt wie er behandelt zu sein wünscht.

A. Metzler.

Der Verrath Jesu.

Eine Erläuterung über Marcus 14, 42.—50.

Einleitung. Der Verrath fand am Donnerstag Abend statt. Dieser Donnerstag war „der erste Donnerstag" des Osterfestes, der 14. Tag des Monats Nisan, an welchem Tage das Osterlamm geschlachtet und von den Familien, oder in Gesellschaften von nicht weniger als zehn und nicht mehr als zwanzig Personen gegessen wurde. Ueber den Ursprung, den Zweck und die Verordnung dieses Festes, siehe 2 Mose 12 und 3 Mose 23, 5.—14. Die Juden feierten es zu gleicher Zeit zur Erinnerung an den Auszug aus der Knechtschaft Egyptens, und versinnbildlichten auf diese Weise die Errettung von Sünden durch Christum. Aus Matth. 26, 17. —20., Mark. 14, 12.—17. und Luk. 12, 7.—14. ersehen wir, daß Petrus und Johannes von Bethanien nach Jerusalem gesandt wurden, einen Saal zu besorgen und die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um das Osterlamm, welches in diesem Falle von so großer Wichtigkeit für die kleine Jüngerschaar werden sollte, zu bereiten. Der obere Saal, wo sie das Osterlamm aßen, lag an der östlichen oder nordöstlichen Seite der Stadt. Nach dem Passahmahle, oder in sofortiger Verbindung mit demselben, setzte der Herr sein eigenes Mahl ein, welches nicht sinnbildlich, sondern nur zur Erinnerung an sein eigenes Opfer und seine Verbindung mit den Gläubigen gefeiert werden sollte. Hier redete er jene schönen, tiefen und feierlichen Worte zu ihnen, welche wir in Johannes, Kap. 14—17, berichtet finden. Die Jüngerschaar verließ hierauf, vielleicht um Mitternacht, den Saal, um nach dem Garten Gethsemane, dem Lieblingsorte unsers Heilandes, zu gehen. Dieser Garten lag dem Bache Kidron gerade gegenüber. Der berühmte Andrews sagt in seinem „Leben Christi", Seite 479, über diesen Garten Folgendes: Ob der gegenwärtige Garten dieselbe Stelle einnimmt, den der alte einnahm, ist nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, doch so viel ist gewiß, daß er in der Nähe war. Er liegt ein wenig östlich vom Thale Kidron, gerade da, wo zwei Pfade sich kreuzen, welche beide über den Oelberg führen. In demselben stehen acht ehrwürdige Oelbäume (Gethsemane bedeutet Oelthal oder Oelkelter) ohne Zweifel von sehr hohem Alter. —

Vers 42. — Stehet auf, lasset uns gehen. Diese Worte wurden an Petrus, Jakobus und Johannes gerichtet. Er hatte die andern acht Jünger am Eingange des Gartens gelassen und nur diese drei Günstlinge mit in den Garten hineingenommen; riß sich alsdann von ihnen los und betete dreimal in unsäglicher Angst. Nach jedesmaligem Gebete kehrte er zurück, um mit ihnen zu reden, denn er hing an ihnen wie an seinem nächsten Freunde, aber jedesmal fand er sie schlafend; ja, sie wußten sogar nicht, was sie ihm antworteten. Vers 32.—41. Er hatte soeben tief betrübt seinen letzten Tadel ausgesprochen und fügt noch hinzu: „Siehe, des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Sünder Hände." Er befiehlt ihnen, jetzt aufzustehen und mit Ihm zu gehen, um sich den andern Jüngern wieder anzuschließen. Er fügt die Ursache hinzu, denn Er sagt: Siehe, der mich verräth, ist nahe.

Judas Ischarioth hatte seinen Verweis erhalten. Wenn jenes Fest am Samstag Abend gehalten wurde, so brachte dieser Verweis schon am Dienstag oder Mittwoch Nacht reife Frucht. Es scheint, als ob Judas an diesem Abende die Hohenpriester und Schriftgelehrten, welche beschlossen hatten, Jesus nicht am Festtage zu ergreifen, trat, und ihnen seinen Plan für den Verrath des Herrn vorlegte. Dieses änderte ihren Entschluß. Von jener Zeit an wartete Judas beständig auf eine günstige Gelegenheit, um Jesus zu verrathen. Der Preis, den er für diesen Dienst erhielt, war dreißig Silberlinge. Dreißig Silberlinge war die Strafe, die man einem auferlegte, wenn

sein Knecht oder seine Magd zufällig getödtet wurde. 2 Mose 21, 32. Während dem sie das Osterlamm aßen, an eben diesem Donnerstag Abend, war Judas zugegen und wurde als der Verräther bezeichnet. Jesus sagte zu den Zwölfen, da sie aßen: „Einer unter euch wird mich verrathen." Keiner von ihnen vermuthete, daß Judas es sei; denn betrübt fragten sie Jesum: „Bin ich es?" Jesus deutete es Johannes, aber augenscheinlich nicht den Uebrigen, an, daß Judas es sei. Als Judas sah, daß Jesus sein Geheimniß wußte, sagte er zum Schein, um seine Schuld zu verdecken: „Bin ich es?" Jesus sagte, wahrscheinlich in einem leisen Tone, zu ihm: „Du bist es!" Dann fügte er in einem Tone, der von Allen gehört wurde, hinzu: „Was du thust, das thue bald." Der Verräther, auf den der Verdacht sogar jetzt noch nicht gefallen war, ging bald darauf hinaus, ehe die Einsetzung des heiligen Abendmahls erfolgte, schlug sich zu den Feinden des Herrn und macht mit ihnen seinen schrecklichen Bund. Er fühlte, daß seine Zeit gekommen, und daß er in dieser Nacht handeln müsse. Zu dieser Ansicht brachte er deshalb auch den „Sanhedrim" ohne Schwierigkeit. Zwischen seinem Weggange und jener Zeit, als Jesus die Worte sprach: „Siehe, er ist da, der mich verräth," waren etwa 5 bis 6 Stunden vergangen, Zeit genug, um alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Dr. Hackett sagt darüber Folgendes: Ein jeder muß bemerkt haben, daß Jesu Anrede an die Jünger sehr kurz und dringend war: „Stehet auf; siehe, der mich verräth, ist nahe!" Matth. 26, 46. Es ist wohl anzunehmen, daß sein wachsames Auge in jenem Augenblicke Judas und seine Helfershelfer gewahrte, wie sie in eins der östlichen Thore des Gartens hineinkamen. Selbst wenn die Nacht sehr dunkel gewesen wäre (das Osterfest fand aber immer zur Zeit des Vollmondes statt), hätte er doch die Fackeln, die sie trugen, bemerken können.

Vers 43. — Und alsobald, da er noch redete, kam herzu Judas. Jesus hatte indessen noch Zeit, mit den drei Jüngern zu den andern acht Jüngern zurückzukehren, denn sie waren alle beisammen, als der Verräther ankam. Johannes sagt uns, daß Judas, der ihn verrieth, den Ort auch kannte; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Joh. 18, 2. Auf diese Weise mißbrauchte er das Vertrauen.

Der Zwölfen einer. Dies wird auch von Matthäus und Lukas erwähnt und brandmarkt den Verräther mit ewiger Schande; bereitete aber auch den tiefsten Kummer in des Heilandes bitteren Leidenskelch. Psalm 55, 12.—14.

Und eine große Schaar mit ihm, mit Schwertern und mit Stangen. Johannes giebt uns dieses bestimmter: „Da nun Judas zu sich genommen hatte die Schaar." Der Sanhedrim hatte eine kleine Schaar Soldaten unter seinem eigenen Befehle, welche man die Wache des Tempels nannte, und durch den Hauptmann des Tempels, oder wie es andere übersetzen, durch „die Hauptleute des Tempels" (Luk. 22, 52) befehligt wurde. Zu diesen fügten sie noch ihre eigenen Diener hinzu, und bewaffneten sie mit Stangen und Schwertern. Aber sie mußten von römischen Soldaten, im Falle ein Aufruhr entstehen sollte, begleitet sein, und deshalb überredeten sie Pilatus, ihnen eine Abtheilung Soldaten (Kohorte) beizufügen, die von einem Hauptmanne befehligt wurde, und während des Festes zur Aufrechthaltung des Friedens in der Festung Antonia stationirt war. Dieser Kriegshaufen zählte zwischen 300—600 Mann.

Von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten. Der Sanhedrim, oder der große Rath, bestand aus den hervorragendsten Männern dieser Klasse Leute.

Und der Verräther. Dieses ist bemerkenswerth, weil es uns die Kluft zeigt, die durch diese Handlung zwischen ihm und den Uebrigen von Judas gemacht wurde. Dasselbe finden wir auch in Matthäus.

Hatte ihnen ein Zeichen gegeben. Das griechische Wort für „Zeichen" bedeutet so viel als ein verabredetes Zeichen, ein solches, worüber man schon im Einverständniß ist. Die Anführer dieser Bande waren von dem Zeichen benachrichtigt worden. Es waren die Worte, die Judas gebrauchte, als man Jesum ergreifen wollte.

Welchen ich küssen werde, der ist es; den greifet und führet ihn gewiß. Aus diesem Bericht, den Marcus giebt, können wir auch nicht einen Schein persönlichen Hasses ersehen. Diese Worte zeigen uns jedoch die feste, entschlossene und verdammungswürdige Absicht des Verräthers. Er erscheint uns hier nicht wie einer, der, ähnlich wie Petrus, eine große Versuchung zu bestehen hatte und zu schwach war, aus eigenem Antriebe derselben entgegen zu treten. O nein! Judas! der Dieb, war radikal und unheilbar ein gottloser Mensch. Sein Charakter war lauter Falschheit. Satan kam und fuhr in ihn (Luk. 22, 3.; Joh. 13, 27.), weil sein Herz für den Satan vorbereitet war und ihm eine passende Wohnstätte gab. Er muß ein Meister im Heucheln gewesen sein, daß er seine Natur selbst vor seinen vertrautesten Freunden verheimlichen konnte. Aber sehr oft finden wir heutzutage noch eben solche Menschen.

Vers 45. — Und da er kam trat er bald zu ihm. Der Evangelist Johannes führt einige Punkte an, welche die andern Evangelisten nicht erwähnen. Joh. 18, 4.—9. Einige nehmen an, daß diese Begebenheiten vor dem Kusse des Judas geschahen. Es ist jedoch eher der Fall, daß diese nach dem Kusse stattfanden, wo dann auch diese Worte, die uns der Evangelist Marcus giebt, ihren vollen Sinn und ihre Bedeutung erhalten. Jesus trat nach dem Kusse vor die Schaar und fragte sie, wen sie suchten. Er erhielt sofort die derbe Soldaten-Antwort: „Jesus, den Nazarener," worauf er mit einer solchen Ruhe und Kundgebung seiner göttlichen Natur und Macht erwiderte: „Ich bin es," daß selbst diejenigen, die ihn ergreifen wollten, so von Staunen und Schrecken ergriffen wurden, daß sie zu Boden fielen. In dem Augenblicke als sie Jesum ergreifen wollten, zog Petrus sein Schwert und hieb das Ohr des Malchus ab. Vers 47.; Luk. 22, 49.—53.

Rabbi, Rabbi, und küssete ihn. Er wiederholte das Wort „Rabbi" mit Nachdruck, um den Ausdruck seiner Liebe kund zu thun, so wie die Jünger es gewohnt waren. Er mißbrauchte auf's äußerste die Worte und Handlungen ehrerbietiger Liebe. Satan ist in ihm, und er thut das Werk des Satans auf satanische Weise. Schreckliche Scenen, voll schrecklicher Warnungen für uns; sie zeigen uns, wozu auch unsere Naturen, ja in der That, die Natur Aller, die als Säulen in der Gemeinde stehen und in der Welt Ruhm genießen, fähig sind. Sobald die Reue sein Herz ergriff, beging er Selbstmord und ging hin „an seinen Ort." Besser wäre es für den Menschen gewesen, „wenn er nie geboren wäre."

Vers 46. — Die aber legten ihre Hände an ihn und griffen ihn. Nachdem sie sich erholt hatten von dem geheimnißvollen Schrecken, der ihnen Christi Erscheinen eingeflößt hatte.

Vers 47. — Einer aber von denen, die dabei standen. Das heißt, einer von den Elfen. Die drei Evangelisten geben uns weder den Namen des Schlägers, noch den des Geschlagenen an, aber Johannes erwähnt beides. Joh. 18, 10. Petrus schlug das rechte Ohr des Malchus, eines Knechtes des Hohenpriesters, ab. Der Vorwurf, den Petrus erhielt, wie wir in Matth. 26, 52.—54. lesen, zeigt uns, daß Jesus sich aus freiem Willen seinen Feinden übergab; daß er sein Leben selbst hingab, und daß sein Reich nicht von dieser Welt und durch fleischliche Waffen aufrecht erhalten werden kann. Die wunderbare Heilung des Ohres war seinem Leben gemäß.

Vers 48. — Ihr seid ausgegangen als zu einem Mörder. Der Urtext legt eine besondere Betonung auf den letzten Ausdruck. Als zu einem Mörder sei ihr aus der Stadt herausgekommen. Dieses war eine Rechtfertigung seines Charakters, in dem er sich auf sein Leben berief, das ja Sei-

nen Feinden wohl bekannt war. Wie lächerlich war es doch, einem solchen Wesen wie Jesus es war, eine solche Schaar gegenüber zu stellen. Ohne Zweifel sahen und fühlten die Soldaten den Unsinn auch.

Vers 50. — Und die Jünger verließen Ihn Alle. Alle Elfe, obgleich Petrus und Johannes die Menge nicht aus den Augen verloren und ihr in die Stadt, bis in das Haus des Caiphas folgten. Die Flucht geschah aus Furcht und auf die Warnung hin, die Jesus seinen Jüngern gegeben. Joh. 18, 8. 9. — [Sendbote.]

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten", von Frau Brons.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1552 gab Menno noch drei Schriften heraus. Er wurde dazu durch den Umstand veranlaßt, daß seine Gemeinden und in erster Stelle er selbst von ihren Widersachern nach wie vor mit den Münster'schen Schwärmern in eine Linie gestellt wurden, so daß sie, um der Verfolgung zu entgehen, ihre Berathungen und gemeinsamen Andachten fast überall im Verborgenen halten mußten: Bedrängnisse, die inwiefern durch die späteren grausamen Verfolgungen, namentlich in den Niederlanden, in den Schatten gestellt wurden. Von allen Anderen, mochten sie nun zu den neuen Gemeinschaften, den lutherisch oder zwinglianisch Gesinnten oder zu der alten katholischen Kirche gehören, wurden die Taufgesinnten verächtigt, verleumdet und gelästert; von solchen am meisten, die sich zwar losgesagt hatten von der Papstkirche, aber nicht auf's Neue wieder gebunden sein wollten durch eine Sittenstrenge, wie die Nachfolge Christi sie vorschrieb und zu welcher die Anhänger Menno's durch die Taufe sich verpflichteten. Allerlei Schimpfnamen legte man ihnen bei, z. B. „neue Mönche", „Gleißner", weil man ihnen vorwarf, sie wollten durch gute Werke und Verdienste selig werden; „Sakramentschänder", weil sie nicht glaubten, daß der Leib und das Blut Jesu im Brod und Wein des Abendmahls gegenwärtig seien; „Kinderseelenmörder", weil sie die Kinder nicht taufen und diese dadurch der Verdammniß anheimfallen ließen; „Leute, die Gütergemeinschaft unter sich hielten", weil sie keine Bettler unter sich aufkommen ließen, sondern sich zeitig der Nothdürftigen annahmen; „Hauseinschleicher", weil sie durch Seitengänge und Hinterthüren unbemerkt zusammenkamen, um den Häschern zu entgehen.

In Veranlassung dieser Zustände also gab Menno nun eine Schrift heraus, betitelt: „Betrübte Bitte der verfolgten Christen an die Obrigkeiten." Dieser folgte eine zweite unter dem Titel: „Eine klägliche Vertheidigung der elenden Christen und zerstreuten Fremdlinge an die Prädikanten." Denn die Prediger in Amt und Würden waren es ganz besonders, welche gegen die das Staatskirchen- und officielle Predigerthum verwerfenden Taufgesinnten aufreizten. Die dritte Schrift Menno's hieß: „Ein gründliches Bekenntniß von der Rechtfertigung, Predigern, Taufe, Nachtmahl und Eidschwören." Diesen Schriften merkt man es an, daß sie hervorgegangen sind aus der feurigen Gluth einer von heiligem Zorn über solche Unbill erfüllten Seele. So sagt er unter Anderm, nachdem er aus der heiligen Schrift der Obrigkeit ihre Pflicht vorgehalten hat: „Da man in der That sieht, daß unsere Brüder in Christo, diese Mitgenossen an der Trübsal und an dem Reiche und dem Gehorsam Christi, den Herrn ihren Gott fürchten und lieben, so daß sie lieber ihren guten Namen und Ruf, ihr Geld, Gut und Leben dahin geben, als ein lügenhaftes Wort sprechen oder gegen Gottes Wort handeln sollten," .... „so wollen wir Eurer Hoheit zu bedenken geben, ob sie solche schärliche und böse Leute sind, wie sie gescholten werden." .... „Wenn diese Ketzer und vom Teufel verleitet heißen, wie die Prädikanten sagen, so muß der Sohn Gottes, Jesus Christus, mit allen Propheten und Aposteln offenbar auch Ketzer gewesen sein." ....

In der zweiten Schrift bittet er die Prädikanten um genaue Untersuchung seiner Lehre und erbietet sich, entweder allein oder mit Einem oder Zweien von den Seinen zu einer Darlegung derselben vor einer vollen Versammlung von gottesfürchtigen und redlichen Zeugen.

In der letzten Schrift gießt Menno die volle Schaale seines Zornes über die Prädikanten aus, weil sie die Rechtfertigung aus dem Glauben lehrten, ohne darauf zu dringen, daß, wenn man in der Gnade stehen wolle, welche daraus hervorgeht, man Einkehr in sich selbst halten, Buße thun, und sich nach allen Worten, Verordnungen, Befehlen, Geist, Regel, Vorbild und Maß Christi richten müsse. „Diejenigen, welche wahrhaft an Christum glauben, welcher uns nach der Lehre Pauli zur Nachfolge in der Weisheit und Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung vom Vater geschenkt ist, und durch ihn von neuem geboren werden, stehen in der Gnade und sind erlöst von ihren Sünden. .... So suchen wir nun nicht unsere Seligkeit in Werken, Worten oder Sakramenten, sondern allein in Christus, und in keinem andern Mittel im Himmel noch auf Erden." ....

Diese Worte jedoch verhallten wie ein Klageton oder wie Zornesworte im Sturme, denn die Obrigkeiten standen sich feindlich gegenüber in deutschen Landen, der Papst und der Kaiser lauerten auf Beute, und die Prädikanten zankten und stritten sich um Dogmen, oder grübelten über unlösbare Fragen und alles religiösen Werthes leere Spitzfindigkeiten.

Menno scheint in Wismar eine kleine Gemeinde gesammelt zu haben, welche sich aber, wie er selbst, möglichst verborgen halten mußte. Im Jahre 1554 trat dieselbe aber in Folge besonderer Umstände mehr in den Vordergrund. Im vorigen Jahre hatte nämlich die Königin Maria von England ihre blutigen Verfolgungen gegen die Bekenner der neuen Lehre begonnen, vor denen a Lasco mit einigen Mitgliedern seiner reformirten Gemeinde flüchteten. Sie suchten in Dänemark Schutz. In zwei Schiffen fuhren die Flüchtlinge, 175 an der Zahl, von London ab; durch heftigen Sturm ward das Schiff, in welchem sich a Lasco, Utenhofen und Micronius befanden, jedoch nach Norwegen verschlagen, während das andere glücklich nach Elseneur kam.

Als a Lasco endlich Kopenhagen erreichte und erfuhr, daß die anderen Reisegefährten in Elseneuer seien, eilte er nach Kolding in Jütland, wo damals der König von Dänemark Hof hielt und begab sich daselbst zu dem Hofprediger Noviomagus, welcher großes Mitleiden mit ihm und den Flüchtlingen zur Schau trug. Der König konnte erst am folgenden Tage Audienz ertheilen; a Lasco und seine Begleiter wurden durch den königlichen Geheimschreiber vorher in die Kirche geführt, in welcher auch der König und die Königin anwesend waren. Hier mußten sie anhören, wie der genannte Hofprediger die Reformirten öffentlich von der Kanzel Ketzer schalt, weil sie die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Brod und Wein des Abendmahls leugneten.

Gleich nach der Predigt erhielten die Bittsteller Audienz beim Könige; sie überreichten ihm ein Schreiben, in welchem sie eindringlich baten, man möge ihnen und ihren Leidensgefährten gestatten in Dänemark zu überwintern. Der König nahm das Schreiben freundlich an, und versprach, nachem er es gelesen haben würde Antwort zu ertheilen.

Nach einigen Tagen erfolgte durch den königlichen Kanzler der Bescheid, daß, da der König entschlossen sei keine Andersgläubigen in seinem Reiche zu dulden, er ihr Gesuch nur unter der Bedingung bewilligen könne, daß sie sich seiner lutherischen Landeskirche anschlössen, sonst müßten sie sofort abreisen, wobei ihnen jedoch 100 Thaler Reisegeld angeboten wurden. Ihre erneuerte Bitte, man möge sie doch, da der Winter vor der Thür stehe, um der Frauen, Kinder und Greise willen nicht in die See hinausstoßen, half nichts; es wurde ihnen befohlen, binnen drei Tagen das Land zu verlassen. Unter Beschimpfungen des Volks fuhren die Flüchtlinge nun nach der Küste, wo die Schiffe lagen, an welche sie des Sturmes wegen nur mit Mühe in Böten herankommen konnten. Eins von den Schiffen langte im Januar an der Küste bei Wismar an und gerieth hier im Eise fest. A Lasco, Micronius und Utenhofen aber machten die Weiterreise nicht mit, sie hatten Befehl erhalten, in Begleitung eines königlichen Beamten durch Holstein nach Deutschland zu reisen. Am 4. Dezember 1553 kamen sie zur großen Freude der Bürger wohlbehalten in Emden an.

Niemand kam dem Schiffe, welches vor Wismar im Eise festsaß, zu Hülfe; Menno jedoch, dem es zu Ohren gekommen war, berieth sich mit den Seinen, wie den Leuten zu helfen sei. Obgleich ihnen deswegen Gefahr drohte, sammelten sie doch etwas Geld unter sich, nahmen Brod und Wein und gingen hinaus, um den Flüchtlingen zu helfen und sie nach Wismar zu bringen, welches auch gelang; sie sorgten dann auf alle Weise weiter für sie. Bei ihnen befanden sich a Lasco's Kinder und ihr Lehrer Hermes Beckerel. Als einer von den Mennoniten sich erbot die Kinder a Lasco's bei sich aufzunehmen, antwortete der genannte Lehrer, das würde sich nicht schicken, denn a Lasco sei ein Mann, der viel mit Fürsten, Herren und großen Leuten zu thun habe, seine Kinder könnten bei solchen Leuten wie sie nicht sein. „Doen merkte ick wel," sagt Menno, „dat wij in haar de regte demoedige Christenen niet gekregen hadden."

Einer von diesen Flüchtlingen, Hermes mit Namen, verlangte bereits nach einigen Tagen von den Mennoniten, daß sie ein Religionsgespräch mit ihm und einigen von den Seinen hielten. Er wollte aber, da er ein Lehrer sei, auch einen Lehrer sich gegenüber haben, und zwar Menno, denn er habe gehört, daß dieser in der Stadt sei. Das Gespräch wurde mit der Bedingung bewilligt, daß sie Menno's Anwesenheit Niemandem verriethen, weil er ein von aller Welt verfolgter, schwacher Mann sei; sie gelobten das mit Handschlag, hielten es aber nicht. Das Gespräch verlief, wie dergleichen Gespräche immer, resultatlos. Hermes und die Seinen beruhigten sich aber nicht dabei, sie schickten vielmehr einen Boten Namens Bartholomäus Huysmann nach Ostfriesland zu dem Prediger in der Stadt Norden, Martin Micronius, früher bei ihnen an der Londoner Gemeinde thätig, mit dem Ersuchen nach Wismar zu kommen um für sie gegen Menno zu disputiren. Micronius war bei dem Gespräch a Lasco's mit Menno zugegen gewesen. Er kam Ende Januar in Wismar an. Diese weite Reise im strengsten Winter ist ein beredtes Zeugniß dafür, wie sehr die Gemüther erfüllt und aufgeregt waren durch die Hochfluth der religiösen Fragen. Am 15. Februar disputirte Micronius mit Menno, und zwar wiederum über das unfruchtbare Thema der Menschwerdung Christi, während schon vorher über die Taufe, den Eid und die Ehescheidung zwischen Beiden verhandelt worden war. Die Disputation am 15. Februar dauerte 11 Stunden, ohne daß einer der Theilnehmer etwas genoß, sie wurde aber mit einem brüderlichen Mahle beschlossen. Indessen endigte das Ganze nicht allein resultatlos, sondern sogar noch mit heftigem Streit, der zu dauerndem Zwiespalt zwischen Menno und den Emdener Predigern führte. Gellius Faber, ein Emder Prediger, hatte schon früher eine feinrselige Schrift gegen Menno drucken lassen. Darauf gab Micronius eine Darstellung der stattgehabten Gespräche im Druck heraus, in welcher er sich und seine Beweise so herausstrich und Menno's Argumente so verkleinerte, daß man kein richtiges und wahres Bild von der Sache erhielt. Darüber wurde Menno so empört, daß er in seiner Gegenschrift seinem Zorn freien Lauf ließ, und seinen Standpunkt männlich und mit Sicherheit vertheidigte. In der Vorrede sagt Menno: „Ich kann mich über des Mannes Herz und Gemüth nicht genug wundern, daß er solche ungereimte Fabeln in die Welt bringen und es in seiner ruhmgierigen Hoffart so öffentlich zeigen darf, da es doch von so vielen scharfsinnigen Menschen gelesen werden wird. Er thut nichts anderes, als sich selbst auf einen hohen Stuhl setzen, und mich in den Dreck treten." Die Schmachschrift des Gellius Faber hatte Menno in ähnlicher Weise beantwortet.

Einige Wochen nach dem Religionsgespräch mit Menno wurden die englischen Flüchtlinge durch die Lutheraner aus Wismar vertrieben, während man die Taufgesinnten vor der Hand noch duldete. Es wurde sogar noch in demselben Jahre eine Conferenz von taufgesinnten Lehrern zu Wismar abgehalten, an welcher wahrscheinlich Dirk Philips, der in der Weichselgegend wirksam war, theilgenommen hat. Die Beschlüsse, welche bestimmt waren als Norm für die Gemeinde zu dienen, liefen alle darauf hinaus, die innere Geschlossenheit derselben fester zu begründen. Allmälig drohte aber auch den Taufgesinnten die Gefahr der Ausweisung aus Wismar. Im August 1555 erließen nämlich die sechs lutherischen Hansestädte ein neues Edikt, das sich nicht allein gegen Reformirte, sondern auch gegen die Taufgesinnten richtete. Sie wurden mit harter Strafe bedroht, wenn man sie ferner im Gebiete jener Städte antreffen würde. Menno mußte also mit den Seinen flüchten. Sie fanden Aufnahme auf dem Gute Fresenburg in Holstein, Eigenthum eines Grafen Bartholomäus von Ahlefeldt. Dieser hatte in niederländischen Kriegsdiensten die Taufgesinnten als gute, zuverlässige Menschen kennen gelernt; der Heldenmuth, mit welchem sie alle Verfolgungen und Tod duldeten, hatte ihn tief ergriffen. So kam es, daß er sie in Schutz nahm, und ihnen gestattete sich in dem zu dem Gute gehörenden Dorfe Wüstenfelde anzusiedeln.

Während Menno und Dirk Philips in den Ostseegegenden thätig waren, wurden die Mennoniten oder Taufgesinnten in Ostfriesland unter der toleranten Regierung der Gräfin Anna zwar geduldet, hatten aber hier von ihren reformirten, dort von ihren lutherischen Mitbürgern viel zu leiden, während diese im Besitz der früheren katholischen Kirchengüter waren, gönnte man den Mennoniten kaum, daß sie in ihren selbst beschafften Andachtshäusern zusammenkamen, suchte sie vielmehr auf jegliche Art in der Ausübung ihres Gottesdienstes zu beeinträchtigen. Im Stillen mußten sie ihre Torten bestatten, in der Stadt Norden z. B. war es ihnen bis Anfang dieses Jahrhunderts noch nicht gestattet, dieselben unter dem Klange der Glocken in die Gruft zu senken.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Kleid.

Ein Indianer und ein Weißer wohnten miteinander einem Gottesdienste bei, und Beide wurden durch dieselbe Predigt zum Gefühle ihres verlorenen Zustandes gebracht. Der Indianer durfte sich bald der verzeihenden Gnade Gottes erfreuen; der Weiße dagegen befand sich lange in einem gedrückten Gemüthszustande, der ihn fast zur Verzweiflung brachte, bis ihm auch endlich die Sonne der vergebenden Liebe tröstend aufging. Einige Zeit nachher begegnete er seinem braunen Bruder, dem Indianer und redete ihn an: „Wie kam es, daß ich so lange in einem gedrückten Seelenzustande hingehen mußte, während du doch so bald Trost erhalten hast?' „O Bruder!" antwortete der Indianer, „das will ich dir sagen. Da kommt ein reicher Fürst her und will dir ein neues Kleid schenken; du besiehst dein eigenes Kleid und sagst: ich weiß nicht, mein Kleid ist noch recht gut, ich glaube, es wird noch etwas länger halten. Dann bietet er das neue Kleid mir an. Ich besehe mein altes Wamms und sage: Das taugt nichts mehr; ich werfe es gleich weg und nehme das neue Kleid an. Gerade so war es, Bruder! Du probirtest, ob deine alte Gerechtigkeit nicht noch eine Zeitlang den Dienst thue; du gabst sie ungern auf. Aber ich armer Indianer hatte keine, darum war ich auf einmal so froh, die Gerechtigkeit unseres Herrn Jesu Christi zu empfangen."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juli 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 84.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Verspätet. — Der Schluß des Artikels „Das Gebet des Herrn," von H. Görz, Sen., kam uns zu spät zur Hand um noch in diese Nummer aufgenommen zu werden, daher in nächster Nummer.

Immanuel oder Bilder aus der Höhe und kleine Gedichte von Oculeus, ein neues Buch, herausgegeben von Crausten & Slow, Cincinnati. 283 Seiten, Leinwand-Einband, Preis 80 Cts.

Handbuch der Mäßigkeit, ist der Titel eines neuen Buches, eben erschienen, aus dem Verlagshaus der evangelischen Gemeinschaft, Cleveland, Ohio, und enthält eine Sammlung kurzer Geschichten und Darstellungen, die Mäßigkeitsfrage betreffend. Das Buch enthält 256 Octav-Seiten mit mehreren Illustrationen und ist schön in gepreßte Leinwanddeckel eingebunden. Preis 80 Cts.

Ohne Adresse. — Wir haben in letzter Zeit einen Brief von A. C. Fridy erhalten, worin die Adresse des Schreibers nicht angegeben ist; es ist dies schon der zweite, den er uns auf diese Weise über dieselbe Sache geschrieben hat. Wir bitten dringend, daß er uns seine richtige Adresse zusenden möge, auf daß die Sache geordnet werden kann.

Wie man einen Brief beginnen soll. — Die ersten Worte, die man beim Anfangen eines Briefes auf den Briefbogen schreiben soll, sind der Name des Schreibers, Postamt, County und Staat, was Alles klar und deutlich geschrieben werden sollte, ehe man etwas Weiteres zu schreiben anfängt. Wenn dieses beobachtet wird erspart es öfters dem Empfänger sowohl als dem Schreiber, viel Mühe, Sorgen und Arbeit.

Eine Frage. — Es ist bei mir eine Frage ob es den Lesern des „Herold" überhaupt angenehm und nützlich ist, eine Erzählung für die Kinder, wie die, welche jetzt von Zeit zu Zeit im „Herold der Wahrheit" erscheint, zu lesen. Ich glaube etwas Geistliches würde nützlicher sein. Wenn aber die Leser des „Herold" überhaupt damit zufrieden sind, und glauben es sei, so werde auch ich in Geduld verharren. * * *

Bemerkung. Ueber das Obige haben sich noch keine unserer Leser geäußert. Wenn irgend Jemand sich darüber zu erklären wünscht, so geben wir gern die Freiheit dazu. — Red.

Missionar Samuel Haury, im Indianer-Territorium, wurde kürzlich von den Cheyenne-Indianern angegriffen, in der Absicht ihn zu ermorden. Die Cheyennes sind von 1200—1500 Mann stark, sind auf dem Kriegspfad, und machten den Angriff auf den Missionar nur um Jemand zu tödten. Die Regierung sendet Soldaten hin um sie einzuschüchtern. — [Agr. u. Ref.]

Bruder Heinrich Goerz, in Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., hatte das Unglück, daß am 20. Juni durch ein Gewitter sein Stall, 20 bei 31 Fuß, umgeworfen und gänzlich zerbrochen wurde. Dieser Sturm hat auch noch andern Schaden in der Umgegend angerichtet, wovon in einer anderen Spalte zu lesen ist.

Auf der Reise nach Europa. — Lydia Hug, Tochter von Bruder Georg Hug, von dieser Stadt, die seit vier Jahren in der Office der Mennonite Publishing Compagnie beschäftigt ist, macht eben auf dem Dampfer Ems (eines der größten und besten Schiffe des Norddeutschen Lloyd) eine Reise nach Deutschland; sie fuhr von New-York Mittwoch den 15 Juli ab. Sie macht die Reise nach Europa, um dort ihre Freunde zu besuchen, besonders ihren alten, 73jährigen Großvater Ulrich Hege, in Reiben, Baden, Editor und Herausgeber des „Gemeindeblatt" und gedenkt einige Monate dort zu verweilen. Sie befindet sich in Begleitung eines Freundes und Nachbars, Ludwig Kornman, der ebenfalls Freunde und Verwandte in seiner früheren Heimath, Baden, besuchen will.

Möge nun der gnädige, himmlische Vater ihnen eine gesegnete und glückliche Reise schenken, und sie unter seiner göttlichen Obhut glücklich und wohlbehalten wieder zu uns kommen lassen.

Am Schlagfluß gestorben. — Aus dem „Monterey Demokrat," herausgegeben in Salinas City, Californien, erfahren wir, daß am 15. Juni, Lydia, die zwette Tochter von Samuel F. Geil, früher in Bucks County, Penn., an Herzkrankheit gestorben ist. Diese Zeitung berichtet hierüber ferner:

„Das Hinscheiden von Fräulein Lydia Geil rührte die ganze Umgegend mit Traurigkeit. Sie war ein liebsames Kind, und in der Schule war sie fleißig und sehr bestrebt ihre Mitschüler zu übertreffen. Als es nun bekannt wurde, daß sie krank sei, hoffte man von allen Seiten, daß sie wieder genesen werde, aber der Herr, der Alles wohl thut, bestimmte es anders, und das sanfte, gütige Kind ging über den Todesfluß. Möge der Herr die betrübten Eltern trösten.

Hagelwetter. — Ein furchtbares Hagelwetter traf am 9. Juni einen Theil des mittleren Emmenthals, Schweiz. Die Gegenden von Rüdgerswyl Ramsei, Grünenmalt, Fülelen, Waldhaus, Schanfelbühl und noch weiter nördlich hoten einen traurigen Anblick dar. Die meisten Hagelsteine sind, wie berichtet wird, so groß gewesen wie mittelgroße Schneeballen. Man hat das Tosen und „Ehuten" dieses schrecklichen Wetters hier in Langnau ganz gut gehört. Gespinnste und Gemüsepflanzen wurden ganz zerschlagen, vom Grase geht wohl die Hälfte verloren und die Fruchtfelder müssen abgemäht werden. Die Obstbäume stehen dünn und durchsichtig da, Aeste von Daumens Dicke sind von den Schloßen abgeschlagen worden. Auch die Dächer wurden arg beschädigt, so daß von dem nachfolgenden Regen in vielen Häusern Alles durchnäßt wurde.

Die Verbreitung des Evangeliums durch die Presse. — Wir denken oft daran, wie viel Zeit und Arbeit es in alten Zeiten erforderte, ein Exemplar der heiligen Schrift herzustellen; andere Bücher waren damals überhaupt sehr selten. Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst aber wird ein großer Theil des religiösen Lehrens mit Hülfe der Presse ausgeführt und die Menschheit lernte sich dieselbe in allen Lagen des Lebens nützlich zu machen. In Wissenschaft, Kunst und allen Fächern der Literatur, in Theologie und praktischer Religion, überall lernte man erkennen, daß es kein mächtigeres Mittel giebt, die Menschheit zu unterrichten und die Grundsätze des Wissens und der Wahrheit in die Herzen zu pflanzen, als der freie Gebrauch von Büchern, Zeitungen ꝛc.

Es ist aber auch wohl bekannt, daß die Presse, in den Händen von Menschen mit falschen Grundsätzen und Irrlehren ein ebenso mächtiges Mittel des Böfen als es auf der anderen Seite ein Mittel des Guten ist.

Menschen mit dieser Erkenntniß und dem ernsten Vorsatze dazu sehen wir große Dinge ausführen im Sammeln und Wiederverbreiten der Mittel, welche ihnen zur Verbreitung derjenigen Lehre, die sie vertreten, am zweckdienlichsten erscheinen.

Wir sehen die Menschen Gesellschaften gründen und für die Vollendung der von ihnen erwählten Sache wirken, indem sie ihre eigenen Mittel hingeben und große Summen Geldes sammeln um ihr Werk vorwärts zu bringen und so sehen wir denn das Land mit Lesestoff überfluthet, alle Arten von Lehren vertretend. Wir sind erfreut sagen zu können, daß ein großer Theil davon sehr gut ist und zur Verbesserung und Verchristlichung der Menschheit beiträgt; viele aber, wir bedauern sagen zu müssen der größte Theil, haben gerade einen entgegengesetzten Zweck und verursachen daher einen großen Schaden.

In Verbindung mit dem hier besprochenen Gegenstande erhebt sich die Frage von selbst: Was haben wir in dieser Richtung gethan? Während andere Gemeinden unter ihren Gliedern Tausende von Dollars durch freie Abgaben zum Zwecke der Verbreitung ihrer Lehren sammeln, was thun wir? Es ist wahr, wir haben eine Druck-Anstalt und veröffentlichen mehrere Zeitungen, eine Anzahl Bücher und Traktate; aber thun wir Alles, was wir thun können? Es gibt eine große Anzahl mennonitischer Familien, die unsere Zeitschriften nicht halten und auch eine große Anzahl, in deren Besitz die Werke Menno Simons, der Märtyrerspiegel, und andere unserer Gemeindebücher nicht zu finden sind. Manche sind natürlich nicht im Stande sich dieselben zu kaufen, aber Viele, die es thun könnten, widmen diesem Gegenstande nicht die gebührende Würdigung. Weil nun diese Bücher gedruckt sind, so glauben wir, daß sie auch unter unserem Volke verbreitet sein und in jeder Familie gelesen werden sollten.

Durch den Ankauf eines dieser Bücher oder das Abonniren auf eine der von ihr veröffentlichten Zeitschriften stärkt ihr das Werk der Mennonite Publishing Company und setzt sie in den Stand, noch mehr in der eingeschlagenen Richtung zu thun und helft auf diese Weise die Sache Christi fördern.

Die Last der Veröffentlichung unserer Bücher und Zeitschriften hat bis jetzt hauptsächlich auf den Schultern der an diesem Unternehmen betheiligten wenigen Brüder geruht. Es ist wahr, die Brüderschaft hat uns unterstützt und viele Brüder haben mit Fleiß gewirkt und Vieles für die Sache gethan; Alles dieses wissen wir zu schätzen und fühlen uns dankschuldig. Wir hoffen aber auch, daß die Brüder fortfahren werden uns zu unterstützen, wenn möglich noch mehr thun werden und Andere zur Mitwirkung zu bewegen suchen. Die erfolgreichste Weise uns gegenwärtig zu helfen besteht darin, daß die Brüder durch den Ankauf eines oder mehrerer Antheile (shares) der Mennonite Publishing Company sich an unserem Werke betheiligen. Während sie auf diese Weise die Publishing Company unterstützen, nützen sie gleichzeitig der Sache der Gemeinde und Christi und auch sich selbst, indem, wenn der Herr Seine Gnade dazu schenkt, diese Antheilscheine ihrem Besitzer einen annehmbaren Profit einbringen werden und indem sie die die Last bisher allein tragenden Brüder unterstützen erfüllen sie das Gebot der heiligen Schrift, welches lautet: „Einer trage des Andern Last." Eine Anzahl Brüder hat bereits Geld in unserem Unternehmen angelegt und es würde uns freuen, auch von Anderen zu hören, die die Mittel dazu haben und geneigt sind, auf diese Weise das Werk zu unterstützen.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Gestorben. — Isaac Robson von Hudersfeld, England, ein wohlbekannter Prediger unter den Freunden (Quäkern), der vor mehreren Jahren ausgedehnte Besuchsreisen unter den Mennoniten in Rußland sowie auch in Amerika gemacht, starb in seiner Heimath im Monat Mai, im 85. Jahre seines Lebens. Dieser liebe Mann besuchte uns hier in Amerika in 1871 und predigte mehrmals in unseren Versammlungen. Wir hoffen bald unsern Lesern eine weitläufigere Skizze des Wirkens und Wesens dieses eifrigen Vertheidigers der Grundsätze des Friedens mittheilen zu können.

In die Gemeinde aufgenommen. — Der „Zionspilger", herausgegeben von Sch. Bähler in Langnau, Kanton Bern, Schweiz, berichtet, daß am 31. Mai, in der Gemeinde im Reingut, sechs jüngere und eine ältere, zusammen sieben Personen, durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Es ist zu wünschen, daß der Herr diesen Neuaufgenommenen Kraft und Gnade verleihen möge eine Zierde Seiner Gemeinde zu sein. Wir erfreuen uns zu erfahren, daß auch jenseits des großen Meeres das Werk des Herrn vorwärtsschreitet.

Abendmahlfeier. — Abendmahlfeier wurde gehalten in Hay Tp., Waterloo Co., Ontario, am 14. Juni. Die Gemeinde hier steht im Frieden und die Glieder bezeugten ihren Glauben an das Fußwaschen dadurch, daß sie es übten. Ich erfahre, daß in einigen Plätzen die jüngeren Glieder sich dieser Uebung abneigen. Wir sollten unsern Glauben durch unsere Werke bezeugen. Die Brüder Abraham Martin, Joseph Güngerich und P. Bowman von Waterloo waren bei dieser Gelegenheit bei uns auf Besuch und besuchten einige Tage unter den Geschwistern in Hay und Stanley und wohnten mehreren Versammlungen bei. Möge der Herr ihre Arbeit segnen und mögen wir nie ihre Lehren vergessen. * *

Aus Gap, Lancaster Co., Pa. — Bisch. Joh. Stoltzfus, Sr. und seine Tochter Katy, Ehefrau von C. Neuhauser, von Knox Co., Tennessee, machten uns neulich einen freundschaftlichen und angenehmen Besuch. Br. Stoltzfus ist jetzt in seinem achtzigsten Lebensjahre, wir freuen uns aber sagen zu können, daß er während der fünf Wochen, die er unter uns weilte, immer noch vermögend war von Ort zu Ort zu gehen und seine Freunde zu besuchen und auch das Evangelium des Friedens zu verkündigen. Am 25. Juni bestiegen sie zu Gap den Eisenbahnwaggon und eilten schnell von uns weg. Möge der Geist Gottes diesen lieben Bruder immer begleiten und ihn in seiner Besorgniß für das Heil der Menschen trösten, und möge Er auch auf diese Weise mit uns sein und uns segnen in unserem ganzen Leben und uns endlich in den himmlischen Wohnungen der Kinder Gottes, wo kein Scheiden mehr sein wird einen herrlichen Eingang verleihen. Dort und nur dort werden wir von unserer Arbeit ruhen können. * *

Aus Waterloo Co., Ontario. — Am Himmelfahrtstag wurden in Eby's Versammlungshaus vier Seelen durch die heilige Taufe in die Gemeinde einverleibt und am 28. Juni leiteten die Bischöfe Amos Greßman und Elias Weber eine Versammlung in Greßman's Versammlungshaus allwo 36 theure Seelen durch die Taufe der Gemeinde zugethan, vier ausgeschlossene wieder aufgenommen und zwei von anderen Gemeinschaften angenommen wurden. Beide Versammlungshäuser sind in Bischof Weber's Bezirk, jedoch wohnen mehrere von den Getauften eine ziemliche Strecke von hier.

Es sind hier noch weitere acht Candidaten, die gelauft zu werden wünschen, und mit diesen wird der Taufunterricht nächsten Sonntag wieder begonnen werden und abwechselnd bei Eby's und Greßman's, jeden Sonntag-Nachmittag abgehalten werden, bis man durch die ganzen 18 Artikel unseres Glaubensbekenntnisses gekommen ist. Während dieser Zeit hofft man wohl, daß sich noch mehr zu der herzlichen Hingabe im Gehorsam ihres Erlösers anmelden werden. Die jungen Leute hier scheinen gegenwärtig sehr in dem Werk des Herrn interessirt zu sein. Immer wenn einige von ihnen irgendwo am Sonntag-Nachmittag oder Abends zusammentreffen, so verwenden sie die Zeit mit dem Singen eines geistlichen Liedes, dem Lesen eines Schriftabschnitts entweder im alten oder neuen Testaments und hernach mit dem Besprechen der in demselben enthaltenen Gegenstände um sich daraus zu erbauen und sich dann, ehe sie scheiden, in einem Gebet knieend zum Herrn zu wenden. Oefter befinden sich auch ältere Brüder bei ihnen und nehmen Antheil.

Dieses ist wirklich sehr ermuthigend und so diese jungen Leute sich in diesem Werk fortüben, so werden sie gewiß vielen Hinneigungen zur Sünde entgehen und die Mittel werden wodurch Viele dem Herrn zugeführt werden. Würde es nicht auch ein gutes Werk sein für alle jungen Brüder und Schwestern (sogar auch für ältere), auf ähnliche Weise, wenn sie zusammenkommen, die Zeit zu verwenden? Auf diese Weise könnte man seine Zeit auf eine angenehme Art zubringen und das viele eitle und unnütze Gespräch, welches so sehr im Gebrauch ist, vermeiden. J. G. W.

Am 4. Juli 1885.

Correspondenzen.

Ein trauriges Unglück. — Am 24. Juni traf einen unserer Nachbarn Namens —— ein schweres Unglück. Sein kleiner Sohn versuchte mit einem Streichholz Kehlenöl anzuzünden, wodurch das Oel in der Kanne Feuer fing und explodirte. Der Junge mit noch zwei seiner kleinen Schwestern wurde schlimm gebrannt. Auch die Mutter, die ihren Kindern zu Hülfe eilte wurde an Händen und Armen sehr verbrannt. Das Haus mit seinem ganzen Inhalt brannte nieder; doch ist gute Hoffnung, daß alle die Leidenden, ob sie wohl große Schmerzen zu erdulden haben, genesen werden. Die Nachbarn sind ihnen sehr freundlich gewesen. In einer Woche hatten sie wieder ein gutes Haus gebaut und an Nahrung und Kleidung ist kein Mangel.

D. D. Miller.

Hubbard, Oregon.

Vom Sturme getödtet. — Am Freitag den 12. Juni, gegen Abend, wüthete ein furchtbarer Sturm im südöstlichen Theile von Davis Co., Iowa, und zerstörte etliche Häuser, Scheunen, Baumgärten und Fenzen. Am schwersten wurde Br. Salomon Meyer und seine Familie heimgesucht. Ihre Gebäude sammt deren Inhalt wurden gänzlich zerstört und die Leute, zum Theil ihrer Kleider beraubt, auf dem Felde herumgeworfen. Die Hausfrau und ihr Säugling in ihren Armen wurden tort aufgefunden. Zwei Töchterlein von 9 und 6 Jahren sind so erheblich verletzt, daß wenig Hoffnung an ihre Genesung vorhanden ist. Der Hausvater selbst hat viele und zum Theile große Wunden, sie scheinen jedoch nicht tödtlich zu sein. Auch sind drei seiner Pferde umgekommen.

Am Sonntag den 14. fand die Beerdigung in Pulaski statt. Die Mutter Axel Meyer war 32 Jahre, 6 Monate und 11 Tage alt und der Säugling Benjamin 15 Monate. Die Leichenrede wurde gehalten von Ph. Roulet.

In derselben Nachbarschaft hat es nebst Anderen auch dem Br. Joseph Steivig alle seine Gebäude, Baumgärten und Fenzen gänzlich zerstört, die Familie hatte sich in den Keller geflüchtet und kam auch unverwundet durch, die Magd aber fiel zu ihrer Seiten, von einem Stück Eisen getroffen, tort um. Alle seine Wagen und Ackergeräthschaften sind völlig zerstört, auch 11 Pferde und 9 Stück Rindvieh, zum Theile bei 80 Ruthen von der Scheuer entfernt, tort gefunden worden. Es ist ganz unbegreiflich, mit welcher Gewalt diese Tornados ihr Zerstörungswerk mit so erstaunlicher Geschwindigkeit verrichten.

Ph. Roulet.

Von Bischof Heinrich Yother. — Am 6. Juni, um 3 Uhr Nachmittags, versammelte ich mich mit der Gemeinde sechs Meilen nördlich von Freeport, wo C. Snavely und E. M. Schellenberger Prediger und D. Ebersol Diakon sind. Ich fand diese Gemeinde so wohl als die andern mit denen ich zusammentraf in Frieden und steißig in guten Werken. Hier hielten wir in dieser Nachmittagsstunde einen Gottesdienst ab. Am Sonntag wurde das heilige Abendmahl gefeiert und wir hatten eine gesegnete Versammlung.

Wir übten auch bei jeder von den erwähnten Abendmahls-Versammlungen das Fußwaschen nach dem Befehl und Vorbild unseres lieben Heilandes.

Von hier ging ich zu Brud. E. M. Schellenbergers, eine Strecke von acht Meilen. Hier war eine Versammlung bestellt, aber wegen einem schweren Unwetter konnte sie nicht abgehalten werden, und wurde dann eine Woche später gehalten, wo dann eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft zugegen war. Eine andere Versammlung wurde auch in der Nähe von McConnells, unweit des erstgenannten Versammlungehauses, abgehalten. Von dort ging ich eine Strecke von zwanzig Meilen zu C. Snaveley, wo ich ihrer regelmäßigen Versammlung beiwohnte, die sie, wenn ich nicht irre, alle vier Wochen in englischer Sprache halten. Hier hielten wir eine sehr ermunternde Versammlung.

Von da aus begleiteten mich Bruder und Schwester Snavely nach Freeport zurück, wo wir dann noch einer Versammlung beiwohnten und Br. Andreas Bachman in Ogle County besuchten, dessen Tochter sehr krank war. Da wohnte ich auch einer Versammlung bei und reiste dann nach Sterling in Whiteside County.

Dort hielten wir mehrere Versammlungen und fanden jedesmal eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft. Möge der Herr alle Treuen krönen mit der unverwelklichen Krone der Gerechtigkeit. Viel, viel mehr Liebe als ich mich werth schätze, wurde mir erzeigt. Von eurem wohlwünschenden Bruder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. Heinrich Yother.

Mountain Lake, Minn. — Um das Unglück, welches unsere Kinder getroffen, zu schildern, muß ich Folgendes voraus schicken:

Heinrich Balzers gründeten sich im Jahre 1876, also zwei Jahre ehe wir einwanderten, auf einem 80 Acker großen Stück Land ein Heim. Da aber das Land nicht am besten ist, so wurde er sich mit seinem Bruder Jakob Balzer, der sich vorigen Winter verheirathet hatte, einig, Jeder ein Stück Land an einem kleinen See gelegen und eine Meile von uns Eltern entfernt, von der Eisenbahncompagnie zu kaufen, zu zwar Hein. Balzer 120 Acker und Jakob 80 Acker, welches sie theilweise mit Schulden antraten, um darauf ihr Heim zu gründen. Indem H. Balzer seine vorige Farm wieder zu verkaufen gedachte so fingen sie beide muthig an; Heinrich begann schon im Herbste 1884 ein Gebäude zu bauen, 84 Fuß lang und 26 Fuß breit, und hatte es bis jetzt zwar noch nicht fertig, doch schon wohnbar. Jakob hingegen fing verwichenen Mittwoch, den 17. Juni, an zu bauen, nachdem Steinfundament und Schwellen vorher gelegt waren und die Arbeit ging rasch von statten, so daß bis Sonnabend um Vesperzeit das Gebäude stand und rundum, wie auch die Sparren, mit Brettern benagelt war.

Da kam ein düstere Gewitterwolke mit grellen Blitzen vom Westen herangezogen, nichts Gutes verkündend. Mittlerweile hatte Jakobs Frau bei Hein. Balzers, da beide Bauplätze etwa 500 Schritte auseinanderliegen, das Vesperbrod bereitet und brachte es zum neuen Gebäude, indem wir uns zur Vespermahlzeit im Innern des Raumes niedersetzten. Es entstand aber so viel Wind, daß es im Innern sehr staubte und wir begaben uns mit dem Essen an die Vorderseite des Gebäudes. Kaum hatten wir uns niedergesetzt, als ein starker Windstoß dem hintern Ende einen gewaltigen Ruck gab, es blieb aber noch stehen bis bald darauf der zweite, noch stärkere Stoß erfolgte und die Sparren zerbrochen auf die Erde setzte. Der hintere Theil des Gebäudes, welcher 36x26 ist, brach in Stücke zusammen und vom oberen Ende blieb etwas gesenkt stehen. Wir, d. h. meine beiden Söhne und ich, die wir die Zimmermannsarbeit gethan, mußten uns nun in's Freie begeben und hinter einen Ziegelhaufen flüchten.

Nachdem nun das Unwetter eine halbe Stunde gewähret, gab Sturm und Regen nach, jedoch hatte es nicht sehr stark geregnet. Wir fingen nun an uns auf den Heimweg zu begeben und ich war schon eine Strecke gegangen, da zuckte ein Blitzstrahl mit einem heftigen Schlage verbunden und traf Hein. Balzers Gebäude, und wie ein Nachbar gesehen, im oberen Ende des Wohnhauses. In einem Augenblick stand das ganze Gebäude in lichten Flammen. Wir eilten zwar so geschwinde wie möglich zur Brandstätte, aber an etwas zu retten war schon nicht zu denken, denn es brannte in- und auswendig wie Pech und Schwefel. Aber wie erschracken wir als von der ganzen Familie nichts zu sehen war, daß wir denken mußten sie wären Alle im Feuer geblieben. Doch da kam Jakobs Frau heran und sagte, daß Hein:ichs Frau mit ihren drei Kinderchen drei Meilen weit nach ihrem vorigen Wohnorte gefahren wäre und so kamen denn auch diese Kinder von Allem, Allem entblößt nach Hause. Nur der Viehstand, außer etlichen Hühnern, ist unbeschädigt. Heinrich B. ist auch nur niedrig in der Brandordnung versichert und Jakob bekommt für seinen Schaden gar nichts.

Solch einen starken Gott haben wir, daß er unser Hab und Gut, welches in etlichen Jahren oft unter Schweißtropfen zusammengemüht worden ist, uns in einem Augenblicke alles wieder nehmen kann, dennoch sei seine allweise Vorsehung gelobet und gepriesen, daß keines Menschen Leben gefährdet wurde, was auf beiden Seiten leicht hätte geschehen können. Gelobet sei Sein heiliger Name! Ich dachte beim Nachhausegehen an Hiob.

Heinrich Balzer, Sen.

[Menn. Rundschau.]

Reisebericht.

Bischof J. J. Escher, von der Evangelischen Gemeinschaft, der gegenwärtig auf einer Reise um die Welt ist, schreibt an den Chr. Botschafter folgenden interessanten Brief über einen Theil seines Besuches in Jerusalem u. s. w.

Gegen Abend ritten wir vom Jordan zurück zu dem Kloster bei Riha und übernachteten noch einmal in demselben. Unser Weg führte uns über die Stätte des einstigen Gilgal, des ersten Lagerplatzes der Kinder Israel diesseit des Jordans, woselbst sie dann auch auf das Wort des Herrn das „Zeichen" der zwölf Steine aus dem Jordan errichteten. Gilgal wird in der Geschichte Israels mehrmals erwähnt. so z. B. als einer der drei Oerter, in welchen Samuel das Volk richtete; aber seit lange ist es durch die Zerstörung fast spurlos verschwunden.

In diesem Kloster hatten wir gar sehr zudringliche Gesellschaft, viel zutringlicher noch als die Beduinen in dem nahen Riha, die, wo sie uns nur ansichtig wurden, uns um Backschisch angingen; unsere Klostergesellschaft suchte unser Blut, dabei aber nicht unser Leben. Wir wünschten wir hätten unsere Zelte mitgebracht und kampirt, so wäre doch der Blutverlust wenigstens minder gewesen. Es war ein uns denkwürdiges Klosterleben, das wir in jenen beiden Nächten hatten. Zeitig am nächsten Morgen waren wir wieder im Sattel für die Reise hinauf nach Jerusalem auf dem selben Wege, auf welchem wir „herab" nach Jericho gekommen waren. Die Ueberreste einer Wasserleitung aus der Zeit der Römer war der einzige Gegenstand von geschichtlicher Bedeutung, dem wir nicht schon auf der Hereise unsere Aufmerksamkeit gewidmet hatten. Diese Trümmer erstrecken sich etliche Meilen weit am Wege hin bis hinauf auf die ersten Berge, von wannen sie das Wasser, vermuthlich aus Teichen, hinab auf die an sich dürre Jordanebene geführt und das Land fruchtbar gemacht hat — ein improvement, welches verhältnißmäßig leicht durch Wasserleitungen vom Jordan her nach viel größerem Maßstabe geschehen könnte, auch geschehen würde, wenn das Land eine Obrigkeit hätte, die nicht sein schwerster Fluch sondern ein Segen wäre. Fast das ganze Jordanthal könnte fruchtbar gemacht werden; gegenwärtig sind es nur einzelne unbedeutende Stellen.

Unser Ritt über die kahlen Berge der Wüste des Jüdischen Landes wurde durch die kalten, vom stürmischen Westwind uns in's Gesicht gejagten Regengüsse eigenthümlich interessant, wenn auch nicht angenehm gemacht. Der Anblick der vielen Pilger, die wir auch heute wieder trafen, und deren sich die wenigsten in so günstigen Umständen wie wir befanden, vielmehr fast alle zu Fuß durch Wind, Regen und Wasser gehen und schwere, nasse Bürden tragen mußten, ließ uns jedoch unser Leid vergessen und erzeugte sogar eine Art Heiterkeit in demselben. Ich wünschte aber doch jedem dieser Pilger, besonders den alten Großmüttern, ein so gutes, munteres Pferd, wie ich eins hatte und auch einen so guten Regenrock als der ist, den mir meine Kinder für diesen Gebrauch gegeben haben. Und so möchte ich dann zum Nutzen Aller, die im heiligen Lande zu reisen gedenken, anrathen, nehmt einen guten Regenmantel und Reitkleider vom selben Zeuge mit.

Wir kehrten noch einmal in der Herberge (Luc. 10, 34) ein, wo wir das Gleichniß von dem barmherzigen Samariter lasen und uns sodann auf der Weiterreise über die hoffnungslose Verwüstung des Landes, seine ebenso verwüsteten Einwohner, die Sünde, die der Leute Verderben ist, den Ernst des Wortes der Weissagung und der Strafe Gottes, aber auch über das Kommen des Reiches des Erlösers und dessen göttlichgeistiges Wesen unterhielten. Ueberdem kamen wir nahe bei Bethanien am Oelberg. Wir lenkten ab von dem Hauptweg, der aber freilich nur ein Pfad über Gestein und Felsen ist, um das liebliche Bethanien zu besuchen. Wie oft ging unser Heiland dorthin, und wie gerne war er dort! Wie glücklich auch waren die drei Edlen daselbst, wenn der Meister bei ihnen war! Wären sie noch da gewesen, wir hätten ihnen auch einen Besuch gemacht und einen Dank für ihre Dienste, unserm und ihrem Herrn und seinen Jüngern erwiesen, abgestattet, und das sowohl der dienstbeflissenen Martha, als der contemplativen Maria, und die Martha mit ihren Diensten wäre uns wenigstens so lieb gewesen, als die Maria mit ihrer frommen Ruhe. Aber ach! Wie bitter enttäuscht war ich, der ich mir von Kindheit auf nur ein liebliches Bild von Bethanien vorgemalt hatte! Wie leid thut mir's, daß ich dem Leser nur ein Bild der Zerstörung, der Trümmer, elender Hütten und Löcher, des Schmutzes und Kothes, der Ordnungslosigkeit und wüster Zustände, sowie verkommener Menschen von dem heutigen Bethanien zeichnen kann; auch nicht ein einziger mildernder Zug findet sich in dem ganzen Arabernest. Warum denn auch, o Heiland? Warum mußte dieser Ort, wo Du so gerne weiltest und so oft ausruhtest, also gerichtet werden? Um der Sünde willen der Einwohner. Nachdem der Herr seine Auserwählten ausgeführt hatte, übergab Er den Ort dem Gericht, und ach, wie schwer ist doch das Gericht Gottes über die Sünden, besonders die Sünde der Verachtung Seines Sohnes!

Bethanien liegt auf der Südostseite des Oelbergs, eine kleine Strecke unter dem Scheitel des Berges, etwa zwei Meilen von Jerusalem. Als wir in ein enges, schmutziges Gäßchen hineinritten, belästigten uns sogleich mehrere eben so schmutzige Beduinen mit ihrem Geleit zum Hause Simons des Aussätzigen und den Trümmern des Hauses der Martha und ihrer Geschwister, und sodann auf die Höhe des Berges zu Lazari Gruft. Simons, des Aussätzigen Haus ist ziemlich gut erhalten; das Haus der drei Geschwister liegt darnieder, und an der Stelle, wo man uns Lazarus Grab zeigte, hat es allerdings viele Gräber und auch leere Grabesstätten oder Grusten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir uns wenigstens in der Nähe der Stelle befanden, wo der Herr seinen Freund vom Tode erweckte. So dachten wir, und so fühlten wir auch, als wir dort auf des Oelbergs Höhe zwischen leeren Grusten standen. Mir war's als hörte ich das Wort des Todesüberwinders durch die Grusten rauschen. Wir lasen die Auferweckungserzählung, beteten den Erlöser an, ließen uns das etwa eine Viertelstunde gegen Südwesten liegende Bethphage, jetzt auch ein kleines, armes Araberdorf, zeigen, und ritten sodann zu der Stelle hin, von welcher unser Herr soll gen Himmel aufgefahren sein. Es ist dies einfach ein leerer Raum kahler Felsen, etwas abwärts von dem Scheitel des Oelberges. Sodann ritten wir den Oelberg hinab, mit der Stadt vor unserem Blick, an der Stelle vorbei, wo Jesus über Jerusalem weinete und sprach: „Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist."

Darnach zogen wir weiter an Gethsemane vorüber durch das Thal des Baches Kieron, auch Thal Josaphat genannt, und an Golgatha vorbei zu unserem Hotel. Wir hatten drei denkwürdige Tage zugebracht.

Palmsonntag war ein kalter, stürmischer Regentag, weshalb selbst die spärliche Pelerischaft auf das Fest des Einzugs Christi in Jerusalem unbenutzt bleiben mußte. Wir besuchten den langweiligen Gottesdienst der englischen Episcopalkirche, in welchem steife ritualistische Formalität die Predigt zum kalten Nebending macht.

Am folgenten Tage gingen wir beide mit einander an dem Schädelhügel vorüber durch das Damaskus-Thor in die Stadt, um zunächst den Tempelplatz zu besuchen, fanden denselben aber verschlossen, weil das hohe Fest des Moslems noch nicht vorüber war. Wir gingen deshalb sogleich weiter in der

Richtung nach dem Oelberge, dann hinab in das Thal Josaphat und über den Bach Kidron nach Gethsemane. Das erste Mal bin ich allein dort gewesen, dieses Mal gingen wir mit einander Hand in Hand zur heiligen Stätte des Todeskampfes unseres Heilandes, unseres Herrn und Gottes, dem theuren Gethsemane. Ueber dem Kidron kamen wir an der Gruft der heil. Jungfrau vorbei, gingen aber für jetzt nicht hinein. Als wir an das inwendige Thor des heiligen Gartens kamen, öffnete uns der freundliche Franziskaner-Bruder, den ich nun schon kannte. Mit bebenden Herzen traten wir miteinander ein. O wie heilig war uns dieser Eintritt in den Garten, dessen Boden unser Herr und Gott mit Seinem blutigen Schweiße benetzt, und wo er um unsere Seelen und auch um die Seelen unserer Kinder gerungen hat. Wir dachten natürlicherweise als Ehepaar im angehenden Alter zunächst an die eigenen Unsern, die uns Gott auf unsere Herzen gebunden hat, und flehten hier in Gethsemane Gott an, daß doch kein Sprößling unseres Hauses bis an das Ende der Zeit verloren gehen möge. Aber wir dachten auch an viele andere Theuern, besonders solche, die vor andern Trübsal haben, nannten ihrer manche mit Namen und so denn auch die Kirche unseres Lebens, unsere liebe Evang. Gemeinschaft, in welcher wir durch Gottes Gnade unsere Lebenszeit von Kind auf zuzubringen begünstigt waren. O unvergeßliche Gethsemanestunde! Wir kommen nie wieder mit einander in diesen Garten, aber wenn wir einst durch die Gnade des Erlösers werden vollendet sein, so wollen wir mit einander zum Throne nahen und dem Lamme, das hier für uns gelitten hat, mit einem höheren Lob, als wir's hier vermögen, Preis und Ehre bringen.

Unser freundlicher Klosterbruder beschenkte uns mit Blumen und Rosmarin aus Gethsemane und erlaubte uns, selbst Oelzweige zu pflücken. Von Gethsemane gingen wir auf den Oelberg hinauf und betrachteten von demselben die Stadt Jerusalem, die man von hier aus von Ende zu Ende sieht, und zwar, wie ich früher schon bemerkte, in täuschender Pracht, da sie sich von des Oelbergs Höhe aus viel besser und schöner ansieht, als sie in Wirklichkeit ist. Wir dachten an ihre Geschichte und fanden, daß das Aufzählen der einzelnen geschichtlich großen Begebenheiten in Jerusalem mehr Zeit erfordert, als wir auf dem Oelberge zubringen können, sahen schließlich, daß um Jerusalem her Berge sind, gleich wie der Herr um sein Volk her ist.

Vom Oelberge stiegen wir wieder hinab in das Thal Josaphat, sahen den „Schafteich," widmeten der Gruft Absalom's einige Augenblicke, schauten hinab in das Thal Hinnom, die Fortsetzung des Thales Josaphat gegen Süden, und bestiegen sodann den Berg Zion, doch nicht eher, als bis wir uns erst noch unter den Gräbern, den vielen leeren Gruften östlich der Stadt, am Fuß des Oelberges, eine Viertelstunde verweilt hatten und meine l. Gefährtin ihre Ueberzeugung erklärt hatte, daß diese leeren Gräber von jenen sind, die sich bei des Erlösers Tod öffneten, und aus denen Leiber der Heiligen hervorgingen. Ich pflichtete bei.

Der Berg, eigentlich Hügel, Zion, auf welchem die Burg, auch Stadt, David's stand, liegt im südwestlichen Theile der Stadt, theils inner, theils außer der Mauer der Stadt, erhebt sich auf der südwestlichen Seite 300 Fuß über das Thal Hinnom, auf der südöstlichen Seite etwa 500 Fuß über den Kidron, und war früher durch ein enges, tiefes Thal, Tyropäon, von Moriah und Akra geschieden, jetzt ist diese Vertiefung mit dem Schutte des so oft zerstörten Jerusalems fast geebnet mit den beiderseitigen Hügeln; bei dem Ueberblick der Stadt vom Oelberge aus, nimmt man das Thal kaum mehr wahr. Auf dem gegenwärtigen Zion zeigte man uns die Ruine des Palastes des Hohenpriesters Kaiphas, in welcher sich die Gruften der armenischen Patriarchen befinden. Hier soll denn auch unser Herr vor Kaiphas gestellt und gelitten haben. Hier zeigt man auch einen Stein, welcher derjenige sein soll, den der Engel vor des Erlösers Grab wälzte. Nicht weit von dieser Ruine steht eine Moschee, die Davids-Gruft, Neby Daud, genannt wird. Ob das Gebein des königlichen Psalmendichters hier ruht oder nicht, ist eine Frage, auf deren Erörterung wir hier nicht eingehen können; es soll, so Gott will, anderen Ortes geschehen. Angrenzend an David's Gruft ist das Conaculum, oder der Saal, in welchem der Herr das heilige Abendmahl eingesetzt und mit seinen Jüngern gehalten haben soll. Man zeigte uns auch den Ort im Saale, da der Tisch stand, und sogar die Stelle, da der Herr saß. Aber noch mehr:

In diesem Saal sollen die Jünger versammelt gewesen sein, als am Pfingstmorgen der heilige Geist auf sie ausgegossen worden ist, und wirklich scheinen die Worte Petri: „Ihr Männer, liebe Brüder, lasset mich frei reden zu euch von dem Erzvater Davis. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag," dieser Tradition Glaubwürdigkeit zu geben. Und so wäre denn die Kirche unseres Herrn Jesu Christi, diese „Hütte Gottes bei den Menschen," dieser neue und ewige Tempel des lebendigen Gottes, hier auf dem irdischen Zion, der Stadt David's, dem irdischen Bild des ewigen Zion, der Stadt des Sohnes David's, gegründet worden, und gebört diese in den Psalmen und Propheten, auch im Neuen Testament so oft erwähnte Stätte zu den heiligsten der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden.

Bemerken muß ich hier noch, daß sich in dem größeren Thor in der Mauer, welche diesen heiligen Ort umschließt, ein kleineres Thor, ein Thörchen von etwa 20 bis 24 Zoll breit und 30 bis 34 Zoll hoch, befindet, durch welches man in den Hof eingeht; dieses Thörchen wird Nadelöhr genannt. In vielen anderen größeren Thoren in der Stadt sieht man ein solches Thörchen, und überall heißt es Nadelöhr, das ist der allgemeine Name dieser Thörchen, wie uns unser wohlunterrichteter und zuverlässiger Führer, Herr Floyd von Jaffa, sagte.

Von Zion aus hatten wir eine schöne Aussicht über das Thal Hinnom, hinüber auf die Hügel gegen Bethlehem hin. Diese Gegend muß in der Blüthezeit des Landes eine prachtvolle gewesen sein; sie bietet selbst jetzt in diesen trübseligen Zuständen der Zerstörung den einzigen etwas erleichternden Anblick, den wir soweit im jüdischen Lande hatten.

Auf dem Heimwege von Zion nach unserer Herberge, dem deutschen Hotel Pfeil, mußten wir eine größere Anzahl Aussätziger, die am Wege saßen und bettelten, passiren, und also wieder die grausigen Gestalten der Opfer dieser schrecklichen Krankheit vor Augen haben, ohne ihnen helfen zu können. Wenn Jerusalem die Zeit seines Friedens wahrgenommen hätte, so wären diese Aussätzigen nicht da.

J. J. Escher.

Stuttgart, den 26. Mai 1885.

Vermischtes.

— Eine eigenthümliche Art, das Lebensalter des Menschen und die Entfernung von Orten zu bestimmen, ist bei den Chiloten, den Bewohnern der Insel Chilon auf der Westküste Süd-Amerikas, anzutreffen. Diese Chiloten erwerben ausnahmslos ihren Lebensunterhalt durch das Tragen von Brettern aus dem Urwalde nach Puerto Mont; und es ist feststehend, daß starke Männer bis vierzig, Frauen fünfundzwanzig bis dreißig Bretter des werthvollen Alerce, eines Lärchenbaumes, tragen. Diese Bretter sind sieben Fuß lang, acht Zoll breit und einen halben Zoll stark. Nun kommt es also vor, daß auf die Frage: „Wie alt bist du?" ein Kind antwortet: „Acht Bretter, — zehn Bretter, fünfzehn Bretter ꝛc.", je nachdem es der Last bereits gewachsen ist. Fragt man darnach, wieviel die Entfernung von dem bis zu jenem Ort betrage, so heißt es z. B. „zwölf Ruhepunkte", so viele Male muß man auf diesem Wege mit der Bretterlast von einer Schulter auf die andere wechseln. Nicht minder berechnen sich die Preise der Lebensbedürfnisse nach Brettern. Ein Pfund Zucker kostet z. B. acht Bretter, ein Taschentuch drei bis vier Bretter u. s. w.

— Die Kindesliebe bei den Chinesen. — Jemand hatte eine Mutter, die blind geworden war, und er gab all sein Gut an die Aerzte aus, aber umsonst. Dreißig Jahre lang pflegte er seine Mutter und wollte sich kaum zur Ruhe legen. Bei schönem Wetter führte er die alte Frau in den Garten, lachte und sang, so daß sie ihre Trauer vergaß.

Als sie starb, verging er vor Gram; und als er endlich wieder gesund wurde, liebte er seine Brüder und Schwestern wie einst seine Mutter, und war gütig gegen seine Neffen und Nichten, als wären es seine eigenen Kinder. Denn er sagte sich selbst: „Das ist die einzige Art, wie ich Ruhe finden kann, indem ich meine Liebe auf die übergehen lasse, welche hinterblieben sind."

Heißt das Alles nicht in der Sprache Confusius:

„O Mutter, was soll ich dir bringen
Für all' deine Lieb' und Treu'?"

— [Ausgewählt.]

— Schloß und Riegel. — Diese Beiden gehören zusammen, sind unzertrennlich, ohne Riegel ist kein Schloß denkbar.

Riegel wurden schon gebraucht, ehe es Schlösser gab, und wurden dieselben zuerst aus Holz, später aus Eisen oder Stahl gemacht. Und obgleich allerlei künstliche dieb- und feuerfeste Schlösser erfunden sind, so ist der Riegel doch noch nicht aus der Mode gekommen. Aber da ist noch ein anderer Gegenstand, ohne den das Schloß unvollständig wäre; das ist der Schlüssel.

Riegel und Schlüssel sind also die Hauptbestandtheile eines jeden Schlosses.

Dazu kommt dann noch der Rahmen oder Behälter, in welchen der Riegel mit einer Feder aus Stahl oder Messing zusammen eingespannt ist und der Haspen, in welchen der Riegel mit dem Schlüssel hineingeschoben und herausgezogen wird. Wie Ihr Kinder ja täglich zu beobachten Gelegenheit habt, ist das Schloß und der Haspen so an die zu schließende Thür und ihre Umkleidung befestigt, daß beide genau in einander passen.

Erwähnt sei noch, daß „Schloß und Riegel" sprüchwörtlich geworden sind. Von einem gefangengehaltenen Verbrecher sagt man: „Er sitzt hinter Schloß und Riegel." — [Jugendpost.]

— Die Pennsylvanisch-Deutschen. — Vor Kurzem hielt Prof. R. K. Bührle, unser tüchtiger Schulsuperintendent, vor der Christlichen Jungen Männer-Gesellschaft einen vortrefflichen Vortrag über den Charakter der Pennsylvanisch-Deutschen, worin er, wie er sich ausdrückte, die Spinnweben zu zerreißen und zu beseitigen suchte, welche Dummheit, Vorurtheil und Aberglaube dem genannten Theile unserer Bevölkerung seit Jahren angehängt haben.

Der Redner beschrieb die drei verschiedenen Ströme der deutschen Einwanderung, welche sich in den frühesten Tagen der Existenz von Penn's Staat (Pennsylvanien) in denselben ergossen. Zuerst die von Penn eingeladenen Quäker, Täuferbrüder, Mennoniten und Pietisten, die in 1683 ankamen und sich mit dem unvergeßlichen Prätorius in Frankfort (Germantown) niederließen. Dann in 1709 bis 1723 die Pfälzer, Lutheraner wie Reformirte, die ihres Glaubens willen das gesegnete Rheingau verlassen mußten und hier einträchtig in Union-Kirchen ihren Gott in voller Gewissensfreiheit verehrten. Endlich die Brüder und Herrnhuter mit dem ehrwürdigen Graf Zinzendorf, die wahrhaftigen Friedensapostel für die Indianer, welche die dem Christen so theueren Ortschaften des heiligen Landes — Bethlehem und Nazareth, Emmaus, Jordan und Jerusalem — in der neuen Welt wieder erstehen ließen.

Prof. Bührle pries dann in beredten Worten die Thätigkeit, den Fleiß, die Arbeitslust der deutschen Einwanderung, welche die Wildniß in einen Garten verwandelte. Nicht die englischen Quäker, nein, die deutschen Einwanderer bewirkten dies Wunder, und bis zum heutigen Tage zeugen die deutschen Counties — Lancaster, Berks, Bucks, Montgomery, Lehigh, Lebanon — von dem fleißigen Geiste unserer deutschen Vorfahren in Pennsylvanien. Ihnen verdankt Philadelphia sein Aufblühen; sie lieferten der Stadt der Bruderliebe das Material und die Produkte, durch welche sich der Handelsstand bereicherte.

Deutsche Fabriken in Germantown, Rittenhauses deutsche Papiermühle am Wissahickon, die deutsche Druckerei der Brüder Sauers in Germantown und der Klosterbrüder in Ephrata, deutsche Eisenwerke in Lancaster County, Stiegels Ofen- und Glasfabrik in Manheim, die frühen deutschen Zeitungen, die werthvollen astronomischen Beobachtungen Rittenhaus', die botanischen und geologischen und medizinischen Forschungen von Mühlenberg, Eberle, Leidy und Greß — Alles das bringt unsere pennsylvanisch-deutsche Bevölkerung weit voran in dem edlen Wettkampf ihrer Bürger zur Verbreitung der Kultur und Civilisation, zur Hebung von Industrie und Gewerbe.

Allen voran aber stehen die pennsylvanisch-deutschen Counties und vor Allen unser Lancaster County in ihren Bemühungen um das Schulwesen; — für gute Freischulen, gute Schulhäuser, gut ausgebildete und gut bezahlte Lehrer und gute Normalschulen ist nirgends so gut gesorgt worden, als dort, und pennsylvanisch-deutsche Gouverneurs waren es, welche das Volksschulensystem schützten gegen alle Angriffe seiner heimlichen und seiner offenenen Gegner. — [Volksfreund].

— Auf Neuseeland soll es einen Baum geben, welcher für die Vögel sehr verderbenbringend ist. Aus dessen Samenkapseln fließt nämlich ein leimartiger Stoff, welcher die Vögel bedeckt, so daß sie nicht mehr fliegen können.

— In den Gewässern Ostindiens lebt ein Fisch, den die Eingebornen dort den „schießenden Fisch" nennen. Er hat ein langes, röhrenförmiges Maul, das er auf folgende Weise als Schießgewehr benutzt: Wenn dieser Fisch hungrig ist und eine Fliege oder ein anderes Insekt auf einer Seepflanze erspäht hat, so schwimmt er vier oder fünf Fuß von der Beute weg; dann schießt er mit großer Heftigkeit, einen Tropfen Wasser nach dem Insekt, das getroffen von dem Blatt herabfällt und bald in dem Rachen des schlauen Jägers verschwindet. So genau zielt der Fisch, daß er niemals sein auserlesenes Opfer verfehlt.

Der „Presbyterian" erzählt eine Geschichte, die eine beherzigenswerthe Lehre enthält:

Es wird von einer Wittwe erzählt, die in sehr beschränkten Verhältnissen lebte, die sich aber ganz besonders durch ihre Freigebigkeit auszeichnete, wenn es galt, religiöse und wohlthätige Zwecke zu unterstützen. Aber ein bedauernswerther Wechsel in ihrem Leben fand statt, als sie unerwartet in den Besitz einer Erbschaft kam, wodurch sie auf einmal reich wurde. Von da an wurden ihre Beiträge geringer und seltener und betrugen lange nicht mehr so viel als früher, da sie noch arm war. Früher erbot sie sich freiwillig; jetzt giebt sie nur, wenn sie genöthigt wird, und dann ist es so wenig, als ob die Quellen ihrer Dankbarkeit vertrocknet wären. Einst fragte sie ihr Prediger um eine Gabe für einen Gegenstand, der ihr in ihrer Armuth besonders am Herzen gelegen hatte, wofür sie damals 5 Dollars gab und jetzt nur 25 Cents darreichte. Ihr Prediger machte sie auf die auffällige und merkwürdige Veränderung aufmerksam. „O," sagte sie, „als ich jeden Tag zu Gott aufblickte um mein tägliches Brod, da hatte ich genug übrig; jetzt habe ich auf mein großes Einkommen zu achten und bin beständig von dem Gedanken gejagt, daß ich es verliere und noch Mangel leiden muß. Ich hatte ein 5 Dollars-Herz, als ich die Schilling-Mittel hatte, und jetzt habe ich ein Schilling-Herz, da ich die 5 Dollars Mittel habe." Es ist eine schreckliche Gefahr darinnen für Leib und Seele, plötzlich reich zu werden. Dies ist eine der Ursachen, warum Gott viele Seiner Kinder langsam verarmen läßt im Erwerben von Reichthum, damit derselbe ihnen nicht zur Schlinge werde und ihren Wohlthätigkeitssinn nicht lähme, so daß, wenn Reichthum kommt, das Fieber geizigen Erhaschens abgekühlt ist und Wohlthätigkeit die Habsucht überwinde. — [Sendbote.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Von den drei Reichen der Natur.

Ihr habt bisher, meine lieben Kinder, das Wichtigste für euch von der allgemeinen Erdbeschreibung vernommen, sprach der Vater. Jetzt will ich euch mit den mancherlei Geschöpfen, die Gott auf unserer Erde hervorgebracht hat, noch näher bekannt machen. Ihr könnt dann die Beschreibung einzelner Länder erst recht verstehen, und werdet immer mehr erkennen, wie weise und gütig Gott die Erde zum Aufenthalte für uns Menschen eingerichtet hat.

1. Alles, was Gott erschaffen hat, Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, Steine, Kräuter und Thiere, nennen wir mit einem Worte, die Natur; die Erzählung von Allem, was Land und Meer hervorbringen, nennt man die Naturgeschichte.

2. In den dunklen Tiefen der Erde werden Gold, Silber, Kupfer, Eisen und viele andere brauchbare Dinge erzeugt; sie werden durch das Graben oder Miniren zu Tage gefördert und deshalb Mineralien genannt.

3. Gras, Kräuter, Sträuche, Bäume und alle Arten von Gewächsen wachsen aus der Erde hervor, bekleiden Berg und Thal mit ihrem freundlichen Grün und mit den lieblichen Farben ihrer Blüthen, und erfreuen uns mit den mannigfaltigsten Früchten; sie können ihre Stelle nicht verändern, aber der Mensch kann sie zu seinem Gebrauche, wohin er es für gut findet, verpflanzen und sie werden mit dem gemeinschaftlichen Ausdrucke: Gewächse oder Pflanzen benannt.

4. Die Thiere, das Vieh und Wild in Feld und Wald, die Vögel in der Luft, die Fische im Wasser und die übrigen Thiere, können sich frei hin und her bewegen, ihre Nahrung aufsuchen und mit dem Munde zu sich nehmen.

5. Hier müßt ihr euch nun vor Allem wohl merken, worin Mineralien, Pflanzen und Thiere hauptsächlich von einander unterschieden sind.

6. Die Mineralien haben weder Leben noch Empfindung. Sie wachsen nicht so, wie eine Pflanze von innen heraus wächst; sie entstehen aus Theilen, die von außen zusammen kommen, wie zum Beispiele aus Kalk und Sand der Mörtel entsteht, und zu einem Stein erhärtet, wobei allerdings eine anziehende Kraft der einzelnen, gleichartigen Theile mitwirkt, welche die regelmäßige Gestalt, oder Krystallisation vieler Steine hervorbringt.

7. Die Pflanzen haben Leben, aber keine Empfindung. Sie keimen aus einem Samenkorn heraus, sprossen und wachsen empor, bestehen aus zarten Röhrchen, in denen der Saft auf und ab fließt, ziehen mit ihren Wurzeln und Blättern aus der Erde und aus der Luft Nahrung an sich, blühen und tragen fruchtbaren Samen, welken dann und sterben wieder dahin, wie wir denn von einem dürren Baume sagen: er ist abgestorben. Jene zarten Röhrchen, welche den Saft führen, sowie die Wurzeln, Blätter, Blüthen und Früchte nennt man die Organe der Pflanze und diese ist deshalb, ebenso wie das Thier, ein organischer Körper.

8. Die Thiere haben Leben und Empfindung. Sie leben auf eine noch vollkommenere Art als die Pflanzen. Wie in den Pflanzen der Saft, läuft in ihren Adern das Blut um; sie sind erst klein, wachsen dann größer und sterben endlich wieder ab, wie die Pflanzen. Sie empfinden, haben Sinne, mit denen sie wahrnehmen was um sie her vorgeht; sie sehen und hören, fühlen Hunger und Durst, Lust und Schmerz. Ja viele haben ein schärferes Gesicht, ein leiseres Gehör und einen feineren Geruch, als der Mensch. Sogar etwas Aehnliches wie Verstand kann man, wie ihr noch hören werdet, einigen von ihnen nicht ganz absprechen.

9. Die unermeßliche Menge von Mineralien, Pflanzen und Thieren ist an Vollkommenheit ihrer Eigenschaften sehr verschieden. Die Mineralien werden von den Pflanzen, und diese von den Thieren übertroffen. Ja unter Mineralien, Pflanzen und Thieren selbst nehmen wir eine Stufenfolge wahr. Es herrscht von dem Sandkorn bis zum Diamant, von dem kleinsten Moose bis zur Eiche, von der kaum sichtbaren Milbe bis zum Elephanten eine sehr weise Abstufung, die man auch eine Rangordnung nennen könnte.

10. Wie in einem wohl eingerichteten Königreiche die verschiedenen Stände nach ihren Vorzügen geordnet sind, so ist es in der ganzen Natur. Man nennt die Natur deshalb auch ein Reich—das Reich der Natur; ja man theilt, zufolge des Unterschieds, den man an Mineralien, Pflanzen und Thieren wahrnimmt, die Geschöpfe der Erde in drei Reiche ab — in das Mineralreich, Pflanzenreich und Thierreich. Ueber ihnen aber steht das vornehmste Geschöpf der Erde, der Mensch, welchen Gott zu seinem Ebenbilde gemacht und zum Herrn über alle Geschöpfe gesetzt hat.

I.

Von dem Mineralreiche.

Der Winter hatte die Kinder in ihre Wohnstube eingeschlossen. Es war eine große Menge Schnee gefallen und sehr kalt. Sie wagten sich vor Kälte, Eis und Schnee kaum vor die Hausthüre. Sie bedauerten, daß der Vater ihnen nichts aus der Naturgeschichte werde erzählen können. „Er will ja, sagten sie, Alles, wovon er reden wird, uns so viel als möglich vorzeigen; allein in unserer Stube ist nichts dergleichen zu sehen."

Der Vater sprach: Von Pflanzen und Thieren erblicken wir freilich nichts. Von Mineralien aber sind wir ganz umgeben. Unser Wohnhaus, das aus Ziegelsteinen erbaut und mit Ziegelplatten gedeckt ist, besteht aus Lehm. Die hellen Fenster, die das Licht einlassen und Wind sowie Kälte abhalten, bestehen vorzüglich aus geschmolzenem Sand. Die vier Wände und die Decke unserer Stube, die so schön weiß sind, übertünchte man mit Kalk. Wie viele Mineralien könnte ich euch noch nennen, die sich in unserm Hause befinden, und uns sehr nützlich, ja unentbehrlich sind! Ueberdies kann man sagen, daß selbst der Schnee, sowie die Blumen des gefrorenen Wassers, welche ihr da am Fenster sehet, beide in solcher Weise gebildet und beschaffen sind wie die Mineralien, denn sie bestehen aus Krystallen wie diese. Doch, ihr werdet dieses bald selbst einsehen, indem ich euch jetzt einen kurzen Unterricht von den Mineralien in der Ordnung, wie man ihn gewöhnlich vorträgt, ertheilen werde.

1. Den Mineralien hat der Schöpfer großentheils ihren Ort unter der Erde angewiesen. Sie bedürfen zu ihrer Bildung und Gestaltung nicht so des Sonnenlichtes, wie die Pflanzen und Thiere, die deshalb die Oberfläche der Erde einehmen, und so konnte auch unten in der dunklen Tiefe jeder Platz zu herrlichen Schöpfungen benutzt werden, an deren Wundern sich das Menschenauge freut. Die Mineralien bilden da gleichsam ein unterirdisches Reich. Gott gab aber den Menschen Verstand, in dieses Reich einzudringen und jene verborgenen Schätze heraufzubringen.

2. Die Mineralien werden eingetheilt 1) in Metalle; 2) brennbare Mineralien; 3) Salze; 4) Stein- und Erdarten.

3. Die vorzüglichsten Mineralien sind die Metalle. Sie lassen sich meist ziemlich leicht hämmern und unter dem Hammer dehnen und strecken, ohne zu brechen; im Feuer schmelzen sie und werden beinahe so flüssig, wie Wasser. Sobald sie aber erkalten, werden sie wieder fest und hart, und können deshalb zur Fertigung von mancherlei Werkzeugen und Geräthschaften benutzt werden.

4. Gold, Platina und Silber werden edle Metalle genannt.

Das Gold, das so schön glänzt und nie

rostet, ist das dehnbarste Metall. Man kann einen Dukaten zu so vielen Goldblättchen schlagen, daß man einen Reiter sammt dem Pferde damit übergolden könnte.

Auch das Silber glänzt sehr schön, rostet nicht leicht und läßt sich sehr geschmeidig bearbeiten.

Man verfertigt daher aus Gold und Silber allerlei Schmuck und kostbare Geschirre. Auch wird Geld daraus geprägt. In den ältesten Zeiten tauschte man blos Waaren gegen Waaren aus, deren Werth sich aber oft nicht leicht gegen einander ausgleichen ließ; allein durch das Geld läßt sich der Preis der Waaren genau und bis auf einen Heller bestimmen, und so wurde der Handel im Großen, der sich über die ganze Erde verbreitet, auch das Kaufen und Verkaufen im Kleinen erst möglich. Viele Menschen schätzen jedoch das Geld viel zu hoch. Für Geld kann man zwar Alles haben, nur gerade das Beste nicht — Verstand und Tugend und ein ruhiges Gewissen; auch die Gesundheit nicht. Was hilft dem kranken Reichen all sein Geld! Wie unglücklich ist ein Bösewicht, und hätte er auch Säcke voll Gold!

Die Platina, weißes Gold genannt, wird, wie schon erwähnt, auch den edlen Metallen beigezählt. Sie ist viel theurer als Silber und fast halb so theuer als Gold. Von diesem seltenen, fremden Metalle macht man aber bei uns wenig Gebrauch, obgleich es wegen seiner schweren Schmelzbarkeit zu Schmelztiegeln für leichter flüssige Metalle, und weil es von Säuren außerordentlich schwer angegriffen wird, selbst bei Bereitung der Vitriolsäure benutzt werden kann.

Das Quecksilber, welches auch viele Eigenschaften, namentlich jene, daß es so schwer rostet oder von Säuren angegriffen wird, mit den edlen Metallen gemein hat, glänzt wie das reinste Silber; es ist so flüssig, daß es sich aus einem Glase in das andere gießen läßt. Wenn man es auf den Tisch schüttet, so bildet jeder Tropfen ein vollkommen rundes Kügelchen, das wie lebendig auf dem Tische herumrollt. Zwei dieser Kügelchen, die einander nahe kommen, vereinigen sich augenblicklich in ein größeres. In dem Barometer, auch Wetterglas genannt, deutet das Steigen und Fallen des beweglichen Quecksilbers die Veränderung des Luftdruckes und somit auch meist des Wetters an. Aus Quecksilber und Zinn macht man das Belege der Spiegel, in denen wir unser Angesicht erblicken. Das Quecksilber wird durch die Hitze in Dampf verwandelt und wenn es vorher sich mit anderen Metallen, wie Gold, Silber, Zinn u. s. w., vereint oder amalgamirt hatte, so bleiben nach seinem Abdampfen jene Metalle in reinem Zustande zurück.

5. Kupfer, Zinn, Blei und Eisen werden zwar unedle Metalle genannt; sie sind uns aber so nothwendig, ja zum Theile nothwendiger als die edlen Metalle. Beinahe in jeder Haushaltung macht man von Kupfer, Zinn und Blei Gebrauch. Wir sehen dieses schon an den kupfernen Kesseln und Wassergeschirren, an zinnernen Kannen, Schüsseln, Tellern und Löffeln, an dem Fensterblei und den Uhrgewichten, die sich selbst in den gewöhnlichsten Haushaltungen vorfinden.

Vorzüglich aus Kupfer und Zinn, wenn man es zusammenschmelzt, entsteht das Glockengut, woraus man Glocken und Anderes mehr gießt.

6. Das allernützlichste Metall, viel nützlicher und schätzbarer als Gold, ist das Eisen, das man durch Kunst härten kann und dann Stahl nennt. Wenn auf einmal alles Eisen in Gold verwandelt würde, so wäre dieses für die Menschen ein großes Unglück. Wenn man die Pferde anstatt mit Hufeisen mit Gold beschlagen wollte so wäre dieses, weil das Gold sehr weich ist, keine dauerhafte, sondern nur eine vergebliche Arbeit. Messer und Scheeren, Feilen und Bohrer von Gold würden ganz unbrauchbar sein Beinahe zu Allem, was von Menschenhänden verfertigt wird, sind eiserne Werkzeuge nothwendig. Um uns davon zu überzeugen, dürfen wir nur alle diese Werkzeuge in Gedanken durchgehen — von der feinsten Nähnadel bis zur starken Pflugschar, von dem Nagel in der Wand bis zum Ambos in der Schmiede.

Weil uns das Eisen gar so unentbehrlich ist, so hat es Gott auch in größerer Menge, als alle übrigen Metalle erschaffen, und besonders die weniger fruchtbaren Länder, namentlich den kalten Norden, reichlicher mit Eisen beschenkt, damit es diesen ein Ersatz sein möchte für viele Entbehrungen, und ein Quell des Wohlstandes, den sich der Fleiß und redliche Eifer des Menschen allenthalben unter Gottes Segen begründen kann.

7. Den bisher beschriebenen vollkommneren Metallen ähnlich, aber nicht so gut zu bearbeiten, sind die früher sogenannten Halbmetalle. Die merkwürdigsten davon sind der Zink, der Arsenik und das Spießglanzmetall.

Der Zink gibt, wenn er dem Kupfer beigeschmolzen wird, das gelbe, glänzende Messing, aus dem nicht nur viele schöne Geräthschaften für Haus und Küche verfertigt werden, sondern auch manche kunstreiche Werkzeuge, die dem Feldmesser und Naturforscher nothwendig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Funk. — Am 20. Juni, in Seneca County, Ohio, am Scharlachfieber, Ella D. Funk, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen, und am 23. an derselben Krankheit, Cora L. Funk, im Alter von 4 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen, beide Kinder von C. H. und Belle Funk. Beide wurden auf dem Green Lawn Gottesacker beerdigt und bleibt den tieftrübten Eltern von sechs nur ein Kind übrig. Möge der Herr sie trösten und in der seligen Heimath im Himmel wieder zusammenführen.

Miller. — Am 26. Juni, nahe Archbald, Fulton Co., Ohio, Lea, Ehefrau von John Miller und Tochter von Daniel Schad, im Alter von 24 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen; sie lebte im Ehestande 10 Monate. Sie war eine Schwester bei der Amisch-Mennonitengemeinde und schien willig und bereit zu sein diese Welt zu verlassen und eine bessere anzutreten. Am 28. wurden ihre Ueberreste bei Lockport der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit trostreiche Reden von C. Freienberger und Jezhiha Wyß gehalten wurden.

Fordemwald. — Am 18. Juni, in Davis Co., Iowa, am Krebs im Angesicht, Adam Fordemwald, im Alter von 63 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 19. in Pulaski beerdigt. Leichenreden wurden vom Orts-Methodistenprediger in englischer und von Ph. Roulet in deutscher Sprache gehalten.

Snavely. — Am 3. Juli, nahe Sterling, in Whiteside Co., Ill., nach einer mehrmonatlichen Krankheit, Polly Snavely, in einem vorgerückten Alter. Sie war dem Herrn ergeben und entschlief Amst im Herrn, um, wie wir hoffen, die Ruhe der Kinder Gottes zu ererben. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 5. dem Schooß der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit H. Nice und H. Nyther angemessene Reden hielten.

Becker. — Am 22. April, in Lancaster Twp., Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, an der Wassersucht, Christian Becker, im Alter von 68 Jahren und 9 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und zwei Kinder, ihren Verlust zu beweinen, doch hoffen wir, ihr Verlust wird ihm zum ewigen Gewinn geworden sein. Er war viele Jahre ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von Amos Schenk und Joh. Brubacker gehalten.

Stahley. — Am 24. Juni, nahe Milford, Seward Co., Neb., Anna, Ehefrau von Christian Stahley, im Alter von 54 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen, an Gehärmentzündung. Sie hinterläßt 12 Kinder (6 Söhne und 6 Töchter). Die Leichenrede wurde von Christ. Brecht über 2 Cor. 5, 2.—10. gehalten.

Schuniggar. — Am 26. Juni, in Davis Co., Iowa, Lina, Tochter von Christ. Schuniggar, im Alter von 3 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Ihre Mutter ging ihr vor 10 Wochen voran.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

H Wambold, A Meizler, Nettie Showalter, Levi A Blough, I H Moyer, S J Ressler.

WITH MONEY.

B—Bernhard Bergen, David Bergen, L Baschlee, A G Beery, Esther Briggs, John Brubaker, Sue G Brenneman, Sylvia A Bates, D Bender, B B Bergen.

C—Wm Chambers.

E—Jacob Esau, C Ebersole, Peter Enns.

F—Theo B Forry, John Forrey, Danl N Forrey.

G—Samuel Gerber, Elizabeth Gingrich, Daniel Grieser, Christian Guengerich.

H—John Hiebert, G K Herr, Tobias Hershberger, Bettie Hotchkiss, Jacob Hershey, Mary G Harnish, David Lithwever, J P Hooley, Emma L Hunsberger, J F Harms.

J—Benjamin Jantz

K—Magdalena Kehr, Fannie Kinsinger, Joseph Kennel.

L—Mary Ann Landis, Mattie Landis, John T Lee, I Leatherman, J W Losh, Jacob Leatherman, Lena Lapp, Jacob Lentz.

M—M E Minnich, A M T Miller, Peter E Miller, Amos E Miller, D L Moncrief, Manasses M Miller, Amos B Miller.

N—Jacob Nicodemus.

P—J J Plank.

R—Mrs Catharine Reiff, Levi Ressler, Martha E Riehl.

S—E M Shellenberger, John Stauffer, Mark Seiler, F Swartzentruber, Peter Smith, Christian Sommer, Lydia Schlegel.

T—Jacob C Thomas, M Troyer.

U—David D Unruh

W—Mrs E Wisler, A M Witmer, W H Weaver.

Y—Mrs Abner Yoder, Mary E Yoder, C P Yoder, Saml Yoder.

Z—Peter Zachariah, Andrew B Zehr, S B Zook.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2 25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versammlungshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 328 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, postfrei, oder $3.00 per Express; die Expressboten sind vom Empfanger zu tragen.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. F. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, St. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 50 Cents. Einsendungen, wie Aufträge, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

☞ Folgende Anzeige erscheint nur einmal in dieser Zeitung: wer sie benutzen will, ist gebeten, nicht zu zögern. ~

Warum daß du nicht ein Beet von den Scharpieß Erdbeer-Pflanzen angepflanzt? Kein anderes Gewächs gewährt so viel Vergnügen und Gewinn für so wenig Geld und Mühe als diese. Diese Erdbeere wächst so groß wie eine große Wallnuß und gedeiht überall so leicht wie Kartoffeln. Für die allgemeine Kultur kann die Scharpieß nicht übertroffen werden; sie ist sehr wuchsfräftig, ergiebig und schmackhaft. Seid nicht länger unweise in dieser Sache, sondern setzt eine Anzahl Pflanzen aus und verschafft euch somit diesen herrlichen und heilsamen Lebensgenuß für nächstes Jahr. Drei Dutzend Pflanzen sind fähig, jährlich 25 Quarts Frucht abzugeben.

Wir versenden Pflanzen, kunftgerecht verpackt, per Post wohlbehalten an entfernte Orte, wie folgender Brief von Rev. Christian Müller, aus Childstown Turner Co., Dakota, bezeugt:

Habe das Dutzend Erdbeer-Pflanzen in einem guten Zustande erhalten. Bitte die übrigen spesselleren neun Dutzend zu senden.
Rev Christian Müller.

Preis ..... Drei Dutzend Pflanzen für $1.

☞ Die Bestellungen sollten sogleich eingesandt werden.

Adressire: **S. B. SCHANTZ, Bethlehem, Pa.,**
(Box 165.)

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post „ „ „ $1.75

MENNONITE PUBL. Co., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
Ameriea, Hermann,
Hassburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwech. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmögliche Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Nordeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time.

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Paoiño Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.55	"
No. 27, Kendalville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M
No. 3, Special Chicago Express	4.10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendalville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE

Grand Rapids Express	12 40	P. M
" "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 15. **Elkhart, Indiana, 1. August 1885.** Ganze Nummer 303.

Wache auf!

(Ephes. 5, 14.)

Von Oculeus.

Wache auf von deinem Schlafe,
Sünder, da die Nacht vorbei;
Sei nicht länger mehr ein Sklave,
Brich die Fesseln, werde frei.

Viel zu wichtig ist das Leben,
Viel zu kurz die Gnadenzeit,
Um sie so dahin zu geben
An die schnöde Eitelkeit.

Sag' wie lange wilst du träumen
An dem Rand' der Ewigkeit
Und die Gnadenfrist versäumen,
Welche dir der Herr noch leiht?

Hast du nicht schon oft vernommen
Deines Heiland's Hirtenruf,
Der zu retten ist gekommen,
Der dich für den Himmel schuf?

Heute wieder kannst du hören
Seine Stimme klar und hell;
Laß dich länger nicht bethören,
Deine Stunden eilen schnell.

Wirst du jetzt zu Christo eilen,
Arm und elend wie du bist,
Wird Er deine Seele heilen,
Der der Seele Heiland ist.

Lebenslicht wird Er dir schenken
Durch Sein Evangelium
Und durch Seinen Geist dich lenken
In das ob're Heiligthum.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Vergebung der Sünden.

Die Sünde ist es, die der Menschen Verderben wirkt. Die Sünde hatte ihren Ursprung in den Herzen der Menschen, da der Satan schon im Paradiese durch seine List das Werk Gottes zu zerstören suchte und Adam und Eva zum Ungehorsam verleitete.

Diese Uebertretung war nun der Anfang des Ungehorsams des Menschen; dieser Ungehorsam war Sünde und diese verdarb den Menschen und brachte unsägliches Wehe und Leiden über ihn.

Durch diese Uebertretung kam nun die Sünde über alle Menschen, also daß auch nicht Einer davon frei geblieben ist, wie der Apostel uns lehrt, Röm. 3, 23.: „Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten."

Die Sünde scheidet uns von Gott, denn Gott ist heilig und keine Sünde kann vor Ihm bestehen; also konnte diese Uebertretung nur eine Folge haben, nämlich; den Menschen von Gott zu scheiden und ihn im höchsten Grade unglücklich zu machen.

Gott ist ein gerechtes Wesen — gerecht im tiefsten Sinne des Wortes; kein Fehler, keine Ungerechtigkeit, auch nicht im geringsten Maße, kann Ihm zugeschrieben werden. Dazu ist Gott auch unveränderlich. Sein Wort ist Ja und Amen; wenn Er spricht, so muß es geschehen, wenn Er redet, so muß es werden und nie wird sich Sein Wort verändern. Er ist der, „bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß."

Aus diesen Gründen entsteht die Vergebung der Sünden, oder vielmehr die Nothwendigkeit der Vergebung der Sünden.

Lasset uns weiter betrachten. Erstens wurde der Mensch versucht; zweitens wurde der Mensch verführt; drittens hat der Mensch Gottes Gebot übertreten; viertens hat der Mensch durch die Uebertretung gesündigt und ist den geistlichen Tod gestorben nach dem Wort, welches Gott geredet hat, d. h. er ist durch die Sünde von Gott geschieden und ist verdorben, verloren und in das schrecklichste Unglück hinein gestürzt; fünftens hat er den gerechten und heiligen Gott beleidigt und Seinen gerechten Zorn über sich gezogen; sechstens befindet sich der Mensch in diesem Zustande ohne alle Mittel, ohne alle Kraft, ohne alles Vermögen, um sich von der Schuld der Uebertretung wieder zu befreien, von der Last der Sünde sich zu entladen, sich wieder vor Gott zu rechtfertigen oder in die Unschuld zu bringen, mit Ihm sich zu vereinigen und die Scheidewand, welche die Sünde zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf aufgerichtet hat, aus dem Wege zu räumen. Also war nun der Mensch verloren, ewig verloren! O schrecklicher Zustand! O schreckliches Wort: verloren!!

Was ist nun zu thun? Was könnte nun gethan werden? Das edle Geschöpf, das Ebenbild Gottes, ist verloren, ist von Gott geschieden, ist gestorben und dem ewigen Tod anheimgefallen. Es kann sich von seinen Sünden nicht los machen und kann doch auch nicht mit seinen Sünden in die Gegenwart und vor das Angesicht seines tief beleidigten Gottes kommen. — Was ist zu machen? Wo soll nun der arme, verlorene Mensch sich hinwenden?

Keine offene Thür ist da, keine Quelle des Lebens öffnet sich; wo soll er sich hinwenden? Nur die düstere, dunkle, gnadenlose Verzweiflung schwebt ihm vor Augen und in seinem Ohr erschallt nur der schreckliche Wiederhall: verloren! verloren!

Ist Gott aber heilig, gerecht und unveränderlich, so ist er auch barmherzig, gnädig und von großer Güte. Als Er den Menschen, sein Ebenbild, den Er liebte, so gefallen und verloren sah, erbarmte Er sich über das unglückliche Geschöpf Seiner Hand, gab Seinen Sohn, Jesus, und sandte Ihn in die Welt, wo Er Knechtsgestalt annahm, und unter das Gesetz gethan und versucht wurde; Er war gehorsam, ja gehorsam bis zum Tod am Kreuze. Er litt, Er duldete, Er trug unsere Sünden, Er vergoß Sein Blut, Er erfüllte das Gesetz, Er brachte ein genügendes Opfer dar, ein Opfer, das rein und heilig war, und versöhnte dadurch Gott für die Sünde der Menschen; Er ward ein Sühnopfer und Mittler, wodurch eine Vereinigung zwischen dem Menschen und Gott hergestellt werden konnte und nur durch diese Versöhnung — durch Sein Verdienst, durch Seine Gerechtigkeit — kann Gott dem sündigen Menschen seine Sünde schenken und ihm Vergebung widerfahren lassen.

Also durch die Sünde kam die unbedingte Nothwendigkeit der Vergebung. Durch die Barmherzigkeit Gottes wurde die Vergebung erworben und aus dem Vorhergehenden sehen wir, daß die Vergebung nicht nur nothwendig ist, sondern daß auch ein Weg und ein Mittel da ist, wodurch sie geschehen kann. Wie können wir sie uns aber zueignen?

Wenn wir unsern verlorenen Zustand einsehen, Jesus Christus als unsern Erlöser und Mittler annehmen, unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, Ihn lieben, Ihm gehorsam werden und durch Ihn in Gemeinschaft mit Gott treten und einen frommen, göttlichen Lebenswandel führen.

Er ladet uns ein: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!"

Nun, lieber Leser, so du die Vergebung deiner Sünden noch nicht erlangt hast, so bitte ich dich als Einer, der deine Seele liebt: Laß dich durch Christum mit Gott versöhnen, ehe es ewig zu spät ist, daß du die Vergebung deiner Sünden erlangen, mit Gott vereinigt werden und durch den Glauben an Jesu ewig glücklich und selig sein

J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Gebet des Herrn.

Von Heinrich Görz, Sr.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auch der hochbegabte Apostel Paulus mußte es leiden, daß ihn des Satans Engel mit Fäusten in's Angesicht schlug. Da gilt es desto fleißiger zu beten und wenn die Hitze der Versuchung so groß ist, daß wir nicht mehr Worte finden für unser Gebet, doch wenigstens aus der Tiefe des Herzens zu seufzen: Führe uns nicht in Versuchung! Es ist unserem Gott immer wohlgefällig und auch für uns ist es sehr heilsam, wenn wir in der Versuchung sind, daß wir dann in Worten, die zu hören sind, unser Anliegen vor Gott bringen. Der böse Feind, der Satan, ist in solchen Zeiten darauf bedacht seine feurigen Pfeile in's Herz zu schießen und oft gelingt ihm dasselbe, wenn wir im Gebet kein Wort zu unserm Gott sagen. Brüder und Schwestern, denket diesem nach und prüfet es nach dem Wort des Herrn unseres Gottes! Wir gehen nun zur siebenten Bitte über, dieselbe lautet:

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Das eigentliche, rechte Uebel in dieser Welt, und die Mutter aller Leiden, ist die Sünde. Nenne ein Leiden, mein lieber Leser, einen Schmerz, der nicht auf dieses Grunübel zurückzuführen wäre! Denkst du etwa die Krankheiten des Leibes stehen nicht im Zusammenhange mit ihr? Sie sind nichts anderes als der herannahende Tod, Vorboten desselben, und der Tod selbst, diese Zerstörung unseres Wesens, ist erst mit der Sünde in die Welt gekommen, er ist die Wirkung ihres Giftes, er ist ihr Sold. Oder meinest du die Armuth, der drückende Mangel, habe die Sünde nicht zur Ursache? Sie entspringt entweder aus der eigenen Trägheit und Lüderlichkeit, oder aus der Selbstsucht Anderer und wird von deren Hartherzigkeit unterhalten. Und die Leiden des Gemüths, der Kummer, die Sorge, die Zweifel, kommen sie nicht aus dem Unglauben, dem Mißtrauen, dem Stolz deines Herzens und aus der Liebllosigkeit oder der Hoffahrt Anderer? Immer ist ihr Vorhandensein auf die allgemeine Sünthaftigkeit zurückzuführen.

Alle Menschen fühlen das Drückende der Leiden und keine der Bitten des Vater-Unsers wird daher, auch außer dem Zusammenhange, so häufig und so inbrünstig gebetet, wie diese. Aber weil die große Menge den innigen Zusammenhang zwischen Leiden und Sünde nicht erkennt, sei es aus Unwissenheit, sei es aus offener oder verborgener Liebe zur Sünde, so gilt die Bitte: „Erlöse uns vom Uebel" auch bei den meisten Menschen nicht der Sünde selbst, sondern deren Folgen allein. Wie groß ist diese Thorheit! Wie willst du, mein lieber Leser, doch von den Sünden frei werden, welche in deinen Eingeweiden wühlen, so lange das Gift noch in dir ist? — Nur derjenige darf daher auf eine schließliche, auf eine völlige Erhörung dieser Bitte hoffen, der mit den Folgen auch die Wurzel selbst entfernt zu sehen wünscht, der das Uebel nicht blos in den Leiden, sondern in der Sünde selbst erblickt. Der Herr hat diese Bitte an das Ende Seines Gebets gesetzt zum Zeichen, daß dir erst die sechs vorhergehenden Bitten in's Herz übergegangen sein müssen, bevor du diese letzte erhörlich beten kannst, und insonderheit ist es die fünfte Bitte, die um Vergebung der Sünden, welche als Grundlage für die siebente, um Erlösung von dem Uebel, dienen muß. Und wenn du nun eine herzliche Erkenntniß hievon hast, so wirst du dich auch nicht beklagen, daß dein Gebet ohne Erhörung bleibe; denn dann wirst du einsehen, daß manches Leiden dir noch nothwendig ist, um dich von dem Haupte aller Uebel, von der Sünde, immer völliger zu erlösen. Ja, Gottes Gnade erhält uns in der fortgehenden Erfahrung dessen, daß die Sünde der Leute Verderben ist, dadurch, daß Er uns den bitteren Geschmack ihrer Folgen nie ganz schwinken läßt. Freilich nur die zu unserer Läuterung nöthigen Leiden läßt Er stehen, die anderen nimmt Er uns, weil Er keine Freude an unserem Elende, sondern Freude an unserem Glücke, an unserem Frieden hat. Und ob wir also wohl in die Bitte: „Erlöse uns vom Uebel" alle einzelnen Leiden, die Sünde mit allen Folgen, hineinlegen dürfen, so versteht es sich doch, daß wir von Gott in diesem Leben, wo unsere Erlösung noch nicht vollendet ist, nicht die Erlösung von solchen erbitten und erwarten dürfen, welche zu unserer gründlichen Genesung von der Wurzel aller Uebel, von der Sünde, ihrer Macht und unserer Neigung zu ihr, für uns noch unentbehrlich sind, und daß wir nur unter völliger Aneignung der Bitte: Dein Wille, ja, nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe, die letzte Bitte beten dürfen: Erlöse uns vom Uebel! Wir kommen zum Schluß und da heißt es:

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Wie das ganze Leben eines Christen nicht in eine Klage und einen Seufzer auslaufen soll, sondern in Lob und Preis Gottes, so auch sein innerstes Leben, das Gebet. Es kommt die Zeit wo das Bitten aufhören wird, aber das Preisen und Loben wird je länger je voller werden. So schließt auch der Herr Sein Gebet, welches Er uns gelehrt, mit dem Lobe Gottes, daß Sein Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit sei und macht also unser Gebet zu einem Triumphgesang, welcher uns aus dem Elend dieser Erde hinüberhebt in die ewige Herrlichkeit.

Denn Dein ist das Reich u. s. w., so sollen wir schließen, und unserer Seele die Beruhigung geben, daß wir nicht zu viel und nicht zu wenig gebeten haben, auch nichts was Gott nicht erhören könnte. Das Reich ist Sein, nicht etwa ein Reich blos, sondern das wahre, ewige Reich, dem alle Reiche der Erde einst noch dienstbar werden müssen, das dreifache Reich der Macht, Gnade und Herrlichkeit, dessen unumschränkter König und Herr Gott ist und dessen Kommen in Seiner Hand liegt; denn Sein ist auch die Kraft. Alle Kraft ist Gottes. Gott ist selbst die Grundkraft, welche das „Ist" aus dem „Nichts" durch Sein „Werde" hervorgerufen, freilich nicht eine blinde, mechanische, treibende Kraft, sondern die höchste Person, von der alles Leben, alle Bewegung durch bewußten Willen ausgeht. Und weil alle Gewalt allein in Seinen Händen ruht und zu Seiner freien Verfügung steht, so dürfen wir uns wohl trösten, daß Er alle unsere Bitten erhören könne und insonderheit die in diesem Gebet vorgetragenen sicherlich auch erhören werde; denn alle diese Bitten laufen ja nur auf die Verherrlichung Seines Namens hinaus, und Er kann und wird es herbeiführen, daß Sein Name über alle Namen sein wird. Sein ist auch die Herrlichkeit. Aller Ruhm, aller Glanz, alle Ehre sollten sich billig an Seinen Namen knüpfen, jetzt, da wir nur erst Seinen Namen unter uns wohnen haben; dereinst aber, wenn die Zeit der Niedrigkeit und Verborgenheit für das Reich Gottes vorüber sein wird, wird auch seine Herrlichkeit aller Kreatur offenbar werden, den Frommen zur Seligkeit und den Gottlosen zur Plage, gleichwie dieselbe Sonne ein gesundes Auge erfreut, einem kranken Auge aber Schmerzen bereitet. Und dieser Herrlichkeit unseres Gottes dürfen wir uns getrösten bei aller Armseligkeit, denn der Glanz Seiner Herrlichkeit strahlt uns jetzt schon aus der Verborgenheit au, wie werden wir dereinst erst in Seiner offenen Herrlichkeit uns freuen! Und so können wir denn alle diese Bitten und all dies Lob mit einem zuversichtlichen, gläubigen Amen schließen, ein „Wahrlich, es wird also geschehen," welches uns der Herr in den Mund legt und welches das göttliche Siegel zu unserem Gebete ist.

Und nun, Herr, der Du uns die Form und die Worte gegeben hast, die wir vor Dich bringen sollen, gieb uns auch den Geist dazu, daß wir Dein herrliches Gebet nicht durch heidnisches Plappern entheiligen, sondern allezeit unser ganzes Herz mit seinen Gedanken und Gefühlen hineinlegen! Gieb auch, daß unser ganzes Leben durch dies Gebet geregelt und geläutert und also Dir wohlgefällig gemacht werde und erhöre uns um Jesu willen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Wichtigkeit der Taufe.

In einem Artikel im „Herold der Wahrheit" vom 15. März, über die „Wichtigkeit der Taufe", lesen wir: „Wenn ein Diener Christi den Menschen das Evangelium verkündigt hat, so ist es seine Pflicht, diejenigen zu taufen, welche die Wahrheit von ihm empfangen haben."

Als Christus seinen Jüngern die Verkündigung des Evangeliums anvertraute, machte Er die Taufe zu einer Bedingung der Seligkeit. Nach Gebrauch verschiedener Confessionen hätten zwei Klassen Diener das Recht nicht, Solche zu taufen, welche die Wahrheit von ihnen empfangeu hätten, sondern nur der Bischof, und wie es im Gebrauch war bei den Amisch-Mennoniten, der völlige Almosenpfleger oder völlige Diakon. Darum wünsche ich eine Auflösung in demselbigen, und möchte die Frage an die Brüder der Mennoniten-Gemeinden stellen: In wieviele Klassen das Predigtamt nach Inhalt der Schrift eingetheilt ist, ausgenommen die Apostel, und ob ein Bischof und Aeltester nach Apostelgeschichte 14, 23.; Titum 1, 5.; 1 Petri 5, 1. 2. 3. 4. 5. eins und dasselbige ist oder ob sie in zwei Klassen eingetheilt sind und ob es zwei Klassen von Diakonen giebt, nach Apostelgeschichte Cap. 6, 8, und was Jedem sein Beruf ist? d. h., wenn es zwei Klassen giebt; und weiter, ob nur eine Klasse berechtigt ist, auf Grund des Wortes Gottes, das heilige Abendmahl und die Taufe zu ertheilen, Trauung vorzunehmen, Diener zu bestätigen, Aufnehmen in die Gemeinde u. s. w. oder ob mehr als eine Klasse zu diesem Berufe berechtigt ist.

Ich schreibe dieses aus gewissen Umständen, nur bloß um mich selbst zu befriedigen, indem ich diesem nachsuchte, und gern mehr Auskunft hätte. Im Evangelium Johannes, 5, 39. stehet geschrieben:

„Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget."

Ich habe dieses mit der Erlaubniß eines Dieners geschrieben.

John Ulrich Miller.

Nappanee, Ind.

Bemerkung. — Die Bemerkung in dem oben erwähnten Artikel, daß es „seine Pflicht ist diejenigen, welche die Wahrheit von ihm empfangen haben zu taufen," kann sich nach mennonitischen Gebräuchen und Ordnungen, nur auf den Bischof, vollen Diener, beziehen. Es ist das Taufen, Aufnehmen in die Gemeinde und Ausschließen, das heilige Abendmahl-Austheilen, Eheschließen u. s. w., dem Bischof, Aeltesten oder vollen Diener allein zur Pflicht gemacht, doch wo kein Bischof gegenwärtig oder zu bekommen ist und die Noth es erfordert, als wenn eine kranke Person die Taufe zu empfangen wünscht oder das h. Abendmahl verlangt u. a. m., so ist es dem gemeinen Diener, oder Diener am Wort zur Pflicht gemacht solche bischöfliche Pflichten auszuführen und dann mit erster Gelegenheit seinen Bischof davon in Kenntniß zu setzen.

In einigen Gemeinden ist es auch schon vorgekommen, daß Diener am Wort das h. Abendmahl austheilten und Taufübungen hielten, doch ist dieses nur Ausnahme und nicht Regel. Doch kann auch der Bischof einem Diener am Wort anbefehlen, bei einer gewissen Gelegenheit diese Pflichten, die ihm allein auferlegt sind, auszuführen.

Die Alt-Mennoniten erkennen, auf Gottes Wort gegründet, nur drei Klassen von Dienern: 1. Bischof oder Aeltester oder voller Diener, 2. Diener am Wort, 3. Diakonus oder Armenpfleger.

Die Namen Bischof, Aeltester und voller Diener bedeuten dasselbe Amt. Es ist nur, daß die Gemeinden in verschiedenen Gegenden dasselbe Amt mit einem verschiedenen Ausdruck oder Namen bezeichnen.

Die Mennoniten erkennen nur eine Klasse von Diakonen. Daß die amische Gemeinde zwei Klassen hat ist aber auch nicht zu tadeln, denn selbstverständlich erhellt es sich aus dem Gebrauch der Apostel, weil es klar steht, daß die Diakonen, wie Stephanus, Philippus u. s. w., predigten und tauften, doch finden wir nicht, daß alle Diakonen predigten uud tauften und so muß es wohl heute noch sein. Wenn der Diakon das Recht hat unter gewissen Umständen zu predigen und zu taufen, so sind doch nicht alle Diakonen befähigt solches auszuführen. Also theilen sie sich schon selbst in zwei Klassen.

Was ihren Beruf angeht nach der Ordnung der Gemeinde, bedeutet schon der Name Armenpfleger und die höheren Pflichten sind ihnen nur, wie es scheint, so wie die Nothwendigkeit es erfordert, zugesagt; doch das Wort zu verkündigen und zu lehren, steht einem Jeden zu jeder Zeit zu.

Die Zerstörung Jerusalems und die Juden in der Zerstörung.

Aus: Geschichte der wehrlosen, taufgesinnten Gemeinden.

Der bekannte freisinnige König Friedrich II. von Preußen sagte einst zu seinem Leibarzt Zimmermann:

„Sage Er mir doch einmal einen Beweis für die Wahrheit der Bibel, aber kurz und bündig." „Ew. Majestät, die Juden," erwiderte dieser. „Da hat Er Recht," gestand ihm der König. Und in der That, er hatte Recht. Denn wenn die Geschichte der Menschheit überhaupt, und die des menschlichen Herzens insbesondere nicht im Stande wäre, diesen Beweis zu führen, so vermöchte allerdings die Geschichte der Juden allein es zu thun. Es liegt indessen nicht im Zwecke dieser Schrift, diesen Beweis zu liefern oder eine Geschichte des jüdischen Volkes mit in dieselbe aufzunehmen; doch birgt dieselbe namentlich ein Ereigniß, das als Erfüllung der dasselbe betreffenden alt- wie neutestamentlichen Weissagungen (3 Mose 26, 29.—33.; 5 Mose 28, 49. u. s. w.; Luc. 21, 20.—24. u. v. a.), wie als Vorbild auf die noch kommenden Gerichte Gottes, zu wichtig ist, als daß wir nach Maßgabe des diesem Werkchen bestimmten geringen Umfanges demselben nicht einen kurzen Abschnitt widmen sollten und schon die Rolle, welche Jehovah dem jüdischen Volke als Seinem erstgebornen Sohne (2 Mose 4, 22.) in Seiner Reichsgeschichte angewiesen hat und von der die Schlußacte noch der Erfüllung harren, werden diese Absicht rechtfertigen.

Das in Rede stehende Ereigniß ist nun das im Jahre 70 n. Chr. durch Titus vollzogene Gericht der Zerstörung Jerusalems. Wenn wir dann der Darstellung dieser hochwichtigen geschichtlichen Begebenheit noch einige weitere einzelne Züge aus der Geschichte dieses merkwürdigsten aller Völker, welche bis heute den Schauplatz der Erde betraten, folgen lassen, so dürften auch diese als Bürgschaft für die gewisse Erfüllung der noch vorhandenen Weissagungen gelten (Hab. 2, 3.; 2 Pet. 3, 9.) und somit, wenngleich ein überflüssiger, geringer Beitrag für die Wahrheit des allerheiligsten Bibelbuches, dem Zwecke des ganzen nicht hinderlich, sondern noch förderlich sein wird, und das um so mehr, als die Geschichte des Volkes Israel seit seiner letzten Zerstreuung unter die Völker im Ganzen weniger allgemein bekannt ist.

Die letzten Fürsten der Juden nach der babylonischen Gefangenschaft, die Brüder Hyrkan II. und Aristobul, aus dem Hause der Makkabäer, hatten durch ihren Streit um die Fürstenwürde dem Römer Pompejus die beste Gelegenheit gegeben, sie, ihr Volk und ihr Land unter die Abhängigkeit der vierten Weltmacht (Dan. 2, 40.—43.), der Roms, zu bringen (63 v. Chr.) und mit dem Auftreten des Eromaers Herodes des Großen als König von Judäa (37 v. Chr.) wurde die Weissagung 1 Mose 49, 10. erfüllt und Er erschien, der Held, dem die Völker anhangen, Christus, zugleich des Gesetzes Ende. Sein Volk aber verwarf Ihn und rief in seiner Blindheit und Verstocktheit Sein Blut über sich und seine Kinder herab. Matth. 27, 25.

Die Zeit nun, da der Herr in Knechtsgestalt unter Seinem Volke gewandelt hatte, war für dasselbe eine äußerlich friedliche gewesen. Aber bereits im Jahre 44 begann

durch Schuld der unmenschlichen römischen Statthalter Unordnung und Gesetzlosigkeit der schlimmsten Art im Lande einzureißen. Wüste Banden rotteten sich zusammen und durchzogen plündernd und mordend das Land. Betrüger und falsche Messias traten in Menge auf und verleiteten das Volk, das, eingebildet auf seinen Vorzug als Gottesvolk, ohnehin mit höchstem Widerwillen nur das stolze Joch der römischen Fremdherrschaft trug, zu Widersetzlichkeit und Empörung gegen die Behörden. Diese, anstatt dem Unwesen weise entgegen zu treten, schürrten durch Unrecht und Gewalt das Feuer nur noch mehr. Damit steigerte sich aber auch der Haß der Juden gegen ihre Bedrücker und im Jahre 66 brach der Aufstand offen los. Die Juden griffen zu den Waffen und einige kleine Siege, welche Gott zu ihrem eigenen Verderben ihnen Anfangs gab, wie die sich steigernde Hoffnung, daß der Messias nun unzweifelhaft zu ihrer Hülfe erscheinen, die Römer vertilgen und Sein Reich aufrichten werde, entflammte sie zu unsinniger Begeisterung für ihre vermeintlich heilige Sache.

Eine schlimmere Wendung aber nahm dieses, als Nero im Jahre 67 zur Unterdrückung des Aufstandes seinen berühmten Feldherrn, den vortrefflichen Vespasian, mit 60,000 Mann in's Land schickte. Von Norden her zog dieser heran und begann seine Arbeit in Galiläa. Ein fester Platz nach dem andern fiel in seine Gewalt. Bereits 40,000 Juden kostete die Eroberung dieser Provinz und 30,000 fielen als Gefangene dem Sieger in die Hände. An 3000 hatten sich in Verzweiflung von hohen Felsen herabgestürzt. Bei der Einnahme der Feste Jota-Pata wurde auch der diesen Ort vertheidigende Oberbefehlshaber dieses Ländchens, der hernach als Geschichtsschreiber der Juden so berühmte Flavius Josephus gefangen genommen. Als dieser aber dem Feldherrn weissagte, daß er, und sein Sohn Titus nach ihm, die Kaiserwürden erlangen würden, beschenkte er ihn reichlich, behielt ihn aber bis auf weiteres in festem Gewahrsam bei sich. Diesem Josephus verdanken wir die sehr ausführlichen Nachrichten über das große, nun über das Volk ergehende Gottesgericht, dessen weiteren Verlauf er nun an der Seite des Feldherrn bis zum Ende als Augenzeuge beiwohnte.

Um diese Zeit ereilte auch die Gardarener, welche einst den Herrn Jesum baten, daß er aus ihrer Grenze wiche (Marc. 5, 9.—17.), das göttliche Strafgericht. Vespasian eroberte Gardara. Ihrer 15,000 wurden getödtet, über 2000 gefangen und eine große Menge stürzte sich in den Jordan und ertrank, und ihre Leichname, welche den Fluß dermaßen füllten, daß er unfahrbar war, schwammen hinab ins todte Meer, desselben Weges, den einst ihre Säue geschwommen waren. Nachdem Vespasian auch Samaria wie Judäa soweit unterworfen hatte, war er eben damit beschäftigt die Belagerung der Hauptstadt vorzubereiten, als die Nachricht von Nero's Tod beim Heere eintraf und er von demselben zum Kaiser ausgerufen wurde. Während Vespasian nun nach Rom ging, um auch dort eine Herrschaft zu befestigen, sandte er von Alexandrien aus seinen Sohn, den edlen, menschenfreundlichen Titus, als seinen Stellvertreter nach dem jüdischen Lande. Beim Herannahen des Römerheeres hatten sich die Hauptempörer mit ihren Banden in Jerusalem zusammen gerottet. Anstatt aber zu gemeinsamer Vertheidigung der Hauptstatt sich zu einigen, wütheten sie in drei Parteien, unter dem tückischen Johannes von Giskala, dem wüthenden Simon Giora und dem verwegenen Eleasar Simonssohn, gespalten untereinander, unter den hartbedrohten Bewohnern der Stadt mit allen Schrecken des Bürgerkrieges, mit Plünderung, mit Mord und Brand, ärger als draußen die Feinde. Die Christengemeinde flüchtete unterdeß laut der Mahnung des Herrn (Luc. 21, 20. 21.) aus der Stadt und fand in dem jenseits des Jordans gelegenen, kleinen, heidnischen Städtchen Pella eine Zuflucht, wo der Herr sie mit Seinen Fittigen deckte und sie barg in Seinem Gezelt, bis das Unwetter vorüber war.

So kam das Osterfest des Jahres 70 heran und unzählig Volk sammelte sich in der heiligen Stadt zum Passah. Als Titus dies erfuhr, beeilte er sich, das Netz zusammen zu ziehen. Er schloß zunächst mit einer Wagenburg die Stadt ein (Luc. 19, 43.). Um diese Zeit trug sich folgende besondere Begebenheit in Jerusalem zu. Ein schlichter Landmann, Jesus, genannt Anaeus, hatte bereits sieben Jahre lang ein lautes Wehklagegeschrei über die Stadt, im Tempel und in den Straßen Jerusalems hören lassen, und die härtesten Drohungen, ja Strafen hatten ihn nicht zum Schweigen bringen können. Jetzt bestieg er die Mauern der der Stadt und rief überlaut: „Wehe der Stadt, wehe dem Tempel, wehe dem Volk" und als er zuletzt noch hinzugefügt hatte: „Wehe auch mir", traf ihn ein feindliches Geschoß und tödtete ihn.

Nun beginnt die Noth in der Stadt. Die Parteien einigen sich zwar augenblicklich zum verzweifelntsten Widerstande und mit Hohn werden die Vorstellungen des milden Feldherrn zur friedlichen Uebergabe der Stadt zurückgewiesen. Als aber nach furchtbaren Kämpfen von beiden Seiten das Römerheer enger um dieselbe sich zusammenschließt und eine drohendere Stellung annimmt, bricht der Parteikampf um so schlimmer in offenen Bürgerkrieg aus. Die Reichen, um ihre Schätze und die Stadt selbst zu retten, fordern Unterwerfung. Die Zeloten dagegen in ihrem blinden Wahne fallen über die Häupter jener Friedenspartei her und erschlagen Viele derselben, unter ihnen auch den Hohenpriester. Tag und Nacht währt das Geschrei und das Toben der Kämpfenden, und in der heillosen Verwirrung verbrennt eine große Menge der unermeßlichen Vorräthe aller Art, eine Hauptursache der späteren, gräßlichen Hungersnoth, die nun nicht ausbleiben konnte, denn Josephus schätzt die Höhe der in Jerusalem zusammengestauten Volksfluth auf 2½ bis 3 Millionen.

Ein Jahr war unter allen diesen Ereignissen um Jerusalem bereits verflossen, denn Titus hatte dem Volke absichtlich Zeit gönnen wollen, sich über ihre Lage zu besinnen; der hartnäckige Widerstand der Juden aber nöthigte ihn nun, entschieden vorzugehen. Vorher jedoch versucht er noch, dieselben durch Grausamkeit zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Täglich läßt er eine Menge gefangener oder vor dem Elend in der Stadt zu den Römern geflüchteter Juden unter der Mauer vor den Augen ihrer Brüder kreuzigen, zuweilen an 500 und mehr an einem Tage, so daß es zuletzt an Holz zu Kreuzen und an Raum, sie aufzustellen, mangelte. Doch das auf's Höchste verblendete Volk läßt sich auch durch dieses entsetzliche Schauspiel nicht beugen, sondern wird dadurch nur noch mehr erbittert. Da beschließt Titus, durch Hunger sie zu zwingen und läßt nun eine Mauer um die Stadt aufführen. Jetzt wächst die Noth fürchterlich, denn Hunger, Feuer und Schwert raffen täglich Hunderte, ja Tausende hin. Die Leichname häufen sich in den Straßen und ihre Verwesung bringt nun auch noch die Pest. Es war nicht möglich, dieselben zu begraben; man füllte die größeren Häuser damit bis unter die Dächer, oder schaffte sie zu den Thoren hinaus. Durch ein einziges Thor wurden in 2½ Monaten über 115,000, aus der ganzen Stadt überhaupt gegen 600,000 Leichen hinausgeschafft. Titus fand die Gräben der Stadt gefüllt von ihnen; wie viele aber barg man in unterirdischen Höhlen, Gewölben und anderen verborgenen Oertern! Denjenigen, welche, diesem gräßlichen Elende zu entfliehen zu den Römern überliefen, ward kein besseres Los zu Theil. Man hatte erfahren, daß solche Ueberläufer mitunter Gold verschluckt hätten. Das benutzten die beutegierigen, als Verbündete im Römerheere dienenden Syrer und Araber (man denke an die französischen Turcos im letzten Kriege mit Deutschland), welche nun solchen Flüchtlingen den Leib aufschnitten und ihre Eingeweide nach Schätzen durchwühlten. So wurden in einer einzigen Nacht an 2000 Juden zu diesem Zwecke geschlachtet; und ob auch Titus, nachdem er davon Kunde erhalten,

solche sein Heer schändende Gräuel bei Todesstrafe verbot, wurden sie heimlich desto ärger geübt. Gräuelscenen, wie die Geschichte sie bis dahin nicht kannte, häufen sich in der Stadt. Die heiligsten Bande zwischen Ehegatten, Eltern, Kindern, Geschwistern und Freunden, lösen sich; der gräßliche Hunger wandelt alle menschlichen Gefühle in eines, in das der unbezwinglichsten Gier nach Speise. Die Geschichte hat uns, unter unzähligen vielleicht, besonders ein Beispiel davon aufbewahrt. Eine sonst reiche Frau, Maria, die Tochter Eleasars, ergreift, vom wüthendsten Hunger zur Verzweiflung gefoltert, ihren Säugling, und, indem sie sich überredet, daß er doch bald unnütz verschmachten müsse, schlachtet sie ihn mit eigener Hand, um mit seinem Fleische ihren Hunger zu stillen. 3 Mose 26, 29. Eben hat sie einen Theil davon aufgezehrt, als hungrige Krieger, vom Geruche angelockt, in's Haus dringen. Mit der Kälte der Verzweiflung bietet sie denselben die noch aufgesparte Hälfte ihres Kindes dar. Aber sprachlos vor Entsetzen und Abscheu starren die rohen Menschen die Halbwahnsinnige an und schleichen bebend davon.

Als Titus davon hörte, faßte er den Entschluß, dem grenzenlosen Elende ein Ende zu machen. Er hoffte, durch solche Erfahrungen den starren Muth der Juden gebrochen zu finden. Allein er irrte sich. Nachdem unterdeß die ganze Unterstadt erobert und dann unter Strömen von Blut die dem Tempel zunächst liegende und durch eine Brücke mit demselben verbundene sehr feste Burg Antonia von den Römern genommen worden waren, verschanzte sich die eine Partei in den Vorhöfen des Tempels, die andere in der Davidsburg Zion. Nochmals ließ der gütige Titus den beiden Gewalthabern durch Josephus, den er an sie sandte, Gnade anbieten; nochmals ward er trotzig zurückgewiesen. Nun schritt er zur Erstürmung des Tempels, dessen Innerstes zuletzt Johannes von Giskala besetzt hielt. Die Uneinigkeit der Juden war den Römern günstig. Die Juden nun, um die Römer abzuhalten, steckten einen Theil der prächtigen, erst vor vier Jahren im Bau vollendeten Tempelhallen, welche die Vorhöfe umschlossen, in Brand. Ueber die rauchenden Trümmer derselben aber konnten die Feinde nur um so besser ihr Ziel erreichen. Die Juden in ihrer Verblendung wähnten zwar, Gott könne Sein Heiligthum nicht den Feinden preisgeben und erwarteten in diesem letzten entscheidenden Kampfe um so zuversichtlicher das wunderbare Erscheinen des Messias zur schließlichen Rettung Seines Hauses und Volkes. Titus selbst wünschte den herrlichen Bau als eine Zierde des Reiches zu erhalten und befahl seinen Kriegern die möglichste Schonung desselben.

Aber die Weissagung des Herrn (Matth. 24, 2.): „Es soll hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde", mußte ja doch diesmal erfüllt werden. Der 10. August, der Jahrestag, da vor 658 Jahren Nebukadnezar den ersten Tempel zerstörte, war der Tag, da Gott Sein Gericht zum zweiten Male an Seinem Volke vollzog. Um 3 Uhr Morgens begann der Sturm auf das Heiligthum. Trotz aller Maßregeln des um den Tempel besorgten Feldherrn brach dennoch in den Außenwerken desselben Feuer aus. Ein Soldat hatte einen Feuerbrand durch ein goldenes Fenster in ein Gemach einer der Hallen geworfen, in welchem viele kostbare Priestergewänder aufbewahrt wurden, und so den Brand veranlaßt. Titus ging unterdeß mit seinen Obersten selbst in das innere Heiligthum, dessen Pracht er über alle Beschreibung fand. Umsomehr wünschte und hoffte er den kostbaren Bau zu erhalten und befahl drohend den Brand zu löschen. Aber in dem Toben und Lärmen des wilden Sturmes verhallte seine Stimme; die Hinteren schrieen den Vorderen zu, Feuer anzulegen.

Nichts war im Stande, die rasende Wuth der nach dem Golde des Tempels gierigen Soldaten zu zügeln, und als Titus selbst herbeikam, das Feuer zu dämpfen, hatte schon einer der vordersten Krieger unter einer Thüre des eigentlichen Tempelgebäudes Feuer angelegt. Schnell zündete der Brand; die Flamme schlägt von innen heraus und nöthigt nun den Feldherrn und die Seinen, die Stätte zu verlassen. So sahen denn die Juden ihr Heiligthum, nachdem es vorher vom eigenen Volke zum großen Theile und dann von den Feinden vollends geplündert worden, unter dem rasend emporprasselnden, Alles verzehrenden Elemente in Asche sinken. Das Feuer wüthete so entsetzlich, daß es, wie Josephus erzählt, schien, als ob der ganze Tempelberg aus seinen Wurzeln herausbrenne, und die Wuth der erbitterten Legionen gegen das Volk, das ihnen so hartnäckig widerstanden, war so wenig zu zügeln, wie das entsetzte Element selbst. In Strömen floß an den geheiligten Stätten das Blut des Volkes, das vor siebenundreißig Jahren geschrien: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder (Matth. 27, 25.)." Greise, Frauen und Kinder wälzten sich in ihrem Blute. Viele stürzten sich in die Schwerter der Feinde, oder aus den Tempelräumen, die ihnen nun keinen Schutz mehr gewährten, in die lodernden Gluthen, um mit ihrem Heiligthum unterzugehen. Namentlich an der Stätte, da 10 Jahrhunderte lang das vorbildlich versöhnende Blut der schuldlosen Opferthiere geflossen, und die seiner Zeit das Blut Zacharias, Barachias Sohn (2. Chron. 24, 21. 22.; Matth. 23, 35.) getrunken, um den Altar herum und von seinen Stufen, schwemmte das Blut die hier im besonders verzweifelt geführten Kampfe gehäuften Leichname herab. Furchtbar mischte sich das Freudengeschrei der Sieger in das verzweiflungsvolle Heulen der Ueberwundenen, in das Sausen der zehrenden Flammen und den Donner der zusammenstürzenden Steine und in das Gekrache der Geräthe, welche die Priester im letzten rasenden Kampfe wüthend unter die Feinde schleuderten, ehe sie den Geist aushauchten.

Nichts im Hause, denn einen Oelkrug.

2 Könige 4, 2.

Die Geschichte, aus welcher obige Worte genommen sind, schildert uns die Noth eines Weibes unter den Weibern der Kinder der Propheten. Wie selten ein Unglück allein kommt, so war auch dies bekümmerte Weib von zwei Schlägen auf einmal getroffen worden. Ihr Mann, der Prophet, war gestorben und hatte seine Wittwe der Härte eines Schuldherrn überlassen, den er im Leben nicht befriedigen konnte. Schon für einen Weltmenschen, der auf seine bürgerliche Ehre etwas hält, kann es nichts Niederdrückenderes geben, als Schulden zu haben; für ein Kind Gottes, das immer darnach ringen soll, „Niemand etwas schuldig zu sein," macht das Bewußtsein, ohne Schulden nicht durch's Leben kommen zu können, keinen kleinen Theil des Kreuzes aus, das täglich aufgenommen sein will. Wie mag es erst gar dem Propheten Gottes zu Muthe gewesen sein, der seinen Tod herannahen fühlte und — mit Schulden beladen aus der Welt gehen mußte.

Ohne Zweifel war der Verstorbene dem Propheten Elisa bekannt gewesen; denn die Wittwe sagt zu ihm: „Du weißt, daß er, dein Knecht, den Herrn fürchtete;" vielleicht hatte er dem Manne Gottes seine Lage schon früher geoffenbart; denn das bekümmerte Weib erwähnt die Schulden ihres Mannes weiter nicht, sondern fügt sofort bei: „nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu eigenen Knechten;" wie wenn sie sagen wollte: „was mein armer Mann so lange vorher befürchtete, was ihm so viel Kummer machte, ist jetzt über mich gekommen; es kann dir, seinem Freunde, nicht unbekannt geblieben sein, wieviele Mühe er sich gegeben hat, um von dem Schuldherrn loszukommen; aber Gott hat es ihm nicht gelingen lassen und jetzt habe ich nicht blos ihn verloren, sondern es sollen auch meine beiden Söhne, meine letzte Stütze, von meiner Seite gerissen werden!"

Wir fühlen es, die Noth ist groß; doch hoffen wir auch mit der klagenden Wittwe, daß, wo die Noth am größten ist, Gottes Hilfe nicht auf sich warten lassen wird.

Aber wie wird Gott helfen? Dem Propheten scheint es selbst nicht ganz klar, wie Gott in's Mittel treten werde; als ob er unschlüssig wäre, was zu thun sei, fragt er: „Sage mir, was hast du im Hause?“ Große Erwartungen mochte er eben nicht hegen, als er diese Frage that; Krankheit und ein scharfsichtiger Schuldherr pflegen den Armen nur das Allernöthigste, ja oft kaum dieses, übrig zu lassen. Elisa braucht nur einen Blick um sich zu werfen, um sich zu überzeugen, daß in dieser Hütte nicht viel mehr zu holen war; aber etwas war doch noch da, wie gering auch und wie unscheinbar, ein Gefäß, an sich von unbedeutendem Werthe, aber von Gott ausersehen, um einen Beweis Seiner wunderwirkenden Gnade daran zu knüpfen.

Geht es den Kindern Gottes nicht oft so, sei es im Geistlichen oder im Leiblichen, wie hier der armen Wittwe? Müssen sie nicht bei ihren Klagen darüber, daß sie nichts mehr haben, daß sie so öde und dürr sind, daß es beinahe aus ist mit ihnen, doch immer noch hinzusetzen: „aber Eins ist mir geblieben, des Herrn Treue und Zusage, wie schwach ich sie auch fühlen mag“? Ein solches Beinahe, das die Treue des Herrn, die nicht zu Schanden werden läßt, im Hintergrunde fühlt — das ist's eben, was die Kinder Gottes vor der Welt voraus haben. Und ob die Regenwolke, die der Dürre ein Ende machen soll, dem Auge nicht größer erscheinen mag, als die Faust eines Menschen — wenn der Augenblick da ist, den Gott versehen hat, wird sie überfließende Ströme des Segens herabsenden. Auf diesen Augenblick, auf Gottes rechte Stunde, kommt es allein an. Möchte sie der Verstorbene nicht oft sehnlich herbeigewünscht, unter Gebet und Thränen oft darum gefleht haben? War er doch Einer, „der den Herrn fürchtete,“ also auch gewohnt, in dem kindlichen Freimuth des Glaubens Ihm zu nahen. Was lag näher für den Verschuldeten, als das Gebet: „Herr, mache mich wieder gesund, daß ich arbeiten und meinem Schuldherrn zurückzahlen kann, was ich ihm schuldig bin“? Das war ja der einfachste und natürlichste Weg, auf welchem der Herr helfen konnte. Gewiß; aber es war nicht Sein Weg, nicht der Weg, den Er sich ausersehen hatte; darum mußte der Kranke noch kränker werden, ohne daß sein Gebet erhört wurde; darum mußte er selbst ins Grab sinken, ohne seinen ehrlichen Namen wiedergewonnen zu haben; darum auch gewiß seine Wittwe manch' kränkendes Wort ihrer ungläubigen Nachbarn anhören muß über den Leichtsinn der Frommen, die da auf Gott sich verlassen, und doch das erste Gebot der Gerechtigkeit: „Gieb Jedem das Seine“ übertreten. So urtheilte die Welt, aber nicht Gott der Herr, der das Herz Seines Knechtes kannte und wohl wußte, daß dieser nicht lügen, noch betrügen, noch stehlen konnte, wie die Welt im Geheimen und offenbar thut und sich ihrer Klugheit rühmt. Weil er den Herrn fürchtete, so mußte er rechte Wage, rechte Pfunde, rechte Kannen führen und konnte nicht ungleich handeln mit der Elle, mit Gewicht und mit Maß. Ob ihm auch der Schuldthurm drohen mochte und der Verlust des guten Namens bei den Menschen: er konnte nicht anders, als wandeln in der Gegenwart des Gottes, der Herzen und Nieren prüft. Und als es endlich zum Sterben kam, da hatte der arme verschuldete Mann Gottes einen mächtigen Stab zur Hand, auf dem gestützt er durch den Jordan nach Canaan einging; es war der Befehl und die Verheißung seines Gottes: „Verlaß deine Waisen, daß ich sie erhalte; und deine Wittwen sollen auf mich hoffen.“ Jer. 49, 11. O, welche Seligkeit ist's doch, wenn man sich, seine Familie, ja Alles in der Welt, in die Hände eines treuen, allgenugsamen Bundesgottes befehlen und mit Freuden abscheiden kann!

Siehe nun, wie dieser Gott hilft, wie unerwartet, wie leicht, wie überschwänglich. Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir thun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause, denn einen Oelkrug. Er sprach: Gehe hin und bitte draußen von allen deinen Nachbarn leere Gefäße und derselben nicht wenig. Was die Frau thun soll, mein Leser, ist eine Glaubensprobe; selbst auf die Gefahr hin sich lächerlich zu machen folgt sie, im kindlichen Vertrauen auf Den, der den Propheten ihr gesandt, seinem Worte und wenige Augenblicke darauf ist sie reich gesegnet; der Glaubensgehorsam trägt die Frucht überströmenden Gottessegens in sich. Die vielen leeren Gefäße werden aus der Wittwe Oelkrug alle gefüllt: sie bezahlt ihres Mannes Schulden, preist Gottes Güte, der ihr Hort war in trüber Zeit, und nährt sich von dem Ueberflusse Seiner Barmherzigkeit.

„Wenn du glaubst, so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen!“ Glaubst du, mein Leser, o dann bringe getrost das leere, von sich und seiner Eitelkeit entleerte, ob auch dürre und matte Herz herzu, wo der frische labende Quell' aus Gottes Heiligthum quillt. Seine Liebe ist der rechte Herzensbalsam, der ein wundes, blutendes Herz sucht, um zu heilen, zu stärken, ganz gesund zu machen. Nur vergiß nicht, daß dies Herz weder halb noch zum Viertel angefüllt sein darf. Des Glaubens dürre Hand, ein leeres Herz und Gottes überschwängliche Gnade dazu, das ist eine köstliche Verbindung, in der die tiefgehendsten, innersten Wunder Gottes sich offenbaren. Hast auch du Etwas hiervon erfahren, mein Leser? — [Sendbote.]

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten“, von Frau Brons.

(Fortsetzung.)

Ebendaselbst beklagte man sich noch im Jahre 1647 bei der Regierung darüber, daß die frechen Mennoniten den Schall der lutherischen Kirchenglocken als Zeichen des Beginns ihres eigenen Gottesdienstes mitbenutzten, und daß ihr Lehrer oder Bischof in seiner Amtstracht sich zu dem Gebäude begebe, worin sie denselben abhielten*).

Kurz nach der Entfernung Mennos von Emden drohte den Taufgesinnten auch hier das Schicksal der Ausweisung. Die Statthalterin des Kaisers Karl V. in den Niederlanden hatte nämlich durch Bekenntnisse, welche von gefangenen Ketzern auf der Folterbank erpreßt waren, in Erfahrung gebracht, daß viele Täufer, sowohl Mennoniten als auch Anhänger des David Joris und Batenburgs, in Ostfriesland lebten. Schon lange stand Ostfriesland bei ihr in dem Rufe, ein Nest von Ketzern zu sein. Sie schrieb deshalb im Jahre 1544 im Namen des Kaisers einen scharfen Brief an die Gräfin Anna, in welchem sie forderte, die Gräfin solle sofort die Wiedertäufer, als Feinde Gottes und des Kaisers, ausweisen, oder der Ungnade des Kaisers gewärtig sein. Die Gräfin erließ in ihrer Furcht sofort den Befehl, daß alle Täufer das Land räumen sollten, und daß Niemand ihnen fortan Häuser oder Land verpachten oder verkaufen oder sie auch nur beherbergen dürfe. Dasselbe Los traf auch die Lutheraner, deren damals nur noch wenige waren.

Johannes a Lasco, der selbst erfahren hatte was es heißt mit Weib und Kind die Heimath verlassen zu müssen, nahm sich der bedrohten Taufgesinnten an, indem er die Gräfin zu bewegen suchte den Befehl nicht sogleich ausführen zu lassen, sondern eine Untersuchung vorzunehmen, wer zu den schwärmerischen Täufern gehöre und wer zu den stillen Taufgesinnten, den Anhängern Mennos; den ersteren wollte er nicht das Wort reden.

Die Gräfin gab nach und erließ eine Verordnung, in welcher sie sagte, da man sie höheren Orts in Verdacht habe, daß sie aufrührerische Sekten in ihrem Lande dulde, wolle sie wegen des Geschreies, das darüber gemacht werde, in allen Städten und Flecken ihres Gebietes eine Musterung vornehmen lassen. Auch solle fortan jeder neue Ankömmling beweisen, wo er gewohnt, was er getrieben und wovon er gelebt habe, auch seinen Glauben dem Superintendenten a Lasco darlegen. Die Davidjoristen und Batenburger sollte man nicht einmal wegen ihres Glaubens fragen, da ihnen überhaupt nicht zu trauen sei, die Mennoniten aber sollten der Examination unterworfen werden. Diejenigen Leute, welche den aufrührerischen Sekten nicht angehörten, sollten, um die Vermehrung der Bevölkerung nicht zu hindern, gelitten werden, sie sollten aber, ein Jeder nach seinem Vermögen, beitragen zur Instandhaltung der Harnische, Rohre, Spieße u. s. w., zum Besten des Landes.

In dieser Verordnung sehen wir zuerst den Namen Mennoniten officiell in Anwendung gebracht, während man in den Niederlanden und Deutschland die stillen Taufgesinnten, die Anhänger Mennos, noch immer Wiedertäufer nannte. A Lasco, mit der Untersuchung beauftragt, erledigte sich seiner Aufgabe in einer toleranten und vorsichtigen Weise. Er ließ die Mennoniten unbehelligt und wies nur die Schwärmer auf Befehl der Gräfin aus dem Lande. Am Hofe der Statthalterin der Niederlande wurde er deshalb des Hochverraths angeklagt, er vertheidigte sich jedoch in einer solchen Weise bei der Gräfin und den Ständen, daß er vorläufig nicht weiter belästigt wurde.

Als Kaiser Karl V. fast in ganz Deutschland über die Protestanten gesiegt hatte, war es ein Glück für diese, daß er sich mit dem Papst und seinem Legaten entzweit hatte, denn dadurch allein wurde er bewogen die Protestanten einigermaßen zu schonen. Zur endgültigen Entscheidung über die religiösen Fragen schrieb er den Reichstag nach Augsburg aus, welcher am ersten September 1547 eröffnet wurde; er ließ zugleich durch zwei katholische und einen protestantischen Theologen, Johann Agricola, eine Verordnung — das Interim — ausarbeiten und allerorts bekannt machen, nach welcher alle Religionsparteien bis zum Schluß des Reichstags sich richten sollten. Sie fand bei den Protestanten, die darin ungünstig behandelt waren allgemeinen Widerspruch und Verachtung, mußte aber befolgt werden.

Auch in Ostfriesland wurde das Interim noch in demselben Jahre publicirt, der Gräfin zum um so größeren Verdruß, als zufolge der Bestimmungen desselben selbst ihr Superintendent a Lasco das Land verlassen mußte.

Im Verein mit den Ständen hatte die Gräfin sich gegen die Annahme des Interims bis auf's Aeußerste gesträubt.

Sie sandte sogar ihren Kanzler, Friedrich von Westen, nach Brüssel, um persönlich beim Kaiser die Befreiung davon zu erwirken. Da dieser jedoch nichts erreichen konnte, schrieb er der Gräfin von dort aus, sie möge lieber, um die Ungnade des Kaisers nicht auf sich zu laden, in Sachen der Religion wieder etwas einlenken. Nach langem Berathen und Hin- und Herschwanken entschloß sie sich endlich dazu und so wurden einige katholische Ceremonien wieder hergestellt. Das Evangelium mußte z. B. wieder lateinisch gesungen werden, wie auch Messen und Vesper; Freitags und Sonnabends durfte kein Fleisch gegessen werden; die Prediger mußten die weißen Chorröcke wieder anlegen u. a. m.

Dieses neue Kirchenformular verursachte viel Aufregung. Die meisten Prediger weigerten sich es anzunehmen, namentlich die Emder. Die in den Städten Norden und Aurich jedoch bequemten sich dazu. In Folge dessen wurden in Emden die Kirchen geschlossen. Die Prediger hielten nun in Privathäusern und unter freiem Himmel Gottesdienst, und die Gräfin sah ihnen hierbei durch die Finger, da sie nur aus Noth dem Befehl gehorcht hatte.

Aus obigem Briefe des Kanzlers geht auch hervor, daß viele vom Adel sich den Mennoniten zuneigten. Es heißt nämlich darin, er habe mit Genugthuung gehört, daß die Gräfin eine scharfe Untersuchung gegen die Wiedertäufer angeordnet habe: doch wünsche er wohl, daß dieses nicht auf sein Anrathen geschehen wäre, um nicht die Ungunst des Adels auf sich zu laden, obgleich er sich diese dennoch lieber gefallen lassen wolle, als daß den jungen Herren Grafen dadurch unersetzlicher Schaden geschähe. Um diesem Schaden zuvorzukommen, müsse diese scharfe Untersuchung nun auch, wie sie begonnen, durchgeführt werden. Ferner heißt es: „Oldersheim, dieser ehrliche und fromme Mann und Andere vom Adel, welche sich auf ihre Unschuld berufen, werde ich nach Kräften (beim Kaiser) entschuldigen und Alles thun, was dieser Sache förderlich sein kann*).“

Auch die Mennoniten wurden hart vom Interim betroffen, sie sollten alle aus Ostfriesland ausgewiesen werden, sofern sie aus den kaiserlichen Erblanden dahin geflüchtet waren, und bei Leibesstrafe und Verlust der Güter wurde Jedem auf Grund eines Edikts vom Jahre 1549 untersagt sie zu beherbergen, oder ihnen zu einem Wohnsitze zu verhelfen. Glücklicherweise ließ die Gräfin diese Befehle nicht streng ausführen. Auch verlor das Interim bald seine Kraft, als Herzog Moritz von Sachsen, gereizt durch die lange und schmachvolle Gefangenschaft, in welcher der Kaiser seinen Schwiegervater, den Kurfürsten von Hessen hielt, 1552 den Spieß umkehrte. Durch Waffengewalt erzwang er nicht allein die Befreiung seines Schwiegervaters, sondern auch den Passauer Friedensvertrag. In diesem wurde allen Parteien freie Ausübung ihres Gottesdienstes zugestanden, bis zu dem innerhalb sechs Monaten abzuhaltenden Reichstage, wo berathschlagt werden sollte auf welche Weise die Entzweiungen auf religiösem Gebiet geschlichtet werden könnten. Wie überall, so athmeten die Protestanten auch in Ostfriesland wieder auf, die Gräfin konnte ihren würdigen Superintendenten a Lasco mit freudigem Herzen zurückrufen und auch den bei ihr als gute Unterthanen bekannten Mennoniten durfte sie wie früher ihren Schutz angedeihen lassen*).

In den Niederlanden aber wurden die Taufgesinnten nach wie vor auf's Strengste verfolgt, viele erlitten den Märtyrertod, wenn auch immerhin noch kein großer Prozentsatz, da ihrer dort eine bedeutende Menge vorhanden war. Wenngleich viele Menschen in den Niederlanden im Aeußeren noch zum Katholicismus hielten, so war der Glaube an die Papstkirche doch im ganzen Lande erschüttert und selbst katholische Geistliche und Regierungsbeamte zeigten Sympathie mit den Abtrünnigen. Dies und der allgemeine Haß gegen die Spanier kam den Protestanten gegen die Blutbefehle zu Gute, sonst wären sie in den Niederlanden wohl gänzlich ausgerottet worden. Die kaiserlichen Plakate mußten immer wieder erneuert, und die Geistlichkeit und die Behörden ermahnt werden, die Befehle, denen sie nur nothgedrungen Folge leisteten, auszuführen.

Es wurde in Friesland bei hundert Gulden Strafe untersagt, Land oder Haus an „Wiedertäufer“ zu vermiethen. Niemand sollte um Gnade oder Erleichterung für sie bitten dürfen, wenn sie zum Tode durch Feuer oder Schwert verurtheilt seien; wer sie den Ketzergerichten anzeigte, sollte den dritten Theil ihrer Güter erhalten; wer Sachen, die einem Täufer gehörten, bei sich beherbergte, sollte sie sofort abliefern. Alle Täufer, die man finge, sollten mit dem Tode bestraft werden, auch dann, wenn sie bereut hätten. Alle ungetauften Kinder sollten sofort getauft werden und die Namen der Eltern dem katholischen Bischofe von Leuwarden, sowie auch den Behörden der anderen Provinzen angezeigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wie dunkel es übrigens auf geistigem Gebiet auch in Ostfriesland damals noch aussah, möge folgende Thatsache beweisen: Zwischen 1543 und 1544, also binnen Jahresfrist, wurden in Aurich und Umgegend elf zwei, dann neun, und hierauf fünf alte Frauen verbrannt, und zwar durch Urtheil und Rechtsspruch, weil sie — Hexen sein sollten. Im 1547 zu Norden ebenso zwei, weil es im neuen Testament verboten sei, daß Hexen unter Christen lebten. In der Herrschaft Ivser verbrannte man 1569 zwei „Zauberinnen“ und mehrere andere ließ man im Gefängnisse erfrieren. — Siehe Wiardas Ostfriesische, zweiter Theil, Seite 13.

*) Siehe Ostfriesische Historie und Landesverfassung, Tom. I., S. 235.

*) Näheres über die Schicksale der Mennoniten unter den Nachfolgern der Gräfin Anna siehe in dem Aufsatz: „Die Mennoniten in Ostfriesland“, von Prediger Dr. Müller zu Emden, in den Mittheilungen der Gesellschaft für Kunst und vaterländische Alterthümer daselbst, Band IV. ff.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. August 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 81.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Unser Familien-Kalender für 1886 ist eben unter der Presse und wird möglichst bald fertig werden. Wir bitten unsere Gönner, ihre Bestellungen zeitlich einzusenden. Der Preis bleibt derselbe als in den letzten Jahren.

Mennonite Publishing Co.-Antheile (shares of stock). — Wenn sich Jemand au dem Verlagsgeschäft der Mennonite Publishing Co. zu betheiligen und Antheile (shares) zu erwerben wünscht, dem bietet sich immer noch die Gelegenheit dar. Eine ziemliche Anzahl Brüder hat sich schon daran betheiligt. Es wird uns freuen, wenn noch Mehrere es thun werden. Um nähere Auskunft wende man sich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln und andere Bücher. — Die Brüder David Detweiler und Joseph Beiler, nahe Allensville, Mifflin Co., Pennsylvanien, haben sich entschlossen, dem Bücherverkaufe etwas Zeit zu widmen und Bestellungen für Bibeln, Testamente, Märtyrer-Spiegel, Menno Simons vollständige Werke (englisch oder deutsch) und andere Bücher anzunehmen. Alle in dieser Gegend wohnenden Brüder, die von den oben benannten Werken oder auch andere Bücher zu haben wünschen, sind gebeten, ihre Aufträge den Genannten zu ertheilen.

An die Rückständigen. — Wir werden in kurzer Zeit Allen, die uns für den „Herold der Wahrheit" oder Anderes schulden, Rechnungen zusenden und sie um Einsendung des betreffenden Betrages bitten. Wir hoffen, daß sich dadurch Niemand beleidigt fühlen wird, weil wir durch dringende Nothwendigkeit dazu genöthigt sind. Sollten etwa dadurch Irrthümer vorkommen, so bitten wir um baldige Nachricht.

Passage von Europa. — So Jemand Freunde oder Verwandte in Deutschland hat, die er nach Amerika kommen lassen will, kann er hier ein Billet bekommen, von Bremen, Antwerpen oder Hamburg über New York bis nach Elkhart für $22.75 und von Bremen über Baltimore bis nach Elkhart für $21.85.

Joseph F. Sohm, der Uebersetzer des Märtyrer-Spiegels in die englische Sprache, ist eben von einer viermonatlichen Reise, nach seiner alten Heimath in Oesterreich, zurückgekehrt. In seiner Gesundheit hat er sich sehr erholt und wir wünschen mit dem Drucke des Buches so rasch wie möglich voranzuschreiten.

Bischof Georg Brenneman, von Putnam Co., Ohio, schrieb uns neulich, daß es sich mit seiner Gesundheit etwas gebessert hat. Er sagt: Ich bin immer noch leidend, und nicht vermögend, meine Heimath zu verlassen. Ich konnte seit letzten Herbst keine Versammlung mehr besuchen, und seit letzten Februar in keinem Bette schlafen. Ich schlafe in einem Krankenstuhle, doch bin ich dankbar, daß ich mich wieder so weit erholt habe, daß ich wieder aufrecht sitzen kann, um ein wenig zu schreiben.

Tod des General Grant. — Nach langem und schwerem Leiden am Zungenkrebs ist General Ulysses S. Grant, in der Villa auf Mount McGregor, New York, am Donnerstag den 23 Juli, Morgens, einige Minuten nach acht Uhr, gestorben. Grant wurde im Jahre 1822 geboren, war daher in seinem 64. Lebensjahre. Schon mehr als zwanzig Jahre nahm er eine sehr geachtete Stellung in der Welt ein. Während des Bürgerkrieges wurde er zum Haupt-General über das Ver. Staaten-Heer ernannt, und sein Ruhm erscholl fast durch die ganze Welt. Später wurde er zweimal zum Präsidenten gewählt, doch der Tod ist kein Ansehen der Person, und bringt alle Menschen auf einer Stufe zusammen, dem Menschen, ob er hoch oder niedrig, ist es gesetzt einmal zu sterben und hernach das Gericht.

Ein langdauerndes Leiden. — Bruder Jakob N. Brubacher, von Mount Joy, Lancaster Co., Pa., schreibt uns unterm 15. Juli Folgendes: „Diesen Morgen besuchten meine Frau und ich Schwester Susanna Eberly, die in Clay Township wohnt, und schon 35 Jahre das Bett hüten muß. Sie scheint vollkommen ergeben zu sein, und wirft alle Sorgen auf den Herrn in dem Zuvertrauen, daß Er ihr all ihre Leiden würde zum Besten dienen lassen. Der Herr ist wirklich sehr gütig, indem er ihr durch ihr langdauerndes Leiden Kraft und Gnade verleiht um sie in ihrem Glauben fest zu erhalten. Nur selten konnte sie während den langen Jahren ihres Leidens die schöne Erde beschauen. Wie dankbar sollten wir nun sein, daß wir die schönen Gewächse, die die Erde zieren, anblicken können.

Freigebigkeit. — Anna R. Uhler, von Mauheim, Lancaster Co., Pa., gab $3400 in Vermächtnissen, meistens an die inländischen und ausländischen Missionsvereine der deutschen Reformirten-Kirche. In unserer Mennoniten-Gemeinschaft hat neulich ein Bruder $100 gegeben. Die eine Hälfte an die Unbemittelten, die noch von Rußland nach Amerika zu kommen wünschen, die andere Hälfte für Missionszwecke „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Bücher. — In den vergangenen Jahren wurde in unserem Blatte ziemlich viel geschrieben über die Frage: „Worin besteht in einem schriftlichen Sinne der Bucher?" In Kansas und wahrscheinlich auch in anderen Staaten im Westen nimmt man 24 und 36 Procent Zinsen. Dieses ist wirklich ein klarer Fall, nicht allein von hohen Zinsen, sondern von „Hohem Bucher."

Niemand sollte unter irgend welchen Verhältnissen sich zu solchen Zinsen verbindlich machen und Keiner sollte sich so weit von allen Grundsätzen der Liebe und Wohlthätigkeit abführen lassen, seinem Mit- und Nebenmenschen in seiner Noth, so hohe Zinsen abzunehmen. Wir sollten immer suchen so zu leben, daß auch andere leben können.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Bischof Josiah Clemmer, aus der Franconia-Gemeinde, in Montgomery Co., Pa., gedenkt im Monat August einen Besuch nach dem Westen zu machen. Er gedenkt ein oder zwei Tage in Elkhart zu weilen und dann bis Kearney, Nebraska zu reisen um dort einen Schwager zu besuchen. Möge der Herr ihm eine gesegnete Reise geben.

Correspondenzen.

Ein trauriger Vorfall. — Am Mittwoch Abend, den 8. Juli, ist Charles Reidnour, indem er auf dem Wege von seines Vaters (Michael Reidnour) Haus, wo er diesen Tag arbeitete, nach seiner eigenen Wohnung war, an Seiges Steinbruch anhielt, um sich mit mehreren Anderen zu baden, ertrunken. Dieses geschah ungefähr 4 Meilen nordwestlich von Elida, in Allen Co., Ohio. Es ging ungefähr 1½ Stunden bis man ihn fand; das Wasser war 10 bis 15 Fuß tief. Man brachte die Leiche zurück nach des Vaters Haus und am 10. wurden die sterblichen Ueberreste auf dem Menn.-Friedhofe zu Salem dem Schooß der Mutter Erde übergeben, wo eine große Anzahl von Freunden und Verwandten sich einfand. Er war ein Glied der Ver. Brüder-Gemeinde und man giebt ihm das Zeugniß eines sehr milden und liebevollen jungen Mannes, der von Allen geschätzt und geachtet war. Die Leichenrede wurde von E. Counseller gehalten. Der Verstorbene war der einzige Sohn von Michael und Lydia Reidnour und Enkel der Geschw. Samuel und Barbara Sherrick. Er war 23 Jahre und 6 Monate alt und hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und ein Kind, sein plötzliches und frühes Hinscheiden zu beweinen. Der Herr tröste die betrübten Herzen dieser Familie.

* * *

Aus Nebraska. — Ich wünsche die Leser des „Herold der Wahrheit" in Kenntniß zu setzen, daß hier in Richartson Co., Neb., diesen Herbst eine Strecke Land zum Verkauf angeboten werden wird. Das Land ist bekannt als die "Iowa Sac and Fox Reservation." Die Regierung hat das Land den Indianern abgekauft und wird es nur an wirkliche Bewohner verkaufen. Das Land wird in den County-Städten, Hiawatha, Brown Co., Kansas und in Fall City, Richardson Co., Neb., zu kaufen sein. Jeder kann nach Belieben von 40 bis 160 Acker ankaufen, muß aber unbedingt im Frühjahr 1886 es selbst bewohnen. Das Land wird nicht unter $8.00 per Acker verkauft, kann aber, wenn der Schreiber sich nicht irrt, in Zieler bezahlt werden.

Wir sind nun hier drei Familien, amische Mennoniten, wohnen schon zwei Jahre hier und es gefällt uns gut. Das Land scheint zu allerlei Feldfrüchten sowohl als Obst gut geeignet zu sein. Sollte sich nun hier eine Gemeinde bilden, so würden wir uns entschließen hier zu bleiben.

So Jemand nähere Auskunft wünscht, bitten wir sich an folgende Acressen zu wenden:

Jonathan Yoder,
Jonathan Stoltzfuß,
Robinson, Brown Co.,
Kansas.

Vom Blitz getödtet. — Samstag den 4. Juli, ungefähr 4 Uhr Nachmittags, war Schreiber dieses auf seiner Farm mit Heinrich Rempel und Georg Klein im Kornfeld beschäftigt, als ein Wetter drohte und schnell über uns herkam. Rempel sagte zu mir: „Wir werden kaum das Skoffeln beendigen können bis der Sturm ankommt." Ich antwortete: „Es könnte sein." Doch diese Wolke hat sich verzogen und wir wurden bald fertig; wir spannten das Pferd ab und ich befahl Rempel seine Hacke zu nehmen und hin auf die andere Seite des Feldes zu gehen, wo besagter Klein beschäftigt war und ihm zu helfen das Gras von den Kornstöcken auszujäten. Ich sagte ihm aber, eine Wolke ist jetzt ohne Zweifel vorbei, dort im Nordwesten sei aber eine kleine Wolke, sollte diese aufkommen und regnen, dann sollten sie nach dem Hause kommen, welches nicht mehr als 40 bis 50 Ruthen entfernt war. Dann nahm ich das Pferd in den Stall, nahm das Geschirr hastig ab und ging herum um dem Pferde etwas Futter zu geben, als ich plötzlich einen Blitzstrahl wahrnahm mit einem heftigen Donnerknall begleitet. Zur nämlichen Zeit sah ich auch das Laufen der Frauen und hörte sie schreien und meinen Sohn ausrufen, daß beide Männer todt zu Boden liegen; er sah sie fallen als er von der „Porch", wo er stand, hinschaute. Wir waren sehr erschrocken, aber ehe wir den Ort erreichen konnten sahen wir den Einen sich bewegen und sich endlich auch wieder auf die Füße richten. Dieses war Klein; er taumelte dann gegen das Haus hin, aber fing wieder an zu sinken, doch wir halfen ihm und er wurde in's Haus gebracht. Ich habe mich für Klein nicht viel bemüht, weil ich sah, daß er wieder auf war. Mit Rempel habe ich mich aber sehr bemüht und ihn gerieben, aber es war Alles umsonst; er war todt. Er lag auf dem Rücken; seine Kleider waren zerfetzt und in Brand gesetzt und sein Körper lag da beinahe entblößt, als es dann anfing sehr zu regnen und zu hageln. Ich arbeitete mit ihm bis der Sturm fast vorüber war, als wir dann Anstalten trafen um die Leiche zu seiner Familie in die Wohnung zu bringen. Es war eine erschreckliche Botschaft der Ehegattin den Vorfall mitzutheilen und wie man sich wohl denken kann, war es eine sehr rührende Heimsuchung. So plötzlich; es waren kaum 10 Minuten zwischen der Zeit als ich das Feld verließ, bis es schon geschehen war; in 10 Minuten frisch und roth, gesund und stark und durch den Tod in die Ewigkeit versetzt.

„Ach, was ist doch des Menschen Leben,
Nichts als im Dunklen schweben!"

Sein verweslicher Leib wurde Sonntag den 5. auf Heiße's Kirchhof zur Ruhe gebracht. Eine große Anzahl trauernder und antheilnehmender Herzen folgte dem Unglücklichen zur Ruhestätte, um ihm die letzte Ehre und Achtung zu erzeigen. Leichenreden wurden gehalten von Joh. Bär, Jak. Weldman und Frederic Clied über Matth. 24, 42.—44.

Er kam von der Schweiz nach Canada ungefähr 1880 und hinterläßt im Vaterlande einen alten Vater. Er war 32 Jahre und 5 Monate alt und hinterläßt eine trauernde Gattin und drei Kinder. Klein wird allem Anschein nach wieder genesen.

Daniel B. Huber.
Markham, York Co., Ont.

Eine Frage.

In der Apostelgeschichte 23, 8, lesen wir: „Denn die Saducäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch Engel, noch Geist."

Was war denn ihr Glaube?

Folgende Erklärung über diese Secte entnehmen wir „Bucks unparteiischem Hanwörterbuch":

Saducäer, eine von den vier Hauptsecten der Juden, deren Stifter, Sadoc, ein jüdischer Rabbiner war, der ungefähr 200 Jahre vor Christi Geburt lebte.

Die Saducäer waren wahrscheinlich Anfangs nichts Anderes, als was heutzutage die Taraiten sind, d. h., sie verwarfen die Ueberlieferungen der Alten und hielten sich nur an das geschriebene Wort. Sie nahmen daher alle Bücher Mosis nach dem Buchstaben, daß Gott durch seine Macht die Welt geschaffen habe und nach Seiner Weisheit regiere; daß Er die unzähligen Wunder zum Besten der Juden gewirkt, und um sie zu beherrschen Belohnungen und Strafen angeordnet habe; daß aber diese blos zeitlich seien und sich blos auf dieses Leben beschränken.

Die Lehre Sadocs, daß man die Tugend um ihrer selbst willen und ohne Rücksicht auf Belohnung ausüben müsse, führte thn zu der Behauptung, daß in einem andern Leben weder Belohnung noch Strafe stattfände. Die Saducäer leugneten daher die Auferstehung und die Unsterblichkeit der Seele und glaubten, daß es weder Engel noch Geister gäbe, waren aber in ihren Sitten sehr streng; daher auch Christus, trotz des Vorwurfs, daß sie die Schrift nicht verständen, sie wegen ihren Sitten nicht tadelte. Auch gelangten sie zu den höchsten Würden und selbst zu dem Hohenpriesteramt. Die Pharisäer waren ihre heftigsten Feinde. Noch jetzt besteht die Secte der Saducäer in verschiedenen Gegenden.

Die Vereinigten Brüder und geheimen Gesellschaften.

Folgendes entnehmen wir dem „Patriot und Reformer." Es zeigt uns klar, daß der „Zeitgeist" wie der Krebs um sich frißt und wie groß die Gefahr ist, in der die jetzt noch von der Welt abgesonderten Gemeinden stehen. Ein Jeder sehe zu wie er sein Werk treibe und wie er sein geistliches Haus baue.

„Den folgenden Artikel copiren wir aus dem „Fröhlichen Botschafter" vom 2. Juni, einer Vereinigten Brüder-Zeitung, um zu zeigen wie es gehet und stehet in jener Gemeinschaft in Betreff der Freimaurer, anderen Gemeinschaften zur Warnung dienend. Die Ver. Brüder-Kirche war früher Anti-Maurerisch gesinnt, und ihre Constitution enthielt einen Satz, welcher es den Gliedern verbot, sich geheimen Gesellschaften anzuschließen. Die Gemeinschaft war nicht wachsam genug, so daß dieser Satz umgangen wurde, und nach und nach schlichen diese Gesellschaften so sehr ein, daß sie die Gemeinschaft beherrschten. Die Minderheit, welche immer noch die Constitution auf ihrer Seite hatte, protestirte, und bei ihrer General-Conferenz im Mai, in Ohio, kam es zur Entscheidung.

Die Freimaurerpartei siegte, die Constitution und Ordnung der Gemeinschaft wird nach ihrem Sinne geändert, und sie hat Alles nach ihrem Willen. Die Gegner geheimer Gesellschaften haben sich zu fügen oder auszutreten, zu welchem letzteren es wohl kommen wird. Der folgende Artikel giebt mehr Aufschluß:

General-Conferenz der Vereinigten Brüder.

Die soeben beschlossene General-Conferenz unserer Kirche hat wirklich Erstaunliches geleistet und große Thaten gethan und Samen gestreut, der seiner Zeit Früchte bringen wird. Welche? das wird die Zukunft lehren.

Die Constitution und das Glaubensbekenntniß der Kirche soll anders, freilich besser werden, der modernen Zeit mehr angemessen. Ein Gesetz gegen Freimaurerei und andere geheime Gesellschaften hat die Vereinigte Brüder-Kirche nicht mehr. Was ein Gesetz heißt, ist eigentlich kein Gesetz, sondern nur ein Schein von Gesetz. Niemand kann einem Freimaurer verwehren, ein Glied der Vereinigten Brüder-Kirche zu sein, so er sich ordentlich beträgt. Das sind große Ausschritte, was man auch Fortschritte nennt.

* * *

Vierundreißig Namen standen unter dem Protestprotokoll gegen die neue, vorzubringende Constitution und Glaubensbekenntniß, und die Aufhebung des Gesetzes über geheime Gesellschaften. Es war von diesen Protestirenden beschlossen, nach Ueberreichung des Protestes in Procession aus dem Conferenzsaale zu marschiren und damit wäre dann der schon längst gefürchtete Bruch in der Kirche inaugurirt gewesen, aber ein guter Rath zum kühlen Vorgehen ward befolgt, daß es nicht geschah. Aber Viele enthielten sich des Stimmens, und Mehrere gingen heim. Das war unweise, aber so geht's eben in solchem Krieg. Die Liberalen standen in geschlossener Phalanx und darum siegten sie. Freilich handelt es sich da meist um Aemter, nicht immer um Principien. Das ist schlimm, aber noch nicht einmal das Schlimmste was vorkommt. Doch davon schweigt man besser.

* * *

Leider ist ein solch kirchlicher Körper zu viel wie ein politischer Körper. Was einem im Wege ist, seinen Zweck zu erreichen, schafft man fort, wenn und wie man kann. Wagte es doch Einer sogar zu sagen, er schäme sich, daß der Prediger den Theil der Disziplin lesen solle, welcher vom Goldtragen, Haarflechten u. dgl. Hochmuth handelt, und wurde dann ja auch beschlossen, es brauche nichts von den früheren vier Abschnitten gelesen werden. Das sind Fortschritte des Zeitgeistes.

Doch, nun ist die General-Conferenz vorüber. Einige jauchzen, Andere tragen Trauerkleider, um das, was sie gethan hat. Ich aber, und tausende Andere unserer Kirche, wollen das Beste hoffen, und auf Gott vertrauen, der Seiner Kirche Schutz, Trost und Hülfe ist, und auch das Krummste gerade machen kann, und was uns verkehrt erscheint und Menschen verkehrt macht, so ordnen kann, daß es zum Besten dient."

Zur Freistadt.

Die Sonne schien golden über das Land Judäa. Die Städte des Landes erglänzten in ihrem Lichte und die Dächer der Häuser warfen ihre heißen Strahlen wieder zurück. Die Ebenen erschallten wieder von den Stimmen der Schnitter, welche ihre Mittagsruhe genießend, sich mit einander unterhielten über die Wunder, die ihre Vorväter in Aegypten erlebt, ehe sie gänzlich aus der Tyrannei Pharao's erlöst wurden. Ueber solche Gegenstände sprachen die Kinder Israels immer noch gern, denn obgleich sie jetzt im Wohlstande lebten, hatten sie ihren Gott noch nicht verlassen. Die fernen Berge standen noch da in vollem Grün, und die mit Früchten reich beladenen Weinberge an den nahen Hügeln zeugten laut von der Fruchtbarkeit des Landes, das der Herr so sehr gesegnet hatte. Ein köstlicher Friede schien über die ganze Gegend ausgebreitet zu sein und reiche Fülle trat einem überall entgegen. David, der königliche Psalmist, besang einst eine solche Landschaft in Worten der tiefsten Dankbarkeit: „Du suchest das Land heim und wässerst es, und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl gerathen, denn also bauest Du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst Du es weich, und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit Deinem Gut, und Deine Fußstapfen triefen von Fett. Die Wohnungen in der Wüste sind auch fett, daß sie triefen und die Hügel sind umher lustig. Die Anger sind voll Schafe und die Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzet und singet" (Ps. 65, 10.—14.).

Wer hätte nicht in dieser herrlichen Landschaft während dieser friedlichen Mittagsstunde verweilen mögen!

Aber nicht überall herrschte Ruhe und Frieden. Seht, wie dort in der Nähe einer Gruppe von Arbeitenden, aus dem Gesträuch hervor ein Mann stürzt, dessen Gesicht vor Angst verzerrt ist. Sein Mantel ist ihm entfallen und seine Kleider sind beschmutzt, ja sogar mit Blut befleckt, das kaum getrocknet ist. Augenscheinlich hat er Jemanden erschlagen und muß die Flucht ergreifen.

Als der Flüchtling schnell über die Stoppeln dahinrennt, rufen ihm die bestürzten Schnitter nach. Aber er achtet nicht auf sie, er beschleunigt seinen Lauf, indem er ausruft: „Zur Freistadt! Zur Freistadt!" Dieser Ruf wird wohl verstanden, sie wissen, was er damit meint. Der Mann flieht weiter, ohne von seinen Landsleuten aufgehalten zu werden. Sie schauen ihm nach in die Ferne und richten dann ihre Blicke nach der Stelle hin, wo sie ihn zuerst gesehen hatten. Und was erblicken sie dort? Ihre Vermuthungen erfüllen sich alsobald. Der Bluträcher erscheint und folgt dem Todtschläger beinahe auf dem Fuße nach. Er weiß wohl, wohin derselbe sich zu flüchten suchen wird und verfolgt seine Spur. In seiner Hand hält er das Schwert, mit dem das Gesetz ihn bewaffnet und in seinen Zügen liest man zugleich den Kummer um den Erschlagenen und den strengen Vorsatz, dem Todtschläger schnelle Gerechtigkeit zu ertheilen.

Laßt uns dem unglücklichen Flüchtling folgen. Todesmüde und zitternd wagt er doch nicht einen Augenblick auszuruhen. Obgleich er bei der großen Hitze vor Durst fast verschmachtet, läuft er doch ohne innezuhalten an dem sprudelnden Bache vorüber. Der Rächer ist hinter ihm, und jeder Aufenthalt würde die Strecke zwischen dem Verfolger und ihm verkürzen. Er muß die Freistadt, den einzigen Ort der Sicherheit des israelitischen Todtschlägers, erreichen und mit der fürchterlichsten Anstrengung eilt er weiter. Wer würde nicht dasselbe thun, wenn es das Leben gilt? Die Felder liegen endlich hinter ihm, mit frisch erwachender Hoffnung betritt er jetzt den harten Fahrweg. Noch hält er nicht stille. Auf jeden fragenden Blick der Vorübergehenden giebt er nur eine Antwort: „Zur Freistadt!" Es genügt, Niemand hält ihn auf, und ungestört flieht er weiter. Eine weite Strecke liegt schon hinter ihm, aber noch ist die Zufluchtsstätte nicht erreicht und völlige Sicherheit ist für ihn nur in unaufgehaltener Flucht zu finden. Hinter ihm der Bluträcher — vor ihm die Freistadt, aber nur innerhalb ihrer Mauern darf er ruhen. O! wie willkommen wäre ihm eine Traube aus jenem Weinberge, oder ein kühlender Trunk aus dem Brunnen dort, oder ein wenig Milch von jener Heerde! Aber lieber will er Durst und Müdigkeit ertragen, als den drohenden, grausamen Tod. So eilt er an Weinbergen, Brunnen und Heerden vorbei.

Jetzt kommt er an eine Kreuzstraße, wird er den richtigen Weg wohl einschlagen? Ja. Ohne seine Schritte aufzuhalten, blickt er hinauf zu dem freundlichen Wegweiser. Ein Blick genügt. Mit dem einen Wort „Freistadt" ist ihm geholfen, er ist über den Weg im Klaren.

Die Sonne ist im Untergehen. Von den Wällen der Freistadt sieht der Wächter mit schläfrigem Blick über die Ebene dahin, aber plötzlich rafft er sich auf. Dort in der Ferne erblickt er Beide, den Verfolgten und den Verfolger. Mit hinkenden Schritten, fast gänzlich erschöpft, naht der Flüchtling, noch immer hinter ihm folgt der Rächer mit gezogenem Schwerte. Näher und näher kommen sie. „Die Freistadt! die Freistadt!" schreit der keuchende Mann, als er in den verlängerten Schatten der Mauer tritt. Der theilnehmende Wächter ruft ihm Muth zu. Noch eine letzte Anstrengung und — das offene Thor ist erreicht, die Grenze überschritten. Ohnmächtig sinkt er nieder, aber er ist gerettet, er ist innerhalb der Freistadt, in deren Thore kein Rächer eintreten darf. Dieser, seines Opfers beraubt, stellt seine Verfolgung ein, und das Schwert einsteckend überläßt er seine Sache der Gemeine, die zwischen dem Todtschläger und dem Bluträcher zu richten hat.

Lieber Leser, in diesem entronnenen und geretteten Todtschläger siehst du ein Abbild des Sünders, der von dem Gefühle seiner Schuld und Gefahr überwältigt, flieht zu der „Zuflucht, die wir haben in Christo" (Ebr. 6, 18). Seine vielen Sünden erkennend, ist er seiner Schuld sich bewußt, und überzeugt von der unwandelbaren Gerechtigkeit des Gesetzes, das er übertreten, weiß er, daß seine Strafe naht und er jeden Augenblick dem Verderben anheim fallen kann. Er sieht ein, daß es gilt, sich aufzumachen um dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Aber wohin fliehen? Gottlob, daß es eine Zufluchtsstätte giebt für die schuld- und fluchbeladene Seele, welche für sie weit mehr Sicherheit bietet, als die Freistädte den Todtschlägern Israels. Dahin nimmt er seine Zuflucht. Mit der gewissen Ueberzeugung seiner Gefahr begiebt er sich auf den Weg, um weltliche Vergnügungen und die Stimmen weltlicher Freunde vermögen nicht ihn aufzuhalten. Er wagt es nicht, sich nur einen Augenblick von seinem Ziele abzuwenden, denn er hat dem zukünftigen Zorn zu entrinnen. Darf er zögern, während der Rächer dicht hinter ihm, während seine Seele in Gefahr ist?

Vorwärts! Die Gerechtigkeit fordert Sühne, aber die Bibel zeigt dem Sünder auch, wo für ihn Barmherzigkeit und Sicherheit zu finden ist. Der Weg dahin ist leicht zu finden, so „daß auch die Thoren nicht irren mögen" (Jes. 35, 8). Die Vorschriften sind leicht und einfach: „Glaube an den Herrn Jesum Christum und du sollst selig werden" (Apg. 16, 31.). Auf dem Wege zu seiner Rettung darf sich der Sünder nicht aufhalten oder irre machen lassen. Er hat zu eilen in die offenen Arme des Herrn Jesu und muß Zuflucht nehmen zu Seinen Wunden. Ist er dort angekommen und hat er Jesum als seinen Heiland und Erlöser im Glauben ergriffen, so darf er dann auch erfahren, daß die Mühseligen und Beladenen bei ihm Ruhe finden und daß nichts Verdammliches ist an denen, die in Christo Jesu sind" (Röm. 8, 1.).

Leser, bist du bemüht, dich zu retten? Sei versichert, du bist in der größten, nur möglichen Gefahr. Du hast das Gesetz unzählige Male übertreten und hast daher Zorn und Strafe verdient. Das Gesetz hat das Urtheil der Verdammniß über dich gesprochen. Kannst du dem allmächtigen Rächer entfliehen?

Aber Gott sei gelobt! Wir haben auch einen allmächtigen Heiland, der uns von dem Zorne retten kann und will. Seine Barmherzigkeit und Liebe und die Art und Weise, wie uns dieselbe zu Theil wird und wie wir gerettet werden können, wird uns in Seinem Worte erklärt. In demselben ladet Er uns auch ein, zu Ihm zu kommen, damit wir das ewige Leben haben mögen.

Leser, da du ein Sünder bist, suche die Gnade des Herrn, fliehe zu Jesu und zögere nicht. Gott will nicht den Tod des Sünders; Er ist gnädig denen, die Seine Gnade suchen und annehmen; aber er ist auch gerecht gegen die, die Seine Gnade gering achten, darum eile zu Dem, der gesagt hat: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (Joh. 6, 37). „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen Eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16.) —

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der Arsenik ist für Menschen und Thiere das furchtbarste Gift; allein bei vielen Metallarbeiten, in Glashütten und Färbereien, sogar zur Arzenei leistet er bedeutende Dienste. Auch das Spießglanzmetall oder Antimon wird zu Metallcompositionen und in der Arzeneikunde benutzt.

8. Die vorzüglichsten brennbaren Mineralien sind der blaßgelbe Schwefel und die glänzend schwarzen Steinkohlen.

Der Schwefel ist so nothwendig in der Haushaltung, daß man ihn in jeder ländlichen Wohnung findet, und jeder Landkrämer in seinem Kramladen Schwefelhölzchen feil bietet. Auch wird der Schwefel als Arzenei benützt. Man gewinnt ihn theils aus dem geschwefelten Eisen oder Schwefelkies, der fast wie Gold gelb ist und glänzt, theils gräbt man ganz reinen Schwefel aus den Gypsgebirgen und aus dem vulkanischen Boden.

Die Steinkohlen geben eine viel stärkere Hitze als Holzkohlen. Manche Länder, wie zum Beispiel England, wären nicht so bevölkert, wenn sich in denselben nicht ein großer Reichthum von Steinkohlen unter der Erde befände. Die großen Waldungen konnten da ausgehauen, und der Boden zu Kornfeldern benützt werden.

Zu den brennbaren Mineralien gehören auch noch: Der Bernstein, der durchsichtigem Golde gleicht, und zum Schmucke, zu allerlei künstlichen Arbeiten sowie zum Firnisse benützt wird; der Torf, insofern er mit Erdharz vermengt ist; der Graphit oder das Reißblei, das aus reiner Kohle besteht und zum Fertigen der Bleistifte benützt wird; endlich das Erdpech, auch Asphalt genannt, womit man in großen Städten glückliche Versuche gemacht hat, die Straßen zu pflastern.

9. Höchst nützliche Mineralien sind die Salze. Sie lösen sich im Wasser auf und erregen auf der Zunge einen salzigen oder scharfen Geschmack. Es gibt davon verschiedene Arten. Der Salpeter ist in der Arzeneikunde sehr wichtig, und giebt, mit Schwefel und Kohlenstaub vermischt, das so wirksame Schießpulver. Der Alaun leistet in der Wundarzeneikunst große Dienste und die Färber machen davon die Farben lebhafter, glänzender und dauerhafter. Der Vitriol ist sowohl in der Arzeneikunst, als besonders in der Wundarzeneikunst von großem Nutzen; auch ist er zur Bereitung der Tinte und bei der Färberei anwendbar.

10. Von allen Salzarten ist aber das Kochsalz für uns das wichtigste. Es macht nicht nur die meisten Speisen schmackhafter, sondern erst recht genießbar und gesund; es dient auch, das Fleisch vor Fäulniß zu bewahren. Weil es für uns unentbehrlich ist, so hat es Gott in großer Menge geschaffen. Man bekommt es nicht nur aus den Salzquellen, sondern findet auch in den Bergwerken große Felsen von weißem, rothem, gelbem, bräunlichem und sonst farbigem Salze, das man Steinsalz nennt. Es wird in großen Stücken, gleich Quadersteinen, ausgehauen, und wenn es nicht rein genug ist, im Wasser aufgelöst. Die ertigen Theile, womit das Steinsalz vermischt ist, fallen dann zu Boden; das reine Salzwasser, das man Sole nennt, wird hierauf, sowie das aus Salzquellen, in große Pfannen geleitet, unter denen man Feuer anschürt. Das Wasser verfliegt in Dämpfen; das Salz aber bleibt zurück, und giebt das reine, weiße Kochsalz, das getrocknet, in Fässer oder Säcke gepackt und zum Gebrauche auf Wagen oder Schiffen verführt wird. Auch das Meersalz wird als Kochsalz und besonders zum Einsalzen der Meerfische benützt.

11. An den Salzen können wir noch etwas recht Beachtenswerthes wahrnehmen. Wenn man zum Beispiele Kochsalz in Wasser auflöst, und das Wasser in gelinder Wärme ganz verdunsten läßt, so bleiben die Salztheilchen nicht blos als kleine Stäubchen zurück; sondern sie gestalten sich zu kleinen Würfeln, die man Salz-Krystalle nennt. Jede Salzart bildet andere Krystalle von eigen-

thümlicher Gestalt. Man kann sie mit freien Augen sehen; durch ein Vergrößerungsglas erscheinen sie aber noch viel deutlicher und schöner.

12. Zu den Mineralien zählt man auch die Stein- und Erdarten. Da die gemeinen Kalk-, Thon- und Kieselsteine sich nicht nur über, sondern auch unter der Erde befinden, ja einen Hauptbestandtheil der Erde ausmachen, so war von ihnen schon in der allgemeinen Erdbeschreibung die Rede. Doch giebt es davon noch verschiedene feinere Arten, die wegen ihres Nutzens oder ihrer Schönheit sehr geschätzt werden.

13. Zu den bekanntesten Kalkarten gehört: die Kreide, womit ihr schon oft in der Schule an die schwarze Tafel geschrieben habt; der Märgel, ein Kalk, der mit Thon vermengt ist, und zur Verbesserung der Getreidefelder dient; der gemeine Gyps, womit die Wiesen und Kleeäcker gedüngt werden, und woraus man auch Gypsfiguren macht; der glänzend weiße Alabaster, woraus man allerlei Gefäße und Bildhauerarbeiten verfertigt; und endlich der Marmor, der härteste und schönste Kalkstein, der schneeweiß und kohlschwarz oder buntfarbig ist und sich so poliren läßt, daß er wie ein Spiegel glänzt. Man verfertigt aus ihm prächtige Bildsäulen, Grabsteine u. s. w.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die grauen Kalkschiefersteine, die bei Solenhofen in Baiern gebrochen werden und unter dem Namen Solenhofer Steine bekannt sind. Früherhin hat man sie nur zum Austäfeln oder Pflastern, vorzüglich der Kirchen, gebraucht, jetzt aber bedient man sich derselben zum Steindrucke. Man schreibt oder zeichnet darauf, ätzt dann durch Säuren die Schriften oder Zeichnungen in den Stein hinein, und kann nun Abdrücke davon machen fast wie von Kupferplatten. Diese Art des Druckes, Lithographie genannt, ist weltberühmt geworden.

14. Die verschiedenen Thonarten haben mancherlei Nutzen und Eigenschaften. Der gelbliche Lehm, aus dem man, wie ihr wißt, Ziegel brennt, wird durch das Brennen roth. Daß aus Leiten, oder Töpferthon, allerlei Küchengeschirre gemacht werden, ist euch bekannt. Der weiße Pfeifenthon erhielt seinen Namen von den langen, irdenen Tabakspfeifen, die man daraus verfertigt; mit fein gestoßenem Kieselsteine vermischt giebt er das Steingut. Der Röthel, der auch, wie das Reißblei, in Holz gefaßt wird, dient zum Zeichnen, der Trippel zum Poliren der Metalle, die Walkererde zum Walken wollener Tücher. Aus dem graulich oder bläulich schwarzen Thonschiefer sind die Rechentafeln und die Griffel gemacht, die ihr in der Schule zum Rechnen benützt; in manchen Gegenden giebt es so viele Thonschiefersteine, daß man die Dächer damit deckt. Andere Arten von Schiefer benützt man zu Schleifsteinen, um Federmesser und ähnliche Werkzeuge damit zu schärfen, und zu Probirsteinen des Goldes und Silbers. Die allerfeinste Thonart ist die reine, schöne Porzellanerde, woraus Tafelgeräthe, Kaffeekannen und Kaffeeschalen, zierliche Blumengeschirre, und dergleichen gemacht werden.

15. Unter dem Namen der Kieselsteine begreift man nicht nur solche Mineralien, welche ihrer Zusammensetzung nach aus Kieselerde bestehen, sondern überhaupt solche, welche sich großentheils durch ihre Härte auszeichnen. Deshalb zählt man hierher auch die Edelsteine, welche zwar nur klein, aber meist durchsichtig und von auffallendem Glanze sind, oder ein schönes Farbenspiel zeigen. Der Diamant ist hell und klar wie ein Thautropfen und funkelt wie der Thau, abwechselnd mit allen Farben des Regenbogens. Er ist so hart, daß Glaser mit ihm das Glas schneiden. So außerordentlich fest auch dieser theure Stein erscheint, verzehrt er sich dennoch bei starker Hitze im Feuer oder im Brennpunkt großer Brennspiegel, denn er besteht aus reiner (krystallinischer) Kohle und ist deshalb brennbar. Der Rubin ist roth wie Gluth, der Saphir himmelblau, der Smaragd lieblich grün, der Topas weingelb, der Amethyst veilchenblau. Man schätzt die Edelsteine wegen ihres Glanzes und ihrer schönen Farben, auch wegen ihrer Seltenheit sehr hoch und bedient sich ihrer zum Schmuck. Man ziert damit die Kronen der Könige u. s. w.

16. Obwohl für manchen Diamant viele tausend Thaler bezahlt werden, so ist ein ganz unansehnlicher, graubrauner Stein doch noch wegen seines Nutzens viel schätzbarer. Es ist dies der Magnet, welcher freilich eigentlich ein Eisenerz ist und deshalb zu den Metallen gehört. Dieser hat die wunderbare Eigenschaft, daß er das Eisen anzieht und festhält, auch, wenn er frei schwebend an einem Faden aufgehängt wird, sich mit einem Ende immer nach Norden kehrt.

17. „Warum dieser Stein von so großer Wichtigkeit sei, sprach der Vater, will ich euch jetzt erzählen. Das Eisen, das man damit bestreicht, erhält die Eigenschaft des Steines und man nennt es dann auch einen Magnet. Einen solchen Magnet, der wie ein kleines Hufeisen gestaltet ist, habe ich hier." Der Vater zeigte den Kindern, wie dieser Magnet das Eisen, zum Beispiele Nähnadeln, anziehe und wie ein kleiner Schlüssel daran hängen bleibe. Die Kinder hatten darüber große Freude. Hierauf zeigte ihnen der Vater einen Compaß, ein Kästchen. Er öffnete es, und sie sahen in der Mitte einen kleinen eisernen Pfeil, der sich, auf einem Stifte schwebend, leicht im Kreise umher bewegen ließ. Der Vater näherte das magnetische Eisen dem Kästchen und die Nadel drehte sich bald rechts, bald links im Kreise. „Diesen kleinen Pfeil, der auch ein Magnet ist, sprach der Vater, nennt man die Magnetnadel." Er machte nun, nachdem er den größern Magnet entfernt hatte, die Kinder darauf aufmerksam, daß die Magnetnadel, wie er auch das Kästchen drehte, immer nach Norden zeige.

„Diese kleine Nadel, sprach der Vater, zeigt den Schiffern den Weg über das weite Weltmeer. Wenn Wolken den Himmel bedecken und keine Sonne und keine Sterne scheinen, der Schiffer die vier Weltgegenden nicht mehr unterscheiden und sich gar nicht mehr zurecht finden könnte, so zeigt sie immer nach Norden und ist ihm ein sicherer treuer Führer in die entferntesten Länder jenseits des Meeres. Ohne Magnetnadel dürfte man wegen der großen Gefahr sich zu verirren und das Land nicht mehr zu finden sich nicht in das Meer hinauswagen. Wir wüßten von vielen Inseln, ja von den ganzen Welttheilen gar nichts. Amerika wäre nicht entdeckt worden und wir müßten viel Nützliches entbehren. Die Magnetnadel ist für die Erdbeschreibung und Naturgeschichte, für Schifffahrt und Handel von unüberseh barem Werthe. Wie groß ist Gott im Kleinsten! Durch ein so kleines Mittel hat Er den Menschen die weite Welt erst recht geöffnet, und uns neue Wunder seiner Allmacht, neue Beweise seiner Güte kennen gelehrt. Uebrigens muß ich noch erwähnen, daß es auch andere künstliche Mittel giebt, das Eisen magnetisch zu machen, als das Bestreichen mit einem natürlichen Magnetstein.

18. Der Vater beschloß den Unterricht von dem Mineralreiche mit den Worten: „Das Wenige, was ich euch von den Mineralien gesagt habe, mag für euch einstweilen genug sein. Wozu sie uns nützen, habe ich bei jedem der Metalle, brennbaren Mineralien, Salzen, Stein- und Erdarten bemerkt. Ich will nun hören, ob ihr mir von Allen den Nutzen angeben könnt?" Er nannte eines nach dem andern und fragte bei jedem, wozu es diene. Die Kinder wußten diese Fragen sehr gut zu beantworten, ja es fiel ihnen noch Manches ein, wozu die Mineralien, besonders in der Haushaltung, dienen, wovon der Vater nichts gesagt hatte. Die Kinder bekannten, daß die Menschen ohne Mineralien auf Erden gar nicht bestehen könnten, und sie dankten Gott für die unzähligen Wohlthaten, die Er uns durch die Erschaffung derselben noch täglich erweiset.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Brunk—Carpenter. — Am 19. Juli, durch Georg Brenneman, in seiner Wohnung, in Putnam Co., Ohio. Br. John G. Brunk und Schw. Lillie V. Carpenter, beide von Allen Co., Ohio, aber früher von Rockingham Co., Va.

Gestorben.

Yoder. — Am 19. Juni, in Elkhart, auf der Elkhart Prärie, Elkhart Co., Ind., Barbara, Ehefrau von Amos Yoder, im Alter von 38 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Sie litt schon seit dreizehn Jahren an Rheumatismus, welcher sich immer verschlimmerte, so daß sie kaum einen Tag ohne Schmerzen war, und seit einer Reihe von Jahren war sie ganz hilflos und mußte wie ein Kind behandelt werden. Seit dem 1. Januar konnte sie nur drei Wochen liegen. Sie war wirklich für jeden gefühlsvollen Menschen ein Gegenstand des tiefsten Mitleids, und starb in der Hoffnung auf jenes besser Land, wo kein Schmerz noch Leiden sich finden werden. Sie wurde am 21. zur Ruhe gebracht, wobei im Sterbehause durch E. S. Miller in deutscher und D. J. Johns in englischer Sprache gepredigt wurde. Eine große Anzahl Freunde und Verwandter war zugegen. Sie hinterläßt einen Gatten und zwei Kinder.

Miller. — Am 3. Juli, in Lagrange Co., Ind., an Milchfrantheit, Eva, Ehefrau von Moses Miller, im Alter von 39 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Sie war 20 Jahre verheirathet und war ebenso lang eine getreue Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Vor ihrem Hinscheiden ermahnte und unterrichtete sie ihre Kinder reichlich, wie sie leben sollten und entschlief sanft in dem Herrn. Sie wurde am 5. beim Shore-Versammlungshaus zur Ruhe gestellt. Leichenreden wurden gehalten von C. Miller und D. J. Johns über Joh. 12, der letzte Theil des 24. Verses.

Jones. — Am 5. Juli, in Augusta Co., Va., an Diphtherie, Lucy Jane, Tochter von Br. und Schw. Jones, im Alter von 14 Jahren und 24 Tagen. Sie wurde am 6. auf Hildebrand's Friedhof zur Ruhe gebracht; es wurde bestellt am 26. die Leichenrede zu halten. Ihre Zwillings-Schwester starb am 15. Mai. Dies ist in der That eine schwere Heimsuchung für die lieben Eltern, doch dürfen sie sich trösten mit dem Wort des Herrn: „Welche der Herr lieb hat, die züchtiget Er. Möge der Herr sie reichlich trösten.

Stutzman. — Am 30. Juni, in Holmes Co., Ohio, Magdalena, Ehefrau von Jeremiah D. Stutzman, im Alter von 25 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen. Sie wurde auf dem Walnut Creek-Friedhofe unter zahlreichem Leichengefolge zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von David Beachy und Isaak A. Miller gehalten.

Stutzman. — Am 9. Juli, in Holmes Co., Ohio, Salvenas, Sohn von Jeremiah D. Stutzman, im Alter von 3 Monaten und 26 Tagen. Wurde auf dem Walnut Creek Friedhofe beerdigt. Leichenreden von David Beachy und J. A. Miller.

Burkholder. — In der Nähe von Sterling Ill., Magdalena, Tochter von Seth und Magdalena Burkholder, im Alter von 27 Jahren, 6 Monaten und 11 Tagen. Die Leichenrede wurde von Br. Heinrich Alte gehalten über Jes. 38, 1., der letzte Theil des Verses.

Harvey. — In Lagrange Co., Ind., am 11. Juli, Sufanna Harvey, im Alter von 71 Jahren und 4 Monaten. Sie wurde zu Shore zur Ruhe gebracht. Friede ihrer Asche.

Landis. — Am 5. Juli, in Berkley Co., West-Virginien, Elisabeth Landis, im Alter von 69 Jahren und 4 Monaten, an Engbrüstigkeit und Wassersucht. Sie war ungefähr vierzig Jahre lang ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und elf Kinder.

Loucks. — Am 16. Juni, nahe Stonersville, Westmoreland Co., Pa., Br. John Loucks, im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen, an der Wassersucht. Er wurde auf dem Stonersville-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. N. Durr und Pred. Hickernell, über 1 Cor. 15, 55. Br. Loucks vereinigte sich mit der Mennoniten-Gemeinde in seinen jungen Jahren und blieb bis zum Ende ein getreues Mitglied derselben. Er starb sehr plötzlich, doch seine Hoffnung war auf den gekreuzigten und auferstandenen Erlöser gerichtet.

Bomberger. — Am 8. Juli, nahe Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa., Schw. Elisabeth Bomberger, im Alter von 74 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Sie wurde am 10. beerdigt; die Leichenrede wurde im Slate Hill-Versammlungshause über 2 Cor. 4, 16. gehalten. Viele Freunde und Verwandte kamen zusammen, um ihr die letzte Ehre zu erzeigen.

Strickler.—Am 10. Juli, in Derry Dauphin Co., Pa., am Schlagfluß, Prediger Johannes Strickler, im Alter von 75 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Die Beerdigung fand am 13. bei Stauffers Versammlungshaus statt, wo eine Leichenrede über Ebr. 13, 7 gehalten wurde. Eine liefbetrübte Familie und viele Nachbarn und Freunde versammelten sich, um dem lieben Bruder ihre Liebe und Hochachtung zu erzeigen.

Shenk.—Nahe Brickerville, Lancaster Co., Pa., am 12. Juli, Lydia Shenk, Wittwe, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde am 15. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt, wo eine Leichenpredigt über Ephes. 5, 14. gehalten wurde.

Bomberger.—Am 21. Juni, nahe Schuppensburg, Cumberland Co., Pa., Schw. Mary, Ehefrau von Br. Chr. Bomberger, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Schw. Bomberger war ein treues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und eine ernste Christin. Sie wurde am 23. nahe dem Roe-Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden über 1 Thess. 4, 13.—18. abgehalten.

George.—Am 13. Juli, in Branch Co., Mich., am Gehirnfieber, Clara Belle, Tochter von Wm. und Maggie George, im Alter von 14 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen. Die Leichenrede wurde von Pred. J. R. Boney gehalten. Eine große Anzahl von Freunden, Nachbarn und Schulgenossen folgten ihr zur letzten Ruhestätte. Sie war allgemein geachtet und beliebt.

Albert.—Am 15. Juli, in Cowley Co., Kansas, Schw. Hettie, Ehefrau von Hiram T. Albert, im Alter von 46 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen. Sie war in Lancaster Co., Pa., geboren und heirathete auch daselbst. Im Jahre 1877 siedelte sie mit ihrer Familie nach Kansas über. Sie hinterläßt einen Gatten und acht Kinder. Sie war eine Leserin des „Herold", eine Schwester in der Gemeinde und allgemein geschätzt und beliebt.

Steeb. — Am 13. Juni, in Holmes Co., Ohio, Lydia, Ehefrau von Michael Steeb und Tochter von Eli Fer, im Alter von 45 Jahren und 9 Tagen. am Gallenstein. Sie hatte über drei Monate sehr zu leiden, ertrug aber Alles mit Geduld. Sie hatte vier Kinder, die sie öfters ermahnte, nach ihrem Hinscheiden für die Haushaltung zu sorgen. Sie war sehr wohlthätig und wußte Allen in der Noth mit Rath und Mitteln beizustehen. Sie wünschte nicht wieder gesund zu werden und richtete ihre Gedanken stets nach der Höhe; sie war bereit abzuscheiden. Als sie letzten Winter einmal auf dem Begräbnißplatze umherging, nahm sie einen Stein, legte ihn an einen Ort und sagte zu ihrem Gatten: „Do will ich emol beerdigt sein." Vier Wochen vor ihrem Hinscheiden begehrte sie das Abendmahl zu feiern. Neun Tage vor ihrem Tode träumte sie, daß eine weiße Taube zu ihr gekommen wäre und ihr ein Schreiben auf die Brust gelegt habe, worin geschrieben war, daß ihre Zeit noch nicht ganz aus wäre, aber doch bald, und daß sie Wächter ware über ein Kleines, aber bald über ein Großes Wächter werden sollte. Am 15. wurde sie in Farmerstown beerdigt.

Amstutz. — Am 13. Juli, in Mancelona, Antrim Co., Mich., Lina, Tochter von Christian und Anna Amstutz, am blauen Husten, im Alter von 6 Monaten und 29 Tagen. Leichenrede wurde von Jakob Miller gehalten.

Zimmerman. — Am 1. Juli, in Milford, Seward Co., Neb., an der Auszehrung, Jakob Zimmerman, im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Am 2. wurde er auf dem amischen Menn.-Begräbnißplatze, von welcher Gemeinde er ein Mitglied war, beerdigt. Leichenrede von Joseph Gascho und Joseph Metiger, über Joh. 5. V.—30.

Leiss. — Am 14. Juli, nahe Hubbard, Marion Co., Oregon, Frankie, Sohn von Johannes und Susanna Leiss, im Alter von 2 Jahren, 8 Monaten und 3 Tagen. Leichenrede wurde von Bischof Jonas Kauffman über Marc. 10, 13. gehalten. Er wurde am 15. auf D. D. Millers Begräbnißplatz beerdigt.

Goldschmidt. — Am 7. Juli, in Butler Co., Ohio, Maria Lisetta, Töchterlein von Barbara und Christian Goldschmidt, im Alter von 10 Monaten und 27 Tagen.

Ihr Eltern, weinet nicht!
Als wär' ich euch entwendet;
Ich bin voran gesendet
In's klare Himmelslicht.
Ich bin dahin genommen,
Wohin ihr denkt zu kommen,
In's schöne Himmelreich!
Wo kann mir besser sein,
Als in dem Reich der Freuden,
Da man nichts weiß von Leiden,
Von keiner Angst noch Pein;
Da mich die Engel küssen
Und mich zu trösten wissen.
O schönes Himmelreich! J. A. S.

Troyer. — Am 17. Juli, in Tullahoma, Tennessee, Elisabeth (Mischler), Ehefrau von Bischof Jonas D. Troyer, im Alter von 77 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Das betagte Ehepaar kam am 3. Juni in dieser Gegend an und fand seine Kinder und Enkel alle wohl und gesund und war froh sie zu sehen. Die neue Heimath gefiel ihnen wohl und sie erfreute sich guter Gesundheit bis 8 Tage vor ihrem Tode, als sie von Diarrhoe befallen wurde. Sie sagte immer sie hätte keine Schmerzen. Sie war ein Glied der amischen Menn.-Gemeinde und hatte 7 Kinder, 38 Enkel und 9 Urenkel. Leichentext 4 Mose 23, 10.

Sommers. — Am 23. Juli, in Holmes Co., Ohio, Silas, Sohn von Samuel und Elisabeth Sommers, im Alter von 11 Jahren, 9 Monaten und 24 Tagen. Er erlitt schwere Verletzungen indem er von einer Ladung Weizen fiel und ein Rad vom Wagen über ihn lief, in Folge dessen er zwei Stunden später starb. Er wurde auf dem Wallnuß Creek-Menn.-Begräbnißplatz unter zahlreichem Leichengefolge zur Ruhe gebracht. A. Mast. —— Miller und Beachy hielten der Gelegenheit angemessene Reden.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

J K Zook, Hannah Wambold, Abraham Bauman, A Metzler, G Brenneman, J D Hershey, Daniel Z Huber.

WITH MONEY.

A—John L Amstutz, David D Augspurger.
B—S Baechler, C Blocher, Peter J Brenneman, J N Brubacher, Ida A Burkholder, John Brubaker, Hettie Byers, Joseph Birkl.
C—John H Cassel, Josiah K Cassel.
D—James G Detweiler, Mora Davis, David Detweiler.
E—Solomon H Eckhardt, Henry Enns, Sophia Ebret.
G—Peter Garber, Peter H Goertz, A Gossen, John K Glick.
H—Emma M Hershey, M Heinrich, J K Hartzler, F Herring, John A Hoover, David Hertzler, C H Hess, Abraham Heisy, Barbara Harnish.
J—Lowry Johnson.
K—D S Kauffman, Abm Kertcher, Jacob Kohn, Geo B Kraft, Elizabeth Kauffman, Samuel Kempf, D H King, Samuel King.
L—John E Longenecker.
M—David Mast, S C Miller, Abraham Moyer, George Mumaw, Joseph A Miller.
N—Ephraim S Nissley, Christian Nafftziger.
O—H W Otterbein.
R—Joseph Roth, John Rempel, John A Ropp.
S—Fred Stettler, Daniel Schrock, A Shelly, Annie B Shelly.
T—J C Thomas.
V—John Voth.
W—Charles G Whitney, Peter Wiens.
Y—Christian Yantzy.
Z—L E Zimmerman, Andrew Z hr.

ASIATIC FUND AND MISSIONARY PURPOSES

From Z K J $10.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

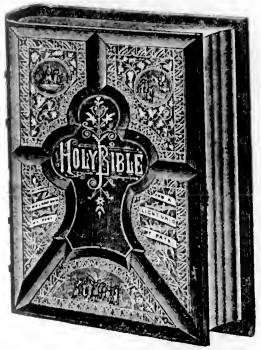
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Paterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franzöischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederleinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederleinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-English .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, Johs. sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unpartheiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi kunt, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloy, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Krieg der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Berner Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Starck's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Starck's Gebetbuch, Muslinleinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8 50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unpartheiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60

Unpartheiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Bibliche Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Bibliche Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Ermahnungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesista's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Gried's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer .25

" " erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenbibel von G. Erlenköter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Merz .50

Rechner, der kleine, H. Merz .40

" Gewerbsmann, H. Merz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschensfuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Zirkulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO, Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Auf fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man abreffire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet ..... 25 Cts.

" B—10 " " " ..... 30 "

" C—10 " " " ..... 30 "

" D—10 " " " ..... 35 "

" E—10 " " " ..... 35 "

" F—10 " " " ..... 40 "

" 68—12 " " " ..... 25 "

" 449—50 " " " ..... 25 "

" 54—96 Tickets " " ..... 25 "

" 407a—96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, füre Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, uns ihre Bestellungen baldigst einzusenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo., Größe 3¼x4¾ Zoll, Nonp., mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Decket. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederduch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8oo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lebertuch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend.... ..... 5.00

Testament, No. 71, daselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibellesegetrel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schriften vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift. 4 Seiten, 6½x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (W. Ziethe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Immergrün. Erzählungen für Kinder. 32 Hefte. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Kinderlust. Schöne Traktätchen für Kinder; Erzählungen. 64 Hefte. Preis per Stück..... .02
Per 100 Stück..... 1.50

Maßliebchen. 48 Hefte; Erzählungen für Kinder. Preis per Stück..... .03
Per 100 Stück..... 2.00

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express..... 1.35 A. M
No. 9, Pacific Express..... 4.05 "
No. 71, Way Freight,..... 5.30 "
No. 1, Limited Express..... 6.55 "
No. 27, Kendalville & Chicago Acc. 7.00 "
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp. 5.50 P. M
No. 3, Special Chicago Express..... 4 10 "
No. 65, Way Freight ..... 4 45 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express..... 3.30 A. M
Grand Rapids Express..... 4.35 "
No. 86 Way Freight..... 6.00 "
No. 22, Mail..... 11.45 "
Grand Rapids Express..... 2.05 P. M
No. 24, Accommodation..... 8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express..... 12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express..... 11.25 "
No. 4, Limited Express, ... 8 30 "
No. 28, Chicago & Kendalville Acc. 8.40 "
No. 82 Way Freight..... 8.00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen..... 7.45 "
" E " Elkhart for " ..... 4.10 P M
" F ar. Elkhart from " ..... 11.20 A. M
" H " Elkhart from " ..... 6.35 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express..... 12 40 P. M
" " ..... 9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation..... 4 00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 7 39 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express 3 40 P. M.
No. 10, Way Freight, 9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express 10 20 A. M
No. 3, Michigan Express 5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive 5 05 A. M
Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 16. **Elkhart, Indiana, 15. August 1885.** Ganze Nummer 304.

Die goldene Mitte.

„Links und rechts in Glaubensfragen
Soll man heutzutag' nicht gehn."
Freund, was soll man dazu sagen? —
Laß uns in der Mitte steh'n!

Kennest du die gold'ne Mitte?
Das ist unser Jesus Christ,
Der auf Seines Vaters Bitte
Unser Bruder worden ist;

Der uns All' mit Gott versühnet, —
O der wunderbaren Huld! —
Daß uns ew'ges Leben grünet
Aus dem Tode, aus der Schuld.

Mit Ihm wollen wir es halten,
Undeseh'n von links und rechts,
D'rein die Thoren sich zerspalten
Dieses armen Zeitgeschlechts.

Für den Herold der Wahrheit.

Unter der Gnade.

Wie oft während der ersten Jahre meines christlichen Lebens habe ich diese Worte gelesen, gehört, ja sogar selber in den Mund genommen, ohne ihren bedeutungsvollen Inhalt zu verstehen, ja ohne zu ahnen, welchen beseligenden Unterschied es macht, wenn man von der Sklaverei und dem Fluch des Gesetzes erlöst unter das süße Joch der Gnade tritt. Doch ist mir noch wohl im Angedenken, daß ich zuweilen stutzte, wenn ich das Wort „Gnade" in den Episteln der Apostel las, denn ich konnte es mir nicht verhehlen, daß ich bei weitem noch nicht auf den Kern gerungen, und obwohl ich die gewöhnliche Definition des Wortes ohne Zaudern hätte hersagen können, hatte mein Herz die Bedeutung des Wortes noch nicht ergriffen, und es verhallte daher wirkungslos in den kalten Gemächern meiner bloßen Vernunft. Auch erinnere ich mich noch, daß mir zuweilen der Gedanke kam, daß ich das Wort gar nicht verstehe, und zu solchen Zeiten regte sich eine heiße Sehnsucht in meinem Herzen, daß der Herr mir die Augen des Herzens öffnen möchte. Und da nun der liebe Gott mir diesen Wunsch erfüllt, und mich dadurch in einen ungleich glücklicheren Zustand versetzt hat, sehnt sich mein Herz, diese beglückende Erfahrung auch Andern mitzutheilen und dem Herrn die Ehre zu geben. Möge Er durch Seinen Geist mir die Feder führen, auf daß Alles was ich schreibe dem Herzen entspringen und seinen Weg wiederum zum Herzen finden möge. Und möge derselbe Geist mir Klarheit verleihen und mich vor Irrthum bewahren, und auch den Leser erleuchten, auf daß er Alles mit der Schrift vergleichen und das Gute behalten möge.

Um nun den Unterschied zwischen Gesetz und Gnade klar hervortreten zu lassen, müssen wir feststellen, was jedes ist, und für wen es bestimmt ist. Machen wir daher den Anfang mit dem Gesetze, dessen Bekanntschaft wir auch zuerst gemacht haben. Gesetz besteht aus ein oder mehreren Geboten, denen je nach dem Befolgungs- oder Uebertretungsfall entsprechende Belohnungen oder Strafen angehängt sind. Für wen ist das Gesetz bestimmt? Lassen wir die heilige Schrift antworten: „Und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen," u. s. w. 1 Tim. 1, 9. Diese Stelle klärt uns also ganz deutlich darüber auf, für wen das Gesetz bestimmt ist, und daß dieses sich nicht auf das bloße Ceremonialgesetz bezieht, erhellt so unwidersprechlich aus dem Zusammenhang der Stelle, daß es verlorne Mühe wäre, näher darauf einzugehen. Wenn aber das Gesetz den Ungerechten gegeben ist, so ist unzweifelhaft unsere einzige Aussicht, von dem Gesetze frei zu werden die, aus Ungerechten Gerechte zu werden, denn solche bedürfen kein Gesetz in diesem Sinne. Siehe Gal. 5, 18. 22. 23.

Wie können wir aber gerecht werden? Lassen wir wiederum die Schrift antworten: „Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum." Gal. 2, 16. 17. Siehe auch Röm. 3, 28.; 5, 1.; 10, 4. 10. Dieses ist wohl wahr so weit, wendet Jemand ein; aber es kann doch Niemand bestreiten, daß manche unserer Handlungen, auch nachdem wir Christen geworden sind, solche sind, die nur von Ungerechten begangen werden können, d. h., daß wir immer noch sündigen und daher immer noch des Gesetzes benöthigen. Ein solcher Einwand beweist, daß der, welcher ihn macht, noch gar nicht die Bedeutung des Todes Christi und unseres Todes mit Ihm erfaßt hat. Röm. 6, 3. fragt Paulus: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?" Was anderes will dies sagen, als daß Gott uns hier als mit Christo gestorben ansieht!

Warum aber starb Christus? Als ein Sühnopfer für unsere Sünde. Hat Gott es als vollgültig angenommen? Daß dies der Fall ist, ist nach Pauli Worten bewiesen durch die Thatsache, daß Er Christum von den Todten auferweckt hat. Wie steht es aber nun mit mir, d. h. mit meinem alten Menschen? Wie wird dieser in den Augen Gottes angesehen? Paulus sagt: „Ich bin aber durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben." Wer aber ist nun unter dem Gesetze, mein alter Mensch oder der neue Mensch? Daß der alte Mensch nicht mehr unter dem Gesetze ist, ist bewiesen dadurch, daß er bereits verurtheilt und das Urtheil auch schon an ihm vollzogen worden ist, denn Paulus sagt: „Ich bin mit Christo gekreuzigt" (Gal. 2, 19.), und im ersten Theil desselben Verses spricht er vom Gestorbensein. Daß aber ein Gestorbener oder Todter nicht mehr unter dem Gesetze ist, wird weiter ausgeführt und bewiesen, Röm. 7, 1.—4. Und daß der neue Mensch, „der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit" (Eph. 4, 24.) auch nicht unter dem Gesetze steht, habe ich bereits gezeigt. Was ich also fortwährend im Auge zu halten habe, ist, daß der alte Mensch im Christen in den Augen Gottes gar nicht mehr existirt (ausgenommen soweit seine Regierung in Betracht kommt, was aber etwas ganz anderes ist und auf das weiter einzugehen gegenwärtig Zeit und Raum fehlen), daß er als unverbesserlich verurtheilt und das Urtheil schon an ihm (in Christo dem Stellvertreter) vollstreckt worden ist, und daß ich daher nichts von ihm zu erwarten habe, sondern daß alle Gott wohlgefällige Frucht in mir durch Christum, der jetzt mein Leben ist, hervorgebracht werden muß. Wenn Manche dies beherzigen und einmal aufhören würden mit dem vergeblichen Bemühen, aus ihrem alten Menschen, d. i. dem Fleische, in dem nach Pauli Worten nichts Gutes wohnt, Gutes hervorzubringen, sie würden

sich manche bittere Täuschung ersparen und Gott weit mehr verherrlichen.

Wir kommen nun zur Gnade. Was ist Gnade? Irgend etwas Gutes, das uns ohne Verdienst unsererseits gegeben wird. Was meint es nun, daß wir unter der Gnade stehen? Diese Worte, welche in ihrer ganzen Tragweite zu würdigen wir wohl kaum im Stande sind, meinen, daß alles Gute und Gottwohlgefällige, das wir jetzt thun, nicht die Frucht von Werkheiligkeit ist, sondern daß die Lust, Kraft, Weisheit, kurz alles dazu Erforderliche, uns ohne unser Dazuthun von Gott geschenkt wird, so daß, während wir früher verdrossenen Sinnes und nur durch die Peitsche des Zuchtmeisters getrieben, oder gar nur aus Stolz und Selbstgerechtigkeit, unsere vermeintlichen guten Werke verrichteten, es jetzt unsere Lust und Wonne ist, Gott zu dienen und das einzige Gesetz, das es jetzt noch für uns giebt, nämlich das Gesetz der Liebe, zu halten.

Dieses ist aber nicht ein Gesetz in demselben Sinne wie das andere, denn das andere sprach: Du sollst, während dieses sagt: Ich muß, denn ich kann nicht anders, d. h. es ist nun meine Natur. Trieb ist daher ein viel besserer Ausdruck, und daß ein himmelweiter Unterschied zwischen Gesetz und Trieb ist, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Wenn aber die Liebe Christi, und folglich auch die Liebe zu unsern Nebenmenschen, und besonders zu den Brüdern, Besitz von uns genommen hat, dann versteht es sich von selbst, daß dadurch auch alles Verlangen nach Verletzung irgend eines der mosaischen Gesetze ausgeschlossen bleibt. Nur müssen wir nicht aus den Augen lassen, daß diese Liebe nur im neuen Menschen Platz hat, und daß der alte Mensch nach wie vor unverbesserlich bleibt und stets streng bewacht und im Zaum gehalten werden muß.

Während es also früher hieß: du mußt dies thun sonst übertrittst du Gottes Gebot, und bist ungehorsam; heißt es jetzt: die Liebe Christi treibt mich, Dies oder Jenes zu thun. Daß unter solchen Umständen ganz andere Werke zu Tage gefördert werden, als unter der Herrschaft des Gesetzes, und daß Gehorsam Gott gegenüber eine Herzenslust, anstatt eine lästige Pflicht ist, liegt wohl vor der Hand. Freilich erfordert es stete Wachsamkeit und große Sorgfalt, den heiligen Geist nicht zu betrüben, wenn man auf diesem Pfade, d. h. nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, wandeln will.

Auch muß das Herz beständig auf Gott gerichtet sein im Glauben, und nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare schauen. Und vor Allem muß der Mensch nie vergessen, daß er dies nun nicht aus eigener Kraft thut, sondern daß Christus jetzt sein Leben ist, und daß alles Gute nur durch die Kraft Seines Geistes gewirkt wird. Anstatt also seine Kraft damit zu vergeuden, den alten Menschen verbessern zu wollen, trachtet er am innern Menschen zu wachsen, bis daß „der sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi." Eph. 4, 13. Welche Ruhe und welchen Frieden aber die Erkenntniß dieser beseligenden Wahrheit dem Herzen verleiht, weiß nur der, welcher es sebst erfahren hat. Daß der Herr diese in Schwachheit geschriebenen Zeilen segnen, und unter dem Joche des Gesetzes schmachtenden Seelen ihre Befreiung zeigen wolle durch Seinen heiligen Geist, durch dessen Hilfe allein diese Dinge richtig verstanden werden können, dies ist der Wunsch und das Gebet des Schreibers.
Gott allein die Ehre! S.

Für den Herold der Wahrheit.

Sie wollten nicht kommen.

Matth. 22, 3.

Unser Heiland, als Er auf Erden war, hat manchmal durch Gleichnisse zu dem Volke geredet, um das Reich Gottes abzubilden oder zu vergleichen. Im 22. Kapitel Matthäi heißt es: „Und Jesus antwortete und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: „Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit. Kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das," sie wollten nicht kommen. Ebenso hat der himmlische Vater, der ein König aller Könige ist, Seine Knechte ausgesandt, daß sie die Gäste einladen sollten, zu Seinem großen Mahle zu kommen. Schon in der ersten Welt hat Er durch Seinen Knecht Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, den Menschen zurufen lassen, daß sie sich bekehren und Buße thun sollten; aber sie verachteten es auch, sie glaubten dem Predigen Noah's nicht, sie wollten nicht kommen. Darum mußten sie auch Alle durch die Sündflut umkommen.

Abermal hat Er durch Seine Propheten einladen und Sein Volk warnen lassen, daß sie sich bekehren sollten von ihren Sünden. Aber sie verachteten es auch; sie wollten nicht kommen, sondern sie trieben Abgötterei, bis der Herr sie strafen hat lassen durch einen heidnischen König, der Viele von ihnen tödtete, ihre Stadt und ihren Tempel zerstörte und Viele von ihnen gefangen nach Babylon führte, wo sie siebenzig Jahre den Heiden als Sclaven dienen mußten, bis sie Buße thaten und ihre Sünden vor Gott bekannten, worauf Gott sie wieder angenommen hat und sie wieder in ihr Land bringen ließ, so daß sie ihre Stadt und ihren Tempel bauen und ihre Gottesdienste nach dem Gesetz wieder haben einrichten können. Sie sind aber endlich doch wieder in Ungerechtigkeit verfallen, so daß, als der Heiland, der von Seinem himmlischen Vater, dem König aller Könige, in diese Welt gesandt war, um die Gäste zu nöthigen, zu Seinem großen Mahle zu kommen, sie zu sich einlud, sie nicht kommen wollten, sondern Ihn verhöhneten und verspotteten und zu tödten suchten, so daß Er einmal ihre Stadt mit Weinen ansah und mit kläglicher Stimme ausrief: „O Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!" Matth. 23, 37. Dieses scheint immer die Ursache gewesen zu sein, daß so Wenige die Einladungen Gottes annahmen, nämlich, sie wollten nicht.

Der Heiland hat einmal zu den Juden gesagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Joh. 5, 39. 40. So scheint es immer ein Nichtwollen gewesen zu sein, daß so Wenige sich zu Gott bekehrten, trotzdem der Heiland durch Sein Wort so freundlich einladen läßt und spricht: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28.—30. Aber hier möchte man vielleicht auch mit dem Propheten sagen: „Herr, wer glaubt unserm Predigen?" Röm. 10, 16. Es scheint, als ob Viele den eigenen Worten des Heilandes nicht glauben, wenn Er sagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Aber Alle, die willig werden, zu Ihm zu kommen, um Sanftmuth und Herzensdemuth von Ihm zu lernen, die werden bald erfahren, daß es eine theure Wahrheit ist. Aber es gehet eben noch, wie es in dem angeführten Gleichniß heißt: Sie wollen nicht kommen, obgleich der himmlische Vater noch immer einladen läßt durch Sein Wort und durch Seine Diener, die Er ausgesandt hat, die Gäste einzuladen, zu Seinem großen Mahle zu kommen. Die Mehrzahl der Menschen macht es eben auch, wie die Gäste thaten, die zu der königlichen Hochzeit geladen waren. Es heißt: „Sie verachteten das und gingen hin, Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Hantthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie." Es ist jetzt wohl nicht der Fall, daß die Knechte Gottes getödtet werden, wenigstens nicht in unserem freien Lande; aber dennoch werden manche verhöhnt und verachtet, und die Wahrheiten Gottes werden nicht angenommen, wenn sie auch ernstlich und kräftig gepredigt werden.

Ich glaube, daß fast Alle, wenn man sie fragen würde, ob sie auch gerne selig werden wollten, es mit Ja beantworten würden; aber der Weg, der zum Himmel führt, ist ihnen zu schmal, und es scheint noch zu sein, wie Jesus sagte: „Wenige sind ihrer, die ihn finden" Matth. 7, 14. Die Hauptursache, daß so Wenige ihn finden, glaube ich, ist, weil sie ihn nicht ernstlich genug suchen; Jesus sagt: „Wer suchet, der findet." Nun wäre mein Rath an Alle, die gerne selig werden wollen, sich aber noch auf dem breiten Wege befinden, daß sie keine Zeit versäumen sollen, weil unser Leben so unsicher ist und wir nicht wissen, wann uns der Tod übereilen wird. Vielleicht ist dieses die letzte Einladung, die an euch ergeht.

Nun noch ein wenig an diejenigen, die glauben den schmalen Weg gefunden zu haben und einen Bund mit Gott aufgerichtet haben. Lasset uns suchen, im Lichte zu wandeln, so daß diejenigen, die noch außer Gott und Seiner Gnade leben, nicht Ursache haben, die Gemeinde zu lästern. Lasset uns ehrbar handeln gegen Jedermann; lasset uns suchen, unsere Mit- und Nebenmenschen zu lieben, wie uns selbst, und nicht nur unsere eigene Seligkeit suchen, sondern auch suchen Andern behilflich zu sein. Lasset uns suchen zu thun, wie Paulus an seinen Sohn Titus schreibt. Tit. 2, 7. schreibt er: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke ꝛc." Wenn Alle, die den Namen Christi nennen, auch recht von der Ungerechtigkeit abtreten würden, wie Paulus sagt, daß sie thun sollten, so würden die vielen Einladungen vielleicht auch mehr Aufnahme finden; aber es wird von denjenigen, die Christum bekennen mit dem Munde, und doch noch mit der Welt dahin leben, und denen, die sich zurückhalten und gar kein Bekenntniß machen und auch mit der Welt dahin leben, Einem wie dem Andern gehen; denn sie sind Beide noch nicht auf den schmalen Weg gekommen, und es sind uns im Worte Gottes nur zwei Wege beschrieben, die aus der Zeit in die Ewigkeit führen. Der eine ist ein breiter Weg, so daß die Welt mit allen ihren Sünden darauf wandeln kann; und der andere ist so enge und schmal, daß man Alles ablegen muß, das dem Worte Gottes zuwider ist; und dieses ist der einzige Weg, der zum Leben führt; aber der breite Weg führt zur Verdammniß, und der Heiland sagt, daß Viele darauf wandeln. Ein Jeder prüfe sich selbst und sehe, auf welchem von diesen beiden Wegen er ist; denn es ist von großer Wichtigkeit.

J. Boffert.

Für den Herold der Wahrheit.

Bilder.

Weil man in allgemeinen Kirchengeschichten viel vom Bilderdienst lesen kann, so mag es auch wohl nicht außer Ordnung sein, jetzt ein wenig daran zu erinnern. Fast ein jeder Belesene weiß, daß der Bilderdienst in einer gewissen Kirche in hohem Grade betrieben wurde. Die Geschichte weist uns auf's Jahr achthundert, da solcher Dienst in Kirchen den Anfang nahm und nicht ohne großen Verdruß eingeführt worden ist, bis es endlich zum großen Nachtheil der rechtgläubigen Christen reichte, bis zu Mennos Zeit die große Reformation ihren Fortgang nahm und die heilige Schrift durch Uebersetzung in die allgemeinen Landessprachen dem Volke in die Hände gegeben wurde. Da mußte auch der Bilderdienst weichen, obschon nicht überall.

Die liebe Bibel verträgt sich nicht mit solchem ohnmächtigen Händewerk. Als Gott ein besonderes Volk ausrüsten wollte, da sprach er: „Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß das oben im Himmel, noch deß das unten auf Erden, oder deß das im Wasser unter der Erde ist." 2 Mose 20, 4.

Dies sind doch wohl sehr klare Worte, und doch werden sie allzuwenig beobachtet. Es scheint als ob das Bildermachen in jetziger Zeit ein großes und starkes Geschäft sei. Siehe doch den Weltlauf; was bezweckt man doch Vieles durch Bildwerk! Doch darüber darf man sich eben nicht viel wundern; aber in der Christenheit sollte doch die liebe Bibel der Leitfaden bleiben. Wozu dient doch das sich Abmalen lassen? Es sind wohl Eltern, welche sich mit ihrer ganzen Familie abmalen lassen. Das kommt mir etwas thöricht vor; denn wenn wir in Betracht nehmen, zu wessen Bild der Mensch erschaffen ward, nämlich zu Gottes Bild, und erinnern uns an Johann Arndt's Ausdruck, nämlich, daß der Mensch durch den Fall Gottes Bild verloren hat und Satans Bild geworden ist, so sollte uns diese Eitelkeit vergehen und uns anspornen zum allerersten das verlorene, d. i. Gottes Bild, zu suchen. Und wo sollen wir solches doch suchen und wer kann uns solches wieder geben? Nicht in der Eitelkeit finden wir's; auch kein Mensch kann es herstellen! Ich glaube, daß wir allen Fleiß d'ran zu wenden haben, um dies göttliche Bild zuwege zu bringen, und keine Zeit zur Eitelkeit übrig bleibt. Ist es denn nicht der eitle Sinn, welcher uns zu solcher Thorheit leitet und das göttliche Gebot übertritt, das da sagt: „Du sollst dir kein Bildniß machen."

Bedenke Mensch das Ende! Wie oft scheidet hie und da Jemand plötzlich ab, und betrachtet man ihn im Sarg (und das ist unser Mitbild), da merkt man die baldige Verwesung und daß der Körper bald zu Erde wird. Dann fragt man sich vielleicht: Ist dieser auch wohl selig entschlafen? Ja, sagen wir, wenn er das verlorene Bild wieder gefunden hat — nicht die eitle Photographie — sondern das Gottesbild, die Neugeburt, die ist das Zeichen der Seligkeit. O! wenn aber der Mensch Satans Bild ist bis zum Ende, so ist der Jammer und Schade groß. Wie werden doch die Abbildungen sogenannter Staatsmänner öffentlich zur Schau getragen, vielleicht zu viel Rühmens darüber gemacht. Man fragt kaum ob sie an Gott und Christo glauben und dem verlornen Bild nachtrachten; ob sie es finden! — vielleicht ist es für immer verloren!

Wie oft habe ich mir schon das eitle Bilderwerk betrachtet, nicht so viel die Bilder der Bäume und Gewächse der Erde, als die Bilder lebender Wesen, d. h., die von Menschen oder Thieren, oder auch vermeinter Engelsgestalten. Vorzüglich und vor Allen auffallend sind die lächerlichen Mißgestalten und Alle sind zweckmäßig zu etwas gemünzt, welches doch hier zu viel Raum einnehmen würde daran zu erinnern; das mag der Leser beurtheilen, doch so, daß der schmale Weg nicht verfehlt wird, denn auf diesem findet man das Bild Gottes wieder, denn dies letztere sollte unser Augenmerk und unsere Zielscheibe sein, sonst ist all' unser Bemühen vergeblich und umsonst.

Merke dir dies, daß Der, der da gesagt hat: „Du sollst nicht anbeten", auch gesagt hat: „Du sollst dir kein Bildniß machen', und dies Verbot wird die liebe Bibel aufbewahren. Eine Frage an die Bildervertheidiger mag wohl nöthig sein: Warum will man ein Bild haben? und zu was für einem Zweck? zu was für einem Nutzen? Es liegt da etwas zu Grunde, auch hat obiges Gebot oder Verbot etwas zum Grunde. Und so will ich fragen: Ist es nicht die Eitelkeit, welche dem Bilderwesen zu Grunde liegt? und das Gebot streitet mit der Eitelkeit.

Noch eins ist zu erwähnen, nämlich die oben erwähnten lächerlichen Mißgestalten, welche auch allzuviel im Umlauf sind, als in Kalendern, Schimpfkarten oder die auf andere Weise an's Licht gebracht werden. Mir däucht, daß doch diese Art Bilder nur ein Zeichen des Lästerns sein kann; denn dadurch wird der weise Schöpfer in's Angesicht verspottet, welcher doch Alles sehr wohl und löblich geordnet hat, daß auch ein Jegliches in solcher Ordnung vorangehet, daß nichts zu tadeln ist. Nur der Mensch, welcher das allererelste Geschöpf auf Erden ist, mit freiem Willen und gutem Verstand begabt, der will seinen Schöpfer meistern, oder auch gänzlich leugnen. Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Auch die lästerliche Bildermacherei soleit eine

große Rolle auf dem Felde des Unglaubens.

Der Unglaube sagt: Es ist kein Gott; Alles hat sein Dasein vom Ungefähr oder Zufall. Fragt man sich aber: Wie würde es in der Welt aussehen, wenn alles Sichtbare vom Ungefähr oder Zufall sein Dasein und seine Gestalt angenommen und erhalten hätte? Wir fragen: Wie würde es doch in der Welt aussehen? Eine unendliche Unordnung würde überall in allen Dingen, welche wir mit Augen sehen, kundbar sein. Allerlei Mißgestalten und Mißgeburten in den allerverunstaltetsten Menschen- und Thiergestalten würde es geben, gerade so, wie es in den lästerlichen Bildwerken offen am Tage liegt.

Betrachtet man all' dieses genau, so sieht man klar genug, worauf das Ungefähr gebaut und gegründet ist. Was würde ein Handwerker zuwege bringen, wenn er auf's Ungefähr oder Zufall das Holz bearbeiten würde? Es würde nichts als Gedankenspäne geben. Jeder Künstler soll zuvor wissen, was er machen will, ehe er etwas fertig bringt.

Besiehe doch das sichtbare Pflanzenreich, wie wohl geordnet ein Jedes dasteht. Besiehe doch auch das schöne Firmament am klaren Abend; besiehe auch das Thierreich! Alles bleibt in seiner Ordnung, nur ein Ana erfindet etwas Seltenes und doch auch nur ein Maulthier, und sollte nicht auch gerade dies letztere zur Thorheit gehören?

Wir kommen nun doch wieder zurück auf das Bild Gottes, das ist ja doch verloren gegangen und dieses wieder zu finden, daran haben schon Viele gearbeitet und viele Propheten und Patriarchen und auch die Apostel haben den Weg gesucht und auch beschrieben. Unser lieber Heiland hat den Weg gezeiget, gewandelt und gebahnt; aber nicht anders als durch gute Lehren, Beispiele und Gutthaten, und endlich hat Er es mit Leiden, Tod, Auferstehen und Himmelfahrt bekräftigt, bestätigt und versiegelt. Dieses ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Der hat uns ein Bild, ein Vorbild, gelassen. Dies ist ein Bild nicht von Gold, Holz, Stein oder Farben, sondern ein rechtes Vorbild, und in diesem Bild ist das verlorne Bild zu suchen und auch zu finden. Auf diesem Weg soll der, der das verlorene Bild sucht, zeitlebens wandeln und dort am fernen Ende, bei der engen Pforte, gerade am Eingang, wo die Himmelsthüre dann aufgethan wird, gerade da wirst du das rechte Bild aus Gnaden erst vollkommen finden und erhalten.

Alle Eitelkeitsbilder werden, wie ein achtzigjähriger Diener gewöhnlich zu sagen pflegte, verbrennen, wenn einmal Alles verbrennt. Moses verbrannte das Kalb, so wird's mit allem eitlen, vermeinten und sträflichen Bildermachwerk ein Ende nehmen, sei es durch Feuer oder anderweitige Verwesung.

Auch weiß ich nicht ob der allgütige Gott einen Gefallen daran hat, daß man die liebe Bibel mit so vielen Bildern ziert und dadurch ihren Preis erhöht um des Geldes willen. Irre ich mich oder ist es wirklich wahr, daß der Gewinn der richtige Triebgrund in der Sache ist?

Nun will ich für dieses Mal schweigen.

Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort an die Prediger.

Es ist vielleicht nicht meine Sache, die Prediger zu belehren; allein ich hoffe, es wird sie nicht beleidigen, wenn Einer aus ihrer Heerde einige Worte der Ermahnung an sie richtet.

Es ist nothwendig, daß das Volk beständig belehrt und ermahnt werde, wie der Apostel sagt: „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre." 2 Tim. 4, 2. Es mag vielleicht auch der Fall sein, daß einige Prediger nicht so eifrig sind in dieser Sache, als sie sein sollten, und aus diesem Grunde kann ich vielleicht entschuldigt werden, wenn ich unsere Prediger allerwärts bitte, keine Gelegenheit unbenützt vorbeistreichen zu lassen; belehrt, ermuntert und warnt eure Heerde, nicht nur in der Kirche, sondern wo immer ihr sie antrefft, besonders die jungen Glieder. Einige Worte in Freundlichkeit gesprochen haben oft mehr Werth als eine Predigt. Wenn unsere Prediger dies mehr beobachten würden, gäbe es weniger Anlaß, Prediger der Pflichtvernachlässigung zu beschuldigen.

Es ist nicht genug, daß Seelen in den Schafstall gebracht werden. Sie müssen überwacht, genährt, vom Irregehen bewahrt, weiter geleitet, gestärkt und ermuthigt werden, so daß sie wachsen mögen in der Gnade, daß sie Fortschritte im christlichen Leben machen, und daß sie Kraft gewinnen und im Glauben befestigt werden mögen.

Wenn ihr den Wolf, den Seelenfeind, den Vernichter des christlichen Lebens, kommen seht, dann ist es eure Pflicht, nicht zu fliehen, sondern Alarm zu machen, zu warnen, und zu wachen und Sorge zu tragen, daß Keins von der Heerde davongetragen werde. Wenn ihr seht, daß Welche den öffentlichen Gottesdienst nicht regelmäßig besuchen, besucht dieselben, so bald als ihr könnt und findet die Ursache davon aus, und trachtet sie wieder in den Schafstall zurückzubringen, ehe sie sich zu weit verirrt haben und wie Paulus Timotheum lehrt: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. 2 Tim. 4, 5.

* * *

Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden.

Aus dem „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten", von Frau Brons.

(Schluß.)

Weil nun die Behörden nicht scharf genug vorgingen, so wurden auch in Friesland, wie schon früher in anderen Provinzen, Ketzersucher angestellt, denen es denn auch gar oft gelang der Ketzerei verdächtige Personen aufzuspüren, besonders wenn die Habsucht der Verfolgung den Arm lieh. Gemeine Frauenzimmer gaben sich besonders oft dazu her. Wir wollen folgenden Fall anführen: In der Stadt Utrecht lebte ein Edelmann Namens Jan von Beckum mit seiner Frau; er stammte von dem Schlosse zu Beckum in der Nähe von Hengelo, wo seine Mutter noch lebte, seine Frau Ursula war aus dem Stammhause zu Werdum in Ostfriesland. Die Frau bekannte sich zu den Taufgesinnten, wie auch die Schwester des Mannes, Maria, welche durch ihre Mutter deshalb vertrieben worden war und nun bei ihrem Bruder in Utrecht Schutz gefunden hatte. Zwei jüngere Schwestern der ersteren, Aoelheid und Anna, hatten Ostfriesland wegen der Einführung des ostfriesischen Interims ebenfalls verlassen. Aoelheid begab sich nach Holstein und verheirathete sich mit einem Edelmann, Namens Johannes von Syk; Anna ging nach Pommern und heirathete einen Edelmann aus winkeligem Geschlecht. Der Drost von Twenthe, Goosen van Raesfelot, welcher nach einer lateinischen Urkunde, „Familia Werdumana", der nächste Blutsverwandte und Erbe der kinderlosen Eheleute war, zeigte sie aus Habgier als Ketzer beim Statthalter an. Maria, als die Hauptverdächtige, wurde zuerst gefänglich eingezogen, Ursula zeigte sich selbst an und folgte ihrer Schwägerin in's Gefängniß.

Ursula's Mutter kam nun aus Ostfriesland herüber, um sie zum Widerruf zu bewegen, jedoch vergebens. Die beiden Frauen wurden zuerst nach Deventer abgeführt, um durch die dortigen Geistlichen zum Widerruf bewogen zu werden. Dann brachte man sie 1544 nach der kleinen Stadt Doloen, wo ein Commissär vom Hofe von Holland erschien, um das Verhör abzuhalten. Als bei diesem die Frauen dabei beharrten, daß sie die Taufe der Erwachsenen für die allein richtige und schriftgemäße hielten, und auch bekannten, daß sie die Taufe auf's Neue empfangen hätten, sowie auch, daß sie nicht glaubten, daß der Leib des Herrn im Brod und Weine gegenwärtig sei, wurden sie zum Tode verurtheilt. Als man sie zum Scheiterhaufen führte, weinten Viele aus dem Volke, doch die glaubensstarken Frauen trösteten und ermahnten die Umstehenden, und baten die Obrigkeit, doch nicht länger unschuldiges Blut zu vergießen, während der Scharfrichter fluchte, weil die Kette, mittelst welcher er sie an den Pfahl binden mußte, nicht nach seinem Sinne war. Vor den Augen der Ursula wurde Maria zuerst verbrannt, und mit der Flamme stiegen ihre Gebete zum Himmel empor. Dann bekannte Ursula nochmals ihren Glauben, und hauchte ihre Seele aus, während den Körper ein Flammenmantel umgab, dessen Schein manches Herz entzündete. Weinend entfernte sich das Volk: zwei Männer aber, in deren Seele das Feuer fortbrannte, gingen hin und ließen sich taufen auf einen Glauben, aus dem eine solche Kraft hervorging.

Einer von ihnen, Namens Bartel, ließ sich in Antwerpen nieder. In Begleitung eines Glaubensbruders und betagten Mannes ging er eines Tages, es war im Jahre 1550, mit bewegtem Gemüth nach dem Orte Berchem, um einen hier gefangen gehaltenen Freund und Glaubensgenossen zu trösten, dadurch wurde auch er als Ketzer erkannt und verhaftet. Auf diese Kunde entfloh der Andere, Namens Gerriet, welcher sich in seiner Nähe befand, nach Amsterdam.

Trotz solcher Verfolgungen vermehrten sich die Gemeinden der Mennoniten in den Niederlanden, und bekielten nach wie vor Fühlung mit den deutschen Brüdern, sowie mit Menno, welcher sie durch seine Sendschreiben ermahnte, tröstete und ihnen Rath ertheilte. Da Alle die Nothwendigkeit des Bannes zur Reinhaltung der Gemeinden erkannt hatten, aber sich über die Art der Ausübung und Anwendung desselben nicht klar waren, so baten sie Menno, seine Meinung kund werden zu lassen, was diesem zu einigen Sendschreiben über diesen Punkt Veranlassung gab. Nichtsdestoweniger entstanden fortwährend Streitigkeiten über diesen wichtigen Punkt. Menno wurde dadurch in seiner Seele stark beunruhigt und gequält so daß er in dem sonst so sicheren Aufenthalte zu Wüstenfelde doch nicht recht zur Ruhe kam.

Gleicherweise wurden damals die taufgesinnten Gemeinden stark bewegt durch die Frage über die Menschwerdung Christo und die zwei Naturen in Christo. Wie in den niederländischen, so hatte man sich auch in den deutschen Gemeinden die Köpfe über diese Fragen erhitzt. Die letzteren schrieben eine Versammlung nach Straßburg aus, um eine Einigung herbeizuführen; sie fand 1555 statt. Ein Vergleich kam zu Stande, vielleicht veranlaßt durch die Streitschriften Menno's gegen a Lasco und Martin Micronius über diese Fragen, in denen er schließlich sagte: „es sei besser, daß man solche unermeßliche Tiefen unergründet ließe, unter den Wolken bleibe, und nicht so mit der plumpen Vernunft in alle Himmel fahre."..... „Es bleibe in dieser Sache bei des Herrn Wort, welches in aller Klarheit lehre, daß Maria, des Herrn Mutter, des allmächtigen ewigen Vaters Wort, durch welches Er Alles gemacht, im Glauben empfangen habe."

* * *

1559 gab Menno seine letzte Schrift heraus. Es war eine aus tiefgekränkter Seele geschriebene Vertheidigungsschrift gegen Sylir und Lemke. Er weist diesen nach, daß nicht er seine Ansicht geändert habe, sondern daß sie die Unbeständigen seien, zeigt ihnen, daß ihm keine Wankelmüthigkeit in Wort und Schrift nachgewiesen werden könne, und beweist die Richtigkeit seiner Ansicht mit dem Evangelium. Schließlich sagt Menno: „So lange nicht solcher Grund, Lehre, Gehorsam, Bekenntniß, Buße und Versöhnung bei euch gefunden werden, wie es das Evangelium vorschreibt, dürfen wir eure Brüder nicht mehr heißen."

Tiefer Kummer über solche Zerwürfnisse in den Gemeinden, denen er all sein Wissen, Können und Wollen im Glauben und in der Liebe gewidmet hatte, um ihr sittliches und einheitliches Gedeihen zu fördern, trübte die letzten Tage Mennos. Er lebte still, seine Feder ruhte, und mochte er sich mit Melanchthon sagen, „bald werde ich befreit sein," nicht allein von der Wuth der Theologen, wie dieser, sondern auch von dem Streit über den Bann und von den Grübeleien über die Menschwerdung Christi. Vielleicht sah er voraus, daß diese Zerwürfnisse mit dem Fortschritt der Zeit schwinden würden, denn die taufgesinnten Gemeinden standen, wie er selbst, nach seinem Wahlspruche: „Es kann kein anderer Grund gelegt werden, als der da gelgt ist, Jesus Christus," frei von allem Dogmenzwang auf dem Boden des Evangeliums. Sie hatten sich als köstliches Gut volles Selbstbestimmungsrecht in allen religiösen und Gemeindeangelegenheiten gewahrt, waren also jedem Fortschritt offen, und wenn sie nur den wahren Geist der Lehre Christi nicht preisgaben, mußten Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten auf die Dauer stets der Liebe weichen.

Am Freitage, den 23. Januar 1559, schloß er, vielleicht durch diesen Gedanken getröstet, die Augen; auf seinem Gehöfte zu Wüstenfelde wurde seine Hülle der Erde übergeben. Das wüste Feld, wonach das Dorf, in welchem Menno sein letztes Asyl auf dieser Erde gefunden hatte, den Namen erhielt, war durch den Fleiß seiner Glaubensgenossen in blühende Felder umgewandelt worden, dann aber brauste der Sturm des dreißigjährigen Krieges darüber hinweg, und Niemand kennt mehr die Stätte, wo die Gebeine des heldenhaften Streiters ruhen.

Jesus wird unter die Uebelthäter gerechnet.

Luc. 23, 32. — Es wurden aber auch hingeführet zwei andere Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan würden.

Wir sind noch immer auf der Schmerzensstraße, worauf Jesus sein Kreuz nach Golgatha trägt. Mit zwei Uebelthätern wird Er dorthin geführt. O schnöde Gesellschaft! Der Unschuldige muß mit den Schuldigen gehen, der Gerechte mit den Ungerechten, der Heilige mit den Bösen. Was hat Ihn in diese Gesellschaft gebracht? Kein Zug in der Leidensgeschichte unseres Erlösers ist bedeutungslos, auch diese Gemeinschaft Jesu mit den Uebelthätern nicht. Wir sehen hier das Wort des Propheten erfüllt: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet." Und warum ist auch noch diese Schmach über Ihn gekommen? Hat Er sie nicht erduldet, um zu büßen für die böse Neigung, welche uns von Natur zu sündlichen Zusammenkünften hinziehet, und für das Wohlgefallen, welches wir so oft daran gefunden haben? O, wie gefährlich für das Gedeihen eines gottseligen Lebens sind alle jene Gesellschaften, worin das Wesen dieser Welt herrschet, die Eitelkeit ihre Nahrung findet, der Witz glänzt, die Lüsternheit Befriedigung sucht und die Leichtfertigkeit gern gesehen wird! Lieber! hast du das nicht auch schon an dir erfahren? Hat deine Seele nicht schon aus solchen Gesellschaften Flecken herausgebracht, welche oft viele Thränen nicht auslöschen konnten, häßliche Bilder, welche oft mitten in der Andacht wieder in deiner Erinnerung auftauchten, schädliche Eindrücke, welche schwer zu vertilgen waren?

Der fromme Hieronymus klagt, daß die unzüchtigen Tänze, welche er zu Rom gesehen, ihm häufig bei seinen Andachtsübungen in der Einsamkeit zu Bethlehem störend wieder vor die Seele träten. Wer in ein Haus geht, worin die Pest ist, läuft Gefahr, angesteckt zu werden. Wenn süßes Wasser unter salziges gemischt wird, so verliert es seine Süßigkeit. Böse Gesellschaft sagt ein erfahrener Mann, ist wie das Kühlwasser der Schmiede, womit das Eisen gelöscht wird. Sie löscht die guten Vorsätze und frommen Neigungen aus, wenn sie auch noch so heiß sind. „Ein Messer wetzt das andere, und ein Mann den andern." (Spr. 27, 17.) Hätte sich Eva von der Schlange fern gehalten, sie wäre im Paradiese geblieben. Hätte Simson sich nicht mit der Delila eingelassen, er wäre den Philistern nicht zum Spott geworden. Hätte Salomo nicht die Gesellschaft der heidnischen Weiber geliebt, er wäre nicht in seinem Alter noch von ihnen zum Götzendienst verführt worden. Darum bezeugt David: „Ich sitze nicht bei den

eitlen Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen; ich hasse die Versammlung der Boshaftigen und sitze nicht bei den Gottlosen." (Ps. 26, 45.) Und wo ist er denn, der königliche Sänger? „Ich halte mich", spricht er, „mein Gott, zu denen, die Dich fürchten und Deine Befehle halten." (Ps. 119, 63.)

So ziehe denn auch du, meine Seele, nicht am fremden Joch der Ungläubigen! Denn was hat die Gerechtigkeit für Genuß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen?" (2 Cor. 6, 15.) Halte dich fern von der Welt, suche die Einsamkeit! In der Stille redet Gott am vertraulichsten mit der Seele. Verlanget dich aber dennoch nach Gesellschaft, wohlan! du kannst sie haben, und zwar die allerbeste. Gehe hin auf die Straße, welche nach Golgatha führt und über Golgatha zur Gottespforte. Wen findest du da? Jesus und einige Uebelthäter. Ja allerdings, Gerechte suchst du dort vergeblich. Alle, die hier wandeln und ihrem Heilande nachfolgen, wie ausgezeichnet auch Etliche unter ihnen sonst sind, welche Ehren sie auch schmücken, welche Aemter sie auch bekleiden, welche Tugenden auch an ihnen leuchten, welche guten Werke an ihnen zu rühmen sind — sie sehen sich doch Alle als Uebelthäter und arme Sünder an. Sie denken gering von sich selbst, und die Welt denkt nicht besser von ihnen. O schäme dich ihres Umgangs nicht, weil sie bei der Welt nicht in Gunst stehen, sondern die Schmach Christi tragen! Geselle dich zu ihnen, tritt ein in ihre Kreise, besuche ihre Versammlungen! Da wird es dir unaussprechlich wohl werden. Da entzündet sich die Liebe, da stärkt sich der Glaube, da erwacht der Gebetstrieb, da ergießt sich der heilige Geist in Strömen auf die Herzen. Da hörst du die freudigsten Bekenntnisse. Da vernimmst du die kräftigsten Segenssprüche. Da findet die Seele die edelste Nahrung und Unterhaltung. Da erschließen sich ihr die seligsten Geheimnisse. Da wird sie mit dem süßesten Troste erfüllt — da, wo man einmüthig singt:

Die wir uns allhier beisammen finden,
Schlagen unsere Hände ein,
Uns auf Deine Marter zu verbinden,
Dir auf ewig treu zu sein.
Und zum Zeichen, daß dies Lobgetöne
Deinem Herzen angenehm und schöne,
Sage Amen und zugleich:
Friede, Friede sei mit euch!

Da, in diesen Kreisen gläubiger Gotteskinder, die alle ihr Angesicht nach Golgatha zum Kreuze hinaufgerichtet haben, wird es Einem so froh, so still, so traulich, so heimisch, wie in den Vorhöfen des Himmels.

O welche fromme, schöne Sitte
Ist es, zu reden, Herr, von Dir.
Da bist Du selbst in unsrer Mitte,
Wir weicht zurück der eitle Scherz!
Es ist dann ganz ein anderes Wesen,
Wir sind so brüderlich gesinnt,
Und können's uns im Auge lesen,
Mit wem wir hier beisammen sind.

Wie weit entflieht der Selbstsucht Fehde,
Wie weicht zurück der eitle Scherz!
In freier, off'ner Freundes-Rede
Schließt sich dem Herzen auf das Herz.
Wir haben viel uns mitzutheilen,
Und haben viel uns zu gestehn,
Und möchten länger so verweilen,
Uns öfter so beisammen sehn.

Da fühlt man Deines Geistes Wehen
Und wie Er sich zu uns bekennt;
Das ist ein segnendes Gestehen,
Auch wenn man seine Fehler nennt,
Auch wenn man sich in Demuth beugen
Und vielfach sich beklagen muß:
Man spürt des unsichtbaren Zeugen
Erquickend milden Friedensgruß.

Man fühlt sich aller Noth enthoben,
In einen höhern Kreis entrückt,
Man ahnt die Wonne, die uns droben
In Seinem Umgang einst entzückt.
Man ist einmal so ganz ein And're,
Neu aufgelebt und angefacht,
Ein eingekehrter froher Wand'rer,
Dem Alles hold entgegen lacht.

[Leiden Christi.]

Moody's Wirken.

Während Moody's Evangelisationszeit in Chicago eröffneten dort zwei Männer ein Trinkhaus in großartigem Style, mit Sammtmöbeln, vergoldeten Spiegeln, Marmortischen, kurz, der glänzendsten Ausstattung, die man nur erdenken konnte, um arme, verblendete Seelen zu bethören und anzulocken. Als Alles fertig war, sandten sie überall hin freie Einladungen zu einem Festmahle zur Einweihung der neuen Räume. Einer der Theilhaber schickte, um sich einen Scherz zu machen, eine solche Einladung auch an Moody, welcher mit seiner gewohnten Bereitwilligkeit, jede Gelegenheit zu einer Arbeit für seinen Herrn zu ergreifen, alsbald dem neuen Trinkhause einen Besuch abstattete. Da er sogleich einen der Eigenthümer dort sah, ging er zu ihm und sagte: „Ich habe eine Einladung auf heute Abend zu einem Festmahle in diesem Saale erhalten, wünschen sie wirklich, daß ich solche annehme?" „Ei gewiß," sagte der Mann, der ihn nicht persönlich kannte. „Und darf ich einige Freunde mitbringen?" fragte Moody weiter. „Jawohl, soviel sie wollen, wir werden uns freuen, sie zu sehen," erwiderte der Wirth. „Dann werde ich mit einigen meiner Freunde kommen," sagte Moody.

Dem andern Theilhaber, welcher einen Theil der Unterhaltung angehört hatte, schien die Sache etwas sonderbar, und er rief ihm beim Fortgehen nach: „Wie heißen sie denn, mein Herr?" „Mein Name ist Moody," war die Antwort. „Ich habe ihre Einladung angenommen und werde mich später hier einfinden." „Oh, aber was wollen sie hier thun — doch nicht beten?" fragte der Mann etwas bestürzt, der von Moody und seiner Unerschrockenheit gehört hatte. „Nun, es könnte sein, daß einige Leute hier heute Abend Gottes Namen mißbrauchen, und dann würden wir dazu hier sein, um denselben auf die rechte Weise zu brauchen," erwiderte der Evangelist. „Aber das können wir nicht erlauben," sagte der Wirth. „Sie erlauben doch das Fluchen?" „Das ist etwas Anderes." „Nun gut," sagte Moody, „ich will ihnen die Wahl geben — entweder knieen sie jetzt hier mit mir nieder, oder ich halte hier heute Abend eine Betstunde. Welches wollen sie lieber?" „Dann beten sie lieber jetzt." Die beiden Männer knieten zusammen nieder und Moody betete ernstlich, daß der Herr in Gnaden hier eingreife, und diese Männer entweder das Trinkgeschäft aufgeben oder dabei zu Grunde gehen möchten.

Das Geschäft wurde nicht aufgegeben, aber in wenigen Wochen waren die beiden Eigenthümer desselben bankerott. Der Eine fing eine kleine Trinkbude in einem anderen Theile der Stadt an, der Andere versuchte sein Glück in verschiedenen anderen Städten, aber überall verfolgte ihn Moody's Gebet. Er gerieth zuletzt in eine solche innere Verzweiflung, daß er eine einsame Stelle suchte, um sich selbst zu tödten. Schon zog er das Messer, das er dazu bereit hatte, aus seiner Tasche und wollte es sich in's Herz stoßen, als ihm so deutlich, als wären sie gerade gesprochen, die Worte seiner christlichen Mutter in's Gedächtniß kamen: „Mein Sohn, wenn du jemals in große Noth kommst, so rufe zu Gott, dem Herrn." — Er that es, und predigt jetzt das Evangelium der Liebe Gottes zu armen Sündern an denselben Orten, wo er früher Seelen in's Verderben zu ziehen versuchte. Sein früherer Theilhaber wurde noch einmal bankerott und ist ein zu Grunde gerichteter Mann. — [Christ. Her.]

Für den Herold der Wahrheit

Memoiren

des verstorbenen Isaak Robson, Huddersfield, England und Skizzen aus dem Wirken der Gesellschaft der „Freunde".

Vor nicht langer Zeit wurde mir die schmerzliche Pflicht zu Theil vom Heimgang des theuren Thomas Harvey, Leeds, England, zu berichten. Ich erwähnte seiner mir unvergeßlichen Mission mit dem Prediger Isaak Robson im Herbst des Jahres 1867 zu uns sog. Mennoniten, damals in Süd-Rußland; jetzt muß ich den lieben Le-

sern die Trauerkunde mittheilen, daß es dem Herrn gefiel auch den geliebten Isaak Robson am 25. Mai nach kurzer Krankheit heimzurufen, und nicht nur, daß diese gegenseitig innig verbundenen Arbeiter im Weinberge des Herrn einander sobald zur ewigen Ruhe folgten, sondern auch, daß die theure Gattin des Letzteren (eine vieljährige Mitarbeiterin in der Gemeinde des Herrn), die sich nach 54jähriger Ehe bestimmt sehr vereinsamt gefühlt hätte, nach vier Tagen, am Abend seines Begräbnißtages, ihm vom Glauben zum Schauen folgte. Der Gatte im 85. Jahre und die Gattin 85 Jahre alt, durften sie die liebliche Verheißung des 91. Psalm, V. 16.: „Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil," reichlich erfahren.

Die Gesellschaft der Freunde („Quäker"), zu denen diese gehörten, haben seit Generationen die brüderlichste Liebe und Theilnahme für uns sogenannte Mennoniten gezeigt und bestätigt. Schon zu William Penn's Zeit wurden unsern, damals am Rhein und in der Schweiz verfolgten Vorfahren Unterstützungen von ihnen zu Theil und die brüderlichste Theilnahme und Aufnahme in Pennsylvanien.

Ihre Bekanntschaft mit dem russischen Herrscherhause, die für uns später unter Alexander I. wichtig wurde, datirt schon von Wm. Penn und Peter dem Großen, dem ersterer seine christliche Theilnahme mündlich, sie sprachen beide deutsch, und auch in einem innigen christlichen Schreiben bezeugte.*)

Von Stephen Greller's und Wm. Allen's Besuch in St. Petersburg bei Kaiser Alexander I., der sie in London kennen gelernt hatte, sowie von ihrem darauffolgenden Besuche im Geleite des Staatsraths Contenius bis hinunter zu dem Dnieper und zu unsern Molotschnaer Colonien, im Jahre 1822, wissen heute noch manche unserer Alten, hier eingewanderten Bekenntnißgenossen, sich zu entsinnen. Noch kürzlich wurde mir dieses von einem damaligen Zuhörer, der ihren Predigten beiwohnte, bestätigt. Die Predigt des Wm. Allen, die vom Englischen in's Französische und dann erst durch Contenius, der nicht englisch verstand, in's Deutsche übersetzt wurde, wurde doch, trotz dieser Schwierigkeiten, weil sie von Herzen kam und auch zu Herzen ging, von reichem Segen begleitet. In 1854 hatten Joseph Sturge, von Birmingham, Henry Pease und Robert Carleton eine Audienz beim Kaiser Nicolai in St. Petersburg und zeugten in einer längeren mündlichen Unterhaltung, wie auch durch eine Schrift, die ich s. Z. in Rußland Vielen in Uebersetzung mitgetheilt habe, freudig für unser Friedens- und Liebesevangelium und der Sünthaftigkeit des Krieges. So waren sie stets bereit für das Evangelium unseres Friedefürsten unaufhörlich und unerschrocken zu zeugen, auch vor Fürsten und Königen.*)

Drei Jahre später, 1870, nach dem Besuch bei uns in Berdjansk und den Mennoniten-Colonien **) finden wir unseren Freund Isaak Robson unter der Deputation der evangelischen Alliance an den Kaiser Alexander II. in der Villa Berg bei Stuttgart, Württemberg, um mit Männern wie Prof. Schaf von Amerika, Glarstone von England, Dr. von Oosterse von Holland, Graf von der Recke von Deutschland und Andern mehr, im Ganzen 39 an der Zahl, für die wegen Religionsfreiheit in den Ostseeprovinzen unterdrückten Protestanten um Gerechtigkeit und Freiheit zu bitten.†)

Bald darauf machte der liebe Robson allein eine Besuchs- und Missionsreise nach diesem Lande (Canada und die Ver. Staaten), besuchte auf unsere Bitte auch den, uns aus Schriften dem Namen nach bekannt gewordenen Prediger John F. Funk, Herausgeber des „Herold der Wahrheit", hielt dort vor einer zahlreichen Versammlung eine segensreiche Ansprache und schrieb uns in umständlicher und treuer Weise den von mir vielfach verbreiteten Brief nach Rußland, der die Meinen und mich, und ich weiß auch Andere, zur Entscheidung für Auswanderung nach Amerika anregte.

Ich könnte noch viele Beispiele der Bereitwilligkeit dieses treuen Knechtes im Dienste des Herrn anführen, doch will ich des beschränkten Raumes halber hier nur noch ein Beispiel folgen lassen, worin sich die wahre Liebe (laut 1 Cor. 13.) abspiegelt und zwar zur Aufmunterung um Anderen Gutes zu thun.

Im October 1877 verließ ein junger Mensch Namens C. F., welcher von den bei der Taufe untertauchenden Mennoniten aufgenommen worden war, Rußland, um dem Militär-Dienste zu entgehen; er hatte etwa 90 Rubel (ungefähr $40) Reisegeld, wurde unterwegs betrogen und kam mit nur noch 10 Rubel Baarschaft nach Hamburg; seine Bitten an Mennoniten wie an Baptisten in dieser Stadt, um Weiterbeförderung nach Amerika, waren vergebens, indem, wie ich glaube, den Ersteren die an ihm geschehene Untertauchung ein Hinderniß war, während die Letzteren ihm riethen, wieder nach Rußland zurückzukehren und dem Kaiser unterthan zu sein nach Titum 3, 1. So reiste er denn mit den letzten Mitteln nach England. In Sunderland traf er durch göttliche Führung mit W. J. Tatham zusammen; dieses genügte, um die „Freunde" und in Sonderheit unsern lieben jetzt Verstorbenen mit wärmster Theilnahme für diesen verlassenen, ganz mittellosen Fremdling zu erfüllen, indem sie ihn ohne Verzug sehr anständig kleideten und ihn mit Allem so reichlich versorgten, daß er mit zwei offenen Schreiben, von dem theuren Isaak Robson und W. J. Tatham, in der Hand, ohne weiteres Hinderniß hier in Beatrice bei uns im November bei bester Gesundheit anlangte und noch ein Goldstück von dem ihm geschenkten Reisegelde übergehalten hatte. So wunderbar führte des Herrn Gnade diesen jungen Mann, der nicht einmal in Rußland die Gelegenheit gehabt hatte, die deutsche Schrift lesen zu lernen!

Unser alter theurer Freund und Bruder ist nun zu höherem Dienst berufen, er ist eingegangen zu seines Herrn Freude. Möge das Beispiel dieses treuen Knechtes Gottes auch uns zur Dankbarkeit aufmuntern gegen unsern gemeinsamen lieben Herrn und Heiland und gegen Seine Werkzeuge, die Er gebrauchte, um uns in dieses gesegnete Land mit einer bis dahin gar nicht gekannten Religionsfreiheit zu führen, damit wir in dieser köstlichen Freiheit endlich lernen, daß weder Wasser-Besprengung noch -Begießung, weder geschöpft mit der Hand oder mit einem Gefäß auf's Haupt gegossen, weder vorwärts oder rückwärts untergetaucht, vollzogen im Hause oder im Flusse, in stehendem oder fließendem Wasser, stehend oder kniend, in oder außer demselben, ob ein- oder dreimal untergetaucht, oder auch wie die 50,000.000 Russen (die sog. „rechtgläubige" Kirche) sagen: die Kindlein dreimal in's Wasser getaucht werden müssen und dann mit dem Abendmahl, welches ihnen gleich darauf gegeben wird, fertig zu sein gegen die Sünden dieser Welt zu kämpfen, daß alles dieses nichts gilt, sondern allein diejenige Taufe selig macht, von der Johannes in Matth. 3, 11. sagt: Ich taufe mit Wasser, nach mir aber wird einer kommen, der wird euch mit Feuer und mit dem heiligen Geiste taufen. Wie auch Apgst. 1, 5.: Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden.

Wenn alles „Kirchenthum" aufhört, und nur dasjenige „Christenthum" allein herrscht, von welchem der Apostel in Gal. 3, 28. sagt: Es gilt weder Jude noch Grieche etwas, weder Knecht noch Freier, weder männlich noch weiblich, denn Alle sind Eins durch einen Geist zu einem Leibe in Christo Jesu. Für dieses Friedens- und Liebesreich lebte und wirke unser theurer Isaak Robson.

Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen. Sprüche Sal. 10, 7.

Cornelius Jansen
sr. Berdjansk, Süd-Rußland.

*) Life of Wm Penn by S. M. Janney p. 407.

*) Life of Joseph Sturge p. 474

**) „Herold der Wahrheit" No. 4., S. 61, 1885.

†) Der Kaiser gab ihnen nicht persönliche Audienz, sondern ließ sich durch Fürst Gortschakoff vertreten.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. August 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt Wenn "Dec 84.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Unser Familien-Kalender für 1886 ist eben unter der Presse und wird möglichst bald fertig werden. Wir bitten unsere Gönner, ihre Bestellungen zeitlich einzusenden. Der Preis bleibt derselbe als in den letzten Jahren.

Bibeln und andere Bücher. — Die Brüder David Detweiler und Joseph Beiler, nahe Allentsville, Mifflin Co., Pennsylvanien, haben sich entschlossen, dem Bücherverkaufe etwas Zeit zu widmen und Bestellungen für Bibeln, Testamente, Märtyrer-Spiegel, Menno Simons vollständige Werke (englisch oder deutsch) und andere Bücher anzunehmen. Alle in dieser Gegend wohnenden Brüder, die von den oben benannten Werken oder auch andere Bücher zu haben wünschen, sind gebeten, ihre Aufträge den Genannten zu ertheilen.

An die Rückständigen. — Wir werden in kurzer Zeit Alle, die uns für den „Herold der Wahrheit" oder Anderes schulden, Rechnungen zusenden und sie um Einsendung des betreffenden Betrages bitten. Wir hoffen, daß sich dadurch Niemand beleidigt fühlen wird, weil wir durch dringende Nothwendigkeit dazu genöthigt sind. Sollten etwa dadurch Irrthümer vorkommen, so bitten wir um baldige Nachricht.

Mennonite Publishing Co.-Antheile (shares of stock). — Wenn sich Jemand an dem Verlagsgeschäft der Mennonite Publishing Co. zu betheiligen und Antheile (shares) zu erwerben wünscht, dem bietet sich immer noch die Gelegenheit dar. Eine ziemliche Anzahl Brüder hat sich schon daran betheiligt. Es wird uns freuen, wenn noch Mehrere es thun werden. Um nähere Auskunft wende man sich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Schreibt für den „Herold". — Wiederum bitten wir die Brüder und Schwestern dringend, Gebrauch zu machen von ihren Talenten, mit denen Gott sie gesegnet, und mehr für das Blatt zu schreiben. Es ist uns wohl bekannt, daß das Heumachen, Ernten, das warme Wetter, und die schwere Arbeit im Allgemeinen die Leute verhindern, für die Blätter zu schreiben und ihre gewöhnliche Correspondenz zu besorgen. Allein da die schwerste Arbeit nun größtentheils vorüber ist, hoffen wir, daß unsere Freunde das Schreiben wieder aufnehmen, und uns Neuigkeiten, Artikel u, s. w. schicken und uns so viel als möglich in unserer editoriellen Arbeit unterstützen werden.

Nach Kansas. — Br. Henry Schaum sammt Gattin, Br. John Buzzard und mehrere Andere aus dieser Nachbarschaft verließen Elkhart am Morgen des 11. August, um eine Reise nach Kansas und Missouri anzutreten. Wir hoffen, daß sie eine angenehme Reise haben werden, und daß der Herr ihnen sein Gedeihen geben werde auf dem Wege.

Die Cholera in Europa. — Während des gegenwärtigen Sommers ist die Cholera in Spanien ausgebrochen, und nach neulichen Berichten gab es im gesammten Spanien 3800 neue Erkrankungen, davon mit 1474 Todesfällen, in einem Tage. Die Gesammtzahl der Todesfälle durch Cholera, in Spanien, hat die Summe von 40,000 erreicht. Mehrere Todesfälle durch diese schreckliche Krankheit werden auch von Marseilles, Frankreich, berichtet. Wir hoffen, daß der gütige, himmlische Vater dieser furchtbaren Seuche Einhalt thun und unser Land von ihren Verheerungen bewahren wird.

Versäumt es nicht. — Die Gnadenzeit ist noch vor uns, doch jeder Augenblick kürzt sie ab; wir leben immer noch, doch jeder Schritt bringt uns dem Grabe, dem Tod und der Ewigkeit näher. Uns ist ein Ziel bestimmt, uns ist ein Lebenswerk gegeben, nämlich unser Seelenheil auszuschaffen und dieses sollten wir nicht versäumen. Jesus liebt alle Seelen; Gott will nicht, daß eine einzige Seele soll verloren werden und ladet zur Seligkeit so herzlich, so freundlich ein. Daher, o Mensch, wer du auch sein mögest, versäume nur nicht das Heil deiner unsterblichen Seele! O versäume nicht dich zu Gott zu bekehren, um ihm treulich zu dienen!

Was von den Mennoniten gesagt wird. — Von den Mennoniten und ihrer Ordnung erzählt man manche wunderliche Fabel. Vor einigen Jahren z. B. lasen wir in einem Artikel von einer gebildeten und geachteten Autorin, eine Skizze von einer Mennonitengemeinschaft in Europa, in welcher, nach dem Beispiel des Knechtes Abraham, als er hinging um dem Isaak ein Weib zu suchen, der junge Mann, der sich eine Lebensgefährtin anzunehmen wünscht, seinen Kirchendiener davon in Kenntniß setzt und ihm den Namen der betreffenden Person angiebt. Der Diakon sattelt dann sein Pferd und reitet nach dem Hause der Eltern des Mädchens und hält vor dem Brunnen. Macht nun das Mädchen seine Erscheinung und holt Wasser aus dem Brunnen für das Pferd, so darf es schließen, daß sein Besuch angenehm ist und er wagt es dann abzusteigen, in's Haus einzukehren und seine Sache zu offenbaren. Andernfalls muß er zurückkehren mit dem Bewußtsein, daß sein Gesuch keinen Erfolg hatte. Solche Märchen müssen aber von jedem vernünftigen Menschen als der Ausfluß eines kränklichen und überspannten Gemüthszustandes angesehen werden.

Vor einigen Jahren kam bei dem Lokal-Editor eines vornehmen Blattes in St. Paul, Minn., in einem über die mennonitische Einwanderung von Rußland geschriebenen Artikel die Weisheit zum Ausbruche, indem er sagte: „Die Mennoniten sind auch protestantischen Glaubens." Neulich lasen wir in einem in Berlin, Ontario, herausgegebenen Blatte die merkwürdige Erklärung, daß die Alt-Mennoniten jetzt auch die Bekehrung lehren, als ob sie früher solches nicht gelehrt hätten. Wunderbar!

Unsere Gemeinde wird vielfach fälschlich dargestellt, versäumet und beschuldigt, und von verschiedenen Richtungen hört man die Beschuldigung, daß die Mennoniten die Lehre der Buße und Bekehrung nicht anerkennen noch lehren. Vor einigen Jahren lasen wir in der That in einem christlichen Blatte einen von einem Prediger einer gewissen Gemeinschaft geschriebenen Artikel, in welchem er die Alt Mennoniten beschuldigte, daß sie alle unbekehrt wären, und so Einer zur Erkenntniß käme und sich bekehre, so würde er in der Gemeinschaft nicht geduldet werden, und seither sind diese und ähnliche Beschuldigungen von dieser Art Leute schon vielfältig wiederholt worden, sogar von Predigern, die es gewiß besser-wußten und von welchen wir Besseres erwartet hätten, als daß sie, um ihren selbstsüchtigen Neigungen zu genügen, den Einfluß der Gemeinde schwächen.

Dieses ist nun zu einer veralteten und widerlichen Geschichte geworden, und wir rathen denjenigen, die derartige Beschuldigungen zu machen wünschen, daß sie sich erst nach der Wahrheit derselben erkundigen. Doch wir sind überzeugt, daß Alle, die mit unserer Gemeinschaft bekannt sind, ihre Versammlungen besuchen und ihre Bücher und Zeitschriften lesen, ein anderes Zeugniß von ihr ablegen werden und eine bessere Erkenntniß haben. Wer uns diese Beschuldigungen aufbürden will, der wird am besten nicht vorgeben sehr weit in der Heiligung gekommen zu sein, noch daß er das neunte Gebot sehr genau beobachtet. Die Wahrheit ist ein köstliches Ding!

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Erntеversammlung. — In Shaum's Gemeinde wurde am 6. August eine Ernte-Versammlung abgehalten. Der Gottesdienst war ziemlich zahlreich besucht und war eine angenehme und erbauliche Versammlung.

Aus Lancaster Co., Pa. — Ein Prediger schreibt uns von Lancaster County unterm Datum vom 7. August: „Wir haben mehrere Ernteversammlungen gehabt, zum Beweise unserer Dankbarkeit gegen Gott für das fruchtbare Jahr, das uns geworden. Es ist sehr erfreulich, die Leute bei solchen Anlässen versammelt zu sehen; allein es giebt immer noch Solche, die kein Interesse an Ernteversammlungen nehmen. Wir haben während der letzten Woche viel Regen gehabt."

Br. Henry Yother schreibt uns von Washington, Ill., unterm Datum vom 31. Juli, wie folgt: „Ich werde über Sonntag hier sein und dann nach Fulton County, Ill., gehen, worauf ich nach Streator zurückkehren werde. Von dort werde ich Br. Henry L. Shelley besuchen. Schwester Shelley war hier auf Besuch und ging diesen Morgen zurück. Schwester Agnes Hallman ist in einem sehr schwächlichen Zustande, indem sie solche große Schmerzen leidet, daß sie beständig in ihrem Stuhle oder auf dem Kanapee geschaukelt werden muß, um ihr Linderung zu verschaffen. Sie leidet an Zitterlähmung, und ihr Zustand ist in der That bedauernerregend. Möge der Herr sie trösten."

Aus Mancelona, Mich. — Dem Privatbriefe eines Correspondenten entnehmen wir, daß Br. David Gerber während der vergangenen sechs Monate so sehr an Rheumatismus zu leiden gehabt hat, daß er zwei Drittel der Zeit das Bett hat hüten müssen; allein er ist nun wieder im Stande, ohne Krücken herum zu gehen, wenigstens von Zeit zu Zeit. Diesen Sommer ist in dieser Nachbarschaft eine Anzahl von Todesfällen vorgekommen. Am 25. Juli fällte ein Knabe von dreizehn Jahren einen Baum, der auf ihn fiel und ihn so am Kopf verletzte, daß er drei Stunden nachher starb. Dieser Correspondent theilt uns auch mit, daß es sie sehr freuen würde, wenn einige unserer predigenden Brüder sie wieder besuchen würden, da sie schon seit vergangenem Winter dort keine Predigt mehr gehabt haben. Wer unter unsern Predigern ist Willens, eine Reise nordwärts zu machen und die hungrigen Seelen mit der Wahrheit des Evangeliums zu speisen?

In die Gemeinde aufgenommen. — Die Gemeinde in Waterloo Co., Canada, scheint gegenwärtig in einem recht blühenden Zustande zu sein. Wie in diesen Spalten vor einigen Wochen angezeigt, wurden vor einiger Zeit ungefähr 40 Neubekehrte in Gressman's Gemeinde aufgenommen. In Chr. Eby's Gemeinde zu Berlin wurden am 13. August wieder 14 Seelen der Gemeinde zugethan, also im Ganzen mehr als 50 Seelen, die in Bischof Elias Webers Bezirk in letzter Zeit der Gemeinde zugethan wurden. Wir erfahren, daß auch in den umliegenden Gemeinden noch eine Anzahl Täuflinge sich angemeldet hat.

Diese Zeugnisse, daß Gottes Segen mit der Gemeinde in Canada ist, erfüllen uns mit großer Freude. So diese theuren Seelen aufrichtig sind und wahrlich Vergebung ihrer Sünden empfangen und ein neues Leben angetreten haben, so ist es wirklich ein Werk vom Herrn, wie wir auch wohl hoffen und glauben. Ohne Zweifel wurde dieses von dem Herrn, durch die getreuen Lehren der Diener und die Mithilfe der Geschwister in dieser Umgegend gewirkt. Weil dieses Werk der Gnade in Canada eine Quelle der Freude ist, auch für die Gemeinden in andern Orten, so sollte es uns zu größerem Ernste und größerer Thätigkeit aufmuntern, sonderlich sollte es alle Diener zu ernstlichem Gebet und tapferer Thätigkeit, um Seelen für Jesus zu gewinnen, anspornen. In dem großen Felde der Welt, „reif zur Ernte," ist gewiß eine große Zahl, die durch ernsthaftes und gebetsvolles Wirken in dem Weinberg des Herrn eingesammelt werden könnte. Möge der Herr in diesem Jahre noch an vielen Orten uns eine reichliche Seelen-Ernte einzusammeln geben!

Correspondenzen.

Waterloo, Ontario, August, 1885.— Am Sonntag den 2. August wurden 14 Personen in Eby's Versammlungshaus, nahe Berlin, in die Gemeinde aufgenommen. Fünf davon wurden im Hause und neun im Flusse getauft. Die Versammlung war sehr gut besucht und der Gottesdienst wurde von Bischof Elias Weber geleitet. Es sind auch jetzt wieder Einige, die sich zur Taufe angemeldet haben, und man wird mit ihnen in einigen Sonntagen den Unterricht wieder beginnen, in der Erwartung, daß noch mehr kommen werden mit der ernsten Frage: „Was sollen wir thun, daß wir selig werden?" und sich dieser Zahl anschließen. Theure Geschwister in dem Herrn! Lasset uns im Glauben zu Jesu hinauf schauen und mit Ernst und Eifer Ihn anrufen, daß Er uns Gnade schenken möge, daß wir ein rechtes Licht mögen leuchten lassen und einen guten Einfluß auf Andere ausüben, auf daß noch Viele von der Finsternis zum Licht geführt werden und sich von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren.

J. H. M.

Aus Montgomery Co., Pa. — Liebe Brüder: Ich will euch berichten, daß Bischof Josiah Clemmer und Gattin gestern Abend eine Reise nach dem Westen angetreten haben. Sie beabsichtigen, vier oder fünf Wochen fortzubleiben. Es ist ihre Absicht, Kansas, Nebraska, Illinois, Indiana und Ohio zu besuchen. Möge der Herr sie segnen auf ihrer Reise, und sie wieder wohlbehalten zu uns zurückbringen.

Während des vergangenen Sommers hatten wir große Trockenheit, allein neulich verlieh uns der Herr Regen, der von einem starken Sturme begleitet war. Wir hatten drei Cyclone (Wirbelstürme, etwas sehr Seltenes in diesem Theile des Landes) innerhalb zwei Wochen, welche sämmtlich beträchtlichen Schaden an Gebäulichkeiten, Fenzen u. s. w. anrichteten. In der Nähe von Philadelphia belief sich der Schaden auf eine große Summe.

Die Brüder hielten ihre Ernteversammlung in Franconia am 30. Juli. Br. Jakob Mensch von Skippack hielt die Predigt, und Reden wurden auch gehalten von den Brüdern Jakob Lour, Abel Hanning und Jakob Moyer. Eine Ernteversammlung ist auch zu Souderton anberaumt, und zwar auf den 15. August.

Es giebt in dieser Gegend Mehrere, die willig sind, das Kreuz aufzunehmen und dem lieben Heilande nachzufolgen. Sie werden aber wahrscheinlich nicht getauft werden, bis Br. Clemmer aus dem Westen zurückkehrt.

Im Plain Distrikte giebt es auch einige Familien, die bereit sind, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen und unserm gemeinsamen Meister Jesu nachzufolgen. Möge der Herr sie alle stärken und segnen in ihrem Vorsatze.

J. H. Hackman.

4. August 1885.

Kriegerische Aufzüge

oder militärische Paraden, mit Trommeln und Pfeifen, Musik, Fahnen, Federn, Uniform und tödtlichen Waffen, beeinflussen das heranwachsende Geschlecht zu Gunsten des Krieges, und verhindern hingegen die Schlichtung internationaler Schwierigkeiten ohne Krieg. Alles Paradiren sollte im Interesse des Friedens und friedlicher Unternehmungen stattfinden. Wenn alle Regierungen der Welt sich einverständigen würden, an einem gewissen Tage alle militärischen Paraden abzuschaffen, würde das nicht ein großer Schritt, zum Wohlstand der Menschheit gethan, beißen und zur Beendigung alles Kriegführens weit reichen? Eine junge Mannschaft wird nicht leicht ohne Musik, Fahnen u. s. w. einen feierlichen Gang zur Niedermetzlung und zum Tode machen.

Der Christliche Jünglings-Verein und die Evangeliche Allianz finden sich beinahe in allen christlichen Ländern. Ein vereinigtes Wirken dieser, mit den Regenten der civilisirten Welt, möchte dieses Ziel erreichen.

Die Kriegsführung zwischen civilisirten Völkern aufzuheben, ist, was wir bedürfen. Die Armeen sollten blos eine nationale Polizei sein.

Die ganze Welt unterhält absichtlich und fortdauernd eine tüchtige Belehrung und starke Anleitung zur Kriegsführung, was schiedsrichterliche Entscheidungen abschwächen. Die Sache wäre, diesen Unterricht zu unterlassen. Es ist die wohl überlegte Ansicht verständiger und einflußreicher Männer, daß die Beseitigung von Krieg, von allen unnöthig stehenden Armeen und von militärischen und Flotten Geldverwilligungen, hingegen aber die Aufrichtung von dauerndem Frieden die Arbeitsstunden des ganzen Volkes von acht bis zehn den Tag, wie jetzt, auf vier Stunden des Tages herabbringen ließe.

Die Unterlassung aller militärischen Aufzüge würde wahrscheinlich Vieles zu diesem Ziele beitragen.

Kümmere dich um dich selbst.

Sehr wohl erinnere ich mich der Worte eines alten weisen Quäkers: „Hans," sagte er, „kümmere dich nicht um das, was dich nichts angeht." Dieses ist mir eine gute Lehre gewesen, und ich habe mich entschlossen, nicht anderer Leute Schweine zu scheuern, weil ich fürchte, ich möchte sonst bald selbst des Scheuerns bedürfen. In unserem Dorfe ist eine Frau, die findet an Allen etwas zu tadeln, und Alle finden zu tadeln an ihr; sie sagen, ihre Zähne seien alle locker, davon, daß ihre Zunge so viel wieder dieselben reibt. Wenn sie nur ihre Zunge still halten könnte, so würde sie glücklich genug sein; aber da ist eben die Schwierigkeit: —

„Wenn Hühner steh'n und gackern, mußt nach dem Nest du seh'n;
Wenn Lästermäuler wispern, ist's um die Ruh' gescheh'n."

Michel Schäfer saß ganz ruhig und still, währendem die Andern ihre Nachbarn schlecht machten. Endlich schrie ein leckerer Gesell: „Seht den alten Michel, der ist stumm wie ein Stockfisch; das ist entweder, weil er so weise ist, oder, weil er ein Narr ist." „Schon recht," sagte Michel, „diese Frage mögt ihr unter euch selbst ausmachen, aber ich habe gehört, ein Narr könnte nicht stille sein."

Michel wird gewöhnlich als ein recht sonderbarer Kauz angesehen, aber gewöhnlich macht er's quitt mit ihnen, ehe er fertig ist. Eins ist gewiß, er kümmert sich gar wenig darum, was sie sagen, so lange sie seine Schafe in Ruhe lassen. Er summte vor einigen Abenden einen altmodischen Vers in mein Ohr, ähnlich wie dies:

„Da mich Leute richten täglich neu,
Laßt Jeden urtheil'n frisch und frei,
Ich nehm' es hin als Spielerei,
Ich bin was ich bin, das bleibt dabei.

Das macht Vielen die größte Freud',
Jemand zu richten nur aus Neid;
Doch ob's geschieht zu Lieb' oder Leid,
Ich bin was ich bin, das sag' ich heut'.

Wie wahr das ist, denkt d'rüber nach,
Richt't wie ihr wollt, ich nicht nach frag';
Ihr wißt vorher nicht mehr wie darnach,
Ich bin was ich bin, gescheh' was mag."

Wenn Leute sich in unsere Angelegenheiten mischen, so ist's am besten, man beachtet sie nicht; nichts löscht sie so schnell aus, als wenn man sie halten läßt, gerade wo sie sind; sie ärgern sich nie mehr, als wenn Leute weder sie ärgern, noch sich von ihnen ärgern lassen. Ihr könnt gerade sowohl versuchen, die Frösche stille zu machen, daß sie nicht quaken, als unnütze Klatscherei, wenn dieselbe einmal im Gange ist. Stopft Wolle in eure Ohren, und laßt sie schnattern, bis ihre Zungen stille liegen, weil sie die ganze Haut davon abgenutzt haben. „Wo kein Holz ist, da geht das Feuer aus," und wenn ihr ihnen nicht antwortet, da können sie kein Feuer unterhalten, aus Mangel an Brennmaterial. Behandelt sie freundlich, aber macht ihnen nicht die Freude, mit ihnen zu zanken. Jaget nach dem Frieden mit allen Menschen, selbst wenn ihr denselben nicht einholen könnt. — [Hans Pflüger.]

Saul und das Zauberweib.

„Glaube, dem die Thür versagt,
Steigt als Aberglaub' durch's Fenster;
Wo den Glauben man verjagt,
Kommen die Gespenster."

So hat einmal ein Dichter gesagt, die Geschichte von Saul's Zuflucht beim Zauberweibe bestätigt die Wahrheit dieser Worte. Saul, während er die Eselinnen seines Vaters sucht, findet unerwartet ein Königreich. Gerade er, der sich damals gering wähnende, zum kleinsten Stamm gehörende, junge Mann, war von Gott erkoren, der vom Volke verlangte erste König Israels zu werden. Später, als man ihn krönen will, hat er ganz bescheiden sich versteckt. Man sieht bei ihm im Anfange seiner Regierung Spuren schöner Tugenden und ein frommer Samuel hat Wohlgefallen an ihm. Gott gab Erfolg und sein Wohlgefallen ruht sichtlich auf ihm.

Doch die hohe Stellung wurde ihm bald zum Fallstrick. Er will glänzen nach Art der anderen Könige in benachbarten Völkern. Gottes deutlicher Befehl wird umgangen nach dem Grundsatze: Der Zweck heiligt die Mittel. Der sichtbare und vergebliche Zweck war: Gott zu ehren durch Opfer, aber der verborgene Gedanke des Königs war, sich selbst zu verherrlichen. Doch solcher Gesinnung ist Unglück gewiß schon als Schild auf die Stirn geschrieben. Hochmuth kommt vor den Fall. Seit der ersten Sünde, die geschah, bleibt dies wahr bis zur letzten. Durch seinen Ungehorsam versperrt sich Saul selber den Weg zu Gott, und geht nun schnell seinem Verderben entgegen. Eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander, ist auch bei ihm wahr geworden. Saul, der einst von Gott hochgeehrte, ist von Gott verlassen. Nun er in Noth kommt, sucht er Gott, aber nicht als Bußfertiger, der Gnade sucht und aus Gnaden Hilfe von Gott erfleht, sein Herz ist und bleibt hart. Wie später von Ahab, konnte man auch von ihm sagen, er sei unter die Sünde verkauft. Gott schweigt ihm. Schreckliches Schweigen. Gott sieht der Sünde oft lange schweigend zu, aber Er schweigt auch dem Angstrufe des verstockten Sünders, und wenn er da redet, ist es nur eine Bestätigung des Unglücks, das der Sünder sich selber bereitet. Darum:

„Nur einen Tag zu sein,
Wo Gott sich gnädig zeigt,
Ist besser als Zehntausende,
Wo er dem Sünder schweigt."

Saul, der einst in besseren Tagen alle Aergernisse im Volke des Herrn ausrotten wollte und Zauberer und Wahrsager vertrieb, sucht jetzt selber Zuflucht bei ihnen. Schreckliche Verwegenheit! Denkt er: Gott will nicht helfen, so soll der Teufel, aber Gott läßt sich nicht spotten und auch nicht ignoriren. Er antwortet zu Seiner Zeit, aber auf Seine Weise.

Saul hat noch heute viele Nachahmer. Durch Sünde gegen Gottes Wort verunkelt sich das Licht des inneren Auges, und man tappt wie ein Blinder und verirrt sich in alle Irrwege der menschlichen Vernunft. Man reißt durch kritische Zerstückelung sich alles Leben aus dem Buche Gottes, weil dies und jenes einem nicht gerade mundet, natürlich kann dann ein so dürres Skelett einer sich selbst nach Geschmack gemachten Bibel die Seele nicht nähren und dieselbe muß elendiglich darben.

Viel besser man legt sich den Befehl Gottes in seinem Buche nicht aus nach eigenem Geschmacke, sondern befolgt denselben ohne Kritik. Das ist Saul theuer zu stehen gekommen. Und manch Anderer ist, wie er, zum Narren geworden dadurch, daß er sein eigenes Herzensgelüste zum Gesetz und seine eigene Vernunft zur Richterin seines Glaubens und Wandels erhob. Wie abgeschmackt und lächerlich sind manche Ideen solcher Leute über manche Dinge, wo eine Offenbarung von Gott, wie sie in der Bibel zu finden ist, allein Aufschluß geben kann. Man denke nur z. B. an die Theorien über die Entstehung des Menschen. Man verwerfe einmal diese göttliche Fackel, das Wort Gottes, und man befindet sich inmitten einer Mammuthshöhle mit tausend Nebenwegen und dicker Finsterniß.

Aber siehe da, wie man den Irrthum lieb hat, noch heute lieben die Menschen die Finsterniß mehr, denn das Licht und aus derselben Ursache. Endor hat mehr Besucher als Jerusalem. Bedürfnisse des Geistes sind da, aber man will sie nicht auf rechte Weise befriedigen. Wenn Gott dann noch gefragt wird von Solchen dadurch, daß sie in Sein Wort schauen oder Sein Haus besuchen, so geschieht es doch auf eine Weise und in einem Herzenszustande, daß an Antwort nicht zu denken ist. Man unterläßt es endlich ganz und landet in Endor. Ach nein, es geht mit Menschen noch weiter. Verzweiflung, gar oft Selbstmord, ist noch heute die Folge und das Ende: Verderben zeitlich und ewig. O großes, ja größtes Unglück, wer seinen Gott verliert. Armer Saul, welch ein Ende! — [„Chr. Botschafter."]

Das verlorene Kind.

Klingling, klingling, klingling! — „Es wird bekannt gemacht, daß heute Mittag ein kleines Mädchen von sechs Jahren, mit blondem Haar, blauen Augen, verloren gegangen ist. Wer es findet, wird gebeten, es in die Gartenstraße Nr. 9 zu bringen."

So tönte die Stimme des Ausrufers in einem Badeorte an der Seeküste. Die kleinen Knaben und Mädchen, die da herumspielten und von seiner Glocke herangezogen waren, und die so glücklich waren, nicht verloren gegangen zu sein an diesem großen, fremden Orte, flüsterten einander zu: „Ich bin froh, daß ich es nicht bin, du nicht auch?" Einige riefen: „Wie dumm, sich zu verlieren, wir können besser auf uns Acht geben." Ein kleines Mädchen aber sagte: „Das arme, kleine Ding! Wo es nur sein mag? Ich wollte, ich könnte es finden." Das war freundlicher gedacht, nicht wahr? Die Andern dachten nur an sich selbst, nicht an die Noth des armen verlorenen Kindes. Wenn ihr von einem solchen hört, liebe Kinder, würdet ihr nicht auch denken, wie unglücklich es sein müsse, weg von seiner Mutter, müde und hungrig und vielleicht ohne alle Hoffnung, jemals die lieben bekannten Gesichter ihrer Freunde wieder zu sehen?

Später am Nachmittage machte ich meinen gewohnten, weiten Spaziergang längs den Hügeln, und als ich müde wurde vom Gehen, setzte ich mich nieder, um etwas auszuruhen. Da kam es mir vor, als ob ich in der Nähe ein leises Schluchzen hörte. Ich horchte auf. Ja, jetzt war es ganz deutlich, und ich vernahm sogar einige abgebrochene Worte, wie es schien, von einer Kinderstimme: „O, Nanny ist so traurig, Nanny ist verloren — Mama, Mama! komm doch zu Nanny." Armes, kleines Schäflein — von der Herde verirrt! Die Worte des Ausrufers kamen mir wieder in den Sinn, und ich eilte schnell der Richtung zu, woher die Töne kamen.

„Blondes Haar, blaue Augen," sagte ich zu mir selbst, als ich um die Ecke des Hügels bog und plötzlich das kleine, verlorene Wesen sah, das da am Boden lag und weinte, als ob ihm das Herz brechen wollte.

Es konnte nur noch das eine Wort zwischen dem Schluchzen hervorstoßen: „Nanny verloren!"

„Arme, kleine Nanny," sagte ich, hob das verirrte Kind vom Boden auf und nahm es tröstend in meine Arme. „Nein, nein," rief die Kleine und sträubte sich, „ich will zu Mama, Nanny verloren."

„Nein, Nanny ist jetzt nicht mehr verloren," sagte ich liebreich. Ich will Nanny den Weg nach Hause zeigen, wenn sie mit mir kommen will."

Da nahm das kleine Mädchen vertrauensvoll meine Hand, und wir gingen wieder der Stadt zu. Bald waren wir dazu auch an ihrem Hause angelangt, wo die Mutter eben von neuem, fruchtlosen Suchen zurückgekehrt war. Das Wiedersehen zwischen Mutter und Kind wird mir unvergeßlich bleiben. Die geängstete Mutter machte ihrer Freude in einem Strome Dankesthränen Luft, und die Arme der Kleinen umklammerten so fest ihren Hals, als wollten sie nimmer wieder loslassen, und die noch im halben Schluchzen zitternden Kinderlippen konnten nur wieder und wieder hervorbringen: „Nanny nicht wieder verloren gehen, Nanny hier bleiben, Mama!" Und dann sah sie mich zum ersten Mal mit einem Lächeln an; das verirrte, kleine Schäflein fühlte sich wieder sicher und geborgen.

Wie oft sind mir die Worte des schluchzenden Kindes: „Ich bin verloren!" seitdem wieder in den Sinn gekommen. Ihr lieben Knaben und Mädchen, wir sind Alle verirrt und können Alle auf so verschiedene Weise und auf ewig verloren gehen! Der Herr Jesus, als Er auf Erden wandelte, war von tiefem Mitleid bewegt mit der großen Menge des Volkes, das Ihm „aus allen Städten" folgte, weil sie weit vom Vaterhause waren und wie Schafe ohne Hirten. Und Er wollte ihnen in Seiner großen Liebe so gern den rechten Weg zum Vater zurück zeigen, aber sie wollten Ihn nicht hören. Noch jetzt ruft Er Allen zu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch Mich." Joh. 14, 6.

Das kleine Mädchen ließ sich den rechten Weg zeigen und kam glücklich heim; aber wie viele Menschen verachten die treue, freundliche Stimme ihres sie suchenden Heilandes! Seid ihr ihnen ähnlich? Geht ihr auch durch diese große, trügerische, weite Welt ohne einen treuen weisen Führer? Dann geht ihr auch verloren. Seht euch vor.

Wenn euer Herz kalt bleibt bei der Botschaft von der Liebe eueres Heilandes, oder zu stolz ist, seinem Wort zu lauschen, und wenn ihr müde und elend vom langen Herumirren, fern von Ihm und Seiner Herde zusammensinkt, da wird es auch von euern Lippen in bitterm Schmerze heißen: „Ich bin verloren." O, nehmt Ihn an als euern Hirten, euern treuen Herrn und Gott, der Sein Blut für euch vergossen hat zur Bezahlung für eure Sünden. Er sucht das Verlorene und ruft Seine Schäflein bei Namen. Bei Ihm seid ihr sicher jetzt und in alle Ewigkeit.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Joh. 6, 37. „Ich bin ein guter Hirte und lasse mein Leben für die Schafe." Joh. 10, 12. 15. „Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." V. 29. — [Kinderfreund.]

Des Knaben Rude schöner Tod.

Friedrich Rude, ein zehnjähriger Hottentottenknabe, erkrankte den 15. November 1835, und da er voraussah, daß er sterben würde, ließ er den Missionar Anderson zu sich bitten. Dieser kam. Der Knabe freute sich sehr, richtete sich auf und legte sein Haupt auf die Kniee des Missionars, der sich neben ihn gesetzt hatte.

„Warum hast du nach mir geschickt, Friedrich?"

„Weil ich euch wohl verlassen werde, Freund Anderson!"

„Wohin wirst du denn gehen?"

„In den Himmel."

„Wer wird dich dort aufnehmen?"

„Gott."

„Wer war einst auf der Erde?"

„Jesus Christus."

„Glaubst du, daß du ein Sünder bist?"

„Ja freilich."

„Und wird Gott dir deine Sünden vergeben?"

„Ja, der Herr Jesus starb für Sünder."

„Soll ich mit dir beten?"

„Wenn du so gütig sein willst."

„Aber wirst du mich auch verstehen?"

„Jawohl."

Einige Stunden nachher sagte der Knabe zu den Umstehenden: „Morgen werde ich nicht mehr bei euch sein; ich gehe in den Himmel." Er wünschte dann seine Schulkameraden zu sehen, und als sie kamen, sagte er zu ihnen: „Da sehet ihr, wie es jetzt mit mir stehet; ich kann nicht mehr mit euch spielen; ich werde euch bald verlassen; seid euren Eltern gehorsam, denket an die Gebote: Ehre Vater und Mutter; ich hoffe, ihr werdet nie etwas nehmen, was euch nicht zugehört; es ist bald geschehen, daß man etwas stiehlt, aber auch welch eine große Sünde ist dies vor Gott! — Suchet den Herrn, da Er noch zu finden ist — wartet nicht, bis ihr auf's Sterbebett kommt, es möchte zu spät sein."

Er gab dann jedem Einzelnen die Hand. Darauf ließ er seine Schwestern kommen und sprach mit ihnen auf dieselbe rührende Weise. Um Mitternacht sagte er zu seiner Mutter: „Ich muß dich verlassen; Gott ruft mich weg; gieb mir den letzten Kuß." Mit brechendem Herzen küßte sie seine kalten, blassen Lippen zum letzten Male. Seine Schmerzen hörten auf und er vollendete ohne Kampf seinen kurzen Erdenlauf mit den Worten:

„Herr Jesu, nimm mich auf, ich bin ein großer Sünder, aber vergieb mir meine Sünden!"

Bleibe in Jesu.

„Ich bin mit Christo gekreuzigt: ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Gal. 2, 20.
„Wir sind sammt Ihm gepflanzet zu gleichem Tode." Röm. 6, 5.

„Ich bin mit Christo gekreuzigt." Auf diese Weise drückt Paulus mit Bestimmtheit aus, welche Gemeinschaft er habe mit Christo an Seinem Leiden und Tode, und auch, wie völlig er an der Kraft und Wirkung dieses Todes Theil nehme. Was er aussprach, war ihm Wirklichkeit geworden, er wußte, daß er in der That gestorben sei und fügte hinzu: „Ich lebe nun nicht mehr, sondern Christus lebet in mir." Wie selig muß eine solche Erfahrung der Verbindung mit Jesu sein, auf Jesu Tod blicken zu dürfen und zu wissen, es ist ebenso thatsächlich mein Tod; Sein völliger Gehorsam gegen Gott, Sein Sieg über die Sünde und die vollkommene Erlösung von ihrer Macht, Alles ist mein; — zu erfahren, daß durch den Glauben die Kraft dieses Todes täglich mit göttlichem Triebe arbeitet an der Ertödtung des Fleisches und an der Erneuerung des ganzen Lebens, damit es ähnlich werde dem Auferstehungsleben Jesu.

Das Bleiben in Jesu, dem Gekreuzigten, das ist das Geheimniß des Wachsthums jenes neuen Lebens, das stets nur durch den Tod der alten Natur erzeugt wird. Wir wollen versuchen uns dies klarer zu machen. Der bedeutungsvolle Ausdruck: „Gepflanzt zu gleichem Tode," wird uns zeigen, was das Bleiben in dem Gekreuzigten heißen will. Wenn ein Pfropfreis mit dem Stamm, auf welchem es wachsen soll, vereinigt ist, so wissen wir, daß dasselbe dort befestigt werden muß — es muß gerade da bleiben, wo der Einschnitt in den Stamm gemacht, wo er verwundet worden ist, um den Zweig in sich aufnehmen zu können. Es giebt kein Pfropfen ohne Verwundung — das innerste Leben des Baumes muß bloßgelegt, geöffnet werden, um dem fremden Zweig Einlaß zu verschaffen. Nur durch ein solches Verwunden wird es möglich, daß der Zweig an dem Saft und dem Wachsthum des Stammes Theil bekommt. Gerade so ist es bei dem Verhältniß zwischen Jesu und dem Sünder. Nur wenn wir mit Ihm gepflanzet sind zu gleichem Tode, werden wir auch Seiner Auferstehung gleich sein und theilnehmen an Seinem Leben und Seiner Kraft.

Durch Seinen Tod am Kreuz wurde Jesus verwundet und in Seinen geöffneten Wunden ist das Pfröpfchen, wo wir eingepfropft werden sollen. Und gerade wie man zu einem eingepfropften Zweige sagen würde: „Bleibe hier in der Wunde des Stammes, der dich von nun an tragen wird," so lautet die Botschaft an die gläubige Seele: „Bleibe in den Wunden Jesu; nur dort findest du Wachsthum und Lebensgemeinschaft mit Ihm. Da wirst du sehen wie Sein Herz sich geöffnet hat, um dich aufzunehmen, wie Sein Fleisch zerissen wurde, damit du Eins werden möchtest mit Ihm und einen offenen Zugang habest zu allen den Segnungen, die Seiner göttlichen Natur entströmen."

Hast du auch schon bemerkt, wie das Pfropfreis von seinem natürlichen Stamme abgebrochen und zugeschnitten werden muß, um der für dasselbe bereiteten Stelle in dem verwundeten Stamm zu entsprechen? Ebenso muß der Gläubige dem Tode Jesu ähnlich werden — er muß mit ihm gekreuzigt werden — mit ihm sterben. Der verwundete Stamm und der verwundete Zweig müssen in einander gefügt werden können und müssen sich also gleich werden. Es besteht eine Gemeinschaft der Leiden Christi mit seinen Leiden; Seine Erfahrungen müssen die deinigen werden. Wie Er mußt du das gerechte Gericht und den Fluch des heiligen Gottes über die Sünde vollkommen anerkennen. Wie Er mußt du darein willigen, dein mit Sünde und Fluch beladenes Leben in den Tod zu geben, um dadurch zu dem neuen Leben überzugehen. Wie Er wirst du auch erfahren, daß der Pfad zur Freude und Fruchtbarkeit des Auferstehungslebens nur über Gethsemane und Golgatha zu finden ist. Je unverkennbarer die Aehnlichkeit ist zwischen dem verwundeten Stamm und dem verwundeten Pfropfreis, je genauer die Wunden einander entsprechen, desto gewisser, desto leichter und völliger wird die Vereinigung und das Wachsthum sein.

In Jesu, dem Gekreuzigten, muß ich bleiben. Ich muß lernen, das Kreuz nicht blos als meine Versöhnung mit Gott, sondern auch als einen Sieg über den Teufel anzusehen — es ist nicht blos eine Erlösung von der Schuld, sondern auch von der Macht der Sünde. Indem ich Jesum am Kreuz anschaue, muß ich es erkennen, daß Er ganz mir gehört und sich selbst aufgeopfert, damit er mich in die innigste Verbindung und Gemeinschaft aufnehmen könne, und ich an der Kraft Seines der Sünde Gestorbenseins und des neuen Sieges-Lebens, das nun erst beginnen kann, Antheil haben möge. Ich muß mich Ihm mit ungetheiltem Herzen, mit viel Gebet und starkem Verlangen hingeben und Ihn anflehen, daß Er mich aufnehme zu der immer engeren Gemeinschaft und größeren Aehnlichkeit Seines Todes.

Warum aber ist gerade das Kreuz der Vereinigungspunkt? Am Kreuze ist der Sohn Gottes in die völligste Verbindung mit dem Menschen eingegangen, da hat Er es am vollkommensten erfahren, was es heißt, ein Menschensohn, ein Glied des unter dem Fluch stehenden Geschlechts geworden zu sein. Durch den Tod hat der Fürst des Lebens die Macht des Todes überwunden, und nur durch den Tod kann ich an diesem Siege Antheil haben. Das Leben, welches Er mittheilt, ist ein Leben aus dem Tode; jede neue Erfahrung der Kraft dieses Lebens hängt von der Gemeinschaft mit Seinem Tode ab. Dieser Tod und das Leben sind unzertrennbar. Jegliche Gnadengabe, die Jesus, der Lebendige, austheilt, kommt uns nur zu durch die Gemeinschaft mit Jesu, dem Gekreuzigten. Jesus kam und nahm meine Stelle hier ein; ich muß nun Seine Stelle einnehmen und dort bleiben.

Es giebt nur einen Ort, der sowohl Sein als mein ist — das ist das Kreuz. Ihm gehört es aus freier Wahl, mein ist es durch den Fluch der Sünde. Er kam dort hin, um mich zu finden, und nur dort finde ich Ihn. Als Er mich dort fand, da kam Er an die Stätte des Fluches; dies hat Er erfahren, denn, „verflucht ist Jedermann, der am Holze hängt". Er hat eine Siegesstätte daraus gemacht; dies erfahre ich, denn Christus hat uns vom Fluch erlöset, da Er ward ein Fluch für uns. Wenn Jesus an meine Stelle tritt, so bleibt Er, was Er war, der Geliebte des Vaters; aber in Gemeinschaft mit mir, theilt Er meinen Fluch und stirbt meinen Tod. Wenn ich an Seine Stelle trete, so bin ich noch immer, was ich von Natur war, der Verfluchte, der den Tod verdient; aber vereinigt mit Ihm nehme ich Theil an Seinem Segen und empfange Sein Leben. Als Er kam, um Eins mit mir zu werden, konnte Er das Kreuz nicht umgehen, denn der Fluch weist immer hin auf das Kreuz als Sein Ziel und Seine Frucht. Und wenn ich suche Eins zu werden mit Ihm, so kann auch ich das Kreuz nicht umgehen, denn nirgends anders, als am Kreuze ist Leben und Erlösung zu finden.

So unvermeidlich mein Fluch Ihn zum Kreuze hinwies, als zu der einzigen Stätte, wo Er völlig sich mit mir verbinden konnte, ebenso weist mich Sein Segen auch zum Kreuze hin, als zu dem einzigen Ort, wo ich mit Ihm vereinigt werden kann. Er nahm mein Kreuz auf Sich; ich muß Sein Kreuz auf mich nehmen, mit Ihm gekreuzigt werden. Indem ich mich darin vertiefe und täglich bleibe in Jesu dem Gekreuzigten, schmecke ich immer mehr von der Süßigkeit Seiner Liebe, von der Kraft Seines Lebens, von der Vollkommenheit Seiner Erlösung.

Geliebtes Kind Gottes! Das Kreuz Christi ist ein großes Geheimniß. Ich fürchte, es giebt viele Christen, die sich damit begnügen, auf das Kreuz zu schauen, wo Jesus für ihre Sünden starb, die aber wenig Verlangen tragen nach Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten. Sie wissen kaum, daß Er sie mit Seinem Kreuz vereinigt oder sie begnügen sich damit, die gewöhnlichen Leiden dieses Lebens, welche die Kinder der Welt oft ebenso sehr zu schmecken bekommen, als ihren Antheil am Kreuz Christi zu betrachten. Sie haben gar keinen Begriff davon, was es heißt, mit Christo gekreuzigt zu sein. Die völlige Hingabe alles eigenen Willens, die gänzliche Verleugnung des Fleisches mit allen seinen Wünschen und Genüssen, die vollkommene Trennung von der Welt und ihrer ganzen Art zu denken und zu handeln, das Hossen unseres Lebens, um dasselbe durch den Geist Jesu erneuert und geheiligt, als aus dem Tode wieder zu erhalten — das sind die Kennzeichen dessen, der das Kreuz Jesu auf sich genommen hat — der darnach strebt, sagen zu können: „Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich bleibe in Christo, dem Gekreuzigten."

Ist es in der That dein Verlangen, deinem Herrn wohl zu gefallen und in so inniger Verbindung mit Ihm zu leben, als es dir durch Seine Gnade nur immer möglich ist, o so bitte, daß Sein Geist dich in diese selige Wahrheit führen möge: in das Geheimniß des Herrn für die, so Ihn fürchten. Wir wissen, wie Petrus Jesum als den Sohn des lebendigen Gottes erkannte und bekannte, während ihm doch das Kreuz noch ein Aergerniß war. Matth. 16, 16. 17. 21. 23. Der Glaube an das vergebende, reinigende Blut, an die erneuernde Kraft des Lebens Jesu, kann nur zur völligen Reife gelangen, wenn die Seele unter dem Kreuze bleibt und in lebendiger Gemeinschaft mit Jesu, dem Gekreuzigten, darnach trachtet, Ihm vollkommen ähnlich gemacht zu werden. — [Ausgewählt.]

Aus dem Herold der Wahrheit.

Der Verfall des Christenthums.

Die ersten Christen waren sehr berühmt wegen der Liebe, die sie unter einander und gegen einander zeigten. Es war eine bekannte Aussage unter dem Volk: „Siehe, wie die Christen sich unter einander lieben." Sie hielten eine Zeitlang Alles gemein unter sich und einem Jeden wurde nach Bedürfniß mitgetheilt; „sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet." „Sie waren täglich und stets bei einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzem Volk."

Welch herrliches Bild einer christlichen Gemeinde! Sieht die Gemeinde heute auch noch so aus?

Heute sehen wir die Gemeinden zertheilt; Gleichstellung mit der Welt, Streitigkeiten, Unzufriedenheit, Lieblosigkeit, Unfrieden, Traktungen, Hochmuth und allerlei Sünde und Ungerechtigkeit herrschen überall in einem sehr großen Maße.

Der Apostel weist uns auf die Früchte des Geistes und zeigt uns, was die Werke des Fleisches sind. Gott gebe, daß wir die Geistes-Früchte vorzeigen und in Gottes Wegen wandeln mögen.

* *

2 Cor. 13, 5.

„O prüfe dich! Versuche dich selbst!" u. s. w.

Wenn etwas nöthig ist, so ist es dieses. Es ist von großer Wichtigkeit. Prüfe dich aufrichtig. „Denn den Aufrichtigen will es Gott gelingen lassen." Sprüche 2, 7. Wie genau prüfst du Gold und Silber, um nicht betrogen zu werden? Deine Seele ist mehr werth, denn Gold und viel feines Gold. Israel wollte sich nicht prüfen. „Darum heißen sie auch ein verworfenes Silber, denn der Herr hat sie verworfen". Jer. 6, 30. O, wie schrecklich! Du kennst mehr oder weniger dein Herz. Wie betrügerisch ist es! Dein Thun und Lassen? Warum thust du dieses? und warum lässest du jenes? Aus Liebe zu Gott? Wer ruft Frieden, Frieden in dein Herz? Gott oder die Welt? O prüfe dich! Versuche dich!

Dorter Namenchrist, was machst du? Prüfe dich! Man predigt dir, aber du wirst nicht besser; man ruft dir zu, aber deine Ohren sind dick. Du säufst Unrecht ein, wie Wasser.

Du zählst dich zu der Christenschaar, und bist getauft,
Und nun, beschaue Den einmal, der dich erkauft,
Der dort um deine wilde Art
So grausam zugerichtet ward
Und für dich starb!

Fauler Christ, was stehest du hier müßig, die Hände in den Schoß gelegt? Bist du nicht geringet? O schaffe, schaffe, daß du selig wirst: stehe deinen Nachbarn nicht im Weg.

Bußfertige Seele, prüfe dich! Was hält dich zurück? Warum glaubst du nicht? Gieb dich ganz deinem Heilande hin, entschließe dich, ganz deinem Heiland zu leben. Rufe: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Wer nur noch eine Sünde liebt,
Und sich nicht Christo ganz ergiebt,
Dem hilft Er nicht.

Der du glaubst, prüfe dich! Was fehlt dir noch? Warum so schüchtern? O klage nicht über deine Schwachheit; der allmächtige Heiland will dir helfen, daß du stark werden kannst in der Macht Seiner Stärke. Rufe:

O heil'ge mir Leib, Seel' und Geist,
Wie's mir Dein theures Wort verheißt.

O Glaube, der die Welt überwindet! Wie herrlich ist es zu glauben! Aber zum rechtschaffenen Glauben gesellen sich Hoffnung und Liebe. Welch ein herrliches Dreigespann! O Geist Gottes, treibe meinen Herzenswagen fort auf dem schmalen Himmelsweg. Amen. — [Ausgewählt.]

Eine Erzählung für die Kinder.

II.

Von dem Pflanzenreiche.

(Fortsetzung.)

Der Vater war den Frühling über sehr viel in dem Garten beschäftigt, und wußte auch den Kindern darin allerlei kleine Arbeiten anzuweisen. Die Kinder thaten dies mit Lust. Auch bemerkten sie mit Freuden, wie die Hecken immer grüner wurden, die ersten Frühlingsblumen hervorsproßten, und die Bäume zu blühen anfingen. Mit herzlichem Vergnügen betrachteten sie von Zeit zu Zeit die Gartenbeete, auf denen die mancherlei schön geordneten Reihen von Gemüsen prangten, bewunderten die Blumen, von denen immer mehr und schönere aufblühten, sahen sehr fleißig nach, wie die Früchte der Bäume immer größer und größer wurden, und freuten sich ganz ungemein auf die künftigen Aepfel und Birnen.

„In unserm Garten ist es doch recht schön!" sagten sie öfters. „Wohl wahr, sprach der Vater; allein alle die Kräuter, Blumen und Bäume, die ihr in unserm Garten erblickt, sind von den unzähligen und mannigfaltigen Pflanzen, mit denen der liebe Gott die weite Erde so reichlich ausgestattet hat, gleichsam nur ein kleines Musterlein."

1. „Das Pflanzenreich verbreitet sich über die ganze Erde, und macht sie zu einem herrlichen Schauplatze der Weisheit und Güte Gottes. Ohne Pflanzen wäre die Erde eine Wüste; das freundliche Grün, die farbigen Blüthen, die reichlichen Früchte der Pflanzen machen manches Land zu einem Paradiese.

2. Man hat bisher in den verschiedenen Ländern der Erde mehr denn 50,000 Arten von Pflanzen kennen gelernt, und immer werden noch neue entdeckt. Die einzelnen Pflanzen jeder Art und Gattung sind unzählbar. Wer könnte auch nur die Grashalme auf einer Wiese zählen? Die Zahl aller Pflanzen und Gewächse auf der ganzen Erde ist nur Gott bekannt.

Ich will die vorzüglichsten Pflanzen-Arten unsers Vaterlandes euch vorerst kennen lehren, und erst dann von dem Nutzen derselben reden.

3. Man kann die Pflanzen eintheilen: 1) in Moose, Flechten und Schwämme, 2) in Farnkräuter, 3) Grasarten, 4) Kräuter, 5) Sträuche und 6) Bäume.

1. Die Moose wachsen nicht nur aus der Erde hervor, sondern auch an Bäumen und auf Steinen, wie ihr hier an diesem alten Apfelbaume oder dort auf der Gartenmauer seht. Sie haben sehr zarte Stängel und Blättchen; ihr Same befindet sich in

kleinen zierlichen Käpselchen, und ist so fein wie Staub. Einige Moose gleichen winzig kleinen Tannen oder Fichten, und bleiben auch im Winter grün, ja die meisten blühen im Winter.

Die Flechten haben keine Stiele, sondern bestehen nur aus schuppenartigem Schorf oder aus einer unförmlichen Kruste, oder aus lappigen, laubartigen Lagen. Sie sind gelb, weiß, grau oder schwarz; setzen sich im Freien fast überall an Bäumen, alten Pfählen, Bretter- und Mauerwänden oder Felsen an, und zeigen meist an ihrer Oberfläche kleine, becherartige, gestielte oder ungestielte Staubsamen-Behältnisse. Zu den Flechten gehört auch das sehr nahrhafte und nützliche sogenannte isländische Moos.

Die Schwämme haben einen kurzen dicken Stängel oder Strunk und, anstatt der Zweige mit Blättern, eine Art von Hut, der meistens einem ausgespannten Regenschirme gleicht und von brauner, grauer, gelber oder hochrother Farbe ist. Sie werden auch Pilze genannt, und wachsen sehr schnell, manche über Nacht, aus feuchter Erde hervor; einige auch an alternden Bäumen.

5. Die Farnkräuter haben meist sehr große Blätter, die vielfach eingeschnitten und gleichsam aus vielen kleinen Blättchen zusammengesetzt sind. An der untern Seite der Blätter bemerkt man reihenweise geordnete, bräunliche oder schwärzliche Pünktchen, die unter dem Vergrößerungsglase als ganze Häufchen von Blättchen oder Samen erscheinen.

6. Die verschiedenen Arten von Gras bedecken die Erde weit und breit, wie ein schöner, grüner Teppich, der mit Blumen gestickt ist. Alle Grasarten treiben sogleich aus der Wurzel lange, schmale Blättchen und dann einen dünnen Halm, der oben eine Aehre oder Rispe hat. Die Blüthen sind nur klein und unansehnlich; aber durch das Vergrößerungsglas betrachtet, sind sie von bewunderungswürdiger Schönheit. Auch unsere Getreidarten: Weizen, Dinkel, Roggen oder Korn, Gerste und Hafer, sowie die Hirse, werden zu den Grasarten gerechnet; ebenso gehört hieher der Mais oder türkische Weizen, welcher ebenfalls ein treffliches Getreide ist. Auch der Reis ist eine Grasart.

7. Die Kräuter haben breitere Blätter, stärkere, jedoch nicht holzartige Stängel, und ansehnlichere Blüthen. Zu den Kräutern gehören die verschiedenen Arten von Gemüsen, die in Gärten gepflanzt werden, der rothe und weiße Wiesenklee, die Erbsen, Linsen und Wicken, feiner Flachs und Hanf, die man auf unsern Aeckern baut. Welche Kräuter uns zur Nahrung, zur Arzenei und zu mancherlei Gebrauche dienen, sagte der Vater, sollt ihr weiterhin hören, wenn ich von dem Nutzen der Kräuter reden werde.

8. Die Gewächse, die man vorzüglich wegen ihrer schönen Blüthen schätzt, nennt man Blumen. Von diesen wachsen nahe bei den Hecken die Veilchen, an den Bächen die Vergißmeinnicht, in den Wäldern die Maiblümchen. Auf den Wiesen sind oft ganze Strecken gelb, weiß oder roth von lauter Blumen. Die gewöhnlichsten und wohl auch schönsten Gartenblumen sind die Auriseln und Hyazinthen, die Tulpen und Narzissen, die Levkosen und Nelken, die Lilien und die schönste aller Blumen, die hundertblätterige Rose.

9. Die Sträucher oder Stauden haben holzige Stängel oder Stämme, deren mehrere aus einer Wurzel kommen und sich sogleich über der Wurzel in mehrere Aeste theilen.

Man möchte fast schon hieher rechnen: Die Erdbeersträucher, die beinahe noch den Kräutern angehören, und mit sehr zierlichem, grünem Laube, schönen, weißen Blüthen, und den allgemein bekannten und beliebten rothen, würzigen Früchten prangen. Noch mehr gehören hieher die kleinen, sehr artigen Heidelbeersträucher, die dem Buchse in unsern Gärten ähnlich sind, und auf denen die Heidel- oder Schwarzbeeren wachsen; die Himbeersträucher mit den rothen, überaus lieblich riechenden und wohlschmeckenden Früchten, die man auch Hohlbeere nennt; die Brombeersträucher, mit den glänzend schwarzen, angenehm säuerlichen Beeren; der Schwarzdorn, oder Schlehdorn, dessen glänzend schwarze mit bläulichem Dufte überzogene Früchte, die Schleben, eine Art von Steinobst sind; der Weißdorn, auch Mehldorn genannt, mit glänzend grünen Blättern, schönen, weißen, wohlriechenden Blüthen, und dunkelrothen, genießbaren, mehlartigen Früchten; die Haselstauden, deren Nüsse wohl schon jedes Kind aufgeknackt und sich daran gelabt hat; die Stachelbeersträucher, die theils wild wachsen, theils aber in vielfältigen Spielarten in Gärten gezogen werden; die Johannisbeersträucher mit glänzend rothen oder weißen Träubchen. Der Wachholderstrauch, den Nadelhölzern angehörig, trägt beständig theils grüne, theils reife, bläulich-schwarze Früchte; der Hollunderstrauch, dessen stark riechende Blüthen dicht beisammen stehen und gleichsam einen Teller (eine Dolde) bilden, aus denen viele schwarze Beeren entstehen. Diese beiden Sträucher wachsen hie und da zu Bäumen empor.

10. Eine eigene Art von Pflanzen sind die Schlingpflanzen, die zum Theil den Kräutern, zum Theil den Sträuchern angehören. Die Gartenerbsen haben besondere Fäden, die sie sehr artig um nahe Stauden schlingen und nur so sich von der Erde empor heben. Sehr schön ist es, zu bemerken, wie die Bohnen sich um die Bohnenstecken winden, und mit feuerfarbenen Blüthen prangen. Auf ähnliche Art wickeln die Wicken in unsern Gärten sich mit ihren schönen, weißen und blauen oder rothen Blüthen um nahe Stäbe, und die schönen, blauen oder purpurfarbenen Winden ringeln sich daran empor. Die Hopfenreben, die an den Hecken wild wachsen, baut man auch in eigenen Hopfengärten und sie schlingen sich an Stangen über zwanzig bis dreißig Fuß hoch empor; die Weinreben, auch mit Gabeln und Schnüren zum Emporranken versehen, geben uns die köstlichsten aller Früchte, die Weintrauben.

11. Die Bäume haben hohe, starke Stämme, die sich oben in viele Aeste und Zweige theilen. Sie sind entweder Wald- oder Gartenbäume.

Einige Waldbäume haben schönes Laub und werden Laubholz genannt. Dergleichen sind: Die prächtige Eiche, die Buche mit weit ausgebreiteten Aesten, die schattenreichen Linden mit den wohlriechenden Blüthen, die Birken mit ihrem weißen Stamme, die Espen mit dem fast beständig zitternden Laube; die Edeleschen, die Erlen, Weiden und Ulmen, der Ahorn, die schlanke Pappel und der Vogelbeerbaum mit den schönen, scharlachrothen Beeren.

Andere Waldbäume haben anstatt der Blätter — Nadeln, und man nennt sie deshalb Nadelholz. Die vorzüglichsten sind: Die Fichten, die Tannen, die Föhren, auch Kiefern oder Kienbäume genannt, und die Lärchenbäume. Die Nadelhölzer bleiben auch im Winter grün; nur die Nadeln des Lärchenbaumes fallen ab.

Die Obstbäume werden wegen ihrer Früchte in den Gärten gepflanzt. Die Früchte der Apfelbäume und Birnbäume werden Kernobst, die Kirschen und die mancherlei Pflaumen, unter denen die Zwetschken die vorzüglichsten sind, auch die Pfirsiche und Aprikosen, werden Steinobst genannt.

12. Wie verschieden die Gestalt jeder Pflanzenart von allen andern ist, nehmen wir schon bei dem ersten Anblicke wahr: wenn wir sie aber noch näher betrachten, so bemerken wir, daß diese Verschiedenheit in's Unendliche geht. Schon die grüne Farbe der Blätter ist sehr verschieden; auch die Form der Blätter ist höchst mannigfaltig; ebenso verschieden sind Rinde und Holz der Bäume. Man kann bei einiger Uebung nicht nur an einem Blatte, sondern an einem Stückchen Holz oder Rinde erkennen, von welchem Baume sie seien. Ebenso verschieden sind die Wurzeln. Wie mancherlei sind die Blüthen, von den wenig beachteten Grasblüthen bis zur Blüthe der Rosen, von den kaum sichtbaren Moosblüthen bis zur Sonnenblume? Wie vielerlei Früchte giebt es — welch ein Unterschied ist zwischen einem Tannenzapfen und einer Traube, zwischen einer Eichel und einem Kürbisse? Jede Obstart hat ihre bestimmte Form und Farbe. Die Aepfel haben gleichsam rothe Wangen und die Birnen sind meistens gelb, die Kirschen roth, braun oder schwarz, die mancherlei Pflaumen blau, gelb oder roth. Unendlich ist die Verschiedenheit der Samenkörnlein und der Behältnisse, worin sie eingeschlossen sind. Wie klein sind die unzähligen, in einer zierlichen Kapsel befindlichen Mohnkörnlein, und wie groß ist dagegen der einzige Kern einer Wallnuß? Vergleicht nur einmal die Samenkörnlein der mancherlei Blumen unseres Gartens mit einander und ihr werdet die große Verschiedenheit gewiß mit Vergnügen bemerken.

Wie Blätter, Blüthen, Früchte, Samenkörner, so ist auch die ganze Gestalt aller Pflanzen jedes Baumes, wie des kleinsten Kräutchens einer Art, von allen übrigen Arten merkbar, oft sehr auffallend unterschieden. Welche große Verschiedenheit erblicken wir zum Beispiele, wenn wir die schönen, scharlachrothen, wie mit weißen Perlen besäeten Fliegenschwämme, die aber giftig sind, mit den Eichen und Tannen vergleichen, unter denen sie wachsen?

Die mannigfaltige Gestalt der Pflanzen, ihrer Blätter, Blüthen, Früchte, gewährt nicht nur einen schönen Anblick; sie ist uns auch sehr nützlich; denn da uns viel daran liegt, jede Pflanze genau zu erkennen und von andern zu unterscheiden, so war es nothwendig, daß jede Art ihre deutlichen Kennzeichen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todes-Anzeige von Anna Stäbly, in der Nummer vom 15. Juli, wolle man gefälligst lesen, „Eheweib von Isaak Stäbly" statt Christian Stäbly. Der Leichenlext war 2 Cor. 5, 1.—10. statt 2 Cor. 5, 2.—10., und die Leichenrede wurde von Christian Egle, nicht Christian Beckle, gehalten.

Clemens. — Am 21. Juli, in Waterloo Co., Ont., an Altersschwäche und Schlag, Elisabeth, Wittwe von Georg Clemens, im Alter von 92 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Sie wurde auf

Hegy's Friedhof zur Ruhe bestattet, allwo Jakob Woolner am Sterbehause und Moses Erb und Noah Stauffer am Versammlungshause predigten. Schw.

Clemens war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde in 1792 in Pennsylvanien geboren und kam mit ihren Eltern nach Canada in 1800. Am 10. März 1818 verheirathete sie sich mit David Hiestand, mit welchem sie drei Kinder hatte. Hiestand starb am 6. Jan 1833. In 1840 verheirathete sie sich zum andern Mal mit genanntem G. Clemens, der in 1863 starb. Sie überlebte die ganze Gesellschaft mit der sie nach Canada einwanderte.

Sevenpiper. — In Dunn Tp., Linoln Co., Ont., an der Auszehrung, Jakob Sevenpiper, im Alter von 41 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Er wurde auf dem Clinton-Friedhof zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Br. Abraham Hunsberger über 1. Cor. 15, 55. predigte. Br. Sevenpiper sagte: „Ich weiß, daß ich glücklich sein werde." Er ermahnte seine acht Kinder ihrer Mutter gehorsam zu sein, daß sie mit Gottes Hilfe sie auf dem richtigen Wege führen möchte. Er redete auch von dem Gesicht, welches ihm von der herrlichen Stadt jenseits des Jordans gezeigt wurde, welches reiner war als Gold. Er ermahnte und tröstete in inniger Liebe Weib und Kinder.

Eicher. — Am 25. Juli, in Washington Co., Iowa, an Herzbeschwerden, veranlaßt durch Blutvergiftung, Anna, Ehefrau von Christian Eicher, alt 53 Jahre. Die fröhlichen und aufmunternden Tröstungen, die sie ihrem Gatten und ihren 10 Kindern gab, waren sehr erhaben. Leichenrede von B. Eicher, Text: Joh. 11, 25. Eine ungewöhnlich große Zahl folgte ihr zum Grabe.

Lantz. — Am 30. Juli, nahe Danvers, McLean Co., Ill., an Altersschwäche, Jonathan Lantz, im Alter von 80 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen. Er hatte ein herzliches Verlangen nach der ewigen Heimath und blieb bei guten Sinnen bis an's Ende. Er wurde in Mifflin Co., Pa., geboren. Er hinterläßt 5 Kinder und 32 Enkl. Sein Weib ging ihm 32 Jahre voran. Er wurde am 31. auf Simon Lanb's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Br. Zehr über Offb. 20, 6. und von John Stäbly über Joh. 14, 2.

Yoder. — Am 6. Juli, nahe Millersville, Holmes Co., Ohio, an Altersschwäche, Schw. Elisabeth, Wittwe des verstorbenen Jakob Yoder, im vorgerückten Alter von 97 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Sie hinterläßt drei Söhne und eine Tochter und viele Verwandte. Sie wurde am 8. dem Schooß der Mutter Erde übergeben.

Rich. — Am 24. Juli, nahe Leo, Allen Co., Ind., Catharina, Gattin von Joseph Rich, im Alter von 54 Jahren und 3 Monaten, am Sonnenstich. Dienstag den 21. war die Schwester auf dem Feld und half ihrem Mann Weizen fahren; auf einmal sagte sie, es sei ihr unwohl und sie wurde eilends nach Hause gebracht. Sie konnte von der Zeit als sie in's Haus gebracht wurde, bis zu ihrem Tode, kein Wort mehr sprechen. Dieser Vorfall erinnert uns wieder an unsere Nichtigkeit und daß wir immer auf der Hut und Wacht sein sollen, dieweil wir nicht wissen zu welcher Zeit der Herr kommt. Leichenreden wurden gehalten von Elias Yoder und Johannes C. Lugbill über Weisheit Salomon 5, 1.—10.

Eby. — Am 28. Juli, im Hause der Eltern, nahe Clear Spring, Md., Fanny A., Tochter von Isaak und Maria Eby, im Alter von 15 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen. Während ihrer Krankheit wurde sie gesalbt und in die Gemeinde aufgenommen. Leichenreden durch Daniel Roth, Adam Bär und Josiah Brewer.

Miller. — Am 2. August, in Elklick Tp., Somerset Co., Pa., am Schlagfluß, Joel Miller, im Alter von 74 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Viele Freunde und Verwandte folgten ihm zum Grabe. Leichenrede wurde von Manasses Miller über Röm. 8, 1.—5. gehalten. Er hinterläßt sein zweites Weib und 9 Kinder. Er war ein getreues Mitglied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Neubauser. — Am 22. Juli, in Ober Leacock Tp., Lancaster Co., Pa., Mary B., Eheweib von John S. Neubauser, im Alter von 21 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Sie war ein Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen Gatten und ein Kind. Leichenreden wurden gehalten von Jeh. F. Stolzfuß und Benjamin L. Fischer, über 2 Tim. 4, 7. 8.

Schwin. — Am 30. Juli, nahe Middleburg, Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Lidbie, Tochter des Simon Schwin, im Alter von 30 Jahren, 8 Monaten und 5 Tagen. Wurde zu Forest Grove beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von D. J. Johns und J. S. Coffman. Schwester Schwin war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinschaft und starb mit dem Troste und der Gewißheit des Friedens mit Gott und einer Heimath im Himmel. Ihre letzte Tage verbrachte sie mit Betrachtung und Sprechen von Gottes Güte, und mit besorgter Theilnahme für ihre Freunde, an die sie wiederholt die ernste Bitte richtete, im Frieden mit Gott und einander zu leben, und sie im Himmel zu treffen.

Wenger. — Am 7. August, in Elkhart Co., Ind., an Gehirnfieber, Emma, Tochter von Heinrich und —— Wenger, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 8 Tagen. Wurde am Sonntag, den 9. August, bei Schaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Henry und Christian Schaum. Trem Begräbniß wohnten sehr Viele bei.

Erb. — Am 24. Juli, nahe Erb's Versammlungshaus, in Lancaster Co., Pa., am Krebs, Br. David Erb, im Alter von 66 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen. Beerdigung am 27. Text: Joh. 14, 2. 3. Wurde begraben bei Erb's Versammlungshaus. Br. Erb litt geduldig. Er vertraute auf den Herrn und starb im Glauben.

Yoder. — Am 3. August, nahe Bellesville, Mifflin Co., Pa., an der Auszehrung, Sarah B., Gattin des Jakob C. Yoder, im Alter von 44 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und drei Kinder. Sie war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinschaft, und ertrug ihre Leiden mit großer Geduld. Sie nahm Abschied von ihrer Familie und einigen Nachbarn, und wir hoffen, daß sie aus dieser Welt voll Mühe und Schmerzen in die bessere Heimath im Vaterhause eingegangen ist. Wurde am 5. beerdigt. Trem Begräbniß wohnten sehr Viele bei. Leichenrede von Christian Yoder.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

B Fahnbender Anna J Yoder, J Y K, Daniel R Martin, Jacob A Borning.

WITH MONEY.

A—F Altenburger, Peter Amstutz Samuel R Anker

B.—Esther V Briggs, Jacob Burkholder, S W Beer, B F Baldwin, Daniel Bowman.

C—Jacob W Christophel, Elizabeth Christophel, Henry Charles.

D—John Dunlap.

E—C R Egly.

F—J W Fast & Son, Wm Funk, Jacob S Fisher, Jacob W Frey, Augustus Fretz.

G—P P Gorner, Peter H Goerig, Solomon Good, Elias Good, Charlotte Garber, David Garber.

H—Fanny Hershey, J J Hostetter, A K Harnish, Newton G Herr, Isaac Herr, Levi Herr, Noah Hoover, F Herring, D B Hooley, D W Hoover, J K Hertzler, J M Herr, Abm Hertzler, Benj H Hess.

J—Joiner & Lambert.

K—Henry Kliewer, Christ King, Jacob B Kaufman

L—Benjamin Lesher, John Lathe, John S Long, D S Lehman, Christian K Lapp, Enos B Lenz, Mary Lawrence, Adam Landis, Isaac Lapp.

M—S C Miller.

N—Emanuel Neff, Peter Neuenschwander,

O—A Orsch.

P—Joseph Plough, Rev. P. Pipp, S W Paul Lizzie Peachy.

R—Henry S Rohrer, Catharine S Reed, Lydia Kempel, M F Rittenhouse.

S—Phoebe J Sommer, S Shem A C, Mrs Lovina Seitz J.

T—Wm Talford, A[illegible]

W—Wm Wedgel, Isaac A Wambold, John W Wambold.

Y—W O Darling, John D Yoder, Levi F Yoder, Gideon Yoder, C P Yoder, Manasses Yoder

Z—Lucinda Zimmerman

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, und ihre Bestellungen baldigst einzusenden, um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo, Größe 3¼x4¼ Zoll, Roxy, mit Parallelstellen, feingepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend 5.00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Oclav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibellesegesetz, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5¾x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum liefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .10
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen einschreiben können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift. 4 Seiten, 6¼x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (Wz Zielhe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Seiten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Immergrün. Erzählungen für Kinder. 32 Hefte. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Kinderlust. Schöne Traktätchen für Kinder; Erzählungen. 64 Hefte. Preis per Stück..... .02
Per 100 Stück..... 1.50

Maßliebchen. 48 Hefte; Erzählungen für Kinder. Preis per Stück..... .03
Per 100 Stück..... 2.00

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Hasbburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express ..	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express..	6.55	"
No. 27, Kendalville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M
No. 3, Special Chicago Express	4.10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express..	2.05	P. M
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendalville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M
Train Cleaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P M
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M
" H " Elkhart from "	6.35	"

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M
" "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy. for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 17. **Elkhart, Indiana, 1. September 1885.** Ganze Nummer 305.

Sehnsucht.

O, Erbarmer, hör' mein kindlich Flehn,
Höre doch mein kindlich Seufzen an,
Laß mich niemals in der Luft vergehn,
Brich den Weg und öffne mir die Bahn.

Trauerwolken machen mich erbeben,
Doch der Glaube wird mir Sieg verleihn,
Laß die Kraft von Deinem Himmel schweben,
Daß ich ganz und immer Dein mög' sein.

Oft in Kampf und trüben Stunden schwindet
Mir die letzte Freude aus der Brust;
Gott, gieb Gnade, welche überwindet
Und mir hilft aus schnöder Sünden-Lust.

Nie vergiß das Seufzen Deines Kindes,
Demuth laß in's Herz gepflanzet sein,
Gieb mir Deinen Frieden, Deine Freude,
Liebe weihe mich zum Dienste ein.

Sieh, Jehova, Staub erhebt die Hände
Zu Dir, der alleine helfen kann,
Hilfe, Kraft und Deinen Segen sende,
Wenn der Sünde Lüste sich mir nah'n.

Treuer Vater, gieb dem Menschen Gnade,
Der nach Lieb' und Wahrheit gerne strebt,
Daß er liebe hoher Tugend Pfade,
Und so recht in Deiner Liebe lebt.

O, wie arm und doch so hoch erhaben
Ist das Herz, das Dich so recht versteht,
Das sich nur im Lebenshorn will haben,
Und vor jedem Fehl zurücke bebt!

Für den Herold der Wahrheit.

Ist die Welt im Besserwerden begriffen?

Mit dieser Frage hat sich wohl schon Mancher beschäftigt, und sehr verschieden sind die Urtheile, die darüber abgegeben worden sind und noch immer abgegeben werden. Daß dies aber eine Frage von großer Wichtigkeit ist, wird wohl Niemand leugnen. Laßt uns daher dieselbe im Lichte des göttlichen Wortes erwägen.

Wenn es wahr ist, daß die Welt im Besserwerden begriffen ist und die allmälige und zuletzt gänzliche Bekehrung der Welt in Aussicht steht, wie von so vielen Predigtstühlen heutzutage verkündet wird, dann haben Paulus und die andern Apostel, die von den letzten Zeiten sprechen, sich sehr geirrt. Bei näherer Betrachtung der Dinge, und besonders des Wortes, kommen wir aber vielleicht zu einem ganz anderen Schlusse. Hören wir zuerst Paulum: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, unkankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide!" 2 Tim. 3, 1.—5. Wem muß beim Lesen dieser Stelle nicht unwillkürlich der Gedanke kommen, daß diese Worte sich bereits zu erfüllen begonnen haben, und daß sie bei weitem nicht die Vertrauensseligkeit betreffs Besserung der sogenannten Christenheit athmen, die uns mancher oberflächlich und nach dem Schein urtheilende Lobredner der Civilisation, Moralität und Religion der Jetztzeit einreden möchte. Und 1 Tim. 4, 1. sagt er: „Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel," u. s. w.

Hören wir auch Petrum: „Und wisset das auf's erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist. . . . . Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch Sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. . . . . Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen." 2 Petr. 3. 3. ꝛc. Wer kann dieses Kapitel lesen und noch von einem allgemeinen Bekehrtwerden der Menschheit faseln, wenn der Herr solche Gerichte für nothwendig hält, um mit der Ungerechtigkeit und Bosheit, die die Welt erfüllen, aufzuräumen? Thatsache ist, daß der Herr kommen wird, Gericht zu halten über die böse Welt, wie Judas schreibt: „Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zu strafen alle ihre Gottlosen, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." Jud. 14. 15. Und 2 Thess. 1, 7. 8. sagt Paulus: „Wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi."

Solche Worte und Vorhersagungen aber setzen einen ganz anderen Zustand der Welt voraus, als nach den sanguinischen Behauptungen Mancher zu erwarten ist, die mehr auf die trügerischen Folgerungen ihrer menschlichen Vernunft, als auf die klaren Aussagen des Wortes Gottes bauen. Dieses aber sagt uns, daß die Welt im Argen liegt und vom Fürsten der Finsterniß beherrscht wird, daß folglich von ihr als Großem und Ganzem eine Hoffnung auf Aenderung zum Guten Thorheit ist. Wenn in übertragenem Sinne in der Schrift von Babylon gesprochen wird, so ist gewöhnlich von der Welt die Rede. Was für ein Ende aber Babylon nehmen wird, das kann Jeder in den Propheten oder in der Offenbarung Johannis lesen.

Wozu kommen aber so Manche zu dem Schlusse, daß die Welt im Besserwerden begriffen und allgemeines Bekehrtwerden zu erwarten steht? Erstens, weil sie das Wort Gottes nicht genug lesen, oder, wenn sie es lesen, nicht verstehen. Sie glauben, daß, was in den Propheten über die Zukunft des Volkes Israel gesagt wird, nur bildlich zu nehmen und von der Kirche zu verstehen sei. Durch solches Deutungssystem aber stürzen sie sich und Diejenigen, die ihnen Gehör geben, in eine endlose und unentwirrbare Confusion, die es Einem total unmöglich macht, Klarheit über die prophetischen Bücher zu gewinnen; so daß in Folge dessen das Studium dieser Bücher der Schrift nur mehr lässig oder gar nicht betrieben wird, da sich die Leute der Ansicht hingeben, daß es ja doch nicht möglich sei, dieselben zu verstehen. Freilich, wenn dieser Plan verfolgt und die Zukunft der Kirche und die des Volkes Israel als identisch angesehen wird, dann ist es eine hoffnungslose Aufgabe, Licht in dieses Dunkel von scheinbaren Widersprüchen zu bringen. Glaubt es, lieber Leser, Gott wird jeden Buchstaben der Verheißungen, die Er Seinem auserwählten,

irdischen Volke gegeben, erfüllen, und es nicht mit leeren Redensarten abspeisen, wie dies so oft Sitte bei den Menschen ist. Die Stellen in den Propheten, die so vielfach auf die Zukunft der Kirche gedeutet werden, haben gar nicht die Kirche im Sinne, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Propheten noch gar nichts vom Geheimniß der Kirche wußten, wie Paulus selber erklärt. So sagt er, z. B., Ephes. 3, 5.: „Welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun geoffenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist" u. s. w. Man lese auch Ephes. 3, 9. 10.; Röm. 16, 25. Ist es nicht auch eigenthümlich, daß man so bereit ist, alle die herrlichen Verheißungen und Weissagungen, die dem Volke Israel im Worte gemacht werden, auf die Kirche zu beziehen, aber gar nicht daran denkt, dasselbe auch mit Bezug auf die schrecklichen Zeiten und Strafgerichte zu thun, die noch über die Juden kommen werden? Den letztern Theil fällt es solchen Bibelauslegern gar nicht ein, dem Volke Israel streitig zu machen.

Wer das Wort Gottes verstehen will, muß es in Einfachheit des Herzens lesen, und ja nicht mit vorgefaßten Meinungen sich an das Studium desselben machen, noch denken, daß ihn die philosophischen Auslegungen und Vernünfteleien von auf den Hochschulen dieser Welt erzogenen Namenchristen — und mögen sie immerhin Doktoren der Gottesgelahrtheit heißen — tiefer in den Geist der Schrift einführen werden. Möge Jeder, der in Gefahr steht, die Weisheit dieser Welt als maßgebend auch in göttlichen Dingen anzusehen, bedenken, daß der Heiland sprach: „Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret." Matth. 11, 25. Nein, lieber Leser, gerade der Umstand, daß solche Menschen sich diese und dergleichen Titel beilegen, ist ein Beweis, daß sie weit vom Geiste des Heilandes abgewichen sind, der Seine Jünger ermahnte, sich nicht Meister oder Rabbi nennen zu lassen. Solche Anmaßung ist sicherlich kein Zeichen von Demuth; aber nur den Demüthigen giebt Gott Gnade, und Gnade ist nothwendig, um sein Wort verstehen zu können. Und gerade diesem Uebelstande, glaube ich, ist es zum großen Theile zuzuschreiben, daß das richtige Verständniß der heiligen Schrift, in der nur der heilige Geist erfolgreich unterrichtet — der nicht durch Hochschulen ersetzt werden kann — so sehr abhanden gekommen ist, und dagegen ein trügerisches, die Menschheit in eine fleischliche Sicherheit einwiegendes Schriftdeutungssystem die Oberhand gewonnen hat. Wenn doch die Christen Gottes Wort selber mehr erforschten, anstatt sich darauf zu verlassen, was Andere sagen. Möchten sie sich erinnern, daß Jeder, der in Christo ist, auch Seinen Geist hat, den nämlichen Geist, der auch die Propheten und die Apostel in die Wahrheit führte.

Ein anderer Grund, der Manche zu der Ansicht verführet, daß die Welt im Besserwerden begriffen sei, ist der Umstand, daß die Zahl der Namenchristen sich in diesem Jahrhundert sehr vermehrt hat. Ob aber diese Millionen von Namenchristen alle ein wahres, vor Gott geltendes Christenthum haben, ist freilich eine andere Frage, die, wenn man auch nur mit halboffenen Augen ihr Leben und Treiben beobachtet, wohl schwerlich mit Ja beantwortet werden kann, und Einen vielmehr der Worte des Heilandes eingedenk macht, wo er ein viel ärgeres Wehe über Chorazin und Bethsaida — Städte, die die erhabensten Vortheile genossen hatten — als über Sodom und Gomorra ausspricht. Und gerade das Rühmen und sich mit Erfolgen Brüsten so vieler Religionsgesellschaften mahnt uns an die Worte der Offenbarung: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß." Offb. 3, 17.

Ein Anderer wiederum glaubt das Besserwerden in den mancherlei Reformbestrebungen zu sehen, die von allen Seiten in's Werk gesetzt werden. Ein Solcher vergißt, daß das Wort Gottes sagt, daß die Welt im Argen liegt, und daß der Christ nicht auf der Erde ist, die Welt besser zu machen, die unverbesserlich ist, welches sie bewiesen hat dadurch, daß, als der Sohn Gottes kam, um Licht zu bringen, sie Ihn nicht begreifen konnte noch wollte — weil sie Finsterniß war — sondern Ihn an's Kreuz schlug, womit sie selber den Stab über sich brach; denn was Schlimmeres könnte sie wohl noch thun, um ihre Unverbesserlichkeit an den Tag zu legen? Gott selbst, könnte man sagen, hat in unendlicher Langmuth alle Mittel erschöpft, die Welt als Ganzes zu Ihm zu bringen, und heute nach fast sechstausend Jahren steht der Weltgeist Gott noch gerade so feindlich gegenüber als in den Zeiten Kains. O welche Thorheit, zu glauben, daß der Menschheit durch gute Gesetze dauernd geholfen werden könne! Was für ein Volk hatte wohl je bessere Gesetze, als Israel, dem Gott sie selber gegeben hatte? Aber schützte dies die Israeliten vor dem schmachvollsten Verfall und Abgötterei? Anstatt so zu jubiliren, daß so viele Christen in hervorragendem Maße in diesen verschiedenartigen Reformbestrebungen, als, Temperenz, Prohibition u. s. w. thätig sind, sollte man lieber weinen, wenn man bedenkt, daß gerade der erste Schritt mit dem man Anthell an diesen Dingen nimmt, eine direkte Uebertretung des Schriftwortes ist, das sagt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?....Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an," ꝛc. 2 Cor. 6, 14. 15. ꝛc. Wer aber könnte sagen, ohne der Wahrheit in's Gesicht zu schlagen, daß bei solcher Thätigkeit ein Zusammengejochtsein und Verbrüderung mit den Kindern dieser Welt nicht an der Tagesordnung ist? Fürwahr, der Satan ist schlau und wenn er seinen Zweck nicht auf eine Weise erreichen kann, ist er damit noch nicht am Ende seines Witzes angelangt; denn er weiß sich in einen Engel des Lichtes zu verstellen, aber vor dem Christen, dem Gottes Wort über Alles geht, kann er den Pferdefuß doch nicht verbergen.

Vorhergehendes ist noch lange nicht Alles, was über diesen Gegenstand gesagt werden könnte, allein, um den Artikel nicht zu lange zu machen, will ich für dies Mal schließen, in der Hoffnung, daß diese Worte durch Gottes Segen dazu beitragen mögen, dem Leser die Augen über den wirklichen Lauf und die Tendenz der Zeit zu öffnen und ihn zur Wachsamkeit anzuspornen, auf daß, wenn der Herr unvermuthet kommt, wie Er es verheißen, er nicht schlafend, sondern bereit erfunden werden möge, Ihm mit Oel in der Lampe entgegen zu gehen. S.

Christenthum.

Der wahre Christ hat die Freude der Freiheit. Das Christenthum befreit die Seele von dem Fluche des Gesetzes und der Sklaverei der Sünde. Jedermann weiß, daß Freiheit Freude macht. Es ist die Freude des befreiten Gefangenen und des zur Freiheit gelangten Sklaven, des Todten, der lebendig, und des Verlornen, der gerettet wurde. Eine solche Freude erweitert und erhebt die Seele und macht die wahre Kraft des innern geistigen Lebens aus. Neh. 8, 10.: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke."

Der Christ hat die Freude des Friedens. In dem wahren Frieden der Seele mit Gott und in der völligen Ruhe des Gewissens durch das Versöhnungsblut des Kreuzes ist eine solche Freude, welche alle anderen Gegenstände der Freude so weit übersteigt, als der Himmel die Erde. Welche Freude sollte auch derjenigen eines Menschen gleich sein, dessen Sünden vergeben sind, dem der Herr keine Ungerechtigkeit mehr zurechnet und in welchem keine Verdammniß mehr ist, weil er seine Hoffnung allein auf Christus setzt? In diesem besteht „der Frieden, der über alle Vernunft geht."

Da ist auch die Freude der Liebe. Und wie groß ist doch die Freude, welche dieser Gemüthszustand einzuflößen geeignet ist! Wenn er die vollkommenen und göttlichen Gegenstände, welche die Religion allein offenbart, zum Mittelpunkt macht und sich fest aneignet, wird der Seele auf einmal eine Freude mitgetheilt, welche keine andere Liebe geben kann. Gott zu lieben, weil Er uns zuerst geliebet hat, in Gemeinschaft mit Ihm zu sein, als dem Gegenstand erhabener Liebe, und sich seiner Gegenwart zu erfreuen, ist das höchste Entzücken der wiedergebornen Seele.

Da ist denn die Freude der Dankbarkeit. Dankbar zu sein, wenn man Wohlthaten empfangen und erkannt hat, scheint ein Instinkt der Seele zu sein, und ihn zu befriedigen, ist ein Vergnügen. Das Christenthum ruft die höchste Dankbarkeit hervor. Das Aufsteigen des Dankes zu dem Wesen, welches der Vater aller Barmherzigkeit und Gnade ist, zu dem Heiland, welcher aus unendlicher Liebe sich selbst für unsere Sünden dahin gab, und zu dem göttlichen Geiste, welcher sich herabläßt als ein Tröster und der Geist der Wahrheit in den Menschen zu wohnen — ist begleitet von Freudengefühlen, welche eine dankbare Seele allein empfinden kann.

Das Christenthum giebt ferner die Freude der Hoffnung. Wem sind die Vergnügen der Hoffnung fremd? Jedermann hat gewiß schon gefühlt, daß in derselben eine reine, heilige Freude ist. Unsere göttliche Religion ermahnt uns, uns „in Hoffnung zu freuen." Die Hoffnung, welche sie verursacht, ist „ein sicherer und fester Anker unserer Seele." Sie erstreckt sich über das Zeitliche und Sichtbare hinüber in das Gebiet des Unsichtbaren und Ewigen; und eine solche Hoffnung muß eine unaussprechliche Freude hervorbringen. — [Traktat.]

Was kann und soll die Sonntagschule für die Gemeinde sein?

Eine Gemeinde ohne Sonntagschule ist wie eine Familie ohne Kinder und eine Sonntagschule ohne Gemeinde ist wie ein Kind ohne Mutter; beide gehören zusammen und können nicht gut von einander getrennt werden. Während wir die Gemeinde als die Mutter betrachten, so ist die Sonntagschule die Tochter und sind folglich sehr eng mit einander verbunden.

Wiederum: Eine Gemeinde ohne Sonntagschule ist wie ein Baumgarten, der nur alte Bäume hat, die nach und nach alle aussterben, aber nicht durch junge ersetzt werden, und demzufolge werden in einer Reihe von Jahren nur abgestorbene Bäume vorhanden sein. So wird auch endlich eine Gemeinde aussterben, wenn sie nicht durch die Sonntagschule — ja aus den Reihen der Jugend — Ersatz empfängt.

Die Sonntagschule kann und sollte für die Gemeinde sein, was ein Kind der Mutter gegenüber ist. Von der einen Seite bedarf das Kind zwar der Pflege der Mutter, von der anderen Seite bedarf aber auch wohl die Mutter die Hilfe des Kindes, denn es kann ihr oftmals zur Hand gehen. So bedarf auch die Sonntagschule die Pflege der Gemeinde, aber auch die Gemeinde die Hilfe der Sonntagschule. Wir finden, daß nicht nur die Gemeinde in der Sonntagschule arbeitet, sondern daß auch wirklich die Sonntagschule für die Gemeinde arbeitet. Es muß demzufolge die Sonntagschule einen Einfluß auf die Gemeinde ausüben und eine Mitarbeiterin in der Gemeinde sein.

Wie ein gehorsames Kind kann und sollte die Freude der Mutter sein, so kann und soll auch die Sonntagschule die Freude der Gemeinde sein. Eine gute und blühende Sonntagschule bereitet der Gemeinde viele und große Freuden. Wie wohlthuend und aufmunternd ist es nicht für eine Gemeinde, an dem Unterricht der Jugend Theil zu nehmen in den verschiedenen Klassen! Wie wird da oft das Herz der Alten erfreut und wiederum jung. Eine Gemeinde ohne Sonntagschule entbehrt eine große Freude und sie ist wirklich nur eine halbe Gemeinde.

Auf, ihr Gemeinden, möchte ich rufen, freut euch über die Sonntagschule — über die theure Jugend, denn sie ist die Hoffnung der Kirche! Wie ein Kind ein Sporn für die Mutter ist, und wie sie durch dasselbige an ihre Mutterpflichten erinnert und angetrieben wird, für ihr Kind zu sorgen und zu arbeiten, um es zu erziehen für etwas Nützliches, so ist, kann und soll auch die Sonntagschule ein Sporn für die Gemeinde sein.

Während sie die Jugend in der Sonntagschule betrachtet, so wird sie an die Pflichten derselben gegenüber erinnert, und sollte dadurch sicherlich angetrieben werden, für dieselbe zu sorgen und sie für die Kirche, ja, für die Welt (als brauchbare, nützliche Menschen in derselben — d. Schr.) und den Himmel erziehen: O, wie sollte nicht die Gemeinde dazu angetrieben werden ihre volle Pflicht sofort getreu und gewissenhaft zu erfüllen!

Zuletzt kann und sollte die Sonntagschule die Quelle sein, worurch die Gemeinde fortgepflanzt wird.

Aus den Reihen der Sonntagschulen kommen und sollten nach und nach die Reihen, welche gelichtet werden in den Gemeinden, wieder ausgefüllt werden. Wenn dieses nicht geschieht, werden die Kirchen bald leer stehen. Unsere Söhne und Töchter sollen, können und müssen einstens unsere Plätze einnehmen in der Kirche, nachdem wir ausgewirkt und das Tagwerk vollbracht haben. Aus ihr sollen unsere Glieder hervorgehen; aus ihr müssen unsere Sonntagschul-Arbeiter wieder genommen werden; und aus dieser Quelle sollen unsere Prediger und Arbeiter im Weinberge des Herrn kommen. Ja aus den Sonntagschulen können einstens die Räume des Himmels gefüllt werden. Welch eine herrliche und erfolgreiche Zukunft stellt nicht die Sonntagschule der Gemeinde in Aussicht.

Darum auf, auf Gemeinden, auf ihr Sonntagschul-Arbeiter, auf und wirkt weil es Tag ist, die Nacht wird kommen, da Niemand mehr wirken kann! —[Haus u. Herd.]

Das Herz fest.

Ebr. 13, 9.

Das ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde. Wir sind Alle berufen, ein Leben in der Ruhe Gottes zu führen. Aber wie kommen wir in diese Ruhe hinein, wenn wir nicht einen festen Punkt haben unter allen Schwankungen unseres innern und äußern Lebens? Einen festen Punkt, auf dem wir stehen können. Was ist nun dieser feste Punkt? Wie kann unser Herz fest werden? und wie können wir in die Ruhe Gottes eingehen?

In Vers 7 heißt es: „Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben." Es ist eine große Gnadenwohlthat, wenn wir Lehrer haben, welche uns den Weg zur Ruhe zeigen können und uns behilflich sein können, daß unser Herz befestigt werde, und wir wollen Gott von ganzem Herzen danken, wenn wir solche Führer haben. Wo es fehlt an solchen Lehrern, wollen wir recht darum bitten, daß Gott Lehrer sende, die tüchtig sind, das Wort Gottes zu lehren. Steht für eure Lehrer ein; denn die, welche das Wort Gottes lehren, sind vor allen Andern eine Zielscheibe des Satans; deshalb sollen wir ernstlich für sie einstehen. Die Lehrer sterben weg. Was ist es, das diesen Lehrern die Fähigkeit giebt, Andere zu führen? Nichts Anderes, als daß sie selbst es durch den Glauben realisirt haben im Wort Gottes. Die Lehrer bleiben nicht; aber das Wort Gottes bleibt; der Teufel kann es nicht wegnehmen. Wir dürfen uns nicht an unsern Lehrer hängen, sondern wir müssen selbst tiefer in's Wort eingehen. Das Beste, das wir hören, muß nur dazu dienen, daß wir uns selbst in's Wort vertiefen, von Gott gelehret sind. Wenn wir uns in's Wort einführen lassen, begegnen wir dem Herrn. Da kommt uns die Stimme des Bräutigams entgegen.

Thut eure Herzen auf und schaut in die Liebes-Gedanken Seines Priesterherzens hinein. Jesus Christus bleibt; Seine Liebe bleibt unveränderlich; Seine Gnade

bleibt fest. Die Thatsache der Erlösung bleibt, und Niemand kann sie ungeschehen machen. Jesus Christus bleibt unsere Zuflucht für und für. Er bleibt der Freund der Seelen. Wohl denen die da sagen können: Mein Freund ist mein und ich bin Sein. Das ist der lebendige Stein, und wer sich auf diesen Felsen stützt, der darf von dem Wasser des Lebens trinken, das aus diesem Felsen fließt. O wie gut ist es, daß wir etwas Festes haben, auf das wir uns stützen können. Alles fällt zusammen; nur ein Grund bleibt in Ewigkeit: Jesus Christus. Hängen wir uns doch recht an Ihn und lassen wir uns doch ja nicht von Ihm wegtreiben. Ich danke Gott, daß ich mir nicht selbst Festigkeit geben muß. Jesus giebt sie mir. Jesus ist der Fels. Er theilt Festigkeit aus. Die Gnade, die von Ihm ausgeht, fließt Allen zu, die sich auf Ihn, den Felsen, stellen. Er ist ein Stab der nicht zerbricht. Auf diesen Stab kann man sich getrost stützen, um aus der Wüste des eigenen Lebens herauszugehen in die Ruhe, die Jesus bereitet hat.

Der Bethlehems-Stern kommt.

Professor C. A. Grimmer von Kingston, Jamaica, der ein hervorragender Astronom ist, machte neulich einige wunderbare Prophezeiungen bezüglich der Bewegungen der Planeten und anderer Himmels-Körper. Er sagt von dem „Bethlehems-Stern" Folgendes:

Im Jahre 1887 wird der „Bethlehems-Stern" einmal seine Erscheinung machen; zu gleicher Zeit wird noch eine totale Sonnen- und Mond-Finsterniß stattfinden. Der Stern erscheint nur alle 315 Jahre einmal. Er wird erscheinen und den Himmel erleuchten, und wird sogar heller scheinen als der Jupiter, wenn er der Sonne gegenüber steht; er wird der Sonne näher stehen als der Jupiter und denselben demzufolge an Helle übertreffen. Die staunenerregende Helle des „Bethlehems-Sternes" im Jahre 1887 wird seine bisherigen Erscheinungen weit übertreffen. Er wird sogar am hellen Nachmittage zu sehen sein, und das ganze Jahr hindurch ein strahlendes Licht verbreiten, darnach wird er allmälig an Helle abnehmen und endlich ganz verschwinden, um nicht wieder in unseren Himmeln zu erscheinen vor 2202 oder 315 Jahre nach 1887. Dieser Stern wurde zuerst von den modern Astronomen im Jahre 1575 entdeckt. Er wurde damals ein neuer Stern genannt. Er war jedoch nicht ein solcher, denn dieses war der Stern, der so helle 4 Jahre nach Christi schien, und ist derselbe, der die Himmel zur Zeit der Geburt Christi erleuchtete.

Für den Herold der Wahrheit.

Alle eure Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorget für euch.

1 Petri 5, 7.

O daß doch manche, ja die meisten Christen obige Worte des Apostels mehr beherzigen und täglich verwerthen würden! Wie manches trübe Antlitz würde erheitert, und wie manches von Kummer und Gram erfüllte Herz von dem himmlischen, allen Verstand übersteigenden Frieden Gottes beseligt werden, den zu besitzen alle Kinder Gottes nicht nur das Recht haben, sondern welchem Aufnahme in ihrem Herzen zu gestatten, sie sogar ermahnt und aufgemuntert werden. Und welch leuchtendes Zeugniß würde es der Welt geben, daß das Evangelium Christi eine Kraft Gottes und im Stande ist, den Menschen auch schon auf dieser Erde überaus glücklich und unabhängig von allen den Welt- und Erdenmenschen bedrückenden Sorgen zu machen, welches Vermögen es auch unwidersprechlich für sich in Anspruch nimmt, dem aber leider von nur sehr wenig Christen ein klares, für sich selbst sprechendes Zeugniß gegeben wird, so daß die Welt sich sagen muß: „Dieser Christ hat ein Etwas in sich, was ihn weit über alle Erdensorgen hinweghebt, Sorgen, deren Gewicht uns schier zu erdrücken droht." O wie würde Gott dadurch verherrlicht und die ungläubige Welt zum Schweigen gebracht werden.

Ist es aber nicht sonderbar, daß es überhaupt nothwendig ist, Christen zu ermahnen, von einem so herrlichen Vorrechte Gebrauch zu machen und daß trotz aller solchen Ermahnungen nur sehr Wenige zu veranlassen sind, die nöthigen Schritte zu thun, die erforderlich sind, diesen köstlichen Frieden Gottes im Herzen aufzunehmen und zum dauernden Bewohner zu machen; denn nur dieser Friede, der durch den Glauben erlangt wird, ist es, der allen weltlichen Sorgen erfolgreich den Eingang verwehrt. Und zeigt diese auf den ersten Augenblick unerklärliche Abneigung in dieser Hinsicht entscheidende Schritte zu thun, nicht darauf hin, daß das heutige Christenthum von einem Krebsschaden ergriffen ist, an dem fast alle Christenbekenner mehr oder weniger leiden? Und ist es daher nicht an der Zeit und geboten, diesen Schaden mit Wort und Schrift aufzurecken, soweit dies in unserer Macht liegt? Möge der Herr mir Licht, Weisheit und Kraft verleihen, dies zu seiner Ehre und zum Frommen meiner Mitpilger zu thun.

Der Schaden, an dem unser heutiges Christenthum kränkelt, ja dahinsiecht, ist die Liebe zu und das Verschwägertsein mit der Welt, das in ein wahrhaft erschreckendes Stadium gerathen ist und gerade weil es so allgemein geworden, kaum mehr welches Bedenken oder Aufsehen erregt. Es giebt fast Niemand mehr, der frei davon ist, sondern Alles—Gemeinschaften, Missionsgesellschaften, Prediger und andere Gläubige sind davon angesteckt, und manche davon in einem solchen Grade, daß wenig mehr Christliches als der bloße Name zu entdecken ist. Fürwahr, diese Anzeichen deuten mit überzeugender Kraft und Deutlichkeit darauf hin, daß wir bereits in dem Zeitabschnitt sind, von dem Paulus im dritten Kapitel seiner zweiten Epistel an Timotheum schreibt. Ohne den Vorwurf der Lieblosigkeit zu verdienen, dürfen wir ungescheut sagen, daß, wenn der Maßstab des göttlichen Wortes an die heutige Christenheit gelegt wird, man ohne allen Ausweg zu dem Schlusse getrieben wird, daß bei weitem nicht Alle, die Christi Namen tragen, ja, soll ich es aussprechen, kaum die Hälfte oder noch weniger den seligmachenden Glauben im Herzen tragen.

So lange der Gläubige aber in einem solchen Zustande ist, können die Worte unseres Textes unmöglich die beabsichtigte Wirkung haben; denn wie jedes Samenkorn einen seiner Natur angemessenen Boden erfordert, ebenso verlangen auch die segenspendenden Wahrheiten und Ermahnungen des Evangeliums ein dafür geeignetes Erdreich. Allein in einem Herzen, in dem die Liebe zur Welt irgendwelche und wenn auch noch so kleine Stätte findet, kann der Friede Gottes und das Vermögen, alle unsere Sorge auf den Herrn zu werfen, nie und nimmer wohnen; denn „so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." 1 Joh. 2, 15. Die Liebe des Vaters und der Friede Gottes gehen aber Hand in Hand, und wo die eine nicht ist, da kann auch die andere nicht sein. Wir müssen daher mit der Welt entschieden gebrochen haben, ehe wir daran denken können, uns den beglückenden Segen der unser Thema bildenden Schriftstelle anzueignen. Ferne sei es von mir, Leute zur Ergreifung von Segnungen, die das Evangelium Christi uns darbietet, aufzumuntern, wenn ich überzeugt bin, daß sie noch gar nicht in dem Zustande sind, der ihnen ein Anrecht giebt auf dieselben. Zuerst muß ich zeigen, was hiezu erforderlich ist, sonst würde ich mit losem Kalk tünchen, wie dies heutzutage leider nur zu viel gethan wird.

Hat aber der Gläubige der Welt entschieden den Abschied gegeben, und ist Christus sein einziges Ziel, dem er mit Hintansetzung und Unterordnung alles Andern zustrebt, dann sind diese Worte für ihn gesprochen; dann kann er sich an ihnen erlaben und einmal fühlen, was es heißt, aller Sorge enthoben zu sein. Was, aller? höre ich Jemand sagen, und im Geiste sehe ich schon Manchen den Kopf schütteln, als ob dies eine bedenkliche Lehre und geeignet sei, dem

Leichtsinn das Wort zu reden. Ja, ich wiederhole es: es ist das gesegnete Vorrecht der Kinder Gottes, aller Sorge enthoben zu sein, denn in Gottes Wort steht es schwarz auf weiß geschrieben: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch." Wenn aber Er für uns sorgt, ist dies nicht genug? bleibt da noch etwas für uns zu sorgen übrig, das Er vielleicht vergessen oder nicht recht verstanden oder gewürdigt hat? Der Herr bewahre uns vor einem so gotteslästerlichen Gedanken. Vielleicht wäre es hier am Platze, ehe wir weiter gehen, zu bestimmen, was im Worte Gottes unter Sorge verstanden wird. Ich halte dafür, daß damit jedes ängstliche Sinnen und Kümmern über Vergangenes sowohl als Zukünftiges gemeint ist, welches Alles einschließt, das man gemeiniglich mit dem Ausdruck „Sorge" bezeichnet. Wohl verstanden, ich spreche hier nur mit Hinsicht auf den Gläubigen, dessen Auge einfach, d. h. nur auf Christum gerichtet ist. Denn hat nicht schon der Heiland das Volk Israel gelehrt, zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten, und dann würde alles Andere (für den Leib Nothwendige) ihnen zufallen? Matth. 6, 33. Wenn aber hier die irdische Sorge verboten ist schon während des Trachtens nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, wie sollte sie Statt haben, wenn diese Dinge bereits erreicht worden sind, was bei Dem, der Christum hat, unstreitig der Fall ist, denn Christus ist Alles. Siehe 1 Cor. 1, 30. Wenn Gott uns Seinen lieben, eingebornen Sohn geschenkt, wird Er uns nicht auch die verhältnißmäßig unbedeutenden zeitlichen Erfordernisse geben? Haben wir nicht Sein Wort dafür, wenn Er, Hebr. 13, 5., sagt: „Lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen." Und wird Er, der in Seinem Worte uns so unausgesetzt und ernstlich ermahnt, am innern Menschen zu wachsen und den Kampf des Glaubens zu streiten, uns mit Nahrungssorgen beschweren? Sagt sein Wort nicht: „Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat." 2 Tim. 2, 4. Es soll einmal Einer erklären, wie es kommt, daß das Neue Testament gar keine Ermahnungen an den Christen zur Sparsamkeit, im Gegentheil aber die Weisung enthält, uns hier nicht Schätze zu sammeln, wenn dabei nicht die Absicht zu Grunde liegt, den Christen vom Anhäufen und zähen Festhalten irdischer Reichthümer abzuhalten. Und wenn der Apostel die Epheser ermahnt, zu „schaffen mit den Händen," setzt er nicht hinzu: damit ihr auf eure alten Tage etwas habt, oder euren Kindern ein Vermögen hinterlassen könnt, sondern er sagt: „auf daß er habe zu geben dem Dürftigen." Eph. 4, 28. Ueberhaupt, was hat der Christ nöthig? Lassen wir Paulum antworten: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen." 1 Tim 6, 8. Doch so bescheiden wollen halt die Christen des heutigen Tages nicht mehr sein. Die Welt hat Fortschritte gemacht, sagen sie, und da sind mancherlei neue Bedürfnisse entstanden, denen ein anständiger Mann, der nicht für einen Sonderling angesehen werden will, Rechnung tragen muß. Freilich, das ist gerade der Punkt, um den es sich handelt—wenn dir mehr an der guten Meinung der Welt, als an der Gottes gelegen ist, dann, ja dann giebt es für dich mancherlei andere Bedürfnisse, die dich natürlicherweise mit Kummer und Sorge quälen müssen, und dies um so mehr, da dir in dieser Hinsicht Gottes Beistand und Fürsorge keineswegs verheißen ist. Hier erfüllt sich das Wort Jakobi: „Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihrs mit euren Wohllüsten verzehret." Jac. 4, 3. Der Christ soll nie vergessen, daß er der Welt und sie ihm todt ist; daß, was sein höchstes Interesse beständig in Anspruch nehmen sollte, für sie nicht der Beachtung werth ist, und daß das, nach welchem sie jagt, und für welches sie schwärmt, ihm nichts als vergängliche Seifenblasen sein sollten. Ihre beiderseitigen Ideale, Bestrebungen, Ansichten, Freuden, u. s. w. sind einander schnurgerade entgegengesetzt, und kann daher einer Annäherung oder Vermischung der Christen mit der Welt nur Schlimmes entsprießen.

Wenn wir uns aber bewußt sind, daß wir die Welt und ihren eitlen Tand vollständig aufgegeben haben, so verringern und vereinfachen sich erstens unsere Bedürfnisse in wahrhaft überraschendem Maße, so daß, wenn wir auch nur auf uns selbst angewiesen und nicht Gottes besondern Beistand uns verheißen hätten, uns das Durchkommen als eine verhältnißmäßig leichte Sache erscheinen würde; und zweitens haben wir für unsere wirklichen Bedürfnisse, die Er am besten kennt, sein treues, noch nie gebrochenes Vaterwort, daß uns alles Nothwendige zur rechten Zeit gegeben werden solle. Wo bleibt da noch Raum für Sorge in dieser Richtung?

Vielleicht fürchten wir uns vor Krankheit oder andern Widerwärtigkeiten. Weiß der Herr nicht viel besser als wir, was uns bevorsteht und welchen Gefahren wir ausgesetzt sind, und hat Er nicht die Macht, Allem vorzubeugen und es zu unserem Besten zu lenken? Sagt Er nicht durch Seinen Diener Paulus: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Röm. 8, 28. Weshalb denn nicht die Sorge auf den Herrn werfen auch in dieser Hinsicht? Nein, mein lieber Mitpilger durch die Wüste dieser Welt, der Herr will absolut nicht, daß wir uns auf unserer Reise mit irgend einer Sorge beschweren, sondern einfach Ihm folgen und vertrauen sollen, und Er, der den Kindern Israel das Manna gab, wird auch uns speisen und allen unsern sonstigen Bedürfnissen abhelfen. Gleichwie aber das Manna der Israeliten, die mehr davon sammelten, als sie brauchen konnten, stinkend wurde und Würmer erzeugte, so giebt es auch mit den Schätzen, die sich Christen auf dieser Welt zusammenhäufen; denn es ist unmöglich, daß ein Christ beständig in den Fußstapfen seines Heilandes wandeln und zu gleicher Zeit darauf bedacht sein kann, durch allerlei Mittel und Spekulationen seine irdischen Güter zu vermehren. Hiemit ist noch gänzlich davon abgesehen, mit wie viel Gefahren und Versuchungen das Jagen nach dem Mammon dieser Welt verbunden ist. Ueber diesen Punkt schreibt ja Paulus: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken den Menschen ins Verderben und Verdammniß." 1 Tim. 6, 9.

Wie wohl ist aber dem Christen, der in allen Dingen sich auf den Herrn verläßt, und, komme, was da wolle, und mögen die Wolken noch so schwarz aussehen, sich sagen kann: Der Herr ist meine Zuversicht. In einer solchen Brust wohnt und thront ein Friede, der allen Verstand übersteigt—weil er göttlich ist—den der Weltmensch nie begreifen kann, ja denselben oft sogar als Thorheit und Vermessenheit ansieht, der ihm aber trotzdem nicht selten ein Gefühl des Staunens und der Bewunderung abnöthigt. Lasset uns daher in Wahrheit und Wirklichkeit unsere Sorge auf den Herrn werfen; denn Er sorget für uns.

Der Leser wird sich wohl schon gewundert haben, warum ich nichts davon gesagt habe, daß der Christ auch das Seinige dazu beitragen, d. h. seine Pflicht erfüllen und nach Kräften für seinen Unterhalt arbeiten solle, und daß das Wort Gottes keineswegs sträflichen Leichtsinn billige. Lieber Leser, wenn Christus unser erstes und einziges Ziel und unser Hauptstreben ist, dann werden wir von Seinem Geiste geleitet, und daß dieser uns einen Pfad führt, der in Gottes Augen wohlgefällig und daher der rechte ist, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. Und daß ich diese Sorgenlosigkeit als nur für Solche, die von diesem Geiste beseelt sind, erreichbar ausgesprochen habe, dies habe ich schon, dem Sinne nach, obschon mit etwas andern Worten, gesagt.

Möge der Herr diese Worte segnen und mancher Seele, die jetzt in den Banden des Kummers und der Sorge schmachtet, helfen, alle ihre Sorge auf Ihn zu werfen, im Vertrauen, daß Er für sie sorgt. S.

Aus Dr. Keller's neuem Buch.

Von der großen Verbreitung der altevangelischen Partei in der zweiten Hälfte des 12. und dann im 13. Jahrhundert schreibt er auf Seite 22 ff. wie folgt:

Um das Jahr 1170 wurde den Waldensern vom Erzbischof von Lyon das Predigen verboten.

Noch vor Schluß des Jahrhunderts giebt es bereits in Metz eine sehr starke Waldensergemeinde, welche den katholischen Geistlichen viel zu schaffen macht. Bei ihr sind Bibelübersetzungen in Gebrauch.

Um das Jahr 1177, so heißt es in einer alten Chronik, „sind etliche Schüler des Petrus Waldensis von Lyon nach Deutschland kommen, haben um Frankfurt und an anderen Orten, nachmals auch zu Nürnberg zu predigen angefangen, well aber der Rath zu Nürnberg gewarnt worden, daß er sie ergreifen und verbrennen lassen möchte, sind sie in Böhmen gewichen". Es scheint in der That, als ob sie im 13. Jahrhundert bereits am Mittelrhein und in Franken festen Fuß gefaßt hätten.

Besondere Beachtung verdient das Erscheinen dieser Ketzer in Köln, welches bereits um das Jahr 1150 nachweisbar ist. Als Eigenart derselben führen die Inquisitoren an, daß sie unter Berufung auf Marc. 16, 16. die Erwachsenen tauften. Diejenigen, deren man habhaft wurde, starben auf dem Scheiterhaufen. „Nicht nur mit Geduld, sondern mit Begeisterung" — so erzählt der Ketzerrichter selbst — „gingen sie in den Tod".

Schon Joh. Laurentius v. Mosheim, einer der besten Kenner des älteren Ketzerthums, hat im Jahre 1770 den Beweis erfolgreich angetreten, daß diese Kölnischen Ketzer zu den „Armen von Lyon" zu zählen sind — ein Umstand, welcher von Neuem die Richtigkeit der Behauptung zu erschüttern geeignet ist, daß die „Brüder" erst seit etwa 1170 aufgetreten seien. Die Kölner Gemeinde hat dann einige der hervorragendsten geistigen Vertreter dieser Richtung groß gezogen oder doch beeinflußt, vor Allem einen der bedeutendsten Ausleger der „Philosophie Christi" — wie spätere Genossen der Waldenser zu sagen pflegen—den Meister Eckhart.

Wenig später wurden in Spanien Maßregeln gegen die Waldenser ergriffen. Im Jahre 1192 veröffentlichte König Alphons von Aragonien einen Erlaß gegen sie und erwähnt darin ausdrücklich, daß er hierbei nach dem Beispiel seiner Vorfahren handle. Alphons' Nachfolger wiederholte das Edikt im Jahre 1194.

Auch Papst Lucius III. hielt im Jahre 1184 die Sache für so wichtig, daß er ein Dekret gegen die „Humiliati" oder „die Armen von Lyon" publicirte.

Aus dem Jahre 1210 haben wir ein Zeugniß, daß die Waldenser ihre Lehren in der Diöcese Turin ausbreiteten. In diesem Jahre nämlich erhielt Bischof Jakob von Turin von Kaiser Otto IV. ein Dekret, welches ihn ermächtigte, in seiner Diöcese Waldenser und Andere, welche „das Unkraut der Lüge ausfäen", zu verfolgen.

Im Jahre 1220 setzen der Graf Thomas von Savoyen und die Obrigkeit der Stadt Pignerol eine Geldbuße für diejenigen fest, welche wissentlich einem Waldenser Gastfreundschaft gewähren würden.

Im Jahre 1297 wurden Verfolgungen der Waldenser im Thale Perosa angestellt und im Jahre 1312 erfahren wir von der Verbrennung eines Waldensers.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts glaubte Leopold der Glorreiche von Oesterreich ebenfalls gezwungen zu sein gegen sie einzuschreiten. Um das Jahr 1240 ist bereits eine selbstständige Organisation der Brüder in Oesterreich nachweisbar, denn es wird ein Bischof derselben erwähnt, welcher in Einzinspach seinen Aufenthalt hatte. Nach einer Stelle in dem oben citirten Tractat des David von Augsburg scheint Herzog Friedrich der Streitbare von Oesterreich selbst einer ihrer Gönner gewesen zu sein, deren sie dort viele in vornehmen Kreisen besaßen. —In der Diöcese Passau sind bereits um das Jahr 1260 zweiundvierzig Gemeinden nachweisbar, in welchen die Partei Fuß gefaßt hatte. In der Diöcese Regensburg tauchen sie im Jahre 1265 auf.

Im Jahre 1257 bittet Ottokar von Böhmen den Papst um Inquisitoren zur Ausrottung der „Ketzer" in seinem Lande.

Jener Passauer Priester, welcher bisher unter dem Namen des Reiner Sacchoni bekannt war und der um 1260 schrieb, erzählt: „In der Lombardei, der Provence und anderwärts hatten die Häretiker mehr Schulen als die Theologen und auch mehr Zuhörer. Sie disputirten öffentlich und riefen das Volk zu feierlichen Versammlungen auf den Markt oder das freie Feld. Niemand wagte, sie daran zu hindern wegen der Macht und der Menge ihrer Gönner". Piemont und die Dauphine gehörten zu ihren vornehmsten Sitzen.

In den Ländern des alten Aquitaniens, zwischen Garonne und Pyrenäen zeigen sich frühzeitig ihre Gemeinden; in Neapel und selbst in Sicilien scheinen sich Spuren zu finden. Gleichzeitig tauchen sie an der Küste von Kent in England auf, wo der Erzbischof von Canterbury gegen sie einschreitet. Desgleichen sind sie in den Niederlanden zahlreich vertreten, besonders in Flandern und Brabant; in Nordfrankreich haben sie ihre vornehmsten Sitze in der Picardie, und so giebt es fast kein Land, welches von ihnen frei geblieben wäre.

Unter diesen Umständen begreift man die Thatsache, daß die meisten größeren Concilien der römischen Kirche diesen „Ketzern" ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten. So war es mit dem Lateranconcil vom Jahre 1215 und mit dem Concil von Tarraeone von 1241.

Ueber ganz Italien scheint die Partei Verbreitung gefunden zu haben und es verdient Beachtung, daß in Apulien und Calabrien noch in späteren Zeiten Gemeinden bestanden, welche mit den „Brüdern" in Piemont und Frankreich gemeinsame Synoden abhielten.

In Straßburg hatten die Dominikaner schon im Jahre 1212 500 Personen aufgespürt, welche zur Waldensergemeinde gehörten. Es waren Leute aus allen Ständen, Aeelige, Priester, Reiche und Arme, Männer und Frauen. Die Gefangenen sagten aus, es seien ihrer Viele in der Schweiz, in Italien, Deutschland, Böhmen u. s. w. 80 Personen, darunter 12 Priester und 23 Frauen, wurden dem Feuer übergeben.

Ihr Vorsteher und Bischof — Johannes wird er genannt — erklärte im Angesicht des Todes: „Wir sind alle Sünder, aber nicht um unseres Glaubens willen und nicht um der Laster willen, die man ohne Grund uns vorwirft; aber wir erwarten Vergeltung der Sünde, doch ohne Menschenhilfe (d. h. ohne Vermittlung der Priester) und nicht durch das Verdienst unserer Werke".

Die Habe der Hingerichteten wurde confiscirt, die eine Hälfte erhielt die Kirche, die andere der Magistrat der Stadt Straßburg, welcher der Kirche den weltlichen Arm zur Verfügung gestellt hat.—[Zions-Pilger.]

Mose hat Christum gesehen.

(2 Mose 34, 6. — 8.)

Als Mose, die zwei neuen Gesetzestafeln im Arme, oben in der Felsengrotte auf dem Berge Sinai stand, erschien ihm der Herr und predigte von des Herrn Namen: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Güte und Treue" u. s. w. Das ist ein sehr wunderbarer Vorgang gewesen. Mose hat die höchste Gnade erfahren. Nicht Mose spricht jene Worte: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig" u. s. w., wie etliche Schriftausleger meinen, sondern der Herr sagt es selbst vom Herrn, d. h. der Vater predigt vom Sohne in ähnlicher Weise, wie Er 1500 Jahre später (Matth. 3, 17. und 17, 5.) von Ihm sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!" Den Beweis dafür, daß Gott diese wunderbare Predigt vor Mose's Ohren gehalten hat, finden wir in Kap. 33, 19. wo Gott sagt: „Ich will predigen lassen vor dir", und in 4. Mose 14, 17., wo Mose dem lieben Gott diese Predigt vorhält und spricht: „Wie Du gesagt hast, Herr, Herr Gott, barmherzig" u. s. w.

Versetzen wir uns in jenen heiligen Augenblick, als Mose dort stand an der Felsenwand und die Lichtherrlichkeit unter erschütternden Naturereignissen an ihn herankam. Wie mag ihn die Gottesnähe mit unaussprechlicher Wonne durchschauert haben. Seine Augen sind zwar geöffnet und für das Himmlische verklärt, aber dennoch würde ihn das Feuerwesen verzehrt haben, wenn nicht plötzlich eine unsichtbare Hand sich über sein Antlitz gebreitet hätte. Er sieht das göttliche Wesen in wundersamer Gestaltung an sich vorüberwallen, aber sein Auge reicht nicht hin, es zu verstehen. Da vernimmt er eine Stimme wie großes Wasserrauschen und Engelharfenklang, und die Worte, die er hört, geben ihm ein vollkommenes Bild dessen, den er geschaut. Er vernimmt die Stimme des Vaters durch den heil. Geist, die den göttlichen Sohn beschreibt nach den zwei Hauptseiten Seines innersten Wesens, nämlich Seiner Liebe und Seiner Heiligkeit. „Herr, Herr Gott", so sagt die Stimme. Da haben wir ein Zeugniß für die Gottheit Christi aus Gottes Munde selbst. „Barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Wahrheit." Und nun wird die Liebe beschrieben nach ihrer Länge und Dauer, wie sie Tausende von Menschen neben und nach einander, und dann die Breite, die alle Arten von Sünden umfaßt: „Der Du bewahrest Gnade in tausend Glied und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde!" Darauf wird aber auch die Heiligkeit des Herrn beschrieben in den Worten: „Du erklärst Niemand für unschuldig; Du suchst heim und strafst die Missethat der Väter auf Kinder und Kindeskinder bis in's dritte und vierte Glied!" Es ist hiermit nicht gemeint, als ob die unschuldigen Kinder für die schuldigen Eltern leiden sollen, sondern dieselbe Thatsünde und dasselbe Laster gottloser Eltern soll forterben und an den Kindern gefunden werden zur Strafe der Eltern, bis durch Bekehrung der Betreffenden der Bann gelöst und die Strafe von ihnen genommen wird. Also soll die Gnade noch immer unendlich viel größer sein als die Strafe. Als Mose solche Schilderung des Sohnes Gottes hörte, fiel er anbetend zur Erde.

Auch wir müssen eine solche Erkenntniß gewinnen, ein solches Sehen Gottes erleben, wenn wir zur wahren Freude kommen wollen; denn der Herr spricht: „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, Vater, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen!" Meinet nicht, daß wir gegen Mose verkürzt worden. Es giebt keine bessere Offenbarung Gottes als durch das Wort, und das haben wir ebenso gut, ja, was sage ich, noch besser als Mose und sein Volk. Mose hatte nur das Thema, wir aber haben die ausgeführte Predigt. Ja, das Wort ist seitdem Fleisch geworden. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes. Was Mose nicht sehen sollte, das haben wir gesehen, den Mensch gewordenen Gottessohn.

Einer wird angenommen, der Andere verlassen.

In einem schwedischen Dorfe, in dem sich mehrere Wassermühlen befinden, wurde einem Kolporteur von einem Müllerburschen eine Bibel abgekauft. Als der Kolporteur nach drei Jahren dieses Dorf wieder besuchte, erfuhr er erst den merkwürdigen Anlaß zu diesem Kaufe und die noch merkwürdigeren Folgen desselben. Es ging damit nämlich also zu: Johannes, so hieß der Müllerbursche, war kurz zuvor in's Wasser gefallen und zwar so gefährlich, daß ihn beinahe das Mühlrad ergriffen hätte. Doch kam er mit dem Leben davon, und dies war die Veranlassung, daß er sich eine Bibel anschaffte, fleißig darin las und auch ernstlich betete. Die Veränderung seines Sinnes konnte nicht lange verborgen bleiben, da er die Wahrheit offen bekannte und ein christliches Leben führte. Er wurde daher bald von dem Müller und der Müllerin, von seinen Kameraden und den Mahlkunden angefeindet. Alle wollten ihm das Lesen der Bibel verleiden; der Herr aber wachte über ihm und erhielt ihn so im Glauben, daß das Wort des Propheten Jeremias an ihm wahr wurde: „So du dich zu Mir hältst, so will Ich Mich zu dir halten" und: „Ehe du sollst zu ihnen fallen, müssen sie eher zu dir fallen." Und das erfüllte sich folgendermaßen: Andreas, der zwanzigjährige Sohn des Müllers, ein leichtsinniger, ja gottloser Mensch, welcher sonst mit dem Müllerburschen auf bestem Fuße gestanden hatte und täglich mit ihm zusammen arbeitete, war über die Bekehrung desselben besonders aufgebracht. Er wandte daher alle Mittel an, um ihn wieder in sein früheres, unordentliches Leben hineinzuziehen. Als aber alle seine Ueberredungskünste ebenso umsonst waren, wie seine Drohungen, da sann er auf Rache und wollte seinem alten Kameraden einen recht empfindlichen Streich spielen. Eines Tages, als Johannes eben auswärts war, nahm er dessen Bibel und trug sie dem Wasser zu, um sie hineinzuwerfen. Ehe es aber so weit kam, öffnete er sie fast mechanisch, und seine Blicke fielen auf die Stelle, worin es heißt: „Zwei werden mahlen auf der Mühle; Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden." Matth. 24, 41. Dieses Wort drang in sein Herz wie ein zweischneidig Schwert. Eine unbeschreibliche Empfindung bemächtigte sich seiner, so daß er es unterließ, die Bibel in's Wasser zu werfen. Er legte sie vielmehr wieder an ihren Ort, fing an zu beten und kam zur Bekehrung, so daß er hinfort ein Herz und eine Seele wurde mit dem, den er vorher angefeindet hatte. Aber nicht genug: die beiden Jünglinge wurden durch Gottes Hand das Mittel zu einer Erweckung in dem Dorfe und der Umgegend.

Wahrlich, „das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens."

Die Geduld Gottes.

Es giebt keinen Gegenstand so wunderbar als die Geduld Gottes. Denke nur einmal an den Verlauf von Zeitaltern, während welcher diese Geduld gedauert hat—beinahe 6000 Jahre! Denke an die ungeheure Menge Personen, welche die Gegenstände derselben schon gewesen sind — Millionen auf Millionen in nacheinander folgenden Erstrichen und Jahrhunderten! Denke alsdann an die Sünden, welche in dieser ganzen Zeit diese Geduld betrübt und belästiget haben—wie groß ihre Zahl, ihre Abscheulichkeit, ihre Strafbarkeit! Die Weltgeschichte ist eine fortlaufende Ungerechtigkeitsgeschichte —eine fortdauernde Herausforderung der allmächtigen Langmuth. Die Kirche, gleich einer schwachen Arche auf einem mächtigen Unglaubensmeer hin und her bewegt; und dennoch die Welt mit ihren Lästigkeiten immer noch verschont! Das Geschrei ihrer sündlichen Millionen dringt diesen Augenblick in die Ohren des Herrn Zebaoth, und ungeachtet alles dieses ist seine Barmherzigkeitshand dennoch ausgestreckt!

— Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. — Und so wir wissen, daß Er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm gebeten haben. 1 Joh. 5, 14. 15.

— Der ist der reichste Mensch, und ob er so arm wäre, wie Jesus war, welcher geistlig arm und daher ein Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi ist. Und so arm und so reich kannst du auch werden.

— So lange die Welt steht, wird jeder Mensch, er sei bekehrt oder unbekehrt, wenn er die Bibel liest, von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß ein einiger, nach hohen Dingen trachtender, selbstsüchtiger Sinn mit der Religion Jesu unvereinbar ist.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. September 1885.

☞Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn geändert wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 83", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 84.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Familien-Kalender für 1886. — Dieser geschätzte Kalender ist eben unter der Presse und wird sogleich nach dem 1. September zum Versenden fertig sein. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00
Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:	
100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

Adressen verlangt. — Von Kurtville, Ontario, schreibt uns einer unserer Abonnenten, daß er für den „Herold der Wahrheit" Br. J. G. Wenger das Geld gab, erhielt dafür aber keinen Credit; daß er auch auf die "Words of Cheer" abonnirte und noch keine bekam, aber leider giebt er keinen Namen an, also wissen wir nicht, wem wir das Geld gut schreiben sollten oder an wem wir die "Words of Cheer" schicken sollen. Wir bitten, uns den Namen so schnell als möglich einzusenden, so wird die Sache gleich in Ordnung sein.

Aus Fast Lynne, Mo., erhielten wir ebenfalls einen Brief, einen Dollar Geld enthaltend, aber auch keinen Namen; bitten, der Betreffende wolle uns auch seinen Namen und Postamt baldigst mittheilen.

Sonntagschule. — Die Gemeinde zu Deep Run, in Bucks Co., Pa., hält diesen Sommer eine Sonntagschule, die ungefähr 100 Schüler zählt und sehr interessant zu sein scheint. Wir erfreuen uns zu erfahren, daß die Kinder und der jüngere Theil dieser Gemeinde einen solch regen Antheil an diesem wichtigen Werke nehmen. Der Herr wolle sie darin segnen und viel Gutes aus ihrer Arbeit entspringen lassen.

Ein trauriger Vorfall. — Als am 18. August in Summit Tsp., Somerset Co., Pa., Ira und Joseph, Söhne von Salomon und Maria Yoder, im Alter von 17, bezw. 23 Jahren mit Brunnengraben für ihre Mutter beschäftigt waren, trug sich folgendes traurige Ereigniß zu: Sie hatten bis 45 Fuß tief gegraben und waren eben durch eine 11 Fuß dicke Schicht Steinkohlen gekommen, als sie am 18. Morgens die Arbeit beendigen wollten. Der jüngere Bruder stieg in den Brunnen hinunter, um noch einige Stücke Holz, die hinunter gefallen waren und das Schöpfen des Eimers hinderten, herauszunehmen. Als er aber ungefähr unten war, rief er seinen Brüdern oben zu: „Ziehet mich hinauf!" Sie eilten mit aller Kraft, aber als sie ihn ungefähr acht Fuß nahe oben hatten war er von dem im Brunnen befindlichen Gas betäubt und man sah seine Hände ihren Griff vom Seil loslassen und er fiel rückwärts in den Brunnen hinunter und brach sich den Scheitel und das Genick. Unverzüglich ging der andere Bruder hinunter, nahm den Todten und hob ihn auf, aber in diesem Augenblick wurde er auch von dem Gas überwältigt, fiel rückwärts und der Todte fiel auf ihn. Man hörte nach dem Fall noch ein Stöhnen. Ein dritter Bruder würde sich auch noch sogleich hinunter begeben haben, würde ihn sein Vetter nicht zurückgehalten haben. Sie hinterlassen eine betrübte Mutter, fünf Brüder und zwei Schwestern.

Das wahre göttliche Leben. — Man vernimmt überall, daß das Wort Gottes auf ein innerliches und geistliches Leben dringt; daß es überhaupt mit dem Herz, mit dem Geist zu thun ist, und daher sagt der Heiland: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde kann er das Reich Gottes nicht sehen." Daher vergleicht auch der Heiland die Juden mit Gefäßen, die auswendig rein gewaschen, aber inwendig gar unrein, mit Gräbern, die auswendig schön ausgestattet, inwendig aber voll aller Unreinigkeit sind.

Aus diesem wollen dann Einige schließen, daß das Werk Gottes nur inwendig ist und keinen Bezug auf das Aeußerliche hat. Sie sind immer bereit zu sagen: Wenn das Herz gut ist, dann ist Alles gut. Das ist auch wahr, wenn das Herz wirklich gut ist. Aber ein guter Baum kann nicht faule Frucht bringen, man lieset auch nicht Trauben von den Dornen, auch nicht Feigen von den Disteln; also wird man den Menschen oder das Herz an der Frucht erkennen. Ist das Herz gut, so wird der Wandel und das Leben auch gut sein; ist der Mensch inwendig gut, so wird er auswendig auch gut sein; denn der Trieb ist von innen und nicht von außen. Ist das Herz gut, so muß auch der Wandel, das Leben, das Wirken, das Reden gut sein, und folglich Alles gut. Ist aber der Wandel unsittlich, das Wirken unheilig, das Reden ungesalzen, die Gesellschaft ungöttlich, so steht ein klares Zeugniß da, daß das Herz noch nicht mit der Liebe Gottes angefüllt ist, noch durch die Wirkung des heiligen Geistes neu geboren ist. Denn, wo diese Dinge sich noch vorzeigen, da kann es nicht gut sein, „denn aus dem Herzen", sagt der Heiland, „kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung; das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen."

Also, will der Mensch selig werden, darf er sich nicht auf das Aeußere allein verlassen; er muß ein neues Herz haben, von neuem geboren werden. Ist er aber von neuem geboren und in seinem Herzen erneuert, so liebt er nun nicht mehr die Welt, noch ihre sündlichen Wege, stellt sich nicht der Welt gleich in allerlei Unsittlichkeit, Modeputz, Trinken, Tanzen, Spielen und lustige Gesellschaften, folgt nicht dem Rath der Gottlosen, hat keine Gemeinschaft mit den frechen Sündern, sitzt nicht unter den Spöttern, sondern er hat Lust am Gesetz des Herrn, und redet von Seinem Gesetz Tag und Nacht."

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Aus Illinois. — Br. John Snyder, von Livingstone Co., Ill., berichtet uns, daß Br. Schellenberger von Stephenson County sie in der ersten Woche des Monats August besucht und fünf Mal für sie gepredigt habe. Bruder Henry Nother, der auf einer Evangelisationsreise begriffen ist, kam dort am Sonntag den 16. an und wird einige Zeit bei ihnen verweilen. Sie hielten ihre Ernteverstammlung Samstag Nachmittags den 22. Auch theilt er uns mit, daß unser alter Bruder Isaak Schantz, der sein achtzigstes Lebensjahr bereits überschritten, sehr leidend ist. Auch Schwester Schantz spürt ihr hohes Alter.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz von Missouri wird am vierten Freitag im September im Mount Zion Versammlungshause, in Morgan County, abgehalten werden. Eine Einladung wird hiermit an die Brüder aus anderen Gegenden gerichtet, sich bei jener Gelegenheit mit uns zu versammeln. Versailles an der Boonville Zweigbahn der Missouri Pacific Eisenbahn ist die nächste Station. Das Versammlungshaus ist sechs Meilen nordöstlich von diesem Platze, und 12 Meilen südlich von Tipton an der Hauptbahnlinie. Alle, die kommen, werden an einer von diesen beiden Stationen in Empfang genommen werden, wenn sie D. F. Driver, Versailles, Mo., oder D. D. Kauffman, St. Martins, Mo., benachrichtigen.

Die halbjährliche Conferenz von Virginien wird im Kernstown Versammlungshause, Frederick County, gehalten werden, und zwar am Freitag und Samstag den 2. und 3. Oktober. Prediger, Diakone und Glieder aus anderen Plätzen sind herzlich eingeladen, sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Solche, die vom Westen, Norden und Osten über die Zweigbahn der B. u. O. Eisenbahn kommen, wollen zu Winchester, Frederick Co., Va., anhalten, wo sie von Brüdern in Empfang genommen werden. Diejenigen, die vom Süden kommen, wollen zu Bertonsville oder Winchester anhalten.

Christian Brunk.

Die jährliche Conferenz für Indiana wird am zweiten Freitag im Oktober (den 9.) in Holdeman's Versammlungshaus, in Elkhart County, abgehalten. Bischöfe, Prediger und Diakone aus anderen Staaten werden hiermit herzlich eingeladen, mit uns gegenwärtig zu sein und hilfreiche Hand zu leisten in der Abfertigung solcher Geschäfte, die vorgebracht und von der Conferenz erledigt werden müssen. J. A. Beutler.

Correspondenzen.

Aus Canada. — Prediger Samuel Shenk und Weib und Michael Showalter und Weib, aus Rockingham Co., Virginia, besuchten die Gemeinden, bei der Zwanzig, in Madham und Waterloo und hielten mehrere Versammlungen unter den Brüderschaften in den verschiedenen Plätzen, und ermahnten sie, ihrem Herrn und Meister Jesu getreu zu dienen. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Besuch von den Brüdern für manche Seele eine Zeit der Erfrischung und Erquickung war. Sonntag, am 9. Aug., hielt Br. Shenk eine sehr passende Ansprache über den ersten Theil des 3. Kap., Ev. Johannes, allwo Jesus den Nicodemus in der Wiedergeburt unterrichtete. Nach der Sonntagschule, um halb sieben Uhr, hielt er noch eine Predigt über den verlorenen Sohn (Lucas 15.) Eine große Anzahl andächtiger Zuhörer war zugegen. Der Herr segne ihre Arbeit. J. H. M.

Der Missionsbericht.

Ueber das Missionswerk unter den Indianern, im Indianerterritorium bringen die Nachrichten aus der Heidenwelt Folgendes:

Bruder Voth schreibt: Der Herr ist, trotz aller unserer Untreue treu gewesen und so sich auch im verflossenen Jahre, welches mit diesem Quartal endet, wofür wir ihm demüthig danken.

Unsere Kinderzahl ist durch das ganze Schuljahr beständig gewachsen. Im letzten Viertel stieg sie auf 50, 28 Knaben und 22 Mädchen, so daß wir sagen konnten: Unser Haus ist ganz voll. Zwei kleine Knaben traten aus — kommen aber voraussichtlich wieder zurück — so daß unsere Schule mit 48 Kindern, 26 Knaben und 22 Mädchen, schloß. Hätten wir mehr Raum gehabt, wir hätten noch eine Anzahl Kinder bekommen können.

Die Sonntagschule und Betstunde mit den Kindern wurden auch in diesem Viertel gehalten, wie früher. Außerdem habe ich, was wir bisher hier noch nicht hatten, in diesem Quartal einen Gottesdienst für die Camp-Indianer eingerichtet. Dieses zu thun, war schon längst mein Wunsch und Plan, der sich jedoch bis jetzt nicht gut ausführen ließ. Als nämlich Agent Miles noch hier war, hatte man in der Regierungs-Sonntagschule eine sogenannte Camp Klasse, die Agent Miles und einer seiner Angestellten, Williams, abwechselnd unterrichtete. Da es aber eigentlich doch nur die in der Schule wohnenden Indianer sind, die solchen Unterricht besuchen, so hätten wir, bei Eröffnung einer Camp-Klasse der Regierungsschule Concurrenz machen müssen, die uns vielleicht keinen Segen gebracht hätte. — Weil aber im vergangenen Winter jene Klassen eingegangen, so fing ich einen sogenannten Camp-Gottesdienst an, wobei John Williams mir als Dolmetscher dient. Wir theilen unsere Sonntagschule in drei Klassen. Bruder Dyck hat die Mittelklasse, meine Frau die Kleinen, je in einem besonderen Zimmer und ich habe im Schulzimmer die Camp-Indianer und unsere erwachsenen Kinder, sowie auch einige aus der Mittelklasse, die noch nicht genügend englisch verstehen, um von dem Unterricht in den anderen Klassen wirklichen Nutzen zu haben. Die Gottesdienste wurden im Ganzen recht gut besucht. Nur einige Sonntage waren sie schwach besucht, da die Indianer ihr Geld (Pachtgeld) bekommen hatten, eine Anzahl Indianer von anderen Stämmen hier war und mehrere Wochen lang an der anderen Seite des Flusses täglich Karten spielte, wo dann auch unsere Indianer hier jeden Tag hinströmten. In letzter Zeit wurden die Gottesdienste jedoch wieder etwas regelmäßiger besucht; seit Schulschluß müssen aber auch diese Gottesdienste eingestellt werden, da John Williams auf einige Zeit nach Cantonment zu seinen Eltern gegangen ist. In diesen Gottesdiensten sprach ich zu den Indianern über die Schöpfungsgeschichte, den Sündenfall, die Sintfluth, etwas über Abraham und die Kinder Israel und ging dann zum neuen Testament über. Im Ganzen sind die Indianer recht aufmerksam. Möge der Herr auch diese geringe Arbeit segnen, und die belebende wiedergebärende Kraft seines Wortes auch an den Herzen dieser unmachteten Leute offenbaren. Es ist doch eine göttliche Verheißung, daß sein Wort nicht soll leer zurückkommen.

Der Herr hat gnädig verhütet, daß die eine Zeit lang etwas unruhigen Cheyennes bis jetzt den Kriegspfad noch nicht betreten haben. Sie sind auch schon recht kleinlaut geworden, wohl deshalb, weil in letzter Zeit mehrere Compagnien Militär hergesandt worden sind.

Schließlich möchte ich uns und unser ganzes Werk auf's Neue der theuren Behörde und allen lieben Missionsfreunden an's fürbittende Herz legen. Er will uns ein reiches Maß Seines Geistes schenken, daß wir auch in dunklen Stunden Seine Führerhand erkennen, und in Seinen Werken auf Seine Winke und Fingerzeige sehen, wenn Er uns stehen und gehen heißt. Nur wenn wir in willenloser Abhängigkeit von ihm, und kindlich gläubigem Vertrauen zu ihm stehen, kann Er uns Seine Wege führen.

Freundlich grüßend Euer geringer

H. R. Voth.

Darlington, Indian Territorium, 30. Juni 1885.

Was ein Prediger bei einem Kutscher lernte.

Auf den Strecken, wo keine Eisenbahnen fahren und das Reisen langsam und ermüdend vor sich geht, ist es oft um so lehrreicher. Das erfuhr auch einmal ein Prediger, der neben dem Kutscher auf dem Bock des Postwagens saß. Nachdem sie über Mancherlei geredet hatten, bot der Prediger seinem Gefährten bei der ersten Haltstelle ein Gläschen an, welches dieser aber zu seiner Verwunderung höflich und entschieden ablehnte. Als nun der Wagen nach einer Stunde seine Reise fortsetzte, entspann sich folgendes Gespräch zwischen den beiden Inhabern des Kutscherssitzes:

Pr. Guter Freund, ich habe heute etwas Neues erlebt. Auf keiner meiner vielen Reisen hat sich noch je ein Kutscher geweigert, ein Glas Wein zu trinken, das ich ihm anbot.

K. Verzeiht, lieber Freund, wenn ich zu offen bin. Ihr seid wohl ein Prediger, aber wenn Ihr wüßtet, welchen Schaden Ihr heute im Begriff waret anzurichten, Ihr würdet zittern.

Pr. Wie so denn?

K. Nun, seinerzeit hätte ich gerne genug einen Schluck angenommen, denn ich lebte buchstäblich vom Trinken. Als ich Kutscher wurde, war ich so nüchtern und mäßig wie Ihr selbst und mit meiner jungen Frau der glücklichste Mensch von der Welt. Drum war ich aber auch ein großer Spaßvogel

und das machte, daß Alle mich gern hatten. So zahlte man mir denn hier einen Schoppen und da einen Schoppen, hier ein Glas und dort ein Glas und wenn ich anfangs auch nur trank, um nicht unhöflich zu sein, so gewöhnte ich mich nach und nach daran und schließlich schaute ich Jeden für minder und geizig an, der mir nicht zu trinken geben ließ.

Nach und nach genügte mir nicht mehr, was ich unterwegs bekam. Wenn ich Abends ausspannte, ging ich nicht mehr gleich zu meiner Frau, sondern kehrte erst noch in der Wirthsstube ein, was natürlich nie trocken abging. Was meine arme Frau dabei litt, könnt Ihr Euch denken; aber was fragte ich gesunkener Mensch darnach! Als die Noth einkehrte, fing sie an, im Stillen ihrerseits Gelo zu verdienen, so daß ich immer noch etwas zu beißen vorfand, wenn ich überhaupt noch essen konnte. Endlich kam ich so weit, auch noch von ihr Geld zu verlangen. Da machte sie mir ernste Vorstellungen. —

Pr. Wie lange ging's, bis Ihr so weit kamet?

K. Schnell genug, lieber Freund! Nicht völlig zwei Jahre; aber nichts öffnet der Noth und dem Verderben die Thüren so weit, wie der Trunk. So war's mir auch bald nicht mehr genug, mein Geld und das meiner Frau zu vertun. Ich fing nun an, den Hausrath zu verkaufen. Das ging meiner Frau denn doch zu weit. Sie hatte viel erduldet; aber auch ein Wurm krümmt sich, wenn man auf ihn tritt. „Nicht einen Stecken sollst du verkaufen oder versetzen, Nuedi," sagte sie; aber ich betheuerte mit einem Fluch, ich wolle auch den letzten Fetzen aus dem Hause bringen und, ob Ihr's glaubt oder nicht, ich hielt Wort.

Es gab noch manchen Streit, manch bitteres Wort, manchen Fluch von mir, aber endlich kam es so weit, daß wir nur noch die leeren vier Wände hatten, um uns zu schützen. Die Nachbarn riethen meiner Marie, mich zu verlassen und ich hätt's verdient; aber Gottes Gnade und ihre Geduld ließen es nicht zu, sonst wäre ich verloren gewesen. Freilich hatten nicht Alle mit mir dieselbe Geduld, und da es immer ärger kam, wurde ich eines Abends aus meinem Dienst entlassen.

Ich werde jene Nacht nie vergessen. In Sturm und Regen, ohne einen Heller in der Tasche, kehrte ich heim. In der Stube saß meine Frau auf einem alten Schemel, den ihr eine Nachbarin gegeben. Ein Bündel Stroh in der Ecke war unser Bett und auf dem Boden stand ein Oellicht. Das war unser ganzer Besitz. An diesem Abend war ich einigermaßen nüchtern und ich sah Mariens Augen mit einem Hoffnungsschimmer auf mich gerichtet. Der Blick rührte mich und ich antwortete auf ihre Gedanken: „Nein Marie ich bin kein gebesserter Mensch. Ich muß heute wohl nüchtern sein, denn ich habe meine Stelle verloren, habe kein Geld und keinen Kredit."

Ein Schrecken durchzuckte sie. Eine gute Welle sah sie mich halb schüchtern, halb nachdrücklich an und sagte dann leise:

„Und deine Freunde, Nuedi, die immer mit dir getrunken haben, gewiß wird dir der Eine oder der Andere ein wenig helfen!"

Ich wußte, was sie meinte und daß sie den Werth solcher Bier- und Schnapsfreunde deutlich erkannte. So schämte ich mich, ihr zu antworten und setzte mich schweigend auf den Schemel, den sie eben verlassen hatte. Da kam stille mein treues Weib, kniete schnell neben mir und lehnte den Kopf an meine Schulter. Ich war noch jung, mein Freund, und trotz Allem nicht so verkommen, um ganz der Liebe zu vergessen, die ich zuerst für mein Weib gehabt, und jetzt fühlte ich diese Liebe sich wieder regen, aber ich schämte mich, es zu bekennen, denn ich war in der letzten Zeit so hart und roh gegen sie gewesen. So sagte ich nur:

„Warum sprichst du mir von Freunden, Marie? Ich habe ja keinen Menschen auf Erden, der mich liebt."

„Doch", sagte sie, „du hast Jemand auf Erden, der dich liebt", und sie legte leise die Hand auf meinen Arm, „und das bin ich, Nuedi, wenn du's nur zulassen willst. Laß uns alles Vergangene vergessen und ein neues Leben anfangen."

„Es geht nicht", sagte ich. „Ich bin ein gebrochener, verlorner Mensch. Sogar die Kinder auf der Gasse nennen mich den Saufnuedi. Ich habe keinen Freund, der mir hilft."

„Der Eine, große Freund ist bereit, dir zu helfen", antwortete meine Frau, „und wenn du heute, gleich jetzt, zu Ihm gehst, wird er dich gewiß erhören und dich aufrichten." „Wie sollte Er mir helfen wollen", versetzte ich trostlos, „mir, dem Trunkenbold, dem Lästerer, dem Sünder ohne Gleichen?'

„Wir sind ja Alle Sünder", antwortete Marie, „aber nur das Trinken hat dich zum Lästerer gemacht, Nuedi; du hast ja früher nie ein böses Wort geredet. Gieb das Eine auf, so wirst du auch vom Andern frei. O Nuedi!" fuhr sie immer dringender fort, „es kommt nicht darauf an, was du gewesen bist, wenn du nur jetzt umkehren willst. Komm, der Augenblick ist da, wo der Herr dich retten will."

So redete die treue Frau in mich hinein, bis ich endlich überwältigt mit ihr niederkniete und Gott um Erbarmen und um Rettung anflehte. Ihr könnt Euch denken, daß ich nicht unerhört blieb und in jener Nacht hielten wir uns vor Freude weinend in den Armen.

Pr. Wollt Ihr sagen, daß Ihr in einer Nacht von einem Trinker in einen nüchternen, mäßigen Menschen verwandelt wurdet?

K. Was ich sagen will, ist, daß eine Veränderung eine Veränderung ist, und eine Umkehr eine Umkehr. Wenn ich nach rechts sehe, muß ich mich ganz umdrehen, um nach links zu schauen. Es nützt nichts, ein Bißchen den Kopf zu wenden, um nach dem zu schielen was hinter mir liegt. Gerade so ist's mit dem Trinken. Da kommt man mit halbem Wesen nicht durch; man muß es ganz aufgeben. Da heißt's nicht: Heute nehme ich einen Liter, oder ein Glas weniger, und morgen wieder eins weniger, und endlich gar nichts mehr; denn das führt man nie aus. Ich hätte es erst auch gerne so gemacht, aber Gott half mir diese Versuchung überwinden, half mir auch den Spott meiner früheren Kameraden ertragen, und ihren Verlockungen widerstehen und endlich, aber freilich erst nach langen Jahren, schenkte Er mir das Vertrauen meiner Arbeitgeber zurück, die mich nun wieder als Kutscher anstellten.

Pr. Aber wie kam denn das? Die meisten Postmeister haben ja Wirthschaften und da müssen ihnen auch die Leute, die nicht trinken nicht angenehm sein?

K. Allerdings, aber sie sind auch gute Geschäftsleute, und obgleich sie im Allgemeinen vom Verkauf ihrer Getränke leben, so wissen sie wohl, daß ein nüchterner Mann seinen großen Geltwerth hat, weil er das allgemeine Vertrauen genießt. Ich selbst habe nach und nach all meinen Hausrath zurückgekauft und mein Heim wieder wohnlich eingerichtet. Nun urtheilt selbst, ob ich recht hatte, euer Glas abzulehnen. Hätte ich's angenommen, so hätte ich erstens einmal mein Gelübde gebrochen und, wer weiß, ob es nicht die alte Lust geweckt und mich in schreckliche Kämpfe hineingezogen hätte, deren Ende lauter Elend und Zerstörung gewesen wäre.

Pr. (Nach längerem Nachrenken.) Ich bekenne, daß ich Unrecht hatte und der bloße Gedanke an den Schaden, den ich im Begriff war anzurichten, macht mich schaudern. Nicht wahr, ihr vergeht mir?

K. Recht von Herzen gern, mein Freund, und nehmt mir nicht übel, wenn ich noch dies sage: „Wenn ein Mann meines Standes durch einen eures Standes in Versuchung geführt wird, so ist's ihm doppelt schwer, nein zu sagen. Glaubt mir, wenn weniger Leute starkes Getränk anbieten und geben würden, es gäbe auch weniger Trinker und es ist nicht die rechte Freigebigkeit, den Leuten das zu verschaffen, was ihnen viel eher schaden als nützen kann. O, mein Freund, euer Einfluß als Prediger des Evangeliums ist groß und kein Engel kann ermessen, was ihr in dieser Sache durch euer Beispiel ausrichten könntet, wenn ihr euch derselben widmen wolltet."

Hier trennten sich Kutscher und Prediger von einander mit einem herzlichen Händedruck. Der Prediger konnte diese Reise und die Worte des braven Kutschers nie vergessen und nach einiger Zeit ist er wirklich ein thätiger, einflußreicher Arbeiter in der Mäßigkeitssache geworden und hat in derselben auch bedeutende Dienste geleistet. — [Aus dem (Schweiz.) Arbeiterfreund.]

Reliquien aus der Verfolgungszeit.

Im Mai 1885 fand eine presbyterianische General-Versammlung in Cincinnati, Ohio statt, bei welcher Gelegenheit zwei Reliquien aus der Verfolgungszeit der böhmischen Brüder oder Waldenser ausgestellt waren. Eins war ein Scharfrichters-Schwert und das andere ein Abendmahlbecher. Deren Geschichte wird wie folgt erzählt:

Um fünf Uhr Morgens, den 21. Juni 1621, wurden im sogenannten großen Ring, vor der Teynkirche, in Prag, der Hauptstadt des damaligen Königreichs Böhmen, 27 böhmische Brüder oder Waldenser öffentlich enthauptet. Die Nacht zuvor hatten sie in ernsthaftem Gebete zugebracht; und auf Grund von Psalm 86, 17. baten sie Gott besonders um ein Zeichen vor dem Volk, daß ihre Sache eine gerechte sei. Als sie beim Sonnenaufgang aus dem Gefängniß traten, und zum Richtplatz hingeführt wurden, hatte die Sonne, zu ihrer großen Freude, einen wunderschönen Bogen. Etliche von ihnen fielen auf die Kniee, Andere schlugen ihre Hände zusammen und jauchzten vor Freude.

Mit frohem Muth besiegelten sie ihren Glauben mit ihrem Blute. Unter Trommelschlag und Posaunenschall wurden ihnen ihre Köpfe abgehauen, und ihre gefühllosen Feinde schleppten dieselben nach einer Brücke wo sie Jahrelange zur Schau ausgestellt blieben.

Die Folgen dieser schrecklichen That lassen sich daraus schließen, wenn man die Thatsache betrachtet, daß im Jahre 1620 die größte Zahl der drei Millionen Einwohner Böhmens protestantisch gesinnt war, und im Jahre 1627 war keine einzige Person mehr im Lande zu finden, die sich getraute, sich öffentlich gegen Rom auszusprechen, außer solchen die in den Gefängnißen schmachteten.

Im Anfang dieses Jahrhunderts reiste ein Mann durch Europa, und fand zufällig das Schwert womit diese 27 frommen böhmischen Christen hingerichtet worden waren. Auf demselben standen die Namen von 24 der Hingerichteten eingravirt. Derer'te Name war der von Andreas Schlik, welcher gesagt hatte: „Ich wagte es dem Antichrist entgegen zu treten, und jetzt bin ich auch bereit zu sterben um Christi Willen."

Als er hierauf stille betete, fiel sein Haupt unter der Hand des Scharfrichters. Es fiel das Haupt eines der edelsten Söhne Böhmens. Am Griff des Schwertes steht in böhmischer Sprache, daß die That am 21. Juni 1621 geschehen sei, sowie der Name des Scharfrichters, C. Myrlar.

Im Jahre 1878 fanden böhmische Studenten das Schwert in Edinburgh, wohin es von Prag, wo es als Reliquie aufbewahrt wurde, zur Ausstellung gebracht ward. Sie kauften es für nahe fünfzig Thaler.

Bei einer presbyterianischen Allianz-Versammlung, welche unlängst in Belfast stattfand, wurde das Schwert vorgezeigt, und von dort wurde es den Presbyterianern in Amerika auf einige Zeit gelichen, und also kam es zu der soeben gehaltenen Versammlung in Cincinnati.

Mit dem Becher hat es folgendes Bewandtniß: Etwa um die Zeit als Columbus sich anschickte seine Entdeckungsreise nach Amerika anzutreten, wurde ein böhmischer Märtyrer beerdigt, und aus einer gewissen Ursache ein Abendmahlbecher mit ihm. Vor etlichen Jahren wurde dieser Becher wieder ausgegraben, und wird jetzt als eine Reliquie zum Andenken an die heiligen Märtyrer mit dem Schwert aufbewahret.

Das sind zwei köstliche Andenken, und werden in einer feuersicheren Stube der presbyterianischen historischen Gesellschaft, Nr. 1229 Race Straße, Cincinnati, Ohio, aufbewahret, wo sie ein Jeder, der sich für die Märtyrer interessiret, sehen kann.

Die presbyterianische Kirche hat bereits $65,000 zusammen gebracht zur Unterstützung der von Rom einst so sehr zerstörten, und jetzt sich wieder hervor arbeitenden waldensischen Kirche. Und eben jetzt ist sie daran $25,000 zusammen zu bringen, um die protestantische Kirche in Böhmen zu unterstützen, welche Kirche früher aus allen Adern blutete, und jetzt zwar noch sehr schwach aber entschieden im Werke ihrer Aufbauung ist.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

13. Wie an Gestalt, so sind die Pflanzen auch an Größe verschieden. Der Schimmel besteht aus lauter winzig kleinen Pflänzchen, deren Zweige und Blüthen oder ihre den Schwämmen ähnliche Gestalt man nur durch das Vergrößerungsglas erkennen kann. In fernen Ländern giebt es aber Bäume von ungeheurer Größe; wenn sie wegen Alters hohl geworden sind, kann eine ganze Familie darin wohnen, ja ein Hirt mit einer zahlreichen Schafherde kann, wie glaubwürdige Reisende erzählen, darin ein Obdach finden.

14. Jeder Pflanzenart ist auf der weiten Erde der Ort angewiesen, wo sie gedeiht. Die Eichen haben festen, fetten Boden nöthig; Tannen und Fichten nehmen mit leichtem, magerem Sandboden vorlieb; Erlen und Weiden wachsen an Bächen und Flüssen. Das Alpenröschen blühet nur auf hohen Gebirgen; die meisten Blumen, die unsere Wiesen mit so schönen Farben schmücken, lieben die Thäler. Die Erdbeeren gedeihen nur an sonnigen Plätzen; die Wolfsmilch, auch Belladonna genannt, so wie manche andere Giftpflanzen, ziehen sich, gleichsam lichtscheu, in den Schatten der Wälder zurück; das giftige Bilsenkraut wächst auf Schutthaufen. Auf hartem, festgetretenem Boden, an Wegen und Straßen findet man fast überall den spitzen und breiten Wegerich, und die Wegwarte mit ihren blauen Blumen, auch Zichorie genannt. Die Nesseln, die kleinen Malven, von den Kindern Käsepappeln genannt, und der Hollunderstrauch finden sich gerne bei den menschlichen Wohnungen ein.

Einige Pflanzen wachsen an, ja in den Quellen, wie die Brunnenkresse; andere schwimmen mit ihren großen breiten Blättern auf dem Wasser, wie die weißen oder gelben Teichrosen und Seerosen. Es gibt sogar Pflanzen, denen ihr Platz auf dem Grunde der Seen oder Flüsse, tief unter dem Wasser angewiesen ist. Wenn ihre Blüthezeit kommt, wachsen Bläschen an ihnen; mit diesen Schwimmbläschen heben sie sich aus dem Wasser empor, bis sie abgeblüht haben.

So weise hat Gott die Pflanzen ausgetheilt und angeordnet, damit keine Stelle davon leer bleibe, aber auch kein Plätzchen damit überfüllt werde. Ueberall geben sie uns die Weisheit und Freundlichkeit Gottes zu erkennen und zu bewundern.

15. Jede Pflanze hat ihre Zeit, in der sie aufwächst, blüht, Früchte trägt und wieder dahin welkt. Sobald der Frühling herannaht, noch ehe der Schnee schmilzt, dringen auf den Wiesen die Schneeglöcklein, auch Märzblümchen oder Märzenbecher genannt, und die Schlüsselblumen aus der Erde hervor; dann bringt jeder Monat andere Blumen, bis im Herbste die Zeitlosen erscheinen. In den Gärten sind die mancherlei Primeln die ersten Frühlingsblumen. Wie die Rosen und Nelken ihre Zeit haben, so auch die übrigen Blumen. Es folgt vom Frühlinge an, den Sommer über, Blume auf Blume, bis im Herbste die Astern fast der letzte Schmuck des Gartens sind.

Vor allen Gesträuchen in Wäldern prangt der Seidelbast, der jedoch giftig ist, zuerst mit seinen rothen wohlriechenden Blüthen; auch die Haselstauden bringen sehr zeitig herabhängende, gelb bestaubte Blüthen hervor; in den Gärten blühen die Cornelkirschen, auch Dirlitzen genannt, vor allen andern

Bäumen mit schöner gelber Blüthe. Der Weinstock blühet später als diese, fast in der Zeit der Rosen.

Von den Getreidarten reift eine nach der anderen. Würden alle auf einmal reif, so fände man weder Hände noch Zeit genug, alle einzuernten. So ist es mit Beeren und Baumfrüchten. Die Erdbeeren und Himbeeren werden zuerst reif, dann Kirschen und Frühpflaumen, hierauf Birnen und Aepfel; die Weintrauben machen den Beschluß unter den gesegneten Gaben des Jahres.

Einige Pflanzen dauern nur ein Jahr und vergehen dann für immer; andere dauern zwei Jahre und tragen erst im zweiten Jahre Blüthen und Früchte; noch andere dauern mehrere, ja viele Jahre. Die kleinen Pflänzchen des Schimmels entstehen und vergehen in wenigen Stunden. Es giebt aber auch Bäume, die schon unsern Voreltern Schatten und Früchte gaben; man weiß sogar von Bäumen, die über tausend Jahre alt werden. Pflanzen, die schnell aufwachsen, vergehen wieder schnell, weil sie bald wieder ersetzt werden; Pflanzen, die sehr lange brauchen, bis sie aufgewachsen sind, dauern auch sehr lange; denn ihr Verlust könnte in vielen Jahren nicht ersetzt werden. Auch in dem Alter, das die Pflanzen erreichen, offenbart sich Gottes Weisheit.

16. Das Entstehen der Pflanzen aus Samenkörnern ist höchst wunderbar. „Wir wollen, sprach der Vater, nur die Samenkörnlein einer einzigen Pflanzenart näher betrachten. Hier habe ich einige Roggenkörnlein. Schaut einmal eines recht an! Es besteht aus einer Schale, dem Mehle und dem Keime, der nur ein kleines Pünktlein an einem Ende des Samenkorns ist. Die Schale schließt daß Mehl ein; das Mehl dient dem Keime zur ersten Nahrung; im Keime liegen Blätter, Halme und Aehren verborgen."

Der Vater säete die Körnlein in einen Blumentopf, damit die Kinder daran das Aufgehen und Wachsen leichter beobachten könnten. Schon am folgenden Tage war an dem Körnlein, das der Vater aus der Erde herausnahm, das erste zarte Würzelein, und das auffeimende erste, noch eingehüllte Blättchen deutlich zu bemerken. Am zweiten Tage nahm er wieder ein Körnlein aus der Erde, und nun sah man daran schon vier Würzelein, und das noch zusammengerollte Blättchen zeigte sich deutlicher. Am dritten Tage blickten die Spitzen der Blättchen bereits aus der Erde hervor, ja hie und da das erste braunrothe Blättchen. „Sie sind gleichsam vom Tode erstanden," sagte der Vater.

Er nahm nun ein solches Körnlein mit Blättchen und Würzelchen aus der Erde und zerrückte es, und da erblickte man ein Paar Tröpflein, so schön weiß wie Milch. „Das Mehl in dem Körnlein," sagte der Vater, „saugt so viel Feuchtigkeit aus der Erde ein, daß es so zu sagen zu einem Milchbrei wird. Wie sorgfältig hat Gott dem zarten Keime eine so zarte Nahrung bereitet!"

„Wenn ein Körnlein," sprach der Vater, „verkehrt in der Erde liegt, so dringen die Würzelchen dennoch abwärts und die Blattspitze wendet sich aufwärts. Wer hat ihnen gesagt, daß dies geschehen muß, damit sie weitere Nahrung finden, und in der Folge mehrere grüne Blättchen, den Halm und die goldene Aehre hervorbringen können?—Wie es mit dem Roggenkörnlein ist, auf ähnliche Art ist es mit allen Getreidekörnlein. So seht ihr z. B. in dem Korn des türkischen Weizens, wenn es durchschnitten ist, ganz im Innern den Keim des künftigen Pflänzchens liegen, der wie aus drei Theilen zusammengesetzt ist, nämlich aus dem Knöspchen, dem Stängel und der Wurzel. Wie klein erscheint meist dieser Anfang gegen die Größe des Wachsthums der Pflanzen. Aus dem Keime des Apfelkerns kommt der künftige Apfelbaum. Der große alte Birnbaum dort war ehemals ein kleines Körnlein. Aus der Eichel wächst die große, tausendjährige Eiche empor. Wie wunderbar, ja unbegreiflich ist dieses.

17. Es giebt aber noch mancherlei andere Weisen, die Bäume und Sträuche fortzupflanzen. Von einigen Bäumen braucht man, wie bei den Weidenbäumen und Pappeln, nur einen Zweig in die Erde zu stecken, und er faßt Wurzeln und wächst zu einem Baume empor. An den Erdbeerstöcken in unserm Garten habt ihr wohl schon bemerkt, daß von ihnen lange Fäden auslaufen und neue Erdbeerstöckchen anpflanzen. Noch viel merkwürdiger und höchst nützlich für uns ist das Pfropfen, Pelzen und Impfen der Obstbäume. Man kann das Zweiglein eines Baumes auf ein abgeschnittenes junges Bäumchen oder auf den Ast eines größern setzen, und der Zweig wächst nun fort, und wird ein Baum oder Ast, dem ähnlich, von dem er genommen worden. Wie man auf diese oder ähnliche Weise gemeine Obstarten veredeln kann, werde ich euch diesen Frühling zeigen. Denn man muß das sehen; beschreiben läßt es sich nicht leicht.

Der Vater pfropfte auf die jungen Stämme wilder Aepfelbäume und auf die Aeste eines ziemlich alten Birnbaums, der nur schlechte, kleine Birnen trug, verschiedene bessere Arten, und die Kinder hatten nach wenigen Jahren die Freude, daß die jungen Aepfelbäume mit den herrlichsten Aepfeln prangten, und daß sogar der alte Birnbaum mehrere Arten großer, schöner Birnen hervorbrachte.

18. Zur Erhaltung der Pflanzen und ihrer Verbreitung über die Erde hat Gott noch besondere Anstalten getroffen. Pflanzen, die nur einen Frühling oder Sommer dauern, haben Samenkörnlein, die leicht ausfallen, dann in der Erde liegen bleiben, bis es wieder Frühling oder Sommer wird. Von den Pflanzen, die ihre Früchte nicht in einem Jahre zur Reife bringen können, bleiben, nachdem sie verdorrt sind, doch die Wurzeln in der Erde unverletzt, treiben im nächsten Jahr auf's neue Stängel, Blätter und Blüthen hervor und bringen ihre Frucht.

Eine solche weise Einrichtung bemerken wir vorzüglich an dem Wintergetreide, das man im Herbste säet, dessen Wurzeln den Winter hindurch, trotz Frost und Kälte, Eis und Schnee, in der Erde ausdauern, und erst im künftigen Frühlinge Halme und Aehren hervortreiben, und im Sommer zur Ernte reifen.

Das Gras und andere Pflanzen, die nicht von Menschenhänden angesäet werden, säen sich selbst an. Da wäre es aber nicht gut, wenn alle Samenkörnlein gerade da, wo die Pflanze steht, in die Erde fielen. Daß nun dieses nicht geschehe, dafür hat der Schöpfer auf mannigfache Weise gesorgt. Die Samenkapseln der Balsaminen und der Springgurken springen mit solcher Gewalt auf, daß die Samenkörner weit umhergestreut werden. Eine Art Hafer kriecht von einem Acker zum andern; er hat zwei lange Spitzen, die wie ein Winkelmaß gebogen und so eingerichtet sind, daß sie, so bald sie feucht werden, sich drehen, und die Samenkörner sich damit weiter wälzen. Einige Samen sind gleichsam beflügelt. Dies sehen wir recht schön an den gelben Kühblumen oder Pfaffenröhrlein, aus deren hohlen Stielen ihr Kinder wohl schon oft Ketten gemacht habt. Wenn die Blume verblüht hat, so erscheint statt ihrer eine durchsichtige Kugel, die man mit einem Hauche wegblasen kann. Jedes Samenkörnlein, das oben an einem zarten Stielchen eine kleine Krone von noch zärteren Härchen hat, schwebt dann in der Luft und fliegt fort über Berg und Thal; an jedem Körnlein sind kleine Häcklein, mit denen es, wo der Wind es hinweht, sich festhält. Daher kommt es, daß solche Blumen oft auf den höchsten Thürmen und Mauern wachsen. Auch die Tannen haben beflügelten Samen, der auf die höchsten Felsen fliegt und da zu großen Bäumen empor wächst.

Viele kleine Samenkörnlein sind so leicht, daß der Wind sie überall umher weht; daher kommt es, daß oft auf den gepflasterten Gassen der Stadt zwischen den Steinen Gras hervor wächst. Viele Samenkörner werden auch durch die Vögel an andere Orte gebracht. Die Nußheher verstecken viele Nüsse und Eicheln in der Erde, um sie für den Winter zu ihrer Nahrung aufzubewahren, finden aber nicht alle wieder, und an manchem Orte wächst ein Haselnußstrauch oder eine Eiche auf, ohne daß man weiß, wer sie gesäet hat.

Diejenigen Pflanzen, die uns am nöthigsten sind, Getreide und Gemüse, Obstbäume und Weinreben, werden von Menschen auf Aeckern, in Gärten und Weinbergen angesäet oder gepflanzt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die von Prof. Bickell in Innsbruck behauptete Auffindung eines Bruchstücks von einem uralten, nichtkanonischen Evangelium erregt auch in protestantisch-theologischen Kreisen nicht geringes Aufsehen. Es ist eine unter den Bibelforschern längst feststehende Ansicht, daß die drei ersten Evangelien (Matthäus, Marcus und Lucas) nicht allein in einem eigenthümlichen, gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse stehen, sondern auch eine ältere verloren gegangene Evangelienliteratur voraussetzen. Mit Sicherheit läßt sich namentlich von den Evangelien nach Matthäus und Lucas behaupten, daß ihnen ältere, uns unbekannte Quellenschriften zu Grunde liegen. Und nun ist ein wenn auch noch so kleines Bruchstück einer solchen Schrift, wie es scheint, gefunden! Noch mehr: Als eine dieser Quellen nimmt man gewöhnlich eine vom Apostel Matthäus herrührende Aufzeichnung der Herrenworte an, die jedoch den Erzählungsstoff nicht völlig ausschloß. Das aufgefundene Bruchstück aber trägt ganz den Charakter, als ob es einer Darstellung angehöre, der es vor Allem auf die Wiedergabe der Rede Jesu ankam. Welche unerwartete glänzende Bestätigung für die Ergebnisse der Forschung!

— Der Staat Pennsylvanien hat die besten Aussichten, in wenigen Jahren der Erbe von 75 Millionen zu werden und zwar geht es so zu: Die Colonie der Rappisten, Economy, nicht weit von Pittsburg, ist am Aussterben und ein gesetzlicher Erbe ist nicht vorhanden. Die Geschichte dieser religiös-communistischen deutschen Gemeinde ist nicht ohne Interesse. Rapp, der Gründer der Secte, offiziell die Harmonisten betitelt, kam mit einer Anzahl Anhänger 1803 aus Württemberg, wo man ihn wegen seines religiösen Communismus verfolgte, nach den Ver. Staaten. Die Gemeinde siedelte sich zuerst am Connequenessing-Bache in Butler County in Pensylvanien an und gründete die Ortschaft Harmonie. Die Rappisten waren einfache und fleißige Leute und kamen bald zu Wohlstand. Sie übten strikteſten Communismus. Im Jahre 1815 wanderten sie nach Indiana aus, erwarben dort 27,000 Acker Land am Wabashfluß und gründeten die Niederlassung New Harmonie. Allein das Klima sagte ihnen nicht zu, sie verkauften das Land an Robert Owen und kehrten 1824 nach West-Pennsylvanien zurück, wo sie am Ohio die Ortschaft Economy anlegten.

Die Rappisten verwerfen, auf die Bibel gestützt, die Ehe und die fleischliche Vermischung überhaupt; die Folge davon ist, daß die Gemeinde aussterben muß, wenn sie nicht immer neue Glieder aufnimmt. Darin sind die Rappisten aber sehr vorsichtig geworden, da sie von Schwindlern schon ganz gehörig geleimt wurden. Die Colonie ist daher immer schwächer an Zahl geworden. Sie hat auch ihren Charakter verändert. Der ursprüngliche reine Communismus hat längst aufgehört. Die Communität konnte sich dem Einfluß des sie überall umgebenden Kapitalismus nicht entziehen. Sie hielt, je schwächer sie an Mitgliederzahl wurde, desto mehr Lohnarbeiter. Gegenwärtig zählt sie nur noch 13 männliche und 40 weibliche Mitglieder, die sämmtlich schon in hohem Alter stehen. Dagegen haben sie über 300 Dienstleute.

Die Rappisten sind sehr reich geworden. Sie haben Flanell-, Baumwolle- und Teppichfabriken. Ihr überschüssiges Geld legten sie in Land und Eisenbahnen an; sie besitzen außer der Ortschaft Economy einen großen Theil von Beaver County und ein ganzes County im Thale des rothen Flusses in Dakota, außerdem viele Werthpapiere. Nach dem Statut der Gesellschaft ist dieselbe unauflösbar, so lange noch drei Mitglieder vorhanden sind. Ausscheidende erhalten nur was sie eingebracht haben. Stirbt einer von den letzten Drei, so verlieren die beiden Ueberlebenden alle Rechte und die Gemeinde ist aufgelöst. Da aber an etwaige Seitenverwandte der Commune-Mitglieder nichts vererbt werden darf, so fällt das ganze Erbe, 75 Millionen Dollars, an den Staat.

Gestorben.

Troyer. — Am 9. August, in Holmes Co., Ohio, an Rheumatismus, Martha, Tochter von David J. und Katharina Troyer, im Alter von 11 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Die Leichenfeierlichkeiten wurden geleitet von David Beachy und A. Mast. Wurde auf dem Walnut Creek Friedhofe beerdigt.

Hoover. — Am 9. August, in Ocean Co., Mich., an der Auszehrung, Rosa E., Gattin des Christian S. Hoover, im Alter von 23 Jahren und 7 Monaten. Sie hinterläßt einen Gatten, Mutter, Brüder und Schwestern, um sie zu betrauern. Drei Kinder waren ihr vorangegangen. Sie war ein Glied der Baptisten-Gemeinschaft seit ihrem fünfzehnten Jahre. Sie sehnte sich heimzugehen, und sagte, sie wäre glücklich und hätte ihre Kinder gesehen, und wollte zu ihnen gehen. Sie nahm Abschied von Allen und sagte sie ginge heim. Wurde den 10. beerdigt, bei welcher Gelegenheit der lutherische Prediger geeignete Bemerkungen machte.

Christophel. — Am 21. August, in Elkhart, Ind., an der Auszehrung, Isaak, Sohn des verstorbenen Henry Christophel, im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Die Leichenreden wurden von J. F. Funk und J. S Coffman in Schaum's Versammlungshaus gehalten. Br. Christophel war ein eifriges und frommes Glied der Gemeinschaft und ein leuchtendes Beispiel von Frömmigkeit und Biederkeit Allen, die um ihn wahren. Er erfreute sich des Friedens Gottes in seinem Herzen und sagte, daß er in allen Dingen vollkommen in den Willen Gottes ergeben wäre — bereit zu leben, oder zu sterben, gerade wie es Ihm gefiele. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder, eine Mutter und drei Schwestern. Er ist bald vierte aus seiner Familie, das in den letzten vier Jahren geforden ist; zuerst ging der Vater, dann ein Bruder und dann eine Schwester. Möge unsere liebetroffene Schwester die ganze Fülle der Segnungen, die Gott den Wittwen verheißen hat, erfahren.

Holdeman. — Am 22. August, nahe Wakarusa, Ind., am Schlage, Hettie, Gattin des John Holdeman, eine geborne Eicher, im Alter von 56 Jahren, 4 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von David Burkholder, Jakob Beutler und J. S. Coffman. In ihr wurde eine treue Gattin und liebevolle Mutter von der Familie, und ein ernstes und frommes Glied aus der Gemeinschaft abberufen. Mögen die zehn Kinder, die sie überleben, den Lehren treu sein, die sie von ihr, einer der besten Mütter, empfangen haben.

Schantz. — Am 21. August, in Davis Co., Iowa, nach langem Leiden, an Herzwassersucht, Prediger Peter Schantz, im Alter von 65 Jahren, und 11 Monaten. Leichenrede wurde im Sterbehause an demselben Tage über Offenb. 14, 13. gehalten. Diesen Text hatte er einige Tage vor seinem Tode selbst erwählt. Er starb in guter Hoffnung und fröhlich. Nach seinem früher geäußerten Wunsche wurde er in Lee Co. beerdigt, wo er die meiste Zeit seines Lebens zugebracht hatte.

Moor. — Am 19. August, in Bucks Co., Pa., Elisabeth J. Moor, im Alter von 9 Monaten und 1 Tag.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

A B Moose, Emma M Horsley, Heinrich P Weigel, Alvin F Hershey, John U Amstutz, D F Driver, Barbara Kurtz, J Hahn, Jonas B Martin, Daniel H Huber.

From East Lynne, Mo, $1.00

WITH MONEY.

A—Conrad Albert, John L Amstutz.

B—David Brubaker, George Burgdorf, Chr Baumgartner, Harvey Bream, John E Bechtel, Sallie B Boorse.

C—J B Culler, A B Crater, J M Clark, Anna Campbell.

D—C Dester, Jos E Deichler, H K Denlinger.

E—Susan Eckman, Isaac W Eby, John Elsenhaus.

F—Theodore Felger, Andrew Freed, Lizzie Fordemwald.

G—Heinrich Goerz, James Gerber, Christian Good, J U Grody, S Gillespie, Jacob Gerig, Samuel Garber, Andrew Good.

H—A F Hiestand, Sallie Herr, Wm Hart, M B Haskins, Fred Hawker, Mary Hertzler, Betty L Herr, Daniel Hoover, John H Hess, Amos Hirschy, C H Hoffman, Allie Hathaway, Jacob Hochstetler, Emma M Hershey.

J—J J Johns.

K—Jacob King, R A Kaufman, Christian Kropf, Jacob Kratz, Anna R Kreider, Jacob King, Jost King.

L—Isaac Lapp, Martha Long, L Legron.

M—Mary Musser, C J Musser, J J Miller, John L Miller, A B Miller, A Metzler, John Marner.

P—Mrs J H Patton.

R—Levi S Reist, Fannie Rihl, A B Ramer, Christian Rychener.

S—Magdalena Swartz, Noah H Showalter, John Sharp.

T—Sam Troyer.

W—John A Weiser, James Wilson, Lizzie Wagner, John Ware, George B Weiss, Peter Wiens.

Y—O W Yarian, H D Yoder, Abner Yoder, Adam Yoder.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brüder, Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in solidester und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Tecken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Tecken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Maroceo, Londen Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr hübscher hochgepreßter Tecke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Libel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereindand mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereindand, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereindand .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck. Leder-Eindand, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaffleder-Eindand .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymend über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holtz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby 1.50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Eindand 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00
" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineindand 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheindand .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post,.. .80
" Dutzend " " " 8 50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders' Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Der Leser, amerikanischer .25
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Dolmetschers und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Lesen Sie Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifällige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Künftig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessita's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Americ. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer .25
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet..... 25 Cts.
" B—10 " " " ..... 30 "
" C—10 " " " ..... 30 "
" D—10 " " " ..... 35 "
" E—10 " " " ..... 35 "
" F—10 " " " ..... 40 "
" 68—12 " " " ..... 25 "
" 449—50 " " " ..... 25 "
" 51—96 Tickets " " ..... 25 "
" 467a 96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, und ihre Bestellungen baldigst einzusenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo, Größe 3¼x4¾ Zoll, Nonp, mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband. Per Exemplar.. .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend..... 5.00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibelliezettel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Zulteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift. 4 Seiten, 6½x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (W. Ziethe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Immergrün. Erzählungen für Kinder. 32 Hefte. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

Kinderlust. Schöne Traktätchen für Kinder; Erzählungen. 64 Hefte. Preis per Stück ..... .02
Per 100 Stück..... 1.50

Mäßliebchen. 48 Hefte; Erzählungen für Kinder. Preis per Stück..... .03
Per 100 Stück..... 2.00

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und **Baltimore**
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, **Nürnberg,**
America, **Hermann,**
Habsburg, **Hohenstaufen.**

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Deutscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight	5.30	"
No. 1, Limited Express	6 55	"
No. 27, Kendallville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4 10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8 30	"
No. 28, Chicago & Kendallville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 30	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 18. **Elkhart, Indiana, 15. September 1885.** Ganze Nummer 306.

In Gott allein.

Daß Niemand gut als Gott alleine,
Wird leicht gelagt und schwer geglaubt;
Er nahm es was du dir geraubt.
Das Nichts, das Elend ist nur deine.
Was suchst, was quälst, was fürchtest du?
Stimm' dieser Wahrheit gründlich zu:
Wirst du in Nichts dich überlassen,
Wird bald Gott zärtlich dich umfassen.

Verlier' dein Los in Seine Hände,
Und unbedingt dich Ihm vertrau';
Für dich nicht sorg', nach dir nicht schau',
Dann sorgt, dann liebt Er ohne Ende;
Dann kriegst du Raum, dann will Er sein
Dein Leben, Thun und Heil allein.
Laß, ohne für dich selbst zu denken,
Ihn mit dir machen und dich lenken.

Wer so in sich und seinem Werke
Kein'n Aufenthalt noch Stütze hat,
Lebt kindlich hin auf Gottes Gnad',
In Schwachheit findet er die Stärke.
Nichts habend, ist er überreich;
Hoch oder niedrig gilt ihm gleich.
Er will so sein, wie Gott ihn stellet;
Gott ist's allein, der ihm gefället.

G. Tersteegen.

Für den Herold der Wahrheit.

Matth. 24, 13.

An der in der Aufschrift angegebenen Stelle finden wir diese Worte Jesu: „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig." Da diese Stelle Manchen Schwierigkeit bereitet, weil sie in scheinbarem Widerspruch steht mit andern, die dem Christen die Versicherung geben, daß nichts ihn je von der Liebe Christi zu trennen im Stande sein wird, wollen wir versuchen, mit der Hilfe Gottes, etwas Licht in die Unklarheit, die in Betreff dieses Punktes herrscht, zu bringen.

Einem aufmerksamen Leser des Neuen Testamentes kann es nicht entgehen, daß zwischen den vier Evangelien und den Episteln der Apostel, besonders der Pauli, ein gewisser Unterschied herrscht, und es wird ihm auffallen, daß erstere dem Geist des Alten Testamentes viel näher kommen, als letztere. Woher dieser Unterschied? Bis man über diesen Punkt klar ist, wird man nie im Stande sein, das Neue Testament auch nur seinen Grundzügen nach richtig zu verstehen, sondern wird stets auf Schwierigkeiten stoßen und im Studium desselben durch scheinbare Widersprüche entmuthigt werden. Der Unterschied liegt in diesem: In den Evangelien spricht der Herr, besonders vor Seinem Tode, als Jude und zu Juden, und obwohl die von Ihm gegebenen Lehren auch auf uns ihre Anwendung haben, so ist doch der prophetische Theil seiner Reden größtentheils mit Rücksicht auf die Zukunft des Reiches Israel zu verstehen, und haben daher auch mit Hinsicht auf solche zukünftige Ereignisse gesprochene Warnungen und Aufmunterungen Bezug auf das Volk Israel. Das Hauptthema mancher der Episteln der Apostel aber bildet die Kirche Christi, welche einer welt verschiedenen, ungleich herrlicheren, weil himmlischen, Zukunft entgegensieht, ja einen Theil der herrlichen von Christo erworbenen Güter schon jetzt genießt, während für das Volk Israel noch Alles in der Zukunft liegt. Daß aus diesem Grunde ein verschiedener Ton in besagten zwei Klassen von Büchern der heiligen Schrift herrschen muß, wird, wenn dieses als wahr befunden, jedem ohne Voreingenommenheit urtheilenden Menschen ersichtlich sein. Wir müssen wissen, daß, obschon Christus der Erlöser der Juden gerade so gut als der unsrige ist, Er doch in gewisser Hinsicht in andern Beziehungen zu ihnen steht und stehen wird als zu uns, Seiner Kirche. Für das Volk Israel wird Er im Milennium ihr König sein, während Er für Seine Kirche ihr Bräutigam ist. Obwohl daher Manches was Er durch Sein Leiden und Sterben für die Menschen erworben, beiden, Israel sowohl als der Kirche zu Theil geworden, haben doch beide wieder ihre eigenen Vorrechte, welche in diesem zusammengefaßt werden können, daß Israel eine irdische, der Kirche aber eine himmlische Herrlichkeit bevorsteht.

Um nun zu unserem Texte zu kommen, müssen wir zuerst bemerken, daß einer der Hauptgründe, warum gewisse Stellen manchen Personen Schwierigkeiten bereiten, darin besteht, daß sie dieselben oft mitten aus einem Capitel nehmen, ohne im Geringsten zu bedenken, zu wem und unter was für Umständen sie gesprochen oder geschrieben worden sind, kurz, daß sie die betreffende Stelle allein und ohne Zusammenhang mit dem Andern, das dazu gehört, in's Auge fassen. Es ist aber ein gewaltiger Unterschied, ob Jesus besagte Worte zu uns Christen oder zu Juden gesprochen hat. Ich weiß, es heißt, daß Er es zu Seinen Jüngern sagte; allein Seine Jünger waren damals noch Juden, da die Kirche ihren Anfang erst mit der Ausgießung des heiligen Geistes nahm. Wenn wir auch das vorhergehende Capitel lesen, finden wir, daß Jesus bei der betreffenden Gelegenheit zuerst die Sünden der Pharisäer gerügt, und dann von dem, was dem Volke und dem Tempel bevorstand, gesprochen hatte, was den Jüngern Anlaß gab, Ihn zu fragen, wann diese Dinge geschehen würden. Dann hob Er an, von den Gerichten und der großen Trübsal zu reden, die über die Erde kommen würden vor und am Ende der Welt, und wovon namentlich sie, die Juden schwer betroffen würden werden. Dieses Alles aber stimmt überein mit dem was in den Propheten von der Zukunft Israels und vom Ende dieses Zeitalters gesagt wird. Und gerade inmitten dieser Vorhersagungen kommt auch der in Frage stehende Ausspruch betreffs des Ausharrens vor. Ist es daher nicht ganz natürlich und dem Sinne aller vernünftigen Deutung gemäß, denselben zu lassen, wo er ist, und ihn nicht aus seinem Zusammenhange herauszureißen und anzuwenden wo die Schrift uns gar keine Anweisung giebt?

Da dieses aber nur eine halbe Beantwortung der Frage wäre, wollen wir auch untersuchen, in welchem Verhältniß der Christ zum Ausharren steht, in andern Worten: hängt seine ewige Seligkeit von seinem eigenen Ausharren ab? Möge Gott uns Gnade geben, daß wir diesen Punkt nicht leichtfertig behandeln, da von der richtigen Beantwortung desselben viel, sehr viel, abhängt, nämlich, ob ich in diesem Leben in beständiger, nagender, marternder Ungewißheit leben muß, ob ich zuletzt ewig selig oder ewig verdammt werde werden, oder ob ich mich schon hier der seligen Gewißheit erfreuen kann, daß meine ewige Seligkeit (ich spreche hier nicht von einer glücklichen Erfahrung in diesem zeitlichen Leben, die freilich von unserer eigenen Verantwortlichkeit abhängt) vor Gott eine vollendete Thatsache ist, die nichts mehr umstoßen kann, sofern ich wiedergeboren, ein Kind Gottes bin. Zu dieser Beweisführung gebe Gott Seinen Segen, damit ich in Wahrheit mit Johannes sagen kann: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohns Gottes." 1 Joh. 5, 13.

Sowohl in den Evangelien als in der Apostelgeschichte und in den Episteln der Apostel begegnen wir auf sehr vielen Stellen der Versicherung, daß, wer an Christum den Sohn Gottes glaubt, das ewige Leben hat. Es heißt nicht, wer an Gott glaubt; denn dies thun Viele, ohne das ewige Leben zu haben. Warum heißt es denn gerade, wer an Christum glaubt? Einfach darum, weil Jesus Christus der einzige Weg ist, auf dem wir zum Vater kommen können; weil sein Werk allein die Annäherung zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen möglich macht. Wer daher an den Sohn glaubt und ihn als seinen Heiland und Erlöser annimmt, bekennt damit, daß er von Natur aus ein sündiger, erlösungsbedürftiger Mensch ist; während der, der dies nicht thut, damit Gott zum Lügner macht, weil er Ihm nicht glaubt, was Er uns über unsern sündigen, ohnmächtigen Zustand von Natur aus gesagt hat. Es ist also ein großer Unterschied zwischen an Gott glauben und an Ihn durch Christum glauben. Ebr. 6, 1., ꝛc. können wir sehen, daß es möglich ist an Gott zu glauben und dennoch verloren zu gehen. Gerade der Umstand aber, daß ein bloßer Gottglaube uns nicht genügt, sondern daß wir uns in unsern Herzen zu Christo getrieben fühlen, ist der Beweis, daß wir vom Vater gezogen werden, denn, Joh. 6, 44., sagt Jesus: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.“ Wenn uns aber der Vater zu Christo zieht, so giebt Er uns auch Ihn, und was Christus mit Denjenigen thut, die Ihm der Vater gegeben, können wir im 39. und 40. Vers desselben Capitels lesen: „Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von Allem, das Er mir gegeben hat, sondern, daß ich's auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Wenn wir also Christo gegeben worden sind von dem Vater, so haben wir ja Sein Wort dafür, daß Er uns nicht verlieren wird. Können wir Ihm nicht glauben? Sagt Er denn nicht auch: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Joh. 10, 27. 28. Kann noch deutlicher gesprochen werden? Wo bleibt Raum für Zweifel? Freilich mußt du überzeugt sein, daß du eins von seinen Schafen bist. Und dies kannst du wissen. Wie? Eins von den Merkmalen ist, daß du Seine Stimme hörst, wie in Vers 27 enthalten.

Hast du auch schon bedacht, was es meint, ewiges Leben zu haben? Oder glaubst du vielleicht, daß es nichts weiter sei, als was Adam vor seinem Falle hatte? Dann irrst du dich gewaltig. Adam kannte nichts vom ewigen Leben. 1ies 1 Mose 3, 22. Ewiges Leben kann nie und nimmer vergehen, sonst würde es nicht ewig sein. Und dies ewige Leben ist für uns Christen nicht etwas Zukünftiges, wie nach manchem Predigen des heutigen Tages zu schließen wäre; sondern es heißt, wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Und wie habe ich dies Leben? In Christo; weil ich Ihn habe. Kann ich es aber nicht verlieren? Es handelt sich hier nicht darum, ob ich Ihn, sondern ob Er mich verlieren kann. Wir haben aber schon gehört, daß es der Wille deß, der Ihn gesandt, ist, daß Er von dem, was der Vater Ihm gegeben, nichts verliere. Wir wissen aber, daß Er dem Vater gehorsam bis zum Tode war, und allen seinen Willen erfüllte. Lieber Mitchrist, du hältst nicht Seine Hand, sondern Er hält deine. Verstehst du mich? Ja, wenn es auf dich ankäme, wie bald würde deine schwache Hand ermatten und die seinige loslassen. Allein Niemand, auch du selbst nicht, kann dich aus Seiner Hand reißen. Habe doch Vertrauen zu Ihm.

In der ersten Epistel Petri 1, 23., lesen wir, daß wir, d. h. wahre Christen, „wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.“ Wir sind daher, wie auch an vielen andern Stellen gesagt ist, Kinder Gottes, theilhaftig der göttlichen Natur, im Besitze göttlichen Lebens. Ist es nun nicht widersinnig zu glauben, ja geradezu dem Geiste der heiligen Schrift entgegengesetzt, daß ein Kind Gottes, dessen Ursprung im Busen des Vaters war, sterben könne? Dann müßte ja Gott nicht mehr Gott, und seine Natur nicht mehr unvergänglich sein. Wer dies glaubt, beweist, daß er noch kaum eine Ahnung hat von der herrlichen Würde, Kinder Gottes zu heißen und zu sein. Es ist ihm vielleicht noch nicht einmal eingefallen, daß uns dieses über alle Begriffe erhabene Verhältniß weit über alle Engel stellt, was schon aus dem hervor geht, daß wir einst Engel richten werden, wie 1 Cor. 6, 3. zu lesen ist.

Die heilige Schrift sagt uns auch, daß wir lebendige Steine am geistlichen Hause sind. 1 Petr. 2, 5. Wer ist der Baumeister? Ist nicht Christus es? Was denkt ihr nun, würde schon ein kluger irdischer Baumeister Steine zu einem Baue verwenden, von denen er überzeugt wäre, daß er sie später als untauglich wieder herausreißen müßte? Und sollten wir solche Thorheit Dem zumuthen, der Herz und Nieren erforscht und das Ende vor dem Anfang weiß! O wie thöricht, Ihm so wenig Weisheit zuzuschreiben! Freilich sind es nur „lebendige“ Steine, die hier zur Verwendung kommen; Alles, das nur den Namen von Steinen trägt, es aber nicht in Wirklichkeit ist, kann nie in den Bau eingefügt werden, und braucht daher auch nie heraus gerissen zu werden. Da kann es nicht vorkommen, wie oft auf Erden, daß scharhaftes Material für gutes geliefert wird, und nachher einen ganzen Bau in die Gefahr des Einstürzens bringt; nein, die Augen Dessen, der hier prüft, sind wie Feuerflammen und dringen bis aufs innerste Mark.

Wir wissen auch, daß wahre Christen Glieder am Leibe Christi sind. Was für eine Vorstellung können wir aber von einem Leibe haben, von dem fortwährend etwas abgeschnitten oder herausgerissen werden muß, jetzt ein Fuß, dann eine Hand; nun ein Auge, dann wieder ein Ohr! Wenn dies der Fall wäre, so könnte ja der Leib nie auswachsen und vollendet werden, sondern müßte fortwährend in Gefahr stehen, irgend eins von seinen Gliedern zu verlieren, d. h. wenn es bloß von dem Willen jedes einzelnen Gliedes abhängen würde, am Leibe zu verbleiben oder nicht. Nein, gerade so wenig die Hand oder der Fuß einen menschlichen Leib eigenmächtig verlassen kann, ebenso wenig kann dies am Leibe Christi geschehen. Nichts kann ohne die Zustimmung des Hauptes geschehen. Und das Haupt ist Christus. Der sorgt aber schon dafür, daß alle Glieder in göttlicher Ordnung zu einander passen, „auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen.“

Aus dem Bisherigen glaube ich dem Leser verständlich gemacht zu haben, daß unsere ewige Seligkeit auf einem ungleich sicheren und festeren Fundamente ruht, als unserm Ausharren, wofür der Herr immer und ewig gepriesen sei,. Wenn es auf uns ankäme, ob wir ausharrten oder nicht, dann wäre es schlecht mit unserer ewigen Seligkeit bestellt. Dann wären wir noch schlechter daran als Adam vor seinem Falle, da wir eine verderbte Natur geerbt haben. Noch viel könnte über dies Thema gesagt und Beweis auf Beweis gehäuft werden, daß das Werk und die Vollendung unserer ewigen Seligkeit ausschließlich von Christo vollführt worden ist; allein dies mag für diesmal genügen. Der Leser muß aber ja nicht glauben, daß auf dem Christen keine Verantwortlichkeiten ruhen, allein diese erstrecken sich in ganz anderer Richtung und will ich diesen Gegenstand, so Gott will, später behandeln. Einstweilen möge der Herr Seinen Segen zu dem hier Geschriebenen geben, auf daß Seelen, die in der Ungewißheit ihres Heils schweben, zu dieser beseligenden Gewißheit gelangen mögen, ohne welche das Herz nie feste und zu allen guten Werken geschickt werden kann. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kraft des Evangeliums.

Es liegt im Christenthum eine verborgene Kraft, eine Kraft die nicht aus menschlicher Natur hervorkommt, sondern ihren Ursprung in Gott hat.

Der Mensch wächst durch die Kraft der von Gott gegebenen Natur, aber durch diese Kraft wächst er nie in das Reich Gottes. Er mag groß und stark wachsen; er mag so groß und stark werden wie der große Riese Goliath; er mag wachsen so groß er will, so wächst er nie in's Reich Gottes. Hierzu erfordert es nicht die Kraft der Natur, sondern die Kraft Gottes. Der Mensch wird von sündlichem Samen gezeugt, ist in Sünden geboren, hat ein sündliches Herz, ist zur Sünde geneigt, redet von sündlichen Dingen, besitzt eine sündliche Natur und Eigenschaft, lebt in Sünde, liebt die Sünde, folgt der Sünde und ist daher im höchsten Sinne ein Sünder.

Auf einmal ist bei ihm ein anderes Wesen. Er läßt von seinen sündlichen Wegen ab; er wandelt auf einem andern Weg; er hat eine andere Straße eingeschlagen; er liebt und treibt das Gegentheil von dem was er zuvor that; er meidet die Sünde; er weicht ihrem Wesen und Treiben aus, sitzt nicht mehr wo die Spötter sitzen; bei ihm ist ein aufrichtiges ehrliches Wesen; er ist voll Liebe gegen Jedermann, giebt Jedem das Seine, ist ehrerbietig gegen Alle, achtet Andere höher als sich selbst, handelt gegen Jedermann, wie er wünscht, daß Andere gegen ihn handeln möchten und erzeigt sich in jeder Beziehung das Gegentheil von dem was er zuvor gewesen ist. Anders ausgesprochen: Er ist nicht mehr ein gottloser, unbekümmerter Sünder, sondern ein gottesfürchtiger, demüthiger Christ, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich Gottes versetzt wurde.

Wie ist er aber zu diesem gekommen? Nicht durch menschliche Kraft, sondern durch Gottes Kraft, die uns in Seinem Wort geoffenbaret ist, durch die Wirkung des Geistes Gottes, wie der Heiland Nicodemus lehrt und sagt: „Es sei denn daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Wenn der Mensch seine Sünden erkennt und bereut, Buße thut und an den Herrn Jesum Christum glaubt, wird er von Gott angenommen und der Geist Gottes wird seine Seele neu beleben und er wird eine neue Creatur: das alte sündliche Leben ist vergangen und siehe es ist Alles neu geworden.

J. F. F.

Wie man die Ernte hier bestellt,
So erntet man in jener Welt.

Für den Herold der Wahrheit.

Col. 1, 8.

Welches ist die Liebe, die Christen für und zu einander haben sollten? Dies ist gewiß ein Punkt, der schon oft von manchem aufrichtigen Christenbekenner in Erwägung gezogen, und der an Mangel an richtigem Verständniß Vielen Unruhe bereitet hat und noch bereitet. Nicht selten kommt es vor, daß man Leute, von denen man überzeugt ist, daß ihr Christenthum kein oberflächliches Zeug ist, sagen hört: „Ich weiß gar nicht, wie es kommt; allein soviel Mühe ich mir auch gebe, ich kann diesen oder jenen Bruder, oder diese oder jene Schwester nicht lieben wie Andere, zu denen ich mich hingezogen fühle, ohne daß ich mir sagen kann, warum.“ Dies kann nun verschiedene Ursachen haben, und mit Gottes Hilfe will ich es versuchen, einige derselben klar zu machen.

Vor allem Andern müssen wir feststellen, worin der Christen gegenseitige Liebe gegründet sein muß, denn daß es sich hier nicht um Liebe handelt, wie unbekehrte Menschen, und mögen sie von Natur aus noch so liebenswürdig sein, für einander haben, sollte wohl jedem Christen klar sein, und doch will es zuweilen scheinen, als ob verhältnißmäßig Wenige eine rechte Erkenntniß in dieser Sache besitzen, und aus ihren Reden erhellt nicht selten, daß sie die natürliche Liebe im Auge haben. Ist die gegenseitige Liebe der Ehegatten, die Liebe der Eltern für ihre Kinder, die Liebe der Kinder zu ihren Eltern, die Geschwisterliebe, die Liebe für den Nächsten, und wie die verschiedenen Arten von Liebe heißen mögen, ist eine von diesen oder alle zusammen christliche Liebe? Bei weitem nicht, denn alle diese können in größerem oder geringerem Grade bestehen, wo das Christenthum gar nicht existirt. Was denn und welches Ursprungs ist die wechselseitige Liebe der Christen? Sie ist göttlichen Ursprungs, die Kinder ein und desselben Vaters und Glieder ein und desselben Leibes zu einander haben. Sie ist daher unwillkürlich und kann nicht erzwungen noch erkünstelt werden, noch kann irgend eine andere Liebe, die natürlichen Ursprunges ist, ihre Stelle einnehmen. Es liegt deshalb klar zu Tage, daß diese Liebe nur von Solchen empfunden werden kann, die obige Stellung zu einander thatsächlich einnehmen, in anderen Worten, nur Diejenigen, die wiedergeboren sind vom Samen des göttlichen Wortes, die Gott in Kraft und Wahrheit Vater nennen können, d. h. wirkliche Christen, können sich mit solcher Liebe lieben. Die zweite Grundlage dieser Liebe ist der Umstand, daß sie Glieder ein und desselben Leibes sind, des Leibes Christi, was auch wieder nur Statt hat bei Solchen, „die durch Einen Geist alle zu Einem Leibe getauft“ sind. Hier kann nur die Wirklichkeit, und nichts Anderes bestehen.

Da es aber eine traurige Thatsache ist, daß, wenn nicht alle Anzeichen trügen, alle die verschiedenen christlichen Gemeinschaften oder Kirchen, wie sie meistens heißen wollen, eine sehr große Zahl von Gliedern enthalten, bei denen von wirklichem Christenthum gar keine Rede ist, so liegt offenbar hier schon der erste Grund, warum nicht alle diese Glieder christliche Liebe für einander haben können, und alles Predigen und Ermahnen an diese Glieder, einander christlich zu lieben, ist Thorheit, so lange dies abnorme Verhältniß besteht; denn gerade so unmöglich es einem unbekehrten Menschen ist, einen Christen mit christlicher Liebe zu lieben, ebenso unmöglich ist es für einen Christen, einem Nichtchristen Gefühle zuzutragen, die nur von Kindern ein und desselben Vaters für einander gehegt werden können. Merkt, ich spreche hier nicht von christlicher Nächstenliebe. Wirkliche Glieder der Kirche Christi sind nur die, die zugleich Glieder seines Leibes sind, und irgendwelche Vereinigung, die diesen Punkt nicht beobachtet, sondern eine Vermengung von bekehrten und unbekehrten Menschen gutheißt oder auch nur wissentlich duldet, ist nur Menschenwerk und hat gar keinen Anspruch auf den Namen Kirche Christi. Solchem kann nur Unheil und Verwirrung (oder in den Worten der Schrift: Babylon, d. i. Verwirrung) entsprießen, wie gerade das Obengesagte beweist.

Der Hauptgrund aber, warum wirkliche Christen oft Ursache haben, zu klagen, daß sie nicht die Liebe zu einander haben, die sie haben sollten, ist in dem zu suchen, daß sie im Unklaren darüber sind, wie diese Liebe in Wirkung tritt. In diesem sollen uns die Worte unseres Textes Aufschluß geben. Paulus, in seiner Epistel an die Colosser, braucht diese bedeutungsvollen Worte: „Der uns auch eröffnet hat eure Liebe im Geist.“ Also hierin liegt das Geheimniß: diese Liebe muß im Geiste geschehen. Wer aber hat den Geist? Nur Diejenigen, die Christo angehören, denn der nämliche Apostel sagt: „Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9.

Hier ist das Fleisch gänzlich ausgeschlossen, denn im Fleische wohnt nichts Gutes; noch kann es Gott gefallen, und was immer es hervorbringt, es ist und bleibt nur Fleisch. Da aber das Fleisch des Christen das nämliche böse Fleisch wie das im Nichtchristen ist, so liegt es auf der Hand, daß, wenn der Christ diese Liebe mit seinem Fleische üben will, er mit dem besten Willen und noch so großer Aufrichtigkeit nie das Ziel erreichen kann, denn was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Um aber im Geiste zu lieben, muß man auch im Geiste sein, das heißt, im Geiste

wandeln. Gerade hier ist die Klippe, an der so manche Christen scheitern. Sie sind wahrhaft bekehrt, sie haben Christi Geist, d. i. Er ist in ihnen — denn ihre Leiber sind Tempel des heiligen Geistes, 1 Cor. 6, 19. — aber sie sind nicht in Ihm, d. h. wandeln nicht im Geiste, sondern betrüben Ihn von Tag zu Tag durch ihren fleischlichen Wandel, so daß sie Ihn nicht spüren, und weil sie Seine Leitung verschmähen, auf ihr eigenes Fleisch angewiesen sind, von welchem sie vergeblich die Uebung christlicher Liebe erwarten. Tag für Tag quälen sie sich ab, das Fleisch zu etwas zu zwingen, welches zu thun Gott selbst als eine Unmöglichkeit für das Fleisch erklärt hat. O daß Gott ihnen Licht schenken wolle, zu sehen, daß sie ohne Christum, ohne Seinen Geist nichts thun können; daß aber, wenn Er in ihnen wirksam ist, es ihnen nicht nur Pflicht, sondern ein unabweisbares, seliges Herzensbedürfniß ist, ihre Geschwister im Herrn zu lieben. Wenn sie vom Geiste getrieben werden, dann bringen sie auch die Früchte des Geistes hervor, und unter diesen steht die Liebe obenan. Gal. 5, 22. Ich will auch hinzufügen, daß dieser letztgenannte Irrthum, in dem Manche befangen sind, nämlich, diese Liebe mit ihrem Fleische zu üben, sich gewöhnlich in dem Bestreben äußert, den Mitchristen wie er äußerlich erscheint oder sich kundgibt, d. h. sein Fleisch und seine fleischlichen Wege zu lieben. Es ist aber offenbar, daß, wenn der Gegenstand, zu dem ich Liebe üben soll, d. i. mein Mitchrist, selbst auf fleischlichen Wegen wandelt, und nur wenig oder gar keine Früchte des Geistes hervorbringt, sondern sich von der unvortheilhaftesten Seite zeigt, er es sogar meinem Fleische unmöglich macht, eine Zuneigung zu fühlen. Meinen innern Menschen aber kann nur das anziehen, was in meinem Mitchristen verwandt, d. h. göttlichen Ursprungs ist. Es liegt daher vor der Hand, daß, deste mehr Göttliches wir an den Tag legen, d. h. desto mehr wir uns vom Geiste beherrschen und Christum in uns leben und wirken lassen, desto mehr Anhaltspunkte wir unsern Mitchristen geben, uns zu lieben. Wie kann ich einen Menschen mit dieser göttlichen Liebe lieben, der sich nur Christ nennt, aber nicht die geringsten Kundgebungen der göttlichen Natur, deren der rechte Christ theilhaftig ist (2 Petr. 1, 4.), äußert? Und so geht es Andern, wenn mein Christenthum ein leeres Mundbekenntniß ist.

Ich hoffe, daß, was ich hier geschrieben, beitragen wird, diesen Punkt aufzuklären, und solchen Seelen die zuweilen von Zweifeln gequält sind (weil sie gewisse Personen nicht als Christen lieben können) ob sie selber wirklich Christen seien, Beruhigung in dieser Hinsicht zu geben und ihnen den Weg zu zeigen, wie sie sich dieser Liebe erfreuen können. Vor Allem aber sollen wir uns prüfen, ob das Hinderniß vielleicht nicht vor unserer eigenen Thüre liegt.

S.

Für den Herold der Wahrheit.

Gemeinschaft mit Gott.

Wie herrlich, beseligend und über alle fleischlichen Begriffe befriedigend ist dieses große und erhabene Vorrecht der Kinder Gottes! Worin aber besteht die Gemeinschaft mit Gott? Worin besteht die Gemeinschaft, die wir, in innigem Sinne, mit einem Menschen haben? Besteht sie nicht darin, daß wir Freude an unserem gegenseitigen Umgange haben, unsere Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Freuden und Leiden, kurz, Alles, das unser Herz bewegt, mit einander theilen? Und gerade dies, und noch weit mehr, und in einem viel höheren Grade, bedeutet unsere Gemeinschaft mit Gott, nur mit diesem glücklichen Unterschiede, daß Alles, was Gott mit uns theilt, nur Freude und Wonne, und nie Trauer und Leid, wie bei menschlicher Gemeinschaft so oft vorkommt, in uns erwecken kann. Lieber Mitchrist, denke einmal nach über dieses herrliche Thema, und wenn dein Herz in der rechten Verfassung ist, dann bin ich überzeugt, daß selige, unaussprechliche Wonne dich ergreifen muß, wenn du den Gedanken einmal recht erfaßt, daß der allmächtige, allweise, erhabene Gott in Seiner unerforschlichen Liebe und Weisheit sich herabgelassen hat, Gemeinschaft, Umgang mit uns zu pflegen, ja, Seinen Wohnsitz in unserm Herzen aufzuschlagen, uns zu Seinen Freunden, zu Geliebten zu machen, denen Er Geheimnisse offenbart, die seit Gründung der Welt verborgen gehalten wurden; die Er mit der Fülle seiner Gnaden überschüttet und sie als Seine Söhne behandelt. Wen. der einmal die Seligkeit solcher Gemeinschaft genossen, in solcher Wonne geschwelgt, kann nachher der Umgang mit Menschen befriedigen und mögen dieselben noch so liebenswürdig und weise sein, soweit dies beim natürlichen Menschen der Fall sein kann! Ein Solcher strebt aus aller Kraft, dieser Gemeinschaft stets ungestörter und ununterbrochener theilhaftig zu werden, und mit einer heiligen Eifersucht sucht er Alles fern zu halten und Allem auszuweichen, das ihn im Genuße derselben stört oder gar derselben für längere oder kürzere Zeit verlustig macht. Für ihn hat die Welt und Alles, was sie bieten kann, ihren Reiz verloren, und der Umgang mit seinem Herrn und Gott und Vater überstrahlt alles Andere, so daß er selbst Dingen, die er genießen könnte, ohne sich einer Sünde schuldig zu machen, sich entschlägt, weil sie seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und ihm ein Hemmschuh in seinem Streben nach dem Hauptziele sein würden. Für ihn hat ein neuer Tag begonnen; die Nacht ist gewichen, und er sonnt sich im ewigen Lichte. Er wundert sich nun nicht mehr, warum Paulus und die anderen Apostseln der Welt in Allem so gänzlich entsagen, die größten Leiden und Entbehrungen mit erstaunlichem Gleichmuth ertragen und unaufhaltsam den ihnen bestimmten Lauf vollführen und den Kampf des Glaubens kämpfen konnten. Ein neues Licht ist ihm aufgegangen, und mit seliger Freude erfüllt ihn das Bewußtsein, daß die gleiche Kraft, die in ihnen thätig war, nun auch in ihm sich regt und entfaltet und Früchte bringt. Er weiß, daß er durch diese Gemeinschaft Antheil an Allem hat, was für ihn von Werth ist. Braucht er Weisheit? Wo könnte dieselbe wohl besser gefunden werden, als bei der Quelle, wo er sie in vollen Zügen einsaugen kann! Bedarf er Kraft? Wo dürfte er solche in reichlicherem Maße finden, als bei Ihm, der Himmel und Erde gemacht und den Gestirnen ihre Bahnen vorgeschrieben hat! Sehnt sich sein Herz nach Liebe? Wo sollte er solche besser und vollkommener finden, als bei Ihm, der die Liebe ist! Kurz, Alles was sich das Herz nur erdenken und wünschen kann und noch weit mehr bietet Gemeinschaft mit Gott dem Menschen.

Leser, hast du solche Gemeinschaft? wenn so, dann brauche ich dir dies Alles nicht zu sagen, sondern du weißt es selber viel besser, als eine Feder es beschreiben kann, denn dies will empfunden sein, um gewürdigt werden zu können. Worte können hier nur ein schwaches Bild geben, das weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muß. Wenn du dieselbe aber noch nicht kennst, o dann laß dir rathen, keine Minute zu säumen, dieses herrliche Glück zu suchen, denn du verlierst täglich unsagbar viel durch diese Unkenntniß. Tausende von Christen giebt es, die kaum eine Ahnung davon haben, welche Seligkeit schon hier auf dieser Erde ihre Brust erfüllen kann; sondern die einzige Seite des Kreuzes Christi, die sie kennen, ist die traurige, und mühsam und oft murrend schleppen sie ihre Schritte durch die Wüste dieser Welt, und tragen wenig zur Verherrlichung Gottes bei, denn wenn ihre Erfahrung die einzige wäre, die Christen auf dieser Welt haben könnten, müßte man unsern liebreichen Heiland für einen nie zufriedenen Tyrannen halten, anstatt daß, wie Er gesagt, Sein Joch sanft, Seine Last leicht, und seine Gebote nicht schwer sind. Und es ist nicht nur ein Recht, das wir zu dieser Gemeinschaft haben, sondern das liebende Herz des Vaters sehnt sich sogar darnach, daß Seine Kinder Seinen Umgang suchen und dem der Welt vorziehen. Und willst du Ihm, der dich so theuer erkauft, diesen Wunsch nicht erfüllen? willst du Ihn warten lassen, während Er vor der Thür deines Hauses steht und Einlaß begehrt? Rührt dich Seine Liebe nicht? O eile dich, Ihm zu öffnen, auf daß Er das Abendmahl mit dir halten kann.

S.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber 1 Cor. 12, 24.

„Gott hat den Leib also vermenget und dem dürftigen Gliede am meisten Ehre gegeben, auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit."

Im „Herold der Wahrheit" lesen wir: „Ein Wort an die Prediger", welches nicht übel getroffen ist. Doch wessen Pflicht mag es wohl sein, träge Glieder zu vermahnen? Ja freilich ist es Diener-Pflicht, doch so wir oben angeführte Stelle betrachten, so werden wir bald einsehen, daß es nicht allein Diener- oder Prediger-Pflicht sei.

Ein alter Diener hatte es in seiner Gewohnheit zu sagen: „Es müssen nicht Alle Diener sein, um erbaulich in der Gemeinde zu sein." Oben erwähnte Stelle bestätigt dieses. Man fordere nicht mehr vom Haushalter als Treue. Ich habe treue Diener kennen gelernt, welche keine Mühe sparten, aber durch widerbellende Glieder wurden sie verzagt gemacht, so daß sie sich scheuten.

Ist es nicht also, daß, wenn ein Glied leidet, daß sie alle leiden, und welches Glied soll nun des andern warten? Leiden sie dann alle, so werden sie sich alle bewegen, um das Leidende zu erquicken. Der Leib ist eins, der Glieder sind viele, und so auch die Gemeinde; es kann auch Keines zum Andern sagen: Ich bedarf deiner nicht. In dieser Beziehung nimmt auch die Nächstenliebe Platz, und wer ist von der Pflicht der Nächstenliebe ausgeschlossen? Dies ist eine wichtige Frage, und nicht nur allein die Prediger sind dazu verpflichtet.

Da fragt man vielleicht: Wer ist denn mein Nächster? Siehe auf der Straße nach Jericho, da gab's ein Beispiel für jeden Fragenden. Priester, Levit und Samariter zogen die Straße, aber nur Letzterer hatte Erbarmen und beschämte die zwei Ersteren. So denkt man sich aber vielleicht: ich bin weder Priester noch Levit, nun vernimmt doch dies: „Ihr seid das königliche Priesterthum, das Volk des Eigenthums, das heilige Volk, das ihr verkündigen sollt die Tugenden." Luther soll gesagt haben: „Alle Christen sind Priester." Wie oben gesagt: wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle, dies ist ein schönes Beispiel.

Doch aber so lange ein Glied dem Körper trotzt mit aller Aufgeblasenheit, so ist auch wohl keine Leidensempfindung da, und was ist dann zu thun? Keine Gemeinde sollte es für festgesetzte Regel halten, daß es nur Diener-Pflicht sei, Fehlende und Träge zurecht zu weisen, sonst wird die Last zu schwer und diejenigen, welche nicht Prediger sind, werden auch laß, lau, schläfrig und laufen vielleicht nur auch so mit, und wälzen dann vielleicht allen Scharden, den die Gemeinde leidet, auf die Diener und zuletzt ist der Weinberg vielleicht voller unfruchtbarer Reben, oder trägt vielleicht sogar faule Früchte. Wir wollen etliche Beispiele erwähnen, wie hie und da etwas vorkommen kann, nämlich, als da ist das Fluchen, schändliche Worte reden, oder mit der Welt zum Tanz oder in andere schlechte Gesellschaft zu laufen.

Da sagt dann vielleicht ein Bruder zum andern: Ich habe den so arg fluchen gehört, ich glaube ich sag's dem Prediger. Der andere antwortet: Ich glaube du würdest besser nicht; es giebt nur Haß und Neid, und so ist die Sache schon gemacht und der Sünder sündigt mehr. Ein Anderer hört wieder Einen sehr böse Reden führen, auch den läßt man aus gleicher Ursache so gehen. Der Dritte auf gleiche Art und so geht's fort, eine unfruchtbare Rebe verdirbt die andere und tragen zuletzt alle faule Früchte. Würde es aber ein Jeder für seine Pflicht ansehen solche zu bestrafen, so würde vielem Unheil abgeholfen sein.

Prüfet Alles und das Gute behaltet. Paulus sagt, daß er nicht mit hohen Worten kam. Recht wird auch Recht bleiben und dem werden alle frommen Seelen zufallen.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Das Reich in euch.

Die treue Antwort unseres Erlösers, als Er gefragt wurde: „Wann kommet das Reich Gottes?" (Luc. 17.) war: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe hier oder da ist es; denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Es ist auch nicht in Worten oder schönen Reden, sondern in der Kraft. Vor Gott gilt auch nichts als eine neue Kreatur. Viele tragen den Namen Christi, aber sie haben den Sinn und den Geist nicht. Wenn wir Alle gesinnt wären, wie Christus gesinnet war, und Alle den Geist Christi hätten, so würden wir auch Alle Eines Vaters Kinder sein und mit Jesu Einen Leib bilden, und Ein Geist und Eine Seele sein, und durch die Liebe Jesu würden wir gedrungen und getrieben, für das ewige Wohl der Menschenseelen und die Ausbreitung des Reiches Christi zu wirken. Dann würde auch das viele Gegeneinanderwirken und die vielen Trennungen aufhören, denn das Reich Christi muß durch Liebe und Friede fortgepflanzt und ausgebreitet werden.

Johannes sah eine große Zahl, die Niemand zählen konnte, die standen vor dem Throne Gottes und vor dem Lamme, und waren durch große Trübsal gekommen, und hatten ihre Kleider helle gewaschen im Blute des Lammes. Auch von Christus lesen wir, daß Er sich eine Gemeine gewaschen hat durch Sein Blut, und weiter, daß das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, uns rein macht von aller Sünde.

Hier entsteht nun die Frage: Warum sind nicht Alle von ihren Sünden gereinigt? Warum haben nicht Alle das Reich Christi inwendig in sich? Warum sind nicht Alle gesinnt, wie Jesus auch gesinnt war? Warum haben nicht Alle die Liebe Jesu Christi in ihren Herzen ausgegossen? Warum haben nicht Alle die Liebe gegen Gott, den Vater, wie auch gegen ihre Mit- und Nebenmenschen?

Warum sind nicht Alle, die sich Christen nennen, in der Niedrigkeit, wie Jesus war, beides im leiblichen Betragen sowohl, als im geistlichen Wesen und Wirken?

Warum haben nicht Alle die Kraft, durch Christi Geist der sündlichen Last und der offenbaren Werke des Fleisches, die doch zur Hölle führen, loszuwerden und dieselben zu überwinden? (Gal. 5, Offb. 21.)

Die Antwort auf alle diese Fragen steht allein in dem Ausdruck: „Weil sie Christi Geist nicht haben," und ohne den Geist Gottes können wir uns nicht erkennen, noch einsehen, wie elend und mit Sünden befleckt und unrein wir vor Ihm sind. Wir vernehmen nicht, wie die Sünde uns von Gott und Seinem Reiche trennt, und so bestätigt sich die theure Lehre des Apostels: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch," und „fleischlich gesinnet sein ist der Tod."

Aber zur Errettung aus diesem Zustande hat der Herr ein Mittel dargegeben, um durch dieses Mittel die Sünder selig zu machen und die verwundeten Herzen zu heilen. Er heilt aber nur die Kranken und jene, deren Sünden ihnen auf dem Herzen liegen, und die durch ihre Noth zu ihrem gnadenreichen Erlöser getrieben werden. Solche reinigt Er von allen Sünden, giebt ihnen ein neues Herz, erfüllt sie mit Seinem Geist, entflammt sie mit Seiner Liebe, giebt ihnen Kraft, in Seinen Geboten zu wandeln, so daß Jesus wohl zu Seinen Jüngern sagen konnte: „Und der Vater wird euch lieben, und wir werden zu euch kommen und Wohnung bei euch machen."

Hier sehen wir nun, lieber Leser, wie das Reich Gottes inwendig in dem Menschen ist, nämlich, wenn das Herz zum Tempel des heiligen Geistes geweiht ist, und wir den Geist und den Sinn Jesu haben, wenn wir Gottes Kinder sind, wenn Er unser Vater ist, wenn unser Wandel im Himmel ist und wir nach dem Frieden trachten und ihm nachjagen, wenn wir suchen, Gott zu dienen und Seinen Namen zu verehren in Allem, das wir thun.

* * *

Arbeit, Mäßigkeit und Ruh',
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über Matth. 20, 1.—16.

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg." Matth. 20, 1. 2.

Weiters lesen wir, daß er noch Andere mehr, zu verschiedenen Zeiten und Stunden des Tages gedingt hat. Zuletzt aber, um die elfte Stunde, fand er noch Andere müssig stehen und da er sie fragte, warum sie den ganzen Tag müssig ständen, sprachen sie: „Es hat uns Niemand gedinget." Und er sandte sie auch hin und sprach: „Was recht ist soll euch werden."

Was haben wir nun unter diesem Gleichniß eigentlich zu verstehen? Einige deuten die verschiedenen Stunden auf die verschiedenen Zeitalter der Welt, Andere auf das verschiedene Alter des Menschen und beide mögen recht sein, denn es lassen sich durch beide Anwendungen schöne Lehren daraus ziehen.

Wenden wir es an auf die verschiedenen Zeitalter der Welt, so sind wir in der elften Stunde, in der letzten Zeit, und so werden wir mit den Alten, die in der Vorzeit gelebt haben, gleichen Lohn empfangen, das heißt, so wir getreu bleiben und bis an's Ende beharren.

Wenden wir es aber auf das verschiedene Alter des Menschen an, so kann es uns wiederum in verschiedenen Hinsichten eine schöne Lehre werden. In diesem Sinn zeigt es uns, daß alle Gotteskinder in Bezug ihrer Belohnung auf gleichem Fuße stehen, und die Ersten über die Letzteren keinen Vorzug haben, ob sie wohl länger gearbeitet haben und mehr Last und Hitze ertragen, so werden sie doch nur selig, und das werden auch die Letzteren. Dieses möchte im ersten Anblick als ungerecht erscheinen, aber wir müssen nicht vergessen, daß diese Belohnung ein Gnadengeschenk ist und nicht ein Verdienst, und daher spricht der Herr auch, Vers 15: „Habe ich nicht Macht zu thun was ich will mit den Meinen? Siehest du darum scheel weil ich so gütig bin?"

Auch können die Letzten, die erst zur elften Stunde zu arbeiten anfingen, aus diesem Allen sehen, daß sie die schöne Zeit versäumt oder verschwendet haben, aber, daß dennoch der Herr sie nicht ganz verstoßen hat, sondern ihnen noch Zeit und Gelegenheit gegeben, um ihre Seligkeit zu schaffen.

Lasset uns nun das wichtige Werk, in den Weingarten des Herrn einzugehen, nicht versäumen, denn obwohl die elfte Stunde noch die Verheißung hat, so ist es doch ein Großes gewagt, so wir nicht jetzt gleich, in der angenehmen Zeit und am Tag des Heils, suchen unsere Seligkeit zu sichern statt es auf eine gelegenere Zeit oder sogar bis in die Todesstunde zu verschieben. Heute, so ihr des Herrn Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht, denn jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Im 14. Capitel Johannis lesen wir, daß Jesus zu Seinen Jüngern sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." V. 6. Laßt uns die Worte näher betrachten und wir werden sehen, wie wunderbar wahr und passend sie sind. Wir wissen, daß Jesus das Wort des Vaters ist. Was ist aber ein Wort überhaupt? Was ist z. B. das Wort eines Menschen?

Das Wort eines Menschen wenn er es ehrlich meint, ist der Ausdruck seines Innern und ist somit ein für Andere empfindbarer Theil seines eigenen Selbst. Darum sagen wir auch von einem aufrichtigen, ehrlichen Menschen: Er ist so gut wie sein Wort. Das meint, wenn wir sein Wort für etwas haben, ist es gerade so gut, als ob wir ihn selber hätten. Worte, um wahr zu sein, müssen aus dem Herzen kommen. Gerade dies aber war der Zweck, weshalb Gott uns Seinen lieben, eingebornen Sohn sandte. Er sollte uns davon überzeugen, wie des Vaters Herz gegen uns gesinnt war; darum sagte der Heiland auch: „Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Und ich weiß, daß Sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat." Joh. 12, 49. 50.

Wenn aber Jesus Gottes eigenes Wort ist, das aus des Vaters Herz hervorgekommen und uns von dem Reichthum der Liebe, der dort für uns verborgen ist, Offenbarung gethan hat, wer könnte wohl den Weg zum Vaterherzen besser wissen und finden, ja sein, als der, welcher aus jenem Herzen ausgegangen und zu uns Sündern gekommen ist! Wenn Er Gottes Wort ist, Gott aber nicht lügen kann, so muß ganz naturgemäß als Zweites folgen, daß Er auch die Wahrheit ist. Und da dieses Wort aus des Vaters Herzen kommt, das Herz aber der Sitz des Lebens ist, so folgt als Drittes, daß Er auch das Leben ist, und daß, wenn wir Sein Wort glauben und in uns aufnehmen, gerade wie Er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24.

Und nun, lieber Leser, möchte ich einige Fragen an dich stellen, die du dir selber vor Gott beantworten wollest. Ist Jesus der Weg, auf welchem du zum Vater kommen willst? oder sind es deine guten Werke, oder irgend ein anderer Pfad, der Jesum nicht zum Mittelpunkt hat? Ist Jesus und was Er gesagt, deine Wahrheit? oder gelten dein eigener Verstand oder die Aussprüche der Weisen dieser Welt dir mehr? Ist Jesus dein Leben? oder saugst du dein Leben aus dem, was diese Welt dir bieten kann? Kannst du von Herzen die Worte Pauli auf dich selbst anwenden: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohn's Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 20. S.

Ueppigkeiten und Tanzen.

Die ersten Christen hielten es eine wichtige Pflicht die Lustbarkeiten der Welt und die verbotenen Lüste des Fleisches zu verleugnen, um dem zu gefallen, der sie angenommen hatte, 2 Tim. 2, 4. Sie liebten weder das Tanzen, noch die Schauspiele, noch andere Thorheiten dieser Welt, weil nichts der Art sich mit dem christlichen Leben reimen wollte. Ihr feuriger Glaube und die daraus entstehende Verleugnung ließ ihnen nichts zu, was ihre Freute in Gott hätte stören können. Der überschwängliche Friede, der sich in ihren Herzen ausbreitete, war viel zu kostbar, als daß er durch solchen Tand zerstört werden sollte. Sie überließen daher solche Ueppigkeiten den Heiden, welche dieselben nicht nur für erlaubt, sondern sogar für löblich hielten.

Chrysostomus sagt: „Wo getanzt wird, da ist gewiß der Teufel. Gott hat uns die Füße nicht gegeben, daß wir uns närrisch und ungeberdig damit stellen, sondern daß wir bescheiden einhergehen. Wenn der Leib sich so schändlich anstellet, wie vielmehr wird die Seele dadurch geschändet. Wozu ist das Tanzen nöthig? Die Heiden tanzen wohl bei ihrem Götzendienst, aber bei uns soll es stille, ehrbar, züchtig und bescheiden zugehen." Ambrosius schreibt: „Die Zucht ist unsicher und die Verführung sehr zu besorgen, wo der Tanz die andern Wollüste einschließt." Basilius bemerkt: „Die Menschen haben das Tanzen von den Teufeln gelernt." Sie stellten den Ihrigen das Beispiel der Herodias vor, Matth. 14, 6, welche sich nicht allein mit dem Mord Johannes, sondern auch mit dem Tanz schwer versündigt habe.

Von den übrigen Ueppigkeiten der Welt urtheilten die Alten ebenso. Tertullian schreibt an die Heiden: „Wir entsagen euren Schauspielen; sie kommen vom Unglauben her. Wir mögen von eurer rasenden Rennbahn, von euren unkeuschen Spielen, von euren mörderischen Fechtübungen u. s. w. weder etwas sehen, noch hören, noch reden; denn ein Christ soll keine Lust haben an solchen Dingen." „Gläubige Christen," wurde bemerkt, „müssen solche eitle, verderbliche und gotteslästerliche Spiele meiden, und Augen und Ohren davor bewahren, weil man sich leicht an das gewöhnen kann, was man sieht und hört." „Ein Christ," hieß es, „hat viel bessere Schauspiele. Er hat die schönen Kreaturen zur Beschauung um sich her und die Betrachtung der Verheißungen der zukünftigen Welt." Ja, alle Werke Gottes sind den gläubigen Christen rechte Schauspiele.

Arnold's „Erste Christen."

Spurgeon's Warnung an England.

Der folgende Auszug von Spurgeon's Predigt über die von der „Pall Mall Gazette" bloßgestellte Gottlosigkeit in London, ist höchst würdig der weitesten Ausbreitung, auch in unserm Lande, weil der nämliche Geist hier, wie dort, auf die Gemeinheit einwirkt; und sind Anzeichen von Religions-Gleichgültigkeit, Unglaube und Unmoralität auch unter uns im Allgemeinen genug vorhanden.

Nachdem er aus Joh. Cap. 12, 37.—41. die National-Abweichung und Bestrafung des Volkes Israel nachgewiesen hatte, zeigte er von der göttlichen Gunst, welche England schon erhielte und jetzte noch genießt.

„Sehet, wie dieses Volk die Wahrheit des Himmels empfing, aber wieder und wieder davon abgewichen ist, da es einmal in Aberglauben, und andere Zeit in Unglauben versiel. Zur jetzigen Zeit betrachten wir uns, ohnerachtet der Geschäftslosigkeit, in Wohlstand. Wir sind jetzt dabei weniger als irgend eine andere Nation gedrückt; und dennoch hat diese Gnadenfülle die Sünde bei uns nur vermehrt. Ja, eben in diesem Moment herrscht Sünde beinahe ohne Grenzen unter uns. Bedenke, wie die Armen übervortheilt und in vielen Theilen dieser großen Stadt mit der bedauernswürdigsten Armuth gedrückt werden. Wird dann Gott den Nothruf der hungernden Frauen an den reichen Geizhälsen nicht rächen? Noch ärger: Solche, die nach Sonnenuntergang wagen in unsern Straßen zu gehen, sagen uns, daß Sodoma in seiner aller gottlosesten Zeit kaum hätte diese große Stadt in öffentlichen Lastern übertreffen können. Zu unserm höchsten Abscheu und Schrecken werden jetzt die Namen einiger unserer angesehensten und populärsten Persönlichkeiten im Lande öffentlich, in Verbindung mit der schmutzigsten Unzucht genannt. Es ist hier nicht der Ort um die einzelnen Umstände näher zu erklären, noch kann ich die Sache berühren oder nur daran denken ohne in meiner Seele die höchste Entrüstung zu empfinden. Treuheit erfordert eine klare Rede. Es ist jedoch eine erschreckliche Thatsache, wenn einmal die Hefe des Lasters, von Einigen, die erblich im Rathe und der Regierung sitzen zu ihrem Vergnügen erwählt wurde! „Wehe dir o Land wenn deine Regenten das Hurenhaus hochachten!" Empfindlich ist der Schimpf, wenn wir erfahren müssen, daß unsere Richter in diesen Sachen nicht mehr rein sind, jedoch gesellschaftliche Reinheit wurde von hohen Amtsleuten in hohem Maße schamloth gemacht; ja es wird behauptet, daß die Gerichtshöfe selbst haben helfen diese Ungerechtigkeiten dieser Großen zuzudecken. Sollte Gott von einer Nation wie diese nicht zur Strafe gereizt werden? Demselben, welcher eine gewisse Geschichte gelesen hat, welche nur zu gut bekannt ist, muß es in seinen Ohren gellen und sein Herz beben. Was wird über uns kommen? Welch schreckliche Wolken verdunkeln unsern Himmel? Die Richter vor Alters haben nicht zugegeben, daß die Gesetze von den Großen unter die Füße genommen wurden sondern haben gleiche Gerechtigkeit gegen Reich und Arm ausgetheilt. Ich kann mich nicht überzeugen daß es jetzt anders ist, und doch fürchte ich das Schlimmste. O Gott, sei unserm Lande gnädig, welches Gerichtsstuhl und Palläste mit Sünde und Laster verunreinigt hat.

Dieses ist noch nicht Alles: Eine allgemeine Gleichgültigkeit gegen alle christliche Religion ziehet über unser Land, wenigstens über unsere große und ausgedehnte Stadt. Frage diese, welche von Haus zu Hause unsere gedrängte Bürgerzahl besuchen, und sie werden dir sagen, daß in ihrem ganzen Leben die Gnadenmittel nie mehr versäumt wurden als jetzt. In dieser Stadt wird von Straße zu Straße kaum mehr als ein regelmäßiger Kirchengänger gefunden. Der Sabbath ist nicht mehr ein Tag göttlicher Verehrung für die Millionen. Unaufhörliche Bestrebungen finden statt um uns den Sabbath zu rauben, um denselben zu einem gewöhnlichen Werktage herab zu drücken und um einen Sklaven aus dem Arbeitsmanne zu machen! Heutzutage wird Gottes Offenbarung mit Gleichgültigkeit behandelt, oder gesagt, als verdiente dieselbe keine Beachtung noch Verehrung. Der Unglaube hat das Fundament der christlichen Gemeinschaft untergraben. Und bedenklicher als alles Andere ist—(ich darf es hier nicht zurück halten), daß viele von den sogenannten christlichen Predigern keineswegs gläubige Prediger sondern Gehülfen des Unglaubens sind. Die Kanzel der Neuzeit hat die Leute gelehrt ungläubig zu sein. Welche Wahrheit ist noch nicht von sogenannten Geistlichen bezweifelt worden oder von den Doctors der Geistlichkeit versucht, und endlich von der Priesterschaft verworfen worden? Nichts kann bleiben auf welches ein gewisser Zusammenhang von Predigern nicht den „Speichel" ihres Zweifels darüber hin „gespuckt" haben. Die Erfahrung vom Unglauben in Deutschland ist hier wiederholt. Unter denen, welche als Prediger des Evangeliums ordinirt wurden sind viele, welche nicht den Glauben, sondern Zweifel predigen, und daher sind dieselben nicht Diener des Herrn sondern eher des Satans.

Ich weiß, daß ich in ein Hornissen-Nest mit dieser ehrlichen Zurechtweisung stoße, allein ich kann es nicht helfen. Ich fühle gedrückt und betrübt über den jetzigen Stand der christlichen Religion; eine Pest ist in der Luft; keine Wahrheit ist sicher von ihrer verweslichen Eigenschaft. Kein Zeichen kann beunruhigender auf's Gemüth des wahren Christen wirken, als der schnelle Wachsthum des Weltsinnes und des Unglaubens, welchen ich sehen muß unter und in denen, die sich selbst Christen nennen. Hat denn diese (die englische) Nation im Sinne alle Gottesfurcht hinweg zu werfen sammt der Lehre der heiligen Schrift, um der vergeblichen Einbildung der Irrenden oder Sophisten sammt der blinden Mode-Thorheit der sogenannten Großen zu huldigen?

Sollen wieder der Unglaube und die Vergnügungssünde Hand in Hand gehen? Wenn so, dann sind einige von uns, welche gedenken, das traurige Gleichniß aufzunehmen und für die Wahrheit und Heiligkeit so klar und deutlich zu reden als wir nur können, ohne Rücksicht auf irgend welche Menschen zu nehmen, ob wir Leid oder Freud bei Andern verursachen. Sei es unsere Sache immerhin Gottes Gesetz herauszudonnern und mit der Klarheit einer Trompetenstimme das Evangelium von Jesu hinauszuposaunen ohne ein Jota unsers Glaubens an Gottes Offenbarung fallen zu lassen, noch mit der Sünde zu liebäugeln, noch in der Wahrheit schwach zu werden, ja selbst wenn wir fürchten müßten, daß das Herz dieses Volkes verhärtet, ihre Augen blind, und ihre Ohren taub bleiben würden. Soll es so sein, dann weine meine Seele im Verborgenen; doch immer, o Herr, „hier bin ich, sende mich." Habe guten Muth o mein Herz, denn die Treuen im Lande haben noch nicht aufgehört; andere Stimmen werden noch laut rufen und nicht schonen. Vielleicht muß unser Land gereinigt werden von dessen Unreinigkeit. — [Patriot.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. September 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgedruckten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 81.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man stets im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Es sind auch schon mehrere Bestellungen ausgeführt. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebenstage von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Unser Familien-Kalender, Menno Simons vollständige Werke, Märtyrer-Spiegel, englische Liederbücher, Philharmonia und andere Bücher unseres Verlags sind von nun an zu haben in dem Buchstore von G. L. Fon Dersmith, East King Street, Lancaster, Pa.

Berichtigung. — Auf Seite 233, in dem Artikel: „Vom Blitz getödtet" lese man den Namen Rengel, nicht Rempel. Leichenreden wurden gehalten von Johann Beyer, Fried. Eliod und Jakob Weidman.

Eine Erklärung wird verlangt durch die Spalten des „Herold der Wahrheit", von einem unserer Correspondenten, über 1 Cor. 7, 14. Wie ist der ungläubige Ehegatte geheiligt durch den gläubigen, und was wird gemeint mit Unreinigkeit in den Kindern von Ungläubigen und Heiligkeit in den Kindern von Gläubigen?

Br. Henry Nother ist gegenwärtig auf Besuch bei den Brüdern in den Counties Owen und Clay, Ind. Von dort wird er wahrscheinlich Br. Andrew Crool, nahe Birdseye, Dubois Co., Ind., besuchen gehen. Er wird sich zu Loogootee, Davis Co., aufhalten, und von dort nach Arcadia, Hamilton Co., gehen und dann nach Elkhart kommen, um der Conferenz, die am 9. Oktober abgehalten wird, beizuwohnen.

Wie sie ihn schätzen. — In der Nähe von Beaver Dam, Allen Co., O., wohnt Br. Christian Lichty, alt 86 Jahre, mit seiner Gattin, alt 82 Jahre. Sie sind alt und schwächlicher Gesundheit, und kommen daher nicht oft zur Versammlung. Allein sie halten sich den „Herold der Wahrheit" und finden darin viel, womit sie sich trösten und ermuthigen auf der müden Pilgerreise dieses Lebens. Sie haben das Blatt schon eine Reihe von Jahren gehalten, und neulich, als sie wünschten, ihren Rückstand am Blatte zu bezahlen, verließ die alte Schwester ihren Gatten, da er nicht im Stande war, aus dem Hause zu gehen, und ging zu Fuß mit dem betreffenden Betrage zu einem sechs Meilen entfernt wohnenden Bruder, dem sie denselben übergab, um ihn an uns zu senden. Seit wir unser Blatt veröffentlicht haben, sind uns manche Fälle vorgekommen, die eine gleiche Würdigung des „Herold der Wahrheit" zeigten, und wenn wir diejenigen sehen und von ihnen hören die ein solches Maß von Nutzen und Segen aus unserem schwachen Wirken in der Sache des Herrn empfangen, so werden wir auf's Neue aufgemuntert fortzuwirken und für das Gute, welches wir Andern thun können, unsere Kräfte dahin zu geben. Es giebt in dem Wirken für den Herrn eine Seligkeit und eine Freude, die das Vergnügen des eigensüchtigen Gewinnes weit übertrifft. Lasset uns nachsehen und erfahren, wieviele Alte, Gebrechliche und Arme wir um uns haben, die durch das Lesen unseres Blattes einen großen Segen haben werden?

Der Frommen Freude. — Wie ermuthigend ist es für die fromme Seele, wenn sie sich über göttliche Gegenstände mit andern frommen Seelen unterhalten kann! Wie ermuthigend ist es, wenn man bei den Kranken und Sterbenden, die Gedanken in süßer, göttlicher Zuversicht emporsteigen und das ganze Vertrauen auf Gott setzen sieht, in dem vollen Bewußtsein, daß Er Alles zum Besten lenken und sie endlich zur Ruhe einführen werde! Wie traurig und herzzerreißend ist es aber im Gegentheil bei einem Sterbenden zu sein, der keine Bereitschaft für sein künftiges Wohl getroffen hat, der in seinen Sünden gelebt und unbesorgt in seinen Sünden in die Ewigkeit hinüber zu schreiten gedenkt! Der Herr wolle sich doch über alle Menschen erbarmen und gebe, daß auch die große Menge der Unbekehrten und um ihr Seelenheil Unbekümmerten möchte zu Gott geführt und selig werden! „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr, darum bekehret euch, so werdet ihr leben." Hes. 18, 32.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Neubekehrte. — Aus einem Briefe vom 31. August erfahren wir, daß beträchtliches Interesse am guten Werke sich offenbart unter den amischen Brüdern in Wayne Co., O. Zur Zeit, da dies geschrieben wurde, hatten sechzehn Neubekehrte um Aufnahme angesucht in der Gemeinde, die unter der Obsorge von Br. J. K. Yoder steht.

Pr. J. S. Hertzler von der Haw Patch Gemeinde, in Lagrange Co., verbrachte Sonntag den 23. August bei der Gemeinde in Elkhart. Aus Anlaß der Beerdigung von Br. Christophel wurde Vormittags kein Gottesdienst gehalten in Elkhart; allein Abends erfreuten wir uns einer guten Versammlung, und es thut uns leid, daß wir solche nicht auch am Vormittag haben konnten. Wir hoffen, daß er wieder kommen wird.

Br. David Yoder von der amischen Gemeinde in Wayne Co., O, machte neulich eine Reise nach dem Westen und besuchte hier in Elkhart County auf seinem Rückwege und bediente eine Bestellung am Montag, Abends, den 31. August. Auch wohnte er Versammlungen bei in dem amischen Versammlungshause zu Nappanee, Haw Patch und Barker Street. Wir hoffen, daß der Herr ihn in seinem Wirken segnen möge, und daß er die Gemeinden häufiger besuchen wird.

Aus Clarinda, Page Co., Iowa — So der Herr will, gedenken wir das Gedächtnißmahl am 1. Sonntag im Monat October zu feiern. Wir laden hiermit Brüder und Schwestern, sowie auch Andere, freundlichst ein, bei dieser Gelegenheit sich mit uns zu versammeln. Es würde uns besonders Freude machen, Prediger unserer Gemeinschaft aus andern Gegenden bei uns zu sehen. Sollte Jemand aus der Ferne sich entschließen herzukommen, so bitten wir ihn, uns in Kenntniß zu setzen und wir werden ihn gerne entweder in Clarinda oder in Shambough abholen.

H. L. Hoffman,
Clarinda, Iowa.

Bischof Josiah Clemmer und Gattin, von Montgomery Co., Pa., Bischof Samuel Groß, und sein Bruder William Groß,

und ihre Schwester Anna Gottschalk, von Bucks Co., Pa., kamen am Donnerstag, Abends, den 27. August, in Elkhart an und blieben in dieser Gegend bis am folgenden Montag. Die Brüder Groß und ihre Schwester hatten in Canada besucht und gingen von dort westlich nach Adams Co., Nebraska, wo sie mit Br. Clemmer und Gattin zusammentrafen.

Auf ihrem Wege nach dem Osten hielten sie an in den Counties Whiteside und Stephenson, Illinois, und wohnten daselbst mehreren Versammlungen an jedem Platze bei. In dieser Umgegend besuchten sie Freunde, und am Samstag, Nachmittags, hatten sie eine Versammlung in Holdeman's Versammlungshaus. Am Sonntag, Vormittags, sprach Br. Clemmer in Schaum's und Br. Groß in Blosser's Versammlungshaus. Nachmittags redeten die Brüder zu einer sehr großen Zuhörerschaft zu Yellow Creek und verkündeten dem Volke den Weg zum ewigen Leben in sehr klarer und ernster Weise.

Nachdem sie am Montag Elkhart verlassen, gingen sie nach Allen Co., O., woselbst sie beabsichtigten, sich einen Tag aufzuhalten, und dann am Dienstag ihre Reise fortzusetzen nach Wayne Co., O., und von dort nach Medina Co.

Möge der Herr sie geleiten auf allen ihren Wegen, und sie zu Werkzeugen zum Guten machen, wo immer sie hingehen mögen.

Aus Mahoning Co., Ohio. — Am Donnerstag den 27. August wurde in Oberholzers Versammlungshaus eine Erntevesammlung gehalten, der eine ungewöhnlich große Zahl beiwohnte. Eine beträchtliche Zahl von Brüdern und Schwestern von Elkhart Co., Ind., die sich am vorhergehenden Tage die billigen Excursions-Fahrpreise zu Nutzen gemacht hatte, war gegenwärtig und unter ihnen Pr. P. Lehman und Noah Metzler. Br. Metzlers Gattin begleitete ihn. Die Wahrheit wurde von diesen Brüdern sehr ernstlich und, wie wir hoffen, erfolgreich vorgestellt. Einige Bestellungen sind für sie gemacht worden, sowohl zu Metzlers als zu Oberholtzers Versammlungshaus.

Groß war die Freude, die sich auf allen Seiten kundzugeben schien, über das Zusammentreffen mit so vielen Freunden und Verwandten, die aus einer Entfernung gekommen waren und von denen wir manche seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatten. Allein dies war nur ein Schatten von der Freude, die sein wird, wenn Freunde einander im Jenseits treffen werden, wo es nie mehr ein Scheiden geben wird.

Wir hoffen, daß dieses glückliche Zusammenkommen, wo so viele Freunde aus der Nähe und Ferne sich vereinigen konnten im Gebet und im Singen des seelenergreifenden Liedes: „Näher, mein Gott, zu Dir!" nicht bald in Vergessenheit gerathen, noch die Worte der Ermuthigung, die da gesprochen wurden, aus den Herzen verwischt werden.

Die Prediger Joseph Bixler und Peter Basinger kehrten am Mittwoch, den 26., von einem Besuche bei den Gemeinden in Medina Co., O., zurück.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz von Missouri wird am vierten Freitag im September im Mount Zion Versammlungshause, in Morgan County, abgehalten werden. Eine Einladung wird hiermit an die Brüder aus anderen Gegenden gerichtet, sich bei jener Gelegenheit mit uns zu versammeln. Versailles an der Boonville Zweigbahn der Missouri Pacific Eisenbahn ist die nächste Station. Das Versammlungshaus ist sechs Meilen nordöstlich von diesem Platze, und 12 Meilen südlich von Tipton an der Hauptbahnlinie. Alle, die kommen, werden an einer von diesen beiden Stationen in Empfang genommen werden, wenn sie D. F. Driver, Versailles, Mo., oder D. D. Kauffman, St. Martins, Mo., benachrichtigen.

Conferenz in Kansas. — Die jährliche Konferenz für den Staat Kansas wird dieses Jahr (so der Herr will) in dem neuen Versammlungshause, in der Nähe von Kill Creek, Osborne Co., Kansas, am 1. Freitag im Oktober (den 2. Okt.) abgehalten. Prediger und Andere sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächsten Stationen sind Osborne und Alton, wo man die Besuchenden, die per Bahn kommen, gerne abholen wird.

Abm. Schellenberger,
Kill Creek, Osborne Co., Kan.

Die halbjährliche Conferenz von Virginien wird im Kernstown Versammlungshause, Frederick County, gehalten werden, und zwar am Freitag und Samstag den 2. und 3. Oktober. Prediger, Diakone und Glieder aus anderen Plätzen sind herzlich eingeladen, sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Solche, die vom Westen, Norden und Osten über die Zweigbahn der B. u. O. Eisenbahn kommen, wollen zu Winchester, Frederick Co., Va., anhalten, wo sie von Brüdern in Empfang genommen werden. Diejenigen, die vom Süden kommen, wollen zu Bertonsville oder Winchester anhalten. Ch. Brunk.

Die jährliche Conferenz für Indiana wird am zweiten Freitag im Oktober (den 9.) in Holdeman's Versammlungshaus, in Elkhart County, abgehalten. Bischöfe, Prediger und Diakone aus anderen Staaten werden hiermit herzlich eingeladen, mit uns gegenwärtig zu sein und hilfreiche Hand zu leisten in der Abfertigung solcher Geschäfte, die vorgebracht und von der Conferenz erledigt werden müssen.

J. A. Beutler.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird am dritten Freitag (16.) im Oktober im Blough-Versammlungshause, Somerset Co., abgehalten werden. Die Brüder und Schwestern in andern Plätzen sind eingeladen, derselben beizuwohnen. Diejenigen, welche mit der Pennsylvania Eisenbahn kommen, wollen zu Johnstown, und Solche, die mit der Baltimore und Ohio Eisenbahn kommen zu Bethel anhalten. Es werden an diesen Plätzen den 15. Fuhrwerke sein.

P. A. Blough.

Correspondenzen.

Bischof Jonas Blauch und Gattin, Rachel Blauch, und Susanna Weaver, sämmtlich aus der Nähe von Johnstown, Pa., kamen hierher nach Markham, Ontario, am Abend des 13. Juli, um ihre Verwandten und Freunde zu besuchen. Br. Blauch bediente mehrere Bestellungen. Am Sonntag den 16. predigte er zu Altona, am Dienstag zu Almira, am Freitag in Reesors Versammlungshaus, und am darauffolgenden Sonntag in Wideman's Versammlungshaus, welches letztere zur Zeit der regelmäßigen Versammlung war. Dort hatten wir ein volles Haus und aufmersame Zuhörer. Wir sind ihm sehr dankbar für seine Worte der Aufmunterung und Belehrung. Die Brüder und Schwestern begaben sich am Montag Morgen, den 24. auf die Heimreise. Möge der Herr die Bemühungen des Bruders segnen und ihn zu einem Werkzeuge in Seiner Hand machen zum Heile vieler Seelen.

A. B. Ramer.

Markham, Ont., 31. August 1885.

Von Br. H. Nother — Ich verließ Sterling und kam nach Morrison. Dort wurde eine Bestellung gemacht in einem Privathause, wo ein Glied der Familie mit körperlichen Leiden behaftet war und dem der Herr die Nothwendigkeit, sich auf die himmlischen Wohnungen vorzubereiten, geoffenbaret hatte. Auf ihr Bekenntniß der Reue und des Glaubens wurde sie getauft und in die Gemeinschaft aufgenommen. Ich blieb dort über Sonntag und wohnte ihrer regelmäßigen Versammlung bei, worauf ich Abschied von ihnen nahm und nach Cambridge, Henry Co., kam. Hier sind zwei Glieder und es wurde zwei Mal gepredigt.

Dann ging ich nach Washington, Tazewell Co., wo die Gemeinde unter der Obsorge von Emanuel Hartman ist. Wie schon gesagt, ist Schwester Agnes Hartman in einer sehr hilflosen und bedauernswerthen Lage. Ich wohnte der Versammlung in ihrem Versammlungshause und auch einer in Schwester Hartman's Haus bei.

Von hier begab ich mich nach Fulton Co., in der Nähe von Ipava. Hier sind vier Glieder ohne einen Hirten. Während ich dort war erhielt Br. Beyer eine Depesche, die ihn benachrichtigte, daß seine Mutter erkrankt sei, worauf er ging, sie zu besuchen. Hier hatten wir zwei Versammlungen, worauf ich nach Tazewell Co. zurückkehrte.

Darauf ging ich nach Varna, Marshall Co., und besuchte eine Schwester in Christo, die allein dort wohnt, eine ziemliche Strecke von einer Kirche unseres Glaubens; allein sie sucht in Uebereinstimmung mit dem Glauben, der einst den Heiligen überliefert worden, zu leben.

Von hier aus begab ich mich nach Munster in Livingstone Co., meiner frühern Heimath, wo ich sieben Jahre gewohnt hatte. Hier traf ich meinen Schwiegersohn und meinen Enkel, dessen Mutter aus diesem Leben geschieden ist. „Das Auge dessen, der mich gesehen, wird mich nimmermehr sehen."

Ich besuchte David Nice, der am Brustkrebs litt und auf seinem Sterbebette lag. Von hier besuchte ich Pred. Henry L. Shelly zu Reddick, Kankakee Co., Ill., mit dem ich am Sonntag nach Cullom ging, eine Strecke von 16 Meilen, wo wir der Versammlung beiwohnten. Diese Gemeinde wird von Br. Shelly, J. S. Ceffman von Elkhart, Ind., und Andern bedient. Die Gemeinde ist in einem gedeihlichen Zustande. Der alte Pred. Isaak Schantz, gegenwärtig 82 Jahre alt, war an's Bett gefesselt und sehr schwach.

Von hier ging ich nach Dilleburg, Champaign Co. Es sind hier zwei Schwestern, welche ihr Angesicht immer noch nach Zion gerichtet haben. Ich beabsichtige eine Woche hier zu bleiben, worauf ich nach Piatt County zu gehen gedenke. Möge der Herr jede Bemühung, das Evangelium Seines Reiches zu verkünden, zur Rettung von Seelen und zum Aufbau Seiner Kirche segnen. Meine Liebe an Alle.

Henry Yother.

Markham, York Co., Canada. In dieser Gegend hatten wir am 26. Juli die Freude, wiederum unserm Gottesdienste beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit wieder sieben theure Seelen durch die heilige Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurden, und es ist zu wünschen, daß sie möchten täglich zunehmen im Glauben und wachsen zur Fruchtbarkeit am innerlichen Menschen. Es haben sich noch zwei Personen angemeldet, um durch die Wassertaufe den Bund zwischen ihnen und ihrem Gott aufzurichten, und es ist sehr aufmunternd zu sehen, daß es immer noch Menschen giebt, die den Leib Christi nicht zerfallen lassen, und das Kreuz Christi nicht länger durch Gleichgiltigkeit schmähen wollen; aber es ist doch auch traurig, daß so Manche sich der Gleichgiltigkeit und Weltvergnügtheit unterworfen haben, so daß weder durch Drohungen von dem Herrn von oben, noch durch Predigen von unten etwas in ihnen bewirkt werden kann. Doch ist es unsere Schuldigkeit, für Solche zu beten, daß doch einmal das harte Band in ihren Herzen gebrochen werden möchte, so daß sie möchten zur Buße gebracht werden ehe es zu spät ist.

Wir hatten diesen Sommer auch ziemlich Besuch von Brüdern und Schwestern aus anderen Orten; einige von der Zwanzig, Waterloo. Auch Br. Christ. Gehman, Bischof von Lapuga brachte eine beträchtliche Zeit in dieser Gegend zu mit Besuchen, so wie auch mit Baden in J. Römers Quellbrunnen, seiner Gesundheit halber. Dieser Brunnen wird fast täglich besucht von Leidenden aus der Nähe und Ferne; doch werden nicht Alle geheilt, die in denselben steigen. Auch war ein Bruder, Abraham Blauch und Tochter, von Johnstown, Somerset Co., Pa., während des letzten Theils des Monats Juli bei uns. Er und einige von seinen Stadtbekannten haben sich die sehr wohlfeile Fahrt von Pittsburg nach Toronto, Canara, zu Nutzen gemacht. Ihre Retourbillete gestatteten ihnen aber nicht, lange zu verweilen. Es waren auch von Virginien Brüder und Schwestern bei uns Ausgangs Juli. Bruder Diener, Samuel Schenk und Gattin, und ein Bruder Schuhwalder und Gattin waren in Gesellschaft mit einander. Br. Schenk predigte drei Mal, während seines Weilens hier. Seine Gattin war sehr unwohl die kurze Zeit, welche sie hier waren, was ihnen das Vergnügen sehr gemindert hat; doch hatte sie sich wieder soweit erholt, daß sie zu der zur Abreise nach dem Westen bestimmten Zeit mitgehen hat können. Wir wünschen ihnen viel Glück und Segen.

Auch hatten wir Mitte August wiederum Besuch von Pennsylvanien, von Somerset und Cambria County.

Diese Gesellschaft zählte sieben Personen, Brüder und Schwestern, worunter Br. Pr. Jonas Blauch und Gattin waren. Während Br. Blauch hier war, bediente er vier Versammlungen. Am Sonntag den 23. hielt er seine Abschiedsrede vor einer großen Zuhörerschaft. Br. Blauch und Gesellschaft hatten sich auch, gleichwie die Vorgenannten, eine wohlfeile Fahrt zu Nutzen gemacht. Solche billige Billete, wie diese bekamen, sind wirklich eine Seltenheit. —

Diese zwei Brüder Prediger kamen gerade in der emsigsten Erntezeit in unsere Gegend, so daß die Versammlungen an den Wochentagen nicht sehr reichlich besucht waren. Doch muß ich noch hinzusetzen, daß Diejenigen, welche sich von der zeitlichen Arbeit losrissen und das Haus Gottes besuchten, nicht hungrig von dannen gehen mußten, so daß wir wohl sagen konnten mit dem Jünger bei dem Herrn: „Hier ist gut sein." Noch einmal wünsche ich den Brüdern und Schwestern viel Glück und Segen von oben, von dem Geber alles Guten.

Daniel B. Huber.

Almira, Ontario.

— Manche reden verächtlich von den Märtyrern. Was sagt aber die Schrift von ihnen? Sie werden selig gepriesen, sollen Theil haben an der ersten Auferstehung, werden Priester Gottes und Christi, und mit Ihm regieren. Offb. 20.

Für den Herold der Wahrheit.

Kein Feuer da.

(Folgende Zeilen wurden an den Editor geschrieben.)

Neulich bot mir Jemand Ihren Kalender zu kaufen an. Ich bezahlte 10 Cents dafür; denn ohne Kalender im Hause kann man es ja nicht thun. Ich betrachtete das Titelbild. Oben die Stelle Jes. 11, 6., schön illustrirt; weiter unten die Taube mit dem Oelzweig (Oelblatt) im Schnabel — Alles Zeichen des Friedens und der Eintracht — nebst schönen Bibelversen, welche einen christlichen Kalender schön zieren. Weiter unten ein Versammlungshaus mit dem Begräbnißplatz um dasselbe, auch ein Mann und Weib als Besucher desselben; aber keine Einfriedigung um Haus und Begräbnißplatz. — Vor demselben nun soll die Stelle, Jes. 2, 4., und Micha 4, 3., versinnlicht sein, indem ein Indianer zur Linken seinen Spieß bereits zur Umwandlung brachte, während ein anderer Krieger hinter ihm drei Spieße zum nämlichen Zwecke in Bereitschaft hält. Auf der rechten Seite der zwei Schmiede kommen drei Krieger herbei, strecken ihre Schwerter in harmloser Weise voraus, augenscheinlich um die obigen Bibelstellen auch zu realisiren. — Alles schöne sinnreiche Illustrationen! — Aber man sieht kein Feuer und keinen Feuerherd dabei; es wird Alles kalt geschmiedet!!!

Wie lassen sich aber aus Spießen und Schwertern Sicheln und Pflugscharen ohne Feuer schmieden? Das ist kaum möglich. Man kann daran herumhämmern, klopfen zuschlagen, mit kleinen und großen Hämmern bearbeiten — aber kein Schmied wird im Stande sein erfolgreich ohne Feuer zu arbeiten und eine solche Umgestaltung zuwege bringen. Feuer muß dabei sein; denn hier ist alle Arbeit ohne Feuer unnütz und das Material wird durch kalte Bearbeitung nur verdorben! **verdorben!!**

Wenn obige Bilder die richtigen Symbole der Mennoniten-Gemeinschaft sind und diese jene als Wahrzeichen acceptirt — so mag sie wirklich genau dadurch charakterisirt sein. —

Es wurde einmal in Württemberg (Deutschland) ein wahrhaft christlicher Pfarrer in ein anderes Dorf als Geistlicher versetzt. Dieser predigte nun ernstlich und eindringlich, und suchte den Leuten ihre Eigengerechtigkeit und falsches Christenthum unter Augen zu stellen. Darüber ward ein gewisser Einwohner und Familienvater des Dorfes ganz entrüstet und wünschte nur, der Pfarrer möchte ihn einmal besuchen, um sich zu überzeugen, daß er (der Mann) doch ein rechtschaffener und tadelloser Christ sei. — Nun ging es auch nicht lange, so besuchte der Pfarrer den Mann in seinem Hause. Der Mann hatte wirklich gute Gebräuche und Sitten in seinem Hause eingeführt und auch seine Kinder waren gut abgerichtet u. dgl. — Beim Weggehen des Pfarrers fragte ihn der Mann: „Nun Herr Pfarrer sagen Sie mir, ob ich nicht ein guter Christ bin?" Dir Pfarrer antwortete: „Kohlen sind wohl da, aber kein Feuer!!"

Dort stehen zwei Schmiede am Ambos und schlagen auf die hergebrachten Spieße und Schwerter, um Pflugscharen und Sicheln zu schmieden, aber es ist kein Feuer dabei. — Die Leute bemühen sich und meinen wirklich was sie Wichtiges thun, aber sie werden ihren Zweck nicht erreichen, denn es ist kein Feuer dabei. Die Sache ist kalt und wird kalt bleiben. — Man hat schöne Sprüche, schöne Ideen, wohlklingende Sprache, daß man denken sollte, es wäre etwas Rechtes — aber es ist kein Feuer dabei, kein belebendes Prinzip! — Es sollte auch kein wildes Feuer sein, das wäre noch schädlicher als gar keines. Aber das rechte Feuer fehlt. Es soll auch nicht das Feuer des Elias sein, das die zwei Hauptmänner mit ihren Fünfzigen verzehrte. —

Es ist dasjenige Feuer, von dem Johannes der Täufer, Matth. 3, 11., sagt — dasjenige von dem unser Heiland, Luc. 12, 49, spricht — und von dem Apstpg. 2, ff., die Geschichte Meldung thut. — Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 2 Cor. 3, 6. — Also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Röm. 7, 6.

Anonymus.

Bemerkung. — Unser unbekannter Freund, wer er auch sein mag, hat wirklich gut geschrieben. Seine Ideen sind gut, doch man kann und braucht auch nicht Alles auf's Papier malen. Das Feuer muß im Herz brennen, nicht im Bild sein. Das Christenthum muß aus den Werken und Worten hervorleuchten. — Wenn es nur im Herz und im Wandel vorleuchtet, so ist es einerlei ob man es gerade auf dem Kalender-Umschlag sieht oder nicht.

Programm zur Bundes-Conferenz

der Mennoniten-Gemeinden in Rußland, am 21. und 22. Mai 1885, in der Kirche zu Halbstadt.

1. Die Wahl eines Conferenzschreibers an Stelle des verstorbenen Predigers Bernhard Harder.

2. Zweck und Ziel der Conferenz überhaupt. Die Conferenzbeschlüsse dürfen nur wohlgemeinte Rathschläge sein zum geistlichen Bau der Gemeinden, an welchem Bau alle Gemeinden, ohne Beeinträchtigung ihrer Sonderstellung in Nebensachen, gemeinsam arbeiten sollten. Damit diese Arbeit aber Erfolg habe, wäre es nothwendig, daß die Gemeinden mehr in Fühlung mit einander kommen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mehr entwickeln und die etwaigen Sonderinteressen den Geschäftsinteressen unterzuordnen sich bestreben.

3. Die Conferenz hat das Recht und die Pflicht nach dem Erfolg der vorjährigen Conferenzbeschlüsse zu fragen, um Muth und Freudigkeit zu weiterer Arbeit zu gewinnen; sie frägt daher: Was für Mittheilungen haben die Deputirten über die Aufnahme und Beurtheilung der Conferenzbeschlüsse des vorigen Jahres zu machen und was für spezielle Berichte sind über die Ausführung der einzelnen Beschlüsse und Aufträge aus den Gemeinden zu machen? (z. B. Bericht des Reiseprediger-Committees).

4. Was soll der hauptsächlichste Zweck des Reisepredigers sein? Wäre nicht durch die Reisepredigt eine Vereinigung der verschiedenen Gemeinden zu gemeinsamer Thätigkeit auf dem Gebiete des geistlichen Lebens zum Aufbau der Gemeinden zu erzielen? Wäre es nicht an der Zeit, einen ständigen Reiseprediger anzustellen, der ueben der Aufgabe, das Wort der Versöhnung zu predigen, auch die gegenseitigen Beziehungen der Gemeinden, die unsere staatliche Stellung zur Nothwendigkeit machen, zum Bewußtseln zu bringen und zu vermitteln?

5. Auf welche Art und Weise sollen die einzelnen Familien in unsern Gemeinden, die nach 1874 russische Unterthanen geworden sind, oder auf Pässen als Ausländer hier wohnen und in Preußen dienstpflichtig sind, mit den Gnadenmitteln der Kirche seitens des Lehrdienstes bedient werden, nämlich mit Taufe und Abendmahl? Können dieselben vor der Taufe auf das Bekenntniß der Wehrlosigkeit verpflichtet werden? Wie sind solche Personen, welche die Wehrpflicht übernehmen, bei dem Abendmahle zu behandeln?

6. Giebt es in der heil. Schrift ein besonderes Geduldswort, etwa in Offb. 3, 10. und hat nur die Gemeinde Philadelphia die Aufgabe dies Geduldswort zu bewahren und bedeutet dieses Geduldswort die äußere Wehrlosigkeit? Ist unter den vielen und mancherlei Gemeinschaften der christl. Kirche eine besondere Gemeinschaft, die Philadelphia repräsentirt?

7. Ist der Modus, wie wir unsere Gemeinden mit Predigern besetzen, der richtige. Sollte der zum geistl. Amte gewählte Bruder nicht zuerst eine Zeitlang Candidat bleiben, wo ihm Gelegenheit gegeben werden müßte, sich über seinen Herzens- und Glaubenszustand auszusprechen und seine Gaben und Fähigkeiten zu diesem Amte zu zeigen?

8. Was für eine Stellung hat der Kirchenconvent als geistlicher Vorstand unserer Gemeinden einzunehmen in Bezug auf die Verwaltung resp. geistliche Pflege unserer Forst-Commando's, jetzt, nachdem die beiden Posten des Oeconomen und Predigers in einer Person vereinigt sind? — Erfüllt der Kirchenconvent seine Aufgabe, wenn er, wie es auf einer Aeltesten-Conferenz der Molotschnaer Kirchenältesten verhandelt und auch wohl theilweise beschlossen worden ist, die Anstellung der Prediger in den Kasernen dem weltlichen Committee überläßt und sich mehr nur ein passendes Zustimmungsrecht vorbehält?

9. Würde es in diesem Falle angebracht sein, wenn ein Kirchenältester als ständiges geistliches Mitglied in dem Kasernencommittee Sitz und Stimme hätte?

10. Wie ist eine regelrechte Ordnung herzustellen, damit die Gemeinden in den Kasernen, wie es in der Kirchen-Ordnung für sie bestimmt ist, zweimal jährlich mit dem Abendmahle bedient werden?

11. Bericht über den Gang des Unterrichts in der Taubstummenanstalt und Aufmunterung zur gemeinschaftlichen Theilnahme.

12. Würde es gut sein, jetzt, da eine endgültige Regelung der Colonialschulfrage Seitens der Regierung in Aussicht steht, eine Eingabe in Form einer Collektivschrift von den geistlichen Vorständen sämmtlicher Mennoniten-Gemeinden an die Regierung zu machen, um für die Erhaltung unserer Schulen als Kirchenschulen zu bitten?

13. Ist in der heil Schrift ein Grund dafür zu finden, daß zu gewissen Zeiten im Jahre, etwa in der Advents- und Passionszeit die Trauhandlungen nicht stattfinden dürfen?

14. Was ist zu thun, um die Gemeinden zu beleben, damit dieselben lebendige Gemeinden mit einem praktischen Christenthume werden?

15. Die Wahl des Conferenzleiters und Schreibers und die Bestimmung des Orts für die künftige Bundes Conferenz.

Resultate der Berathungen der am 21. und 22. Mai 1885 stattgehabten Bundes-Conferenz.

1. Zur gegenwärtigen Conferenz wurden zunächst zu Conferenzschreibern einstimmig erwählt David Dürksen, Margenau und Johann Braun, Blumstein.

2. Zweck und Ziel der Conferenz soll überhaupt die Aufbauung des Reiches Gottes und die Neubelebung der Glieder aller Mennoniten-Gemeinden sein. An dieser Arbeit haben alle Gemeinden ohne Beeinträchtigung ihrer Sonderstellung in Nebensachen gemeinsam zu arbeiten. Damit dieselbe aber Erfolg habe, wäre es nothwendig, daß die Gemeinden mehr in Fühlung mit einander kämen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mehr entwickelten und die etwaigen Sonderinteressen den Gemeinschaftsinteressen unterzuordnen sich bestreben. Dazu können dienen: Gastpredigten, gegenseitige Besuche der Missionsfeste u. s. w.

3. Die Conferenz hat von dem Rechte und der Pflicht, nach den Erfolgen der Beschlüsse zu fragen, Gebrauch gemacht. Demzufolge ist der Conferenz ein kurzgefaßter Bericht des Reiseprediger-Committee's über die Wirksamkeit vom Januar 1881 bis Mai 1885 und auch einige Berichte der Reiseprediger vorgelesen worden. Dann ist der Conferenz ferner der Zustand der polnischen Gemeinden vorgestellt worden, welcher ein gar trauriger ist. Derselbe hat die Conferenz bewogen, sich derselben fürsorgend anzunehmen und die nothwendige Mission durch die Reisepredigt auszuführen, dem Rufe folgend: „Kommet herüber und helft uns!" Die spezielle Ausführung dieser Mission hat die Conferenz dem Reisepredigtcommittee übertragen. Nicolai

Edzer, Altona, trat in der gegenwärtigen Conferenz aus dem Reiseprediger-committee aus, wurde aber wiedergewählt.

4. Der Kirchenconvent glaubt, nicht ermächtigt zu sein, über die in Punkt 5 des Programms enthaltene Frage einen bestimmten Beschluß abzufassen und bleibt dieses vorläufig den einzelnen Gemeinden überlassen, wie diese Frage gelöst wird.

5. Ueber die im Programm, Punkt 6, gestellte Frage, ob es in der heil. Schrift ein besonderes Geduldswort giebt und ob nur die Gemeinde Philadelphia die Aufgabe hat, dieses Geduldswort zu bewahren, über die Bedeutung desselben und ob unter den vielen und mancherlei Gemeinschaften der christlichen Kirche eine besondere Gemeinschaft ist, die Philadelphia repräsentirt, hat sich die Conferenz dahin ausgesprochen, daß alle diejenigen, die so weit in die Jesus-Aehnlichkeit hineingewachsen sind, daß sie ganz von der Liebe Jesu durchdrungen, mit ganzem Herzen darnach streben dem Reichsgottesgesetze nicht zuwider zu handeln, zu der Gemeinde Philadelphia gehören. Diese bewahren denn auch das Wort des geduldigen Heilandes in allen Wechselfällen ihres Lebens, sie mögen nun zu solcher Gemeinde gehören, wie sie wollen, zu Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sarden, Laodicea oder Philadelphia. So bilden sie doch im eigenthümlichen Sinne die Brautgemeinde, die Gemeinde des Herrn.

6. Das Resultat der diesjährigen Conferenz über den Modus der Predigerwahl ist daselbe als das des vorjährigen über diesen Punkt erzielte, daß natürlich aller Gemeinden Ziel und Streben sein soll, dem Sinne und Geiste des Wortes Gottes gemäß zu handeln bei der Lehrer- und Aeltestenwahl, damit die Gemeinden gläubige und tüchtige Lehrer bekommen.

7. Ueber den Modus, die Forsteien mit Predigern, welche bekanntlich auch zugleich die Verpflichtung des Oeconoms ausüben, zu besetzen, hat die Conferenz beschlossen, dem Herrn Präsidenten*) des Committees für die Kasernen den Antrag zu stellen, dieselbe möchte, sobald er weiß, daß eine Vacanz auf irgend einer der Forsteien in Aussicht steht, den Kirchenconvent davon in Kenntniß setzen, damit derselbe die geeignete Person in Vorschlag bringen kann. Mit dieser Einrichtung ist auch Punkt 9 im Programm als erledigt anzusehen.

8. Folgende Aelteste werden gemäß Auftrag der Bundes-Conferenz die verschiedenen Forcein in diesem Jahre mit dem heil. Abendmahle bedienen; Aeltester Jakob Töws die Altberdjansche, Aeltester Dietrich Barg die Neuberdjansche, Aeltester Peter Klaßen die Alsowsche, die Altesten Abr. Görz und Heinrich Dirks, die Wladimirowsche und Razinsche und Aeltester Heinrich Epp die Groß-Anatolische.

9. Vom Leiter der Conferenz wurde ein Bericht über den Gang des Unterrichts in der Taubstummenanstalt abgestattet, sowie die Rechnung über Einnahme und Ausgabe für die Anstalt verlesen. Dabei wurde die Sache der Conferenz von dem Leiter derselben noch-

*) Präsident ist seit einem Jahre Wallman in Chortiz, Ekaterinosl. Gouv., Glied der dortigen Gemeinde. Anmerkung des Einsenders.

mals warm ans Herz gelegt, damit die Arbeit als eine Glaubensarbeit betrieben werde und den armen Taubstummen geholfen werden möchte. Demzufolge fühlt sich die Conferenz verpflichtet, das Interesse für die Anstalt in den Gemeinden zu wecken und sich auch durch Sammlungen von freiwilligen Beiträgen zum Unterhalte derselben an dem Werke zu bethätigen.

10. Da eine endgültige Regelung der Colonialschulfrage seitens der Regierung in Aussicht steht hat die Conferenz beschlossen, eine Eingabe in Form einer Collectivschrift von den geistlichen Vorständen sämmtlicher Mennoniten-Gemeinden an die Regierung zu machen um für die Erhaltung unserer Schulen als Kirchenschulen zu bitten. Mit dieser Aufgabe ist der Schulrath von der Bundes-Conferenz betraut worden.

11. Die in Punkt 13 des Progeammes enthaltene Frage, ob in der heil. Schrift Grund dafür zu finden ist, daß zu gewissen Zeiten im Jahre Trauhandlungen nicht stattfinden dürfen, beantwortet die Conferenz dahin, daß, obzwar in der heil. Schrift nicht Grund dafür zu finden ist, sie es dennoch für gut befindet, wenn diese Ordnung, je nachdem dieselbe in den einzelnen Gemeinden besteht, aufrecht erhalten bleibt.

12. Punkt 14 des Programmes wird von der Conferenz dahin beantwortet, daß dieselbe außer den in der heil. Schrift, z. B. 1. Timoth. 4, 13. und ähnliche Stellen, enthaltenen Rathschläge keine besseren oder besonderen Rathschläge zur Belebung den Gemeinden zu geben weiß.

13. Auf eine besondere, d. h. nicht im Programm enthaltene Anfrage, wie mit Jünglingen aus der Forstel zu handeln sei, die sich eines Vergehens gegen das Landesgesetz schuldig gemacht haben, weist die Conferenz auf die auf den Forsteien bestehende Kirchenordnung hin, da in derselben gesagt ist, wie mit solchen gehandelt werden soll.

14. Als Conferenzort für die nächste Bundesconferenz ist Chortiz angegeben und zum Conferenzleiter ist Aeltester Heinrich Epp einstimmig von der Conferenz erwählt worden, an welchen die Gemeinden wenigstens zwei Monate vor der nächsten Bundes Conferenz die Fragen, über welche zu berathen nothwendig ist, einzuschicken haben. — Kirchenälteste: Franz Görz, Joh. Schartner, Peter Klassen, Jac. Töws, Dietrich Barg, Friedrich Raabe, H. Dirks, K. Dirks, Bernhard Peters, H. Epp, Abr. Friesen, Joh. Martens. Lehrer: Jac. Cuns. Aelteste: Joh. Wiebe, Joh. Epp, Dietrich Janzen. Leiter der Conferenz: Aeltester Abr. Görz.—[Gemeindeblatt.]

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke."

Joh. 7, 37.

Unser Herr und Heiland ließ nicht blos in den Tagen Seines Fleisches den Ruf an Alle ergehen, zu Ihm zu kommen, sondern Er ladet auch jetzt noch Alle auf das Freundlichste zu sich ein; ja, auch heute noch ertönt Sein Ruf so vielstimmig und für Viele von ihrer frühesten Jugend an, auf die mannigfachste Weise, daß man sich über nichts mehr wundern muß, als darüber, daß so Wenige Seiner Einladung Folge leisten. Allein bei näherer Betrachtung kann uns diese Erscheinung nicht befremden; der Ruf des Herrn ist einerseits auf eine bestimmte Beschaffenheit des menschlichen Herzens berechnet, andererseits verheißt Er uns solche Güter, die nicht in den Augen aller Menschen einen Werth haben; unsere Textesworte geben uns näheren Aufschluß hierüber. Wohlan denn, lasset uns jetzt miteinander betrachten, den Ruf des Herrn an die Menschen.

Die Worte versetzen uns in den Tempel zu Jerusalem; eine große Menge des Volkes war hier versammelt, um das Fest der Laubrüst zu feiern. Am letzten Tage dieses Festes, der am herrlichsten war — da man aus dem Brunnen Siloah Wasser zu schöpfen pflegte unter dem priesterlichen Zuruf: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen" (Jes. 12, 3.) — erhob Jesus laut Seine Stimme und sprach: „Wen da dürstet, der komme zu mir!" Im Allgemeinen ergeht also der Ruf des Herrn an die Dürstenden, d. h. an Solche, welche die Befriedigung ihrer Herzensbedürfnisse noch nicht gefunden haben und sich deshalb unselig fühlen. An verschiedenen Stellen der heiligen Schrift wird dieser geistliche Durst näher beschrieben; schon der heilige Sänger ruft voll Sehnsucht aus: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schau?" Ps. 42, 3. Und im Anfange der Bergpredigt ruft der Herr uns zu: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit!" d. h. nach innerer Ruhe, nach Frieden des Gewissens, nach einem Wasser verlangen, welches das in ihrem Innern brennende Feuer der Sünde auslöschen kann. Diesen geistlichen Durst fordert der Herr, wenn wir Seiner himmlischen Güter wollen theilhaftig werden. Wir sollen im Gefühl unserer ganzen Noth, unseres Elendes, unserer Hilfsbedürftigkeit zu Ihm kommen; wir sollen inne werden, daß wir nichts, gar nichts haben, womit wir vor dem Allerheiligsten bestehen können, daß alle unsere Gerechtigkeit nur wie ein befleckes Kleid ist; wir sollen mit göttlicher Traurigkeit über unsere Sünden erfüllt sein; es soll uns schwer auf das Herz fallen, daß wir die herrliche, köstliche Gnadenzeit im Dienste der Welt und ihrer Lust zugebracht und dadurch die ewige Liebe unendlich betrübt haben; wir sollen den Sinn jenes Zöllners haben, der an seine Brust schlug und seufzte: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Aber nicht blos lebendige Erkenntniß der Sünde wird von uns gefordert, sondern auch Glauben an Christum (denn das bezeichnet das Kommen in unserem Texte), das feste Vertrauen, daß Er nur allein aushelfen kann und will, daß Er die Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben; darum müssen wir uns zuversichtlich an Sein Heilandsherz voll Erbarmen wenden, wie die Aussätzigen im Evangelio Lucä, Kap. 17, 11.—14., mit dem Rufe: „Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser!" Diese Forderungen des Herrn sind nicht zu hart für aufrichtige Herzen, für Nathanaels-Seelen; ihre Schwierigkeiten stehen in keinem Verhältniß zur Qual jenes Durstes und zur Verheißung des Herrn.

Wenn wir uns so nach Christo sehnen, wie der Hungrige nach Brod, der Durstige nach Trank, dann werden auch wir die Wahrheit Seines Wortes erfahren: „der trinke!" dann werden wir bei Ihm die Befriedigung für alle Bedürfnisse des inwendigen Menschen finden; dann wird Er uns Alles, was zu unserem Seelenheil gereicht, in vollem Maße gewähren, nicht nur vorübergehend, sondern für immer, wie es im Gespräch mit der Samariterin heißt: „Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, der in das ewige Leben quillt." Joh. 4, 14.

Was uns am meisten drückt und quält, unsere Sünde, nimmt Er von uns ab und schenkt uns das Kleid Seiner Gerechtigkeit, so daß wir getrost mit dem Apostel sprechen können: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist" ꝛc. Röm. 8, 33. 34. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Wer sich in kindlichem Glauben an Jesum Christum wendet, der erlangt durch Ihn Ruhe und Frieden des Herzens, der kann sich aller Wege freuen und fröhlich sein in dem lebendigen Gott, der hat keinen Mangel an irgend einem wahren Gute, der kann mit David singen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln," Ps. 23.; der findet bei seinem Herrn und Heilande Alles, was ihm noth thut, Licht und Trost und Kraft und Frieden und Freudigkeit im Leben und im Sterben. Der Apostel Johannes, der Jünger, den der Herr lieb hatte und der an Seiner Brust gelegen, faßt Alles, was wir an Christo haben, mit den Worten zusammen: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben."

Wer wollte demnach nicht zu Christo kommen, der Quelle alles Heils und aller Seligkeit! Wer wollte fern von Ihm bleiben, dem guten Hirten, der Sein Leben für die Schafe gelassen, fern von Ihm, der uns heute noch die Arme Seiner Liebe entgegenstreckt mit dem Rufe: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Darum: „wer seine Seele lieb hat, wer nicht verloren gehen will zeitlich und ewiglich, der komme zu Christo und nehme das Wasser des Lebens umsonst! Amen. — [„Sendbote."]

Der Hirtenknabe und der König.

In einem Dorfe wohnte ein kleiner Hirtenknabe. Der war weit und breit bekannt wegen seiner Antworten, die er auf alle Fragen zu geben wußte. Der König des Landes hörte auch von ihm und ließ eines Tages den Knaben in sein Schloß kommen.

Der junge Hirte trat ohne Scheu vor den König. Dieser sprach zu ihm: „Ich will dir drei Fragen vorlegen und sehen, ob du sie beantworten kannst. — Der Knabe sagte: „Wie lauten die Fragen, Herr König!" — Der König erwiderte: „Meine erste Frage ist: Wie viele Tropfen Wasser sind im Weltmeer?" — Der Knabe antwortete: „Der Herr König lasse die Mündungen aller Flüsse, welche in's Meer fließen, verstopfen, so daß kein Tropfen Wasser mehr hinein kommen kann, dann will ich ihm sagen wie viele Tropfen Wasser im Weltmeer sind."

Der König machte ein verwundertes Gesicht und stellte die zweite Frage: „Wie viele Sterne sind am Himmel?" — Der Hirtenknabe sprach: „Der Herr König lasse mir ein großen Bogen Papier, und der Knabe machte so viele kleine Punkte darauf, daß dem König und seinen Dienern die Augen übergingen, als sie darauf schauten. Der junge Hirte aber sagte: „Zählet die Punkte nur; gerade so viele Sterne sind am Himmel."

Da machte der König ein sehr ernstes Gesicht und sagte: „Jetzt höre meine dritte Frage: „Wie viele Sekunden sind in der Ewigkeit?" Der Hirtenknabe antwortete: „In einem fernen Lande liegt ein Diamant-Berg. Der ist eine Meile hoch und hat drei Meilen im Umfang. Nach diesem Berge fliegt alle hundert Jahre ein Vöglein und wetzt seinen Schnabel. Wenn nun der ganze Berg „abgewetzt" ist, dann ist die erste Sekunde der Ewigkeit vergangen."

Da erstaunte der König über die Weisheit des Hirtenknaben und sagte zu ihm: „Willst du nicht an meinem Hof bleiben?" Der Knabe antwortete: „Der Herr König lasse mich nach meinem Dörflein und zu meinen Schafen und Ziegen zurückkehren!" Der König aber erwiderte; „Dann bitte dir eine Gunst von mir aus." — Aber der Knabe sagte: „Ich bin zufrieden mit dem, was ich habe," und kehrte fröhlich nach seinem Dorfe und zu seinen Schafen und Ziegen zurück.

Der dreieinige Gott.

Von A. W.

Die Himmel klingen,
Die Engel singen,
Die Meere rauschen,
Die Tiefen lauschen:
Gott ist die Liebe.

Weil Christi Leben
Zeugniß gegeben,
Weil Christi Schmerzen
Thun kund dem Herzen:
Gott ist die Liebe.

Die Krippe tönet,
Das Kreuzholz stöhnet,
Das Grab erdröhnet,
Und Ostern krönet:
Gott ist die Liebe.

Die Auffahrt hallet,
Und Pfingsten schallet,
Apostelzungen
Sind laut erklungen:
Gott ist die Liebe.

Vom Geist getrieben,
Ward es geschrieben,
Märtyrer singen
Im Todesringen:
Gott ist die Liebe.

Und was verloren,
Rauchzt neugeboren,
Und was gekettet,
Das singt errettet:
Gott ist die Liebe.

Mein ganzes Leben
Soll's wiedergeben,
Mein Herz soll schlagen,
Mein Mund soll sagen:
Gott ist die Liebe.

Durch Ewigkeiten
Soll's mich begleiten,
Und ich verstehe
Dann solche Höhe:
Gott ist die Liebe.

„Ich komme."

— Ja, komm, Herr Jesu!" Offb. 22, 20. Der wunderbar herrliche Schluß der ganzen heiligen Schrift. Der die Welt erschaffen, hat auch die sündige Welt erlöst, und was noch mangelt an Seinen Verheißungen, erfüllt Er bald, und die den Vorschmack Seines Himmels schon hier empfangen haben, rufen Ihm mit Brautsehnsucht dies Wort des Verlangens entgegen. — Ja, komm, Herr Jesu, lebe, wirke, herrsche in uns durch Deine mächtige Gnade. Komm und überwinde in uns alle Macht der Finsterniß, der Welt, des Fleisches und der Sünde. Halte uns in festem Bunde mit all Deinen Gliedern auf dieser Welt, reinige und vollende Deine ganze Gemeinde auf Erden, bis der selige Tag kommt, wo du Deine Braut einführest in die unaussprechliche Wonne Deiner himmlischen Hochzeit, Amen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Das ganze Pflanzenreich enthält einen unermeßlichen Reichthum von Allem, was dem Menschen zum Leben nothwendig ist.

1. Viele Pflanzen dienen uns zur Speise. Millionen von Menschen leben von den kleinen Getreidekörnlein; manche Speise, täglich genossen, wird uns zuwider; allein das tägliche Brod schmeckt uns immer gut und wird uns nie verleidet. Aus dem Mehle wird eine Menge verschiedener Speisen bereitet. Die Kartoffeln, die man auch Erdäpfel oder Erdbirnen nennt, werden fast so allgemein genossen, als das Brod.

Viele Gewächse geben uns als Zugemüse eine sehr angenehme und gesunde Nahrung. So ißt man von den Gurken und Melonen die fleischigen Früchte, von den Gartenerbsen und Bohnen die Samenkörner und ihre Hülsen, von dem Spinat und Salat die Blätter, von dem Spargel die ersten Sprossen, die aus der Erde hervordringen, von den Rettigen, dem Sellerie, den weißen, rothen und gelben Rüben die Wurzeln.

Bei den verschiedenen Arten des Kohls dient bald dieser bald jener Theil der Pflanze zur Speise. Von dem Blumenkohl ißt man die Blüthen, von dem Wirsing die krausen Blätter, von dem Kohlrabi die Auftreibungen der Stängel, das heißt jene dicken runden Knollen, die sie über der Erde bilden; von den Kohlrüben, die man auch Bodenkohlrabi nennt, die Wurzeln oder vielmehr Knollen, die sich unter der Erde ansetzen. Die wichtigste Art von Kohl ist der Weißkohl oder Kopfkohl, dessen viele breite Blätter, die sonst einen sehr weiten Raum einnehmen würden, in einen festen Kopf zusammen wachsen. Die Blätter, die entweder weißlich grün oder bläulich roth sind, werden fein geschnitten und eingesalzen, und sind unter dem Namen Sauerkraut den ganzen Winter über, bis es wieder frische Gemüse giebt, eine sehr beliebte Speise.

Auch einige Erdschwämme ißt man, so namentlich den braunen Breitling, den rothgelben Pfefferling und den einfach weißgrauen, aber sehr beliebten Champignon, die schwarzgrauen Morcheln, die man an Schnüre anreihet, trocknet und so zum Gebrauche aufbewahrt; die Trüffeln, die unter der Erde wachsen. Da aber viele Schwämme giftig und von den genießbaren nicht leicht zu unterscheiden sind, so muß man sehr vorsichtig sein und durchaus keine essen, die man nicht ganz genau als unschädlich erkennt.

Manche Pflanzen und Pflanzentheile werden zwar nie für sich allein gegessen; sie dienen aber dazu, andere Speisen schmackhafter und wohl auch leichter verdaulich zu machen. Dergleichen sind die Senfkörnlein und die Wurzeln des Meerrettigs, der auch Kren genannt wird.

Als liebliche Zugabe zu den unentbehrlicheren Lebensmitteln aus dem Pflanzenreiche, namentlich zu dem Getreide und den mancherlei Gemüsen, ohne die uns die Fleischspeisen, als zu nahrhaft, ungesund sein würden, erfreut uns Gott noch mit vielem Angenehmen. Wie mancherlei Arten von Beeren, wie unzählige Arten von Baumfrüchten, von verschiedenen Aepfeln und Birnen, Kirschen und Pflaumen, Aprikosen und Pfirsichen giebt es, die alle am Geschmacke verschieden, angenehm zu essen und sehr gesund sind!

2. Das Gras von unsern Wiesen und die verschiedenen Arten Klee, die auf Aeckern gebaut werden, den rothen Klee, die Luzerne und die Esparsette — können wir zwar nicht essen. Sie sind aber für uns dennoch von großem Nutzen; sie dienen zum Futter für das Vieh.

Wie übel wären ganze Familien, ganze Völker daran — ohne die Kühe, die uns so reichliche Milch geben, aus welcher man auch Butter und Schmalz bereitet, womit man viele Gemüse und Mehlspeisen erst recht genießbar macht. Aus dem Safte der Blumen bereitet die Biene Honig, ja aus den Runkelrüben, womit man früherhin meistens nur das Vieh fütterte, macht man jetzt sogar Zucker.

3. Die Pflanzen liefern uns nicht nur Speisen, sondern man macht auch allerlei Getränke von denselben—als Wein von den Weintrauben, Obstmost von Obst, Bier aus Hopfen und Gerste, Branntwein aus Korn, Roggen und andern Körnern und Gewächsen. Das Verfertigen dieser verschiedenen berauschenden Getränke ist in unserer Zeit ein sehr schreckliches Uebel geworden, welches nicht nur Tausende von Menschen in das allergrößte zeitliche Unglück, Armuth und Elend stürzt und ihre Gesundheit verrirbt, sondern bringt mehr als 60,000 Menschen jedes Jahr zu einem frühzeitigen und schändlichen Tod. So ist nun auch in diesem zu sehen wie man durch seine Künstelei die herrlichsten Gewächse Gottes zum großen Schaden der Menschen machen kann, und sie dadurch zum zeitlichen und ewigen Verderben bringt.

Aus Wein, Most u. s. w, also im Grunde aus Trauben, Obst und Gerste, wird auch Essig gemacht, der als Zuthat an mancherlei Speisen dienlich ist. Mohn, Reps und viele andere Pflanzen geben Oel, das als Speiseöl, als Brennöl, und noch sonst zu verschiedenem Gebrauche dient.

4. Auch die einheimischen Gewürze: der Felekümmel auf unsern Wiesen, Anis, Koriander und Fenchel in unsern Gärten, die Wachholderbeeren, die in Wäldern, und der Kalmus, der in Sümpfen wächst, sind heilsame Gaben des Pflanzenreiches. Zu diesen inländischen Gewürzen können auch die Zwiebeln und der Knoblauch, der Schnittlauch und die Petersilie gezählt werden. Die ausländischen Gewürze, wie Pfeffer, Zimmet, Gewürznägelein, Muskatnuß und dergleichen haben freilich noch stärkere Kräfte, aber im Uebermaaß gebraucht bringen sie auch deste größern Schaden.

5. Die Pflanzen dienen uns nicht nur in gesunden Tagen zu Speis und Tranf; ihre Blüthen, Blätter, Rinden und Wurzeln sind auch vortreffliche Arzeneien. Die meisten Arzeneien sind aus dem Pflanzenreich genommen, welches doch so viele schöne und liebliche Gewächse enthält; der Abscheu vor Arzeneien wird hierdurch gemildert. Die Gesundheit manches Menschen wurde durch ein sonst wenig geachtetes Kräutchen wieder hergestellt. Schon die Hollunderblüthen sind bei Verkältungen, und die Kamillenblumen bei Krämpfen als Thee sehr gute Hausmittel.

6. Kein Kräutchen ist ganz unnütz, obwohl wir von vielen den Nutzen noch nicht genug erkennen. Der Landmann und der Gärtner nennen zwar manches Kräutchen ein Unkraut, bloß weil es ihnen am unrechten Orte, zwischen dem mit so vielem Fleiße gebauten Korn oder Gemüse wächst. Viele davon sind aber sehr schön, wie die rothen und blauen Kornblumen, oder sehr nützlich und heilsam, wie die Kamillen und Schafgarben.

7. Sogar die Giftpflanzen haben einen großen Nutzen. Die Wolfskirsche, der Schierling, das Bilsenkraut, der rothe Fingerhut und andere, sind, von einem verständigen Arzte in sehr kleinen Gaben gereicht, sehr wirksame Arzeneien. Wer sie kennt und vor ihnen, sowie überhaupt vor Kräutern, Beeren und Schwämmen, die er nicht kennt, sich hütet, dem bringen sie keinen Schaden. Leider aber giebt es nur zu viele traurige Fälle, daß Menschen durch den unvorsichtigen Genuß solcher Gewächse sich vergiftet und einen schmerzvollen Tod erlitten haben.

8. Die Pflanzen dienen uns auch zur Kleidung. Der Flachs, dieses zarte Pflänzchen mit den schönen blauen Blüthen, giebt uns die fast unentbehrliche Leinwand, auch Fäden zum Nähen und Garn zum Stricken. Aus dem abgetragenen Leinenzeug wird das nützliche Papier gemacht.

Der Hanf, der in vielen Gegenden sehr häufig gebaut wird, ist eine nicht minder wichtige Pflanze. Er giebt das sehr haltbare hänfene Tuch, und den starken dauerhaften Faden, dessen Schuhmacher und Sattler sich zum Nähen bedienen; auch werden aus Hanf Schnüre, Stricke, Seile, Säcke und Tegeltuch verfertigt.

9. Wie einige Pflanzen uns zur Kleidung dienen, so benützt man andere, unseren Kleidern schöne, gefällige Farben zu ertheilen. Eine Menge von Hölzern, Rinden und Wurzeln geben mancherlei Farben sowohl für leinene als wollene Tücher. Die vorzüglichsten von den Färbepflanzen sind der Waid und der Krapp, die in einigen Gegenden auf Aeckern gepflanzt werden. Der Waid giebt eine schöne blaue, und der Krapp eine haltbare dunkelrothe Farbe. Der Wau, zu einer dauerhaften gelben Farbe dienend, wächst in vielen Gegenden wild, wird aber in manchen Ländern, doch in Deutschland nur selten angebaut.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Eyman — Blosser. — Am 1. September, im Hause des amtirenden Predigers, in Elkhart Co., Ind, durch Jakob Beutler, Br. Henry Eyman von Kent County, Michigan, mit Schwester Rachel Blosser von Elkhart County, Ind.

Nachruf.

Am 17. August, bei Latham's Store, Moniteau Co., Mo., starb nach kurzem Leiden an Congestive Chills Br. Christian Welty, im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Am 19. wurde sein Leib unter einem zahlreichen Leichengefolge auf dem Bethel-Mennoniten-Gottesacker beerdigt, bei welcher Gelegenheit Pred. P. P. Lehmann über Psalm 90, 12. in deutscher Sprache und Unterzeichneter über Psalm 139, 17. in englischer Sprache Ansprachen an die Versammelten hielten. Bruder Welty wurde auf den Sonnenberg in Wayne Co., Ohio, geboren. In der Sonnenberg-Gemeinde wurde er zum Diakon gewählt, wanderte jedoch einige Jahre später nach Moniteau Co., Mo., aus, woselbst er eines der thätigsten und nützlichsten Glieder der Bethel-Gemeinde wurde und in der er ebenfalls die Funktionen eines Diakonen treulich verrichtete. Er hatte eine conservative Geistesrichtung, die zwischen zwei Extremen gerne nach der gesunden Mitte suchte, und er blieb somit einer rücksichtslosen Neuerungssucht und einer fanatischen Anhänglichkeit an altvergebrachte Gebräuche ziemlich gleichweit entfernt. Dabei war er ein ernster, jedoch nicht schwermüthiger Christ und in seiner Umgebung allgemein beliebt und geachtet. In den letzten Wochen oder Monaten seines Lebens hat er, nach Auslage seiner hinterlassenen Wittwe, ein besonders ernstes Gebetsleben geführet, indem er für sich, seine Kinder und Andere oft laut und ernst allein in seinem Schlafzimmer betete. Der Herr habe ihn selig! Ruhe seinem Staube!

(M. S. Weyer)

Gestorben.

Gehman. — Am 9. August, in Lancaster Co., Pa., Calberine, Wittwe des John Gehman, im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Beerdigt beim Weaverland Versammlungshause; Leichenreden von John Zimmerman und Amos Schenk, der Erstere redete in englischer Sprache.

Lehman. — Am 1. August, in Cambria Co., Pa., Daniel W. Lehman, im Alter von 32 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von S. Gindelsperger.

Yoder. — Am 27. Juli, nahe Kalona, Washington Co., Jowa, Veronica, Ehweib von Jakob Yoder, im Alter von 63 Jahren und 8 Tagen. Sie hatte die letzte Zeit ziemlich an innerlicher Krankheit zu leiden. Sie hinterließ einen liebetrübten Ehemann und vier Kinder, ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie lebten miteinander im Ehestande 46 Jahre und 17 Tage. Sie war ein getreues Glied der amischen Gemeinde. Leichenreden von Peter Kiesinger und Christian W. Miller über Joh. 5, 24.—27.

Snavely. — Am 21. August, nahe White Oak, Lancaster Co., Pa., Br. Abraham H. Snavely, im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen. Beerdigung am 24. Text: 1 Cor. 15, 55.; Jes. 57, 2. Wurde bei Hernly's Versammlungshaus begraben. Eine große Zuhörerschaft hatte sich versammelt, um dem geliebten Bruder im Herrn die letzte Ehre zu erweisen.

Frank. — Am 22. August, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Henry H. Frank, im Alter von 22 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Beerdigung am 25.; Text: Jer. 31. 3. Begraben beim Heß-Versammlungshause. Eine große Menge hatte sich bei dieser feierlichen Gelegenheit eingefunden. Ein lauter Ruf an junge Leute. Mögen sie denselben doch beachten!

Metzler. — Am 29. August, nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Br. Martin Metzler, im Alter von 61 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Begräbniß am 1. September. Text: Jes. 38, 1. Wurde bei Chrisman's Versammlungehaus beerdigt. Bruder Metzler wurde dem Evangelium gehorsam einige Wochen vor seinem Tode.

Schwalm, — Am 21. August, in Neshannock Falls, Lawrence Co., Pa., an Gedärmentzündung, Nikolaus Schwalm, im Alter von 57 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Leichenreden im Hause, von — Gilet in englischer und John N. Zook in deutscher Sprache. Text: Röm. 8, 1.—13. und 1 Cor. 15, 54.—58. Nikolaus Schwalm wanderte im Jahre 1849 von Kirchhausen aus nach Ontario, Canada, und von Ontario nach Neshannock, Pa., wo er 18 Monate lebte. Er war ein Müller von Handwerk. Er war nur 34 Stunden krank und starb mit einer lebendigen Hoffnung in Christo. Er hinterläßt eine Wittwe und zehn Kinder, den Verlust eines gütigen Gatten und Vaters zu betrauern. Wurde beerdigt auf dem amisch-mennonitischen Begräbnißplatze.

Rohrer. — Am 1. September in Canton, Ohio, an Gedärmentzündung, Benjamin Rohrer, Sohn von Pr. Michael Rohrer, im Alter von 45 Jahren. Er hinterläßt ein Weib und zwei Kinder, ihren Verlust zu betrauern. Möge ihr Verlust sein Gewinn sein. Friede seiner Asche!

Leidig. — Am 27. August, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., an der Wassersucht, Marianna Lea, Gattin von David Leidig, im Alter von 67 Jahren und 2 Monaten. Sie wurde während ihrer Krankheit in die mennonitische Gemeinschaft aufgenommen. Sie hinterläßt einen Gatten und einen Sohn. Acht Kinder sind ihr vorangegangen. Text: Jes. 38, letzter Theil, und Offb. 7, 9.

Roth. — Am 31. Juli in Fulton Co., O., an Diphtherie, das einzige Kind und Töchterlein von Jonas und Magdalena Roth, im Alter von einem Jahr, 6 Monaten und 3 Tagen. Wurde den 2. August beerdigt.

Schad. — Am 12. August, in Fulton Co. O., ein Söhnlein von Christian und Jakobina Schad, nur einige Tage alt. Wurde am 14. bei Lockport beerdigt. Text: Marc. 10, 13.—16.

Yoder. — Am 13. August, in Fulton Co., O., an Gehirnentzündung, das einzige Söhnlein von Jakob und Sarah Yoder, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 13 Tagen. Wurde den 15. beerdigt.

Schad. — Am 21. August, in Fulton Co., O., Jephtha, einziges Söhnlein von Christian D. und Magdalena Schad, im Alter von 2 Monaten und 3 Tagen. Wurde am 23. beerdigt; Text: Matth. 18, 1.—8.

Roth. — Am 28. August, in Fulton Co., O., an Diphtherie, Magdalena, Ehweib von Jonas Roth, im Alter von 22 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen. Wurde am 30. der Erde übergeben. Sie war eine getreue Schwester der amisch-mennonitischen Gemeinschaft und war willig, diese Welt zu verlassen und äußerte sich, bereit zu sein, ihrem Erlöser entgegenzugehen, und hatte eine getrosse Hoffnung des ewigen Lebens. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten, Vater Mutter, Brüder und Schwestern. Ihr einziges Kind ging ihr vier Wochen voran in die Ewigkeit (wie oben zu ersehen). O ihr jungen Seelen, sparet eure Buße nicht, sondern eilt euch zu bekehren; denn in eurer Blüthe kann der Herr euch in die Ewigkeit versetzen. Trostreiche Reden wurden zu der ungewöhnlich großen Menge von Versammelten gesprochen von C. Freienberger, C. S. Stucky und J. Wyß über Joh 5, 24.—29.

Blosser. — Am 31. August, in Locke Township, Elkhart Co., Ind., an Kinderchlera, Hulda Mae, jüngstes Töchterlein von Jakob und Harriet Blosser, im Alter von 8 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden zu Yellow Creek von D. Burkholder, John Weaver und John F. Funk über Pl. 16, 6. und 2 Kön. 4, 26. Die Kleine war nur 7 Stunden krank und ist ihr Tod ein schwerer Schlag für das Herz der trauernden Eltern; allein sie mögen sich trösten mit der süßen Gewißheit, daß es ihrem Kinde wohl gegangen.

Landis. — Am 9. September, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Schw. Maria Landis (Wittwe), im Alter von 83 Jahren und 20 Tagen. Sie war viele Jahre eine getreue und fromme Schwester in der Mennoniten-Gemeinde und besaß ein starkes Vertrauen zu ihrem Heilande. Sie war dem Willen Gottes gänzlich ergeben und hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Sie sagte einmal, als im Gebet mit ihrem Oelande: „Da kommst zu mir und ich komme zu Dir.“ Sie war schon eine geraume Zeit sehr leidend, doch wir hegen die schöne Hoffnung, daß sie jetzt mit den getreuen Kindern Gottes in der Ruhe ist. Sie hinterläßt eine Anzahl Kinder, Enkel und Urenkel. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 11. auf dem Yellow Creek Gottesacker zur Ruhe gebracht, allwo Martin Hoover, und Noah Metzler, unterstützt von J. F. Funk und J. S. Coffman, Leichenreden über 1 Mose 15, 15. hielten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

J N Kunaza, Henry Yother 2, A Metzler, Rachel Philips, S M Eberly, A H Kaufman, J K Zook.

WITH MONEY.

A—John U Amstutz, J S Augspurger.

B—John C Basinger, Noah Brunk, Jacob F Buchen, Jasper H Bushong, Jacob Brenneman, Daniel Brundage, Michael Bender, Daniel Burkhard.

C—John Cassel, Sol Culp, Jas Coyle, C Cunsenhauser.

D—John Dersline, Gerhard Dalker, Jacob Dausman, Sarah E Deter, Jas G Detweiler, Christina Detweiler.

E—Rev Abm Ebersole, Peter Eby, Christian Eby.

F—Sue H Fouts.

G—Jacob Golshalk, Daniel Graber.

H—C Hallman, Ezra Hallman, A Hartwell, J H Herr, Daniel Hochstetler, John Hertzler, Amos Holdeman.

K—A J Kidd, John Kornhaus, Jacob Z Kolb, P S Kochn, S L Kaufman, Jacob Kraus.

L—Anna Lantz, S S Lesher, Mrs A A Lewis.

M—G W Merriman, Jacob Moyer, J M T Miller, Mrs S E McClung, John Miller.

N—E Neuschwander.

P—John Penner, May A Paddock, Elijah Poulius.

R—F Reier, B W Ralston, F M Ridd, Ph Roulet.

S—J P Smith, John Schmitt, G M Stofer, Frederick Stively, Jantz Springer, Jacob Shenk, Christina S Schertz, Peter Schertz, E M Shellenberger, Benjamin Shoemaker, Hannah Swentzgen, E C Stutzman, C H Stahley, Daniel B Smith, Christ Stonger, Christian Stuckey, J K P Smith, D R Spencer.

T—John B Tyson.

V—J M Vansuyoc.

W—Cornelius Wall, Anna Wade, Jephtha Wyse, L C Warwick 2, Jonas G Weaver.

Y—Levi E Yoder, Sarah A Yoder.

Z—Aaron Zellner.

MISSION FUND

A K $100 J S A $1 00

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, uns ihre Bestellungen baldigst einzusenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge ausführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo., Größe 3¼x4¾ Zoll, Nonp., mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5½ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5¼x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend..... ..... 5.00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festtäglichen Epistеln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibellesegetst, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5¼x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Ltcg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .10
Das Buchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Predigt-Entwürfe über freie Texte. Zwei Bände. Zusammen geb. $1.50
Beide Bände enthalten über 300 Entwürfe von verschiedenen Predigern.

Hornbilder mit verzierten Sprüchen. Per 100 Stück..... 1.50

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift, 4 Seiten, 6½x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (W. Ziethe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,

Iowa City, – – Iowa.

Wohnung: Ein Haus östlich von der lutherischen Brick-Kirche.

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung

zwischen

Bremen und Baltimore

— DIRECT —

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!

Anerkannt gute Beköstigung!

Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6 55	"
No. 27, Kendallville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.40	P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4 10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendallville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M.
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M.
" "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 19. **Elkhart, Indiana, 1. October 1885.** Ganze Nummer 307.

Wie vom Fels die frische Quelle.

Von G. Frei.

Wie vom Fels die frische Quelle
Niederrauscht in's tiefe Thal,
Und als Labung, rein und helle,
Durst'gem Wand'rer löscht die Qual;

Also fließt die ew'ge Liebe
Durch des Menschen Leben hin,
Weckt tausend edle Triebe
Und erquicket Herz und Sinn.

Sie beut jenem stillen Sehnen
In dem Menschenherzen Rub',
Trocknet heiße Reuethränen,
Heilet alle Wunden zu.

Wo sie wohnt ist gold'ner Friede,
Und die Seele treu und wahr;
Wo sie thront wird man nicht müde
Gern zu wirken immerdar.

Sie kann ewig herzen einen,
Denn sie ist ein Himmelspfand,
Und läßt tausend Sonnen scheinen
Hier in diesem Mesech-Land.

O du Himmelsfeuer! flamme
Mehr und mehr hoch auf in mir,
Daß mein Leben sei dem Lamme
Und den Menschen eine Zier.

Lod're auf in allen Herzen
Auf dem ganzen Erdenkreis,
Die gestellt du hast als Kerzen
Auf den Leuchter dir zum Preis.

[Brüd. Bot.]

Für den Herold der Wahrheit.

Frieden.

Wo giebt es einen Menschen in der ganzen, weiten Welt, der sich nicht darnach sehnte, Frieden in seinem Innern zu haben, und der nicht Alles was er hat dahingeben würde, wenn er dieserzeugt wäre, daß man ihm dafür dieses kostbare Gut verschaffen könnte? Das gesammte Streben der Menschheit, wie mannigfaltig und zuweilen einander geradezu entgegengesetzt auch die zu diesem Zwecke eingeschlagenen Wege sind, geht auf nichts anderes aus, als dem Herzen den Frieden zu verschaffen, nach dem es so lechzt. Der Habsüchtige scharrt sich Schätze zusammen, in der eiteln Hoffnung, daß sie ihm endlich zu dem ersehnten Frieden verhelfen werden. Der Vergnügungssüchtige trinkt den Kelch der Lustbarkeit in vollen Zügen, um die nagende, unbehagliche Leere in seinem Innern auszufüllen. Der Ehr- und Ruhmsüchtige opfert Alles was ihm zu Gebote steht, ja manchmal sogar Gesundheit und Leben auf, um das Ziel von dem allein er sich den Frieden erhofft, zu erreichen. Aus diesem wird uns daher klar, daß, seltsam wie es auch tönen mag, sogar Krieg geführt wird, nur um Frieden zu erlangen.

Wie kommt es nun, daß trotz aller Bemühungen in den verschiedensten Richtungen, so Wenige finden was sie suchen — Frieden? Die Antwort ist einfach diese: Sie suchen nicht auf die rechte Weise, sie schlagen nicht den richtigen Weg ein. Sie liefern einfach den fortwährenden Beweis von der Wahrheit dessen, was der Herr schon durch den Propheten Jeremia von dem Volke Israel gesagt hat: „Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Jer. 2, 13.

Seit die Sünde in die Welt gekommen, ist der Friede für den natürlichen Menschen unrettbar verloren gegangen, und eitel und hoffnungslos sind alle Anstrengungen, denselben zurückzuerlangen, „denn die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden." Jes. 48, 22. Allein verhältnißmäßig wenige wissen, daß der natürliche Mensch seit dem Sündenfalle gottlos ist und auch nichts anderes werden kann, denn die Schrift sagt: „Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist; denn es vermag es auch nicht." Röm. 8, 7. Aus dem letzten Theile der hier angeführten Stelle ersehen wir daher, daß für den natürlichen Menschen jede Hoffnung abgeschnitten ist, je etwas anderes als ein Feind Gottes zu werden. Dies sehen aber die meisten Menschen gar nicht ein (warum? weil sie menschlicher Weisheit lieber glauben, als dem ausdrücklichen Worte Gottes) und deshalb wissen auch die besten unter ihnen nichts Besseres zu thun, als sich der vergeblichen Mühe zu unterziehen, das Fleisch veredlen zu wollen, in andern Worten, aus einem Feinde einen Freund Gottes zu machen. Und wenn es ihnen einigermaßen gelingt, die groben Laster und äußerlichen Unlugenden abzustreifen oder von dem Ausbrechen abzuhalten und sogenannte gute Werke, die bei den Menschen einen guten Klang haben, zu üben, dann reden sie sich ein, daß sie jetzt besser und für den Himmel tauglicher geworden seien. Vielleicht fügen sie diesem Allem noch regelmäßigen Kirchenbesuch und genaue Beobachtung von religiösen Ceremonien hinzu, in der Meinung, daß es ihnen jetzt nicht mehr fehlen könne. O, welche Verblendung und Thorheit, zu denken, daß was vom Fleische geboren, je etwas anderes als Fleisch werden, und daß der Mensch unerneuert in das Reich Gottes eingehen könne!

Doch giebt es denn gar kein Mittel, aus diesem Stande der Ohnmacht herauszukommen? Trostlos und über alle Maßen schrecklich wäre es in der That, wenn Obiges Alles wäre, was von dieser Sache gesagt werden könnte, und besser, viel besser wäre es, die Leute in ihrem Wahne beharren zu lassen, wenn derselbe ihnen einigermaßen Befriedigung gewährt, als ihnen auch den letzten Strohhalm zu rauben und nichts dafür zu geben. Doch Gott sei gedankt! es giebt ein Mittel, ja ein herrliches Mittel, von allem diesem Elend und Jammer loszuwerden. Welches denn? Es ist der Tod. „Der Tod!" höre ich Manche sagen, „das ist ein trauriger Trost," und ich kann das bittere Lächeln der Enttäuschung auf ihren Lippen sehen. Doch halt, lieber Freund, es ist nicht gemeint, wie du glaubst, und dies soll dir bald klar werden. Es ist der Tod, von dem Paulus diese köstlichen Worte schreibt: „So sind wir je mit ihm (Christo) begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, dieweil wir wissen daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde." Röm. 6, 4.—7.

Es ist also unser Tod in und mit Christus und die praktische Anwendung und Ausführung dieser Lehre, die uns den ersehnten Frieden verschafft. Unser alter Mensch muß aufhören, als todt betrachtet und so behandelt werden. Dies wäre aber eine Unmöglichkeit, wenn nicht zugleich auch eine neue Schöpfung in uns stattfände — die neue Creatur, so daß wir fortan, bis wir

von diesem sterblichen Leibe erlöst werden, eine Doppelnatur besitzen, und unsere Aufgabe ist es nun, die alte Natur in ihrer Thätigkeit zu hemmen und zu unterdrücken, und dagegen die neue Natur sich entfalten und wirken zu lassen. Und desto getreuer wir diese Aufgabe erfüllen, desto mehr wird unser Friede und unsere Freude wachsen, und hier liegt gerade die Verantwortlichkeit des Christen. Alles was er thut, nur in seiner neuen Natur zu thun und die alte in allen Stücken beiseite zu setzen. Wir müssen aber nicht glauben, daß die neue Natur an und für sich Kraft besitze, den Willen Gottes zu erfüllen; o nein — diese Kraft kommt unmittelbar von Gott selbst und ist der heilige Geist, der jedem Neugeborenen mitgetheilt wird. Die neue Natur ist ein Gefäß; Gott aber muß es füllen.

Um nun wieder zu unserem Thema, von dem wir etwas abgezweigt sind, zurückzukommen, wollen wir die Stufen oder Grade des Friedens, der uns von Gott geschenkt wird, näher untersuchen.

Der erste Grad wird von Paulus mit diesen Worten beschrieben: „Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wie Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ." Röm. 5, 1. Dies ist also der Friede mit Gott und besteht darin, daß wir in unserem Herzen die Versicherung haben, daß alle unsere Sünden uns vergeben worten sind, und daß durch den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum wir Seiner Gerechtigkeit theilhaftig geworden sind, daß Gott uns dieselbe zurechnet. Die drückende Sündenlast ist von uns abgewälzt worden und wir erfreuen uns des seligen Gefühls völliger Schuldlosigkeit in den Augen Gottes. Daß dies einen unbeschreiblichen Frieden in dem vorher von Gewissensbissen, Zweifeln und Aengsten gemarterten Herzen hervorrufen muß, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Allein dies ist noch lange nicht Alles was der Herr für uns thun will, es ist erst der Anfang. —

Wir kommen nun zu der zweiten Stufe dieses Friedens, und wiederum wollen wir den Apostel uns die Natur desselben erklären lassen. Philip. 4, 7. sagt er: „Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Sinne und Herzen in Christo Jesu?" und Col. 3, 15.: „Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar." Dies ist also der Friede Gottes. Es ist der nämliche Friede, der das Herz Gottes erfüllt und der aus Seiner Natur hervorgeht. Gott ist größer, mächtiger und weiser als Alles und Alle, und braucht desbalb nichts zu befürchten noch in Zweifel und Ungewißheit schweben, da Er das Ende einer Sache vor dem Anfang derselben weiß. Er hat auch nichts zu hoffen, denn Er hat und ist Alles in sich selbst, aber Hoffnung kann nur sein, wo Ungewißheit ist. Er ruht also vollkommen in sich selbst; Niemand kann Seine Glückseligkeit vermehren, noch dieselbe vermindern. Scheinbar ist dies der Fall, wenn es heißt, daß es den Herrn freut, wenn wir Seinen Willen thun, und umgekehrt; allein dies ist eben nur scheinbar so und unserer menschlichen Redeweise angepaßt, denn Er wußte alle unsere Handlungen, schon ehe wir geboren waren — für Gott giebt es keine Zeit, keine Vergangenheit oder Zukunft, nur Gegenwart. Und eben dieser Friede soll nach dem ausgesprochenen Wunsche Gottes unser Herz erfüllen und regieren. Mensch, kannst du dies fassen?

Gott bietet dir die nämliche Ruhe und Sicherheit an, die Er selber genießt. Wenn du Sein Kind, mit Ihm vereinigt bist, so sind deine Interessen auch Seine Interessen; deine Feinde sind Seine Feinde; deine Wünsche sind Sein Wohlgefallen; deine Schwachheiten sind nur Gelegenheiten, Seine Stärke zu zeigen und Seinen Namen zu verherrlichen; dein Glück ist Seine Freude. Wo bleibt hier Raum für Kummer und Sorge? Müssen sie vor diesem herrlichen Gottesfrieden nicht wie Nachtgespenster fliehen und wie Morgennebel verschwinden! O daß es so viele Christen giebt, die von diesem Frieden nicht einmal eine Ahnung haben, ja die noch von ihren Kümmernissen und Aengsten sprechen, als ob dieselben in den Augen Gottes verdienstliche Dinge wären, die ihren Anspruch auf die ewige Seligkeit befestigten, während es im Grunde genommen nichts als Früchte des Unglaubens sind, die aus dem Herzen verbannt werden sollten.

In der ersten von den zwei zuletzt angeführten Stellen sagt der Apostel, daß dieser Friede höher ist als alle Vernunft, und daß er unsere Herzen und Sinne in Christo bewahren solle. Er ist höher als alle Vernunft und kann also nicht von derselben begriffen und beurtheilt werden, sondern muß derselben nothwendigerweise zuweilen als Thorheit und Wahnsinn erscheinen, denn die menschliche Vernunft kann nicht einsehen, wie man äußerliche Verhältnisse und Umstände gar nicht berücksichtigen und sich nur auf Gott stützen kann. Die menschliche Vernunft ist fleischlich, und Fleisch und Glauben lassen sich nie vereinen. Dieser Friede soll unsere Herzen und Sinne in Christo bewahren. Welches Herz und welchen Sinn? Des alten natürlichen Menschen? O nein. Das Herz ist der Sitz der Empfindungen, und wo unser Herz ist, da ist auch unser Schatz. Die neue Creatur allein aber kann ihre Freude in Christo finden. Und auch nur der erneuerte Sinn (Röm. 12, 2.) kann in Christo ruhen und sich mit Ihm beschäftigen. Der ganze Ausdruck meint also, daß dieser Friede nur für den neuen Menschen bestimmt ist, und daß, sobald dem Fleisch gestattet wird, seine verderbliche Thätigkeit zu üben, dieser Friede schwindet. Der alte Mensch muß begraben bleiben, und man muß alle Sorgfalt und Wachsamkeit anwenden, sein Auferstehen zu zu verhindern; denn er ist schlau und hat Welt und Teufel zu Bundesgenossen.

Daß durch Gottes Gnade recht viele oder alle von den Lesern des „Herold", denen dieser Friede noch fremd ist, denselben finden und ihre müden und geängstigten Seelen daran erquicken mögen, dies ist der Wunsch und das Gebet des Schreibers. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

2 Cor. 3, 17.

Eine vollständige Erklärung dieser Stelle würde erfordern, dieselbe in ihrem ganzen Umfange, d. h. von den verschiedenen Seiten, in denen sie aufgefaßt und angewandt werden kann, zu behandeln; ich will mich aber vorderhand damit begnügen, dieselbe nur von einem Gesichtspunkte aus, der mir gegenwärtig am klarsten ist, zu besprechen.

„Wo aber der Geist des Herrn ist." Der Apostel sagt uns, daß wer Christi Geist nicht hat, nicht Sein ist (Röm. 8, 9.), aus welchem hervorgeht, daß Jeder, der Christo angehört, in andern Worten, jeder wirkliche Christ, Seinen Geist hat. Hier haben wir also eine Stätte, „wo der Geist des Herrn ist." Ich sage eine Stätte, denn es ist nicht die einzige, doch diejenige, von welcher die Behandlung unseres Gegenstandes abhängt.

„Da ist Freiheit." Warum? Weil es der Geist Christi, dieser aber in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Wesen Gottes ist, und folglich keiner Schranken oder Gesetze bedarf, denn Gesetz ist nicht für den Gerechten, sondern für den Ungerechten, wie Paulus so deutlich lehrt. 1 Tim. 1, 9. ꝛc. Der Geist also erfreut sich vollkommener Freiheit, zu thun oder zu lassen, was Er will; denn Er kann nur thun und lassen, was Seiner Natur angemessen ist, und die ist göttlich, kann also nicht sündigen. Wenn wir also vom Geiste Christi regiert werden und unser Fleisch praktisch als tot behandeln, d. i. ihm nicht seinen Willen gestatten, so können wir thatsächlich thun gerade was wir wollen, denn darauf dürfen wir uns verlassen, daß der Geist uns zu nichts treiben wird, als was Gott wohlgefällig ist. In andern Worten, wir stehen unter der Gnade, wir sind aus Sklaven der Sünde Kinder Gottes, aus Unfreien Freie geworden. Und nicht nur von der Sünde sind wir befreit, sondern auch von dem Zustand der Gesetzlichkeit (legality), welcher einen gewissenhaften aber nur theilweise erleuchteten Christen manchmal fast in Verzweiflung bringen kann, denn Gesetzlichkeit ist nichts anderes als ein Versuch, den neuen Wein des Evangeliums in die alten Schläuche des Gesetzes thun zu wollen, was nur zum Nachtheil sowohl des Weines als des Schlauches ausfallen kann; denn der Wein, d. i. das Evangelium, sprengt die engen Räume des Schlauches, d. i. des Gesetzes, und geht verloren, und das Gesetz ist gebrochen. Neuer Wein muß in neue Schläuche, in eine neue Creatur gethan werden, und dann werden beide behalten. Keiner der einmal diese köstliche Freiheit der Kinder Gottes geschmeckt, die Wahrheit der Worte Jesu, daß die Wahrheit uns frei machen werde, an sich erfahren hat, will fortan von etwas anderem wissen; denn das beglückende Gefühl von dem unerträglichen Sklavenjoche der Sünde und des Gesetzes frei zu sein, ist unbeschreiblich und muß empfunden werden, denn es versetzt den Menschen in ganz andere Verhältnisse Gott und seinem Nebenmenschen gegenüber, d. h. Alles was er jetzt dem Willen Gottes gemäß thut, verrichtet er von Herzen, und nicht weil das Gesetz es vorschreibt. Das Herrliche dabei ist, daß er dadurch auch das Gesetz erfüllt, und zwar nicht nur dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach, was er nie thun konnte, so lange er unter dem Gesetze stand. Er ist glücklich, frei, in nichts gezwungen, und dennoch Gott wohlgefällig. Wer bewundert nicht die Weisheit eines Gottes, der so Herrliches durch Seine Gnade für uns in Sünde versunkenen und zu allem Guten untüchtigen Menschen zustande bringen konnte! Wem hebt sich nicht die Brust in Dankbarkeit, Liebe und seliger Freude, seinem Gott gegenüber, wenn das Gefühl der köstlichen Wirkungen dieser Gnade sein Herz durchfluthet! Wer könnte im Bewußtsein dieser gottgeschenkten Freiheit dahin gehen und nicht täglich mit Herz und Mund und Wandel den Geber alles Guten loben! Nie kann solch ein Freigemachter vergessen, aus was für einer Sklaverei der Sieger über Teufel, Tod und Hölle ihn befreit hat, denn der Abstand zwischen einst und jetzt ist so groß als der zwischen dem Himmel und der Erde.

Ich höre aber Jemand die Einwendung machen: Ich kenne aber manche und sogar gute und gewissenhafte Christen, die nichts von einer solchen Freiheit wissen, und dieselbe, wenn es eine solche giebt, ist doch wohl nicht das ausschließliche Vorrecht einiger weniger, sondern aller Christen. Die Richtigkeit des ersten Theils dieser Einwendung gebe ich vollkommen zu, und hat dies seine verschiedenen Gründe, die bei Beantwortung des zweiten Theils der Frage zum Vorschein kommen werden. Wenn es heißen soll, daß alle Christen dieses Vorrecht genießen können, so ist dies ganz richtig; wenn man aber meint, daß, wenn es eine solche Freiheit wirklich giebt, alle Christen im fühlbaren Besitze derselben sein sollten, so ist dies eine andere Sache, die von gewissen Bedingungen abhängt.

Die erste Bedingung ist, er muß im Geiste wandeln, vom Geiste getrieben werden, denn nur für die vom Geiste beseelte neue Creatur ist diese Freiheit bestimmt; das Fleisch und dessen Lüste dürfen hier nicht wirksam sein, sondern müssen unterdrückt werden. Weil aber sehr viele Christen nach dem Fleische wandeln und fleischlich gesinnt sind, so kommt es, daß sie nicht einmal eine Ahnung von dieser Freiheit haben. Das Wort „Freiheit" freilich haben sie oft gehört und in der Bibel gelesen, aber es war für sie immer nur ein leerer Klang, da sie die Wirklichkeit nicht kannten. Denn es ist ein großer Irrthum, zu glauben, daß alle wahrhaft bekehrten Christen im Geiste wandeln, denn 1 Cor. 3, 1. ꝛc. sehen wir, daß die Corinther, obwohl Paulus sie als Brüder betrachtet, ja sogar als „die Geheiligten in Christo Jesu," die „berufenen Heiligen" anredet (Cap. 1, V. 2.), in einem Zustande waren, daß er sie Fleischliche nennt, und ihnen vorwirft, daß sie nach menschlicher Weise wandeln. (V. 3.) So lange aber dieses der Fall ist, ist es Thorheit zu glauben, daß man dieser Freiheit sich erfreuen könne, denn dies wäre Freiheit des Fleisches, welche die Schrift ausdrücklich verdammt. Zu dieser Freiheit giebt es keinen andern Weg, als sich in allen Dingen unbedingt der Leitung des Geistes überlassen. Wir wissen aber, daß der Geist und das Fleisch einander entgegengesetzt sind und einander widerstreiten. Der Geist wird uns daher schon kenntlich machen, welches seine Früchte und Triebe, und welche die des Fleisches sind. Und wer beständig und begierig auf des Geistes Winke lauscht, wird bald finden, daß es für einen Christen ganz unnöthig ist, immer studiren zu müssen, was seine Pflicht sei. Er gehorcht einfach, und das erfordert kein Studiren. Zeige mir einen Christen, der fortwährend im Zweifel ist, was seine Pflicht sei, und ich kann dir auf Grund Gottes Wort sagen, daß er nicht vom Geiste, sondern von seiner eigenen Weisheit oder Unweisheit, von seinen eigenen Wünschen, Begierden, Furchtgefühlen u. s. w. sich leiten läßt. Lieber Mitchrist, ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe diesen traurigen, elenden Zustand auch Jahre lang mitgemacht, ehe ich die herrliche Freiheit der Kinder Gottes fand. Der Christ, der vom Geiste geleitet wird, schreitet ruhig und sicher vorwärts in seinem Pilgerlaufe, denn er wandelt im Lichte und braucht sich daher nicht vor dem Straucheln zu fürchten. Er überläßt das Leiten der nie irrenden Weisheit des Geistes, der in ihm ist, und braucht nicht beständig von Diesem zu Jenem zu laufen, um sich Raths zu erholen, sondern er hat gelernt was Johannes meint, 1 Joh. 2, 27. Alles Sorgen und Kümmern in Betreff seines Weges hat für ihn ein Ende, denn er weiß, daß der Geist Dessen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, Dessen, der vollkommen nach dem Willen seines himmlichen Vaters gewandelt, auch in ihm ist und seine Führung übernommen hat. Was braucht er noch menschliche Weisheit? denn sollte er wohl so thöricht sein, als zu glauben, daß der Geist ihn nur in großen und wichtigen Dingen leiten, in andern aber seiner eigenen Klugheit oder Dummheit überlassen werde. Wer anders als der Geist Gottes könnte wissen, welchen Einfluß diese scheinbar minderwichtigen Dinge haben können oder werden, und wer anders als der nämliche Geist kann alle diese Dinge, groß und klein, so zusammenfügen, daß sie den geheimnißvollen Willen Gottes vollführen werden? Kurz, für ihn giebt es weder groß noch klein, er läßt sich in Allem vom Geiste Gottes leiten, denn wie dürfte er sich unterstehen, einen Unterschied zu machen! Für ihn ist Alles neu geworden. Nur für einen solchen aber, der den alten Menschen aus- und den neuen angezogen hat, ist diese herrliche Freiheit der Kinder Gottes in ihrem vollen Maße bestimmt. Gott sei Lob und Dank für dieses köstliche Gut!

Ein anderer Grund, warum viele Christen dieser Freiheit sich nicht erfreuen, ist, daß sie nichts von derselben wissen. Sie sind nicht gehörig unterrichtet worden, oder haben es unterlassen, sich selbst zu unterrichten, was sie Alles in Christo haben. Was nützt es einem armen Manne, wenn er Erbe eines großen Vermögens ist, und es ihm Niemand sagt, bis er am Sterben ist! Hat die Thatsache, daß er gesetzlichen Anspruch auf das große Vermögen hat, eine Aenderung zum Bessern in seinen zeitlichen Verhältnissen hervorgebracht? Nicht im geringsten. Das Vermögen wartete auf ihn, aber er erschien nie, es in Besitz zu nehmen. Es hat ihm nicht einen Tropfen sauren Schweißes erspart, nicht eine Minute die Qualen der Entbehrung gelindert. Und doch, hätte er es nur gewußt, es hätte ihm ein gemächliches Leben bereiten können. Was nützt es dem Sklaven, wenn ein Gesetz gemacht wird, das ihn von seiner Sklaverei losspricht, wenn Niemand kommt, ihm diese Thatsache mitzutheilen? Er wird Tag für Tag fortfahren Sklavendienste zu verrichten und über sein unerträgliches Los zu jammern, es sei denn, daß sein bisheriger Eigenthümer Mitleiden hätte und es ihm mittheilte. Und gerade so verhält es sich mit vielen, unzählig vielen Christen: sie sind

reich, unermeßlich reich, und leben wie Bettler; sie sind frei, und seufzen unter dem elendesten Sklavenjoche; denn daß ihr bisheriger Eigenthümer, Satan, Mitleiden mit ihnen hätte, wird wohl Niemand denken. O ihr, die ihr das Evangelium verkündiget, habt ihr es je bedacht, wie viele Seufzer, wie viele Thränen, und wie viele Qualen auf eurer Rechnung stehen, wenn ihr es unterlaßt, die Seelen, die Christus so theuer erkauft, aus der Knechtschaft heraus und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu führen? Fürchtet ihr nicht, daß einst Rechenschaft von euch gefordert werden wird, wie ihr diese Güter, die euch Christus zum Besten der Gemeine anvertraut, verwendet habt. Oder habt ihr vielleicht gar vorgegeben, Gottes Verwalter zu sein, wenn ihr diese Güter gar nicht kanntet, und folglich die Seelen gar nicht mit der rechten Speise sättigen konntet? Dies sind ernste aber nothwendige Fragen, wenn man auf allen Seiten sieht, wie die Schafe Christi so sehr der guten Weide entbehren, was man auf den ersten Blick an ihrem Aussehen beurtheilen kann, denn die meisten sind so mager und verfallen, so hinkend und triefäugig, und einige gar räudig, daß es ein wahrer Jammer ist. O blicket auf zum obersten Hirten, auf daß er euch erleuchten und euch die gute Weide und die klaren Wasser zeigen möge, so daß ihr die Schafe hinführen könnt, wo sie sich laben und erquicken können.

S.

Für den Herold der Wahrheit.

Was bedeutet der Sabbath?

Nur Wenige sind sich klar heutigen Tages über die tiefe innere Bedeutung des Sabbaths, und aus nichts geht dies deutlicher hervor, als aus den immer zunehmenden Bestrebungen des bekennenden Christenthums, auf die Beobachtung desselben nach jüdischer Weise zu dringen, und sogar die Welt, der der Sabbath nie gegeben worden, zur Haltung desselben zu zwingen, zu etwas, das, als es den Israeliten zu halten geboten wurde, gerade ein Kennzeichen sein sollte, an dem sie von den sie umgebenden Völkern unterschieden werden konnten, und wie finden wir, daß die Israeliten den Versuch gemacht hätten, andere Völker zur Beobachtung von etwas zu zwingen, das ihnen gar nicht gehörte, denn der Sabbath war das ausschließliche Bundeszeichen des Volkes Israel und irgend ein Versuch, dieses Bundeszeichen den andern Völkern aufzudringen, würde nichts anderes gewesen sein, als sie zum Volke Gottes stempeln zu wollen. Und was anders, sagt mir, sind diese zahllosen Versuche, der Welt den Sabbath aufzudringen, als das Eigenthum Satans in die Livree Gottes stecken zu wollen? Denn die Welt steht unter der Herrschaft des Fürsten der Finsterniß und jeder solche Versuch, wenn er auch theilweise Erfolg hat, kann weiter nichts sein, als der Welt eine fromme Larve vorzuhängen, wodurch ihr scheußliches Antlitz zwar verhüllt, sie aber deshalb nur desto besser im Stande ist, den unerfahrenen Gläubigen zu blenden und in ihrem Netze zu fangen. Wir wissen ja, daß der Satan im Stande ist, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen und von dieser Fähigkeit macht er gerade jetzt zu unserer Zeit sehr ergiebigen Gebrauch; denn da oberflächliche Schrifterkenntniß fast allgemeines Eigenthum geworden, darf er es nicht wagen, überall in seiner häßlichen Gestalt aufzutreten und erscheint daher Christenbekennern vielfach in einer heiligscheinenden Maske, ja wirft sogar viel mit dem Worte Gottes um sich, so daß Jeder unrettbar in seine Schlingen fallen muß, wenn er nicht mit einem unfehlbaren geistlichen Instinkte versehen ist, der nur durch das kräftige Innewohnen des heiligen Geistes des Menschen Eigenthum sein kann.

Hier hilft alle weltliche Weisheit und Gelehrsamkeit nichts, denn diese sind nur zu oft im Bunde mit den Mächten der Finsterniß. Wohl aber dem, der durch den Geist die Erfahrung hat, daß „das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen" ꝛc. Ebr. 4, 12. 13. Und vergiß nie, daß der fleischliche Mensch die Schrift nie ihrem inneren Inhalte nach verstehen kann; denn dieselbe ist durch den Geist geschrieben worden und kann nur durch den Geist ausgelegt werden; der Geist wohnt aber nur in der neuen Creatur.

Doch was ist nun die Bedeutung des Sabbaths? 1 Mose 2, 2. 3. lesen wir: „Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte; und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte; und er segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte." Wir finden hier, daß die Grundbedeutung des Sabbaths Vollendung und folglich Ruhe ist. Wir wissen aber, daß das Alte Testament zu unserer Belehrung geschrieben ist und daß alle seine Bilder und Schatten in dem Neuen Testamente ihre Verwirklichung finden. Und Schrift muß durch Schrift gedeutet werden. Laßt uns daher sehen, wo wir den entsprechenden Gedanken im Neuen Testamente finden.

Im Evangelium Johannis, 19. Cap. 30. V. lesen wir: „Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigte das Haupt und verschied." Hier ist also wiederum Vollendung. Und welches ist nun der Unterschied zwischen den zwei Vollendungen? In der ersten war Alles vollendet, was zur ersten Schöpfung, wovon Adam die Krone war, gehörte; in der zweiten war Alles vollbracht, was zur neuen Creatur, zum zweiten Adam gehörte, in andern Worten, das Erlösungswerk. In der ersten haben wir den ersten Menschen, Adam, der irdisch, von der Erde ist; in der zweiten, den zweiten Adam, welcher himmlisch ist, den Herrn vom Himmel. 1 Cor. 15, 45. 47.

Was war nun den Israeliten geboten in Betreff des Sabbaths? Von ihren eigenen Werken zu ruhen. 5 Mose 5, 12.—15. Was finden wir Correspondirendes im Neuen Testamente? „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Röm. 4, 5.; Gal. 2, 16.; Eph. 2, 8. 9. Den Israeliten war der Sabbath geboten als ein Vorbild der Wirklichkeit, die durch Christum gebracht werden sollte. Da aber ein Vorbild oder Schatten nothwendigerweise hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muß, so hielten sie jeden siebenten Tag — die Zahl sieben wird in der Schrift immer zum Zeichen der Vollkommenheit im Guten oder Bösen gebraucht — d. h. jeden siebenten Tag ließen sie ab von ihren eigenen Werken, die an und für sich nicht böse waren. Wir aber, die die Wirklichkeit erreicht haben, sollen nicht nur jeden siebenten Tag von unsern eigenen Werken ablassen, sondern für immer damit gebrochen haben und die Werke Gottes thun.

Welches sind nun unsere eigenen Werke? Diese Frage wird oft oberflächlich damit beantwortet, als ob nur die bösen fleischlichen Werke gemeint seien. Wenn wir aber das Vorbild betrachten, so finden wir, daß damit Handlungen gemeint waren, die an den sechs andern Tagen für recht und gut angesehen waren, die aber ihre eigenen Werke hießen. Die Israeliten standen unter dem Gesetze und das Gesetz versprach nur dem Leben, der es hielt, in andern Worten, sie mußten sich ihr Leben durch des Gesetzes Werke verdienen, während wir unter der Gnade sind und Alles umsonst, geschenkt, haben. Wir sind also aus den sechs Tagen heraus und in den siebenten eingetreten, in den Tag, welchen der Herr gemacht hat. Unsere eigenen Werke aber sind diejenigen, die wir mit dem alten Menschen, dem Fleische, d. h. die wir in den sechs Tagen der alten Schöpfung verrichten. Wir aber haben mit der alten Schöpfung nichts mehr zu schaffen, denn Alles ist neu geworden; wir haben den alten Menschen aus- und den neuen angezogen, oder sollten dies wenigstens gethan haben. Unsere eigenen Werke sind solche, die wir nicht in Christo, nicht im Geiste verrichten, sondern aus eigener Kraft, während unser alter Mensch gar kein Recht mehr hat zu leben, denn er ist mit Jesu durch die Taufe in seinen Tod begraben worden und nur der neue Mensch ist auferstanden.

Wir brechen also den geistlichen Sabbath jedes Mal, wenn wir unsere eigenen Werke verrichten. Wenn Jesus am Kreuze die inhaltsschweren Worte sprach: „Es ist vollbracht," so meinte Er damit, daß das ganze Erlösungswerk vollbracht worden sei. Wir wissen, daß es in der Schrift heißt, daß Gott uns vorherbestimmt hat zu guten Werken. Freilich, aber gute Werke in Gottes Sinne des Wortes können nur von Erlösten verrichtet werden; ehe ich fähig bin zu guten Werken, muß Gott mich in den Zustand versetzen, der dazu erforderlich ist, und dies ist die neue Creatur, in Christo, denn nur dann kann Gott das Wollen und Vollbringen in uns wirken ohne daß wir bloße Automaten sind. Das Fleisch ist dem Gesetze Gottes nicht unterthan, noch kann es sein, und daher erwartet auch Gott keine guten Früchte von einem schlechten Baume.

Wir sehen also, welche Thorheit es ist, die Erlösung mit sogenannten guten Werken verdienen zu wollen. Das Fleisch aber bleibt dasselbe nach wie vor unserer Bekehrung und möchte gern etwas zum Rühmen haben, darum sucht es todte Werke hervorzubringen, die thatsächlich nichts anderes sind als eine Entheiligung des geistlichen Sabbaths, in den der Herr uns versetzt hat. Wer sieht nicht, daß, wenn wir eine neue Creatur sind und im Geiste wandeln, wir fortwährend die Werke Gottes thun, und daß folglich gar keine Unterbrechung in unserem Sabbathe stattfindet, außer wir führen eine solche selber herbei durch Brechen desselben, durch eigene Werke.

Wie bedeutungsvoll ist es auch, daß der Herr am ersten Tage der Woche auferstand. Beim ersten Blick würde man meinen, Er hätte sollen am Sabbathe auferstehen. Allein Er war der Erstgeborne der Creatur Gottes und hatte mit der alten Schöpfung nichts mehr zu schaffen; Alles war neu geworden. Der erste Sabbath gehörte der Erde an und war für den (irdischen) Menschen gemacht; der zweite oder ewige Sabbath, in dem wiedergeborne Christen sich befinden, gehört dem Himmel an und ist für den himmlischen Menschen (der in Christo ist) gemacht. Wir finden daher, daß die Apostel fortan nicht mehr von einem Sabbathe für den Christen sprechen, sondern von dem Tage des Herrn, an welchem sie sich zu versammeln pflegten, um das Brod zu brechen und Gott zu danken und zu preisen. Diesem Beispiele sollten auch wir folgen und Gott herzlich dankbar sein, daß die sozialen Verhältnisse es uns gestatten, ungestört einen ganzen Tag in der Woche für uns zu haben, an dem wir zusammen Gemeinschaft mit Gott pflegen können, ohne von weltlichen Geschäften abgelenkt und gestört zu werden. Der Tag des Herrn ist für den Christen ein wahrer Freudentag, nach dem er sich die ganze Woche sehnt — ein himmelweiter Unterschied von dem jüdischen Sabbath, der für den Menschen unter dem Gesetze bestimmt ist.

Wir sehen also, wie die Tendenz der Zeit sich immer weiter vom Geiste des wahren Christenthums entfernt und dem Judaismus nähert, was gar nichts anders ist, als den Christen wieder unter das Gesetz stellen zu wollen, durch dessen Werke Niemand gerecht werden kann und von dem Christus uns befreit hat. Was von der Lehre der sogenannten Adventisten zu halten ist, sollte Jedem aus dem hier Gesagten klar werden, ohne weitere Worte daran verschwenden zu müssen.

Horchen wir noch was Paulus über den Sabbath sagt: „So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo." Col. 2, 16. 17. Was für einen Werth hat der Schatten, wenn man den Körper (die Wirklichkeit) hat?

Wer daher von der Pflicht des Christen, den Sabbath zu halten, spricht, beweist, daß er nicht im Stande ist, den unermeßlichen Unterschied zwischen Judaismus und Christenthum zu erkennen. Er mag zum Theil das Rechte meinen, aber gerade die Unklarheit, die sich in seinen Worten kundgiebt, zeigt, daß er in seinem Verständniß noch nicht auf den Kern der Sache gedrungen ist. Möge der Herr uns mehr erleuchten, auf daß wir immer mehr erkennen, wie herrlich und über alle Maßen beglückend der ewige Sabbath, der Tag, den der Herr gemacht, ist, in den wir durch Christi Erlösungswerk eingetreten sind. O laßt uns Ihm danken, daß der Schatten der Wirklichkeit Platz gemacht hat, und diese haben wir in Christo.

S.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Kreuz.

Wer aufmerksam und durch den heiligen Geist erleuchtet, die Schrift erforscht, der wird von Tag zu Tag überraschende Uebereinstimmungen zwischen den Vorbildern des Alten Testamentes und den Thatsachen und Lehren des Neuen Testamentes finden. Nehmen wir z. B. das Kreuz und verfolgen wir das Gegenstück desselben im Alten Testamente.

Zuerst, denke ich, finden wir das Kreuz im zweiten Capitel des ersten Buches Mosis, 9. Vers, wo es heißt: „Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses." Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht genossen, wußten sie was gut und böse war: sie kannten Gottes Willen, hatten aber der Sünde den Eingang verschafft. Fortan bestand ein Zwiespalt in ihrem Wesen, den sie selber nie aufheben konnten: ihr Gewissen sagte ihnen was gut war, aber in ihren Gliedern regte sich das Gesetz der Sünde — Gottes Gesetz und das Gesetz der Sünde kreuzten sich. Da aber der Mensch irdisch, Fleisch war, war er schwach, unter die Sünde verkauft, und aus ihm konnte Rettung nie kommen. Was war zu thun? Der Zwiespalt mußte gehoben werden, und dennoch mußte der Mensch im Besitze der Erkenntniß bleiben, die er sich so theuer erkauft hatte. Allein so lange er Fleisch blieb, konnte diese Kenntniß ihm nur Unglück und Elend bringen. Doch Gott hatte Rath. Er selbst besaß auch die Erkenntniß des Guten und Bösen, allein Er hatte in sich selbst die Kraft, das Böse zurückzuweisen, und nicht nur die Kraft, sondern einen in seine eigene Natur gegründeten Widerwillen dagegen. Diese Eigenschaft mußte dem Menschen mitgetheilt werden, und er war gerettet — der Mensch mußte der göttlichen Natur theilhaftig werden. Der Weg zu diesem war das Kreuz. Der Sohn Gottes nahm die Gestalt sündlichen Fleisches an, und ward an Geberden als ein Mensch erfunden. Hier finden wir also wiederum das Kreuz—die Gestalt sündlichen Fleisches gepaart mit der göttlichen Natur. Wie aber der aufrechtstehende Balken des Kreuzes den Querbalken trägt, so war es auch hier, und so ist es noch jetzt mit jedem Christen: die göttliche Natur trägt die menschliche und ist die stärkere. Der Christ muß aber sorgsam sein, das Kreuz nicht aus der richtigen Lage zu bringen, d. h. er muß den Querbalken, die fünnliche Natur erhöht, gekreuzigt lassen; dieselbe darf nicht auf der Erde ruhen, sondern muß fortwährend von dem aufrechten Balken, der göttlichen Natur, vor dem Zusammenkommen mit der Erde, aus der sie ihre Nahrung saugt, bewahrt werden, dann bleibt sie tort. Wenn wir aber die Früchte dieser beiden Bäume mit einander vergleichen, so finden wir, daß sie einen Gegensatz bilden. Adam und Eva aßen sich von der lebendigen Frucht jenes Baumes den Tod; der Christ ißt sich an dem Tode Christi am Kreuz das Leben. Jene Frucht wurde von lebendigen Menschen gegessen; diese von in der Sünde todten. Eva riß die Frucht von dem Baume; Christus heftete sie wieder an; Adam und Eva holten sich den Fluch von dem Baume, Christus nahm den Fluch auf

sich und nagelte ihn wieder ans Kreuz. Für Adam und Eva war das Aufschauen zu dem Baume verderblich; für uns liegt unsere einzige Rettung im Blick auf das Kreuz. Jener Baum war verboten, dieser geboten. Jener Baum brachte uns den Tod; dieser Baum kostete Christum den Tod und brachte uns das Leben. Jener Baum lockte den ersten Menschen an; dieser hatte Reiz für den Sohn Gottes. Jener Baum verunehrte Gott; dieser verherrlichte Ihn. Jener Baum war das Thor zur Sünde: dieser ist die Pforte zum ewigen Leben. Zu jenem verführte der Satan; zu diesem führt uns der heilige Geist. Jener Baum war lieblich anzusehen ein „lustiger Baum;" dieser Baum bietet ein schreckliches und schauerliches Bild — der Sohn Gottes gemordet von grausamen Menschenhänden, Seinen eigenen Geschöpfen. Jener Baum gab dem Menschen eingebildete Weisheit: dieser verleiht ihm wirkliche. Von jenem Baum ißt der natürliche Mensch zuerst; von diesem ißt er zuletzt. Jenen Baum hatte Gott gepflanzt; diesen hat der Mensch errichtet. Und so gäbe es noch viele Aehnlichkeiten und Gegensätze.

Dann finden wir das Kreuz wieder, 2. Mose 15, 25., wo der Herr dem Moses befahl, einen gewissen Baum in das bittere Wasser zu thun, welches Moses that, und das Wasser wurde süß. Laßt uns auch hier die Anwendung machen. Die Kinder Israel waren in der Wüste; ebenso sind auch wir Christen in der Wüste dieser Welt, und Alles mit dem wir in Berührung kommen ist von dem giftigen Athem der Sünde angehaucht, und um irgend etwas genießbar zu machen, muß zuerst das Kreuz demselben den Stachel nehmen. Zum Beispiel ich besitze zeitliches Eigenthum; nun muß das Kreuz Christi jederzeit den Ausschlag geben, wie ich dasselbe verwenden soll. Wenn ich es auf irgend eine Weise gebrauche, wodurch Christi Kreuz nicht verherrlicht, sondern demselben Schmach angethan wird, d. h. wenn ich es nach dem Willen des alten Menschen gebrauche, so ist es bitteres Wasser für mich, und ich werde dessen Bitterkeit auch spüren müssen. Wenn ich aber in dessen Verwendung die Verherrlichung des Kreuzes bezwecke, so kann selbst der ungerechte Mammon mir zum süßen Wasser werden. Besser aber ist es, wenn ich solches Wasser trinke, das gar keiner solchen Umwandlung bedarf, und von dem wir 2 Mose 17, 6.; 4 Mose 20, 11.; 1 Cor. 10, 4. lesen.

Ich hege wenig Zweifel, daß sich der Schatten des Kreuzes durch viele Theile des Alten Testamentes hinzieht, von denen ich hier keine Erwähnung gethan; allein das Geschriebene soll vorderhand dazu dienen, zur Erforschung der Schrift anzuspornen, denn darinnen finden wir Schätze, die nie erschöpft werden können. Dazu möge der Herr Licht und Segen schenken. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Welt.

Schon viel ist gesagt und geschrieben worden über diesen Gegenstand, nämlich, was nach dem Sinne der Schrift eigentlich unter dem Ausdruck „Welt" zu verstehen sei. Es liegt vor der Hand, daß dieses Wort in der Schrift nicht immer im gleichen Sinne gebraucht wird. Wenn es z. B. heißt, daß Gott die Welt so geliebt habe, daß Er Seinen eingebornen Sohn für sie hingegeben habe; oder daß der Heiland gekommen sei, der Welt das Leben zu geben, so ist es offenbar, daß hier unter Welt etwas anderes zu verstehen ist, als da, wo es heißt, daß die Welt im Argen liege, daß ihre Freundschaft Feindschaft gegen Gott sei u. s. w. Letzteres aber ist die Seite, von welcher wir für dies Mal dieses Wort betrachten wollen.

Alles auf dieser Welt hat seine Gegensätze, in physischer sowohl als in moralischer und religiöser Hinsicht, und wenn man dieses Grundgesetz im Auge behält, so kann man die Natur von Etwas zuweilen am besten feststellen, wenn man den Gegensatz davon demselben entgegenhält. Diese Erklärungsweise kann auch oft mit großem Erfolge beim Erforschen der Schrift angewandt werden. Wem ist es z. B. nicht klar, daß der Gegensatz von Christus der Antichrist, vom Himmel die Hölle, von Gerechtigkeit Ungerechtigkeit, von Liebe Haß, von Gottesfurcht Gottlosigkeit ist. Zu diesem Zwecke laßt uns nun suchen, ob wir den entsprechenden Gegensatz nicht auch zur Welt finden können. Meiner Ansicht nach ist dies die Kirche, nicht die Kirche, wie Menschen sie gemacht haben, sondern die Gemeine, wie sie in den Augen Gottes ist und wir sie im Epheserbriefe beschrieben finden, wo es heißt, daß „Christus auch geliebet hat die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich." Eph. 5, 25.—27. Daß diese Beschreibung nicht auf das paßt, was gewöhnlich mit dem Namen Kirche bezeichnet wird, wird Jedem auf den ersten Blick klar sein. Die Kirche in menschlichen, fleischlichen Augen, und die Kirche vom göttlichen Standpunkte aus betrachtet, sind sehr verschiedene Dinge. Dieser Unterschied darf aber nicht vergessen werden, wenn das Folgende richtig verstanden werden soll.

Die Kirche besteht aus Kindern des Lichts, die Welt aus Kindern der Finsterniß. 1 Thess 5, 5.; Eph. 6, 12. Die Kirche hat Gott zum Vater, die Welt den Teufel. 2 Thess. 1, 1. 2.; Joh. 8, 44.; 1 Joh. 3, 8. 10. Die Kirche hat Christum zu ihrem Herrn und Haupt, die Welt den Teufel. Eph. 1, 22.; 5, 23.; 2, 2. Die Kirche hat den waren Gott, die Welt hat den Teufel. 1 Joh. 5, 20.; 2 Cor. 4, 4. Die Kirche hat den unausforschlichen Reichthum Christi zu ihrem Schatze, die Welt den ungerechten Mammon. 1 Eph. 3, 8.; Matth. 6, 24. Die Kirche führt einen rechten Kampf und die Waffen ihrer Ritterschaft sind geistlich; Die Welt kämpft gegen Gott und ihre Waffen sind fleischlich. 2 Cor. 10, 4. Die Kirche wird das große Geheimniß genannt, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen; die Welt ist auch ein Geheimniß, aber der Bosheit. Eph. 3, 3.—10.; 5, 32.; 2 Thess. 2, 7.; Offb. 17, 5.

Solcher Gegensätze könnten noch viele angeführt werden, doch aus diesen können wir deutlich sehen, daß die Kirche und die Welt einander radikal entgegengesetzt sind, und daß nothwendigerweise alle die Anstalten und Einrichtungen letzterer ihrer Entfremdung von Gott entsprungen und von einem Geiste durchdrungen sein müssen, der Ihn entweder verachtet oder Ihm geradezu feindselig gegenübersteht. Die Welt hat kein Vertrauen zu Gott und fühlt instinktiv, daß sie kein Anrecht auf Gottes besondern Schutz und Fürsorge hat; darum muß sie zu allerlei Mitteln ihre Zuflucht nehmen, sich vor etwa eintretenden Calamitäten sicher zu stellen oder so viel als möglich schadlos zu halten. Und zu diesem Zwecke hat sie das Motto: „Mit vereinten Kräften" auf ihre Fahne geschrieben, und nach diesem wird Alles geregelt und eingerichtet — ihr Handel, Verkehr, öffentlichen Anstalten und Schulen u. s. w. und dieses ist man nun bereits so gewohnt geworden, daß man in diesem vereinten Streben nur Löbliches entdecken kann, während es im Grunde genommen nichts weiter ist als das Aufgeben alles Glaubens und Vertrauens auf Gottes gnädige Fürsorge und Vorsehung, und ein Sichstützen auf einander, in andern Worten, die Welt hält Fleisch für ihren Arm. Was anders ist es z. B., wenn Jemand sein Leben zu so und so viel versichern läßt, damit seine Familie nach seinem Tode etwas zum Leben habe, als ein thatsächliches Verleugnen dessen, was Gott gesagt hat, nämlich daß Er der Gott der Wittwen und Waisen sei? Die Versicherung irgend einer menschlichen Gesellschaft wird mehr geschätzt — für zuverlässiger gehalten, als das feste Wort Gottes, der nicht lügen kann. O welche Schmach, daß so viele Christenbekenner sich auch in diesem Punkte der Welt gleichstellen und damit ihren Herrn und Gott vor der Welt bloßstellen, der doch gesagt hat, daß Er uns nie verlassen noch versäumen wolle. Damit liefern sie den praktischen Beweis, daß sie an Seine Vatertreue und Güte gar nicht oder nur mit dem Munde glauben; die Welt aber sieht es und lacht sich in's Fäustchen. Wo ist hier Gott verherrlicht? wird er nicht vielmehr verunehrt? Aehnlich verhält es sich auch mit der Feuerversicherung. Jeder Christ glaubt wenigstens theoretisch, daß Gott ihn beschützt und ihm nichts zustoßen läßt, was ihm zum wirklichen Schaden gereichen kann. Wenn Gott es also zuläßt, daß seine zeitliche Habe verbrennt, so hat Er dabei Seine besonderen Absichten; vielleicht hing das Herz des betreffenden Christen zu stark am Reichthum dieser Welt und Gott will ihm eine Lehre geben. Wenn es nun des Herrn Absicht ist, ihm den ungerechten Mammon zu seinem eigenen Besten zu schmälern oder gänzlich wegzunehmen, kann Er dies nicht zustande bringen trotz aller Feuerversicherungs-Anstalten der Welt? Wer kann Ihm widerstehen und Seine Pläne vereiteln? Ist es nicht auf diese Weise, dann wird Er andere Mittel anwenden, Seinen Zweck zu erreichen. Da hilft alles Versichern nicht. Ist es aber nicht Gottes Wille, daß er Schaden an seinem zeitlichen Eigenthum erleiden soll, ist Er nicht mächtig genug, alle Gefahr abzuwenden? Wer sollte dies bezweifeln? Ein solches Verfahren wird freilich weise Vorsicht und Klugheit geheißen bei der Welt; in der Sprache des Glaubens aber heißt es Blindheit, Thorheit und Gottverleugnung. Was hat der Christ für Gemeinschaft mit den Ungläubigen? Weshalb soll er sein Vertrauen auf Gott fahren lassen und sich auf die Hilfe der Ungläubigen stützen!

Die Welt freilich glaubt, daß alle diese Dinge erfreuliche Zeichen von Fortschritt seien, und ein Fortschritt ist es auch, nur nicht in dem Sinne, wie man gewöhnlich meint: es ist ein Fortschritt von Gott und ein Zuschritt dem Teufel zu. Wem, dessen Sinn geistlich, muß nicht, wenn er die wahnsinnigen Lobpreisungen des menschlichen Genies, der Philosophie, der Errungenschaften der Künste und Wissenschaften, der Civilisation, Moralität u. s. w. liest, der Gedanke kommen, daß die heutige Menschheit in ihrem Eigendünkel nicht mehr weit von dem Punkte entfernt ist, den der Apostel in seiner zweiten Epistel an die Thessalonier, Cap. 2, V. 3. als den „Abfall" kennzeichnet, wenn die Welt in ihrer Feindschaft gegen Gott die höchste Spitze erreicht und für das Gericht reif sein wird! Wahrlich der Prediger hat nicht umsonst gesagt: „Ich habe funden, daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste." Pred. 7, 30.

Wenn man das Rennen und Jagen der Kinder der Welt betrachtet, möchte man denken, daß die Erhaltung des Weltalls von ihren Anstrengungen abhinge, und daß, sobald sie nur im Geringsten nachließen, das ganze Weltgebäude zusammenstürzen würde. Die Welt glaubt mit nichten den Worten des Predigers, wo er sagt: „Ich wandte mich und sahe, wie es unter der Sonne zugehet. daß zu laufen nicht hilft schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichthum hilft nicht klug sein; daß einer angenehm sei, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne; sondern Alles liegt es an der Zeit und Glück." Pred. 9, 11. Noch was der Psalmist sagt: „Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt er es schlafend. Ps. 127, 2.

Es heißt freilich: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod verdienen." Allein die Welt ist noch lange nicht mit Brod zufrieden; sie will viel mehr haben, so viel, daß sie unabhängig ist, nach Gott nicht zu fragen braucht. Darum wird auch in der heiligen Schrift die Habsucht Abgötterei genannt, und das Geld, der ungerechte Mammon, ist das goldene Kalb, um welches die Welt in wahnsinnigem Jubel herumtanzt und es anbetet. Wie wahr ist das Sprüchwort: „Geld regiert die Welt"! Doch das Geld ist nur das Götzenbild; hinter demselben steckt der eigentliche Herrscher, Satan. Ist es euch noch nie eingefallen, daß das Geld nur eine Folge der Sünde ist? Darum heißt es auch der ungerechte Mammon. Wenn die Sünde nicht in der Welt herrschte, würde es weder Kranke noch Arme geben, und Geld wäre ganz überflüssig; denn wenn die Menschen wahre Liebe für einander hätten, würde es ihnen Freude machen, einander zu schenken, was sie gegenseitig brauchten.

Die Welt hat auch ihre Religion, und dies scheint mir vorgebildet zu sein schon im ersten Buch Mosis, Cap. 11, wo die Menschen sich vereinigten, eine Stadt zu bauen und einen Thurm, des Spitze bis an den Himmel reiche. Allein sie bauten mit Lehm, und so ist auch die Religion der Welt fleischlich und dient nur zur Selbsterhöhung. Am ausgeprägtesten finden wir dies in der römischen Kirche und in den sogenannten Staatskirchen. Denkt nur für einen Augenblick an die Pracht, die da entfaltet wird, an die hochtrabenden Titel und ungeheuren Gehälter, und dann fragt euch, ob dies mit der Demuth stimmt, die Jesus Seinen Jüngern gelehrt. Es ist heutzutage eine Modesache geworden, einer sogenannten Kirche anzugehören. Zuerst suchte der Satan die Menschen von der Kirche fernzuhalten, und als ihm dies nicht länger gelingen wollte, errichtete auch er seine Kirchen, die aber das Gepräge der Unechtheit an der Stirne tragen. Wenn er den ungläubigen Menschen nicht zu einem offenen Sünder machen kann, so macht er ihn zu einem scheinheiligen, der besten Falls die Form, aber nicht die Kraft der Gottseligkeit besitzt, wie schon Paulus vorhergesagt hat. 2 Tim. 3, 5.

Dies habe ich nicht geschrieben in der eitlen Hoffnung, die Welt zur Umkehr zu bringen, denn daß dies nie geschehen wird, kann ich in Gottes Wort lesen; allein da wir an vielen Stellen der heiligen Schrift gewarnt werden, uns vor der Welt zu hüten und uns ihr nicht gleichzustellen, müssen wir auch wissen, was die Welt eigentlich ist, und dies klar zu machen, so weit mir möglich, ist der Zweck dieses Schreibens. Möge der Herr durch Seinen Geist diese Worte benutzen, Seelen vor einem ihrer gefährlichsten Feinde zu warnen. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Ermahnung.

Weil ich in dem „Herold" gelesen habe, daß Viele sich hin und wieder unter das Joch Christi begeben haben, und die meisten davon junge Seelen, so hat es mich herzlich erfreut, und auch betrübt — erfreut, weil noch solche sind, die willig geworden, sich unter die Nachfolge Jesu zu begeben; betrübt, weil so viele Irrgeister auf der Bahn sind in unsern Tagen, so daß wir leicht in Irrthum geführt werden können, besonders Anfänger im Christenthum. Darum laßt uns nahe zu Gott und Seinem Worte halten und Ihn um Seinen Geist bitten, der uns in alle Wahrheit leiten und fähig machen kann, daß wir die Irrgeister prüfen und mit Gottes Hilfe davor bewahrt bleiben können. Der Apostel sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen." Cor. 12, 14. Lasset uns die große Liebe Gottes bedenken, daß Er uns Seinen Sohn gesandt hat, daß wir durch Ihn leben sollen. Darum laßt uns auf Jesum, unsern Vorgänger, schauen, der durch viel Kreuz, Trübsal, Anfechtung, durch Leiden und Sterben uns voranging und den Weg durch sich geöffnet hat. Er spricht zu Seinen Nachfolgern: „Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat." Luc. 22, 29. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Joh. 16, 33. „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben." Luc. 12, 32. „Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem gutem Werk, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ." Ebr. 13, 20. 21.

Zum Beschluß laßt uns auf die Gedanken und Begierden unseres Herzens Acht haben, daß keine Sünden sich einschleichen und das Herz nicht verunreinigt wird. Aus Liebe geschrieben. Joseph Kornhaß.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. October 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Es sind auch schon mehrere Bestellungen ausgeführt. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

An die Rückständigen. — Während des vergangenen Monats haben wir an alle Rückständigen, die uns für den „Herold der Wahrheit" mehr als ein Jahr schulden, Rechnungen gesandt. Wir haben eben jetzt eine große Summe Subscriptionsgelder ausstehen, die wir sehr nothwendig brauchen, und daher hoffen wir, daß alle Rückständigen den Betrag, so klein er auch sein möge, uns möglichst bald einsenden werden.

Wir hoffen, daß Niemand es uns verübeln wird, daß wir ihnen diese Rechnungen zusenden, denn jedes Geschäft erfordert, daß man zuweilen die alten Schulden ausgleicht und die Bücher in Ordnung bringt. Doch möchten wir hier noch bemerken, daß ohne Zweifel einige Fehler vorgekommen sind, und daß einigen Personen, die bezahlt, aber nicht den gehörigen Credit bekommen haben, Rechnungen geschickt wurden. Sollte solches vorgekommen sein, so bitten wir, uns davon in Kenntniß zu setzen, und wir werden es gerne berichtigen.

Ein an den Editor gerichteter Privatbrief von einem Aeltesten der Altmennoniten in Pennsylvanien möchte die l. Leser interessiren und ihnen auch zugleich lehrreich sein. In dieser Voraussetzung lassen wir den Brief hier folgen: „Werther Freund! Dein Rath, wie von hier aus Geld nach dem Westen könnte sicher geborgt werden, ist ein guter, wenn ein solches Committee da wäre. Unser Committee hier ist aufgelöst. Ich gab demselben von meiner Gemeinde als Geschenk etwa 270 Doll. und 1065 Doll. als Anleihe auf acht Jahre ohne Interessen, nun aber sind schon 11 Jahre verflossen und noch fast nichts zurückbezahlt, jedoch wir haben Geduld. Es sind, wie ich meine, zu derselben Zeit 36,437 Doll. 22 Cts. ausbezahlt worden und seitdem ist noch Vieles zu den eingewanderten Russen (deutsche Mennoniten aus Rußland.—Edr.) geborgt worden. Ich selbst habe acht Noten von Personen in Dakota und Kansas und glaube nicht, daß Alles zurückkommt. Einem Prediger in Dakota gab ich 50 Doll., die er mir jährlich zu verzinsen versprach. Es sind schon 3½ Jahre verflossen, bis jetzt aber habe ich weder Antwort noch Zinsen erhalten. Einmal war auch ein Mann hier, der sich Thiebart nannte und Geld sammelte, damit er könne seine Familie aus Rußland nachkommen lassen. Er bekam viel Geld; ich gab ihm $2.00, mein Bruder $2 00, ein Anderer $5.00 u. s. w. Als er genug hatte, ging er wieder nach Rußland und schrieb, sein Weib habe mehr Augen, von der Auswanderung werde nichts. Kürzlich habe ich zwei Männer aus Kansas gesehen, K. und J., die zusammen 7000 Doll. borgen wollen. Auch ein junger Mann von McPherson, Kans., ist hier, der 700 Doll. borgen will; unsere Leute hier wollen aber nicht mehr so viel helfen. Ich bin noch immer willig, mein Theil zu thun und will nächste Woche an * * in Kansas schreiben und auch bald wieder etwas an dich." —[„Rundschau."]

Tod durch Blitzschlag. — Samstag den 12. September besuchte Br. Coffman von Elkhart die Gemeinde in Cullom, Ill. Abends wurde im Versammlungshause eine gut besuchte Versammlung abgehalten. Gerade als der Gottesdienst schloß und die meisten Leute sich bereits auf der Heimfahrt befanden, brach ein Gewitter los und der Regen floß in Strömen. Wegen der Dunkelheit und des in's Gesicht schlagenden Regens war es Manchem unmöglich das Fuhrwerk auf der Straße zu halten und mehrere derselben wurden umgeworfen. Keiner von den Besuchern der Versammlung wurde indessen verletzt, aber alle gründlich durchnäßt und eine Person trug eine bedeutende Quetschung davon. Aber ein Mann Namens Andreas Kirchman, der ruhig in seinem Hause saß, wurde vom Blitze getroffen und augenblicklich getödtet. Seine Frau und Kinder, welche sich in demselben Zimmer befanden, wurden zwar betäubt, aber nicht verletzt. Der Mann starb so plötzlich, daß er auf dem Stuhle sitzen blieb. Die Hauseinrichtung ist arg beschädigt und das Haus selbst so zertrümmert, daß es unmöglich ist eine Reparatur vorzunehmen.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Wieder daheim. — Bruder Heinrich Schaum und Gattin und Br. Joh. Bossart von Elkhart Co., die neulich eine Besuchsreise nach Kansas und Missouri machten, kamen durch Gottes Führung am 10. September glücklich wieder nach Hause. Sie hatten eine angenehme Reise und fanden ihre Freunde und Verwandten überhaupt gesund.

Prediger erwählt. — Am 10. September wurde in der Gemeinde nahe Elida, in Allen Co., O., Predigerwahl gehalten. Drei Brüder wurden vorgestellt, und das Los fiel auf Moses Brenneman. Möge der Herr den lieben Bruder in seinem neuen Berufe segnen und ihn zu einem Werkzeuge, durch welches viel Gutes in Seinem Reich und in der Gemeinde möchte gewirkt werden, ausrüsten.

Aus Holmes Co., Ohio. — Am 13. September besuchten die Brüder John K. Yoder und Jonathan Schmucker, von Wayne Co., die Gemeinde hier in Holmes Co. und predigten in dem Wallnut Creek Menn.-Versammlungshause zu einer großen Zahl andächtiger Zuhörer. Zur selben Zeit wurden 13 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr diese Alle reichlich segnen, auf daß sie in dem angefangenen Werk treu bleiben mögen und aushalten, und endlich die Krone des Lebens empfangen.

Br. Heinrich Yother, der den Sommer über die Gemeinden im Westen und Süden bereiste und predigte, ist gegenwärtig in Owen und Clay Counties, Indiana. Er berichtet sehr erfreuliches von dort aus, indem die Leute ein sehr reges Interesse in dem Werk des Herrn zeigen. Das Gedächtnißmahl des Herrn sollte am 27. abgehalten sein und nachgehends will Br. Yother in Begleitung des Bisch. Royer aus jener Gegend, die Reise nach Elkhart antreten, um der Zusammenkunft am 9. Oktober hier beizuwohnen.

Von Franklin Co., Pa. — In der ersten Woche des September besuchten Br. David Roth und Schwester Martin von Washington Co., Maryland, die Gemeinde in Chambersburg, Franklin Co., Pa. Br. Roth hielt mehrere Versammlungen, wobei er die Glieder aufmunterte, dem Heilande treu zu dienen. — Sonntag den 6. September hielt er eine sehr zweckmäßige Predigt über Jod 1, 29., in Gegenwart einer großen Anzahl aufmerksamer Zuhörer. Dieser Besuch war für Manche, die mit dem richtigen Geist zuhörten, eine Zeit der Erquickung. Möge der Herr das Wirken dieses Bruders segnen. Alle bedauerten sehr, daß er nicht so lange verblieb, als er zuerst beabsichtigte, indem er nach Hause gerufen wurde, um dem Leichenbegängnisse der alten Schwester Ehleman beizuwohnen.

Aus Bucks Co., Pa. — Die Brüder Samuel und Wilhelm Groß und deren Schwester Anna Godshalk kamen am 12. September von ihrer Besuchsreise nach dem Westen glücklich wieder nach Hause. In der Gemeinde zu Doylestown, sind gegenwärtig sieben Täuflinge im Unterricht. Die Brüder John Naftaff und Jakob Stuckey, beide Bischöfe von Gemeinden in Kansas, besuchten im Monat September die Gemeinden in dieser Umgegend. Sie predigten in den Gemeinden zu Lexington, Doylestown, Deep Run, Blooming Glen, Rockhill und Souderton. Sie gedenken auch die Gemeinden in Lancaster Co. zu besuchen, und möchten sehr gerne alle Gemeinden in Pennsylvanien durchreisen; doch dieses würde ein großes Feld öffnen und ziemlich Zeit in Anspruch nehmen.

Aus Montgomery Co., Pa. — Aus einem Privatbriefe ersahren wir, daß Br. Josiah Clemmer und Gattin von ihrer ausgedehnten Reise nach dem Westen, die in einer früheren Nummer erwähnt wurde, am 9. September zurückgekehrt sind. Am Sonntag den 30. August wurden in der Plain-Gemeinde sechs Personen getauft und der Gemeinde zugethan. Zwei wurden im Flusse getauft. Am Sonntag den 13. September wurden in der Franconia-Gemeinde dreizehn Personen getauft und in die Gemeinde einverleibt. Möge der Herr diese Alle segnen, daß sie in dem Heere Christi tapfere Streiter sein und daß sie in Seiner Gemeinde als Lichter in der Welt leuchten und durch ihren guten Einfluß auch Andere bewegen mögen den Fußstapfen unseres lieben Heilandes zu folgen.

Eine Sonntagschul-Conferenz. — Im Auftrage der Brüder Joh. Moser und P. P. Steiner zeige ich hiermit an, daß, so Gott will, hier in unserer Gemeinde, nahe Bluffton, Allen Co., Ohio, am 16. und 17. October d. J. eine Sonntagschul-Conferenz abgehalten werden soll, um sich über verschiedene Themas und Fragen, die Sonntagschulsache betreffend, mit einander zu besprechen.

Wir laden hiermit zur brüderlichen Theilnahme freundlichst ein und wünschen, daß es auch im „Herold der Wahrheit" angezeigt und eine Einladung zur freundlichen Theilnahme bekannt gemacht werde.

Mit freundlichem Gruß und Wohlwunsch
A. Zurflüh.

Die Sonntagschulsache ist wirklich eine sehr wichtige und in Betreff derselben sollte wohl Niemand gleichgültig sein. Der Segen und das Wohl unserer wehrlosen Mennoniten-Gemeinden hängen sehr von der Art und Weise, wie sie betrieben wird, ab. Mit der aller ängstlichsten Sorge und Vorsicht, sowie mit gebetvollem Herzen sollten die Gegenstände dieser Angelegenheit überlegt und erwogen werden, auf daß solche Wege und Weisen angenommen werden möchten, wodurch die Jugend auf den Heilswegen Gottes geführt, daß das Gedeihen und die Reinheit der Gemeinde bewahrt und die Ehre Gottes befördert werde. Gott gebe Seinen Segen und lasse Alles zum Aufbau Seiner Gemeinde dienen.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Indiana wird am zweiten Freitag im October (den 9.) in Holdeman's Versammlungshaus, in Elkhart County, abgehalten. Bischöfe, Prediger und Diakone aus anderen Staaten werden hiermit herzlich eingeladen, mit uns gegenwärtig zu sein und hilfreiche Hand zu leisten in der Abfertigung solcher Geschäfte, die vorgebracht und von der Conferenz erledigt werden müssen.

J. A. Beutler.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird am dritten Freitag (16.) im October im Blough-Versammlungshause, Somerset Co., abgehalten werden. Die Brüder und Schwestern in andern Plätzen sind eingeladen, derselben beizuwohnen. Diejenigen, welche mit der Pennsylvania Eisenbahn kommen, wollen zu Johnstown, und Solche, die mit der Baltimore und Ohio Eisenbahn kommen zu Bethel anhalten. Es werden an diesen Plätzen den 15. Fuhrwerke sein.

P. A. Blough.

Correspondenzen.

Von Ontario. — Sonntag den 13. wurde in Wanner's Gemeinde, Waterloo Co., Ont., Abendmahl-Gottesdienst abgehalten. Die Versammlung wurde von Br. Elias Weber geleitet. Wir verbrachten freudenvolle Stunden, obwohl die Gemeinde klein ist; alle Glieder waren anwesend. Die Gegenwart des Herrn wurde gefühlt. Am vorhergehenden Tage wurden zwei junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der gütige Heiland sie auf dem schmalen Wege führen, bis sie die himmlische Heimath erreichen, wo ich sie einst zu begegnen hoffe. Da ich selbst noch ein junger Pilger bin, der erst kürzlich ein christliches Leben begann, so kann ich ihnen keinen anderen Rathschlag geben, als daß sie sich an den Heiland halten müssen. Er wird uns durch diese sorgenvolle Welt führen und in unserer Todesstunde werden wir erfreut sein. Ich für meinen Theil kann sagen, daß ich mit Thränen gesäet, aber hoffe in meiner zukünftigen Heimath mit Freuden zu ernten.

Isaak A. Wambold.

Breslau, Ont., 14. Sept.

— Die „River Brüder" von Bucks und Montgomery Counties, Pa., hielten kürzlich eine Versammlung um einen Bischof an die Stelle des verunglückten Henry Cassel zu erwählen. Die Versammlung fand in Detweiler's Versammlungshaus, in Ost-Perkiomen statt. Candidaten waren Abrm. Cassel von Perkes Station und Isaak Kulp von Grater's Ford. Kulp wurde erwählt. —[„Pat. u. Reformer."]

Aufforderung.

(Aus dem Gemeindeblatt.)

Bei meinen Untersuchungen über die Geschichte und den Ursprung der alt-evangelischen Taufgesinnten ist es mir aufgefallen, daß das „Christliche Lehrbüchlein" oder „Kurze Unterweisung u. s. w.", welches zu Heilbronn 1878 gedruckt worden ist, in vielen wichtigen Punkten eine merkwürdige Aehnlichkeit mit jenem uralten Fragebuch der sog. „Waldenser" besitzt, über welches ich in meinem Buch: „Die Reformation und die ältereren Reformparteien", Leipzig 1885, S. 296 — 267 und S. 306 — 310 einen ausführlichen Bericht gegeben habe.

Angesichts der Thatsache, daß noch heute die meisten Gelehrten behaupten, zwischen den sog. „Wiedertäufern" und den sog. „Waldensern" (beides sind Schelnamen, welche die Gemeinden niemals von sich selbst gebraucht haben), bestehe nur eine zufällige Verwandtschaft, halte ich es für nothwendig, den Beweis zu erbringen, daß in Wahrheit „Waldenser" und „Täufer" nur zwei Namen für dieselbe Partei sind, die in Deutschland und der Schweiz seit mindestens 700 Jahren vorhanden ist und in den altevangelischen Taufgesinnten, die man Mennoniten nennt, sich noch heute erhalten hat.

Für diesen Beweis wäre es aber von großer Erheblichkeit, wenn man die Identität oder Gleichheit des sog. Waldensischen Fragebuchs mit den später und bis heute gebrauchten Fragebüchern darthun könnte.

Wer besitzt nun in den Gemeinden alte Katechismen oder Fragebücher? Je älter sie sind, um so besser ist es, wo möglich müßten sie aus dem 16. oder 17. oder 18. Jahrhundert stammen.

Ich bitte die Besitzer solcher alten Lehrbüchlein oder Katechismen, die wenigstens bis in das vorige Jahrhundert zurückreichen, eine kurze Nachricht darüber zu bald wie möglich an mich oder an den Herausgeber dieses Blattes gelangen lassen zu wollen.

Die übrigen Mennonitischen Zeitschriften bitte ich um den Abdruck dieser Aufforderung. Dr. Ludwig Keller.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeinde in West-Virginia.

Da wir unlängst in Pendleton Co., West-Va., waren, woselbst wir ein Versammlungshaus bauten und da an uns viele Anfragen bezüglich der Gemeinde dortselbst gerichtet wurden, so dachte ich, daß es vielleicht für viele Leser interessant und nützlich sein wird, wenn ich über das Entstehen und Fortschreiten der Gemeinde in dieser Gegend eine kurze Skizze gebe.

Während des letzten Bürgerkrieges flohen viele Bekenner unseres Glaubens, um dem Militärdienst zu entgehen, aus diesem Thale, und überschritten die Bundesgrenze. Mehrere aber beschlossen in Pendleton County zu bleiben, intem sie sich dort auch ganz sicher fühlten und doch nicht weit von der Heimath entfernt waren. Unter diesen Letzteren befand sich ein Bruder, der, in Folge der guten Behandlung, die ihm dortselbst von den Leuten zu Theil wurde, mit diesen in einen etwas innigeren Verkehr trat und beschloß, sich dort für eine Weile eine Heimath zu gründen. Von ihm lernten sie einige von den Bibelwahrheiten kennen, wie sie von der Gemeinde gelehrt werden und außerdem verschafften sie sich ein Glaubensbekenntniß, welches sie, wie es scheint mit Interesse und wir hoffen zu ihrem Nutzen lasen. Bald drückten diese Leute den Wunsch aus, einige unserer Prediger zu hören.

Im Herbst des Jahres 1865 oder 1866 begaben sich Bischof Samuel Coffman und Prer. Christian Brunk, von diesem County, nach Upshur Co., West-Va., wohin Br. Coffman berufen wurde, um einen Mann in die Gemeinde aufzunehmen. Auf ihrer Rückreise kamen sie durch Pendleton Co. und hielten dortselbst eine Versammlung, die gut besucht war und großes Interesse erzeugte. Auf das Drängen Vieler und bewogen durch die Güte und Liebe, die man ihnen dortselbst entgegenbrachte, beschlossen die Brüder sie wieder zu besuchen und zu ihnen zu predigen und führten diesen Entschluß auch aus. Angesichts der Nothwendigkeit geistiger Arbeit und des Verlangens nach geistiger Nahrung, welches sich kundgab, breiteten die Brüder ihr Wirken weiter aus, intem sie an verschiedenen Plätzen Versammlungen hielten und weiter nach dem Westen vordrangen. Im Laufe der Zeit begannen sie auch Glieder in die Gemeinde aufzunehmen, obwohl das Werk im Anfange nur langsam fortschritt. Doch durch das beständige und treue Wirken der Brüder wurden dortselbst seit dieser Zeit 34 Glieder in die Gemeinde aufgenommen und zwar in den Counties Pendleton, Randolph und Tucker. Von dieser Zahl sind sieben gestorben und zwei von der Gemeinde wieder abgefallen, somit verbleiben gegenwärtig 25 Glieder und drei Personen haben um Aufnahme in die Gemeinde angesucht. Letzten Herbst begannen die Geschwister die Nothwendigkeit eines Versammlungshauses einzusehen (bislang wurde immer in Schul- oder Privathäusern gepredigt), doch waren sie nicht im Stande den Bau eines solchen allein auszuführen. So beschloß denn die unter der Leitung des Bischofs Coffman stehende Gemeinde in Rockingham County sie dabei zu unterstützen und außerdem wurde ihnen von ihren in der Nähe wohnenden Freunden Hilfe zu Theil; auch kamen einige Gaben aus Maryland und Pennsylvanien. Das Gebäude ist nunmehr vollendet, es ist 32 x 38 Fuß groß, und auf North Fork, nahe dem Ursprunge des Sennca Flusses, im County Pendleton gelegen (nicht Randolph County, wie in der Septembernummer des „Herold" irrthümlicherweise berichtet wurde). Das Haus wurde am 11. August vollendet und am Abend des 28. August von den Brüdern Josef Driver, Gabriel Heatwole und Josef F. Heatwole die erste Versammlung darinnen abgehalten. Sonntag den 30. August wurce abermals gepredigt.

Die Brüder haben für diese Gemeinde treu gewirkt und zum Nutzen derselben große Mühe bestanden. Die Entfernung und der Zustand der Straßen machen die Reise zu einer für den Körper sehr ermüdenden Tour. Ich begleitete mehrere der Brüder auf einer dieser Reisen, wobei wir eine Strecke von 200 Meilen zurücklegten und sie 13 Versammlungen abhielten, was ungefähr 12 Tage in Anspruch nahm. Gewöhnlich sind sie 10—14 Tage vom Hause abwesend und manchesmal geht ein Bruder zwei oder drei Male in einem Sommer. Bruder Josef Driver von Augusta Co. hat diesen Sommer bereits zwei Reisen gemacht; die von ihm durchreiste Strecke beträgt ungefähr 250 Meilen. Im Winter werden keine solchen Besuchspredigten abgehalten, da das zu bereisende Land sehr gebirgig und die Straßen in Folge von Eis, Schnee und Wasser zeitweilig unpassirbar sind. Die Reisen werden meistens zu Pferde gemacht, manchmal auch per Wagen. Vier bedeutende Berge sind zu übersteigen, was für die Pferde ein hartes Stück Arbeit ist. Gegenwärtig, den 20. September, befindet sich Bischof Samuel Coffman auf einer dieser Besuchsreisen, welche diesen Sommer von Seiten unserer Brüder die fünfte ist. Er erwartet mehrere Glieder in die Gemeinde aufnehmen zu können und auch den Abendmahl-Gottesdienst mit ihnen zu halten.

Wahrlich, die Brüder haben viele Arbeiten und Mühen durchgemacht, aber wenn wir die Belohnung bedenken, die gewiß folgen wird, wenn die Geschwister am Ende ihres Pilgrimlaufes treu im Herrn erfunden werden, so ist ein Vergleich mit dieser Arbeit unstatthaft, denn der Apostel Paulus sagt: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." (Röm. 8, 18.) Wenn sie auf allen ihren Reisen nur das Mittel zur Erettung einer einzigen Seele gewesen sind dann haben sie schon ein großes Werk vollbracht. Aber wir wollen hoffen, daß durch ihr Wirken viele Seelen der Heerde Christi zugeführt wurden. Paul sagt: „Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." (Gal. 6, 9.) Jakobus sagt: „Der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat vom Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden." (Jac. 5, 20.) Wenn wir um uns herum blicken, sind da nicht viele Thore offen? Sind da nicht viele Plätze wo geistliche Arbeit nothwendig ist, welche bei ein klein wenig mehr Eifer unsererseits geleistet werden könnte? Noch viel wäre zu thun und es ist wirklich beklagenswerth, daß unsere Gemeinde so langsam in der Verbreitung des Evangeliums ist. Es giebt viele Plätze nahe um uns herum, in denen unsere Lehre nur wenig bekannt ist. Ist es da nicht die höchste Zeit, daß wir aufwachen aus unserem Gleichmuthsschlafe um für die Sache unseres Meisters zu schaffen. Laßt uns arbeiten, auf daß wir in die Ruhe eingehen mögen, die für das Volk Gottes bereitet ist.

S. M. Burkholder.

Dale Enterprise, Va.

Das todte Kind.

Es ist mit nicht geringem Interesse, daß wir den Beitrag zum Evangelist von Dr. Martin, von dem anglo-chinesischen Collegium zu Peking in China, über der Chinesen Behandlung todter Kinder gelesen haben. Es erscheint uns gewißlich nichts Unnatürliches in dem Tode eines Kindes, und mit traurigen Gefühlen sehen wir, welch einen Einfluß ein solcher Fall auf nichtchristliche Völker hat. Wenn eine indische Mutter ihr Kind verliert, so packt sie dessen Kleidung und Spielzeug zusammen, macht eine kleine Rolle daraus, schmückt es mit Perlenwerk und trägt es zum Andenken an ihr todtes Kind ein ganzes Jahr. Wenn die Familie eine Speise hat, die sie für eine Delikatesse hält, so wird des Kindes Antheil davon in einer Schale neben das Bündelchen gestellt. Keines der Familie darf es anrühren, aber es ist frei für den armen Mann und die Vögel der Luft. So sagt ein Missionar der Chippewas. Dies erscheint uns rührend und natürlich, obschon die Mutter von keinem andern Trost weiß, als ihres eigenen Herzens Gespräch, während sie ihr mit Perlenwerk geschmücktes Bündel trägt.

Aber wenn leider die Naturtriebe, die oben so natürlich und schön ausgedrückt sind, durch die fälschlich sogenannte Philosophie erklärt werden, so bekommen wir, was Dr. Martin beschreibt. Er sagt: „Unter den Chinesen sind Kinderbegräbnisse unbekannt. .... So bald der letzte Athemzug genommen ist, wird der kleine Körper der Hand eines Fremden übergeben, der ihn an einem unbekannten Ort beerdigt, oder ihn hinwirft in einen jener anstößigen Schlupfwinkel für die unzeitige Frucht der Menschheit, die bei den Europäern unter dem Namen von Kindertürmen bekannt sind. Mit keinem weinenden Vater dem kleinen Sarg (wenn es einen hat) zu folgen und mit keiner zärtlichen Mutter, um Blumen auf das kleine Grab (wenn es ein's hat) zu pflanzen, wird das todte Kind ausgeworfen als etwas Unreines, und der baldigen Vergessenheit überlassen — ja, oft preisgegeben den wilden Thieren und den Vögeln der Luft."

Die Ursache dieser seltsamen Abweichung — dieser anscheinenden Ausnahme gegen die Gesetze der Natur — wird im Unterricht eines verkehrten Glaubensbekenntnisses gefunden. Buddhismus lehrt die Seelenwanderung und nimmt seine Zuflucht zu einer ungeheuren Erdichtung, um den Tod der Kinder in einem Alter, wo sie die Liebe und Sorgfalt ihrer Eltern nicht vergelten können, zu erklären.

Er legt es dann aus, daß solche Kinder als Creditoren angesehen werden, welche von einem frühern Zustand, worin sie ihre Gebühr nicht erhielten, also in der Form von Kindern in die Familie gekommen und lange genug geblieben, um die Vergeltung der Rückstände, Kapital und Zinsen, zu erhalten. Ein krankes Kind, sagt er, wird mit zärtlicher Sorgfalt bewahrt, so bald es aber gestorben ist, bemühen sie sich, jede Spur von des Kindes Dasein zu vertilgen, indem sie sorgfälig die Fußstapfen des Fremden, der es wegtrug, ausmachen und mit einem Messer auf die Schwelle schlagen, zum Zeichen der Trennung des letzten Gliedes, das es zur Familie band.

In welchem schlagenden Contrast hiermit steht das Gebot Christi: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" Erläutert nicht dieser chinesische Gebrauch auf's Neue Pauli Beschreibung der Heiden, wenn er sie als unbarmherzig schildert?

Besondere Sünden der Kinder.

Nebst den allgemeinen Kindersünden äußern sich auch bei Kindern solche Sünden, die von ihrem besonderen Temperament und Gemüthsneigung entstehen, als z. B. der Zorn, Hochmuth, Wollust, Geiz u. s. w. Merken nun christliche Eltern bei ihrer sorgfältigen Kinderzucht, daß sich solche und andere besondere Sünden bei ihren Kindern äußern, so müssen sie solche durch göttlichen Beistand in ihrer ersten Brut zu ersticken suchen. Sie können ihren Kindern mit Sprüchen der heiligen Schrift vorstellen, wie Gott einen Gräuel an den hochmüthigen, wollüstigen, unkeuschen und geizigen Menschen habe, wie solche werden in den Pfuhl kommen, der mit Feuer und Schwefel brennt. Sie können und sollen ihre Kinder ermahnen, daß sie doch den Heiland bitten, er wolle sie mit seinem Blute, gleichwie von allen, also auch insbesondere von diesen ihren Schooßsünden reinigen. Sie können auch in ihrem besondern Gebet, auch wohl in der Kinder Gemeinschaft und Gegenwart, Gott um Gnade anrufen, daß er dieselben durch seinen heiligen Geist regieren und ihnen den Lammessinn Jesu einprägen wolle. Wenn Eltern es auf solche Weise angreifen, so bin ich versichert, daß der Herr reichen Segen zu ihrer Kinderzucht geben wird.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

10. Das Holz der Waldbäume, auch einiger Obstbäume, dient nicht bloß zum Brennen; es ist uns unentbehrlich zur Erbauung unserer Wohnungen oder zu Verfertigung von nützlichen Geräthschaften. Das Eichenholz benützt man als Bau- und Zimmerholz zu Balken, Säulen, Thüren und Thürschwellen, zu Wellbäumen in Mühlen, zu Brunnentrögen, zu Fässern, zu starken Dielen und noch besonders beim Berg- und Schiffs-Bau. Die Buchen geben das beste Holz zum Brennen, auch gutes Holz zu Wagnerarbeiten. Das weiße, weiche Lindenholz wird von Bildhauern und Schreinern sehr geschätzt. Das Birkenholz ist außer den Schreinern auch den Drechslern und Siebmachern sehr brauchbar. Die Erlen und Weiden halten nicht nur mit ihren Wurzeln die Ufer der Flüsse zusammen, sondern befestigen auch dieselben. Aus den Zweigen und Aesten der Weiden, die von Zeit zu Zeit abgehauen werden, macht man auch Fachinen zu Dämmen und flicht daraus Körbe zum Fisch- und Krebsfange, auch andere zum Theile sehr nette zierliche Körbe und Körbchen zu mancherlei Gebrauch. Das Holz der Erle ist im Wasser von sehr beständiger Dauer, und wird daher beim Wasserbau benützt. Das Holz der Tannen und Fichten ist leicht und biegsam, und giebt treffliche Balken, Bretter und Latten. Sehr hohe, starke Tannenstämme dienen zu Mastbäumen der Schiffe. Die Stämme der Föhren werden der Länge nach durchgebort, und zu Wasserleitungen benützt. Aus dem schönen, röthlichen Holze des Kirschbaumes und aus dem braunen Holze des Nußbaumes, das sich glänzend poliren läßt, werden zierliche Schreinerarbeiten, Tische, Sessel und Kästen verfertigt. So dienen die mancherlei Holzarten, deren jede ihre besonderen Eigenschaften hat, zu sehr verschiedenem Gebrauche.

11. Giebt es doch überhaupt, von der hohen Eiche bis zum niedrigen Moose, keine einzige Familie der Pflanzen, die sich nicht mittelbar oder unmittelbar für den Haushalt des Menschen wohlthätig erwiese.

Die Früchte der Eiche, die Eicheln, sind das beste Futter für die Schweine; die Rinde dient den Gerbern zum Gerben. Aus den Früchten der Buche, Bücheln genannt, wirt sehr gutes Oel geschlagen. Die Birken werden (freilich zum Nachtheil ihres Wachsthumes) im Frühlinge angebohrt und geben das süßlich schmeckende Birkenwasser; ihre Zweige dienen zu Besen, auch werden ungehorsame Kinder damit bestraft. Aus dem Baste der Linden werden Matten und Decken geflochten; ihre Früchte geben vortreffliches Oel. Die schöne, rothe Frucht des Vogelbeerbaumes dient vielen Vögeln zur Nahrung, aber auch dem Vogelfänger zum Vogelfange. Im hohen Norden, wo es wenig oder keine Obstbäume giebt, genießen selbst die Menschen jene Beeren, nach denen auch der Bär lüstern ist.

Aus dem Harze der Weißtannen wird der gemeine Terpentin, das geringere Siegellack gemacht; ihr leichtes, festes Holz dient außer dem oben genannten Gebrauche im Großen noch zu manchem Angenehmen und Nützlichen. Man macht Dachschindeln und allerlei hölzerne Geschirre daraus. Wie leicht dieses Holz sich spalten läßt und wie biegsam es sei, sehen wir unter Anderm an einer runden Schachtel. Von den Fichten kommt das Pech, womit Fässer ausgepecht werden, und das auch den Schuhmachern sehr nöthig ist. Der Kienbaum giebt den Kienruß, woraus die Druckerschwärze zum Drucken der Bücher bereitet wird.

Aus den Haselstauden macht der Küfer Reifen; auch geben sie sehr gute Kohlen zur Verfertigung des Schießpulvers, und Reißkohlen zum Zeichnen. Der Spindelbaum, der wegen seiner unvergleichlich schönen, karminrothen Früchte, die einem Barette gleichen, auch Pfaffenkäppchenstrauch genannt wird, hat sehr hartes, gelbes Holz, woraus man Spindeln zum Spinnen, Nadelbüchschen und dergleichen dreht.

Unter den Kräutern sind die Brennnesseln bemerkenswerth. Die großen Nesseln werden in einigen Gegenten als Viehfutter gebaut; auch den Hühnern giebt man die Blätter und Samen der Nesseln unter ihr Futter, damit sie mehr Eier legen; aus den Stängeln der Nesseln gewinnt man, wenn man sie wie Flachs behandelt, sehr feines Garn, aus dem man das ehemals so berühmte Nesseltuch und das feine Nesselgarn verfertigt.

Die Weizenkörner geben nicht nur Mehl zu Brod und allerlei Backwerk, sondern auch die sogenannte Stärke zum Steifmachen der Wäsche und zum Kleister der Buchbinder. Aus Stroh werden nicht nur Strohhüte geflochten; sondern außerdem hat dasselbe noch gar vielfältigen Nutzen. Die Frage: „Wozu nützt das Stroh?“ ließ der Vater die Kinder beantworten, und diese Art Spiel gewährte ihnen eine sehr angenehme und nützliche Unterhaltung.

Die Farnkräuter wachsen vornehmlich in gebirgigen Gegenden, wo die Viehzucht mehr als der Feldbau betrieben wird, und wo es an Stroh fehlt, in großer Menge, und dienen da zu hinreichender Streu für das Vieh. Das Zinnkraut, auch Kannenkraut und Schachtelhalm genannt, wird zum Fegen des Zinns und von Holzarbeitern zum Glätten und Poliren des Holzes benützt.

Der Feuerschwamm, der an alten Bäumen, besonders an Linden wächst, erhielt seinen Namen, weil aus ihm Zunder bereitet wird.

Von sehr großem Nutzen sind selbst die Moose und Flechten. Das schon erwähnte Isländische Moos, eine Art Flechten, woraus man in Island Brod bäckt, wächst auch bei uns in gebirgigen Waldungen und wird als eine Arzenei für Lungensüchtige sehr geschätzt. Das so schön grüne gemeine Moos, das, wenn es auch verdorrt und gelb geworden, sobald es befeuchtet wird, wieder frisch zu grünen anfängt, dient manchem Armen zum Auestopfen der Polster und Kissen; ferner benützt man es zum Einpacken leicht zerbrechlicher Waaren und zu allerlei Verzierungen. Es wächst auch gern auf Strohdächern und ein Strohdach, das ganz damit überwachsen ist, dauert wohl hundert Jahre. In der großen Haushaltung der Natur leistet das Moos sehr bedeutende Dienste. Namentlich erhält es den Waldboden feucht und fruchtbar.

12. Noch eine große allgemeine Wohlthat erzeigt uns der gütige Gott durch das gesammte Pflanzenreich. Man bemerkt zwar leicht, daß es auf dem Lande, wo viele grüne Wiesen und Wälder sind, gesünder sei, als in der Stadt. Allein woher kommt dieses? — Gras und Kräuter und die unzähligen grünen Blätter der Bäume erhalten die Luft rein und gesund. Die Luft, die wir ausathmen, enthält allerlei Theilchen, die sie zu fernerm Einathmen untauglich machen. In einem Zimmer, wo viele Menschen beisammen sind, wird zuletzt der Athem beengt und wir befinden uns darin nicht wohl. Man hat Beispiele, daß Menschen, wenn viele von ihnen zusammen in einem engen Gefängnisse eingesperrt wurden, darin in kurzer Zeit erstickten! Die Pflanzen aber ziehen jene Theilchen, die wir mit der Luft, als uns weiter unnütz, ja schädlich, ausehauchen, durch ihre Blätter ein und reinigen so die Luft, die von dem Athem der Menschen und wohl auch der Thiere zum Einathmen untauglich geworden. Manche Pflanzen erhalten auf solche Weise aus der Luft fast eben so viele Nahrung, als sie mit ihren Wurzeln aus der Erde einsaugen. So athmen die Pflanzen die für uns schädliche Luft gleichsam ein und hauchen wieder die reinste Lebensluft aus. Wie weise ist die Einrichtung Gottes, daß eben dasjenige, was Menschen und Thieren schädlich würde, den Pflanzen zur Nahrung diene!“

„Bisher habe ich, sprach der Vater, bloß solche Pflanzen erwähnt, die in unserm Lande wachsen; nur von einigen wenigen, die den andern Landstrichen angehören, von dem Rennthiermoose und den Palmen, von dem Brod- und Butterbaume, von dem Baume, auf dem die Baumwolle wächst, habe ich euch schon früher erzählt. Nun will ich euch noch einiges von solchen ausländischen Pflanzen sagen, wovon man die Früchte, sowie Blüthen, Blätter, Rinde und Wurzeln oder auch das Holz bis zu uns bringt.

Citronen- und Pomeranzenbäume, von denen es in warmen Ländern ganze Wälder gibt, werden bei uns nur in Kübeln gezogen; so auch die Feigenbäume. Ihre Früchte werden, die Feigen jedoch meistens getrocknet, in Menge zu uns gebracht.

Die großen und kleinen Weinbeeren, die man Zibeben und Rosinen nennt, und die von den Weinstöcken sehr warmer Länder kommen, und die Nüsse des Mandelbaumes, die man Mandelkerne nennt, sind euch gewiß wohl bekannt.

Der Kaffeebaum ist ein schöner Baum von mittlerer Größe, er hat immer grüne Blätter und trägt Beeren, die etwa so groß als eine kleine Kirsche, und zuerst scharlachroth sind, dann aber veilchenblau werden; in jeder Beere befinden sich zwei Kerne, die wir Kaffeebohnen nennen.

Der Kakaobaum trägt Früchte, die einer zugespitzten Melone ähnlich sind; jede schließt bei zwanzig Kerne in sich, beinahe so groß als Mandelkerne; dies sind die Kakaobohnen, aus denen man Chokolade macht.

Die zarten Blättchen des Theestrauches werden gedörrt zu uns gebracht, und geben, mit siedend heißem Wasser begossen, den Thee.

Das Zuckerrohr gleicht dem Schilfrohre; ist aber viel größer und hat breitere Blätter, das Mark, das sich in dem sehr dick'n Rohrstängel befindet, wird ausgepreßt und giebt den Zucker.

Die Früchte des Oelbaumes, dessen Blätter fast den Weidenblättern gleichen, werden Oliven genannt, sind gestaltet wie eine kleine Pflaume, anfangs purpurroth und zuletzt schwarz; aus ihnen kommt das Baumöl.

Zu Gewürzen benützt man: Die Blüthen des Gewürznelkenbaumes, die wir wegen ihrer Gestalt gewöhnlich Gewürznägelein nennen; die Samenschoten der Vanillestaude; die Beeren des Pfefferstrauches, die in schmalen, langen Träubchen wachsen, und reif den weißen, unreif den schwarzen Pfeffer geben; die gewürzhaften Blätter des Lorbeerbaumes; die innere Rinde des Zimetbaumes; von der Frucht des Muskatnußbaumes, die einem Pfirsiche gleicht, den Kern, den man, nicht ganz richtig, Muskatnuß nennt; von der Ingwerstaude die Wurzeln.

Als Arzeneien bringt man zu uns: Die Rinde des Chinabaumes, die Blätter des Sennesstrauches, und die Wurzeln des Rhabarbarastrauches; den Kampfer schwitzen die Zweige des Kampferbaumes aus, auch wird er aus dem Stamme und den Wurzeln ausgesotten.

Von den ausländischen Färbekräutern wird die Indigopflanze am meisten geschätzt, die eine überaus schöne, dunkelblaue Farbe giebt.

Auch von dem Holze ausländischer Bäume macht man bei uns Gebrauch, zum Beispiele: von dem schönen braunen Mahagoniholze und dem schwarzen Ebenholze zu allerlei kostbaren Schreinerarbeiten.

Der immer grüne Buchs, der bei uns meist nur als kleines Stäudchen vorkommt, mit dem man die Gartenbeete einfaßt, wird in andern Ländern ein Baum, aus dessen sehr hartem, gelbem Holze man Flöten, Dosen und allerlei andere Geräthschaften macht. Das rothe Holz des Brasilienholzbaumes, auch Fernambuk genannt, braucht man in Färbereien; auch zur rothen Tinte und für euch Kinder zum Färben der Ostereier.

Wenn wir nun die große Menge der Pflanzen, die Verschiedenheit ihrer Gestalt, Blüthen und Früchte, die Schönheit so vieler, die nützlichen Eigenschaften, und mancherlei heilsamen Kräfte, die Gott ihnen verliehen hat, überdenken, müssen wir da nicht bedenken: „Ja, das ganze unermeßliche Pflanzenreich — von den niedrigen Moosen, bis zu den hohen prachtvollen Palmen — ist ein Inbegriff göttlicher Wohlthaten, unerschöpflich an Beweisen seiner Weisheit und Güte.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Am 28. August starb in Manheim Twp., Lancaster Co., Pa., Diakon Michael Martin, im Alter von 88 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen. Vor ungefähr einem Jahre wurde er vom Schlag leicht gerührt und von der Zeit an bis zu seinem Ende mußte er das Bett hüten. Während der zwei letzten Wochen seines Lebens hatte er auch an einem Geschwür zu leiden, was eigentlich seinen Tod verursachte. Am 30. wurden seine sterblichen Ueberreste bei Landis Valley zur Ruhe gebracht, wobei ungefähr 1000 Personen gegenwärtig waren. Leichenreden wurden gehalten von Karl Hostetter, der in deutscher Sprache redete. Ihm folgte Joh. Landis (Petersburg) mit einer Ansprache über Pt. 31, 5. 6. ebenfalls in deutscher Sprache. Nach ihm redete Joh. L. Landis in englischer Sprache über Pt. 34, 19. 22.

Bruder Martin war über 60 Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und diente 30 Jahre im Diakonenamt. Er wurde in Earl Twp., nahe Zimmermans Schulhaus, geboren. Sein Vater war Samuel Martin, der in 1828 nach Erie County, N. Y., übersiedelte, wo er im Alter von 69 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen starb. Er hatte zehn Kinder, fünf Knaben und fünf Mädchen, von welchen zwei Knaben und vier Mädchen noch am Leben sind. Michael, der sich schon verheirathet hatte, als sein Vater nach dem Staat New York zog, blieb in Lancaster County. Er war zweimal verheirathet, aber auch seine zweite Gattin ging vor ihm in die Ewigkeit. Mit seiner ersten Gattin hatte er neun Kinder, vier Knaben und fünf Mädchen, von welchen drei Knaben und drei Mädchen noch am Leben sind. Salomon, Michaels jüngster Bruder, wohnt gegenwärtig in Adams Co., Nebraska. Er kam nach Lancaster County, seine Verwandten zu besuchen. Als er in das Haus seines Bruders kam, führte man ihn zum Lager seines leidenden Bruders, der aber von seinem Kommen nichts wußte und ihn seit 45 Jahren nicht gesehen hatte. Als er nun vor ihm stand, fragte man ihn: „Kennst du diesen Mann?“ Er schaute ihn einige Augenblicke an und dann reichte er ihm seine Hand und sagte: „Das ist ein Martin; mein Bruder Salomon.“ Dieses war ungefähr 24 Stunden vor seinem Hinscheiden.

Gestorben.

Gasche. — Am 15. September, nahe Nobleville, Indiana, an der Auszehrung, Tobias Gasche, Sohn des John Gasche, früher von Manor Township, Lancaster County, im Alter von 39 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Eine Wittwe mit fünf Kindern betrauert ihn.

Fulton. — Am 10. September, in Guilford Twp., Medina Co., Ohio, Laura May, Tochter von Samuel und Amanda Fulton, im Alter von 8 Monaten und 5 Tagen, am Gehirnfieber. Die Beerdigung fand beim Lutherischen Versammlungshause statt.

Bullard. — Am 16. September, in Elkhart, Indiana, Nelson, Sohn von Philipp und Margaretha Bullard, im Alter von 1 Monat und 9 Tagen, an Kindercholera. Leichenreden: im Trauerhause von J. S. Coffman und bei Schaum's Versammlungshaus von Heinrich Schaum und J. F. Funk. In Folge von Krankheit war die Mutter nicht im Stande der Beerdigung beizuwohnen. Möge Gott diese tiefbetrübte Familie trösten.

Lour. — Am 13. September, auf Blooming Glen, Bucks Co., Pa., Anna, Tochter von Jakob B. und Emma Lour, im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen. Leichenreden von Isaak Oberholzer im Trauerhause und den Kausaser Brüdern im Versammlungshause.

Krout. — Am 13. September, in Bucks Co., Pa., Katharina, Wittwe von Philipp Krout, im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Die Beerdigung fand am 16. auf Line Lexington statt. Leichenreden von John Groß und Isaak Moyer.

Welty. — Am 18. September, in Elkhart Co., Indiana, Salome, Tochter von Uli und Anna Welty, im Alter von 5 Monaten und 8 Tagen, an Kindercholera. Die Beerdigung fand Sonntag den 20. auf Yellow Creek statt. Leichenreden von Martin Hoover und John F. Funk, über 1 Pet. 1, 24.

Martin. — Am 13. September, in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Nancy Martin, im Alter von 79 Jahren, am Brustkrebs. Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihre großen Schmerzen mit christlicher Stärke. Sie war die Wittwe von Jonas Martin und Mutter des Bischofs Jonas Martin, in Weaverland, der eine große Anhänglichkeit an seine betagte Mutter bewies. Vier Söhne und eine Tochter überleben sie. Die Beerdigung fand auf Weaverland, in Gegenwart einer großen Menge Leidtragender statt. Leichenreden von Bischof Amos Schenk u. A.

Eshleman. — Am 7. September, in Washington Co., Md., Maria Eshleman, Wittwe von Peter Eshleman (viele Jahre Bischof der Mennoniten-Gemeinde), im Alter von 87 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen, an Altersschwäche. Leichenreden von Adam Bear und Josiah Brewer, über Röm. 8, 11. Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hatte 10 Kinder (7 Söhne und 3 Töchter) von denen 6 Söhne noch am Leben sind. Ihre gesammte Nachkommenschaft beträgt 146. Eine große Menge Leidtragender und Freunde folgte ihr zu ihrer letzten Ruhestätte.

Eshleman. — Am 3. Juli, in Washington Co., Maryland, Fanny, Ehefrau von John Eshleman, im Alter von 52 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. sehr plötzlich, an einer Herzkrankheit. Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 5. Juli bei Millers's Versammlungshaus statt. Leichenreden von Daniel Roth und Josiah Brewer, über Matth. 24, 44.

Brenneman. — Am 27. August, in Allen Co., Ohio, Isaak Brenneman, im Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen, an Gebärmentzündung. Er sagte, er sei bereit zu gehen, verabschiedete sich von seiner Familie, ermahnte sie treu zu bleiben und nicht um ihn zu trauern. Die Beerdigung fand am 29. bei der Salem-Gemeinde statt. Eine große Anzahl Leidtragender erwies dem lieben Bruder die letzte Ehre.

Strome. — Am 12. September, nahe Coffer Post Office, Clay Co., Indiana, Sarah, Ehefrau von Joseph Strome, im Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Leichenreden von Heinrich Yother und Daniel Royer, über 2 Tim. 4, 6.—8. Der Gatte und fünf Kinder betrauern den Verlust der Lebensgefährtin und Mutter.

Yoder. — Am 20. September, nahe Farmerstown, Holmes Co., Ohio, Susanna, Ehefrau von Amos M. Yoder, im Alter von 36 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen. Die Beerdigung fand auf dem Walnut Creek Mennoniten Friedhofe statt, von dies war die vierzehnte Beerdigung in diesem Jahre. Leichenreden von A. Mast und P. A. Miller, von Walnut Creek, und F. Mast, von Berlin. Sie war eine Tochter von David Beachy und befand sich seit nahezu zwei Jahren im Dahinsiechen. Alles was Liebe, Sorge und ärztliche Hilfe für sie thun konnte wurde aufgeboten, aber der Todes-Engel drückte ihr seinen Siegel auf.

Weber. — Nahe Carlisle, Holmes Co., Ohio, an der Wassersucht, Susanna Weber, im Alter von 41 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Sie wurde auf dem Familien-Begräbnißplatz, auf der Farm von Samuel Weber, zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden von A. Mast und Isaak Miller gehalten.

Bachman. — Am 21. September, in Ogle Co., Ill., Maria, Gattin von Andreas Bachman, im Alter von 64 Jahren, am Magenkrebs. Die Leichenrede wurde in ihrer Wohnung am 23. September von W. LaMemberg gehalten. Eine große Anzahl von Freunden folgte ihr zum Grabe. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und hatte ein festes Vertrauen auf Gott und eine lebendige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit in Christo.

Esch. — Am 4. September, in Green Tsp., Iowa Co., Iowa, Veronica, Ehefrau von David Esch, im Alter von 37 Jahren und 7 Tagen. Sie wurde am 6. auf dem amischen Mennoniten-Gemeinde-Begräbnißplatze beerdigt. Die Leichenreden wurden bei der Wohnung von Br. George Schwartzendruber, von J. J. Plank und J. F. Schwartzendruber gehalten, wobei eine sehr große Zuhörerschaft zugegen war, um der Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erzeigen.

Schwester Esch (geborene Kenegy) wurde in Juniata Co., Pa., geboren. Sie verheirathete sich mit David Esch. Im Jahre 1875 zogen sie nach Johnson Co., Iowa, jetzt wohnhaft in Iowa Co. Letzes Frühjahr wurde sie mit ihrer ganzen Familie (zwölf Kinder, die jetzt noch alle am Leben sind; das älteste ist 17 Jahre und das jüngste 6 Monate alt) von den Masern heimgesucht. Durch etwas Erkältung schlug sich ihre Krankheit zurück und verursachte sofort einen innerlichen Schaden, welchen die Aerzte eine Art Geschwür an der Leber nannten. Eine Woche vor ihrem Hinscheiden ist das Geschwür aufgebrochen und verursachte ihr große Schmerzen, welche sie aber bis zu ihrem Ende mit christlicher Geduld ertrug. Drei Wochen vor ihrem Hinscheiden brachte man sie in das Städchen zum Arzt, woselbst sie eine Zeitlang blieb, so daß der Arzt sie täglich besuchen konnte. Eine Woche vor ihrem Ende, als sie immer schwächer wurde, hatte sie ein ernstes Verlangen, nach dem Wohnort des Schreibers gebracht zu werden, was auch ausgeführt wurde. Am folgenden Tage wurden ihre sämmtlichen Kinder herbeigeholt, mit denen sie dann zum letzten Male redete und ihnen sagte, daß sie sterben werde, was bei Allen ein tiefes Mitleid und Weinen verursachte. Ihre ferneren Worte und Gedanken waren wohl fast den Worten des Dichters gleich, wovon wir einige Verse anführen und die wir folgt lauten:

Nun gute Nacht, ihr Lieben mein,
Ich muß nun von euch scheiden;
Mein' ganze Hoffnung steht allein
In Jesu Tod und Leiden.
Das ist mein Trost in meiner Noth,
Daß Er für mich geschmeckt den Tod,
Dadurch Er mich erlöset.

Ach, hergeliebter Gatte mein,
Laß es dich ja nicht kränken,
Weil Gott mich von der Seite dein
In's kühle Grab läßt senken!
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein —
Mein Jesus wird mich trösten.

Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will Er werden;
Halt dich nur an Ihn festiglich,
Weil du hier lebst auf Erden.
Bald wird Er dich auch holen heim,
Auf daß wir da beisammen sein,
Wo wir uns ewig freuen.

Ach, allerliebste Kinder mein,
Gott woll' auch euch begleiten!
Er selbst woll' euer Vater sein,
Weil ich von euch thu scheiden!
Laßt Jesus und Sein Wort allein
Doch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen.

Schwester Esch war ein getreues Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeinde.

Eingesandt von S. Güngerich.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Ezer Lamborn, A B Ramer, A L, L J Heatwole, A Metzler, M G Weaver, Rebecca Stover, I N Kanaga.

WITH MONEY.

A—E A Alsbaugh.

B—Samuel Brunk, Peter P Blough, Alan C Beachy, Ann R Byers, Samuel Buckwalter, A G Beery, S W Baer, Mrs L Booker, H Binns, Bernhard B Bergen, J C Beiler, Frank Beidler, Susan Breneman, Jacob A Brenneman, John F Brenneman, Samuel Brunk, Katharine Blocher, Abraham Bitschy.

C—D H Coffman, J S Copp.

D—John Dalke, Mattie E Deffenbach, Joseph M. Delweiler, John M Dentlinger.

E—Jacob Eberhart.

F—Anna Frank, Joseph Forrey, Daniel D Frye, I B Foreman.

G—Peter H Goertz, Francis Good, N Graybill, C W Gibson, Henry E Garber, Frederick Geiger, H C Gingrich, Samuel Gungerich.

H—Pre Joseph F Heatwole, Perry Heatwole, A S Hershey, John K Hiebert, Peter Haun, Hawks Bros & Groff, Paul Harman, Amos Hirschey, H Hildebrand, Pre D J Hostetler, Amos B Hershey, Samuel Hartman, H Hildebrandt.

K—Lizzie B Kauffman, Otto Kloepper, H M Kratz, D J Kauffman, M J Kauffman, Heinrich Kleiver Moses Kauffman.

M—Adam Mayer, John P Mather, Geo A Mumaw, Jacob J Miller, Menno J Miller, A Metzler, Abner Miller.

G—B G Oberholtzer.

R—A B Rauer, Jos W Ropp.

S—John D Showalter, Daniel P Showalter, Jacob Showalter, Jacob Saltzman, Daniel Shenk, Annie R Sonder, John Sneeber, Abraham Sherk, E Stemen Fredricka Stolsdorf, Peter Schrock.

T—Noah J Troyer.

W—J A Weimer.

Y—John K Yoder.

Z—Jacob Zavitz.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

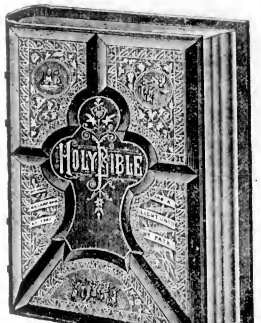
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Länder und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Sitten und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroeco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroeco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz'schem Maroeco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroeco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castalio'sche Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Stundbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, G., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wecktimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Milleor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lieb des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslinteinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynanz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grade .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Ziensharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders' Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Liebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der B. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer .25

" " erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " " .40

" " drittes " " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnensfibel von G. Erlenköter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenhuld und Gottesfegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Cirkulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Kirchen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.94

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Auf fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet					25 Cts.
" B—10	"	"	"		30 "
" C—10	"	"	"		30 "
" D—10	"	"	"		35 "
" E—10	"	"	"		35 "
" F—10	"	"	"		40 "
" 68—12	"	"	"		25 "
" 419—50	"	"	"		25 "
" 54—95 Extra	"	"	"		25 "
" 407a 96	"	"	"		25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Franes, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bühler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher und Traktate.

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzusenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, uns ihre Bestellungen baldigst einzusenden um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

Recht vielen Bestellungen entgegensehend

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Testament, No. 50, 32mo, Größe 3¼x4¾ Zoll, Nony, mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5¼ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Ledertuch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5¼x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Ledertuch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend..... 5 00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibellesezettel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch aller und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Pelit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Traktate.

Kinderfreund. Eine illustrirte Kinderschrift, 4 Seiten, 6½x8½ Zoll. Geeignet zum Vertheilen unter die Jugend oder in Sonntagschulen. Per 100 Stück..... 1.00

Palmzweige (25 Zithe). Schöne christliche Geschichten für Jung und Alt. 192 verschiedene Sorten. Per Stück..... .04
Per 100 Stück..... 3.25

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.,
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer Alarm
1985—1886.

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,
Iowa City, – – Iowa.

Wohnung: Ein Haus östlich von der lutherischen Brick Kirche.

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'86—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart, Indiana.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885 depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight,	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.55	"
No. 27, Kendallville & Chicago Acc.	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5.50	P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4 10	"
No. 65, Way Freight	4 45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86 Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.25	"
No. 4, Limited Express,	8.30	"
No. 28, Chicago & Kendallville Acc.	8.40	"
No. 82 Way Freight	8.00	A. M.
Train 6 leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for "	4.10	P. M.
" F ar. Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12 40	P. M.
" "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4 00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 30	A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart,

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 20. **Elkhart, Indiana, 15. October 1885.** Ganze Nummer 308.

Gott ist mit mir.

By Agnes Franz.

Gott ist mit mir!
Weg Furcht und Grau'n, weg Kleinmuth, Angst und Schrecken!
Sein starker Schild wird meine Schwachheit decken,
Und bräch' des Abgrunds Rotte auf mich ein:
Er hat's gesagt, Sein Arm will mit mir sein!

Gott ist mit mir!
O unerschöpflich Wort an Trost und Frieden!
Begeistert stärkest Du den Lebensmüden
Mit neuer Freude, neuer Hoffnung Licht,
Er nimmt sein Kreuz — und trägt's und zaget nicht.

Gott ist mit mir!
Ja, ich empfinde Seinen Liebessegen,
Mit heil'gen Thränen schau' ich Ihm entgegen!
Je finst'rer uns die lange Nacht umhüllt,
Je näher ist Sein tröstend Friedensbild!

Gott ist mit mir!
Sieh' wie Sein Fuß durch Sturm und Wetter eilet,
Sein Siegerblick die dunklen Wolken theilet
Und die Gewalt des düstern Traums zerbricht!
Willkommen mir, Du, meiner Hoffnung Licht.

O Herr der Welt!
Wohl wird die Mutter eh' des Kinds vergessen,
Als Du, o ewig treuer Vater, dessen
Vergessen kannst, der Deine Vaterband
Nur einmal fest und glaubensvoll umspannt!

O laß mich nicht.
Laß, Herr, mich nicht! Und wär ich auch vor Allen
Gering und klein, die an Dein Herz gefallen:
Das Kleinste auch ist werth und theuer Dir!
Laß mir den süßen Trost: Du bist bei mir!

„Chr. Bot."

Für den Herold der Wahrheit.

Der rechte Kampf.

Viel, gar viel wird geredet, gepredigt und geschrieben über den Kampf des Christen; aber ob Alles mit der Schrift stimmt, ist eine andere Frage, die wir mit Gottes Hilfe etwas näher betrachten wollen. Nach dem Gebahren vieler Christenbekenner, besonders in religiösen Disputirblättern, müßte man zu dem Schluß kommen, daß der Kampf des Christen darin bestehe, recht mit einander und den Kindern der Welt zu hadern, und daß, wer das größte Maul habe, der beste Kämpfer sei. Von solchen Kämpfern aber will das Wort Gottes nichts wissen, und ihr Kämpfen wird endlich ein schmähliches Ende nehmen. Paulus sowohl, als Juda ermahnen uns freilich, ernstlich für den Glauben zu kämpfen, allein für den Glauben kämpfen und eigene Ansichten in Betreff desselben verfechten, sind zwei gänzlich verschiedene Dinge, und es fällt gewöhnlich nicht schwer, zu erkennen, welches von beiden der Fall sei; denn derjenige, welcher für den Glauben kämpft, läßt sich auch in allen Dingen vom Evangelium leiten, während der bloße Wortfechter wenig vom Geiste desselben kundgiebt und seinen Wandel oft im grellsten Widerspruche mit seinen Behauptungen sein läßt. Noch ist es, dem Sinne der Schrift nach, für den Glauben gekämpft, wenn man beständig mit der Welt in den Haaren liegt, und letzterer vorschreiben will, wie sie ihre Sachen einzurichten habe. Die Welt hat ihren Herrn, und der Christ seinen; und wenn ich von der Welt verlange, daß sie sich meinen Wünschen anbequeme, dann fordert sie von mir den gleichen Gefallen, und was dann geschieht, kann sich Jeder selbst ausrechnen. Glaubst du denn, die Welt sei so edel und uneigennützig, als dir in irgend einem Punkte nachzugeben, ohne nicht zehnmal mehr dafür zu beanspruchen in anderen Stücken? Dann kennst du die Welt schlecht. Laß du die Welt Welt sein; du hast nichts mit ihr zu schaffen, denn wenn du ein wahrer Christ bist, so bist du nicht von der Welt, und wenn du nicht von der Welt bist, dann hast du nichts in ihre Sachen einzureden.

Welches ist denn der rechte Kampf? dies müssen wir unbedingt wissen, denn davon hängt sehr viel ab; der Apostel sagt ja: „Und so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." 2 Tim. 2, 5. Und derselbe Apostel soll uns auch die Antwort auf unsere Frage geben. 1 Tim. 6, 12. richtet er diese Ermahnung an Timotheus: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens." Also hier haben wir es, den Kampf des Glaubens soll der Christ kämpfen. Was ist das aber nun für ein Kampf und mit welchen Waffen wird er geführt? Es ist ein Kampf, der seines Gleichen auf der Erde nicht hat, und wird mit geistlichen Waffen geführt. In anderen Kämpfen ist der Stärkste Sieger, in diesem der Schwächste. Wie? Hört Pauli Erfahrung: „Und Er (Gott) hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark." 2 Cor. 12, 9. 10. Wenn ich Gottes Stärke haben will, so muß ich alle eigene Kraft aufgeben; denn desto schwächer das Werkzeug ist, desto größer die Ehre, die Gott erwächst, wenn Er mächtige Thaten damit verrichtet. Er will nur leere Gefäße füllen; es darf kein Gemisch von Göttlichem und Menschlichem darinnen sein, denn sonst könnte der Mensch ja auch seinen Antheil an der Ehre beanspruchen wollen. Hier heißt es stille sein, und den Herrn wirken lassen; aber dies ist oft gerade das Schwerste für das menschliche Herz — alle eigene Weisheit und Thätigkeit ruhen und nur Gott allein in uns wirken lassen. Das Fleisch möchte doch noch etwas gelten, und so ganz bei Seite gestellt zu werden, das ist gar zu demüthigend dafür; deshalb sträubt es sich aus allen Kräften dagegen, und diesem Sträuben zu begegnen, dies ist der Kampf des Glaubens. Dieser Kampf geht daher nie mit Geräusch und Gepolter vor sich, wie andere Kämpfe, sondern er vollzieht sich im stillen Kämmerlein des Herzens, wo nur Gott Zeuge ist. Gewaltige Kämpfe können gekämpft und herrliche Siege errungen werden, ohne daß die Welt, sogar unsere nächsten Freunde und die stündlich mit uns verkehren, das Geringste davon wissen. Manchmal freilich werden die Ergebnisse der ganzen Welt offenbar, allein der eigentliche Kampf selber wird immer im Herzen gekämpft. Auch findet nach solchen Kämpfen nie ein Rühmen statt, außer ein Rühmen, das Gott gilt; denn der Kämpfer weiß nur zu gut, daß der Sieg dem Herrn allein zu verdanken ist. Ein Glaubensheld und Sichrühmer passen nicht zu einander.

Bei andern Kämpfen wird immer zuerst nachgeschaut, wie groß der Feind sei und was für Streitkräfte man ihm entgegenstellen könne, und wenn diese nicht in genügen der Menge vorhanden sind, läßt man häufig den Kampf fahren. Beim Glaubenskampf findet nie ein solches Vergleichen und Abwägen statt; die Stärke des Feindes wird nie in Betracht gezogen, da man weiß, daß der Herr stärker denn Alles ist. Bei ande-

ren Kämpfen werden die Umstände berücksichtigt und günstige Gelegenheiten abgewartet; beim Kampf des Glaubens ist die Gelegenheit jederzeit günstig, denn Gott ist immer derselbe und für Ihn sind hindernde Umstände und nichtpassende Gelegenheiten gar nicht vorhanden. Bei anderen Kämpfen wartet man, bis man gesund und stark ist; bei diesem hat dies gar nichts zu sagen, im Gegentheil, desto jämmerlicher man sich fühlt, desto besser ist man für den Kampf gerüstet, denn Gott hilft nicht den Starken, sondern den Schwachen. Beim Kampf des Glaubens braucht also auf gar nichts Rücksicht genommen zu werden, als ob man Gott auf seiner Seite hat.

Zu jerem Kampfe braucht man Waffen, so auch im Glaubenskampf; während aber in andern Kämpfen die Waffen fleischlich sind, und daher verdoben oder entrissen werden können, so hat man in diesem Kampfe geistliche Waffen, die durch den häufigen Gebrauch nur immer wirksamer werden und die der stärkste Feind einem nicht nehmen kann. Andere Waffen kosten Geld, diese bekommt man umsonst. Andere Waffen veralten und werden beständig durch neu erfundene übertroffen; diese Waffen sind die besten, die es giebt, denn Gott selber hat sie gemacht, und sie können daher nie von anderen übertroffen werden. Andere Waffen verwunden zuweilen den Besitzer selbst; von diesen braucht man solches nie zu befürchten. Wie heißen aber diese kostbaren Waffen? Paulus sell uns antworten: „Ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Krebs*) der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Böswichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Eph. 6, 13. —17. Hier haben wir also die vollständige Waffenrüstung des Christen, an der jeder gewiß genug haben sollte. Wie thöricht ist es daher, wenn so Manche diese unübertrefflichen Waffen verächtlich liegen lassen und sich ihre Waffen von der Welt schmieden lassen, als z. B. Philosophie, Gelehrsamkeit, leibliche Uebung, Geld, Einfluß, Ansehen, und wie diese Waffen alle heißen mögen. Ist es daher zum Verwundern, daß solche thörichten Kämpfer stets unterliegen müssen und immer auf dem Rückzug gefunden werden! Solche Waffen machen freilich viel Lärm in der Welt, richten aber blutwenig aus.

*) Brustpanzer.

Und nun noch zum Gewinn. Bei anderen Kämpfen wird selten etwas gewonnen oder wenigstens lohnt es sich oft kaum der Mühe; wohl aber riskirt man zuweilen Alles was man hat und verliert es auch, denn man kann den Ausgang eines solchen Kampfes nie voraussehen. Hier braucht man nichts zu wagen und kann Alles gewinnen; auch kann man zum Voraus des Sieges versichert sein. Bei anderen Kämpfen macht man sich im besten Falle nur Feinde; hier sind keine neuen Feinde zu machen, wohl aber Gottes Freundschaft zu gewinnen. Kurz, man mag diesen Kampf betrachten, von welcher Seite man will, man wird finden, daß es ein Kampf ganz eigener Art ist, den nur Gott uns vorstellen konnte und bei dem wir desto bessere Kämpfer sind, desto weniger wir selber dabei thun, sondern dem Herrn das Thun überlassen. Hier gelten die Worte, die Moses zum Volke Israel sprach, vor dem Untergang der Egypter: „Fürchtet euch nicht, stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein." 2 Mose 14, 13. 14. So auch 2 Mose 23, 28.—30; 5 Mose 7, 20.—23.

Seht, dies ist der rechte Kampf, der die Krone einträgt, und gebe Gott, daß das hier Geschriebene die aufrichtigen Streiter Gottes stärken, und solche, die in Betreff dieses Kampfes im Irrthum befangen sind, eines Besseren belehren möge, so daß sie ihre Kräfte nicht länger mehr als nutzlos vergeuden, sondern den rechten Kampf aufnehmen mögen. S.

Widersprüche.

Die Bibel hat Widersprüche, erwiderte mir ein Mensch, als ich ihn auf die Bibel hinwies, um ihm sein Unrecht zu beweisen. Ich antwortete ihm: „Ja wohl, die Bibel hat Widersprüche, denn sie widerspricht dem unheiligen Treiben der Menschen." So ist es. Das Widersprechen der Welt gegen die Bibel rührt im Innersten von dem scharfen Widerspruch des Bibelwortes gegen die bösen Lüste her. Das gefiel den Pharisäern nicht, wenn sie blinde Leiter der Blinden genannt wurden und desgleichen haben die Weisen und Klugen der Welt kein Gefallen an dem Ausspruche Christi, daß es ihnen verborgen sei. Jesus erwähnt (Luc. 24) zwei Gründe des Unglaubens: Verstandesthorheit (daß man nur glauben will, was der Verstand begreift) und Herzensträgheit (daß das Herz beschwert ist mit dem weltlichen Sinn und deshalb keines rechten Aufschwungs fähig ist). Luc. 23, 25.

Das Leben des Peter Waldo.

In der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebte zu Lyon in Frankreich ein reicher Kaufmann, mit Namen Petrus Waldo. Sein Haus lag auf einer Landzunge, welche die beiden schönen Flüsse, die Rhone und die Saone, von einander trennt. Die Stadtmauern waren selbst in jener Zeit schon alt und grau. Durch düstere überbaute Thore trat der Reisende in enge, schmale Straßen. Die Häuser von einer Höhe von sechs bis sieben Stockwerken waren mit reichem Schnitzwerk verziert und ihre vortretenden Dächer stießen mit den Gesimsen fast zusammen, daher sie einen tiefen Schatten auf den Fußweg unten warfen. Die Stadt war schon lange wegen ihres Handels berühmt; die Quais und die Werften an den beiden Flüssen waren voll Leben und Geschäftigkeit. In dem Orte hatte damals, wie schon seit mehr als fünfhundert Jahren, der Seidenhandel in Frankreich seinen Hauptsitz. Der schwirrende Ton des Webstuhls schallte fast aus jedem Hause hervor. Zahlreiche Bäume hatte man außerhalb der Stadtmauern angepflanzt, um die Seidenraupen zu füttern, deren Gespinnste das Material zu der Gewerbthätigkeit lieferten und die Quelle ihres Reichthums bildeten.

Peter Waldo erfreute sich eines großen Rufes als tüchtiger Kaufmann. Das Glück hatte seinen Fleiß belohnt, und er war unter seinen Mitbürgern als ein Ehrenmann, voll Freigebigkeit und Herzensgüte, bekannt. Mitten in diesem Wohlergehen betraf ihn im Jahre 1170 ein Ereigniß, welches ihn an die Sorge für sein Seelenheil mahnte. Er saß im Kreise einiger Freunde beim Tisch, als plötzlich während der heitersten Unterhaltung einer von ihnen vom Schlage gerührt zu Boden sank. Als man ihn aufhob, war er eine Leiche.

Dieser plötzliche Todesfall erschütterte Waldo's Herz gerade so, wie die Erscheinung des Herrn den Saulus an der Brücke vor Damaskus. Wie, sprach er zu sich selbst, wenn der Herr über dich gekommen wäre, anstatt über deinen Freund, würde er dich bereit gefunden haben? Er mußte sich selber Nein! antworten im Blick auf seine Sünden, die ihm jetzt erst recht lebendig vor die Seele traten. Aengstlich fragte er: Was muß ich thun, daß ich selig werde? So gut wie der Kerkermeister zu Philippi, dem Paulus augenblicklich die richtige Antwort gab, hatte aber Waldo es nicht! Es war Niemand da, der ihm hätte sagen können: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Die Priester, die selbst blind, andere Blinde in die Grube führten, empfahlen ihm die Beichte, Bußübungen nebst Fasten, Kasteiungen, Messen, Anrufung der Jungfrau und der Heiligen als Mittel um Trost zu

bekommen. Er wandte sie an, aber ohne allen Erfolg. Hätte er eine Bibel besessen, so würde es ihm bei anhaltendem Beten um Erleuchtung und fleißigem Lesen leicht geworden sein, zu finden, daß Jesus der einzige, allgenugsame, liebreiche Heiland ist, der von Schuld und Strafe erlöst, Friede und Freude, Gnade und Ehre giebt.

Aber Waldo besaß das heilige Buch nicht. So reich er war, hatte er diesen größten aller Schätze doch nicht in seinem Hause. Die wenigen Exemplare, welche es damals von der Bibel gab, befanden sich in Bibliotheken, zu denen der gemeine Mann keinen Zutritt hatte. Noch dazu hatte man damals nur Uebersetzungen der Bibel in lateinischer Sprache, so daß Jemand erst Latein lernen mußte, um die Bibel zu lesen, vorausgesetzt, daß es ihm gelänge, eine zu Gesichte zu bekommen. Allein der Herr hat nicht vergebens sagen lassen: Suchet mich! Er läßt es den Aufrichtigen gelingen. Auch Waldo erfuhr das.

Einige Erbauungsbücher fielen ihm bald nachher in die Hände, die von den Kirchenvätern geschrieben waren, das ist von frommen Männern, welche in den ersten Jahrhunderten nach den Aposteln lebten, ehe die christliche Religion durch die römischen Priester verderbt worden war. In diesen Büchern fand er viele Stellen aus dem Neuen Testamente angeführt, und überhaupt Vieles, was ihm Licht und Trost für seine Seele gab. Diese Bruchstücke erweckten immer lebhafter in ihm die Begierde, die ganze Bibel zu bekommen.

Nach vieler Mühe war er so glücklich, ein Exemplar von Gottes Wort zu erlangen. Eine große Summe Geldes muß er dafür gegeben haben. Doch welch ein Schatz wurde das Buch für ihn! Er hielt das Geld dafür nicht für verschwendet und die Zeit nicht für vergeudet, welche er auf das Studium desselben verwandte. Nichts waren sie ihm im Vergleich mit den gesegneten Wahrheiten, welche er daraus lernte. Das Buch lehrte ihn den neuen lebendigen Weg, auf dem man zu Gott kommt durch Jesum Christum, den alleinigen Mittler. Er betrat ihn und blieb darauf. Es sagte ihm, daß der Sünder, so wie er ist, zu dem Heiland eilen müsse. Und er eilte zu Ihm, und betete wie der Zöllner: Gott sei mir Sünder gnädig. Und sieh! er fand Gnade. Der Herr offenbarte sich ihm in seinem Herzen. Er fühlte sich wie neugeboren. Die schwere Last seiner Sünden fiel von seinen Schultern. Friede und Freude kehrten bei ihm ein. Und mit großer Gewißheit, gegründet auf Gottes Wort und selige Erfahrung, konnte er sagen: Ich weiß, an wen ich glaube!

Waldo war von jeher wegen seiner Mildthätigkeit in der ganzen Stadt bekannt; er hatte bereitwillig Opfer von seinen zeitlichen Gütern gebracht, um die Noth des Volkes zu lindern. Auch vergaß er nicht, mit seinem vergänglichen Reichthum denen beizustehen, welche es bedurften. Noch mehr aber war er darauf bedacht, ihre Seelen mit dem Brod des Lebens zu speisen. Die Bibel hatte ihn den Weg des Heils gelehrt, nun sehnte er sich Andern die frohe Kunde mitzutheilen. Er blickte umher und sah Jedermann unter den schweren Lasten seufzen, welche die Priester ihm auferlegt hatten. Er weinte über ihren Zustand, und trat mit frommem Eifer in die Häuser seiner Freunde und Mitbürger, auf daß er sie über das große und köstliche Werk des Heilandes unterichtete. Er sagte ihnen, daß Gott bloß Buße verlangte, Glauben an Seinen Sohn und einen frommen Wandel. Er bat sie, zu Jesu zu kommen und ihre Sünden in Seinem Blute abwaschen zu lassen. Er hielt viele Zusammenkünfte mit den Armen in ihren Hütten; er besuchte die Kranken und die Sterbenden; er begab sich auf das stille Land und in die schattigen Wälder, um dort einigen suchenden Seelen den Weg zum Leben zu zeigen; er lehrte sie; er betete mit ihnen; er tröstete sie in ihrer Noth. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß das Volk ihn liebte; denn er war bemüht ihm Speise zu reichen, sowohl für den Körper als auch für die Seele.

Nun gab es Eines, was Peter Waldo mehr als irgend sonst etwas wünschte; nämlich, daß die heilige Schrift in die Volkssprache übersetzt werden möchte. Die damals gebräuchliche Uebersetzung war lateinisch; sie hieß Vulgata, das ist: die gemeine, oder verbreitete Uebersetzung. In Lyon aber sprach man provencalisch, eine Schwestersprache der französischen. Diese Sprache aber ist dem Latein so unähnlich, daß der gemeine Mann die Bibel nicht hätte lesen können, selbst wenn er es gedurft.

Was sollten wir wohl ohne Bibel in unserer Muttersprache anfangen? Die lateinische Bibel würde den Meisten von uns ein unnützes Buch sein. Und doch wollten die römischen Priester nicht, daß das Wort Gottes in eine andere, als die lateinische Sprache übersetzt werde, damit das Volk die heiligen Wahrheiten desselben nicht kennen lernte. „Das Volk muß sie in seiner eigenen Sprache haben", sagte Waldo. Aber, warf man ihm ein, die Bibel ist ein dunkles Buch, man kann sie nicht verstehen! Der Psalmist, erwiderte er, war anderer Meinung, denn er spricht im 119. Psalm, Vers 105: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege; und wenn Jemand wie er betet: „Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz!" dann wird ihn der Herr auch erhören, und ihm das Verständniß der Schrift aufschließen. Mit dem Psalmisten stimmt Paulus überein, der dem Timotheus schreibt: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum." 2. Tim. 3, 15. Auch Petrus schreibt den Christen seiner Zeit und aller Zeiten: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen." 2 Petri 2, 19.

Selig im Genuß der Erquickungen, die ihm die Bibel gewährte, beschloß Waldo, auch Andern die Wasser dieses Lebensstromes zugänglich zu machen. Durch zwei ihm gleichgesinnte Priester, Stephan de Ansa und Bernhard Ysrrs, ließ Peter Waldo eine Uebersetzung in die Landessprache verfassen. Stephan, als der gelehrtere, diktirte; Bernhard, im kunstfertigen Schreiben wohl geübt, schrieb das Diktirte nieder.

Es war eine sehr große Arbeit; aber weil die drei Freunde die köstliche Perle gefunden, so sparten sie weder Geld noch Fleiß und Mühe, bis sie auch ihren Landsleuten die Bibel in die Hände geben konnten. So entstand die erste Uebersetzung in eine neuere Sprache. Von einem reichen Kaufmann ging sie aus, und wurde auf seine Kosten verfaßt. Hat wohl jemals ein reicher Mann mit seinem Geld ein besseres Werk gethan? Welch ein segensreiches Geschenk für das Volk jenes Landes!

Als die Bibel beendet war, konnte sie noch nicht weit verbreitet werden; denn damals war die Buchdruckerkunst noch unbekannt. Man mußte Abschriften mit der Feder machen, welche lange Arbeit und Ausdauer forderten; und wenn sie fertig waren, so kostete ein Exemplar eine große Summe Geldes. Der fromme Kaufmann jedoch ließ zahlreiche Abschriften von dem neuen Testament anfertigen, damit sie dem Volke umsonst geschenkt würden; also wurde Vielen die Freude zu Theil, dasselbe in ihrer Muttersprache zu lesen. Ehre sei dem edlen und frommen Manne, welcher das Wort Gottes also dem französischen Volke schenkte.

Doch ein so großer Dienst war dem Peter Waldo noch nicht genug. Er wurde nicht nur der Gründer einer Bibelgesellschaft, sondern er begann auch eine Missionsgesellschaft zu bilden. In gar vielen Einwohnern der Stadt war durch die Wirkung des heiligen Geistes die Liebe zum Heilande erweckt worden, und diese sandte er zu zween in alle umliegenden Gegenden Frankreich's aus. Ja, sie nahmen ihre Bücher mit sich in andere Länder. Durch diese „armen Leute aus Lyon", wie man sie nannte, wurde eine große Menge Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit geführt.

Die Colporteure, oder Herumträger der Bibel, fanden nicht blos ihren Weg in die Wohnungen des niederen Volkes, sondern erlangten auch Zutritt in den Schlössern

der Adeligen. Ihre Weise, wie ein katholischer Geschichtsschreiber sie schildert, war, einen Kasten mit Schmucksachen oder anderer Waare umherzutragen, indem sie als Hausirer im Lande umherzogen. Wenn sie dann in die Häuser der Vornehmen kamen, um von ihrer Waare zu verkaufen, gaben sie vorsichtig zu verstehen, daß sie noch eine Waare bei sich führten, die weit kostbarer wäre als jene — köstliche Juwelen, welche sie zeigen wollten, wenn sie es dürften. Dann brachten sie aus ihrem Pack oder unter ihrem Mantel eine Bibel oder ein Testament hervor, und während sie von dem Werthe derselben sprachen, drangen sie mit Wärme darauf, daß dieses heilige Buch einen Platz in dem Hause und in dem Herzen derjenigen finden möchte, welche ihnen zuhörten. Also wurden viele Adelige und Vornehme in den Besitz der heiligen Schrift gesetzt.

Waldo dachte damals noch nicht daran, sich von der römischen Kirche zu trennen, sondern schickte vielmehr im Jahre 1179 Gesandte nach Rom, die dem Papst Alexander III. ein Exemplar der Lyoner Bibelübersetzung überreichen, und ihn zugleich um die Bestätigung der Bibelgesellschaft bitten sollten.

In Rom war damals das lateranensische Concil versammelt, dem diese Angelegenheit vorgelegt wurde. Auf demselben entwarf der Franziskanermönch Walter Mapes folgende Schilderung von den neuen Evangelisten und Bibelboten: „Sie haben keine bestimmten Wohnsitze; sie wandern zu zweien, barfuß, in wollenen Kleidern; indem sie nichts besitzen, sondern wie die Apostel Alles gemein haben, folgen sie dem nackten Christus.“ Dann fuhr er fort: „Sie fangen jetzt auf demüthige Weise an, weil sie noch keinen festen Fuß gefaßt haben. Wenn wir sie aber festen Fuß gewinnen lassen, so werden wir selbst von ihnen aus der Kirche getrieben.“ Der Mann hatte von seinem Standpunkt aus freilich Recht; das ganze Concil fiel ihm zu und der Papst verweigerte den Bestrebungen Waldo's die Bestätigung. Dennoch fuhr Waldo unerschrocken fort, den hungernden und dürstenden Seelen die Bibel und die Predigt des Evangeliums zu bieten. Da befahl der Papst dem Erzbischof von Lyon gegen ihn und seine Anhänger mit aller Strenge zu verfahren.

Der Erzbischof gehorchte gern. „Wenn ihr noch ferner lehret“, sagte er zu dem Kaufmann, „so will ich euch als Ketzer verurtheilen und verbrennen lassen.“ Er aber erwiderte in Ruhe: „Wie vermag ich stillzuschweigen in einer Sache, welche das Heil der Menschheit betrifft?“ Beamte wurden abgeschickt, welche ihn in Gewahrsam nehmen sollten; aber sie fürchteten das Volk, das von Waldo hoch hielt. Während dreier Jahre blieb er bei seinen Freunden verborgen; doch endlich konnte er nicht länger ungefährdet in Lyon verweilen. Er entfloh aus der Stadt und wanderte von Ort zu Ort, überall die Wahrheiten der Bibel verkündigend und erläuternd. Gottes Segen ruhte auf seinem Wirken.

Waldo und seine Sendboten wurden von ihren Feinden sehr übel behandelt; sie wurden „Zauberer“, „Beutelschneider“ und „Turlupins“, d. h. Leute, die unter den Wölfen leben, gescholten. Sie werden in der Bulle des Papstes die Armen von Lyon genannt, und sammt wirklichen Irrlehrern mit ewigem Fluch belegt. Dies hatte die Wirkung, daß sie grausam verfolgt wurden. Oft hatten sie keine Stätte, wohin sie ihr Haupt legen konnten. In dieser Drangsalszeit blieb ihnen die heilige Schrift der Lebensstrom, aus dem sie Kraft, Geduld und Hoffnung schöpften. Männer und Frauen zeichneten sich durch große Bibelkenntniß aus. Es sind, sagt einer ihrer Verfolger, rohe ungebildete Leute, die in elenden Hütten oder Höhlen wohnen, aber alle können lesen und schreiben. Wir fanden Bauern, die das ganze Buch Hiob und das ganze neue Testament auswendig wußten. Ein Mönch, der sie zur römischen Kirche zurück bringen sollte, bekannte, in seinem Leben habe er nicht so viel aus der Bibel gehört, als in den wenigen Tagen, seit er mit diesen Ketzern verkehrt hätte.

Die Leiden, die ihnen ihre Verfolger bereiteten, waren namenlos. Aber in denselben blieben sie mit wenigen Ausnahmen dem Herrn treu. Von ihnen kann man mit Recht sagen: „Sie sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde“; und mit Recht kann man hinzufügen: „Die Welt war ihrer nicht werth.“ (Ebr. 11, 37. 38.) Während sie am Pfahle verbrannt wurden, priesen sie Gott für die Gnade, für Denjenigen zu arbeiten und zu leiden, der für sie am Kreuze gestorben. Fünfunddreißig fromme Männer und Frauen wurden einmal auf einem Scheiterhaufen verbrannt, und achtzehn erlitten den Märtyrertod zu einer andern Zeit.

Doch Gottes segensreiche Wahrheit läßt sich nicht verbrennen, noch ausrotten, noch auslöschen, welche Mittel dazu die Menschen auch ersinnen mögen. Gott selber nimmt sie in Seinen Schutz. In allen Ländern, in welche Peter Waldo und seine Sendboten kamen, fand die Wahrheit Eingang; viele Seelen wurden bekehrt und getröstet, trotz der Erbitterung ihrer Feinde. Also ward die erste schwache Saat des wahren Bibelglaubens ausgestreut, welche drei bis vierhundert Jahre später aufging und bei der großen protestantischen Reformation mitwirkte — bei jener Reformation, welche den Bibelglauben auf der Erde wieder einsetzte, und der Macht des Papstes einen gewaltigen Stoß versetzte.

Was wurde aber aus Peter Waldo? Nachdem er viel Gutes gewirkt und ein edles Beispiel christlichen Wandels gegeben hatte, ging er nach Böhmen, wo er sein Leben in Frieden beschloß. Bis auf den heutigen Tag steht sein Name in hoher Achtung — nicht weil er ein großer Kaufmann oder reicher Mann gewesen ist — sondern weil er sich und all' das Seinige dem Dienste des Herrn Jesu widmete.

Man kann sagen: Waldo hat das Werk wieder aufgenommen, das achthundert Jahre vor ihm Ulphilas angefangen hatte und das seitdem liegen geblieben war. Ulphilas war ein Bischof der Gothen, eines deutschen Volksstammes, der an der untern Donau wohnte und vor allen andern deutschen Volksstämmen sich zum Christenthum bekehrte. Damals war das Christenthum noch nicht so entstellt von Menschensatzungen wie späterhin. Damals gab es Bischöfe von Rom, aber noch keine römischen Päpste. Und damals war auch die römische oder lateinische Sprache noch nicht die allgemeine Kirchensprache geworden, sondern man glaubte, jedes Volk dürfe und solle die Bibel in seiner Muttersprache haben. So unternahm denn Bischof Ulphilas das schöne Werk, seinen deutschen Landsleuten die Bibel in ihre Sprache zu übersetzen. Noch jetzt ist diese um's Jahr 370 n. Chr. verfaßte Bibelübersetzung vorhanden. Wer sie liest, sieht daraus mit Staunen, daß die damalige gothische Sprache eine deutsche Sprache war, und freut sich, daß schon damals die frohe Botschaft vom Heilande der Sünder in unsern schönen edlen Muttersprachen von deutschen Zungen gelesen und verkündigt ist.

Viel später als die Gothen wurden die Burgunder und Franken zum Christenthum bekehrt, zwei deutsche Stämme die sich in Frankreich niederließen und demselben auch seinen jetzigen Namen gegeben haben. Noch später bekehrten sich die Alemanen oder Schwaben, die Thüringer und Hessen, die Friesen und Sachsen zur Lehre Christi. Aber keiner von allen diesen deutschen Volksstämmen erhielt bei seiner Bekehrung das Wort Gottes in seiner Muttersprache. Und ebenso wenig wurde dies hohe Vorrecht den Spaniern, Italienern, Franzosen und Engländern jener Zeit zu Theil. Wie oben schon gesagt ist: wer unter allen diesen Völkern die Bibel lesen wollte, mußte zuerst lateinisch lernen; denn nur in der lateinischen Sprache war die Bibel vorhanden, und in ihr nur wurden die vorgeschriebenen Kirchengebete gehalten.

Gewiß, es war etwas Großes, daß dieser Uebelstand endlich aufhörte, daß nach langer Hemmung wieder, wie am Pfingsttage, jedes Volk in seiner Zunge die großen Thaten Gottes verkündigen hörte! Peter Waldo aber ist der Mann, den Gott zu seinem Werkzeug ersah, um diese große Reform, den Anfang aller weiteren Reformen und Reformationen, in's Leben zu rufen.

Noch mehr. Waldo war anfangs, gleich den meisten seiner Zeitgenossen, von Verehrung für den Papst in Rom erfüllt, und meinte, derselbe werde sich der Verbreitung der Bibel freuen und dies schöne Werk befördern. Allein der Papst bewies sich als Feind des Wortes Gottes und derer, die treu daran hingen. Als Waldo das sah, sagte er sich vom Papst los, und betrieb ohne den Papst, ja wider dessen Willen, das Werk der Evangelisation. Bis dahin hatte Niemand eine Predigt hören können, als aus dem Munde eines römisch-katholischen Priesters, hinfort traten Prediger auf, welche ohne die Weihe der römischen Kirche, aber mit der Salbung des heiligen Geistes, das Evangelium verkündigten und Häuflein solcher Gläubigen um sich sammelten, die an Christus hingen, aber nicht am Papste. Diese Christen (nach Peter Waldo) Waldenser genannt, sind dann auch die ersten gewesen, welche klar erkannten und aussprachen, daß die päpstliche Kirche die babylonische Hure sei, „das Weib, trunken von dem Blute der Heiligen, und von dem Blute der Zeugen Jesu.“ (Offenb. Joh. 17, 5.) Denn sie erfuhren es an sich selbst, daß die Päpste sie haßten und verfolgten und ihr Blut in Strömen vergossen.

Es hat zwar schon vor Peter Waldo Gegner der römischen Kirche gegeben. Allein die meisten von ihnen verwarfen mit den päpstlichen Lehren auch manche wesentlich christliche Lehren; oder, insofern dies nicht der Fall war, bildeten sie doch keine bleibende, sich stets fortpflanzende Gemeinde. Die Waldenser dagegen bestanden fort von Jahrhundert zu Jahrhundert. Sie fanden eine Zufluchtsstätte in den stillen, abgelegenen Thälern der Alpen zwischen Frankreich und Italien.*) Dort, im heutigen Piemont, wohnten sie, der Welt fast unbekannt, als eine „kleine Heerde“ friedlich und einig beisammen. Freilich brachen oftmals ihre Verfolger, gleich wüthenden Wölfen, in die Hürden ein. Aber bis jetzt ist ein Häuflein Waldenser in jenen Thälern übergeblieben, das am Glauben der Väter festhält und das, seitdem in Italien Religionsfreiheit eingeführt ist, wieder nach allen Richtungen des Landes Evangelisten aussendet.

Wir aber, wenn wir von den Zeugen Jesu lesen, die vor Zeiten um des Glaubens willen so viel gethan und erlitten haben, wollen den Herrn bitten, daß er uns Gnade schenke, die hohen Güter und Vorrechte treu zu bewahren und wohl zu benutzen, für die Jene so freudig ihr Blut vergossen haben. Dann werden wir einst im Reiche der Herrlichkeit, mit allen Bekennern und Märtyrern zusammentreffen, aus allen Völkern, Sprachen und Zungen, die nun vor dem Throne des Lammes stehen, in weißen Kleidern, mit Palmen in ihren Händen, nachdem sie aus großer Trübsal gekommen, ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes.“ (Offb. Joh. 7, 9.—17.) — (Prof. A. Rauschenbusch in Vorläufer der Reformation.)

*) Manche Geschichtsschreiber haben gemeint, schon vor Peter Waldo habe es in den Thälern von Piemont Gemeinden gegeben, Waldenser genannt, die von der römischen Kirche unabhängig gewesen wären. Allein diese Meinung beruht auf vielen, unrichtigen Vermuthungen. Wohl mag in jenen Thälern schon vor Waldo viel Empfänglichkeit für das reine Evangelium gewesen sein; aber erst durch ihn entstanden dort Gemeinen, die sich von Rom unabhängig organisirten. Nur solche, welche den geschichtlichen Ursprung dieser Gemeinden, ihre Entstehung durch Waldo nicht wußten, nannten sie aus Unkunde Waldenser, das ist: Thalbewohner.

Die Buße.

Von J. Jäckel.

Die nächstfolgende Gnadenwirkung des heiligen Geistes ist tiefe, gründliche Buße. Bezeichnend ist, daß die erste Forderung Johannes des Täufers war: „Thut Buße“ (Matth. 3, 2.). Desgleichen Christus: „Thut Buße“ (Marc. 1, 15.). Ebenso auch Petrus: „Thut Buße“ (Apstg. 2, 38.), und: „So thut nun Buße“ (Cap. 3, 19.). Und so auch Paulus: „Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun“ (Apstg. 17, 30.). Was ist Buße? Nach dem Wortsinn hieße es büßen, etwas abbüßen, welches jedoch nicht der Schriftsinn des Wortes ist; denn nach der heiligen Schrift steht mit der Buße immer die Erlösung von Sünden in Verbindung, aber nirgends ist diese als Wirkung der Abbüßung, sondern einzig kraft des Verdienstes Jesu Christi gelehrt. Sinnesänderung entspricht dem Schriftsinn schon besser, da wahre Buße nie ohne diese stattfinden kann; weßhalb Johannes, der vornehmlich Buße predigte, auch spricht: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße“ (Matth. 3, 8.). Ohne gründliche Aenderung des Sinnes und rechtschaffene Besserung des Lebens giebt es keine wahre Buße.

Ihrem Wesen nach ist die Buße jene tiefe Reue und Traurigkeit über die Sünde, die aus der Erleuchtung des Verstandes und der Erweckung des Gemüthes hervorgeht; denn wenn der Mensch erkannt, daß seine Sünden gegen Gott, das allerhöchste Wesen, mehr sind, als „der Haare auf seinem Haupt“ (Ps. 40, 13.), wenn dieselben „über sein Haupt gehen,“ und ihm, „wie eine schwere Last zu schwer“ geworden (Ps. 38, 5.), so bricht diese Last ihn nieder, sein Geist ist geängstet und sein Herz zerschlagen (Ps. 51, 19.), er kann nur noch seufzen, und spricht: „Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden; denn ich werde allenthalben geängstiget“ (Ps. 6, 7. 8.) Dies vermag die rechte Sündenerkenntniß und das rechte Sündengefühl zu bewirken, selbst bei einem solch geistesstarken Manne, wie der König David; denn, wahrlich! um die Sünde gegen Gott und den Nächsten ist es nicht ein so Geringes!

Jedoch nicht also, als ob bei Allen Maß und Grad dieser Reue und Traurigkeit gleich wäre oder sein müßte; denn nicht Alle haben gleich lange und schwer gesündiget, so haben auch nicht Alle gleiche Geistes- und Gemüthsanlagen. Auch ist in allem diesem nichts Vereinsliches, das zur Seligkeit verhelfen könnte; denn alle Bußthränen zusammen können nicht eine Sünde wegwaschen. Aber zwei Dinge stehen fest: Erstens muß diese Reue nothwendigerweise so tief sein, daß durch dieselbe ein Abscheu vor der Sünde und ein Haß gegen dieselbe entsteht, daß in Folge dessen der Bußfertige aller erkannten Sünde, ob noch so klein scheinend, von ganzem Herzen für immer entsagt und gleichsam abschwört, nach dem Wort des Dichters:

„Dies von Gott gewirkte Trauern
Reißt von aller Sünde los.“

Und, zweitens, wird diese Reue, wenn die Buße rechter Art ist, natürlicherweise so lange dauern, bis die mühselige Seele Heil und Ruhe in Jesu findet, wie der nämliche Dichter von diesem Trauern weiter spricht:

„Und wie lange muß es dauern?
Bis zur Ruh in Jesu Schooß.“

Denn wie ein solcher Mensch klar erkennt und tief empfindet, daß er schwer gegen Gott gesündiget hat, und daß er dadurch den Zorn und die gerechte Strafe Gottes verdient und über sich gebracht hat, so kann er auch nicht eher ruhen noch rasten, als bis er mit dem Propheten sprechen kann: „Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich“ (Jes. 12, 1.). Zuspruch und Aufmunterung von Solchen, die den Weg der Buße schon selbst gegangen sind, mögen einer solchen Seele gut thun; aber der Versuch, dieselbe zufrieden zu stellen und zu trösten, bevor der Herr das: „Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben,“ gesprochen hat, ist beides, ein unberechtigtes und gefährliches Eingreifen in die Gnadenwirkung des heiligen Geistes. Wohl der heilsuchenden Seele, die sich von solchem „leidigen Trösten“ nicht vorzeitig beruhigen läßt, eingedenk des Worts des Herrn: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter

tröstet" (Jes. 66, 13.), und des andern: „Aber allein der Herr macht das Herz gewiß" (Spr. 16, 2.).

Der Hauptzug einer gründlichen und wahren Buße ist die gänzliche Abkehr von aller Sünde, die sich äußerlich in der Besserung des Lebens kundgiebt. Diese Kundgebung ist die rechtschaffene Frucht der Buße, welche Johannes, der Täufer, von den Juden forderte. Ist es auch möglich in der Buße wieder zu erkalten, ja selbst für einen Begnadigten wieder abzufallen, so ist es jedoch nicht denkbar, daß ein Mensch, der die Sünde im Lichte des Gesetzes Gottes richtig erkannt und die tiefen Bußschmerzen, welche dieselbe verursacht, recht empfunden hat, so bald und so leicht wieder in dieselbe zurückkehren, und gleich dem Schwein, „nach der Schwemme wieder im Koth" sich wälzen wird (2 Petri 2, 22.). Ohne die Möglichkeit dessen durchaus zu leugnen, so muß jedoch eine solche Handlungsweise starken Zweifel an der Gründlichkeit der vorgeblichen Buße erwecken. Indeß, wie die Buße, gemäß der anfangs angeführten Schriftstellen, der erste Schritt im Anfang des christlichen Lebens ist, so ist und verbleibt der gedachte Hauptzug derselben, d. i. die gänzliche Abkehr von der Sünde, auch einer der Hauptzüge eines wahren Christenlebens bis an's Ende. Schon in der wahren Buße beginnt jene Absonderung vom Bösen, welche ein wesentlicher Theil der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird (Ebr. 12, 14.). — [„Chr. Botschafter."]

Humanität.

Ich kam mit einem Freimaurer in ein religiöses Gespräch, in dessen Verlauf es sich bald zeigte, weß Geistes Kind der Mann war. Christus war ihm ein sehr weiser Mann, der viel zur Beförderung der Humanität beigetragen habe. Das wäre nicht übel geredet, wenn unter Humanität verstanden werden wäre, was in dem Spruche liegt, der uns heißt Menschen Gottes zu werden, vollkommen und zu allem guten Werk geschickt, aber seine Humanität war eine gar oberflächliche Sache, Toleranz, die jede Religion für gleich gut und gleich schlecht hält und die Tugend erhebt als ein frei Gewächs, des Bodens der Religion nicht bedürftig. Aber sie irren sehr. Ohne Christum giebt es keine wahre Humanität, ohne Seine Erlösung bleibt es dabei, daß ein Jeglicher auf seinen Weg sieht; jene Liebesmerkmale, welche Paulus 1 Cor. 13 aufzählt, findet man nur innerhalb der Jüngerschaft Christi, welche vom dürren Kreuzesholz sich den Geist der Liebe holt. Freilich müssen wir die Jüngerschaft betonen, welche Christum als den alleinigen Meister und Herrn gelten läßt und Ihm als solchen sich hingiebt. 2 Tim. 3, 17.

Charakterbild der Täufer der Reformationszeit.

Wir geben im Folgenden eine Beschreibung der Taufgesinnten der Reformationszeit, wie sie sich Dr. Beck nach den von ihm entdeckten Geschichtsquellen dargestellt haben. Derselbe giebt nämlich als Einleitung zu dem seiner Zeit im „Wahrheitszeugen" angezeigten Buche eine Uebersicht über ihre Grundsätze und Schicksale. Er sagt da zunächst, daß ihr Ursprung in der „Sehnsucht nach einer wahren christlichen Gemeinschaft der Heiligen auf Erden" zu suchen sei, und daß ihre Gemeinden „entstehen mußten, als die Reformatoren die Erwartung nach einer fundamentalen Erneuerung nicht befriedigten und für ihre Satzungen dieselbe Autorität, wie die katholische Kirche beanspruchten." Er bemerkt ferner: „Fragte man sie, was sie unter der christlichen Kirche verstehen, so antworteten sie: Die Versammlung aller Gläubigen, die durch den Heiligen Geist versammelt, durch die reine Lehre Christi von der Welt abgesondert und durch die göttliche Liebe vereint dem Herrn aus dem Herzen geistliche Opfer bringen. Wer in diese Kirche eingeführt, ein Hausgenosse Gottes werden will, muß in Gott leben und wandeln. Wer außerhalb dieser Gemeinde ist, ist außerhalb Christo."

Ferner bemerkt er: „Was jedoch alle gemeinsam hatten, war der Anstoß an der Kindertaufe, deren die Reformatoren nicht entbehren mochten, der Widerwille gegen eine jede mit weltlichen Mitteln kämpfende Kirche und der schon erwähnte Drang nach einer Neubildung der christlichen Kirche, mit Formen, die zum Theil dem Urchristenthum entlehnt waren."

Den gewaltigen, durchgreifenden Unterschied zwischen der großen Masse der Taufgesinnten und jener aufrührerischen Rotte in Münster, der man unsere stillen, wehrlosen Brüder aus Unwissenheit oder aus Bosheit so lange mit dem größten Unrecht gleichgestellt hat, fühlt sich natürlich Beck auch gedrungen kräftig hervorzuheben, wie jeder, der sich die Mühe gegeben hat, ein wenig in ihre Schriften hineinzublicken. Er sagt darüber:

„Wo sich unlautere, weltliche Leidenschaften oder Wahnsinn, politische Bestrebung und fleischliche Gelüste der religiösen Strömung beimengten, da entstand allerdings ein gräuliches Chaos, dem ein ungüchtiger Rottengeist entsprang, der sein Vernichtungsurtheil in sich trug, ehe noch die Obrigkeit mit Mandaten, Schwert und Feuer dem Strome der freien Gemeinde einen Damm zu bauen begann."

„Mit solchen Fanatikern und Rottirern hatten unsere Frommen (und jene Gemeinden der Taufgesinnten, die sich nach dem Bauernkriege in Süddeutschland und in den Bergen der Schweiz zusammenfanden, Ableger nach Tirol und Elsaß treibend) nichts gemein. Sie protestirten deshalb oft und energisch gegen jede Gemeinschaft mit den „Münsterschen und Amsterdamschen" und ähnlichen Auswüchsen des Baptismus, und erklärten eine solche Gleichstellung für eine schwere Verleumdung und Sünde. Aber auch den Zwickauer Propheten sprachen sie jede Einflußnahme auf ihre Entstehung und Entwickelung ab. Nach dem Gemeinde-Geschichtsbuche stand die Wiege ihrer geistigen Väter an den Ufern der Limat — und Zürich war die Stätte, wo ihre Erweckung vor sich ging."

Fragt man, wie es möglich war, daß sie trotzdem der Gegenstand so harter und blutiger Verfolgungen werden konnten, so lüftet den Schleier die einfache Bemerkung von Beck, daß sie nicht blos den Katholiken als „Ketzer" verhaßt waren, sondern „daß sie auch den Evangelischen als gefährliche Gegner des neuen Kirchengebäudes ein Dorn im Auge waren!" Hier löst sich also das Geheimniß. Die Reformatoren vermochten sie nicht mit Geisteswaffen zu überwinden und griffen daher zum Schwert. Sie stellten damit der Gerechtigkeit ihrer Sache ein glänzendes Zeugniß aus.

Die Protestanten waren in Deutschland, nach Beck, noch härter und gefühlloser gegen sie, als selbst die Katholiken. Sie nahmen die Grundsätze der Religionsfreiheit für sich selbst in Anspruch, verleugneten sie jedoch diesen ihren gefährlichen Concurrenten gegenüber. Selbst Luther drang darauf, daß keine christliche Obrigkeit die „Wiedertäufer" im Lande dulde, und verlangte von jedem Unterthan, daß er die „Winkel-Prediger der Obrigkeit überliefere!" Die Standhaftigkeit und Freudigkeit, mit der sie in den Tod gingen, erklärte Luther für ein Werk des Teufels. Die Leiden, die sie in Folge dessen zu erdulden hatten, sind wahrhaft schauererregend. „Etliche hat man (schreibt der Verfasser der Vorrede des Geschichtsbuches der Märtyrer Christi, 1610) zureckt und zerstreckt, etliche zu Asche und Pulver verbrannt, etliche an Säulen gebraten, etliche mit glühenden Zangen zerrissen, einige in Häuser versperrt und alles mit einander verbrannt, andere an die Bäume gehenkt, etliche mit dem Schwerte hingerichtet, etliche in's Wasser gestoßen. Vielen wurden Knebel in's Maul gelegt, daß sie nicht sollten reden und sind also zum Tode geführt worden."

Gelobt sei Gott, daß, wenn alle Welt sie von sich stieß, Einer sie doch nicht verließ! Ohne diesen einen Freund wäre ihr Los auch unaussprechlich elend gewesen. Der Herr aber wappnete sie mit einer wunderbaren Kraft. Gefragt nämlich, woher es käme, daß sie so fröhlich dem Tode entgegen

zu sehen vermochten, wie eine Braut dem Bräutigam auf der Hochzeit, antworteten sie: „Sie haben vom Wasser, das da fließt aus dem Heiligthum Gottes, ja, aus dem Brunnen des Lebens getrunken, und davon ein Herz bekommen, das vom Menschersinn und Verstand nicht vermag begriffen zu werden. Das Feuer Gottes brannte in ihnen. Sie hatten ihr Zelt nicht hier auf Erden, sondern dort in der Ewigkeit aufgeschlagen, und ihres Glaubens ein Grund und Sicherheit. Ihr heilig Gemüth hat die Ding, so in der Welt fürgehen, einen Schatten gleich geachtet, größere Dinge vergewißt. Deshalb haben sie mehr Geduld gehabt in ihren Leiden, als die Feinde in ihrem Peinigen."

Interessant ist noch, daß, als sie auch in Ungarn nicht länger geduldet wurden, ein Theil von ihnen 1784 nach Rußland floh, der später nach der Krim zog und 1855 noch unter der Leitung eines Enkels des letzten Bischofs stand, der in Ungarn 1761 die Auflösung der Gemeinde erlebte.

Daß unter diesen Täufern die Beaßung geübt wurde, ist schon in unserm früheren Artikel gesagt worden. Peter Stiedemann, ein hervorragender Lehrer unter ihnen, sagt ausdrücklich in seiner 1565 gedruckten „Rechenschaft unsrer Religion":

„So er das begehrt, so heißt ihn der Täufer sich mit gebogenen Knieen vor Gott und seiner Kirche demüthigen und nimmt ein rein Wasser und geußt es auf ihn und spricht: Ich taufe dich im Namen des Vaters, Sohns und des Heiligen Geistes, der dir nach deinem Glauben die Sünde vergeben und in sein Reich gezogen und angenommen hat."

Daneben legt ihnen Beck den Dünkel zur Last, daß sie meinten, „die einzige wahre christliche Kirche auf Erden zu sein." Gewiß ist es, daß sie Gütergemeinschaft hatten, den Eltern die Kinder nahmen, um sie in gemeinsamen Kinderstuben zu erziehen, sowie Eid und Kriegsdienst verwarfen. Auch ergingen sie sich oft in Streitigkeiten um große Kleinigkeiten, wodurch ärgerliche Spaltungen hervorgerufen wurden. Nun, auch heutzutage sollen die Christen noch allerlei Schwachheiten an sich haben. Nichtsdestoweniger sind sie des Herrn Volk. So wird denn auch an jenen manches zu tadeln gewesen sein. Dennoch steht es fest, daß sie einfältige Bibelchristen waren, die eben deswegen ihrer Zeit in vielen Stücken 3 Jahrhunderte voraus waren. Ihr Gedächtniß bleibt daher bei Allen, die apostolische Grundsätze lieb haben, in Ehren.

[Wahrheitszeuge.] J. Lehmann.

— Wer Christum und sonst nichts hat, hat Alles; wer sonst Alles aber Christum nicht hat, hat nichts.

Das Irregehen.

Jes. 53, 6.

Das in der Irre Gehen besteht darin, daß man das Vaterhaus und Vaterherz und den erstgebornen Sohn des Hauses nicht achtet; nicht auf die Stimme des Hirten hört, und somit sich immer weiter verirrt und auf den dornichten und steilen Wegen umher gehetzt wird vor dem Stecken des Treibers; seine Lust, sein Leben, seine Befriedigung überall suchend, nur nicht da, wo sie allein zu finden sind. Solche kennen den Weg des Friedens nicht. Alle Umkehr, alle Neuschöpfung, alle Umwandlung fängt damit an, daß Gott, der Vater, den Irrenden in die Erinnerung ruft: Verlorenes Kind, du hast eine Heimath; so geh' denn heim, um jeden Preis, komm heim. Luc. 15. erhält erst seine volle Bedeutung durch den Heimgang Dessen, der die Geschichte vom verlornen Sohn erzählt; in dessen Leiden und Sterben allein Heil zu finden und durch dessen Opfer auch den Verirrtesten die Möglichkeit und Berechtigung geboten wird, heimzukehren. Alle, die an den Sohn glauben, haben die Macht, heimzugehen, und werden wieder eingesetzt in die Kindesrechte. Es ist immer wieder die alte Geschichte. Wenn es sich darum handelt, los zu werden von alten Gewohnheiten, Regungen und Trieben, von den alten Versuchungen, die uns immer wieder anfechten, daß wir umher irren auf eigenen Wegen, ringen, seufzen und kämpfen, anstatt unsere Zuflucht zum Kreuze Christi zu nehmen. Da allein ist Sieg. Wie der Sünder nur unter dem Kreuze allein Ruhe finden kann für seine von Angst gequälte Seele, so kann das Kind Gottes nur am Kreuze alle Ruhe finden vor dem, was sie noch quält und bindet. Aber es ist immer wieder der heilige Geist, der der Irrenden Blick auf die Heimath richten muß. Wir haben einen Bergungsort, einen Ort, wo wir geborgen sind vor unserm eigenen Herzen, eine sichere Zuflucht vor allen Anfechtungen; das sind die Wunden Jesu. Und so in allen Sachen. Wenn es sich um eine Entscheidung handelt, wo wir den rechten Weg finden möchten, entweder in kleinen, unbedeutenden Dingen, oder in großen Lebensfragen, da nimmt man gewöhnlich all' seine Weisheit zusammen, beräth sich da und dort: aber wie lange braucht's, bis die Seele stille wird im Bewußtsein: Ich habe ja einen Hirten, der mich leitet, und Er wird wissen, wie Er meinem Sinn verständlich machen kann, was ich zu thun habe. Ich muß nur stille sein, heim gehen, ruhen vom Eigenen. Wie oft macht man Aehnliches durch. Kind, du hast einen Vater. Gehe heim. Unruhiges Herz, du hast einen Ruheort. Gequälte Seele, du hast Einen, der lebt. Niemand kann Ihm deine Sache aus den Händen winden. Du bist nicht der Spielball der Leidenschaften und des Zufalls. Er hat deine Sache in der Hand. Geh' heim. Werde still und gieb Gott das Wort, damit Er dir sagen könne, was du hast an Seinem Vaterhaus und Seinem Vaterherzen. —

Eine Warnung für mäßige Trinker.

„Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen," und das ganz besonders in einem von Whisky ruinirten Zustande. Ein Jüngling, der ein fleißiger Arbeiter an der C. N. J. & P. N. N. war, kam eines Samstags, nachdem er seine Tagesarbeit vollendet hatte, gesund und wohl in sein Kosthaus, um sein Abendessen zu genießen. Ein guter Freund war mit einem Krug voll Whisky von A. gekommen und bot dem Jüngling teufelsen an, daraus zu trinken. Natürlich als ein guter Freund, wie es ja bei den mäßigen Trinkern Mode ist, trank der junge Mann — wie viel, das weiß ja Niemand, doch genug, daß er in einer halben Stunde sprachlos, mit Schaum vor dem Munde, an allen Gliedern lahm und starr dasaß. Man dachte er sei betrunken und brachte ihn nach dem Hause, wo Mutter und Schwester waren. Den nächsten Morgen lag der junge Mann noch so; man holte die Aerzte und brauchte allerlei Mittel, ihn herzustellen; Alles blieb jedoch vergebens; bis 3 Uhr Nachmittags waren die Lebensgeister entflohen. O, welch ein Schrecken für die Mutter, deren Stütze er war!

O, welch ein furchtbarer Schmerz, einen lieben Sohn in einem solchen Zustande sterben und in die Ewigkeit versetzt zu sehen! Wie viele solcher und ähnlicher Fälle giebt es doch!

Nun fragt vielleicht Jemand, wer wohl die Ursache zu dieser schrecklichen Scene war. Einerseits war es der Whisky! Der Herr, unser Gott, hat dem Menschen von Anfang einen freien Willen gegeben. Nun legt er dem Menschen das Leben und den Tod, das Gute und das Böse vor, was er wählt das wird ihm gegeben. So fällt erstens die Hauptschuld auf den Jüngling selbst, denn hätte er das gute Mäßigkeitsgesetz befolgt, sich enthalten und nicht getrunken, so wäre er dem Saufteufel nicht anheim gefallen. Wer sich diesem bösen Geist ergiebt, deß Knecht ist er. Also nur ein Trunk und der Saufgeist hatte das Opfer gefällt.

Jüngling, lieber Jüngling! und lieber Vater, der du eine Familie zu versorgen hast, rühre den Stoff nicht mehr an. Wenn du bisher hie und da getrunken hast, o lasse ab von dem Gewohnheitstrinken, denn es könnte dich auch in das Grab des Trunkenboldes bringen. Der Herr sagt uns in Seinem Wort: „Die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben." 1 Cor. 6, 10.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. October 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 84," so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85," so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 hat die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Es sind auch schon mehrere Bestellungen ausgeführt. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00
Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:	
100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Hertzler-Genealogie. — Die Mennonitische Verlagshandlung beendigte soeben die Herstellung eines schönen, 384 Seiten starken Buches mit dem Titel: "The Hertzler Genealogy, by John Hertzler Sen., of Port Royal, Juniata Co., Pa." Das Buch ist auf schönem Papier gedruckt und in gepreßte Leinwanddecken gebunden. Die Herstellung kostete dem Schreiber dieses Buches viele Arbeit und Zeit. Es giebt die vollständige Geschichte der Familie und wir zweifeln gar nicht, daß jedes Glied derselben sich ein Exemplar anschaffen wird. Das Buch ist zu beziehen durch John Hertzler, Port Royal, Pa., oder durch die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Kalender: Funk's Familien-Kalender. Dieser ausgezeichnete Kalender ist erschienen und eine große Anzahl ist bereits verkauft. Jede Mennoniten-Familie sollte sich denselben kaufen.—Der Bundesbote-Kalender, herausgegeben von der Christlichen Central-Buchhandlung, Berne, Ind., ist ein gut ausgestatteter Kalender, 48 Seiten stark und enthält eine gute Auswahl von Lesestoff.—Dieser Kalender wurde in der Druckerei der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind., gedruckt. —Bär's bekannter (Lancaster) Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind., zu haben.

Conferenz in Indiana. — Zur Zeit als wir diese Zeilen schreiben, hat sich bereits eine Anzahl Brüder eingefunden um der morgen beginnenden Conferenz beizuwohnen. Unter diesen befinden sich die Brüder Heinrich Yoder, Daniel Royer, John Speicher, John M. Greider u. A. Wir erwarten eine rege Betheiligung an der Conferenz und hoffen, daß der Geist göttlicher Gnade auf allen Anwesenden ruhen und die Arbeit der Conferenz sich als ein Segen für die Gemeinde und zur Ehre Gottes erweisen wird.

Später. — Die Conferenz wurde, wie bestimmt, Freitag den 9. Oktober abgehalten. Sieben Bischöfe, fünfzehn Prediger, und zehn Diakone waren anwesend. Die Besprechungen der Bischöfe waren ernst, interessant und nützlich und alle anwesenden Prediger drückten sich in Uebereinstimmung mit diesen aus. Auch von anderen Gemeinden war eine Anzahl Brüder anwesend, und wir hoffen, daß die gegebenen Ermahnungen durch Gottes Hilfe Früchte bringen werden.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Pred. J. Von der Smissen von Ost-Pennsylvanien, der mit seiner Familie Freunde und Verwandte in Europa besuchte, trat am 23. September auf dem Dampfer „Westphalia" die Heimreise an.

Besuch und Abendmahl.—Vom 24. —29. September befand sich Br. Isaak Weaver von Wallace bei den Brüdern in Stanley und Hay auf Besuch und hielt mehrere Versammlungen. Zwischen dem 2. und 5. Oktober waren auch die Brüder Elias Weaver und Jakab Kolb von Waterloo dortselbst auf Besuch. Das Abendmahl wurde in Hay am 4. October abgehalten, und gestaltete sich zu einer erfreulichen Begebenheit, indem die anwesenden Prediger die frohe Botschaft von dem Evangelium Christi brachten.

Von Mifflin Co, Pa.—Die Geschwister von der amischen Gemeinde nahe den angrenzenden Dörfern Beytown und Mattawana hatten am 25. September ihre Abendmahl-Versammlung. Aeltester Moses B. Miller von der Conemaugh-Gemeinde war anwesend und unterstützte die Versammlung. Aeltester Michael Yoder trat am 29. September eine Reise nach dem Westen an, um dortselbst die Geschwister zu besuchen. Er gedenkt bis nach Kansas zu gehen und an dazwischen liegenden Plätzen Besuche abzustatten.

Prediger und Diakonus ernannt. —In der letzten Woche des Monats Juni wurden in der West Liberty-Gemeinde in Kansas ein Prediger und ein Diakonus erwählt. Das Los fiel auf Br. Samuel Miller als Prediger und Br. David Yoder als Diakon. Am 12. September wurde abermals ein Prediger erwählt und fiel das Los auf Br. Mathias Cooprieder.

Am 26. September wurden in Harvey Co. ein Prediger und ein Diakonus erwählt und fiel das Los für das erstere Amt auf Br. David Weaver, für das letztere auf Br. Jakob Erb. Laßt uns ernstlich beten, daß der Herr alle diese Brüder in ihrer bedeutungsvollen Arbeit segnen möge, damit sie befähigt seien, viel Gutes im Reiche des Herrn zu vollführen.

Correspondenzen.

Mountain Lake, Minnesota, 18. Sept. Wie unsere Brüder in Kansas und in andern Staaten, so fühlen auch wir das Bedürfniß einer Schule, in der unsere heranwachsende Jugend eine Bildung genießen kann, wie sie die hiesigen Volksschulen nicht geben, und in welcher wir unsere eigenen Lehrer ausbilden können.

Da aber die Unterhaltungskosten solcher Anstalt ziemlich groß sind und durch Privatmittel gedeckt werden müssen, so wurden bis dahin wenige Versuche gemacht, diesen Bedürfnissen entgegenzukommen. Das neulich in Minnesota eingeführte Schulzwanggesetz und andere Umstände haben jedoch Manchen bewogen sich aufzuraffen, unsere Stellung näher in's Auge zu fassen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit unseren jungen Freunden eine Gelegenheit geboten werde, die gewünschte Schulbildung in einer mennonitischen Anstalt zu erlangen. Die Anstrengung ist mit Erfolg gekrönt und wiewohl noch kein Kapital dalegt, der Anstalt eine dauerhafte Existenz zu sichern, so haben wir dennoch genug einen guten Anfang zu machen.

Am ersten October soll die Schule in einem dazu gemietheten Lokale eröffnet

werden, und die aufrichtigen Freunde des christlichen Erziehungswesens mögen mit uns Gott um Seinen Segen bitten.

Die Schule ist offen für Schüler beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters, und diejenigen, welche wünschen dieselbe zu besuchen, sollten sich schon vor der Eröffnung melden, auch wenn sie nicht gleich eintreten können, damit die Lehrer etwas für sie thun können hinsichtlich Kost, Logis &c. Das Schulgeld ist nicht hoch, Bücher u. dgl. sollen billig geliefert werden.

Für weitere Auskunft wende man sich an: Isaak J. Bargen
oder: Jakob J. Balzer.
— [Rundschau.]

Versammlungshaus-Eröffnung in Pequea Valley, Pa.

(Aus „New Era", Lancaster Co., Pa., vom 5. September 1885.

Eine für die Alt-Mennoniten bedeutende Begebenheit fand am Donnerstag statt, und zwar die Einweihung des neuen Versammlungshauses in Paradise; dasselbe ist, wie das alte, ein Ziegelbau, aber viel größer, nämlich: 45 Fuß breit und 65 Fuß lang.

Es ist in drei Räume getheilt. Ein großer Saal, gefüllt mit bequemen Sitzen, und den Predigerstuhl enthaltend, bildet den Versammlungssaal. Hinter dem Predigerstuhl befinden sich zwei kleine Räume, von denen der eine den Predigern als Privatzimmer dient, der andere ist eine Kleiderkammer, die nur von Frauen benutzt wird.

Die Einrichtung des Versammlungshauses ist, übereinstimmend mit dem Bekenntniß und den Grundsätzen der Gemeinschaft, obgleich gut und bequem, sehr einfach. — Die Durchwärmung des Hauses geschieht mittelst eines im Keller befindlichen großen Ofens (Furnace).

An der Ostseite des Gebäudes befindet sich in der Mauer eine Tafel, die folgende Worte trägt: „Old Mennonite Church. Built 1847. Rebuilt 1885." Das Gebäude steht an der nach Straßburg führenden Straße, auf einem zwei Acres großen Grundstücke, umgeben von einem schönen, Ahorn und andere Bäume enthaltenden Park; der Hof ist mit vielen Pfeilern zum Anhängen der Pferde versehen. Am Eröffnungstage war der Andrang so groß, daß es an Pfeilern fehlte.

Die Feierlichkeiten bei der Einweihung oder Eröffnung eines Versammlungshauses sind bei diesen Leuten sehr einfach. Keine bestimmte Einweihungsform ist bei ihnen vorgeschrieben. Die Eröffnungsfeier, wie alle ihre öffentlichen Gottesdienste, bestand in Gesang, Gebet, Einleitung und einer Predigt, worauf kurze Bemerkungen seitens anwesender Prediger folgten.

Bei dieser Gelegenheit waren 10 Prediger anwesend, nämlich: Amos Herr, Benj. Herr, Elias Groff, John Landis, David Buchwalter, Abraham Brubacher, Isaak Eby, John Rank, Jakob Hershey und John Landis von Petersburg.

Der Gottesdienst wurde mit einem Liede eröffnet, worauf Bischof Benjamin Herr die Einleitungsrede in deutscher Sprache hielt, welcher das stille Gebet folgte, an dem die ganze Gemeinde knieend theilnahm, hierauf las Bischof Isaak Eby aus dem 7. Capitel der Apostelgeschichte die Verse 44—50, die den Text für die von Amos Herr gehaltene Predigt bildeten. Dieselbe war sehr eindrucksvoll und der Gelegenheit angemessen. Der Sprecher brachte den Gedanken zum Ausdruck: „daß wir nicht das Gebäude Gott weihen sollen, sondern uns selbst." Nach den Bemerkungen seitens der anwesenden Prediger schloß Amos Herr mit einem Gebet voll Begeisterung und Liebe. Nach der Ertheilung des Segens entfernten sich die vielen Anwesenden langsam.

Zweihundert und neunundzwanzig Fahrzeuge befanden sich in dem Hofe und dessen Umgebung. Den Fahrzeugen nach zu urtheilen schätzen wir die Zahl der Anwesenden auf 800, die fast Alle Sitze in dem Versammlungshause fanden.

Isaak Lichty, John E. Hershey und Adam S. Rank bildeten das Bau-Committee. Das Gebäude ist zwar nicht großartig zu nennen, aber es ist ein einfacher, solider Ziegelbau, in vollkommenem Einklange mit dem Charakter der treuen, anspruchslosen, gottesfürchtigen Alt-Mennoniten von Pequea Valley.

Fünfzehn Mennoniten-Familien am 15. September in Castle Garden, N. Y., angekommen.

(Aus dem „Bundesbote.")

H. Schrick, Missionar und Vertreter der Baptisten im Castle Garden war so freundlich uns Mittheilung von der Ankunft dieser Geschwister zu machen. Er berichtete unter dem Datum des 7. Septembers wie folgt:

Lieber Bundesbote!

Deine Beschreibung der Einwanderung früherer Mennoniten habe ich mit großem Interesse gelesen. Gewiß hat mancher deiner Leser im Stillen gedacht: „Gottlob, daß wir heutzutage Eisenbahnen und Dampfschiffe haben, mit welchen man schneller und bequemer an das Ziel kommt und der mancherlei Mühsalen und Leiden enthoben ist."

Trotz dieses Fortschrittes aber kommen heute noch Einwanderer, deren Erlebnisse nur eine Fortsetzung der langen Leidensgeschichte sind wie die Einwanderung seit 2½ hundert Jahren sie uns darbietet.

So kamen am 5. Sept. auf dem Dampfschiff „Elbe" aus Russisch-Asien 15 Mennoniten-Familien, zusammen 64 Seelen, im Castle-Garden an. Dieselben haben auf ihrer viermonatlichen Wanderung mit Hindernissen und Schwierigkeiten, mit Noth und Entbehrung aller Art gekämpft. Es war in der That rührend diese müden Wanderer anzusehen, wie sie sich gelagert hatten in der Rotunde des Castle-Garden. Da saßen Mütter mit Säuglingen auf dem Schooß; da waren Kinder verschiedenen Alters, deren bleiches Aussehen erkennen ließ, daß sie Vieles entbehrten und ein hartes Los hatten. Ich ging von Einem zum Andern, ermunterte und tröstete sie. Auf die Frage, wie lange müssen wir noch reisen? durfte ich ihnen sagen, daß bald Alles überstanden ist; nur noch wenige Tage und sie werden am Ziele ihrer Reise sein. Mit Thränen wiederholten sie es und sagten: Ja, endlich, endlich wird es wahr werden. „Bis hieher hat der Herr geholfen. Er wird vollends hinzurhelfen." Den Familien-Vätern ging ich mit Rath und Auskunft und Beistand an die Hand und war ihnen behilflich zur Abreise. Von den lieben Kindern erhielt jedes ein Neues Testament und Traktate, was ihnen eine überraschende Freude bereitete. Beim Abschied war es mir tröstlich zu wissen, daß diese Geschwister am Ziel ihrer Reise im Herrn verbundene Brüder und Schwestern finden, welche eingedenk des Wortes unseres Heilandes: „Ich war ein Fremdling und ihr nahmet mich auf; ich war hungrig und ihr habt mich gespeiset u. s. w." herzliche Liebesthätigkeit an ihnen üben werden. Als Missionar und Vertreter der Baptisten im Castle-Garden hat es mir jeher Freude bereitet, unsern so nahe verwandten Glaubensbrüdern ein herzliches und brüderliches Willkommen zu bereiten und ihnen mit liebender Sorgfalt zu dienen damit sie vor Betrügereien bewahrt bleiben. Mit brüderlichem Gruß

H. Schrief,
26 Statestr., New York.

Die Reise von Asien nach Amerika.

Da wieder eine Anzahl Familien von früher in Rußland wohnenden Mennoniten in Amerika angekommen ist und manche unserer Leser zur Bestreitung der Reisekosten dieser Brüder beigetragen haben, so ist auch gewiß ein Bericht über diese lange und beschwerliche Reise, sowie über ihre Ankunft hier von Interesse; also theilen wir folgenden Bericht aus der „Rundschau" vom 23. Sept. mit:

Da wir jetzt endlich in Amerika angekommen sind, so fühle ich mich verpflichtet den lieben Lesern sowohl, als auch Freunden und Bekannten, etwas von der Reise zu erzählen.

Den 23. April (alten Style) reisten wir von unserer Heimath in Asien weg. Wir waren 21 Familien und reisten in drei Zügen. Der erste Zug bestand aus Folgenden: Peter Töws, Heinrich Peters, Johann Neufeld und Franz Kröker. Mit Letzterem trafen wir in Bremen zusammen; die ersten drei Familien haben wir nicht mehr gesehen. Der zweite Zug bestand aus Heinrich Nickel (2 Wagen) Peter Horn, David Schmidt, Isaak Koop, Georg Rüffel, Wittwe D. Wiens, Peter Eck und David Schulz. Im dritten Zug waren Cornelius Esau, Heinrich Janzen, Heinrich Funk, Benjamin Wedel und Jakob Funk (letztere zwei Familien auf einem Wagen), Cornelius Funk, Cornelius Reimer, Gerhard Koop und Johann Bergen.

Der erste Zug hatte es wohl von Haus aus darauf abgesehen nicht mit uns zusammen zu reisen. Die Andern thaten es deshalb, um schneller wegzukommen, denn wenn der Zug zu groß ist giebt es viel Aufenthalt wenn etwas zerbricht oder vorfällt; zum Andern bekommt man leichter Wasser bei den Stationen, wenn es ein kleiner Zug ist. So reisten wir bis zur Stadt Perovs, da trafen wir mit dem zweiten Zug zusammen und feierten Pfingsten. Dann zogen wir fort bis Kasanliesk und zwar auf diese Weise: Der zweite Zug war etwas voraus und wenn da etwas an den Wagen zerbrach oder sonst etwas vorfiel, hatten sie Aufenthalt und dann fuhren wir an ihnen vorbei, bis wir wieder Versäumniß hatten, dann eilten sie wieder an uns vorbei.

Kasanliesk ist vor der Wüste und hier ruhten wir einige Tage aus, kauften Futter und was sonst nöthig war auf acht Tage (es sind nahe an 300 Werst bis Irgis). Die Hälfte von dem Haser wurde auf Kameele geladen, welche diesen Vorrath bis auf den halben Weg tragen mußten, und da war denn auch der schwerste Sand vorbei. Die Wüste ist ein dürres Land mit vielen Sandhügeln, hin und her sind auch Gesträuche und da wo der meiste Sand ist stürmt es auch, wenn Wind ist, sehr mit Sand, dann ist schlecht zu fahren. Ein Stationsgebäude war bis zur Hälfte der Fenster untergewehet und die Leute waren genöthigt ein neues an einem andern Ort zu bauen und das alte wird nach und nach, wenn es so fortgeht, begraben. Gesagt wurde uns, in der Wüste könnte es so heiß sein, daß wir umkommen würden, weil auf Stellen kein Wasser ist.

Als nun die Reise von Kasanliesk ging, so war das Herz doch etwas schwer, zwar glaubten wir, der Herr würde uns durchhelfen, so war doch der erste Tag ziemlich warm. Doch der Herr erhörte unser Seufzen und schenkte etwas Regen und kühle Tage, mitunter so stark kühl, daß, wer einen Pelz hatte denselben den Tag über fest zugemacht auf dem Leibe hielt und man schon anfing zu sprechen: Es könnte doch etwas wärmer sein. Einen Tag kam es doch noch vor, daß wir bei großer Wärme beinahe den ganzen Tag ohne Wasser fahren mußten, so daß Cornelius Reimer's Pferd vor dem Wagen hinfiel und es schien als ob es nicht mehr lange leben würde, doch suchten wir alle Mittel zusammen, banden den Wagen an einen andern an und R. mußte das Pferd reitend schnell weiter führen, bis wir endlich ein Wasser erblickten; o dann welche Freude!

An einem Montag hatten wir wieder ein Schweres vor uns, dann hieß es 45 Werst kein Wasser und 15 Werst sehr schwer Sand. Doch wurde auch von Andern gesagt, es seien etwa über die Hälfte des Weges Brunnen zu finden, und der Herr öffnete uns die Augen, daß wir, wie einst die Hagar, diesen Brunnen zu unserer großen Freude und Hilfe fanden.

Also kamen wir mit Gottes Hilfe durch die Wüste bis Irgis; dann war uns wohl zu Muthe. Feierten da Sonntag und setzten dann die Reise fort bis Orsk und dann durch's Uralgebirge, wo wir mitunter große Berge übersteigen mußten; trafen Wald und schöne Thäler, mehrere Dörfer und überall Ackerland, daß man dachte: Wie doch die Leute hier ackern könnten! Dann folgte die große Stadt Orenburg, wo wir acht Tage geruht und uns die Pässe ausgewirkt haben. Hier fängt also die Eisenbahn an, doch will wir hier unsere Pferde und Wagen sehr billig verkaufen sollten, wollten wir nach dem Trakt reisen, erhielten aber eine Antwort auf unser Schreiben, welche uns nach der Samarischen Ansedlung hinwies, indem dort unsere Fuhrwerke zu verkaufen wären, weil auf der Savatow'schen Ansedlung Mißernte wäre und so reisten wir nach der Samarischen Ansedlung, wohl 1000 Werst. der Weg dahin führt durch viele Dörfer, alle von Russen bewohnt, auch durch einen großen Wald, wo viele Erdbeeren waren, nur Schade wir konnten uns wenig davon zueignen, denn wir hatten nicht Zeit. Doch haben diese Beeren uns recht viel Schweiß gemacht, denn oft standen sie so schön roth im Schatten unter den Bäumen, daß man es sich gelüsten ließ, sie zu schmecken und so ging es von einer zur andern bis endlich die Fuhrwerke weit fort waren und wir mitunter bis 5 Werst laufen mußten.

Als wir in der Stadt Buseluk ankamen forschten wir nach einem deutschen Mann, der uns weitere Marschroute geben möchte. Bald fanden wir einen solchen, der uns richtig den Weg bezeichnen konnte, nahm uns auch sehr freundlich auf, bewirthete uns mit Essen (d. h. einige Männer von uns) und zum Abschied gab er uns ein Stück Schinken und kaufte 25 Flaschen Bier, begleitete uns damit bis vor die Stadt und gab einem Jeden, Groß und Klein, zu trinken, was uns auch gar nicht schwer fiel, denn es war sehr warm. Es war uns also sehr wichtig, von einem fremden Menschen mit so viel Liebe begegnet zu werden.

Wir reisten dankbar unsern Weg weiter und kamen den 10. Juli zu den Samarischen Mennoniten hin, welche uns sehr freundlich aufgenommen haben. Sie beschenkten uns mit Kleidern und auch mit Geld. Ich habe 43 Rubel erhalten, wovon 18 für meine Frau, zur Pflege auf dem Wege, bestimmt waren, indem sie da zur Entbindung gekommen war. Sie hatten etwas über 300 Rubel zusammen gelegt und zur Reise von ihnen bis zur Stadt Samara, welches 120 Werst sind, nahmen sie Fuhrwerke an und bezahlten dieselben auch. Ein so liebevolles Entgegenkommen hatten wir nicht erwartet, können es auch nicht vergelten.

Von Samara ging es auf der Bahn schnell weiter, von einem Zug in den andern, bis wir nach Bremen, Deutschland, kamen, wo wir eine Woche warten mußten. Drei Tage durften wir nur bezahlen, das übrige, sowie auch das, was es theurer auf dem Schnelldampfer „Elbe" kam, hat die Gesellschaft bezahlt. Ueber den Ocean ging es sehr gut, Einige haben die Seekrankheit nicht bekommen. Neunundeinhalb Tage sind wir auf dem Schiff gewesen. Am 5. September kamen wir in New York an und am 10. September waren wir hier in Kansas. Wir sind also vier Monate und fünf Tage auf der Reise gewesen. Man war auch schon ganz müde und sehnte sich dem Ziele entgegen. Dem Herrn sei Dank, es hat ein Ende und wir befinden uns in der Mitte von Freunden und Geschwistern. Die Reise war ja mit viel Beschwerden verbunden, schaut man aber jetzt zurück, so muß man sagen: Es ist immer gut gegangen.

Zum Schluß liegt es mir noch am Herzen, allen Denen zu danken, die etwas zu unserem Herüberkommen beigetragen haben. Kann es mir gut vorstellen, daß Einer und der Andere von seinem nöthigen Gelde aus Mitleid zu uns zu unserer Hilfe beisteuerte; habt Dank dafür, ihr Lieben. Und ferner, die ihr so viele Mühe und Arbeit mit uns gehabt (denn es muß doch Alles geordnet und bestellt werden und ich denke, es hat recht viele Arbeit und Mühe gegeben), euch kann ich auch nicht mehr als nur danken und wissen lassen, daß wir nun hier sind und daß das Geld gut ausgereicht und eine sehr große Freude gemacht hat, als es dort ankam.

Ich für mein Theil fühle mich glücklich, daß ich hier bin. Wie es weiter werden wird, weiß ich eben auch nicht, doch überlasse ich es in der Hoffnung und Glauben dem Herrn unserm Heiland, der uns ja auf dem langen Wege versorgt und uns durchgeholfen hat, Er wird auch weiter helfen.

In der Hoffnung, daß die „Rundschau" diese Zeilen einem jeden Geber und Arbeiter in's Haus bringen wird, schließe ich mit dem Wort des l. Heilandes: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan." Euer Mitpilger

Jakob Funk.

Canada, 17. Sept. Dies Mal ist wohl die neuliche Ankunft der Einwanderer aus Asien das wichtigste Ereigniß, das in den Rahmen unserer „Rundschau" paßt. Ja, Gott sei gedankt, die l. Reisenden haben glücklich ihr Ziel erreicht und wir haben nun von ihnen mündlich gehört, wie es ihnen auf dem langen Wege ergangen und auch wie die Verhältnisse in Asien sie zum Auswandern bewogen. Die ganze Gesellschaft, die übrigens von Anfang an getrennt reiste, bestand, wie bekannt, aus 21 Familien, wovon 12 Familien schon im Herbst 1884 durch amerikanische Hilfe das nöthige Reisegeld besaßen. Für weitere 3 Familien wurde im Verlauf der Zeit auch noch gesorgt, während 3 andere Familien theilweise eigenes Reisegeld hatten, jedoch 3 Familien, nämlich Heinrich Janzens, fr. Lichtfelde, deren Kinder Gerhard Kooyen und Wittwe D. Wiens mit fünf Kindern, wagten es, sich ohne Reisegeld der Gesellschaft anzuschließen, hofften, wären sie erst einmal auf der Reise, so würde wohl auch weiter Rath sein. Hauptsächlich zählten sie auf Hilfe von Amerika, die denn auch richtig kam. Die l. Leser der „Rundschau" haben dazu ebenfalls in schöner Weise beigesteuert.

In Orenburg traf die ganze Gesellschaft zusammen, zum Auswirken der Pässe aber war es nöthig, daß Mancher nach der Saratow'schen Ansiedlung, ein Anderer nach der Molotschna und ein Dritter noch anderswohin reisen mußte, wobei noch einige die Sehnsucht trieb, ihre frühere Heimath und Freunde zu besuchen. So kam es denn, daß auf dem Schiffe, welches am 26. August Bremen verließ, nur 15 Familien sich zusammenfanden. Peter Töws, sein Schwiegersohn H. Peters und Johann Neufeld sind inzwischen schon nachgekommen und zwar über Hamburg, doch Peter Horn und Heinrich Nickel noch nicht, mögen vielleicht ihrer dienstpflichtigen Söhne halber Schwierigkeiten zur Erlangung von Pässen haben. Ebenso ist auch Johann Bergen noch nicht angelangt, doch wird erwartet, daß dieser mit Cornelius Janzen, Sohn des Heinrich J., bald eintreffen wird. Letzteer war in Paßangelegenheiten nach der Molotschna gereist und hatte die Gesellschaft so verlassen, daß er zu guter Zeit bei Eidlukhnen an der Grenze die Reisegesellschaft erwarten werde, als diese aber da eintraf, war Cor. J. noch nicht da, nicht einmal ein Brief von ihm. Das Logiren dort kam den unbemittelten Reisenden zu theuer, so begab man sich denn auf die Weiterreise. Von erwähntem C. J. sind bis jetzt noch keine Nachrichten angelangt. Die 18 Familien, die nun Amerika erreicht haben, vertheilten sich auf die verschiedenen Staaten, wie folgt:

Heinrich Funk	Minnesota
David Schulz	Dakota
David Schmidt	„
Cornelius Funk	Kansas
Cornelius Reimer	„
Jakob Funk	„
Benjamin Wedel	„
Heinrich Janzen	„
Gerhard Koop	„
Isaak Koop	„
Georg Rüffel	„
Wwe. Wiens' Familie	„
Johann Neufeld	„
Franz Kröker	„
Cornelius Esau	„
Peter Eck	„
Peter Töws	„
Heinrich Peters	„

Die meisten der Neuangekommenen, die sich in Kansas befinden, waren letzten Sonntag auf der großen Versammlung in Johannesthal (nahe Hillsboro), wo die Mennoniten-Brüdergemeinde Taufe ist und Liebesmahl unterhielt. Nachmittags gegen Schluß der Versammlung theilte Aeltester A. Schellenberg mit, daß die Neuangekommenen aus Asien auf der Plattform vorne Platz nehmen würden, daß Jeder sie sehen und kennen lernen möge. Es war eine nicht geringe Bewegung in den Reihen der vielen Anwesenden, als die Weitgereisten, für die manche Bitte zum Herrn emporgeschickt war, nun auf die Plattform stiegen. Heinrich Janzen, als den Jahren nach am ältesten, wurde aufgefordert, einiges von der Reise zu erzählen, welchem Wunsche er auch entsprach, nachdem er zuvor ein öffentliches Dankgebet hielt. Mehrere der Neuangekommenen dankten Gott unter Thränen, daß sie nun endlich das Ziel der Reise erreicht hätten. Alle lauschten der Erzählung des erwähnten H. J. und die innige Theilnahme wurde durch eine sofort veranstaltete Collecte bewiesen. Jeder der Neuangekommenen erhielt für sich und jede Seele in seiner Familie $1.00 mancher Hausvater also bis $5.00 und mehr. Bis heute befinden sich die „Asiaten", wie sie wohl noch lange heißen werden, bei ihren Freunden. Einer oder der Andere aber hat schon ein Anerbieten in Bezug auf die Zukunft angenommen und ich hoffe, daß Allen durch theilnehmende Liebe so weit geholfen werde, daß sie nach und nach auf eigenen Füßen stehen können. Ich habe den Eindruck erhalten, daß sie Alle arbeitsame Leute sind, die gern mit ihren Händen schaffen wollen, um ihr eigenes Brod essen zu können. Möge der Herr sie reichlich segnen und ihr Schutz sein, wie Er sie ja auch soweit wunderbar geführet hat.

J. F. H.

Das Bureau für unbestellbare Briefe.

Das zum Generalpostamt in Washington gehörige Bureau für unbestellbare oder „todte" Briefe wird in der „N. Y. Staatszeitung" so beschrieben:

„Wenn sie mit mir kommen wollen", sagte in Washington ein Beamter des Post-Departements zu mir, „kann ich ihnen etwas Interessantes zeigen." So ging es denn durch die langen Gänge des Generalpostamtes nach der Abtheilung für unbestellbare Briefe. „Hier", sagte mein Führer, sehen sie sich einmal diesen Haufen Briefe an. Die Arbeit in dieser Abtheilung (Geld oder Werthpapiere enthaltende Briefe) ist heute nahezu verdoppelt. Und jeder dieser Extrabriefe enthält einen Sixpence oder das Aequivalent dazu und ist an die Londoner „Pall Mall Gazette" gerichtet. Jeder und jede dieser Briefschreiber und Briefschreiberinnen haben sich die Mühe gegeben, nach London zu schreiben, um sicher zu sein, die Lectüre der bekannten Extranummer jenes Blattes, in welcher die Laster der englischen Hauptstadt geschildert wurden, genießen zu können. Wie wir zu diesen Briefen kommen? Sehr einfach: Nach den Postverträgen dürfen wir keine Briefe nach England senden, welche Münzen enthalten, sie werden von dort als nicht bestellbar zurückgeschickt. Alle diese Briefe enthalten englische oder amerikanische Silbermünzen und hätten schon hier zurückgehalten werden müssen. Das ist z. B. auch in New York geschehen und die dort aufgegebenen Briefe sind schon an ihre Absender zurückgegangen. Diese Briefe aber hier hat man passiren lassen, und sie kommen jetzt zu uns, nachdem sie den Weg nach England gemacht haben. Und es ist eine recht nette Ladung. Da ist Boston, das stringe Boston, allein mit 200 bis 300 Briefen, weil im dortigen Postamt der unbegreifliche Fehler gemacht wurde, die Briefe passiren zu lassen. Wer sie geschrieben? Sie wissen sehr wohl, daß wir darüber nichts sagen dürfen, obgleich es ein sehr interessantes Capital geben würde, wenn wir ihnen erzählen könnten, welch' sonderbare Liebhaber dieser schlüpfrige Lesestoff hat; aber es sind alle möglichen Stände und Klassen vertreten. Ja, man lernt hier so Manches, und das ist vielleicht einer der besten Plätze der Welt, um menschliche Schwächen, Leidenschaften u. s. w. zu studiren."

In der That ist es schon interessant, aber zugleich ein wenig „graulich", nur zu sehen, wie hier Tausende und Tausende von Briefen aller nur erdenklichen Arten, die vertraulichsten Mittheilungen enthaltend, mit dem scharfen Messer geöffnet und von Unbrufenen gelesen werden. Da ist ein Brief mit einem Dollar Einlage. Es war der letzte Dollar, den der Vater gehabt. Er schickt ihn dem ungerathenen Sohn, damit er nach Hause kommen kann und sofort komme, um von der sterbenden Mutter Abschied zu nehmen. Auf dem Brief befindet sich keine Postmarke, in der Eile und Aufregung hat man das Aufkleben einer Marke vergessen. Nun liegt der Brief hier, die Eltern haben das letzte Vertrauen auf ihren Sohn verloren, er kommt selbst nicht wenn die Mutter im Sterben liegt! Die Mutter ist vielleicht schon gestorben, ist unversöhnt geschieden.

Zur Beruhigung ängstlicher Leser möchte ich aber gleich hinzufügen, daß die unbestellbaren Briefe nur in den seltensten Fällen gelesen werden. Die Beamten, selbst die neugierigen Damen, haben keine Zeit dazu, und nur wenn gar kein Anhalt in Bezug auf Absender oder Arrestat sonstwie gefunden werden kann, liest man auch den Text des Briefes.

An jenem Tisch dort, an welchem mehrere Frauen arbeiten, wird die erste Arbeit verrichtet. Hier werden alle Briefe niedergelegt, welche von den 52.000 Postmeistern des Landes als „unbestellbar" eingesandt werden. Man sortirt sie zunächst. Da sei ergiebt sich, daß die Herren Postmeister nicht sehr zuverlässig sind. Täglich gehen hier eine Menge von Briefen ein, welche entweder nicht die vorgeschriebene Zeit öffentlich bekannt gemacht geworden sind, gar nicht in das Postamt gehörten, in welchem sie als unbestellbar zurückgehalten wurden, den Na-

men des Absenders deutlich auf dem Couvert tragen, so daß der Postmeister selbst den Brief zurückschicken konnte, oder nur so kleine Fehler in der Adresse zeigen, daß sie mit Leichtigkeit hätten bestellt werden können. Alle diese Briefe gehen mit einer „Nase" an den betreffenden Postmeister zurück. Alle Briefe mit unleserlicher Adresse werden drei Sachverständigen (Damen) zugewiesen, welche eine geradezu wunderbare Fertigkeit in der Entzifferung und Correctur von Adressen mit Hilfe aller möglichen Postkarten, Adreßbücher u. s. w. erlangt haben. Ungefähr 95 Prozent der dieser Abtheilung zugewiesenen Briefe erreichen ihren Bestimmungsort.

Alle anderen Briefe gehen an den Tisch der Oeffner, welche die Briefe mittelst scharfer Messer aufschneiden (etwa 2000 ist eine Durchschnittsarbeit für einen Mann), den Brief herausnehmen und alle Briefe, welche Geld, Werthpapiere u. s. w. enthalten, besonders legen. Ueber alle Briefe der letzteren Art wird Buch geführt und sie werden, wenn man den Absender nicht finden kann, vier Jahre aufbewahrt; sind sie nach dieser Zeit nicht reklamirt, so werden die Werthpapiere u. s. w. dem Schatzamt übergeben. Alle anderen Briefe werden, wenn man die Adresse des Absenders nicht findet, zerstört.

Einen kleinen Begriff von der in diesem Bureau zu leistenden Arbeit geben folgende Zahlen: In den letzten Jahren liefen jährlich etwa 3 Millionen Briefe ein, d. h. es waren über 15,000 Briefe täglich zu erledigen, darunter waren 17,000 Briefe mit $33,000 an Geld und über 20,000 mit Werthpapieren aller Art. Als Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß allein im letzten Rechnungsjahre 15,184 Briefe eintrafen, welche gar nicht adressirt waren. Die ausländische Post wird in einer besonderen Abtheilung untersucht, von da werden alle Briefe, welche von fremden Ländern hier eintreffen und nicht bestellt werden können, unerösfnet nach dem Lande, von dem sie hergekommen, zurückgesandt. Dabei fällt der größte Theil auf England und Deutschland, wohin wöchentlich 2000 bis 3000 Briefe zurückgeschickt werden.

Vermischtes.

— Eine ergreifende Scene spielte sich vor einigen Tagen im Bureau des Armenpflegers zu Erie, Pa., ab. Ein Ehepaar, dem man den Hunger und die Entbehrungen ansah, kam dorthin mit einem Kind und bat um Unterstützung für das sterbende Kind und um ärztliche Hilfe. „Wir verlangen nichts für uns selbst, aber laßt das Kind nicht sterben." Der Beamte verlangte das Kind zu sehen; die Frau hob das Tuch empor und entreckte, daß sie eine Leiche im Arm hielt. „Mein Gott," jammerte die Arme, „ich habe das Kind ermordet in Folge meines Stolzes, der mich nicht zur rechten Zeit hierher kommen ließ." Der Mann nahm ihr sodann die Leiche ab und sagte: „Komm her, Frau, laß uns nach Hause gehen. Das Kleine braucht nichts mehr." Die Stadt hat sich der Familie angenommen.

— Ueber die Ernte in Süd-Dakota berichtet die „Dakota Freie Presse": Alle Nachrichten aus Süd-Dakota stimmen überein, daß die Ernte noch niemals versprechender als dieses Jahr war, und eine ausgezeichnete Weizen-Ernte mit größerem Areal und von bester Qualität gesichert ist, was gewiß von großer Bedeutung für Süd-Dakota ist. Weizen ist jedoch nur ein Theil der Ernte; Welschkorn, Flachs und andere Produkte, welche dieses Jahr gezogen wurden, werden eine Schaustellung ausmachen, auf welche jeder Staat der Union stolz sein dürfte. — [Wechselblatt.]

— Die fette Frau gestorben. Emma M. Markley eine geborene Harring, starb in No. 526, Lombard-Straße, Philadelphia, und wurde am 4. September beerdigt. Sie war bekannt als die schwerste Frau im Land, ihr Gewicht betrug 550 Pfund. Vor 33 Jahren wurde sie in Reading geboren, war von schwachem Körperbau und in ihrem 19. Jahre wog sie nur 90 Pfund, aber von jenem Alter fing sie an zuzunehmen am Fleisch, ohne daß sie stärkeren Appetit verspürte als wie gewöhnlich. Ihr Arm maß am dicksten 36 Zoll. Ueber die Schulter war sie 3 Fuß breit und über die Hüfte 4 Fuß. Ihr Sarg wurde aus 3zölligen Wallnuß-Planken gemacht, und war der größte von dem man weiß. Durch ein weites Fenster wurde der Sarg hinausgenommen. Es erforderte 12 starke Männer denselben zu tragen. Kein Todtenwagen in der Stadt war weit genug den Sarg aufzunehmen. Ihr Tod rührte her von einem Falle, wobei sie sich beschädigte und der kalte Brand sich einstellte. Acht Tage vor ihrem Tode fiel sie aus ihrem Bette und der Versuch, sie wieder hineinzuschaffen, schlug fehl, so lag sie auf einer Matratze auf dem Boden bis sie starb. Nach ihrem Tode nahm es 9 Mann sie die Stiege herabzuschaffen auf den ersten Boden.

— Eine Convention von 37 Predigern und 43 Laien aus 11 Conferenzen der Vereinigten Brüder-Kirche versammelte sich letzte Woche in Hartsville, Ind., unter dem Vorsitze von W. Dillon von Dayton, Ohio, um Schritte zu thun zur Bewahrung der kirchlichen Constitution vor der bei der letzten General-Conferenz in Fostoria, Ohio, vorgeschlagenen Neuerung betreffs geheimer Gesellschaften. Zwei Bischöfe sollen Briefe der persönlichen Theilnahme an diesen Gesinnungsbestrebungen geschrieben haben, und außer der oben genannten Zahl von protestirenden Predigern haben viele aus anderen Conferenzen von sich hören lassen. Ein Protest gegen die von der letzten General-Conferenz eingenommene Stellung soll schon von über 5000 Laiengliedern unterzeichnet worden sein. Die kirchliche Commission, welche von der letzten General-Conferenz erwählt wurde, das gegenwärtige Glaubensbekenntniß und die Constitution in Erwägung zu ziehen und, wenn sie es für gut achtet, eine neue Form des Glaubens und neue Grundregeln des Kirchenregiments abzufassen, wird nach Anordnung der Bischöfe am 17. November in Dayton, Ohio, zusammentreffen. Die Bischöfe bitten um freie Mittheilung der Ansichten der Glieder, rathen aber von irgend welchen voreiligen Schritten für oder gegen die Arbeit der kirchlich autorisirten Commission ab. — [„Bundesbote."]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

III.

Von dem Thierreiche.

1. „Noch wundervoller als die Mineralien und Pflanzen, fuhr der Vater in seinem Unterrichte fort, sind die Thiere beschaffen. Schon das kleinste Blümchen, das nebst Stängel und grünen Blättern aus einem unansehnlichen Körnlein emporwächst, ist so kunstreich eingerichtet, daß es mehr zu bewundern ist, als der kostbarste Diamant. Das geringste Vögelein, welches ein vollkommneres Leben in sich hat als die Pflanzen, sich mit Leichtigkeit bewegt, hin und her hüpft, fliegt, sieht und hört, die ihm angemessene Nahrung kennt und aufzufinden weiß, Freude oder Traurigkeit, Furcht und Schrecken empfinden kann, übertrifft, als ein mit Sinnen und Empfindung begabtes Wesen, an wunderbaren Eigenschaften den prächtigsten Baum.

2. Die Anzahl der Thiere auf Erden, ihrer verschiedenen Arten und Gattungen ist unermeßlich groß. Wiewohl wir noch lange nicht alle kennen, und noch immer in fernen Ländern neue entdeckt werden, so ist doch gewiß, daß es wenigstens ebenso viele Arten von Thieren als von Pflanzen giebt. Wir sehen dieses schon daraus, daß beinahe jede Art von Pflanzen ihre eigenen Insekten hat. Ihr begreift daher wohl, daß ich nur von den allerwenigsten werde reden können. Das Verzeichniß ihrer Namen würde schon ein Buch, ihre Beschreibung aber eine Reihe von Bänden anfüllen. Ich werde mich deßhalb bemühen, euch, so viel es sein kann, blos das zu sagen, was für euch das Wissenswürdigste ist.

3. Zur leichtern Uebersicht werden alle Thiere in sechs Klassen eingetheilt: 1. Säugethiere, 2. Vögel, 3. Amphibien, 4. Fische, 5. Insekten und 6. Würmer.

1. Die Säugethiere.

Von den Säugethieren, welche ihre Jungen in der ersten Zeit des Lebens durch ihre Milch ernähren, hat der Mensch einige Arten gezähmt, und sie in seine Pflege und Dienste aufgenommen, und man nennt sie deshalb zahme Thiere oder Hausthiere; andere leben ungezähmt und im Freien, in Wäldern und Wildnissen, und werden wilde Thiere genannt.

I. Die Hausthiere sind für uns die merkwürdigsten, weil sie für uns die nützlichsten sind.

1. Das muthige Pferd ist unter den Hausthieren, ja unter allen vierfüßigen Thieren das schönste, und wird wegen seiner Stärke und seines schnellen Laufes, seiner Gelehrigkeit und Lenksamkeit sehr geschätzt und am theuersten bezahlt. Es ist zum Ziehen und Reiten gleich tauglich. Wenn es keine Pferde gäbe, so würde viel Großes und Nützliches in der Welt nicht zu Stande gekommen sein. Wie übel wären wir daran, wenn wir die schweren Balken und Quaderstücke zu großen Gebäuden selbst herschleppen müßten!

2. Dem Pferde ähnlich, aber kleiner und nicht so ansehnlich von Gestalt, ist der von Vielen mit Unrecht verachtete Esel. Man braucht ihn, besonders in gebirgigen Gegenden, wo man mit Wagen nicht leicht fortkommen kann, zum Lastträgen.

3. Der Ochs ist zum Ziehen am Pfluge sehr brauchbar, und recht eigentlich für den Ackerbau geschaffen. Welche Wohlthat für ganze Völker ist die Milch der Kuh? Das Ochsen-, Rind-, und Kalbfleisch ist für unzählige Menschen ein sehr kräftiges, fast tägliches Nahrungsmittel. Das Unschlitt, auch Talg genannt, erleuchtete früher bei Nacht viele tausend Wohnungen.

Noch eine große Wohlthat Gottes für das Menschengeschlecht ist die Entdeckung, daß die Kuhpocken vor einer der allgemeinsten und verderblichsten Krankheiten schützen, vor den Blattern, die sonst manchmal eine große Zahl des aufblühenden Menschengeschlechtes hinwegraffte. Laßt uns, meine Kinder, für dieses vortreffliche Mittel gegen eine so fürchterliche Krankheit Gott doch recht von Herzen danken!

4. Die Schafe werden wegen ihrer reichlichen Wolle in großen Heerden gehalten. Die Ziegen geben eine gesunde Milch, die leichter zu verdauen ist, als Kuhmilch, und besonders kränklichen Personen gut bekommt. Die Schweine zieht man blos wegen ihres fetten Fleisches, das Viele dem Schaf- und Ziegenfleische weit vorziehen; besonders sind die Schinken eine beliebte Speise.

5. Wie zur Nahrung, so dienen die Thiere uns auch zur Kleidung. Mancher Mann ist von dem Hute oder der Mütze bis zur Sohle in Leder gekleidet. Auf wie mancherlei Art werden nicht nur die Haut, sondern auch die Hörner und Gebeine dieser Thiere benützt? Sogar ihr Dünger, oder wie man bei uns gewöhnlich sagt, ihr Dung, ist unentbehrlich; ohne Dung würde es in unsern Gärten sehr traurig aussehen, und der Feldbau würde fast ganz darnieder liegen.

Von wie Vielem, das von den Thieren für die Menschen brauchbar ist, könnte ich noch reden! Ich bemerke nur noch: Die Roßhaare werden zu Polstern und Matratzen benützt; aus Schaffellen macht man Pergament, aus Ziegenfellen Saffian und Korduan. Ehemals wurden große Bücher meistens in Schweinsleder gebunden. Das unreinliche Schwein dient noch besonders zu Beförderung der Reinlichkeit; es liefert die Borsten zu den mancherlei Bürsten und Kehrwischen.

6. Zu unsern Hausthieren gehören auch der Hund und die Katze.

Der Hund ist das treueste Hausthier. Er bewacht das Haus bei Tag und bei Nacht, meldet laut bellend jeden Fremden an, giebt nicht zu, daß Diebe etwas entwenden; er begleitet seinen Herrn auf weiten Reisen, vertheidigt ihn gegen Räuber, ja gestattet nicht einmal, daß ein Unbekannter ihn nur anrühre; er hilft dem Schäfer die Schafe hüten, und dem Jäger das Wild aufspüren und erlegen. Zu bewundern ist, wie der Hund seinen Herrn, den er verloren hat, und von dem Er nichts mehr sieht und hört, oft weit über Berg und Thal richtig aufzufinden weiß. Dazu dient ihm sein überaus feiner Geruch; mit der Nase immer am Boden verfolgt er dessen Spur, bis er endlich wieder glücklich bei ihm anlangt.

Die Katze wurde nur zur Vertilgung der Mäuse in unsern Wohnungen aufgenommen. Sie hat die guten Eigenschaften des Hundes, seine Treue und Anhänglichkeit an den Menschen, nicht. Allein sie hält sich überaus reinlich, indem sie sich immer putzt, und weiß auch den Menschen sehr zu schmeicheln, doch ist ihren Schmeicheleien nicht immer zu trauen. An der Katze können wir noch besonders bemerken, wie weislich jedes Thier zu seiner Arbeit von dem Schöpfer ausgerüstet worden. Die Katze ist dazu bestimmt, auch bei Nacht ihre Nahrung aufzusuchen. Ihre Augen haben deßhalb eine besondere Einrichtung. Ihr Augenstern ist länglich rund; bei Tage und im Sonnenlichte kann sie ihn so zusammen ziehen, daß er nur mehr als ein schmales Streifchen erscheint; bei Nacht kann sie ihn aber so erweitern, daß er vollkommen rund ist, und daß sie bei Nacht so gut sieht, als andere Thiere am Tage. Ihre Pfoten sind mit scharfen Krallen versehen, die sie aber so, wie man ein Taschenmesser zusammen legt, einzuziehen weiß, um sie zu schonen, und im Gehen kein Geräusch zu machen; sie schleicht dann blos auf den Zehen, um ihren Raub unerwartet zu überfallen. Noch können wir an der Katze etwas Besonderes wahrnehmen. Wenn man, vorzüglich bei der Ofenwärme, ihre Haare gegen den Strich, von dem Schweife gegen den Kopf streichelt, so sprühen aus den Haaren helle Funken hervor. Diese Beobachtung hat den Naturforscher zu manchem glücklichen Versuche, den ich aber jetzt nicht beschreiben kann, Anlaß gegeben.

Die Maus findet sich ungeladen in unsern Wohnungen ein, ist aber in Speisekammern und auf Kornböden kein angenehmer Gast, und man muß freilich ihrem Ueberhandnehmen durch Katzen und Mäusefallen wehren. Allein der Abscheu, den mancher Mensch gegen sie hat, ist nicht verständig. Sie ist ein sehr artiges Thierchen, das Brosamen und Samenkörner mit den Vorderpfötchen faßt und so zum Munde führt. Es giebt auch ganz weiße Mäuse.

II. Zu den wilden Thieren zählt man sowohl die Thiere des Waldes, die sich friedlich von Gras und Kräutern nähren als die reißenden Thiere, die andere Thiere zerreißen und auffressen, und daher auch Raubthiere genannt werden.

1. Zu den friedlichen Waldthieren, auch Jagdthiere genannt, gehören: der schlanke Hirsch mit dem ästigen Geweihe, das zierliche Reh, der flüchtige Hase. Sie liefern Wildpret in die Küche, und ihre Felle dienen zur Kleidung und mancherlei Gebrauch. Das gefräßige Wildschwein giebt zwar ein gutes Wildpret, richtet aber mit seinem Wühlen in Aeckern und Wiesen vielen Schaden an, und wird deshalb nur noch in großen Eichenwäldern geduldet.

2. Das muntere Eichhorn läuft so leicht an den Bäumen auf und ab, wie andere Thiere auf ebener Erde. Es baut sich auf den Bäumen aus Reisern und Moos ein rundes, überall, außer der nöthigen Oeffnung zum Aus- und Eingehen, wohl verschlossenes Nest, und kann nicht nur Eicheln, sondern auch die härtesten Nüsse, indem es sie in den Vorderfoten hält, aufnagen und den Kern herausfressen. Der träge Dachs baut sich eine Wohnung unter der Erde, in

der er den Winter hindurch schläft, seine Schnauze in eine eigens dazu dienliche Oeffnung des Unterleibes steckt, und, wie die Jäger meinen, von seinem eigenen überflüssigen Fette zehrt. Der Igel ist ganz mit Stacheln besetzt; wenn ein anderes Thier ihn angreifen will, rollt er sich so gänzlich zusammen, daß er einer stachligen Kugel gleicht.

3. Noch verdient der Maulwurf einer kleinen Erwähnung. Er hält sich zwar nicht in Wältern, sondern auf unsern Wiesen, wohl auch in unsern Gärten auf; aber fast immer unter der Erde. Da baut er sich seine Wohnung, und gräbt weit umher lange Gänge. Sein Rüssel und seine Pfoten könnten zum Graben in der Erde nicht besser eingerichtet sein. Er hat so kleine, unter Haaren wohl verwahrte Augen, daß man sie kaum bemerkt, und daß Viele glauben, er sei blind. Er lebt unter der Erde von allerlei Würmern, und ist uns in dieser Hinsicht nützlich; allein wo er überhand nimmt, bringen die vielen Maulwurfshaufen, die er aufwirft, dennoch Schaden, und man legt daher eine Art Fallen an, ihn zu fangen.

4. Von den reißenden Thieren finden sich in unsern Gegenten nur wenige. Sie nützen vielleicht mehr, als sie schaden. Der Fuchs verhindert die zu große Vermehrung der Feldmäuse; sein Pelz wird zu warmer Winterkleidung benützt. Sehr vortreffliches Pelzwerk giebt uns der Marder, geringeres der Iltis. Die räuberischen Wölfe, von denen es ehemals bei uns sehr viele gab, wurden fast ganz ausgerottet; sie halten sich nur noch in entfernteren waldigen Gebirgen auf.

5. Die ausländischen reißenden Thiere, der Tiger, der Leopard, der Panther, sind eine Art sehr großer Katzen. Sie haben auch in der That die Gestalt und Raubgier der Katzen. Sie fangen aber keine Mäuse, sondern die größten Thiere. Der Tiger ist so kühn, daß er unter einer Schaar von Menschen einen anfällt, ergreift und mit ihm davon läuft. Die schön gestreiften Felle der Tiger, und die noch schöner gezeichneten Felle der Leoparden und Panther werden bis zu uns gebracht, von großen Herren theuer bezahlt, und zu allerlei prächtigen Decken verwendet.

Der Löwe mit seinem braun gelblichen Felle und der herrlichen, schwarzen und gelbfarbigen Mähne, die seinen Hals und den ganzen Vorderleib bedeckt, ist das stärkste Raubthier. Er kann einen Ochsen im Maule davon tragen. Er ist aber nicht grausam, sondern raubt nur, um seinen Hunger zu stillen; sonst thut er weder Menschen noch Thieren etwas zu leid. Wie an Größe und Schönheit der Gestalt, so zeichnet er sich an kühnem Muthe, ja wohl gar an einer Art von Großmuth vor allen andern Raubthieren aus. Er hat etwas Majestätisches in Gang und Stellung, und wird deshalb der König der Thiere genannt.

Der Bär, entweder schwarz oder braun, lebt theils von Gewächsen und Früchten. Sein Fell habt ihr schon vielleicht an Mützen bemerkt. Der weiße Bär, der sich nur in den kältesten Ländern aufhält und auch Eisbär genannt wird, hat lange herabhängende Haare, lebt meistens von Fischen, und sein dichter Pelz wird sehr geschätzt.

6. Noch eine besondere Gattung von fremden Thieren sind die Affen, deren es gar vielerlei giebt. Einer der größten, der Orang-Utang, der auch aufrecht gehen kann, erreicht und übertrifft sogar, wenn er ganz ausgewachsen ist, die Größe eines Mannes; es giebt aber auch so kleine Aeffchen, daß sie sich in eine hohle Kokusnuß verbergen können. Die Affen haben anstatt der vier Füße sozusagen vier Hände, womit sie Alles anfassen können. Einigen dient überdies noch ihr Schweif, den sie zusammen rollen können, als eine fünfte Hand, womit sie sich an den Aesten der Bäume festhalten, und sich von einem Baum zum andern schwingen.

Die Affen halten sich sehr viel auf Bäumen auf und leben von Früchten und allerlei Gewächsen. Sie sind sehr lebhafte Thiere, und pflegen Alles, was sie den Menschen thun sehen, nachzumachen. Das bekommt ihnen aber nicht immer gut, wie es denn überhaupt nicht gut ist, Alles, was man sieht, nachzumachen. Der Jäger, der sie lebend fangen will, stellt ein Geschirr voll Wasser unter den Baum, auf dem sich Affen befinden. Er wäscht sich damit die Augen aus, schüttet dann das Wasser weg, füllt das Geschirr mit klebrichtem Leimwasser und verbirgt sich im Gebüsche. Da kommen dann die Aeffchen sogleich vom Baume herab, waschen sich auch, und verkleben sich so die Augen, daß sie nicht mehr sehen, und der Jäger sie dann mit leichter Mühe fängt.

Einige Affen sind allerdings bösartige Geschöpfe; indeß weiß der Mensch ihre Bösartigkeit hie und da zu seinem Vortheile zu benützen. Die Pfeffersträuche wachsen auf sehr steilen Felsen, die der Mensch nicht erklimmen könnte. Die Affen aber halten sich öfter dort auf. Da wißt man denn mit Steinen nach ihnen hinauf; die Affen reißen, um sich zu rächen, alle Pfefferstäubchen ab und werfen sie herab. So verhelfen sie dem Menschen, wider Wissen und Willen, zu einer reichlichen Pfefferernte.

Die vorzüglichsten fremden Hausthiere, das Kamel und Renuthier, habt ihr schon bei der Beschreibung des heißen und kalten Erdstriches kennen gelernt. Von dem Elephanten, der in fernen Ländern auch als Hausthier benützt wird, werde ich euch in der Folge erzählen.

Zu den Säugethieren gehört auch noch der durch seinen Thran und seine Barten, welche bei ihm die Stelle der Zähne vertreten, so nützliche Wallfisch. Von ihm werde ich euch später noch mehr erzählen. Auch der Delphin und noch manche andere ähnliche, vor Alters zu den Fischen gerechnete große Meerthiere gehören zu den Säugethieren. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Rickert.—Mack. — Am 19. September, durch Jacob Meschter, Isaiah Rickert, einziger Sohn von Prediger Isaac Rickert, nahe Doylestown, Bucks Co., Pa., mit Emma Mack älteste Tochter von Prediger Andreas Mack, von Ober-Hanover Twp., Montgomery Co., Pa.

Spenk. — Pletscher. — Am 20. Sept., durch Bisch. Daniel Brundage, John Shenk, früher von St. Joseph Co., Ind., mit Maria S. Pletscher, von Marion Co., Kansas.

Detweiler. — Wideman. — Am 4. October, im Hause der Eltern der Braut, durch Elias Weaver, Br. Israel Detweiler und Schwester Lydia Wideman, beide von Huron Co., Ont.

Smoker. — Zoock. — Am 29. September, in Kishacoquillas Valley, Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Salomon Smoker und Maria Zoock.

Gestorben.

Weaver. — Am 4. Ort., in Elkhart County, Indiana, plötzlich, Kindlein von Tobias und — Weaver, im Alter von 27 Tagen. Es wurde am 5. auf dem Yellow Creek-Friedhofe zur Ruhe gebracht. Leichenrede von J. F. Funk, über Matth. 19, 13.–15.

Orendorf. — Am 19. September 1885, in Livingston Co., Ill., entschlief Benjamin Orendorf, Söhnlein von Daniel und — Orendorf, im Alter von 1 Jahr und 28 Tagen, an Krämpfen. Beider Orendorf kam eben heim von seiner Reise nach dem Westen und konnte seinen lieben Benjamin noch gesund auf seine Arme nehmen, aber bald war das Blümlein verwelkt, das für die Ewigkeit blühte. Am 20. wurde die sterbliche Hülle zur Ruhe gebracht. Reden wurden gehalten von Johannes P. Schmitt und Joseph Grieser über die Hinfälligkeit des Menschen.

D'rum ihr Eltern tröstet euch,
Und schauet hin nach Jesu Reich,
Und hört, wenn Jesus Kleebrich spricht:
Seid nur getrost und weinet nicht.

Yoder. — Am 11. September, auf Hawpatch, Noble Co., Ind., Fanny, Ehefrau von Eli Yoder, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen, am Schlagfluß. Sie wurde im Jahre 1814 in Mifflin Co., Pa., geboren und verheirathete sich im Jahre 1839, hat somit 46 Jahre im Ehestande gelebt. Länger als 50 Jahre war sie ein treues Glied der amischen Gemeinde. Die Beerdigung fand am 13. statt. Leichnreden von J. Kurtz und D. J. Johns.

Zimmerman. — Im vergangenen Monat August, 1885, in Livingston Co., Ill., entschlief im Herrn, Pred. Jacob Zimmerman, im Alter von 48 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen. Ungefähr 9 Monate vor seinem Tode wurde er vom Schlage gerührt, so daß seine linke Seite ganz lahm und blöfdes war. Zu Zeiten hatte er auch Schmerzen, jedoch trug er Alles mit Geduld und christlicher Gelassenheit. Er fühlte sich bereit, zu sterben, wenn Gott es wolle. Bei der Beerdigung waren viele Freunde und Bekannte von nah und fern und erwiesen ihm die letzte Liebe. Reden wurden gehalten von Joseph Grieser und Peter Hochstetler, Tazewell Co., Ill., und Johannes P. Schmitt. Bruder Zimmerman war ein treuer Diener und Bruder in der amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter, ihren allzu frühen Verlust zu betrauern; jedoch wird nicht getrauert als diejenigen, die keine Hoffnung haben.

Hiemit will ich nun Abschied nehmen,
Von denen, die mich hier gekannt,
Vorerst von denen, die sich grämen,
In ihrem armen Sorgenstand:
Fürcht't Gott und betet Tag und Nacht,
Auf Ihn vertraut, nun gute Nacht.

Martin. — Am 27. September, in Clarence Centre, Erie Co., N. Y., Schwester Louise G. Martin, älteste Tochter von Moses Martin, im Alter von 27 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen. Unsere Schwester, obwohl viele Jahr an Auszehrung leidend, ertrug Alles mit christlicher Ergebenheit, immer ruhig und dem Willen des Meisters folgend. Einige Zeit zurück als sie die Stunde ihres Abscheidens nahe wähnte, rief sie ihre Familie zusammen, bat sie, mit Gott zu wandeln und ermahnte sie, allen ihren Freunden zu sagen, daß sie ein frommes Leben führen sollen. Aber ihre Mission in dieser Welt war damals noch nicht zu Ende, sie lebte noch länger, um Zeugniß für ihren Meister zu geben. Als ihr Ende herannahte, sagte sie: „Ich bin hilflos wie ein Kind, aber stark in Ihm, der mich von der Finsterniß zum Licht brachte, darum weinet nicht um mich, denn ich gehe nach Hause. Die Beerdigung fand in Gegenwart einer großen Menge Leidtragender statt. Leichenreden von Jakob Krebbiel (deutsch) über 4 Mose 23, 10, und von Edson Smith (englisch) über Jeremia 15, 9.

Kratz. — Am 21. September, in Lincoln Co., Ont., Diakon Abraham Kratz, im Alter von 79 Jahren, 11 Monaten und 19 Tagen, plötzlich. Er diente der Gemeinde treu als Diakon ungefär 50 Jahre lang. Er hinterläßt 11 Kinder und eine Anzahl Enkel, die in ihm einen liebevollen Vater und treuen christlichen Freund betrauren. Die Beerdigung fand am 24. bei Moyer's Versammlungshaus statt, wobei ihm eine große Anzahl von Freunden und Bekannten die letzte Ehre erwies. An dem Tage, an welchem er starb, war er mit dem Verladen von Pfirsichen beschäftigt. Abends nahm er etliche mit nach Hause und während des Abladens sank er todt nieder. Er sagte nur, er habe Schmerzen beim Herz.

Nash. — Am 22. September, in Lincoln Co., Ont., die Ehefrau von Joseph Nash, im Alter von 60 Jahren. Sie starb fünf Minuten nachdem sie begann sich krank zu fühlen.

Schantz. — Am 20. September, nahe Cullom, Livingston Co., Ill., Br. Isaak C. Schantz, im Alter von 82 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen, an Altersschwäche. Br. Schantz war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Schon seit längerer Zeit war es sein Wunsch aus dieser sorgenvollen Welt abzuscheiden und bei Jesus zu sein. Er hinterläßt eine betagte Wittwe, vier Kinder, zwanzig Enkel und zwei Ur-Enkel. Br. Schantz wurde in Pennsylvanien geboren, von wo, als er 2 Jahre alt war, seine Eltern nach Walterloo Co., Ont., übersiedelten. Er lebte dorselbst 52 Jahre und zog im Jahre 1858 nach Grundy Co., Ill. und später nach Livingston Co. Viele Leidtragende wohnten dem Leichenbegängnisse bei. Leichenreden von Samuel Shank von Virginia und H. L. Shelly von Reddick, Ill.

Heckler.—Am 23. September, Schwester Heckler, Wittwe von Heinrich Heckler früher in Pennsylvania, im Alter von 79 Jahren. Die Beerdigung fand am 25. statt. Leichenreden von A. S. Eberfole und J. L. Reisner.

Güngerich. — Am 13. September, in Iowa Co., Iowa, David C., Sohn von Christian J. Güngerich, von Johnson Co., Iowa, im Alter von 27 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen, an der Ruhr. Die irdische Hülle wurde auf dem Familien-Friedhofe von Jos. Yoder, in Gegenwart einer großen Anzahl von Freunden und Verwandten, beerdigt. Leichenreden von Peter Kinsinger und P. J. Brenneman, über Joh. 5, 24. Der Verstorbene war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine tieftrauernde Gattin und zwei Kinder.

Yoder. — Am 20. September, in Holmes Co., Ohio, Susanna Yoder, geb. Bitschy, Ehefrau von Amos Yoder, im Alter von 36 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen. Die Beerdigung fand am 22. auf dem Walnut Creek-Beerdigungsplatze statt. Schwester Yoder war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie litt mit Geduld, in der seligen Hoffnung auf den Herrn. Leichenreden von Isaac Miller und Friedrich Mast über 1 Cor. 15 und Offb. 3, 20.—22.

Rire. — Am 30. September, in Nappanee, Ind., Mutter Rice, Ehefrau von Heinrich W. Rice, im Alter von 70 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Sie hinterläßt außer ihrem Gatten sechs Kinder und elf Enkel. Ihr Leben bietet ein nachahmungswerthes Beispiel von Glauben und Vertrauen in den Herrn. Während der letzten Jahre hatte sie viele Schmerzen zu ertragen und daher wünschte sie oft abzuscheiden und bei Christus zu sein, was viel besser ist. Ihre letzten Worte waren: „Heim, heim!“ Die Beerdigung fand in Bremen statt, wobei passende Bemerkungen über Joh. 10, 27, 28 gemacht wurden.

Molbaih. — Am 1. Oktober, nahe Locke, Elkhart Co., Ind., Elisabeth Molbaih, im Alter von 77 Jahren und 6 Monaten, an Altersschwäche. Der Leichen-Gottesdienst wurde in South Union von Jakob A. Beutler und J. S. Coffman gehalten. Schwester Molbaih's Mädchenname war Mumaw; sie lebte früher in Holmes Co., Ohio. Sie erzog eine zahlreiche Familie, der sie sich durch ihre Güte und Sorge um deren Wohlfahrt sehr theuer machte. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und eine ergebene Christin. Ihr Herz schien mit einem heiligen Vertrauen in Gott, durch's Leben sowohl als auch im Tode, nach dem sie sich in ihrem Leiden sehr sehnte, erfüllt zu sein. Die Herrlichkeiten des Himmels schienen ihrer entgeisteten Seele sichtbar zu sein. Sie winkte nach einer für Andere unsichtbaren Erscheinung und sagte: „Herrlich, ja ist es herrlich dort.“ Mögen ihre theuren Hinterbliebenen denselben Frieden im Glauben finden, der ihre höchste Zierde war.

Hartman. — Am 5. Oktober, in Elkhart Co., Ind., Elisabeth. Ehefrau von Adam Hartman, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen, an einer Geschwulst. Die Beerdigung fand am 7. beim Yellow Creek-Versammlungshause statt, woselbst eine große Menge Leute zusammenkam, um der irdischen Hülle zum letzten Ruheplatze zu folgen. Leichenreden von Jacob Whisler, Martin Hoover und Heinrich Schaum, über 2 Tim 4, 6.–8. Schwester Hartman war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihre Leiden ohne Murren. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, 10 Kinder, 36 Enkel und 1 Urenkel. Friede ihrer Asche!

Gantz. — Am 8. September, in Miami Co., Ohio, Elmer Ellwood Gantz, im Alter von 1 Jahr, 9 Monaten und 8 Tagen, an Kinderchlorea. Leichenreden von J. M. Greider.

Cobaugh. — Am 27. September, in Clark Co., Ohio, Christian Cobaugh, im Alter von 65 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen, an einer Nierenkrankheit, an der er beinahe ein Jahr litt. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und ertrug seine Leiden mit Geduld. Die Beerdigung fand am 29. statt. Leichenreden von J. M. Greider, über 2 Cor. 4, 17.–18.

Kurtz. — Am 8. September in Academia, Juniata Co., Pa., Daniel Kurtz, im Alter von 76 Jahren.

Brubacher. — Am 6. September, nahe Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., Diakon John K. Brubacher, im Alter von 63 Jahren und 8 Tagen. Die Beerdigung fand am 9. bei Brubacher's Versammlungshaus statt. Leichenreden über 2 Tim. 4, 6.–8.; 2 Tim. 2, 3. Eine große Anzahl Leidtragender kam zusammen, um dem geliebten Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Bruder Brubacher war treu in der Erfüllung seiner Pflichten. Er starb im Glauben an unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Metzler. — Am 16. September, nahe Sperling Hill, Lancaster Co., Pa., David Franz, Söhnlein der Geschwister Amos Metzler, im Alter vom 5 Monaten und 24 Tagen. Die Beerdigung fand am 17. bei Erisman's Versammlungshaus statt. Text: Apostelg. 17, 30.—31.

Neugart. — Am 17. September, in Lebanon Co., Pa., Maria, Töchterlein der Geschwister Samuel Neugart, im Alter von 1 Monat und sechs Tagen. Die Beerdigung fand am 20. bei Ritzer's Versammlungshaus statt. Text: Röm. 8, 17.

Shank. — Am 22. September, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Minnie Gertrude, einzige Tochter der Geschwister Daniel Shank, im Alter von 2 Jahren und 8 Monaten. Die Beerdigung fand am 24. bei Krabbill's Versammlungshaus statt. Text: Pf. 16, 6.

Hoffeins.—Am 24. September, nahe Moore's Mill, Lancaster Co., Pa., Schwester Katharina E. Hoffeins, im Alter von 33 Jahren, 5 Monaten und 2 Tagen. Die Beerdigung fand am 26. bei Krabbill's Versammlungshaus statt. Text: Offb. 14, 12.—13. Der treuernde Geist und eine große Anzahl Freunde folgten der irdischen Hülle zum Grabe. Schwester Hoffeins lebte so, daß wir uns einer guten Hoffnung für sie erfreuen können.

Hershey. — Am 30. September, in Junction, Lancaster Co., Pa., Schwester Louise Hershey, Tochter von Jakob S. Hershey, im Alter von 21 Jahren und 24 Tagen. Die Beerdigung fand am 3. October bei Kauffman's Versammlungshaus statt. Text: Phil. 1, 21. Eine große Anzahl Leidtragender erwies der irdischen Hülle die letzte Ehre.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

I A Wambold.

WITH MONEY.

A—Joseph Amstutz, John U Amstutz.

B—Daniel Brenneman, Jos H Berky, Bernhard B Bergen, Jonathan Byler, J J Babcock, Lorenz Berki, Bernhard B Bergen, C Brundage, J Berkey, Christ Birkey, Samuel Bender, David Barkey, Wm Beckel, Agnes Bechtel, John M Bender, Jos M Bender.

C—Jas Coyle, C Conrad, Mrs C H Charles, H M Crout, Conner & Son.

D—H M Detweiler, B L Deaning, David Detweiler.

E—Pre J H Elson.

F—Daniel Funk, John J Funk, Henry Freed.

G—Peter H Goertz, H G Gabel, Peter Good, J M Goldsmith, David Grose, P Gilman, Fred Geiger, S M Geil, Lucinda Geil, Peter H Goertz.

H—David S Herr, Dr O Hartman, H Hildebrand, John W Hoover, Sarah Hartman, Jane Habecker, Nancy Hoover, John P Rostetler, John C Hartzler, J M Herr.

K—Peter Kein, Lizzie B Kauffman, Jonathan L King, Peter Kinsinger, J C Kenagy, D H King, Isaac King, Levi J Kauffman.

L—Isaac Loucks, Jacob S Loucks, Jacob Landis.

M—Noah Mast, J C Mellinger, Jeremiah Miller, Henry K Mellinger, Jacob Mellinger, J J Marner, A Meitzler, C I Miller, Abm S Myers.

N—J Naffzinger.

O—Daniel D Dllo, E S Overholt.

P—John Penner, Anna Peters, C J Plank, J Petersheim.

R—Benj Root, Simon J Ressler, Jacob H Rutt, C C Reynolds, Jos S Risser, R S Risser, Christian Rupp, Josiah Rittenhouse, Jos Rich, James Reed, Mrs Henry Rohrer.

S—Peter Short, Isaac Schlichter, Mrs John K Stauffer, C Stuckey, Addison Shelly, Jacob Schaul, Eli Schwartzentruber, John P Schmitt, Chr A Sommer, Gideon Shupp, J H Sollenberger, Chr P Spranger, John Snyder, John Schmidt, Ephraim H Stoner, J P Speicher, A Shank.

T—Abm Troyer, Geo H Thomas, J J Troyer.

W—Wm H Wenger, Nathaniel Whitmore, Jacob Wenrich, Daniel Weaver, Moses Wenger, Anna Wenger, Abraham Wambold.

Y—D R Yoder, Harriet Towler, A L Yoder, Levi E Yoder, Jos Yoder.

Z—Michael Zehr, S B Zook, J Zugler, Christ Zook.

MISSION FUND.

A Friend, Derville, Ohio, $1.25

Eine Sendung von

Bibeln, Testamenten und andern Büchern,

aus Europa erhalten,

die wir zu nachstehenden billigen Preisen unsern Kunden offeriren und bitten Alle, ihre Aufträge baldigst einzulenden. Besonders bitten wir Jene, die sich Bücher anzuschaffen wünschen, die von Europa importirt werden müssen, uns ihre Bestellungen baldigst einzusenden, um uns in den Stand zu setzen, so bald als möglich nach dem 1. September ihre Aufträge auszuführen und ihnen die gewünschten Bücher zur rechten Zeit zuzustellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Testament, No. 50, 32mo., Größe 3¼x4¼ Zoll, Nonp., mit Parallelstellen, steifgepreßte Leinwand-Deckel. Per Exemplar..... .15
Per Dutzend $1.50

Testament, No. 60, 32mo., Größe 3¼x5½ Zoll, Col. Schrift, sehr schön gedruckt, mit Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband. Per Exemplar.. ..... .25
Per Dutzend 2.50

Testament, No. 70, 8vo., Größe 5½x7¾ Zoll, Cicero Schrift, sehr schöner, klarer Druck, Landkarten, Parallelstellen, und Psalmen, Lederluch-Einband; eine von den vornehmsten Ausgaben für Schulen oder Familiengebrauch. Per Exemplar... .50
Per Dutzend..... 5.00

Testament, No. 71, dasselbe wie No. 70, mit Goldschnitt und vollem Leder-Einband, sehr schön und dauerhaft. Per Exemplar..... 1.00

Bibeln (Halle), Groß-Octav (Cicero), Größe 6x9, mit Apokryphen, Parallelstellen, und Anhang, enthaltend Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien durch das ganze Jahr, Wegweiser in der heiligen Schrift, Bibelsiegzettel, und ein Register zur Erklärung einiger dunkler, auch alter und aus den Grundsprachen beibehaltener Wörter und Gebräuche, die in der Bibel vorkommen. Voller Leder-Einband. Preis per Exemplar 2.00

Bibel (Halle) Petit, Klein-Octav, Größe 5½x7¾ Zoll, mit demselben Inhalt wie die Obige, nur kleiner, voller Leder-Einband, Preis per Exemplar 1.50

Biblische Hand-Concordanz, oder Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift. Preis per Exemplar..... 2.00
Wer rasch eine Bibelstelle auffinden, von der er vielleicht nur zwei oder drei Worte weiß, oder wer über ein und denselben Gegenstand recht viele Stellen der heiligen Schrift lesen will, der schaffe sich dieses Handbuch an. Dasselbe ist einzig in seiner Art, zum tiefern Studium der heiligen Schrift ein vorzügliches Hülfsmittel, und für Prediger, Lehrer der Sonntag- und Alltagschulen unentbehrlich.

Moody, D. L. Zwölf Reden, mit einem kurzen Lebensabriß, nach der authorisirten engl. Ausgabe, 296 Seiten, feiner Leinwandeinband. Preis per Exemplar..... .75

Biblische Geschichte (Basel), Halbfranz-Einband. Preis per Exemplar..... .60

Vergißmeinnicht. Zwei Sprüche und ein Liedervers für jeden Tag des Jahres. Eleg. geb. mit Futteral und Goldschnitt..... .40
Das Büchlein ist mit Schreibpapier durchschossen, so daß sich bei jedem Datum Raum befindet, damit Freunde ihren Namen eintragen können. Wird das Büchlein regelmäßig gebraucht, so wird man stets an den Geburtstag seiner Freunde erinnert und kann ihrer im Gebet gedenken.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frid's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goetz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Gingerich, Amish, Iowa.
F. M. F. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, " "
A. Mexter East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft** und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Lod Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 71, Way Freight	5.30	"
No. 1, Limited Express	6.55	"
No. 27, Goshen & Chicago Acc	7.00	"
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5 50	P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4.10	"
No. 65, Way Freight	4.45	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11 25	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Chicago & Goshen Acc	8.40	"
No 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	6.35	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt Mich Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.

OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.

O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 21. **Elkhart, Indiana, 1. November 1885.** Ganze Nummer 309.

Johann Wycliffe in England.

Im Jahre 1377, unter der Regierung Königs Eduard des Dritten von England, sah man eines Tages eine Schaar von Londoner Bürgern sich nach der alten St. Paulskirche begeben. Die Hast, mit welcher sie durch die engen Straßen eilten und sich um die Thüren der alten Kathedrale oder Domkirche drängten, ihre lauten Stimmen und heftigen Geberden zeigten deutlich, daß sie sich in großer Aufregung befanden. Offenbar hatte eine außergewöhnliche Begebenheit sie an jenem Wintermorgen so früh aus ihren Häusern gebracht.

Ein Priester, Namens Johann Wycliffe, sollte vor seinen Richtern erscheinen, um Anklagen, die gegen ihn vorgebracht waren, zu beantworten. Während die Haufen sich sammelten, kam der Angeklagte an, in einen schlichten schwarzen Talar gekleidet und eine kleine runde Mütze auf dem Kopfe. Sein langer weißer Bart fiel auf die Brust herab. Er schaute ganz ruhig darein, als ob das Volksgelärme keine Furcht bei ihm erweckte. Mitten durch das Gedränge hindurch ging er in eine kleine alte Kapelle, welche zu der Kathedrale gehörte, und wo ein Bischof und die Richter bereits ihre Sitze eingenommen hatten.

Der Angeklagte war nicht allein. Zwei adelige Herren, in Sammet und Seide gekleidet, gingen ihm zur Seite. Einer derselben, der Herzog von Lancaster, trat hin zu seiner linken Hand; der andere, Lord Percy, stand ihm zur Rechten. Als die päpstlichen Richter die mächtigen Freunde sahen, welche zur Vertheidigung seiner Sache gekommen waren, ergrimmten sie und beschuldigten die beiden Herren, daß sie Feinde ihrer Religion und ihres Königs seien. Durch diese Worte gereizt, bedrohte der Herzog seinerseits den Bischof, und bald war die ganze Versammlung in großer Verwirrung. Johann Wycliffe aber stand die ganze Zeit hindurch schweigend vor seinen Richtern.

Als die Leute vor den Thüren den Lärm hörten, schrieen sie laut gegen den guten Priester; dann rannten sie durch die Straßen zum Palaste des Herzogs von Lancaster, dem schönsten Wohnsitze im ganzen Land, und fingen an ihn zu zerstören. In ihrer rasenden Wuth begingen sie sogar einen Mord an einer Person, welche zufällig an dem Orte vorbei kam.

Der Leser wird fragen: woher kam denn die Wuth dieser Leute? Die Antwort ist: Ihnen war von einigen heimtückischen Priestern gesagt worden, Wycliffe und seine Freunde beabsichtigten die Religion des Landes zu vernichten, und in ihrer Thorheit hatten sie sich zu diesen Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen. Es war ein Auftritt wie damals, als der Apostel Paulus zu Ephesus predigte, „und die ganze Stadt voll Getümmels ward", weil Demetrius, welcher der Göttin Diana silberne Tempel machte, und die von demselben Handwerk, sammt den Beiarbeitern, aus Furcht, daß ihr Handel nichts mehr gelten würde, das Volk gegen die Predigt des Evangeliums aufreizten.

Es verging beinahe ein Jahr, und abermals stand Wycliffe an derselben Stelle und vor denselben Richtern. Wiederum war ein großer Volkshaufe herbeigekommen; aber dieses Mal schrieen die Leute nicht wider ihn und forderten nicht, daß er in's Gefängniß abgeführt würde. Seit der fromme Priester zum ersten Mal dort gewesen war, hatten sie seinen Charakter besser erkannt und sein Predigen zu schätzen gelernt. Er war jetzt wohl bekannt unter ihnen als der „Bibeldoctor".

Das Volk war gekommen, um seine Sache zu vertheidigen. Es drang hinein vor den Gerichtshof und verlangte, daß ihm kein Leid geschehen solle. Die Priester wurden bange über das, was sie sahen und hörten; und obgleich sie gedroht hatten, ihn verurtheilen zu hören, so mußten sie ihn doch um des Volkes willen friedlich und ungekränkt wieder nach Hause gehen lassen.

Man wird nunmehr fragen: was hatte denn Wycliffe begangen, daß er so hart bedrängt wurde? Die Antwort ist folgende. Der Papst zu Rom hatte drei Schreiben oder Bullen, wie man es nannte, nach England geschickt, eines an die Bischöfe, ein anderes an die Universität zu Orford, und ein drittes an den König. Darin legte er dem bescheidenen Priester viele schwere Vergehen zur Last, und verlangte, daß er ergriffen und in den Kerker gewerfen würde, um dort weiterer Befehle von Rom zu harren. War er denn etwa der Verbreiter einer Irrlehre, oder ein Landesverräther, oder sonst ein böser und gefährlicher Mann? Keineswegs: sein ganzes Vergehen war, daß er nach der Wahrheit forschte und das Volk der Macht der Mönche und Ordensbrüder zu entziehen suchte, welche es irre leiteten. Weil das sein Streben war, hatte der Papst seinen Untergang beschlossen.

Es gab zu jener Zeit in England viele Tausende von sogenannten Mönchen und Ordensbrüdern. Eine Art von ihnen hieß man die Bettelmönche, von denen es heißt, daß sie „in jener Zeit in ganz England umherschwärmten." Sie durchzogen das Land, drangen in die Häuser von Reich und Arm, lebten auf fremde Unkosten, und nahmen alles Geld mit, welches sie irgend erlangen konnten. Obgleich sie Armuth zur Schau trugen, so waren sie doch nicht demüthigen Sinnes, noch bescheidenen Wesens. Wie die Pharisäer vor Alters gaben sie vor, besser und heiliger als andere Menschen zu sein, obgleich ihr Lebenswandel voll von Bösem war. Sie predigten Menschensatzungen statt der göttlichen Lehre, und erklärten, daß Alle, die zu ihrem Orden gehörten, in den Himmel kämen.

Als Wycliffe das Treiben dieser Mönche sah, wurde sein Herz tief bekümmert. Das beste Mittel ihnen entgegen zu arbeiten war, wie er wußte, ein Buch gegen sie zu schreiben. Er schrieb daher ein Buch, worin er sie „die Pest der bürgerlichen Gesellschaft, Feinde der Religion und Beförderer jeglicher Verbrechen" nannte.

Ebenso entschieden war Wycliffe den Anmaßungen des Papstes entgegen getreten. Im Jahre 1213 fürchtete König Johann von England, der den Beinamen „Ohne Land" trägt, sein Reich zu verlieren, welches der Papst bereits dem Könige von Frankreich geschenkt hatte. Um es nun zu behalten und vom Bann losgesprochen zu werden, nahm er in einer Versammlung seiner Gewaltigen sein Königreich als Lehen vom Papst an und schwur, vor dem Gesandten des Papstes auf den Knieen liegend, dem Papst den Eid der Treue. Seitdem mußte er dem Papst einen jährlichen Tribut bezahlen. Als König Eduard III. dem Papst den Eid der Treue und den Tribut verweigerte, ließ ihn Papst Urban 1366 vor sich fordern. Der König erschien aber nicht, und das englische Parlament erklärte, daß weder König Johann noch irgend ein anderer sein Reich dem Papst unterwerfen könne. Die Mönche traten auf die Seite

des Papstes, Wycliffe aber auf die Seite des Königs und des Parlaments.

Ferner vergab der Papst, weil ihm gar nichts an dem Heil der Seelen lag, die kirchlichen Aemter in England an Italiener und Franzosen, die weder Englisch noch Latein verstanden, und größtentheils nicht einmal nach England kamen, und sich damit begnügten, das Einkommen ihrer Stellen zu beziehen. König Eduard schickte darum eine Gesandschaft, zu der auch Wycliffe gehörte, zum Papst, um die Abstellung dieser Mißbräuche zu bewirken. Bei dieser Gelegenheit lernte Wycliffe das Papstthum in der Nähe kennen, und unterließ es nicht, bei seiner Rückkehr nach England die Gebrechen desselben an das Licht zu ziehen. Er verdammte die weltliche Macht des Papstes als mit dem Worte Gottes unvereinbar, die Sittenlosigkeit der Priester, den Mißbrauch der Kirchenzucht, und den Ablaß. Erbittert über diese Angriffe erwirkten die Mönche einen päpstlichen Befehl, wonach Wycliffe vor das geistliche Gericht gestellt werden sollte. Allein, wie wir oben bereits bemerkten, erreichten sie ihren Zweck, Wycliffe verdammt zu sehen, nicht, weil sich das Gericht zuerst wegen des großen Tumultes und das Jahr darauf wegen der drohenden Haltung des Volkes auflösen mußte.

Wycliffe fuhr indessen fort gegen die Mönche zu schreiben und zu predigen, und zwar mit solchem Eifer und solcher Anstrengung, daß seine Gesundheit darunter zu leiden anfing. Eines Tages, als er auf seinem Bette lag und, wie man fürchtete, seinem Ende nahe war, drangen einige jener Mönche bis in sein Zimmer. Sie stürzten auf sein Lager zu und begannen ihm harte Vorwürfe zu machen über das, was er gethan, und forderten ihn auf, seine Reue darüber auszusprechen, bevor er stürbe. Eine Zeit lang hörte er sie schweigend an; dann ließ er sich von seinen Dienern emporrichten und rief mit lauter Stimme: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und verkündigen die bösen Thaten der Mönche aufrecken." Ueber seinen Muth bestürzt, flohen sie schleunigst aus dem Zimmer.

Als Wycliffe nun gesund geworden war, zog er sich in den kleinen Marktflecken Lutterworth in der Grafschaft Leicester zurück, wo er Pfarrer war. In dieser Stelle begann er sein großes Werk, die Bibel in die englische Sprache zu übersetzen. Dem Volke Gottes Wort zu übergeben, das war die beste Weise, seine Drohung gegen die Bettelmönche auszuführen. Er wußte, daß die Bibel Gottes großes Geschenk an das Menschengeschlecht ist; weshalb sollten also seine Landsleute sie nicht besitzen? Sie ihnen zu geben schien ihm ein Werk zu sein, für welches zu leben sich noch lohnte; und somit machte er sich emsig an seine Arbeit.

Es war ein langwieriges und schweres Unternehmen für einen Einzelnen; aber Glauben und Liebe führten ihn hindurch. Das Wort Gottes war seinem eigenen Herzen kostbar; und er fühlte, daß, wie es ihm zu einem Segen geworden war, es für Tausende ein Segen werden konnte. Darum ging er mit Gebet und Ausdauer frisch an's Werk; und je weiter er darin fortschritt, desto mehr Belehrung und Trost fand er selber, während er für das geistige Wohl Anderer arbeitete.

Jahr auf Jahr sah er die Früchte seiner Arbeit wachsen; ein Blatt nach dem andern ward vollendet, bis endlich, im Jahre 1380, der letzte Vers des neuen Testaments übersetzt, und die Bibel in ihrem englischen Gewande fertig war. Mir ist, als sähe ich ihn, wie er auf den Stoß von Schriften blickt, die er vollendet, und dann auf seine Kniee sinkt, um Gott für seine Gnade zu danken und ihn anzuflehen, daß Er die Wahrheit an den Herzen des Volks segnen möchte.*)

Alle Bücher waren in jenen Tagen selten und kostbar, denn man kannte die Buchdruckkunst noch nicht. Vor dem Jahre 1300 bestand die Bibliothek der berühmten Universität Oxford blos aus einigen wenigen Handschriften, welche angekettet, oder in Kisten, im Chor der St. Marienkirche aufbewahrt wurden. Alle Bücher konnten nur durch Abschreiben mit der Hand vervielfältigt werden; und da dieses ein langwieriges und mühseliges Werk war, so gebrauchte Einer viele Monate, um eine vollständige Bibel zu schreiben. Wie viel anders ist es jetzt geworden, wo eine Druckerpresse fünfzehn bis zwanzig Exemplare der Bibel in jeder Stunde, und viele Tausende in jedem Jahre verfertigt.

Und dann die Kosten! Richard von Bury, Kanzler von England unter Eduard dem Dritten, sparte keinen Aufwand, um eine Bibliothek zu sammeln, die erste vielleicht, welche ein Privatmann zusammengebracht hat. Doch so selten waren werthvolle Bücher, daß er einer Abtei fünfzig Pfund gewogenes Silber für dreißig bis vierzig Bände zahlte. Das Buch der Psalmen mit kurzen Randbemerkungen wurde auf eine Summe geschätzt, welche nach unserm jetzigen Gelo sieben Pfund zehn Schilling (etwa 35 Dollars) betrug. Ein Exemplar des Neuen Testaments wurde für zwei Pfund, sechszehn Schilling und acht Pence verkauft, eine Summe, welche dem halbjährlichen Einkommen eines Handelsmannes jener Zeit gleichkam; denn etwa fünf Pfund jährlich wurden damals für hinreichend gehalten, um einen Landmann oder Gewerbtreibenden zu ernähren. Doch so hoch der Preis auch war, er wurde freudig gezahlt. Und so groß die Gefahr derer auch war, welche das Wort Gottes zu lesen wagten, es gab doch Solche, welche die Gefahr nicht scheuten.

Abschriften von Wycliffe's Bibel wurden von denen sehr gesucht, welche lesen konnten. Manchen Edelmann fand man hin und wieder, der in seinem Schlosse saß mit einer solchen geschriebenen Bibel vor sich, in schöner sächsischer Schrift und auf glänzendem Pergament. Aber unter dem Volke war die Zahl derer, welche das Wort Gottes besaßen, noch sehr klein; denn theils fehlte es an Kenntnissen, theils waren die Bücher zu selten und kostspielig. Selbst unter den Adeligen und Vornehmen konnten Manche ihren eigenen Namen nicht schreiben; und nur wenige Leute von gemeinem Volk verstanden zu lesen. In einem ganzen Städtchen oder einem Dorfe fand sich manchmal kaum ein Einziger, der so gelehrt gewesen wäre, daß er lesen und schreiben konnte. Wir können uns also wohl denken, in welchem Zustand ein armes Land war, wo dem Volk das Evangelium nicht gepredigt wurde, und wo nur Wenige die Schrift besaßen, oder überhaupt irgend ein Buch lesen konnten, aus welchem ihre Seele Trost und Belehrung hätte schöpfen können. Statt dessen waren Irrthümer und thörichte Kirchengebräuche, gleich dunklen Wolken, über das ganze Land verbreitet.

So war das Zeitalter beschaffen, in welchem Wycliffe, wie ein Licht in der Finsterniß, sich erhob; und gleich dem Stern, der über den Gefilden von Bethlehem emporstieg, führte er viele Seelen dem Heilande zu. Die zahlreichen Bücher, die er noch schrieb, wurden in derselben Weise wie seine Bibel verbreitet. Er verfaßte auch viele Predigten, von denen an dreihundert bis auf den heutigen Tag sich erhalten haben. Aus ihnen können wir ersehen, welche Wahrheiten er das Volk lehrte.

Die Priester sagten: Durch sein Thun und Leiden, durch Kasteiungen und Pilgerfahrten verdient sich der Mensch den Himmel. Wycliffe dagegen lehrte: der sündhafte Mensch kann sich selbst nicht selig machen, sondern erlangt das ewige Leben nur durch den Glauben an das Blut und die Gerechtigkeit Jesu Christi aus lauter Gnaden. Die Priester behaupteten, daß Bilder verehrt werden sollten und daß es viele Mittelgäbe. Unser kühner Reformator hingegen sagte, Bilderdienst sei Götzendienst, und man solle nicht zu Heiligen und Engeln beten, weil es nur einen Mittler gebe zwischen Gott und den Menschen. Er behauptete, daß die Kirche von Rom ebenso wenig wie irgend eine andere, das Haupt aller Kirchen sei; und daß der Apostel Petrus nicht mehr Macht empfangen habe, als irgend ein anderer Apostel. Von seinen Lehren verwies er auf das Wort Gottes, indem er es laut für den einzigen sichern Führer des Christen erklärte. In vielen anderen Stücken noch widersetzte er sich dem Treiben und den Lehrsätzen der Priester der römischen Kirche.

*) Alte Exemplare der ganzen Bibelübersetzung Wycliffe's, oder einzelner Bücher aus derselben, finden wir noch in den öffentlichen Bibliotheken. Ein vollständiges und sehr schönes Exemplar ist im brittischen Museum zu London zu sehen.

Ganz besonders scharf eiferte er gegen den Ablaß. Der Papst, sagte er, will mehr sein als Christus. Denn Dieser vergiebt nur in der Ordnung, die Gott bestimmt hat, die Sünde; der Papst aber behauptet, durch einen bloßen Federstrich die Seele aus dem Fegfeuer befreien zu können. Wenn dem wirklich so wäre, so muß es ihm zum größten Vorwurf gereichen, daß er nur Eine Seele darin läßt; wo nicht, so ist er ein Betrüger. In der heiligen Schrift hat der Ablaß keinen Grund, denn man findet in der ganzen Bibel keinen Heiligen, der mehr Gutes gethan hätte, als er zu thun schuldig war.

Als der katholische Geschichtsschreiber Knyghton ein Klagelied darüber anstimmte, daß das Volk und selbst Frauen seit Wycliffe's Bibelübersetzung besser in der Bibel unterwiesen seien, als die Priester und jammerte, daß jetzt die Perlen vor die Säue geworfen würden, antwortete Wycliffe: Das sind Ketzer, die behaupten, es müßten die Laien glauben, was ihnen die Priester von der Schrift sagen wollten. Man darf den Priestern nur glauben, wenn sie sich auf die Schrift stützen. Aber manche Prälaten sind ganz unwissend in der Schrift, andere lassen die Stellen hinweg, welche von der Demuth und Armuth handeln. Sie sagen, eine englische Uebersetzung sei Ketzerei, und sagen damit nichts anders, als daß Jesus Christus ein Ketzer gewesen ist; denn er hat geboten, das Evangelium allem Volk zu predigen, und hat es Seinen Jüngern in der Sprache verkündigt, in der sie es verstanden haben. Und sie verdammen damit den heiligen Geist, der den Jüngern gab am Pfingstfest mit andern Zungen zu reden. Auch bestritt er die Transsubstantiation (Brodverwandlung) oder die Lehre der römischen Kirche, wonach das Brod in dem Abendmahl in das Fleisch und Blut des Herrn Jesu verwandelt wird.

Wycliffe erfaßte noch nicht alle großen Wahrheiten der Bibel. Es ist ein Wunder, daß er zu einer Zeit, wo das ganze Land in Unwissenheit und Irrthum versunken war, schon so viel wußte. Gewiß verstand er genug vom Worte Gottes, um zu wissen, daß viele von den Lehren der römischen Kirche nirgendwo darin zu finden sind. Und er predigte so viele von den wahren Lehren der Bibel, daß der ehrenvolle Name „der Morgenstern der Reformation" ihm wohl gebührt.

Der gute Pfarrer war in seiner eigenen Gemeinde sehr geliebt; und viele Leute kamen aus umliegenden Dörfern in seine Kirche, damit sie von seinen Lippen das Evangelium hören konnten.*)

Die Wohnsitze der Vornehmen, die Häuser der Pächter und die Hütten der Ackersleute wurden auf gleiche Weise durch seine Besuche erfreut. Einen Theil seiner geschriebenen Bibel unter dem Arm, und seinen Stab in der Hand, sah man ihn oft von Haus zu Haus wandern. Er war Jedermanns Freund, er war zu jeder Zeit bereit Jedermann zu belehren und zu trösten und für ihn zu beten. Also lebte er, ein Wohlthäter menschlicher Seelen. Bis an das Ende seiner Tage wurde er durch die Nachstellungen seiner Feinde gequält; indessen Gott ließ es nicht zu, daß sie ihn in den Kerker werfen oder zu einem grausamen Tode führen konnten, wie sehr sie auch darnach trachteten.

Fortwährendes Arbeiten brach endlich die Kraft seiner Gesundheit. Eines Tages, als er in der Kirche war, wurde er von einem tödtlichen Krankheitsanfall ergriffen und sank zu Boden. Man trug ihn in sein Haus, wo er noch zwei Tage sprachlos da lag, bis er starb. Doch wenn er auch von hinnen schied, so ließ er doch viele Schüler zurück, die das gute Werk weiter führten, welches er so wohl gegonnen hatte.

Obgleich Wycliffe niemals sein Heimathsland verließ, um die Wahrheit jenseits des Meeres zu predigen, so wurde sie doch durch seine Schriften beinahe in jedes Land von Europa gebracht. Seine Abhandlungen und Predigten wurden von vielen erweckten Gemüthern gelesen, und sie wurden das Mittel, dieselben zu einer vollständigen Erkenntniß des Evangeliums vorzubereiten.

Da seine Feinde bei seinen Lebzeiten nichts gegen ihn ausrichten konnten, so zeigten sie ihren Haß gegen seinen Namen und seine Lehre nach seinem Tode. Nachdem seine Gebeine einundvierzig Jahre im Grabe geruht hatten, wurden sie ausgegraben und verbrannt, und die Asche in den kleinen Fluß Swift geworfen, welcher an der Stadt vorbeifließt, wo Wycliffe wirkte. Von dort, sagt ein alter Schriftsteller, floß die Asche in den großen Fluß Severn, dann in weiterm Laufe in die Meeresbucht und zuletzt in den weiten Ocean; und also wurde sie zu einem Sinnbilde der Wahrheit, welche von der kleinen Landstadt über ganz England und die Welt sich ergießen sollte.

Aus dieser schlichten Erzählung sehen wir, welche Kämpfe und Gefahren Manche um des Evangeliums willen durchgemacht haben. Die praktische Lehre, welche wir daraus entnehmen, ist, die Wahrheit redlich zu suchen, und wenn wir sie gefunden haben, treulich an ihr festzuhalten, und sie freimüthig und entschieden zu bekennen. Unter entschieden verstehen wir nicht streitsüchtig, oder halsstarrig. Eine der Früchte des heiligen Geistes ist Sanftmuth, welche mit der größten Festigkeit und Entschiedenheit in dem, was recht ist, verbunden sein kann. Wir müssen diejenigen mit Sanftmuth belehren, welche sich gegen das Wort Gottes setzen. (2 Tim. 2, 24.) Während wir tapfer für die Wahrheit streiten, sollen wir doch in aller Liebe diese Wahrheit aussprechen.

Lasset uns Gott danken für die Männer, die Er uns zu Vorbildern gläubiger Entschiedenheit gesetzt hat. Sie arbeiteten, und wir genießen die Frucht ihrer Arbeit. Sie pflanzten einen kleinen Sprößling, welcher Wurzeln schlug und zu einem großen Baume herangewachsen ist, unter dessen Zweigen wir jetzt ruhig wohnen. Durch Gottes Gnade, welche in ihnen wirksam war, besitzen wir jetzt die freie und vollständige Bibel. Lasset uns denn der Wahrheit gehorchen, die sie enthält, und unsere Herzen dem gnädigen Heilande hingeben, der sie uns kennen lehrt. — [Prof. A. Rauschenbusch in Vorläufer der Reformation.]

*) Die Kanzel aus geschnitztem Eichenholz, auf welcher er predigte, der Tisch, an welchem er schrieb, der Stuhl, in welchem er starb, und der Sammetmalar, von der Zeit fast aufgelöst, welchen er trug, werden in der Sakristei der Kirche zu Lutterworth noch aufbewahrt.

Vom Fasten.

Unter dem Ausdruck „fasten" versteht man, sich eine längere oder kürzere Zeit vom Genuß aller Speise oder doch wenigstens gewisser Nahrungsmittel zu enthalten. Daniel 10, 2.—3. steht geschrieben: „Zu derselben Zeit war ich, Daniel, traurig drei Wochen lang. Ich aß keine niedliche (d. h. kostbar zubereitete) Speise; Fleisch und Wein kam in meinen Mund nicht und salbte mich auch nie, bis die drei Wochen um waren."

Im alten Israel war der große Versöhnungstag, der auf den zehnten Tag des siebenten Monats oder des Sabbathmonats fiel, zu gleicher Zeit ein allgemeiner Fasttag. 3 Mose 23, 27.—32. heißt es ausdrücklich: „Des zehnten Tages, in diesem siebenten Monden ist der Versöhntag, der soll bei euch heilig heißen, daß ihr zusammenkommt; da sollt ihr euern Leib kasteien (d. h. fasten) und dem Herrn opfern. Und sollt keine Arbeit thun an diesem Tage; denn es ist der Versöhntag, daß ihr versöhnt werdet vor dem Herrn, eurem Gott. Denn wer seinen Leib nicht kasteiet an diesem Tage, der soll aus Seinem Volke gerottet werden. Und wer dieses Tages irgend eine Arbeit thut, den will ich vertilgen aus Seinem Volke. Darum sollt ihr keine Arbeit thun; das

soll ein ewiges Recht sein euren Nachkommen in allen euern Wohnungen. Es ist euer großer Sabbath, daß ihr eure Leiber kasteiet. Am neunten Tage des Monden, zu Abend, sollt ihr diesen Sabbath halten von Abend an bis wieder zu Abend."

Wir haben zahlreiche Beispiele vom Fasten in den heiligen Urkunden Alten und Neuen Testaments. David, Jeremia, Daniel, Nehemia ꝛc. haben zu gewissen Zeiten und bei besondern Gelegenheiten gefastet. Daß letzteres durchaus nicht von unserm Herrn und Heiland gemißbilligt wurde, beweist Seine in Matth. 6, 16.—18. verzeichnete Fastenvorschrift. Es heißt allda: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht; auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir es vergelten öffentlich." Auch die Apostel beobachteten den Gebrauch und die alttestamentliche Vorschrift des Fastens. So lesen wir z. B. Apstg. 14, 23.: „Und sie (d. h. Paulus und Barnabas) ordneten ihnen hin und her Aelteste in den Gemeinden, beteten und fasteten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren." In den ältesten Zeiten der christlichen Kirche wurde überhaupt viel gefastet und das Fasten sehr empfohlen. Ein alter Kirchenvater sagt: Das Fasten dient zur Anzündung des Geistes der Andacht. Ein dürres Holz brennt viel eher, als ein feuchtes. Ein trockener Zunder empfängt das Fünklein, nicht ein naßer." In seiner Erklärung des 42. Psalms schreibt Augustinus: „Fasten und Gebet sine die Flügel, damit sich eine bußfertige Seele zu Gott emporschwingt und mit Vergebung der Sünden zurückkommt."

Wiewohl nun das Fasten dem alten Bundesvolk zur Pflicht gemacht war und auch von den ersten Christen fleißig geübt wurde, so ist es den Bekennern des Heilandes doch nirgends geboten, sondern vielmehr von Ihm selber als eine Sache der Freiheit hingestellt worden. (Siehe Matth. 6, 17. u. 9, 15.) Von der besondern Eigenthümlichkeit eines Jeden, wie er das Fasten seinen geistlichen Verhältnissen zuträglich findet, muß es abhängen, ob er sich demselben unterziehen will oder nicht. Das beste Fasten ist offenbar die stete, strenge Mäßigkeit, die den Geist immer frei, munter, und vom Körper möglichst unabhängig erhält. „So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein" — ermahnt der Apostel Paulus die Glieder der Christengemeinde zu Thessalonich — [Sendbote.]

Ein denkwürdiges Urtheil.

In der Annahme, daß dies folgende Schriftstück, welches sich in dem F. L. Sunday Magazin vorfindet und dieses Magazin daßselbe aus der Kolnische (Kölnische?) Zeitung entnommen, manchem Leser von Interesse sein möchte, sende ich es ein für den Botschafter. Es steht einzigartig da in den Annalen der Gerichtsverhandlungen. Das Urtheil, gefällt über unsern Heiland, läutet Wort für Wort folgendermaßen:

„Urtheil gefällt von Pontius Pilatus, Oberaufseher der Provinz vom untern Galiläa, daß Jesus von Nazareth den Tod am Kreuze leiden soll.

Im 17. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberias und am 25. März in der allerheiligsten Stadt Jerusalem unter dem Pontificat von Hannas und Caiphas.

Pontius Pilatus, Oberaufseher der Provinz des untern Galiläa, sitzend zu Gericht in des Präsidenten Stuhl eines Prätor (Oberrichter), verurtheile ich Jesus von Nazareth zum Tode am Kreuze, zwischen zwei Mördern, nach den vielen und allgemein anerkannten Zeugnissen der Leute.

1. Jesus ist ein Verführer.
2. Er hat das Volk gereizt zum Aufruhr.
3. Er ist ein Feind des Gesetzes.
4. Er nennt sich selbst ein Sohn Gottes.
5. Er nennt sich mit Unrecht ein König der Juden.
6. Er ging in den Tempel, gefolgt vom Volke, mit Palmen in den Händen.

Befiehlt dem Oberhauptmann Quirilus Cornelius ihn zur Stelle der Hinrichtung zu führen.

Verbietet allen Personen, reich oder arm, die Hinrichtung zu hindern.

Die Zeugen, die dieses Urtheil unterzeichnet, sind:

1. Daniel Robani, Pharisäer.
2. Johannes Zerobabel.
3. Rahpael Robani.
4. Capet.

Jesus soll durch das Thor Tournea geführt werden."

Dieses Urtheil ist in eine Messingplatte in hebräischer Sprache eingegraben und trägt an den Seiten die Worte:

„Eine solche Platte ist jedem Stamme zugesandt worden."

Sie wurde entdeckt im Jahre 1280 in der Stadt Aquila im Königreiche Neapel als man nach römischen Alterthümern suchte, und blieb daselbst bis sie entdeckt wurde durch Abgeordnete (commissioners of art) der französischen Armee in Italien. Bis zum Feldzuge im südlichen Italien war sie aufbewahrt in der Sacristei der Carthesianer, nahe Neapel, wo sie in einer Kiste von Ebenholz aufbewahrt wurde.

Seitdem ist diese Reliquie aufbewahrt in der Capelle zu Caserta. Die Carthesianer erlangten durch Bittschriften das Vorrecht, die Platte zu behalten, aus Rücksicht für die Opfer, gebracht für die französische Armee. Die französische Uebersetzung wurde veröffentlicht durch die Abgeordneten. Denon ließ eine Abschrift in eine Platte eingraviren, welche mitgebracht wurde und durch Lord Howard für den Ankauf seines Cabinets für 2890 Frcs. erstanden. Es scheint jedoch Zweifel zu obwalten wegen der Echtheit dieser Angabe. Im Wesentlichen stimmt dieses Urtheil mit unsern Evangelien überein. H. Best.

[Chr. Botschafter.]

Die Mennoniten und die Dreieinigkeit.

Im Jahre 1719 wurde der Prediger der waterländischen Mennonitengemeinde zu Leuwarden socinianischer Lehren angeklagt und durch die Provinzialregierung seines Amtes entsetzt. Das brachte die ganze reformirte rechtgläubige Geistlichkeit gegen die Mennoniten in Bewegung, und so wurde bald ein anderer Prediger derselben, weil er im Verdacht stand, die Gottheit Christi und die Existenz der drei Personen der Dreieinigkeit zu bezweifeln, aus der Provinz gewiesen, und ihm verboten, als Prediger wieder aufzutreten.

Als wirksame Maßregel zur Erhaltung der Rechtgläubigkeit unter den Mennoniten wurde ferner in einer Synode der Reformirten beschlossen, den Predigern derselben in Friesland vier Artikel vorzulegen, welche sie mit Ja oder Nein zu beantworten hatten.

Erstens. Ob sie an die drei Personen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist glauben.

Zweitens. Ob sie glaubten, daß Christus als wahrer Gott alle göttlichen Eigenschaften, welche zum göttlichen Wesen gehören, besitze, und daß er kein Gott sei vom Vater gemacht, sondern von Ewigkeit.

Drittens. Ob sie glaubten, daß der Heilige Geist wahrer Gott und eine von dem Vater verschiedene Person sei, und zugleich mit dem Sohn und dem Vater eines Wesens theilhaftig.

Viertens. Ob sie glaubten, daß Christus Gott von Ewigkeit, in der Fülle der Zeiten wahrhaftiger Mensch geworden sei, daß Er als Bürge unsere Sünden getragen und also der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan habe, damit wir durch die Kraft Seines Verdienste von Gott in Gnaden wieder angenommen würden.

Alle Grietmänner und Magistrate der Provinz wurden nun angewiesen, die Mennoniten-Prediger vor sich zu entbieten und ihnen diese Artikel zur Unterschrift vorzulegen.

Ein heftiger Zorn brauste durch die Mennonitengemeinden, welcher Färbung sie auch sein mochten. Alle ihre Prediger weigerten sich zu unterschreiben, bis auf einen, der erklärte, er für seine Person könne es wohl thun, aber nicht als Prediger seiner Gemeinde. Die Folge davon war, daß alle Anrachtshäuser der Mennoniten in der Provinz geschlossen wurden. Prediger und Gemeindeglieder hatten also Zeit, über obige dunkle Fragen nachzudenken, und mochten desto eifriger in ihrer Bibel nachforschen, ob sie die Begründung derselben darin finden könnten.

Was die erste Frage betraf, so konnten sie die deutliche Antwort darauf in dem ersten der zehn Gebote finden, welche die Christen doch auch mit herüber genommen hatten aus dem alten Testament, und welches lautet: „Ich bin ein einiger Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir ....!" Hatte Christus es doch bestätigt, indem er sagte, daß vom Gesetz kein Titel verloren gehen solle. Und was er selbst darüber dachte, stand zu lesen Matth. 23, 9. und ferner Matth. 10, 13. Und wenn sie die Ansicht Mennos suchten, welcher von seinen Zeitgenossen gleichfalls gezwungen worden war, sich über die Dreieinigkeit auszusprechen, sahen sie sofort, daß diese weit erhaben war über diejenige, welche ihnen zur Anerkennung vorgelegt wurde.

„Gott ist ein Geist," sagt Menno, „den aller Himmel Himmel nicht fassen können, und außer diesem einigen, lebendigen, allmächtigen, Alles beherrschenden Gott und Herrn kennen wir keinen Andern. Er ist der unbegreifliche Vater, eins mit seinem unbegreiflichen Sohn und unbegreiflichen Geist im Willen, Kraft und Wirken, und sie können so wenig von einander geschieden werden als Kraft, Licht und Wärme, das Eine ist nicht ohne das Andere, wie Licht und Wärme aus der Sonne. Das Eine muß bei dem Andern sein, oder die ganze Gottheit wird geleugnet, denn Alles, was der Vater wirkt, das wirkt Er durch den Sohn, als die von ihm ausgehende, in die sichtbare Welt getretene, personifizierte Weisheit, Kraft, Licht, Wahrheit und Leben, oder, wie die Schrift sagt, Sein Wort."

„Der heilige Geist geht vom Vater aus durch den Sohn und ist nimmer geschieden vom göttlichen Wesen." ...., Wer weiter gehen will in diese unergründliche Tiefe, der wird sich zu hoch versteigen, oder er wird nicht von der Stelle kommen, oder er wird auf ableitende Wege gerathen, der rechte Boden wird ihm fehlen, und er würde nicht klüger handeln, als wenn er den Rhein oder die Maas in einen Eimer gießen und darin zusammenfassen wollte."

Und wäre ihnen ein Lied, das einer der im Schlosse zu Passau gefangenen Schweizer-Brüder um 1530 dort dichtete, zu Händen gekommen, so hätten sie Folgendes lesen können:

Vernimm, die göttliche Dreiheit
Wird beschlossen in Einigkeit
Wohl in der Sonnen reine.
Die zeigt uns drei Wirkung in Ein,
Licht, Strahl und Hitz thun diese sein.
Vernimm, des Lichtes Scheine
Das den Vater anzeigen thut,
Der Alles hat umgeben,
Er ist allein einig und gut,
In Ihm thut Alles leben.

Der Strahlen Glanz, vernimm bereit,
Erklärt den Ernst und Gerechtigkeit
Den der Vater hat beschlossen
Durch Sein Wort hier in dieser Frist.
Das ist Sein Sohn Herr Jesus Christ,
Dem Er Gewalt wird lassen,
Zu halten Gericht mit Gerechtigkeit
Ueber all Fleisch unreine.

Zum Dritten solt Du mich verstahn,
Die Hitz die thut uns zeigen an
Den heil'gen Geist so reine.
Ein Gut, Gnad' und Barmherzigkeit,
Ein feurig' Zung und Lucas schreibt
Der heilge Geist thut seine.

Also wird göttliche Dreiheit
Beschlossen in der Einigkeit,
Durch das Gleichniß der Sonnen.
Der Vater, Sohn und heilger Geist
Ein Licht ist, wie die Schrift beschleußt,
Wie du jetzt hast vernommen.
Merk also, das Wort, Jesus Christ,
Wird genannt Geist und Leben,
Ein Geist, und's Wort der Vater ist
Thut die Schrift Zeugniß geben.
Also thut uns die Einigkeit,
Vater, Wort, Geist beschreiben,
Johannes in der Zeit.

Wenn Gott sich nicht ein Wort hat genennt
Mögt man von Ihm nit reden,
Hat nicht Anfang noch End.

Von drei Personen der Gottheit sagt Menno ebenso wenig etwas wie der Schweizer Glaubensgenosse, und gleich wie er konnten die friesischen Mennoniten dergleichen in ihrer Bibel nicht finden. Sie weigerten sich deshalb, obige Artikel zu unterschreiben, weil sie, wie sie in einer Eingabe an die Regierung sagten, in der Bibel Ausdrücke, wie sie die ihnen vorgelegten vier Artikel enthielten, nicht finden konnten, und sie sich nur biblicher Worte über solche Gegenstände bedienten. — [Frau Brons.]

— Wir haben Christum herabgezogen; Er hat uns hinaufgezogen.

Die Märtyrer-Synode der altevangelischen Gemeinden zu Augsburg, im Jahre 1527.

Zu den wichtigsten und folgenreichsten Ereignissen, welche sich im Schooße der altevangelischen Gemeinden während der Reformations-Epoche zugetragen haben, gehört die Allgemeine Synode, welche in den letzten Augustwochen des Jahres 1527 zu Augsburg abgehalten worden ist.

Die Bedeutung dieser Versammlung war schon im Jahre 1860 von Professor Cornelius in seiner Geschichte des „Münsterschen Aufruhrs" hervorgehoben worden. Dieser Forscher sagt: „Damals wurden dort (in Augsburg) in bestimmten Häusern regelmäßige und äußerst zahlreich besuchte Versammlungen gehalten; es wurden Lehrpunkte berathen, Beschlüsse gefaßt, Apostel verordnet und ausgesandt, Sendschreiben an die Brüder in der Ferne geschickt, eine Thätigkeit, die sich weithin fühlbar machte und ohne Zweifel ganz Süddeutschland zu umfassen bestimmt war."

Angesichts dieser Sachlage ist es von Interesse, die Urtheile anderer neuerer Forscher über diese Synode kennen zu lernen und wir wollen hier einige Aeußerungen zusammenstellen.

Die Teyler'sche Gelehrten-Gesellschaft hatte vor einigen Jahren einen Preis auf die beste Arbeit über Melchior Hofmann ausgesetzt und es waren darauf zwei Arbeiten eingegangen, nämlich 1. von dem Mennonitenprediger W. J. Leendertz in Veenwonden und 2. von dem Licentiaten der evang. Theologie F. D. zur Linden, jetzigem Pastor in Dinslaken. Beide Arbeiten waren in den Jahren 1882—83 angefertigt; die erste erschien aber schon im Jahre 1883, die zweite erst im Jahre 1885 im Druck. Die letztgenannte Schrift enthält nun folgende interessante Mittheilungen über jene Synode.

„Um jene Zeit" (1527), sagt Pastor zur Linden, „fand eine vorwiegend aus gemäßigten Elementen bestehende Täufer-Conferenz zu Augsburg statt, auf welcher Hut neben Denck den Vorsitz führte. Hier wurde beschlossen, daß die Christen sich nirgends des Regiments auf ungesetzlichem Wege bemächtigen sollten; und Hut sah sich veranlaßt, den Termin der Gründung des Reiches Christi in die Ferne hinauszuschieben, indem er erklärte, daß vom Bauernkriege an gerechnet, in den nächsten viertehalb Jahren die Sünde gestraft und die Obrigkeit durch die rechten Christen ausgerottet werden solle. *)

Der Beschluß der Augsburger Versammlung bedeutete einen offenbaren Sieg der

*) Wo Pastor zur Linden diese Erklärung Hans Huts gefunden hat, gibt er nicht an; sie ist in dieser Form sehr unwahrscheinlich.

gemäßigten Täufer über den Enthusiasmus; ja, jene gingen noch weiter, sie bewogen den Propheten Hans Hut sogar, über seine chiliastischen Lieblingsgedanken in seinen Predigten Schweigen zu beobachten, wie dieses in seinem denkwürdigen Sendschreiben, welches jedem wegziehenden Täufer in einer Abschrift mitgegeben wurde, selbst zugestieht. **)

Auf Grund dieser Thatsachen scheint mir Denck und seine Richtung mehr einen mäßigenden Einfluß auf Hut ausgeübt zu haben, als daß er von diesem, wie Dr. Keller andeutet,***) in schwärmerische Bahnen hineingerissen worden wäre. Was nun das Verhältniß von Huts chiliastischer Richtung zu dem gemäßigten (v. h. Denck'schen) Täuferthum anbetrifft, so sehen wir, daß ihm und seinen Anhängern, die eine besondere Schattirung innerhalb der spiritualistischen Opposition bildeten und ein eignes Bekenntniß besaßen, zwar das Heimathrecht innerhalb der Partei nicht streitig gemacht wurde, daß aber alle ihre Lebensäußerungen unterbunden wurden, wie denn auch Balthasar Hubmeier, in dessen mährischer Täufercolonie Nikolsburg er sich um das Jahr 1527 aufgehalten, gegen sieben seiner (Hut's) Lehrpunkte energischen Protest erhob."

Diese Darstellung der Augsburger Synode ist zu einer Zeit gedruckt worden, wo die neuesten Forschungen Dr. Keller's noch nicht erschienen waren. Wir wollen daher diese hier ebenfalls wiedergeben. In Dr. Keller's Buch „Die Reformation" u. s. w. heißt es über jene Versammlung Seite 246 ff.:

„Nach einem längeren Aufenthalte in der Pfalz, wo Denck eine große Partei zurückließ, wandte er sich abermals nach Augsburg, wohin eine allgemeine Synode der Brüdergemeinden ausgeschrieben war.

Es waren damals in Augsburg unter Anderen, außer Denck anwesend: Ludwig Hätzer aus Bischofszell, Sigmund Salminger aus München, Hans Hut aus Haina in Franken, Jacob Dachser aus Ingolstart, Hans Schlaffer aus Oberösterreich, welcher alsbald seinen Glauben mit seinem Blut besiegelte, Jacob Widemann aus Memmingen, welcher 1535 zu Wien hingerichtet ward, Jacob Kaup aus Worms, Eitelhans Langenmantel aus Augsburg, Sigmund Hofer, Hans Leupold, das erste Opfer der unter U. Rhegius' Leitung in Augsburg organisirten Verfolgung, ferner Hans Gulren von Biberach in Franken, Jacob Groß aus Waldshut, Pilgram Marbeck, ein Baumeister aus Schwatz im Innthal, Peter Scheppach, ein Maler aus Augsburg, Eukarius Binder aus Coburg, welcher am 25. October 1527 verbrannt wurde, Thomas Waldhauser aus Steyer in Oesterreich, früher katholischer Geistlicher und alsbald Märtyrer († 1528), Leonhard Schiemer, ein ehemaliger Franciscaner aus Jutenberg, nachheriger Bischof der Brüdergemeinden in Oberösterreich und gleichfalls gevierdet, ferner ein Deutschordensherr aus Nürnberg, Namens Leonhard, ein gewisser Johannes, der um Ingolstadt einheimisch war, ferner Georg Nospitzer aus Lauingen, Jörg von Passau genannt, Gregor Maler von Chur, Hans Beck von Basel, Hans Kießling von Friesberg, Andreas Wirbolz und Lukas Hasfner aus Augsburg, Marr Maier von Baiersdorf und viele Andere.

Es waren im Ganzen, wie der letztgenannte Zeuge uns berichtet, mehr als 60 Abgeordnete anwesend. Die ersten Sitzungen fanden in dem Hause des Gallus Fischer statt, welcher später hingerichtet wurde. Die anderen in eines „Meylers Haus, der Finrer genannt". Georg Nospitzer berichtet in Uebereinstimmung mit Marr Maier, daß Hans Denck und Hans Hut in dieser Versammlung „die Vornehmsten" gewesen und Nospitzer fügt hinzu, daß er auf Befehl Hans Dencks und anderer Pfaffen mehr am 24. August 1527 das Apostelamt übernommen habe.

Die Versammlung scheint es als ihre besondere Aufgabe betrachtet zu haben, in alle Länder „Apostel" abzuordnen. So wissen wir, daß von den oben genannten Theilnehmern Ulrich Trechsel und Peter Scheppach in die Pfalz gesandt wurden, daß ferner in das Gebiet von Zürich und Basel Denck, Gregor Maler und Hans Beck zogen; der Deutschordensherr Leonhard ward nach Linz, Jörg von Passau in das Frankenland, der erwähnte Johannes in das „Osterland" und Leonhard Schiemer in das bayerische Gebiet abgesandt.

Ueber die Beschlüsse dieser Versammlung fehlen uns leider die Protocolle. Inressen steht wenigstens so viel fest, daß die Abgeordneten nach längeren Debatten, bei welchen sich eine Differenz zwischen Denck und Hut herausstellte, schließlich in voller Einmüthigkeit ihre Beschlüsse faßten, und daß Denck's Ideen es waren, welche den Sieg davon trugen.

Ich halte es für feststehend, daß Denck's kleine Schrift „Von der wahren Liebe", welche etwa im August 1527 erschienen ist, dazu bestimmt war, unter harmlosem Gewande das auf der Synode formulirte Bekenntniß allen Brüdern in der Nähe und Ferne zu vermitteln." —

Diese Synode hat deßhalb ein ganz besonderes Interesse, weil die Männer, die dort versammelt waren, zum großen Theil als Märtyrer und Bekenner auf dem Schaffot gestorben sind.

Von den oben genannten Personen enthalten die holländischen und deutschen Märtyrer-Bücher zahlreiche Leidensgeschichten. Hören wir zunächst aus Braght. Er erzählt uns (Ausg. v. 1685 S. 13), wie Leonhard Schiemer (Braght nennt ihn Leonhard Schöner), „ein erfahrener Mann in der h. Schrift und der lateinischen Sprache", am 14. Januar 1528 zu Rotenburg enthauptet wurde; er berichtet ferner (ebendort S. 14) wie Hans Schlaffer und Leonhard Frick im J. 1528 zu Schwatz im Innthal gefangen und alsbald vom Leben zum Tod gebracht wurden; jener Leopold Schneider, von welchem Braght S. 16 erzählt, ist kein anderer als Hans Leupold, der seines Handwerks ein Schneider war; jener Thomas, welcher nach Braght S. 18 im J. 1528 nebst Balthasar und Dominicus zu Brünn in Mähren hingerichtet wurde, ist Thomas Waldhauser; dies ergibt sich aus den deutschen Märtyrer-Büchern, welche Dr. J. Beck im Jahre 1883 herausgegeben hat*). Ferner berichtet van Braght (a. O. S. 20) den Märtyrertod von Hans Langenmantel, jenes Schülers Hans Denck's aus einem berühmten Adelsgeschlechte zu Augsburg. Jener Ludovicus, der nach van Braght S. 23 „von der Gemeinde der Waldenser war" und ein „gelehrter Mann in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache" ist kein anderer als Ludwig Hätzer. Ueber Hans Huts Tod im Gefängnisse zu Augsburg handelt van Braght (a. O. S. 24). Der Märtyrer, welchen Braght (S. 24) Cainus Prader nennt, ist, wie ein Vergleich mit den deutschen Märtyrer Büchern ergibt (Beck a. O. S. 57) kein anderer als Eukarius Binder. Ueber den Opfertod Hans Becks, den wir oben als Mitglied der Synode kennen gelernt haben, handelt van Braght auf S. 33. Der einzige, über dessen Tod nur die deutschen Quellen (Beck S. 50) uns Auskunft geben ist Jacob Widemann von Memmingen.

Es ist bekannt, daß auch Hans Denck um seines Glaubens willen schwere Verfolgung hat leiden müssen. Nachdem seine Gegner ihn von Ort zu Ort getrieben und heimathlos gemacht hatten, ist er dem Schicksal seiner oben genannten Brüder nur dadurch entgangen, daß ihn ein sanfter Tod wenige Monate nach jener Versammlung von seinen Leiden erlöste.

Von den übrigen Mitgliedern der Synode fehlen uns vielfach die Nachrichten; aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß mancher der Genannten ebenfalls der Verfolgung erlegen ist, ohne daß die Quellen uns Nachricht davon geben.

Es ist in der That eine sehr denkwürdige Versammlung jene Synode zu Augsburg, welche noch heute weit mehr Beachtung verdient, als ihr zu Theil geworden ist. Eine solche Anzahl von standhaften Bekennern ihres Glaubens wird sich schwerlich früher oder später bei irgend einer anderen Versammlung der Brüdergemeinden zusammengefunden haben und diese Synode verdient deßhalb den Namen einer Märtyrer-Synode, den wir ihr oben gegeben haben.

Die Männer, die aus Gottes Kraft so schweres ertragen haben, sind auch in ihren Berathungen und Beschlüssen sicherlich von einem guten Geist beseelt gewesen. — [Gemeindeblatt.]

*) Geschäftsbücher der Wiedertäufer S. 65.

*) Dazu macht zur Linden folgende Anmerkung aus Hut's Bekenntniß: „Hierumb hab auch ich mich verwilligt gegen allen brudern und insonderheit mit der gemain zu Augspurg, auf das ainigkeit in rechter warer lieb erfunden werd, solch urteil und geheimnus, nemlich vom Tag des gerichts, vom end der welt, von der auferstehung, vom reich Gottes, vom ewigen urteil Niemand zu sagen, dann wer es herzlich begert."

**) Diese Aeußerung findet zur Linden in Kellers Buch über Denck (1882) S. 248. Aber es beruht dies auf einem Mißverständniß zur Lindens; dort ist nur die Rede von einer „Vermischung Denck'scher und Hut'scher Ideen", welche später nach Dencks Tod zu Tage trat.

Ich bin ein todter Mann.

Als unter dem ersten Napoleon eine Soldaten-Losung zur Auefüllung der Reichs-Armee ausgeschrieben war, besorgte ein durch das Los getroffener Mann einen Stellvertreter für sich. In das Feld getreten, fiel der Stellvertreter, während der gelooste Mann in seiner Heimath sicher verblieben war. Bald darauf fand eine zweite Losung statt, und der Name dieses nämlichen Mannes wurde wieder ausgerufen. Er widersetzte sich dem Rufe, bemerkend: „Ich bin frei. Ich hatte einen Stellvertreter in die Armee gestellt, und er wurde getödtet, folglich bin ich als ein todter Mann anzusehen."

Der Fall wurde vor den Gerichtshof geführt und nach reiflicher Ueberlegung durch diesen zu Gunsten der Freisprechung des Mannes entschieden. Das Gesetz erkannte dessen Stellvertreter an, und es konnte an den Mann selber keine Anforderung mehr machen.

Sehen wir nicht etwas, das uns an unseren eigenen Zustand als Sünder in den Augen Gottes erinnert zum Zorn und Tod verurtheilt, mit den Ansprüchen des Gesetzes gegen uns und mit keiner Möglichkeit, unserer gerechten und sicheren Verdammniß zu entrinnen? Doch auch hier stellt sich ein Stellvertreter ein: Jesus Christus selbst erbietet sich, für schuldige Menschen zu sterben. Er stirbt für Sünder. Er stirbt, daß wir sterben müßten. Er hat unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Holze getragen und sich selber Gott als ein angenehmes Opfer dargegeben. Er hat gelitten und ist gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, daß Er uns zu Gott bringen möchte. Wer Ihn nun gläubig annimmt und sich gehorsam Seinen Forderungen unterwirft, der ist gerecht gesprochen von Sünde und Verdammniß. Lasset uns denn unsere Seelen auf ihn legen und uns Ihm für Zeit und Ewigkeit ergeben.

König Friedrich Wilhelm III. und der Mennonit.

Als in der schweren Prüfungszeit nach dem Frieden zu Tilsit, im Jahre 1808, die preußische Königsfamilie sich in Königsberg und Memel aufhielt, zeigte sich in allen Volksklassen die innigste Theilnahme, die im stillen Schmerz der Liebe von Herzen kam und zu Herzen ging. Jeder, vom Edlen bis zum Letzten, beeiferte sich, sein Mitgefühl so gut er konnte auszudrücken. Und jene Zeit ist reich an schönen, milden, rührenden Zügen der reinsten Hingabe und Anhänglichkeit. Unter Anderen kam aus der Weichsel-Niederung bei Culm ein Landbauer, der Secte der Mennoniten angehörig, mit Namen Abraham Nickel, nebst seiner Frau, zum König und der Königin. Er war ein wohlhabender und treuherziger Mann und hatte brachten ein Geschenk von dreihundert Stück Friedrichsd'or, und die Frau trug einen Korb mit frischer Butter. Er sprach schlicht und einfach, mit bedecktem Haupte und der Anrede du, also:

„Gnädiger Herr! Deine getreuen mennonitischen Unterthanen in Preußen haben mit Schmerz erfahren, wie groß deine Noth ist, die Gott über dich, dein Haus und Land verhängt hat. Das thut uns Allen leid, und darum sind unsere Gemeinden zusammengetreten und haben gern und willig diese Kleinigkeit zusammengebracht. Von ihnen geschickt, komme ich in ihrem Namen, unsern lieben König und Herrn zu bitten, diese Gabe aus treuem Herzen wohlwollend anzunehmen, und wir werden nicht aufhören für dich zu beten."

Seine Frau aber überreichte mit offenem, freundlichem Angesicht ihren Korb voll frischer Butter der Königin mit den Worten:

„Man hat mir gesagt, daß unsere gnädige Frau Königin gute frische Butter sehr liebt, und auch die jungen Prinzchen und Prinzessinchen gerne ein gutes Butterbrod essen. Diese Butter hier ist rein und gut aus meiner eigenen Wirthschaft, und da sie jetzt rar ist, so habe ich gedacht, sie würde wohl angenehm sein. Die gnädige Königin wird auch meine kleine Gabe nicht verachten. Du siehst ja so freundlich und gut aus; wie freue ich mich, dich einmal so in der Nähe sehen zu können."

Solche Sprache verstand die Königin; mit Thränen der Rührung im Auge drückte sie der Mennonitin die Hand, nahm das Umschlagetuch, daß sie soeben trug, ab und hing es der gutmüthigen Geberin um, mit den Worten: „Zum Andenken an diesen Augenblick."

Auch der König nahm die Gabe treuer Liebe gerne an, quittirte aber über den Empfang. Und daß er späterhin reich und königlich vergalt, darf nicht erst versichert werden

Als mehrere Jahre nachher Abraham Nickel das Unglück traf, durch Brand ein Wohnhaus nebst Ställen zu verlieren, ließ der König das Gebäude des Mennoniten wieder herstellen, und besser, wie es vorher war. Die gute Gesinnung aber, welche die Mennoniten-Gemeinden in Preußen bestätigten, hatte auf ihn einen so tiefen, günstigen Eindruck gemacht, daß er ihrer immer mit besonderem Wohlwollen gedachte, wenn von ihnen die Rede war. — [Rundschau.]

Der wahre Glaube.

Der wahre Glaube ist ein heiliger Magnet, der Christum in die Seele zieht, dadurch sie ihn ergreifet, annimmt und festhält. Der wahre Glaube vereiniget Christus und die Seele miteinander. Wo wahrer Glaube ist, da wohnet Christus, Eph. 3. 17. Wo Christus im Herzen wohnet, da wirket Er auch Früchte der Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wo man in Sünden lebt, da ist Christus nicht, und wo Christus nicht ist, da ist auch der Glaube nicht. Lebt also der Mensch in Unwahrheit in Ungerechtigkeit, in Trunkenheit, in Unmäßigkeit, in Unkeuschheit, in Hochmuth, in Zorn, in Unbarmherzigkeit und dergleichen, so hat er weder Christus, noch Christi Leben in sich. Johannes bezeugt: „Wer da sagt, daß er in Ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie Er gewandelt hat," 1 Joh. 2, 6, und Paulus sagt: „Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Gal. 5, 24.

Luther hat schön vom Glauben geschrieben, wie er den Menschen an Herz, Muth und Sinn verändere. Er wurde durch den Glauben getrieben, die Lehre des Glaubens so ernstlich zu treiben, weil man zu seiner Zeit vom Glauben wenig wußte, und die Menschen nur durch äußerliche ceremoniatliche Werke wollten selig werden. Jetzt aber will man bald nichts wissen, als vom Glauben, und meint, man habe nicht nöthig Gutes zu thun, weil man allein durch den Glauben gerecht werde.

Christus muß durch den Glauben in unsern Herzen wohnen. Er ist der fruchtbare Baum des Lebens. Ist Er in uns, so bringt Er wahre Früchte der Heiligung hervor. Er wirkt im Innern allerlei Tugend, und diese bricht dann hervor und zeigt sich im äußerlichen Wandel, Jesus wirket wahre Demuth, erst inwendig, dann auswendig; Er macht himmlisch gesinnet, erst innerlich, dann äußerlich. So geht Alles aus Jesum Christum. So thut Eres Alles in und durch uns. Dies ist eine Wahrheit, die Niemand umzustoßen vermag, man bringe dagegen, was man wolle. — Pred. Jak. Denner, geb. 1659; gest. 1746.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. November 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit, gezahlt. Wenn "Dec 85.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 hat die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Es sind auch schon mehrere Bestellungen ausgeführt. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Phi. lipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
24 „ „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Hertzler-Genealogie. — Die Hertzler-Genealogie, über welche der „Herold" in letzter Nummer eine Notiz brachte, ist nun vollständig fertig und kann zum Preise von $1.50 per Exemplar bezogen werden, entweder beim Verfasser John Hertzler, Port Royal, Juniata Co., Pa., oder bei der

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind

J. H. Hackman, Hatfield, Montgomery Co., Pa., nimmt Bestellungen für „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund", "Words of Cheer", „Rundschau", und für alle unsere Bücher an und wird die ihm anvertrauten Geschäfte prompt ausführen.

Verlangt. — Ein junger Mann, der englischen und deutschen Sprache mächtig, der eine ziemliche Kenntniß der Grammatik beider Sprachen und eine Fähigkeit zum Schreiben besitzt, ein getreues Mitglied der mennonitischen Gemeinde ist, die Arbeit nicht scheuet und nicht zu hohe Ansprüche macht, kann eine gute Stelle bekommen, wenn er sich wendet an

John F. Funk,
Elkhart, Ind.

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Irgend einer Person, die uns vor dem 1. Januar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Januar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Märtyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" oder "Words of Cheer", für 1886, erhalten die Nummern von jetzt bis zum Ende des Jahres frei. — Wir hoffen, daß unsere Freunde bestrebt sein werden, recht viele neue Unterschreiber zu gewinnen.

Die Mennoniten in Lancaster Co., Pa., beziffern sich, wie wir in einem Wechselblatte ersehen, auf 3500. Sie haben 41 Versammlungshäuser und 51 Prediger. Während Lancaster County und mehrere andere östliche Counties ziemlich gut mit Predigern versehen sind, giebt es im Westen noch viele Gegenden, wo sich kaum genug Prediger befinden um diejenigen Plätze der Gemeinden zu bedienen wo regelmäßige Gottesdienste abgehalten werden, ganz abgesehen von solchen Gegenden, wo gar keine Prediger sind. Wirklich, der Arbeit ist viel, aber der Arbeiter sind wenige. Laßt uns den Herrn nicht nur um mehr Arbeiter bitten, sondern sehen wir darauf, daß die Aufseher der Gemeinden, übereinstimmend mit der Lehre Pauius, darauf sehen, daß sie mit treu wirkenden Arbeitern versehen sind, so daß Niemand vernachlässigt wird.

Br. Heinrich Pother ist nun schon seit letztem Frühjahre auf einer Reise, um an verschiedenen Orten das Evangelium zu verkündigen.

Wie in den frühern Nummern unseres Blattes berichtet wurde, besuchte er während des Sommers Gemeinden und zerstreute Glieder der Gemeinde in den Staaten Iowa, Illinois und Indiana, und wohnte dann später auch der Conferenz in Elkhart County bei. Seit der Zeit arbeitete er unter der Brüderschaft in dieser Umgegend und hielt eine Reihe von Predigten, die für ihn an verschiedenen Plätzen bestellt wurden. Er diente auch bei verschiedenen Abendmahl-Versammlungen.

Am Montag, den 26. Oct., ging er von Elkhart nach Branch Co., Mich., wo er einige Tage zu bleiben gedenkt. Freitag Abend, den 30. Oct., gedenkt er im Lake Shore-Versammlungshause in Lagrange County zu sein. Am Samstag, den 31. Oct., gedenkt er nach Clinton Township, in Elkhart County, zu gehen und am Sonntag dort einer für ihn bestellten Versammlung beizuwohnen. Am Montag Abend (2. Nov.) ist für ihn eine Versammlung im Barker Street-Schulhause, Mich., bestellt.

Von dort, so der Herr will, geht er nach Kalmazoo County, um bei den Brüdern dort von Mittwoch bis Samstag zu verweilen, und dann am Samstag nach Kent County, wo er eine Woche bleiben will. Von da wird er dann am 14. Nov. nach Dekalb County reisen und sich auch dort eine Zeitlang bei den Brüdern aufhalten.

Von da aus gedenkt er seine Reise durch Allen und Medina Counties, Ohio, fortzusetzen und seine frühere Heimath im westlichen Pennsylvanien zu besuchen. Br. Pother ist jetzt 76 Jahre alt, doch beweist er noch außerordentliche Leibes- und Geisteskräfte, indem er die schweren Anstrengungen, die das beständige Reisen und Predigen erfordern, ohne alle scheinbare Erschöpfung rüstig aushält.

Ein Bruder schreibt uns in einem Privatbriefe Folgendes: „Ich glaube ganz aufrichtig daß das, was unsere Leute am aller nothwendigsten brauchen, eine einfache, kräftige, unstreitbare Darstellung evangelischer Wahrheiten ist. 1. Daß unser (himmlischer) Vater allmächtig und über Alles barmherzig ist. 2. Daß der Mensch schwach und sündhaft ist und in sich selbst das Rechte zu thun unvermögend. 3. Daß unser Herr Jesus, als des Herrn Gesalbter, Seinen göttlichen Beistand, um uns vom Uebel zu befreien, frei darbietet. 4. Daß dieser göttliche Glaube die Kraft zur Seligkeit ist, Allen die Seine Gebote glauben und denselben gehorsam sind, die so vollständig begriffen sind in der goldenen Regel: „Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen."

Besuch der Gemeinden. — Wir haben viele Beispiele, wo unsere predigenden Brüder ausgehen Gemeinden zu besuchen und ihnen das Evangelium zu predigen; doch wir glauben daß bei derartigen Besuchen meistentheils ein großer Fehler begangen wird. Die Besuche werden nämlich meistentheils nur größeren Gemeinden abgestattet, die bequem zu erreichen sind, während die kleineren, abseitsliegenden Gemeinden in den meisten Fällen ganz außer Acht gelassen werden. Warum treffen unsere Prediger, wenn sie von anderen predigenden Brüdern besucht werden, keine Anstalten, in den kleinen und schwachen, aus dem Wege liegenden Gemeinden Gottesdienste abzuhalten, um dort aufzubauen, wo es am meisten nöthig ist? Warum machen unsere Prediger, wenn sie ausgehen das Evangelium zu verkündigen, nicht den Versuch, die abseits liegenden Gemeinden und zerstreut wohnenden Glieder zu besuchen? Wir fühlen es seit langer Zeit, daß unser Volk im großen Ganzen dem Predigen des Evangeliums außerhalb der Gemeinde zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, daß es zu wenig Versuche macht, durch Ausbreitung des Evangeliums die Gemeinde zu vergrößern. In vielen Gegenden sind ja kaum Prediger genug um alle Arbeit in der Heimath zu thun, geschweige denn wo anders hinzugehen. Sollte die Gemeinschaft diesen Gegenstand nicht ein wenig bedenken und Abhilfe beschaffen?

Artikel für den „Herold der Wahrheit." — Wir wenden uns wieder an unsere lieben Leser und Gönner mit der Bitte, uns im Ausfüllen der Spalten des „Herold" durch das Einsenden von nützlichen und interessanten Aufsätzen behilflich zu sein. Unsere Manuscript-Mappe ist leer, im Deutschen sowohl als im Englischen, und wir hoffen nun, da die geschäftige Sommerzeit vorüber ist, und die Abende länger sind, daß unsere Freunde, die Zeit, Gabe und Neigung zum Schreiben haben, den Versuch machen werden, etwas für den „Herold" zu thun.

Wir richten unsere Bitte besonders an die predigenden Brüder, da Andere in der Regel mehr schreiben als Prediger. Es freut uns von jedem Bruder oder Schwester wenn sie schreiben, aber besonders gerne sehen wir es, wenn sich die Prediger an unserem Werke betheiligen. Wir hoffen, daß sie diesen Gegenstand in Erwägung ziehen und mit der Feder sowohl als mit dem Munde zur Verbreitung des Evangeliums beitragen werden. Die Apostel waren nicht nachlässig im Gebrauche der Feder zu diesem großen Werke, und zu unserer Hilfe und Erbauung haben wir heute die gesegneten Lehren der Apostel und Propheten, die, als die geheiligten Männer Gottes in dem Maße schrieben und lehrten, wie es ihnen der Geist eingab.

Geschwister! Laßt uns Alle das uns von Gott verliehene Talent ausnützen und das Werk des Herrn nicht vernachlässigen, sondern uns gegenseitig aufmuntern zu guten Werken und so für die Sache Christi und die Seligwerdung von Seelen schaffen, daß wir am Ende als treue Diener befunden werden.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Von Montgomery Co., Pa. — Die Brüder John Rathkaff und Jakob Stuckey, von McPherson Co., Kans., waren hier auf Besuch. Br. John's Landes, von Lancaster Co., befindet sich ebenfalls in hiesiger Gegend und beabsichtigt, alle Gemeinden hier zu besuchen. Er wird von einem Diacon aus seiner Umgebung begleitet.

* * *

Von Champaign Co., O. — In der zweiten Woche des Octobers befanden sich Eli Miller, sammt Gattin, von Elkhart Co., Ind., und Isaak Schmucker, von Noble Co., bei den Gemeinden im hiesigen County auf Besuch und hielten mehrere Versammlungen im Walnut Grove- und Oak Grove-Versammlungshause. Am 10. October leitete Br. Miller den Abendmahl-Gottesdienst in Oak Grove, bei welcher Gelegenheit alle Glieder, drei oder vier ausgenommen, anwesend waren. Nach dem Gottesdienst fand Predigerwahl statt. Drei Candidaten waren aufgestellt; das Los fiel auf Br. John Kaufman. Er ergab sich sogleich dem Werk des Herrn und wir hoffen, daß der Segen Gottes in seinem neuen Berufe mit ihm sein und ihn zum Nutzen der Gemeinde zu einem Werkzeuge machen wird, durch welches viele Seelen in die Heerde Christi's gebracht werden. Die Gemeinde hier ist im Zunehmen und Alle fühlen sich mehr denn je ermuthigt, vorwärts zu streben, obgleich sich noch Schwierigkeiten einstellen.

Aus Rockingham Co., Virginia. — Unsere Abendmahls-Versammlungen im Central-District wurden wie folgt abgehalten:

Am Samstag, den 10. Oct., wurde im Pike-Versammlungshause eine Vorbereitungs-Versammlung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zwei Personen von andern Confessionen in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde dann zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens unseres lieben Heilandes, der aus Liebe für die gefallene Menschheit Sein Leben dargegeben hat, das heilige Abendmahl gefeiert.

Am Samstag, den 17. Oct., hatten wir Versammlung im Bank-Versammlungshause, zu welcher Zeit elf junge Seelen durch die Wassertaufe der Gemeinde zugethan wurden. Am Sonntag wurde das heilige Abendmahl gefeiert, bei welcher Gelegenheit sich, wie man schätzte, 250 bis 300 Abendmahlgäste einfanden. Pred. Heinrich Guth von Allen Co., O., war bei dieser wie auch bei einigen andern Versammlungen gegenwärtig und sprach uns Worte des Trostes und der Ermuthigung zu.

Möge der Herr seine Arbeit hier und auch fernerhin segnen, und dem lieben Bruder ein williges Herz geben, daß er ausgehen möge, den edlen Samen des Evangeliums auszustreuen und für das Heil der Seelen zu wirken. Auch waren folgende Geschwister in unsern Versammlungen zugegen: Br. Jos. Myler und Frau, Elisabeth Miller und Sohn, Jakob Böhinger und Schwester, Jeb. G. Böhinger und Frau, Benjamin Burkholder und Andere, Alle aus Mahoning Co., Ohio. Wir drücken gegen die lieben Geschwister unseren herzlichsten Dank für ihren freundlichen Besuch aus.

Unsere Sonntagschule in Webers Versammlungshaus wurde am ersten Sonntag im October für den Sommer beschlossen mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von 89. Wir haben die Hoffnung, daß die Anstrengungen der Brüder und Schwestern in dieser Richtung nicht umsonst waren, sondern daß sie das Brod, das sie sich nun bemüht haben über das Wasser fahren zu lassen, nach langer Zeit wieder finden werden.

S. B.

Elkhart, Ind.—Wie in der letzten Nummer berichtet, wurde die jährliche Conferenz für den Staat am Freitag den 9. October hier abgehalten. Obwohl dieselbe angenehm und nutzbringend verlief wurde doch nichts Neues verhandelt, ausgenommen, daß die Regel für die Conferenz aufgestellt wurde, daß die Bischöfe sich an dem derselben vorhergehenden Nachmittag versammeln und ihnen alle Fragen schriftlich zur Begutachtung überreicht werden sollen.

Am Samstag, nach der Conferenz wurden in Holdemann's und Schaum's Versammlungshaus Gottesdienste abgehalten. An Sonntag wurde an beiden Plätzen das Abendmahl gehalten, die Geschwister fühlten sich ermuthigt und gestärkt.

Ferner wurde Abendmahl Gottesdienst am Sonntag, den 18. October, im Willow Creek-Versammlungshause gehalten, wobei eine große Anzahl Geschwister gegenwärtig war. Unter den bei dieser Gelegenheit von anderen Plätzen Anwesenden befanden sich auch Bruder Heinrich Pother, und die Brüder Jakob Stuckey und John Rathkaff, von Kansas, die sich, von Pennsylvanien kommend, auf der Heimreise befanden. An demselben Sonntag wurde auch in der Lake Shore Gemeinde, Lagrange Co., Abendmahl Gottesdienst gehalten. Desgleichen Sonntag den 25. October in der Elkhart- und in der Clinton-Gemeinde. Außerdem wurden an verschiedenen Plätzen, während der Wochentage und Abends, Versammlungen gehalten, so daß wir, im Ganzen genommen, sagen können, eine Zeit gesegneter Erleichterung erlebt zu haben, in der, wie wir hoffen, Alle in ihrem christlichen Wandel gestärkt und ermuthigt wurden und neuen Eifer empfingen, treu auf dem Wege des Herrn fortzupilgern.

Br. J. S. Coffman trat am 22. eine Reise nach dem westlichen Pennsylvanien an, woselbst er mehrere Wochen in den Gemeinden zu wirken gedenkt. Möge ihn der Herr in seiner Arbeit segnen.

Die Brüder Jakob Stuckey und John Rathkaff, von McPherson Co., Kansas, die eine ausgedehnte Reise durch die Gemeinden im östlichen Pennsylvanien machten, hielten auf ihrem Heimwege in Elkhart an und brachten hier mehrere Tage bei den Brüdern zu. Sie sprachen einige Male im Willow Creek Versammlungshause, wobei sie die Zuhörer durch ernste Ermahnungen sehr aufmunterten. Möge der Herr sie in ihrem Wirken segnen.

Correspondenzen.

Von Holmes Co., Ohio. — Editor des „Herold der Wahrheit"! Br. Robert Spoll und Frau, von Miami Co., Ind., sind in hiesiger Gegend auf Besuch. Mehrere Versammlungen wurden von ihm im Walnut Creek-Versammlungshause in Gegenwart einer großen Zuhörermenge gehalten. Er hielt auch noch in verschiedenen anderen Plätzen gut besuchte Versammlungen. Man erwartet, daß er in wenigen Tagen zu Hause eintreffen wird.

David Helmuth.

Walnut Creek, O., 19. Oct. 1885.

Von Missouri. — Am Morgen des 17. September traten Br. John Detweiler und ich mittelst eines zweispännigen Wagens unsere Reise an und kamen noch den-

selben Tag, Abends, zu unseren Freunden Güngerich, in Monroe Co., welche Glieder der Brüder-Gemeinde sind, woselbst uns freundlichst Unterkunft für die Nacht zu Theil wurde. Den nächsten Tag erreichten wir das nordwestliche Ende von Calaway Co., und Sonntag den 19. kamen wir zur Mittagzeit bei unserer Schwester Kettering an. Hier haben die Vereinigten Brüder ein Versammlungshaus und auf den Sonntag fiel ihr regelmäßiger Gottesdienst, Morgens und auch Abends. Auf Ansuchen predigte ich beide Male und bestrebte mich, die Zuhörer aufzumuntern, auf dem Himmelswege zu wandeln, Alles zu thun, was der Herr befahl und Seine Freunde zu sein.

Hier befindet sich nur ein einziges Glied unserer Gemeinschaft, eine Schwester, aber ich glaube, daß wenn die richtigen Versuche gemacht würden, Mehrere sich uns anschlössen; hier ist auch eine Anzahl Abkömmlinge von Mennoniten, die nach dem Wort, wie wir es lehren, Verlangen tragen.

Montag den 21. besuchten wir die Taubstummen-Anstalt. Hier bot sich uns sehr viel Interessantes in der Weise, wie diese Menschen, denen Sprache und Gehör fehlen, sich gegenseitig verständigen. Wir konnten natürlich nicht verstehen, was sie meinten, bis sie es auf die Tafel schrieben. Aber Gott versteht sie und hört sie, wenn sie Ihn anrufen, so gut als uns.

Wir besuchten auch die Irren-Anstalt. Es ist traurig so viele Menschen zu sehen, deren Geisteskräfte zerrüttet sind und wir möchten wünschen, daß, wie in den Tagen als der Erlöser unter den Menschen wandelte und Viele von körperlichen und geistigen Krankheiten heilte, so auch jetzt die Macht des Herrn diese Armen gesund und fähig machen möge. Ein Mensch, dessen Verstand zerrüttet, ist in der That bedauernswerth und wir müssen das größte Mitleid mit ihm haben.

Nachdem wir bei unserm Freunde Brechbiel zu Mittag gegessen, kehrten wir wieder zur Schwester Kettering zurück, die wir dann Dienstag Morgens verließen und um 2 Uhr Nachmittags Jefferson City erreichten, woselbst wir uns zwei Stunden aufhielten, um das vortrefflich befindliche Staatsgefängniß zu besichtigen. Ich bedauerte sehr, so viele Menschen zu sehen, die gefangen gehalten werden, um ihre Gesetzes-Uebertretungen abzubüßen. Andererseits erfreute mich aber der Gedanke, daß selbst hier die Gnade des Herrn sie erreichen mag und daß sie, wenn sie sich Ihm zuwenden und bereuen, angenommen und gerettet werden, wie der Dieb am Kreuze; aber wir haben kein Versprechen für diejenigen, welche verwägern Christum zu hören und in der Sünde verharren.

Denselben Abend reisten wir 15 Meilen weiter und den nächsten Abend erreichten wir Br. Kaufman, in Morgan County, woselbst wir einen angenehmen Abend verbrachten und über Nacht blieben. Den nächsten Abend wohnten wir einer Versammlung im Dunker-Versammlungshause bei.

Am Freitag war der Tag unserer Conferenz, wobei sich ein starker Wunsch für das Aufrechthalten der reinen Lehre des Wortes Gottes kundgab und sich Alle für den Aufbau der Gemeinde Christi erklärten. Möge diese Brüderliebe noch lange gefühlt werden!

Am Samstag, um 2 Uhr Nachmittags, hatten wir Gottesdienst, nach welchem Br. Mischler und ich mit Freund Lehman nach dessen Haus gingen, woselbst ich durch die unerwartete Begegnung mit unserer alten Schwester Rebekka Shank sehr erfreut wurde.

Abends wohnten wir abermals einer Versammlung in der Bethel-Gemeinde bei und am nächsten Tage (Sonntag) war unsere Abendmahl-Versammlung. Hier wurden uns die Leiden unseres Erlösers wieder auf's Neue zu Herzen gebracht und mein Gebet ist, daß die einsten Versuche, die gemacht wurden, um den Anwesenden den wahren Lebensweg und wahre Glückseligkeit zu zeigen, nicht erfolglos sein möchten.

Montag den 28., machten wir uns auf den Heimweg, langten, dem Herrn sei Dank, am 30. wohlbehalten zu Hause an und fanden unsere Familien in guter Gesundheit.

Hiermit sprechen wir Allen, mit denen wir auf unserer Reise zusammenkamen, für die uns erwiesene Liebe unseren herzlichsten Dank aus. Möge der Herr sie Alle, und die gesammte Brüderschaft, unter der gütigen Sorgfalt Seiner Liebe halten und uns schließlich in Seine ewige Ruhe eingehen lassen, wo kein Scheiden sein wird, um wir Ihn preisen in Ewigkeit.

John Brubacher.

Leonard, Mo.

Eine Reise nach Ohio.

Am Abend des 25. August verließ ich meine Heimath und bestieg mit vielen Geschwistern und Freunden den Eisenbahnwaggon in Nappanee. Am nächsten Morgen (am 26.) fuhr der Zug ab nach dem östlichen Ohio und wir hatten eine schöne vergnügte Zeit, als wir so schnell über die Erde hinfuhren. Ich freute mich sehr als ich hinblickte und einen ganzen Zug, bestehend aus sieben Waggons, fast alle mit einfach gekleideten Leuten besetzt, sah und ich hoffe sie hatten Alle die wahre Demuth und einen wahren christlichen Eifer in ihren Herzen.

Als wir uns unserem Ziele nahten singen unsere Geschwister und Freunde an Eines nach dem Andern zu verschwinden, als sie an ihren verschiedenen Bestimmungsörtern aussteigen und bald über die ganze Umgegend zerstreut waren.

Ich stieg in Akron aus, um in jener Umgegend einen Schwager zu besuchen. Von dort kehrte ich nach Medina County zurück, wo ich wieder einige von den von der Heimath Mitreisenden getroffen habe. Sie waren auch da um Freunde und Verwandte zu besuchen und erwarteten ebenfalls eine vergnügte Zeit unter ihren Freunden.

Während der Zeit als ich dort war wohnte ich fünf sehr interessanten Versammlungen bei. Br. P. Lehman aus Elkhart Co. war dort, sowie auch Br. Josiah Clemmer und die Brüder Wilhelm und Samuel Groß vom östlichen Theil Pennsylvaniens. Ich freute mich sehr diese Brüder für das erste Mal zu treffen, doch blieb es mir zu bedauern, daß es vielleicht das letzte Mal sein könnte.

Lieber Leser! Ich muß frei gestehen, daß ich die Gedanken, die mir durch das Gemüth flossen, als ich hier die Freunde besuchte und die alten, mir in meiner Jugend so wohl bekannten Plätze wieder einmal durchwanderte, nicht vollständig ausdrücken kann.

Als ich auf den Zeitraum von 30 Jahren zurücklickte, dachte ich an den großen Wechsel den diese Zeit wirkte. Die Gegend hat sich wohl nicht so sehr verändert, doch unter den Leuten sind große Veränderungen vorgekommen. Die alten Väter und Mütter, Großväter und Großmütter haben beinahe alle die Zeit mit der Ewigkeit vertauscht und ihren Lohn dahin genommen; die damalige Jugend ist jetzt erwachsen und sind Väter und Mütter geworden; die Kinder sind ebenfalls zum Mannesalter herangewachsen.

Ich hatte eine herzliche Sehnsucht die alte Heimath, meinen Geburtsort, wo ich meine Jugendzeit bis zum Mannesalter zubrachte, wiederzusehen. Als ich die Straße nach der Wohnung meines Vaters Gesinger herunterkam und blickte über die alte Heimathsstätte hin, liefen meine Gedanken bin auf die Zeit der Vergangenheit, meine Jugendzeit, und meine Augen füllten sich mit Thränen der Betrübniß. Ich ging auf die andere Seite der Felder und setzte mich nieder unter den alten Kastanienbaum auf dem Berge, dann besehante ich einige der alten Scenen. Von dem hohen Berge herunter fuhren wir Schlitten. Unten auf der Wiese ist der alte Weidenbaum und das alte Wohnhaus verschwunden; die alte Scheune steht noch, doch zerfallen, und der Verwesung unterworfen. Der alte Kirschbaum steht ebenfalls noch wie früher in der Ecke des Gartens; der alte Baumgarten ist immer noch fruchtbar und die Kastanienbäume voll Stachelschalen und viel Anderes erinnerte mich an die Vergangenheit.

Aber ach! als ich mich der Familie erinnerte, wo sind alle Glieder derselben? Ja, wo sind sie? Alle zerstreut und dahin! Die alte Großmutter, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Alle dahin zu ihrer Belohnung, wo ich sie, in der Ruhe des Volkes Gottes, anzutreffen hoffe. Zwei Brüder und zwei Schwestern sind noch am Leben, Eines hier, das Andere dort, wo wir nie in dieser Welt einander zu treffen erwarten. Viele glückliche Stunden verbrachten wir miteinander als Kinder in einer Familie, aber wenn wir jetzt auf diese Tage zurückblicken, was ist die Zeit? Wenn wir sie mit der Ewigkeit vergleichen, so ist sie wie ein Dampf, der bald verschwindet. Wohl mag der Dichter sagen:

„Mein Leben wie ein Traum,
Meine Zeit wie ein Strom
Fleußt schnell, schnell dahin
Der endlosen Ewigkeit zu."

Als ich ganz allein dort unter dem Kastanienbaume auf dem Berge saß und zurückblickte in die früheste Zeit meines Lebens und auf die nun dahin geschiedene Familie, wurde ich mit tiefer Wehmuth überfallen und mußte über die Vergangenheit weinen. Doch konnte ich mich trösten und erfreuen als ich an die Worte Jesu dachte als Er sprach: „Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien" in jener Ruhe, die dem Volke Gottes bereitet ist.

Lieber Leser! Hast du nun die Verheißung dieser Ruhe? Diese Ruhe ist aber nur für den Christen, für die Kinder Gottes. Es sei denn, daß du als ein Kind Gottes lebest und als ein Kind Gottes stirbst, hast du keine Verheißung dieser Ruhe; aber wenn du als ein Christ lebst und stirbst, dann kannst du wohl die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit hegen, wo wir von unserer Arbeit ruhen dürfen und wo wir nie von einander scheiden werden. Ich hatte sehr großes Vergnügen, indem ich unter den Geschwistern und Freunden in Medina County weilte. Ich kann meinen Dank gegen sie für die mir erzeugte Freundschaft und Liebe nicht genügend ausdrücken. Ich freute mich, daß wir wieder einmal einander treffen und eine kleine Zeit bei einander sein konnten, um uns mit einander mit Singen und Beten zu erbauen und uns über das Heil unserer und unserer Kinder Seelen zu ermahnen.

Auch hier, wie an vielen andern Plätzen, fand ich einen sehr großen Mangel an Arbeitern im Weinberg des Herrn. O wie ernst sind die Worte unseres Heilandes: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter; darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Liebe Brüder! lasset uns fleißig beten, daß der Herr treue Arbeiter in Seinem Weinberg erwecken möchte, auf daß der Same des Evangeliums über das ganze Erdreich ausgebreitet werden und der gute Same in den Herzen der Menschen aufgenommen und viele Früchte zum ewigen Leben hervorbringen, und noch viele Garben am Tage des Herrn eingesammelt werden möchten.

Die Brüder in dieser Gegend wünschen, daß auch Prediger von andern Gemeinden sie besuchen möchten und ihnen arbeiten helfen, auf daß die Gemeinde neu belebt und erbaut werden möchte. Ich habe selbst erfahren, daß hier viele theure junge Seelen sich befinden, die vielleicht eingesammelt werden könnten, wenigstens sollte dieses der Fall sein.

Meine lieben jungen Freunde, wollt ihr nicht gerne selig werden? Mein Gebet zu Gott ist, daß ihr selig werden möget. Meint ihr, daß ihr in euren Sünden oder außer der Arche der Sicherheit selig werden könnt? Christus kam nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. Er kam für euch, die ihr noch außer Christus seid und noch nicht durch die Taufe mit Gott einen Bund gemacht habt, am Stamme des Kreuzes zu sterben. Als die Arche auf dem Wasser schwamm, mußten Alle, die außer ihr waren, wie nahe sie auch bei ihr gewesen sein mochten, ertrinken, weil sie eben außer derselben waren. Ebenso wird es sein bei der Ankunft Christi; Alle, die sich nicht in Seinem Reich befinden, wie nahe sie auch demselben gewesen sein mögen, wie viele gute Werke sie auch gethan haben mögen, oder wie ein großes Bekenntniß sie auch gemacht haben mögen, können nicht selig werden. So sie nicht in der Gemeinde Christi sind, so ihre Namen nicht im Himmel im Buch des Lebens angeschrieben sind, so können sie nicht in's Himmelreich aufgenommen werden, sondern werden in das ewige Verderben hinausgestoßen, in den Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt.

Es war mir sehr leid, die Brüder hier zu verlassen. Ich hatte Gefühle, wie Paulus als er sich von den Brüdern zu Miletus verabschiedete um nach Jerusalem zu gehen und sprach: „Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, Alle die, durch welche ich gezogen bin, und gepredigt habe das Reich Gottes." Und sollte es Gottes Wille sein, daß wir einander nie wieder sehen werden, so lasset uns wie Paulo nach Jerusalem ziehen, nämlich nach dem himmlischen Jerusalem, „im Geist gebunden, nicht wissend was uns auf unserer irdischen Reise widerfahren wird," ohne daß der heilige Geist in allen Städten bezeuget und spricht: „Bande und Trübsal warten meiner daselbst; aber ich achte derer keines, ich halte auch mein Leben nicht selbst theuer, auf daß ich vollende mein Lauf mit Freuden."

Am 17. September begab ich mich auf die Heimreise und kam am 18. wohlbehalten und glücklich zu Hause an; fand auch die Meinen, Gott sei Dank, gesund und wohlbehalten. Die Geschwister und Freunde, die von der Heimath aus mit uns reisten, kehrten vereinzelt, zu verschiedenen Zeiten, Einige früher, Andere später, zurück. Auf ähnliche Weise werden wir auch in die Ewigkeit eingesammelt. Möge der Herr uns allesammt Gnade verleihen, daß wir unser Seelentheil schaffen mögen und in der seligen Heimath der Kinder Gottes auf ewig zusammentreffen!

Jacob Long.

Elkhart, Indiana.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

2. Von den Vögeln.

„Von den Vögeln werdet ihr, meine lieben Kinder, besonders gerne hören," sprach der Vater. „Ihr Mädchen habt ja an den Hühnern auf unserm Hofe, und ihr Knaben an unsern Tauben, und an den Vogelnestern in den Hecken, und an den Vögeln auf den Bäumen unsers Gartens große Freude; auch ist unser Carnacienvögelein uns Allen sehr lieb.

Wie verschieden von den Säugethieren die Vögel sind, sieht man auf den ersten Blick. Anstatt der Haare sind die Vögel mit Federn bekleidet, die bei einigen so überaus schöne Farben haben, dergleichen man an keinem vierfüßigen Thiere erblickt.

Anstatt der Vorderfüße haben die Vögel Flügel, die sehr kunstreich eingerichtet sind. Wie schön sind die Schwingfedern von der kleinsten bis zur größten geordnet! Wie dicht kann ein Vogel seine Flügel zusammenlegen, wie genau an den Leib anschließen, und wie weit kann er sie ausbreiten! Mancher Vogel kann sich damit bis zu den Wolken erheben, mancher damit in einer Stunde mehrere Meilen weit fliegen. Was einem Schiffe die Ruder und das Steuerruder sind, das sind dem Vogel die Flügel und der Schweif. Die Schnäbel und Füße der verschiedenen Vögel sind so gebildet, wie es der Nahrung und dem Aufenthalte angemessen ist, die Gott jeder Gattung von Vögeln angewiesen hat. Noch einen Vorzug vor den vierfüßigen Thieren bemerken wir an den Vögeln; sie haben fast zum großen Theil eine angenehme Stimme, ja einige können wirklich recht schön singen, und im Frühlinge erschallen Feld und Wald von ihrem fröhlichen Gesange.

Ich darf euch wohl nicht erst sagen, daß alle Vögel so wie die Hühner Eier legen, aus denen die jungen Vögelein kommen. Ein solches Ei ist ein rechtes Wunder der göttlichen Allmacht. Wenn man ein frisch gelegtes Hühnerei aufschlägt so bemerkt man darin nicht das Geringste von einem Hühnchen; wenn aber die Bruthenne es nur einen Tag erwärmt hat, so erblickt man in

dem gelben Dotter schon etwas, das sich bewegt, und das man den hüpfenden Punkt nennt. Aus diesem Pünktlein entsteht das junge Huhn. Der Dotter und das Weiße im Ei dienen ihm zur Nahrung; durch die kleinen Luftlöcher der Schale, die für unser Auge fast unbemerkbar, am stumpfen Ende des Eies sich finden, schöpft es Luft. Wenn alles rein aufgezehrt ist, so ist das Hühnchen reif zum Auskriechen. Es pickt die Eierschale auf, kommt heraus, blickt hell und munter aus den Augen, ist schon mit zarten, gelben Federchen bekleidet, und kann sogleich umherlaufen. Wie unbegreiflich, wie bewundernswerth ist dieses!

Die Vögel kann man eintheilen:

1. in Raubvögel, 2. Sumpfvögel, 3. Wasservögel, 4 Hühner und Tauben, 5. Waldvögel, 6. Singvögel.

1. Die Raubvögel haben starke, krumme Schnäbel und scharfe Krallen, womit sie andere Vögel, auch vierfüßige Thiere, angreifen und dann verzehren. Ihr Flug ist rasch und schnell. Einige rauben bei Tage, andere bei der Nacht.

Die vorzüglichsten Tag-Raubvögel sind: Die Adler, von denen es mehrere Arten giebt; der größte und ausgezeichnetste darunter, der Königsadler, wird wegen seiner bräunlich gelben Farbe auch Goldadler genannt, nistet auf hohen, steilen Felsen, und macht nicht nur auf Hasen, sondern auf Rehe und Gemsen, ja sogar auf Hirsche Jagd. Der Hühnergeier raubt vorzüglich Hühner; man sieht ihn oft hoch in der Luft in einem weiten Kreise umherfliegen, und sobald er einen Raub erblickt, pfeilschnell darauf herabstürzen. Der Habicht stellt besonders den Tauben nach; der Sperber nimmt auch mit kleinern Vögeln vorlieb. Den Edelfalken kann man abrichten, daß er einen Vogel hoch aus der Luft herabholt und ihn dem Jäger bringt.

Die nächtlichen Raubvögel, die Eulen, haben sehr große Augen, mit denen sie auch bei Nacht sehen, ein feines Gehör, und wegen ihren weichen Federn einen leisen, ganz geräuschlosen Flug. Die große Ohreule hat, gleich den Ohren der vierfüßigen Thiere, in die Höhe stehende Federn am Kopfe, wohnt in alten zerfallenen Thürmen und Schlössern, und wird wegen ihres furchtbaren Geschreies, das „huhu" klingt, auch Uhu genannt. Die gemeine Nachteule, mit glattem Kopfe, wohnt im Sommer in hohlen Bäumen, im Winter nimmt sie manchmal ihre Zuflucht in Scheuern und erwirbt sich durch Vertreibung der Mäuse den Dank des Landmannes. Das Käuzchen ist die kleinste Eule; wegen seiner kläglichen Stimme, die es manchmal auf Kirchen und Kirchhöfen hören läßt, wird es hie und da auch Leichenhühnchen genannt, und wenn es sich Nachts auf einem Hause hören läßt, von abergläubischen Leuten für einen Schreckensboten gehalten.

2. Die Sumpfvögel, die in Sümpfen herumwaten, um ihre Nahrung zu suchen, haben hohe Füße, als gingen sie auf Stelzen, und ihr Hals und Schnabel ist sehr lang, weil sie sonst den Boden nicht erreichen, noch viel weniger ihr Futter aus feuchtem Grunde, aus Schlamm und Wasser heraufholen könnten. Zu den Sumpfvögeln gehören der Kranich, der Reiher, die Wald- und Moosschnepfe, der Kiebitz und der euch wohl bekannte Storch, der so gerne nahe bei Menschen wohnt und sein Nest auf Thürme und hohe Gebäude baut. Als erster Frühlingsbote kommt er, freudig klappernd, schon im April zu uns, nährt sich meistens von Fröschen, und zieht im Herbste wieder fort. Nach einer lieblichen Dichtung des Alterthums sollen die Störche ihre schwachen und hilflosen Alten aufs zärtlichste verpflegen und ernähren. Der Storch wurde daher von manchen Völkern als ein Sinnbild der kindlichen Liebe gegen Eltern betrachtet.

3. Die Wasservögel, als: die Gänse und Enten, haben zwischen den Zehen Schwimmhäute, wodurch ihre Füße sehr bequem zum Rudern dienen, ja dazu viel bequemer sind, als die Ruder der Schiffer. Wenn diese und ähnliche Vögel ihre Füße im Schwimmen vorwärts bewegen, so legen die Zehen sich zusammen; rückwärts bewegt breiten sie sich aus, und nur so wird ein Vorwärtskommen auf dem Wasser möglich. Die Schnäbel der Gänse- und Entenarten sind so breit, daß sie damit ihre Nahrung wie mit Löffeln aus dem Wasser schöpfen können. Die wilden Gänse kommen zu Anfang des Winters, besuchen die grünen Saatfelder und jene Quellen, die nicht gefrieren. Ihre Ankunft verkündet den nahen Winter und Schnee, und sie werden deshalb Schneegänse genannt. Sie bilden im Fliegen, um die Luft leichter durchringen zu können, zwei Reihen, die einem A gleichen; ungeachtet der Höhe, in der sie fliegen, vernimmt man ihr Geschrei sehr deutlich. Die wilden Enten bleiben im Sommer und Winter bei uns. Wilde Gänse und Enten sind grau, nur der Enterich hat überaus schöne, goldgrüne und goldblaue Farben. Von wilden Gänsen und Enten, die zahm gemacht wurden, stammen unsere zahmen Gänse und Enten ab, die meistens verlernt haben. Die wilde Gans ist sehr schlau, die zahme Gans dumm. Wir mögen daraus entnehmen, daß reichliche Nahrung und Pflege auch den Menschen Nachtheil bringen könne. Von den zahmen Gänsen hält man ganze Heerden. Ihr Fleisch und Fett ist noch nicht ihr größter Nutzen. Wie die Schafe uns eine wärmende Kleidung geben, so dienen die Federn der Gänse uns zu warmen Betten. Ja, die Gans, die als dumm gescholten wird, versah früher sogar die Gelehrten und Schulkinder mit Schreibfedern. Jetzt werden allgemein Stahlfedern gebraucht.

4. Die Hühner auf unserm Hühnerhofe stammen aus dem fernen Morgenlande ab. Sie sind aber nun so zahme Hausthiere, daß sie sich getreulich an das Haus halten, und, nachdem sie den Tag hindurch Futter gesucht haben, Abends von selbst wieder in ihren Stall zurückkehren. Der Hahn mit seinem purpurrothen Kamme, den glänzenden, bräunlich goldenen Federn, und dem gekrümmten, grünlich goldenen Schweife ist ein gar prächtiger Vogel. Die Hennen, grau, braun, weiß, schwarz oder scheckig von Farbe, beschenken uns mit den Millionen Eiern, die täglich in Hütten und Palästen verzehrt werden.

Zu dem zahmen Geflügel gehören auch die Truthühner. Es giebt aber auch wilde Hühner: der Auerhahn hält sich nur in waldigen Gebirgen auf; die Rebhühner auf Getreidefeldern; und die Wachtel wird mit Recht den wilden Hühnern beigezählt. Die Wasserhühner, die an Seen und Teichen nisten und sehr gut schwimmen, gehören zu den Wasservögeln.

Die Tauben sind nicht nur Kindern, sondern auch vielen Erwachsenen sehr liebe werthe Vögel. Die wilde Taube, die in Wäldern lebt, ist bläulich grau von Farbe, zeigt aber an Hals und Brust einen grünlichen und röthlichen Schiller. Die Haustauben, die von ihnen abstammen, sind theils ganz weiß, schwarz oder braun, theils sind die weißen sehr schön braun oder schwarz am Kopfe, den Flügeln und dem Schweife, theils auf mancherlei andere Art gezeichnet. Sie sind sehr sanfte und friedliche Geschöpfe und höchst reinlich. Auf den Ruf kommen sie eiligst von dem Dache herab und picken die ihnen gestreuten Körner, ohne sich darum zu zanken, geschäftig auf. Sie legen für eine Brut nur zwei Eier. Da sie ihre Jungen aus ihrem Kropfe füttern, worin sie die Körner erst erweichen, so wären sie nicht im Stande, so viele Junge, als die Henne, aufzuziehen. Allein sie brüten öfter im Jahre, und bringen es daher auf eine eben so große Anzahl von Jungen als die Henne. Müssen wir nicht auch darin die Weisheit des Schöpfers erkennen?

5. Von den Waldvögeln giebt es mancherlei Arten. Der Rabe hält sich im Sommer in Wäldern auf, kommt aber im Winter heraus in's Freie und macht sich besonders durch Vertilgung der Feldmäuse so wie des Aases verdient, das er auf Meilen weit wittert. Die Krähe, etwas kleiner als der Rabe, aber fast eben so schwarz, folgt dem ackernden Landmanne nach und frißt die herausgepflügten Würmer auf. Die Dohlen nisten gern in hohen, alten Kirchthürmen, um die man sie manchmal in Schaaren laut schreiend herum fliegen sieht. Die Elstern sind weiß und schwarz; sie bauen auf Bäumen ein großes, oben zugedecktes Nest. Sie lernen, so wie die Raben und Dohlen Worte nachsprechen, ja die Elster macht das Blöcken der Schafe, das Meckern der Ziegen, und wohl auch die Flöte des Hirten nach. Auch stehlen alle diese Vögel gern glänzende Dinge, goldene Ringe und Goldstücke und tragen sie in ihr Nest, haben aber so wenig Nutzen davon, als der Geizige von seinen gesammelten Schätzen. Indeß wurde durch sie schon mancher Unschuldige in Verdacht des Diebstahls und in Unglück gebracht.

6. Sehr liebliche und freundliche Vögelein sind die Singvögel. Die Lerche erhebt sich schon am frühen Morgen fröhlich singend in die Luft, und singt auch den Tag hindurch öfter bis in den späten Abend.

(Fortsetzung folgt.)

Ein trauriger Unglücksfall.

Am 10. October gingen Prediger Samuel Weber von Waterloo Co., Ontario, und seine Frau, nach der Stadt Waterloo; seine Frau ging in den Store, er nach der Schmiede, um sein Pferd beschlagen zu lassen. Nachdem sie ihre Geschäfte verrichtet hatten, ging er sein Pferd holen; da er aber noch warten mußte, so kam er mit zwei andern Männern in ein Gespräch. Neben der Schmiede waren Arbeitsleute damit beschäftigt, ein Haus mit Blech zu decken. Während des Gespräches näherten sie sich diesem Hause; durch das Klopfen glitt ein Stück Eisen, welches der Spengler benutzte, vom Dach herunter und fiel Weber auf den Kopf, brach ihm den Schädel und verletzte auch das Hirnhäutchen. Er fiel besinnungslos zu Boden und redete kein Wort mehr, bis der Tod am 13. Morgens um halb drei Uhr seinem Leiden ein Ende machte. Sein Alter war 63 Jahre, 10 Monate und 17 Tage. Er wurde am 15. auf Martins Begräbnißplatz in Gegenwart einer großen Anzahl von Freunden, unter welchen sich 17 seiner Mitdiener befanden, beerdigt. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und 10 Kinder; zwei Kinder sind ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Dies ist ein harter Schlag für die Familie und die Gemeinde. In seinen Berufspflichten war er thätig, sowohl zeitlich als geistlich. Er sagte zu Einigen von seiner Familie, er glaube, seine Zeit in der Welt werde nicht mehr lange sein; er sehe auch nichts, das ihm Vergnügen mache. Alle trauern sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Gestorben.

Young. — Am 11. October, nahe New Paris, Elkhart Co., Ind., Laura Etta, Tochter von Washington und Sarah Young, im Alter von 3 Jahren und 8 Monaten, am Gehirnfieber. Leichenreden von Daniel Shively, von New Paris und J. S. Coffman, von Elkhart. Möge der kurze Aufenthalt, den die Kleine hatte, ihr Leben und Abscheiden, ihre Eltern und Freunde belehren, ihre Herzen mit innigerem Vertrauen Gott zuzuwenden.

Beery. — Am 11. October, in Crom, Rockingham Co., Va, John R. Beery, im vorgeschrittenen Alter von 84 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Die Beerdigung fand am 13 statt. Leichenreden von Daniel Suter und G. D. Heatwole, über den 48. Vers des 89. Psalms. Der Verstorbene war viele Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er erzeg eine Familie von fünfzehn Kindern (5 Söhne und 10 Töchter), von denen noch zehn am Leben sind. Er hatte 125 Enkel, 115 Ur-Enkel und einen Ur-Ur-Enkel. Man nimmt an, daß bei die zahlreichste Familie im County ist. Wie wir erfahren, wurde er in Thom geboren, erzogen und lebte die langen Jahre seines Pilgerlaufes dortselbst bis zu seinem Tode.

Myers. — Am 6. October, in der Blanchard River-Ansiedlung, Putnam Co., Ohio, Joseph D. Myers, in dem vorgeschrittenen Alter von 83 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen, am Schlagfluß. Br. Myers war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und widmete dem Lesen religiöser Bücher viele Zeit, besonders dem Testament und deutschen Gesangbuch, welch ersteres er in seinem Leben 51 Male durchlas. Während der letzten Jahre waren seine Bücher die Quelle großer Freude für ihn, und in seinem hohen Alter schien er sich der Religion sehr zu freuen, welche er in seinen jungen Tagen aufnahm und übe, während Geist und Leib noch stark und kräftig waren. Leichenreden von John Shenk, über 1 Cor. 15, 22–23.

Christophel. — Am 11. October, in Harrison Tsp., Elkhart Co., Ind., Ella Irene Christophel, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 9 Tagen, am Gehirnfieber. Die Beerdigung fand am 13. beim Yellow Creek Versammlungshause statt. Leichenreden von Heinrich Yoder, von Nebraska, und John F. Funk, über Matth. 18, 3.

Kunkel. — Am —, ——, in Jonia Co., Mich., Karl Franz, Sohn von Jakob und Maria Kunkel, im Alter von 3 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen.

Longenecker. — Am 12 October, in Whiteside Co., Ill., Noah, Söhnlein von Samuel und Maria Longenecker, im Alter von 2 Monaten und 16 Tagen, an den Fraisen. Die Beerdigung fand am 14. bei dem Mennoniten-Versammlungshause nahe Morrison statt. Text: Jes. 40, 11.: „Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen."

Yoder. — Am 13. October, auf Elkhart Prairie, nahe Goshen Ind., Elias Yoder, im Alter von 50 Jahren und 15 Tagen, sehr plötzlich. Die Beerdigung fand am 15. statt. Der Verstorbene war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und von Allen geliebt. Er hatte eine stets offene Hand für die Armen, war niemals verehelicht und hinterläßt drei trauernde Brüder. Leichenreden von Josef Yoder in deutscher und Levi Weaver in englischer Sprache. Text: Offb. 20, 11.–15.

Stoltzfuß. — Am 15. October, nahe Morgantown, Berks Co., Pa., Rachel, Tochter von Samuel und Sarah Stoltzfuß, im Alter von 1 Jahr, 4 Monaten und 14 Tagen. Leichenreden von Moses Hart und Br. Miller, von Holmes Co., Ohio.

Levy. — Am 23. September, in Davidsville, Somerset Co., Pa., Peter Levy, im Alter von 70 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. am Schlagfluß. Er war in seiner gewohnten guten Gesundheit bis zum Abend des 23., zu welcher Zeit er, auf dem Wege zum Stalle, die Stufen vor der Hausthüre hinunterfiel und bis zu seinem Tode, der vier Stunden nach dem Falle eintrat, bewußtlos blieb. Die Beerdigung fand am 27. unter großer Theilnahme Leidtragender statt. Er war über 50 Jahre ein Bürger von Davidsville. Seine Gattin überlebt ihn. Er war Vater von 11 Kindern und hatte 36 Enkel und 17 Ur Enkel.

Nißley. — Am 22. October, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., John Nißley, im Alter von 85 Jahren. John Nißley war der älteste von den zwei überlebenden Brüdern, von denen Pred. Peter Nißley, vielen unserer Leser wohlbekannt, noch am Leben ist und sich guter Gesundheit erfreut.

Siemen. — Am. 6. October, in Allen Co., Ohio, Magdalena, Ehefrau von Samuel Siemen, im Alter von 65 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Sie wurde am 7. beim Salem Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. B. Brenneman, D. Brower und S. Shank, der Letztere von Rockingham Co., Va. Ihr Mädchenname war Hilliard. Sie war die Mutter von 12 Kindern, von denen 3 vor ihr starben. Ihr Gatte, 9 Kinder und 41 Enkel betrauern ihren Tod. An dem ihrem Tod vorhergehenden Tage sagte sie zu einigen Familiengliedern, daß sie um sie nicht weinen, sondern sich vorbereiten sollten, sie im Himmel zu treffen. Mögen diese Worte einen bauernden Eindruck hinterlassen und Alle in die himmlischen Wohnungen zur theuren Mutter führen.

Martin. — Am 25. August, in Woolwich Tsp., Waterloo Co., Ontario, Br. Urius Martin, im Alter von 21 Jahren und 7 Tagen, am Typhus. Er wurde auf Martins Friedhof beerdigt.

Erb. — Am 15. October, in Waterloo Co., Ont., Josef Erb, im Alter von 85 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen. Letzten Winter wurde er von einer Nierenkrankheit befallen, erholte sich aber während des Sommers wieder so weit, daß er herumgehen konnte. Während der letzten Wochen litt er jedoch wieder große Schmerzen, die er mit Geduld ertrug. Er hinterläßt Gattin und sieben Kinder. Die Beerdigung fand am 18. unter großer Theilnahme bei Hagy's Versammlungshaus statt. Leichenreden von J. Woolner und Moses Erb.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Peter Geisbrecht, John N Long, I J Heatwole, Samuel Brunk, A A K.

WITH MONEY.

A—Levi Angelsinger, J D Aschleman, H F Andrews, John L Amstutz.

B—H Bender, John B Bechtel, D S Byler, Amos Beery, David Bengli, A Behler, Henry Baer, B B Brenneman, Jonathan Beiler, I Bricker, John Brubaker, Bubler & Rempel, Amos Baer, Bernhard B Bergen, Peter A Brenneman, Wm Burkholder, F N Byers, Peter Boese, Alice Bean.

C—Sarah Coppes, Claudius Curtis, John Culp Sr., L Correll, Dr A D Crabtree, Mrs Cook.

D—John B Denlinger, J H Detweiler, Jacob Davidsizer.

E—Joseph Egli, Peter R Eshleman, Joseph Eigsti, John S Erb, Benj Eicher, Mrs Cyrus Erb, Jonas Eby, John H Eby.

F—J B Falk, Harvey Friesner, Edwin Engelsunger, Peter S Frey, E M Fisher, J W Fast, D L Forry, H B Friesen, John H Fisher.

G—Elizabeth Greaser, S Gingerich, Mrs Isaac Groh, Leah E Groh, Peter H Goertz, Henry S Geniher, John Geiser, Herman Gobhali, Henry Gutelsberger, Mrs G W Groff.

H—Mrs Rebecca Bartzler, I H Hackman, Enos Hackman, David Hoover, C Hershberger, H L Hughson, John Hege, E Hostetter, Daniel D Herr, Michael F Holter, Pre Henry N Holter, Jacob Holter, D Herr (Peoria), Adam Hess, Henry H Horbsicker, Michael Holdereed, D A Heatwole, B Y Hertzler, Esaias Hostetter, S F Hutchinson, Menno Heckadon, I H Hackman, John Hershey, Peter Halter, John S Halter, Jacob Halter, Benjamin Horning.

J—Henry C Jantz 2.

K—John S Knpfer, J S Krupp, Jacob King, Jonathan Kuntz, Jacob W Kaufman, John Kreider, Tobias Kreider, J N Kunz, J C Kenagy, John H Klopfenstein.

L—Noah C Landis, Jacob Lehman, Esther Lapp, Abraham K Landis, C Leaman, Amos S Landis, Andrew Lauwiler, Johns. Lugabill, D Lechliter, Adam Landis, D M Landis.

M—Wm Mohler, A Metzler, Jacob H Mosser, Jacob S Myers, John Musselman, G W Master, Jacob Meyer, Peter E Miller, David Murray, B F Myers, Peter Martens, J J Moser, John W Miller, Philip Miller, Henry E Musser, J J Moser.

N—L K Nice, D Neuschwanger, Christian Nafziger, David Nafziger, John Neuenschwander, Philip Nice, Mada Nissley, John B Nehman.

O—Abraham Overholt.

P—John E Price, Michael Pletcher, H F Pletcher

Q—Elizabeth Query.

R—Mrs Jos Rhoads, Pre John Ratzlaff, Jos Ratzlaff, John Reesor Sr., Plank Reesor, Samuel Rohrer, Barbara Ruvenacht, Abraham F Rempel, George Rittenhouse, Samuel Ramer, Jacob Ramer, Jos Roth, Fannie A Riehl, Wm Rohrer.

S—Peter Sheets, John Smelser, Peter Shantz, Sarah Snider, Jonathan Sharp, Jon Schenck, Bower Shank, Mary Ann Shank, Pre Jacob Stuckey, P M Sensenig, Michael Schmidt, J H Shank, Frank Stuck, Peter Summers, Amos M Stoltzfus, Samuel Stoltzfus, Daniel Stoltzfus, C N Stauffer, Nicholas Steckel, John S Steel, Eli Stofer, John S Smith, Susie Swinehart.

T—Abm Thut.

W—Peter Wirsz, Peter S Weber, I Weingard, Isaac R Williams, John Weaver, Jacob Weiss, I Wagner, Enos B Weaver, Mrs E Wanner, Joseph Wenger.

Y—Mattie Yoder, I A Yoder, Noah C Yoder, A J Yoder.

Z—Christian Zehr, Peter Zehr, Joseph B Zehr, George Zeiger, D M Ziegler, Joseph F Zook.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

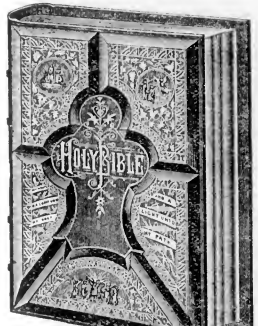
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Patriarchen und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Göttern und Altäreren der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabisk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch. $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch. 8.50

D. Gebunden in franz. weichem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch. 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, illustrirte Ausg., Lederleinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Leberband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beisel zu? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unpartheiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dement über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernstshafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des W. F. Müller .75

Furst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lieb des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerof 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen gristreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynants Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unpartheiische Liedersammlung. Amisches Liederbuch 6

Unpartheiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbucher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl, in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz. Rßl, in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Teutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Vermahnung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabbinern, ein Gericht .10

Jesu's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischen) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorff .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbucher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktiren und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Teutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Tyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt. .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsmittheilungen, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc, per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL CO, Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bildekarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet .25 Cts.
" B—10 " " " .30 "
" C—10 " " " .30 "
" D—10 " " " .35 "
" E—10 " " " .35 "
" F—10 " " " .40 "
" 68—12 " " " .25 "
" 449—50 " " " .25 "
" 54—96 Tidels " " " .25 "
" 467a 96 " " " .25 "

Ein Muster Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, erweitert der Verbreitung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch mennonitischen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet tax ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 50 Cents. Einzelnungen, wie Anfänge. Bestellungen u. s. w. sind zu richten an

Sf Bähler Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co. Elkhart Ind. angenommen

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, im York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elhart, Indiana.

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,

Jowa City, – – Jowa.

Wohnung: Ein Haus östlich v. d. lutherischen Zeit Kirche

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet. 24,85.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
1985—1886

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei G. L. Fon Dersmith, Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie bestehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Joh. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie bestehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-nummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagsschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 208 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressspesen sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den deutschen sowohl als den englischen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonites Gesangbuch, mit vollständigen Regeln versehen, mittelst welchen die Melodie irgend eines Liedes in kurzer Zeit dem Gedächtniß mit Leichtigkeit nur schnell aufgefrischt werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
„ „ Dutzend per Express 10.00

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Jowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
Johann L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, „ „
C. Krumpf, Waterloo, „
A. Metzler Sast Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goetz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,85—3,86.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen

Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!

Anerkannt gute Beköstigung!

Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind 1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft, und der Vertrauensmänner der hiesigen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 71, Way Freight	5.30 "
No. 1, Limited Express	6.55 "
No. 27, Goshen & Chicago Acc	7.00 "
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5 50 P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4.10 "
No. 65, Way Freight	4.45 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 25 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Chicago & Goshen Acc	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	6.35 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich Div.
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 22. Elkhart, Indiana, 15. November 1885. Ganze Nummer 310.

Was soll das arme Leben?

Was soll das arme Leben
In dieser eitlen Welt?
Wozu des Herzens Streben
Das bald in Nichts zerfällt?

Wie ein Geschwätz verbringen
Wir unsre Lebenszeit;
Wir hoffen auf Gelingen,
Doch bleibt das Ziel so weit.

So wie die Wolken ziehen,
Geht unsre Sehnsucht mit,
Dem Schmerze zu entfliehen,
An dem das Herze litt.

Wie manches Herz noch leidet
Solch Weh, das, unversöhnt,
Sich nur am Eitlen weidet,
Nach Erdenglück sich sehnt!

Doch sieh, in diesen Nöthen,
Gejagt in Angst und Pein,
Da lernt es flehend beten:
„O Gott, erbarm' Dich mein!"

Und eh' wir Sünder rufen,
Hat Er uns schon erhört;
Von Seines Thrones Stufen,
Was wir erflehet, gewährt.

Er redet mit uns Müden
So ganz zur rechten Zeit;
Er schenkt uns Seinen Frieden,
Reich an Barmherzigkeit.

Sein unbegreiflich Lieben
Heilt einzig unsern Schmerz;
Wär' uns auch nichts geblieben,
So blieb uns doch Sein Herz.

Grafe.

Für den Herold der Wahrheit.

Mehr über Matth. 24, 13.

Ein Bruder schreibt: — „Zum Ersten einen Gruß der Liebe an dich, lieber Bruder in Christo, wiewohl unbekannt nach dem Fleisch; aber Paulus schreibt: „Von nun an kennen wir Niemand mehr nach dem Fleisch und wenn wir Christum gekannt haben nach dem Fleisch, kennen wir Ihn jetzt nicht mehr", doch wie steht es mit der Mehrheit der sogenannten Christenheit? Kennen sie Ihn nicht mehr nach dem Fleisch, oder kennen sie Ihn nur nach dem Fleisch? was zu befürchten steht Aber so lange wir Christum nur nach dem Fleisch kennen und vorgeben an Ihn zu glauben und durch Ihn selig zu werden, nämlich durch unsern Gehorsam zu Seinen Geboten, damit geben wir zu erkennen, daß wir noch nichts vernehmen können von den Dingen des Geistes; denn wir machen aus dem Evangelium ein Gesetz, oder das Gesetz, unter dem die Juden noch waren, bis das Testament in Kraft gekommen ist, zu unserem Evangelium und suchen das Leben im Buchstaben, und dadurch machen wir Christum zum Gesetzgeber und suchen durch unsern mangelhaften Gehorsam zu diesem Gesetz oder Evangelium, wie es genannt wird, uns selig zu machen. Dadurch wird Christus alle Ehre als Seligmacher geraubt und einem sündlichen Menschen gegeben.

Ein solcher Bekenner versteht die Worte noch nicht, die Paulus geschrieben hat: „Das Gesetz ist durch Moses gegeben, und die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden", das heiß ich das Evangelium, mit dem Christus alle Gerechtigkeit erfüllt hat, einen freien Zutritt zu den Heilsgütern eröffnet für alle geistlich Armen, die im Gefühl ihrer Sünden unter der Last schmachten, bis sie fühlen müssen, daß sie untüchtig sind zu allem guten Werk. Und für einen Solchen bleibt nichts anders übrig, als auszurufen: „Was muß ich thun, um selig zu werden?" Ein solcher sich selbst Abgestorbener kann, oder hat das Recht, sich die freie Gnade zuzueignen, welche Paulus dem Kerkermeister verheißen hat: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." Und das ist das Evangelium, welches den Armen gepredigt werden soll, und Paulus spricht, ein anderes wäre keins und wer ein anderes predigen thäte, wäre verflucht u. s. w.

Weiter: Ich habe deine Artikel im „Herold" aufmerksam gelesen und was ich verstanden habe, bin ich einig damit und was ich nicht verstehe habe ich kein Recht zu verwerfen, so wenig als das Wort Gottes, das verstehe ich auch nicht ganz und doch glaube ich es Alles, weil ich wahr befunden habe, was ich verstehe. Dann glaube ich, daß, was ich noch nicht verstehe, noch köstlicher ist. Der, welcher uns das Verständniß geben muß und die Siegel brechen thut, weiß was wir vertragen können. Den Artikel „die Welt" habe ich ganz verstanden und war einig damit, und die Artikel über den Sabbath und über die Gnade, die waren recht nach meinem Sinn.

Jetzt noch über den Artikel: „Wer" beharret bis an's Ende soll selig werden." Dieser Artikel wird wohl Vielen zu schwer sein, und Vielen, die schon längst Meister sein wollten, thut es vielleicht noch noth die ersten Buchstaben zu lernen und weil es für mich am schwersten ist, diesen Artikel recht zu verstehen, so will ich nichts daran tadeln, denn die Schriftzeugnisse genügen mir; aber weil ich noch Vieles zu lernen habe und auch willig bin, etwas zu lernen, das mich nach dieser Zeit glücklich machen kann, darum habe ich mich an Br. Funk gewendet, um zu erfahren, wer der „S." ist.

Jetzt will ich eine Frage an dich richten, nicht um deinen Artikel anzugreifen, nur um zu lernen. Du behauptest, wir müßten das ewige Leben hier schon erlangen. Ich auch. Du sagst, ewiges Leben könnte nimmer vergehen. Warum hat der Heiland gewarnt wegen der Sünde wider den Geist, und der Apostel die Ebräer in Cap. 6, 4., vor dem Abfallen? Sind solche Steine noch nicht in den Bau gefügt, die er im 4. und 5. Vers nennt? Ich wollte du thätest mir die Liebe beweisen und mir Aufschluß darüber geben."

Da dieses auch die Frage Anderer sein mag und mir der Herr Freiheit dazu schenkt, will ich dieselbe, nach der Gnade, die mir gegeben, beantworten.

In Betreff des ersten Theils der Frage, so hat der Schreiber augenscheinlich Matth. 12, 31. 32. im Sinn. Nun aber ist es klar, daß der Geist sich nicht selbst lästert, und daß folglich derjenige, welcher die Sünde wider den heiligen Geist begeht, Christi Geist nicht hat, somit nicht Sein, kein Christ in Wahrheit, obschon vielleicht dem Namen nach, ist. Es bleibt daher ganz und gar ausgeschlossen, daß ein wirklicher Christ die Sünde der Lästerung wider den heiligen Geist begehen kann. „Wer aus Gott geboren ist kann nicht sündigen", sagt Johannes; Niemand aber ist ein Christ, er sei denn aus Gott geboren; folglich, wenn er nicht sündigen kann, kann er auch nicht verloren gehen.

Freilich muß hier der Unterschied zwischen dem alten Menschen und dem neuen Menschen in Christo verstanden sein, denn wo dies nicht der Fall ist, ist Klarheit und Sicherheit in Betreff dieses Punktes unmöglich. Es mag vielleicht von Jemand eingewendet werden: Könnte ich aber diese Sünde nicht während einer zeitweiligen Abwesenheit des heiligen Geistes begehen? Antwort: Wenn du ein wahrer Christ bist, so ist der heilige

Geist nie abwesend von dir, denn dann ist dein Leib ein Tempel desselben und Er wohnt darinnen. Wohnen aber meint bleibend seinen Aufenthalt irgendwo nehmen, wie 1 Joh. 2, 27. weiter ausgeführt wird, wo der Apostel von der Salbung spricht, die die Gläubigen empfangen haben, welche Salbung aber nichts anderes als der heilige Geist ist. Weil es aber Zeiten giebt, in denen der heilige Geist sich nicht fühlbar zu erkennen giebt, schließen Manche irrthümlicherweise, daß Er abwesend sei und bitten dann, um was sie eine frische Ausgießung des heiligen Geistes nennen. Pfingsten war nur einmal, und so kommt es auch im Leben eines Jeglichen von uns auch nur einmal. Wer aber den Geist stets fühlbar in sich zu haben wünscht, muß sich stets von Ihm leiten lassen. Hierin liegt unsere Verantwortlichkeit.

Was Ebr. 6, 4. ꝛc. betrifft, so bitte ich den Leser, dieses Capitel aufmerksam bis zum 10. Vers zu lesen, und er wird finden, daß, obwohl hier von staunenerregenden Annäherungen der Gnade Gottes gegen den Menschen die Rede ist, dennoch alle diese Beweise der Liebe Gottes gegen den Sünder an einem Solchen ganz und gar verschwendet sind, denn es wird hier kein Wort vom Glauben an Christum gesagt, ohne welchen die Seligkeit unmöglich ist. Bloßer Glaube an Gott (V. 1.) genügt nicht, denn Niemand kann zum Vater kommen, außer durch Christum.

Der Geistlichgesinnte lese auch das 24. Capitel des ersten Buches Mosis, wo Elieser im Auftrage Abrahams um Rebecca wirbt, für Isaak; welches sinnbildlich auf die Sendung des heiligen Geistes im Zuführen der Braut Christi, der Kirche, angewendet werden kann. Im 53. Vers zeigte und gab Elieser der Rebecca die köstlichen Schätze, die er mitgebracht hatte. Aber erst nachher wurde sie gefragt (V. 58) ob sie mit ihm gehen wolle. Sie hätte die Schätze annehmen und dann doch nicht mitgehen können. Dann wäre sie aber nie Isaaks Weib geworden. So geht es auch mit denen, welchen der heilige Geist die Schätze Christi zeigt, die sich aber weigern, mit Ihm, dem geistlichen Elieser, zum geistlichen Isaak, Christo, zu gehen. Solche verschmähen Christum trotz der klaren Einsicht, die sie von dem Reichthum Seiner Gnade haben; sie bringen Dornen und Disteln hervor (V. 8.), aber die rechte Frucht fehlt gänzlich. Wo aber nur die geringste rechte Frucht ist, da haben wir Christi Worte, daß der Vater hier sein Reinigungswerk vornehmen wird, auf daß mehr Frucht hervorgebracht werde.

Im 9. Vers können wir auch lesen, daß der Schreiber des Ebräerbriefes sich versieht daß die, an welche er dieses schreibt, der Seligkeit näher sind. (Die Uebersetzung dieser Stelle in der englischen Bibel ist deutlicher.) Damit aber giebt er zu erkennen, daß Solche, von denen obige tiefernste Worte gesprochen sind, die Seligkeit noch nicht erfaßt haben. Und gerade hier möchte ich noch sagen, daß die Schrift sagt, daß wer an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe. Wer kann aber zeigen, daß die, von denen Ebr. 6, 4. ꝛc. die Rede ist, an den Sohn glauben. Folglich haben sie das ewige Leben noch gar nicht, können es daher auch nicht verlieren. Daß solche Steine noch nicht in den Bau gefügt sind, geht somit ganz klar aus dem bisher Gesagten hervor.

Mit diesem glaube ich diesen wichtigen Punkt hinlänglich klar gemacht zu haben, d. h. Jedem, der den Geist hat, denn diese Dinge müssen geistlich verstanden werden, der fleischlich gesinnte Mensch kann dieselben nicht verstehen, sondern sie sind ihm Thorheit. Die Schrift ist voll herrlicher Schätze, aber der Schlüssel zu Allem ist Christus.

Herzlich hat es mich gefreut, was der liebe Bruder von dem wahren Evangelium Gottes sagt, das den Armen gepredigt werden sollte. Jedes Wort ist mehr denn Goldes werth; aber dem Herrn allein gebührt die Ehre, der ihm diese seligmachende Erkenntniß geschenkt hat. Möge Er uns immer mehr in Seine Wahrheit führen, durch Seinen Geist, der leider so sehr vernachlässigt wird. Mit einem herzlichen Gruß an alle Brüder und Schwestern in Christo,

euer Bruder im Herrn,

J. F. Sohm,
Elkhart, Indiana.

Der erste Besuch bei den Jüngern.

(Matth. 26, 40. 41.; Marc. 14, 37. 38.)

„Und Er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon schläfest du? Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach."

Was die Anrede des besuchenden Heilandes betrifft, so ist dieselbe erst insbesondere an Petrum, dann auch überhaupt an die übrigen Jünger gerichtet.

Die besondere Anrede an Petrum lautet also: Simon schläfest du? Petrus hatte vor allen übrigen Aposteln eine große Verwegenheit blicken lassen, und versprochen, mit Christo in den Tod zu gehen. Daher kehret sich der Herr Jesus vor allen Andern zu ihm, und erinnert ihn, daß diese Trägheit gar nicht mit seiner Zusage übereinstimme, und daß er seinen übrigen Brüdern mit einem sehr schlechten Exempel vorgehe. Ach, will er sagen, armer Simon, wie will das ablaufen? Kannst du nicht etwas von reiner Ruhe um meinetwillen abbrechen, wie wirst du geschickt sein, dein Leben für mich zu lassen? Wenn du im Geringen nicht treu bist, wie wirst du im Größeren treu sein? Es ist aber merkwürdig, daß Christus in dieser Anrede nicht den Namen Petrus gebraucht, sondern Simon. Da er (Matth. 16.) in Ablegung des herrlichen Bekenntnisses von Christo sich als ein Felsen bewiesen, hatte ihm Christus den Namen Petrus oder Kephas beigelegt; jetzt, da er eine Probe seiner Trägheit ablegt, und seiner fleischlichen Zärtlichkeit nachhänget, nennt er ihn bei seinem alten Namen Simon, um den Verweis hierdurch zu schärfen. Hieraus haben wir alsobald zu lernen:

1. Je mehr gute Verheißungen und Versicherungen man Christo gegeben, Ihm treu zu sein, desto empfindlichere Bestrafungen hat man zu erwarten, wenn man sich denselben nicht gemäß bezeiget. Die Pfeile der Bestrafung Christi wurden zuförderst auf Petrum gerichtet, weil er die größten Versicherungen der Treue gegeben. Die Weise beobachtet der Herr Jesus noch immer. Wer viel versprochen hat, von dem wird viel gefordert; wird es nun nicht gehalten, so sind die Vorwürfe und Bestrafungen des Gewissens desto empfindlicher. Nun laßt uns bedenken, wie viele Versicherungen unseres Gehorsams wir Christo schon in unserem Leben gegeben, und wie wenige wir davon erfüllet? Wo wollen wir vor Scham und Wehmuth bleiben, wenn das Gewissen uns unsere Untreue unter die Augen stellen wird?

2. Wer in geringeren Dingen keine Proben seiner Verleugnung ablegen kann, der wird es viel weniger in größeren thun. Darauf führet hier Christus den schläfrigen Simon durch die Verweisung seines Schlafs. Und das kann ein Jeder versichert sein. Wer zum Exempel nicht eine scheele Miene, nicht ein unsanftes Wort, nicht einen geringen Schimpfnamen um Christi willen vertragen kann, der wird schlecht bestehen, wenn er um der Wahrheit des Evangelii willen seinen Kopf hergeben soll. Darum soll man sich fein im Kleineren üben, damit einem das Größere desto leichter ankomme.

3. Durch unsere Trägheit können wir uns mancher Vortheile in unserem Christenthume wieder berauben, welche wir bereits erhalten haben. Simon mußte jetzt gleichsam eine Zeitlang den herrlichen Ehrennamen eines Felsens wegen seiner Schläfrigkeit ein büßen. Darum heißt's: Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Offenb. 3, 11. ꝛc. 16, 15.

Was ferner die allgemeine Anrede an alle gegenwärtigen Jünger betrifft, so kommt darinnen vor:

1. Ein Verweis. Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Zwar bei dem Marco steht, das Christus diese Worte zu Petro gesprochen; allein es läßt sich solches leicht mit der Erzählung Matthäi vereinigen. Ohne Zweifel sah er Petro dabei steif unter die Augen, redete aber alle übrigen Apostel an, und verwies ihnen hiermit ihre Schläfrigkeit; so habt ihr denn nicht so viel Kraft gehabt, eine Stunde mit mir zu wachen? Ihr habt euch eine Kraft zugeeignet, mit mir zu sterben, Matth. 26, 35., und nun habt ihr bewiesen, daß ihr nicht so viel Kraft habt, eine Stunde zu wachen. Bei euern Netzen habt ihr ganze Nächte ohne Schlaf zubringen können, Luc. 5, 5., da ihr aber mit mir wachen sollet, so ist es euch nicht möglich. Dieser Verweis wird dadurch geschärfet, daß der Herr Jesus hinzusetzt, ihr habt nicht können ein einzig Stündlein wachen, und zwar mit mir, eurem Meister, dem ihr jetzt in seiner Angst treulich beizustehen durch so viel genossene Liebe und Wohlthaten verbunden seid. Wenn sich ein Knecht aufs Polster hinlegen und schnarchen wollte, da sein Herr die ganze Nacht in schweren Umständen munter und geschäftig wäre, würde ihm das nicht von Jedermann verübelt werden? Es ist aber in dieser Anrede ferner enthalten:

2. Eine Ermahnung mit ihren Bewegursachen. Die Ermahnung heißt: Wachet und betet. Wachet, nämlich mit Herzen und Augen; betet mit Herzen und Munde. Eins muß das Andere in Schwang und Uebung erhalten. Durch das Wachen werden die Nachstellungen des Satans gemerkt und vermieden; durch das Beten begeben wir uns unter die Flügel der Barmung Gottes. Durch das Erstere wird die Gefahr entdecket; durch das Andere die Hilfe dagegen erlanget. Beide Pflichten bestehlt also Christus seinen schläfrigen Jüngern an, als wollte er sagen: Das Vorige soll euch vergeben sein, macht doch nur das Künftige besser.

Dieser Ermahnung sind zwei Bewegursachen beigefügt.

Die erste ist hergenommen von der Größe der Gefahr; daß ihr nicht in Versuchung fallet. Es stand ihnen eine große Versuchung bevor, Matth. 26, 31., eine Noth, darinnen sie von ihrer Treue gegen Christum eine Probe ablegen, und ihre Lection auffagen sollten, die sie bisher in Seiner Schule gelernet. Weil nun diese Versuchung immer näher heran rückte, so sollten sie durch Wachen und Beten sich wehren, daß sie nicht im Zorn in die Versuchung, als in ein Gefängniß hinein gesperrt würden. Denn das können wir nicht allezeit abbeten, daß nicht die Versuchung über uns komme, Jac. 1, 2. 3. Wir würden nicht wissen, wie stark oder schwach wir wären, wenn sie nicht an uns ansetzte. Aber das können wir wohl durchs Gebet erhalten, daß wir nicht im Zorn hinein verschlossen werden, und darinnen unterliegen. Das hat uns Christus in der sechsten Bitte des Vater Unsers gelehret, über welche hier eine Auslegung zu finden ist; gleichwie vorher die dritte Bitte durch das hohe Exempel des Sohnes verklärt worden.

Der andere Beweggrund ist hergenommen von der Schwachheit ihrer Kräfte. Zwar giebt ihnen der Herr Jesus zu, der Geist sei willig. Er gestehet, daß sie einen guten Vorsatz gefaßt, treulich bei Ihm auszuhalten. Diese Redlichkeit ihres Herzens erkenne Er allerdings für eine Wirkung des guten Geistes, ob Er gleich ihrerseits mit vieler Unlauterkeit vermischet sei. Dabei aber führet Er ihnen zu Gemüth, daß das Fleisch schwach sei. Sie hätten noch die verderbte Natur an sich, die sich selbst liebe, und auf ihre Erhaltung oft unordentlicher Weise denke, die zurückbleibe, wenn der Geist mit seiner Willigkeit vorangehe, und denselben nicht nach Wunsch begleite. Ihr Vorsatz sei demnach zwar gut, aber es stehe nicht in ihren Kräften, denselben auszuführen, sondern sie brauchten göttlichen Beistand dazu, den sie durch ein wachsames Gebet erlangen müßten. Das ist kürzlich der Verstand der Worte, daraus nun folgende Lehren fließen.

1. Das menschliche Herz ist so tief ins Verderben gesunken, daß es sowohl unter dem Genuß der Liebe Gottes, als unter seinen Züchtigungen zu lauter Trägheit geneigt ist. Auf dem Berge Thabor schläferte diese drei Jünger (Luc. 9, 32.), hier im Oelgarten auch. Ach ist das nicht ein Jammer, daß wir der Trägheit so nachhängen, und daß uns weder die große Gnade Gottes, noch unsere eigene Noth den Schlaf aus den Augen wischen kann?

2. Auch die unschuldigste Handlung kann sündlich strafbar werden, wenn sie am unrechten Orte und zu unrechter Zeit geschieht. Wer wollte sagen, daß schlafen an sich Sünde sei? Die Nacht ist ja dazu verordnet. Dennoch, da es hier nicht am rechten Orte geschieht, bekommen die Jünger einen Verweis darüber. Daher kann man nicht so frei hinlagen: ist denn das was Böses? ehe man alle Umstände wohl überlegt hat. Selbst das Gebet kann zur Sünde werden, wenn man es zu einer Zeit verrichtet, da man eine Gelegenheit hat, seinem Nächsten in Liebe zu dienen, und ihm aus einer Leibesgefahr zu helfen; aber solche über dem Beten muthwillig versäumet, und ihn umkommen läßt.

3. In schweren Anfechtungen ist das bewährteste Verwahrungsmittel eine mit Gebet verknüpfte Wachsamkeit. Hierdurch kann der Versuchung der Stachel gebrochen, und der Feind entwaffnet werden. Daher Paulus unter den anderen geistlichen Waffen auch das Gebet anpreiset: Und betet stets in allem Anliegen, und wachet dazu mit allem Anhalten. Eph. 6, 18. Ach, wenn alle Menschen diese Waffen fleißiger brauchten, der Feind würde nicht so manchen Sieg über sie erhalten! Aber da läuft man hie und da hin, und sucht fremde Hilfe, und diese Hausmittel, die der höchste Arzt anpreiset, werden verachtet.

4. Ein guter Vorsatz macht die Sache im Kampf gegen die Sünde noch nicht aus; sondern es muß demselben durch Gebet der rechte Nachdruck gegeben werden. Mancher Mensch denkt Wunder, was er für ein Held sei, wenn er einen guten Vorsatz gefasset hat; allein weil er es auf seine Kräfte anfängt, und nicht mit einer demüthigen Erkenntniß seiner Schwachheit Gott um Beistand ersuchet, so liegt er, ehe er sichs versieht. Daher wohl Luther nicht unbillig gesagt: Der Weg zur Höllen ist mit lauter gutem Vorsatz gepflastert.

5. Die Schwachheit unseres Fleisches und Blutes muß uns nicht bewegen, das Christenthum für unmöglich zu halten, sondern uns vielmehr ins Gebet hinein jagen, dadurch die Hilfe vom Himmel erhalten wird. Es sind die Worte Christi: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach," vielem Mißbrauch unterworfen. Die Welt braucht diesen Spruch, sich des Wachens und Betens zu entschlagen; und Christus treibt eben deswegen zum Wachen und Beten an, weil das Fleisch schwach sei. Andere halten alle ihre vorsätzlichen Sünden bloß deswegen, weil sie zuweilen eine fliegende Andacht dabei haben, vor lauter Schwachheiten des Fleisches, dabei der Geist dennoch willig sein könne; daher sie in ihrer Sicherheit immer beharren. Auch dies gehört mit unter das Leiden Christi, daß er seine Worte die er in Seiner großen Angst gesprochen, so schändlich mißbrauchen lassen muß.

Gebet.

Nun Du getreuer Heiland, der Du als ein wachsamer Hirt Deine sorglosen Schafe in Gnaden besuchest und vor Gefahr und Schaden warnest. Laß uns diese Deine Hirtentreue genießen, wenn wir träge werden wollen. Rufe einem Jeden in die Ohren: Wache und bete! Gieb einem Jeden eine hinlängliche Erkenntniß seiner Schwachheit und Ohnmacht, damit er sich nicht auf seinen guten Vorsatz verlasse, noch sich für stärker halte, als er ist; sondern sich vielmehr um die Freundschaft eines mächtigen Bundesgenossen im Gebet bewerbe, und durch dessen Kraft in Allem weit überwinde, Amen.—[Leiden Christi.]

Gute Regeln.

1. Laß deine ersten Gedanken am Morgen zu Gott gerichtet sein, nach dem Exempel Davids, welcher Psalm 139, 18. spricht: „Wenn ich erwache, bin ich noch bei dir," und Psalm 63, 7.: „Wenn ich erwache, so rede ich von dir."

2. Das Morgengebet verrichte nicht aus kalter Gewohnheit, sondern aus herzlicher Dankbarkeit gegen Gott, der dich in der vergangenen Nacht behütet hat, und rufe Ihn demüthig an, daß Er an diesem Tage deine Verrichtungen segnen wolle. „Vergiß auch nicht das Singen und Lesen in der Bibel.

Der Griff mit der Glaubenshand.

Ansprache von Moody.

Zum Gegenstand der Betrachtung für diesen Abend habe ich das Wort „Glauben" gewählt. Die Menschen fragen: „Was ist Glaube?" Die beste Erklärung ist die, welche die Bibel giebt. „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, eine Ueberzeugung (da man nicht zweifelt) von dem, das man nicht siehet." Hebr. 11, 1.

Jemand hat gesagt: „Der Glaube hat drei Stücke: Erkenntniß, Zustimmung und Ergreifung, und das letzte ist das beste." Man mag Erkenntniß haben, und solche ist gewiß gut; aber das ist noch kein Glaube; es ist nur noch der Anfang davon. Ohne Erkenntniß könnt ihr freilich nicht glauben; aber Jemand mag ganz wohl wissen, daß Christus ihn retten kann, ohne daß er Ihm noch zu vertrauen vermag. Es mag auch ein Mensch wohl zustimmen, und er mag sagen: „Ich glaube"; aber das rettet ihn nicht, wenn er weiter nichts hat. Er muß nicht nur zustimmen, sondern auch einwilligen, oder annehmen; er muß es für sich in Besitz nehmen. Nicht eher ist er sicher.

Wenn Jemand zu mir sagt: „Moody, ich habe ihnen 100 Tonnen Kohlen zum Geschenk geschickt," so weiß ich's, weil er es mir gesagt; ich bin davon überzeugt, weil ich weiß, daß er ein Mann von Wort ist; aber nicht eher, als bis ich einwillige, bis ich sie angenommen, sind sie mein. Es ist die Einwilligung, die Annahme, die die Kohlen zu meinem Eigenthum macht. Ich muß eben meine Einwilligung dazu geben, dann erst gehört die Gabe mir. So auch erst wenn ein von der Wahrheit überzeugter Mensch von Herzen einwilligt, wird Christus sein im Glauben.

Bedenket wohl, der Glaube ist ein Schauen nach außen, nicht nach innen. Die meisten Leute versuchen stets ihr Inneres zu betrachten, anstatt ihren Blick auf Christum zu richten; anstatt auf Den zu blicken, der rettet, betrachten sie stets ihre Gefühle und Gemüths-Verfassungen. Nirgends in der Schrift wird der Glaube als ein Blick auf das Inwendige beschrieben; das Ziel des Glaubensblicks liegt außerhalb des Glaubenden, nicht in ihm. Ich wünschte, daß ihr das beherzigtet. Der Glaube ist nicht ein Gefühl; manche Leute verwechseln diese zwei Dinge immerfort. Der Glaube beschäftigt sich mit Christo, die Gefühle dagegen mit uns selber, wo sie wahrlich wenig Trost finden. Der Glaube ist Vertrauen, welches vom Irrtischen absieht und zu Gott aufschaut. Erinnert euch des Wortes: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." Es ist ja nicht einmal möglich, die Gunst eines Menschen zu erlangen, ohne ihm zu vertrauen. Ihr könnt einem Menschen keine größere Beleidigung zufügen, als wenn ihr zu ihm sagt, daß ihr kein Vertrauen zu ihm habt. Wenn es nun schon so beleidigend ist, einen Menschen zum Lügner zu machen, wie viel schrecklicher muß es sein, Gott einen Lügner zu heißen! Und doch thut der Unglaube das. Er behauptet: was Gott in Seinem Wort gesagt, sei Unwahrheit. Der Glaube dagegen „besiegelt es, daß Gott wahrhaftig ist." Der Glaube glaubt und erfaßt das, was in Gottes Wort geschrieben ist, weil Gott es gesagt. Der Glaube schaut nach außen, um dort einen Rechtstitel zu finden, der ihm Frieden und Vergebung sichert; in uns können wir einen solchen nicht finden.

Der Rechtstitel.

Stellt euch vor, ich würde irgend ein Haus in Newcastle in Besitz nehmen, und ich hätte keinen anderen Rechtstitel, als mein Gefühl — würde ich dort wohl lange bleiben? Gewiß nicht. Es würde endlich der Eigenthümer kommen und zu mir sagen: „Das Haus gehört mir, und ich will es in Besitz nehmen." — „Aber," sage ich, „es ist mein." — „Es wäre Ihr Eigenthum? wo ist denn Ihr Besitztitel?" — „Ich habe freilich keinen; aber ich fühle: es ist mein Haus; denn ich bin schon eine Zeitlang darin und ich finde es recht bequem." — Ihr lächelt, und in der That, das klingt lächerlich; aber verhalten sich die Menschen in Bezug auf ihr Heil nicht gerade so? Ich würde bald gewahr werden, daß meine Gefühle mir kein Recht auf das Haus gäben. Indeß, eine große Menge Menschen betrachtet immerfort ihren Zustand, erwägt ihre Gemüthsstimmung und ihre Gefühle, und hofft, auf diese Weise ein Anrecht auf den Himmel zu erlangen. Das kann aber nimmer geschehen; wir müssen von uns weg auf Christum schauen; in Ihm finden wir das Recht, das wir nöthig haben.

Viele Leute straucheln hier. Sie sind im Zweifel, ob ihr Glaube der rechte ist. Diesen möchte ich sagen: Jeder Glaube, der Christum ergreift, ist der rechte. Wenn ich Ihm zutraue, daß Er mich errettet, dann ist mein Glaube rechter Art. Trauet doch nicht auf euch selbst! Vertrauet vielmehr Christo, daß Er euch rettet! Das ist Glaube.

Nicht Quantität, sondern Qualität.

Einige Leute nun tragen sich mit dem Bedenken, ob sie genug Glauben haben. Ich denke: die Schrift sagt uns nichts von der Quantität (Menge) des Glaubens; die Qualität (Art) ist's, die in Betracht kommt. Ein Tropfen Wasser ist freilich keine große Menge; aber es ist doch immerhin Wasser. Die Menschen sprechen wohl viel vom schwachen Glauben; aber Jesus sagt: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn (das ist gewiß ein kleines Samenkorn), so möget ihr sagen zu diesem Berge: ‚hebe dich von hinnen dorthin!' so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein." Jesus sagte nicht „wenn ihr großen Glauben habt," sondern „wenn ihr Glauben habt." Vielleicht wenden Einige ein: „Denkst du nicht an das Weib, zu dem der Heiland sagte: „O Weib! Dein Glaube ist groß!' Aber auch hier ist es nicht eine Frage der Quantität. Dieses Weib, obwohl es zu den Heiden gehörte, ergriff Christum im Glauben, trotzdem der Schein gegen sie war. Ein kleines Kind mag wenig Kraft haben, einen Gegenstand festzuhalten; aber wenn es ein Geschenk annimmt, so gehört ihm dasselbe, ebensowohl als dem starken Manne. So verhält es sich mit dem Glauben. Wenn wir Christum im Glauben ergreifen, haben wir den rechten Glauben. Unser Glaube ist an sich nichts, sondern der Heiland, den wir im Glauben erfassen. Wenn wir Jesum haben, so haben wir Alles was wir nöthig haben. Die Hauptsache ist, daß unser Glaube die rechte Person erfaßt, und wenn wir Christum im Worte ergreifen, Ihn uns aneignen, wie Er in der Schrift geoffenbart ist, dann haben wir den rechten Glauben und genug Glauben. —[Sendbote.]

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Komm zu Jesu.

O, ihr Sünder, die ihr noch so sicher und unbekümmert dahin lebt, widerstrebt dem guten Geiste doch nicht länger! Lasset den Heiland doch in euer Herz einkehren. Eine Stunde mit Ihm zu bedenken, ist besser als die ganze Lebenszeit mit einem gestrafften Gewissen. O liebe junge Brüder und Schwestern! Lasset uns Muth fassen und nicht müde werden, denn es ist eine unaussprechliche Herrlichkeit bereitet für uns, die wir Christum im wahren Glauben ergriffen haben und der Gedanke, daß wir unsern lieben Heiland schauen werden. Was für eine Sehnsucht erweckt doch dieses! Manchmal muß man mit Paulo fühlen, daß man Lust hätte abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Wenn ein bußfertiger Sünder dieses liest, dann denkt er vielleicht: „Ja, aber meiner Sünden sind so viele." Aber schaue einmal dort hin! Wer hängt dort am Kreuze? Wagst du es noch länger, zu sagen, daß dich dein Heiland nicht liebt. Alle sind eingeladen zu dem herrlichen Hochzeitsmahle. Ja, laßt uns Alle eilen und streiten für unseren Schöpfer, der uns gemacht hat. Ja, lobe Ihn, meine Seele und vergiß nicht, was Er an dir gethan hat.

Levi Groff.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Als neulich bei uns der Fall vorgekommen ist, daß ein junges Mädchen von sechszehn Jahren starb, da sind mir folgende Gedanken in mein Gemüth gekommen.

Das verstorbene Mädchen hatte das gute Zeugniß von seinen Eltern, daß es immer ein gehorsames Kind war; woraus man wohl schließen kann, daß sie es auch zum Guten angewiesen haben.

Zu diesem möchte ich auch alle Kinder herzlich ermahnen, ihren Eltern gehorsam zu sein, wo immer die Eltern sie zum Guten anweisen, denn der Apostel lehret auch und spricht: „Ehre Vater und Mutter; das ist das Gebot, das Verheißung hat." Und wiederum steht geschrieben: „Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt."

Weiter wünsche ich auch die Eltern zu ermahnen, daß sie mit allem Ernste ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn erziehen möchten. Das Gebet sollte in der Familie nicht versäumt, sondern reichlich geübt werden, denn ich glaube in vielen Familien wird es gar zu sehr vernachlässigt, welches für die ganze Familie, in geistlichen Leben, sehr zum Schaden dient.

D. G. S.

Bemerkung. — Es ist immer für die Eltern ein herrlicher Trost, wenn sie glauben dürfen, daß, wenn der Herr ihnen ihre Kinder durch den Tod wegnimmt, sie selig gestorben sind. Aber sehr oft ist es der Fall, daß junge erwachsene Personen sterben, die wohl schon zu den Jahren der Verantwortlichkeit gekommen sind, aber für den Tod und die Ewigkeit keine Bereitschaft getroffen haben. Daher dürfen wir mit Ernst und Eifer ermahnen und zurufen, daß auch die jungen Leute, sobald sie zu den Jahren der Verantwortlichkeit kommen, sich zu Gott wenden und ihr Seelenheil durch einen wahren Glauben an Christum und aufrichtigen Gehorsam zu Seiner Lehre suchen möchten.

Wie man zur Gewißheit seiner Seligkeit gelangt.

Eine gläubige Schwester in Irland, welche gleichfalls immer von Zweifel geplagt wurde, ob sie ein Kind Gottes sei und Vergebung ihrer Sünden habe, wandte sich brieflich an Georg Miller in Bristol und begehrte seinen Rath und Zuspruch. Da er wohl wußte, wie viele Kinder Gottes an dieser Krankheit des Zweifelns darnieder liegen, so nahm er davon Veranlassung, sich seelsorgerlich eingehender über diesen Punkt auszusprechen, wie folgt:

1. Frage: Wie kann ich die Gewißheit erlangen, daß ich ein Kind Gottes oder daß ich wiedergeboren bin, oder daß ich Vergebung der Sünden habe?

Antwort: Nicht durch meine Gefühle, nicht durch einen Traum, nicht durch meine Erfahrung, sondern allein durch den geoffenbarten Willen Gottes, das geschriebene Gotteswort, welches die einzige Regel, das einzige Panier für Gläubige ist.

2. Frage: Durch welche Stellen kann ich es ausmachen, daß ich ein Kind Gottes oder wiedergeboren bin?

1. Antwort: In 1 Joh. 5. 1. ist geschrieben: „Wer glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren." Die Frage ist also die: Glaubst du, daß Jesus, welcher in Bethlehem geboren und unter Pontius Pilatus gekreuzigt worden, der verheißene Heiland ist? Glaubst du das, so bist du ein Kind Gottes. Millionen können sagen, daß Jesus der Heiland sei, aber keins glaubt es, außer ein Kind Gottes.

Vielleicht sagst du: ich fühle eben nicht, daß ich wiedergeboren bin und habe keine Freude darüber.

Antwort: Wenn du warten willst, bis du fühlst, daß du ein Kind Gottes bist, dann kannst du lang warten; und auch wenn du ein Gefühl hättest, so hat daselbe keinen Werth; denn entweder ist es falsch, oder wenn es echt ist, kann's in der nächsten Stunde verloren sein. Gefühle wechseln; aber das Wort Gottes bleibt unveränderlich. Du hast also einfach das Zeugniß, das Gott zeuget von Seinem Sohne, anzunehmen, es zu glauben; und sobald du es glaubst, so bist du ein Kind Gottes; und aus der Ueberzeugung, daß du ein Kind Gottes bist kommt Friede und Freude in dem heiligen Geist.

2. Gal. 3, 26. ist geschrieben: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum." Die Frage ist also wieder: Glaube ich an den Herrn Jesum? Verlasse ich mich hinsichtlich meines Seelenheils allein auf ihn? Wenn dies der Fall ist, so bin ich ein Kind Gottes, ich mag es fühlen oder nicht.

3. Joh. 1, 11.—13. steht geschrieben: „Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden u. s. f." Die Frage ist hier einfach die: Habe ich den Herrn Jesum aufgenommen? Ist das geschehen, so bin ich aus Gott geboren.

3. Wie kann ich es wissen daß meine Sünden vergeben sind? Muß ich warten bis ich fühle, daß sie vergeben sind, ehe ich mich der Vergebung getrösten kann? Oder muß ich warten, bis ich irgend eine Stelle der heiligen Schrift auf besonders kräftige Weise an meinem Herzen erfahren habe?

Zu wissen, daß die Sünden vergeben sind, und es fühlen, sind zwei verschiedene Dinge. In Apostelg. 10, 43. heißt es: Durch seinen Namen sollen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen. Ich habe also nicht auf das Gefühl, daß meine Sünden vergeben sind, zu warten, um im Frieden zu sein, sondern ich muß Gott an Seinem Wort nehmen, ich muß glauben, daß, was er sagt, wahr ist, und wenn ich glaube, was Gott sagt, so wird Friede und Freude die Frucht sein.

In Apostelg. 15, 8.—9. steht geschrieben: „er reinigte ihre Herzen durch den Glauben." Hier sehen wir, wie wir ein reines Herz, die Vergebung unserer Sünden, erlangen können; — eben durch den Glauben an den Herrn Jesum, dadurch, daß wir auf das Leiden des Herrn Jesus, der an die Stelle der Sünder getreten ist, auf Seinen Gehorsam, mit dem Er das Gesetz Gottes erfüllt hat, unser Vertrauen setzen; wenn wir an Ihn glauben, werden wir angesehen, als hätten wir mit ihm am Kreuz gehangen, so daß Gott, obgleich er vollkommen heilig und gerecht ist, uns unsere Sünden um Jesu willen vergiebt.

Ein Irrthum ist's, wenn Eins sagt: ich kann wohl glauben, daß Jesus der Christ, der Heiland ist, aber ich weiß nicht gewiß, ob er mein Christ, mein Heiland ist. Das Evangelium sagt nicht: Du mußt glauben, daß Jesus dein Christ, dein Heiland ist, sondern nur, daß er der Christ, der Heiland ist, und wenn du das glaubst, so hast du ein Recht auf Ihn zu blicken als deinen Heiland.

4. Wie kann ich wissen, daß ich selig werde?

Antwort: „Wenn du mit deinem Munde bekennest, daß Jesus der Herr sei, und glaubst in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferweckt hat, so wirst du selig" Röm. 10 9. Bei welchem also Bekenntniß mit dem Mund und Glaube mit dem Herzen sich findet, der wird selig, obgleich er nichts davon fühlt und obgleich er statt des Heils eitel Verdammung verdienen würde.

Ferner in Joh. 3, 16. steht geschrieben: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Dabei ist zu bemerken: 1. Es kommt nicht darauf an, wie ein großer Sünder ich bin; 2. die Verheißung sichert mir das Seligwerden zu, wenn ich an den Herrn Jesum glaube; 3. ich habe nichts zu thun, als zu glauben. Es kommt nicht darauf an, wie es bisher mit mir gestanden ist, wenn ich nur jetzt auf den Herrn Jesum vertraue, so werde ich ewiges Leben haben. Vergl. Apostelg. 16, 30. 31.; Joh. 3, 36.

5. Wie kann ich wissen, daß ich eins von den Auserwählten bin, daß ich zuvor bestimmt bin, dem Bilde des Sohnes Gottes gleich gestaltet zu werden?

Apostelg. 13, 48. heißt es: „Es wurden gläubig, so viele ihrer zum ewigen Leben

verordnet waren." Die Frage ist daher einfach die: Glaube ich an den Herrn Jesum? Nehme ich Ihn als den, für welchen Gott Ihn erklärt? Wenn letzteres der Fall ist, so bin ich gläubig, so muß ich auch auserwählt sein, weil ich ohne die auserwählende Gnade nicht zum Glauben gekommen wäre.

Wieder in Röm. 8. 29. 30. ist geschrieben: „Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes—; welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welcher aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht."

Wie werden wir gerecht gemacht? Durch den Glauben an den Herrn Jesum Röm. 3. 20.—26 Daher, wenn ich an diesen glaube, so folgt vermöge des unzertrennlichen Zusammenhangs aller der in diesen zwei Versen aufgezählten einzelnen Punkte, daß ich auch berufen, verordnet und zuvor versehen bin.

Der Grund, warum solche Seelen, die doch ihr Vertrauen nicht auf sich, sondern wirklich auf den Herrn Jesum setzen, dennoch so oft ihrer Gotteskindschaft, der Vergebung ihrer Sünden und ihrer endlichen Seligkeit nicht gewiß sind, liegt, wie Miller noch beifügt, in Folgendem:

1. Sie erkennen nicht, wie einfach das Evangelium ist; oder

2. sie suchen die Sache mit ihren Gefühlen auszumachen; oder

3. sie warten auf irgend etwas Besonderes, irgend einen kräftigen Antrieb oder einen Traum oder etwas wie eine Stimme vom Himmel oder eine außerordentlich kräftige Zueignung irgend eines Bibelspruchs; oder

4. sie leben in der Sünde.

Sollte das Letztere der Fall sein, so hilft weder das richtigste Verständniß des Evangeliums noch irgend etwas Anderes das Geringste. Ein aufrichtiges Herz ist von äußerster Wichtigkeit in allen göttlichen Dingen und besonders auch, wenn es sich um Versicherung unseres Gnadenstandes vor Gott handelt. — [Kirche u. Kreuz]

Eine Macht aus dem Munde der Unmündigen.

Vor etlichen Jahren traf es sich, daß gegen Abend ein heftiger Gewittersturm mit Regen über das Dörflein N. in Böhmen ausbrach. Alles flüchtete unter Obdach, schließlich dachte sogar die liebe Dorfjugend an den Rückzug, obgleich sie sonst dem Wetter am längsten zu trotzen pflegt.

In demselben Augenblick betrat der alte Jude Salomon den Ort; müde von der langen Strecke Weges, die er zurückgelegt, und naß durch und durch, suchte er mit seiner schweren Bürde unter den Häusern Schutz. Der achtzigjährige Greis, der nicht zum ersten Male im Dorfe war, aber noch nie ohne von den Straßenjungen zur Zielscheibe ihrer Witzeleien und verächtlichen Bemerkungen gemacht worden zu sein, meinte diesmal unbeachtet durchzukommen. Doch er irrte sich; von ihrem sicheren Hinterhalt aus beschimpften sie auch diesmal den armen Wanderer, dem nichts anders übrig blieb, als den Gott seiner Väter anzurufen. Er möge ihn doch bald, ach bald von der Last dieses Lebens erlösen. So hatte er sich fast bis an's Ende des Dorfes geschleppt nun auch noch beschmutzt von dem Koth, mit dem die bösen Buben ihn beworfen hatten; die Nacht brach bald herein, und er fühlte, er würde das Ziel seiner Reise heute nicht mehr erreichen. Aber wo Obdach finden? Plötzlich kommt ihm ein Gedanke — ob er es nicht wagen dürfte, in's Predigerhaus zu gehen, und dort um Herberge zu bitten? Er war schon öfter mit dem Ortsprediger unterwegs zusammengetroffen, jedoch nie ohne eine herzliche Ansprache von ihm zu hören; vielleicht, dachte er, giebt er dir ein Winkelchen und etwas Stroh, darauf du die Nacht im Trocknen zubringen kannst. Unter diesen Gedanken war er in der Nähe des Predigerhauses angekommen. Noch wüthete der Sturm fort und fort. Er klopfte an mit zitternder Hand, bekam aber bald die abfertigende Antwort von Seiten der Magd, hier sei kein Platz für Juden.

Doch die kleine Marie, des Predigers Töchterlein, die Alles mit angehört hatte, war andern Sinnes; sie kannte den Israeliten wohl, der schon mehrmals seine Waaren in ihres Vaters Haus feilgeboten hatte und eilte nun zur Mutter mit der dringenden Bitte:

„Der alte Salomon ist da und bittet um Obdach; nicht wahr, wir lassen ihn nicht im Regen draußen? Ist er doch ein Nachkomme Abrahams, des Freundes Gottes! Du hast ja heute gelesen: Ich will ihn nicht hinausstoßen! Bitte, so laß ihm in der Scheuer ein Nachtlager haben, er wird Niemand im Wege sein!"

Während sie so eifrig ihre Fürsprache einlegte, kam der Prediger aus seinem Zimmer, um nachzusehen, was es wäre, und bald verstand er um was es sich handelte.

„Ja mein Kind, sagte er, du hast Recht, und du, Mutter, was denkst du wohl, wo wollen wir den alten Salomon unterbringen?"

„Auf der Gallerie," erwiderte sie, „dachte ich zuerst, ihm ein Lager zu bereiten, doch kann er ja wohl auch in unserem Gastzimmer schlafen, da er auch ein Gast ist, den uns Gott gesendet hat."

„Es ist wahr," bemerkte der Prediger, „was wir einem dieser Geringsten thun, das haben wir dem Herrn gethan."

Der Alte war indessen bescheiden mit dem Hut in der Hand an der Thür stehen geblieben, und war über die Maßen erstaunt und voll Dankes über die ihm gewordene herzliche Aufnahme; und als ihn nun die kleine Marie bei der Hand nahm um ihn zu dem ihm bereiteten Mahle zu führen, da erflehte er aus der Tiefe seiner Seele Gottes reichen Segen über sie und das ganze gastfreundliche Haus. Nachdem er hernach noch seinen Bündel aufgeschnürt hatte um seine Schätze zu zeigen, und jedes der Kinder mit einer Kleinigkeit beschenkt, auch seinen müden Gliedern einige Ruhe gegönnt hatte, ließ er sich gern bewegen, der Abendandacht in der Familie beizuwohnen, und tief ergriffen hörte er den Prediger das Wort Gottes lesen und auslegen, und für alle Menschen und auch für ihn, den greisen Wanderer, Fürbitte thun, am Throne der Gnade.

Als man darauf Salomon in sein freundliches Schlafgemach geführt hatte, kam Marie zu ihrer Mutter und bat sie um Erlaubniß, dem Greise auch noch einen Trunk Wasser bringen zu dürfen. „Du weißt, Mütterchen," sagte sie, daß der liebe Heiland auch zu mir spricht: Welcher will der Größte sein, der sei Aller Diener." Sie hatte, obwohl erst im elften Jahre, doch schon das Wort Gottes und den Heiland lieben gelernt, und um des Heilandes Willen auch die, die Seine Brüder sind nach dem Fleisch. Als sie nun diesen Liebesdienst dem armen Juden gethan, ging ihr weiter das Herz auf.

„Lieber, sagte sie, ist es denn wahr, daß du wirklich den Herrn Jesum nicht lieb hast? Ach nein, du kennest Ihn nicht, denn man kann Ihn nicht kennen, ohne Ihn auch zu lieben."

Der Alte antwortete nicht; aber er liebte die Kinder, und der Frage ausweichend zog er die Kleine näher an sich, um mit ihr von anderen Dingen zu reden, theilweise um seine innere Bewegung zu verbergen.

„O ja, sagte Marie weiter in ihrer kindlichen Weise, du wirst den Heiland auch noch einmal lieben; denn es steht in der Bibel, daß die Juden Den noch einmal ansehen werden, in den sie gestochen haben; dann wird der Geist der Gnade und des Gebets ausgegossen werden, und dann bist du wohl auch dabei und der Herr wird dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

Der Greis schwieg; hatte doch der arme Verlassene schon lange kein Herz mehr gefunden, das sich seiner mit warmer Liebe angenommen und ihn aufgerichtet hätte, und große Thränen rollten über seinen grauen Bart herab. Mitgefühl ist süß, und wenn es auch nur von einem Kinde ausgeht, so ist es doch ein himmlischer Lichtstrahl, der auch das gleichsam mit einer Eisrinde umgebene Herz eines Greises aufzuthauen vermag. Lange redeten sie noch miteinander aber immer wieder kam die kleine Marie auf die Frage zurück: „Nicht wahr, du willst Jesus

auch lieben, wie ich Ihn lieb habe?" Und ehe sie ihn verließ, hörte sie ihn die Worte sagen: „Ja, ich will es versuchen!" Das Kind ließ ihm noch einige Bildchen sehen, auf denen Jesus Leiden mit etlichen Liedervers, wie z. B.: O Lamm Gottes unschuldig, abgebildet war, und sie machte ihn auf den Inhalt derselben besonders aufmerksam. Als sie ihm endlich gute Nacht sagte, war es schwer zu entscheiden, welches von den beiden glücklicher war. Marie, zu ihrer Mutter zurückkehrend rief aus: „O meine gute Mutter, wie bin ich diesen Abend so froh, wie danke ich dir, daß du den alten Salomon beherbergt hast."

Den folgenden Morgen kam aus Salomons Kammer, als an die Thüre geklopft wurde, lange keine Antwort. Der Prediger öffnete endlich selbst; er fand den Alten noch in derselben Stellung, die er den Abend zuvor eingenommen hatte, mit gefalteten Händen und einem freudigen Lächeln auf dem Antlitz. Unbeweglich saß er da — so hatte der Herr ihn abgerufen. Die Engel Gottes hatten den Müden heimgeholt in die ewigen Hütten des Friedens. — „O mein Gott, ich danke Dir," sprach der Prediger, „daß Du auch hier aus dem Munde der Unmündigen Dir eine Macht und ein Lob zubereitet hast." — [Evang. Apologete.]

Der Siebentäger Johann Peter Miller.

Manchem unserer Leser ist es bekannt, daß vor 150 Jahren die sogenannte Siebentägersecte bei Ephrata, Lancaster Co., Pa., gegründet wurde. Ein gewisser Bieffel ließ sich von den Tunkern in jener Gegend taufen, und dann lebte er eine Zeit als Einsiedler oder Mönch und wurde der Gründer dieser Secte. Ihrem Namen nach hielten sie den siebenten anstatt den ersten Tag in der Woche als den Tag des Herrn. Bieffel blieb das Haupt der Gemeinschaft bis zu seinem Tode. Sein Nachfolger war Johann Peter Miller. Dieser war in der Pfalz, Deutschland, gebürtig. Er, Georg Michael Weiß und Johann Bartholomäus Rieger, waren Kameraden und die beiden Ersteren waren Studenten auf der Universität zu Heidelberg. Sie kamen als reformirte Prediger nach Amerika, um ihren zerstreuten Landsleuten hier das Evangelium zu predigen. Miller kam im Jahre 1730 mit 260 Einwanderern aus der Pfalz, Weiß 1726 und Rieger 1731. Weil die Reformirten damals noch keine Synode oder Classis hier hatten, wurde Miller von der Presbyterianer-Kirche ordinirt. Ein Prediger dieser Kirche sagt, Miller sei damals, obschon noch nicht 25 Jahre alt, ein Mann von ungewöhnlicher Gelehrsamkeit gewesen, welcher die lateinische Sprache so gut konnte, als wir die englische. Miller wurde 1731 Pastor der Gemeinde zu Tolpehocken, welche er in einem Zeitraume von vier Jahren mit Fleiß und Segen bediente. In 1735 besuchte Conrad Bieffel den Pastor Miller. Dr. Harbach, welcher eine interessante Lebensseitze von Miller in seinem zweiten Bande "Fathers of the Reformed Church" giebt, meint, daß Miller wegen seiner lauen und weltlich gesinnten Kirchenglieder manches zu erdulden hatte, und daß seine Entmuthigung ihn bewogen habe, seine Kirche zu verlassen. Eines Sonntags im Mai 1735 wurden Miller, Conrad Weiser, der Gemeindeschulmeister in Tolpehocken, drei Aelteste der Gemeinde, nebst einer Anzahl Familienhäupter wieder getauft, nach der Ordnung der Siebentäger-Tunker. Weiser und Andere kehrten bald wieder zu ihrem lutherischen Glauben zurück, bloß Miller und eine Frau blieben standhaft. Dieser sogenannte „Siebentäger-Revival" machte eine merkwürdige Störung in der Tolpehocken-Gemeinde. Anfangs führte Miller während mehreren Monaten eine Art von Mönchleben in einer Hütte, ganz für sich selbst. Doch, als der kalte Winter kam, wurde er dessen müde und schloß sich der Familie in Ephrata an. Er scheint seine Sache gut gemeint zu haben, obschon er zu einem falschen Glauben verleitet wurde. Er schlief auf einem Brette anstatt in einem Bette und quälte sich nach dem Gebrauche der katholischen Mönche. Trotz seines Einsiedlerlebens wurde er von den höchsten Beamten der Landesregierung hochgeachtet und geehrt. Im Jahre 1768 wurde er Bieffels Nachfolger im Amte und blieb es bis zu seinem Tode in 1796. Während 61 Jahren war er Glied dieser Secte. Auf dem Begräbnißplatze der Siebentäger bei Ephrata liegt er beerdigt.

Miller und seine Nachfolger kleideten sich und lebten sehr einfach, sangen und beteten viel und legten viel Gewicht auf ein demüthiges, zurückgezogenes Leben. Er selbst sagte: „Ich meide sorgfältig alles polemische Wesen, theologischen Streit und suche mit allen Confessionen in Frieden zu leben." Zu seiner Zeit war er gut bekannt bei den Officieren der amerikanischen Armee, auch wurde er von vielen hundert anderen Leuten besucht. Er übersetzte die "Declaration of Independence" in sieben verschiedene Sprachen und verrichtete andere literarische Arbeit für die Regierung. Scribners Magazin veröffentlichte vor einigen Jahren einen Artikel über die Siebentäger in Ephrata und mehrere Bilder der alten Klostergebäude, welche jetzt noch als amerikanische Alterthümer dort zu finden sind. Dieser Artikel giebt folgenden interessanten Bericht über Miller: „In Cocalico Township, Lancaster Co., Pa., wohnte ein Mann Namens Widman, welcher ein Wirthshaus hielt. Er war ein eifriges Glied der reformirten Kirche und ein bitterer Feind Millers, weil dieser seine Kirche verlassen und sich den Siebentägern angeschlossen hatte. Als er durch seine Schimpfworte Miller nicht erzürnen konnte, spie er ihm in's Angesicht und Miller nahm es mit Sanftmuth an. Während des Revolutionskrieges war Widman ein Tory, d. h. er war auf Englands Seite. Er sollte als ein Spion gegen die Amerikaner gedient haben. Endlich wurde er gefangen genommen und zum Tode verurtheilt.

Als Miller dieses hörte, wandte er sich persönlich an General Washington und bat für das Leben seines bitteren Feindes. Washington erwiderte, „daß das Wohl des Landes fordere, daß man streng mit Spionen und Landesverräthern verfahre. „sonst würde ich ihren Freund gerne freigeben." — „Freund," erwiderte Miller, „er ist der einzige Feind den ich habe." Darauf erzählte er dem General Washington, wie bitterlich dieser Mann, für dessen Leben er bat, ihn beleidigt und beschämt habe. Washington soll durch dieses Betragen Millers gegen seinen Feind gerührt worden sein und gab ihn frei. Sogleich eilte der Siebentäger mit etlichen seiner Brüder nach dem Platze der Hinrichtung; der Galgen war schon errichtet, auf dem die Soldaten bereit waren, den Spion zu hängen, als Miller ihnen die schriftliche Befreiung von Washington einhändigte. Widman's Eigenthum wurde confiscirt, er selbst aber kam mit dem Leben davon.—[Volksfreund.]

Eine liebliche Geschichte.

Ein Freund erzählt, daß er vor einer Reihe von Jahren die Insel Man besucht und bei seinem Umherwandeln auf derselben auch den stillen Kirchhof betreten habe, wo die Leichen so mancher gläubigen und demüthigen Christen ruhen.

In der Nähe eines Grabes in einem Winkel des Kirchhofs bemerkte er eine Dame mit einem kleinen Mädchen von ungefähr zwölf Jahren, welchem sie die Geschichte des Milchmädchens erzählte, deren Ueberreste unter ihren Füßen ruheten. Während die Dame im Erzählen begriffen war, bemerkte er, wie das kleine Mädchen seine von Thränen überlaufenen Augen aufschlug und sagte, daß es sich bestreben wolle, auch so fromm zu werden, wie das Milchmädchen gewesen war. Nachdem es eine schöne Lilie auf das Grab gepflanzt hatten, wandelten sie langsam davon. Der Reisende, auf den die Scene tiefen Eindruck gemacht hatte, suchte auszukundschaften, wer diese Personen waren, und erfuhr, daß die Dame die Herzogin Kent und das kleine Mädchen ihre Tochter Victoria, die gegenwärtige Königin von England, war.—[Wechselblatt.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. November 1885.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec 81.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und sie weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 findet guten Absatz und ist auf's Beste zu empfehlen. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1 00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Hertzler-Genealogie. — Die Hertzler-Genealogie, über welche der „Herold" in letzter Nummer eine Notiz brachte, ist nun vollständig fertig und kann zum Preise von $1.50 per Exemplar bezogen werden, entweder beim Verfasser John Hertzler, Port Royal, Juniata Co., Pa., oder bei der

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind.

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Irgend einer Person, die uns vor dem 1. Januar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Januar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Märtyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" oder "Words of Cheer", für 1886, erhalten die Nummern von jetzt bis zum Ende des Jahres frei. – Wir hoffen, daß unsere Freunde bestrebt sein werden, recht viele neue Unterschreiber zu gewinnen.

Der „Herold der Wahrheit" für 1886. — Das Jahr ist seinem Ende nahe und somit auch die Zeit zur Erneuerung des Abonnements herangerückt. Der vorliegenden Nummer ist eine Subscriptions-Einladung und Prämienliste beigegeben und bitten wir hiermit unsere lieben Leser, davon Gebrauch zu machen und ihr Abonnement für das kommende Jahr zu erneuern; gleichzeitig bitten wir sie, den Versuch zu machen, einen oder mehrere neue Unterschreiber zu gewinnen. Wir säßen uns gerne in die Lage versetzt, unserer Abonnentenliste für's nächste Jahr eine große Anzahl neuer Namen hinzufügen zu können. Wenn jeder Leser nur einen Abonnenten gewinnt, so würde dies unsere Liste verdoppeln. Zögert nicht, eure Nachbarn und Freunde zum Abonnement einzuladen. Auch bitten wir, mit der Einsendung zeitlich zu beginnen. Wir haben eine Anzahl ausgezeichneter Prämien und würden uns freuen, recht viele davon unsern Freunden für ihre Mühe zusenden zu können. Vergeßt nicht, daß "Words of Cheer" oder „Jugendfreund" und „Herold" zusammen $1.15 kosten oder der „Herold" und beide Kinderzeitungen, deutsch und englisch, $1.30

Correspondenten. — Wir wollen in jeder Nachbarschaft einen Correspondenten, der uns Berichte über Versammlungen, Besuche von Predigern, Unfälle, Heirathen, Todesfälle und andere Vorkommnisse einsendet. Wir bitten irgend einen unserer Leser sich dieser Arbeit zu unterziehen, falls nicht schon ein Anderer in der Nachbarschaft dies thut. Die Gemeinde-Nachrichten sind es, die das Interesse für eine Zeitung aufrecht erhalten.

Danksagungstag. — Der Präsident hat den letzten Donnerstag im November als den Danksagungstag festgesetzt. Wir hoffen, daß dieser Tag allgemein beachtet wird.

Br. Noah Metzler zog auf seine Farm in Harrison Twp. und seine Adresse ist nun: **South West, Elkhart County, Ind.** Seine Correspondenten werden um gefällige Notiznahme ersucht.

Ein Unfall.—Am Abend des 26. Octobers wurde Schwester Nice, Gattin des Pred. Heinrich Nice, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., beim Kuhmelken von der Kuh, welche ausschlug, getroffen und mitten unter eine Anzahl Kühe geschleudert, welche dadurch scheu wurden, und über die am Boden Liegende hinweg liefen, wobei sie an den Gliedern verletzt wurde. Wäre Br. Nice ihr nicht zu Hilfe gekommen, so wäre sie wahrscheinlich zu Tode getreten werden. So aber sind wir in der erfreulichen Lage mittheilen zu können, daß ihre Verletzungen nicht ernster Natur sind und sie sich bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Gebet. — Manchmal, wenn wir Leute aufzumuntern suchen, für Christus zu arbeiten, wird uns entgegnet: „Was kann ich thun? Ich kann nicht predigen, ja es ist mir nicht einmal möglich Hausbesuche zu machen; ich habe keine Gabe zum Ermahnen und bin zu arm um Wohlthaten zu üben.—Was kann ich thun?" Du kannst hie und da ein gütiges Wort sprechen, die Leidenden besuchen und ihnen dein Mitleid ausdrücken und du kannst, wenigstens manchmal, einen Fremden mit einem Trunk Wasser erquicken und wenn du nicht mehr thun kannst, so bete und flehe den Segen Gottes auf die Arbeit derjenigen herab, welche predigen und für den Herrn arbeiten. Du kannst für die Gemeinde beten, für die Bekehrung von Sündern, für die Ausbreitung des Evangeliums und die Bekehrung der Welt. Das Alles kannst du zu Hause in deiner Kammer thun und du hast das Versprechen, daß der Vater, der das Verborgene sieht, dich offen belohnen wird.

Was unsere Prediger thun können. — Wir machen die Bemerkung, daß wir, wo immer in den verschiedenen Gemeinden die Prediger ein Interesse an der Verbreitung unseres Blattes nehmen, eine große Abonnenten-Anzahl haben. Andererseits machen wir wieder die Bemerkung, daß, wo immer der Prediger ein eifriger, fleißiger und ernstlicher Arbeiter ist und ein lebhaftes Interesse an der Wohlfahrt und dem Gedeihen der Gemeinde nimmt, dieselbe auch gut gedeiht und wenn auch nicht immer schnell zunimmt, so doch an Stärke gewinnt, die Grundsätze und Lehren aufrecht erhält und sich als das Licht der Welt und das Salz der Erde erweist. Dies zeigt, daß der Prediger durch die Gnade Gottes Macht und Mittel besitzt Gutes zu thun und seinen Einfluß geltend zu machen. Wir hoffen, daß unsere Prediger Amt und Stellung nicht unterschätzen, weder ihren Einfluß noch ihre Fähigkeit, sondern bestrebt sein werden, ihrem Berufe so nachzukommen, daß von ihnen, wie von dem Weibe, welches unseres Heilandes Füße salbte, gesagt werden kann: „Er hat gethan, was er konnte."

Was wir von den Predigern gesagt, findet in gleicher Stärke auch Anwendung auf die Glieder der Gemeinde. Denn wenn die Glieder kalt und achtlos sind und kein Interesse an der Gemeinde nehmen, dann kann der Prediger trotz Fleiß und unermüdlichem Eifer nichts ausrichten. Es ist aber auch wahr, daß, wenn der Prediger die Gnade und Geduld besitzt, trotz solcher Schwierigkeiten Stand zu halten, die Interesselosigkeit seiner Glieder zu bekämpfen, das Vertrauen und die Mitwirkung derselben zu gewinnen, er sehr viel erreicht hat, und unter der Mitwirkung der Gnade Gottes sein Werk gedeihen wird.

Das alte Sprüchwort: „Einigkeit macht stark" kann hier sehr passend angewendet werden. Wenn Prediger und Glieder einig sind, mit einem Herzen und einer Seele im Weinberge des Herrn zu schaffen, dann, und nur dann, können wir auf den Segen des Herrn hoffen und erwarten, daß unser Wirken gedeihen wird und dann können wir auch die Gemeinde in ihrer Stärke sehen, scheinend als das Licht der Welt, das Salz der Erde.

Eine beachtenswerthe Frage. — Wenn unsere Gemeinschaft gedeihen und einflußreich sein soll, wie es von der Gemeine Christi zu erwarten ist und von dem großen Baumeister bestimmt wurde, dann müssen auch Arbeiter da sein, die die Arbeit verrichten. Gott versprach Seiner Gemeinde niemals Gedeihen, wenn sie nicht selbst darnach strebt.

In dem Gleichniß von den Arbeitern sandte der Hausvater dieselben in seinen Weinberg zur Arbeit. Der Mann, welcher zwei Söhne hatte, sagte zu jedem von ihnen: „Mein Sohn gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge."

Als der Heiland seine Jünger erwählte, so that Er dies, daß sie für Ihn arbeiten; Er erwählte sie als Arbeiter in Seinem Reiche. Er sandte sie aus, um zu predigen. Als Er die Siebenzig erwählte, sandte Er sie zu Zweien vorher in jede Stadt und jeden Ort wohin er zu kommen gedachte und sagte zu ihnen: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; darum bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende in Seine Ernte." (Luc. 10, 2) Sie waren ermächtigt, die Kranken zu heilen und die Ankunft des Reiches Gottes zu verkündigen.

Nach der Auferstehung führte Er Seine letzte Mission aus, indem Er Seine Jünger beauftragte, nicht nur zu ihrem Volke und ihren Freunden und Bekannten zu predigen, oder zu Gleichgesinnten, sondern Er sagte: „Gehet hin, und lehret alle Völker." Nachdem der heilige Geist ausgegossen war, d. h., nachdem die Jünger mit Kraft von Oben ausgerüstet waren, begannen sie ernstlich und mit großer Macht zu arbeiten und durch ihr Wirken wurden Tausende aufgenommen und so wurde die Gemeinde eingesetzt und befestigt. Sie wurde nicht nur in Jerusalem gepflanzt, sondern auch in Samaria, Damascus, und anderen Plätzen, unter den Heiden sowohl als unter den Juden, die Wirksamkeit der Apostel erstreckte sich bis nach Kleinasien und andere Gegenden der Welt, bis, wie der Apostel in Col. 1, 6. und 1, 23. sagt: „Es (das Evangelium) gekommen war in alle Welt" „und gepredigt war aller Creatur, die unter dem Himmel ist."

Die Apostel waren sehr eifrige Arbeiter und die Gemeinde gedieh und wuchs. Sie predigten, pflanzten und begossen nicht nur selbst, sondern sie ernannten auch Andere, um zu predigen, die Heerde zu überwachen und zu weiden. Sie konnten nicht an einem Platze verweilen, und ihre ganze Zeit und Aufmerksamkeit einer Gemeinde widmen, denn sie mußten das Evangelium auch Anderen predigen. Daher setzten sie in den verschiedenen Gemeinden Männer ein, welche arbeiteten, lehrten und die Gemeinden stärkten, damit das Werk des Herrn nicht leiden möge und diejenigen, welche zur Erkenntniß der Wahrheit gelangten, nicht auf Abwege geführt würden oder durch Vernachläßigung oder wegen Mangel an gehöriger Belehrung verloren gingen.

Daher reisten die Apostel von einem Orte zum andern und predigten das Evangelium, stärkten die Seelen der Jünger, und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben und ordneten ihnen hin und her Aeltesten in den Gemeinen." (Apostelg. 14, 22. 23)

Paulus schrieb auch an Timothy (2 Tim. 2, 2.): „Und was du von mir gehöret hast durch viele Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren."

Die Apostelgeschichte ist ebensowohl wie die anderen Theile der heiligen Schrift zu unserer Belehrung geschrieben und es ist unsere Pflicht, bestrebt zu sein, in allen Dingen, die mit dem Wirken in der Gemeinde in Verbindung stehen, die Apostel zum Muster zu nehmen und so weit als möglich ihre Lehren zu befolgen und ihre Beispiele nachzuahmen und nicht nur haben wir das Recht dazu, sondern es ist, wie oben bemerkt, auch unsere Pflicht.

Wir haben das volle Recht, die Beispiele der Apostel nachzuahmen und nicht nur haben wir das Recht dazu, sondern es ist, wie oben bemerkt, auch unsere Pflicht.

Wenn die Apostel herumreisten um das Evangelium zu predigen, dann dürfen und sollen wir das Gleiche thun.

Wenn die Apostel in verschiedenen Sprachen, zu verschiedenen Volksclassen und zu verschiedenen Nationen predigten, dann dürfen und sollen wir das Gleiche thun.

Wenn die Apostel eine besondere Sorgfalt auf ihre Gemeinden verwandten, sie oft besuchten, zu ihnen predigten, sie stärkten und Lehrer wählten, die zu ihnen predigten und für die Sache des Herrn wirkten, dann dürfen und sollen wir das Gleiche thun.

Wie kommt es denn dann, daß viele unserer Gemeinden so schlecht mit Arbeitern versehen sind? Wie kommt es, daß die Mennoniten-Gemeinde so wenig Prediger besitzt? Giebt es nicht genug Material in der Brüderschaft, diesem Mangel abzuhelfen oder sind unsere Aeltesten nicht genug bestrebt, offene Stellen durch Männer zu besetzen, die mit ernstlichem Fleiße das Evangelium predigen, die Glieder unterrichten, die Lehren erhalten, die Ordnungen beachten und in allen Dingen bestrebt sind, einen treuen Glauben und eine lebendige Frömmigkeit unter denjenigen zu fördern, welche den Namen Christi bekennen und gleichzeitig dahin wirken, die Unbußfertigen und Unbekehrten zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, die in Christus Jesus ist?

Es giebt viele Gemeinden, durchs ganze Land, welche die zu ihrem Wachsen und Gedeihen nöthige Anzahl von Arbeitern nicht besitzen. Es giebt auch Gemeinden, die gar keine Prediger haben und zwar schon seit einer Anzahl von Jahren.

Wieder giebt es solche Gemeinden, deren einziger Prediger, kränklich, alt und unfähig ist, die Arbeit so zu verrichten, wie sie verrichtet werden soll, oder er ist nicht so stark, nicht so begabt und nicht so fähig zum Werke; solche sollten unterstützt und aufgemuntert und ihnen die Arbeit erleichtert werden.

In Anbetracht aller dieser Umstände und vieler anderer, welche wir noch anführen könnten, zeigt sich die dringende Nothwendigkeit einer Abhilfe.

Nun fragen wir: Was ist die Ursache des Mangels an Arbeitern? oder: Was können wir thun, um diesen großen Mangel zu beseitigen? In Folge dieses Standes der Dinge verliert die Gemeinde viel von ihrem besten Material. Junge Männer und Frauen gehen aus aus der Gemeinde ihrer Väter und suchen den Trost des Glaubens von andern Händen, in andern Gemeinden, zu empfangen, weil eben kein Hirte da ist, der diese kostbaren Seelen voll Liebe und Zärtlichkeit bewacht und ihnen die Liebe und Theilnahme entgegenbringt,

welche nöthig ist, um sie der Heerde Christi zuzuführen. Diejenigen innerhalb der Gemeinde werden kälter, achtloser und fallen häufig in die Welt zurück oder schließen sich andern Gemeinden an und dies nur, weil sie sich nicht der Aufsicht und Sorgfalt eines Predigers unserer eigenen Gemeinde erfreuen können.

Wieder an andern Orten nehmen die Gemeinden zu an Nachlässigkeit und Theilnahmslosigkeit, verlieren an Zahl und Einfluß und werden fortwährend schwächer, bis Glieder und Lehrer so entmuthigt sind, daß sie alle Lebenskraft, für den Herrn zu wirken, verlieren. Die Ursache ist Mangel an geeigneter geistiger Nahrung und Aufmunterung.

Wären unsere lieben Aeltesten nicht im Stande, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch diese Schwäche im Werke des Herrn beseitigt, die Arbeit besorgt und hirtenlose Gemeinden mit Predigern versehen werden könnten?

Von allen Seiten kann man die Hilferufe der Gemeinden hören, von überall ergeht an die Prediger das Ansuchen zu kommen und das Evangelium zu verkündigen. Viele dieser Rufe müssen unbeachtet verhallen, weil eben Niemand da ist, der, ohne seine eigene Heerde zu vernachläßigen, Folge leisten könnte.

Die Leute sind freigebig und Willens einander die Lasten tragen zu helfen und die Reisekosten zu decken, aber es ist Niemand da, der ginge. Warum muß das Werk so schmachten und ungeschehen bleiben?

Wir kommen bei unseren Conferenzen zusammen und besprechen und überlegen viele Dinge, aber wir verlassen niemals den alten gewohnten Gedankengang um Sachen von solcher Bedeutung in Betracht zu ziehen.

Es würde der Gemeinde zu größerem Segen und Nutzen gereichen, wenn wir ernstlich und andächtig Dinge dieser Art überlegen und besprechen würden.

Im Staate Indiana giebt es gegenwärtig nur drei Bischöfe unserer Gemeinschaft; in Ohio fünf, von denen drei in Folge hohen Alters und körperlicher Schwäche nicht lange mehr thätig sein können; Illinois hat nur zwei Bischöfe und andere Staaten weisen verhältnißmäßig keine größere Anzahl auf.

Soll dieser traurige Zustand fortbestehen oder werden die lieben Brüder überall zum Bewußtsein ihrer Pflichten gelangen und zusehen, daß unsere Gemeinden mit thatkräftigen, befähigten Arbeitern versehen werden?

Wir wurden sehr ermuthigt durch den Eifer unseres betagten Bruders Brundage in Kansas, der die sehr empfehlenswerthe Absicht zeigt, in den verschiedenen unter seiner Aufsicht stehenden Gemeinden Prediger einzusetzen, weil er Alters halber nicht mehr im Stande ist, allen Gemeinden in seinem ausgedehnten Arbeitsfelde zu jeder Zeit zu dienen, und dazu will er auch nicht, daß nach seinem Abschied die Gemeinden ohne Hirten und Lehrer dastehen müssen.

Arm, verloren und zerschlagen,
Will ich eilend zum Kreuz geh'n.
Jesus hat die Schuld getragen,
So kann ich nun frei besteh'n.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Br. D. Burkholder, von Elkhart Co., Ind., begab sich am 5. d. M. auf die Reise, um Freunde in White Co., Tennessee, zu besuchen.

Br. Johann M. Greider, von Dayton, Ohio, welcher der am 9 October in Elkhart Co., Indiana, abgehaltenen Conferenz beiwohnte, hielt auf seiner Heimreise auch in Berne, Adams Co., an und predigte im Augsburger- und im Berne Versammlungshause.

Br. Jonathan Esh und Gattin, von Lagrange Co., Ind., machten während der Monate August, September und October Besuche in Missiouri und Kansas. Sie besuchten ihre Freunde, wohnten mehreren Versammlungen in Kansas bei und verbrachten eine anscheinend angenehme Zeit. Am 16. October kamen sie wohlbehalten zu Hause an.

Br. J. S. Coffman befindet sich noch immer im westlichen Pennsylvanien bei den Geschwistern in den Counties Westmoreland, Somerset, Fayette und Green auf Besuch. Es scheint viel Arbeit in den Gemeinden, aber wenig Arbeiter zu sein. Möge der Herr Alle, die das Evangelium Jesu Christi verbreiten, segnen.

Prediger erwählt. — Am 27. October fand in der Blooming Glen-Gemeinde, Bucks Co., Pa., Predigerwahl statt. Elf Brüder wurden vorgestellt. Das Los fiel auf Br. Heintich Rosenberger. Möge ihm der Herr Gnade und Stärke schenken, den ernsten Pflichten, die auf ihm ruhen, nachzukommen, und möge er „das Wort predigen, anhalten, sei es zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafen, drohen, ermahnen mit aller Geduld und Lehre" und so das Werk eines Evangelisten ausüben, daß er in seinem Amte das Mittel zur Seligwerdung vieler Seelen wird.

Correspondenzen.

Waynesboro, Augusta Co., Va. — Es freut mich, durch die Spalten des „Herold" zu erfahren, daß Br. Heinrich Yorer durch die Verkündigung des Evangeliums in so vielen Plätzen ein gutes Werk thut. Ich wünsche ihm die Gnade und Hilfe Gottes und würde mich sehr freuen, ihn auch bei uns in Virginien zu sehen. Etwa vor 36 oder 37 Jahren hatte ich das Vergnügen in seiner Gesellschaft zu sein und würde mich wirklich sehr freuen ihn wieder zu sehen. Komme lieber Bruder, wenn der Herr will, und besuche uns bald!

Jacob Hildebrand.

Ein angenehmer Besuch.

Am 1. October bestieg ich in Lima, Ohio, den Train, um nach meinem Geburtsstaate, Virginien, zu reisen. Als der Zug in Manefield anhielt hatte ich die Freude, meine Cousine Susanna zu treffen, welche beschlossen hatte mich zu begleiten. Ihre Absicht war, unseren einzigen Onkel und Tante, die väterlicherseits noch am Leben sind und die sie niemals gesehen, zu besuchen.

Am 2., Mittags, kamen wir in Winchester, Va., an und aßen bei Onkel Christian Brunk zu Mittag, wonach ich mich zur Conferenz begab, welche drei Meilen entfernt, nahe Kernstown, stattfand. Dortselbst traf ich meine zwei einzigen, noch am Leben befindlichen Brüder, von denen ich einen seit beinahe zehn Jahren nicht gesehen hatte. Auch sah ich viele Andere mit denen ich bei den öffentlichen Gottesdiensten zusammenzukommen pflegte. Lieber Leser, du kannst dir leicht vorstellen, daß mein Herz vor Freuden sprang und Freudenthränen vergossen wurden. Aber die Ursache einer viel größeren Freude war, daß die Brüder nun treu bestieht waren die Sache Christi zu fördern und für eine Versammlung vorzubereiten, die großartiger und erhabener sein wird als die Versammlungen in dieser Welt.

Nach der Conferenz, dem Abendmahl und einer Anzahl anderer angenehmer Versammlungen begaben wir uns am 5 October nach Rockingham County, wo wir auch mit vielen lieben Geschwistern zusammenkamen. In diesem County verblieben wir drei Wochen und wohnten während dieser Zeit drei Abendmahl- und einer Anzahl anderer Versammlungen bei; in einer derselben wurden dreizehn Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. O mögen diese theuren Seelen aufrichtig in ihrem Vertrauen sein, sich fest auf die unwandelbare Wahrheit des Evangeliums stützen und sich oft ihres Gelübdes und des Blutes erinnern, welches auf dem Berge Calvary für sie vergossen wurde.

Während unseres Hierseins besuchten wir den Platz, wo unsere Großeltern vor 36 Jahren starben. Nahe dieses Ortes trafen wir auch unseren Onkel und Tante, die sich im vorgerückten Alter befinden und deren graue Haare anzeigen, daß ihr Lebens abend nahe ist.

Während unseres Aufenthaltes hier wurden wir von einer Anzahl Brüder zu einer Höhle nahe New Market geführt, wo sich das großartigste Naturbild, welches wir je gesehen, unseren Augen bot. Eine der Abtheilungen dieser Höhle soll hundert Fuß tief unter der Erde liegen und das äußerste Ende eine Meile weit vom Eingange.

Einige Tage später war unser Besuch in Virginien beendigt und Montag den 26. October bestiegen wir den nach Hagerstown fahrenten Zug, woselbst wir Br. Simon Brunk trafen, der uns nach seinem Hause führte. Für den nächsten Tag war bereits Gottesdienst angesagt, welchem eine große Anzahl aufmerksamer Zuhörer beiwohnte. Darnach besuchten wir Br. Schenk, der uns nachträglich zu einer betagten Schwester, Namens Hoover, führte, mit der wir eine kurze Andacht hielten.

Am folgenden Morgen nahmen wir den nach Lancaster, Pa., abgehenden Zug, woselbst wir H. Rohrer trafen, der uns zu Schwiegervater Rißler führte, wo wir mit großer Freude aufgenommen wurden. Den nächsten Tag geleitete uns der Schwiegervater nach der Straßburg-Gemeinde, woselbst zwölf Bewerber Taufunterricht erhielten. Möge der Herr diese jungen Seelen segnen, auf daß sie tief graben und auf gutem Grunde bauen mögen, damit, wenn der Sturm der Verfolgung losbricht, der Wind der Lehre bläst und der heftige Regen der Versuchung auf ihr Haus schlägt, dasselbe unerschütterlich dastehen möge.

Nachdem wir noch mehreren Versammlungen beigewohnt und einige Freunde besucht, nahmen wir Dienstag den 4. November Abschied und kamen glücklich zu Hause an. Meine Familie traf ich in ziemlicher Gesundheit.

Liebe Geschwister, empfanget den innigsten Dank eures unwürdigen Bruders für die Liebe und Güte, die ihr uns erwiesen und wenn etwas Gutes gethan wurde gebet Gott die Ehre.

Gleichzeitig wünsche ich meinen Nachbarn für die meiner Familie, während meiner Abwesenheit, erwiesene Freundlichkeit, den herzlichsten Dank auszudrücken.

H. H. Good.

Elida, Allen Co., Ohio.

Zwei Unglücksfälle.

Childstown, Dakota, 16. Oct. — Ich fühle mich gedrungen, auch wieder einmal einige Zeilen aus unserer Gegend den lieben Lesern des Bundesboten mitzutheilen und zwar von zwei schrecklichen Unglücksfällen, welche sich in unserer Nähe zugetragen haben. Ersterer trug sich zu bei Silver Lake. David Unruh's Frau ging, um eine Kuh von einem Getreide-Schober wegzutreiben, die schon früher flößig gewesen sein soll, sie wandte sich gegen die Frau, und stieß ihr ein Horn in den Unterleib und riß denselben dermaßen auf, daß das Eingeweide heraus kam. Die Frau hatte eine sehr starke Natur; sie raffte sich auf, nahm Alles zusammen, und soll noch bis in's Haus gegangen sein, wo sie dann in Ohnmacht fiel. Niemand glaubte, daß die Frau mit dem Leben davon kommen würde. Ein Arzt wurde gleich geholt, welcher wieder Alles in Ordnung brachte, und jetzt, laut den letzten Nachrichten, soll die Frau außer Gefahr, und auf dem Wege der Besserung sein. Auch hier kann man sehen, daß bei dem Herrn nichts unmöglich ist, wo es uns Menschen oft scheint, als wäre Alles vergeblich.

Der zweite Unglücksfall ereignete sich am 7. d. M. in Marion Junction. Ein gewisser Cornelius Wedel kam nach benannter Stadt, wo viele Frachtkarren auf dem Bahngeleise standen. Auf einer Stelle waren die Cars nicht zusammen gekuppelt, und man konnte durchgehn. Es gingen mehrere Menschen durch, und zuletzt auch genannter Wedel, nicht achtend, daß da weit am Ende die Locomotive die Cars zusammenstößt, und gerade als er dazwischen kam, stießen sie zusammen, und fingen ihn. Er stieß noch einen gräßlichen Schrei aus, fiel hin auf das Geleise, und die Räder gingen über ihn hinweg und verstümmelten den Leichnam schrecklich. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Mit Recht sagt der Psalmist: „Der Herr lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde." Ein Dichter sagt: „Es kann vor Nacht gleich anders werden, als es am frühen Morgen war, dieweil ich leb auf dieser Erden, schweb ich in steter Todsgefahr. Haben wir nicht immer Ursach zu flehn und zu bitten: Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut?' denn Ende gut, dann Alles gut. — [Bundesbote.]

Der pennsylvanische Meteor.

Am 26. September fiel ein ungewöhnlich großer Meteorstein im südwestlichen Pennsylvanien vom Himmel. Man hörte laute Knalle und Explosionen, welche scheinbar einander in einer geraden Linie über jener Gegend folgten. Zuerst dachte man an Erdbeben, an das Explodiren von natürlichem Gas, von großen Dampfkesseln und an Sprengungen in einem Steinbruche.

Der Meteor scheint seine Bahn vom Nordosten nach Südwesten genommen zu haben, und verursachte dabei ein Geräusch welches wie das Fahren von schwerem Fuhrwerk auf einem steinigen Pflaster oder wie entfernter Donner beschrieben wird. Eine Anzahl von Augenzeugen beschreiben ihn als eine Masse so groß als eine Scheune. Eine starke Flamme von dunkelrother Farbe umleuchtete den Meteor, welcher sich nach hinten in einen Schwanz von dunkler Farbe zuspitzte. Dieses verlor sich aber, als die Masse näher kam, und die Farbe veränderte sich in bläuliches Weiß.

Ein Briefbote zu Pferde und ein Farmer, welcher zu der Zeit pflügte, sagen, daß ihre Pferde so erschrocken waren, daß dieselben bewegungslos standen und nicht von der Stelle zu bringen waren.

Zuletzt fiel der Stein auf der Farm von Hrn. Buckland, in Jefferson Township, Washington County, nahe der West Virginia Grenze, zur Erde. Der Stein brach in drei Stücke und fuhr theilweise tief in die Erde. Die Farbe ist grau mit rothen Streifen. Seine Gestalt ist unregelmäßig und seine Größe wird als 30 bis 50 Fuß im Durchmesser beschrieben. Wenn dieses so sein sollte, wäre dieser Meteorstein der größte von welchem man weiß. Doch mag dieses Maß übertrieben sein, und die Wahrheit wird bald untersucht und bekannt werden. Der Gibs Meteorstein im Yale College ist berühmt wegen seiner Größe, und wiegt doch nur 1635 Pfund, ist 3 Fuß, 4 Zoll lang, 2 Fuß, 4 Zoll breit, und 1 Fuß, 4 Zoll hoch. Er kam von der Gegend am Red River. Ein anderer großer Meteorstein, der sich zu Washington befindet, kam von Sonora in Mexiko. Die größten bekannten Meteorsteine sind man in Südamerika; der von Chaco-Gualamba wiegt 16 Tonnen, ein anderer von Bahia in Brasilien enthält 28 Cubikfuß und wiegt 7 Tonnen.—[Pat. u. Agr.]

Der getroffene Flucher.

„Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du, Herr, nicht alles wissest." Ps. 139, 3. 4.

Ein Fuhrmann in einer englischen Stadt fluchte eines Tages auf die schrecklichste Weise über seine Pferde. Sein Herr, der ein frommer Mann war, wurde höchst traurig über solche Gottlosigkeit. Er trat an den jungen Mann heran und redete in liebreichen Worten mit ihm über seine böse Gewohnheit, indem er dann hinzusetzte: „Wenn du aber fluchen willst, so warte damit, bis du durch den Schlagbaum gefahren und auf's Feld gelangt bist, wo Niemand als Gott und du dein Fluchen hören kann." Er gab darauf dem jungen Mann einen Tractat, betitelt: „Des Fluchers Gebet" und verließ ihn. Der Fuhrmann setzte dann seinen Weg fort, konnte aber die Worte seines Herrn nicht vergessen.

Einige Zeit später bemerkte der Mann, daß der Fuhrman ein sehr ruhiges und ernstes Wesen hatte und ihm etwas sagen zu wollen schien; er fragte ihn daher, was er wünsche. „Ach, Lieber," erwiderte er, „erinnern sie sich, was sie mir über das Fluchen sagten? Ich war wie vom Donner gerührt. Als ich auf dem Felde ankam, dachte ich, daß, obgleich ich allein wäre, dennoch Gott bei mir sei; und ich zitterte bei dem Gedanken, daß er stets bei mir gegenwärtig gewesen sei und alle meine Sünden und Thorheiten mein ganzes Leben lang gekannt habe. Meine Sünden kamen mir in's Gedächtniß; ich fürchtete, sein Donner würde mich ebenfalls erschlagen, und ich danke Gott, daß Er mich erweckte, nach der Seligkeit meiner Seele zu trachten. Das spätere Leben dieses jungen Mannes bewies, daß er ein wahrer Christ geworden war.

Elternpflicht.

Hat Gott dir Seelen anvertraut,
Hat Er mit Kindern dich gesegnet,
Daß — wenn dein Auge auf sie schaut —
Dein eigen Bild dem Blick begegnet,
Dann danke Gott für dieses Glück,
Er hat sie gnädig dir verliehen;
O, führ' zum Vater sie zurück
Durch frommes, heiliges Erziehen.

Gieb ihnen nicht nur leiblich Brod,
Sorg nicht nur für weltlich Wissen,
Wenn sie in Sünden bleiben todt,
Sie in die Hölle endlich müssen.
Der Mensch lebt nicht von Brod allein,
Des Herren Wort ist Seelenspeise.
Soll'n deine Kinder selig sein,
So mache sie in Gott recht weise!

Dem Kind genügen Worte nicht,
Es wird durch's Beispiel recht erzogen.
Wenn nicht die That dem Wort entspricht,
Dann merkt das Kind, du hast gelogen.
Des Kindes Auge sieht gar weit,
Ist's kindisch auch in vielen Dingen.
Bist du nicht selbst dem Herrn geweiht,
Kannst du zum Herrn dein Kind nicht bringen.

D'rum mach' dich auf geschwind, geschwind
Zu Jesu Christo, Gottes Sohne,
Und werde selbst erst Gottes Kind,
Hol' dir dein Anrecht auf die Krone.
Und dann nimm deiner Kinder Schaar
Mit Allem, was du nennst dein eigen,
Durch Wort und Wandel sollst du klar
Den Heiland ihnen täglich zeigen.

Doch, wenn du keine Kinder hast,
Gedenk' der Waisen, die da weinen,
Nimm auf dein Herz der Eltern Last,
Sei Vater, Mutter jenen Kleinen!
Wohl dem, den Christi Liebe treibt
Zu solchen elternlosen Kindern!
Das ist ein Schatz, der ewig bleibt,
Den kann nicht Rost, noch Raub vermindern!

[J. H. Wallfisch]

Die moderne Tageszeitung.

Ist es nicht ein Stück Selbstmord, daß man täglich — vielleicht mehrmals, seinen Geist und seine Phantasie anfüllt mit allerlei schauerlichen und häßlichen Geschichten, Berichten, Bildern, Witzen, Lügen, Gemeinheiten, oder doch mit Sachen, von denen man theils nichts versteht, oder bei denen man jedenfalls nichts machen kann? Ich bitte euch, welche Vernunft hat es, diese unzähligen Mord- und Scandalgeschichten zu lesen, oder diese entlosen Schwurgerichts-Verhandlungen, die nur Koth und Unflath aufwühlen, von A bis Z zu studiren? Was ist in so einer Zeitung Alles zusammengebracht, und was muthet man seinem geistigen Magen zu, wenn man das Alles verschlingt?! Reichstags-Verhandlungen, conservative, oder fortschrittliche Partei-Versammlungen, Ehebruchs-Geschichten, Jäger'sches Wollsystem, Theaterscandal, Reit-Club-Angelegenheiten, Berufungsgefilder, Eisenbahnunglück, Wahlagitationen, Dynamit-Attentate, Herannahen der Cholera, Geburt eines Kameels im Zoologischen Garten, Lustmorte, neue Steuer-Projecte, Ausstellung von Patagoniern, Börsen-Manövr, Geheimnisse der Morgue, Lebensmittel-Fälschungen, Reclamen, Hungersnoth in Rußland, Straßen-Revolte in Cincinnati, Erdbeben in England, Gräuel der Vivisection in Wien, Reblaus-Verheerungen, amerikanisches Schweinefleisch, Schiffbrüche im Canal u. s. w., u. s. w. Da sitzen nun die Männer, ach, nur zu oft auch die Frauen — sie, die für Gottes Wort und Gebet keine Zeit haben — da sitzen sie Stunten, unübertrieben stundenlang jeden Tag und propfen dieses unselige Tuttifrutti in sich hinein. Und nachher ist ihnen „von Allem so rumm, als ging ihnen ein Mühlrad im Kopf herum."

Aber wenn das auch nicht so wäre; wenn's Einer nun Alles klar und säuberlich behielte — wäre das nicht ebenso schlimm? Nein, das wäre noch viel schlimmer! O, diese Zeitungsleidenschaft ist eine der größten Krankheiten unserer Zeit. Sie zerstört allen idealen Sinn; sie zerstört vor allen Dingen den Geschmack an dem einfachen Gotteswort. Freilich, wenn das Bllleung wäre, daß man von Allem, was in der Welt ist, oder vielleicht geschehen könnte — wenn es zur Bildung gehörte, von dem Allem etwas zu wissen oder mitschwatzen zu können — dann freilich müßte schon die Zeitung das A und das O unseres Tageslaufes sein. Aber ich denke, der wahrhaft Gebildete offenbart sich darin, daß er tausendmal mit Freuden sagt: Von dieser Sache verstehe ich nichts, und da rede ich also auch nicht mit. — Wahrlich, Menschen, die auf einem Gebiet des Lebens tüchtig sind, die dienen der Menschheit mehr, als diese unglückseligen Flachköpfe, die über Alles mitreden und doch nie einen Gedanken haben, der den Namen verdient. Wohl weiß ich, daß sich jetzt Viele beleidigt fühlen werden. Sie meinen, als Staatsbürger — was heutzutage so viel heißt als ein Stückchen Weltregent — müßten sie doch Bescheid wissen. Freilich, ganz ohne Zeitung geht's ja auch nicht; und Jeder sehe wohl zu, daß er die rechte bekommt. Eine politische Zeitung soll ja weder eine Kirchenzeitung, noch ein Erbauungsblatt sein. Aber eine Zeitung, die keinen sittlichen Ernst hat, die nicht wenigstens Ehrfurcht hat vor der göttlichen Wahrheit und vor der christlichen Weltanschauung, die sollte ein Jünger Christi in seinem Hause nicht dulden.— [Post. Otto Funke.]

— „Speise ging von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starken." Richter 14, 14. Der Fresser und Starke ist der Tod; Christi Tod und unser Tod mit Ihm aber ist die wahre Speise und Süßigkeit für unsere gnadehungrigen Herzen.

Bilder aus dem chinesischen Leben.

I.

Der Chinese.

Wer ist der Chinese? Was sind seine Sitten? Schon öfters sind diese Fragen gestellt und auch schon öfters beantwortet worden, dennoch wiederholt sich die nämliche Frage. Viele können den chinesischen Charakter gar nicht verstehen, und es ist auch sehr schwer in das Geheimniß desselben zu kommen. Für die Bürger der Vereinigten Staaten ist diese Frage eine sehr wichtige. Warum? Dieweil gegenwärtig sich schon etwas über ein Hunderttausend dort aufhalten und würden noch in größerer Menge kommen, wenn ihnen die Thüre nicht zugeschlossen wäre. Laßt uns erstens etwas über seinen Empfang in Amerika sprechen.

Im Allgemeinen wird er mehr wie ein Verbrecher angesehen, als wie ein Bürger jenes Landes, welches nach chinesischer Rechnung schon eine Existenz von 5000 Jahren hat. Viele verbieten ihm das Recht, seine Wohnung in Amerika aufzuschlagen. Viele beneiden ihn des Geldes wegen, welches er mit Fleiß und Sparsamkeit erworben hat, und wenn es nicht ungesetzlich wäre, so würden sie ihn sogleich aus Amerika hinaustreiben. Einige sagen wieder, und mit Vernunft, daß sein Aufenthalt einmal von der Regierung bewilligt worden und deshalb sei es auch eine Schande, daß der fremde Chinese auf solche Weise behandelt werde. Und wie nimmt ihn das freie Bürgerland auf? Auf sehr verschiedene Weise: Manchmal wird er begrüßt mit Steinen, und manchmal wird ihm seine eigene Hütte, in der er wohnt, abgerissen. Manche Leute sind nicht mit solcher Behandlung einverstanden, dennoch wollten sie diese Chinesen alle wieder nach China zurückschicken.

Einige Christen behaupten, daß die Gesetze unseres freien Landes den Eingang jeder fremden Nation erlauben, und wenn der Irländer und Deutsche unsere Ufer betreten darf, so habe auch der Chinese ein Recht hier zu sein. Viele Menschen haben verschiedene Gedanken und deshalb verwickelt sich diese Frage noch in unseren Gesetzen, und die zwei politischen Parteien streben darnach eine weitere Einwanderung zu verhindern. Aber warum ist die Regierung und das Volk so streng gegen die Chinesen?

Es wird gesagt, daß die Chinesen ein sehr eigenthümliches Volk sind. Aber worin soll man diese Eigenthümlichkeit finden? Jedes Volk hat seine eigenen Sitten und warum soll man den Chinesen ihre Sitten nicht lassen, so wie auch dem Deutschen? Der Erstere raucht Opium und der Zweite muß auch sein Bier haben und der Amerikaner entsetzt sich gegen beide dieser Gebräuche.

Wir können nicht Alles vorbringen, was auf beiden Seiten, für und wider die Chinesen gesprochen wird und dieses ist auch nicht nöthig, weil die ganze Sache, um die es sich handelt, sehr gut bekannt ist. Das allgemeine Geschrei von California bis nach Maine ist dieses: „Der Chinese muß fort" und wenn man fragt: Warum? so heißt es: Er ist ein Götzendiener und baut seine Götzenaltäre überall in unserem freien Christenlande. Sein Aufenthalt in Amerika ist sehr kurz, nur so lang bis er sich etwas erworben hat und dann reist er wieder ab nach seiner Heimath mit seinem kleinen Bündel Geld. Auch arbeiten sie so billig, daß sie die Arbeit von unsern eigenen Leuten wegnehmen. Ihre Todten nehmen sie wieder nach China und begraben sie in ihrer Heimath. Sie bringen kein Geld zu uns und nehmen alles fort. Sie essen mit Stöcken und gewöhnen sich nicht an amerikanische Sitten. Sie rauchen Opium und lehren unsere Leute dasselbige thun.

Mit solchen Ausdrücken werden die Chinesen beurtheilt, so daß die Jugend der Ver. Staaten den Namen der Chinesen verachten lernt. Viele von diesen Anklagen sind wahr, aber einige davon sind sehr ungerecht.

Zwei Jahre bin ich schon in einer nähern Verbindung mit diesen Leuten, habe mit ihnen gewohnt, aß ihren Reis und Gemüse, schlief auf ihren Betten, sprach ihre Sprache und lernte aus ihren Büchern, reiste mit ihnen durch das Land und predigte zu den Leuten, so daß ich vielleicht ein besseres Urtheil ablegen kann, als die, welche noch nie in China waren. Auch muß ich bekennen, daß diese Briefe nur angefangen worden sind durch die ernste Bitte meines lieben Bruders, den ich seit dem Jahre 1868 nicht gesehen habe und um auch den vielen amerikanischen Christen ein Bild von der Heidenwelt darzustellen.

Es giebt viele Leute, die Jesum lieben, aber nie an Sein letztes Gebot denken: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Matth. 28, 19 20. Möge uns der Klang dieser himmlischen Stimme mehr in unserem Ohre klingen! — [C. R. Hager, in der Menn. Rundschau.]

Beachtenswerthe Kleinigkeiten.

Warmes Borax-Wasser nimmt Kopfgrind weg.

Ein Säckchen voll heißem Sand hilft bei Neuralgie.

Rostige Bügeleisen sollten mit Wachs und Fett abgerieben werden.

Um die Verdauung zu fördern, iß etwas Salz beim Verzehren von Nüssen.

Zähes Fleisch wird weich, wenn man es etliche Minuten in Essigwasser legt.

Eine starke heiße Limonade, beim Zubettgehen getrunken, vertreibt eine starke Erkältung.

Eine Tasse heißes Wasser vor der Mahlzeit getrunken verhütet Uebligkeit und Dyspepsie.

Ein wenig Sodawasser hilft bei krankem Kopfweh, das durch Unverdaulichkeit veranlaßt wurde.

Ohnmächtige lege man flach auf den Rücken, lockere ihre Kleider und überlasse sie dann sich selbst.

Flecken aus der Wäsche lassen sich entfernen wenn man sie mit Eigelb einreibt.

Weiße Flecken auf lackirten Möbeln verschwinden, wenn man einen heißen Ofendeckel drüber hält.

Kalter Thee sollte für das Essigfaß aufgehoben werden: er säuert schnell und giebt Farbe und guten Geruch.

Um Nachtschweiße zu vertreiben, bestreiche man Abends den Körper mit einem in Salzwasser getauchten Schwamm.

Ein Fieberkranker kann kühl und behaglich fühlend gemacht werden, wenn man ihn häufig mit Sodawasser wascht.

Das Ausfallen der Haare nach einer Krankheit mag verhütet werden, wenn man den Schädel häufig mit Salbeithee wascht.

Um das Weiße von Eiern schnell zu Schaum zu schlagen, füge man eine Prise Salz zu; Salz kühlt, und kühles Eiweiß schäumt rasch.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Auch die Grasmücken singen überaus schön; am allerschönsten aber singt die Nachtigall, die ihren herrlichen Gesang sogar zur Nacht hören läßt. Noch viele andere Vögel singen sehr angenehm und jeder hat seine eigene Weise, nach dem Sprüchwort: Man kennt den Vogel am Gesang. Ebenso ist es mit ihren Federn, die zum Theil sehr schöne Farben haben. Die vorzüglichsten Singvögel sind: der Hänfling, mit purpurrothem Scheitel und Brust; das Schwarzplättchen, mit schwarzem Scheitel, das Rothkehlchen, wegen seiner rothen Brust auch Rothbrüstlein genannt; der Gimpel, mit schwarzem Kopfe und überaus schönem Roth an der Brust; der Fink, der seinen hell klingenden Schlag auf unsern Gartenbäumen vernehmen läßt; der grünliche Zeisig und der bunte Stieglitz. Die Amsel ist ganz schwarz, hat einen gelbgelben Schnabel und wird auch Schwarzdrossel genannt; die Weißdrossel nennt man wegen ihres vortrefflichen Gesanges auch Singdrossel. Der muntere Staar ahmt beinahe alle Töne nach, lernt alle Lieder pfeifen und auch Worte nachsprechen.

Der Kukuk ist zwar kein Singvogel; manche Kinder hören aber seinen Ruf lieber als den Gesang der Nachtigall.

Die kleinsten und schönsten Vögelein sind die Colibri; sie sind kaum größer als ein Maikäfer. Ihre Federn glänzen gleich farbigen Edelsteinen. Sie leben vom Safte der Blumen und von kleinen Insekten, und ihre Eierchen sind bei vielen Arten nicht einmal so groß als Erbsen.

Man hält die Singvögel wegen ihres lieblichen Gesanges gern in Käfigen; allein dazu schickt sich am besten der Canarienvogel, der, in der Stube erzogen, sich nicht erst daran zu gewöhnen braucht, leicht zu füttern ist, den Sommer und Winter hindurch singt, einen hellen schmetternden Schlag hat und sich zum Singen kleiner Lieder abrichten läßt.

7. Jedem Vogel ist der Ort seines Aufenthaltes angewiesen, wie jede Pflanze ihren Ort hat, wo sie am besten gedeiht. Ihr wißt bereits, welche Vögel hoch auf Felsen nisten, welche in niedrigen Gegenden, nahe bei Sümpfen wohnen, und welche sich gerne an Flüssen und Bächen aufhalten, und freudig auf dem Wasser umher schwimmen. Jeder Vogel weiß den ihm angemessenen Aufenthalt zu finden. Die jungen Entchen, die von einer Henne ausgebrütet wurden, eilen sogleich dem Wasser zu, und lassen sich von der jammernden Stimme der Henne nicht abhalten. Die Waldvögel nisten in Wäldern fern von Menschen; einige Vögel, als Rebhühner und Wachteln, nur in freien Getreidebenen und bauen ihr Nest auf die Erde; einige machen sich nahe zu unsern Wohnungen heran, wie die Sperlinge oder Spatzen, ja die Schwalben bauen ihr Nest in den Hausgängen, sogar in den Kammern des Landmanns und erfreuen ihn Morgens mit ihrem frohen Gezwitscher.

8. Auch die Zeit ist bestimmt, in der die Vögel sich an einem Orte aufhalten. Einige bleiben immer, auch im Winter, bei uns und werden Standvögel genannt, wie die Sperlinge. Die gelben Emmerlinge, auch Goldammern genannt, nisten in der Nähe unserer Ortschaften in Hecken, und kommen, sobald Schnee fällt, vor die Scheuerthore, wo sie Körner auflesen. Das kleine Zaunschlöpferchen oder Zaunköniglein hüpft auch bei der rauhesten Jahreszeit in Hecken und auf Bäumen, so wie an Mauern umher, sucht da die Eier der schädlichen Insekten auf und läßt dabei seinen lauten, fröhlichen Gesang erschallen. Die Strichvögel bleiben zwar nicht immer an dem nämlichen Orte, sondern durchstreichen, sobald ihre Jungen flegen können, mit ihnen mehrere Gegenden, ziehen aber nie ganz aus dem Lande fort; dergleichen sind die Kohl- und Blaumeisen. Einige Vögel sind Zugvögel; sie wohnen nur den Sommer über bei uns, und ziehen gegen den Winter fort, zum Theil in sehr weit entfernte Welttheile. So weiß der Storch seine Zeit. Bevor die Sümpfe zugefrieren, und er keine Frösche mehr finden könnte, zieht er von uns fort. Die Störche sammeln sich in großen Schaaren und reisen

in Gesellschaft. Ebenso die Schwalben und andere Vögel, die von Insecten leben. Die Lerche, die theils von Körnern, theils von Insecten lebt, bleibt länger und wandert erst aus, bevor Schnee die Felder bedeckt. Ein Zugvogel, den man jung aus dem Neste genommen und aufgezogen hat, wird zur Zeit dieser Wanderung im Käfige unruhig und flattert zu Nacht hin und her. Wer sagt ihnen, die Zeit sei da, sich in ein fernes Land zu begeben?

9. Eben so wissen die Vögel die ihnen angemessene Nahrung aufzufinden und zeigen darin eine große Geschicklichkeit. Ein auffallendes Beispiel davon sind die Spechte. Dem Grünspechte, auch dem Buntspechte, sind die Holzwürmer zur Nahrung angewiesen, die unter den Rinden der Bäume, ja oft zwei Finger tief in den engen Löchern, die sie in die Bäume bohren, versteckt sind. Wie kann nun der Specht diese Würmer herausholen? — Sein Schnabel ist sehr stark und spitzig, die Ruute aufzuhacken; seine dünne Zunge kann er verlängern und sehr weit herausstrecken; vorne hat sie eine scharfe Spitze mit Widerhaken, womit der Specht die Würmer anspießt und herauszieht; seine Füße, an denen zwei Zehen vorwärts, zwei rückwärts gerichtet sind, können zum Klettern nicht dienlicher sein, und auch sein Schweif muß dazu nachhelfen.

10. Sehr zu bewundern ist die Kunst, womit die Vögel ihre Nester bauen. Der Fink nistet auf Bäumen in unsern Gärten. Sein Nest gleichet einem niedlichen Körblein; es ist so schön rund, als wäre es gedrechselt. Innen ist es mit zarten Haaren ausgefüttert, damit die Eier und die jungen Vögelein, die daraus kommen, weich und warm darin liegen: außen ist es mit Moos bekleidet. Es ist so gut an einem Aste befestigt, daß kein Sturm es abreißen kann. Die Hausschwalbe, die in unsern Häusern nistet, baut ihr Nest auf einen Balken des Hauses, oder auf ein Brettchen, das ihr der Landmann an einer Wand befestigt. Die Fensterschwalbe weiß vor unsern Fenstern, nahe unter dem Dach, ihr Nest sehr geschickt an der glatten Wand anzubringen. Sie feuchtet Erde an, bildet daraus kleine, länglich runde Klümpchen, und fügt sie so fest und ordentlich auf einander, wie der Maurer aus Ziegelsteinen eine Mauer aufführt. Sie läßt nur eine kleine Oeffnung zum Hinein- und Herausschlüpfen, und bereitet innen erst aus Federn und Haaren ihr Nest. Jede Art von Vögeln hat ihre eigene Art von Nestern; man kann sogleich am Neste sehen, welchem Vogel es angehört. Mit großer Geduld brüten die Vögel ihre Eier aus, füttern mit unermüdeter Treue ihre zarten Jungen, und bedecken und wärmen sie voll zärtlicher Sorgfalt bei rauher Witterung mit ihren Flügeln.

Sowohl die Kunst, Nester zu bauen und ihre Nahrung ausfindig zu machen, als den Trieb, sich ihren Aufenthalt zu suchen, die Zeit ihrer Wanderung richtig zu treffen, weit entfernte Länder ohne Landkarte zu finden, hat Gott den Vögeln eingepflanzt. Man nennt diesen Trieb, der sie antreibt, ohne zu wissen, warum, das zu thun, was ihnen nothwendig ist, auch Instinct, mit dem mehr oder weniger alle Thiere begabt sind.

11. Der Nutzen, den die Vögel für uns haben, ist sehr groß. Daß Gänse und Enten, Hühner und Tauben gute Braten in unsere Küchen liefern, ist noch das wenigste. Ohne Vergleich bedeutender ist, daß die Vögel in der großen Haushaltung Gottes, in der Natur, sehr nützliche Geschöpfe sind.

Die Raubvögel sorgen dafür, daß jene Thiere, deren zu große Menge verderblich würde, nicht zu sehr überhand nehmen. Der Storch vertilgt die zu vielen Frösche, Feldmäuse und Schlangen. Auch der Rabe macht auf die Wald- und Feldmäuse Jagd. Die kleinen Singvögel sind unsere großen Wohlthäter, indem sie ganze Heere von Raupen, Fliegen und Mücken und andere Insecten verzehren. Finken, Grasmücken und Emmerlinge nisten deßhalb auf den Bäumen und in den Hecken unserer Gärten. Die Kohlmeisen und Blaumeisen und das kleine Zaunkönigleln suchen im Winter alle Baumzweige ab, wo der Mensch nicht hinkommen könnte, und picken die Insecteneier, aus denen allerlei Raupen kommen würden, hinweg. Der Sperling vertilgt viele tausend Raupen und Maikäfer. Die Schwalbe fängt eine Menge Fliegen weg, die sich bei den Wohnungen der Menschen und den Stallungen der Thiere einfinden. Ohne dergleichen Vögel würden ganze Wälder kahl und ohne ein grünes Blatt dastehen; die schönsten Obstbäume würden keine Blüthen und keine Früchte mehr bringen; man würde, besonders auf dem Lande, vor Fliegen gar nicht mehr leben können. Es ist daher nicht nur sehr grausam, sondern auch sehr schädlich, Vogelnester zu zerstören, oder die Vögel zu schießen.

Das Vergnügen, das der ermunternde Gesang der Vögel uns verschafft, ist auch nicht wenig. Eine noch viel größere Freude aber, einen wahren Trost gewährt es uns, daß sich besonders an den Vögeln die Weisheit und Güte Gottes zu erkennen giebt. Wir sehen an ihnen, wie weise und gütig Gott für alle Seine Geschöpfe sorgt. Selbst der göttliche Erlöser sagt ja: Sehet an die Vögel des Himmels! Sie säen und ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater ernährt sie dennoch. Und seid ihr denn nicht viel mehr als sie!

Unter den oben erwähnten Raubvögeln nimmt der Condor oder Greifgeier, den man nur in Amerika findet, die erste Stelle ein, er ist so groß, daß er, von einem Ende der ausgebreiteten Flügel bis zum andern, gegen zwölf Fuß mißt, und also fast dreimal so breit ist als unsere ausgebreiteten Arme; er kann ein Hirschkalb, ein Reh ergreifen und durch die Luft mit sich fort führen; ja, wie man erzählt, hat er manchmal schon einen zehnjährigen Knaben geraubt. Um ihn zu fangen, bildet man einen Knaben aus Lehm; Der Vogel kommt dann, ihn mit sich fortzuführen, packt ihn mit den Krallen, kann sie aber aus dem zähen Lehm nicht mehr sogleich herausziehen, und man schlägt ihn dann mit Prügeln todt.

12. In andern Ländern der Erde giebt es noch andere Arten von Vögeln, die an Größe und durch die Farbenpracht ihrer Federn sich auszeichnen.

Einige derselben sieht man jedoch auch bei uns. Der blendend weiße Schwan mit dem schön gebogenen Halse wird gar oft auf den großen Teichen herrschaftlicher Gärten, und wohl auch in manchen Stadtgärten gesehen; der Pfau mit den goldblauen und goldgrünen Federn an Kopf, Hals und Brust, und mit den vielen prachtvoll schimmernden Kreisen auf seinem Schweife, mit dem er ein großes Rad bilden kann, wird auf den Hühnerhöfen reicher Leute gehalten; Fasanen, sowohl die gemeinen, als die Gold- und Silberfasanen, werden in besonders dazu angelegten Wäldchen gezogen.

Der Vogel Strauß hat nur kurze Flügel und kann damit nicht fliegen, doch dienen sie ihm zum schnelleren Laufen. Er ist so hoch von Gestalt, als der größte Mann. Auch ist er so stark, daß man auf ihm reiten kann, ja daß er sogar zwei Männer zu tragen und mit dieser Last schneller zu laufen vermag, als ein Pferd. Seine Eier sind so groß als der Kopf eines Kindes und geben so viel aus, daß sich an einem mehrere Menschen satt essen können.

Eine ganz eigene Gattung von Vögeln sind die Papageien, deren es mehrere Arten von verschiedener Größe giebt. Einige sind überaus schön roth und grün, andere schön gelb und blau. Die Papagei kann seine Füße wie Hände gebrauchen. Wie wir mit der Hand eine Frucht zum Munde bringen, so thut er es mit dem Fuße. Wie der Affe die Geberden der Menschen nachahmt, so spricht der Papagei, viel deutlicher als Raben und Elstern, Worte nach, behält sie sehr gut im Gedächtnisse und wiederholt sie öfter. Die Worte, die er spricht, versteht er freilich nicht, und deßhalb nennt man Leute, die Worte ohne Sinn daher sagen, Papageie. Allein er weiß dennoch bekannte Personen mit Namen zu nennen. Ein verdienter Naturforscher versichert, daß er einen Papagei kannte, der seinen Käfig am Fenster hatte. Vor dem Fenster war ein Spiegel angebracht, in dem man sah, wer an die Hausthüre kam und anläutete. Wenn nun ein

Hausfreund kam, so rief er dessen Namen aus, und man war gewiß, der Vogel habe sich nicht geirrt. Die Papageien sind auch sehr freundliche Hausthiere, und nehmen Theil an Freud und Leid. Die Hausfrau, die eben diesen Papagei hielt, wurde einmal plötzlich sehr krank. Alles im Hause jammerte; man rief nach dem Arzte, dem Geistlichen, nach den nächsten Verwandten. Der Papagei jammerte eben so, und rief alle diese Namen aus. Als die Frau sich wieder erholt hatte, und Alle sich freuten, zeigte auch der Papagei große Freude, lachte, und flog fröhlich im Zimmer umher. Um einige Hausfreunde von der Theilnahme des Vogels zu überzeugen, stellte die Frau sich manchmal krank, und sank, als würde sie ohnmächtig, auf das Canapee. Da fing der Vogel sogleich wieder an zu jammern, und nach dem Arzte und Geistlichen zu rufen. Als die Frau aber wieder fröhlich aufstand, zeigte auch der Vogel wieder große Freude.

Der Sohn eines guten, aber strengen Vaters hatte, so erzählt man, einen großen Fehler begangen. Der Vater wollte ihn nicht mehr vor Augen sehen, befahl ihm, sein Zimmer nicht mehr zu verlassen, und schickte ihn nach einigen Tagen fort zu einem Freunde, damit dieser ihn in Aufsicht nehme. Als der Sohn fort war, begab sich der Vater in das verlassene Zimmer des Sohnes, und verweilte da einige Zeit. Da fing der Papagei des Sohnes an, mehrmal jammernd zu rufen: „O Vater, Vater, verzeih deinem Sohne!" Der Vater erkannte hieraus, der Sohn müsse in seiner Einsamkeit diese Worte öfters ausgerufen haben, ward gerührt, verzieh dem Sohne, und rief ihn wieder zurück. — So hat man mehrere Beispiele, daß Gottes heilige Vorsicht sich eines Vogels oder noch geringeren Geschöpfes zum Besten der Menschen bedient habe.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Lehman. — Ziegler — Am 22. October, Joel Lehman und Marie Ziegler, beide von Mahoning Co., Ohio.

Reesor. — Miller. — Am 13. October, im Hause der Eltern der Braut, Bischof Christian Reesor von York Co., Ont., und Schwester Rebecca Miller, von Lancaster Co., Pa.

Hygema. — Yoder. — Am 1. November, in Elkhart Co., Ind., durch Samuel Yoder, John Hygema und Lydia Yoder, von Harrison Twp., Elkhart Co., Ind.

Gestorben.

Moyer. — Am 1. November, in Bucks Co., Pa., Schwester Franziska Moyer, im Alter von 79 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Die Beerdigung fand am 4. beim Deep Run-Versammlungshause statt. Leichenrede von Salomon Beery, von Virginia, in englischer Sprache und von Samuel Godshalk, in deutscher Sprache. Text: 2 Cor. 5, 1.—4.

Leatherman. — Am. 22. October, nahe Dutton, Kent Co., Mich., Sarah Leathermann, im Alter von 86 Jahren und 24 Tagen, an Gebärmentzündung. Sie war 64 Jahre lang ein beständiges Glied der Mennoniten-Gemeinde und noch an dem Tage vor ihrem Tode wünschte sie an dem Abendmahl des Herrn theilzunehmen. Sie hatte 8 Kinder, von denen 5 noch am Leben sind, 57 Enkel und 65 Ur Enkel. Leichenrede von C. C. Beery über 2 Tim 4, 7 8.

Cash. — Am 17. October, in Newberry Twp., Lagrange Co., Ind., Salomon Cash, im Alter von 73 Jahren und 27 Tagen, am Schlagfluß. Er war 3 Jahre, 1 Monat und 28 Tage krank, befand sich den größten Theil dieser Zeit in einem hilflosen Zustande und hatte zeitweise große Schmerzen auszustehen, die er mit christlicher Fassung ertrug, indem er ruhig sagte: „Ich verdiene es so." Noch kurze Zeit vor seinem Tode, als er kaum mehr deutlich genug verstanden werden konnte, wiederholte er oft die Zeilen:

Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Die Beerdigung fand am 18. statt. Eine große Anzahl Freunde erwies ihm die letzte Ehre. Leichenreden von J. J. Weaver, C. Miller und J. J. Johns, über Offenb. 3, 11.

Yoder. — Am 24. October, in Sharon Centre, Johnson Co, Iowa Anna E., Tochter von David Yoder, im Alter von 16 Jahren und 21 Tagen. Die Beerdigung fand am 26. statt, bei welcher Gelegenheit eine große Anzahl Leidtragender zusammenkam. Sie hinterläßt Vater, Stiefmutter, eine Schwester und vier Halbschwestern. Ihr Tod versetzt ihre Eltern und Geschwister in große Trauer. Möge ihnen Gott die kostbaren Tröstungen Seines Wortes zu Theil werden lassen und sie durch Seinen Geist auf dem Wege der Gerechtigkeit und Wahrheit führen.

Snyder. — Am 14. October, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Schwester Fianna, Gattin des Br. Johann Snyder, im Alter von 39 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Die Beerdigung fand am 17. bei Erisman's Versammlungshaus statt. Text: Luc 7, 50. Eine große Anzahl Leidtragender erwies der dahingeschiedenen Schwester die letzte Ehre.

Miller. — Am 2. November, in Newberry Twp., Lagrange Co., Ind., Pred. David D. Miller, im Alter von 73 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen, am Schlagfluß. Er wurde am 4. aus Amos Borntregers unter einem großen Leichengefolge beerdigt Leichenreden wurden von Hanss Borntreger und Abraham A. Troyer gehalten. Pred. Miller war früher in Holmes Co., O., wohnhaft, wo er noch in seinen jungen Jahren zum Prediger erwählt wurde, welches Amt er fleißig und eifrig verwaltete, so lange er Kräfte dazu hatte. Das letzte Jahr hat er ziemlich an Kräften abgenommen, doch war sein Sitz beim Gottesdienst selten leer. Vier Wochen vor seinem Tode wohnte er noch dem Abendmahl- Gottesdienste, woran er sich auch betheiligte, bei. Er war ein freundlicher und friedsamer Nachbar, ein getreuer und kräftiger Lehrer und ein wachsamer Wächter in der Alt-Amischen Mennoniten-Gemeinde. Er war über fünf Jahre Wittwer und hinterläßt sechs Kinder zwei Brüder und eine Schwester, sein Hinscheiden zu betrauern, doch trauern sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn seine Worte und Werke zeugen, daß er Frieden mit Gott hatte. Er wohnte bei seiner Tochter Mann, Jos. E. Borntreger, Abends ging er, wie gewöhnlich, schlafen, und als man ihm Morgens das Eisen brachte, fand man ihn bewußtlos, in welchem Zustande er zwei und einen halben Tag blieb und dann verschied, um zu seiner Ruhe einzugehen.

Nißley. — Am 22 October, nahe Florin, Lancaster Co., Pa., Diacon Johann Nißley, im Alter von 81 Jahren 10 Monaten und 13 Tagen. Das Leichenbegängniß fand am 26. bei Kraybills Versammlungshaus statt. Viele Freunde und Nachbaen erwiesen dem geliebten Bruder die letzte Ehre. Br. Nißley war ein sehr friedfertiger Mann. Es ist nichts bekannt, daß er jemals mit einem seiner Arbeiter oder Nachbarn Streit hatte. Der Gemeinde diente er nah zu 45 Jahre als Diacon; er war wirklich ein Pfeiler in der Gemeinde. Er war ein Bruder des Predigers Peter Nißley in Donegal.

Hundberger. — Am 30. October, in der Wohnung ihres Sohnes, Br. Amos Hansberger, nahe Covinth, Kent Co., Mich., Amelie, Wittwe des vor mehreren Jahren in Bucks County, Pa., verstorbenen Johann Hansberger, im Alter von 77 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen, am Schlagfluß. Das Leichenbegängniß fand am 1. November in der A. B.-Kirche statt. Leichenreden von C. C. Beery. Friede ihrer Asche.

Miller. — Am 25. October in Hartford, Lyon Co., Kanlas die Gattin von Johann D. Miller, im Alter von 53 Jahren, 8 Monaten und 5 Tagen, vormals in Union Co., Pa., wohnhaft. Sie wurde am 27. auf dem Borntträger-Friedhofe beerdigt. Leichenreden im Trauerhause von Johann Warye und Michael Yoder, über Phil. 1, 21. Eine große Anzahl Verwandter und Freunde erwies der verstorbenen Schwester die letzte Ehre. Sie war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt ihren trauernden Gatten und sieben Kinder. Sie war ungefähr zwölf Wochen krank, davon vier Wochen bettlägerig. Sie setzte ihre Hoffnung in den gekreuzigten Erlöser.

Kurtz. — Am 24. October, in Wilmington Twp., Lawrence Co., Pa., Abraham Kurtz, im Alter von 73 Jahren und 8 Monaten. Er war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde zwölf Tage vor seinem Tode nahm er an dem Abendmahle des Herrn theil, als Erinnerung an die große Liebe des sterbenden Heilandes. Er war niemals verheirathet und war der Letzte der Familie. Von Allen, die ihn kannten, wurde er geliebt und „Onkel" genannt. Er schien dem Willen Gottes ganz ergeben zu sein. Die Beerdigung fand am 26. untee großer Theilnahme statt. Leichenreden im Hause von Johann R. Zook über Jeb. 5, 24.—29. und 2 Cor. 5, 1.—16.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Annie C Charles, H Wismer.

WITH MONEY.

B—Samuel Brunk. D H Burkholder, H Binns, Noah Blosser, Andrew Bachman, David Bachman, J G Bachman, H B Bowman, Moses C Bowman, J N Brubacher, Christian Boar, Susan Baker, Jacob G Barkman, A H Bearss, Henry Bally, W H Beidler, Joseph Berwick, M K Buzzard.

C—John Claasen, John M Clemens, Samuel Coffman.

D—Salome A Detweiler, David U Denlinger.

E—R J Eaton, Bernhard Eiolman, Ch Ehrismann.

F—Klaas H Fesher, Hagerman & Felt, J B Falk, David Fager John W Fast.

G—Peter H Goertz, Eli Gashaw, Joseph B Good, Joseph Good.

H—Pre D S Heatwole, A D Heatwole, Adam Hershberger, Hauenstein & Murray, E Hochstetler, Gideon Hartzler, A E Hostetler, Wm F Hotdeman, S B Harvey, Hoffman & Gottschalk, E Howard, S B Harvey, J H Hart, Frita Haushalter, C H Hochstetler, E Holdeman, Absalom Hertzler, J K Hartzler.

I—J—Peter Imhoff, Jacob Imhoff, Peter Jantzen.

K—Dietrich Klassen, Harry Kreider, J G Kratz.

L—Amos Leaman, Joseph Lantz, Geo Light, Jacob S Loucks, A S Lehman, S P Lantz.

M—John B Martin, A Metzler Margarets Miller, J J Moser, C Miller, M H Miller, John Myers, Benedict Moser, Newark Machine Co, Moses J Miller, Amos Metzler, Henry May.

O—Wm Overholt, Nickolas Otzenberger, Anna Nashbolt.

P—Laban Peter.

R—G D Rule, John Richer, Christian Roth.

S—Bishop A Shuck, Elizabeth Shelly, Isaac Snyder, schroeder & Barger, Jacob Y Shantz, Isaac S Shenk, Geo W Showalter, John Sommer, B F Shaub, O O Schelmuel, Aunie Schluneger, Mahala Stewart, Jacob A Strite, Jacob Schwartz-Eutraub, David Saylor, Lizzie Saltzman, George Shenk, B N Sheldon,

T—G A Tschantz,

W—— Whitmore, Tobias Weaver, C G Winey, M F Weber, John H Whetstone, Frank J Wiens' Estate, Cornelius Wall, Welty & Springer, C Wyse, Hannah Wamble, J J Wenger, Cyrus Weil.

Y—Noah C Yoder, Hiram J Yoder, J J Yoder.

Z—J Zook, David D Zehr, J B Zimmerman.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, im York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mast, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,

Iowa City, - - Iowa.

Wohnung: Ein Haus östlich von der lutherischen Brick-Kirche.

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet. 24,85.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Testimonien gratis
Macht Kirchen Schulen Feuer Alarm
1985—1886.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei G. L. Fon Dersmith, Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, noch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. P. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 205 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und zwar in sieben hinlänglichen gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Exp erhalten sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten-Gesangbuch, mit roll-ständigem Register versehen, mittelst dessen die Melodie irgend einer Lieder in diesen Liederbuchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 300 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
„ „ Dutzend per Express 10.00

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, „ „
C. Kumpf, Waterloo, „
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
Billigster Ocean-Preis.
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig,	Nürnberg,
America,	Hermann,
Habsburg,	Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten. No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md., oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 24th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 23 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 71, Way Freight	5.30 "
No. 1. Limited Express	6.55 "
No. 27, Goshen & Chicago Acc	7.00 "
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	5 50 P. M.
No. 3, Special Chicago Express	4.10 "
No. 65, Way Freight	4.45 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 8. Atlantic Express	11 25 "
No. 4. Limited Express	8.30 "
No. 28, Chicago & Goshen Acc	8.40 "
No. 82. Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	6.35 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div

G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5.05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 23. Elkhart, Indiana, 1. December 1885. Ganze Nummer 311.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Geheimniß unserer Erlösung.

Wunderbar und unerforschlich sind die Wege Gottes! „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit."

Der Erlösungsplan ist wirklich ein wunderbares Geheimniß, welches dem Herrn gefiel den Menschen zu offenbaren zu ihrer Erlösung.

Hiermit ist aber nicht gesagt, daß der Mensch das ganze wunderbare Geheimniß Gottes begreifen kann, oder die Tiefe der Gottheit ergründen möge, oder, daß der Herr uns armen Menschen das ganze Geheimniß, welches in Seinem ewigen Rathschluß seinen Ursprung hatte, uns geoffenbaret hat, oder daß Er auch Seinen Kindern das Vermögen, Alles zu ergründen und zu begreifen, gegeben habe; doch giebt Er uns was uns gut und nützlich, und nothwendig zu unserem Seelenheil ist. Er befriedigt vollständig alle unsere Bedürfnisse.

Manche Menschen halten sich sehr auf an dem, was sie nicht begreifen können; sie wollen, bevor sie sich Gott ergeben, um Ihm zu dienen erst Alles erkennen, einsehen und verstehen, Solche bauen sich aber ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg und werden nie zu der rechten Erkenntniß kommen, sofern sie diesen Sinn nicht fahren lassen und sich als demüthige Schüler mit Maria zu den Füßen Jesu setzen und in der Einfachheit ihres Begriffsvermögens stückweise die theuren Wahrheiten des Heils annehmen, in dem Maß, in welchem sie es begreifen können und es dem Herrn gefällt es ihnen zu offenbaren.

Unser Wissen, unser Wirken in diesem Leben ist Stückwerk und unvollkommen. Die Vollkommenheit zu welcher der Mensch hier kommt ist allein in Jesu zu finden, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. In der Thatsache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, liegt uns schon manches Unbegreifliche vor Augen. Wir treffen hier sogleich auf die Lehre der Dreieinigkeit, welche ein Grundprincip in der Glaubenslehre jeder christlichen Verfassung bildet.

Gott ist ein dreieiniger Gott, das glauben wir. Wir glauben es eben, weil wir es nicht begreifen können, denn wo die Vernunft aufhöret, da fängt der Glaube an. Wenn wir Alles wüßten, so würden wir keinen Gebrauch für den Glauben haben. „Der Glaube," sagt der Apostel, „ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Also, daß Gott Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist ist, und diese Drei einen Gott bilden, ist und bleibt uns ein Geheimniß. Doch, daß Gott der Vater der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, und von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, wird uns sehr klar im Worte Gottes gezeigt.

Daß Jesus Christus als Sein einiger Sohn in die Welt gekommen ist uns selig zu machen, ist uns ebenso klar gezeigt.

Daß der heilige Geist ein göttliches Wesen ist, das vom Vater und vom Sohn ausgehet und bei den Menschen Wohnung macht, sie in alle Wahrheit leitet und sie sogar der Sünden bestraft, und sie zu Gott führt, ist uns wiederum klar an den Tag gelegt, und doch sind diese Drei als ein Gott ein unbegreifliches, heiliges Wesen.

Ebenso ist es ein wunderbares Geheimniß, daß Jesus Seine Herrlichkeit im Himmel verlassen und Mensch werden konnte. Doch steht es als Thatsache da, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist die Sünder selig zu machen. Und ob wir es auch nicht mit der Vernunft begreifen und fassen können, so können wir es doch im Glauben annehmen, und das ist gerade was wir sollen, was Gott haben will, denn wer glaubt und getauft ist, soll selig werden, und durch den Glauben werden wir gerechtfertigt.

Nun sagt der Apostel: „Es ist je gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort."

Ist es wahr? Ja es ist wahr. Gott hat Sein Volk nie getäuscht, Gott hat Sein Volk nie betrogen; Sein Wort ist „Ja und Amen"; Er spricht und es steht da; Er droht und es geschieht. Sein Wort bleibt in Ewigkeit, Seine Weissagungen und Seine Verheißungen haben sich immer bewährt, und werden es auch ferner thun. Er sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Also können alle Menschen selig werden, wenn sie nur wollen. Willst du nun, lieber Leser, selig werden? Du kannst es; Gott will, daß du selig werden sollst; Er laret ein, Er ruft dir zu; Er läßt sogar Seinen Geist zu dir kommen, dich zu warnen, dich einzuladen, vor deiner Thür anzuklopfen, bei dir einzugehen und mit dir eine herrliche Mahlzeit zu halten. Willst du nun all' diese freie, herrliche Gnade als ein Geschenk von Gott annehmen und selig werden? Bedenke es wohl! mit Gebet und Ernst bedenke es und schaue hinauf auf das große, gottselige Geheimniß, welches den Menschen, den tiefgefallenen Sünder, von seinen Sünden befreit und ihn versetzt aus der Finsterniß in Sein wunderbares Licht und ihm das ewige Leben giebt.

J. F. Funk.

Die wahre Weltlosigkeit des gottgeweihten Christen.

In dieser Hingabe von Seel' und Leib in den Tod Christi und zum heiligen, lebendigen Opfer und Eigenthum Christi besteht auch das nie völlig genau zu beschreibende Geheimniß der wahren Weltlosigkeit des geheiligten Christen. Der in tieferer Weise geheiligte Christ ist mit Christo nicht bloß der Sünde und den sündlichen Weltlingen gestorben, sondern auch sich selber, seinem Besitz, seiner Bequemlichkeit, seiner Welteehre, seinen natürlichen Lieblingswünschen, Lieblingsbeschäftigungen und Passionen, seinen Lebensplänen, seiner Familie, seinem Vaterlande u. s. w., kurz Allem, was nicht im Tode uns bleibt, gestorben und sieht Alles vom Kreuze Christi aus mit den Augen der Ewigkeit an. In diesem Sinne sagt Paulus 1 Cor. 7, 29.: „Weiter ist dies die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht, und die der Welt gebrauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergeht." 2 Cor. 5, 16.: „Darum von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch, so kennen wir Ihn doch jetzt nicht

mehr. Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden."

Johannes sagt 1 Joh. 2, 15.: „Habt nicht lieb die Welt, und was in der Welt ist; denn so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.... Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut (also nur nach Gottes Willen die Welt gebraucht und die Dinge der Welt genießt), der bleibt in Ewigkeit." Es ist hier nicht nur verboten die Liebe zu den sündlichen Dingen in dieser Welt, sondern zur ganzen Welt; denn es vergeht nicht nur das sündige Wesen der Welt, sondern auch ihre erlaubten Genüsse und ihre erlaubte Lust. Christus selbst sagt: Wer nicht absagt Allem, was er hat, wer nicht hasset Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Kind, ja, sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Die Opferhingabe in Christi Tod und zur völligen Leibeigenschaft Christi ist also so wirklich und ernstlich, daß sie ein inneres Losseln von der ganzen sichtbaren Welt und alle dem, was uns im Tode verläßt, zur Folge hat. Der geheiligte Christ genießt die Gaben und Güter der Erde kindlich, dankbar und fröhlich, wie Jesus, der Heilige, sie mit Danksagung genossen hat, und kann mit innerem Frieden Ueberfluß haben und Mangel leiden. Phil. 3, 13. Er macht es nicht wie so viele halbe Christen, die in ihren Gebeten immer irdisches Wohlsein und Gaben und Abwendung von Schmerz erflehen, die Gott gebrauchen wollen, um die irdischen Güter der Welt mehr zu genießen und für sich und ihr Familienglück und gutes Weiterkommen eine Hilfe und Sicherheit zu haben. Er will vielmehr die Welt und ihre Gaben und Güter nur gebrauchen, um Gott darin zu dienen, zu verherrlichen und zu genießen. So gewiß wir demgemäß nach der Schrift lehren müssen, daß ein ganzer Christ und Himmelspilger innerlich von allem Vergänglichen los sein soll, so ist doch nicht die Meinung, daß er sich dem gekreuzigten Heiland ergebe, um künftighin unnatürlich, gefühllos und apathisch zu sein als Familienglied, als Volksglied ꝛc., sondern vielmehr, um als ein fühlendes, „lebendiges" Opfer nun in der Welt Gottes Willen zu thun. 1 Joh. 2, 17. Diese richtige Stellung zur Welt beschreibt schön ein Vers einer neueren Dichterin:

Selig sind, die Sehnsucht haben
In der blinden, armen Welt.
Die mit ihren stückt'gen Gaben
Nie ein Herz zufrieden stellt.
Selig, wer in ihrer Blüthe
Nur ein Bild und Gleichniß sieht,
Das im suchenden Gemüthe
Herz und Sinn nach oben zieht.

Bei dieser Seelenstillung zur Welt kann der innere Friede in Christo stets unerschüttert bleiben Phil. 4, 4.—7. und sind die Christen im Stande zu erfahren, was Paulus Röm. 12, 2. als Folge der Glaubenshingabe verheißt, „daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille." Diese Seelenstellung zur Welt bewahrt den Christen ferner von einem mürrischen und unliebenswürdigen Betragen und vor ungesunder Naturflucht, die so leicht der Wirkung des Christenthums schadet, weil sie Christo unähnlich macht. Der von der Welt innerlich frei gewordene Christ soll gerade als ein Freier in ihr fröhlich leben und ihr seinen Beruf als Vater, als Mutter, als Gatte, als Tochter, als Sohn u. s. w. erfüllen und allen möglichst freundlich entgegenkommen und das Leben zu erleichtern und froh zu machen suchen. Darum heißt es: „Alles was ihr thut, das thut mit Lust." Alles, was der Christ mit gutem Gewissen Andern zu Liebe und Dienst thun kann, das soll er auch mit Lust und Freundlichkeit thun, so daß die Umgebung sein Christenthum lieb gewinnen kann. In der Uebergangszeit der Erweckung und Bekehrung kann es oft nicht anders sein, als daß ein Christenherz oft durch Schwermuth und unsicheres Benehmen der Umgebung auffällt. Aber ein Christ, der vollen Frieden hat mit Gott, muß, wenigstens so viel als ihm Gott hierzu natürliche Gaben verliehen hat, Freude und Wohlsein um sich verbreiten, so daß die noch dem Evangelium ferner stehenden Geschwister oder Verwandten oder Gatten es merken, er kann in unschuldiger Weise mit uns froh sein und genießen und entzieht sich in dieser Beziehung seinen irdischen Verpflichtungen nicht, er jagt nach dem, was lieblich ist, was wohllautet und dienet gern wie sein Herr und Meister. Phil. 4, 8. Er ist fröhlich mit den Fröhlichen. Natürlich aber gilt es dabei stets für den Christen, vorsichtig zu wachen daß er an kein Feuer der Versuchung herangehe, und daß er Hände und Füße abhaue und das Auge ausreiße, d. h. jede Verbindung und Gelegenheit, und wenn's noch so schmerzlich sei, abschneide, welche ihn in die Sünde binden will und sein inneres Leben in Gefahr bringt. — [Aus „Das völlige gegenwärtige Heil durch Christum" von Past. Jellinghaus.]

Für den Herold der Wahrheit.

Der evangelische Gottesdienst.

Obschon die heilige Schrift uns auf ein eifriges, ernstliches, ergebenes Christenthum hinweist, auf eine Anbetung Gottes, die im Geist und in der Wahrheit geschieht, und uns gebietet, daß wir in unserem Thun nicht träge sein sollen, Alles was uns zu thun vorkommt, frisch zu thun, so zeigt uns doch die Lehre Christi, wie auch die Lehre und Beispiele der Apostel durchaus keinen Grund an, der uns zu dem verwirrenden Lärmen und Stürmen im Gottesdienste, in welchem heutzutage Einige sich so sehr üben und denselben zu vertheidigen suchen, Anlaß giebt.

Der Lebenswandel unseres lieben Heilandes weist uns vielmehr auf ein stilles, gelindes Betragen an, und eine stille, ruhige, nachdenkende Gemüthsfassung scheint sich mit dem Sinne des Evangeliums immer viel mehr zu vereinbaren, als die lauten, stürmischen Aeußerungen, die uns in manchen Versammlungen vorgeführt werden.

Wir lesen wohl, daß Paulus, als er vor Festus und Agrippa (Apg. 26, 24.) sich vertheidigte, beschuldigt wurde, daß er „rasete", und daß Petrus, als der Engel ihn aus dem Gefängnisse führte und er in Maria's Haus kam, wo sich Viele zum Beten versammelt hatten, und ihnen seine Befreiung aus dem Gefängnisse erzählen wollte, ihnen mit der Hand winkte, daß sie schweigen sollten, doch haben wir für unziemenden Lärm und einen unanständigen Wirrwar beim Gottesdienste, im Evangelium keinen Grund. Bei dem, der den Versuch macht auf Grund von Gottes Wort einen lärmenden und unordentlichen Gottesdienst zu behaupten und zu führen, zeigt sich ein Mangel an geistlicher Erkenntniß und guter Beurtheilungskraft, der schwer zu entschuldigen ist.

Ein solches Prineip ist aller menschlichen Ordnung sowohl, als den klaren Lehren der Apostel straks entgegengesetzt.

Es ist wirklich eine Thorheit, daß Menschen den Versuch machen, in ihren Gottesdiensten eine schöne, stille Ordnung aufrecht zu erhalten, dieweil sie ihren Gottesdienst auf eine solche Weise führen, daß sie sich selbst der allergrößten Unordnung schuldig machen.

Die geistliche Schwäche einiger Menschen, die mit diesem Wahne befangen sind, zeigte sich sehr trefflich durch einen gewissen Prediger, der, indem er eine solche Unordnung zu vertheidigen suchte, sagte: „Es wurde Anstand genommen über den Lärm um den Altar in einigen von den Versammlungen. Bruder ——— ———, der immer für den Teufel bereit ist, sagte: ‚Dieses ist die stillste Welt in der der Sünder sich je befinden wird.'"

Ein solcher Gedanke ist thöricht und der Ausdruck lächerlich. Wer hat nun in seinem Leben gehört, daß man durch Lärmen selig wird? Wir werden nie selig oder gottgefällig durch Jauchzen, Springen oder Herumwälzen auf dem Boden. Wir werden selig durch den Glauben an Jesum Christum, durch Seine Gnade, ja dadurch, daß wir durch Sein Versöhnungsblut von unseren Sünden gewaschen wurden. Die Priester Baals sprangen auf ihren Altar, schnitten sich mit Messern und schrieen laut und doch gab ihnen weder ihr Gott noch der Gott des Himmels Gehör.

Wir wissen, daß der Apostel uns sagt: „Die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Uns wird gesagt: „Ordnung ist das vornehmste unter den Gesetzen des Himmels," und der Apostel lehrt uns, daß Alles „ehrlich und ordentlich zugehen soll." 1 Cor. 14, 40. Wir sollten wohl sehr sorgfältig sein, daß wir die armen, sündenbeladenen Seelen nicht in den Wahn hineinführen, zu glauben, daß sie für ihr lautes Schreien, ihre vielen Worte, oder ihr rasendes Benehmen, von Gott erhört werden.

Das Evangelium lehrt uns, daß diejenigen, die glauben — die, welche ihres himmlischen Vaters Willen thun, die, welche sich selbst verleugnen und ihr Kreuz aufnehmen und in Sanftmuth und Demuth, in einer aufrichtigen Weihung ihrer selbst zu Gott, dem lieben, leidenden Heilande nachfolgen, Gottes Kinder sind und die Verheißung des ewigen Lebens haben. Es ist ja Sein Versöhnungsblut allein das Mittel zur Vergebung der Sünden.

Lasset uns den Wandel Jesu anschauen. Unter allen Verhältnissen Seines Lebens äußert Er dasselbe stille, ruhige Betragen. Wir sehen in Seinem ganzen Leben keine Zeichen des Zorns, des Stürmens oder Ungestüms. Er verfolgt sein Lebensziel als Einer, dem sein Werk und sein Leiden stets vor Augen stehen. Als Ihn Seine Mutter fragte warum Er im Tempel zurückgeblieben und dadurch ihnen so viele Sorgen machte, antwortete Er einfach und ruhig: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Und Er ging ruhig wieder mit ihnen nach der Heimath und war ihnen gehorsam.

Als die Jünger mit Ihm in einem Schiff, auf dem kleinen, stürmischen Galiläischen Meere waren und er ruhig im hintern Theil des Schiffes schlief und Seine Jünger voller Angst und Furcht Ihn aufweckten und um Rettung baten, so stand er auf und nach Seiner gelassenen Weise gebot Er dem Sturm, sich zu legen und es ward eine große Stille.

Unter dem schrecklichen Ungestüm desselben Meeres ging Er ruhig auf dem Wasser und kam zu Seinen Jüngern, die in großer Verlegenheit ihr Schiff ohne Erfolg nach dem Bestimmungsort zu rudern suchten. Am Grabe Seines Freundes Lazarus gingen Ihm wohl die Augen über, aber Er schaute in ruhiger Zuversicht zu Seinem himmlischen Vater hinauf und betete: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast" u. s. w., dann rief Er mit lauter Stimme den Todten hervor. Wenn Er beten wollte, ging Er gewöhnlich allein auf einen Berg, um sich dort mit Seinem himmlischen Vater zu unterhalten. Bei Seinem Beten bemerken wir sogar die merkwürdige Thatsache, daß er sich fast immer von dem Volke und sogar von Seinen Jüngern zurückzog, um mit Seinem himmlischen Vater allein zu sein, und die Geschichte der Evangelisten theilt uns nur einige Fälle mit, in welchen Er ein öffentliches Gebet führte. Sogar als er die Jünger mit sich nahm in den Garten, vor Seinem Leiden, ließ Er sie und ging eine kleine Strecke von ihnen und betete allein.

Diese Thatsachen sind uns alle zur Lehre geschrieben und es ist das Beispiel unseres Heilandes, dem wir folgen sollen, und von Ihm sollen wir lernen; Er ist unser Vorbild; Er ist uns zum Beispiel, zum Exempel geworden und in Seinen Fußstapfen sollen wir wandeln und Ihm nachfolgen. Ja wir müssen Christum uns zum Vorbild nehmen, nicht Menschen!

Der christliche Lebenswandel ist uns vorgemalt als geziert mit Sanftmuth, mit Demuth, mit Bescheidenheit, mit Vernunft, mit Anständigkeit, mit Mäßigkeit, mit Unanstößigkeit, mit Liebe, Kindlichkeit, Keuschheit und dergleichen mehr. Der Apostel schreibt an die Gemeinde zu Philippi: „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. — Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Welches ihr auch gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das thut; so wird der Herr des Friedens mit euch sein." Phil. 4, 5. 6. 8. 9.

* * *

Ueber Titus 2, 11.—15.

Um einen Schritt weiter zu gehen im Verständniß von Matth. 18, wollen wir Titus 2, 11.—15. betrachten. „Es ist erschienen die Gnade Gottes, heilbringend allen Menschen, uns züchtigend;" von ihrem ersten Erscheinen an ist dies ihre Natur, uns in die Zucht zu nehmen. Sie tritt auf züchtigend, daß wir (nicht „sollen", das gehört in's Gesetz und der Apostel redet hier nur von Gnade) wörtl. verleugnet habend, oder nachdem wir verleugnet haben das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste u. s. w. Es ist erschienen, es hat geschienen, hereingeleuchtet in die Welt, in das Dunkel, der von Sünde umnachteten oder unter dem Gesetz schmachtenden Welt, die Gnade Gottes. So ihr nicht werdet wie die Kinder, so kann die Gnade keine Macht in euren Herzen sein. Vor Allem muß ein Mensch sich klar werden über das, was Unkindliches und Faules ist in Herz und Leben, dann erst wird's Licht. „Es werde Licht", war das erste Schöpfungswort für die Welt.

O, wie ist es so öde und dunkel in einem Herzen, in einem Leben, in einer Gemeinde, die nicht in der Gnade steht, in welche die Gnade nicht hereinleuchtet, und wie Viele kommen um im Dämmerlicht unter dem Gesetz, haben keine Kraft, kein Leben, kein Licht, und doch ist die Gnade erschienen in Jesu Christo. Johannes sahe sie. Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Wie lang habe ich mühvoll gerungen, geseufzt unter Sünde und Schmerz, doch als ich mich Ihm überlassen, da strömte Sein Friede in mein Herz. Ich blicke voll Beugung und Staunen hinein in das Meer Seiner Gnade, nicht nur der vergebenden, sündentilgenden, sondern diese Gnade ist Gottes Macht, hereingreifend in unser Leben und aus lauter Erbarmen uns da anfassend, wo wir nicht mehr zurecht kommen konnten, wo wir uns müde gearbeitet hatten. Diese Gnade erstreckt sich auf Alles, Er will unsere Leiber in Seine Pflege nehmen, unser äußeres Leben, unsere Verwandtschafts- und Geschäftsbeziehungen, Alles, was wir in Haus, Küche und Garten thun, Handarbeit oder Kopfarbeit. Es giebt kein Lebensgebiet, welches nicht unter die Gnade müßte, was nicht nöthig hätte, aus unsern in Seine Hände gelegt zu werden.

Gott läßt Sich herab zu den Menschen; da, wo wir zu kurz kommen, wo uns der Weg verrammelt ist, da hat Er Rettung, Heil, Erlösung, Durchgang, Durchblick; Er schafft uns Raum zur Bewegung, zum Zeugniß. Da, wo Alles niederdrückt, da schafft Er Luft, Lösung, Ausweg. Er wird fertig mit jedem Character, mit jeder Erziehung, mit Allem, was in jedem Menschenleben verdreht und verderbt wurde, jeden Menschen da rettend, wo er im Sumpfe liegt, da eingreifend, wo er hoffnungslos geworden, Licht gebend in alle Verhältnisse und allen Menschen, da hat Er völliges Heil, völlige Befreiung; ist's da nicht erlaubt vom Evangelium zu reden?

Worin offenbart sich zuerst dieses Heil? Uns züchtigend. Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg. Das ist so ein Stück unserer Verkehrtheit und Bornirtheit, unsere Wege selber zu wählen, unser Glück selber schaffen zu wollen, das ist nicht Heil, sondern heillos und verderblich, uns selbst, unsern Launen, Lebensanschauungen und Einbildungen überlassen zu sein. Die Gnade ist nur heilbringend, weil sie uns in Zucht nimmt,

sie überläßt uns nicht uns selbst, sondern bringt uns in Schranken. Die wahre Freiheit ist nur in den Schranken der Zucht Gottes, deswegen fürchten wir die wirkliche Gnade. Es wird viel gesündigt mit dem Geschwätz von Gnade, aber das ist nicht die wahre Gnade, wenn sie nicht züchtigt.

Wehe dem, der auf Gnade sauft, sie mißbraucht, das Herrliche daran zerstümmelt, und so Gott beleidigt, wenn nicht gar lästert, als ob Gott Sünde vertrüge! Die Gnade nimmt uns in Zucht. Wenn irgend etwas dem natürlichen Menschen unmöglich ist, so ist es, sich in Zucht zu halten. Jeder einigermaßen wohlerzogene Mensch hat gelernt, sich in Gesellschaft in Zucht zu halten, in dem was er sagt und thut, gewisse Dinge würde er nicht thun; aber wenn du allein und dir selber überlassen bist, kannst du dann auch die Bewegungen deiner Hand und deines Kopfes, die Bilder deiner Phantasie in Zucht nehmen? Wie bald ist man da am Ende seiner Zucht! Wie Vieles in Blut und Nerven, was sich nicht züchtigen läßt, wie der Sorgengeist, die Empfindlichkeit. Wie manche Bilder treten da vor unsere Phantasie, gewisse Eindrücke, denen wir nicht mehr nachgehen sollten, z. B. das sich Ergötzen an etwas Schmeichelhaftem, das uns während des Tages gesagt wurde, das sich ärgern und böse werden hindert am Einschlafen.

Wie wenig braucht's, um ein Menschenherz in Bewegung zu bringen. Es ist leichter, Städte zu erobern, als das eigene Herz zu bezwingen, leichter die Wellen des Galiläischen Meeres zu beruhigen, als die Wellen unseres eigenen Herzens zu stillen. Keine Macht in der Welt, als die Gnade Gottes, die in alle Tiefen, in unsere Sinnenwelt, Gedankenwelt, in die verborgene Welt, wo die Gedanken sich fortspinnen, hineingreifende Hand Gottes ist im Stande, uns in Zucht zu halten. Sie züchtigt uns, daß wir (nicht „sollen verleugnen", denn das Gesetz bringt nicht unter die Zucht, es reizt nur zur Sünde) daß wir verleugnen — zur Verleugnung bringt es die Gnade mit uns, zu einer Lösung, einem Bruch, seiner Auflösung der früheren Verbindungen. Petrus hat den Herrn verleugnet, hat die Bande aufgelöst, die ihn an den Herrn knüpften, und gesagt: Ich kenne diesen Menschen nicht. so finden wir in der Gnade, im Kreuze Christi das wunderbare Geheimniß, das der sterbende Heiland erfunden, uns mit uns selbst zu entzweien, mit unserem Wesen zu brechen und zu sprechen: „Ich kenne diesen Menschen nicht!" Dazu brauchts der allmächtigen Hand Gottes, denn mit nichts sind wir so verwachsen und verwebt, als mit unserem unlauteren, natürlichen Wesen; dazu bedarf es der Macht der Gnade, daß die alten Bilder und Eindrücke nicht mehr aufsteigen.

Die ersten Mennoniten.

Menno Simon wurde im Jahre 1492 in dem Dorfe Witmarsum, in Friesland, geboren und ward zum Priester ausgebildet, welchen Stand er sehr jung antrat. Die im Jahre 1531 in seiner nächsten Nähe erfolgte Enthauptung des Wiedertäufers Sycke Snyder zog seine Aufmerksamkeit auf die Kindertaufe und nach sorgfältiger Prüfung der Bibel und der Schriften Luther's und Zwingli's kam er zu dem Schluße, daß für die Kindertaufe in der heiligen Schrift kein Anhalt zu finden ist.

Auf Ansuchen einer kleinen, in seiner Nähe befindlichen, und dieselben Ansichten begenden Gemeinde begann Menno Simon zu derselben zu predigen und im Jahre 1536 erklärte er öffentlich seinen Austritt aus der katholischen Kirche. Bald darauf wurde er auch allgemein als der Führer der Doopsgezinde (Taufgesinnten) anerkannt und mit der Zeit nahm die Secte den Namen Mennoniten an. Das erste Buch, welches Menno schrieb, war eine Abhandlung gegen die Irrthümer und Täuschungen in den Lehren von Johann van Leyden und nach einer im Jahre 1538 in Buckhold, in Westphalen, abgehaltenen Convention, wobei Batenburg und David Joris anwesend waren, und Menno und Dirk Phillips vorgestellt wurden, schien der Einfluß der fanatischen Wiedertäufer abgenommen zu haben. Seine sämtlichen Werke, herausgegeben in Amsterdam, im Jahre 1681, bilden einen Foliband von 642 Seiten.

Luther und Calvin standen an einem Punkte stille, wo Macht und Einfluß auf dem Spiele standen, aber der holländische Reformator, seiner Zeit weit voraus, lehrte die vollständige Trennung von Kirche und Staat, und die Grundsäße religiöser Freiheit, die in unserer (der amerikanischen) Bundes-Verfassung enthalten sind, wurden zuerst in Holland ausgearbeitet.

Die Mennoniten glaubten, daß keine Taufe genügend sei, wenn sie nicht von Buße begleitet ist, und daß die Taufe, an Kindern ausgeübt, nuglos sei, sie griffen nicht zum Schwert und waren vollständig wehrlos, sie schwuren keinen Eid*), übten die Fußwaschung unter den Brüdern und brachten den Bann, oder die Meidung derjenigen, die verderblich und pflichtvergessen waren, in Anwendung. Ihre Kleidung und Sprache waren einfach, wie auch ihr ganzer Wandel. Von ihren kirlichen Feinden wurden sie als Ketzer verbrannt, erhielten aber von ihnen das Zeugniß eines reinen Lebenswandels, der Sparsamkeit, Nüchternheit und einfacher Tugenden. Sie waren größtentheils Bauern und Handwerker und so viele von ihnen waren Weber, daß, wie uns Rosen erzählt, gewisse Gewebe und Strickereien als Mennoniten Fabrikate bekannt waren.

*) Gerichtlichen Eid.

Der Schatten Johann Leyden's indessen lag auf ihnen, ebenso der Name Wiedertäufer und keine Secte, selbst die ersten Christen nicht, war mit mehr Bitterkeit und andauernder verfolgt, als die Mennoniten. Es wurden bei diesen Verfolgungen getödtet: in Rotterdam 7 Personen, in Harlem 10, in Haag 13, in Utrecht 20, in Brügge 23, in Amsterdam 26, in Ghent 103 in Antwerpen 229, und im Jahre 1571 in der letztgenannten Stadt 37 und andere 37 im Jahre 1574, die letzteren erlitten den Feuertod. Es war gebräuchlich die Männer zu verbrennen und die Frauen zu ertränken. Gelegentlich wurden auch Etliche lebend vergraben und die Folter und andere Erpreßungsmittel in Anwendung gebracht, um aus den Unglücklichen Bekenntnisse und Mittheilungen übere Andere von der Secte herauszubringen.

Jose Gaukes giebt, in einem vom Gefängnisse aus an seinen Bruder geschriebenen Briefe eine Darstellung seiner Leiden. Nachdem er erzählt, daß ihm die Hände auf den Rücken gebunden wurden, fährt er fort: „dann zogen sie mich etwa einen Fuß hoch vom Boden weg und ließen mich hängen. Ich hatte große Schmerzen, aber versuchte still zu bleiben. Ich schrie aber dennoch drei Male auf und war dann ruhig. Man sagte mir, daß dies bloß Kinderspiel sei, ließ mich herunter und setzte mich auf einen Stuhl, ohne an mich Fragen zu richten oder sonst etwas zu mir zu sagen. Dann wurde mittelst zweier Ketten eine eiserne Stange an meinen Füßen befestigt und an die Stange drei schwere Gewichte gehängt. Ich wurde wieder hinaufgezogen und ein Spanier versuchte mich mit einer Kette in's Gesicht zu schlagen, konnte mich aber nicht treffen. Während ich oben hing, bemühte ich mich loszukommen und befreite auch einen Fuß von der Kette, aber dann hing das ganze Gewicht an einem Fuße. Sie versuchten die Kette wieder festzumachen; ich kämpfte mit meiner ganzen Kraft dagegen. Darüber lachten sie Alle, aber ich hatte große Schmerzen." Er wurde nachträglich, im Mai 1571, in Deventer langsam verbrannt.

Ihre Versammlungen hielten sie im Verborgenen, oft um Mitternacht, und um zu verhindern, daß von ihnen unter dem Einflusse von Schmerzen Mittheilungen erpreßt werden, vermieden sie, gegenseitig ihre Namen kennen zu lernen, und die Namen der Prediger, von denen sie getauft wurden. Eine Belohnung von 100 Goldgulden wurde für die Ergreifung Menno's geboten, und Uebelthätern wurde Nachsicht ihrer Strafe für seine Gefangennahme versprochen. Tjaert Rynderz wurde im Jahre 1539 an's Rad geschnallt, da er ihm Unterkunft gegeben, und ein Haus, in welchem sein Weib und seine Kinder geruht, ohne daß der Eigenthümer desselben davon wußte, wurde confiscirt. Er war, wie seine Anhänger dachten, wunderbar beschützt. Er starb friedlich im Jahre 1559 und wurde in seinem eigenen Gemüsegarten beerdigt.

Die natürliche Folge dieser Verfolgungen war eine große Zerstreuung. Die blühenden Gemeinden in Hamburg und Altona wurden von Flüchtlingen gegründet. Die ersten Mennoniten in Preußen waren Flüchtlinge aus den Niederlanden und andere nahmen ihren Weg den Rhein hinauf Crefeld ist besonders berühmt, da seine Fabriken von Personen gegründet wurden, die religiöser Unduldsamkeit halber flohen.

Von den Mennoniten entsprangen die gewöhnlichen Baptistengemeinden in England, von denen die erste eine kirchliche Verbindung mit den Eltern-Gesellschaften in Holland hatte, deren Gründer Engländer, und wie man entdeckte, wirkliche Glieder der Mennoniten-Gemeinde in Amsterdam waren.

Es war zum Nutzen dieser Engländer, daß das wohlbekannte Glaubensbekenntniß von Hans de Ries und Lubbert Gerrit geschrieben wurde und übereinstimmend mit Robert Barclay, dessen werthvolles Werk den Beweis der sorgfältigsten und gründlichsten Untersuchung zeigt, war es durch die Verbindung mit diesen zeitlichen Täuferlehrern, daß George Fox, der Gründer der Quäker, seine Ansichten gewann. Barclay sagt: „Wir sind gezwungen, ihn als den unbewußten Ueberlieferer der Lehren, Gebräuche und Ordnungen der alten und strikteren Partei der Mennoniten anzusehen." Wenn dies richtig ist, dann ist die Entstehung der Quäker und die Ansiedlung in Pennsylvanien der Ausbreitung der mennonitischen Lehren zuzuschreiben.

Die Lehre von dem inneren Lichte war in Holland und Deutschland keineswegs neu und der tote Schriftbuchstabe ein bei David Joris, Caspar Schwenkfeld und den neueren Quäkern gewöhnlicher Gedanke. Die Aehnlichkeit der beiden Secten ist allen Beobachtern aufgefallen und wird auch von ihnen selbst zugegeben. — William Penn sagt in seinem Schreiben an James Logan (1709) bezüglich einiger Emigranten: „Hiermit kommen die Pfälzer, behandle sie mit Zärtlichkeit und Liebe und so, daß sie einen angenehmen Character herübersenden mögen; denn sie sind ein nüchternes Volk, verschiedene Mennoniten, und schwören nicht und kämpfen nicht. Siehe, daß Guy sie gut behandelt." Im selben Jahre schreibt Thomas Chalfly von Holland: „Es giebt ein großes Volk, welches sie Mennonisten nennen, die der Wahrheit sehr nahe sind und die Felder unter diesem Volke sind, geistlich gesprochen, reif zur Ernte." Als Ames, Caton, Stubbs, Penn und Andere von den zeitlichen Quäkern nach Holland und Deutschland kamen, wurden sie von den Mennoniten mit größter Freundlichkeit aufgenommen, was in großem Gegensatze zu der Behandlung steht, welche ihnen von den andern Gemeinden zu Theil wurde.

Das stärkste Zeugniß dieses Characters wird indessen von Thomas Story, dem Stadtschreiber (Recorder) in Pennsylvanien, gegeben, der im Jahre 1715 eine Reise nach Holland und Deutschland machte. Dortselbst predigte er in den Mennoniten-Versammlungshäusern zu Horn, Holfert, Drachten, Gornyke, Herveen, Zever, Ondeboone, Grow, Leuwarden, Dokhum und Henleven, während in Walkware keine Versammlung gehalten wurde, weil eines der bereutenderen Glieder unter den Mennoniten im Sterben lag, und auch keine in Saardam, „weil sich das Haupt der Mennoniten in Amsterdam befand." Diese Versammlungen wurden beinahe ausschließlich von Mennoniten besucht, in deren Häusern sie auch abgehalten wurden. Einen ihrer Prediger beschreibt er als „von der Wahrheit überzeugt" und von einem anderen schreibt er, daß sie nach einem, mehrere Stunden währenden Gespräche über religiöse Dinge „keine Meinungsverschiedenheiten hatten." Jacob Wartyke von Harlingen, „ein Mennist und freundlicher Mann" begleitete die Gesellschaft auf ihrer Reise und als nahe Ondeboone der Wagen zusammenbrach ging er zu Fuß voraus, um für eine Versammlung vorzubereiten. Ihren Gipfelpunkt indessen erreichte diese Herzensbrüderlichkeit in Grow. Story sagt in seinem Tagebuche: „Hemine Gories, ihr Prediger, kam zu uns, und indem er mich bei der Hand nahm, umarmte er mich und begrüßte mich mit mehreren Küssen, die ich freudig erwiderte, denn er gab vor den Leuten seiner Befriedigung Ausdruck, empfing uns freundlich und lud uns zum Thee ein, zeigte uns seinen Garten, ließ uns seine verschiedenen Arten von Weintrauben kosten und gab uns vor allem Andern einen Schluck Branntwein, damit wir uns nicht erkälten, behandelte uns so als wenn er ein Quäker wäre, wovon er nicht weit entfernt ist, und zeigte eine Zärtlichkeit wie bei irgend einer Versammlung.

Wilhelm Sewel, der Geschichtsschreiber, war ein Mennonit und es war sicherlich kein Zufall, daß die ersten zwei Quäker-Geschichten in Holland geschrieben wurden. Es waren die Mennoniten, unter denen sie Bekehrungen verursachten. In der That war das Uebergehen von der einen zu der andern dieser beiden Secten sehr leicht. Quäker wurden Glieder der Mennoniten-Gemeinden in Crefeld und Harlem und in der Erwiderung, die Peter Heinrichs und Jacob Claus, von Amsterdam, im Jahre 1679 auf ein Pamphlet von Heinrich Kassel, Mennonitenprediger in Krisheim, schrieben, führen sie folgenden, von Letzterem geschriebenen Satz an: „Die sogenannten Quäker, besonders hier in der Pfalz, sind abgefallen und von den Mennoniten ausgegangen."

Das waren die Leute, die zum Theile als Mennoniten, zum Theile als kürzlich zu den Quäkern Bekehrte, nachdem sie einundeinhalb Jahrhunderte hindurch ruhelos den Rhein hinauf- und hinabgetrieben wurden, bereit waren in die Wildniß von Amerika zu kommen."

Uebersetzt aus: "The settlement of Germantown, Pa., or the cause which lead to it", von S. W. Pennypacker.

Der Griff mit der Glaubenshand.

Ansprache von Moody.

(Fortsetzung.)

II. Glaube, nicht Gefühl!

Manche Leute sprechen immerzar von ihren Gefühlen, und das ist gerade eine von den Listen, die Satan gebraucht, um uns von Gott fern zu halten. Satan ist stets bereit, uns unsere eigenen Gefühle vorzuhalten. Aber nirgends sagt Gott: „Fühlst du dies oder das?" Unsere Gefühle wechseln beständig; der Teufel kann sie fünfzig Mal an einem Tage verändern; er schraubt sie hoch oder niedrig, je nachdem es ihm zu seinem Zweck paßt. Aber das Wort Gottes kann er nicht verändern, und wenn unser Glaube sich auf dieses Wort gründet, dann bleibt unser Vertrauen fest und unberührt von dem Wechsel der Zeit. Die Umstände mögen gegen uns sein, die Brandung der Sorge und Unruhe mag uns umschäumen; aber wir haben den sicheren Grund des Wortes Gottes, und das genügt.

Ihr erinnert euch, daß die Israeliten, als sie begannen Gott zu mißtrauen, zwölf Kundschafter aussandten, um das Land zu erforschen, um zu sehen, ob, was Gott gesagt, wahr sei. Ihr sagt vielleicht: „Gott befahl ihnen doch, die Kundschafter zu senden." Gewiß; aber Er that das wegen ihrer Herzenshärtigkeit. Gott hatte ihnen gesagt, daß Er ihnen das Land geben wolle, und daß das Land gut sei; aber sie wollten lieber im Schauen wandeln, als im Glauben. Sie wollten noch etwas mehr haben, als Gottes Wort, welches ihnen doch hätte genügen sollen. Ihr wißt, daß Zacharias, als der Engel Gottes ihm erschien und ihm sagte, daß er einen Sohn bekommen würde, zweifelte und sagte: „Woran soll ich das erkennen?" Warum ist es nicht genug, das Gott es gesagt hat? — „Zacharias, du wirst taub und stumm sein, bis das Kind geboren ist; weil du meinen Worten nicht geglaubt

hast." — Er that gerade dasselbe, was so viele Leute heutzutage thun; er ließ sich nicht an dem Worte Gottes genügen.

Als die Kinder Israel dem Wort des Herrn nicht glaubten, schickten sie zwölf Männer aus, von jedem Stamm einen, um das Land zu erforschen. Als diese zurückkehrten, brachten sie zwei verschiedene Berichte. Alle stimmten darin überein, daß es ein Land sei, das von Milch und Honig überfloß — selbst die zehn Zweifler konnten das nicht läugnen —: „wir sahen nie solche Früchte, solchen Wein und Honig, Milch und Oel; aber" — im Unglauben ist stets ein „aber" — „wir sahen auch Riesen darin, Enaks Kinder; das Volk ist gar stark, und die Städte bis an den Himmel vermauert." So ist es; der Unglaube schaut die Schwierigkeiten an. Anstatt sich Dessen zu erinnern, der sie durch das rothe Meer gebracht, der sie aus der Hand Pharao's errettet, sie mit Manna gespeist und mit Wasser aus dem Felsen getränkt hatte, betrachten sie die großen Riesen und die hohen Mauern von Jericho, und sagen: „Wir vermögen es nicht einzunehmen."

Zehn von den Zwölfen kommen zurück voll Furcht vor den hohen, festen Mauern und den Riesen. So macht's der Teufel. Er hat stets eine genügende Menge von Riesen in Vorrath, und der Unglaube, ganz erschrecken, sagt: „Geh' nicht!" Aber der Glaube schaut weiter; kühn spricht er: „was thut's daß da Riesen sind? Das kümmert uns nicht; bei unserm Gott macht das keinen Unterschied." Die beiden Getreuen, Josua und Kaleb sagten: „Fürchtet das Volk des Landes nicht; denn ihr Schutz ist von ihnen gewichen; fürchtet euch nicht vor ihnen!" Was kümmern uns die Riesen und Mauern, wenn Gott mit uns ist? „Laßt uns hinaufgehen und das Land in Besitz nehmen; denn wir vermögen es wohl einzunehmen!" Das ist Glaube. — Diese beiden Männer glaubten dem Worte des Herrn: „Ich will euch das Land geben" und das war genug für sie. Gott sprach: „Ich will geben. Ich will's euch geben." Sie sagten demnach dem Volke: „Was wollen wir mehr, wenn Gott sagt: ‚Ich will es euch geben'? Laßt uns hinaufziehen im Namen Gottes, und sie werden zerstreut werden vor uns wie Spreu vor dem Winde. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" — So spricht der Glaube.

Kaum hat Gott uns etwas verheißen, so kommt Satan und flößt uns Zweifel ein, und wenn er kann, bringt er uns dahin, daß wir spottenten, ungläubigen falschen Propheten zuhören. Die Welt ist heutzutage voll von solchem Unglauben: „wir sahen nie solche Riesen — wir waren vor ihren Augen wie Heuschrecken, es waren wunderbar große Leute, die uns zertreten konnten wie Heuschrecken." — Kaleb und Josua sahen diese Leute auch; aber sie sahen sie an als Heuschrecken, im Vergleich zu ihrem Gott, der ihnen Sein Wort gegeben hatte, daß Er Sein Volk in das gelobte Land bringen und alle diese mächtigen Feinde wie Fliegen verscheuchen wolle.

Sehr hier, wie der Unglaube sich widerspricht! — Gerade wie er es heute thut. Erst behaupten diese zehn ungläubigen Kundschafter: „das Land frißt seine Einwohner," und im nächsten Athemzuge sagen sie: „alles Volk darin sind Leute von großer Länge." Kaleb und Josua leugnen nicht, daß dort Riesen sind; aber sie sagen: „Der Herr schlug den Pharaob und sein Heer; Er gab uns in der Wüste Brod vom Himmel und Wasser aus dem Felsen; kann Er denn nicht auch diese Riesen vertreiben? Laßt uns hinaufziehen; denn wir können das Land wohl einnehmen."

So lange als Petrus sein Auge auf den Herrn gerichtet hatte, konnte er sehr wohl übers Wasser gehen; aber sobald er sein Auge vom Herrn weg und auf die großen Wellen zu richten begann, fing er an zu sinken. Wenn unser Auge auf Jesum gerichtet ist, dann sind wir stark; aber schauen wir um uns her und vergessen Ihn, dann sind wir schwach und gehen unter. Wenn Jesus dich kommen heißt, und du willig bist, es zu thun, so ist keine Macht der Erde im Stande, dich zurückzuhalten. Wenn du bereit bist zu gehorchen, so geh' nur frisch voran und thue, was Er sagt! Er wird dich sicher hindurchbringen. Die Wogen hinteren uns nicht, wenn unser Blick auf Jesu ruht. Er ist im Stande, Alle festzuhalten, die zu Ihm kommen, und Er wünscht, daß jede Seele in diesem Hause heute Abend zu Ihm komme. — Wollt ihr kommen?

(Fortsetzung folgt.)

Wenig mennonitischer Sinn.

Die Mennoniten in Amerika sind in viele Abtheilungen zertheilt, und in allen Abtheilungen ist es nur die kleinste Anzahl, welche noch reges Interesse an den wahren mennonnitischen Grundsätzen hat. Die Mehrzahl, besonders die jüngere Classe, wenn man ihnen die Grundsätze, für welche ihre Vorväter ihr Eigenthum, Vaterland und Leben hingaben, vorhält, so dünkt es ihnen Thorheit. Sie dünken sich viel zu aufgeklärt, um in einem freien Lande, wie Amerika, sich noch mit solchen vor der Welt verächtlichen Grundsätzen zu befassen. Es dünket ihnen zu erniedrigend und zu demüthigend für ihren Stand und ihre Person. Sie bedenken aber nicht, daß es auch die Lehre Jesu und seiner Aposteln war. Warum heißt man sich noch Mennonit oder Christ, wenn man nicht mehr willig ist, dem verachteten Nazarener in der Demuth und Niedrigkeit nachzufolgen? Kann doch Niemand diesen Heiland recht erkennen lernen, wenn er nicht willig ist, ihm auch nachzufolgen in der Selbstverleugnung und in Absagung der Welt. Schon über 1800 Jahre macht man den Versuch, Gott und der Welt zu dienen, und immer mißglückte es, immer wurde nur der Welt gedient, da man meinte Gott zu dienen. Warum wird man nicht klug und giebt den Versuch auf? Aber der Name Mennonit und Christ haben einen guten Klang von Alters her, daher klammert man sich so fest an diese Namen, wenn man auch die Bedeutung derselben schon lange über Bord geworfen hat.

Am besten findet man es aus, wieviel Sinn ein sogenannter Mennonit noch für wahre mennonitische Grundsätze hat, wenn man ihm ein Blatt anbietet, welches diese Grundsätze vertheidigt, und welches die alten Väter, welche für diese Grundsätze lebten und starben, hoch hebt und den Leuten vorhält. Die meisten der sogenannten Mennoniten machen alle möglichen Ausreden, um ein solches Blatt nicht zu lesen. Der eine hat keine Zeit zum Lesen desselben, ist zu beschäftigt und vergnügungssüchtig, hat aber genug Zeit weltliche Blätter, sogar Romane und Liebesgeschichten zu lesen. Der andere hat kein Geld, hat aber immer Geld für Manches, das Leib und Seele schadet, und wenn man ihm das Blatt umsonst anbietet, so sucht er sich doch noch eine Entschuldigung. Kurz, die Leute wollen die Wahrheit nicht mehr.

Die Mennoniten-Gemeinschaft war immer die Kirche unterm Kreuz, und so lange sie unterm Druck und Kreuz lag, so lange schämten ihre Glieder sich auch nicht ihrer einfachen, ernsten Lehre. Aber jetzt, hier in Amerika, sind sie reich und stolz geworden. Anstatt, daß der Satan mit der Verfolgung und mit dem Kreuz ihnen in den Weg tritt, begegnet er ihnen mit Versuchungen zur Welt und ihrer Lustbarkeit. Der Satan hat sie auf die Höhe geführet, und ihnen alle Reiche der Welt gezeiget, und nur zu willig sind sie, ihm zu dienen.

Unter den verschiedenen Abtheilungen ist immer noch ein Unterschied, daß in dieser sich noch mehr Vorliebe für die Wahrheit vorfindet, als in jener. Es hat mitunter Abtheilungen, deren Lehre eine von den einfachen mennonitischen Grundsätzen gänzlich abweichende Tendenz haben. Unter solchen findet man selten eine Person, die noch Sinn für die Gründsätze hat, deren Namen sie führen. Aber unter allen Abtheilungen ist es besonders die Jugend, welche sich vom Weltsinn hinreißen läßt, welche sich vom Sinne ihrer Vorväter entfernen läßt. Aber wie kann es auch anders sein? Was wird von den Alten

gethan, um die Kinder in den wahren Grundsätzen ihrer Gemeinschaft zu unterrichten? Wenig oder nichts.

Würden alle Solchen den Namen Menno nit ablegen, welche diese Grundsätze in ihrem Herzen verleugnen, so schmelze die Zahl der Mennoniten auf eine wundervoll kleine Anzahl zusammen.

Viele, wenn man ihnen die Grundsätze im wahren Lichte vor die Augen halten würde, würden darüber lachen, es wäre ihnen eine Thorheit; wie das Wort vom Kreuz eine Thorheit ist denen, die verloren gehen.

Der kurze Sinn vom langen Worte ist es fehlet am wahren Christenthum, am geistlichen Leben, am verborgenen Leben mit Christo in Gott, an der Liebe Christi und folglich auch an der Willigkeit zur Nachfolge Christi. In allen diesen Dingen waren unsere Vorväter erprobt, sonst hätten sie nicht dulden können, was sie erduldet hatten. Sie gingen durch eine Feuerprobe, wovon wir nichts wissen und nichts erfahren. Sind wir jetzt glücklicher als sie es waren? Schreiber dieses sagt nein.—[Die Kirche unterm Kreuz]

* * *

Anmerkung. — Obiger Artikel enthält theure Wahrheiten, aber vielleicht sieht der Schreiber doch ein wenig zu viel auf die dunkle Seite. Wir fühlen uns angeregt, die Sonnenstrahlen des göttlichen Lichts auf jener Seite zusamenzufaßen. Es kann wohl sein, daß es Gegenden giebt, wo es gerade so ist, wie dieser Schreiber es vorstellt, doch ist es gewiß nicht überall so und ist auch nicht zu bewundern, daß man sich in solchem Maße über den Verfall des wahren Christenthums zu beklagen hat, indem in den meisten Fällen, wo sich ein solcher Zustand der Dinge befindet, die jungen Leute die Gelegenheit, um eine andere Gesinnesfassung zu bekommen, nicht haben.

Wenn man im Geistlichen arbeiten würde, wie man im Natürlichen arbeitet und sich Mühe geben würde, die wahre Lehre Jesu zu verbreiten und das Volk in derselben gründlich zu unterrichten, so würde es an vielen Stellen viel besser sein, als es ist. Es fehlet in unserer Zeit allgemein an gründlichem Unterricht, an ernstlicher Belehrung unseres Volkes. — Belehrung, nicht in der Wissenschaft, nicht in der weltlichen Weisheit, sondern in der theuren Wahrheit des Evangeliums. Unser mennonnitisches Volk ist ebenso empfindlich, ebenso der Wahrheit zugänglich als alle andern Menschen und wenn man ihnen die Wahrheit mit überzeugender Kraft ans Herze legt, so sind sie ebenso wohl als andere geneigt, sich derselben zu unterwerfen, dieselbe zu beleben und zu vertheidigen. Laßt uns daher nicht müde werden, Gutes zu thun, das Wort zu predigen, die Lehre zu verbreiten, unsere Grundsätze zu vertheidigen und zu beleben und so unser Licht leuchten zu lassen, daß die Menschen es überall einsehen mögen und den Vater im Himmel preisen.

Der Philosoph und das Kind.

Der berühmte englische Philosoph David Hume, der jeroch nach seinem eigenen, einem Geistlichen im Bistbum Durham gemachten Geständniß niemals das neue Testament mit Aufmerksamkeit gelesen hatte, und durch seine Schriften zur Verbreitung des Unglaubens und zur Verachtung der christlichen Religion sehr viel beigetragen hat, speiste eines Tages bei einem seiner vertrautesten Freunde. Als nach dem Essen, nach der Sitte der Engländer, die Frauen sich zurückgezogen hatten, und die Männer allein sitzen geblieben waren, erlaubte sich Hume eine sehr unanständige Aeußerung über die Religion, worauf ihm einer seiner Freunde lächelnd die Bemerkung machte: „Wenn Sie solche Grundsätze haben, so thut man ihnen doch gewiß nicht Unrecht, wenn man Sie allgemein für einen Ungläubigen hält." Ein kleines Mädchen, mit dem der Philosoph sich sonst viel abzugeben pflegte, und das ihn sehr liebte, weil er nie mit leeren Händen kam, befand sich während dieses Gespräches in einem Nebenzimmer, wo es, von Allen unbeachtet, mit seinem Spiele allein beschäftigt schien; aber es behorchte, nach der Kinder Weise, mit großer Aufmerksamkeit das Gespräch der Alten. Als es nun das Wort „Ungläubiger" hörte und vernahm, daß sein bester Freund allgemein für einen solchen gehalten werde, verließ das Kind, von Neugierde getrieben, seine Spielsachen, lief zu seiner Mutter, die nichts von dem ganzen Gespräche wußte, und fragte begierig: „Mutter, was ist ein „Ungläubiger?"—„Ein Ungläubiger, liebes Kind, warum fragst du darnach? es ist etwas Fürchterliches, daß ich kaum weiß, wie deine Frage zu beantworten."—„Bitte, bitte, liebe Mutter," sagte die Kleine in großer Bewegung, „ich muß durchaus wissen, was ein Ungläubiger ist." Durch die Lebhaftigkeit, womit das Kind in sie drang, in Erstaunen gesetzt, antwortete endlich die Mutter: „Einen Ungläubigen nennt man einen Menschen, der weder an Gott, noch Christum, weder an Himmel, noch Hölle, noch an ein Leben nach dem Tode glaubt."

Nach einigen Tagen besuchte Hume seinen Freund wieder, und als er in das Zimmer trat, fand er seine kleine Freundin allein bei ihrem Spiel. Er ging auf sie zu und wollte sie, wie gewöhnlich, in seine Arme schließen, um sie zu küssen; aber das Kind riß sich los und lief davon.

„Aber, was hat denn das zu bereuten, meine liebe Kleine," sagte Hume, „habe ich dir denn etwas zu Leide gethan?"

„Nein," antwortete sie, „du hast mir nichts zu Leide gethan, aber ich kann dir keinen Kuß mehr geben, ich kann nie mehr mit dir spielen."

„Und warum denn nicht, mein liebes Herzchen?"

„Weil du ein Ungläubiger bist!"

„Ein Ungläubiger! und was ist denn das für ein Mensch?'

„Das ist einer, der weder an Gott, noch Christum, weder an Himmel, noch Hölle, noch an ein Leben nach dem Tode glaubt."—

„Aber, thut dir denn das gar nicht leid um mich?" fragte der Philosoph nicht wenig erstaunt.

„Ja, freilich, sehr leid," antwortete die Kleine, „und" setzte sie feierlich hinzu, „ich bete auch zu Gott für dich."

„Wirklich, und was sagst du denn zu Gott?"

„Ich sage: O, mein Gott, zeige doch diesem Menschen, daß du Gott bist!"

Etliche Sprüchlein.

Wer in der Schrift zu Hause ist, wird auch bald in seinem Herzen zu Hause sein.

Im christlichen Leben heißt es: Heute, gleich!

Entschuldige den Sünder, doch nie die Sünde.

Die größte Sünde kann, die kleinste muß vergeben werden.

Es mag über und über gehen, es muß doch gehen wie Gott will.

Wer öffentlich fällt, ist schon längst innerlich gefallen.

Das größte Herz gebiert den größten Segen.

Nach deinem Rüsttag bricht auch dein Sabbath an.

Die Wahrheit kann man ins Grab legen, sie reißt immer wieder durch.

Gott kann einem viel Freude ins Herz geben.

Gott will uns haben um jeden Preis.

Es kommt nicht darauf an, was ein Mensch leistet, sondern was er ist.

Jesus giebt vollauf, schon für dieses Leben.

Man dient nur dem, den man liebt.

Wie manche Angst habe ich von dem Herzen abgebetet!

Der Vernunft gieb immer nach, nie aber der Leidenschaft.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. December 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 85", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec 85.", so ist es nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 findet guten Absatz und ist auf's Beste zu empfehlen. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	08
2 Exemplare " "	.15
4 " " "	.25
12 " " "	.60
22 " " "	$1 00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Hertzler-Genealogie. — Die Hertzler-Genealogie, über welche der „Herold" in letzter Nummer eine Notiz brachte, ist nun vollständig fertig und kann zum Preise von $1.50 per Exemplar bezogen werden, entweder vom Verfasser John Hertzler, Port Royal, Juniata Co., Pa., oder von der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Irgend einer Person, die uns vor dem 1. Januar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Januar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Mätyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Abonnenten für 1886. — Wir wünschen, daß alle unsere alten Unterschreiber auch wieder für das künftige Jahr, 1886, den „Herold" abonniren. Wir wünschen auch, daß im kommenden Jahre sich noch viele neue Unterschreiber einstellen. Das Jahr ist beinahe zu Ende und jetzt ist eben die beste Zeit, wenn man Rückstände hat, dieselben zu bezahlen und auch für das künftige Jahr zu abonniren.

Der „Herold der Wahrheit" für 1886. — Das Jahr ist seinem Ende nahe und somit auch die Zeit zur Erneuerung des Abonnements herangerückt. Mit der vorigen Nummer sandten wir eine Subscriptions-Einladung und Prämienliste und bitten hiermit unsere lieben Leser nochmals, davon Gebrauch zu machen und ihr Abonnement für das kommende Jahr zu erneuern; gleichzeitig bitten wir sie, den Versuch zu machen, einen oder mehrere neue Unterschreiber zu gewinnen. Wir säben uns gerne in die Lage versetzt, unserer Abonnentenliste für's nächste Jahr eine große Anzahl neuer Namen hinzufügen zu können. Wenn jeder Leser nur einen Abonnenten gewinnt, so würde dies unsere Liste verdoppeln. Zögert nicht, eure Nachbarn und Freunde zum Abonnement einzuladen. Auch bitten wir, mit der Einsendung zeitlich zu beginnen. Wir haben eine Anzahl ausgezeichneter Prämien und würden uns freuen, recht viele davon unsern Freunden für ihre Mühe zusenden zu können. Vergeßt nicht, daß **"Words of Cheer"** oder „Jugendfreund" und „Herold" zusammen $1.15 kosten oder der „Herold" und beide Kinderzeitungen, deutsch und englisch, $1.30

Es ist noch Raum. — Der „Christliche Botschafter" sagt seinen Lesern: „Es ist noch Raum für viele neue Abonnenten auf den Botschafter und auch Gelegenheit noch viele neue zu bekommen; daher munter fortgearbeitet ihr lieben Agenten — die Arbeit lohnt sich." Wir möchten dasselbe auch in Bezug auf den „Herold" sagen, und unsere lieben Agenten auf gleiche Weise zu ernstlichem Wirken aufmuntern, uns viele neue Abonnten für 1886 einzusenden.

Kein Name. — Jemand sandte uns eine Postal-Note per $1.50, von Johnstown Co., Pa., ohne seinen Namen anzugeben. Wir bitten um Zusendung des Namens, damit wir den Betrag gehörig creditiren können.

Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir das schon oft gemachte Ersuchen, in jedem Schreiben an uns die volle Adresse anzugeben und besonders den Namen nicht zu vergessen.

Zu spät.—Einige interessante Berichte von Versammlungen kamen uns zu spät für diese Nummer zur Hand und werden in nächster Nummer erscheinen. Wir bitten Alle, denen es möglich ist, uns Artikel und Neuigkeiten für unser Blatt einzusenden. Während der letzten Monate ging es mit orginalem Lesestoff sehr kärglich her, wir hoffen aber in Zukunft wieder im Stande zu sein unsern Lesern mehr originalen Lesestoff zu bieten.

Gestorben. — Vice-Präsident Thomas A. Hendricks ist am Mittwoch den 25. November, 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags, in seiner Heimath in Indianapolis, im Alter von 66 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen am Gehirnschlag gestorben. Seine Beerdigung wird am Dienstag den 1. December stattfinden. Dieser ist der fünfte Vice-Präsident der Vereinigten Staaten, der während seines Amttermins gestorben ist.

Pred. Joseph Detweiler, von Beaver Ridge, Penn., verkaufte seine nahe diesem Platze gelegene Farm und verlegte seinen Wohnsitz nach Knoxville, Tenn. Seine Correspondenten werden um gefl. Notiznahme ersucht und wollen alle Briefe an ihn nach Knoxville, Tenn., senden.

Ein Besuch. — Wir wurden erfreut Br. Suderman, von Emmaus, Butler Co., Kansas, zu sehen, der uns auf seiner Heimreise vom westlichen New York einen Besuch abstattete. Er verweilte mit uns über Sonntag (8. November) und sprach am Vormittag in Schaum's Versammlungshaus, am Nachmittag in Jones' Schulhaus und am Abend in Elkhart. Wir bedauern, daß Br. D. Geddert, der Br. Suderman begleitete, und ebenfalls beabsichtigte den Sonntag bei uns zuzubringen, in Folge Unwohlseins gezwungen war, seine Reise nach Hause fortzusetzen, aber oft gestalten sich selbst unsere Enttäuschungen zu einem Segen für uns, denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

„Weide meine Lämmer." — Diese Worte sprach Jesus zu Petro, als Er ihn auf eine so eindringliche Weise aufforderte, gleichwie er Ihn dreimal verleugnet hatte, dreimal zu bekennen, daß er Ihn lieb habe.

Diese Worte: „Weide meine Schafe! Weide meine Lämmer!" die mit so feierlichem Nachdruck Petro ans Herz gelegt wurden, gehen alle Prediger unserer Zeit ebensowohl an als sie den schwer geprüften Apostel, zu dem sie geredet wurden, in jener Zeit angingen.

Als einmal einige junge Seelen sich bekehrten, sich taufen ließen und sich dadurch unserer Gemeinde anschlossen, sagte Einer, der den Herrn lieb hatte: „Jetzt laßt die theuren jungen Seelen nur nicht verhungern." Wichtige Worte! Ernste Ermahnung für Seelsorger! Laßt eure Glieder nur nicht vor Hunger sterben, gebt ihnen die theure Seelenspeise, daß sie wachsen und zunehmen mögen und stark und kräftig seien im Kampf des Lebens, im Werk des Herrn.

Neulich sagte zu mir eine liebe Schwester in dem Herrn, die durch die Hand des Herrn sehr mit Krankheit heimgesucht wurde: „Wir (sie und ihre Schwester) begaben uns durch die Taufe zur Gemeinde. Unser Vater, der uns wohl die Schrift erklären konnte, ist bald darauf gestorben und wie es schien kehrte sich Niemand nach uns; Niemand unterwies uns, und wir blieben nicht so ernstlich, wie wir hätten sein sollen."

Nun, ihr theuren Brüder, ihr Diener des Evangeliums, ihr Wächter auf Zions Mauern, ihr Hüter Jerusalems, was thut ihr für arme Sünder? Was thut ihr für die theuren, euch anvertrauten Seelen? Was thut ihr für die Gemeinde-Glieder? Weidet ihr die Schafe sowohl als die Lämmer? Gebt ihr ihnen ihre Speise zur rechten Zeit? Gebt ihr ihnen das Brod und Wasser des Lebens, aus dem wahren Evangelium geschöpft? Sehet zu, wie ihr die Heerde versorgt; gebt ihr starke Speise; laßt sie nicht vor Hunger sterben. Laßt die Klage, daß man in der Gemeinde die wahre Seelenspeise nicht bekommen kann, nicht vorkommen. Genießet selbst zuerst die Frucht des Weinbergs und dann theilt auch den Andern, zur Genesung ihrer Seelen, reichlich mit von dem Wort des Lebens, damit der Herr gepriesen werde.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Auf Besuch. — Einem Privatbriefe entnehmen wir die Nachricht, daß Br. Salomon Beery in den verschiedenen Gemeinden von Bucks und Montgomery Counties, Pa., auf Besuch war und dortselbst predigte. Er hielt Versammlungen in Franconia, Salford, Towamencin, Skippack, Matetheon, Plain, Souderton und Lexington, und gedachte auch in Lancaster Co. Besuche abzustatten.

Von Lancaster Co., Pa. — Br. Salomon Beery, von Virginia, war in Lancaster Co. auf Besuch und predigte in 18 Versammlungen. Samstag den 21. November beabsichtigten die Brüder Samuel Roth und Jacob Hochstettler, von York Co., Pa., nach Lancaster Co. zu kommen und in mehreren Versammlungen, die für diese Gelegenheit bestellt wurden, das Wort Gottes zu verkündigen.

Am 12. November wurde im Landis Valley-Versammlungshause ein Prediger ernannt. Fünf Brüder wurden vorgestellt und das Los fiel auf Br. Adam Brenneman. Wir bitten Gott, Er möge ihm Kraft und Weisheit verleihen, dem bedeutungsvollen Rufe treu nachzukommen.

Von Tazewell und Bureau Co., Ill. — Im October besuchte Pred. Daniel Schmucker von Nappanee, Elkhart Co., Ind., mehrere Gemeinden in den Counties Tazewell und Bureau, Ill., und begleitete dann den Pred. Jos. Burkey nach Johnson Co., Iowa, um dortselbst im Weinberge des Herrn zu arbeiten. Es scheint der Wunsch, das Wort Gottes zu hören, zu bestehen und das Verlangen nach geistiger Nahrung macht sich fühlbar. Br. Schmucker war 21 Tage von Hause abwesend und hielt während dieser Zeit 21 Versammlungen in Illinois und Iowa. Möge der Herr diesen Versuchen Seinen Segen angedeihen lassen, auf daß viele Seelen gestärkt und ermuthigt werden.

Von Holmes Co., Ohio. — Stephan J. Miller und Gattin, von Henry Co., Iowa, begleitet von David Hochstettler und Gattin von Wayne Co., Ohio, machten in hiesiger Gegend Besuche und beide, Br. Miller und Br. Hochstetler, predigten am 8. und 10. November in dem Walnut Creek-Versammlungshause vor großen Versammlungen. Sie predigten auch im Union-Versamlungshause in Tuscarawas Co. und an verschiedenen Plätzen in Holmes Co.

Pred. Isaak A. Miller von diesem County machte auch einen Besuch in Fulton Co., Ohio und predigte dort am 15. November. Er kehrte vor einigen Tagen nach Hause zurück.

Am 25. October wurde in der Walnut Creek-Gemeinde ein Prediger ernannt. Elf Brüder wurden vorgestellt und das Los fiel auf Daniel M. Miller. Möge ihm der Herr Gnade verleihen, ein gutes Werkzeug in Seinen Händen zu werden und ihn zu einem treuen Botschafter Christi's machen.

Von Wayne Co., Ohio. — Wir wurden durch den Besuch des Bruders S. Sbant und Gattin, die sich auf der Heimreise vom Westen befanden, erfreut. Es wurden vier Bestellungen für ihn gemacht, aber in Folge des schlechten Wetters konnte er blos drei ausführen und diese waren sehr schwach besucht, da es die meiste Zeit stark regnete. Wir fühlen uns für die Freundlichkeit, die uns durch diesen Besuch erwiesen wurde, zum Danke verpflichtet.

Sonntag den 8 November waren die Brüder Pred. Josei Bixler von Mahoning Co., Pred. Michael Rohrer und Heinrich Walters, von Stark Co., und Heinrich Kilmer, von Holmes Co., in unserer Versammlung anwesend, bei welcher Gelegenheit zwei Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden, die eine durch die Taufe, während die andere, aus einer andern Gemeinde übertretend, bereits vorher getauft war. Die Beiden waren Ehegatten. Wir wurden sehr ermuthigt durch die liebevollen Ermahnungen dieser Brüder und wären sehr dankbar, wenn auch andere auf ihrer Durchreise hier anhalten würden und uns besuchten.

Aus Blair Co., Pa. — Wir hatten einen angenehmen Besuch von Br. J. S. Coffman, von Elkhart, Ind., der hier mehrere Versammlungen abhielt, die, wenn das Wetter günstig war, zahlreich besucht waren. Er legte uns mehrere wichtige und interessante Lehren vor, die mit großer Andacht aufgenommen wurden und, wie wir hoffen, einen guten Eindruck machen. Er wies den Sünder auf seinen verlorenen Zustand hin und zeigte dem Nachfolger Christi den schmalen Lebenssteig. Er ermahnte die Brüder und Schwestern sehr ernstlich, die Ordnungen der Gemeinde zu beobachten und sie aufrecht zu erhalten, getreu zu sein und dem großen Haupt der christlichen Gemeinde, Jesus Christus, der gekommen ist uns zu erlösen, einen rechten Gehorsam zu erweisen.

Br. Coffman ging am 23. Nov. nach Johnstown, Cambria Co. Wir verabschiedeten uns von ihm als von einem sehr beliebten Bruder und wünschten ihm Gottes Segen. Möge er durch sein Wirken das Mittel sein, wodurch Viele zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. F. N. B.

Bericht der Verhandlungen der Sonntagschul-Convention,

abgehalten in der Mennonitengemeinde bei Bluffton, Allen Co., Ohio, Freitag und Samstag, denn 16. und 17. October 1885.

Freitag Morgens um ½10 Uhr wurde die Sonntagschul Convention von Pred S. F. Sprunger eröffnet. Nachdem ein Lied abgesungen worden, verlas derselbe einen Theil von 1 Cor. 12, und erflehte dann im Gebete des Herrn Beistand und Segen. Nach diesem wurde noch von Pred. Joh. Moser in einer kurzen Ansprache darauf hingewiesen, daß, wenn gleich Alles von Gottes Segen abhängt, dennoch ein Jedes seine Pflicht zu thun schuldig sei.

Darauf wurde die Convention organisirt und S. F. Sprunger zum Vorsitzer und A. Zurflüh zum Schreiber gewählt, und noch einige Regeln, die Convention betreffend, angenommen.

Nachdem der Gesangverein ein Lied gesungen, sprach S. F. Sprunger über das erste Thema im Programm, lautend:

„Welchen Einfluß übt die Sonntagschule auf das Volkesleben aus?"

Der Redner sagte: Unter dem Worte „Volk" sind alle Nationen, folglich alle Menschen verstanden. Die Sonntagschule übt einen sehr großen Einfluß aus in christlicher Hinsicht. In den Vereinigten Staaten sind 7,658,424 Personen in 98,303 Sonntagschulen an diesem Werke betheiligt. Die Sonntagschule übt auch darurch einen sehr guten Einfluß aus, weil sie veranlaßt im Worte Gottes zu forschen, und weil durch sie die Erkenntniß des Wortes Gottes unter der Jugend verbreitet wird. Sehr viele Kinder, die nie in eine Kirche kommen, werden in den Sonntagschulen im Worte Gottes unterrichtet. Auch die christliche Sonntagschul-Literatur übt einen unberechenbaren Einfluß zum Guten aus. Die Sonntagschule übt auch darurch einen guten Einfluß aus, daß sie den jungen Leuten eine nützliche Beschäftigung darbietet.

Alle sollen einander dienen und im Guten behilflich sein.

D. Bischi. — Der Einfluß der Sonntagschulen ist unberechenbar. Um der armen verwahrlosten Kinder willen wurden die Sonntagschulen von Robert Raikes in England gegründet. Dieselben haben sehr schnell zugenommen, und heutzutage nimmt der siebente Theil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten Antheil an den Sonntagschulen. Oft schon wurden ungläubige Eltern von ihren, eine christliche Sonntagschule besuchenden Kindern zum Glauben an Christum angeleitet. Und dadurch, daß die Sonntagschule einen so guten Einfluß auf die Kinder ausübt, übt sie auch einen guten Einfluß auf das Volk aus.

S. F. Sprunger. Wahres Christenthum übt den besten Einfluß auf das Volksleben aus. Das Sonntagschulwerk ist ein Zweig am großen Baume des Christenthums.

C. B. Amstutz. Wenn man die Sonntagschulen als einen Zweig betrachtet, so ist es erfreulich zu sehen, wie dieser Zweig wächst.

D. C. Sprunger. Die Sonntagschule übt auch einen guten Einfluß aus dadurch, daß immer mehr Schüler bewogen werden Antheil zu nehmen. Eine kleine Sonntagschülerin, durch die Erzählung der Geburt Christi erfreut, gewinnt eine andere Schülerin, die Tochter eines Ungläubigen, dieselbe wurde Christin, und gewann auch ihren Vater für Jesum.

Schluß der ersten Sitzung um ½12 Uhr Vorm. durch Absingen eines Liedes vom Gesangverein.

Eröffnung der 2. Sitzung 2 Uhr Nachm. durch Gesang vom Verein und Gebet von Pred. Ben. Diller.

Darauf folgte die Besprechung des 2. Thema's:

„Wer sollte sich an der Sonntagschule betheiligen?"

D. C. Sprunger. — Jeder, der der Sonntagschule beiwohnt, betheiligt sich auf gewisse Weise an derselben. Sonntagschule ist Kintergottesdienst. Auch die Erwachsenen sollen Theil nehmen, und auch das Mannes- und Greisenalter, wenn nicht persönlich, doch durch Fürbitte. Alle sollen ernstlich am Aufbau der Gemeinde Theil nehmen.

Ben. Diller. — Als getreue Knechte sind wir schuldig Theil zu nehmen an der Arbeit im Weinberge des Herrn. Die Sonntagschule ist die Pflanzstätte der Kirche. Die Frage des Heilands: „Liebst du mich," geht geht auch uns an. Gott erfüllt seine Verheißungen. Jeder soll sein Pfund in Wucher legen. Die Menschheit ist einem Obstgarten verglichen, wollen wir Früchte ernten, so müssen wir denselben pflegen, kränkliche und beschädigte Bäume heilen u. s. w. In der christlichen Sonntagschule wird den Kindern das Brod und Wasser des Lebens geboten. Keiner darf sich entschuldigen. Wir sollen Alle den uns gewiesenen Weg gehen.

S. F. Sprunger. — Die Prediger sollten auch an der Sonntagschule Theil nehmen, sonst erweckt es Mißtrauen. Durch ihre Theilnahme erwecken sie das Zutrauen. Die Eltern sollten auch deßhalb Theil nehmen, den Kindern zu zeigen, daß sie auch lernen wollen, und daß sie auch die Sonntagschule lieben.

Joh. Moser — Es ist Arbeit genug, für den Geübten und Begabten, und auch für den minder Begabten. Nur tadeln anstatt mitarbeiten, ist wenig nütze.

C. Zimmerly. — Alle, Eltern und Kinder, sollten Hand in Hand gehen in diesem Werke. Alle sollten helfen die Reichssache Gottes fördern durch Theilnahme und Fürbitte. Die Sonntagschul-Sache ist ein großes Werk, und die Jugend ist vielen Verführungen ausgesetzt. — Darauf folgt ein Lied von Gesangverein.

Peter Bichsel sprach über das folgende Thema: „Was heißt lehren?" Lehren heißt einem Andern Kenntnisse beibringen. Es giebt viele Lehren, gute und böse. Jesus Christus hat uns die rechte Lehre gebracht. Er gab uns die Aufgabe alle Völker zu lehren. Wer soll lehren? Nicht nur die Prediger allein; man soll nicht Alles ihnen überlassen. Jeder ist verpflichtet sein Talent in Wucher zu thun. Der Herr fordert nur Treue in seinem Dienste. Die Sonntagschule sollte nicht nur als Nebensache behandelt werden. Der Zweck des Lehrers sollte die Rettung unsterblicher Seelen sein. Er soll die Kinder zum Heilande führen und ihnen zeigen, wie sie können gerettet werden.

J. A. Sommer. — Sonntagschullehrer sollen nicht nur durch Worte, sonern auch durch ihr Beispiel lehren. Was ist lehren? Eine Classe abhören ist noch nicht lehren; auch das Sprechen zur Classe ist nicht immer lehren. Lehren meint Einen etwas lernen machen, Einem etwas beibringen, das er nicht wußte. Das Lehren setzt drei Dinge voraus: Lehrer, Schüler und Lehrgegenstand. Der Lehrer sollte seine Schüler genau kennen — wissen, wen er zu lehren hat. Er sollte mit der Lection gut bekannt sein — wissen, was er zu lehren hat. Er sollte auch wissen, wie er zu lehren hat. Er soll muthig fortarbeiten, aufwärts blicken und nicht müde werden. Es ruht ein großer Segen auf diesem Werke. Es gilt zu glauben, zu hoffen. Auf treue Arbeit folgt Segen.

G. Moser. — Ein Sonntagschullehrer sollte die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften haben, er sollte wiedergeboren, ein Christ sein. Lehren heißt die Classe tränken mit lebendigem Wasser. Der Lehrer sollte ein Licht sein, Salz und lebendiges Wasser bei sich haben.

S. F. Sprunger — Ein Sonntagschullehrer sollte wohl vorbereitet sein. Sein Lehren sollte der Fassungskraft der Kinder angemessen sein; dieselbe ist bei den Kindern sehr verschieden. Man kann auch die kleinen Kinder zum Heiland führen.

Joh. Moser. — Was giebt unserm Lehren Kraft und Nachdruck? Der Eifer dem Herrn Seelen zuzuführen.

D. Bischi. — Es ist auch nothwendig, daß der Lehrer sich bemühe, seine Classe für den Lehrgegenstand zu interessiren. Schluß der 2. Sitzung durch ein Lied vom Gesangverein.

(Schluß folgt.)

Achtung der Heiden vor der Bibel.

Mitgetheilt von v. G. aus Bremen.

In unserem Missionsberuf, so erzählt eine alte Missionarsfrau, haben wir oft den Respect und die Verehrung der Heiden gegen Gottes Wort wahrgenommen. Einmal hat sogar dieselbe zur Entdeckung eines Hausdiebes geführt. Da mein lieber Mann 19 Jahre ohne Unterbrechung in der Gosnerischen Mission in Indien, am Ganges, von ganzem Herzen thätig war, so kann ich Manches mittheilen, welches beweisen wird, daß der christliche Glaube eine große Macht hat, auch den Unwissenden gegenüber.

Einst war er auf Reisen und ich blieb mit den Kindern in der Waisen-Anstalt und der Arbeit auf der Station allein, etwa 6 Wochen. Das Fieber suchte mich heim und ich mußte mich öfter einige Stunden ruhen. Wir hatten einen Hausdiener, jung und ungeprüft. Er schlich sich in der Mittagsstunde in mein Schlafzimmer, es waren nur dicke Gardinen, keine Thüren daran und stahl die Schlüssel für unsern Geldkasten. In der kleinen Nebenstube befand dieser sich und war in einem altmodischen, deutschen Koffer eingeschlossen, das Schloß des Koffers war zum Einschnappen, wie man es vor alter Zeit hatte. Das Haus war leer, meine Kinder spielten im Garten, die Waisenkinder waren zur Mittagsruhe eine Stunde in ihren Häusern eingeschlossen so konnte er ungestört den Diebstahl ausführen.

Den andern Morgen brauchte ich Geld und wollte es aus dem Koffer holen, fand denselben wohl wie sonst, mit einer Decke zugedeckt, aber offen; das Schloß war nicht eingeschnappt. Ich fürchtete Diebstahl, nahm alles Geld heraus, zählte und verwahrte es an einem anderen Ort.

Als mein Mann nach Hause kam, theilte ich es ihm mit und er fand, daß 10 — 15 Thaler, etwa 10 Dollar, fehlten.

Unser eingeborener Hilfsprediger, Timothy Tapsi, ein erfahrener, treuer, alter Christ, nahm die Untersuchung in die Hand. Er kam, frisch und rein gekleidet, würdevoll in den Missionshof und rief alle Leute zu einer Unterredung zusammen. Er setzte ihnen auseinander, daß das Bibel-Wort von Gott eingegeben sei und alle Wahrheit enthalte und sagte dabei: „ich werde nun ein Exemplar dieses Buches Jedem von Euch nacheinander in die Hand geben und werde sehen, wer der Dieb war."

Das böse Gewissen und die Angst trieb dem Schuldigen die Röthe unter die braune Haut, und der alte Katechist fand ihn dadurch heraus. Der Dieb stellte sich in Bußerstellung, er bob das eine Bein auf und faltete die Hände. Tapsi sagte, „nun gehe wieder!" und uns hieß er aufmerken; denn der Dieb würde wohl nun etwas thun. Richtig, bald darauf fand ich ¾ des gestohlenen Geldes in meiner Schlafstube, der arme Sünder hatte wieder gebracht, was er noch davon besaß. Aber es hatte solchen Eindruck in seinem Gemüthe hinterlassen, daß er einige Jahre schwermüthig war. Sein Vater, ein Heide, sandte ihn in eine andere Stadt, aus Furcht, daß er er zu unserem Glauben übergehen könnte.

Vermischtes.

— Die Ver. Staaten zählen 50 000.000 Einwohner; davon sollen sich 6 000.000 zum Katholizismus bekennen, 10 000,000 zum Protestantismus und 34,000.000 bekennen sich zu keiner Benennung, sind also keine Religionsbekenner, sind civilisirte Heiden. Und unter den 16,000,000 Religionsbekennern, wird nur eine kleine Zahl sein, die wirklich Religion an ihren Herzen erfahren hat.

— Garrett H. Allebach, ein Mennoniten-Diacon in Montgomery County, Pa., erhielt wegen Gewissenserupeln von Richter Boyer, in Norristown, eine Entlassung als Juror. Wer sich ein Gewissen macht als Jurymann zu dienen, kann nach unseren Landesgesetzen nicht dazu gezwungen werden.—[Pat. u. Reformer]

— Wird die Welt besser oder schlechter? Der berühmte englische Evangelist H. Varley, welcher gleichsam wie ein zweiter Moody die Welt durchreist und predigt, hat unlängst folgendes Urtheil über den moralischen und kirchlichen Stand aller Städte in Amerika, die er besuchte, abgegeben: Wenn er nach dem Maßstab seiner Eindrücke, die er während seinen Besuchen in den amerikanischen Städten erhalten hat, urtheilt, so ist er gedrungen zu sagen, daß er sich nicht hoffnungsvoll für die moralischen und geistlichen Zustände aller Städte, die er besucht hat, aussprechen könne. Er glaubt mit Bestimmtheit, daß die Welt an Gottlosigkeit zunimmt, und daß sowohl die alte als auch die neue Welt in der Zunahme der Ungerechtigkeit sich befindet, welche bei der Erscheinung des Herrn vorherrschen wird, wenn der Herr Jesus sich offenbaren wird, um Rache zu üben an denen die Gott nicht erkennen und dem Evangelium nicht gehorsam sind. 2 Thess. 1, 7. 8. — Mit vollem Ernste weist H. Varley auf die Thatsache hin, daß die Erscheinung Christi in Feuerflammen, um Rache zu üben, ein völlig hinreichender Beweis sei, daß die Welt nicht im Wachsthum wahrer Gottseligkeit zunimmt, wie Manche meinen, sondern wird in den Tagen seiner Zukunft sein wie in den Tagen Noahs und Lots — Tage von furchtbarer Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit. — Auswendig werden viele Leute wohl etwas besser gehobelt wie vor Alters; aber inwendig ist es voll Stauk bei schrecklich Vielen. — [„Patriot."]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

3. Die Amphibien.

Jene Thiere, die sowohl auf dem Lande, als auch im Wasser leben können, und die, neben den Lungen, zum Theil auch Kiemen zum Athmen haben, nennt man Amphibien, das heißt, zweilebige Thiere. Sie sind freilich Geschöpfe unvollkommenerer Natur als die Thiere, von denen ich euch bisher erzählt habe; indeß läßt sich auch von ihnen manches Merkwürdige sagen. Die vierfüßigen Säugethiere und Vögel haben rothes, warmes Blut, die Amphibien zwar auch rothes, jedoch nur kaltes Blut, das nicht wärmer ist als die Luft oder das Wasser, worin sie leben. Sie legen Eier, können sie aber nicht ausbrüten; sie überlassen das der Sonne, und kümmern sich nicht weiter um ihre Jungen. Einige haben vier, meistens sehr kurze Füße, andere haben gar keine Füße und keine äußerlichen Gliedmaßen. Jene nennt man kriechende, diese schleichende Amphibien. Zu diesen zwei Ordnungen von Thieren gehören die Frösche, Eidechsen und Schlangen; man zählt dazu auch noch die Schildkröten.

1. Die Frösche gleichen, wenn sie aus den Eiern, dem sogenannten Froschlaiche, kommen, anfangs kleinen Fischlein. Nach mehreren Wochen wachsen ihnen zuerst die Hinterfüße und dann die Vorderfüße, so daß die Thierchen kleinen Eidechsen ähnlich sind. Zuletzt verlieren sie den Schweif und erscheinen nun erst als kleine Fröschlein, die nach und nach größer werden.

Einige davon, die Wasserfrösche, bleiben im Wasser, und kommen nur an schönen Tagen heraus an das Gestade, um sich zu sonnen. Ihr Auge hat, damit es sowohl im Wasser als auf dem Lande zum Sehen dienlich sei, eine sehr kunstreiche Einrichtung. Sie können es mit einem hellen, durchsichtigen Häutchen verschließen, damit das Wasser es nicht berühre, wie wir mit einem gewölbten Glase die Taschenuhren zu versehen pflegen. Ihre Vorderfüße sind nur kurz, mit ihren langen Hinterfüßen aber können sie sehr hoch hüpfen. Von diesen Fröschen giebt es in den Leibern, Sümpfen und Morästen unsers Landes eine unzählige Menge. An schönen lauen Frühlingsabenden schreien Alle oft Stunden lang so laut zusammen, daß man sie schon in weiter Ferne hören kann. Sie sind sehr schön grün, und keine ganz unnützen Geschöpfe, indem ihre Schenkel zur Speise dienen.

Die Laubfrösche, braun von Farbe, begeben sich sogleich als kleine Fröschlein an das Land, und vertilgen auf Aeckern und Wiesen die schädlichen Schnecken. Sie verbergen sich gern im Grase und unter Kräutern; nach einem warmen Regen kommen sie aber hie und da so plötzlich und in solcher Menge hervor, daß viele Leute meinen, es habe Frösche geregnet.

Der Laubfrosch wohnt am liebsten auf Gesträuchen und Bäumen, und hüpft, um Insecten zu fangen, sehr flink von Laub zu Laub. Um sich am Laube fest zu halten, sollte er, wie man vielleicht denkt, an den Zehen kleine Häckchen haben. Allein damit würde er die zarten Blättchen zerreißen. Er hat deßhalb an den Zehen kleine runde Knoten, die aber, wenn er damit klettert, kleine luftleere Halbkügelchen bilden, und dann von der äußern Luft an den Blättern oder auch an dem glattesten Glase fest angedrückt werden. Bei Aenderung des Wetters läßt er eine helle Stimme von sich hören, man hält ihn daher als einen kleinen Wetterpropheten gern in großen Gläsern und giebt ihm von Zeit zu Zeit lebende Fliegen, die er auf eine ganz eigene Art zu fangen weiß. Seine Zunge ist nicht am breiten Theile, sondern an ihrer Spitze angewachsen. Er kann sie herausschlagen und mit den zwei Lappen, in die sie getheilt ist, die Fliege ergreifen. Auf wie mancherlei Weise hat doch der gütige Schöpfer seine Geschöpfe ausgerüstet, sich ihre Nahrung zu verschaffen!

Die Kröten sind den Fröschen ähnlich, nur haben sie verhältnißmäßig kürzere Hinterfüße, sind viel dicker und äußerst schwerfällig. Sie kriechen nur in der Abenddämmerung oder bei Nacht aus ihren Löchern hervor, und nähren sich von Würmern und kleinen Schnecken. Sie sind zwar nicht giftig, spritzen aber, wenn sie zornig sind, einen Saft aus, der eine leichte Entzündung der Haut verursachen kann. Die Störche,

welche die Frösche so begierig aufsuchen und fressen, tödten zwar auch die Kröten, lassen sie aber dann unberührt liegen.

In seinen Ländern giebt es Frösche, die so groß sind, als ein halb ausgewachsener Hase, und die sogar junge Gänse und Enten verschlingen können; sie brüllen so laut, wie ein Ochs, und man nennt sie deßhalb Brüllfrösche.

Bei einer sehr großen ausländischen Kröte, Pipa genannt, hat das Weibchen nach der Zeit des Eierlegens auf seinem Rücken bei zweihundert Zellen, die den Bienenzellen ähnlich und mit Deckeln versehen sind; in diesen Zellen liegen die Eier eingeschlossen, bis die Jungen ihre vollkommene Gestalt erlangt haben, wo sie dann den dünnen Hautdeckel durchbrechen und den Rücken der Alten verlassen.

2. Die Eidechsen, deren es grünlich-goldrene und kupferröthliche giebt, sind nierliche, unschädliche Thierchen, vor denen mancher Mensch ohne Ursache einen Abscheu hat. Sie reinigen unsere Gärten von mancherlei Ungeziefer.

Zwar dem äußern Ansehen nach den Eidechsen ähnlich, ihrem innern Bau und anderen Eigenschaften nach aber von der Beschaffenheit der Frösche und Kröten sind die Molche. Sie sind träge schwerfällige Thiere, und kommen nur in der Dämmerung und bei Nacht oder an sehr trüben Regentagen aus ihren Erdlöchern hervor. Man nennt sie auch Salamander, und glaubte ehemals von ihnen, daß sie mitten im Feuer leben können, ohne zu verbrennen. Das ist aber nicht so. Indeß können sie plötzlich eine solche Menge klebriger Feuchtigkeit ausschwitzen, daß sie unbeschädigt über glühende Kohlen laufen können.

Andere Arten von eigentlichen Eidechsen giebt es in andern Ländern. Die fliegende Eidechse, fliegender Drache genannt, ist nur fingerlang, schön grün oder himmelblau und kann mit ihren zarten Flügeln, die aus einer durchsichtigen, storähnlichen Haut bestehen, von einem Baume zum andern fliegen.

Das Chamäleon ist berühmt, weil es seine Farbe sehr schnell ändern kann. Es ist gewöhnlich grau; wenn man es aber zornig macht, so wird es bald nach einander blau, grün und gelb.

Eine ungeheuer große Art von Eidechsen, gegen und über dreißig Fuß lang, ist das Krokodill. Wie ein großer Baumstamm schwimmt es auf dem Wasser daher, stürzt kleine Schiffe um, und verschlingt zuweilen selbst Menschen. Es hält sich in Aegypten im Nil auf, lauert im Schilfe auf die Landthiere, die am Flusse trinken wollen, und kann einen Ochsen oder eine Kuh zu sich hinabziehen und verzehren. Von diesen furchtbaren Thieren gubt es indeß nicht viele. Gott schuf besondere Thiere, eine Art großer Wiesel, Ichneumon genannt, die wohl viele tausend Krokodilleier aussaugen. Der Mensch kann dem Krokodile, wenn er bald rechts, bald links läuft, entfliehen, weil es wegen seiner Länge sich nicht so leicht hin und her wenden kann. Es hat eine Haut, die aus so starken Schuppen besteht, daß keine Flintenkugel sie durchdringen kann. Die Menschen haben aber mancherlei Arten erdacht, dieses Thier zu tödten, und obwohl Vieles, das man sonst von der Krokodilljagd erzählte, als fabelhaft erscheint, so bleibt dennoch, auch in Beziehung auf dieses ungeheuere Thier, der Mensch durch die Kräfte seines Verstandes Sieger und Herrscher.

3. An den Schlangen ist die kunstreiche Einrichtung sehr zu bewundern, daß sie ohne Füße sich sehr schnell auf der Erde fortbewegen und sich zum Theil an den Bäumen bis zu dem Gipfel empor winden können. Eben so können sie ohne Flossen in dem Wasser sehr fertig schwimmen. Viele davon sind giftig. Die Zähne der Giftschlangen sind scharf zugespitzte Röhrchen, wodurch das Gift, das sich in einer bläschenartigen Drüse nahe bei der Wurzel des Zahnes befindet, in die Wunde eindringt. Das Gift dient ihnen als Waffe, die Thiere, von denen sie leben, zu erlegen, und sich gegen ihre Feinde zu vertheidigen.

Die Schlangen in Deutschland sind nur klein und nur wenige von ihnen sind giftig. Eine der kleinsten Schlangen, die Blindschleiche, welche eigentlich ihrem übrigen Baue nach eine fußlose Eidechse ist, bekam diesen Namen, weil man ihre kleinen Augen nicht bemerkte, und weil sie nur wie ein Wurm auf der Erde dahinschleicht. Im Frühlinge tritt man sie öfter in Hecken und Gebüschen an. Sie ist ein ganz unschädliches Thierchen, das man mit Unrecht verfolgt. Die Ringelnatter ist am Rücken stahlblau, und an der Unterseite weißlich; ihr Hals hat zwei gelbe Flecken, als wäre er von einem Halsringe umgeben. Sie wird drei bis vier Fuß und darüber lang. Schnecken, Kröten, Eidechsen und Würmer, sowie Mäuse sind ihre Nahrung. Sie ist ein freundliches Thier, kommt auch in Häusrr, fängt da die Mäuse weg und wird sehr zahm. Die Kupfernatter hat ihren Namen von dem einigermaßen kupferrothen oder braunen Bauchstreifen, mit welchem ihr Rücken zickzackförmig bezeichnet ist, und ist sehr giftig. Ihr nahe verwandt ist die gemeine Viper, welche auch Otter genannt wird; der Biß von dieser macht eine heftige Geschwulst, und kann sogar tödtlich werden.

Unter den Schlangen Amerikas ist die Klapperschlange eine der giftigsten; ihr Biß tödtet in kurzer Zeit. Die Klapper an ihrem Schweife aber, womit sie klappert ehe sie Jemanden angreift, ist den Menschen eine Warnung, bei Zeiten zu fliehen.

Die Riesenschlange, Boa genannt, ist nicht giftig, aber von ungeheurer Größe, dreißig, ja wie man sagt vierzig Fuß lang, und zuweilen fast so dick als ein Menschenleib. Sie pflegt ihren Schweif in mehrere Ringe zusammen zu rollen, und sich aufzurichten, so, wie auch mit dem Schweife an einem Baumast aufgehängt, lauert sie auf Beute. Sie kann einen ganzen Hirsch verschlingen.

Auch die Schlangen haben ihren Nutzen. Den größten Nutzen bringen sie, weil sie die vielen Ratten und ähnliche Thiere fressen, die sonst alle Feldfrüchte jener Länder verzehren, und das Land zur Wüste machen würden.

4. Die nützlichsten Amphibien sind wohl die Schildkröten. Sie haben ihren Namen von ihrem kriechenden Gange und von den zwei Schilden, zwischen denen sie stecken. Der Rückenschild ist gewölbt und bei manchen Arten überaus schön gezeichnet und mit Farben geziert; der Bauchschild ist flach; aus diesen zwei Schilden strecken sie nichts, als Kopf, Füße und Schweif heraus, die sie, wenn ihnen Gefahr droht, sogleich einziehen, und dann vor allen Feinden sicher sind. Die Schilte sind bei einigen Arten so stark und vortheilhaft gewölbt, daß eine große Last darauf drücken kann, ohne sie zu zerbrechen. Einige Schildkröten sind nur so klein wie eine Kinderfaust; andere aber so groß, wie eine länglich runde Tafel, an der bei zwölf Personen speisen könnten. Einige leben auf dem Lande, in Wäldern und Gebüschen; andere in Flüssen oder in dem Meere. Sie nähren sich von Kräutern, Gewürmen, Schnecken und Muscheln. Manche werden so zahm, daß Kinder ohne Furcht sich darauftzetzen, und sich von ihnen umher tragen lassen. Ja, die großen Schildkröten sind wohl im Stande, mehrere Männer weiter zu tragen. Sie werden über hundert Jahre alt. Ihr Fleisch ist eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel ganzer Völker; es ist ungemein wohlschmeckend, nahrhaft und gesund. Auch ihre Eier, die sie in Sand legen, sind eine sehr gute Speise. Die grüne Meerschildkröte, wegen ihrer Größe Riesen-Schildkröte genannt, wird bei 1000 Pfund schwer; ihre Eier, deren sie in einem Jahre bei 1200 legen soll, sind so groß, als ein Spielball, und haben gleich den Hühnereiern ein Weißes und einen Dotter. Fleisch und Eier werden auf mancherlei Art bereitet. Die Schalen der Schildkröten dienen den Bewohnern jener Länder sogleich zur Schüssel. Die kleinen Schildkrötenschalen werden dort auch anstatt der Dachziegel gebraucht; der größten bedient man sich zu einem Kahne. Manche Arten von See-Schildkröten werden auch zu uns gebracht man verfertigt aus der äußersten Lage derselben Dosen, Uhrgehäuse, Messerhefte und Haarkämme für Frauen und Jungfrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Warey — Boller. — Am 15. October, im Hause der Eltern der Braut, in Johnson Co., Iowa, durch Pred. Jonathan P. Schmucker, von Nappanee, Ind., John Warey und Hattie Boller.

Souder — Good. — Am 25. October, in der Wohnung des Bruders der Braut, durch Bischof Jonas Martin, John Souder und Susanna Good, beide von East Earl Twp., Lanraster Co., Pa.

Weaver — Weaver. — Am 1. November, im Hause der Eltern der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Johann Weaver und Anna Weaver, beide von East Earl Twp., Lanraster Co., Pa.

Landis — Greider. — Am 10. November, im Hause der Eltern der Braut, durch G. Brenneman, Jakob K. Landis, von Lanraster Co., Pa., und Marie E. Greider, Tochter des Bischofs John M. Greider, von Montgomery Co., Ohio.

King — Stayrook. — Am 10. November, im Hause von J. Y. King, in Champaign Co., Ohio, durch A. Schäfer, Josef H. King, von Logan Co., Ohio, und Christine C. Stayrook, von Mifflin Co., Pa.

Schmucker — Zug. — Am 24. November, Isaak Schmucker und Hanna Zug, beide von Lanraster Co., Pa.

Schmucker — Stoltzfuß. — Am 26. November, David Schmucker und Lydia Stoltzfuß, beide von Lanraster Co., Pa.

Gestorben.

Shoaf. — Am 27. October, nahe Painterville, Westmoreland Co., Pa., Jacob Shoaf, im Alter von 55 Jahren, 7 Monaten und 29 Tagen, an der Ruhr. Die Leichenrede hielt J. S. Coffman, von Elkhart, Ind. Br. Shoaf schloß sich der Mennoniten-Gemeinde vor 35 Jahren an und behauptete seine Mitgliedschaft bis zu seinem Tode, obwohl er die meiste Zeit so weit vom Versammlungshause entfernt wohnte, daß er kein regelmäßiger Besucher war. Von seinen Nachbarn und Freunden wurde er sehr geachtet und wird von ihnen stark vermißt.

Horst. — Am 4. November, nahe Nord Lawrence, Stark Co., Ohio, Marie, Gattin von Bischof Michael Horst, im Alter von 54 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen, am Schlagfluß. Die Verstorbene litt lange Zeit an der Wassersucht und hatte zeitweise so große Schmerzen auszustehen, daß man an ihrem Weiterleben zweifelte. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und sieben Kinder, die den Verlust einer liebevollen, theuren Gattin und Mutter beweinen, doch nicht ohne Hoffnung, da wir Grund zu der Annahme haben, daß deren Verlust ihr ewiger Gewinn ist, da sie viele Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde war. Die Beerdigung fand am 7. auf dem Stark County-Mennoniten-Begräbnißplatze statt, wobei viele Verwandte und Freunde anwesend waren, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden von den Brüdern Joseph Birler, Michael Rohrer und Adam Brenneman, über Ebr. 4, 9. und Offb. 14, 13.

Ott. — Am 6. November, in Montgomery Co., Pa., Elisabeth Ott, im Alter von 88 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Josiah Clemmer und Pred. Dengler.

Zimmerman. — Am 8. November, nahe Canal-Fulton, Stark Co., Ohio, Lea, Gattin von Christian Zimmerman und Tochter des verstorbenen Jacob Stauffer, von Godville, Lanraster Co., Pa., im Alter von 55 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Die Beerdigung fand auf dem drei Meilen südlich von Canal-Fulton belegenen Mennoniten-Begräbnißplatze statt. Text: Hiob 4. 14 Sie zeigte eine freudige Hoffnung auf eine segenvolle Unsterblichkeit jenseits des Grabes. Eine kurze Zeit vor ihrem Tode rief sie ihre Familie an ihr Bett und nachdem sie ihnen einige kräftige Belehrungen gegeben und sie aufgefordert, ein christliches Leben zu führen, bat sie ihnen Lebewohl und sagte: „Trefft mich Alle im Himmel." Bald darauf verschied sie, indem sie mit ausgebreiteten Armen Gott lobte. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und neun Kinder, die ihren Verlust betrauern. Sie war eine nachahmungswürdige Christin während der letzten 23 Jahre und befand sich 34 Jahre im Ehestande. Ihre Krankheit war Auszehrung, an der sie lange Zeit litt; aber sie ertrug ihre Schmerzen mit christlicher Stärke und Ergebung.

Prough. — Am 19. October, in Lagrange Co., Ind., Grover C., Sohnlein von Harvey C. und Margaretha A. Prough, im Alter von 6 Monaten und 5 Tagen. Die Beerdigung fand am 21. auf dem Leopold-Friedhofe, nahe der deutschen Baptistengemeinde, statt. Leichenrede von J. J. Weaver und B. Leer.

Becker — Am 25. September, in Lanraster Twp., Lanraster Co., Pa., Marie N., Wittwe des vor ungefähr fünf Monaten verstorbenen Christian Breder, im Alter von 65 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen, an einem Darmbruch. Leichenreden von David Buchwalter, John Brubacher und Amos Shenk. Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Während ungefähr zweieinhalb Jahren war ihr Verstand geschwächt. Sie wünschte zu sterben und ertrug ihre Leiden geduldig bis zum Ende. Sie hinterläßt einen Sohn und eine Tochter, die ihren Verlust betrauern.

Metzler. — Am 14. November, in Mahoning Co., Ohio, Samuel Metzler, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen. Die Beerdigung fand am 17. statt. Leichenreden von Josef Birler in deutscher und Jakob Stauffer in englischer Sprache. Er wurde sehr plötzlich von dieser Welt abgerufen, während er seiner täglichen Arbeit auf der Farm nachging. Sein Schwiegersohn fand ihn todt im Stallhofe liegen. Anscheinend sank er, während er über den Hof schritt, todt nieder. Er war viele Jahre lang ein treues und beständiges Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er hinterläßt eine ein Jahr lang an's Krankenbett gefesselte gewesene Wittwe und acht Kinder, die obwohl betrübt, doch nicht besorgt zu sein brauchen als Solche, die keine Hoffnung haben. Wirklich ein ernster Ruf.

Good. — Am 15. November, in Carrollton Twp., Lanraster Co., Pa., Hetty, Gattin von Josef Good, im Alter von 42 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Sie war viele Jahre lang ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder, denen das Beileid Aller zu Theil wird. Die Beerdigung fand auf Weaverland statt, wo eine große Anzahl Verwandter und Freunde zusammen kam, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden von Bischof Martin und Benjamin Horning.

Boyer. — Am 14. August, in South Cayuga, Ontario, Bruder Boyer, im vorgeschrittenen Alter von 84 Jahren und 8 Monaten, an Altersschwäche und Lähmung. Die Beerdigung fand am 16. statt. Die Leichenrede hielt Isaak Nitenhouse. Er war vierzig Jahre lang ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er war Vater von sieben Kindern, von denen noch fünf am Leben sind, hatte 31 Enkel in Witenburg in Deutschland geboren und wanderte vor 53 Jahren nach Canada aus.

Brubacher. — Am 19. November, nahe Rohrerstown, Lanraster Co., Pa., Elisabeth Brubacher, Wittwe des Diaronus Johann Brubacher, im Alter von 62 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen. Die Beerdigung fand am 12. beim Rohrerstown-Versammlungshause statt, wobei eine große Anzahl Verwandter und Freunde gegenwärtig war.

Briskey. — Am 18. November, in Elliot Twp., Somerset Co., Pa., Susanna Briskey (Wittwe), im Alter von 76 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Ihr Leben war ein treues und sie starb mit der gesegneten Hoffnung auf ein besseres Leben im Jenseits.

Beller. — Am — November, in Mill Creek, Lanraster Co., Pa., Jacob Beller, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen. Seine Ueberreste wurden am 17. zur Ruhe bestattet. Leichenreden von J. F. Stoltzfuß und Eli Zug.

Souder. — Am 1. November, in Franconia, Montgomery Co., Pa., Jacob N. Souder, im Alter von 69 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Am 6 wurden seine Ueberreste auf dem Franconia-Gottesacker zur Ruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit Abel Horning und Josiah Clemmer zweckentsprechende Reden hielten.

Krah. — Am 2. November, in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Elisabeth (Clemmer) Krah, im Alter von 63 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen, an der Wassersucht. Am 8. wurden ihre leiblichen Ueberreste beim Franconia-Versammlungshause zur Ruhe gebracht, allwo Samuel Detweiler und Abel Horning predigten.

Souder. — Am 2. November, nahe Telford, Montgomery Co., Pa., Allen, Söhnlein von Allen und Esther Souder, im Alter von 6 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen, an Lungen-Entzündung. Er wurde beim Franconia-Versammlungshause beerdigt.

Bergy. — Am 5. November, nahe Blooming Glen, Bucks County, Pa., Minerva, Töchterlein von Isaak und Marie Ann Bergy, im Alter von 5 Jahren, 1 Monat und 17 Tagen, am Scharlachfieber. Die Beerdigung fand beim Blooming Glen-Versammlungshause statt. Leichenreden von Abel Horning und Abm. Moyer.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Adam Kornhaus, Eli Sloter, Michael Kilmer, J J Albrecht.

NO NAME.

Postal Note, Johnstown, Pa, $4.50.

WITH MONEY.

A—Mrs J J Albrecht, John Abrahams, John Amon, Jacob Augspurger, Heinrich Adrian, H F Andrews.

B—John Buckwalter, Philip B Brehm, Adam L Book, Jacob Burky, Hannah C Brand, E J Brenneman, H L John, H Biss, Isaac Blosser, Thos F Beck, Jos S Bear, Wm Beaner, Christian Bomberger, Nancy Bookwalter, Peter J Brenneman, Jacob G Barkman, John Buller.

C—David Cooper, Corson & Son, A D Crabtree.

D—Jacob M Detweiler, David Diller.

E—Margaretta Epp 2, B Ebersole, William Emson, C K Egle, David Esliger.

F—J W Fast, John J Fast, Fischer Bros, B F Foreman, Jacob Friessen, Mary B Freed, French Bros & Bowsin, Jacob K Fisher.

G—Andreas Gross, Kate Gochenaur, Noah Graybill, W O George, Daniel Graber, L G Getz, Samuel Godshalk, Peter H Geertz.

H—Mrs J G Hoover, Mary K Herr, Lizzie K Herr, David H Hochstetler, Pre J H Hunsberger, D Huber Wendell Hallman, Lydia A Hartzler, C L Hoover, Leonard Hoover, H S Heatwole, E Hostetler, Catharine Davidhiser, John D Hooley, Adam Hallman, E Hochstettler.

K—Geo W Kent, A C Klaassen, Frederika Kindig, Jacob Kohler, Nancy Kurtz, Detrick Klaassen, Verna Kaufman Joseph Krob.

L—Jacob Lehr, Moses Lehman, P Livengood, B Loewen, John Laisbaw, Jacob Loewen, John T Lee.

M—S C Mellinger, Milton A Miller, Peter Martens, Daniel S Metzler, Isaac H Miller, A Metzler, T L Miller, John W Martin, Nicholas Martin, Solomon Myers, Mrs Chr Mowry.

N—O—Jacob Nusbaum, G W Orton.

P—John Peters, C K Peters, John Pletcher.

R—Allen Rittenhouse, Henry B Rataluff, David Ramer, A Rataluff.

S—Henry Steckle, John Smith, Bernhard Sawatzki, Jacob Scott, D Shenk, E M Shellenberger, J W Smucker, Joseph Stutzman, H S Snavely, P C Sober, Abm Shellenberger, N Sharp, C Strohm, Christ Sutter, J S Stauffer, Johann Simon, J W Shoaf.

T—Levi D Troyer, Levi Troyer, Noah Thomas.

W—I Weaver & Co, John Wiens, Jacob Wall, Jacob Witmer, Peter Wiens, Christian Wyse Sr, Casper Wyse jun, Christian Wenger, Mack & Wyse, Watts & Springer.

Y—Pre M Yoder, Daniel Yoder, Moses Yoder, I D Yoder.

Z—Daniel Zbinden, David Zehr.

MISSION FUND.

Pre J B Hunsberger $5 25.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

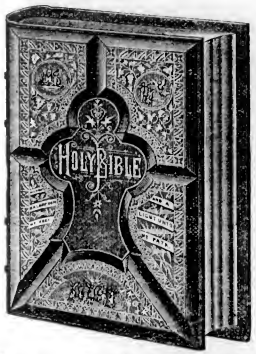
(John F. Funk & Bruder., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelium Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Gögen und Altäreren der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg. „Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gewuthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lieb des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Preisgt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner .50

" " Lederband und Schließen 1.00

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.50

Stilling (Jung) Leben 1.00

Thautropfen, ein Bibelwers für jeden Tag .40

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .15

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen gestreuten Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiter, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Geforsche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynant Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... 80

" " Dutzend " " 8 50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl, in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Alwäter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem, zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hoyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenbuch von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschensuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyd, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anhängen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet..... 25 Cts.

" B—10 " " " ..... 30 "

" C—10 " " " ..... 30 "

" D—10 " " " ..... 35 "

" E—10 " " " ..... 35 "

" F—10 " " " ..... 40 "

" 68—12 " " " ..... 25 "

" 419—50 " " " ..... 25 "

" 54—96 Tickets " " ..... 25 "

" 467a—96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Franco; nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze. Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, im York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mast, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,

Iowa City, – – Iowa.

Wohnung: Ein Haus östlich von der lutherischen Brick Kirche.

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet. 24,85.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis.
Glocken für Kirchen Schulen, Feuer Alarm
19'85—18'86.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagsschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten hart und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Exp erfolgen sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonites Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 300 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
„ „ Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphya.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatmole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. F. Miller, Milford, Neb.
Peter Wiens, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Bertin, Ont.
Isaak Hoover, „ „
C. Kumpf, Waterloo, „
A. Metzer East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.
4,'85—3,'86.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Lampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6 15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.80	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11 40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7 05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Supt. Mich. Div
G. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches, religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 22.—No. 24 **Elkhart, Indiana, 15. December 1885.** Ganze Nummer 312.

Gänzliche Weihe.

Nun, so will ich denn mein Leben
Völlig meinem Gott ergeben.
Nun wohlan, es ist geschehen!
Sünd', ich will von dir nicht hören,
Welt, ich will mich von dir kehren,
Ohne je zurück zu seh'n.

Ich will meine Augen schließen
Und hinfort nie mehr genießen,
Was die Creatur anbeut,
Weg, du kurzes Scheinvergnügen!
Du sollst mich nicht mehr betrügen.
Deine Lust bringt Last und Leid.

Ich will anders nun beginnen,
Fleisch, Vernunft, Natur und Sinnen
Sollen in den Tod hinein;
Meine Lust soll abgeschieden,
Nur mit meinem Gott zufrieden,
In Gott eingekehret sein.

Herr, ich opfere Dir zur Gabe,
All' mein Liebstes, das ich habe,
Gerne geb ich Dir's zurück.
Schau, und prüfe Herz und Nieren,
Sollest du was Falsches spüren,
Nimm es diesen Augenblick.

Dich allein will ich erwählen;
Alle Kräfte meiner Seelen
Nimm nun ganz in Deine Macht.
Ja, ich will mich Dir verschreiben,
Laß es ewig feste bleiben,
Was ich Dir hab' zugesagt.

[„Fröhl. Botschftr."]

Für den Herold der Wahrheit.

Weihnachten 1885.

Heute zählen wir 1885 Jahre seit der Geburt Christus, d. h. heute sind es, nach der Jahreszahl, wie wir zählen, 1885 Jahre seit Jesus in Bethlehem, im jüdischen Lande, geboren wurde. Doch ist diese Jahreszahl unrichtig, weil der gelehrte Mönch Dionysius Ereguus, der diese Zeitrechnung im 6. Jahrhundert ausarbeitete, in seiner Berechnung einen Fehler gemacht hat und vier Jahre zu wenig zählte. Um also die richtige Zeit der Geburt Jesu zu treffen, setzen wir noch vier Jahre zu der gewöhnlichen Jahreszahl, d. h. zu 1885 addiren wir vier Jahre, was 1889 macht und sagen dann, es sind heute 1889 Jahre seit Christus zu Bethlehem, im jüdischen Lande, geboren wurde.

Es ist auch von vielen Menschen bezweifelt worden, ob Christus am 25. December geboren wurde, oder an einem andern Tag. Es haben aber dieser Sache schon viele sehr gelehrte Leute nachgeforscht, um sich in der Sache vollkommen zu erkundigen, und obwohl man nicht mit Genauigkeit den richtigen Tag ausfindig machen kann, so ist man doch mit ziemlicher Bestimmtheit zu dem Schluß gekommen, daß, wenn es nicht am 25. December war, so muß es doch ziemlich nahe dieser Zeit gewesen sein, wenigstens in dem December-Monat.

Doch da nun dieser 25. Decembertag als der Geburtstag Jesus bestimmt ist und wir wohl glauben dürfen, daß wir damit nicht weit aus dem Wege sind, so haben alle Christen es so angenommen und wir feiern diesen Tag als Christtag, oder den Geburtstag unseres lieben Heilandes und Erlösers.

Dieser Tag, oder vielmehr diese Nacht in welcher der liebe Heiland auf die Erde kam, war eine Zeit der Freude. Ein Engel kam vom Himmel und erschien den Hirten, die ihre Heerden hüteten auf dem Gefilde Judea und sprach: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heut der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr." „Und alsobald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Auch die Hirten, die hingingen nach Bethlehem und sahen was geschehen war, lobten Gott und waren voller Freude. Auch die Weisen vom Morgenlande kamen, Ihn anzubeten und freuten sich, daß sie den neugebornen König der Juden sehen und ihm Geschenke zum Opfer bringen konnten. Ebenso lobte ein alter Simeon und eine bejahrte Prophetin, Anna, den Herrn, den Gott ihres Heils, als sie mit ihren natürlichen Augen den Welt-Erlöser erblicken durften.

So freuen sich alle wahren Christen, daß Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen und uns das ewige Leben zu geben. So dürfen sich auch alle Kinder freuen, nicht darum, daß sie allerlei Geschenke bekommen, sondern, daß Jesus als ein Kindlein in die Welt gekommen ist und auch für die Kinder das Heil erworben hat.

So haben nun alle Menschen Ursache dem Herrn zu danken und sich zu freuen, daß Christus für aller Menschen Heil gekommen ist, und daß Gott nicht will, daß eine Seele soll verloren gehen, sondern, daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und leben.

Lobet den Namen des Herrn, lobet Ihn alle Welt, lobet Ihn mit Freuden, denn Er hat uns Seinen Sohn zum ewigen Leben gegeben. Amen.

Wir haben oben erwähnt, wie nun diese Zeit, da Christus geboren wurde, eine Zeit der Freude war, und daß alle Menschen, sonderlich alle Christen, sich darüber erfreuen mögen. In unserer Freude und in unserem Fröhlichmachen ist es jedoch nothwendig, daß wir darauf sehen, daß unser Fröhlichsein zu Weihnachten nicht ein Fröhlichsein wird, wie die Welt es liebt und übt, welches besteht in Fressen und Saufen, im Tanzen und Spielen, in Schwelgerei und fleischlicher Wollust von der allerschlimmsten Art, welches Alles ein Greuel vor Gott ist und wodurch Er schrecklich entehrt wird.

Es giebt sogar viele sogenannte christliche Kirchen, die Gebräuche üben und erlauben, mit welchen kein wahrer Christ übereinstimmen kann, und es giebt sogar viele Kirchen, die wohl wirkliche Bethäuser sein sollten, die man aber zu echten Kaufhäusern macht und dadurch Gott schmäht und die Seelen der Menschen verführt. Lasset doch unsere Bethäuser sein, was Gott haben will das sie sein sollen, nämlich: Bethäuser, wo unsere Seelen im Gebet zu Gott hinaufsteigen mögen, und sich an Seiner Güte erfreuen, wo kein weltliches Gewerbe oder eitles Vergnügen die heilige Freude, die unsere Seelen in Gott haben, stören möge, und lasset unsere Heimathen, wo wir in Freude und mit Vergnügen bei einander sein mögen Vorbilder von jener Unschuld und Reinheit sein, die Gott angenehm und den Menschen werth sind!

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Prüfet aber Alles und das Gute behaltet.

Im „Herold der Wahrheit", auf Seite 274, lesen wir, daß Adam nichts vom ewigen Leben kannte. Diese Worte zogen meine Aufmerksamkeit beim ersten Anblick auf sich; ich dachte daher viel über diese Stelle nach, ob Adam wohl nichts von der Ewigkeit gewußt haben sollte.

Da dachte ich hin und her: Adam nichts vom ewigen Leben wissen und doch sich das

ewige Verderben zuziehen durch Uebertretung? — Oben erwähnte Meinung scheint aus der Stelle entlehnt zu sein da Moses schreibt: „Daß aber Aram nicht auch abbreche vom Baum des Lebens." Also aus diesem Spruch soll Obiges zu verstehen sein! Es war ihm gesagt: „Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben." Also war es ihm klar und deutlich gesagt, daß er sterben würde und konnte. Nun steht es in Frage, ob hieraus nicht nothwendig zu schließen sei, daß Aram wissen mußte, daß, wenn er nicht sterbe, darauf folge ewig, d. i. immer zu leben?

Nun, ist nach dem Sinn der heiligen Schrift das ewige Leben, die frohe ewige Seligkeit gemeint, so lößt auch dieser letztere Satz die Frage auf der erwähnten Seite des „Herold der Wahrheit": Ob das ewige Leben weiter nichts sei, als was Aram vor dem Fall hatte? — War nicht Aram zum ewigen Leben erschaffen? War er nicht selig? War er nicht in der allerreinsten Unschuld? Was fehlte ihm; an was hatte er einigen Mangel? und wie konnte er aus dem glücklichen Stand in Unglück gerathen, wenn er nicht glücklich war? Wie konnte er in das ewige Verderben gerathen, wenn er nicht die frohe Seligkeit besaß?

Man möchte nun einwenden und sagen: Das Paradies war auf Erden und Aram auch; er sollte den Garten bauen und bewahren und also hatte er Müh und Sorgen. Auf solche Einwürfe antworten wir sehr weislich, daß wir dies letztere nicht wissen; auch benimmt solches dem Stammvater den seligen Zustand nicht im Geringsten und auch nicht, daß er das ewige Leben so nahe als wir gekannt haben sollte. Hierher gehört nach meinem Erachten der Spruch Pauli, da er schreibt: „Das nie kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Dies macht es klar, daß auch wir, bei all unserem Forschen und Grübeln, vielleicht nur eine vermeinte Kenntniß vom ewigen Leben besitzen, und es ist schwer einzusehen, warum Aram hinter uns zurück stehen sollte in dieser Beziehung.

Der gütige Gott hat dem Menschen Vieles zum Nachdenken gegeben, und auch hie und da Jemandem einen Blick in das Himmlische verliehen. Johannes sahe den Himmel offen, Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel, Stephanus sahe Jesum zur Rechten Gottes, die Herrlichkeit Gottes erschien dem Volk in der Wüste, und was sahen die drei Jünger mit Jesu auf dem Berge?

Alles dies in Betracht genommen zeigt uns dennoch nicht, daß wir das ewige Leben näher als Adam kennen. Paulus sagt uns, daß solches in keines Menschen Herz gekommen sei.

Nun wollen wir noch in Betrachtung ziehen, daß es etwas Anderes sei, etwas von einer Sache wissen oder eine Sache richtig und genau zu kennen. Wir wissen vom ewigen Leben und auch vom ewigen Verderben, und wir sagen: Wohl dem, welcher die Ewigkeit kennen lernt mit dem armen Lazarus, und aber, o Jammer für den, welcher das Schicksal mit dem reichen Manne kennen lernt. Die, welche mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen, gleich wie der arme Lazarus, solche lernen das ewige Leben wohl kennen.

Das gütige Wort Gottes giebt uns in dieser Zeit genug von der Ewigkeit zu wissen, und so viel (und ich glaube nicht mehr) kennen wir davon. Des Menschen Einbildungen sind oft sehr lächerliche Vorstellungen. So ist auch meines Erachtens das ewige Leben für uns etwas Zukünftiges, wie man nach dem richtigen Lehrbegriff des Evangeliums schließen muß, denn für uns wird die Ewigkeit nach unserem Erdenleben erst den Anfang haben; „denn was sichtbar ist das ist zeitlich, und was unsichtbar ist das ist ewig." Gott ist von Ewigkeit; wir aber haben einen Anfang, so nimmt unsere Seligkeit auch einen Anfang.

So ist es auch nicht sehr leicht aus dem Spruch Pauli zu schließen, daß wir über alle Engel erhaben sein werden, da er sagt: „Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?' Erstens ist es uns nicht klar, welch ein Engelrichten dadurch zu verstehen sei. Zum Andern wissen wir nicht, ob gute oder böse Engel zu verstehen sind, und zum Dritten ist es sehr ungewiß, ob es nur die zwölf Jünger angeht; sie werden sitzen auf zwölf Stühlen. Auch könnte man aus Pauli Lehre schließen, als wenn selbst Gott einem Gericht unterworfen wäre, indem er sagt: „Auf daß du gerecht seist in deinen Worten und überwindest, wann du gerichtet werdest."

Unser lieber Heiland sagt uns: In der Auferstehung der Todten werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind den Engeln Gottes gleich. Dies giebt uns keinen Vorzug und wird auch nur unsern seligen Zustand umfassen oder anzeigen, das heißt, wir werden diesem nach keinen Vorzug vor den Engeln, oder über die Engel erlangen; es ist uns genug einen schönen, seligen Zustand, gleich dem der heiligen Engel, zu erwarten, ob es auch in viel niedrigerem Grade sein wird, gleich wie David sagt: „Ich wollte lieber Thürhüter sein in meines Gottes Hause" u. s. f. Wenn wir es wagen zu hoch zu steigen, so können wir Gefahr laufen, auch tief zu fallen. Paulus sagt: „Wer da meint er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle," und ich meine er sagt auch an einem andern Ort: „Du stehest durch den Glauben; sei nicht stolz, sondern fürchte dich." Darum haben wir allezeit zu wachen, denn Paulus sagt an einem andern Ort: „Ihr habt Christum verloren und seid von der Gnade gefallen," also so lasset uns vorsichtiglich wandeln!

Die heilige Schrift warnt uns sehr vielfältig vor dem Abweichen von der Gnade, von dem Beruf und Erwählung, worinnen wir stehen. Die treuen Warnungen Gottes erkennt man klar an Adam, an Kain, an den Menschen vor der Sündfluth, an dem König Saul, an David, an Rehabeam, an Hiskia, dem Manne Gottes von Juda, und vielen Andern, Viele waren von dem Herrn selbst ernannt und konnten doch fallen.

So will ich aber für dies Mal schließen, und diese Einfalt dem Leser zur Prüfung überlassen, und vielleicht möchte es auch hie oder da Jemandem eine Anweisung geben in christlicher Einfalt zu verharren und seine Ideen nicht allzu hoch zu schwingen, sondern all sein Drängen und Treiben in Gelassenheit und Mäßigkeit zu führen und in seinem freien Willen alle Mißgriffe und Fehltritte zu verhüten suchen. — Prüfet Alles und behaltet das Gute!

F. Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedenke des Sabbaths.

Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligest, sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und was darinnen ist, und ruhete an dem siebenten Tag und heiligte denselben.

Aus dem Obigen geht deutlich hervor, daß der Herr den siebenten Tag im ersten Anfang heilig gehalten haben wollte, und wie man aus der Bibel vernehmen kann, so ist dieser Tag als ein Tag der Ruhe von Allen beobachtet worden, die Gott angebetet haben, schon ehe das Gesetz Mose gegeben ward. Noah ließ eine Taube aus der Arche fliegen und harrte sieben Tage und ließ abermals eine ausfliegen, jedes Mal nach sieben Tagen. Derartiges findet man auch mit Laban und Jakob, also auch die Kinder Israel haben das Manna am Sabbathtag nicht aufgelesen. Nun aber ward dies Gebot in Bezug auf den Sabbath auf dem Berg Sinai erneuert, und wurde bündig, nicht nur für die Israeliten, sondern für Alle, die Gottes Wort annahmen und endlich für alle Menschen. Christus und Seine Apostel haben niemals anders von dem Gesetz oder den zehn Geboten geredet als bündig und bleibend für alle Menschen.

Der Sabbath ward um des Menschen willen gemacht und kein Mensch hat ein

Recht denselben zum weltlichen Geschäft oder als einen Vergnügungstag zu gebrauchen oder dazu, um unnöthigen Besuch zu machen, sondern soll ihn zum Dienst des Herrn, zur Ruhe, oder zum nothwendigen Dienst des Nächsten verwenden. Der christliche Sabbath ist der ursprüngliche, von dem Herrn selbst im Garten Eden eingesetzte Sabbath, der auf dem Berge Sinai erneuert wurde, und hatte die nämliche Bedeutung wie der jetzige Sabbath, nur mit der Ausnahme, daß damals die Uebertreter mit dem Tode bestraft wurden, welches nicht mehr geschehen darf. Er bringt in Erwähnung nicht nur die Erschaffung der Welt, sondern die Begebenheit für welche alle andern Begebenheiten gemacht wurden, die Auferstehung unseres Herrn Jesu. Da Er am ersten Tag nach dem jüdischen Sabbath auferstanden ist, so ward dieser Tag von den Nachfolgern Jesu bis jetzt beobachtet. Diese Veränderung ward hier gemacht und man glaubt unter dem Befehl des Herrn Jesu selbst.

Von dieser Zeit an ist der erste Tag in der Woche an Stelle des siebenten festgesetzt worden und ist von den Aposteln jeder erste Tag in der Woche besonders als der Sabbath des Herrn gehalten worden, um den Gottesdienst zu thun. Es ist von diesem Sabbath gewesen, wo Johannes sagte: „Ich war im Geiste an des Herren Tag." Dieser erste Tag der Woche hat von nun an den Namen: „Des Herren Tag" geführt bis jetzt. Es ist der Tag des Herrn, an welchem die ersten Christen regelmäßig zusammenkamen, um ihren Gottesdienst zu halten, der Tag, an welchem die prophetischen Schriften gelesen wurden, der Tag, der von allen Kindern Gottes geheiligt wurde bis dahin und der jetzt noch von allen wahren Nachfolgern Jesu geheiligt wird, und der Tag, auf welchem sie ihren Einfluß gebrauchen bei Jedem, mit dem sie Umgang haben, ob Christ oder nicht, daß sie eine hohe Achtung für den Sabbath haben und keine Arbeit thun sollen, „weder du, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch der Fremdling, der in deinen Thoren ist." Also wurden auch die Heiden von den Löwen getödtet, darum, weil sie den Herrn nicht gefürchtet haben, und daher wurden Priester unter sie gesandt, die sie im Gesetz des Herrn unterweisen mußten.

So war der Sabbath ein Bundeszeichen zwischen Gott und Seinem Volk, aber nicht das ausschließliche Bundeszeichen, wie wir von Einigen gelehrt werden. Dieser Schreiber irret sich sehr, wenn er sagt, daß der erste Sabbath der Erde angehöret, da doch der Herr sagt, daß er Ihm angehöret, sagend: „So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage, so wird es ein lustiger Sabbath heißen, den Herrn zu heiligen." Sogar zu den fremden Kindern, die sich zu dem Herrn gethan haben, spricht der Herr: „So ihr meinen Sabbath haltet, so will ich euch zu meinem heiligen Berge bringen und will euch erfreuen in meinem Bethause." Aus diesen und manchen andern Schriften ist es deutlich zu sehen, daß dieser Tag dem Herrn angehöret und nicht der Erde, dazu bestimmt, daß alle Menschen, die den Herrn fürchten, vom Anfang bis zum Ende der Welt, diesen Tag halten sollen, um sich vorzubereiten, um den ewigen Sabbath im Himmel zu feiern, und außer diesem wissen wir nichts von einem zweiten Sabbath, indem der Herr nur einen Sabbath eingesetzt hat, und ist es einem jeden Christen zur theuren Pflicht gemacht, nicht nur diesen Tag zu heiligen, sondern, wenn er siehet, daß sein unbekehrter Nachbar diesen Tag entheiliget, denselben zu erinnern und ihn zu sagen, daß dies des Herrn Sabbath ist, den er zu achten schuldig sei.

Der Herr will Seinen Tag von allen Menschen geachtet haben, ob sie Christi Bekenner sind oder nicht, daher hat uns der Herr eine solche Obrigkeit gegeben, die strenge Gesetze unterhält, die es einem jeden vernünftigen Menschen unter Strafe verbieten, diesen Tag zum weltlichen Geschäft zu gebrauchen, und wenn die weltliche Obrigkeit solche Achtung hat für den Sabbath, so ist es ein finsteres Licht von Christenmenschen, wenn sie gleichgültig zusehen wollen, wenn die Nichtbekenner den Sabbath mißachten oder schänden.

Noch viel sündhafter jedoch ist der Umstand, daß viele Christenbekenner den Sabbath des Herrn in hohem Grade mißachten, dadurch, daß sie denselben zum unnöthigen Besuchmachen gebrauchen, wo unerbauliche Redensarten geführt werden und der Sabbath unnütz und eitel verschwendet wird. „Traget keine Last durch die Thore zu Jerusalem am Sabbath, sondern heiliget denselben, wie ich euern Vätern geboten habe."

Wir haben wohl schon gesehen, daß Bekenner den Tag des Herrn auf solche Art zugebracht haben, daß es besser gewesen wäre, wenn sie ihr tägliches Geschäft fortgesetzt hätten; aber solches ist nicht das Licht auf den Leuchter gestellt, dies ist ein sehr dunkles Licht und ein böses Exempel für die Nichtbekenner, welche wohl nicht durch ein solches Exempel gebessert werden. Es wird gesagt, daß die Israeliten nie versuchten andern Völkern den Sabbath aufzuringen, sondern beobachteten ihn als etwas, das denen nicht gehörte; aber Gott ist nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Gott, welcher Seine Knechte, die Propheten, unter die fremden Völker gesandt hat. Jona mußte den Ninivern predigen, was der Herr ihn hieß; Jeremia mußte andern Völkern des Herren Wort verkündigen; Jesaia sagt: „Der Herr fähret fort seine Herrlichkeit unter den Heiden zu beweisen. Ich will predigen lassen unter andern Völkern, daß sie mich kennen sollen. Siehe, die Philister und Mohren sollen zu Zion geboren werden, und der Herr wird sie bauen. Erbarmet euch über den Fremdling, denn ihr seid auch einmal Fremdlinge gewesen."

Aus diesen und manchen andern Schriften ist leicht zu sehen, daß es nicht nur eine auferlegte Pflicht ist, sondern die Art und Eigenschaft von jedem wahrhaft bekehrten Menschen sein soll, nach Gelegenheit die Unerleuchteten in Gottes Wort zu unterrichten und sie Seine Gesetze zu lehren, besonders zur Achtung des Sabbathtages.

J. Riehl.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Ebräer 6, 5. 6. und Luc. 18, 1.—14.

Diese zwei Verse enthalten die allergrößten Gottesgaben: Die Erleuchtung, himmlische Gaben, theilhaftig des heiligen Geistes, das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt. Bleibt dann einem Christen wohl noch mehr zu wünschen übrig? oder kann der Christ mehr oder Höheres haben? Ich meine mehr zu wollen und verlangen sei thöricht.

Nun steht in Frage: Warum schreibt der Autor des Ebräerbriefes also? Er thut solches, um ihnen zu zeigen, daß auch Hocherleuchtete abfallen können. Im ersten und zweiten Vers des 6. Capitels redet er deutlich von Buße, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Auferstehung der Todten und dem Gericht. Alle diese Stücke gehören zum christlichen Glauben und waren bei den Aposteln üblich, aber es scheint, der Apostel rechnet diese Stücke zum Anfang des christlichen Glaubens und wirklich sollte auch Jeder, welcher den christlichen Glauben annimmt, solche Kenntniß besitzen, und ist es denn nicht in der That wahr, daß der Mensch durch solche Kenntniß zum christlichen Glauben kommt? Auch scheint es nicht in Frage zu stehen ob hier die Rede sei von an Christo zu glauben oder nur an Gott zu glauben, denn ich verstehe schon im ersten Vers des 6. Capitels, daß hier vom christlichen Leben die Rede ist und im Nachfolgenden verstehe ich dasselbe.

Der Schreiber des Ebräerbriefes geht gar behutsam um mit seinen Mitbrüdern, oder vielleicht dürfen wir sie Juden-Christen nennen, dieweil sie ohne Zweifel vom jüdischen zum christlichen Glauben übergegangen waren und aus der Ursache nennt sich dies Schreiben auch die Epistel an die Ebräer. Ist nicht diese ganze Epistel eine sehr deutliche Unterweisung, und scheint schon von vorneherein in dem Sinne abgefaßt zu sein, um solche Ebräer in dem Glauben zu stär-

ken und beweist mit sehr starken Zeugnissen der Altväter, auch aus den Psalmen, daß der Messias in der Person Christi erschienen sei, und daß Christus der Sohn Gottes sei und über alle Engel erhaben, indem er sagt: „Darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott." Also sucht er die Ebräer sehr nachdrücklich zu unterrichten, in dem einmal erkannten christlichen Glauben zu verharren und zeigt ihnen im 6. Vers des 6. Capitels wie gefährlich es sei für den, der solche Erkenntniß des Glaubens und die allerbesten Gaben empfangen hat und dann wieder leichtsinnig davon abweicht, daß sie auch nicht mehr zu Gnaden kommen können, denn er sagt ja deutlich: „Den Sohn Gottes kreuzigen und für Spott achten", hieraus scheint klar, daß vom christlichen Glauben die Rede ist, und so ist zu schließen, daß der Autor Warnung giebt, nicht von diesem einmal erkannten Messias zu weichen, welcher gekreuzigt, begraben und am dritten Tage auferstanden ist, denn dies zu thun würde nicht besser sein, als selbst den Messias an's Kreuz zu nageln und Ihn zu verspotten und dann wieder in die alte jüdische Idee zu verfallen und nach ihrem Wahn einen Messias und Erlöser zu hoffen und zu erwarten.

Diese theure und sehr lehrreiche Epistel an die Ebräer ist in einem sehr theilnehmenden Gefühle abgefaßt. Man hält Paulus für den Autor dieser Schrift, welche von Etlichen für eine noch tiefere Schrift, als die an die Römer gehalten wird.

Gehet nicht aus der ganzen heiligen Schrift hervor, daß hoch erleuchtete und vom Herrn selbst erwählte Männer Gottes in Gefahr des Abfallens waren und auch manchen Fehltritt begangen haben, und wir könnten deren sehr viele anführen und wäre es nicht um gewisser Ursachen willen, so würde man viel weislicher die Fehler der alten Heiligen nicht berühren. War nicht Adam im Paradies und konnte fallen? Hat nicht auch Noah Fehltritte gethan? Wie ist es dem treuen Mose ergangen, Aaron und Mirjam, Jephtha, Saul, David, dem Mann Gottes von Juda, dem weisen Salomo, Judas Ischariot?

Der Mensch bleibt immer Mensch, so lang er hier auf Erden lebt und würde thöricht sein sich außer Gefahr zu glauben, so bald er meint oder sich einbildet, die richtige göttliche Erkenntniß erlangt zu haben. Sind nicht auch unter vorerwähnten Gottes-Männern Fehltritte geschehen? Unser lieber Heiland hatte Zwölfe erwählt; Einer ward zum Verräther, den Andern sagte Er: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!" Die ganze heilige Schrift zeigt uns, daß auch hoch erleuchtete Männer fallen konnten und solches ist uns Alles zur Lehre und Warnung geschrieben. Leset nur das 18. Capitel Lucas aufmerksam, allwo unser lieber Heiland sagt: „Höret hier!" und weiter von den Auserwählten, welche zu Ihm rufen Tag und Nacht, sehr doch da, sollte man diesem zufolge wohl auf den Gedanken kommen können, daß die Auserwählten dieselbe des Grabes nichts denn nur zu frohlocken haben? Nicht also, sondern sie rufen und ermahnen sie auch ernstlich wird er sie auch erretten, in einer Kürze. Wie wollen wir nun doch ausfindig machen ob wir, oder wer, die Auserwählten sind. Nehme nur diese Wittwe zu deinem Beispiel und was dir dein Heiland sagt, und sei nur unbekümmert um dein Selbstgewißsein, denn solche Angaben vom Selbstgewißsein sind oft vielleicht nichts weiter als leere Einbildungen, oder vielleicht sogar Einflüsterungen des Bösen. So kommt mir ein Gedanke, daß man auf solche Weise auf die Zinne gestellt werden möchte, denn es heißt: die Engel werden dich hüten, du kannst nicht mehr fallen, ja, auch nicht einen Fuß anstoßen. Aber was sagt der liebe Heiland? „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen!" Aus all' diesem gehet klar hervor, daß eine solche vermeinte Sicherheit gefährlich sei. Unser Heiland ruft uns zu und sagt: „Höret hier!" „und, die zu ihm rufen Tag und Nacht." So thun die Auserwählten.

Ehe wir zur näheren Erklärung der obigen Schriftstellen schreiten möchte es nützlich sein uns des Schreibers des Ebräerbriefes und des Zweckes desselben zu erinnern.

Erstens hält man den Apostel Paulus für den Schreiber desselben. Zweitens ist der Zweck dieser Epistel, mit den allerklarsten Gründen darzuthun, daß wirklich Christus der erwartete Messias sei, um die Ebräer oder Juden Christen in dem Glauben zu stärken und in der einmal anerkannten und angenommenen evangelischen Wahrheit zu beharren. Dieses könnte viel weitläufiger ausgeführt werden, aber es ist nicht des Schreibers Zweck, sondern so kurz als möglich zu fahren.

Nun sollten wir das Obige in Obacht behalten, nämlich, warum es der Schreiber dieser werthvollen Epistel geschrieben hat, indem er gar kräftig Beweisführung thut, daß das Alte vollendet und der neue Bund nun in Kraft sei und kommt endlich so weit, daß er zu diesen seinen Mit-Ebräern sagt, daß dieser Sohn Gottes und wahre Hohepriester, der geistliche Melchisedek, nämlich Christus sei, und sagt endlich: „Davon hätten wir wohl viel reden, aber es ist schwer weil ihr so unverständig seid" u. s. f.

Hier lasset uns nun ein wenig stille halten, und uns besinnen ob uns nicht auch diese apostolische Ruthe ein wenig trifft. Im fünften Capitel sagt er: „Wir haben einen Hohenpriester, Jesum, den Sohn Gottes." Sehet hier die Behauptung und gründliche Beweisführung von dem wahren Messias.

Und endlich, nachdem er viele Beweisgründe von dem wahren Sohn Gottes dargelegt hat, sagt er dann Cap. 6, 1.: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren." Sehe, er sagt: Christlichen Lebens; daraus geht klar hervor, was er mit dem Nachgehenden sagen will, nämlich, daß der Grund schon im Vorhergehenden gezeigt oder gelegt sei: „Nicht abermal Grund legen von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Todten Auferstehung und von dem ewigen Gericht." Diese sieben Stücke, welche hier genannt sind, sind meines Erachtens sieben Hauptstücke der damals üblichen Apostellehre. Das Buße-Predigen war des Vorläufers Jesu erster Ruf, und der liebe Heiland, wie auch Seine Jünger, sprach: „Thut Buße und glaubt dem Evangelium."

Doch will nun der Schreiber dieses Briefes, daß sie nicht bei diesem stehen bleiben, sondern, daß sie noch völliger werden möchten, wie er an einem andern Ort sagt: „Wachset in der Gnade und Erkenntniß." Dieweil es aber oben heißt vom Glauben an Gott und Christi Name nicht genannt ist, sollte man nicht zu schließen suchen, daß der Glaube an den dreieinigen Gott darunter zu verstehen sei? Unser lieber Heiland sagt selbst: „Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich." Wir haben es mit dem ganzen Zusammenhang dieser Epistel zu thun und wir würden Gefahr laufen, schon diesem ersten Vers des sechsten Capitels Gewalt anzuthun, wenn wir diesen einzigen Vers nicht in seinem Zusammenlang lassen würden. Da es heißt: „Den Anfang christlichen Lebens," und christliches Leben nur aus christlichem Glauben folgt, so wollen wir den genannten Vers unverstümmelt lassen.

Sehet doch, wie sich der liebe Apostel, der Schreiber dieses Briefes, bemüht, diese Leute zum Weitergehen anzutreiben, und legt ihnen die allerwichtigsten und theuersten Gründe vor, daß sie nicht still stehen möchten, sondern treibt sie fast mit Gewalt voran, um sie vor einem Rückfall zu hüten. Es hieß auch zu Lot: „Eile und errette deine Seele!"

Darum schreibt er weiter als theure Warnung wie folgt: „Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße."

Eine Frage an den Leser möchte hier sehr nützlich sein: Hast du in der ganzen heiligen Schrift schon von höheren Gottesgaben bei den Menschen gelesen? Ja, sollte wohl Adam vor dem Falle, Elias, Moses oder Andere höhere Gaben besessen haben? Aus dem Obigen geht sehr klar hervor, daß der Mensch dennoch in Gefahr des Fallens oder Abfalls steht, ohne Rücksicht auf die besten und allerherrlichsten Gaben, obzwar Paulus sagt: „Strebet aber nach den besten Gaben! Und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle."

Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, was der Schreiber des Ebräer-Briefes uns lehren will, nämlich, daß ich nicht denken und sagen soll: Ich bin ein Christ, ich habe den Glauben, ich that Buße, ich bin getauft, ich glaube an eine Auferstehung, mir sind die Hände aufgelegt, ich bekenne das ewige Gericht — alle diese erwähnten Stücke sollten jedem Christen eigen sein und ohne dieselben würde er in der Erkenntniß sehr mangelhaft und bloß dastehen, aber wie unentbehrlich dieselben für einen jeden Christen auch immer sein mögen, so hat er sich dennoch nicht zu rühmen und soll auch nicht dabei stille stehen bleiben, denn er hat seine Reise durch die Wüste jetzt erst angetreten.

Von der Grundlegung christlichen Glaubens kommt dann der Apostel auf eine zweite Stufe, welche auch dem wahren Christenthum eigen ist, nämlich die hohen Gaben, von welchen im Vers 4 und 5 die Rede ist. Solche Gaben und Empfindungen hat der allgütige Schöpfer Seinem edlen, obwohl gefallenen Geschöpf zu Theil werden lassen, um uns vor weiterem Verderben zu behüten, zur wahren, göttlichen Religion zu führen und die Menschen von dem wahren Dasein Gottes zu überzeugen und mit diesen und dergleichen Gründen das wahre Christenthum zu bestätigen.

Wenn ich in meinen Gedanken nicht irre, so zielt diese ganze Ebräer-Epistel auf dieses Thema hinaus, und dieweil Straucheln und Fallen auch so ziemlich des Menschen Eigenthum ist, so verstehe ich die Verse 4 und 5 als theure Warnung nicht zu denken und sagen: Ich bin erleuchtet; ich habe den Geschmack der himmlischen Gabe u. s. w., was fehlt mir noch?

Der liebe Heiland möchte dir und mir sagen: „Es fehlet dir noch eines", und Paulus: „Du stehest durch den Glauben, sei nicht stolz, sondern fürchte dich!" Da möchte Jemand einwenden, wenn aber die Gefahr so groß ist und Gott seine Auserwählten nicht selbst hält, wer kann denn selig werden? Ja, du Lieber, wer du auch sein magst, besehe nur Luc. 18, 1.—14., betrachte die 14 Verse, lese sie wieder und wieder und lasse das „Höret hier!" in deine Ohren und Herz eindringen, und auch dieses: „die zu ihm rufen Tag und Nacht". Da möchte man einwenden: Muß denn auch Jemand, der von Gott schon auserwählt ist noch immer um Errettung flehen? Haben wir dann immer Gefahr zu laufen und beständig auf der Hut zu sein? Ja, lieber Mensch, wer bist du, der du mit Gott rechten willst? Möchte Paulus auf dies antworten: Du sollst geistlich arm werden, und all' dieses zeigt dir diesen schmalen Weg zu dieser engen Pforte.

Wer also zu den Auserwählten eingeschrieben zu werden wünscht, der werde arm, er achte sich unsicher vor einem Fall, lebe nicht allzu sicher, fürchte sich, gehe mit David krumm und gebückt und traurig, denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit. Gedenke an die Auserwählten, die zu Ihm rufen Tag und Nacht! F. S.

Ehrlichkeit und Weihnachtsfreude.

Eingesandt von Fanny Gülich.

In Solingen, wo die guten Messer- und Scherenklingen gemacht werden, ist einmal so ein blutarmer Mann auf der Cölner Lanstraße gewandert, erpreß, und hatte ein Briefchen in der Tasche oder zwei — ich weiß nicht genau — die er bestellen sollte. Er war ein tüchtiger Fußgänger und ging seines Wegs stracks fort. Dabei hatte er aber doch Zeit, darüber nachzudenken, wie Anno 1847 das Brod so theuer sei, und daheim ein Nestlein voll Kinder, die sehr nach Brod fragten. Ja, dazumal ist manch' Vater- und Mutterherz schwer gewesen vom Leid, und wurde auf diese Bitte: Gieb uns heute unser täglich Brod! ein rechter Nachdruck gelegt, und ein Seufzer trug sie gen Himmel. So ging's auch dem Solinger Boten auf der Cölner Lanstraße. Er betete auch diese Bitte jetzt aus tiefstem Herzensgrund und dachte dabei an Weib und Kind und an den eigenen Magen, der gewaltig bellte, weil er erstaunlich leer war. Sieh' 'mal da, sagte er plötzlich bückte sich und hob von der staubigen Straße ein Päckchen in blauem Umschlag auf, das nicht einmal versiegelt war, und stand darauf geschrieben: Ein Hundert Thaler in Kassenanweisungen, und ist Papiergeld, was aber bekanntlich so viel gilt, als harte Thaler.

Da durchzuckte im ersten Augenblicke den Boten eine gewaltige Freude, und er dachte: Wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten!

Aber im nächsten Augenblicke faltete der arme Mann die Hände und betete laut: Führe uns nicht in Versuchung! — Er stand eine Weile stille und dachte: Der, der's verloren hat, braucht's auch. Ich wollt', ich könnt's ihm wiedergeben.

Solche Gedanken hört immer Einer, der nichts Gutes vergißt, das ist der Herr im Himmel, der wohl weiß, wie er's lenken soll.

Der Bote sieht sich überall um, aber es ist Niemand da, den er fragen könnte, ob er etwas verloren? — Er war aber noch nicht weit fort gegangen, da kam Einer hinter ihm hergestiefelt, daß man hätte meinen sollen, er sei auch ein Solinger Bote und ginge erpreß. Als er zu dem Boten kam, war's ein wohlgekleideter Mann, dem man's eben ansah, es fehlte nicht das Brod für seine Kinder, wenn er noch deren hatte.

„Guten Morgen!" sagte er zu dem Boten. Habt ihr nichts gefunden?

„Was habt ihr denn verloren?" fragte der Bote, um Gewißheit zu erhalten, ob es denn auch der Rechte sei.

„Ein Päcklein in blaues Papier geschlagen, unversiegelt, und steht darauf geschrieben: Ein Hundert Thaler in Kassenanweisungen, und drinnen in dem Papier liegen zwanzig Fünfthalerstücke," sagte der Fremde.

„Sehet einmal zu, ob es das ist," sprach der Bote, und reichte dem Fremden das unverletzte, unverkürzte Päcklein.

Mit freudigem Erstaunen sieht der Mann das Päckchen und den Boten an, greift dann rasch hinein, nimmt einen Fünfthalerschein und drückt ihn in des Boten Hand. Der will's wohl anfänglich nicht nehmen, am Ende aber läßt er sich doch überreden, und nimmt's mit vielem Danke.

Der Fremde meint, er müsse danken, läßt sich des Boten Namen sagen, drückt ihm dankbar die Hand und geht.

Finden finden, wiedergeben! hat meine selige Mutter. Gott ehre sie! immer zu mir gesagt," sprach nun der glückliche Bote zu sich, „und es ist wahr; es ist so gut als gestohlen, wenn man gefundenes Gut behält, und weiß, wer's verloren hat. Die hundert Thaler hätten mir auf der Seele gebrannt, aber die fünf, die mir der Ehrenmann geschenkt hat, sind ein rechter Segen, und wie froh will ich Gott danken, wenn ich nun davon noch mehr als eine Woche Brod habe mit meinem Weib und meinen Kindern. Der heute gesorgt hat, wird auch weiter sorgen. Halleluja.

Jetzt hob sich sein Fuß federleicht; selbst der hungrige Magen bellte nicht mehr so eigensinnig, und bei Zeit kam der Bote am Ort seiner Bestimmung an. Dort setzten ihm die Leute ein gut Käs und Brod, und der gute Solinger ließ sich's wohl schmecken. Der Rückweg wurde ihm noch leichter, denn er hatte einen guten Botenlohn und die fünf Thaler extra. Als er zu Solingen einirat und links bei den ersten Häutern den bekannten Bäckerladen sah mit dem

köstlichen, ruhenden Brode, ließ er sich für seinen Botenlohn gleich zwei Laibe geben und eilte damit heim.

Da war ein Jubel unter den Kindern! Es war heute Halbfasten mitten im Sommer gewesen, wenn's auch im Kalender weit früher im Jahr angeschrieben steht: aber der Vater sagte: Erst Gott danken, dann essen! Und das jüngste Kind bob an: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, segne uns, was Du uns bescheret hast! Und als sie das Alle fromm mitgebetet hatten, schnitt der Vater ver und es schmeckte königlich.

Während des Essens erzählte er ihnen seine Geschichte mit den hundert Thalern und ermahnte sie, immer ehrlich zu sein, und legte das Geld auf den Tisch. Sehr, sagte er lachend, ich habe die hundert Thaler an den Herrn ausgeliehen und er hat mir die Zinsen gleich für ein Jahr vorausbezahlt.

Die fromme Mutter faltete die Hände, sah gen Himmel, bewegte leise die Lippen und redete mit dem Herrn droben: dann sagte sie: Ja, liebe Kinder, Ehrlichkeit ist ein Capital, das Zinsen trägt auf Erden und im Himmel! und darauf drückte sie ihres Mannes Hand und sah ihn an mit einem seligen Lächeln, und das waren auch wieder Zinsen von dem Capitale seiner Ehrlichkeit.

Das Hungerleiden endete mit der gesegneten Ernte dieses Jahres, und die hungerbleichen Gesichter bekamen wieder Farbe und Leben.

Auch unser Bote lebte wieder ordentlich auf, und pries Gott, den Herrn, für die fünf Thaler, die ihm durchgeholfen hatten.

Nach und nach aber vergaß er die Geschichte fast wieder. So kam Weihnachten.

Am Morgen des ersten Festtages, als die Familie aus der Kirche kam, da schritt mit seinen langen Beinen der Postbote ins Haus.

„Der muß im Irrthum sein," sagte die Frau. Wir kriegen keine Briefe! Aber der Postbote war nicht im Irrthum. Der Brief lautete auf den Boten ganz richtig, war franco, und es lagen fünf Thaler drin.

Da machten sie großmächtige Augen und wußten nicht, was sie sagen sollten, und der Vater las die Adresse noch einmal und meinte, es müsse ein Irrthum sein; aber es war richtig sein Vor- und Zuname, und er erbrach ihn zitternd und es fiel ein Fünfthalerstück heraus, und stand also dabei geschrieben:

„Da ihr mir auf der Landstraße, dann und dann, ein hundert Thaler geliehen habt, nämlich ich hatte sie verloren, und ihr battet sie gefunden und gabt sie mir wieder, so will ich hierbei dankbar die Zinsen abtragen, wie es recht und billig ist. Wenter sie gut an und lehret eure Kinder ehrlich sein, wie ihr, so wird's an den Zinsen eines solchen gottgefälligen Capitals niemals fehlen! Gottbefohlen und glückliche Feiertage!"

Das war das Brieflein, und sonst mir nichts dir nichts, kein Ort, kein Datum, kein Name!

Da stimmte der Vater freudig an: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" Und Alle, Frau und Kinder, stimmten ein in das herrliche Loblied. Der Vater aber nahm die fünf Thaler und bezahlte sie auf den Hauszins, und sein Herz jubilirte in seiner Brust, und die Mutter sagte, selig lachend: Seht ihr es, die Ehrlichkeit ist ein Capital, und der liebe Herrgott sendet die Zinsen richtig, entweder in Seinem Segen äußerlich, oder innerlich im Herzen, oder meist in beider Weise; darum, ihr Kinder, schreibt euch das Verslein in die Seele:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!"

Seitdem aber ist alle Weihnachten das Brieflein und die fünf Thaler richtig angekommen, und das hat allemal ein schönes Stück Hauszins heruntergemacht, und sie hatten nie vergessen, Gott zu danken und ihrem unbekannten Wohlthäter, und ich wollte wohl glauben, daß dem die Zinsen auch Zinsen trugen in seinem edlen Herzen und in seinem Geschäfte — denn über solche Capitalien und Zinsen führt der Herr im Himmel des Hauptbuch.

Die Lebensversicherung.

Viele Leute treten in eine gewisse Lebensversicherung; nicht daß sie sich dadurch etwa ein längeres oder sogar unsterbliches Leben sichern können, denn die müssen auch sterben wie die Andern, sondern es wird dann nur, wenn der Versicherte aus dem Leben geht, eine bestimmte Summe an die Hinterlassenen ausbezahlt. Dem Betreffenden hilft also diese Versicherung nicht im Geringsten, im Gegentheil, er muß dafür noch Geld ausgeben und hat doch nichts davon.

Es giebt aber noch eine andere Lebensversicherung, darin man sein Leben in Wahrheit versichern kann; wer sich da versichern läßt, der stirbt nimmer. Diese Versicherungsanstalt ist aber freilich nicht auf der Welt und betrifft auch nicht das irdische Leben an. Wäre die Versicherung für's zeitliche Leben, freilich da würden Viele, ja die Meisten, sich diese Versicherung zueignen. Die Versicherung ist vielmehr im Himmel und betrifft das ewige Leben an. Der Herr dieser Versicherungsanstalt ist selbst unvergänglich und unsterblich; er lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit und seine Jahre nehmen kein Ende. Darum kann er auch des ewigen, unvergänglichen Lebens versichern. So gehet denn hin zu diesem Herrn und lasset euch das ewige Leben versichern, ja tretet auch ein in diese Gesellschaft. Es kostet nicht Geld und Gut, Jedermann, er sei reich oder arm, kann da eintreten, es kostet nichts. Die Versicherungsurkunde wird Jedem unentgeltlich zugestellt, wer sie nur begehrt und verlangt. Hört wie Gott verkündigen läßt durch den Propheten Jesaias: Kommet und kaufet ohne Geld und umsonst! Und das ist Wahrheit, daran haben wir nicht zu zweifeln, was Gott zusagt, das hält er gewiß; der Herr ist die Wahrheit und das Leben.

Wenn Jemand würde ausschreiben, daß bei ihm allerhand zu kaufen sei, und daß man umsonst kaufen könne, ohne Geld, wie würden da die Leute herzulaufen, um zu kaufen ohne etwas dafür zu geben. So machet auch ihr euch auf um bei dem Herrn das ewige Leben mit ewigen Gütern umsonst zu kaufen. Nicht nur hat er es durch seine Propheten verkündigen lassen, er ist selbst gekommen und hat Alle zu sich gerufen. Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will euren Seelen Ruhe geben! Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird nicht sterben, ob er gleich stürbe! Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen! Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Warum wollte und sollte sich doch nicht Jedermann auf solch freundliches, liebevolles Zurufen und Locken zu ihm begeben, um sich des ewigen Lebens versichern zu lassen, welches doch viel köstlicher ist als das zeitliche Leben sammt allen Schätzen und Reichthümern dieser Welt.

Für den Herold der Wahrheit.

Arbeit für die Gemeinden.

Wir sehen nicht immer die Gelegenheit Gutes zu thun, selbst wenn sie sich uns zeigt und manchmal bieten sich uns Gelegenheiten klar und deutlich dar, ohne von uns beachtet zu werden. Ein wenig Nachdenken über diesen Gegenstand, eine kleine Herumschau ein wenig Erkundigen nach dem Wohlergehen. Anderer offenbaren uns häufig dringende Bedürfnisse, deren Beseitigung manchem christlichen Herzen ein Vergnügen sein würde und wirklich mit geringer Mühe und wenigen Kosten geschehen könnte. Wir sollten die Ermahnung des Apostels immer im Gedächtniß behalten: „Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl."

Der Winter steht wieder vor der Thür und mit ihm die Zeit, in welcher die Armen größeren Entbehrungen ausgesetzt sind als im Sommer. Als natürliche Folge der Kälte braucht der Mensch mehr Nahrung, wärmere Kleider und Betten, eine bessere Wohnstätte und mehr Brennmaterial. In den meisten Erwerbszweigen aber giebt es im Winter wenig zu thun, weswegen Viele gezwungen sind für geringere Löhne zu arbeiten und Viele gar arbeitslos werden, da manches Geschäft im Winter überhaupt nicht betrieben werden kann. Alle diese Dinge tragen natürlich dazu bei, die Lage der Armen recht drückend zu gestalten.

In allen großen Städten ist es daher nothwendiger Gebrauch, jedes Jahr, beim Eintritte des Winters, freiwillige Beiträge zu sammeln, die sich auf viele tausend Dollars belaufen und vertrauenswürdigen Personen übergeben werden, die das Geld an Dürftige und Nothleidende vertheilen.

Es ist erfreulich, zu wissen, daß in diesem Zeitalter des Geizes und der Selbstsucht noch so viel gethan wird, den Armen zu helfen und ihre Noth zu stillen; aber über unserem Bestreben für das leibliche Wohl unserer nothleidenden Mitmenschen sollten wir deren geistliches Wohl nicht vergessen.

Diejenigen, welche in diesem Werke betheiligt sind, haben gefunden, daß die Verbesserung des sittlichen und geistlichen Zustandes dieser Classe eine dringendere Nothwendigkeit ist. Es giebt viele Ursachen, die zu dem unglücklichen und leidenden Zustande eines großen Theiles der menschlichen Gesellschaft geführt und eine der bedeutendsten dieser Ursachen ist der Mangel an richtiger Erziehung in der Jugend und an gehöriger Ermuthigung und Belehrung in späteren Jahren.

Wir können wohl annehmen, daß diejenigen, die nicht genug in dieser Welt besitzen um sich mit guten Kleidern, Wohnstätten und Nahrung zu versorgen, nicht viel Geld für Bibeln, gute Bücher und religiöse Zeitschriften ausgeben können und in Folge dessen herrscht Mangel daran.

Dieser Stand der Dinge veranlaßte viele Personen, in dieser Richtung hin thätig zu sein und diejenigen mit Bibeln und religiösen Zeitschriften zu versehen, die solcher bedürfen. Dies war auch eine der Ursachen, die zur Gründung der Amerikanischen Bibelgesellschaft, der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, der Amerikanischen Tractatgesellschaft und einer großen Anzahl anderer Gesellschaften führten, deren Aufgabe das Vertheilen von Bibeln, Testamenten, Tractaten, Büchern und Zeitschriften an solche Personen ist, die andernfalls wahrscheinlich niemals in den Besitz derselben gelangen würden. Auf diese Weise wurden schon Tausende und Tausende von Bibeln, Testamenten, Tractaten und religiösen Zeitschriften über die ganze Welt ausgestreut, gleichwie Samen gesäet wird; selbst in Rom, in der nächsten Nähe der päpstlichen Residenz, werden Bibeln gedruckt und verbreitet.

Geführt von dem Geiste, die Evangeliumswahrheiten zu lehren und den sittlichen und geistlichen Zustand des armen, niedergeschlagenen und verlassenen Theiles der Menschheit empor zu richten, haben sich Hunderte von Männern dieser Arbeit hingegeben; ihre Heimath, Freunde, Bequemlichkeit und selbst Gesundheit aufopfernd und ihr Leben gefährdend; selbst fromme Frauen machten es zu ihrer Lebens-Aufgabe in Gefängnissen, Spitälern und unter Elend und Armuth in großen Städten zu wirken, das Wort des Lebens diesen Verlassenen zu bringen, die sich so selten des natürlichen und geistlichen Sonnenscheins erfreuen und deren Leben eine ununterbrochene Nacht von Düsterkeit und Sorgen bildet.

Mit dem Vorhergehenden haben wir die gute Absicht, unter unserem eigenen Volke ein lebhaftes Interesse in Bezug auf das Ausstreuen des „Samens der Liebe" und das Ausüben guter Werke zu erwecken und es anzuregen, ernstlicher bestrebt zu sein, diese Dürftigen zu unterstützen. Als wir mit dem Schreiben dieses Artikels begannen hatten wir nicht die Absicht, alles dieses zu besprechen und fürchten, daß diese Einleitung (wie bei manchen Predigern, die wir gehört, deren Einleitung länger war als die Predigt hätte sein sollen) länger ist, als die Abhandlung über den Gegenstand sein wird, den zu besprechen wir beabsichtigen.

Der folgende Brief erklärt sich selbst: „An die Mennonite Publ. Co. — Ich ergreife die Feder um ihnen zu schreiben, obgleich ganz unvorbereitet, ihrem Ersuchen, für den „Herold der Wahrheit" zu bezahlen, nachzukommen, denn ich bin nicht im Stande selbst eine so kleine Summe zu bezahlen. Die Zeiten sind schlecht und das Geld rar. Ich bedauere sehr, daß es so ist. Ich wollte, ich wäre in der günstigen Lage ihnen das Geld senden zu können, obgleich ich das Blatt nie bestellte. Bruder.....von .....machte mir, bald nach meinem Anschluße an die Gemeinde, was vor ungefähr vierzehn Jahren geschah, mit dem Blatte ein Geschenk und ich erhielt es seit dieser Zeit regelmäßig; ich würde mich sehr verlassen fühlen, wenn ich den „Herold" nicht hätte, und ist er bei mir ein sehr willkommener Gast. Aber wenn das Blatt nicht bezahlt ist, dann bitte ich, die fernere Zustellung zu unterlassen, da ich nicht im Stande bin zu bezahlen. Es ist immer ein angenehmer Besucher, bringt gute Neuigkeiten, ermuntert uns in unseren religiösen Gefühlen und stärkt uns in unserer Absicht, den besseren Weg zu wandeln und den Fußstapfen unseres Herrn Jesus Christus zu folgen, der uns allein unsere Sünden vergeben kann."

Das Vorhergehende ist der Ausdruck vieler Anderer in ähnlichen Umständen, die auch gerne das Blatt lesen würden, und denen es von großem Nutzen wäre, die aber nicht die Mittel dazu haben.

Wäre es nicht recht und billig, wenn in jeder Gemeinde nachgeforscht würde, ob sich Glieder in ihr befinden, die nicht die Mittel haben für das Gemeindeblatt zu bezahlen, und es gerne lesen würden und auch lesen sollten? Wenn sich solche vorfinden, dann soll die Gemeinde zusammensteuern und das Blatt für sie bestellen. Wir haben für diejenigen, die das Blatt haben wollten und dafür nicht bezahlen konnten unseren Theil immer gethan. Brüder und Schwestern haben auf diese Weise darum geschrieben und wir haben es ihnen Jahre hindurch unentgeltlich zugesandt. Prediger und Glieder berichteten uns von einer gewissen armen Wittwe in ihrer Gemeinde, von einem armen Bruder oder einem armen alten Paare, die für das Blatt nicht bezahlen können, und dacht n es wäre gut, wenn man an diese ein Frei-Exemplar senden würde, ohne den Antrag zu machen, daß sie einen Theil dafür bezahlen und ohne die Nachbarn Freunde, oder die Gemeinde zu fragen ob sie helfen wollen.

Wir haben die Blätter gesandt und werden dies auch in Zukunft thun, wenn es nothwendig ist, und geben auf diese Weise jährlich hundert und auch mehrere hundert Dollars her, deren wir uns nicht rühmen oder beklagen wollen, sondern wir führen nur die Thatsache an. Wir sind gesonnen unseren Theil zu thun, glauben aber, daß man uns in diesem bedeutenden Werke unterstützen soll. Viele Arme, die zu bescheiden sind, das Blatt zu verlangen, könnten sich desselben Segens erfreuen, viel Gutes könnte gethan werden und wir könnten gewissermassen eine sehr bedeutungsvolle Mission erfüllen, welche die Gemeinde nie versäumen soll.

Wir wollen hier inessen, um denen gerecht zu werden, die in edler Weise immer ihre Pflicht gethan, sagen, daß uns Viele die volle Bezahlung für arme Glieder und oftmals für Personen sandten, die gar keine Glieder waren, Andere wieder sandten uns die Hälfte, unter der Bedingung, daß wir die andere Hälfte tragen, und Viele sandten uns Beiträge, die für solche Zwecke zu verwenden waren. Wir danken ihnen für diese Güte und sind gewiß, daß, während die Empfänger dieser Wohlthaten dafür dankbar sind, Gott, der Herr, sie belohnen wird.

Jedes Glied in der Gemeinde sollte das Blatt lesen; jeder junge Mann und jedes Mädchen, jedes neuvermählte Paar, wenn es anfängt den eigenen Hausstand zu gründen, alle jungen Leute, die sich der Gemeinde anschließen, Alle sollten ermuthigt werden erstens die Bibel und zweitens die Gemeinde-Zeitung zu lesen. J. F. Funk.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. December 1885

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel ihres Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe gezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 85", so ist es bis zu dieser Zeit gezahlt. Wenn "Dec 81.", so ist nur bis zu jener Zeit gezahlt und so weiter mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung, der Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 findet guten Absatz und ist auf's Beste zu empfehlen. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Wegen Mangel an Raum mußten wir die Fortsetzungen der Artikel: „Eine Erzählung für Kinder," „Der Griff mit der Glaubensband" und „Bericht der Verhandlungen der Sonntagschul-Convention" für die nächste Nummer zurücklegen.

Der „Herold der Wahrheit." — Schon 22 Jahre wurde der „Herold der Wahrheit" als ein Segen, als ein Mittel der Gnade und der Erbarmung in der Gemeinde unterstützt und anerkannt, dazu gewann er auch stets neue Freunde und Gönner. Wir hoffen dieses Blatt möge auch seinen Stand und seine Achtung ferner bewähren und an Achtung und Nützlichkeit jedes Jahr gewinnen.

Erneuert für 1886! — Indem mit dieser Nummer unseres Blattes wieder ein Jahrgang schließt, so lasst auch die Subscriptionszeit einer bedeutenden Anzahl unserer Abonnenten damit ab. Nun möchten wir von Allen nicht Einen verlieren, sondern wünschen, daß Alle, deren Abonnementszeit abgelaufen ist, sich mit dem bestimmten Betrage zur Erneuerung ihrer Subscription für das Jahr 1886 melden möchten und dadurch ihren Theil beitragen, das wichtige Werk der Gemeinde zu unterhalten.

Der Christliche Jugendfreund ist eine der besten und billigsten Zeitungen, die für Kinder und junge Leute herausgegeben werden. Er erscheint monatlich und kostet per Exemplar 25 Cts. per Jahr; mit dem „Herold" zusammen 15 Cts., bei Abnahme von zehn oder mehr Exemplaren 10 Cts.

Words of Cheer, die englische Kinderzeitung, dieselbe Größe, und derselbe Preis wie der „Jugendfreund." Wir hoffen, mit dem Beginne des Jahres recht viele neue Unterschreiber für diese Blätter zu gewinnen.

Mennonitische Rundschau, erscheint wöchentlich, und enthält Nachrichten von allen mennonitischen Ansiedlungen, allgemeine Neuigkeiten und Marktberichte. Subscriptionspreis 75 Cts. per Jahr.

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Jegend einer Person, die uns vor dem 1 Januar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Januar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Märtyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Ein Protest gegen das Tanzen — Der Schulausschuß von Straßburg, Pa., erhob folgenden ernsten Protest gegen das Tanzen der Lehrer: „Wir protestiren sehr nachdrücklich dagegen, daß unsere Lehrer, während sie von uns angestellt sind, einer Tanzunterhaltung beiwohnen." Dies ist ein Schritt in der rechten Richtung. Lehrer, die Tanzunterhaltungen und andere Vergnügungsplätze von ähnlicher Art besuchen, sind allerdings nicht die Leute, denen unsere Kinder nachahmen sollten, und Eltern sollten wohl mit großer Sorgfalt darnach sehen, welchen Lehrern sie ihre Kinder zum Unterricht geben.

Sonntagschule. — Aus einem Wechselblatt erfahren wir, daß die Brüderschaft in Lehman's Gemeinde, in Rock Hill Twp., Bucks Co., Pa., ihre Sonntagschule, die sie während des Sommers führte, gegen Schluß des November-Monats für dieses Jahr schloß. Diese Schule wurde im Frühjahr mit der Absicht, eine gänzlich deutsche Schule zu führen, eröffnet, doch als man während des Sommers die Nothwendigkeit einsah auch in englischer Sprache Unterricht zu ertheilen, ließ man sich dieses gefallen, und wahrscheinlich wird in Zukunft vielleicht die englische Sprache, wie in vielen andern Plätzen, den Vorzug haben.

William H. Vanderbilt gestorben. — Am 8. December, kurz nach Mittag, starb William H. Vanderbilt, der große Eisenbahnkönig, plötzlich in seiner Wohnung, in der Stadt New York. Er befand sich mit einem Geschäftsfreunde in seiner Bibliothek und wollte sich eben zu einer Ausfahrt fertig machen, als er plötzlich vom Schlage gerührt wurde und so schnell starb, daß von seiner Familie Niemand, außer seiner Frau, ihn noch am Leben sehen konnte. Sein Eigenthum besteht meistens in „Rail Road-Stocks" und beläuft sich auf viele Millionen Dollars. Man sagt er sei der reichste Mann in der Welt, doch konnte ihm sein unzählbarer Reichthum gegen den Schreckenskönig Tod keine Versicherung geben. Er war in gewöhnlicher Gesundheit und man glaubt nicht, daß er es ahnte, daß der Tod so nahe ist. Wirklich, der Tod kennt kein Ansehen der Person, sondern der Hohe, der Niedrige, der Große, der Kleine, der Reiche, der Arme stehen Alle auf gleichem Fuße, wenn einmal der Tod vor der Thür steht. „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Matth. 24, 44.

An unsere Leser. — Wieder ist ein Jahr vorübergegangen und mit ihm schließt der „Herold der Wahrheit" seinen 22. Jahrgang. Wenn wir einen Blick auf unser Leben während des verflossenen Jahres werfen, werden wir Alle unsere eigene kleine Geschichte haben. Jedes machte eine andere Erfahrung; das Eine wird erfreut sein, das Andere wird trauern.

Das vergangene Jahr, wie alle seine Vorgänger, brachte uns Versuchungen, Leiden, Enttäuschungen, Mängel, Kummer, Krankheiten, Todesfälle, Pestilenz, Verbrechen, Erdbeben, Kriege und Kriegsgerüchte, Unfälle, Feuer, Schiffsunfälle, und andere Arten von Unglück die ein gütiger, nachsichtiger himmlischer Vater über die Menschenkinder sendet, um ihnen zu zeigen, wie gebrechlich sie sind, wie leicht sie auf Irrwege gerathen, wie stark die Macht der Sünde, und wie nöthig sie einen mächtigen Helfer brauchen, der fähig ist, schwache sündige Menschen, die ohne göttliche Hilfe machtlos sind, zu führen und zu erhalten und während diese Dinge uns an unsere persönlichen Versuchungen und Leiden mahnen, über die wir klagen und weinen, haben wir Ursache uns zu freuen, daß derselbe gütige Vater, der versprochen hat Seine Kinder niemals zu verlassen und der Seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, noch lebt, regiert, Sich offenbart und Seinen Kindern gnädig ist.

Unter dieser gütigen und liebenden Fürsorge war es uns gegönnt noch ein Jahr zu durchleben. Es ist Seine Liebe und Gnade, die es uns gestattete, noch ein Jahr zu leben, zu wirken und uns zu erfreuen. Es ist durch Seine Güte und Gnade, daß wir im Stande waren, unser Blatt wieder ein Jahr lang herauszugeben, daß es unseren vielen theuren Freunden und Seinen treuen Nachfolgern gestattet war, dasselbe zu erhalten und zu lesen. Es ist Gott, unser gütiger himmlischer Vater, der uns unter all diesen Versuchungen des Lebens aufrecht erhielt, und für all diese Beweise Seiner Liebe und Gnade laßt heute aus unseren Herzen Dankgebete zu Ihm emporsteigen, daß Er uns so gesegnet, daß Er unser Werk so gesegnet und uns gestattete, so viel Gutes in Seinem Namen zu vollführen.

Wir fühlen es, daß dies des Herrn Werk ist, es wurde in Seinem Namen begonnen, zu Seiner Ehre, und zum Aufbau Seiner Gemeinde. Als Sein Werk hat es der Herr gesegnet, Ihm sei alle Ehre und in Seinem Namen, zu Seiner Verherrlichung und zum Gedeihen der Gemeinde werden wir unsere Arbeit fortsetzen, so lange als Er uns Gnade und Stärke dazu giebt.

Wir danken unsern Gönnern und Lesern für die Unterstützung und den Beistand. Wir haben viele Beweise, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen. Wir hoffen, daß uns in der Zukunft, und besonders im kommenden Jahre, eure freundliche Billigung, eure großmüthige Unterstützung, eure aufrichtigen Gebete und eure gütige Hilfe, sowohl durch Verbreitung des Blattes, als auch durch Zusendung von Aufsätzen, zu Theil werde, damit seine Spalten mit den reinsten Lehren des Evangeliums angefüllt werden. Ferners hoffen wir, wenn Gott uns das Leben schenkt und geistige und körperliche Stärke dazu giebt, daß wir zur Ehre Gottes, zum Aufbau der Gemeinde und zur Seligkeit unserer Seelen zusammen wirken werden.

Zurückgekehrt — Um meinen Freunden, die ich besuchte, gerecht zu werden, berichte ich, daß ich am Morgen des 5. Decembers wieder in Elkhart angekommen bin.

Auf das ernstliche Verlangen vieler Geschwister will ich auch suchen einen kurzen Bericht über meine Reise mitzutheilen.

Ich verließ meine Heimath am 23. October und war einige Tage mehr als sechs Wochen abwesend. Während dieser Zeit war ich bei neunundfünfzig öffentlichen Gottesdiensten anwesend.

Ich besuchte erstlich die Gemeinde in der Nähe von Stonerville, Westmoreland County, Pa. Hier besuchte ich eine kleine Gemeinde unter der Aufsicht der Brüder Hermann Snyder und Joh. N. Durr, die abwechselnd alle vier Wochen hier Gottesdienste abhalten. Beide wohnen eine ziemliche Strecke in entgegengesetzter Richtung von dieser kleinen Gemeinde entfernt und haben sich eine schwere Bürde hiernut aufgeladen. Die Glieder hier sind sehr dankbar für diesen Dienst und scheinen ihres Theils damit zufrieden zu sein, aber es ist meine Ansicht, daß es in Anbetracht der Widersacher, welche unser Volk hier gegen sich hat, stärkerer Versuche zum Aufbau der Gemeinde, wenn irgend ein Erfolg erwartet werden soll, bedarf, als das Halten von einer oder zwei Versammlungen alle vier Wochen. Es freut mich indessen, daß doch hier etwas Aufsicht für das Gedeihen der Gemeinde ist, wenn hinlängliche Versuche in der richtigen Weise gemacht werden.

Br. Durr hielt Sonntag den 1. November in Masontown seine Abendmahl-Versammlung, die gut besucht war. In dieser und mehreren anderen Versammlungen war ich gegenwärtig; auch bei zwei Versammlungen in Greene Co. Die Gemeinde hier hatte viele Versuchungen zu bestehen, und befindet sich in keinem so gedeihlichen Zustande als sie sollte. Doch vielleicht hat der Herr für die Treuen hier, in der Zukunft, noch einen schönen Tag.

Vom südlichen Moredale über das südliche Ende von Sommerset Co., Pa., bis nach Garrett Co., Md., ist eine an Gliedern reiche Gemeinde zerstreut, die sich unter der Aufsicht des Br. David Keim, unterstützt von Br. H. Blauch, befindet. Ein bedeutendes Interesse ist hier vorherrschend und eine große Anzahl der Glieder besucht ans jungen Leuten, die fest im Glauben sind und eifrig für Christum leben. Während meiner ganzen Reise habe ich keine Gegend getroffen, die eine solche glänzende Aussicht für den Aufbau einer großen, blühenden Gemeinde zeigt, als die oben genannte. Wenn hier viel gearbeitet wird, und aus keinem anderen Beweggründe als zur Verherrlichung Gottes, zur Seligwerdung von Seelen und zum Gedeihen unseres geliebten Zions, dann wird Gott die Arbeit gewiß segnen.

In Spellsburg traf ich mit dem theuren Bruder Herman Snyder zusammen. Ich hatte schon lange von ihm gehört und oft gewünscht ihn kennen zu lernen. Hier besucht eine kleine Gemeinde, die die Aussicht hat baldigst zuzunehmen. Diese ist eine der Gemeinden, die sich unter der Aufsicht der Gebrüder Snyder befinden und von diesen regelmäßig bedient werden, was jedesmal lange Reisen über's Gebirge erfordert. Es giebt hier warmherzige, eifrige Glieder.

Von hier aus nahm mich Br. Snyder in seinem Buggy über's Gebirge mit nach seiner Heimath in Morrison's Cove, Blair Co. Hier giebt es eine bedeutende Anzahl Mitglieder, aber sie wohnen sehr zerstreut und die predigenden Brüder haben ein so großes Arbeitsfeld, daß die Gottesdienste nicht so häufig abgehalten werden, als nöthig wäre um das Interesse rege zu erhalten. Ich bedauerte sehr, die Erfahrung zu machen, daß die jungen Leute, die Kinder unserer Glieder, nicht zur Gemeinde gehören. Es scheint mir, daß es Gott wohlgefällig wäre, wenn ein besonderer Versuch gemacht würde, sie zu retten und in die Gemeinde zu bringen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß sie die reinen Lehren des Evangeliums empfangen, aber wahrscheinlich empfangen sie zwischen diesen Lehren zu Vieles anderen Charakters. Mein Herz war erfreut, als ich das Interesse sah, welches sich hier zeigte. Die Gemeinde befindet sich unter der Aufsicht von Jakob Snyder, eines theuren betagten Bruders, der ihr schon lange als Bischof dient.

Von hier ging ich nach Johnstown, woselbst ich Br. Samuel Gindlesperger traf, der mich nach Blauch's Versammlungshaus zur Versammlung brachte. Die Versammlungen waren hier in Folge des Schnees und der kothigen Straßen nur schlecht besucht. Die Mitgliedergahl ist groß und scheint sich die Gemeinde in einem blühenden Zustande zu befinden; sie befindet sich unter der Aufsicht des Jonas Blauch, dem kürzlich die Verantwortlichkeiten des Bischofsamtes übergeben wurden. Möge ihn der Herr befähigen, ein treuer Haushalter und eifriger Arbeiter zu sein, der die Gemeinde auf dem wahren Grunde aufbaut. Es freute mich sehr, hier so viele junge Leute in der Gemeinde zu finden. Der Dankfagungs-Gottesdienst wurde in Stahl's Versammlungshaus gehalten und war in Anbetracht des Wetters gut besucht. Nachdem ich Johnstown verlassen hielt ich mich mehrere Tage in den Gemeinden in Columbiana und Mahoning Counties, Ohio, auf und wurde von den Geschwistern hier sehr ermuthigt. Ich fühlte wirklich, daß der Herr hier viele theure Seelen hat, die Ihn und Seine Gemeinde lieben und willig sind, für das Gedeihen unseres geliebten Zions zu wirken. Ich sah auch, daß sich hier eine eifrige Sorgfalt kundgiebt auf dem wahren Grunde — Christus — zu bauen, und übereinstimmend mit unseren Lehren zu leben. Während meines hiesigen Aufenthaltes wohnte

ich dem Leichenbegängnisse von Salomon Metzler, einem ihrer beliebtesten, ergebensten und eifrigsten Brüder, bei.

Ich hielt mich auch einige Tage in Medina County auf, wo ich vor weniger als einem Jahre mit den Brüdern eine Zeitlang arbeitete. Viele Herzen hier scheinen in Liebe zu Gott und Seiner heiligen Sache zu glühen und es scheint mir auch eine Anzahl außerhalb der Gemeinde zu sein, die nahe daran ist, sich Gott zuzuwenden und mit den Brüdern in Seinem Weinberge zu arbeiten. Theure Geschwister, arbeitet ernstlich und hört nicht auf, inniglich zu beten. Ich glaube, der Herr wird euch noch mit einer Seelenernte segnen.

J. S. Coffman.

Gemeinschaftsneuigkeiten.

Arm-Amputation. — Dem "Watchful Pilgrim" entnehmen wir, daß unserem Mitdiener im Herrn, Br. Jebann Zimmermann, von Blue Ball, Lancaster Co., Pa., am 17. November der Arm abgenommen wurde. Der Arm wurde vor ungefähr vierzig Jahren beschädigt. Diese Operation war das letzte Mittel sein Leben zu retten. Den letzten Nachrichten zufolge war er, den Umständen entsprechend, wohl.

Br. Cyrus Herschberger und Gattin und Schwester Blauch machten diesen Herbst eine Besuchsreise nach Indiana und Michigan. Br. Herschberger schreibt uns, daß sie glücklich zur bestimmten Zeit wieder nach Hause kammen, und daß sie eine angenehme Reise hatten und viele Geschwister im Herrn trafen. Wir freuen uns, daß sie eine so angenehme und glückliche Reise hatten.

Mitglieder-Aufnahme. — In Mt. Pleasant, Augusta Co., West Va., wurden Samstag den 14. und Sonntag den 15. November Versammlungen abgehalten, wobei drei theure Seelen durch die Taufe aufgenommen wurden, und zwar Isaak Rhodes, Jr. und Gattin, und Louise Flick. Bei der Versammlung am Samstag waren nur Wenige anwesend, da zwischen der Bekanntmachung und der Versammlung ein zu kleiner Zeitraum lag. Die Gemeinde ist hier wohl noch klein, aber wir hoffen, daß der Herr das Werk der Brüder segnen wird.

Ungefähr Mitte November machten die Brüder Samuel Coffman und Sam. S. Weaver, von Rockingham Co., Va., einen Besuch in den Counties Pendleton und Randolph, West Va. Sieben Personen wurden während ihres Aufenthaltes in die Gemeinde aufgenommen. Br. Coffman glaubt, daß er diese Gemeinden vor Jahresschluß noch einmal besuchen wird. Es freut uns zu erfahren, daß die Brüder die Gemeinden in West-Virginien so treulich besuchen, und daß der Herr ihr Wirken dadurch belohnt, daß Er den Gemeinden Seelen zuführt. Mögen sie wirklich belehrt sein!

Danksagung. — In Felt's Versammlungshaus wurde ein Danksagungs-Gottesdienst abgehalten, der aber nicht so gut besucht war als er hätte sein können. Wir fürchten, daß sich nicht Alle so dankschuldig fühlen, als sie für den unausgesetzten Segen Gottes und die Freiheiten, deren wir uns erfreuen sein sollten.

Bruder H. H. Blauch hielt eine kurze Rede. Wir hoffen, daß die anwesenden jungen Leute, wenn ihnen der Herr im nächsten Jahre noch das Leben schenkt, ihre Eltern einladen werden mitzukommen, damit Alle zusammen dem Herrn für den Segen des Jahres danken. Wir hoffen, daß Niemand von den Abwesenden durch weltliche Beschäftigung von der Theilnahme an dem Gottesdienste abgehalten wurde. Mögen wir Alle zur Verherrlichung Gottes leben, unter Seinem Schutze und Seiner Führung und Ihm alles Lob und alle Ehre geben für die vielen Segnungen. D. W. M.

Von Franklin Co., Pa. — Samstag den 24. October wurden neun junge Bekehrte durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge sie der Herr segnen, auf daß sie in der Gemeinde ihr Licht hell leuchten lassen, und mein Gebet ist, daß noch Viele sich von der Welt abwenden und ihre Herzen Jesu weihen möchten.

Sonntag den 25. hatten wir Abendmahl-Gottesdienst, welcher sich zu einer für hungrige Seelen kostbaren Gelegenheit gestaltete.

Montag den 26. wurde das Los für einen Diaconus geworfen. Vier Candidaten wurden vorgestellt und das Los fiel auf Br. Samuel Hurst. Möge der Herr ihm Stärke und Gnade verleihen, ein ernster und ergebener Arbeiter im Weinberge des Herrn zu sein.

Am 5. November waren Br. Johann Brubacher und Gattin und Br Benjamin Hertzler und Gattin mit uns im Chambersburg-Versammlungshause, woselbst eine Bestellung für sie gemacht wurde. Ich hoffe, daß Sünder erweckt und Heilige ermuthigt wurden.

M. L.

Correspondenzen.

Von Br. Heinrich Yother. — Ich verließ Elkhart und ging nach Bronson, Kent Co., Michigan. Ich blieb hier eine Woche und feierte während dieser Zeit das heilige Abendmahl mit dieser Gemeinde. Hier ist ein Prediger und ein Diaconus.

Von hier aus begab ich mich nach La Grange Co. Ind., wo sich ein Bischof, ein Lehrer und ein Diaconus befinden, und trug auch da mehrmals das Wort vor. Später predigte ich zweimal im Backerstraße-Schulhaus in Michigan, nahe an der Grenze von Indiana. Von hier ging ich nach Mendon in Kalamazoo Co., Michigan. Acht Meilen nördlich von diesem Ort befinden sich sechs Glieder, die nicht versäumt werden sollten. Ich besuchte auch die Gemeinden in Kent County, beide, die in Caledonia und die in Bowne. Die Gemeinde in Bowne ist unter der Aufsicht von Bischof John P. Spicher und Pred. Peter Keim, die auch dem Br. C. C. Beery, der in der fünfzehn Meilen abgelegenen Gemeinde von Caledonia wohnt, in dem Besorgen seiner Gemeinde mithelfen. Von Bowne ging ich nach Mendon zurück und hielt dort bei den Geschwistern mehrere Gottesdienste ab. Von dort aus ging ich nach Dekalb County Ind., wo sich auch drei Prediger und ein Diaconus befinden. Hier hatten wir auch mehrere Versammlungen.

Von hier aus ging ich nach Allen Co., Ohio und besuchte den alten Bruder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, J. M. Brenneman, der schon mehrere Jahre schwächlich ist. Er leidet an einer Art Schlag, was ein fortwährendes Zittern in den Gliedern verursacht, wodurch auch seine Stimme so angegriffen ist, daß sein Sprechen schwer zu verstehen ist, doch ist er noch im Stande herumzugehen und kann auch noch manchmal den Gottesdienst besuchen, was er auch am Danksagungstage that.

Diese Gemeinde ist mit Dienern gut versehen. Bischof Georg Brenneman ist wieder im Stande etwas herumzugehen, doch noch nicht stark genug, um immer seinen Amtspflichten nachzukommen. Ich habe jetzt eine geraume Zeit in dieser Gemeinde gearbeitet und bin gegenwärtig (den 8 December) in der Gemeinde in Hancock Co., Ohio.

Nun läßt sich überall der laute Ruf hören: „Kommt herüber in Macedonien und helft uns!" Aber wer soll gehen? Prediger und Bischöfe werden an vielen Stellen nothwendig gebraucht und mangeln, daher, meine lieben Mitbischöfe, wende ich mich an euch: Warum wollen wir die nach dem Lebensbrod Rufenden vor Hunger darben und sich nach einem geistlichen Unterkommen sonstwo umsehen lassen? Zuweilen finden wir Solche, die nach Bedienung in den christlichen Uebungen ein Verlangen haben, müssen es aber anstehen lassen bis sich eine Gelegenheit darbietet, oder sonst es ganz unterlassen. Warum sollte diesen Mängeln nicht abgeholfen werden? Von den Bischöfen sind einige Alters halber nicht mehr im Stande zu dienen, und einige sind abberufen von der Lebensbühne; giebt es nun keine Timotheen und Titus mehr, die wir senden können, wie wir in 1. Tim. 3, und Titum 1, lesen: „Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten da ich es gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe?"

Da nun Timotheus ein Aeltester war, wie auch Titum, so war es ihnen zur Pflicht geworden diese Stellen zu besetzen, doch mußten sie zuerst solche Männer, wie ihnen Paulus vorgeschrieben hatte, finden.

Wohl mag sich vielleicht die Frage vorstellen: Können wir solche Männer finden? Haben wir aber ernstlich für solche uns umgesehen? Lasset uns denn ernstlich darnach trachten und Gott um Hilfe in dem wichtigen Werk anrufen, auf daß er uns helfen möge diese Mängel aus dem Wege zu räumen.

Wir mögen viel sprechen, schreiben, drucken und lesen, wenn wir aber die Arbeit nicht thun, so kann die Gemeinde nicht gedeihen, theure Seelen werden versäumt und müssen sich die geistliche Weide anderswo aufsuchen.

Ebenso giebt es auch einen Mangel an Lehrern und Diaconen, und wo bleiben die Diaconissinnen, die früher in den Gemeinden waren? 1 Tim. 5, 9.: „Laß keine Wittwe erwählet werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen ist eines Mannes Weib, die da ein Zeugniß habe guter Werke." Leset auch Phil. 4, 3.

Liebe zu allen Brüdern und Schwestern, die in Christo Jesu sind, die nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Heinrich Yother.

Unser Besuch in Canada und den westlichen Staaten.

Am 22. Juli traten ich und meine Gattin, sowie Michael Showalter und Gattin unsere Reise nach Canada an. Bei den Niagara-Fällen hielten wir einen halben Tag an und begaben uns dann per Bahn nach Jordans Station, Lincoln Co., Ont. Die Brüder daselbst empfingen uns sehr freundlich. Wir verblieben einige Tage mit ihnen und hatten Predigt.

Am 18. begaben wir uns in Gesellschaft des Jacob Kratz und Gattin und der Prediger Abraham Hunsberger und Abraham Wismer nach Markham, York Co., Ont., wo wir bei den Brüdern eine sehr angenehme Zeit verbrachten. Wir hätten uns mehr erfreut, wenn meine Frau nicht krank geworden wäre und drei Tage lang bei Pred. Berky das Bett hätte hüten müssen. Ihr Gesundheitszustand besserte sich aber von der Zeit an bis zu ihrer Heimkunft und ist sie jetzt anscheinend gesunder als sie seit zwei Jahren gewesen. Während unseres Aufenthaltes an diesem Platze hatten wir drei Versammlungen.

Am 2. August begaben wir uns nach Berlin, Waterloo Co., Ont. Hunsberger und Wismer gingen wieder nach Hause, während Kratz und Gattin in unserer Gesellschaft verblieben. In diesem County verweilte wir sieben Tage, die für uns ziemlich erfreulich verliefen. Die Brüder gingen mit uns von Ort zu Ort und hielten wir fast jeden Tag Gottesdienst. Am 10. reisten Showalter und Gattin und Kratz und Gattin nach Hause und wir nach Elkhart, woselbst wir uns zwei Tage aufhielten.

Am 13. begaben wir uns nach Morgan Co., Mo. Wir hielten dort bei den Brüdern an und predigten an verschiedenen Plätzen. Wir machten dort bis zum 21. Besuche und reisten dann nach Jasper Co., Mo., weiter, woselbst wir ebenfalls an verschiedenen Plätzen predigten und die Freude hatten die Brüder Johann Buzzard und Pred. Heinrich Schaum, von Elkhart, Ind., zu treffen, der Letztere predigte Sonntag den 30. in einem Schulhause nahe J. Brenneman. Hier und in Morgan Co. ist den Brüdern Hilfe nöthig. Denn die Gemeinden sind schwach an Zahl und finden starken Widerstand bezüglich der Lehre.

Am 31. begaben wir uns von Web City aus nach Cass Co., um die Tante Rebecca Funk zu besuchen. Von Cass Co. gingen wir nach Ray Co., woselbst wir Freunde und Verwandte besuchten und von dort aus zu demselben Zwecke nach Brackenridge, Caldwell Co.

Dann begaben wir uns mittelst der Rock Island-Bahn nach Sterling, Whiteside Co., Ill., woselbst sich mein Sohn David befindet, der letztes Frühjahr dorthin kam. Denselben Tag noch ging ich zu den Predigern Nice und Kornhaus, wo wir am Sonntag Gottesdienst hatten, worauf wir wieder nach Sterling zurückkehrten. In dieser Gegend verblieben wir einige Tage und hatten Predigt.

Von Sterling reisten wir nach Cullom, Livingston Co., Ill., woselbst wir zu verschiedenen Malen Gottesdienste hielten.

Dienstag den 22. traten wir unsere Weiterreise nach Ohio an, woselbst wir uns nahezu drei Wochen lang aufhielten, und Brüder und Verwandte besuchten. Während unseres dortigen Aufenthaltes besuchten wir auch Pred. Georg Brenneman, der längere Zeit krank gewesen ist, nun aber auf dem Wege der Besserung war. Auch hielt ich mich längere Zeit bei John M. Brenneman auf, der nervenleidend ist; sein Gedächtniß ist aber gut und sein Glaube stark. Er und mehrere andere Brüder begleiteten uns bis nach Newstark.

Von dort aus begaben wir uns am 12. nach Orrville, woselbst wir bei Benjamin Brenneman anhielten, dessen Gattin sehr krank war. Wir wohnten mehreren Versammlungen auf dem Lande und eines Abends einer bei B. Brenneman bei. Dieselbe Nacht traten wir unsere Reise nach Somerset Co., Pa., zur Conferenz an, wo wir mit vielen Geschwistern im Herrn zusammen trafen. Nach der Conferenz und dem Abendmahl-Gottesdienste am Sonntag gingen wir nach Myersdale, in Br. Keim's District, woselbst wir zwei Versammlungen hielten und dann mit Br. Christian Sevengood nach dessen Heim nahe Myersdale.

Nachts traten wir unsere Heimreise an und trafen am 21. October wohlbehalten zu Hause ein, woselbst wir Alles wohl fanden. Wir danken Gott für die Fürsorge und den Schutz, die Er uns auf der Reise angedeihen ließ. Auch danken wir den Geschwistern für ihre brüderliche Liebe und Freundlichkeit, die sie uns erwiesen haben, während wir unter ihnen waren. Möge der Herr uns Alle segnen.

Samuel Shank.

Broadway, Rockingham Co., Va.

Eine Reise nach Tennessee.

Ich verließ Elkhart am 5. November 1885 mit der Absicht, meine bejahrte Mutter, die gegenwärtig in Sparta, White Co., Tenn., bei meiner mit Israel Guth verheiratheten Schwester wohnt, zu besuchen. Letztes Frühjahr war es zwei Jahre, daß sie dorthin zogen. Die Strecke meiner Reise war ungefähr 600 Meilen lang, nahm 41 Stunden lang warten und erreichte am nächsten Morgen, um 8 Uhr, Louisville, woselbst ich den Ohio überschritt und wieder vier Stunden warten mußte. In Tullahoma wurde ich die ganze Nacht aufgehalten, während ein fürchterliches Gewitter tobte; der Regen floß die ganze Nacht hindurch in Strömen und am Morgen erfuhr ich, daß nicht weit entfernt ein Wirbelsturm niederging, der einen Frachtzug traf und fünf Waggons, von denen einer mit Kohlen beladen war, dreißig Fuß weit vom Geleise wegtrug; ich glaube aber nicht, daß Jemand ernstlich verletzt wurde. Die Locomotive und einige Waggons befanden sich zu der Zeit schon außerhalb des Wirbels und nachdem Alles vorüber war fuhr der Locomotivführer zurück, koppelte die noch auf dem Geleise stehen gebliebenen Waggons wieder an und setzte die Fahrt fort.

Ich erreichte meine Freunde am Samstag, Mittags, und fand sie in guter Gesundheit. Sie wohnen am Ufer des Caldfiller Flusses, dessen Wasser zu der Zeit in Folge des vielen Regens um 15 Fuß gestiegen war, aber sie fürchteten keine Gefahr von dem unter ihnen brausenden Wasser.

Ihr Haus steht ungefähr hundert Fuß über dem Flußbette, am Fuße eines der Ausläufer des Cumberland-Gebirges. Das Clima hier ist im Winter mild und angenehm und die Gegend großartig und malerisch. Der Caldfiller-Fluß entspringt ungefähr zwölf Meilen oberhalb dieses Platzes als Quelle aus dem Gebirge und während er sich durch daselbe hindurchwindet, ergießen andere Quellen ihr crystallhelles Wasser über die Felsen hinunter in ihn; manche davon wären stark genug eine Sägemühle zu treiben und verursachen durch ihren Fall über dreißig bis vierzig Fuß hohe Felsen ein Getöse, welches man eine Meile weit hört. An manchen Stellen kommen die Quellen aus Höhlen hervor; wir betraten eine davon, deren Eingang groß genug war um mit einem Wagen hinein zu fahren und wurde mir gesagt, daß Leute mit Laternen schon eine Viertelmeile

welt hineingegangen, ohne an das Ende zu gelangen. Dies erinnert mich an die Worte des Psalmisten: „Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke und das erkennt meine Seele wohl." Hier lernte ich erkennen, daß nicht nur der Mensch allein, der mit Sinnesorganen und Verstandesfähigkeiten ausgestattet ist, sondern, daß bemahe jedes Glied in der ungeheueren Kette der Schöpfungswerke furchtbar und wunderbar gemacht ist.

In der Gegend blieb ich ungefähr fünf Tage. Eines Tages begab ich mich mit meinem Schwager auf den Gipfel des Cumberland-Berges auf eine Erforschungstour und als wir wieder zu Hause anlangten wurde ich an die Sprache der Jünger Jesu erinnert: „Wir haben heute seltsame Dinge gesehen." An manchen Stellen des Weges entlang sahen wir colossale Felsstücke, die anscheinend in einer zeitlichen Periode der Welt sich in Folge eines Erdbebens oder einer anderen heftigen Erschütterung vom Hauptfelsen an Gipfel des Berges losrennten und hinunterrollten, und einige hundert Fuß tiefer liegen blieben. An einer Stelle sahen wir eine schöne Quelle, die aus einem Felsen herauskam. Das Wasser lief in einer Rinne bis an den Weg und fiel dort in einen Wassertrog; oberhalb dieses Troges standen in den Felsen eingehauen groß und deutlich die Worte: "Thank God for water" (Gott sei Dank für das Wasser.) Dies ist vielleicht das Werk eines müden Wanderers, der über diesen Berg ging und durstig und erschöpft sich auf diesen Felsen niedersetzte um auszuruhen (wie der Heiland am Brunnen Jakobs) und der von seinen Eltern belehrt worden war sich seines Schöpfers in den Tagen Seiner Jugend zu erinnern und von dem Wunsche beseelt war Gott die Ehre zu geben und so grub er diese Inschrift in den Felsen als eine ewige Ermahnung für andere Reisende. Ein wenig weiter und wir erreichten einen Platz der "Bon Aire" genannt wird, woselbst sich eine Mineral-Quelle befindet und wo vor der Krieges eine große Heilanstalt war. Ein halbes Dutzend Schornsteine ist Alles, was davon noch übrig geblieben. Dies ist beinahe schon am Gipfel des Berges, wo wir auf einem vorspringenden Felsen standen und eine großartige Aussicht auf die umliegende Landschaft hatten. Wir konnten meilenweit über die benachbarten Berge, Höhlen und Felsen sehen und auf die Erde unter uns in einer senkrechten Linie mehr als hundert Fuß tief schauen. Ich schauderte, aber hielt mich an einem rohen Cedarbaume fest und versicherte mich auf diese Weise vor der Gefahr des Herabfallens. Ich dachte daran, daß dies genau der Zustand des unbekehrten Sünders ist, der geistlich auf einem gefährlichen Felsen steht, während grimmige Wogen unter seinen unsicheren Füßen dahinrollen und wenn er nicht an Jesu, dem Baum des Lebens, einen festen Halt faßt, dann gleitet er aus und stürzt hinunter in Verdammniß und ewiges Verderben.

Die alte Landstraße kreuzt an dieser Stelle das Gebirge. Die Sclavenhalter pflegten auf dieser Straße ihre Sclaven nach dem Westen zu treiben und hier war Halteplatz zum Uebernachten; in eigenthümlich construirten Ställen sperrten sie die Sclaven ein und brachten ihre Pferde unter Dach. Das Gebäude bestand aus vier Ställen die aus behauenen Baumstämmen aufgebaut waren und einen Umfang von ungefähr 12 oder 15 Fuß im Quadrat hatten. Diese vier Ställe dienten als Ecken des Gebäudes und als Pfeiler des großen pyramidenartigen Daches, mit dem das Ganze bedeckt war. Zwischen den Ställen befanden sich an allen Seiten große Einzänge oder Hallen, in denen Raufen aufgestellt waren um die Pferde zu füttern, während die armen Sclaven in den vier Ställen zusammengedrängt wurden; aber ihre „Gefangenschaft" ist nun beendigt und die „Befreiung" gekommen.

Ich sah auf der Eisenbahn zwei Waggons voll von diesen Leuten, die auf der Reise nach Arkansas begriffen waren; sie befanden sich in lustiger Stimmung und sangen Jubelgesänge, da sie sich nun ihrer Freiheit erfreuen und nicht mehr unter der Peitsche des grausamen Sclaventreibers leiden. Dies ist auch ein schön Bild des bekehrten Sünders, der, frei von der Herrschaft der Sünde und der Verführung des Satans, sich auf der Reise nach dem Himmel befindet und erfreut ist wie der Kämmerer aus dem Mohrenlande nachdem er getauft ward.

Das Land in dieser Gegend ist hügelig und kann zum Preise von 50 Cts. bis 20 Dollars per Acre erstanden werden, je nach den darauf befindlichen Verbesserungen, Lage &c. Die Farmerei wird nachlässig und achtlos betrieben, ohne System und Grundsatz und ohne Maschinen. Die Hauptproducte sind Korn und Schweine, deren Aufziehen und Mästen sehr wenig Kosten verursacht, da Kastanien, Eicheln und Buchkern sich in ungeheurer Menge in dem Gebirge vorfinden. Bienen gedeihen gut; mein Schwager hat über dreihundert Stöcke. Der Sommer ist lange und der Winter nicht so streng als in anderen Breitegraden. Mein Schwager bezieht Bienen-Königinnen von Damascus in Syrien und vom Berge Libanon und macht aus dem Aufziehen solcher ein Geschäft, indem er sie nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versendet. Auch alle Arten von Obst gedihen sehr gut. Auch die wunderbare, den Namen "Mistletoe"*) führende Pflanze findet sich an den Gummi- und Hickorybäumen, sie trägt Beeren und Samen, wächst aus den starken grünen Aesten heraus und ist den Winter über grün, wenn die Bäume ohne Laub sind; man sagt sie wird von Vögeln erzeugt. Ich bemerkte sehr viele in Kentucky. Auch sah ich in Tennessee im Gebirge eine Mergelgrube. Mergel ist eine kalkhaltige Erde und geräth folgendlich in Wallung wenn sie mit Säure in Berührung kommt; sie wird zum Düngen benützt.

Die Leute, die hier aufgezogen wurden, scheinen mit ihrer Heimath zufrieden zu sein. Einige Meilen von Sparta wohnt eine alte Wtwe in einer Höhle in dem Berge; sie fühlt eine solche Anhänglichkeit an ihre alte Wohnung, daß sie glaubt anderswo nicht leben zu können. In Sparta wohnt eine Tochter von ihr in guten Verhältnissen und diese bewog sie einmal bei ihr in der Stadt zu wohnen; sie blieb aber nur einige Wochen und zog dann wieder zurück nach der „felsigen Höhle," wo sie noch immer ganz allein wohnt. Sie besitzt mehrere Hunde und ein Gewehr, geht jagen und schießt und schlägt Bäume nieder wie ein Mann; den größten Theil ihres Feldbaues besorgt sie selbst und ist sehr zufrieden, obgleich sie mehrere hundert Fuß hoch den Berg hinaufklettern muß um herauszukommen. Ist das nicht ein zweifelloser Beweis für das Sprüchwort Salomons: „Wie man einen Knaben*) gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird."

Die Gesetze sind sehr streng. Einen Apfel oder eine Melone aus dem Garten oder Grundstücke eines Anderen zu nehmen ist ein strafbares Verbrechen. Die Leute scheinen sehr gesellig und nachbarlich zu sein; eine Gemeinde unseres Bekenntnisses giebt es hier nicht, meine Mutter ist das einzige Glied. Dies ist für das Hinleben von Leuten unseres Bekenntnisses eben ein sehr großes Hinderniß, selbst wenn es ihnen sonst dort gefallen würde. Laßt uns beim Aufsuchen einer neuen Heimath des Dichters Rath beherzigen: „Laßt Religion die Hauptsache sein!" und keine Gegend wählen wo Boden und Weide gut und hinreichend Wasser vorhanden ist, ohne zu bedenken, in welcher Nachbarschaft wir leben müssen und welcher gesellschaftlichen sittlichen und geistlichen Vortheile wir uns erfreuen dürfen. Diesen großen Fehler beging Lot und sehet was die Folge war! Er mußte, um sein Leben zu retten, fliehen, nachdem seine gerechte Seele durch den unsittlichen Wandel und die unzeitlichen Thaten seiner bösen Nachbarn Tag für Tag geärgert worden war.

*) In der englischen Bibel heißt es "child" (Kind) Anm. des Uebersetzers.

Ein Christ setzt sich großen Gefahren aus, wenn er weit fort unter böse Menschen zieht, in der Erwartung diese zu bekehren. Wenn er mit geistlichen Waffen nicht gut ausgerüstet ist, so werden ihn diese zu seiner großen Enttäuschung verkehren.

Mein Besuch und Aufenthalt hier war eine Quelle von Vergnügungen, die aber, wie alles Irdische, von kurzer Dauer waren. Bald mußte ich meinen Freunden Lebewohl sagen und nach Hause zurückkehren. Ich danke dem gütigen Gott für den glücklichen Verlauf meiner Reise. Das war vielleicht das letzte Mal, diesseits des Grabes, daß es mir gegönnt war, meine alte Mutter zu sehen. Möge der Herr es geben, daß wir uns in Himmel treffen, wo keine Scheidungsthräne vergossen und keine Scheidelieder gesungen werden.

David Burkholder.

Nappanee, Ind.

Ein trauriger Vorfall.

Ora Cunningham, eine sehr beliebte und hoch geachtete Tochter des A. H. Cunningham, wohnhaft in Neshannock Twp, Lawrence Co., Pa., kam beim Feuerannachen mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe, gerieth in Brand und wurde so schwer verletzt, daß sie noch denselben Tag unter qualvollen Schmerzen starb; sie war 14 Jahre alt.

Verheirathet.

Lantz — Detweiler. — Am 3. December, Jonathan K. Lantz, von Hickory Twp., Lawrence Co., Pa., mit Nancy J. Detweiler, von Wilmington Twp., Lawrence Co., Pa.

Byler. — Kauffman. — Am 3. December, Jacob R. Byler, von Hickory Twp., Lawrence Co., Pa., mit Phrobe Kauffman, von Wilmington Twp., Lawrence Co., Pa. Beide Paare wurden durch Pred. Jonathan Lantz, von der Amischen Mennoniten-Gemeinde, getraut.

Landis. — Greider. — Am 10. November, in Green Co., Ohio, durch Georg Brenneman, von Allen Co., Jakob K. Landis von East Petersburg, Lancaster Co., Pa., mit Maria E. Greider, Tochter des Pred. John M. Greider.

Gestorben.

Troyer. — Am 15. November, nahe Sharon Centre, Johnson County, Ia., Susanna E., Tochter von Levi und Christine Troyer, im Alter von 13 Jahren und 23 Tagen, sehr plötzlich. Die Beerdigung fand am 17. statt. Sie erkrankte sich zu der Zeit anscheinend guter Gesundheit. Sie befand sich auf dem Wege zum Versammlungshause, als sie, nur noch eine kurze Strecke davon entfernt, niedersank und sofort starb.

Naugle. — Am 8. November, nahe Johnstown Cambria Co., Pa., ——, Gattin von H. D. Naugle, im Alter von 42 Jahren und 30 Tagen. Sie wurde am 10. auf Thomas' Friedhof, Somerset Co., Pa., beerdigt. Leichenreden von C. Hershberger über Phil. 1, 21.

Gotwals. — Am 25. November, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Wittwe von Adam Gotwals, im Alter von 80 Jahren, 1 Monaten und 19 Tagen. Die Beerdigung fand bei dem Troy Run-Versammlungshause statt. Leichenreden von S. Godshall und J. Meyers.

Landes. — Am 28. November, Mamie A., Tochter von Tobias und Hannah Landis, im Alter von 4 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von Samuel Godshall und Isaak Meyers.

Yoder. — Am Morgen des 28. November, Martha, Wittwe des Moses Yoder, im Alter von 46 Jahren, 1 Monat, und 13 Tagen. Die Beerdigung fand am 1. December statt. Leichenreden von Louis Yoder, über Phil. 1, 21. Sie starb mit der Versicherung, mit ihrem Gott versöhnt zu sein.

Lehman. — Am 23. November, in Erie Co., N. Y., Johann Lehman im Alter von 76 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Er wurde am 25. bei Guth's Versammlungshaus beerdigt, wobei Jakob Hahn und Pred. Schmidt Leichenreden über Pred. 1, 1 hielten. Der verstorbene Bruder wurde am 18 April 1809 in Lancaster Co., Pa., geboren.

Lam. — Am 26 Nov., in seinem Hause in de Hopkins, Gap, Rockingham Co., Va., Adam Lam, im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Er wurde am 28. auf White Hall beerdigt. Leichenreden von David H. Landis über Ps. 119, 59. 60.

Hilda. — Am ——— ———, in Champaign Co., Ohio, Enos, Söhnlein von Johann und Maria Hilda, im Alter von 5 Jahren 7 Monaten und 23 Tagen. Er wurde am 26. November bei dem Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von John P. Kintz und John R. Yoder, von Wayne Co. Möge der Herr die betrübten Eltern trösten und ihnen zeigen, daß ihr Verlust für den Verstorbenen ewiger Gewinn ist.

Metzler. — Am 29. November, in Mahoning Co., Ohio, Salomon Metzler, im Alter von 38 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen, an Auszehrung. Die Beerdigung fand unter großer Theilnahme am 1. December bei dem Nord Lima-Versammlungshause statt. Leichenreden von Josef Byler, Jakob Stauffer und J. S. Coffman. Bruder Metzler war ein eifriges und ergebenes Glied der Gemeinde und wird stark vermißt werden. Er hatte ein großes Vertrauen auf Gott und glaubte fest, daß Gott seine Gebete erhörte. Als er sein Ende herankommen sah, war er willig abzuscheiden und dem Willen des Herrn ergeben.

Anna L. Yoder, eine Tochter von Levi D. Yoder, starb in Johnson County, Iowa, am 21. October, im Alter von 16 Jahren und 24 Tagen und hinterläßt Vater, Stiefmutter, eine Schwester, zwei Halbschwestern, zwei Halbbrüder und viele Freunde, ihr Hinscheiden zu betrauern. Die Leichenreden wurden von Joh. Plank und Noah Yoder gehalten.

Blauch. — Am 4. November, in der Nähe von Connersville, Pa., Veronika, Frau von Peter Blauch, im hohen Alter von 83 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen. Sie wurde am 6. auf dem Tunker-Friedhofe in Conemaugh zur Ruhe gebracht. Eine Leichenrede wurde über den Text 2 Tim. 4, 6. 8. gehalten.

Brenneman. — Am 5. December, in Orrville, Wayne Co., Ohio, nach längerem Leiden, Brud. Jakob Brenneman, in einem vorgerückten Alter. Am 6. wurde er bei Martins Versammlungshaus beerdigt. Es ist ein bemerkenswerther Zufall, daß vor sechs Jahren sein Bruder John am selben Tage desselben Monats (5. Dec.) starb.

Byrntreger. — Am ——— ——— in Logan Co., Ohio, Martha, Ehewib von J. hannes Byrntreger im Alter von ———, an Typhus. Sie war eine geborene Kinig. Ihre Eltern zogen von Mifflin Co., nach Lawrence Co., Pa. und von dort wieder nach Fairfield Co., O. wo sie sich mit Bruder Byrntreger verheirathete. Nachgehends zog Brud. Byrntreger mit seiner Familie nach Logan Co. Sie war ein getreues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie war selben abwesend vom Gottesdienste. Sie war eine gute Nachbarin und eine liebreiche Mutter. Sie war bei Vielen bekannt und von Allen geliebt. Sie ertrug ihre Krankheit mit Geduld, in der festen Hoffnung bald heimgeholt zu werden, wo keine Schmerzen noch Tod mehr sein werden und wo alle Thränen abgewischt werden. Sie hinterläßt einen liebenswürdigen Gatten und 9 Kinder, die alle Hinscheiden sehr bewinnen, doch trauern sie nicht als die, die keine Hoffnung haben. Sie wurde auf dem Union-Friedhofe zur Ruhe gebracht, allwo eine große Zahl Freunde sich versammelt hatte, um ihr die letzte Liebe zu erzeigen. Leichenreden wurden gehalten über Off. 21, 1.—6. und Phil. 1, 21

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

F Swartzentruber 2 D F Yoder, Jos Hostzler, C Hershberger, S M Eberly 2, A S Hershey, I Riehl.

WITH MONEY.

A—Jos S Askins, Christian Aeschlimann, Arnold Amann, H F Andrews, Notice Angeny.

B—Elias Baker, Jacob Bartel, J W Borntreger, Esther Boyer, Henry Rally, Samuel Bernhardt, Beyler & Bro, A L W Bowers, G Blain & Co, F M Bixler, D K Beckley, Pre H H Blauch, Elizabeth Byers, Nathaniel Blough, C C Blough, John W Blough, Josiah Bare, S A Hayden, Samuel Beachy, Conrad J Brickbidder, Blauch & Allen, Benjamin Blauch, C Berger, Samuel Brunk, Jacob Beachy.

C—C C Culp, J S Correll, Mattie Coffman, George Coffman, C Clanton.

D—Jacob Burkson, John G Deiweiler, Jacob A Durr, D L Dorr, Pre C Deffenbaugh, S M Deiweiler, George Dieterann.

E—Jacob Eshleman, Robert Eve, H H Ebersole, Noah Ernst, J Eicher, Henry Eschbach, C R Egle, Katharine Engstine, Isaac Enos.

F—J W Fash, Peter B Fast, Herman J Fast, John Folk, J U Fauster, Henry Fisher.

G—Peter Gingerich, K R Gingerich, A S Gimmahiza, David Gongy, John B Gehman, Israel Gasbo, John Graf, Joseph Graber, Susanna Graber, Pre Jos Gindelsperger, Pre S Gindelsperger, Philip Gdessner, Lydia Greiseer.

H—Mattie Hostetler, Abm B Herr, Mary M Hess, John Huntsberger, Amos Huntsberger, Daniel J Hochstetler, E W Horst, Noah Hertzler & Son, Samuel Hahleman, Dora B Holchaus, F Herring M D, Dan D Hershberger, Jon Hershberger, J D Harshberger, Jacob Haeshberger, J C Hostetler, J Hostetler, J M Herr, Mary Hostetler, W V Harding, Joseph Hartzler, Yost Hartzler, A S Hahleman, P S Harman, Joseph Heiser.

J—Alfred Johnson, Daniel Johns, Jacob Johnson, Dod O Johnson, N B Johnson, Pre D Johnson, Jos of Jacob Johnson.

K—Jonathan Kurtz.

K—Jacob Kilmer, Christian Kurtz, J S Kauffman 2, Andrew Kauffman 2, A K Kline, John Kauffman, Reinhard Krocker, Eli Kauffman, Chr Kauffman, Abm Kauffman, Jos Kauffman, Samuel Kemp, Jonas S Keim, J S Keppes, Wm Kindig.

L—P Litwiller, Daniel F Lee, A P Livengood, John Lehr, Jacob Lawson, Baltzar Lantzer, John C Lehman, John Lucas, Martha Long, Jacob Lapp.

M—Jacob J Miller, Peter Miller, Daniel C Miller, Paul B Miller, D D Miller, C E Metz, John W Myers, S P Miller, Jacob S Metzler, Geo Markley, Jeremiah Miller, J J Mariner, Benedict Moser, Rev Andrew J Miller, Jos W Miller, D Misiker, D P Miller, S S Miller, Jacob Mast, Margaret Mellinger.

N—J C Newcomer, Christ Newcomer, Peter Neuhill, John Neuenschwander, Christ Nußziger, Joseph Neff, Johnson Neufeld, John C Nafsinger.

O—Andrew Oesch, Elizabeth Overholt.

P—Christ Prolinger, Ellen Plank, Veronica Paulsbecker.

R—J S Reissner, Isaac Risser, J S Reissner, H B Reed, S S Reitz, Emerson Rittenhouse, Freman Rittenhouse, Elizabeth C Rittenhouse, Mary Rudy, Jacob E Rutt, David M Rutt, A A Reever, Mrs A Risser, Samuel Reesor, John D Robertson Jr, Solomon Rhodes, Jacob Ringenberg.

S—D G Swartzentruber, David Shaffer, Springer & Welty, P Z Steiner, Pre Michael Stuck, Eli Schrock, Joel Sensenziger, John D Shoemaker, Philip Schrock, John Secrister, J F Sebick, Jacob Suderman, John Spring, J D Schroeder, Isidore Stoltzfus, Joseph Stauffer, Andrew Schrag, Andrew Siebert, S Spiegel, Barbara Speicher, Philip Sessler, Elijah Stahl, John Stahl, John Stahl, Pre H Snyder, Daniel Smith, John Smith, Jonathan Schlabach, David Shotts, John H Strahm, Fanny Stoneslor, C F Swarr, David Stoss, John W Shook, Elizabeth A Shoemaker, S W Shutt, Abm Siemens, Hiram Shaffer.

T—Jacob Troyer, Daniel Thomas, David Thomas, Moses Tieman, Thomas Smith, S Thomas, Franz Engelbert.

V—Max Vogt.

W—John G Wagner, — Walter, Peter Wenger, Levi Wenger, Jacob Wenger, Mary Wenger, John Wenger, D W Berg, Henry Warkentine, Susanna Wenger, Moses Wenger, Emanuel Wenger, Wm A Wenger, Jacob L Wenger, Pre A E Wenger, Elias Wenger, Andrew D Wenger, Zimmerman Weaver.

Y—D A Yoder, Jacob Yoder, H H Yoder, Isaac Yoder, Noah Yoder, Levi Yoder.

Z—John R Zook, J K Zook, Henry S Zook, D L Zook, Andrew B Zook.

Inhalts-Verzeichniß für den 22. Jahrgang.

Seite

Allgemeine Artikel.

Achtung der Heiden vor der Bibel 362
Alle eure Sorge werfet auf Ihn ꝛc. 260
Alles prüfen und das Gute behalten 132, 146, 162
Antwort auf eine Frage 84
Arbeite 91
Arbeit für die Gemeinden 374
Aufforderung 297
Aus Dr. Kellers neuem Buch 262
Aus Gnaden seid ihr selig geworden 196

Beachtenswerthe Kleinigkeiten 349
Bericht der Sonntagschul-Convention 361
Bericht über einen Besuch 74
Bericht über meine Reise nach Ohio 105
Besondere Sünden der Kinder 299
Besprengen oder Begießen 6
Bilder 343
Bilder aus dem chinesischen Leben 348
Bleibe in Jesu 252
Brojamen 89
Bruder John 29
Buße und Bekehrung vor der Taufe 11

Charakterbild der Täufer der Reformationszeit 310
Christenthum 258
Colosser 1, 8. 275

Das Anbeten 7
Das Bureau für unbestellbare Briefe 315
Das Fasten und die Seelenruhe 98
Das Gebet des Herrn 177, 193, 226
Das Geheimniß unserer Erlösung 353
Das Herz fest 259
Das Irregehen 311
Das Kreuz 293
Das Land Canaan 179
Das Leben des Peter Waldo 306
Das neue Kleid 215
Das Reich in euch 277
Das Schreien beim Predigen 171
Das todte Kind 298
Das Ueberwinden 114
Das verlorene Kind 251
Der Bethlehemsstern kommt 260
Der Dankjagungstag 5
Der erste Besuch bei den Jüngern 338
Der evangelische Gottesdienst 354
Der Friede mit Gott und der Friede Gottes 186
Der gabrielle Schulmeister 103
Der Geiz 211
Der getroffene Flucher 347
Der Grijz mit der Glaubenshand 340, 357
Der Grund des Heils 106
Der Hirtenknabe und der König 285
Der Kohlenarbeiter Richard Weaver 187
Der Missionsbericht 265
Der pennsylvanische Meteor 347
Der Philosoph und das Kind 359
Der rechte Kampf 305
Der schönste Sieg 122
Der Selbstbetrug 22
Der Siebenjäger Johann Peter Müller 343
Der Sünder und der Heiland 30
Der Teich Bethesda 74
Der Tröster, der heilige Geist 75
Der ungerechte Mammon 100
Der Verfall des Christenthums 253
Der Verrath Jesu 212
Der Versucher im Hause Gottes 23
Der wahre Glaube 327
Der Weg, die Wahrheit und das Leben 278
Des Knaben Rudi schöner Tod 251
Die altevangelischen Taufgesinnten 118
Die Anfänge der Mennoniten-Gemeinden in den Niederlanden 149, 165, 180, 202, 214, 230, 244
Die Apostel 39
Die Auferstehung 113
Die biblische Geschichte in der Südjecsprache 91
Die brüderliche Strafe 83
Die Buße 309
Die Erfahrungen des Lebens 135
Die ersten Mennoniten 356
Die Geduld Gottes 263
Die Gemeinde in West-Virginia 298
Die Gerechtigkeit, die von Gott ꝛc. 36
Die jetzige Zeit 90
Die Kindschaft 37
Die Kraft des Evangeliums 275
Die Lebensversicherung 374
Die Liebe 87
Die Liebe sei nicht falsch 86
Die Lippen und das Leben 154
Die Märtyrersynode der alt-evangelischen Taufgesinnten 325
Die Mennoniten in Deutschland 201
Die Mennoniten und die Dreieinigkeit 324
Die moderne Tageszeitung 348
Die Reise der Kinder Israel ꝛc. 35
Die Reise von Asien nach Amerika 313
Die Revision des alten Testaments 189
Die Taufe durch Begießen 169
Die Vereinigten Brüder und geheimen Gesellschaften 233
Die Vergebung der Sünden 225
Die Vorbereitung auf den Tod 100
Die wahre Weltlosigkeit des gottgeweihten Christen 353
Die Welt 294
Die Weltgleichstellung 53
Die Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi 102
Die Zerstörung Jerusalems und die Juden ꝛc. 227
Ehrlichkeit und Weihnachtsfreude 373
Ein altes Buch 124
Ein angenehmer Besuch 346
Ein Besuch im nördlichen Michigan 11
Ein Brief von Dr. Ludwig Keller 117
Ein denkwürdiges Urtheil 324
Ein Licht unter den Heiden 38
Ein Mahnwort 195
Ein Nachtrag 122
Ein Vortrag über Nachbarschaft 49, 66
Ein Wort an die Prediger 244
Eine Ermahnung 21, 341
Eine Erzählung für die Kinder 12, 27, 42, 60, 76, 93, 107, 126, 139, 156, 171, 190, 204, 222, 235, 253, 267, 286, 299, 316, 331, 349, 363
Eine Frage 233
Eine Geschichte aus Jamaika 29
Eine liebliche Geschichte 343
Eine Macht aus dem Munde der Unmündigen 342
Eine Reise nach Knox Co., Tenn. 42
Eine Reise nach Ohio 330
Eine Reise nach Pennsylvanien 26
Eine Reise nach Tennessee 379
Eine rührende Geschichte 71
Eine Tour nach dem Osten 26
Eine traurige Geschichte 106
Eine Warnung für mäßige Trinker 311
Eine Wasserfahrt am Sonntag 138
Einige Worte über's Gebet 198
Einer wird angenommen, der Andere ꝛc. 263
Erklärung über Offb. 21, 1. 145
Erklärung über 2 Mose 4, 23.—26. 102
Ermahnung 295
Etliche Sprüchlein 359

Freigebigkeit 167
Freude an Gottes Wort 188
Frieden 289
Fünfzehn Mennoniten-Familien 313
Frühzeitige Frömmigkeit 38
Für Diphtherie 61

Gedanken über Matth. 20, 1.—16. 278
Gedanken über Psalm 32, 9. 5
Gedenke des Sabbaths 370
Gegenseitige Pflichten der Hausgenossen 155
Gegenwehr oder Wehrlosigkeit 167
Gemeinschaft mit Gott 276
Geschichte der Mennoniten 170
Gesetzeswerke oder Christus 58
Gott ist die Liebe 23
Gottes Gericht in Toronto 91
Groff's Thal-Versammlungsplatz 61
Gute Regeln 339
Guter Rath 91

Hast du mich lieb? 20
Heiligung und vollkommene Heiligkeit 129
Hochmuth gegen Gott 116
Humanität 310

Ich bin das Brod des Lebens 97
Ich bin ein todter Mann 327
Ich helfe Leuten gerne 171
Ihr sollt nicht der Heiden Weise lernen 70
In der Gebrauch von Instrumentalmusik im Gottesdienste zu billigen 149
In die Welt im Besserwerden begriffen 257
Jesus heilt meinen Körper 183
Jesus reinigt den Tempel 51
Jesus will helfen 166
Jesus wird unter die Uebelthäter gerechnet 245
Johann Wycliffe 321
Kannst du mir beweisen, daß ein Gott ist 54
Kein Feuer da 282
Komm zu Jesu 340
König Friedrich Wilhelm III. und der Mennonit 327
Kriegerische Aufzüge 249
Kümmere dich um dich selbst 250

Lebensskizze 123
Liebe deinen Nächsten als dich selbst 6
Liebe und Friede 103
Matthäi 24, 13. 273
Mehr über Matthäi 24, 13. 337
Mein Besuch 58, 74
Meine Reise durch's Wettmeer 209
Meine Reise nach Kansas 41
Memoiren 246
Mißverstandene Schriftstellen 119
Monica, Augustins Mutter 199
Moody über die geheimen Gesellschaften 155
Moody's Wirken 246
Mose hat Christum gesehen 262

Nachtrag 153
Nachweis des Hülfscommittee's für Chiwa 54
Neue Zungen oder Herzens-Erklärungen ꝛc. 125
Nichts im Hause, denn einen Oelkrug 229

Opfer der Wasserhose 186

Pflichten der Eltern 182
Predige das Evangelium 196
Programm zur Bundes-Conferenz 283
Prüfet aber Alles und das Gute behaltet 260
Reisebericht 219
Reliquien aus der Verfolgungszeit 265

Seite

Sabbath oder Sonntag 148
Saul und das Zauberweib 250
Sechs Todtenträger 106
Sie wollten nicht kommen 242
Sitten und Gebräuche im Morgenlande 125
Spurgeon's Warnung an England 279
Stolz und Mode 59

Theorie und Praxis im geistlichen Leben 87
Ueber 1 Corinther 12, 24. 277
Ueber Ebräer 6, 5, 6 ꝛc. 371
Ueber das Beten 161
Ueber das rechte und falsche Bestreben 19, 37
Ueber die Arbeit an Israal ꝛc. 197
Ueber Titus 2, 11.—15. 355
Ueppigkeiten und Tanzen 278
Unser Besuch in Canada ꝛc. 379
Unser Ruf und Einfluß 138
Unsere Heimath 101
Unsere Sonntagschule in Livingston Co., Ill. 58
Unter der Gnade 241

Verführungen 102
Versammlungshaus-Eröffnung 313
Vom Fasten 323
Von der Bergpredigt 17

Wann nehmen wir das Land ein? 90
Was bedeutet der Sabbath 292
Was der Sohn thun kann 22
Was ein Prediger bei einem Kutscher lernte 265
Was in der Bibel zu finden ist 92
Was kann und soll die Sonntagschule ꝛc. 259
Weihnachten 1885 369
Weiteres über das Land Canaan 194
Wenig mennonitischer Sinn 358
Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke 284
Wer kein rechter Christ ist 186
Wichtigkeit der Taufe 86, 227
Widersprüche 306
Wie ein Schauspieler Evangelist wurde 107
Wieder in meiner alten Heimath 25
Wie ich den Sonntag zubrachte 138
Wie man zur Gewißheit seiner Seligkeit ꝛc. 341
Wisset ihr nicht 54
Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist ꝛc. 290
Wohlthätigkeit 7

Zum Andenken 61
Zum neuen Jahr 33
Zur Berliner Conferenz Angelegenheit 201
Zur Freistadt 234
Zweiter Corinther 13, 5. 253
Zwei Unglücksfälle 347

Editorielles.

Seite

No. 1. — 1. Januar. — Ein glückliches Neujahr. Neujahr 1885. Unser Familien Kalender für 1885. Evangelisches Vergißmeinnicht. Der „Herold der Wahrheit" für 1885. Abonnements-Erneuerung. Schreibt für den „Herold". Agenten für den „Herold der Wahrheit". Die Namensunterschrift. Ein Correspondent. T. M. J. Miller. Bruder Stofer. John Price. Br. Heinrich Görz. Isaak Price. Taufe der Kinder oder Erwachsenen. Selbst die geschätzten ꝛc. Besprengen oder Begießen. Die rechte Weisheit. — Bruder John Schenk. In Ohio. Von Virginia. Von Maryland. Von Lancaster Co., Pa. 8, 9, 10

No. 2. — 15. Januar. Bekanntmachung. Die Kirche unterm Kreuz. Deutsche mennonitische Blätter in Europa. Abonnements. Neue Abonnenten. Briefe ohne Adressen. Neujahrswünsche. Worte der Ermuthigung. C. E. Beery's Adresse. Der Todtengräber. Von Franconia, Montgomery Co., Pa. Umzug. Das neue Versammlungshaus. Das Kommen Christi. Br. Frank Ayer, Aus Bucks Co., Pa. 24, 25

No. 3. — 1. Februar. — Gregory's Catalog. Die Albichäser des Aid-Plan. Statistischer Bericht 1884. Von Arkansas Co., Ark. Wetter-Bericht. Bei schwacher Gesundheit. Reverend. — Von Cottonwood Co., Minn. 40, 41

No. 4. — 15. Februar. — Bestellung für Kalender. Die Mennonitische Verlagshandlung. Wieder zu Hause. Ein Bruder. Ein theurer Freund hinübergegangen. Eine Frage. Thätigkeit in der Gemeinde. Bruder J. W. Plank. An unsere Correspondenten. Verbreitung unserer Zeitschriften. — Von Mancelona, Mich. Aus Livingston Co., Ill. 56, 57, 58

No. 5. — 1. März. — Unser Familien Kalender für 1885. Das „Gemeindeblatt". Ein hohes Alter. Br. A. H. Kauffman. Scharlachfieber. Einer unserer Unterschreiber. Das Wetter. Verkündigung des Evangeliums. Versammlung des Evangelisten-Committee's. — Die Brüder James Coyle ꝛc. Die Brüder G. D. Heatwole ꝛc. Br. J. S. Coffman. Von Arkona, Mich. Aus Nebraska. 72, 73

No. 6. — 15. März. — Bildertarten. An die Rückständigen. Br. Jakob Wiebe. Josef F. Sohm. Persönliches und öffentliches Gebet. Verkünde das Evangelium. Standhaftigkeit. — J. F. Borntreger. Bischof C. B. Reimer. Pred. J. S. Coffmann. Br. Samuel Buckwalter. Br. Leonard Hoover. Pred. B. F. Hamilton. 88, 89

No. 7.—1. April. — Zur Nachricht. An unsere Gönner. Gut gethan. Das Anhalten der Kälte. Das Schreiben für den „Herold". Eine Quelle des Trostes. — Von Montgomery Co., Pa. 101

No. 8. — 15. April. — Zur Warnung. Choralbücher. Der „Christliche Jugendfreund". Bitten die Adresse zu senden. Das warme Wetter. Von Almota, Washington Terr. Die Vorbereitung für den Tod. Entmuthigend. Sonntagschulen. Die Gemüthsart. — Br. Greider auf Besuch. Aus Moniteau Co., Mo. Von Preston, Ont. Br. Moses Erb. 120, 121

No. 9. — 1. Mai. Pred. David Schröder. Ein guter Rath. Das Zubringen des Sonntags. Heiligung. — Ein neues Versammlungshaus. Br. C. C. Beery. Von Cass Co., Mo. Br. John Brubacher. 136, 137

No. 10. — 15. Mai. — Bibeln u. s. w. Bücher-Catalog. Die revidirte Uebersetzung des alten Testaments. Die „Kirche unterm Kreuz". Lob. Pflanzen. An unsere Correspondenten. Br. Joseph Summers. Schweizer Mathilde Breuneman. Pred. Abraham Detweiler. S. S. Haury. Sehr leidend. Ohne Prediger. Sonntagschule in Virginien. Verlust durch Feuer. Deutsche Schule. — Die Sonntagschule in Cullom, Ill. Von Ohio. Bischof Heinrich Nother. Br. Heinrich Shaum. Von Maxonkown, Pa. Eine große Sonntagschule. Von Mahoning Co., Ohio. Von Livingstone Co. Br. Tobias N. Hershey. Ein Diacon. 152, 153

No. 11. — 1. Juni. — Zur Beachtung. Die Philharmonia. Unser Werk. Die Brüder Noah Metzler ꝛc. Eine Anzahl. Jakob Bauberger. Br. Josef Stucken. Der dreizehnte Jahresbericht. Sonntagschulen unter Täufern. — Von Allen Co., O. Die Abendmahl Versammlung. Abendmahl Gottesdienste. Die Brüder Johann S. Mayer ꝛc. Abgekannt. Bischöfe zu ernennen. Von Cottonwood Co., Minn. Von Douglas Co., Ill. Von Virginien. 168, 169

No. 12. — 15. Juni. — Mennonite Pub. Co.-Antheilscheine. An die Rückständigen. Die Brüder John H. Heß ꝛc. Leidend. Unglücksfall. Plötzlicher Todesfall. Unser Glaube. Conferenz-Bericht. — Die Sonntagschule. Die Prediger. Von Lancaster Co., Pa. Br. C. C. Beery. Von Montgomery Co., Pa. Von Mifflin Co., Pa. Von Johnstown, Pa. Von McPherson Co., Kansas. Sonntagschulen in Bucks Co., Pa. Von Kansas. Stall abgebrannt. 184, 185, 186

No. 13. — 1. Juli. Aushilfe verlangt. Pred. Jakob Mannhardt. Abgeschieden. Unglücksfall. Zwei Ursachen. — In der Ohrlöffer Gemeinde. Auf Besuch. Predigt erwählt. Kent Co., Mich. Aus Arkansas Co., Ark. 200

No. 14. — 15. Juli. — Verspätet. Immanuel. Handbuch der Mäßigkeit. Ohne Adresse. Wie man einen Brief beginnen soll. Eine Frage. Missionar Samuel Haury. Br. Heinrich Görz. Auf der Reise nach Europa. Am Schlagfluß gestorben. Hagelwetter. Die Verbreitung des Evangeliums durch die Presse. — Gestorben. In die Gemeinde aufgenommen. Der Zionspilger. Abendmahlleier. Aus Gap, Lancaster Co., Pa. Aus Waterloo Co., Ont. 216, 217

No. 15. — 1. August. — Unser Familien-Kalender für 1886. Mennonite Publ. Co.-Antheile. Bibeln und andere Bücher. An die Rückständigen. Passage von Europa. Joseph F. Sohm. Bischof Georg Brenneman. Tod des General Grant. Ein lang dauerndes Leiden. Freigebigkeit. Wucher. — Bischof Josiah Clemmer. 232

No. 16. — 15. August. — Schreibt für den „Herold". Nach Kansas. Die Cholera in Europa. Versäumt es nicht. Was von den Mennoniten gesagt wird. — Ernte-Versammlung. Aus Lancaster Co., Pa. Br. Henry Nother. Aus Mancelona, Mich. In die Gemeinde aufgenommen 248, 249

No. 17. — 1. September. — Familien-Kalender für 1886. Adressen verlangt. Aus East Lynne, Mo. Sonntagschule. Ein trauriger Vorfall. Das wahre göttliche Leben. — Aus Illinois. 264

No. 18. — 15. September. — Kalender für 1886. Unser Familien-Kalender. Berichtigung. Eine Erklärung wird verlangt. Br. Henry Nother. Wie sie ihn schätzen. Der Frommen Freude. — Neubekehrte. Pred. J. S. Hertzler. Br. David Nober. Aus Clarinda. Bischof Josiah Clemmer. Aus Mahoning Co., O. 280, 281

No. 19. — 1. October. An die Rückständigen. Ein an den Editor. Tod durch Blitzschlag. — Wieder daheim. Prediger erwählt. Aus Holmes Co., O. Br. Heinrich Nother. Von Franklin Co., Pa. Aus Bucks Co., Pa. Aus Montgomery Co., Pa. 296, 297

No. 20. — 15. October. — Die Hertzler Genealogie. Kalender. Conferenz in Indiana. — Pred. J. Von der Smissen. Besuch und Abendmahl. Von Mifflin Co., Pa. Prediger und Deacons ernannt. 312

No. 21. — 1. November. J. H. Hackman. Predigt. Ein liberaler Antrag. Aus Pottawattamie Co., Iowa. Die Mennoniten. B. Heinrich Nother. Ein Besuch. Besuch der Gemeinden. Artikel um den „Herold der Wahrheit". — Von Montgomery Co., Pa. Aus Champaign Co., O. Aus Rockingham Co., Va. Elkhart, Ind. 328, 329

Seite

No. 22. — 15. November. — Der „Herold der Wahrheit" für 1886. Correspondenten. Danksagungstag. Br. Noah Metzler. Ein Unfall. Gebet. Was unsere Prediger thun können. Eine beachtenswerthe Frage — Br. D. Burkholder. Br. Johann M. Greiber. Br. Jonathan Eich. Br. J. S. Coffman. Prediger erwählt. 344, 345, 346

No. 23. — 1. December. — Es ist noch Raum. Kein Name. Zu spät. Gestorben. Pred. Joseph Detweiler. Ein Besuch. Weide meine Lämmer. — Auf Besuch. Von Lancaster Co., Pa. Von Tazewell und Bureau Co. Von Holmes Co., Ohio. Von Wayne Co., Ohio. Aus Blair Co., Pa. 360, 361

No. 24. — 15. December. — Wegen Mangel an Raum: Der „Herold der Wahrheit". Erneuert für 1886. Der Christliche Jugendfreund. **Words of Cheer.** Mennonitische Rundschau. Ein liberaler Antrag. Ein Protest gegen das Tanzen. Sonntagschule. William H. Vanderbilt gestorben. An unsere Leser. Zurückgekehrt. — Arm Amputation. Br. Cyrus Hershberger. Mitglieder-Aufnahme. Ungefähr. Danksagung. Von Franklin Co., Pa. 376, 377, 378

Conferenzen: 121, 137, 153, 264, 281, 297

Correspondenzen.

Von Mancelona Mich. Von Bliß, Mich. Von Kent Co., Mich. Von LaGrange Co., Ind. Auszug aus einem Briefe 11

Ein trauriger Vorfall 41
Ein fataler Sturz 58

Unglücksfall 89

Von Caledonia, Kent Co. 104

Von Juniata, Adams Co., Neb. Von Larned, Pawnee Co., Kansas 105

D. Bender, Trenton, Iowa. Das höhere Leben und der Himmel 121

Evangelisation. Vom Bliß getroffen. Von Childstown, Dakota 137

Von Allen Co., Ohio 153

Von Wayne Co., Ohio 169

D. D. Miller, Hubbard, Oregon 217

Ph. Nonlet. Von Bischof Heinrich Nother. Mountain Lake, Minn. 218

Ein trauriger Vorfall 232

Aus Nebraska. Vom Blitz getodtet 233

Waterloo, Ont. Aus Montgomery Co., Pa. 249

Aus Canada 265

Bischof Jonas Blauch. Von Br. H. Nother 281

Markham, York Co., Can. 282

Von Ontario. Die „Niverbrüder" 297

Mountain Lake, Minn. 312

Von Holmes Co., Ohio. Von Missouri 329

Waynesboro, Augusta Co., Va. 346

Von Br. Heinrich Nother. 378

Vermischtes.

Das neue Jahr; Bleib und stirb; Die Mennoniten 28

Die Firma G. B. Richard; Wie man Heu bei Motten werden kann 29

Warzen zu entfernen 30

In Mexico; Ein Umriß des Tempels in Jerusalem 94

Das Verkehrswesen in Palästina; Die gebackene Bibel 125

Der Fargo „Argus"; Kein Herz; Eine jüdische Synagoge 139

Der Ehefredacteur; Zwischen Lewisburg 156

Gräßliche That; Wie die griechischen Blätter melden; Unter dem Namen „Falaschas"; Abraham Grater; Eine ganze Mennoniten-Gemeinde 189

Eine eigenthümliche Art 220

Die Kindesliebe bei den Chinesen; Schloß und Riegel; Die Pennsylvanisch-Deutschen; Auf Neuseeland; In den Gewässern Ostindiens 221

Die von Prof. Bickell in Innsbruck; Der Staat Pennsylvania 269

Eine ergreifende Scene; Ueber die Ernte in Süd-Dakota; Die fette Frau gestorben; Eine Convention 316

Die Ver. Staaten; Garrett H. Allebach; Wird die Welt besser oder schlechter 363

Bibelstellen, Sinnsprüche u. s. w.: 7, 21, 23, 71, 84, 87, 90, 92, 103, 107, 119, 122, 135, 166, 182, 189, 195, 257, 263, 277, 282, 285, 311, 325

Verheirathet: 12, 30, 44, 62, 76, 94, 108, 127, 140, 173, 191, 205, 236, 287, 318, 351, 365, 381

Gestorben: 12, 30, 44, 62, 76, 94, 108, 127, 141, 159, 173, 191, 205, 223, 237, 255, 269, 287, 300, 318, 333, 351, 365, 381

Gedichte.

Alte Liebe rostet nicht 129

Bleibe bei uns 199

Der dreieinige Gott 285
Die goldene Mitte 242
Die Mühseligen und Beladenen 196

Elternpflicht 348

Friede sei mit dir 161

Gänzliche Weihe 396
Gebet in der Freude 81
Gott ist mit mir 305

Hat ein Wort dir weh gethan 102

In Gott allein 273
Jesu Klage über Jerusalem 66
Jesus und Magdalena 113

Missionslied 49

Psalm 67 22

Sehnsucht 257

Thränen und Galle 17
Trost 188

Unter des Blutes Schutz 97

Wache auf 225
Was soll das arme Leben 237
Wie vom Fels die frische Quelle 289

Zum heiligen Pfingstfeste 145

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nußholz, im Dorf Lisbon, Elkhart, Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersetzen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mast, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

O. W. Hartmann,

Deutscher homöopathischer Arzt,

Iowa City, – – Iowa.

Wohnung: Ein Haus östlich von der lutherischen Brick-Kirche.

Chronischen Krankheiten wird gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt.

Briefliche Anfragen in deutscher oder englischer Sprache werden prompt beantwortet. 24,'85.

19'85—18'86.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeindschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anliegen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

bevirmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tag-neuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents: fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.